



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1995

Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel: Von den Anfängen bis zur Perserzeit: Einleitung

Keel, Othmar

Abstract: Das "Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel" will möglichst alle Belege dieser kultur- und religionsgeschichtlich interessanten Gattung von Objekten angemessen publizieren. Rund 8500 sind von 1890 bis heute in wissenschaftlichen Ausgrabungen gefunden worden. Um die Katalog-Bände zu entlasten, werden im Einleitungsband Sinn und Anlage des Unternehmens und eine Reihe grundsätzlicher Fragen diskutiert. Die in Palästina belegten Siegelamulettformen, vor allem der dominierende Skarabäus, aber auch alle anderen werden vorgestellt. Von den plumpen rechteckigen Platten der Frühbronzezeit bis zu den eleganten Frosch- und Fisch-Skaraboiden der 18. Dynastie werden sie in ihrer Entwicklung, ihrer Laufzeit und Verbreitung detailliert beschrieben. Erstmals in der Geschichte der Forschung entsteht so eine präzise "Landkarte" dieses Materials. Einen zweiten Schwerpunkt bilden die Präsentation und Diskussion der Ikonographie und Epigraphik der rund 3500 Belege aus der Mittleren Bronzezeit, die im ersten Katalogband besonders stark vertreten sind. Die Mittlere Bronzezeit ist die klassische Periode der kanaanäischen Kultur, und die 3500 Siegelamulette sind eine primäre Quelle für deren sachgemässe Rekonstruktion. Ein Arbeitsinstrument in sich stellt die "Skarabäen"-Bibliographie dar, die mehr als 2000 Titel umfasst.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-142326>

Monograph

Published Version

Originally published at:

Keel, Othmar (1995). Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel: Von den Anfängen bis zur Perserzeit: Einleitung. Freiburg, Switzerland / Göttingen, Germany: Universitätsverlag / Vandenhoeck Ruprecht.

Othmar Keel

Corpus der Stempelsiegel-Amulette
aus Palästina/Israel

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS, Series Archaeologica 10

Im Auftrag des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz,
des Ägyptologischen Seminars der Universität Basel,
des Instituts für Vorderasiatische Archäologie
und Altorientalische Sprachen der Universität Bern
und der Schweizerischen Gesellschaft für Orientalische Altertumswissenschaft

herausgegeben von

Othmar Keel und Christoph Uehlinger

Zum Autor:

Othmar Keel (1937) studierte Theologie, Exegese und altorientalische Religions- und Kunstgeschichte in Zürich, Freiburg i.Ü., Rom, Jerusalem und Chicago. Er ist seit 1969 Professor für Exegese des Alten Testaments und für Biblische Umwelt an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i.Ü.

Wichtigste Buchveröffentlichungen: Feinde und Gottesleugner. Studien zum Image der Widersacher in den Individualpsalmen (Stuttgart 1969); Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament (Zürich/Neukirchen 1972, 41984; engl. 1978; holländisch 1984); Jahwe-Visionen und Siegelkunst (Stuttgart 1977); Jahwes Entgegnung an Ijob (Göttingen 1978; französisch 1993); Deine Blicke sind Tauben. Studien zur Metaphorik des Hohen Liedes (Stuttgart 1984); Das Hohelied (Zürich 1986; englisch 1994); Das Recht der Bilder, gesehen zu werden (Freiburg Schweiz-Göttingen 1992).

Zusammen mit M. Küchler Autor und Herausgeber von «Orte und Landschaften der Bibel». Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Band I: Geographisch-geschichtliche Landeskunde (Zürich/Göttingen 1984); Band II: Der Süden (ebd. 1982); zusammen mit H. Keel-Leu, S. Schroer u.a., Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel I-IV (Freiburg-Göttingen 1985, 1989, 1990 und 1994); zusammen mit Ch. Uehlinger, Altorientalische Miniaturkunst (Mainz 1990); Göttinnen, Götter und Gottesymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen (Freiburg i.Br. 1992, 31995).

Othmar Keel

Corpus der
Stempelsiegel-Amulette
aus Palästina/Israel

Von den Anfängen bis zur Perserzeit

Einleitung



Universitätsverlag Freiburg Schweiz
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Keel, Othmar

Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina, Israel: von den Anfängen bis zur Perserzeit / Othmar Keel. – Freiburg Schweiz: Univ.-Verl.; Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Einleitung. – 1995

(Orbis biblicus et orientalis; Series archaeologica; 10)

ISBN 3-525-53890-1 (Vandenhoeck & Ruprecht) Gb.

ISBN 3-7278-1005-X (Univ.-Verl.)

ISBN 3-525-53891-X (Vandenhoeck & Ruprecht)

ISBN 3-7278-1013-0 (Univ.-Verl.)

NE: Orbis biblicus et orientalis / Series archaeologica

Veröffentlicht mit Unterstützung des
Hochschulrats der Universität Freiburg/Schweiz

Die Druckvorlagen wurden vom Verfasser
als reprofertierte Dokumente zur Verfügung gestellt

© 1995 by Universitätsverlag Freiburg Schweiz
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN 3-7278-1013-0 (Universitätsverlag)
ISBN 3-525-53891-X (Vandenhoeck & Ruprecht)

Digitalisat erstellt durch Florian Lippke, Departement für
Biblische Studien, Universität Freiburg Schweiz

Für Erik Hornung

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort	1
	Anerkennung und Dank. Institutionen und Personen	3
I	ZWECK DES UNTERNEHMENS	7
I.A.	EIN BEITRAG ZUM VERSTÄNDNIS DER ÄGYPTISCHEN SIEGELAMULETTE, BESONDERS ZU IHRER ZEITLICHEN EINORDNUNG	7
I.B.	EIN BEITRAG ZUR ARCHÄOLOGIE PALÄSTINA/ISRAELS	8
I.C.	EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTSSCHREIBUNG PALÄSTINA/ISRAELS, BESONDERS ZU SEINER RELIGIONSGESCHICHTE	10
II	ZUM CHRONOLOGISCHEN RAHMEN UND ZUR ORGANISATION DES MATERIALS NACH FUNDORTEN	13
III	ZUR BILDDOKUMENTATION	16
IV	ERKLÄRUNGEN ZU DEN EINZELNEN RUBRIKEN DES KATALOGS	19
IV.A.	OBJEKT	19
1.	DIE FORM DES OBJEKTS	19
1.1.	Form I: Skarabäus und Skaraboid	19
1.1.1.	Allgemeines zum Skarabäus als Siegelamulett	19
1.1.1.1	Häufigkeit, Probleme der Typologie und Nomenklatur	19
1.1.1.2.	Name und Käferart (zoologisch)	21
1.1.1.3.	Gründe für die Herstellung künstlicher Käfer	21
1.1.2.	Herstellung von Skarabäen in Ägypten und früheste Exporte	23
1.1.3.	Die lokale Skarabäenproduktion in der Levante, besonders in Palästina	29
1.1.3.1.	Kurze Forschungsgeschichte	29
1.1.3.2.	Lokale Skarabäenproduktion in der 1. Hälfte des 2. Jt. (MB)	30
1.1.3.3.	Lokale Skarabäenproduktion in der 2. Hälfte des 2. Jt. (SB und EZ I)	35
1.1.3.4.	Lokale Skarabäenproduktion in der 1. Hälfte des 1. Jt. (EZ II)	37
1.1.4.	Probleme der Skarabäentypologie	39
1.1.4.1.	Vorarbeiten	39
1.1.4.2.	Skarabäentypologie der Ersten Zwischenzeit, des Mittleren Reiches, der Zweiten Zwischenzeit und des Neuen Reiches	41
1.1.4.2.1.	Die Gestaltung des Kopfes	42
1.1.4.2.2.	Die Gestaltung des Rückens	44
1.1.4.2.3.	Die Gestaltung der Seiten	52
1.1.4.3.	Skarabäentypologie des 1. Jahrtausends	57
1.1.5.	Mehrfachskarabäus	61
1.1.6.	Skarabäus mit Menschengesicht statt Käferkopf	63
1.1.7.	Skaraboid	63
1.1.7.1.	Einfaches Skaraboid mit undekoriertem, glatten Rücken	63
1.1.7.2.	Knochensiegel	64
1.2.	Form II: Figuren-Skaraboide	66
1.2.1.	Affen-Skaraboid	67
1.2.2.	Capriden-Skaraboid	67
1.2.3.	Enten-Skaraboid	68
1.2.4.	Fisch-Skaraboid	68
1.2.5.	Frosch-Skaraboid	69
1.2.6.	Igel-Skaraboid	69
1.2.7.	Kalb-Skaraboid	70
1.2.8.	Katzen-Skaraboid	71

1.2.9.	Löwen-Skaraboid	71
1.2.10.	Menschen-Skaraboid	72
1.2.11.	Menschengesicht-Skarabäus bzw. Menschengesicht-Skaraboid	72
1.2.11.1.	Menschengesicht-Skarabäus	72
1.2.11.2.	Menschengesicht-Skaraboid	74
1.2.12.	Rinderkopf-Skaraboid	75
1.2.13.	Widder-Skaraboid	75
1.2.14.	Widderkopf-Skarabäus bzw. Widderkopf-Skaraboid	75
1.2.15.	Uräus-Skaraboid	76
1.2.16.	Tier-Skaraboid	76
1.2.17.	Udschataugen-Skaraboid	76
1.2.18.	Kartuschen- oder Königsring-Skaraboid	77
1.2.19.	Kauroid	78
1.3.	Form III: Platte, Prisma, pyramidales Siegel, Konoid	81
1.3.1.1.	Runde Platte mit gewölbter Oberseite (Kalotte)	81
1.3.1.2.	Runde, beidseitig gewölbte (bikonvexe) Platte	83
1.3.1.3.	Runde Platte mit Griff (Handhabe)	83
1.3.2.1.	Ovale Platte	84
1.3.2.2.	Ovale Platte mit Griff	87
1.3.3.1.	Quadratische Platte	88
1.3.3.2.	Quadratische Platte mit Griff	89
1.3.4.1.	Rechteckige Platte	80
1.3.4.2.	Rechteckige Platte mit gewölbter (bombierter) Oberseite	94
1.3.4.3.	Rechteckige Platte mit Griff	95
1.3.4.4.	Amuq-Siegel	96
1.3.5.	Quadratisches Prisma	96
1.3.6.	Pyramidenstumpf	97
1.3.7.	Konoide	100
1.3.8.	Zylinder mit Griff	105
1.3.9.	Perle	105
1.4.	Halterungen und Arten des Tragens der unter IV.A.1.1-3 behandelten Siegelamulette	105
1.5.	Form IV: Einteiliger Ring	113
1.6.	Form V: Fibel mit Siegel	115
1.7.	Form VI: Siegelabdruck	115
1.7.1.	Siegelabdruck auf Bulle	116
1.7.2.	Siegelabdruck auf Gefäßshenkel	119
1.7.3.	Siegelabdruck auf Gefäßkörper oder -rand	124
1.7.4.	Siegelabdruck auf Verschlüssen von Gefäßen (Stopper), von Holzbehältern mit Knäufen, von Säcken und Körben usw.	124
1.7.5.	Siegelabdruck auf Keilschrifttafel	126
1.7.6.	Siegelabdruck auf Votivbrot(?)	127
1.7.7.	Siegelabdruck auf (Web-)Gewicht	127
1.7.8.	Siegelabdruck auf der Basis eines Konoids	127
2.	ERHALTUNGSZUSTAND	129
3.	ART DER GRAVUR	129
3.1.	Erhabenes Relief (Excisum, Kameo)	129
3.2.	Eingeschnittenes (Eingetieftes) Relief (Incisum, Intaglio)	129
3.2.1.	Lineare Gravur (Umrisszeichnung)	130
3.2.2.	Flächige Gravur (Versenktes Relief)	130
3.3.	Lineare und flächige Gravur in der SB und EZ	131
3.4.	Technische Hilfsmittel für die Gravierung	132

4.	MATERIAL	136
4.1.	Archäologie und Mineralogie	136
4.2.	Mineralogische Vorbemerkungen	136
4.3.	Zur symbolischen Bedeutung der Mineralien im Alten Ägypten	138
4.4.	Die Materialien der Stempelsiegel aus Palästina/Israel	138
4.4.1.	Metalle, Legierungen, Erze	139
4.4.1.1.	Gold, Silber, Elektron	139
4.4.1.2.	Bronze	140
4.4.1.3.	Hämatit	141
4.4.2.	Halbedelsteine (oder neuerdings Schmucksteine)	141
4.4.2.1.	Quarzgruppe	141
4.4.2.1.1.	Quarze	142
4.4.2.1.1.1.	Farbloser Kristallquarz	142
4.4.2.1.1.2.	Amethyst	142
4.4.2.1.2.	Chalzedon ('Achat')	143
4.4.2.1.2.1.	Grüner Jaspis	143
4.4.2.1.2.2.	Karneol	144
4.4.2.1.2.3.	Achate	145
4.4.2.2.	Lapislazuli, Lasurit	145
4.4.3.	Gesteine: Karbonate und Silikate	146
4.4.3.1.	Karbonatische Gesteine, besonders Kalzit (Kalkstein)	146
4.4.3.2.	Silikate, besonders Stearit	146
4.4.3.2.1.	Hypersthen	147
4.4.3.2.2.	Serpentinit	147
4.4.3.2.3.	Stearit und gebrannter Stearit = (Proto)Enstatit	147
4.4.4.	Obsidian	148
4.4.5.	Künstliche Produkte (Kompositmaterialien)	149
4.4.5.1.	Glasur	149
4.4.5.2.	Hartes Kompositmaterial (Sinter- und Schmelzmassen)	149
4.4.5.2.1.	Ägyptische Fayence	149
4.4.5.2.2.	Glas	150
4.4.5.2.3.	Fritte	150
4.4.5.2.4.	Ägyptisch Blau	150
4.4.5.3.	Weiches Kompositmaterial	151
4.4.5.3.1.	(Blaue) Paste	151
4.4.5.3.2.	Ton	151
4.4.6.	Organisches Material	151
4.4.6.1.	Elfenbein, Knochen, Geweih	151
4.4.6.2.	Holz	152
5.	FARBE	153
6.	MASSE	154
IV.B.	BASIS	155
1.	GRUNDSÄTZE DER BESCHREIBUNG	155
2.	MOTIVKLASSEN AUF ÄGYPTISCHEN SIEGELAMULETTEN	157
3.	TUFNELL'S MOTIVKLASSEN (DESIGN CLASSES) FÜR DIE MB IIB	158
3.1.	Motivklasse 1: Lineare Muster bzw. Pflanzenmotive	163
3.2.	Motivklasse 2: Spiralen	164
3.3.	Motivklasse 3: Ägyptische Zeichen und Zeichengruppen	165
3.3.1.	Einzelzeichen und -symbole	169
3.3.2.	Zeichengruppen	174
3.3.2.1.	"Vereinigung der beiden Länder"	174

3.3.2.2.	Elemente der Königstitulatur	175
3.3.2.3.	‘nr’ “anra-Zeichen”	175
3.3.2.4.	Weitere problematische Zeichengruppen und Lesungsversuche	176
3.3.2.5	Kryptographie	177
3.3.3.	Modelle der Organisation der Zeichen	180
3.4.	Motivklasse 4: Kreise bzw. Kreise mit Punkt im Zentrum:	182
3.5.	Motivklasse 5: Kreuzförmige- und Rosetten-Muster	183
3.6.	Motivklasse 6: Schlingengewebe- und Schlingenmuster	184
3.7.	Motivklasse 7: Spiralrahmungen	186
3.8.	Motivklasse 8: Schnur- und Kerbbandumrandungen	188
3.9.	Motivklasse 9: Tiere und Mischwesen	189
3.10.	Motivklasse 10: Menschen und Gottheiten	204
3.11.	Motivklasse 11: Namen und Titel	229
4.	MOTIVKLASSEN DER SB UND DER EZ	246
IV.C.	DATIERUNG	247
1.	GRUNDLAGEN UND KRITERIEN	248
2.	ÄGYPTISCHE DYNASTIEN UND KÖNIGE	248
3.	SCHEMA ZUR PERIODISIERUNG DER ARCHÄOLOGIE PALÄSTINA/ISRAELS IM 2. UND 1. JAHRTAUSEND	255
IV.D.	SAMMLUNG	257
IV.E.	FUNDKONTEXT	259
1.	ZU SEINER BESCHREIBUNG IM CORPUS	259
2.	ZUR DATIERUNG EINIGER FUNDGRUPPEN	260
3.	EINDRINGLINGE (INTRUSIONEN), ERBSTÜCKE, FINDLINGE UND FÄLSCHUNGEN	262
IV.F.	BIBLIOGRAPHIE	265
V	DIE FUNKTIONEN DER SIEGELAMULETTE	266
V.A.	AMULETT-FUNKTION	266
V.B.	RECHTLICHE FUNKTION	268
V.C.	RELIGIÖSE UND POLITISCHE PROPAGANDA, ZUGEHÖRIGKEIT UND LOYALITÄT	274
V.D.	KOMMEMORIEREN HISTORISCHER EREIGNISSE	276
V.E.	SCHMUCK, SAMMELLEIDENSCHAFT	277
	APPENDIX:	
	REGISTER DER FORMEN DER STEPELSIEGELAMULETTE	279
	LAUFZEIT DER STEPELSIEGELAMULETTFORMEN UND DER ABDRUCKTRÄGER	288
	BIBLIOGRAPHIE UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	291
	SACHREGISTER	361

VORWORT

Soll man zuerst die Einleitung schreiben und dann den Katalogtext oder umgekehrt zuerst den Katalogtext und dann die Einleitung? In Wirklichkeit arbeitet man an beiden parallel. Es gibt keine sinnvolle Arbeit und vor allem keine Motivation, am Detail zu arbeiten, ohne das Ganze im Blick zu haben. Und die Beschäftigung mit dem Ganzen erfordert eine unablässige Rückversicherung bei den Details.

Schliesslich gaben praktische Gründe den Ausschlag, zuerst die Einleitung fertigzustellen. Die Formenvielfalt der Stempelsiegel-Amulette ist weniger gross als die der Basisgravuren. Um nicht bei jeder typischen Variante der Skarabäenform, des Menschengesicht-Skaraboids, des Konoids, der ovalen Platte usw., die für die Datierung des Stücks oft von Bedeutung sind, im Katalog auf ein Dutzend Parallelen verweisen zu müssen, werden in der Einleitung alle **Siegelamulett-Formen** (vgl. dazu auch den Appendix), ihre **Tragart** und das **Material**, aus dem sie hergestellt sind, diskutiert und soweit wie möglich zeitlich festgelegt. Im Katalog kann dann für diese und ein paar weitere technische Aspekte einfach auf den entsprechenden Paragraphen der Einleitung verwiesen werden.

Zur Erfassung der Basis-Dekorationen, ihrer Ikonographie und ihrer Inschriften, denen mein Hauptinteresse gilt, ist für die Anfänge und die Mittlere Bronzezeit IIB, während der der Gebrauch von Siegelamuletten in Palästina erst richtig und breit einsetzt, viel Vorarbeit geleistet worden, vor allem von O. Tufnell und W.A. Ward, dann aber auch von S. Schroer und mir selber (1985; 1989). Es konnte hier deshalb der Versuch unternommen werden, den **Themenbestand der Stempelsiegel-Amulette der Mittelbronzezeit IIB** (ca. 1760-1520) umfassend darzustellen, teilweise unter Beiziehung von Material aus Ausgrabungen ausserhalb Palästinas, teilweise von solchem aus der riesigen Sammlung des Britischen Museums in London, der Matouk-Sammlung, die sich jetzt im Besitze des Biblischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz befindet, und kleinerer Sammlungen. Für die Zeit des Neuen Reiches bzw. die Spätbronzezeit (ca. 1540-1150), während der die Stempelsiegelglyptik Palästinas fast ganz aus ägyptischen Importen besteht, gibt es im Hinblick auf die Klassifizierung und Datierung des Materials das fast unausschöpfliche Werk von B. Jaeger (1982). Das Standardwerk zur Interpretation der Skarabäenbasen von E. Hornung und E. Staehelin (1976) bezieht sich ebenfalls hauptsächlich auf Material dieser Epoche. Einzig das Problem der **Amun-Kryptographie** wurde hier neu aufgerollt. Die Stempelsiegel-Glyptik der Eisenzeit I ist im Werk von O. Keel, M. Shuval und Ch. Uehlinger von 1990 systematisch behandelt worden (vgl. auch Keel/Uehlinger ²1993: 123-148). Das erste Jahrtausend ist, besonders was die Skarabäen anbelangt, noch zu wenig aufgearbeitet, um eine Synthese wagen zu können (vgl. allerdings die Arbeiten von G. Hölbl; zum palästinischen Material die einschlägigen Abschnitte bei Keel/Uehlinger ²1993; Sass/Uehlinger 1993 und Keel 1994: 53-202).

Das dritte *pièce de résistance* dieser Einleitung ist eine **umfangreiche Bibliographie** zur ägyptischen und ägyptisch beeinflussten Stempelsiegel-Glyptik im allgemeinen und zu den Stempelsiegel-Amuletten Palästinas im besonderen. Sie ist weit umfangreicher als die ähnlichen Bibliographien von Salafranca (1975) und Martin (1985), die ich dankbar benützt habe, ohne alles aufzunehmen, was dort an älteren Arbeiten aufgelistet ist.

1995 sind es genau 20 Jahre her, dass ich 1975 anlässlich eines Freisemesters in Jerusalem begann, mich mit Hilfe des 1985 verstorbenen Raphael Giveon mit den Stempelsiegel-Amuletten Palästinas zu beschäftigen. Erste Früchte dieser Beschäftigung waren die "Jahwe-Visionen" (1977) und die Publikation der Stempelsiegel-Amulette vom Tell Keisan (1980). Schon in jener Anfangsphase fiel der leicht gefasste, aber schwer durchzuhaltende Entschluss, ein Corpus dieses zu einem grossen Teil ungenügend publizierten weit verstreuten Materials zu erstellen. So begann die **Geschichte dieses Unternehmens**. Dieses wäre ohne die moralische und finanzielle Unterstützung des **Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung** nie zu realisieren gewesen. Dank ihr konnten **Karl Jaroš** und ich von 1981-1986 die wichtigsten Institutionen besuchen, die einschlägiges Material besitzen. Karl Jaroš erstellte für jedes Stück eine Karteikarte, der Photos, Zeichnungen und wenn möglich ein Abdruck beigegeben wurden. Bei anderen Stücken beschafften wir die nötigen Unterlagen auf dem Korrespondenzweg oder durch Mittelspersonen. Die wichtigsten waren Esther Flückiger, Niko Georgi, Christian Herrmann, Andrea Jäkle, Erica Peters-Schmidt und Christoph Uehlinger. Auch lange nach 1986 habe ich zu diesem Zweck immer wieder Reisen unternommen. Der Abschluss dieser Basisarbeit verzögerte sich oft lange. Für die grossen Bestände des University Museum in Philadelphia z.B. war sie erst 1993 abgeschlossen. Bei anderen ist der Prozess heute noch im Gange.

1984/1985 hat **Bertrand Jaeger** während 16 Monaten kompetente Deutungen der Basisgravuren und Datierungen vor allem des spätbronzezeitlichen Materials beige-steuert. Auch seither hat das Projekt bei Bedarf immer wieder von seinem immensen und zuverlässigen Wissen in diesem Bereich profitiert. Manchen Eintrag verdankt ihm die Bibliographie. **Christoph Uehlinger** hat während seiner Assistenzzeit 1985-1991 und auch seither geholfen, die Dokumentation *à jour* zu halten. Hauptsächlich hat er aber bei der Aufarbeitung des Materials mitgearbeitet (vgl. besonders Keel/Shuval/Uehlinger 1990; Sass/Uehlinger 1993; Keel/Uehlinger ²1993). **Andrea Jäkle** hat schon vor und dann während ihrer Assistenzzeit (1991-1993) bei der Dokumentation von Siegeln in Israel mitgeholfen. Im Sommer 1987 hat sie mit Niko Georgi als Photograph eine grosse Anzahl von Siegeln in Israel selbstständig aufgenommen, weit mehr als alle anderen oben genannten "Mittelsleute". Auch die Ergebnisse ihrer leider

nicht vollendeten Dissertation über Amun auf Stempelsiegel-Amuletten aus Palästina sind in diese Arbeit eingegangen (s. § 582 und 642). Vielfältig ist der Beitrag von **Hildi Keel-Leu**. Sie ist die einzige, die über die ganzen zwanzig Jahre mein Interesse geteilt und mitgetragen hat. Nebst der Mithilfe bei der Aufnahme von Stempelsiegeln und unzähligen Zeichnungen hat vor allem die Arbeit, die sie in die Publikation der vorderasiatischen Stempelsiegel des Biblischen Instituts investiert hat (1991), im Nebeneffekt zahlreiche Unterlagen und Impulse für diese Einleitung geliefert (zu weiteren Einzelheiten der Geschichte dieses Projekts vgl. Keel/Schroer 1985: 39-42; Keel, *Akkadica* 49 (1986) 1-16; Keel/Uehlinger 1990: 135-141).

Gesprächen mit Christian Eder (Köln), Günther Hölbl (Wien), Beatrice Teissier (Oxford), Olga Tufnell (London), André Wiese (Basel), ganz besonders aber mit **Daphna Ben-Tor** (Jerusalem) und mit **Christa Mlinar** (Wien) verdanke ich manche Information und Anregung. Susanne Ris-Eberle hat die erste Fassung des Registers der Stempelsiegelformen (Appendix) erstellt, das zuletzt von H. Keel-Leu überarbeitet worden ist. Sibylle Mähner hat in geduldiger und zäher Arbeit ein vorläufiges Motivregister für das ganze Material zusammengetragen, das wiederholt die Arbeit erleichtert hat. Inés Haselbach hat sehr viele Zeichnungen beigezeichnet und die ganzen Illustrationen so vorbereitet, dass sie leicht in den Text zu integrieren waren. Hildi Keel-Leu, Christoph Uehlinger und Ulrike Beelte-Henkenmeier haben Korrektur gelesen, und letztere hat zusammen mit ihrem Mann, Stefan Beelte, das Layout besorgt.

Die unzähligen Museumsleute, die bei der Beschaffung der Unterlagen behilflich waren, allen voran **Benjamin Sass**, der langjährige Verbindungsmann zur Israel Antiquities Authority in Jerusalem, werden zusammen mit den anschliessend aufgeführten Museen und Sammlungen genannt, bei denen sie gearbeitet haben oder noch arbeiten.

Ohne den hier Genannten und vielen Ungenannten wäre diese Einleitung nicht oder nicht in der vorliegenden Form zustandegekommen. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Gewidmet ist der Band **Erik Hörnung**, der weltweit wie keiner seiner Generation das Verständnis der altägyptischen Religion gefördert hat, besonders durch sein Standardwerk "Der Eine und die Vielen", durch seine Entschlüsselung der vorher fast ganz verschlossenen Unterweltbücher und durch das mit Elisabeth Stachelin zusammen herausgegebene Werk "Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen". Dieses Werk hat mein Interesse für die Siegelamulette ganz wesentlich gefördert und bereichert. Seine Kooperation war sowohl bei der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für altorientalische Altertumswissenschaft (1977), bei der Erhaltung der Matouk-Sammlung (1983) wie bei der Etablierung des ägyptologischen Aspekts der Reihe "Orbis Biblicus et Orientalis" entscheidend. Der vorliegende Band sei ein Zeichen des Dankes für 20 Jahre ermutigender und inspirierender Freundschaft.

Freiburg, 28. Februar 1995

Othmar Keel

Anerkennung und Dank
Institutionen und Personen, die glyptisches Material aus Palästina/Israel mit bekannter
Herkunft besitzen oder besaßen
und mit denen wir zwischen 1981 und 1995 in Kontakt standen

Die im folgenden genannten Institutionen und Personen besitzen glyptisches Material aus Palästina/Israel und haben uns Informationen und Unterlagen geliefert (Photos, Abdrücke). Die bei den Institutionen in Klammer dazu gesetzten Personen sind die, mit denen wir zwischen 1981 und 1995 in Kontakt gestanden und korrespondiert haben. Ihnen, ihren Vorgesetzten und ihren Institutionen danken wir ganz herzlich für alle Mühe, die sie mit dem vorliegenden Projekt hatten. Darüber hinaus korrespondierten wir mit knapp 100 weiteren Institutionen und Personen ohne positives Ergebnis (eine allerdings unvollständige Liste bei Keel, *Akkadica* 49 [1986] 14-16). Darunter sind einige, die von F. Petrie, K. Kenyon u.a. als Empfänger von Material aus Grabungen genannt werden, z.B. die Museen von Hull und Ipswich (Petrie 1932: 16 und pl. 8, 112.113.135.140.142). Am 11.1.1985 schrieb Hilary A. Feldman, Ipswich: "With reference to your research project on seals from [Ancient] Gaza, I have now been through our seal collections and I am afraid I have not been able to trace those seals which are allegedly in Ipswich Museum." Es bleibt unklar, warum die Stücke nicht dort sind. Im Falle von Hull schrieb David Crowther am 29.3.1984: "Unfortunately the museum was bombed in the second world war, and our pre-1942 collections badly suffered as a result." Am 22.8.1984 teilte er mit: "We have now searched our surviving Near Eastern collections, and sadly the scarabs which you are seeking remain unlocated." Zu ähnlichen Problemen mit J. Garstangs und K. Kenyons Jericho-Material vgl. Keel/Schroer 1985: 39-41. Ganz wenige der hier genannten Institutionen (z. B. Turin) besitzen kein Material aus Palästina, aber für dieses wichtige Parallelen.

Aberdeen: Anthropological Museum, Marischal College, University of Aberdeen, Aberdeen AB9 1AS, GB (Charles Hunt).

Akko: Acre Municipal Museum, Department of Tourism, POB 2007, Akko 24120, Israel (Yossi Adar).

Amman: The Hashemite Kingdom of Jordan, Department of Antiquities, POB 88, Amman, Jordan (Adnan Hadidi, Fawzi Zayadine).

Aschkelon: Leon Levy Excavations at Ashkelon, Albright Institute of Archaeology, POB 19096, Jerusalem 91190, Israel (Barbara L. Johnson, Lawrence E. Stager).

Atlanta: Emory University Museum of Art and Archaeology, Atlanta, Georgia 30322, USA (Kristin Olive, Monique Seefried).

Batley: Kirklees Metropolitan Council, Libraries and Arts, Bagshaw Museum, Wilton Park, Batley WF17 0AS, GB (Derrick Copley, Jane Glaister). Das Material wurde 1971 ans Britische Museum in London überführt.

Bedford: North Bedfordshire, Borough Council, Bedford Museum, Castle Lane, Bedford MK40 1SJ, GB (P.J. Spencer, H.J. Turner).

Beerscheba: Institute of Archaeology, Ben-Gurion University, POB 653 Beer Sheva 84105, Israel (Eliezer Oren).

Belfast: Ulster Museum, Department of Antiquities, Botanic Gardens, Belfast BT9 5AB, North Ireland, GB (Laurence N.W. Flanagan, Winifred Glover).

Berkeley: The Badè Institute of Biblical Archaeology, Pacific School of Religion, 1798 Scenic Avenue, Berkeley, California 94709, USA (Kay Schellhase).

Berlin: Staatliche Museen, Preussischer Kulturbesitz, Ägyptisches Museum, Schlossstr. 70, D-14059 Berlin (Dieter Wildung).

— Staatliche Museen zu Berlin, Vorderasiatisches Museum, Museumsinsel, Bodestr. 1-3, D-10178 Berlin (Caris-Beatrice Arnst, Evelyn Klengel-Brandt)

— Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum, Museumsinsel, Bodestr. 1-3, D-10178 Berlin (K.H. Priese, Gerhard Rühlmann).

Bet-Alpha: Kibbutz Beth-Alpha 19140, Beth-Shan-Valley, Israel (Misha Reshef).

Bet-Schean: Beit She'an Museum of Archaeology, Beit She'an 10900, Israel (Arie Eisenberg).

Birmingham: City Museums and Art Gallery, Department of Archaeology, Birmingham B3 3DH, GB (Philip J. Watson).

Bolton: Bolton Metropolitan Borough, Paderborn House Civic Centre, POB 53, Bolton BL1 1JW, GB (Brian Hughes, Angela P. Thomas).

Bruxelles: Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Parc du Cinquantenaire 10, B-1040 Bruxelles, Belgien (D. Homès-Fredericq).

Cambridge, England: The Fitzwilliam Museum, Department of Antiquities, Trumpington Street, Cambridge CB2 1RB, GB (Janine Bourriau, Melissa Dalziel, Aidan Dodson).

— University Museum of Archaeology and Anthropology, Downing Street, Cambridge CB2 3DZ, GB (M.D. Cra'ster, David W. Phillipson).

Cambridge, Massachusetts: Semitic Museum, Harvard University, 6 Divinity Avenue, Cambridge Massachusetts 02138, USA (Carney Gavin, Lawrence E. Stager).

- Chicago:** McCormick Theological Seminary, 5555 S. Woodlawn Avenue, Chicago, Illinois 60637, USA (Edward F. Campbell, Lee C. Ellenberger, Siegfried H. Horn).
 — The Oriental Institute, The University of Chicago, 1155 East 58th Street, Chicago, Illinois 60637, USA (Klaus Baer, John Carswell, Janet Johnson, John A. Larson, Thomas J. Logan, Raymond D. Tindel, Karen L. Wilson).
- Cleveland:** Tell el-Hesi, The Joint Archaeological Expedition, Department of Religious Studies, John Carroll University, University Heights, Cleveland, Ohio 44118, USA (Kevin G. O'Connell).
- Columbia:** Tell Anafa-Expedition, Museum of Art and Archaeology, University of Missouri, Columbia, Missouri, USA (Howard J. Pomerantz, Gladys Weinberg, Saul S. Weinberg).
- Deganja:** Beit Gordon, Kibbutz Deganja Alef 15120, Galilee, Israel (Zalman Winogradow).
- Dublin:** Weingreen Museum of Biblical Antiquities, University of Dublin, Trinity College, Dublin 2, Irland (J.R. Bartlett).
- Durham:** The Oriental Museum, University of Durham, Elvet Hill, Durham DH1 3TH, GB (John Ruffle).
- Edinburgh:** The Royal Scottish Museum, Department of Art and Archaeology, Chambers Street, Edinburgh, EH1 1JF, GB (Elizabeth Goring).
- Emek Hefer:** Emek Hefer Regional Museum, Midreshet Ruppin 40250, Emek Hefer, Israel (Shimon Dar, Alan R. Schulman).
- En-Dor:** Ein Dor Museum of Archaeology, Kibbutz Ein Dor 19335, Galilee, Israel (Carmella Arnon).
- En-Harod:** Beit Chaim Sturman, Kibbutz Ein Harod 18965, Jezreel Valley, Israel (Abraham Loewy).
- Gescher:** Kibbutz Gesher 15157, Jordan Valley, Lower Galilee, Israel (Ben-Ammi Rivlin).
- Freiburg/Schweiz:** Biblisches Institut der Universität, Miséricorde, CH-1700 Freiburg, Schweiz (Hildi Keel-Leu, Othmar Keel, Christoph Uehlinger).
- Glasgow:** Hunterian Museum, Department of Archaeology, The University, Glasgow G12 8QQ, GB (L.J.F. Keppie).
- Haifa:** Leo Beter, Rehov Hagalil 52, Haifa 32686, Israel.
 — Haifa Museum, The Museum of Ancient Art, POB 45134, 26 Shabbetai Levy Street, Haifa 33043, Israel (Joseph Elgavish, Sharon Herber, Sharon Marcus).
 — National Maritime Museum, 198 Allenby Road, Haifa 35472, Israel (J. Riegel).
 — University of Haifa and Rëuben and Edith Hecht Museum, Main Building, University of Haifa, Mount Carmel, Haifa 31999, Israel (Moshe Dothan, Rachel Hachlili, Ofra Rimon, Nili Shupak).
- Harrogate:** Museums and Art Gallery Service, Knapping Mount, West Grove Road, Harrogate HG2 2AE, GB (P.M. Clegg).
- Hartlepool:** Gray Art Gallery and Museum, Clarence Road, Hartlepool, Cleveland TS24 8BT, GB (J.O. Mennear, David Wise).
- Hazor:** Hazor Museum, Kibbutz Ajjelet Ha-Shahar 12200, Upper Galilee, Israel (Johanan Meyer).
- Hazor-Aschdod:** Kibbutz Hatzor 60970, Israel (Jaakov Ben-Basat).
- Hazorea:** Wilfried Israel Museum, Kibbutz Hazorea 30060, Jezreel Valley, Israel (Ezra Meyerhof).
- Irbid:** Institute of Archaeology and Anthropology, Yarmouk University, Irbid, Jordan (Zeidan Kafafi).
- Istanbul:** Arkeoloji Müzeleri Müdürlüğü, Osman Hamdi Bey Yokususu, Gülhane, 34400 Istanbul, Museum of Archaeology, Türkei (Nersin Asgari, Emin Basaranbilek, Halil Bey, Ute Birgi, Mine Soysal, Edibe Uzunoğlu).
- Jafo:** Museum of Antiquities of Tel Aviv - Yafo, POB 8406, 10 Mifraz Shlomo, Jafo 68038, Israel (Jacob Kaplan, Ivan Ordentlich).
- Jerusalem:** Bible Lands Museum, POB 4670, Corner of Granot and Burla Streets, Jerusalem 91046, Israel (Elie Borowski, Joan Goodnick Westenholz).
 — École Biblique et Archéologique Française, POB 19053, Derech Shekem/Naplouse Road 6, Jerusalem 91019, Israel (Jacqueline Balensi, Jean-Baptiste Humbert, François Refoulé).
 — Franciscan Biblical Museum, Church of the Flagellation, Via Dolorosa, POB 19424, Old City, Jerusalem 91193 (Godfrey Kloetzli, Alviero Niccacci).
 — Goldmann Zeev, Nofim, Kiryath Yovel, 2 Henrietta Szold Street, Jerusalem 96784, Israel.
 — Israel Antiquities Authority (früher: Department of Antiquities and Museums), POB 586, Jerusalem 91004, Israel (Dan Bahat, Baruch Brandl, Christa Clamer, Moshe Dothan, Amir Drori, Sophie Durocher, Gershon Edelstein, Avraham Eitan, Shlomo Margalit, Shery Kuriel, Ruth Peled, Moshe W. Prausnitz, L.Y. Rahmani, Ronny Reich, Tsila Sagiv, Benjamin Sass, Ayala Sussmann, Varda Sussmann, Joseph Zias). Die vor 1948 ausgegrabenen Objekte sind im Rockefeller Museum (Archaeological Museum, früher Palestine Archaeological Museum), Sulaiman Street; die nach 1948 ausgegrabenen an der Argaman Street 4, Romema, Jerusalem 94467, untergebracht, soweit sie nicht im Israel-Museum, Jerusalem, oder in lokalen Museen ausgestellt sind oder von den Institutionen aufbewahrt werden, die sie ausgegraben haben. Post sollte aber in allen Fällen an die Israel Antiquities Authority, POB 586, Jerusalem 91004, Israel, geschickt werden.
 — Hebrew Union College, The Nelson Glueck School of Biblical Archaeology, 13 King David Street, Jerusalem 94101, Israel (Avraham Biran, David Ilan, Malka Herschkovitz, H. Hirsch).

- Hebrew University, Institute of Archaeology, Mt. Scopus, Jerusalem 91905, Israel (Mirjam Avissar, Dan Barag, Amnon Ben-Tor, Trude Dothan, Shulamit Geva, Ayelet Gilboa, Orly Goldwasser, Amihai Mazar, Ephraim Stern, Yigael Yadin).
- Israel Museum, POB 71117, Jerusalem 91710, Israel (Ruth Amiran, Daphna Ben-Tor, Michal Dayagi-Mendels, Ruth Hestrin, Irène Lewitt, Tallay Ornan).
- Sainte Anne, White Fathers, POB 19079, Stephens Gate, Old City, Jerusalem 91190, Israel.
- W.F. Albright Institute of Archaeological Research, 26 Salah ed-Din Street, POB 19096, Jerusalem 91190, Israel (Ann Roshwalb).
- YMCA, Herbert Clarke Collection, YMCA, King David Street, Jerusalem, Israel (Macafee, Merilee Meschefske).
- Kairo:** Aegyptisches Museum, Midan el-Tahrir, Kairo, Aegypten (Gerhard Haeny, Mohamed Saleh).
- Katzrin:** Golan Museum, POB 30, Katzrin 12900, Israel (Danny Syon).
- Kefar Jehoschua:** Regional Council of the Jezreel Valley, Kfar Jehoshua 30063, Jezreel Valley, Israel (Ilan Tal).
- Kefar Menachem:** Shephelah Regional Museum, Kibbutz Kfar Menahem 79875, Israel (Moshe Israel).
- Kefar Ruppim:** Kibbutz Kefar Ruppim 10850, Beth-Shan Valley, Israel (Jakob Neu, Anina Qorati).
- Kopenhagen:** Nationalmuseet, Antiksamlingen, Frederiksholms Kanal 12, 1220 Kopenhagen, Danmark (Marie-Louise Buhl, Pia Guldager).
- Kyoto:** Museum of the Faculty of Letters, Kyoto University, Yoshidahon-machi, Sakyo-ku, 606 Kyoto, Japan (Setsu Onoyama).
- Leeds:** Museum of the Department of Semitic Studies, The University of Leeds, Leeds LS2 9JT, GB (Avihai Shvitiel).
- Leiden:** Rijksmuseum van Oudheden, Rapenburg 28, Rijksmuseum, NL-2311 EW Leiden (Maarten Y. Raven, G.P.F. van den Boorn).
- Liverpool:** Merseyside County Museum, William Brown Street, Liverpool L3 8EN, GB (Piotr Bienkowski, E.C. Southworth).
- School of Archaeology and Oriental Studies, University of Liverpool, POB 147, Liverpool L69 3BX, GB (Alan R. Millard).
- Lund:** Museum of Classical Antiquities, Lund University, Sölvegatan 2, 22362 Lund, Schweden (Carole Gillis).
- London:** The British Museum, Department of Western Asiatic Antiquities, London WC1B 3DG, GB (Dominique Collon, T.C. Mitchell, Jonathan N. Tubb).
- The British Museum, Department of Egyptian Antiquities, London WC1B 3DG, GB (Morris L. Bierbrier, Vivian Davies, T.G.H. James, Stephen G.J. Quirke).
- Institute of Archaeology, University of London, 31-34 Gordon Square, London WC1H 0PY, GB (P. G. Dorrell, Eve French, T.A. Holland, Peter J. Parr).
- Palestine Exploration Fund, 2 Hinde Mews Marylebone Lane, London W1M 5RR, GB (Rupert Chapman, John Matthers, Nicholas Whitestone).
- University College, Department of Egyptology, Gower Street, London WCI, GB (Rosalind M. Hall, Geoffrey T. Martin).
- Ma'ayan Baruch:** Hula Valley Regional Museum, Kibbutz Ma'ayan Baruch 12220, Upper Galilee, Israel (Amnon Assaf).
- Manchester:** The Manchester Museum, Department of Archaeology, The University, Manchester M13 9PL, GB (A.J.N.W. Prag).
- Marburg:** Fachbereich Evangelische Theologie, Fachgebiet Altes Testament, Universität, Lahntor 3, D-35037 Marburg (Diethelm Conrad).
- Melbourne:** Australian Institute of Archaeology, 174 Collins Street, Melbourne, Australia 3000 (Gordon G. Garner).
- Merhavja:** Kibbutz Merhavja 19100, Israel (Buqi David Idlin).
- Middlesbrough:** Dorman Museum, Linthorpe Road, Middlesbrough TS1 1EL, Cleveland, GB (G.G. Watson).
- Naharija:** Naharija Municipal Museum, 19 Gaaton Street, Naharija 22444, Israel (Laura Bassani).
- New York:** The Jewish Museum, 1109 Fifth Avenue, New York, New York 10128, USA (Susan Braunstein, Vivian B. Mann).
- The Metropolitan Museum of Art, Ancient Near Eastern Department, Fifth Avenue at 82nd Street, New York, New York 10028, USA (P. Harper, Barbara A. Porter).
- New York University, Faculty of Arts and Science, Department of Classics, 700 Rufus D. Smith Hall, Washington Square, New York, New York 10003, USA (Larissa Bonfante).
- Nir David:** Museum of Regional and Mediterranean Archaeology, Nir David 19150, Beth-Shan Valley, Israel (Ruth Goshen-Oved).
- Oslo:** Universitetet i Oslo, Myntkabinettet, Frederiks Gate 2, 0164 Oslo 1, Norwegen (Hakon Ingvaldsen, Jan H. Nordbø)

- Oxford:** Ashmolean Museum, Department of Antiquities, Western Asiatic Antiquities, Oxford OX1 2PH, GB (Roger Moorey).
 — Ashmolean Museum, Department of Antiquities, Egyptian Antiquities, Oxford OX1 2PH, GB (Helen Whitehouse).
- Palmahim:** Beit Miriam Museum, Kibbutz Palmahim 76890, Emek Sorek, Israel.
- Paris:** Bibliothèque Nationale de France, Département des Monnaies, Médailles et Antiques, 58 rue de Richelieu, 75084 Paris Cédex 02, Frankreich (Mme. Broustet-Avisseau).
 — Musée de Bible et Terre Sainte, 21 rue d'Assas, 75006 Paris, Frankreich (Jacques Briend).
 — Musée du Louvre, Département des Antiquités Orientales, 75041 Paris, Frankreich (Pierre Amiet, Annie Caubet, Geneviève Teissier).
- Petaḥ Tiqwaḥ:** Yad Lebanim Museum, 30 Arlozorov Street, Petaḥ Tikva 49408, Israel (Mordechai Marmer).
- Philadelphia:** The University Museum, Syro-Palestinian & Arabian Collection, 33rd and Spruce Streets, Philadelphia, Pennsylvania 19104-6324, USA (Brennan Cavanaugh, Michael Chazan, Tony DeAnnuntis, Douglas M. Haller, Mary Anne Kenworthy, Janice B. Klein, Maude Meyer de Schauensee, Alessandro Pezzati, James B. Pritchard, James A. Sauer, Laurie J. Tiede, Jeffrey H. Tigay).
- Pittsburgh:** Pittsburgh Theological Seminary, 616 N. Highland Avenue, Pittsburgh, Pennsylvania 15206, USA (Nancy L. Lapp).
- Qiryat Tiv'on:** Asriel Siegelmann, Rehov Hashkedim 13, Qiryat Tiv'on 36000, Israel.
- Reading:** Museum and Art Gallery, Blagrove Street, Reading RG1 1QL, GB (B.R. Baker, C.L. Cram). Das Material wurde 1971 ans Britische Museum in London überführt.
- Revadim:** Revadim Archaeological Museum, Kibbutz Revadim 79820, Israel (Natan Eidlin).
- Rochdale:** Rochdale Museum, Sparrow Hill, Rochdale OL16 1AF, GB (Michael D. Pitman, Jon Price).
- Ša'ar Ha'Amaqim:** Museum of the Kibbutz Shaar Haamakim, Shaar Haamakim 30097, Israel (Jehuda Naor).
- Šamir:** Shamir Regional Museum, Kibbutz Shamir 12135, Upper Galilee, Israel (Moshe Kagan).
- South Hamilton:** Wheaton College, Gordon-Conwell Theological Seminary, 130 Essex Street, South Hamilton, Massachusetts 01982, USA (Robert E. Cooley, James K. Hoffmeier).
- Stockholm:** Medelhavsmuseet, Fredsgatan 2, POB 5405, S-114 84 Stockholm, Schweden (Eva Rystedt).
- Sydney:** The Nicholson Museum, The University of Sydney, Sydney NSW 2006, Australien (J. Basil Hennessy, Catherine A. Lawler, Ted Robinson).
- Tel Aviv:** Eretz Israel Museum, POB 17068, 2 University Street, Ramat Aviv, Tel Aviv 61170, Israel (Beno Rothenberg, Alan R. Schulman, Ziva Simon, Uza Zevulun).
 — Sonia and Marco Nadler Institute of Archaeology, University of Tel Aviv, Ramat Aviv, Tel Aviv 69978, Israel (Miriam Aharoni, Naama Azulay, Gabriel Barkay, Israel Finkelstein, Raphael Giv'eon, Ram Gophna, Ze'ev Herzog, Aharon Kempinski, Trude Kertesz, Moshe Kochavi, Rodica Penchas, Menakhem Shuval, David Ussishkin, Raphael Ventura, Esther Yadin).
 — Yerushalmi Eliezer, 36 Trumpeldorstr. 37, Tel Aviv 63425, Israel.
- Toronto:** Royal Ontario Museum, 100 Queen's Park, Toronto, Ontario M5S 2C6, Kanada (Bill Pratt).
- Torquay:** The Museum, 529 Babbacombe Road, Torquai TQ1 1HG, GB (Bryan V. Cooper).
- Turin:** Museo Egizio, Accademia delle Scienze 6, 10123 Torino (Valeria Cortese, Anna Maria Donadoni Roveri).
- Washington:** Smithsonian Institution-Natural History Museum, Department of Anthropology, NHB 311, MRC: NHB 112, Washington, D.C. 20560, USA (Marguerite M. Brigida).

I

ZWECK DES UNTERNEHMENS

§ 1 Der Zweck des Unternehmens ist entsprechend den Hauptbestandteilen des Titels ein dreifacher:

1. Das *Corpus* soll ein möglichst grosses, bisher nicht, unzureichend oder nur weit verstreut veröffentlichtes Material zugänglich bzw. leichter zugänglich machen.

2. Es soll das Studium der *Stempelsiegel-Amulette* aus den Ländern am östlichen Mittelmeer im allgemeinen fördern, besonders das der ägyptischen, da das in Palästina/Israel und seinen Nachbarländern gefundene Material vorwiegend ägyptischer Herkunft oder wenigstens Inspiration ist. Unter Stempelsiegel-Amulett wird hier ein Miniaturobjekt verstanden, das man als Anhänger am Hals, am Handgelenk oder an einem Finger bequem mit sich tragen konnte, das Gravierungen trug, mit deren Hilfe man wie mit einem *Stempel* (Abgrenzung vom Rollsiegel) Abdrücke (Abgrenzung von Amuletten anderer Art) machen konnte und deren Form und/oder Gravierungen im magischen, religiösen oder juristischen Sinne Unheil abwehrende und positive Kräfte steigernde Wirkung (Amulettcharakter, Rechtsmittel) zugeschrieben wurde (zu den Funktionen vgl. weiter § 702-728). Als Kurzformen von *Stempelsiegel-Amulett* werden *Stempelsiegel*, *Siegel* und *Siegelamulett* verwendet. Der Begriff Siegelamulett (engl. seal-amulet) scheint von G. Brunton zu stammen (1927: 55).

3. Hauptsächlich aber soll das Unternehmen, da es Quellenmaterial aus *Palästina/Israel* bearbeitet, einen Beitrag an die politische, die Kultur- und vor allem die Religionsgeschichte dieses Gebiets leisten (vgl. zu allen drei Aspekten Keel/Schroer 1985: 39-42; Keel 1986a: 2-4; Keel/Uehlinger 1990: 135-141; Keel/Uehlinger ²1993: 11-13). Die drei Punkte werden im Folgenden nicht der genannten Reihe nach, sondern ihrem Auftauchen in der Wissenschaft entsprechend diskutiert.

I.A. EIN BEITRAG ZUM VERSTÄNDNIS DER ÄGYPTISCHEN STEPELSIEGELAMULETTE, BESONDERS ZU IHRER ZEITLICHEN EINORDNUNG

§ 2 Seit dem letzten Jh. und bis heute basieren umfangreiche Kataloge ägyptischer Siegelamulette auf **Sammlungen von Stücken, deren Fundkontext nicht** oder jedenfalls nicht genau **bekannt ist** (vgl. z.B. Dorow/Klaproth 1829 [Palin]; Birch 1880 [Alnwick Castle]; Loftie 1884 [seine eigene Sammlung]; Budge 1887 [Harrow School]; 1893 [Fitzwilliam, Cambridge]; ²1896 [Lady Meux]; Price 1897 und 1908 [seine eigene]; Fraser 1900 [seine eigene]; Newberry 1907 [Kairo] und 1907a [Timins]; Hall 1913 [British Museum], aber auch noch Beste 1978-1979 [Kestner, Hannover], Niccacci 1980 [Kloetzli]; Śliwa 1985 und 1989 [Krakau], von Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990 [Liebighaus, Frankfurt]; Jaeger 1993 [Bologna]). Das war und ist auch bei Werken mit einem gewissen systematischen Anspruch der Fall, wie z.B. bei Petrie 1889 und 1917, Newberry ²1908, Matouk 1971 und 1977 oder Hornung/Staehelin 1976.

Für die **Datierung**, das heisst für die historische Einordnung der Stücke, verliess man sich lange und fast ausschliesslich auf **Königsnamen** (vgl. § 624). Zweifel an dieser Praxis waren allerdings fast von Anfang an da. So haben bereits Fraser (1900: VII), Newberry (²1908: 66f) und Hall (1913: XII) festgestellt, dass **in den Gräbern des Alten Reiches keine Skarabäen** gefunden werden und Skarabäen mit Königsnamen dieser Zeit deshalb wahrscheinlich erst später entstanden seien. Trotz diesbezüglicher Zweifel und Einsichten hat Petrie noch 1917 an der zeitgenössischen Herstellung derselben festgehalten (1917: 17-19; Kritik bei Hall 1918).

Ähnliche Verwirrung und Probleme bestanden in bezug auf die Zehntausende von **Skarabäen mit dem Thronnamen Thutmosis' III.**, *Mn-hpr-r*^c, die man anfänglich selbstverständlich der Regierungszeit Thutmosis' III. zugeschrieben hat. Gegen aufkommende Zweifel statuierte Petrie noch 1917: "The great majority are clearly contemporary" (p. 26). Erst Jaeger hat durch sein monumentales Werk von 1982 in diesem Bereich weitgehend Klarheit geschaffen. Seine Ergebnisse basieren vor allem auf der Untersuchung der Motive, die zusammen mit bestimmten Königsnamen vorkommen ("thématique comparée"). So stellt Jaeger z.B. fest, dass die meisten Varianten der Darstellung des Gottes Bes nur in Verbindung mit *Mn-hpr-r*^c und mit keinem andern Königsnamen der 18. Dyn. auftreten. Hingegen sind sie auf Siegelamuletten, deren Form und Gravurstil typisch ramessidisch ist, häufig vertreten. Daraus schliesst Jaeger zu Recht, dass *Mn-hpr-r*^c-Siegel mit diesen Motiven nicht aus der Zeit Thutmosis' III., sondern aus der Zeit der Ramessiden stammen müssen (Jaeger 1982: § 1388-1459). Neben den beiden Kriterien Motivvergleich und Gravurstil (Jaeger 1982: § 4) stützt sich Jaeger aber auch auf Belege aus datierten Fundzusammenhängen, allen voran auf die 299 Siegelamulette aus den drei Gründungsdeposita Hatschepsuts in Deir el-Bahari (1982: § 1001-1021).

§ 3 Für den ganzen riesigen Bereich der Siegelamulette ohne Königsnamen ist der **Fundkontext** zwar nicht das einzige, aber **das primäre Kriterium, um die Stücke historisch einzuordnen**. Natürlich schaffen Intrusionen und Findlinge zahlreiche Probleme (vgl. § 655.658, aber bes. 690-694), aber sie entwerfen die Bedeutung des archäologischen Fundkontexts keineswegs, wenn dieser kritisch ausgewertet wird wie die Funde aus den grossen Nekropolen vom Tell el-ʿAğul, vom Tell el-Farʿa-Süd, von Jericho und anderen Grabungen (vgl. z. B. zum Tell Keisan Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 253-255) zeigen, werden weitaus die meisten Siegelamulette in archäologischen Schichten gefunden, die vom Zeitpunkt ihrer Entstehung höchstens einige Jahrzehnte entfernt sind. Der erste grosse Katalog, der fast ausschliesslich stratifiziertes Material veröffentlichte, war Rowe 1936. Systematische Arbeiten auf der Basis von stratifiziertem Material sind die wichtigen und weiterführenden Arbeiten von Ward 1978 und Tufnell 1984. Den Wert von Rowes Arbeit beeinträchtigen zahlreiche fälschlicherweise als Königs- oder Beamtennamen gelesene Basisdekorationen (vgl. § 471 und 623). Wards und Tufnells Untersuchungen beschränken sich auf das Ende des 3. und die erste Hälfte des 2. Jt. und sind bewusst nicht vollständig. Vor allem hat Tufnell ihre Untersuchung auf bestimmte Fundkomplexe beschränkt und so wichtige Gruppen wie die Ω-Gruppe und die Jaspis-Gruppe übersehen (vgl. § 55 und 56). So bleibt auch nach diesen Arbeiten selbst für die erste Hälfte des 2. Jt., vor allem aber für die zweite Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 1. Jt. das von Hornung und Staehelin formulierte Desiderat bestehen: "Lohnend wäre es sicher, in Spezialuntersuchungen die z.T. gut datierbaren Fundkomplexe in Syrien/Palästina und in Nubien zusammenzustellen" (1976: 26). Das soll in diesem auf fünf Bände geplanten Corpus nicht nur in einer Spezialuntersuchung, sondern für Palästina möglichst umfassend geschehen. Datierung und kulturelle Einordnung der ägyptischen Stempelsiegel-Amulette dieser Zeit sollen so in bedeutendem Umfang eine neue Basis erhalten.

I.B. EIN BEITRAG ZUR ARCHÄOLOGIE PALÄSTINA/ISRAELS

§ 4 Archäologie wird hier vorerst einmal im engen Sinne der Bereitstellung und kulturellen und chronologischen Klassifikation materieller Hinterlassenschaften vergangener Epochen verstanden (z.B. Ausgraben oder Finden, Photographieren, Messen, Zeichnen, Beschreiben z.B. eines Skarabäus, der aufgrund überprüfbarer Kriterien als lokales Produkt Palästinas des 17. Jh. v.u.Z. erkannt wird). Wissenschaftliches archäologisches Arbeiten hat in Palästina 1890 mit einer kurzen Kampagne auf dem Tell el-Hesi im Süden des Landes begonnen, die W.M.F. Petrie im Auftrag des British Palestine Exploration Fund durchgeführt hat (Drower 1985: 153-167). Seither sind **in legal und wissenschaftlich durchgeführten Ausgrabungen in Palästina/Israel etwa 8'500 Stempelsiegel-Amulette** (Skarabäen, Skaraboide, Konoide etc.) gefunden worden. Dazu gesellen sich gut **200 aus Transjordanien**. Wieviele in unkontrolliert durchgeführten, illegalen Grabungen zutage gekommen oder zufällig von der Oberfläche aufgelesen worden sind, weiss niemand. Bedenkt man, dass von den über 100 bekannten Skarabäen mit Titel und Namen des Schatzkanzlers Ḥṣr aus der 15. Dyn. nur gerade knapp 10% (vgl. Martin 1971: Nr. 984-1088a) und von den 860 bekannten nordwestsemitischen Namensiegeln der 1. Hälfte des 1. Jt. nur gerade 63, d.h. 7,3% (Angabe von B. Sass, Jerusalem), aus wissenschaftlichen Grabungen stammen, kann man **schätzen, dass der Boden Palästinas bisher um die 100'000 Stempelsiegel-Amulette freigegeben hat**. Sie finden sich in Museen und Privatbesitz. Nur ein winziger Bruchteil ist veröffentlicht (vgl. etwa Pieper, ZÄS 76 [1940] 54-57; Tufnell, Levant 3 [1971] 82-85; Givon, TA 3 [1976] 127-133; Givon, TA 7 [1980] 179-184; Niccacci 1980; Tushingham 1985; zahlreiche Stücke in D. Ben-Tor 1989). Natürlich muss sich die Wissenschaft primär am ausgegrabenen Material orientieren. Aber eine puristische und exklusive Beschränkung darauf würde z.B. für die Ikonographie einen wenig sinnvollen Verzicht auf ein riesiges Quellenmaterial bedeuten (vgl. weiter § 515). Bei den eben genannten Beamtenskarabäen und Namensiegeln ist selbst ein so kritischer Forscher wie U. Hübner nicht auf die Idee gekommen, es unberücksichtigt zu lassen (1992: 124). Warum sollte man es bei den Siegeln mit Bildern tun, wenn man die angebrachte Vorsicht walten lässt? (vgl. zu diesem Thema weiter § 22 und 515).

Obwohl Bibliker und andere Philologen, wenn in der hebräischen Bibel von Siegeln (*ḥtm*) die Rede ist, gern an **Rollsiegel** denken (vgl. etwa Hallo, in: Gorelick/Williams-Forte 1983: 7-17), sind Rollsiegel in Palästina/Israel rund 20 mal seltener als Stempelsiegel. Bis heute sind in wissenschaftlichen Grabungen nur etwa **400-450** aufgetaucht (Keel/Schroer 1985: 20f; Keel/Uehlinger 1990: 87f). Dennoch, oder vielleicht deswegen ist dem Rollsiegel viel mehr Aufmerksamkeit zuteil geworden als den Stempelsiegeln. Der ganze Bestand (Nougayrol 1939; Parker, Iraq 11 [1949] 1-43; vgl. auch A. Mazar, Qad. 9 [1978] 6-14) oder Teile davon (Beck 1967; Ben-Tor 1978; Ornan 1990) sind wiederholt monographisch behandelt worden.

Für die Stempelsiegel liegt das Material bis 1934, soweit es im Palestine Archaeological Museum = Rockefeller Museum in Jerusalem aufbewahrt wird, im Katalog von Rowe vor (Rowe 1936: V). Zählt man von den 1172 in diesem Band publizierten Objekten die 14 Rollsiegel und 70 Amulette ab, bleiben 1088 Stempelsiegel-Amulette, das ist etwa ein Achtel des heute bekannten Materials. Sowohl "für das seither bekannt gewordene", als auch

für das zwischen 1890 und 1934 gefundene Material fehlt nicht nur eine Monographie (Welten 1977: 300), sondern auf weite Strecken eine angemessene Publikation. Ein Teil ist überhaupt nicht publiziert.

§ 5 Es ist ein **unerreichbares Ziel, alle Stempelsiegel-Amulette in einem Corpus zu vereinen**, die zwischen 1890 und 1994 in Palästina/Israel bei legalen Ausgrabungen oder als kontrollierte Oberflächenfunde aufgetaucht sind. Das verhindern verschiedene Faktoren.

Ein *erster* ist, dass manche Stücke bald **nach der Ausgrabung zerstört oder gestohlen** worden sind. Von vielen weiss man nicht, wohin sie nach der Ausgrabung gelangten. Viele sind in den Instituten und Museen, für die sie rund um den Erdball bestimmt waren, angekommen, sind dort heute aber nicht mehr zu finden (vgl. § 670-676). Die verlorenen Stücke aller drei Gruppen sind teils gar nicht, teils nur unzureichend dokumentiert (z.B. nur eine Zeichnung der Basis). Nur ein geringer Teil ist einigermaßen vollständig dokumentiert und so für die Wissenschaft wenigstens in dieser Form erhalten geblieben. Solche Verluste sind bedauerlich, aber kaum ganz zu vermeiden. Manches von dem im Moment verschwundenen Material mag auch eines Tages wieder auftauchen.

§ 6 Ein *zweiter* Umstand, der ein vollständiges Corpus der zwischen 1890 und 1994 ausgegrabenen **Stempelsiegel** verhindert, sind die zahlreichen Funde, **die an Instituten und in Museen lagern, aber niemanden haben, der sie publiziert**. Die Situation beim Material der Jericho-Ausgrabungen von J. Garstang und K. Kenyon ist ziemlich typisch. Während seiner Ausgrabungen zwischen 1930 und 1934 hat Garstang seinen eigenen Angaben entsprechend 165 Skarabäen und ähnliche Stempelsiegel-Amulette gefunden (AAA 21 [1934] 130). Davon sind, soweit ich sehe, 113 publiziert. Von den 52 unpublizierten konnten wir bis heute 29 Stück, das sind 56%, in den Museen von Aberdeen, Birmingham, Glasgow, Liverpool und Paris (Louvre) ausfindig machen. Die 23 restlichen Stücke sind vielleicht auch noch zu finden. Wir haben in diesem und in vielen ähnlichen Fällen über Jahre hinweg eine umfangreiche Korrespondenz geführt. Aber ein noch entschlosseneres, noch breiter gestreutes und hartnäckigeres Nachfragen hätte wahrscheinlich zu weiteren Ergebnissen geführt. Selbst von den relativ gut veröffentlichten Jericho-Gräbern, die Kenyon 1960 und 1965 publiziert hat, sind die 17 Siegelamulette aus Grab E.1, die sich im Nicholson Museum in Sydney befinden, nicht publiziert (vgl. zu Jericho weiter Keel/Schroer 1985: 39-41).

Von den etwa 180 Stempelsiegeln, die während der Expedition der University of Pennsylvania in den Jahren 1921-1933 in Bet-Schean gefunden worden sind, sind etwa 120 veröffentlicht, 60 im University Museum in Philadelphia aufbewahrte Stücke bis heute unveröffentlicht. In diesem Corpus und parallel dazu in einem 'Atiqot Band der englischen Reihe werden gegen 80 Siegelamulette aus Achzib erstmals publiziert, die schon in den vierziger Jahren ausgegraben worden sind. Von den meisten Siegelamuletten vom Tell el-ʿAğul werden erstmals Rücken und Seiten dokumentiert und so eine zuverlässigere Einordnung ermöglicht. Es war und wäre bei all diesen Stücken in der Regel kein Problem, die Erlaubnis für eine erstmalige oder eine erstmals vollständige Publikation zu bekommen. Aber es hat sich in vielen Fällen niemand darum gekümmert, und es ist auch uns nicht möglich gewesen, alle so brachliegenden Stücke ausfindig zu machen.

§ 7 In manchen andern Fällen ist der Aufenthaltsort von Stücken bekannt, und es sind auch Leute da, die bereit wären, sie zu publizieren. Aber - und das ist der *dritte* Grund - **die AusgräberInnen oder die BesitzerInnen der Publikationsrechte sind nicht bereit, diese abzutreten**, selbst wenn realistisch betrachtet keinerlei Aussicht besteht, dass sie dieses Material selber noch jemals angemessen veröffentlichen werden. Von den Ausgrabungen z.B., die das Wheaton College zwischen 1953 und 1960 auf dem Tell Dotan durchgeführt hat, ist bis heute kein einziges Siegelamulett veröffentlicht, wobei wir wissen, dass in einem einzigen Grab 26 Stücke zum Vorschein gekommen sind (vgl. weiter Keel 1986a: 2f). R.E. Cooley, South Hamilton Mass., dem das Material zur Publikation anvertraut ist, schrieb mir am 24. Sept. 1984: "I am approximately one year away from the type of report which you request. As soon as it is completed, I will be glad to send you xerox copies for your use". Die seither von uns geschriebenen Briefe sind unbeantwortet geblieben. Andere BesitzerInnen von Publikationsrechten haben - oft nach jahrelangem, zähem Ringen - Material für die Publikation freigegeben.

§ 8 Angesichts solchen Verhaltens ist das derjenigen **AusgrabungsleiterInnen** umso höher zu schätzen, **die ihr Material sehr schnell zur Veröffentlichung freigeben**, wie z.B. L.E. Stager, Harvard University, Cambridge Mass., der Direktor der Leon Levy Expedition in Aschkelon, der uns sein ganzes, in den letzten Jahren gefundenes Material unverzüglich zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hat. Aber das kann man nur hoch schätzen, nicht fordern. Das vor kurzem *neu* gefundene Material kann von den AusgräberInnen mit Recht mindestens eine Zeitlang für eine eigene Publikation reserviert werden und ist ein weiterer Grund für die Unvollständigkeit dieses Corpus. Dazu kommt das Material, das während und nach Erscheinen dieses Corpus jährlich neu gefunden und publiziert werden wird. Dieser Art von Beeinträchtigung versuchen wir dadurch abzuwehren, dass dieses Corpus nicht nur in Form gebundener Bände, sondern auch als Loseblatt-Katalog in Ringheften angelegt und dank der Organisation nach alphabetisch angeordneten Fundorten leicht vervollständigt werden kann.

§ 9 Wenn die Vollständigkeit des Corpus für das alte Material aufgrund verschiedener Arten menschlichen Versagens und für das neue aufgrund der Natur der Sache nie zu erreichen ist, so wird in den vier geplanten Katalog-Bänden, wenn sie einmal veröffentlicht sind, doch ein sehr grosses Material vereinigt und häufig erstmals oder wenigstens erstmals adäquat publiziert und chronologisch eingeordnet sein. Es werden so für die Geschichte Palästina/Israels Quellen erschlossen, die bisher in dieser Weise nicht oder überhaupt nicht zugänglich waren und dementsprechend nicht oder nur in Ausnahmefällen und auch dann nur sehr punktuell ausgewertet worden sind. Ihre bequeme Erschliessung wird für verschiedenste Bereiche der Geschichtsschreibung Palästina/Israels, aber auch Syriens und Ägyptens von Bedeutung sein.

I.C. EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTSSCHREIBUNG PALÄSTINA/ ISRAELS, BESONDERS ZU SEINER RELIGIONSGESCHICHTE

§ 10 Das Material, das von ArchäologInnen bereitgestellt wird, verbindet sich in der Regel vom ersten Augenblick seines Erscheinens an mit bestimmten Vorstellungen von kulturellen Gegebenheiten und Ereignisabläufen, kurz es wird historisch situiert. Ohne das Vorhandensein eines solchen Vorverständnisses würden kaum Ausgrabungen gemacht. Archäologie dient einer möglichst sachgemässen Rekonstruktion vergangener Kulturen, mit denen die eigene in einen Austausch tritt. Ein besonders naheliegender Bereich einer solchen Rekonstruktion oder Geschichtsschreibung, der von diesem Corpus und den verschiedenen dazu bereits publizierten Vorstudien stark profitiert hat und noch profitieren wird, ist die **Geschichte des Stempelsiegel-Amuletts** in Palästina/Israel. Gesamtdarstellungen sind äusserst selten und finden sich praktisch nur in Lexika. Tufnell hat aufgrund ihres langjährigen Umgangs mit dem Material 1962 einige grob charakterisierte Hauptpunkte der Entwicklung herausgearbeitet. Aber dazwischen klaffen grosse Lücken wie die Anfänge der Stempelsiegelproduktion in Palästina (vgl. dazu Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 1-87) oder die Produktion während der wichtigen Phase der EZ I (vgl. dazu Keel/Shuval/Uehlinger 1990). Weltens Darstellung von 1977 konzentriert sich, wie das immer wieder der Fall war und ist, auf die Namenssiegel des 8./7. Jh. mit und ohne Ikonographie (vgl. in diesem Sinne auch Gorelick/Williams-Forte 1983 und dazu Keel 1986b, sowie Bordreuil, Dictionnaire de la Bible. Supplément XII/6 [1992] 86-212). Die Publikation des Corpus schafft die Voraussetzung, eine vollständige Geschichte dieser wichtigen Denkmälergattung in Palästina/Israel zu schreiben. § 36-322 bieten eine vollständige Übersicht über die bis heute in diesem Gebiet belegten Stempelsiegelformen und ihre Laufzeit (vgl. auch Appendix). Überraschungen bleiben nicht aus. So konnte in der auf den ersten Blick ganz von der ägyptischen Produktion beherrschten SB IIA (1400-1300) eine Gruppe von Siegelamuletten nordisraelitisch-syrischen Ursprungs festgestellt werden (§ 225-228; Keel 1994: 226-230), ein für das Brückenland Palästina typisches Phänomen.

§ 11 Mehr Tradition als die Geschichte des Stempelsiegel-Amuletts hat die Auswertung der mit Königs- und Beamtennamen beschrifteten Siegelamulette im Hinblick auf die **politische Geschichte** (vgl. O'Connor, JSSEA 15/1 [1985] 1). Die erste systematische Arbeit über Skarabäen – vorher gab es nur Kataloge von privaten und einigen wenigen öffentlichen Sammlungen (vgl. § 2) – ist W.M.F. Petries, 1889 publiziertes Werk "Historical Scarabs", in dem er über 2000 Skarabäen mit Königs- und Privatnamen veröffentlichte. Petrie versprach sich von dieser Arbeit eine vollständigere Königsliste ("unknown kings ... are here brought to light" ebd. 10). Zum Teil gelang das auch (z.B. Chajran), z.T. erwiesen sich die neuen Könige später als Chimären, so wenn Petrie zahlreiche Skarabäen mit beliebigen Zusammenstellungen von Glückszeichen (Nefer-Zeichen) als Skarabäen von Königen der 13.-16. Dyn. deutete. Auch in der Folgezeit galt das Interesse der Forscher häufig primär den Königsskarabäen. Skarabäen mit Königsnamen wurden und werden eher publiziert als andere (vgl. z.B. Hall 1913; Jaeger 1993). Manche Könige der 15. und der 16. Dyn. sind nur oder wenigstens hauptsächlich auf Siegelamuletten überliefert (von Beckerath 1984: 80 Anm. 1). Aber nicht nur über die nackte Existenz, sondern auch über die Ausdehnung ihres Einflussbereichs und die Struktur der Verwaltung können Siegelamulette wichtige Aufschlüsse geben. In diesem Sinne sind besonders die Siegelamulette mit Königs- und Beamtennamen des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit untersucht worden. Sie erhellen die Beziehungen zwischen Palästina und Ägypten in dieser Zeit (vgl. Giveon, RdE 19 [1967] 29-37; dazu Ward 1971: 127-140; Weinstein, BASOR 217 [1975] 9 Anm. 73; Giveon, RdE 30 [1978] 163-167; Giveon, CEg 49 [1974] 222-233; vgl. auch Weinstein, BASOR 241 [1981] 8-10 und § 623-635.709.724). Das vorliegende Corpus erleichtert ähnlich umfassende Studien für die zweite Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 1. Jt., die es nur in Ansätzen gibt (vgl. etwa Giveon 1978: 121-126 und § 631). In diesem Zusammenhang unbeachtet geblieben sind die besonders für die Ramessidenzeit häufigen Skarabäen mit Königsikonen, ihre Loyalität zum Ausdruck zu bringen (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 281-323 [Ptah]; Wiese 1990: 140-142 [König]). Mit den nordwestsemitischen Namenssiegeln des 9.-6., hauptsächlich des 8./7. Jh. hat sich die Wissenschaft seit über 120 Jahren immer wieder intensiv beschäftigt und Schlüsse auf politische Verhältnisse und Verwaltungsstrukturen gezogen (vgl. Hestrin, in: Gorelick/Williams-Forte 1983: 50-54; Keel/Schroer

1985: 22f Anm. 80; Avigad 1987a; Avigad, VTS 40 [1988] 7-16; Lemaire, VT 38 [1988] 220-230; Aufrecht 1989; Timm 1989: 159-264; Hübner 1992: 45-125; Bordreuil, Dictionnaire de la Bible. Suppléments XII/6 [1992] 86-212; Avigad/Sass 1995 u.v.a.).

§ 12 Siegelamulette gewähren über die Macht-, Loyalitäts- und Verwaltungspolitik hinaus wichtige Einblicke in die **Kulturgeschichte**. Siegelamulette sind von der MB IIB bis ans Ende der EZ die einzige kontinuierliche Bildträgergattung in Palästina/Israel. Sie geben Auskunft über Handelsbeziehungen (Frage der lokalen Produktion und der Importe; vgl. Keel 1994: 203-251), ästhetische Vorlieben, Fragen der Tracht (z.B. Wulstsaummantel-Träger; vgl. § 566) und über die in bestimmten Kreisen vorherrschenden Fremdeinflüsse (vgl. die Knochensiegel § 139-142) u.ä. Avigad bezeichnet die spezielle Gruppe der hebräischen Namensiegel als Quelle für das Studium der Paläographie, der Verbreitung der Schreibkunst im alten Israel (literacy), des Onomastikons, der Gesellschaft, besonders ihres Aufbaus, der politischen Geschichte, des Handwerks, der Kunst (Ikonographie) und natürlich der Religion, z.B. der Interpretation und Durchsetzung des Bilderverbots, und er illustriert alle diese Bereiche mit Beispielen (VTS 40 [1988] 7-16).

§ 13 Stempelsiegel-Amulette, vor allem die anepigraphischen, sind den damaligen Kulturen entsprechend, die stark mit numinosen Mächten rechneten, tatsächlich vor allem Zeugen für das jeweils dominierende religiöse Symbolsystem und damit unverzichtbare und erstrangige Quellen für das Studium der **Religionsgeschichte**. Ihre konsequente Sammlung und systematische Auswertung kann diese ausserordentlich bereichern. Für Palästina/Israel ist es von besonderer Tragweite, weil die Quellen für das 2. und die erste Hälfte des 1. Jt. extrem spärlich fließen, ohne Quellen aber auch mit den klügsten soziologischen und anderen Theorien keine Geschichte geschrieben werden kann (vgl. dazu Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 398ff). Die biblischen Texte, die für den zweiten Teil dieses Zeitraumes (12.-6. Jh.) die wichtigste Quelle bilden, sind angesichts der fortdauernden Bearbeitung oft ausserordentlich schwer zu datieren und in ihrer Datierung meistens stark umstritten, so dass die Rekonstruktionen der Religionsgeschichte Israels, besonders für die Frühzeit, sich zunehmend stärker vom biblischen auf das archäologische Bein verlagern (Miller/Hanson/McBride 1987 passim; Keel/Uehlinger ²1993 und die Rezension von Knauf, Bib. 75 [1994] 298-302). Das Symbolsystem jeder Religion besteht während einer bestimmten Phase seiner Existenz in der Regel in einigen wenigen Leitbildern, an denen sie sich im wesentlichen orientiert. Die meisten dieser Bilder überleben ihre Blütezeit um Jahrhunderte. Die Siegelamulette, die, im Gegensatz etwa zu Terrakotten, meistens sichtbar getragen worden sind und als Siegel öffentlich benützt wurden, sind besonders geeignet, die eigentlich produktive Zeit eines Leitbildes zu dokumentieren (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 397-404). Im Gegensatz zu den hoch geschätzten und viel bearbeiteten Bronzefiguren (vgl. z.B. Collon, Levant 4 [1972] 111-134; Negbi 1976; Seeden 1980), bei denen die signifikanten Attribute aber häufig weggebrochen sind, sind die winzigen Stempelsiegel-Amulette meistens ganz erhalten und zeigen nicht selten Konstellationen, die kraft der wirksam werdenden Syntax zu komplexeren Aussagen fähig sind als isolierte Figuren (vgl. die Beispiele bei Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 400-404; vgl. zur gleichen Problemstellung in der griechisch-römischen Archäologie Zazoff/Zazoff 1983: 137.139.224.226).

Religiöse Phänomene sind andererseits oft Phänomene „de longue durée“, wie geographische und klimatische Gegebenheiten oder wenigstens der „durée moyenne“ (vgl. dazu Uehlinger 1995: 61-63). Dieser Aspekt dürfte E. Hornung und E. Staehelin veranlasst haben, in ihrem für die religiöse Interpretation der ägyptischen Siegelamulette grundlegenden Werk von 1976 auf die Datierung weitestgehend zu verzichten (p. 26), nicht aber auf die inhaltliche Deutung der Siegelamulette (p. 90-193). Bei aller Kontinuität war aber, wie Hornung und Staehelin natürlich wissen, auch das religiöse Symbolsystem Ägyptens mindestens in einzelnen Aspekten einem dauernden Wandel unterworfen. Darauf hat schon einer der ersten Skarabäenforscher, W.J. Loftie, hingewiesen: „The religion of the ancient Egyptians has been too often treated of as a thing which did not change. But when we come to look closely at the evidences which remain, we find many differences...“ (1884: V; vgl. auch Koch 1993: 15-20). Voraussetzung für eine diachrone Betrachtung ist die Erfassung stratifizierten Materials und seine Datierung (s. oben § 4-9).

Die diachrone Betrachtung deckt nicht allzu selten konjunkturelle Aspekte auf und spiegelt Trends, die sich in Palästina angesichts der starken und wechselnden Fremdbeeinflussung häufiger und schneller wandeln als in Ägypten (vgl. etwa den Wechsel vom ägyptisch dominierten zu einem aramäisch-assyrisch beherrschten Symbolsystem an der Wende vom 8. zum 7. Jh.; Keel/Uehlinger ²1993: § 157-183). Hier und da scheint sich selbst die „histoire événementielle“, die Ereignisgeschichte, im religiösen Symbolsystem bemerkbar zu machen, so wenn es am Ende der SB tatsächlich der Amuntempel in Gaza ist, der nach dem Verschwinden der ägyptischen Oberherrschaft überlebt und in der EZ I den palästinischen Markt mit seinen Devotionalien überschwemmt (Ebd. § 61-63; zu den Kategorien „longue durée“ usw. vgl. Braudel ²1977 passim).

§ 14 Als erster und, soweit wir sehen, auch als einziger hat St. A. Cook 1930 bei seiner Rekonstruktion der Religionsgeschichte Palästinas aufgrund der Archäologie die Siegelfunde ausgewertet. Aber bei den schweren Datierungsproblemen und dem groben Raster „Old Oriental Period“ und „Graeco-Roman Age“ blieb das Ergebnis bescheiden. Keel/Uehlinger haben 1992 versucht, die von den ugaritischen und den biblischen, besonders den dtn/dtr

Texten okkupierte und polarisierte Religionsgeschichte Palästina/Israels aufgrund der aus dem Lande selber stammenden ikonographischen und epigraphischen Quellen, vor allem Siegelamuletten, zeitlich und regional differenziert neu zu skizzieren. Schon die Vorstudien zu dieser Skizze (vgl. etwa Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 243-280 zum Falkenköpfigen; Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 309-321 zur Gestalt des Ba'al-Seth) haben gezeigt, dass die Verflechtung syrischer mit ägyptischen Vorstellungen im südlich gelegenen Palästina eine ganz andere Rolle gespielt hat als in dem viel nördlicher gelegenen Ugarit, dessen Kultur ganz abgesehen davon zerstört wurde, als die israelitische eben erst zu entstehen begann (Keel/Uehlinger 1994: 270-274). Man sollte sich bei Namen wie El, Ba'al und Aschera nicht darüber hinweg täuschen, wie verschieden die Inhalte sein können, die mit diesen Etiketten versehen werden. Beim Versuch, sich das Gemeinte angemessen vorzustellen, leisten die Bilder einen ganz wesentlichen Beitrag. Ohne eine solide rekonstruierte Religionsgeschichte Palästina/Israels ist eine biblische Theologie undenkbar, die ihrer Aufgabe gerecht werden will, die gewichtigen Beiträge der Nachbarkulturen und -religionen angemessen zu berücksichtigen. Diese einzubeziehen ist in einer klein gewordenen Welt, in der nur eine Kultur ständiger Kommunikation Überlebenschancen bietet, ein kategorischer Imperativ.

II

ZUM CHRONOLOGISCHEN RAHMEN UND ZUR ORGANISATION DES MATERIALS NACH FUNDORTEN

§ 15 Nach oben ist der **chronologische Rahmen** offen. Wir konnten es uns leisten, alle Belege für Stempelsiegel-Importe und lokale Stempelsiegel-Produktion von den Anfängen an ins Corpus aufzunehmen, weil aus der **Zeit vom 7.-3. Jt.** in Palästina/Israel bis heute nur rund 50 Stempelsiegel zum Vorschein gekommen sind (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 1-38 und die seither dazugekommenen Belege: Herzlija: Garfinkel/Burian/Friedman, BASOR 286 [1992] 7-14; Tel Gerar: Ben-Tor, ErIs 21 [1990] 80-86; Tel Jarmut: Miroschedji, Hadashot Arkheologiyot 96 [1991] 28f fig. 34; Tel Kitan: Eisenberg 1992; zu transjordanischen Funden vgl. Mabry 1989: 82-84; zusammenfassend Keel 1994: 204-206.241-242 Abb. 1-7; ebd. 206 und Taf. 17,1 ein bisher unveröffentlichtes Stück aus Bet-Schean). Das Problem, willkürlich eine obere Grenze ziehen zu müssen, konnte so vermieden und Vollständigkeit von den Anfängen an erreicht werden, ohne das Werk, das in erster Linie Quellenmaterial für die Religionsgeschichte Kanaans, d.h. des vor- und nichtisraelitischen Palästina, und Israels bereitstellen soll, übermässig zu belasten.

§ 16 Die Benutzung von Siegelamuletten in Palästina/Israel setzt in der MB IIA mit ägyptischen Importen ein (vgl. § 42f) und nimmt dann in der MB IIB (ca. 1760-1520) mit dem Einsetzen einer vorderasiatischen Produktion rasch grössere Ausmasse an (vgl. § 47-62). Die MB IIB ist gleichzeitig die Blütezeit der kanaanäischen Religion, die auf weite Strecken den Nährboden für die palästinischen Religionen des 1. Jt., damit aber auch den Nährboden und die Negativfolie der israelitischen Religion abgibt (Keel/Uehlinger ²1993: 473f; Keel, Bulletin. Europäische Gesellschaft für katholische Theologie 5 [1994] 158-162). Diese hat sich vom Ende der SB bzw. der EZ I an in einem ständigen, von verschiedenen Reformen und Revolutionen vorangetriebenen Prozess bis in die Perserzeit hinein entwickelt und in dieser einen relativen Abschluss gefunden. Ihr wichtigstes Textcorpus, der Pentateuch, war am Ende der Perserzeit soweit abgeschlossen, dass es zu Beginn der hellenistischen Zeit als massgebende Weisung (Tora) ins Griechische übersetzt werden konnte. Mit dem Abschluss und dem Beginn der Interpretation dieses Textcorpus ist die israelitische Religion zu ihrem Ende gekommen und hat die jüdische begonnen. Das vorliegende Corpus von Stempelsiegel-Amuletten erstreckt sich im wesentlichen auf die kanaanäische (MB IIB – EZ I) und die Zeit der israelitisch-jüdischen Religion (EZ I – Perserzeit).

§ 17 Es scheint nahe zu liegen, in einem Werk, das der Geschichtsschreibung dienen will, das Material **chronologisch zu gliedern**. Da das Material z.T. aber gar nicht, z.T. nur notdürftig publiziert und jedenfalls nur ansatzweise bearbeitet ist (vgl. Keel/Schroer 1985: 20-42; Keel 1986a; Keel/Uehlinger 1990: 135-141), würde diese Art des Vorgehens voraussetzen, was das Corpus angesichts des riesigen Materials und der schwierigen Arbeitsbedingungen nur sukzessive in vier Bänden zu leisten versucht. Die Entstehungszeit ist oft das letzte, was von einem Stück mit Sicherheit ausgesagt werden kann, und Fehlleistungen unterlaufen bei diesem Geschäft ganz besonders leicht, und das auch erfahrensten SpezialistInnen (Beispiele in § 653-659). Sie zeigen deutlich, dass für eine chronologische Organisation des Materials die Zeit noch nicht gekommen ist. Das vorliegende Werk soll einen Beitrag leisten, die Voraussetzungen für eine solche zu schaffen oder wenigstens die Chancen hierzu wesentlich zu verbessern.

§ 18 Geschichte spielt nicht nur in der Zeit, sondern auch im Raum. Da sich die Gliederung mit Hilfe des chronologischen Gerüsts als undurchführbar erwies, bedienen wir uns des **geographischen Rahmens**. Dabei signalisiert die Doppelbezeichnung Palästina/Israel nebst dem Raum auch die Kulturen, denen unser Interesse gilt. Die Bezeichnung Palästina/Israel knüpft vorerst einmal an den Sprachgebrauch des 20. Jh. an. Im 20. Jh. wurden die allermeisten der hier gesammelten und diskutierten Artefakte zuerst unter englischer und dann unter israelischer Herrschaft ausgegraben. 1920, nach dem Ersten Weltkrieg, übernahm England vom untergegangenen türkischen Reich Palästina als Mandatsgebiet. Nach der 1922 erfolgten Abtrennung von Transjordanien umfasste dieses das Gebiet zwischen der östlichen Mittelmeerküste und dem Jordangraben. Im Norden wurde es vom Hermon, im Süden durch den Golf von Aqaba/Elat begrenzt. 1948 wurde dieses englische Mandatsgebiet zum grösseren Teil durch den neugegründeten Staat Israel, zum kleineren durch das Königreich Transjordanien übernommen, das sich fortan Jordanien nannte. Der Gazastreifen wurde von Ägypten besetzt. 1967 vertrieb Israel die Jordanier und Ägypter aus ihren bzw. von ihnen besetzten Teilen Palästinas und okkupierte diese seinerseits. Die Beschränkung auf das Mandatsgebiet Palästina bzw. Israel und die von ihm besetzten und jetzt wieder frei werdenden Territorien hat vorerst einmal praktische Gründe. Die historisch zweifellos berechnete oder gar erforderte Ausdehnung unserer Untersuchung auf Jordanien und Teile des Libanons und Syriens hätte fast unüberwindliche politisch-administrative Schwierigkeiten mit sich gebracht.

§ 19 Davon abgesehen stellt Palästina/Israel im eben beschriebenen Rahmen das **Kerngebiet des historischen Israel** dar, dessen religiöses Symbolsystem den Hauptgegenstand unseres Interesses bildet. Seine konkreten Grenzen haben sich innerhalb dieses Gebiets vom 12. bis ins 5. Jh. dauernd verschoben. Das Kerngebiet lag aber, auch wenn die wechselnden politischen Gebilde häufig Teile von Transjordanien mit einbegriffen haben, stets in dem skizzierten Rahmen. Und dieser Rahmen umschließt zusätzlich das Territorium von zwei der wichtigsten politischen und kulturellen Herausforderer Israels, im Süden das der **Philister**, die während ihrer ganzen Geschichte enge Beziehungen zu Ägypten unterhielten, im Norden wenigstens einen Teil des Territoriums der **Phönizier**, deren Einflussgebiet mindestens bis zum Karmel und häufig noch weiter nach Süden reichte.

§ 20 Das Material innerhalb des geographischen Rahmens nach **Fundorten** und nicht nach Regionen zu gliedern, hat hauptsächlich praktische Gründe. Seit gut 100 Jahren (Petrie 1891a) werden die Ergebnisse wissenschaftlicher Ausgrabungen nach Fundorten publiziert. In unzähligen Monographien und Artikeln werden diese Berichte zitiert. Um eine gewisse Kompatibilität zwischen der ganzen bisherigen Forschung und diesem Corpus zu erreichen, wird das Material weitestgehend in der Reihenfolge der Hauptpublikationen präsentiert. So findet man die Siegelamulette vom Tell el-‘Ağul in diesem Band in der gleichen Reihenfolge, in der sie Petrie und sein Team in den fünf Bänden von “Ancient Gaza” publiziert haben. Jeder Verweis in der Literatur auf ein Stück, das in diesem Werk veröffentlicht worden ist, lässt sich in unserem Corpus mit Hilfe der Rubrik *Bibliographie* leicht auffinden. Die bisher unveröffentlichten Stücke von jedem Fundort stehen normalerweise am Schluss. Sie stehen nur dann voran, wenn sie schon von uns bearbeitet wurden, bevor andere Stücke vom gleichen Ort publiziert worden sind (z.B. bei Achsib). Dieses Prinzip hat nebst dem Vorteil der Kompatibilität mit der bisherigen Forschung auch den wichtigen Vorzug, dass Fundgruppen, etwa die Siegelamulette aus einem bestimmten Grab, beisammen bleiben.

“Par ailleurs, le classement *topographique* donnera sur le lieu en question une foule d’informations dans de nombreux domaines et sera comme une sorte de ‘radiographie’ locale dont il est important de disposer avant de procéder à une étude thématique globale” (B. Jaeger, Brief vom 8.9.92).

§ 21 Praktische Gründe hat auch die **alphabetische Anordnung** der Fundorte. Sie erleichtert nicht nur das Auffinden, sondern sie ermöglicht auch die klare und eindeutige Einordnung neu entdeckter Stücke (vgl. § 8).

§ 22 Das **Kriterium** “Fundort” ist allerdings durchaus **nicht immer so klar und eindeutig**, wie es auf den ersten Blick erscheint. 11 der 35 Siegelamulette vom Tell Keisan sind Oberflächenfunde (Keel 1980: 283 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 254), und dieses Verhältnis zwischen stratigraphiertem und Oberflächenmaterial ist nichts besonderes. Oberflächenfunde aber werden nicht nur von Archäologen, sondern auch von anderen Leuten gemacht. Die Zuverlässigkeit der Angaben solcher Leute ist Ermessenssache. Zahlreiche kleine Kibbuz-Museen (Kefar Menahem, Ša‘ar Ha-‘Amaqim, Šamir u.a.) besitzen Siegelamulette, die von Mitgliedern des Kibbuz in diesem oder auf Tells in der Umgebung aufgelesen worden sind. Aber auch Gemeinde-Museen (Municipality-Museums) wie das von Akko oder Naharija besitzen solche Stücke. Herkunftsangaben öffentlicher Sammlungen und Museen wurden im vorliegenden Corpus meist Vertrauen geschenkt. Weniger Vertrauen hatte ich in der Regel bei Privatsammlungen und noch weniger bei Angaben von Händlern, obwohl auch da begründete Ausnahmen gemacht wurden. André Wiese konnte wahrscheinlich machen, dass zahlreiche, besonders schöne und interessante Exemplare der frühesten ägyptischen Siegelamulette aus der Zeit der 6. bis frühen 12. Dyn. aus Dendera und anderen Orten aus der Grabung unverzüglich in Privatsammlungen gewandert sind. Nur 253, d.h. 17,7%, der 1426 von ihm dokumentierten Stücke dieser Gattung sind als Funde offizieller Grabungen bekannt geworden. Er betont mit Recht, dass ein sehr unvollständiges Bild der Gattung entstünde, würde man bei einer wissenschaftlichen Bearbeitung diese Stücke ignorieren (Wiese 1995: 19.21f.31.63). Bei ihrer Berücksichtigung können sich im Hinblick auf die Herkunft natürlich Fehler einschleichen. Dieses Risiko sind wir z.B. bei den Stücken der ehemaligen Clarke-Sammlung des YMCA in Jerusalem oder denen der Sammlung Mischa Reschef in Beth-Alpha eingegangen.

Solche Fehler sind aber auch bei Stücken möglich, die in Ausgrabungsberichten erscheinen. Stücke können nicht nur inoffiziell und/oder illegal von einer Fundstätte entfernt, sie können auch inoffiziell und/oder illegal dorthin gebracht worden sein. Petrie pflegte die grosse Schar von Arbeitern, die er beschäftigte, durch Bakschisch davon abzuhalten, Kleinfunde wie Siegelamulette an sich zu nehmen und zu verkaufen. Aber diese Praxis führte dazu, dass Arbeiter Stücke, die sie anderswo erworben hatten, auf die Grabung brachten, um ein Trinkgeld zu kassieren. Petrie behauptete zwar, er hätte das stets gemerkt (Drower 1985: 78.271), aber ob dies wirklich der Fall war, bleibt eine Ermessensfrage. Randunschärfen sind nicht zu vermeiden. Auf einen einzigen Beleg sollten in diesem ganzen Bereich ohnehin keine Hypothesen gebaut werden.

Selbst wenn ein Stück aus einer gut stratifizierten Schicht stammt, kann es sich stets um einen Eindringling (Intrusion) handeln, der aus späteren Schichten oder überhaupt einem anderen Kontext in der Antike oder in der Neuzeit (durch einen Arbeiter) in die frühere Schicht gelangt ist. Oder es kann sich um ein Erbstück oder einen Findling handeln, der aus älteren Straten sekundär in der Antike oder in der Gegenwart in jüngere gelangt ist (vgl. § 690-694). In der Regel aber dürften Siegelamulette, die in einer bestimmten archäologischen Schicht gefunden werden, in dieser Zeit und an diesem Ort auch benutzt worden sein (s. weiter Kap. IV.C und E).

§ 23 Bei den **Ortsnamen** haben wir uns der Einfachheit halber an den deutschen Sprachgebrauch gehalten, soweit ein solcher vorliegt. Er liegt vor, wenn der Name im Ökumenischen Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien (Stuttgart ²1981) figuriert. Wir schreiben so Lachisch (d.h. weder Lachis oder Lakisch, noch hebr. *tēl lākš* oder *tēl lākīš* oder arab. *tell ed-duwēr* oder *tell ed-duweir* oder gar hocharabisch *tall ad-duwair*). Wenn kein deutscher Sprachgebrauch vorliegt, benützen wir eine Transkription, die jeden Konsonanten des hebräischen oder arabischen Alphabets mit *einem* und stets dem gleichen Zeichen wiedergibt. Bei den Vokalen, die in den semitischen Sprachen bekanntlich eine geringere Rolle spielen als etwa in den indogermanischen, sind wir weniger konsequent vorgegangen und haben meistens auch auf die Angabe von Längen und ähnlichem verzichtet. Die Anstrengungen, die andere Aspekte dieses Katalogs erforderten, und die Schwierigkeiten, mit dem Computer diakritische Zeichen zu übertragen, haben uns bei diesem Problem die einfache Lösung wählen lassen. Natürlich kann man einwenden, dass das biblische Lachisch mit dem heutigen Ruinenhügel vielleicht gar nicht identisch sei (Beyer, ZDPV 54 [1931] 145-150; Ahlström, PEQ 112 [1980] 7-99) oder dass man unter Lachisch auch den heutigen Moschav verstehen könne. Oder man kann der Verwendung von hebr. oder arab. Ortsnamen gar das Gewicht eines politischen Bekenntnisses geben. Aber die aktuellen politischen Probleme dieser Gegend scheinen mir zu ernst und vor allem zu komplex, um dazu in einer archäologisch-biblischen Arbeit andeutungsweise und bloss emotional Position zu beziehen.

§ 24 Die Doppelbezeichnung Palästina/Israel und die Auflistung der arab. und der hebr. Namen am Anfang jedes Fundortes deuten an, dass in diesem Rahmen keine Stellung bezogen werden soll. Diese Anführung des hebräischen und des arabischen Ortsnamens in sorgfältiger Transkription zu Beginn jedes Abschnitts sollten auch alle Identifikationsprobleme lösen. Um solche ganz auszuschliessen, sind zudem die Koordinaten des Palestine Grid angegeben (zuerst die O-W und dann die N-S); wenn es möglich war und nützlich erschien, ist eine Lageskizze beigefügt, die die Position der verschiedenen Fundstätten innerhalb eines Fundortes verdeutlicht. Eine **Übersichtskarte mit allen Orten**, an denen unseres Wissens bis heute Stempelsiegel-Amulette oder Abdrücke von solchen gefunden worden sind, findet sich auf der hinteren Innenseite des Einbands.

§ 25 Angesichts der Schwierigkeiten, die das chronologische und, wenn auch in viel geringerem Ausmass, das geographische Einteilungsprinzip bieten, hätte man ein **motivgeschichtlich-thematisches** Organisationsprinzip wählen können (vgl. etwa Matouk 1977). Das Studium der Stempelsiegel-Amulette, das durch dieses Corpus gefördert werden soll, hat das Ziel, einen Beitrag an ein möglichst sachgemässes, durch optimale Auswertung der Quellen gesichertes Verständnis der Mentalitäts- und Religionsgeschichte Palästina/Israels in der Bronze- und Eisenzeit zu leisten. Diese äussert sich u.a. in Wandel und Konstanz des ikonographischen Symbolsystems. Von daher hätte eine motivgeschichtlich-thematische Gliederung sicher nahegelegen. Die Schwierigkeit dieses Ordnungsprinzips besteht aber darin, dass auf manchen Siegelamuletten mehrere Motive gleichzeitig zu finden sind und die Zuweisung eines konkreten Stückes an eine bestimmte Themengruppe deshalb oft problematisch ist. Vor allem aber würde dieses Prozedere ähnlich wie das chronologische Organisationsprinzip eine vorgängige, systematische Erfassung und Interpretation des *ganzen* Materials und damit eine Arbeit voraussetzen, die das Corpus ermöglichen soll und die bis anhin nur punktuell und provisorisch geleistet werden konnte.

III

ZUR BILDDOKUMENTATION

§ 26 Wie in § 4-9 dargetan wurde, besteht ein wichtiges Anliegen dieses Corpus darin, das Material, das unseren Forschungen zugrundeliegt und die Grundlage weiterer Forschungen in diesem Bereich abgeben soll, so gut wie möglich zu dokumentieren. Wo es möglich ist, veröffentlichen wir von jedem Stück ein Photo von unten (Basis), von der Seite und von oben (Rücken) im Massstab 2 : 1 und ergänzen die Photos durch Zeichnungen von jeder der drei Ansichten (vgl. § 32f). Drei Ansichten sind vor allem bei den aspektreichen Skarabäen und Tier-Skaraboiden nützlich und sinnvoll. Bei Konoiden und ähnlichen Formen genügen häufig zwei.

§ 27 Die Möglichkeit, ein Stück zu dokumentieren, hängt davon ab, ob sein heutiger Aufenthaltsort ausfindig gemacht werden kann oder nicht und ob die Verantwortlichen der entsprechenden Sammlung kooperieren oder nicht (s. § 6-9 und § 670-676 Sammlungen). In vielen Fällen war die Kooperation befriedigend, in den meisten sogar ausgezeichnet. Wo der Aufenthaltsort nicht ausfindig gemacht werden konnte, mussten wir uns mit der Wiederverwendung früherer Dokumentationen (Publikationen, Manuskripte, alte Karteikarten usw.) begnügen.

§ 28 Früher wurde häufig nur **eine einzige Ansicht**, eine Zeichnung oder ein Photo der Basis publiziert (vgl. z.B. Newberry 1907 und 1907a; Hall 1913; Petrie 1930, 1931-1934, 1952; vgl. noch Matouk 1971 und 1977; Niccacci 1980), wobei in einzelnen Fällen, die dem Autor besonders interessant erschienen, zusätzlich eine Zeichnung oder ein Photo des Rückens oder der Seite oder beider beigegeben wurde (vgl. etwa Macalister 1912: III pl. 203a, 8.12.16.19 usw.). In den 20er Jahren hat man gelegentlich angefangen, neben der Basis konsequent auch den Rücken abzubilden (Petrie/Brunton 1924; Rowe 1936, der für die Seiten auf eine Typentafel verweist; Tufnell 1940; 1953; 1958), seit den 30er Jahren kommt häufig auch noch eine der beiden Seiten dazu, und **drei Ansichten** sind in der Folge klassisch geworden (Grant 1932: pl. 51; Grant 1934: 43 fig. 3; Brunton 1937: pl. 60; Lamon/Shipton 1939; Rowe 1940: pl. 36; Loud 1948; Kirkbride 1965; Hornung/Staehelin 1976; Tubb, Levant 20 [1988] 71; Śliwa 1985 und 1989). In manchen Veröffentlichungen wird nebst der Basis auch noch ein Abdruck der Basis gegeben (Clerc et al. 1976), oder die Basis wird in Photo und Zeichnung wiedergegeben (Beste 1978/1979; Givon 1985). In neueren und neuesten Publikationen wird nebst den drei klassischen Ansichten hie und da auch noch ein Photo oder eine Zeichnung der Vorder- (Keel 1980) oder der Vorder- und Hinterseite beigegeben (vgl. z.B. Brandl 1986; von Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990).

§ 29 Als wir 1981 dieses Projekt begannen, schien uns die Praxis, **fünf Ansichten** zu bieten, zu aufwendig, zumal wir das Originalmaterial nicht zur Hand hatten, wie das bei AutorInnen der Fall ist, die einige wenige Stücke aus einer Grabung oder eine Sammlung von bescheidenem Umfang publizieren. Wir waren uns bewusst, dass wir die KuratorInnen von Dutzenden von Museen und Sammlungen gewinnen mussten, und da schienen uns drei Aufnahmen schon aufwendig und kostspielig genug. Die Ansicht von vorn bringt zudem selten zusätzliche Informationen zur Kopfpartie, die die Rücken- und Seitenansicht nicht schon geliefert hätten, und ebenso vervollständigt diejenige von hinten meistens nur geringfügig, was die Rücken- und die Seitenansicht an Informationen liefern. Die Verdickungen an den Enden der Längsdurchbohrung (vgl. § 114) besitzen zudem nur selten den Datierungswert, den man ihnen schon zusprechen wollte (z.B. Jaeger 1982: 351 Anm. 906, allerdings in Zusammenhang mit andern Kriterien). So haben wir uns für die klassischen drei Ansichten entschieden.

§ 30 Der **Massstab**, in denen Siegelamulette veröffentlicht werden, ist ebenso vielfältig wie die gebotenen Ansichten. Sie reichen – um nur einige Beispiele zu nennen – von etwas unter 1 : 1 (Rowe 1940: pl. 36 Massstab 9 : 10), über 1 : 1 (Rowe 1936) zu 4 : 3 (Petrie 1930: pl. 12 und 22) zu 3 : 2 (Petrie 1930: pl. 29) bis 2 : 1 (Hornung/Staehelin 1976: Tafeln; von Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990). Eine Diskussion um den richtigen Massstab, in dem Siegelamulette zu publizieren seien, wurde in der griechisch-römischen Archäologie schon zu Beginn dieses Jh. geführt. Die Wiedergabe in Originalgrösse, die A. Furtwängler in der Einleitung zu seinem monumentalen Werk über antike Gemmen von 1900 als einen Vorteil hervorgehoben hatte, da sie den winzigen Steinen entspreche, ist schon von seinen Zeitgenossen als grosser Nachteil kritisiert worden. “Man könne zwar das Prinzip einleuchtend verteidigen, für die Praxis erweise sich die Originalgrösse jedoch als fatal, die Bilder seien viel zu klein, um sie wirklich erkennen zu können” (Zazoff/Zazoff 1983: 227, vgl. auch 241). Die beiden vielbändigen Werke “Corpus der minoischen und mykenischen Siegel” und “Antike Gemmen in deutschen Sammlungen” publizieren ihr Material beide in Vergrösserungen, die sich in der Regel zwischen 1,75 : 1 bis 3,5 : 1 bewegen. Ich habe mich für die doppelte natürliche Grösse entschieden, weil die Publikation nicht in erster Linie ein realistisches Bild des archäologischen Materials, sondern eine Grundlage für das Studium der Gravuren bieten soll. Der Qualitätsverlust, den die Repräsentation eines Originals durch ein Photo mit sich bringt, sollte durch die Vergrösserung wenigstens

teilweise ausgeglichen werden. Wettgemacht werden sollte dadurch auch das Defizit an Aufmerksamkeit, das eine reiz- und bildüberflutete Zeit im Vergleich zu einer reiz- und bildarmen Zeit charakterisiert, wie es die Zeit dieser Siegelamulette war.

§ 31 Die **Photos**, die in diesem Band den einzelnen Stücken, soweit wie möglich, beigegeben werden, sind in der Regel die, welche uns die Museen und Sammlungen zur Verfügung gestellt haben, in denen sich die Stücke heute befinden (vgl. § 670-676). Manchmal ist die Qualität hervorragend, manchmal lässt sie viel zu wünschen übrig. Häufig mussten wir froh sein, nach wiederholtem Schreiben und Mahnen überhaupt Photos zu bekommen. Die meisten Museen sind in puncto Personal unterdotiert, die Photodienste, falls vorhanden, chronisch überlastet. Wo keiner vorhanden ist, mussten nicht-spezialisierte Kräfte eingesetzt werden, deren Leistungen oft wenig überzeugen. Nur in speziellen Fällen, wie z.B. bei Kibbuz- und ähnlichen Sammlungen, haben wir selber photographiert, oft unter schwierigen Bedingungen und so meist auch nicht optimal. Zu den BildlieferantInnen s. die Rubrik "Anerkennung und Dank" im Anschluss an das Vorwort.

§ 32 Das Bestreben des Corpus ist es, den BenützerInnen innert minimaler Zeit ein Maximum an Informationen zu bieten. So entschieden wir uns, nachdem wir verschiedene andere Konzepte verworfen hatten, Text- und Bild-dokumentation so zusammenzufügen, dass die Informationen zu jedem Stück ohne Umblättern zugänglich sind. Dieses Prinzip liess auf der Bildseite einen Überschuss an Platz entstehen. Wir beschlossen, ihn für die Beigabe von je **drei Zeichnungen** zu nutzen. Eine Zeichnung der Basis jedes Stückes findet sich schon bei Hornung/Staehelin 1976, einer Publikation, die in vielem als Vorbild diente. Ungeübten und gelegentlich auch Geübten fällt es schwer, die Zeichen und Figuren der Basis aufgrund des Photos allein korrekt zu lesen. Die Zeichnung ist eine Lesehilfe und – wie jede Lesehilfe – auch schon ein Stück Interpretation. Diese Interpretation geschah häufig aufgrund einer Autopsie des Originals und/oder eines Abdrucks, mehrerer Photos, starker Vergrösserungen und in Kenntnis zahlreicher Parallelen der oft serienmässig hergestellten Stücke, von denen viele als Bestandteil der Sammlung F.S. Matouk am Biblischen Institut der Universität Freiburg/Schweiz im Original zur Verfügung stehen (vgl. zu dieser Sammlung Keel/Uehlinger 1990: 58-86). Dennoch bleiben auch unsere Interpretationen Interpretationen und als solche anfechtbar. Aber auch das Photo ist nicht das Original. Je nachdem von welcher Seite das Original beleuchtet wird und wie und wohin die Schatten fallen, entstehen sehr verschiedene Eindrücke, die in denen, die sie rezipieren, zu sehr verschiedenen Bildern führen (vgl. dazu die Beispiele bei Keel/Uehlinger 1990: 138-141 mit den Abb. 168-170).

§ 33 Weniger einsichtig als das Zeichnen der Basis dürfte die Praxis sein, auch **Seiten und Rücken** zusätzlich zum Photo zu **zeichnen**. Das Corpus soll ja aber, wie in Kap. IV.A. zu zeigen sein wird, die Basis für eine neue Typologie der Siegelamulett-, besonders der Skarabäenformen abgeben. Die Beschäftigung mit dieser Problematik hat gezeigt, dass nicht nur die Basis, sondern auch die Oberseite, besonders die Kopfformen der Skarabäen, und die Seiten nicht ganz leicht zu 'lesen' sind. Wie sehr auch bei diesen scheinbar ganz eindeutigen Formen subjektive Wahrnehmung und Interpretation am Werk sind, zeigt ein Vergleich der Zeichnungen des gleichen Stückes von zwei Kennern wie Petrie und Newberry. Beide haben den gleichen Skarabäus, ein Stück Thutmosis' II., als Zeichnung veröffentlicht. Bei Petrie weitet sich die Basisfläche birnenförmig leicht nach unten aus (1889: Pl. 18,883). Newberry hat das nicht so gesehen und eine Skarabäenbasis gezeichnet, die sich oben und unten auf genau gleiche Weise rundet (1908: Pl. 27,15). Korrekt ist die Zeichnung von Petrie, wie B. Jaeger bestätigt, der das Original gesehen hat (Brief vom 8.9.1992). Die birnenähnliche Form der Basis ist charakteristisch für die frühe 18. Dyn. (Jaeger, GM 70 [1984] 74 und Anm. 42) und so als Datierungskriterium von Bedeutung. Auch die Skarabäenformen bedürfen der Interpretation. Diese Erfahrung liess es uns, von dem ohnehin zur Verfügung stehenden Platz abgesehen, geraten erscheinen, auch diese Aspekte zu zeichnen. Wie das angeführte Beispiel zeigt, kann eine solche, wie jede Interpretation, hilfreich verdeutlichen oder irreführen.

Bei einer ganzen Anzahl von Stücken (vgl. z.B. Tell el-ʿAğul Nr. 41.46.50.53 usw.) benützten wir Rekonstruktionszeichnungen von Ch. Mlinar 1989, die sie aufgrund der Typenangaben von Tufnell 1984 gemacht hat. Die Stücke, die Tufnell noch zugänglich waren, sind heute unauffindbar. Bei anderen Stücken, deren Form Mlinar aufgrund der Angaben Tufnells rekonstruierte, hatten wir Zugang zum Original. Ein Vergleich zeigt, dass die Proportionen (z.B. das Verhältnis zwischen Pronotum und Elytra) nicht stimmen und nicht stimmen konnten, da Tufnells Typenbezeichnungen keine diesbezüglichen Informationen geben.

IV

ERKLÄRUNGEN ZU DEN EINZELNEN RUBRIKEN DES KATALOGS

§ 34 Jedes Stück im Katalog wird unter den Rubriken “Objekt”, “Basis(gravur)”, “Datierung”, “Sammlung”, “Fundkontext” und “Bibliographie” beschrieben. Diese Feingliederung erleichtert das rasche Auffinden ganz bestimmter Informationen. Im Folgenden werden die Probleme diskutiert, die sich bei der Ausfüllung jeder Rubrik stellen und die zu bedenken sind, wenn die gebotenen Informationen sachgemäss verstanden werden wollen. Häufig werden in dieser Einleitung bei bestimmten Formen, Materialien u.ä. zahlreiche Parallelen angeführt, auf die im Katalog dann nur durch einen Verweis auf den einschlägigen Paragraphen aufmerksam gemacht wird. Das bedeutet eine starke Entlastung des Katalogs.

IV.A. OBJEKT

§ 35 In der Rubrik “Objekt” wird zuerst die **Form** des Gegenstandes bestimmt. Bei Stücken, von denen nur eine Zeichnung oder ein Photo der Basis veröffentlicht und der Aufenthaltsort unbekannt ist, bleibt die Form ungewiss (z.B. Tell el-‘Ağul Nr. 942, bei dem man *runde Platte* vermuten, aber eben nur vermuten kann; Tell el-Far‘a-Süd: Petrie 1930: pl. 33,342). Bei manchen Stücken wird die Form des Objekts zwar beschrieben, aber es wird nicht abgebildet. So beschreibt z.B. Macalister manche Siegel als “conical” (1912: II 295 Nr. 12; 296 Nr. 14.16.20.25 usw.). Man weiss dann, dass es sich um ein Konoid handelt, doch nicht um welche Art. In allen diesen Fällen kann nur die vorerst nicht gelungene Wiederauffindung der Originale weiter helfen.

IV.A.1. DIE FORM DES OBJEKTS

IV.A.1.1. FORM I: SKARABÄUS UND SKARABOID

IV.A.1.1.1. Allgemeines zum Skarabäus als Siegelamulett

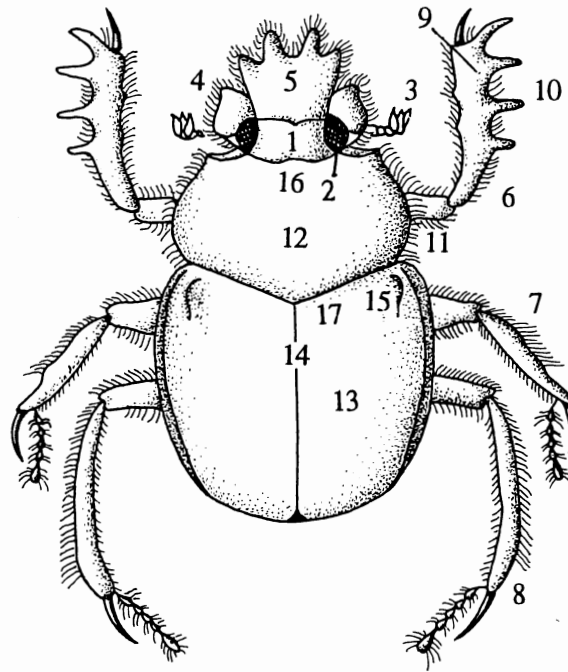
IV.A.1.1.1.1. Häufigkeit, Probleme der Typologie und Nomenklatur

§ 36 Die weitaus **häufigste Form** des Stempelsiegelamuletts in Palästina/Israel ist der Skarabäus. Von den gut 2'000 im ersten Band des Corpus beschriebenen Stücken haben ca. 1'500 diese Form. So ist es sinnvoll und notwendig, auf sie ausführlicher einzugehen. Zur **Skarabäentypologie** gibt es eine ganze Reihe von Versuchen. Da das leitende Interesse dieser Arbeit zunächst ikonographischer Natur ist (vgl. Vorwort), vor allem aber weil erst die drei weiteren, im Anschluss an den ersten Band geplanten Bände mit ihrer Veröffentlichung der Rücken und Seiten mehrerer tausend Skarabäen aus bekannten stratigraphischen Zusammenhängen eine solide Grundlage für eine Skarabäentypologie, vor allem für eine solche des 1. Jt., liefern werden, haben wir – wenigstens vorerst – darauf verzichtet, eine eigene zu entwerfen. Wir haben uns darauf beschränkt, die bisher auf diesem Gebiet geleistete Arbeit und ihre Ergebnisse zu diskutieren, auf brauchbare Ergebnisse hin zu überprüfen, diese in unsere Arbeit zu integrieren und an einzelnen Punkten weiterzuführen (s. hierzu unten § 74-127).

§ 37 Bei **Sk** = Skarabäus (vgl. **Abb. 1**) stehen, wenn die Stücke schon von Rowe (1936) publiziert worden sind und es sich nicht um mittelbronzezeitliche Stücke handelt, die Siglen seiner Klassifizierung:

HC = Head-Clypeus
EP = Elytren-Pronotum
Side = Seitenansicht

Zur Aufschlüsselung der Typen vgl. die **Abb. 44, 46 und 67**. Für die Skarabäen der 1. Zwischenzeit und des Mittleren Reiches haben wir die gut ausgearbeitete Typologie von Ward (1978) und Tufnell (1984) übernommen und sie auch auf Stücke der MB IIB angewandt, die von ihnen nicht berücksichtigt worden sind (vgl. zur Aufschlüsselung unten **Abb. 45, 49, 68-69** und die Legenden und Kommentare dazu in § 83-87.91-98.107-114).

Abb. 1 *Skarabäus sacer* L. und seine Teile

Nr.	dt.	engl.	frz.	ital.
1	Kopf	head	tête	testa
2	Auge(n)	eye(s)	oeil (yeux)	occhio(i)
3	Fühler	antenna(e)	antenne(s)	antenna(e)
4	Wange(n), Seitenlappen	plate(s)	joue(s)	guancia
5	Kopfschild	clypeus	clypéus	clipeo
6	Vorderbeine, vordere Extremitäten	forelegs	extrémités antérieures	estremità anteriori
7	Mittleres Beinpaar, mittlere Extremitäten	midlegs	extrémités médianes	estremità mediane
8	Hinterbeine, hintere Extremitäten	hindlegs	extrémités postérieures	estremità posteriori
9	Schiene(n)	tibia(e)	tibia(s)	tibia
10	Aussenrandzähne der Schienen	tibial teeth	dents extérieures des tibias	denti tibiali
11	Schenkel	femurs, femora	fémur(s)	femore
11a	Bein-Behaarung	pilosity of the legs	poils des pattes	pelì delle zampe
12	Halsschild (Vorderbrustschild, auf der Unterseite des Käfers)	pronotum (prothorax)	pronotum (prothorax)	pronoto (protorace)
13	Flügeldecken, Deckflügel	elytron (elytra) wing-cases	élytre(s)	elitre
14	Naht	suture, division of	suture the wing-cases	sutura
15	Schulterbeulen (stilisiert: Triangelkerben)	humeral callosities (V-notches on elytra or V-shaped marks)	bosses humérales	callosità degli omeri
16	Vertex	crown, crown of head	vertex	vertice
17	Schildchen (beim eigentlichen Skarabäus nicht vorhanden)	scutellum	cutellum	s cutello

IV.A.1.1.1.2. Name und Käferart (zoologisch)

§ 38 Die Vokabel *Skarabäus* ist nicht, wie oft behauptet, zuerst im Griechischen, sondern im Lateinischen in der Form *scarabaeus* oder *scarabeus* belegt, so z.B. bei Plinius (*Naturalis Historia* 30,30). Wahrscheinlich ist sie als Missbildung vom griechischen *ὁ κάραβος* abzuleiten, mit dem man Mitglieder der Familie der Blatthornkäfer bezeichnet hat (Pieper 1927: col. 447).

§ 39 In der Ägyptologie werden mit *Skarabäus* naturalistische bis sehr schematische Nachbildungen einer bzw. mehrerer Arten der Familie der Blatthornkäfer bezeichnet, die zoologisch wie folgt klassifiziert werden:

Klasse Insekten *Insecta*
 Unterklasse Fluginsekten *Pterygota*
 Überordnung Deckflügler *Coleoptera*
 Ordnung Käfer *Coleoptera*
 Unterordnung *Polyphaga*
 Familiengruppe (Überfamilie) *Scarabaeoidea* oder *Lamellicornia*
 Familie Blatthornkäfer *Scarabaeidae*

Von dieser Familie sind in der Welt 19'000 und in Ägypten heute 74 Arten belegt (zur Strassen 1970: 538-541; Bishara 1978: 93). Die wichtigsten Vorbilder dürften einige Mitglieder der Unterfamilie Kotkäfer (*Coprinae*) geliefert haben, zu der u.a. der Heilige Pillendreher (*Scarabaeus sacer* L.) gehört, der seinen wissenschaftlichen Namen aufgrund der Siegelamulette erhalten hat. Doch sind neben ihm nachweislich auch andere Arten verehrt, mumifiziert und künstlich nachgebildet worden (Bishara 1978: 91), was nebst den sehr verschiedenen Darstellungskonventionen ein Grund für die Vielzahl von Skarabäentypen sein mag (vgl. Petrie 1917: 4f und Frontispiz). Allerdings dürfte es angesichts des Prinzips, dass sich Kunst primär an Kunst und nicht an Natur orientiert (Gombrich 1982: 20), ein ziemlich aussichtsloses Unterfangen sein, bestimmte Eigentümlichkeiten der Skarabäentypologie auf entsprechende Eigentümlichkeiten bestimmter Dungkäferarten zurückführen zu wollen, wie Petrie und ihm folgend auch andere dies versucht haben. **Abb. 1** (vgl. Ward 1978: Frontispiz; D. Ben-Tor 1989: 8) zeigt einen *Scarabaeus sacer* L. mit den lateinischen, deutschen, englischen und französischen Bezeichnungen seiner wichtigsten Teile. Ein bei der Beschreibung von Skarabäen bis heute häufiger Fehler ist die Bezeichnung des Halsschilds (Pronotum) als Prothorax (Vorderbrustschild; vgl. z.B. Bietak/Mlinar/Schwab 1991: 46, 54, 71 [richtig], 88, 133; Hein/Mlinar/Schwab 1994: 141f, 145).

IV.A.1.1.1.3. Gründe für die Herstellung künstlicher Käfer

§ 40 Nachbildungen von Mistkäfern in Stein, ägyptischer Fayence und anderen Materialien finden sich nebst denen anderer Insekten (vgl. Keimer 1938) seit der ausgehenden prähistorischen Zeit (Petrie 1917: 2; Hornung/Staehelin 1976: 13; Ward 1978: 43f). Die wichtigsten Gründe, die den Käfer zum Amulett werden liessen, dürften nebst seiner **'metallischen' Erscheinung**, die ihn als natürliches Schmuckstück und als etwas Numinoses erscheinen lassen mochte, einige seiner **Lebensgewohnheiten** gewesen sein.

So wird das Rollen von perfekt runden, im Verhältnis zur Käfergrösse riesigen Mistkugeln die ÄgypterInnen beeindruckt haben. Die Kugel wiegt bis zu 40 g, während das Eigengewicht des Käfers nur 2-2,5 g beträgt (zur Strassen 1970: 268). Diese Kugeln werden von den Männchen aus Dungballen herausgeschnitten (**Abb. 2** = Heinrich/Bartholemew 1979: 122f; dort auch die Abb. 3-5) und dann mit den Hinterbeinen zum gewünschten Ort geschoben (**Abb. 3**). Ist dieser erreicht, vergräbt der Käfer die Kugel im Boden (**Abb. 4**), wo sie ihm für eine bestimmte Zeit zur Nahrung dient; ist die Mistkugel verzehrt, erscheint der Käfer wieder auf der Erdoberfläche. Ebenso geheimnisvoll tauchen die jungen Käfer aus der Erde auf. Für die Eiablage wird vom Weibchen unterirdisch eine Dungbirne gebildet (**Abb. 5**), deren Bestandteile viel feiner sind als die aus grobem Dung gebildeten runden Kugeln. In jede Birne wird ein Ei gelegt. Dort verpuppen sich die Larven, und aus dieser unterirdischen Dungbirne kriecht dann der fertige Käfer hervor (zur Strassen 1970: 267; Bishara 1978: 87f; Heinrich/Bartholemew 1979; Boessneck 1988: 150f; Ward, BA 57/4 [1994] 186-188).

§ 41 Den Lauf dieser Kugeln und ihr Verschwinden in der Erde verstanden die ÄgypterInnen als **Metapher für den Lauf der Sonne** und ihr tägliches Verschwinden im Westen. Der Sonnenlauf war im alten Ägypten "das mächtigste Bildzeichen der Regeneration" (Hornung 1979: 27). Da die ÄgypterInnen bei der Sonnenkugel ein ähnliches Agens wie bei der Mistkugel vermuteten, wurde der Käfer zum Symbol jener Kräfte, die die ständige Erneuerung bewirken. Die 'Selbstzeugung' der unversehens aus der Erde auftauchenden Käfer wurde mit dem jeden Morgen neuen Hervortreten der Sonne assoziiert (Staehelin 1982: 5-7). Die ägyptische Bezeichnung für den Käfer, die zuerst auf der protodynastischen Städtepalette im Kairener Museum belegt ist (Petrie 1953: pl. G,19 = Lange/Hirmer 1967: Taf. 3 unten links), lautet *ḥpr*. Mit dem Käfer wird auch das Wort *ḥpr* "werden, entstehen, künftig sein" u.ä. geschrieben, ein Schlüsselbegriff in dem stark von Regenerationsvorstellungen geprägten Den-

ken der alten ÄgypterInnen (Hornung/Staehelin 1976: 13-17; Ward 1978: 43-47). Vergöttlicht heisst der Käfer *hprj* oder einfach *hpr*. Seine wichtigsten Eigenheiten sind die Spontangenese, ägyptisch *hpr ds.f* "der von selbst entstand", die Transformationen der Gestalt (*hprw*), der Ursprung im Erdinnern, ausgedrückt durch die Beifügung *hpr m t* "der in der Erde entstand", und das Aufsteigen zum Himmel. Sie alle hängen eng mit der Biologie des Dungkäfers zusammen und liessen sich fast zwanglos auf die Sonne bzw. den Sonnengott übertragen. Eine geläufige Formel charakterisiert den Sonnengott Re' denn auch als "*hprj* am Morgen, Re am Mittag und Atum am Abend" (Assmann 1975: col. 934-937). Gelegentlich wird der Käfer mit dem Mondlauf verbunden (Carter 1927: Taf. 84B-C; Schäfer, ZÄS 68 [1932] 68). An der Regenerationskraft und der ständigen Erneuerung des Sonnengottes wollten Lebende und Tote teilhaben (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 13-21; De Salvia 1978: 1008-1028; Wessetzky 1994; zur Beliebtheit der Skarabäen in späteren Zeiten vgl. § 692-699).

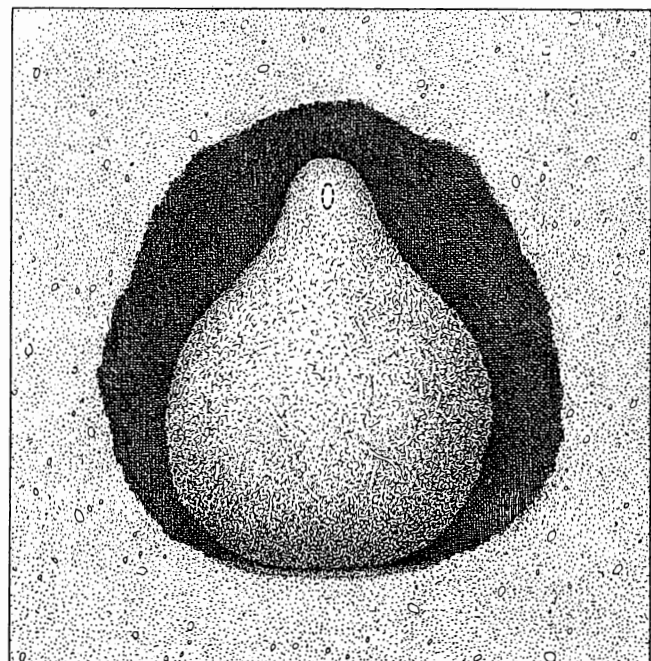
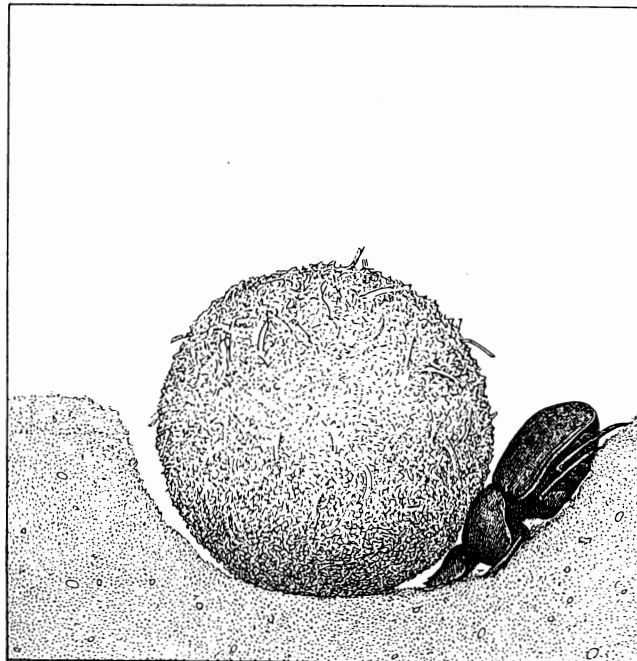
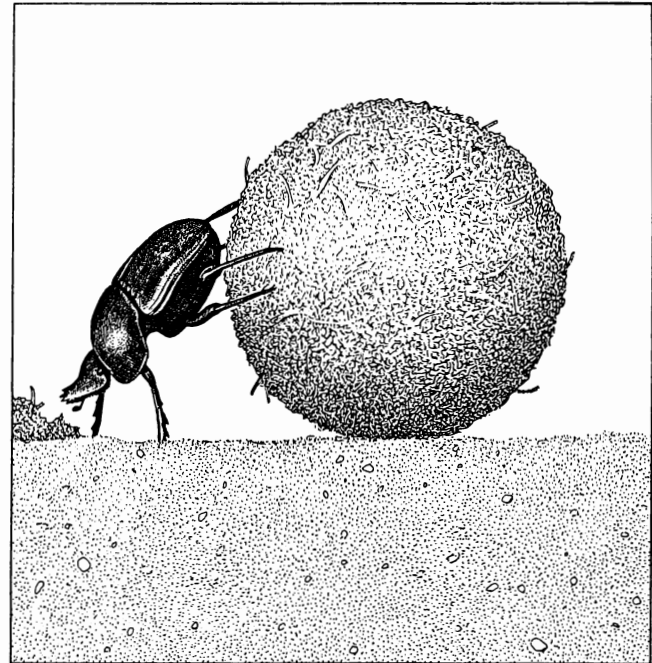
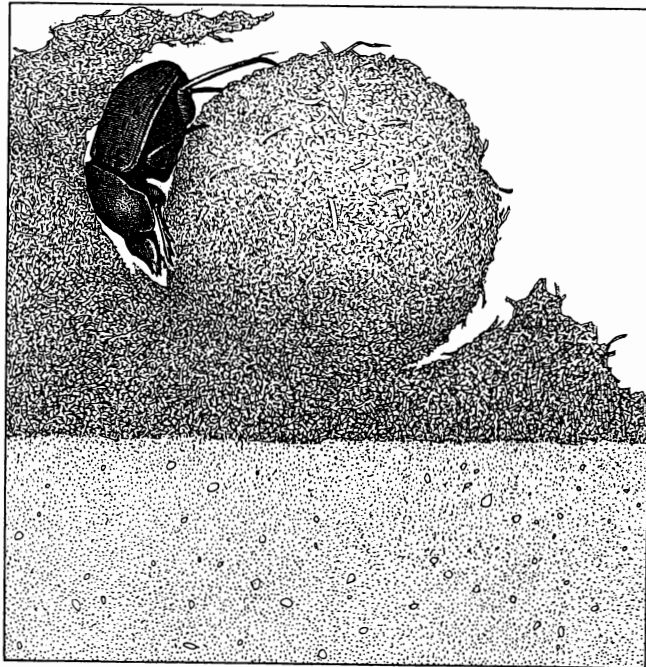


Abb. 2-5 Zur Biologie der Dungkäfer: 2) Herausschneiden der Dungkugel, 3) Rollen der Kugel, 4) Vergraben der Kugel, 5) Dungbirne, in die ein Ei gelegt wird

IV.A.1.1.2. Herstellung von Skarabäen in Ägypten und früheste Exporte

§ 42 Die frühesten ägyptischen Siegelamulette wurden seit dem Ende des letzten Jh. unter der Bezeichnung "Buttons" (vgl. Petrie, *Archaeology* 32 [1896] 134-137, weil Petrie die frühesten Formen zuerst für dekorierte Knöpfe gehalten hat), "Button-Seals" "Seal-Amulets" (z.B. Brunton 1937: 107), "Design-amulets" (Ward, *JEA* 56 [1970] 65-80) und deutsch "Knopfsiegel" gesammelt und diskutiert. A. Wiese, Basel, hat als Basler Dissertation eine Monographie zu diesem Material fertig gestellt (Arbeitstitel: "Die ägyptischen Siegelamulette der 6. bis frühen 12. Dyn. Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung zu den sogenannten Knopfsiegeln und verwandten Stempelsiegeln"). Es ist geplant, diese Arbeit als Band der Reihe OBO.SA zu publizieren. Die Arbeit profitiert, was die archäologische Seite anbelangt, stark von St.J. Seidlmayers Studie zu den ägyptischen Gräberfeldern aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich (1990).

Die Arbeiten von St.J. Seidlmayer (1990) und A. Wiese (1995) haben das herkömmliche, vor allem von W.A. Ward (*JEA* 56 [1970] 65-80) etablierte Bild von den **Anfängen der ägyptischen Siegelamulett-Produktion** in einigen Punkten modifiziert:

1. Bruntons Frühansatz des Beginns der Siegelamulett-Produktion in die 4. Dyn., den auch Reisner und Ward übernommen haben, lässt sich nicht halten. Der Anfang liegt nicht vor der 6. Dyn.
2. wird das typologische Modell von Ward widerlegt, nach dem sich aus den pyramidenförmigen Siegeln runde Knopfsiegel mit einer Leiste (engl. ridge-back) und später runde Siegel mit einer Öse (engl. shank-back oder loop) entwickelt hätten (Ward, *JEA* 56 [1970] 77ff). Alle drei sind gleichzeitig entstanden (Seidlmayer 1990: 185-194).
3. setzt die Produktion von Skarabäen mit gravierter Basis nicht schon in der 6. Dyn. ein (Ward 1978: 16f), sondern erst in der Ersten Zwischenzeit, genauer in der 9. Dyn. (allerdings noch mit Querdurchbohrung), die von längsdurchbohrten Skarabäen erst in der 10./11. Dyn. (vgl. zu allen drei Punkten Wiese 1995: 70).

Wieses Arbeit hat auch bestätigt, dass entgegen älteren Vermutungen (Newberry 1906: 59-61; Petrie 1925: 1-3; Frankfort 1939: 296-298) diese frühen ägyptischen Siegelamulette weder kretische noch vorderasiatische Importe darstellen, ja nicht einmal Einflüsse dieser Kulturen nachzuweisen sind, wie schon F. Matz (1928: 30f), G.A. Reisner (1932: 109) und W.A. Ward (*JEA* 56 [1970] 65-80) richtig gesehen haben.

Differenzierter sieht das Bild heute wie folgt aus: In der 6. Dyn. (2360-2195) begann man, die Basis kleiner stereometrischer (geometrischer) Gebilde (pyramidenförmige Siegelamulette, *runde* Knopfsiegel mit Steg [Leiste] oder Öse als Griff) zu gravieren. Gegen Ende der 6. Dyn. sind die *eckigen* Knopfsiegel mit Steg oder Öse entstanden, die in der Ersten Zwischenzeit besonders beliebt waren. Figürliche Stempelsiegel-Amulette treten seit Pepi II. auf. Zu den frühesten Typen gehören die mit einer runden Basis und einem Nilpferdkopf oder zwei Falkenköpfen auf der Oberseite (vgl. Keel/Uehlinger 1990: 61 Fig. 77b-c). Als ganze Tierfigur erscheinen zuerst Frosch und Löwe auf der Oberseite runder, langovaler, wappenförmiger oder rechteckiger Basen. Köpfe und Figuren sind in der Regel quer (d.h. an der schmalsten Stelle) durchbohrt.

In der 9. bis frühen 11. Dyn. begann ein neues Formenrepertoire sich durchzusetzen. Die alten geometrisch-stereometrischen Formen mit Griff werden kleiner. Neue Formen wie Halbzylinder, runde und eckige Platten, Kalotten und glockenförmige Siegelamulette kommen neu dazu. Typisch für die figürlichen Formen sind jetzt die stillende Mutter, Doppelmenschenkopf und zwei tête-bêche angeordnete Krokodile. Frosch- und Löwen-Siegelamulette entwickeln sich nahtlos zu den längsdurchbohrten Skaraboiden der 12. Dyn. (Wiese 1995: 111-113).

Aus Palästina sind bestenfalls drei Siegelamulette dieser Kategorie und dieser Zeit zuzurechnen, eines vom Tell Beit Mirsim und eines aus Dan (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 35-37 Nr. 43-44; zum Stück aus Dan jetzt gute Photos bei Biran 1994: 41 fig. 16) und vielleicht ein weiteres aus Bet-Schean (Keel 1994: 206 und Taf. 17,1).

§ 43 Während fast des ganzen 3. Jt. war der **Skarabäus** ein Amulett unter anderen (vgl. § 40). Der klassische Skarabäus mit gravierter Basis hat sich nahtlos aus den frühen Siegelamuletten entwickelt (vgl. Frankfort, *JEA* 12 [1926] 91). In der Ersten Zwischenzeit (2195-2080) begann man, querdurchbohrte Käfer wie vorher schon Frösche und Löwen auf eine ovale Platte zu stellen und diese auf der Unterseite (Basis, Flachseite) mit Gravuren zu versehen; somit konnten sie auch zum Siegeln benutzt werden. Einen weiteren Schritt stellte die Herausarbeitung der Käferbeine bei sehr kleinen längsdurchbohrten Skarabäen dar (Petrie, *Ancient Egypt* 1923: 64-66; Ward 1978; vgl. **Abb. 68**). Dieser dürfte erst in der 11. Dyn. (2081-1939) erfolgt sein.

Klassische Skarabäen finden sich etwa ab der Mitte der 11. Dyn., also etwa seit 2000. Sie haben in der 12. Dyn. ihre erste grosse Zeit. Zu der hier skizzierten Entwicklung und Datierung der frühesten Skarabäen vgl. Seidlmayer 1990: 185-199 und 434-435 = **Abb. 6**. Zu den frühesten klassischen, sicher datierbaren Skarabäen gehören die des *jmj-r st W3h* vom Ende der 11. Dyn. (Hayes 1953: 231; Martin 1971: Nr. 390 mit pl. 47A,4-6; Ward 1978: 8 und pl. 10,272 = **Abb. 7**). Zu den Skarabäen der späten 12. Dyn. bzw. der späten MB IIA aus Palästina vgl. § 45.



Abb. 6-7 Die Entwicklung vom 'Knopfsiegel' oder 'Design Amulett' zum klassischen Skarabäus und der Skarabäus des Wah

Die Kombination von Käfer und Standplatte bzw. Amulett und Siegel, die man wie den Käfer allein schlicht als Skarabäus bezeichnet, rückte im 2. Jt. zur wichtigsten Amulett- und Siegelform Ägyptens auf. Im Amulettbereich hatte einzig das Udschataugen-Amulett eine ähnliche Lebensdauer und Verbreitung (vgl. Müller-Winkler 1987: 86-177; Herrmann 1994: 611-773). Skarabäen wurden, von einer temporären Unterbrechung in der Amarnazeit abgesehen, bis ans Ende der 26. Dyn. (664-525) reichlich und dann immer spärlicher hergestellt (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 28).

§ 44 Von den frühesten vorklassischen Skarabäen ist bisher m.W. in Ausgrabungen in **Palästina** kein einziger gefunden worden. Der **Export** scheint erst mit dem Beginn der klassischen Skarabäen in der 11. und frühen 12. Dyn. eingesetzt zu haben, so nach **Kreta** (Ward, AJA 85 [1981] 70-73; Weingarten 1991), nach **Palästina** (Akko Nr. 133; Keel 1994: 206 Anm. 6 und Taf. 17,2) und in den **Libanon** (Byblos; vgl. Ward 1978: Nr. 131.-186.195. 321.326.337).

Ein bedeutsames Zeugnis für diesen Export stellt die Sammlung von 67 gravierten Skarabäen (plus 1 ungravierten, 1 "Skaraboiden", 2 Frosch-Skaraboiden, 8 Kauroiden und 1 Sonderform) dar, die P. Montet 1922 in Byblos im Bereich seines "Temple syrien" (Montet 1928: 45-59), Schaeffers "Bâtiment II" (1948: 53-62), einem Tempel des 3. Jt., in einem 54,5 cm hohen Gefäß mit Deckel (Register-Nr. 394-395) zusammen mit beinahe 1'000 anderen Gegenständen gefunden hat (Montet 1928: 111-125; 1929: pl. 60-71). Das Alter dieser Sammlung aus der '**jarre Montet**' ist viel diskutiert worden. Schaeffer stellte schon 1948 eine Reihe von Auffassungen zusammen, die bis zu 600 Jahren divergierten (p. 58). Ausser H. Stock aber hatte kaum jemand den Siegelamuletten

Beachtung geschenkt. Dieser datierte die Sammlung aufgrund der zahlreichen Siegel mit konzentrischen Kreisen “in eine jüngere Zeit, nach dem MR” (1942: 27). Tufnell und Ward, die als erste die Skarabäen und die anderen Stempelsiegel-Amulette des ‘Montet Jar’ einer gründlichen Analyse unterzogen haben (Syria 43 [1966] 165-241, bes. 180 und 182 Fig. 2 = **Abb. 8**), wiesen sie der 11. Dyn. zu (2081-1938). Kemp/Merillees wollten sie aufgrund eines einzelnen punktuellen Kriteriums (Leiterform der Linie, die die Elytren trennt) und sehr pauschaler Vergleiche mit Skarabäen aus ägyptischen und nubischen Nekropolen in die ausgehende 13. und beginnende 15. Dyn. datieren (1980: 45).

O’Connor hingegen schlug gar die 15. Dyn. (1650-1550) vor (JSSEA 15,1 [1985] 1-41). Der bei den Skarabäen des ‘Montet Jar’ dominierende Rückentyp, der die Flügeldecken markiert, sei zwar typisch für die 13. Dyn., wäre nach O’Connor allerdings auch in der 12. Dyn. (ca. 1938-1759) gut möglich (ebd. 33). Entscheidend für O’Connors Datierung in die 15. Dyn. ist das Vorherrschen konzentrischer, durch Linien miteinander verbundener Kreise als Basisdekoration (ebd. 35f). Nun sind zwar konzentrische Kreise tatsächlich während der 15. Dyn. häufig. Sie sind aber auch ein beliebtes Motiv auf der bemalten Keramik der MB IIA (Amiran 1969: 112 mit Photo 111 und pl. 34,14). Zudem sind die konzentrischen Kreise auf den Siegelamuletten des ‘Montet Jar’ fast durchwegs durch Linien miteinander verbunden, was auf den Skarabäen der 15. Dyn. nicht der Fall ist (Ward, AJA 91 [1987] 515f; diese Unterscheidung schon bei Otto, ZDPV 61 [1938] 253-259). Die konzentrischen Kreise des ‘Montet Jar’ finden sich auch sonst auf Skarabäen der 12. Dyn. (Ward 1978: 56f), und ihr Vorherrschen in dem gezielt gesammelten Ensemble kann auf eine besondere Vorliebe des Sammlers oder eine bestimmte Werkstatt zurückgehen, die sich auf dieses Motiv spezialisierte und deren Produkte hier gesammelt worden sind. Für eine Datierung in die Zeit vor der 13. Dyn. spricht auch die fast runde **Form der ‘Kauroide’** aus der ‘jarre Montet’ mit ihrer fein linearen Gravur (vgl. **Abb. 8** Nr. 19.27.53-58.70), die beide (Form und Gravur) für die 12. Dyn. typisch sind (zur Form vgl. § 184-186 Typ I). Die **drei Rollsiegel**, die mit den Skarabäen zusammen in dem Gefäß gefunden worden sind, haben ihre nächsten Entsprechungen im Karum Kanisch Str. II (ca. 1920-1850) bzw. der Isin-Zeit (Porada, Syria 43 [1966] 243-258).

Auffällig ist bei den Stücken des ‘Montet Jar’ schliesslich die vollständige **Absenz von Hieroglyphenkombinationen** (sogenannten *nefer*-Zeichen; Ward, Berytus 26 [1978] 43-47), wie sie schon im Grab 66 von Ruweise bei Sidon vorkommen, dessen Inhalt auch O’Connor in die 12. Dyn. zu datieren bereit ist (JSSEA 15,1 [1985] 36f; zu den *nefer*-Zeichen aus Ruweise vgl. Tufnell, Berytus 24 [1975/76] 19 fig. 1,6-8 = **Abb. 9** Nr. 6-8). Ward (und Tufnell) ist neulich von der sehr frühen Datierung in die 11. Dyn. abgerückt und vertritt jetzt eine Datierung in die frühe 12. Dyn., d.h. etwa in die Zeit zwischen 1930 und 1830 (AJA 91 [1987] 509-512.526.531; zu glyptischen Beziehungen zwischen Ägypten und der Levante in dieser Zeit vgl. auch Teissier 1990), was mir überzeugend scheint. Das *non liquet* Devers (Ägypten und Levante 3 [1992] 40.42) scheint mir unbegründet. Wir dürfen schon für das 20. Jh. oder spätestens das 19. Jh. v.u.Z. mit einem Skarabäenexport aus Ägypten nach der Levanteküste und wahrscheinlich auch nach Palästina rechnen.

§ 45 Aus Palästina sind jedoch nur **wenige Skarabäen** bekannt, die **eindeutig aus Fundschichten** stammen, die mit Sicherheit **der MB IIA bzw. der 12. Dyn.** oder wenigstens der Übergangszeit von MB IIA zur MB IIB zugerechnet werden dürfen (zu zwei Belegen für frühe klassische Skarabäen ohne eindeutige Herkunft vgl. den ersten Abschnitt von § 44). Diese Übergangszeit fällt mit dem Beginn der 13. Dyn. zusammen. Weinstein hat etwa 30 Skarabäen als sicher oder wahrscheinlich solchen Schichten zugehörig aufgelistet (BASOR 217 [1975] 1-7):

<i>Megiddo</i>	Grab 3087 (Loud et al. 1948: pl. 149,15-16; 154,15-16) Grab 5090 (Loud et al. 1948: pl. 149,5; 154,5) Grab 5106 (Loud et al. 1948: pl. 149,48; 154,48) Das von Weinstein und anderen ebenfalls angeführte Stück Loud et al. 1948: pl. 149,1; 154,1 aus Grab 3143 ist hin-gegen eindeutig als Intrusion zu betrachten (vgl. § 691). Vielleicht kann noch ein Stück von Locus 4103 (Loud et al. 1948: pl. 149,2; 154,2, schreitender Löwe) dazugezählt werden.
<i>Naharija</i>	Früheste Phase des Tempels (Dothan, IEJ 6 [1956] 20, pl. 3D, mehrere Stücke, aber nur eines publiziert).
<i>Şefat</i>	Grab aus der Übergangszeit von der MB IIA/IIB (2 unpublizierte Skarabäen; Bahat, Hadašot Arkheologiyot 33 [1970] 13; Oren, ZDPV 87 [1971] 127).
<i>Tell el-‘Ağul</i>	Grab 1406 (Tell el-‘Ağul Nr. 306-307, 306 zeigt Mann im ‘Knielauf’ mit Blüte) Grab 1410B (Tell el-‘Ağul Nr. 309) Grab 303B (Tell el-‘Ağul Nr. 483 = Abb. 557)
<i>Dahret el-Humraiya</i>	Grab 49 (Ory, QDAP 13 [1948] 86, pl. 33,11, Göttinnenkopf und <i>nefer</i> -Zeichen).
<i>Tel Aviv Hafen</i>	Grab 2 (Leibovitch, ‘Atiqot 1 [1955] 17 Fig. 6,11) Grab 3A (Leibovitch, ‘Atiqot 1 [1955] 17 Fig. 6,3) Grab 3B (Leibovitch, ‘Atiqot 1 [1955] 17 Fig. 6,23) Grab 10A (Leibovitch, ‘Atiqot 1 [1955] 17 Fig. 6,17, Falke mit Roter Krone und <i>nefer</i> -Zeichen) Grab 16 (Leibovitch, ‘Atiqot 1 [1955] 17 Fig. 6,12, schreitender Mann mit Uas-Szepter).



Abb. 8 Die Stempelsiegel-Amulette aus der 'jarre Montet' in Byblos

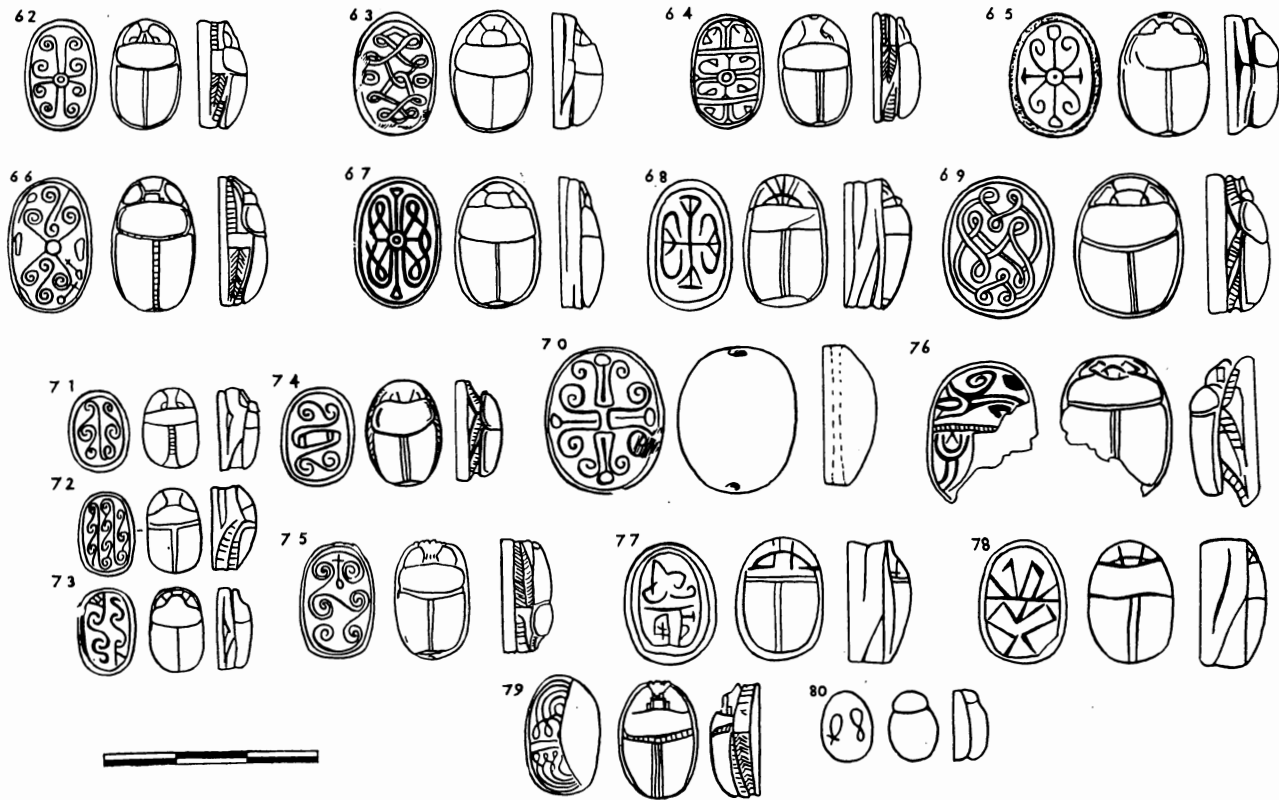


Abb. 8 (Fortsetzung) Die Stempelsiegel-Amulette aus der 'jarre Montet' in Byblos

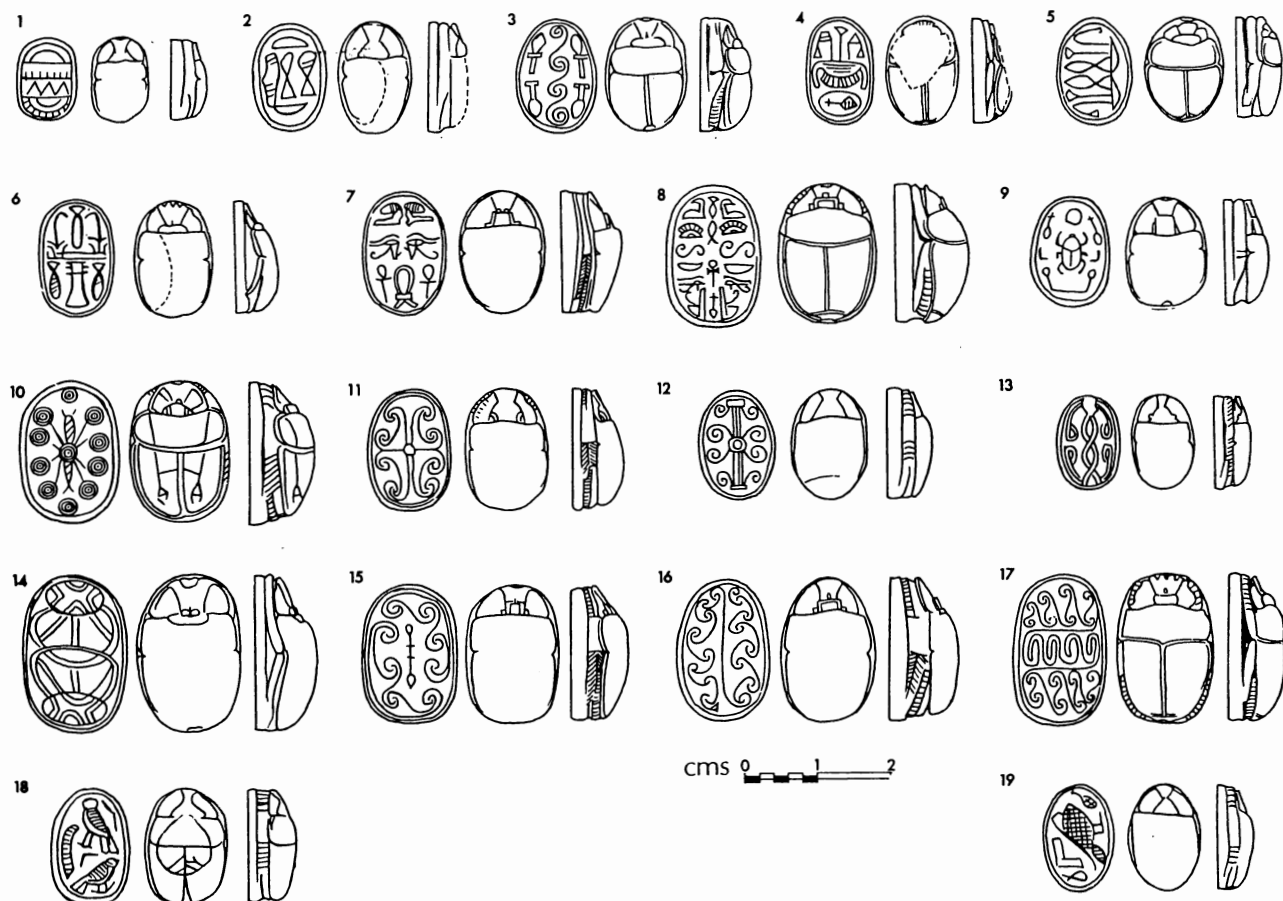


Abb. 9 Die Skarabäen aus Grab 66 in Ruweise bei Sidon

Afek (*Ras el-ʿAin*) Evtl. Afek Nr. 1.

Tell el-Farʿa-Nord Grab AN (Mallet 1973: pl. 18,8; XXIV,2.8).

Jericho Grab B 48, Phase 3 (Kirkbride 1965: 595 Fig. 282,2-8).

Inzwischen sind ein paar weitere dazugekommen:

Afek Locus 547, Str. A-14 (Afek Nr. 15 = **Abb. 10**, zwei liegende Nilpferde und zwei Capriden; zu letzteren vgl. § 518)

Locus 2130, Str. A-13 (Afek Nr. 14 = **Abb. 10a**, vgl. 636 Nr. 1)

Tell el-ʿAğul Grab 303A (Tell el-ʿAğul Nr. 484, evtl. Kurzform des Thronnamens Amenemhets IV.)

Grab 1410C (Tell el-ʿAğul Nr. 308, "Vereinigung der beiden Länder")

Tell ʿAmr Grab, Schaft 2, Nische κ (Tell ʿAmr Nr. 2, "Vereinigung der beiden Länder")

Betaniën Grab 4 (Loffreda, SBFLA 34 [1984] 369, Tav. 59,5-6, Nr. 5 = **Abb. 11**; vgl. Matouk 1977: 412 Nr. 2402)

Bet-Schean Locus 1803, Str. XI (unveröffentlicht, Philadelphia UM 34-20-330 = **Abb. 12**).

Kabri Grab 498 (einige der 14 in diesem Grab gefundenen Skarabäen könnten der ältesten Phase angehören, die MB IIA ist, vgl. Kempinski, Ägypten und Levante 3 [1992] 70, so z.B. Kempinski et al., Qad. 23 [1990] 37 oder Kempinski 1989a: 40f fig. 12,6, schreitender Löwe = **Abb. 356**). Vgl. weiter § 682.

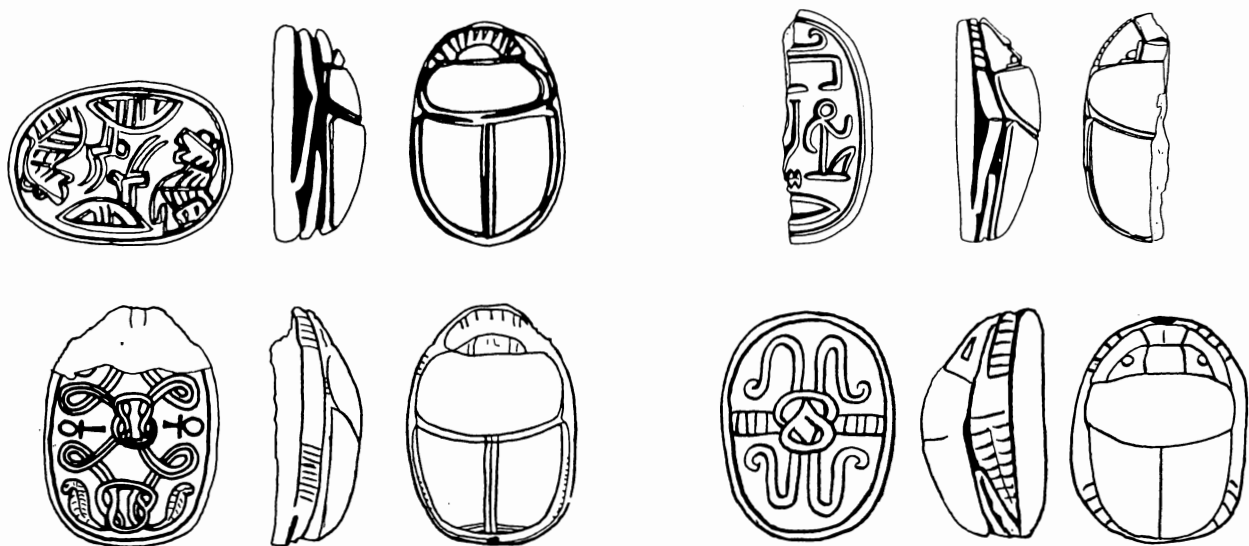


Abb. 10-12 Skarabäen der MB IIA aus Str. A-14 und A-13 in Afek, aus Grab 4 in Betaniën und aus Str. XI in Bet-Schean

Eine Anzahl weiterer Stempelsiegel-Amulette, die in Palästina/Israel gefunden worden sind, dürften während der 12. Dyn. bzw. der MB IIA entstanden und nach Palästina gebracht worden sein (vgl. z.B. § 626-628 und 635-636 zu den Skarabäen mit Königsnamen der 12. Dyn. und mit Beamtennamen). Aber sie stammen ausser Afek Nr. 14 nicht aus Fundzusammenhängen, die dieser Periode angehören. So kann es zwar sein, dass sie schon in dieser Periode nach Palästina gekommen und hier als Erbstücke oder Findlinge (vgl. § 692-694) in jüngere Schichten geraten sind. Aber es ist auch denkbar, dass sie erst später, etwa in der Hyksos-Zeit, im Rahmen einer Art Antiken-Handel ihren Weg ins Land gefunden haben (s. dazu § 712).

§ 46 Die gut **30 Belege** aus der MB IIA nehmen sich bescheiden aus im Vergleich mit der Masse von Skarabäen und ähnlichen Siegelamuletten, die in Schichten der MB IIB in Palästina/Israel gefunden worden sind. Selbst wenn es in Wirklichkeit doppelt, dreimal oder gar viermal so viele wären (s. § 682), würden sie gerade etwa 2-3% davon ausmachen.

Von den rund 8'150 Stempelsiegel-Amuletten aus Palästina/Israel, die wir gegenwärtig dokumentiert haben, gehören etwa 3'350 Schichten der MB IIB an, d.h. rund 40%. Von den gut 2000 Stücken im Katalogband I sind es gar 54%, da der Tell el-ʿAğul, der reichste Fundplatz für Skarabäen der MB IIB in Palästina, mit seinen 985 mbz Stücken den Löwenanteil des Katalogbandes I ausmacht.

IV.A.1.1.3. Die lokale Skarabäenproduktion in der Levante, besonders in Palästina

IV.A.1.1.3.1. Kurze Forschungsgeschichte

§ 47 1917 hat **R. Weill** in den Ergänzungen zu seinem “La fin du Moyen Empire” statuiert, die unzähligen Skarabäen aus Palästina seien lokalen Ursprungs. In der 13. Dyn. seien zahlreiche KanaanäerInnen aus Palästina nach Ägypten gekommen und hätten sich der Skarabäenproduktion bemächtigt und ihr den Stempel ihres Stils und ihres Repertoires aufgedrückt. Dieser Typ von Skarabäen, den Weill aufgrund des häufigen Vorkommens der Zeichenkolumne ‘, n r, ‘ als Anra-Typ bezeichnet, sei dann nach Palästina exportiert und dort bis in die Zeit Thutmosis’ III. hergestellt worden, während in Ägypten seine Herstellung fast 100 Jahre früher wieder eingestellt worden sei (JA 11/9 [1917] 94f; zu den Anra-Skarabäen vgl. unten § 469f; zu Weills Grundthese vgl. § 54). Schon 1918 übernahm J. Offord begeistert Weills These, stellte aber gleichzeitig ein paar kritische Fragen, u.a. die von Material und Technik: “It is to be remembered that M. Weill has not suggested that the material of which the scarabs were made is Palestinian. They appear to be Egyptian schist. Nor do any Palestinian amulets ever appear to have been glazed, as most of these scarabs were” (PEQ 50 [1918] 175-179, bes. 179).

§ 48 An diesem Punkt hakte **W.M.F. Petrie** ein und wies in einer nur gerade zwölf Zeilen langen Notiz Weills These energisch zurück: “The material is from Egypt, the glazing is an Egyptian art (...). Until a factory is found in Palestine it is unlikely that any class of scarabs were regularly produced there” (PEQ 51 [1919] 46). Noch 1925 hat Petrie, als er mit “Buttons and Design Scarabs” das erste grössere Werk vorlegte, das sich systematisch mit Bildskarabäen beschäftigt, alle Bildmotive konsequent ägyptisch interpretiert. Die typisch vorderasiatische nackte Göttin zwischen Zweigen figuriert da ohne jeden Kommentar unter “Hathor” (Petrie 1925: pl. 15, 1052-1054). Nachdem Petrie dann einige Zeit selber in Palästina ausgegraben hatte, hat er seine Meinung geändert und begonnen, “rein ägyptische Arbeiten” von Produkten lokalen Ursprungs zu unterscheiden. Die lokalen Produkte zeichnen sich gegenüber den ägyptischen durch “deterioration”, “mistaken drawing”, “misunderstanding”, “senseless hieroglyphs” usw., kurzum durch rein negative Eigenheiten aus. Eigenständige Motive nimmt Petrie auch jetzt nicht wahr. Es werden nur schlechte Kopien ägyptischer Vorbilder produziert (Petrie 1930: 2-5, bes. 5), und das nicht von den Hyksos und ihren Leuten: “Now, as there are no industrial products of the Hyksos, it is very unlikely that they started scarabs in imitation of Egypt. It seems far more probable that all the so called Hyksos scarabs were of Canaanite work, made before and during the Hyksos rule” (Petrie 1931: 3).

§ 49 Eine viel positivere Sicht findet sich bei **M. Pieper**, der sich in diesen Jahren als erster Deutscher intensiver mit Skarabäen beschäftigte. In seinem 1927 in Pauly’s Realencyclopädie veröffentlichten Artikel “Skarabäen” bemerkt er zur Hyksoszeit: “Jetzt erscheinen auf dem Skarabäus figürliche Szenen, einzelne Gestalten, besonders Menschen mit Sperberkopf. (...) Wie dieser Wandel zu erklären ist, läßt sich einmal ausnahmsweise mit Sicherheit beantworten. Die Skarabäen tragen sehr häufig ein eigentümliches Ornament, das einem Palmzweig ähnlich sieht und in Ägypten nur in dieser Zeit und nur auf Skarabäen vorkommt. Dasselbe Ornament findet sich auf vorderasiatischen Rollsiegeln (...). Das Prinzip der vorderasiatischen Siegel ist Figurendarstellung, in der Hyksoszeit ist es nach Ägypten übertragen worden. Durchgesetzt hat es sich nur in sehr beschränktem Umfange...” (1927: col. 454). Der Zusammenhang zwischen mbz Skarabäen und altsyrischen Rollsiegeln ist eine geniale Intuition. Pieper nutzt sie aber nicht. Wo er Figuren konkret interpretiert, stützt er sich nicht auf Parallelen auf Rollsiegeln, sondern auf die Literatur des 1. Jt. (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 244), so wenn er den anthropomorphen Falkenköpfigen mit Zweig als Adonis, den Falkenköpfigen mit Schlange als Eschmun interpretiert (1930: 190f). Einzig für das Knielaufschema und die Frontalansicht der Hathor sucht er im Detail eine vorderasiatische Herkunft nachzuweisen (1933: 94-96).

§ 50 Für **H. Stock**, der 1942 seine “Studien zur Geschichte und Archäologie der 13.-17. Dyn. Ägyptens. Unter besonderer Berücksichtigung der Skarabäen dieser Zwischenzeit” publizierte, steht fest, dass praktisch alle wesentlichen Bildmotive auf mbz Skarabäen vorderasiatischen Ursprungs sind (1942: 27-34). Und wie häufig fügt er diesem recht pauschalen Postulat gleich ein zweites hinzu und behauptet, dass die Bildmotive zuerst auf grösseren Flächen zuhause waren, dann auf Zylindersiegeln und erst zuletzt auf das Skarabäenoval übertragen wurden (1942: 27). Aber schon die beiden ersten wichtigen Motive, der Mann bzw. der Falkenköpfige mit Blume, Zweig oder Schlange bleiben “unsicher im Ursprung” (28). “Einzelne Beispiele erinnern an einen ägyptischen Falkengott”, aber einige vorderasiatische Elemente wie der Knielauf lassen ihn doch eher an den vorderasiatischen “falkenköpfigen Gott Hürūn denken” (28f; so noch Stadelmann 1967: 81; skeptischer Stadelmann 1987: 438). Zu Recht bezeichnet Stock die Männer “im gesäumten langen Gewand” als Kanaanäer und rechnet “die zahlreichen Bilder der nackten Göttin” dem vorderasiatischen Gut zu (30). Bei diesem Beleg verweist er nun endlich seinem Programm gemäss auf grössere Bildträger als Vorbilder, auf palästinische Terrakotten und altbabylonische Rollsiegel (Moortgat 1940: Taf. 44, 345ff; Taf. 55, 457). Auch die Bildmotive mit Tieren deutet Stock, so ägyptisch sie aussehen mögen, weitgehend von Vorderasien her. Der siegreich über einem Krokodil stehende Löwe stellt z.B. den Sieg der

Fremdherrscher über Unterägypten dar (31). Der Sphinx sei zwar ägyptisch, aber wenn er mit Flügeln ausgestattet oder mit einem Greifenkopf versehen sei, müsse man sich doch fragen, "wie weit hier der Einfluss der vorderasiatischen Bildkunst reichte. Dort sind ja die Fabelwesen geradezu beheimatet" (33). Einmal mehr begnügt Stock sich mit einem pauschalen Hinweis. "Ein letztes Beispiel einer Entlehnung aus Vorderasien liegt" nach Stock "in den zahlreichen Skarabäen mit dem 'Palmbaum' oder 'Heiligen Baum', 'Lebensbaum' und der antithetischen Gruppe um ihn vor" (33).

Stock hat Petries Ansicht von der Degeneration der Hieroglyphen in Vorderasien übernommen und als Kriterium für eine chronologische Einordnung der Skarabäen zu verwenden versucht. Das Bildskarabäen-Kapitel abschliessend stellt er fest: "Die allmählichen Niedergangserscheinungen, die beim Überblick über die Typenfolge der Zwischenzeit an den ägyptischen Schriftzeichen zu beobachten sind, stehen in so bezeichnendem Gegensatz zu der teilweise fast naturalistischen Tierdarstellung, daß man eigentlich nur für die Hieroglyphen von Niedergang sprechen kann" (Stock 1942: 37).

§ 51 Die englischsprachige Tradition war im Gefolge Petries mit der Annahme vorderasiatischer Einflüsse auch weiterhin erheblich zurückhaltender als die deutsche. Petrie hat z.B. den Falkenköpfigen ohne Zögern mit Re^c identifiziert (1925: 27 § 45, pl. 15, 1000-1015). Das tut auch noch M.A. Murray. Sie lässt den Falkenköpfigen aber aus einem vorderasiatischen, rein anthropomorphen Sonnengott mit Zweig oder Blüte in einen falkenköpfigen ägyptisierten mutieren. Dass der ägyptisierte die Kopie sei, zeige sich schon in der schlechten Qualität (1949: 92-95). Charakterisierten bei Petrie schlecht gezeichnete Hieroglyphen die lokale kanaanäische Produktion, so wird nun die schlechte Bildqualität typisch für ägyptische Skarabäen, die kanaanäische Bildskarabäen kopieren. Die Auffassung von der vorderasiatischen Herkunft mbz Bildskarabäen wurde im englischsprachigen Raum weiter durch den kleinen Aufsatz von O. Tufnell über die vermutlich hethitische Herkunft des Motivs des Wulstsaummantel-Trägers gefördert (1956). Van Seters verwies dann – allerdings etwas pauschal – auf überzeugendere Vorbilder auf altsyrischen Rollsiegeln (1966: 65).

J. Leibovitch versuchte nachzuweisen, der gestreckte Galopp in Tierszenen auf mbz Skarabäen gehe auf anatolische und nordsyrische Vorbilder auf Rollsiegeln zurück und sei mittels der mbz Skarabäen ins Ägypten des Neuen Reiches vermittelt worden (1958).

§ 52 Für B. Williams (1970) steht in seiner unveröffentlichten Master-Thesis am Oriental Institute Chicago die lokale Produktion der meisten in Palästina gefundenen Skarabäen gar nicht zur Diskussion. Die Frage ist, wie die lokale Eigenart zum Ausdruck kommt: "In the representational scarabs of the Middle Bronze II, the means of expression (execution) and the figures, as well as details, are predominantly Egyptian. The ideas expressed, however, particularly by groups of figures, seem more native to Palestine and Syria. The hawkhead and the crocodile are clearly Egyptian motives; the hawkhead holding the crocodile would seem to be an Asiatic scene. This reaction to Egyptian civilisation would seem characteristic. Egyptian figures and details, as well as Mesopotamian ones, were freely borrowed, taken apart and put together in new ways" (1970: 128f). Das Hauptanliegen Williams ist aber verschiedene Stile und Schulen zu unterscheiden. Zum wichtigsten Stil-Unterschied, der linearen und der flächigen Gravur, s. unten § 324-331. Innerhalb der Gruppe des linearen Stils können verschiedene Untergruppen festgestellt werden, so etwa die Jericho-Gruppe mit schmalen überlangen Figuren (Kirkbride 1965: 596 fig. 282, 11.20; 621 fig. 292, 14.20; 633 fig. 296, 14; 641 fig. 299, 26; 648 fig. 301, 7.8.11) oder die weniger klar definierte "fanciful group" mit interessanten Figurenkombinationen, die eher an der Küste beheimatet war (1970: 47-53.59.100 mit fig 20 und 104-106 mit fig. 22-23). Um Gruppen zu identifizieren, die überzeugend einem Siegelamulett-Schneider bzw. einer Werkstatt zugewiesen werden können, müssten zusätzlich zur Ikonographie und zum Stil u.a. Details der Käfergestaltung, Masse und Material berücksichtigt werden (vgl. dazu Ward, BA 57/4 [1994] 194f). So gibt es eine Gruppe von Skarabäen, die hauptsächlich vom Tell el-ʿAğul kommen und die neben reich schraffierten und quadrierten Figurengruppen (fanciful group) ihre Länge (Durchschnitt 28,2 mm) und eine interessante Kombination der Kopftypen A5 und D4 (vgl. Abb. 45) charakterisieren (vgl. u.a. Tell el-ʿAğul Nr. 405.447.457.1045.1073).

Bei Williams' zweiter Hauptgruppe ist der Körper der Figuren flächig herausgeschnitten. Diese Fläche wird meistens zusätzlich gestrichelt, schraffiert oder quadriert. Die Gruppe der so geschnittenen Skarabäen ist im Gegensatz zu der des Outline Style viel homogener und beschränkt sich auf wenige Themen. Eines der bevorzugten ist der Falkenköpfige. Die weite Verbreitung auch in Ägypten macht es unmöglich, eine Entstehungsgegend oder gar einen Entstehungsort anzugeben. Palästina ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, wenn auch Unterägypten gleichberechtigt in Frage kommt (vgl. weiter § 328-330).

IV.A.1.1.3.2. Lokale Skarabäenproduktion in der 1. Hälfte des 2. Jt. (MB)

§ 53 Für Kreta hat I. Pini eine lokale Produktion nachgewiesen, die schon kurz nach den ersten Importen einsetzte. Sie unterscheidet sich nicht nur durch die Motive, sondern auch durch eine spezielle Schneidetechnik.

Während bei ägyptischen Skarabäen beide Seiten des Schnittes linearer Gravuren senkrecht oder gleichmässig geneigt sind, ist bei den kretischen eine Seite senkrecht, die andere schräg (Pini 1989: 107 Abb. 3a-b = **Abb. 13**).

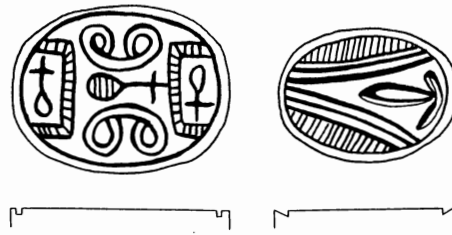


Abb. 13 Schneidetechnik ägyptischer und lokal produzierter kretischer Skarabäen

§ 54 Zum Folgenden vgl. Keel 1994: 207-234. Ob die **Skarabäen der MB IIA** aus **Syrien/Palästina** durchwegs Importstücke aus Ägypten waren oder teilweise lokal produziert worden sind, ist bis heute nicht eindeutig festzustellen. Auffällig ist, dass gewisse Bildmotive wie z. B. Capriden vor der MB IIB nur in Vorderasien belegt sind (vgl. § 518). Aber bei dem spärlichen Material kann das Zufall sein. Auffällig sind auch gewisse unägyptische Züge bei bestimmten Stücken. So fällt bei dem oben in § 45 genannten Skarabäus aus Grab 16 der mbz Nekropole von Tel Aviv auf, dass das Uas-Szepter extrem kurz ist und anstelle eines Titels und/oder Namens ein paar anscheinend bedeutungslose Hieroglyphen stehen (vgl. Keel 1994: 218 und 246 Abb. 31). Das könnten Hinweise auf eine frühe lokale Produktion sein. Eine solche wird immer wahrscheinlicher. Die alte These von Weill (vgl. § 47) gewinnt ohne die Konzentration auf die *anra*-Gruppe durch die Funde vom Tell el-Dabʿa substantiiert wieder zusehends an Boden (D. Ben-Tor, brieflich 9.2.1995). Asiaten, die während der 13. Dyn. im Delta sesshaft geworden waren, brachten die Kunst, Skarabäen anzufertigen, nach Palästina, wo sie sich während der 13., vor allem dann aber während der 15. Dyn. grosser Beliebtheit erfreuten und in grosser Zahl hergestellt wurden. Allerdings können solche globalen Ansichten auch heute und künftig nur als Arbeitshypothesen gelten. Gewissheit kann nur von Fall zu Fall gewonnen werden, indem in mühseliger Kleinarbeit festgestellt wird (wie Ch. Mlinar das für das mbz Material vom Tell el-Dabʿa macht), dass ein bestimmtes Motiv (fast) nur in Vorderasien (Wulstsaummantel-Träger, Zweiggöttin) oder (fast) nur in Ägypten (und Nubien) belegt ist ([rdj] Rʿ) oder indem bei Motiven, die in beiden Gebieten etwa gleich häufig auftauchen, bei den in Vorderasien gefundenen Belegen charakteristische Modifikationen festgestellt werden (vgl. Keel 1994: 214-218 mit Abb. 18-32 und Taf. 19,1-20,2; zu diesem Problem vgl. weiter § 57).

§ 55 Die von Pieper, Stock, Van Seters u.a. intuitiv erkannte, aber weitgehend nur behauptete **Abhängigkeit** der lokalen Skarabäenproduktion **von der Rollsiegelglyptik** konnte von O. Keel für die Ω -Gruppe und die Jaspis-Gruppe stringent nachgewiesen werden (Akkadica 49 [1986] 1-16; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 39-97.209-242).

Zwischen 1800 und 1650 stellte eine Werkstätte in Nordsyrien oder Südostanatolien für den Export nach Palästina oder eine Werkstätte in Palästina selber (Teissier, PEQ 123 [1991] 71) Skarabäen her: **Die Ω -Gruppe** (vgl. Keel, Akkadica 49 [1986] 1-16; vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 39-87; T. Özguç 1992: 159f und Taf. 70,1-3; Keel 1994: 208f; zur Datierung: Boehmer 1987: 40-42). Die Stücke der Gruppe charakterisieren ihr Material (Fayence), die geringen Dimensionen (im Schnitt 11,25 mm lang), die einfache Gestaltung des Käfers (Kopf und Pronotum werden durch ein Dreieck angedeutet; die Beine sind auf eine umlaufende Rille oder einen umlaufenden Wulst reduziert), die Dekoration in erhabenem Relief (vgl. § 329) und die vorderasiatische Ikonographie (Ω -Symbol, Sonne in Mondsichel, Rosette, nackte Göttin; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 47 Abb. 16 und 19, 51 Abb. 23 und 21 = **Abb. 14-17**). Diese Motive sind durchwegs aus der zeitgenössischen Rollsiegelglyptik übernommen. Zu weiteren Belegen für die Ω -Gruppe vgl. vier Skarabäen aus Rišon Le-Šijon (mündliche Mitteilung von D. Ben-Tor) und Oxford Ashmolean EA E.3786 und WAA 1937.225.



Abb. 14-17 Skarabäen der Ω -Gruppe vom Tell el-Farʿa-Nord, von Jericho, aus dem Jerusalemer Handel und von Bet-Schemesch

§ 56 Für die Zeit zwischen 1720 und 1600 ist eine Werkstatt an der libanesischen Küste, vielleicht in Byblos oder auch weiter südlich, vielleicht sogar in Megiddo auszumachen, die Skarabäen aus Grünstein-Facies ("grünem Jaspis") und anderen harten Steinen produzierte und deren Produktion kurz die **Jaspis-Skarabäen-Gruppe** genannt wird (vgl. § 370 mit den Belegen; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 209-242; Keel 1994: 209). Die Stücke der Gruppe charakterisiert nicht nur ihr Material (vgl. § 369-372), sondern auch ihre Grösse (im Schnitt 21,5 mm lang), die Gestaltung des Käfers durch plastische (Kopf) und Kerbschnittelemente (Kopfschild, Pronotum, Beine; der Rücken bleibt glatt), der Gravurstil (linear, gekerbt) und die spezielle Ikonographie (schmale, verehrende Männergestalten, Falken, Zweige; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 219 Abb. 14 und 16, 223 Abb. 23, 225 Abb. 26 und 27 = **Abb. 18-22** und die zusätzlichen Belege in § 370). In der Arbeit von 1989 habe ich ein Motiv dieser Gruppe übersehen, nämlich das der Affen, die einen Baum flankieren. Es ist auf dem Rollsiegel Collon 1986: 59 Nr. 6 zu sehen. Einzelne verehrende Affen finden sich ebd. auf Nr. 3-5.7.11 und 13. Auf Grün-Jaspis-Skarabäen sind sie zu sehen bei Buchanan/Moorey 1988: Nr. 128 Obsidian (fälschlich in die EZ II datiert) und auf BIF SK 1993: 63. Die Produktion der Jaspis-Skarabäen-Gruppe lief parallel zu der von Rollsiegeln aus dem gleichen Material, im gleichen Gravurstil und mit einer sehr ähnlichen Ikonographie (Ward, Syria 42 [1965] 35-44; Collon 1986; Porada, JAOS 112 [1992] 494). B. Teissier hat neulich für ein etwas höheres Alter dieser Rollsiegelgruppe plädiert. Sie lässt sie schon um 1800, noch während der Zeit der 12. Dyn., beginnen (Levant 22 [1990] 65-73). Das könnte auch für die parallele Skarabäengruppe gelten, da ein Stück aus Jericho, das der Ikonographie der Jaspis-Gruppe sehr nahe steht, aus Amethyst gearbeitet ist (Kirkbride 1965: 610 Fig. 288, 13; vgl. auch BIF SK 1994: 59). Amethyst ist aber vor allem während der 12. Dyn. abgebaut worden (vgl. § 365-368).

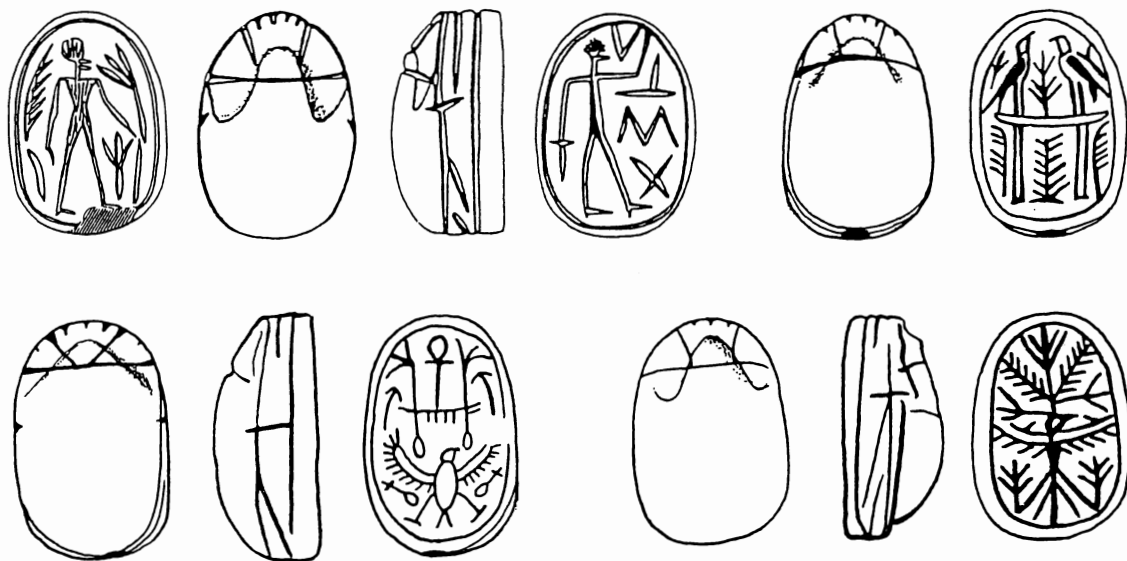


Abb. 18-22 Skarabäen der Jaspis-Gruppe vom Tell Abu Zureq und aus Megiddo

§ 57 Die Existenz dieser beiden vorderasiatischen Werkstätten der Skarabäenproduktion im 18./17. Jh. ist von der Forschung ohne Probleme akzeptiert worden (Thuesen, AcOr 51 [1990] 266f; Teissier, PEQ 123 [1991] 71f; Porada, JAOS 112 [1992] 492f; Ward, BiOr 49 [1992] 734f; Schulman, CEg 68 [1993] 133; Ward, BA 57/4 [1994] 191). Schwieriger ist die Frage nach **Import oder lokaler Produktion der normalen, aus Steatit gefertigten Skarabäen** zu beantworten, die sowohl in der Form als auch bezüglich ihrer Basisgravur in der Regel ziemlich genau den Skarabäen entsprechen, die man gleichzeitig in Ägypten und Nubien findet, wie W.A. Ward betont (BiOr 49 [1992] 737f). Es ist unwahrscheinlich, dass die ganze riesige Masse dieser Skarabäen (vgl. § 46) die gleiche Herkunft hat. In manchen Fällen wird die Grenze zwischen lokal produzierten und aus Ägypten importierten Stücken für die MB IIB – auch bei verbesserten Kenntnissen (vgl. § 54 und 57) – schwer zu ziehen sein. Bei dem regen Austausch, der besonders zwischen dem südlichen Palästina und dem östlichen Nildelta während der 13. und vermehrt während der 15. Dyn. stattfand (§ 630-633 und 712), sind Importe und evtl. auch Exporte a priori anzunehmen und in vielerlei Form denkbar. Der Steatit, der in Palästina/Israel nicht vorhanden zu sein scheint, musste sehr wahrscheinlich aus Ägypten importiert werden, wo in der östlichen Wüste und am Roten Meer eine Reihe schon in der Antike genutzter Abbaustätten bekannt sind (vgl. § 386-390). Das Material konnte in Form grösserer Stücke, als Halbfabrikate oder vollständig verarbeitet nach Palästina kommen. Wenn nur das Rohmaterial kam, konnte es dort von ägyptischen Wanderhandwerkern, die in ägyptischer Manier arbeiteten, oder von Ägyptern, die sich den lokalen Bedürfnissen anpassten, oder von Kanaanäern, die in Ägypten ausgebildet worden waren, oder von Kanaanäern, die in Kanaan von Ägyptern oder ihrerseits schon von Kanaanäern gelernt

hatten, weiter verarbeitet werden. Diese Handwerker konnten einzelne sein oder es konnten mehr oder weniger bedeutende, über längere oder kürzere Zeit produzierende Werkstätten entstehen, die mehr oder weniger eng mit einem Hof oder Tempel verbunden waren. Viele Themen der Basisgravur mbz Siegelamulette (Spiralen, konzentrische Kreise, *nfr*-Zeichen) haben weder mit dem Hof (Königsnamen und -ikonographie) noch mit den Tempeln der grossen Gottheiten (Seth, Ptah, Amun) etwas zu tun und bedurften für ihre Produktion keiner grosser und privilegierter Werkstätten.

§ 58 Dass „**glazing**“ eine exklusiv ägyptische Kunst war, wie Petrie 1919 suggerierte, kann schon lange nicht mehr aufrechterhalten werden (vgl. dazu z.B. Moorey 1985: 133-193). Mindestens ein Teil der sicher nicht in Ägypten produzierten Skarabäen der Ω -Gruppe waren bzw. sind glasiert (Keel 1994: 208 und Taf. 17,3). Die meisten der in Palästina gefundenen Skarabäen der MB IIB sind (und waren wahrscheinlich schon immer) ohne Glasur. Der weissliche Überzug ist ein Produkt, das beim Brennen des Steatits entstanden ist (vgl. § 386-388). Eine „**factory**“, die Petrie anfänglich als Beweis für eine lokale Produktion gefordert hat (PEQ 51 [1919] 46), ist m.W. in Palästina bis heute nicht gefunden worden, eine ganze Anzahl von Hinweisen auf eine lokale palästinische Produktion aber schon. Es ist zu bedenken, dass die technischen Erfordernisse für die Herstellung von Skarabäen bescheiden waren, wie James im Zusammenhang mit der Skarabäenproduktion der ersten Hälfte des 1. Jt. zu Recht betont hat (Pendlebury/James 1962: 463; Ward, BiOr 49 [1992] 738). Ein wandernder Handwerker konnte sie bewältigen.

Einem solchen hatte vielleicht das Siegelamulett mit der Inschrift *hṯmj Sth* „**Siegelschneider Seth**“ gehört, das auf dem **Tell el-‘Ağul** (Nr. 562 = **Abb. 23**) gefunden worden ist. Der Name des Gottes „Seth“ (spätestens im NR = Ba‘al; vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 295 und 308) stand einem Asiaten ebenso gut wie einem Ägypter (zum Titel vgl. Ward 1982: Nr. 1186a). Die Flankierung aus Spiralen, die unten verbunden, oben offen sind, ist zwar typisch für Siegelamulette vom Tell el-‘Ağul (vgl. § 510). Dennoch kann nicht strikt ausgeschlossen werden, dass das Stück sekundär aus Ägypten importiert worden ist (vgl. zur Frage § 712).

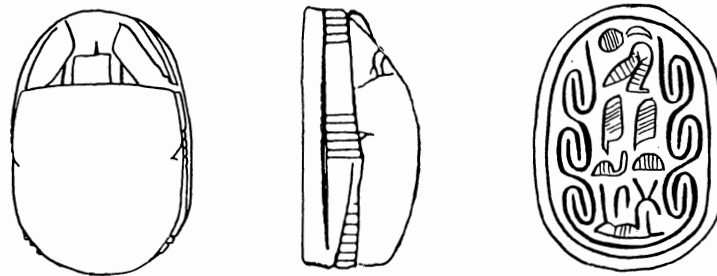


Abb. 23 Siegel des Siegelschneiders Seth vom Tell el-‘Ağul

§ 59 Auf eine lokale Produktion weisen die **Halbfabrikate** hin, die in Palästina gefunden worden sind und immer wieder gefunden werden, also Skarabäen, die erst in groben Umrissen herausgearbeitet sind oder bei denen nur die Ober- oder die Flachseite fertig ist.

Einen erst in groben Umrissen behauenen Skarabäus vom Tell el-‘Ağul besitzt das Department of Education and Arts in Bolton (Tell el-‘Ağul Nr. 1243). Ein ähnliches Stück vom Tell Beit Mirsim findet sich im IAA (Nr. 81-2009). 25 weitere Stücke vom Tell Beit Mirsim oder seiner Umgebung sind im Rëuben Hecht Museum an der Universität Haifa ausgestellt „indicating the existence of local workshops“, wie die Beschriftung des Museums zu Recht hervorhebt. Aus der gleichen Gegend soll ein Stück dieser Art stammen, das in Jerusalem gekauft worden ist und am Biblischen Institut der Universität Freiburg/Schweiz aufbewahrt wird (BIF SK 1983:9, grauer Steatit, 22,2 x 15,1 x 9,2, keine Durchbohrung = **Abb. 24**; zu einem ähnlichen Stück vgl. weiter D. Ben-Tor 1989: 65 Nr. 31). Kenyon fand in Jericho einen ebenfalls nur ganz grob gehauenen „Skarabäus“ aus Quarzit (Kirkbride 1965: 610 Fig. 288,20).

Nach diesen ersten groben Vorbereitungen scheint das Stück dann von zwei Seiten her der Länge nach durchbohrt worden zu sein, eine heikle Operation, die vorgenommen werden musste, bevor die Ober- oder Unterseite weiter bearbeitet wurde. Jedenfalls weisen alle im Folgenden genannten Stücke, bei denen nur die Ober- oder nur die Unterseite bearbeitet ist, bereits eine Durchbohrung auf.

Eine fertig behauene Oberseite zeigt z.B. ein Stück, das – wie das von Abb. 24 – ebenfalls vom Tell Beit Mirsim kommen soll, in Jerusalem gekauft wurde und sich jetzt am BIF befindet. Bei der Gravur der doppelten Umrandungslinie auf der Basis ist ein Teil des Randes weggebrochen, und der Skarabäus wurde nie fertig (BIF SK 1983: 11, grauer Steatit, 17,7 x 11,3 x 7,4 mm, der Länge nach durchbohrt = **Abb. 25**). Ein Stück, dessen sorg-

fältig ausgeführte Oberseite ebenfalls fertig ist, dessen Basis aber erst den Anfang einer Spiraldekoration aufweist, befand sich im Besitz von G. Kloetzli, Jerusalem (D. Ben-Tor 1989: 65 Nr. 32 = **Abb. 26**). Warum die Arbeit an diesem Stück aufgegeben wurde, ist nicht klar.

Bei anderen Stücken ist die Basis fertig graviert, aber die Oberseite nicht. Eine unbearbeitete oder nicht fertig bearbeitete Oberseite scheinen Tell el-‘Ağul Nr. 164.704 und 1144 zu haben.

Bei dem unveröffentlichten Stück BIF M. 6013 ist der Rücken unbearbeitet, die Basisgravur aber auch noch nicht ganz fertig (**Abb. 27** grau-grüner Steatit, 16,5 x 13,2 x 8,7 mm, der Länge nach durchbohrt). Bei der Gravur des Krokodilkopfes oder eines weiteren Elements ist etwas weggebrochen, und das Stück wurde aufgegeben.

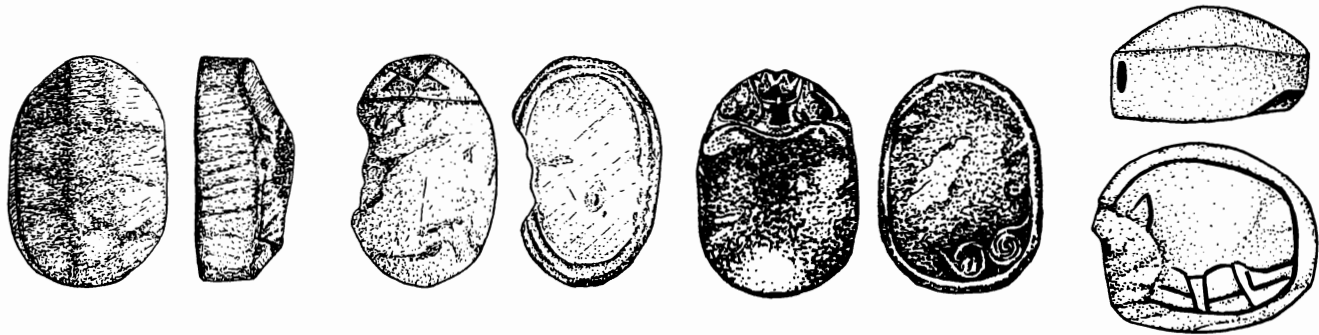


Abb. 24-27 Unvollendete Skarabäen aus Palästina (24-26) und aus der Matouk-Sammlung (27)

§ 60 “Many unfinished scarabs in steatite, roughly blocked out”, die genau den eben beschriebenen Stücken entsprechen, hat Petrie in **Memphis** gefunden und dort selbstverständlich als “remains from workshops” interpretiert (1909: 11 und pl. 28,14; vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 298-301 Abb. 61 = **Abb 28**). Petries Stücke dürften aus dem Neuen Reich stammen. Die entsprechenden Funde vom Tell el-‘Ağul und vom Tell Beit Mirsim sind eher in die MB II B zu datieren, d.h. in eine Periode, aus der sehr viele Skarabäen in Palästina und besonders an den zwei genannten Orten (Tell el-‘Ağul und Tell Beit Mirsim) gefunden worden sind.

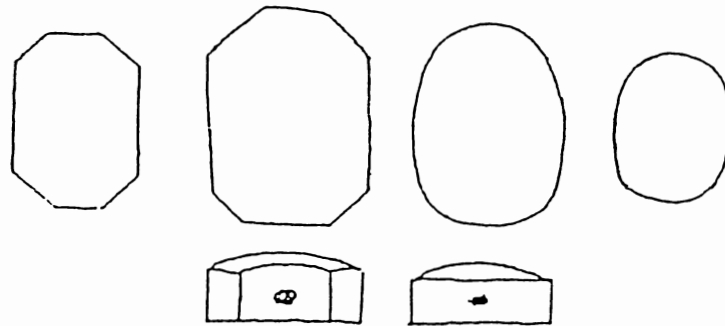


Abb. 28 Unfertige Skarabäen aus dem Ptah-Tempel in Memphis

§ 61 Ein weiteres Argument für eine lokale Produktion ist die **vorderasiatische Ikonographie** mancher Skarabäen aus Palästina. Dazu gehört nicht nur das Repertoire der Ω -Gruppe (§ 55). Ein vorderasiatisches Motiv ist auch der Wulstsaummantel-Träger. Kein einziger der inzwischen etwa 30 bekannten Skarabäen mit diesem Motiv ist in Ägypten gefunden worden (§ 568). Ähnlich verhält es sich mit der ‘nackten Göttin’ zwischen den Zweigen. S. Schroer hat 44 Beispiele gesammelt. Inzwischen sind es weit über 50. Nur drei stammen von Fundorten in Ägypten, und zwar von solchen mit viel vorderasiatischem Material, nämlich vom Tell el-Dab‘a und vom Tell el-Jahudije. Alle übrigen Stücke mit bekannter Herkunft sind in Palästina gefunden worden (§ 574f). Die in Ägypten zustande gekommene Sammlung F.S. Matouk mit 6169 gravierten Skarabäen enthält kein einziges Exemplar der ‘nackten Göttin’. Es ist naheliegend anzunehmen, diese Stücke seien ausserhalb Ägyptens gefertigt worden (vgl. weiter Keel 1994: 221f zu Erotischem und zu ‘Vertragsriten’).

§ 62 Neben den rein vorderasiatischen Motiven, die in Ägypten keinen oder kaum Eingang gefunden haben, findet man **ägyptische Motive in kanaanisierter Form**. Das gilt von vielen Motiven der Jaspis-Gruppe, wo etwa die Verbindung des Horusfalken mit Zweigen ganz unägyptisch ist (vgl. § 56 und Abb. 20 und 22). Unägyptisch sind auch, wie man schon lange gesehen hat, der Zweig oder die Blume in der Hand des Falkenköpfigen (vgl. Pieper 1930: 191f; Pieper 1933: 96; Stock 1942: 28f). Ein interessantes Beispiel ist weiter die Adaptation klassischer Beamtenskarabäen mit Bild, Titel und Name an kanaanäische Bedürfnisse (Keel 1994:

213-219). Dabei handelt es sich nicht einfach um Degeneration, wie Petrie generell angenommen hat (vgl. § 48), sondern um Anpassung an lokale Gepflogenheiten, so z.B. in der veränderten Handhaltung. Schon Stock hat gesehen, dass im figurativen Bereich die kanaanäische Produktion der ägyptischen mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen war (vgl. § 50). Die Verwendung von Hieroglyphen als Glückszeichen und nicht als Elemente der Schrift war in der ersten Hälfte des 2. Jt. auch in Ägypten geläufig, und selbst die Anra-Zeichen-Folge scheint in Ägypten entstanden zu sein (vgl. § 469f). Bei vielen Stücken aber legen Details doch eine lokale Produktion in Palästina nahe. Die Qualität des Siegels mag in vielen Fällen überdies weniger mit dem Entstehungsort als mit der Kompetenz und Sorgfalt des jeweiligen Handwerkers zusammenhängen (vgl. Ward/Dever 1994: 10).

§ 63 Angesichts der Benutzung einer ägyptischen Form (Skarabäus) und teilweise auch genuiner oder adaptierter ägyptischer Motive für die Basisdekoration stellt sich im Hinblick auf unsere kultur- und religionsgeschichtliche Zielsetzung die Frage, **welche Vorstellungen und Auffassungen sich mit der Form des Skarabäus in Vorderasien verbunden haben?** Bei der Ω-Gruppe scheinen die Produzenten einfach auf die Marktgängigkeit geachtet zu haben (Keel/ Keel-Leu/Schroer 1989: 55f). Dass die KundInnen Wert gerade auf diese Form legten, zeigt aber, dass sie ihnen etwas bedeutete und sie damit bestimmte Vorstellungen verbanden. Stücke der Ω-Gruppe sind hauptsächlich in Kindergräbern gefunden worden. Die mit dem Käfer verbundene Vorstellung von Regeneration war da durchaus am Platz.

Lebende Erwachsene trugen Skarabäen an Fingerringen oder an einer Schnur am Hals oder am Handgelenk, gelegentlich auch an einem Hüftgürtel (vgl. § 263-280). Sie waren so mit diesen kleinen Gegenständen in einem sehr intimen Kontakt (Stoof 1992: 79-82). Gleichzeitig hatten Siegelamulette im Gegensatz etwa zu Terrakotten, die man im Hause verborgen aufbewahren konnte, einen halb öffentlichen und halb offiziellen Status. Leute wissen heute in der Regel durchaus, was sie und warum sie etwas – für die Mitmenschen sichtbar – am Halse oder am Finger tragen und aus welcher Kultur es stammt. Man sollte den Leuten jener fernen Zeit, die nicht der heutigen Reizüberflutung ausgesetzt waren, nicht leichtsinnig, überheblich und generell (vgl. z.B. Ward, BA 57/4 [1994] 192) eine grössere Stumpfheit zumuten als heutigen Massentouristen, die z.B. aus Thailand einen Buddha-Anhänger nach Hause bringen. Sie sind deswegen keine Buddhisten, aber sie wissen, dass es eine Buddhafigur ist, und verbinden damit Vorstellungen wie Meditation, Ruhe, Weltentrücktheit u.ä. Ähnlich dürfte man im Palästina der MB um die ägyptische Herkunft der Skarabäus-Form gewusst und auch ihre Grundbedeutung gekannt haben. Natürlich sind Analogien aus einer ganz anderen Zeit und einem ganz anderen Kulturraum immer problematisch. In der modernen Bagatellisierung dieser Zeichen als blosser Dekoration oder prestigieuser Exotik verrät sich aber eher eine anachronistische Verabsolutierung der Position des modernen westlichen Intellektuellen als im Ernstnehmen dieser Siegelamulette als Zeugnisse der Religion und Magie und eines ernstesten Kontakts zwischen dem ägyptischen und kanaanäischen Symbolsystem (vgl. dazu weiter Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 399f).

Neben der früh einsetzenden Eigenproduktion gab es immer auch Importe, und bei aller Kanaanisierung blieben manche Basisdekorationen oder wenigstens Teile davon ägyptisch. Man dürfte sich über deren Bedeutung bei den ÄgypterInnen informiert haben, und selbst wenn und wo das nicht geschah, wird sich mit dem Skarabäus mindestens teilweise – in wie vager Form auch immer – die Vorstellung von der Grösse und Überlegenheit ägyptischer 'Mysterien' und todüberwindender Zaubermacht verbunden haben, die noch die frühen griechischen Reisenden faszinierte.

§ 64 Einen Hinweis darauf, dass man in Palästina um die regenerative Bedeutung und Wirkung des Skarabäus wusste, scheint mir die **Kombination von Skarabäus und Zweig** zu sein. In der 13. Dyn. (ca. 1760-1650) wurde es in Ägypten üblich, die Regenerationskraft des Skarabäus durch das Eingravieren von Lotosblüten, ebenfalls einem Regenerationssymbol, auf seinem Rücken zu verstärken (Tufnell, Levant 2 [1970] 95-99; vgl. auch Afek Nr. 13; Tell el-ʿAğul Nr. 306.309.466.519.823; Akko Nr. 32; ʿAtlit Nr. 12). In Palästina waren es in der Regel Zweige, und das besonders in der 15. Dyn. (vgl. Achsib Nr. 47; Tell el-ʿAğul Nr. 108.306.364.390.510.560.592.-614.679.683.773.1001.1083. 1179; ʿAtlit Nr. 13; Azor Nr. 8). Zweige charakterisieren in dieser Zeit regelmässig die nach ihnen benannte Zweiggöttin und den Wettergott, die die Vegetation in regelmässigen Abständen regenerieren und erneuern (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 96-122 mit Abb. No. 1-57a; 259-266 mit Abb. 65-73). Die sehr wahrscheinlich in Vorderasien oder jedenfalls unter vorderasiatischem Einfluss erfolgte Kombination von Käfer und Zweig dürfte darauf hindeuten, dass man um die Regenerationssymbolik des Käfers wusste (vgl. weiter § 429-433.571-577, besonders aber § 95).

IV.A.1.1.3.3. Lokale Skarabäenproduktion in der 2. Hälfte des 2. Jt. (SB und EZ I)

§ 65 Schon Weill hat bemerkt, dass die Skarabäen in Palästina von der Mitte des 15. Jh. an, seit der Zeit Thutmosis' III., bis zum Ende der 19. Dyn. um 1200 **weitgehend rein ägyptisch** sind (JA 11/9 [1917] 63; vgl. Tufnell 1962: 258). S. Schroer hat das am Beispiel des Göttinnenkopfes bestätigt (§ 577-579). Während wir in der MB IIB in Palästina eine vorderasiatisch-ägyptische Mischform haben, findet sich in der SB nur noch das klassi-

sche rein ägyptische Hathorsitrum bzw. der Hathorkopf (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 140-207). Die rein ägyptische Ikonographie bedeutet nicht, dass die damit versehenen Skarabäen nicht wenigstens **zum Teil lokal hergestellt** worden sind. So könnten z.B. in Bet-Schean nebst anderen Glas- und Fayenceprodukten auch Skarabäen aus diesen Materialien hergestellt worden sein (McGovern/Fleming/Swann, BASOR 290-292 [1993] 1-27, bes. 23). Aber diese ägyptischen Produkte, auch wenn sie auf palästinischem Boden hergestellt wurden, weisen, soweit wir das heute sehen, kaum erkennbare Spuren lokaler Eigenständigkeit auf. Genauere Untersuchungen mögen dieses Bild in Zukunft ändern. Das weitgehende Verschwinden wirklich autochthoner Produkte und Motive dürfte auf den Kulturdruck der ägyptischen 'Kolonialmacht' zurückzuführen sein, wie ihn in der SB auch viele andere Bereiche der materiellen Hinterlassenschaft Palästinas bezeugen.

§ 66 **Ausnahmen**, die die Regel – allerdings nicht im Hinblick auf die Skarabäenproduktion im engeren Sinne, aber im Hinblick auf ägyptisierende Formen im allgemeinen – bestätigen, existieren auch in diesem Falle. So finden wir im 14. Jh. hauptsächlich nördlich des Karmel eine Art rechteckiger Platten, die auf den ersten Blick an rechteckige Platten ägyptischer Machart erinnern, bei näherem Hinsehen sich aber als ganz frei von ägyptischen Motiven erweisen (vgl. § 225-228). Aufgrund der Dominanz von Tiermotiven habe ich sie als **Tierplatten** bezeichnet (Keel 1994: 226-230 und 248-250 Abb. 41-55). Wie die Ω - und die Jaspis-Gruppe weisen ihre Dekorationen enge Beziehungen zur vorderasiatischen Rollsiegelglyptik auf, in diesem Falle zur syrisch-palästinischen (vgl. z.B. Weinberg, IEJ 21 [1971] 108 fig. 9 = Abb. 29 mit Amiet 1992: Nr. 78 = Abb. 30).

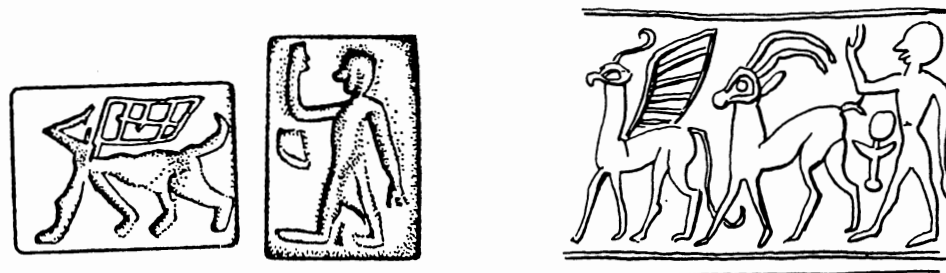


Abb. 29-30 Rechteckige Platte (Tierplatte) aus Anafa und zeitgenössisches Rollsiegel aus Ugarit

§ 67 Erst zu Beginn der EZ I (zwischen 1250-1150 und 950) scheint dann wieder eine lokale Produktion mit teilweise autochthonen Motiven einzusetzen. Die schematisch und tief geschnittenen **Skarabäen der ramessidischen oder spätramessidischen Massenware**, die in Palästina zwischen 1250 und 950 weite Verbreitung fanden (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 3-26.267.272.337-354.360-367. 405-418; Keel/Uehlinger² 1993: 124-128; Keel 1994: 49f und 231f), könnten zwar auch im östlichen Delta produziert worden sein. Es gibt aber Indizien dafür, dass der Amun-Tempel in Gaza mindestens *auch* eine Werkstatt besaß, die solche spätramessidische Massenware herstellte. Aus deren ikonographischem Repertoire scheinen mit der Zeit typisch ägyptische Motive (z.B. ägyptische Königsinsignien, der Falkenköpfige, wie sie sich auf den Skarabäen aus Grab 65 auf der Westseite des Tell es-Sa'idiye finden: Tubb, Levant 20 [1988] 71 fig. 51 = Abb. 31-32), immer mehr verschwunden zu sein, um weniger spezifischen Elementen (z.B. Löwen) Platz zu machen, wie sie die Stücke des Hortfonds vom Ende der EZ I aus Megiddo charakterisieren (Keel 1994: 1-52, bes. Nr. 13, 17, 19 = Abb. 33-35), die z.T. allerdings immer noch als Amunskryptogramme gelesen werden können (vgl. § 472-481. 642-649).



Abb. 31-35 Skarabäen der frühen Ramessidischen Massenware vom Tell es-Sa'idiye (31-32) und der der späten Variante aus Megiddo (33-35)

IV.A.1.1.3.4. Lokale Skarabäenproduktion in der 1. Hälfte des 1. Jt. (EZ II)

§ 68 Gegen Ende der EZ I und zu Beginn der EZ II wird die Skarabäenform häufig rudimentär (vgl. z.B. Akko Nr. 117.120; Lachisch: Tufnell 1953: pl. 43,52-53) und von manchen Werkstätten bald ganz zugunsten des Skaraboids aufgegeben (vgl. § 133f). Andere Werkstätten hingegen bedienten sich weiterhin des Skarabäus. So muss zwischen dem 11. und 9. Jh. an der palästinischen Küste eine Werkstatt existiert haben, die in diesem Sinne **Skarabäen mit einem eckig stilisiertem Bild des Pharaos** produziert hat, die in bezug auf die Ikonographie weitgehend ägyptisch, in bezug auf den Stil aber vom stark geometrischen philistäischen Kunsthandwerk beeinflusst waren (Keel, *ScrHier* 28 [1982] 406-530 = Keel 1994: 53-134, bes.86-91). Manche Eigenheiten dieses Stils finden sich später in der sogenannten Lyre-Player-Group (Boardman, *AA* 1990/1, 1-17; Keel 1994: 233). Interessant ist, dass diese gut definierte Gruppe, die eine sehr homogene Basisdekoration aufweist, sehr verschiedene Rücken- und Seitentypen benützt, die z.T. solchen der Hyksoszeit zum Verwechseln ähnlich sehen (Keel 1994: 126 Abb. 18b = **Abb. 36**), z.T. stark an solche der 18. und 19. Dyn. erinnern (Keel 1994: 127 Abb. 18f = **Abb. 37**). Nur minime Details der Proportionen und der Oberflächenbehandlung sind verschieden, aber ohne die dem 2. Jt. fremde Basisdekoration würde man sie wohl kaum beachten und diese Stücke leicht falsch datieren.

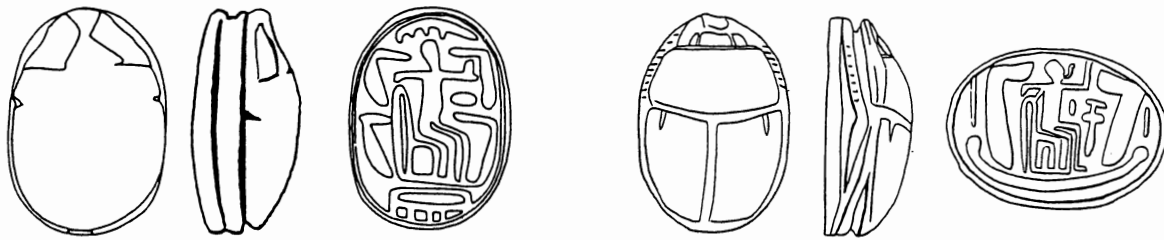


Abb. 36-37 Skarabäen mit eckig stilisiertem Pharao

§ 69 Wahrscheinlich schon vom 10. Jh. an, vielleicht sogar noch früher (vgl. Brandl, *Atiqot* 23 [1993] 133 Nr. 5), in grösserem Umfang aber vom 8. bis späten 7. sind in der Levante **Skarabäen** mit ägyptisierender Dekoration aus weichem, puderigem, **hellblauem Kompositmaterial** hergestellt worden (§ 400f; Achsib Nr. 14; Dor: Jerusalem, Hebrew University, Institute of Archaeology Reg. Nr. A-16376, 16 x 11 x 6 mm; Megiddo: Lamon/Shipton 1939: pl. 67,37; 69,26 = **Abb. 38-40**).

Petrie hat im letzten Jahrhundert in Naukratis im westlichen Nildelta, gut 80 km südöstlich von Alexandrien, wo seit Psammetich I. (664-610) eine griechische Handelskolonie bestand, Reste einer grossen Manufaktur gefunden, die u.a. solche Skarabäen produzierte, eine "Factory of Scarabaei" (Petrie 1886: V "Inhaltsverzeichnis" und p. 36-38, pl. 37). Petrie fand zahlreiche Skarabäen und Siegelamulette in Form von Menschengesichtern, ruhenden Löwen, Widderköpfen usw. und 678 Model, mit deren Hilfe Skarabäen (pl. 38,1-5), Siegelamulette in Form von Menschengesichtern (pl. 38,8-11) und andere unter den naukratischen Siegelamuletten geläufige Formen (z.B. Löwen, pl. 38,4) hergestellt werden konnten. Fortan hiessen Skarabäen (und andere Siegelamulette) aus diesem hellblauen Kompositmaterial "**Naukratis-Skarabäen**" und wurden in die 26. Dyn. (664-525) datiert.

1962 hat T.G.H. James energisch darauf aufmerksam gemacht, dass die von Petrie generell als naukratisch deklarierte Gruppe (Petrie 1925: 23, pl. 13,830-833) an vielen Orten der griechischen Welt schon mindestens 100 Jahre vor der 26. Dyn. belegt sei (Pendlebury/James 1962: 461-464). Bereits für Petrie war "the un-Egyptian character of many of the types evident" (1886: 36). James postuliert mit Recht, dass die Produktion ihren Ursprung in der Levante hatte (vgl. auch Hölbl 1986: 31 mit Anm. 285; 205) und von den Phöniziern nach Westen gebracht worden sei. Das war in grösserem Umfang seit der Mitte des 8. Jh. der Fall. Aber die Produktion der Siegelamulette aus weichem hellblauem Kompositmaterial hat nicht erst damals begonnen. Wie die Fundzusammenhänge der unten in § 400f genannten Beispiele zeigen, hat sie schon erheblich früher eingesetzt. Wahrscheinlich liegen ihre Anfänge im Ägypten der 18., vielleicht sogar schon der 15. Dyn. Das Thema bedürfte einer gesonderten Untersuchung. Naukratis ist jedenfalls nicht der Anfang, sondern das Ende dieser Produktion, die von Ägypten ausgehend im 10. Jh. in grösserem Umfang in der Levante Fuss gefasst hat, dann mit den Phöniziern nach Westen gewandert ist und von den Griechen nach Ägypten (zurück)gebracht wurde.

Zu Naukratis-Skarabäen, die nicht der hier beschriebenen Gruppe aus weichem, hellblauem Kompositmaterial angehören, s. § 123.

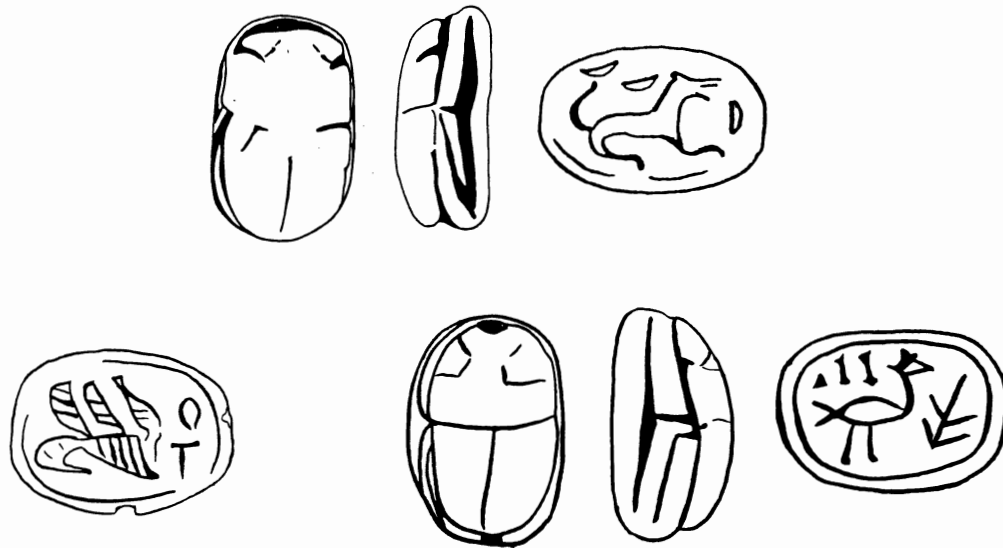


Abb. 38-40 Skarabäen aus weichem, blauem Kompositmaterial aus Achsib, Dor und Megiddo

§ 70 Vom 9.-7. Jh. sind im **Nordreich Israel** und in **Phönizien** nicht nur Skaraboide, sondern auch **Skarabäen aus Steatit** (gelegentlich auch aus Halbedelsteinen) produziert worden. Typisch für die frühesten israelitisch-phönizischen Skarabäen (Skaraboide) des ausgehenden 9. und des 8. Jh. ist eine Einteilung der Basisfläche in horizontale Register (vgl. Culican, *Levant* 6 [1974] 195-198 und Akko Nr. 195 mit den dort angegebenen Parallelen). Typische Motive sind die geflügelte Sonnenscheibe, der Skarabäus und der geflügelte Greif (Keel/Uehlinger ²1993: 282-298; D. Parayre, in: Sass/Uehlinger 1993: 34f; Samaria: Reisner/Fisher/Lyon 1924: II pl. 56e2; Megiddo: Lamon/Shipton 1939: pl. 67,45; Dan: Keel/Uehlinger ²1993: 289 Abb. 248 = **Abb. 41-43**).



Abb. 41-43 Israelitische Steatitskarabäen aus Samaria, Megiddo und Dan

§ 71 G. Matthiae Scandone (1975: 45 und 103f) und G. Hölbl (1986, I: 181-208) ist es gelungen, **Skarabäen aus gemasertem Steatit** zu isolieren, die aufgrund der Form (vgl. § 120f und **Abb. 70** bes. Nr. 15-16 und 18-19), des einheitlichen Gravurstils, der dem der spätramessidischen Massenware ähnlich ist (§ 67), und vor allem aufgrund der charakteristischen Ikonographie (schreitender Horusknaue von geflügelter Isis schützend begleitet; auf den Hinterbeinen hockender, geflügelter Sphinx usw.) als kohärente Gruppe definiert werden können (vgl. Akko Nr. 201.211; Aschkelon Nr. 16; 'Atlit Nr. 1). Hölbl nimmt an, dass die Skarabäen dieser Gruppe im 7. und in der 1. Hälfte des 6. Jh. im phönizischen Mutterland hergestellt worden sind. Die Datierung ist wahrscheinlich etwas zu hoch und beruht auf dem Vorkommen von solchen Skarabäen in Gräbern mit langer Belegzeit, die im 7. Jh. beginnt. Die Skarabäen dieser Gruppe kommen aber hauptsächlich in perserszeitlichem Kontext ('Atlit Nr. 1) und kaum in Fundzusammenhängen vor, die eindeutig vor der Perserzeit aufhören (Keel-Leu 1991: 92-98 Nr. 109-115).

§ 72 Die 'phönizischen' Skarabäen aus hartem Stein (Grünstein-Facies, bzw. 'Grüner Jaspis' Karneol usw.), die schon im letzten Jh. in Tharros auf Sardinien aufgefallen sind und oft als **Tharros-Skarabäen** bezeichnet werden, dürften nur zu einem geringen Teil (wenn überhaupt) im Mutterland hergestellt worden sein. Zeitlich liegen sie an der Grenze des hier berücksichtigten Zeitraumes, besonders was die Produktion der Grünstein-Facies bzw. Tharros-Skarabäen betrifft (vgl. Akko Nr. 122; Aschkelon Nr. 27. 29.59.60; 'Atlit Nr. 3-5.12.22; Zazoff 1983: 85-98; Hölbl 1986: I 261-337; Barnett/Mendleson 1987: 96-107). Buchanan/Moorey haben den Fundzusammenhang der in der Levante gefundenen Grünstein-Facies-Skarabäen von Ugarit bis 'Atlit untersucht und festgestellt, dass er

stets achämenidisch ist (1988: 71; vgl. auch Keel-Leu 1991: 87f und 91 Nr. 107). Der Schluss wird durch die Tatsache bestätigt, dass in den Nekropolen von Achsib zahlreiche Skarabäen der 26. Dyn. (664-525) gefunden worden sind (Achsib Nr. 12.13.21.27.28.38.70 usw.), aber kein einziges Stück aus Grünstein-Facies.

§ 73 Die Basisdekorationen der **griechisch-archaischen und der etruskischen Skarabäen** haben mit der ägyptischen Tradition so gut wie nichts mehr zu tun (Boardman 1968; Zazoff 1968; Boardman 1970: 139-188; Zazoff 1983: 99-126).

IV.A.1.1.4. Probleme der Skarabäentypologie

IV.A.1.1.4.1. Vorarbeiten

§ 74 Seit man sich mit Skarabäen systematisch beschäftigt, hat man auch in einer Reihe von Anläufen versucht, Rücken- und (weniger häufig) Seitentypen zu klassifizieren und **bestimmte Typen bestimmten Perioden zuzuweisen**. Als erster schlug Newberry 1906 eine Typologie der Skarabäen vor, die heute noch ein gewisses Interesse beanspruchen kann. Er ordnete auch schon die verschiedenen Typen bestimmten Perioden zu. Seither ist eine Reihe von Systemen geschaffen worden, die meist wenig aufeinander Bezug genommen haben. Die wichtigsten seien hier kurz aufgelistet:

Newberry	1906 bzw. 1908: 69-76
Hall	1913: XXX-XXXVI
Petrie	1917: 4-7, pl. 59-73; 1925: pl. 27-30
Rowe	1936: Xf.297-307, pl. 32-35
Stock	1942: 10-12
Martin	1971: 1-6.150-154.202f, pl. 50-57
Hornung/Staehelin	1976: 32-38
Ward	1978: 25-33.38-42.65-68.74-81
Tufnell	1984: 31-38.44-52
O'Connor	JSSEA 15,1 (1985) 1-14
Stoof	Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 8 (1985) 5-16

Hall, Rowe, Ward und Tufnell berücksichtigen systematisch Rücken *und* Seiten. Aber nur Hall, Petrie und Rowe versuchen *alle* Perioden der Skarabäenproduktion zu erfassen, während Ward nur die Erste Zwischenzeit, Tufnell und O'Connor nur das Mittlere Reich, die Zweite Zwischenzeit und den Anfang der 18. Dyn., Martin sogar nur die Beamtenskarabäen dieses Zeitraums in ihre Betrachtung einbeziehen (vgl. weiter § 92f). Stoof basiert ihr System gar auf ganze 28 Skarabäen aus Sammlungen in Halle (vgl. Rühlmann, WZ[H]GS 12 [1963] 339-348), bringt aber einen kurzen Überblick über die früheren Versuche (ausführlicher jetzt Ward/Dever 1994: 9-24).

§ 75 Als Basis für die verschiedenen Systeme dient eine mehr oder weniger grosse Anzahl von Skarabäen, die aufgrund bestimmter Merkmale geordnet und klassifiziert wurden. Petrie wollte **verschiedene Skarabäentypen auf verschiedene Arten von Dungkäfern zurückführen** (1917: Frontispiz). Schon Hall hat dazu bemerkt: "The Egyptian is likely very often to have combined or confused the characteristics of different species, and probably as often as not gives us merely a general impression of a beetle" (JEA 5 [1918] 73). Seither hat, soweit ich sehe, nur Bishara im Anschluss an Petrie noch einmal versucht, verschiedene Typen künstlicher Skarabäen mit verschiedenen zoologischen Arten zu korrelieren (1978: 88-91 und 100). Die Rückbeziehung des Signifikanten "Skarabäus" auf den natürlichen Referenten ist für die Bedeutung des Skarabäus wichtig (vgl. § 40), für die chronologische Einordnung bestimmter Typen künstlicher Skarabäen scheint sie unergiebig zu sein.

Die verschiedenen **typologischen Systeme schwanken zwischen einer gesonderten und detaillierten Analyse** von Kopf, Rücken und Seiten (Rowe, Ward, Tufnell) und **einer mehr generellen Einschätzung** und Abstufung der Erscheinung (der Oberseite) von sehr naturalistisch bis sehr schematisch u.ä. (Stock, Martin, O'Connor). Hall versuchte eine Typologie, die Rücken und Seiten als Merkmale *eines* Typus berücksichtigt. Aber da bestimmte Rücken nur beschränkt mit bestimmten Seiten zusammengehen, musste er eine Vielzahl von Mischtypen konzipieren. Die getrennte Betrachtung der einzelnen Teile und die Berücksichtigung kleiner Unterschiede führte zu einer Vervielfachung der Typen (Rowe zählt 128 Rückentypen). Bei der Beschränkung auf einen Aspekt, einen generellen Eindruck und einen beschränkten Zeitraum begnügte man sich mit wenigen Typen. O'Connor hat die Typenzahl auf acht und Stock sogar auf fünf reduziert.

§ 76 Es fehlt nicht an Stimmen, die diesen Klassifizierungsbemühungen, den maximalistischen wie den minimalistischen, grösste **Skepsis** entgegenbringen. Eine der gewichtigsten ist die von Hornung/Staehelin: Die "grossen, fein ausgefeilten Typologien aus den Jahren 1906 bis 1936 'leiden leicht unter der Gefahr übergrosser, unübersichtlicher Differenzierung' [Stock 1942: 10]. Die Mannigfaltigkeit ihrer Formen ist in aller Fülle (aber doch)

nicht gross genug, um wirklich jede auftretende Einzelform zu erfassen. Geschlossene, zeitlich eng zusammengehörende Fundkomplexe (wie der von Deir el-Bahari oder die 90 [in Wirklichkeit 69!] Skarabäen der 'Montet Jar' aus Byblos [Tufnell/Ward, Syria 43 [1966] 165ff; pl. 13f = unsere **Abb. 8**]) zeigen besonders deutlich, dass die Zahl der Typen nicht wesentlich unter der Zahl der Einzelstücke liegt. Unter 95 Skarabäen Haremhab lassen sich 55 verschiedene Formen unterscheiden [Hari 1964: pl. 61f; ders., CEG 47 [1972] 144], so dass wir auch bei den Königsnamen nicht mit der 'Prägung' ganzer Serien von identischen Einzelstücken rechnen dürfen. Damit aber wird die Aufgabe einer Klassifizierung ad absurdum geführt. Insbesondere für Datierungszwecke sind solche Klassifikationssysteme nicht zu gebrauchen, steht doch schon am Anfang der Entwicklung eine beachtliche Vielfalt von Typen [Brunton 1927: pl. 33; Newberry 1908: fig. 59ff] (Hornung/Staehelin 1976: 32).

§ 77 Hornung und Staehelin sehen das entscheidende Problem sehr genau. Rowe kann für 96 (und d.h. für 75%) seiner 128 Rückentypen nur je einen einzigen Beleg anführen. Dagegen entfallen 348 (d.h. 38%) der 914 von Rowe gesammelten Stücke auf einen einzigen Typ, seinen Rückentyp 5 (Rowe 1936: 300-304 und pl. 33-34 = **Abb. 46**). Die korrekte Schlussfolgerung aus diesem Befund ist allerdings **nicht die Bankrotterklärung dieser Klassifizierungsversuche, sondern** die Einsicht, dass es **Haupttypen mit Varianten** gibt, deren Signifikanz von Fall zu Fall überprüft werden muss. Rowe kommt das Verdienst zu, durch seine sorgfältige Katalogisierung diese Tatsache unübersehbar verdeutlicht zu haben.

Hornung/Staehelin scheinen im übrigen selbst nicht so ganz von der Nutzlosigkeit des – zugegebenermassen sehr schwierigen – Unternehmens überzeugt zu sein, wenn sie anschliessend an den eben zitierten Abschnitt bedauern, dass bei vielen Skarabäenveröffentlichungen Rücken und Seiten nicht abgebildet sind (vgl. dazu Jaeger 1982: § 13 [4] mit Anm. 24). Durch Abbildung aller drei Ansichten der Basler Skarabäen wollen sie die Ausgangslage für künftige Untersuchungen verbessern.

Bei der Datierung einzelner Stücke können die Eigenheiten einer korrekt klassifizierten Form nur als *ein* Kriterium neben anderen Kriterien wie dem Material, den Massen und vor allem dem Stil und der Ikonographie der Basisdekoration, dem Fundkontext u.ä. von Bedeutung sein. In der Tat steht es nicht nur bei den Klassifizierungs-, sondern auch bei den Datierungsmöglichkeiten nicht ganz so schlimm, wie Hornung/Staehelin anzunehmen geneigt sind. Einzelne ganz bedeutende Beiträge zu dieser Frage sind kurz nach ihrem grossen Werk von 1976 erschienen (z.B. Ward 1978). Um den Beitrag bestimmter Formeneigenheiten zur Datierung stichhaltig bestimmen zu können, müssen bei der Datierung des einzelnen Stückes allerdings von Anfang an stets alle einschlägigen Gesichtspunkte gleichzeitig berücksichtigt werden. Wie bei einem Baugerüst stützen sie sich so gegenseitig und ergeben mit der Zeit ein tragfähiges und solides Ganzes.

§ 78 In diesem Sinne beobachtete z.B. schon Newberry (1906), dass in den Friedhöfen des Alten Reiches keine, in denen der Ersten Zwischenzeit und der frühen 12. Dyn. nur wenige Skarabäen gefunden worden sind, wobei diese alle einem bestimmten Typ angehören, den er im Rahmen seiner Möglichkeiten korrekt als rühenden Skarabäentyp bestimmte. Er schloss aus diesen Beobachtungen zu Recht, dass Skarabäen mit Namen der Könige der 4. und 5. Dyn., die durchwegs einem anderen Skarabäentyp angehören, nicht zeitgenössisch sein können (1908: 66-70).

§ 79 Aufgrund der Tatsache, dass bestimmte Königsnamen mit bestimmten Skarabäentypen verbunden sind, kam Hall zu ähnlichen Schlüssen (1913: XXXVf). Ausgerechnet Petrie wollte das Gewicht dieser Argumente nicht anerkennen und hat – wie sich später herausstellte, erfolglos – die zeitgenössische Produktion der Skarabäen mit Königsnamen des Alten Reiches zu verteidigen versucht (1917: 14-19; dagegen schon Hall, JEA 5 [1918] 74f; vgl. zur Frage jetzt Hornung/Staehelin 1976: 43-48). Er liess deshalb viele Skarabäentypen viel zu früh einsetzen.

§ 80 Auch Rowe hat die postume Verwendung von Königsnamen der 12. und 18. Dyn. zu wenig beachtet und überdies noch bereitwilliger als Petrie alle möglichen Hieroglyphenkombinationen als Königsnamen gelesen. Weil er z.B. nicht nur jeden Skarabäus mit *Hpr-kʿ-rʿ*, sondern auch solche mit nur den ersten beiden dieser Hieroglyphen für zeitgenössische Skarabäen Sesostri' I. hielt (vgl. 1936: Nr. 1-8), liess er Rückentypen mit den berühmten Triangelkerben an der Trennungslinie zwischen Pronotum und Elytren (z.B. seinen Rückentyp 31) schon in der 12. Dyn., d.h. etwa 400 Jahre zu früh, beginnen. Es hätte ihn misstrauisch machen müssen, dass kein einziges der acht Stücke aus einem Fundkontext mit Material aus der 12. Dyn. stammt. Skarabäen, auf denen gleichzeitig der Name Sesostri' I. und Amenophis' I. zu finden sind, zeigen deutlich die Wiederverwendung des Namens in der 18. Dyn. (vgl. Ward 1971: 135 fig. 29,1-2). Zudem ist der Stil der Gravur von Rowes Nr. 1 so verschieden von dem seiner Nr. 2-8, dass sie allein aus diesem Grund schwerlich einer Periode zugewiesen werden können. Die Nichtbeachtung einer ganzen Reihe von Kriterien, die erst im Verbund aussagekräftig werden, mindern Rowes Datierungsvorschläge für seine Typen erheblich, machen sie aber bei kritischem Gebrauch nicht wertlos.

§ 81 Wenn Fundkontext, Ikonographie und Stil der Basisdekoration, Masse, Material und Form eines Stückes sorgfältig beachtet werden und bei der gleichzeitigen Berücksichtigung all dieser Kriterien eine Datierung versucht wird, zeigt sich, dass nicht nur bestimmte Dekorationen etc., sondern auch bestimmte Käferformen mit bestimmten Perioden zu verbinden sind. Für die frühen Phasen der Skarabäen-Produktion von den Anfängen in der 1. Zwischenzeit bis zum Ende der 15. Dyn., d.h. für den ganzen Zeitraum der Mittleren Bronzezeit, sind in den letzten 20 Jahren aufgrund der Arbeiten von **Martin, Ward, Tufnell** und **O'Connor** beachtliche Fortschritte erzielt worden. Für die Datierung der Skarabäen des Neuen Reiches bzw. der Späten Bronzezeit von ca. 1550-1150 ist die Arbeit von **Jaeger** wegweisend geworden, wobei sich Jaeger für seine Datierungen – von einer Ausnahme abgesehen (Jaeger 1982: 351 Anm. 906) – nicht auf die Form der Skarabäen stützt, da für diese Zeit andere und bessere Datierungskriterien zur Verfügung stehen. Für das 1. Jahrtausend bleibt noch vieles zu tun. Wichtige Ansätze finden sich bei **Hölbl** (1986: I 164-260; vgl. **Abb. 70-72**).

IV.A.1.1.4.2. *Skarabäentypologie der Ersten Zwischenzeit, des Mittleren Reiches, der Zweiten Zwischenzeit und des Neuen Reiches*

§ 82 Es geht im folgenden nicht darum, eine eigene Typologie zu entwerfen, sondern nur das, was bisher auf diesem Gebiet erarbeitet worden ist, zu skizzieren und das Brauchbare herauszuschälen.

Ward und **Tufnell** befolgen in den "Studies on Scarab Seals" (1978 und 1984), die vor allem für die früheste Periode einen Meilenstein in der Erforschung der Skarabäen darstellen, die von Petrie formulierte Regel: "General impressions are only of use as suggestions for research; the conclusions ... are from tabulating every well-marked difference throughout the whole collection" (1917: 7). Im Gefolge von Rowe klassifizieren sie Kopf, Rücken und Seiten getrennt. Aussagekraft im Hinblick auf die Datierung gestehen sie aber in der Regel nur einer kombinierenden Betrachtung der drei Aspekte zu.

IV.A.1.1.4.2.1. *Die Gestaltung des Kopfes*

§ 83 Rowe unterscheidet 78 Kopftypen (**Abb. 44**). Er versteht unter *Kopf* Kopf und Kopfschild (Head und Clypeus = HC). Viele seiner Typen sind einander sehr ähnlich, auch wenn Rowe sie weit auseinander plazierte, so z.B. Nr. 24.27.62.67 oder 1.4.5.9.63-65.

Rowe hat die **bogenförmigen** Köpfe (engl. lunate heads) vom Typ **A**, seine Typen 54.58-61.74-75 (vgl. **Abb. 44**), hauptsächlich der 18. Dyn. zugewiesen; vier lässt er schon in der Hyksoszeit beginnen, einzelne bis in die 20. oder gar 27. Dyn. laufen. Das Bild ist nicht falsch, aber unvollständig. So sind die **bogenförmigen** Köpfe vor allem sehr charakteristisch für die frühesten, in Palästina bisher kaum belegten Skarabäen (vgl. Akko Nr. 133). Von den 184 Belegen, die aufgrund anderer Kriterien der Ersten Zwischenzeit und frühen 12. Dyn. zuzuweisen sind (vgl. O'Connor, CEG 115/116 [1983] 166), zeigen 45 Belege (24%) keine deutlich erkennbar ausgeführten Köpfe. Von den verbleibenden 139 Belegen haben 129 (93%) bogenförmige Köpfe, besonders vom Typ **A1** (48%) und **A3** (42%). Für die Typen **B**, **C** und **D** mit ihren zahlreichen Untertypen bleiben ganze 10 Belege (7%).

In der 12. Dyn. gibt es – ausser gelegentlich in hartem Stein – keine Skarabäen ohne deutlich ausgegearbeitete Köpfe mehr. **A3** verschwindet im Laufe der frühen 12. Dyn. und taucht – von wenigen Ausnahmen abgesehen – erst in der 18. Dyn. wieder auf. Von den **bogenförmigen** Köpfen sind **A4** und **A6** typisch für die 12. und 13. Dyn. In der 15. Dyn. sind bogenförmige Köpfe sehr selten. Soweit sie überhaupt noch vorkommen, gehören sie den Typen **A5** und **A6** an (vgl. Ward 1978: 25-28.75f; Martin 1971: 4, pl. 51 Typ 2 und 3).

Schon Rowe hat das (Wieder-)Auftauchen der bogenförmigen Köpfe besonders vom Typ **A3** in der 18. Dyn. (vgl. z.B. **Aschkelon** Nr. 19) bemerkt, und die Beobachtung ist in der Folge immer wieder bestätigt worden (vgl. z.B. O'Connor, JSSEA 15,1 [1985] 9). Die Geschichte der bogenförmigen Köpfe in der Folgezeit ist nie genauer untersucht worden (vgl. aber immerhin Petrie 1917: pl. 60,63 und 66 und ihre Häufigkeit auf den **Abb. 70-72**).

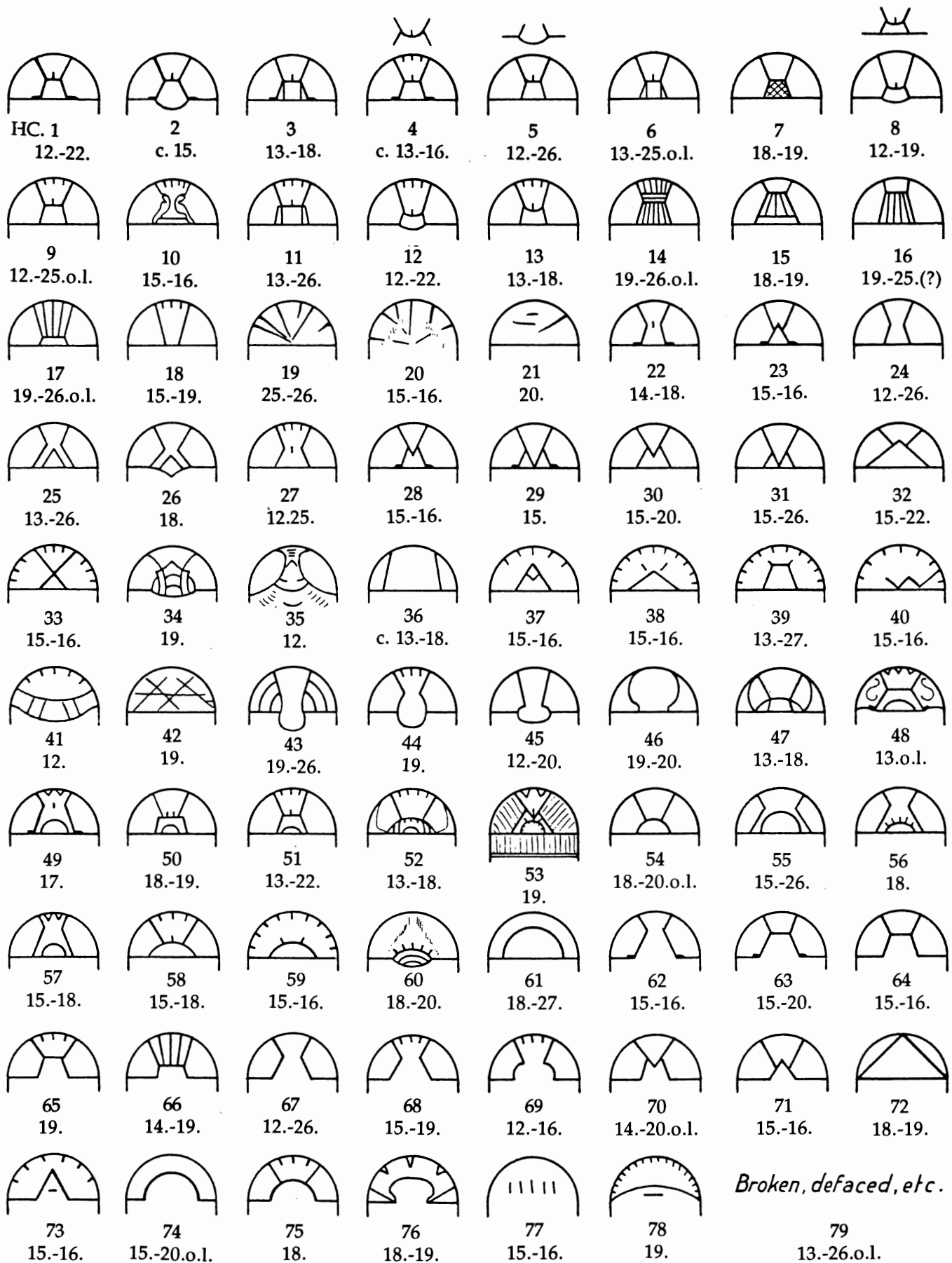


Abb. 44 Kopftypen und ihre angebliche Laufzeit in Dynastien nach Rowe 1936: pl. 32

c. = circa o.l. = oder länger

Ward und Tufnell haben die Vielfalt auf vier Grundtypen reduziert, wobei sie sich so weit als möglich auf den Kopf ohne Kopfschild (Clypeus) beschränken (**Abb. 45**):









































































	A	B	C	D
1	 	  	  	   
2	  	 	 	 
3		 		 
4	  	  		
5	  			 
6	  	 	 	 
7	 	 	 	  
8	 	 		    
9				  

Abb. 45 Kopftypen der MB II nach Tufnell 1984: 32 fig. 12

- A Der Kopf ist bogenförmig (engl. lunate).
 B Der Kopf ist nach oben offen, mit dem Kopfschild verbunden, sanduhrförmig (engl. open, "hour-glass").
 C Der Kopf ist quadratisch oder wenigstens rechteckig (engl. square, rectangular).
 D Der Kopf ist trapezförmig bis dreieckig, wobei das Dreieck auf der Basis oder der Spitze stehen kann (engl. trapezoidal, triangular).

§ 84 Die **sanduhrförmigen** Köpfe (engl. open or "hour-glass" heads) vom Typ **B** sind nach Ward und Tufnell typisch für die frühe 12. Dyn., besonders die Varianten **B2** und **B6**. O'Connor relegiert sie in die 13. und 15. Dyn., da er verschiedene Gruppen (Byblos: Tufnell/Ward, Syria 43 [1966] 165-241, 'Montet Jar'; Jericho: Kirkbride 1965: 596, fig. 282,2-8), die Ward und Tufnell in die 12. Dyn. datieren, in die 13. oder gar frühe 15. Dyn. datiert. Nach Rowe sind die B-Köpfe nicht sehr charakteristisch für eine bestimmte Periode. Er gibt ihnen durchwegs sehr lange Laufzeiten von der 12.-26. Dyn., also von ca. 2000-525 (vgl. auch Petrie 1917: pl. 62G, 65K und 67N "merging head").

§ 85 Eindeutiger ist die Datierung der **quadratischen** Köpfe (engl. square or rectangular heads) vom Typ C. Schon Petrie hat diese Form als typisch für die späte 12. und besonders für die 13. Dyn. erkannt und auf die Kopfform eines anderen Dungkäfers, nämlich *Caharsius sesostris* Fab., zurückführen wollen (1917: 6, Typ S, Frontispiz und pl. 68). Die Untersuchungen von Tufnell und Ward haben Petries Datierung bestätigt. Während 42% der Skarabäen von Königen der 13. Dyn. mit C-Köpfen versehen sind, sind es bei denen der 12. Dyn. nur 6% und bei denen der 15. Dyn. gar nur 0,5% (Tufnell 1984: 189, Table 30). Die Frage ist allerdings, wie weit sich dieses Charakteristikum auf die Königsskarabäen beschränkt und wie weit es auch für gewöhnliche Skarabäen gilt.

§ 86 Bei den **trapezförmigen** bis **dreieckigen** Köpfen (engl. trapezoidal or triangular heads) vom Typ D stellen sich ähnliche Probleme wie beim Typ B. Nach Ward stellen sie schon 23% der Köpfe der Skarabäen der frühen 12. Dyn. (1978: 27; Tufnell 1984: 189, Table. 30). O'Connor aber datiert die einschlägigen Gruppen später, und bei der Serie mit Königsnamen hält er viele Stücke mit Namen der Könige der frühen 12. Dyn. für postum angefertigt (JSSEA 15,1 [1985] 13). Von der umstrittenen frühen Phase der 12. Dyn. abgesehen, ergibt sich eindeutig ein ständiges Anwachsen der **trapezförmigen** Köpfe von der späten 12. bis in die 15. Dyn. Für die Skarabäen mit Königsnamen haben Ward und Tufnell folgende Liste aufgestellt: späte 12. Dyn. 12%, frühe 13. Dyn. 35,5%, späte 13. Dyn. 45%, frühe 15. Dyn. 51% und späte 15. Dyn. 81%. Schon Petrie hatte trapezförmige Köpfe besonders in Verbindung mit glatten Rücken als typisch für die Hyksoszeit eingestuft (1917: 6 und pl. 69T). Nach Ward und Tufnell dominieren in der 15. Dyn. die Typen **D7** und **D8** (vgl. **Abb. 45**), also jene, die einen **dreieckigen** und nicht einen trapezförmigen Kopf zeigen. Diese beiden Typen kommen auf Skarabäen mit Königsnamen vor der 15. Dyn. überhaupt nicht vor. Auch Rowe lässt mit der Ausnahme von Typ 25 keinen seiner Typen mit dreieckigem Kopf (vgl. **Abb. 44** Typ 23.32-33.37-38.71-73) vor der 15. Dyn. einsetzen. Aber wenn dies auch für die Skarabäen mit Königsnamen und generell für die in Ägypten produzierten Skarabäen gelten mag, so gibt es aus Vorderasien doch eine ganze Gruppe von Skarabäen, die eindeutig zwischen 1800 und 1650, d.h. in die ausgehende 12. bzw. 13. Dyn., zu datieren ist, die Ω -Gruppe (vgl. § 56), für die der Kopf vom Typ **D8** typisch ist (vgl. **Abb. 18-22**). Beim ganzen Streit zwischen Ward/Tufnell und Bietak/O'Connor (vgl. zuletzt Ward, AJA 91 [1987] 507-532) ist zu beachten, dass gewisse Formen – wie z.B. die eben genannten dreieckigen Köpfe – in Vorderasien erheblich früher einsetzen können als in Ägypten, wo sie erst in der 15. Dyn. rezipiert werden.

§ 87 Über die spätere Verwendung der **trapezförmigen** Köpfe ist noch wenig Genaues bekannt. Aus einer kritischen Verwertung der von Petrie und Rowe gemachten Beobachtungen (Petrie 1917: 5f, pl. 68P; Rowe 1936: 297f, pl. 32 = **Abb. 44** Typ 14-16) ergibt sich, dass trapezförmige Köpfe mit **senkrechten Rillen** (geriffelt) für die 19. und frühe 20. Dyn. (ca. 1300-1150) typisch sind (**Abb. 60-62** Nr. 7-9). Rowe lässt Typ 15 zwar schon in der 18. Dyn. beginnen, weil er zwei *Mn-hpr-r*-Skarabäen (seine Nr. 508 und 515) nicht als postume Produkte der 19. Dyn. erkannt hat (zu Nr. 515 vgl. Jaeger 1982: § 1305). Die von Petrie und Rowe in die 25. und 26. Dyn. datierten trapezförmigen Köpfe mit senkrechten Rillen sind entweder spätramessidisch (wie z.B. Petrie 1917: pl. 68 Nr. 70.74.78.84.86. 90; vgl. dazu Tubb, Levant 20 [1988] 65.71; Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 354 **Abb. 44** und 45), oder die Köpfe sind eher bogen- als trapezförmig (z. B. 'Atlit Nr. 1). Eindeutig trapezförmige Köpfe mit senkrechten Rillen sind offenbar auf die ausgehende 19. und die 20. Dyn. beschränkt. **Bogenförmige** Köpfe mit **senkrechten Rillen** sind bei phönizischen Skarabäen der Perserzeit nicht selten (vgl. z.B. **Abb. 70** Nr. 15.18. 20.23).

Obwohl das System von Ward und Tufnell sehr differenziert ist, wird es der Wirklichkeit in manchen Fällen doch nur approximativ oder gar nicht gerecht. So haben etwa die Skarabäen von Williams' "fanciful group" (§ 52) einen Kopf den Tufnell in zwei Fällen als A5 klassifiziert, in einem als B8 und in einem als D3. Die beiden als A5 klassifizierten Köpfe sind in Wirklichkeit eine Kombination aus D4 und A5 (Tell el-ʿAğul Nr. 447 und 457). Tell el-ʿAğul Nr. 1045, den Tufnell bei B8 einordnet, scheint mir viel näher beim mittleren Beispiel von A6 zu stehen und Tell el-ʿAğul Nr. 1073 zeigt als Kopf eine Kombination von quadriertem D4 mit den Augen von A6 (vgl. weiter Richards 1992: 49f und § 112).

IV.A.1.1.4.2.2. Die Gestaltung des Rückens

§ 88 Unter *Rücken* verstehen Analytiker wie Rowe, Ward und Tufnell nur Elytren und Pronotum (EP), Generalisten wie Hall, Stock, Martin und O'Connor berücksichtigen dabei die ganze Oberseite des Käfers samt dem Kopf. Trotz der Beschränkung auf Pronotum und Elytra hat Rowe nicht weniger als 128 Rückentypen (**Abb. 46**), von denen 96 (75%) nur durch je ein Stück belegt sind. Stock reduzierte diese Fülle deshalb auf fünf Grundtypen (1942: 10-12).

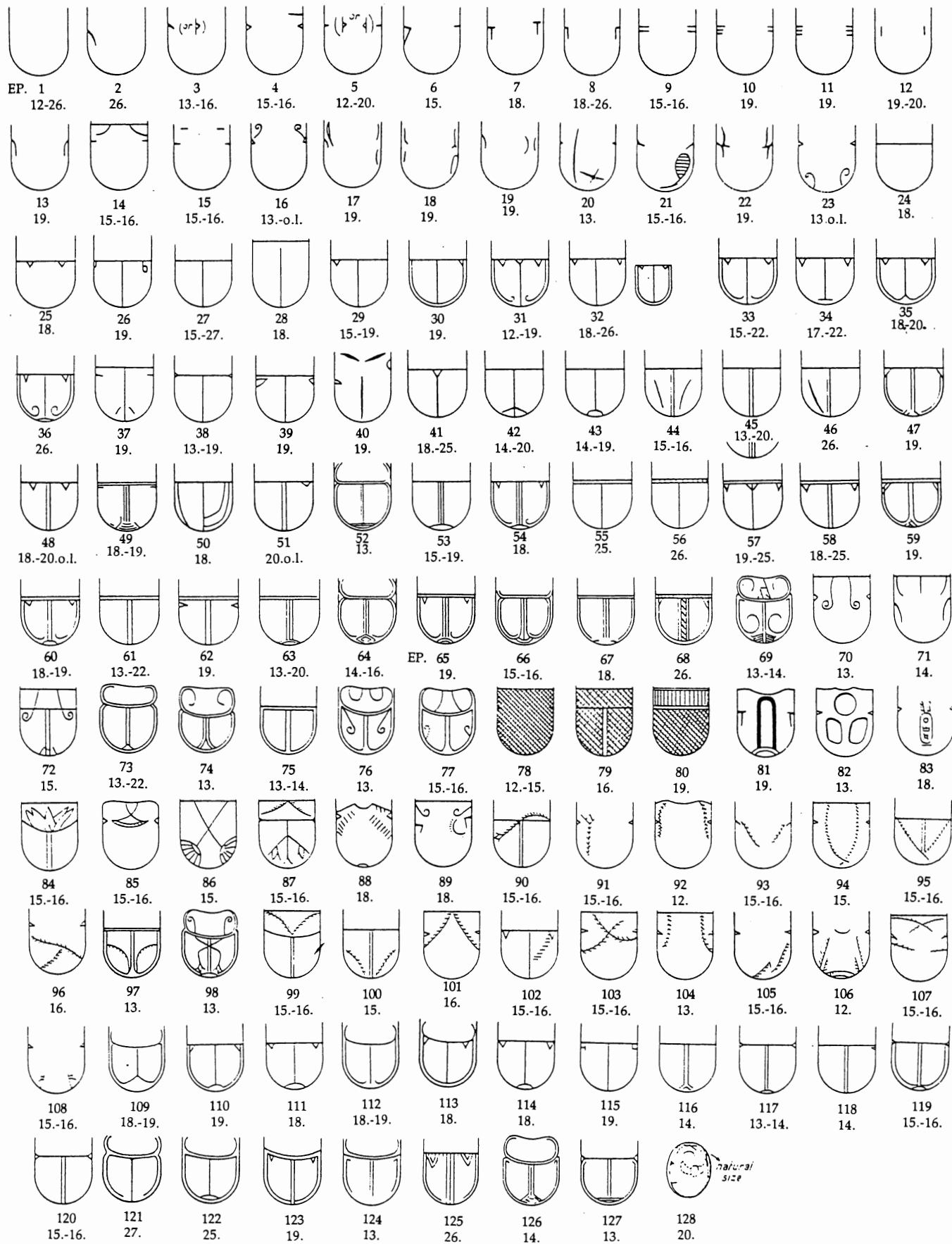


Abb. 46 Rückentypen und ihre angebliche Laufzeit in Dynastien nach Rowe 1936: pl. 33-34

c. = circa o.l. = oder länger

§ 89 Martin hat die Rückentypen dann wieder auf 11 erweitert (**Abb. 47**). Sein System basiert ausschliesslich auf Beamten- und Königsskarabäen. Wie schon Petrie (1917: 15) geht er vom Eindruck aus, die Skarabäen seien nach einem ersten naturalistischen Höhepunkt in der 12. Dyn. zunehmend unsorgfältiger und summarischer geschnitten worden. Seine Typenlehre folgt weitgehend dieser etwas spekulativen Annahme (Martin 1971: 1-6.150-154.202f, pl. 50-57):

- 1 3 Belege; teilweise naturalistisch; 11. und 12. Dyn., abgebildet ist das berühmte Stück des Wah, eines Beamten der 11. Dyn. (vgl. oben fl 42).
- 2 24 Belege; Elytren und Pronotum sind meist angegeben, der Kopf ist stark schematisiert bogenförmig; die Stücke könnten teilweise in die 11., sonst in die frühe 12. Dyn. gehören.
- 3 102 Belege; naturalistisch; 12. Dyn.
- 4 75 Belege; naturalistisch, stark dekoriert, viele, stark voneinander abweichende Varianten; späte 12. bis 18. Dyn.
- 5 80 Belege; Kopfpattie naturalistisch, Rücken glatt, Verstärkungsringe an den Enden der Durchbohrungen; vereinzelt schon 12. und 13., hauptsächlich aber 15. Dyn.
- 6 880 Belege; Weiterentwicklung der Typen 3 und 4, Pronotum und Elytren sind sorgfältig markiert, zum Teil mit Lotusblüten und figürlichen Darstellungen geschmückt, im übrigen aber stärker schematisiert als die Typen 3 und 4; 13. Dyn.
- 7 54 Belege; identisch mit Typ 6, nur dass Pronotum und Elytren nicht markiert sind; 13. Dyn.
- 8 17 Belege; schematisierte und vereinfachte Ausgabe von Typ 6; späte 13. und frühe 15. Dyn.
- 9 6 Belege; schematisierte Ausgabe von Typ 8 (von diesem aber nur schwer zu unterscheiden); frühe 15. Dyn.
- 10 134 Belege; schematisierte Ausgabe von Typ 9, die Trennungslinie zwischen Pronotum und Elytren ist auf zwei Einkerbungen reduziert; 15. Dyn. (Scheschi-Typ).
- 11 18 Belege; stark und verschieden dekoriert, mit Menschengesicht; siehe dazu unten § 169-171.

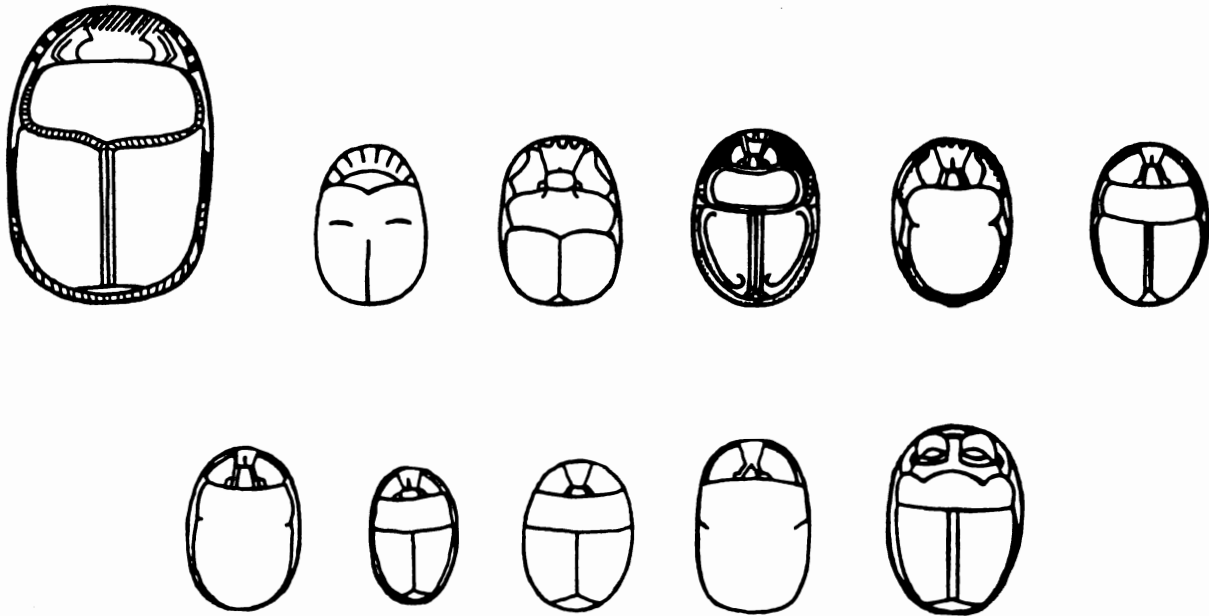


Abb. 47 Skarabäen-Typen der MB II nach Martin 1971: pl. 50-57

§ 90 O'Connor übernimmt die Typen von Martin, lässt Typ 1, 2 und 11 aber weg und hält überdies, wie **Abb. 48** zeigt, im Hinblick auf die zeitliche Zuordnung nur fünf für relevant. Er qualifiziert die fünf Gruppen als "highly naturalistic", "naturalistic", "naturalistic-schematic", "schematic" und "highly schematic". Dabei sagt er ausdrücklich, dass trotz der grundsätzlichen Berücksichtigung der ganzen Käferoberseite "the presence or absence of ... the delineation of pronotum-thorax and elytra by lines" entscheidend sei (O'Connor, JSSEA 15,1 [1985] 3). Auch für Ward und Tufnell ist das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein von Trennungslinien zwischen den Flügeldecken und deren Zahl das wichtigste Kriterium (**Abb. 49**).

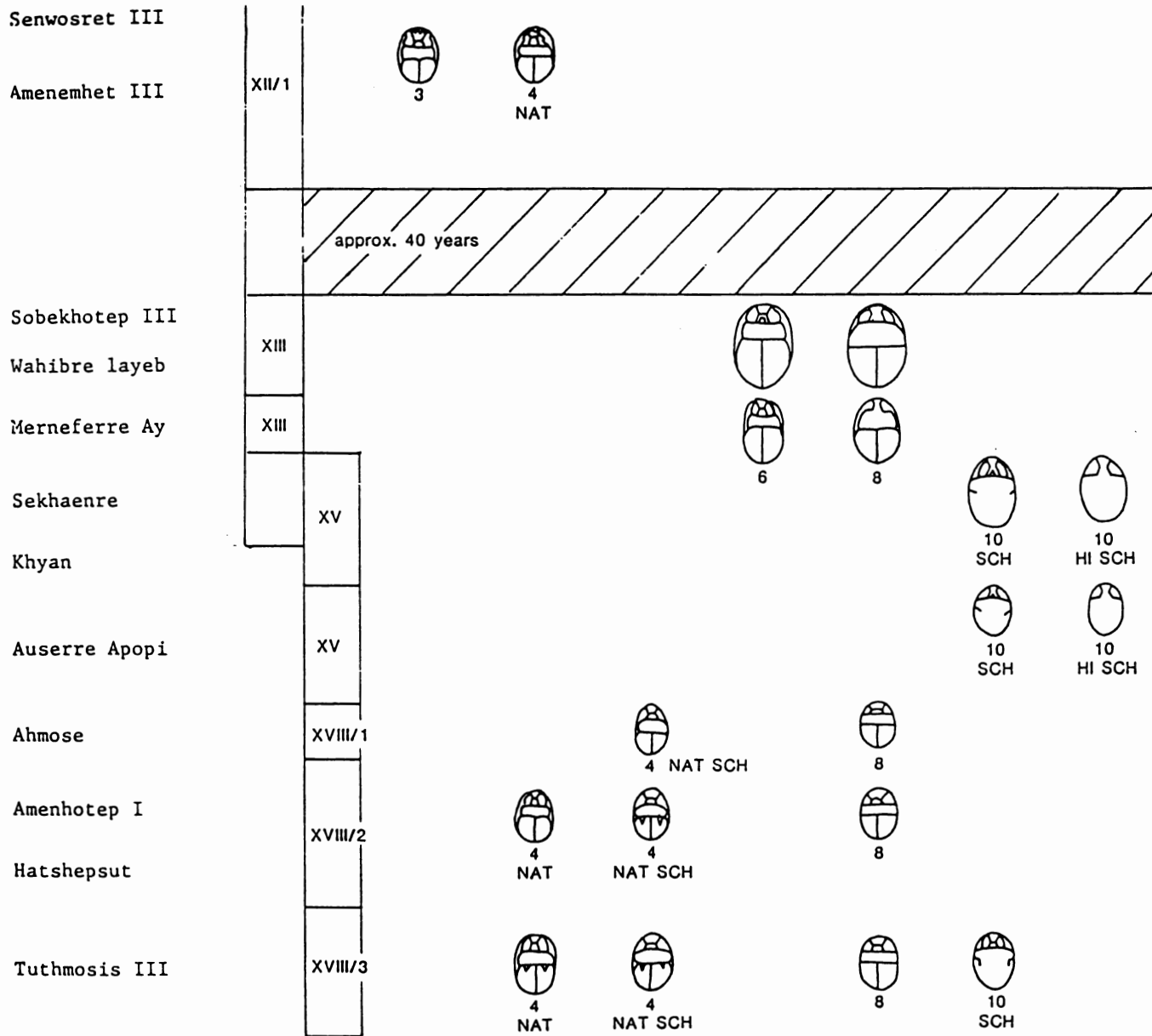


Abb. 48 Skarabäen-Typen der MB II - SB I und die hauptsächlichste Zeit ihres Vorkommens nach O'Connor, JSSEA 15,1 (1985) 11 fig. 4










I	II	III	O	H	S	xxx	dec.	vlv
								

Abb. 49 Rückentypen der MB nach Tufnell 1984: 35 fig. 13

§ 91 Von den 195 Skarabäen mit erhaltenem Rücken, die Ward mit Sicherheit der 1. Zwischenzeit zuweisen konnte, haben 98% (191 Stück) die Flügeldecken durch 1-3 Linien getrennt; nur 2% (4 Stück) haben einen glatten Rücken ohne jede Trennungslinie. Unter denen mit Trennungslinien dominieren die mit einer doppelten, also Typ II (76% = 146 Stück; vgl. Ward 1978: 28f). Diese erscheinen durch Kerben verbunden (**Abb. 49 H**) erstmals auf einem sicher datierten Stück in der 11. Dyn., dem Skarabäus des Wah (vgl. **Abb. 7**). Ziemlich häufig ist dieser Typ bei den Skarabäen der 'jarre Montet', also in der frühen 12. Dyn. (**Abb. 8**). Dann führt er jahrhundertlang ein marginales Dasein (**Abb. 64**; Ward 1978: 74f) und wird in einer charakteristischen Variante erst wieder für phönizische Skarabäen des 6./5. Jh. typisch (vgl. **Abb. 70** Nr. 19 und Hölbl 1986: I 183-189, 1986: II Taf. 117-120).

§ 92 Die Bedeutung der **glatten** Rücken, ohne Markierung des Pronotums und der Elytren, für die Datierung der Skarabäen ist zwischen O'Connor und Ward ähnlich umstritten wie die der sanduhrförmigen Köpfe vom Typ B. Beide sind sich einig, dass die glatten Rücken in der 1. Zwischenzeit mit einem Anteil von 2% absolut marginal sind. Der Streit beginnt mit der späten 12. Dyn., dem 19. und frühen 18. Jh., für die Tufnell und Ward einen ganz bedeutenden Anteil an Skarabäen mit glattem Rücken annehmen, nämlich 68% (Ward 1978: 29) bzw. 74% (Tufnell 1984: 190). Martin und O'Connor wollen dagegen die glatten Rücken ihrer schematisierten Typen (vgl. **Abb. 47-48** und den Kommentar dazu) als charakteristisch erst der 15. Dyn. zuweisen. Die Zahl der Stücke mit glattem Rücken und naturalistischem Kopf (**Abb. 47** Nr. 7), die bereits der 12. Dyn. zugewiesen werden könne, halten Martin und O'Connor für zahlenmässig unbedeutend (O'Connor, CEG 115/116 [1983] 168f). Der Unterschied rührt daher, dass O'Connor eine grössere Anzahl von Skarabäen der 12. Dyn. aus den Friedhöfen von Buchen und Dendera studiert hat, die Ward und Tufnell nicht zugänglich waren und bei denen glatte Rücken ganz selten sind (JSSEA 15,1 [1985] 14.19.41). Einmal mehr dürfte die Diskussion von daher verfälscht werden, dass die verschiedenen Lager von verschiedenem Material ausgehen. Ward und Tufnell benützen hauptsächlich Skarabäen aus den Gräbern der Phasen A-D in Megiddo und der Gruppen I-II in Jericho (Tufnell, *Levant* 5 [1973] 69-82; Tufnell 1984: 53-67). Während Tufnell die frühesten Megiddo-Phasen noch in die frühe 12. Dyn. (Zeit Sesostris' I. und Amenemhats II.) datieren wollte, weist Ward jetzt dieser Periode die Skarabäen des 'Montet Jar' zu und datiert die frühesten Phasen von Megiddo und Jericho in die späte 12., evtl. sogar in die beginnende 13. Dyn.: Der Skarabäenstil von Megiddo A-D und Jericho I-II "can be called the classical Middle Kingdom Style with its *origins* in the 12th Dynasty. This style is dominated by A-heads, the numerous 3B designs (Hieroglyphen, *nefer*-Zeichen) and back types L, PN and PS in about equal numbers" (Ward, *AJA* 91 [1987] 517). Mit L meint Ward "lined", mit PN "pronotum naturalistic", mit PS "pronotum schematic". Er nähert sich damit der Terminologie von Martin und O'Connor an (PN und PS entsprechen den Nummern 5 und 10 auf **Abb. 8**).

Was die Skarabäen mit Königsnamen anbelangt, so moniert O'Connor im Gefolge von Martin (1971: 1), dass Ward und Tufnell postume Produktionen mit Königsnamen der 12. Dyn. aus der 15. und 18. Dyn. in ihr Belegmaterial aufgenommen und so das Resultat im Hinblick auf die Rückentypen verfälscht hätten (CEG 115/116 [1983] 167-169).

§ 93 Allem Anschein nach besteht das Problem wenigstens z.T. darin, dass Martin, O'Connor und auch Bietak (*AJA* 88 [1984] 471-485) sich primär an ägyptischem Material orientieren, während Tufnell und Ward von Vorderasien her kommen (vgl. § 86). Es ist aber wahrscheinlich und z.T. auch stringent nachweisbar, dass **schematische und einfachere Skarabäenformen in Vorderasien früher** verbreitet waren als in Ägypten, wo sie dann erst mit der 15. Dyn., wenigstens im Delta, voll zum Zug gekommen sind. Auf diesen geographischen Aspekt hat schon Petrie mit Nachdruck hingewiesen, dabei aber den Bogen auch überspannt, wenn er sagt: "The general type is not a question of date but of locality" (1917: 6). Was oben in § 86 in Bezug auf die Ω -Gruppe (§ 55) mit dem einfachen dreieckigen Kopf D8 gesagt wurde, lässt sich für eine andere in Vorderasien produzierte Gruppe im Hinblick auf die Rückengestaltung nachweisen, die sog. Jaspis-Skarabäen-Gruppe (vgl. § 56). Obwohl sie relativ früh zwischen 1720 und 1600 zu datieren ist, verwendet sie ausschliesslich Rücken von Martins Typ 10 in Verbindung mit A-Köpfen (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 209-242). Die in Vorderasien nachweislich schon in der 13. Dyn. einsetzende Produktion schematischer Skarabäentypen macht eine einseitige Orientierung an den ägyptischen Skarabäen der Könige der 13. Dyn. und die daraus gezogenen Schlüsse fragwürdig.

Ch. Mlinar hat unter dem Material der Straten G bis F (1740-1680) vom Tell el-Dab'a Produkte einer Skarabäenwerkstatt entdeckt, die durchwegs glatte Rücken benützte (ihre Nr. 2 [= **Abb. 50** Steatit, 17 x 12,4 x 7 mm, TD Inventar-Nr. 2546].3-4.8.12.103 [= Keel 1994: 245 **Abb. 23** = **Abb. 394**].105 usw. Die genau gleiche Basisdekoration wie auf dem Stück von **Abb. 50** mit glattem Rücken aus Str. G (1740-1710) findet sich auf einem eher realistisch gestalteten Skarabäus aus Str. G-F (um 1710; **Abb. 51** Steatit, 18,5 x 13 x 8 mm, TD Inventar-Nr. 5573). Das Beispiel zeigt deutlich, dass glatte und realistische Rücken gleichzeitig benützt wurden und glatte Rücken schon in der 13. Dyn., mindestens im östlichen Delta (unter vorderasiatischem Einfluss?), keine Seltenheit waren.

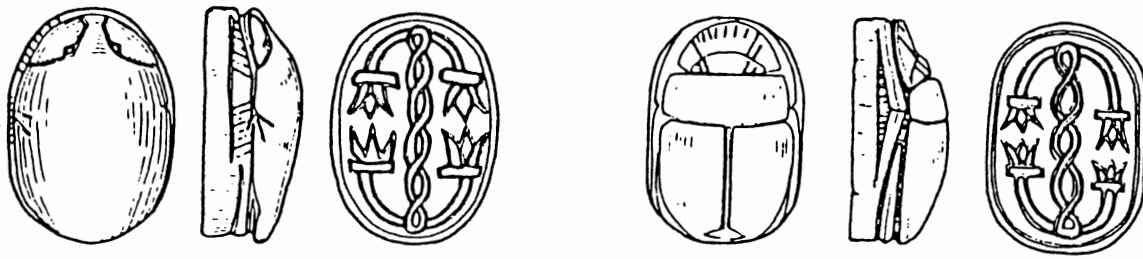


Abb. 50-51 Skarabäen vom Tell el-Dab‘a Straten G und G-F (1740-1710) mit gleicher Basisdekoration und sehr verschiedener Gestaltung des Käfers

§ 94 Martin weist mbz Skarabäen mit **dekorierten Rücken** seinem Typ 6 und 7 zu (Abb. 47), die er in die 13. Dyn. datiert. Tufnell glaubte eine Gruppe von Skarabäen, deren Rücken hauptsächlich mit Lotosblüten verziert ist (vgl. z.B. Abb. 297), auf die *frühe* 13. Dyn. einengen zu können (Levant 2 [1970] 95-99). Ward aber weist darauf hin, dass sich diese Dekorationen als Datierungskriterien nur beschränkt eignen, da sie schon früher in der 12. Dyn. und auch später in der 15. noch vorkämen (AJA 91 [1987] 514f Anm. 34, 523-526; vgl. Dever, BASOR 281 [1991] 77 Anm. 4; Brandl 1993a: 206f Nr. 3, ein Stück aus Schilo mit Parallelen aus Lachisch und vom Tel Nagila). Immerhin scheint der Schwerpunkt der reichen, hauptsächlich aus **Lotosblüten** bestehenden Rückendekorationen auf Skarabäen, deren Pronotum und Elytren markiert sind, eindeutig in der 13. Dyn. zu liegen.

§ 95 Etwas anders verhält es sich mit **glatten Rücken**, deren Dekoration hauptsächlich in einem oder mehreren **Zweigen** besteht (Abb. 49 S), die gelegentlich mit einer Lotosblüte kombiniert sind. Schon Newberry hat diese Elemente als für Hyksosskarabäen typisch erkannt (1908: 72f). Petrie lässt sie von der 11. bis zur 16. Dyn. dauern (1917: 6, pl. 64J), was zu lang ist. Weder aus dem ‘Montet Jar’ noch aus Grab 66 von Ruweise (Abb. 8 und 9) gibt es einen Beleg für einen Skarabäusrücken mit Zweigen. Wenn es für die 12. Dyn., soweit ich sehe, keine Belege gibt, so scheint mir das für die 13. Dyn. nicht ganz so sicher. Die vorgängig besprochene Gruppe mit Lotosblütendekorationen mit Schwerpunkt in der 13. Dyn. weist nicht selten zusätzlich Zweige auf (vgl. Tufnell, Levant 2 [1970] 96 fig. 1 Nr. 15-16.18; Tell el-‘Ağul Nr. 466), und auf glatten Skarabäenrücken mit Zweigdekoration erscheint am Ende des Zweiges gelegentlich eine Lotosblüte (vgl. Afek Nr. 13; Tell el-‘Ağul Nr. 679; Aschkelon Nr. 13). Die verschiedenen Kombinationen von Lotosblüten und Zweigen scheinen mir eine allzu grundsätzliche Zäsur schwierig zu machen. Der oder die Zweige auf dem Rücken sind ein typisch vorderasiatischer, genau genommen ein palästinischer Beitrag zur Skarabäendekoration (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 102-113.123-f.126-130.186.259-266.289; Keel 1994: 223f). Nach Ch. Mlinar stammen von den 44 ihr bekannten Skarabäen mit Zweigen auf dem Rücken 36 aus Palästina, 4 vom Tell el-Dab‘a, 2 vom Tell el-Jahudije und je 1 aus Mirgissa und Kerma (Nubien). Aus Syrien und Ägypten – ausser von den genannten Orten im östlichen Delta – sind ihr keine Belege bekannt.

Genetisch stellen Zweige mit oder ohne Lotosblüte eine palästinische Variante und Fortsetzung der reich dekorierten Rücken der 13. Dyn. dar. Auch die Variante ohne Lotosblüten setzt schon in der 13. Dyn. ein (vgl. etwa Tell el-‘Ağul Nr. 1083). Ihren Schwerpunkt hat sie aber eindeutig in der 15. Dyn. Später ist sie allerhöchstens noch als seltene Ausnahme zu belegen (vgl. weiter § 64 und 419).

§ 96 Eine spezielle Art von Rückendekoration stellen **Vertiefungen im Pronotum und in den Elytren** dar, die mit Fritte oder sonst einem **farbigen Kompositmaterial** gefüllt waren (vgl. Tell el-‘Ağul Nr. 753; Geser: Macalister 1912: II 324 und III pl. 207,36; Tel Nagila: Amiran/Eitan, Archaeology 18 (1965) 120 fig. 15,2, auf der Basis schreitender, linear graviertes Capride; vgl. auch Petrie 1925: pl. 10,482 und pl. 27,94; Haynes/Markowitz 1991: Nr. 24; BIF M. 4444 (die Basis dieses Stücks ist publiziert in Matouk 1977: 412 = Abb. 52 Steatit oder Kompositmaterial, 19,3 x 14 x 8,7 mm). Ein M. 4444 sehr ähnlicher Skarabäus ist in einem sbz Grab in Saham in Jordanien gefunden worden. Das Stück wird publiziert in Fischer/Keel, ZDPV 111 (1995) = Abb. 53; dort auch die Argumente für eine Datierung der Gruppe in die ausgehende 12. oder spätestens in die frühe 13. Dyn. Nach der Zeichnung bei Leibovitch, ‘Atiqot 1 [1955] 17 fig. 6,3 würde man auch einen Skarabäus aus Grab 3A im Harbour Cemetery in Tel Aviv dieser Gruppe zuweisen. Eine Autopsie des Stücks im Museum in Jafo (IAA 51-44) hat aber gezeigt, dass es sich nur um eingravierte Kreise und nicht um Vertiefungen handelt. Zu Skarabäen aus der 18. und 19. Dyn. bzw. aus dem phönizischen Raum mit Vertiefungen vgl. Jaeger 1982: § 1086 no. 560 fig. 120 = M. 568; Matouk 1977: 399 Nr. 1322 = M. 2953 und Matouk 1977: 373 Nr. 32 = M. 4375. In allen drei Fällen ist die Vertiefung im Pronotum nicht rund, sondern dessen Umriss angepasst.

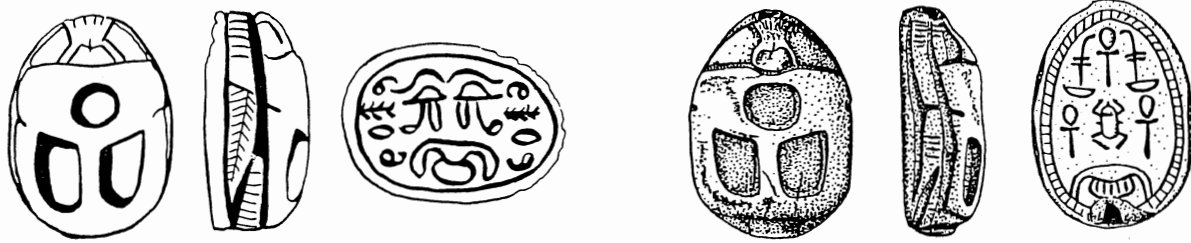


Abb. 52-53 Skarabäen mit Vertiefungen im Rücken für Kompositmaterialeinlagen

§ 97 Als besonderen Rückentyp hat Tufnell mit einem **Netzmuster** überzogene Rücken aufgeführt (vgl. Abb. 49 XXX). Vereinzelte Stücke, die mit einem Igelkopf versehen sind (vgl. z.B. Megiddo: Loud 1948: pl. 149,52 bzw. 155,52, bei dem die Ohren am Original im Rockefeller Museum, Jerusalem, IAA 39.844 = Abb. 98 viel besser zu sehen sind als in der Veröffentlichung), zeigen, dass das Stachelkleid dieses Tieres wiedergegeben werden soll (s. § 153-156 zum Igel-Skaraboid). Meistens ist dieser Rückentyp aber mit dem sanduhrförmigen Kopf B2 verbunden. Der Seitentyp ist sehr häufig Ward/Tufnells e9 (vgl. Abb. 69). Diese Kombination lässt eine Datierung der einschlägigen Stücke in die ausgehende 12. oder noch eher in die 13. Dyn. als angezeigt erscheinen (vgl. Tell el-‘Ağul Nr. 1125; Kabri: Kempinski/Niemeier 1994: fig. 16,9 und weitere Belege bei Tufnell 1984: 35f).

§ 98 Auf mbz Skarabäen mit glattem Rücken erscheint auf der Kuppe oft ein **braunroter Längsstreifen**, der aussieht, als ob er durch Abnutzung des in der Regel weisslichen Überzugs entstanden wäre. Brandl redet bei einem Stück, das dieses Phänomen zeigt, überraschenderweise von “a stripe of greenish glaze” (1993a: 211). Es scheint sich aber, wenn er auf Petrie 1934: pl. 11,402 verweist (= Tell el-‘Ağul Nr. 958, vgl. auch Nr. 957), um das gleiche Phänomen zu handeln. Für Brandl ist nicht klar “whether this was done intentionally or is a result of weathering. However such stripes can be seen on Hyksos scarabs”. Auch Ch. Mlinar (Wien) hat (mündlich) die Ansicht geäußert, das Phänomen sei für die Hyksoszeit typisch, ohne sich gänzlich auf sie zu beschränken. Eine flüchtige Durchsicht der Sammlungen am BIF bestätigt das (SK 1975.3; 1983.6; 1994.5 zeigen Seitentyp e 11). Mlinar ist der Ansicht, die Streifen seien nicht zufällig entstanden, sondern absichtlich angebracht worden. Da es hinsichtlich der Ausdehnung und Intensität des Streifens verschiedenste Breiten und Grade gibt, scheint mir eine zufällige Entstehung z.B. durch Reiben am Kleid des Trägers oder der Trägerin oder an einem anderen Objekt wahrscheinlich zu sein. Die Frage ist dann, warum sich das Phänomen erst in der 15. Dyn. häufiger findet. Hängt es vielleicht mit einer neuen Tragart zusammen (Befestigung an Gewandnadel; vgl. § 279 Abb. 205)?

§ 99 Als eines der sichersten Kriterien zur Klassifizierung und Datierung der Skarabäen vom Rückentyp her gilt die **v-förmige Stilisierung der beiden Schulterbeulen** (vgl. Abb. 49 VIV), die schon Newberry auf einem Skarabäus der Hatschepsut bemerkte (1908: 74f). Hall erkannte ihr Auftauchen als typisch für die 18. Dyn. (1913: XXX). Bei Petrie und Rowe wurde das Bild dann durch die Missachtung der postum produzierten Königsskarabäen getrübt (1917: 5f, pl. 60-62E-G; Abb. 46 Nr. 31 und 33). Stock (1942: 11) und Martin (1971: 5) haben hingegen deutlich gesehen, dass die stilisierten Schulterbeulen vor der 18. Dyn. keine grosse Rolle spielen. Hingegen ist es falsch, dass sie überhaupt erst ab Thutmosis III. (1479-1426) auftauchen würden (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 32f mit Anm. 5). Ein Beamtenskarabäus aus Grünstein-Facies mit V-Zwickeln im University College London gehört wahrscheinlich noch in die 15., vielleicht sogar in die 13. Dyn. (Petrie 1917: pl. 11, 10M = Martin 1971: Nr. 565 = Ward 1978: 78 fig. 17M mit Zeichnung von Basis, Rücken und Seiten; vgl. die etwas schwankenden Kommentare bei Ward 1978: 66 und 80-82). Ebenso finden sich die Zwickel auf einem sehr schönen Stück mit dem Namen des späten Hyksoskönigs ‘*3-wsr-r*‘ Apophis (Hayes 1959: 6 fig. 2 = Tufnell 1984: pl. 62,3460). Einen sehr ähnlichen Rücken wie der eben genannte Apophis-Skarabäus mit Menschengesicht und Zwickeln hat M. 2190. Die Dekoration ist in dem für die 13.-15. Dyn. typischen linearen Stil gehalten (Matouk 1977: 394 Nr. 1101 = Keel/Uehlinger 1990: 75 Abb. 96a). Einen sehr ähnlichen Rücken mit Zwickeln, aber mit Käferkopf statt Menschengesicht, zeigt der Skarabäus eines Sebekemsaf, wahrscheinlich eines Herrschers der 17. Dyn. (von Beckerath 1984: 220 und 222), in der Macclesfield-Collection (David 1980: 35 Nr. C4 und pl. C4). Im Maket-Grab in Kahun, dessen Inhalt in die 1. Hälfte des 15. Jh. zu datieren ist, sind Skarabäenrücken mit Zwickeln schon ziemlich zahlreich (Tufnell 1984: 23f.36.106f. 110-114 fig. 22-24). Nach der 18. Dyn. hat sich die Eigentümlichkeit bis ans Ende der Skarabäenproduktion gehalten. Stücke der 19. und 20. Dyn. weisen eine Variante der Schulterbeulen auf, die statt der traditionellen V-Form eine naturalistischere, gerundete Form aufweist (Petrie 1917: 6, pl. 60,17; 61,20 = Abb. 54-55 Nr. 1-2). In der klassischen Form sind sie besonders auf Skarabäen der 25. und 26. Dyn. wieder sehr häufig.

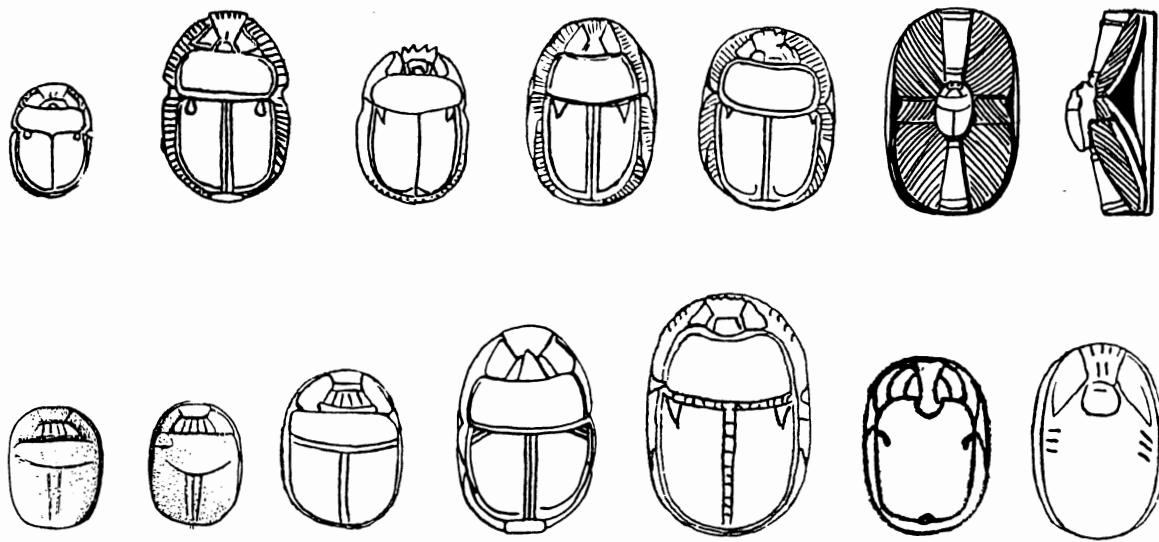


Abb. 54-66 Skarabäenformen, die typisch sind für das Neue Reich, besonders für die 19. Dyn.

§ 100 Typisch für das Neue Reich und die Folgezeit scheint auch zu sein, dass die **Kerben** an den Extremitäten, welche die Behaarung andeuten, nicht mehr seitlich, sondern oben auf diesen angebracht werden. In der 18. Dyn. beginnen die **Extremitäten**, wenn man die Käfer von oben betrachtet, häufig **unter Pronotum und Elytren hervorzuschauen**, so z.B. bei einem Stück der Hatschepsut (Petrie 1917: pl. 60 Nr. 58 = **Abb. 56**). Gelegentlich findet sich diese Eigenheit allerdings schon in der 15. Dyn. (vgl. Tell el- 'Ağul Nr. 1063 und § 165). Besonders ausgeprägt ist sie bei den sorgfältig gearbeiteten Skarabäen der 19. Dyn. (Newberry 1907: pl. 20,36981; 22,37004 = **Abb. 57-58**; ders. 1908: 74f). Auf die Spitze getrieben ist diese Tendenz bei jenen ramessidischen Stücken, wo ein kleiner Käfer mit den Extremitäten eines Riesenkäfers kombiniert wird (Newberry 1907: pl. 20,36772; ders. 1908: 75; Petrie 1917: pl. 68 Nr. 32; Hall 1913: XXXIV = **Abb. 59**; sowie bes. Jaeger 1982: § 485 [3].1371-1376).

§ 101 Nebst solchen 'barocken' Gestaltungen kennt besonders die späte Ramessidenzeit aber auch sehr einfache und doch charakteristische Rückenformen, die sie für ihre Massenproduktionen mit tief eingegrabenen, schematischen Basisgravuren verwendet (**Abb. 60-62** = Tubb, Levant 20 [1988] 71 fig. 51; Newberry 1907: pl. 20,36275; vgl. auch 36444 und 37160; vgl. § 67). Von oben betrachtet ist von den Extremitäten (in der Regel **Abb. 69 d5** oder **e11**, vgl. § 113) nichts zu sehen. Der Kopf ist häufig trapezförmig und nicht selten geriffelt (vgl. § 87). Die Naht zwischen Pronotum und Elytren ist am Anfang der 18. Dyn. durch zwei bis drei Linien markiert (Jaeger, GM 70 [1984] 74 mit Anm. 44). In der Ramessidenzeit findet sich dieses Charakteristikum sowohl bei den im Durchschnitt verhältnismässig kleinen Stücken der ramessidischen Massenware, als auch bei ausgesprochen grossen Stücken.

§ 102 Diese relativ grossen Stücke mit **zahlreichen Trennungslinien** hat Jaeger in seiner einzigen Abweichung vom Prinzip, die Typologie der Skarabäen nicht zu Datierungszwecken zu benutzen, als typisch ramessidisch definiert (**Abb. 63**). Das Pronotum ist hier von den Elytren durch eine doppelte, leicht gekrümmte Linie getrennt, die Elytren sind durch eine dreifache Linie voneinander abgegrenzt, und der vordere äussere Winkel der Flügeldecken ist durch eine doppelte oder dreifache Linie markiert. Diese Skarabäen sind überdurchschnittlich gross (zwischen 24 und 37 mm lang). Die Enden der Längsdurchbohrung sind jeweils durch eine Art Ring verstärkt (vgl. Jaeger 1982: 351 Anm. 906). Bei dieser Tendenz zu einer markanten Rückengestaltung findet sich auch wieder gelegentlich der Typ H von **Abb. 49** (**Abb. 64** = Petrie 1917: pl. 61,21).

§ 103 Nebst intensiv gestalteten Rücken kennen die 19. und 20. Dyn. aber auch glatte Rücken, besonders solche, die mit dem Kopf B5 (**Abb. 45**) kombiniert sind (vgl. Newberry 1908: 75 fig. 77 = **Abb. 65**; Newberry 1907: pl. 19,36707 = **Abb. 66**). Skarabäen mit diesem Rücken- und Kopftyp sind in der Regel aus Kompositmaterial hergestellt.

IV.A.1.1.4.2.3. Die Gestaltung der Seiten

§ 104 Mit den Seiten hat sich die Forschung zu Unrecht weniger intensiv beschäftigt als mit Kopf und Rücken. Einige wichtige Beobachtungen machte schon Hall (1913: XXXI; vgl. allerdings die Kritik bei Jaeger, BiOr 41 [1984] 395). Petrie berücksichtigte die Seiten bei seinem grossangelegten Klassifizierungsversuch nur für die Typen C und D (1917: 5f, pl. 59). Martin hat sein Material zwar auch nach Seiten-Typen gruppiert (1971: 203 Statistik zur Häufigkeit der einzelnen Typen, pl. 54-56: Typen), sie aber im einzelnen nicht kommentiert. Er begründet dies damit, dass in den Publikationen häufig nur die Rücken, nicht aber die Seiten dokumentiert würden und so die zur Verfügung stehenden Unterlagen ungenügend seien. Zudem würden sich die Rücken als so typisch erweisen, dass auf die Berücksichtigung der Seiten verzichtet werden könne (1971: 3). O'Connor ist seinem Beispiel gefolgt.

§ 105 Als erster hat Rowe nebst Kopf und Rücken konsequent auch die Seiten des von ihm bearbeiteten Skarabäenmaterials klassifiziert und jedem seiner 67 Typen eine bestimmte Laufzeit zugewiesen (1936: 305-307, pl. 35 = **Abb. 67**). Wie schon bei Kopf und Rücken ist auch hier die Verteilung der Stücke auf die verschiedenen Typen sehr ungleich. Auf 28 der Typen (42%) entfällt nur je ein Beleg, auf sechs (9%) nur gerade zwei. Drei Typen hingegen (27, 31 und 40) sind Spitzenreiter und vereinigen jeweils über 80 Belege auf sich. Die Zuverlässigkeit von Rowes Datierungen wird allerdings wiederum durch die Vernachlässigung des Fundkontexts, die Missachtung der postumen Produktion von Skarabäen mit Königsnamen, gelegentlich auch durch die unsorgfältige Zuweisung einzelner Stücke an bestimmte Typen schwer beeinträchtigt.

§ 106 Diese Unzuverlässigkeit zeigt sich z.B. bei seinem Seitentyp 22, dem Typ mit **durchbrochenen Seiten**. Der Käfer ist freigestellt und berührt die Basisplatte nur mit den Beinen. Seit Hall (1913: XXXf) gelten die durchbrochenen Seiten als typisch für die 19. und dann wieder für die 26. Dyn. (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 32f; Jaeger, BiOr 41 [1984] 395; vgl. aber § 113 und 115). Die Skarabäen der 26. Dyn. mit durchbrochenen Seiten weisen im Profil zusätzlich einen charakteristisch gerundeten Hinterteil auf (Hall 1913: XXXI Nr. 8).

Rowe weist auch sechs Stücke der 13.-17. Dyn. dem Typ 22 mit durchbrochenen Seiten zu, zwei davon allerdings mit Fragezeichen. Diese zwei Stücke (seine Nr. 244 und 470) stammen aus Gräbern der 19.-20. Dyn. und sind aufgrund des Stils und der Ikonographie eindeutig dieser Zeit zuzuweisen. Seine Nr. 280 und 399 (beide vom Tell el-^cAğul) sind gar nicht durchbrochen (vgl. Ward 1978: 65 [7]). Von Rowes 914 Skarabäen sind ungefähr 450 der 13.-15. Dyn. zuzurechnen. Zwei verbleibende mit durchbrochenen Seiten machen 0,44% aus. Von den 1400 Beamtenskarabäen des Mittleren Reiches und der Ersten Zwischenzeit, die Martin gesammelt hat, haben fünf durchbrochene Seiten, d.h. 0,35% (Ward 1978: 65). Wenn man berücksichtigt, dass Martin nicht alle Seiten kannte, dürfte mit einem ähnlichen Prozentsatz wie bei Rowe zu rechnen sein. Skarabäen mit durchbrochenen Seiten sind im Mittleren Reich und der Zweiten Zwischenzeit also ausserordentlich selten.

§ 107 Ward hat nun aber gezeigt, dass Skarabäen mit plastisch herausgearbeiteten Beinen und durchbrochenen Seiten nicht nur für die 19./20. und die 26. Dyn., sondern in viel stärkerem Ausmass für die 1. Zwischenzeit typisch sind (vgl. **Abb. 68** c1-3). Die Unkenntnis dieser Tatsache hat immer wieder dazu geführt, Skarabäen der Ersten Zwischenzeit in die Spätzeit zu datieren (vgl. Akko Nr. 133 und die Datierung dieses Stücks in die Spätzeit durch Givon/Kertesz 1986: 40f Nr. 160; vgl. zu den durchbrochenen Seiten weiter § 113 und 115).

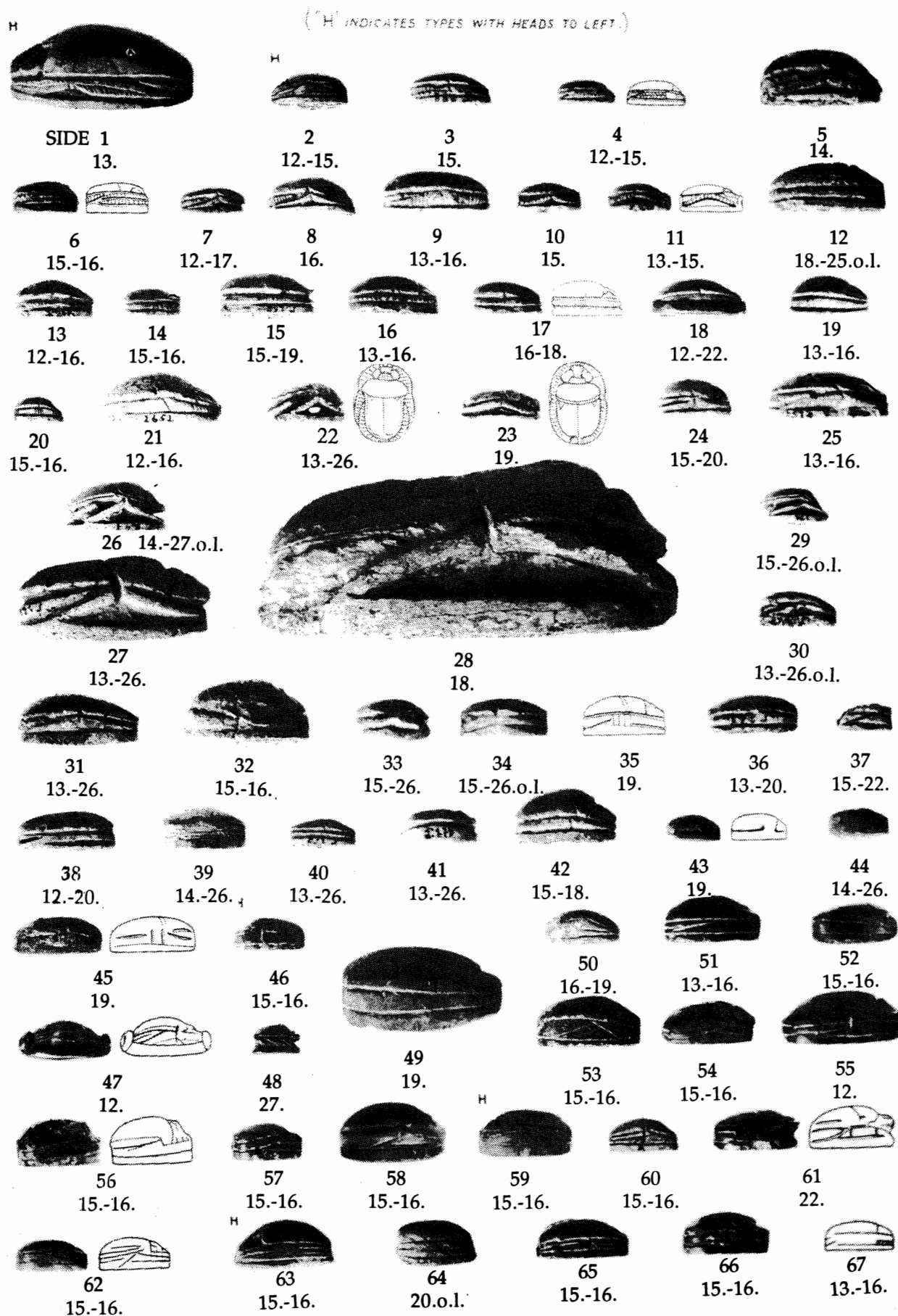


Abb. 67 Seitentypen und ihre angebliche Laufzeit in Dynastien nach Rowe 1936: pl. 35

c. = circa o.l. = oder länger

§ 108 Nach Ward finden sich in der Ersten Zwischenzeit folgende Typen (Abb. 68; vgl. Ward 1978: 30-33; zur Problematik der Datierung vgl. oben § 42):

	I	II	III	IV
a1				
a2				
b1				
b2				
b3				
c1				
c2				
c3				
d1				
d2				
e				
o				

Abb. 68 Seitentypen der Skarabäen vor der 12. Dyn. nach Ward 1978: 31 fig. 6

- a Eine Rille trennt den Käfer von der Basisplatte. Die Extremitäten sind nicht ausgeführt.
- a1 Der Kopf ist überhaupt nicht oder nur schwach angedeutet.
- a2 Der Kopf ist vom Rumpf deutlich abgehoben.
- b Die Extremitäten sind sorgfältig ausgeführt (chip carved).
- b1 Vordere und mittlere Extremitäten treffen am Pronotum aufeinander; Extremitäten glatt.
- b2 Vordere und mittlere Extremitäten treffen am Pronotum aufeinander; Kerben an der Aussenseite der Extremitäten deuten die Behaarung an (vgl. Akko Nr. 133).
- b3 Vordere und mittlere Extremitäten treffen an der Nahtstelle zwischen Pronotum und Elytren aufeinander.
- c Die Extremitäten sind sorgfältig ausgeführt (chip carved) und frei gestellt, die Seiten also durchbrochen.
- c1 Vordere und mittlere Extremitäten treffen am Pronotum aufeinander; Extremitäten glatt.
- c2 Vordere und mittlere Extremitäten treffen am Pronotum aufeinander; die Kerben an der Aussenseite der Extremitäten deuten die Behaarung an.
- c3 Vordere und mittlere Extremitäten treffen an der Nahtstelle zwischen Pronotum und Elytren aufeinander.
- d Die Extremitäten liegen fast horizontal; Käferrumpf, Extremitäten und Basisplatte bilden so eine stärker geschlossene, eckig wirkende Einheit; die Extremitäten sind aber deutlich herausgearbeitet (chip carved); vordere und mittlere Extremitäten treffen an der Nahtstelle zwischen Pronotum und Elytren aufeinander.
- d1 Extremitäten glatt.
- d2 Kerben an der Aussenseite der Extremitäten deuten die Behaarung an (vgl. weiter Abb. 69).
- e Ein ähnlich gedrungenes Profil wie Typ d. Die Extremitäten sind nur durch Rillen und Kerben angedeutet (vgl. weiter Abb. 69).
- o Glatt, ohne Kerben und Rillen, die die Extremitäten andeuten; ohne markante Rille, die Käfer und Basisplatte trennt, wie bei Typ a.

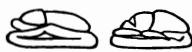















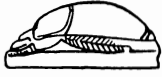






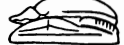



d1		d9		e1		e9	
d2		d10		e2		e9a	
d3	free	d11		e3		e10	
d4		d12		e4		e11	
d5		d13		e5			
d6		d14		e6			
d7		d15		e7			
d8				e8			

Abb. 69 Seitentypen der MB II nach Tufnell 1984: 37 fig. 14 mit Korrekturen bei d12 und d14

- d** Die Extremitäten liegen im Vergleich zu Typ b und c fast horizontal; Käferrumpf, Extremitäten und Basisplatte bilden so eine stärker geschlossene, eckig wirkende Einheit; die Extremitäten sind aber deutlich herausgearbeitet (chip-carved). Vordere und mittlere Extremitäten treffen an der Nahtstelle zwischen Pronotum und Elytren aufeinander.
- d1-2** vgl. Abb. 68.
- d3** Das Siglum wurde nicht benutzt.
- d4** Hintere Extremitäten gekerbt (notched).
- d5** Extremitäten glatt; Basis fast rechteckig (squared base).
- d6** Vordere, mittlere und hintere Extremitäten gekerbt.
- d7** Vordere und mittlere Extremitäten gekerbt.
- d8** Vordere und hintere Extremitäten gekerbt.
- d9** Vordere Extremitäten gekerbt.
- d10** Mittlere Extremitäten gekerbt.
- d11** Extremitäten naturalistisch ausgeführt.
- d12** Vordere und mittlere Extremitäten mit Fischgrätenmuster (Petrie verwendet für Fischgrätenmuster "feathered"; Ward und Tufnell verwenden "fringed"; die Zeichnung bei Tufnell zeigt das Fischgrätenmuster entgegen der Beschreibung nur auf den vorderen Extremitäten).
- d13** Vordere Extremitäten gekerbt, mittlere mit Fischgrätenmuster.
- d14** Vordere und hintere Extremitäten gekerbt, mittlere mit Fischgrätenmuster. (Die Zeichnung bei Tufnell zeigt das Fischgrätenmuster allerdings auch auf den vorderen Extremitäten.)
- d15** Kopf freigestellt; hintere Extremitäten gekerbt.
- e** Ein ähnlich gedrungenes Profil wie Typ d. Die Extremitäten sind nur durch Rillen und Kerben angedeutet (scored) und nicht plastisch herausgearbeitet (chip carved).
- e1** Extremitäten nur durch eine oder zwei nicht rundum laufende Rillen angedeutet.
- e2** Wie e1, aber mit zusätzlicher Markierung der hinteren Extremitäten; nicht klar von e5 zu unterscheiden.
- e3** Varia.

- e4** Wie e1, aber mit zusätzlichen vertikalen Strichen.
- e5** Wie e1, aber mit Markierung der hinteren Extremitäten durch eine Diagonale; nicht klar von e2 zu unterscheiden.
- e6a-b** Vordere und hintere Extremitäten gekerbt; mittlere mit Fischgrätenmuster.
- e6c** Vordere und mittlere Extremitäten mit Fischgrätenmuster; hintere gekerbt; kein Zwischenraum zwischen vorderen und hinteren Extremitäten wie bei Typ e6a/b.
- e7** Gekerbt wie e6, aber die Extremitäten glatt.
- e8** Hintere Extremitäten diagonal (vgl. e5); alle Extremitäten gekerbt.
- e9** Mittlere und hintere Extremitäten nur rudimentär ausgebildet, parallel zueinander laufend; vordere und/oder hintere Extremitäten gekerbt, wobei im letzteren Fall die Kerbung vor der Trennung der mittleren und hinteren Extremitäten aufhört.
- e9a** Ein Typ, der im System von Tufnell nicht vorgesehen ist, der aber ziemlich häufig vorkommt (s. § 112a). Im Gegensatz zu e9 ist das dritte Extremitätenpaar nicht, auch nicht rudimentär, angedeutet. Im Gegensatz zu e10 sind die zwei verbleibenden Extremitätenpaare aber nicht auf einen Wulst reduziert, sondern durch die Giebelstruktur und den Schrägstrich in der Mitte in ihrer realistischen Form wenigstens noch angedeutet. Manchmal sind wie bei e10 beide Beine gekerbt, manchmal nur die Hinter oder Vorderbeine und manchmal gar keines.
- e10** Zwei rundum laufende Rillen; der Zwischenraum ist vorn und hinten gekerbt.
- e11** Ein oder zwei rundum laufende Rillen. Zur Unterscheidung von Typ a vgl. oben zu Typ a.

§ 109 Die rudimentäre Form von Typ **a** ist nach Ward praktisch auf die Ersten Zwischenzeit beschränkt. Typ **a** scheint sich in den weit verbreiteten Side 40 bzw. 41 Rowes sowie in Wards und Tufnells Typ **e11** (Abb. 69) wiederzufinden, aber Typ **a** ist von **e11** dadurch unterschieden, dass bei **a** der mehr oder weniger rundplastisch gearbeitete Käfer auf der Basisplatte aufliegt, von dieser jedoch deutlich abgehoben ist, wogegen bei **e11** nur eine umlaufende Rille den Käfer von der Basisplatte trennt. Auch Typ **b** ist sehr charakteristisch für die Erste Zwischenzeit. Mindestens 83 der 102 Stücke (81%) dieses Typs, die Ward zusammengestellt hat, gehören der Ersten Zwischenzeit an. Die restlichen entfallen auf die 11. oder frühe 12. Dyn. Keiner der Typen **a-c** scheint sich, von sporadischen Exemplaren abgesehen, die sich aber durch Rückenform und Basisdekoration als später verraten, bis in die 2. Hälfte der 12. Dyn. durchgehalten zu haben.

§ 110 Für die 12.-15. Dyn. bietet Tufnell (1984: 36-38) eine detaillierte Seitentypologie in Fortsetzung der von Ward inaugurierten (Abb. 69). Manche Differenzierungen sind allerdings etwas schematisch durchgezogen und für die Datierung ohne Bedeutung. Einzelne Typen sehen sich zum Ver zweifeln ähnlich und sind – wie in der Legende zu Abb. 69 mehrmals vermerkt – in der Praxis kaum zu unterscheiden, so z.B. **d14** und **e6c**. Auf Tufnells Abbildung (1984: 37 fig. 14) entsprechen die Bilder von **d12** und **d14** nicht den Beschreibungen! Sie sind hier auf Abb. 69 im Sinne der Beschreibung korrigiert worden.

§ 111 Schon Petrie bezeichnete den Seitentyp **d12** bzw. **e6c**, bei dem die vorderen und mittleren Extremitäten mit Fischgrätenmuster versehen sind, als charakteristisch für die 12. Dyn. Das früheste sicher datierte Beispiel ist der Skarabäus des Wah aus der 11. Dyn. (Ward 1978: 33 und pl. 10,272 = Abb. 7 = Abb. 47 Nr. 1). Typ **e6a** (mittlere Extremitäten mit Fischgrätenmuster, vordere gekerbt) ist auf 13 der 69 Skarabäen (19%) des 'Montet Jar' aus der Zeit der frühen 12. Dyn. zu finden (Abb. 8). Sieben der 30 Skarabäen (23%) mit dem Namen Sesostri's I. (*Hpr-k3-r*), die Ward zusammengestellt hat, haben die Seite **e6a**, acht (27%) haben die Seiten **d6** und **d5** (in Tufnell 1984: pl. 51). Der Rest verteilt sich auf acht verschiedene Typen. Typ **d5** = Rowes Side 27 ist chronologisch nicht signifikant; er kommt bis in die 26. Dyn. häufig vor.

§ 112 Die Seitentypen **e9-10** fehlen im 'Montet Jar', finden sich aber in Grab 66 von Ruweise (Abb. 9 Nr. 10.12.18-19). Von den Königsskarabäen der frühen 13. Dyn. weisen 46% Seitentyp **d9** auf, 26,5% **d5**, der Rest verteilt sich auf neun verschiedene Typen; bei denen der späten 13. Dyn. dominiert Seitentyp **e9** mit 33,5%, gefolgt von den Typen **d10** und **e10** mit je 13,5%. Der Rest verteilt sich auf neun Typen (Ward, in: Tufnell 1984: pl. 53,3096-56,3206). Seitentyp **e9** ist auch typisch für die Straten G (26%), G-F (27%) und F (43%) von Tell el-Dab'a, die sich über den Zeitraum von ca. 1750-1680 erstrecken. Alle drei Stücke von Stratum E/3 (1680-1650) haben den Typ **e9** (Mlinar 1989). Bei den Königsskarabäen der 15. Dyn. dominiert der schon in der frühen 13. Dyn. vorherrschende Typ **d5** mit je 49%. Gefolgt wird er in der frühen 15. Dyn. von **d6** mit 28%, in der späten von **e11** mit 29% (Tufnell 1984: 191).

Wie bei den Köpfen (s. § 87) wird das System von Tufnell und Ward seiner Differenziertheit zum Trotz der Wirklichkeit häufig nicht ganz gerecht. So hat der von Williams als "fanciful group" beschriebene Skarabäen-Typ häufig Seiten, die Tufnell bald als **d8** (Tell el-ʿAğul Nr. 447 und 457), bald als **e10** (Tell el-ʿAğul Nr. 1045) einordnet. Der für diese Gruppe charakteristische Seitentyp entspricht aber weder dem einen noch dem anderen genau. Am besten ordnet man ihn zwischen **e9** und **e10** als **e9a** ein (s. Abb. 69). Vgl. weiter Richards 1992: 50.

§ 113 Für die frühe 18. Dyn. typisch ist, dass jetzt wieder wie in der Ersten Zwischenzeit (vgl. § 128 und 136) durchbrochene Seiten mit plastisch gearbeiteten Beinen auftreten, und das obgleich die Skarabäen weniger hoch sind als in der Ersten Zwischenzeit. Die Haare an den Beinen sind sehr fein wiedergegeben; das Profil des Skarabäus steigt vom Kopf nach hinten leicht an und sinkt am Ende nur wenig oder gar nicht ab (vgl. Aschkelon Nr. 19; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 221 und 223; Jaeger, GM 70 [1984] 74). Dann bringen erst die ausgehende 19. und die 20. Dyn. wieder durchbrochene Seiten. Neben diesen sorgfältig gearbeiteten Stücken kennen die ausgehende 19. und die frühe 20. Dyn. auch Massenware in Form eines relativ kleinen, gedrunenen Skarabäentyps (vgl. § 67 und 101; **Abb. 60-61**) mit tiefer, schematischer Gravur, dessen Seiten ausschliesslich vom Typ d5 oder e11 sind (vgl. z. B. Akko Nr. 83-91; Tubb, *Levant* 20 [1988] 71 fig. 51; Keel 1994: Taf. 6,1-2; 7,6; 8,11.13.14; 9,16-19).

§ 114 Von den Seiten oder von oben, vom Rücken her zu beobachten sind in der Regel **ringförmige Verdickungen an den Enden der Längsdurchbohrung**. Sie sind schon an Königskarabäen der 12. Dyn. regelmässig angebracht, um diese Schwachstellen gegen die reibenden Fäden und Drähte, auf die die Skarabäen aufgezogen waren, zu schützen. Bei den Königskarabäen der 12. Dyn. mit solchen Verstärkungen handelt es sich stets um Stücke mit d-Seiten. Bei der vermeintlichen Ausnahme (Tell el-ʿAğul Nr. 484) mit e-Seiten handelt es sich so gut wie sicher um einen postum in der 13. Dyn. entstandenen Beleg (vgl. § 626-628). Bei den blockhaft gearbeiteten Stücken mit e-Seiten, bei denen die Extremitäten nicht herausgearbeitet, sondern nur durch Kerben und Rillen angedeutet sind, wurden solche Verstärkungen in der Regel nicht als nötig empfunden. Sie finden sich auch in der Folgezeit mit Vorliebe bei Stücken mit stark herausgearbeiteten Extremitäten (vgl. Tufnell 1984: 38; vgl. weiter § 263).

IV.A.1.1.4.3. Skarabäentypologie des 1. Jahrtausends

§ 115 Die Skarabäentypologie des 1. Jt. ist viel seltener und weniger umfassend untersucht worden als die des 2. Jt. Die unveröffentlichte Oxforder Dissertation von A. Gorton (1980) war mir leider nicht zugänglich. Einzig G. Hölbl hat sich in publizierten Arbeiten, die eine reiche Fundgrube für die Skarabäentypologie darstellen, etwas intensiver mit dieser Thematik befasst. Die Zurückhaltung dürfte u.a. mit den speziellen Schwierigkeiten zusammenhängen, die der Skarabäentypologie dieser Periode eigen sind: einerseits mit deren archaisierenden Tendenzen (vgl. oben § 72 mit **Abb. 36-37**), andererseits mit der Ausbreitung der Skarabäenproduktion in den ganzen Mittelmeerraum, wobei verschiedene Werkstätten die Produkte anderer imitiert haben. Es kann hier darauf nicht im einzelnen eingegangen werden, da die Produkte von vielen dieser Produktionsstätten nicht oder nur in äusserst geringem Umfang nach Palästina gelangt sind.

§ 116 Zur Typologie der Skarabäen zwischen der Ramessidenzeit und der 25.-26. Dyn. sind mir keine Untersuchungen bekannt. Interessant ist, dass die in § 68 beschriebene Skarabäengruppe mit einem eckig stilisierten Bild des Pharaos ähnlich wie die ramessidische Massenware nur die Seiten d5 und e11 verwendet. Jaeger macht darauf aufmerksam, dass Skarabäen mit Königsnamen der 22. Dyn. nicht selten durchbrochen sind (BiOr 41 [1984] 395). Schon Newberry sah, dass in der 25. Dyn. die Rücken der Skarabäen häufig auffallend stark dekoriert wurden (1908: 76; Petrie 1917: pl. 68R).

§ 117 Hölbl hat im Rahmen seiner Arbeit über die Skarabäenfunde auf Sardinien drei Tafeln mit repräsentativen Stücken aus der Zeit der 25.-26. Dyn. oder noch späterer Zeit zusammengestellt, die er aufgrund des Materials, der Skarabäentypen und der Basisdekoration bestimmten Herkunftsorten oder -gebieten zuzuordnen sucht (**Abb. 70-72**; 1986: I 164-260). Es handelt sich bei den einzelnen Nummern dieser Tafeln im Gegensatz zu denen von Rowe, Martin oder Tufnell also nicht um schematisierte Typen, sondern um konkrete Stücke. Erster Anlass zur Einteilung und Gruppierung boten nicht die Rücken- und Seitentypen, sondern das Material.











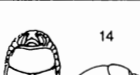

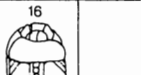


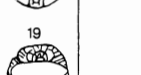
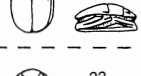




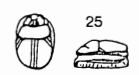
TYPENTAFEL I : STEATITSKARABÄEN						
	Keine Trennung der Elytra	T	T	T	T	T
Ägyptische Typen I						
—und—						
nächst verwandte Stücke II						
						
Vorder- asiatische Typen III						
						
						
Fraglich: östlich oder westlich IV						
						

Abb. 70 Typen von Steatit-Skarabäen der ersten Hälfte des 1. Jt. nach Hölbl 1986: I 172f

§ 118 Zu Abb. 70 I: Skarabäen aus Steatit ägyptischer Art, der homogen weiss bis weisslich, hellbraun bis hellbräunlich oder gräulich ist; die Oberfläche ist sehr glatt und glänzend. Auch die Basisdekorationen lassen eindeutig auf ägyptische Produktion schliessen.

Nr. 1 lässt sich auf einen Typus der 15. Dyn. zurückführen, wobei allerdings die charakteristischen Einkerbungen anstelle der Trennungslinie zwischen Pronotum und Elytren fehlen. Den Prototyp von Nr. 7 führt Hölbl zu Unrecht bis in die 15. Dyn. zurück. Der Beleg, der das beweisen soll (Macalister 1912: III pl. 206,4), stammt frühestens aus der 18. Dyn. Bis in die 18.-19. Dyn. reichen auch die Prototypen der Nr. 2.4-5.8-9. Nr. 6 ist nicht leicht einzuordnen, und Nr. 3 mit dem kleinen, aus zwei Kopftypen (A1 und B2) kombinierten Kopf, scheint ausschliesslich typisch für die 25.-26. Dyn. zu sein. Die Seiten sind ausser bei Nr. 1 (e11) und 7 durchwegs vom Typ d5.

§ 119 Zu Abb. 70 II: Skarabäen, deren Steatit aus verschiedenen Gründen nicht näher bestimmt wird, die aber mit den original ägyptischen Stücken eng verwandt sind. Einzelne Eigenheiten weisen nach Zypern.

Nr. 10 ist ein typischer archaisierender Skarabäus der Spätzeit, dessen glatter Rücken und die Seiten e10 an die 15. Dyn. erinnern. Die Kombination von A1 und B2-Kopf ist aber typisch für die 25.-26. Dyn. (Achsib Nr. 26; Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 35,386; 39,441; 43,524; Geser: Rowe 1936: Nr. 265; Ajia Irini: Gjerstad et al. 1935: 839 Nr. 2273, pl. 246,15; Cagliari: Hölbl 1986: I 178f und II Taf. 103,3a-b; Perachora: Pendlebury/James 1962: Nr. D85; Sanam: Griffith, AAA 10 [1923] pl. 45,34; vgl. aber schon Tell el-ʿAğul Nr. 731). Wie Nr. 3 weisen auch Nr. 11 und 12 einen im Vergleich zum Pronotum verhältnismässig sehr kleinen Kopf auf. Nr. 12 ist aufgrund der Reduktion der Extremitäten auf einen Wulst (e11) im Vergleich zu Nr. 3 und 11 flach.

§ 120 Zu Abb. 70 III: Skarabäen aus einem gemaserten Steatit (vgl. § 67), der weiss, weisslich, hellbräunlich, hellgraubraun, hellbraun oder hellgrau sein kann (zum Material vgl. Keel-Leu 1991: 92-98). Die Maserung erweckt den Eindruck von versteinertem Holz (Petrie 1925: 23 "fossil wood").

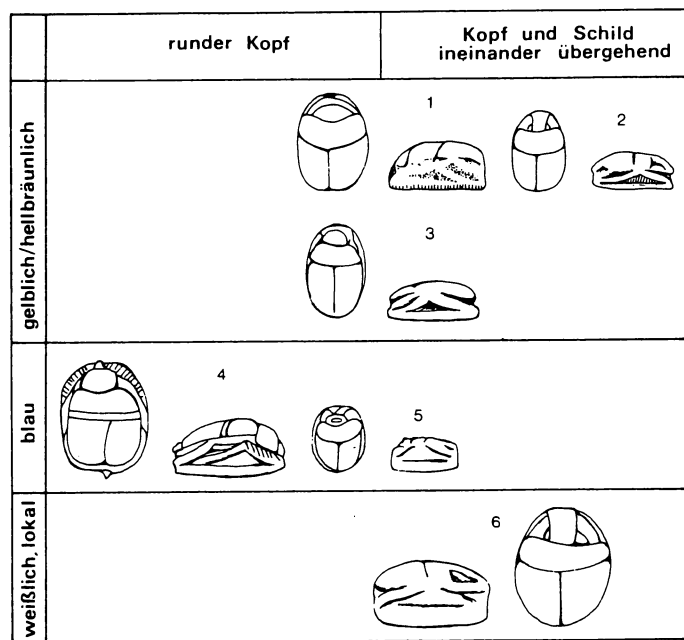
Hölbl hat gute Gründe anzunehmen, die unter III aufgeführten Stücke seien im phönizischen Mutterland hergestellt worden. Nebst dem typischen gemaserten Steatit charakterisieren diese Stücke eine tiefe, schematische Gravur und eine Ikonographie, deren wichtigste Bestandteile Götterszenen (Akko Nr. 201; Aschkelon Nr. 16), Sphingen (Akko Nr. 211), Tierkampfszenen ('Atlit Nr. 1) und ägyptische Namen sind, die mit *pʿdj* "den gegeben hat" beginnen (Akko Nr. 64). Nr. 13-14.17 und 22 schliessen eng an klassische ägyptische Typen an. Sie sind charakterisiert durch Köpfe vom Typ A1, einfache Trennungslinien und d5-Seiten. Nr. 14 ist klassisch bis auf den relativ kleinen Kopf, der ihn mit Nr. 3.11.12 verbindet, und die Kombination von A und B-Kopf, die in der 25.-26. Dyn. häufig vorkommt (vgl. Nr. 3 und 10).I

§ 121 Die markanteste Gruppe der Familie III bilden Nr. 15-16 und 18-19. Typologisch scheint sie, wenigstens was Kopf und Rücken betrifft, an die ramessidische Massenware anzuknüpfen (vgl. **Abb. 60-61**). Am auffallendsten ist die Ersetzung der mittleren der drei Trennungslinien zwischen den Elytren durch eine Punktereihe bei Nr. 16 und 19. Die starke Gliederung des Rückens ist bei Nr. 19 zusätzlich dadurch verstärkt, dass auch die Naht zwischen Pronotum und Elytren verdoppelt und durch Kerben verbunden ist. Die Zwickel an der Naht sind bei Nr. 16 und 18-19 zu einer dreifachen Verbindungslinie zwischen der Naht und dem Aussenrand der Elytren geworden. Der Kopf ist häufig geriffelt wie bei Nr. 15 und 18. Die Seiten sind nicht selten durchbrochen wie bei Nr. 19. Die Gruppe scheint aus den in § 71 genannten Gründe in die Zeit nach der 26. Dyn., d.h. in die Perserzeit zu datieren.

§ 122 Zu Abb. 70 IV: Skarabäen, die im Westen (Sardinien) hergestellt sein könnten.

Nr. 21 mit dem glatten Rücken und Nr. 24 mit der Seite e11 schliessen sich in ihren archaisierenden Formen an die Stücke Nr. 1 und 10 an; Nr. 22 ist ein klassischer ägyptischer Skarabäentyp mit einer gewissen Nähe zu den Naukratis-Skarabäen (vgl. § 123 und **Abb. 71**). Die Nr. 23 und 25 aus gemasertem Steatit stehen den wahrscheinlich phönikischen Skarabäen von Nr. 15 und 18 nahe. Mit diesen verbinden sie auch die geriffelten Köpfe, die dreifachen Trennungslinien zwischen den Elytren und die dreifachen Linien zwischen der Pronotum-Naht und dem Rand der Elytren. Sind sie im Westen hergestellt worden, würde es sich um Produkte östlicher Handwerker handeln, "die sich in der neuen Heimat durch Nuancen von der Produktion des Mutterlandes unterscheiden" (Hölbl 1986: I 208).

§ 123 Auf einer zweiten Tafel (**Abb. 71**) hat Hölbl einige für die Skarabäenproduktion der 26. Dyn. typische naukratische und ihnen eng verwandte Stücke zusammengestellt. Zu den Siegelamuletten aus weichem hellblauem Kompositmaterial aus Naukratis vgl. § 69 mit Abb. 38-40 und § 400f. Nebst letzterem sind vor allem drei Materialtypen dort vertreten: 1) Die harte, dunkelblaue Naukratispaste; 2) Fayence mit Glasur, deren Farbton zwischen grün, gelb und hellblau schwankt; 3) eine wenig widerstandsfähige, hellgelbgraue bis leicht bräunliche Kompositmasse, deren nur selten erhaltene Glasur entweder völlig farblos ist oder hellapfelgrün schimmert (Hölbl 1986: I 209). Die Typologie der Skarabäen ist vor allem durch die rudimentär ausgearbeiteten Seiten charakterisiert (Nr. 1-3.5-6). Drei bis vier miteinander nicht verbundene Einkerbungen deuten die Extremitäten an. Einzig bei Nr. 4 sind diese etwas sorgfältiger ausgearbeitet. Die Köpfe sind bogenförmig (Nr. 1.3.4.5), oder Kopf und Clypeus bilden eine Einheit. Dabei sind die Augen deutlich herausgearbeitet (Nr. 2 und 6). Pronotum und Elytren sind durch einfache Linien angegeben. Naukratis-Skarabäen der hier beschriebenen Typen sind in Vorderasien sehr selten.



(1:1)

Abb. 71 Fayence-Skarabäen vom Naukratis-Typ
nach Hölbl 1986: I 210

§ 124 Auf einer dritten Tafel (Abb. 72) hat Hölbl Fayenceskarabäen aus der Zeit der 25.-26. Dyn. zusammengestellt. Das Material ist im allgemeinen eine ungewöhnlich feine Fayence, die von anderen AutorInnen auch oft als Paste bezeichnet wird.

































	r u n d e r K o p f			runder Kopf	Kopf und Schild ineinander übergehend		
							keine Rücken- gliederung
I weiße/ weißliche Fayence			 8	10 BM. WAA 133575 (s.S. 241 mit Anm. 609)	 12	 19	 27
II hellgelbliche, feine Fayence	 1  2	 7	 9		 13  14  15  16	 20  21  22	entsprechen de Seite
III hellbraune/ hellbräunliche Fayence	 3  4  5  6			 11	 17  18	 23  24  25  26	

Abb. 72 Typen von Fayence-Skarabäen der 1. Hälfte des 1. Jt. nach Hölbl 1986: I 218f

Zu Abb. 72 I: Stücke aus weisser oder weisslicher feiner 'Fayence'; Typologie und Basisdekoration stehen in bester ägyptischer Tradition.

Zu Abb. 72 II: Stücke aus hellgelber 'Fayence' (Hölbl 1986: 222-225); Typologie und Basisdekoration stehen weitgehend in bester ägyptischer Tradition.

Skarabäen aus gelblicher 'Fayence' finden sich aber seit dem ausgehenden Neuen Reich auch in Vorderasien und sind vielleicht dort produziert worden (vgl. Tell el-ʿAğul Nr. 559; Petrie 1930: pl. 22,187; Starkey/Harding 1932: pl. 50,65; pl. 55,318; pl. 92,960).

Zu Abb. 72 III: Stücke aus hellbrauner oder hellbräunlicher 'Fayence'; hier lassen sich ägyptische und vorderasiatische Exemplare unterscheiden.

Diese Gruppe lehnt sich in Käfertypologie und Basisdekoration im allgemeinen zwar stark an Ägypten an; aber die Rückengestaltung von Nr. 11 erinnert an die von **Abb. 70** Nr. 15-16, die Basisdekoration von **Abb. 72** Nr. 18 an die der wahrscheinlich phönizischen Skarabäen von **Abb. 70**.

§ 125 Bei Betrachtung der **vertikalen** Kolumnen fällt auf, wie eng in Kolumne 5 und 6 der Zusammenhang der Farbgruppen I-III bezüglich der Käfertypologie ist. Bei den Stücken der Kolumne 6 (Nr. 19-26) bilden – ausser bei Nr. 22 und vielleicht Nr. 26 – Kopf und Clypeus eine Einheit, und die Augen sind deutlich herausgearbeitet (vgl. **Abb. 71** Nr. 2.6). Beim Aufeinandertreffen der Elytrennaht und der Pronotumlinie bilden diese einen spitzen Winkel oder ein kleines Dreieck. Im Gegensatz zu den Naukratis-Skarabäen von **Abb. 71** sind die Extremitäten hier deutlich herausgearbeitet; auffällig ist, wie sie bei Nr. 19-22 und 25 durchgebogen sind und bei den Nr. 20-22

bruchlos in den Rücken übergehen. Kopf und Schild bilden auch bei Stücken der Kolumne 5 eine Einheit, aber die Augen sind hier nur bei Nr. 12 markiert. Die Trennungslinien auf dem Rücken sind alle einfach. Die Extremitäten sind kräftig herausgearbeitet, ohne die Eigentümlichkeiten derer der Kolumne 6 aufzuweisen. Einzig bei Nr. 15, 16 und 18 findet sich in den hinteren Extremitäten ein Knick, der an die realistische Gestaltung der Gliedmassen beim Typ Abb. 69 d11 erinnert.

§ 126 Die Stücke von Kolumne 1 werden durch die bogenförmigen (runden) Köpfe vom Typ A charakterisiert. Bei Nr. 4 und 5 sind sie verhältnismässig klein wie häufig bei Stücken besonders der 26. Dyn. Die Trennungslinien auf dem Rücken sind alle einfach. Ausser Nr. 2 und 6 haben sie klassische d5-Seiten. Die wenigen Stücke der Kolumne 2-4 sind durch doppelte Trennungslinien charakterisiert, das einzige abgebildete Stück in Kolumne 4 zudem durch eine dreifache Trennungslinie zwischen den Elytren. Zu archaisch-griechischen Gemmen vom 7.-5. Jh. in Skarabäenform vgl. Zwiernlein-Diel 1969: 45f und Taf. 20. Eine weitergehende Typologie der "Mittelmeer-Skarabäen" versucht die leider unveröffentlichte Dissertation von Gorton 1980.

§ 127 Ein intensives Studium der Skarabäentypologie in Verbindung mit anderen Merkmalen wird zweifellos eine Menge weiterer signifikanter Charakteristika zutage fördern (zu einem Vorschlag einer Merkmals-Assoziationsanalyse, die die Basisgravur allerdings nicht einbezieht und deshalb, wie z.B. Abb. 36-37 und Abb. 50-51 zeigen, sehr problematisch ist, vgl. Stoof, Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 8 [1985] 10-14). Diese Arbeit kann zum jetzigen Zeitpunkt und in diesem Rahmen nicht geleistet werden. Ich hoffe, sie nach Abschluss dieses Corpus wieder aufnehmen zu können (zu den Schwierigkeiten vgl. § 115).

IV.A.1.1.5. Mehrfachskarabäus

(engl. multiple scarab, franz. scarabée multiple, ital. scarabeo multiple)

Ein Sonderfall der Skarabäentypologie sind jene Stücke, deren Oberseite nicht aus einem, sondern aus mehreren Skarabäen besteht. Zur Bedeutung der Mehrfachskarabäen vgl. Hornung/Staehelin 1976: 33. Es können mindestens drei Typen unterschieden werden:

§ 128 Typ I Pronotum und Elytren eines 'Mutterskarabäus' sind von kleinen Skarabäen besetzt.

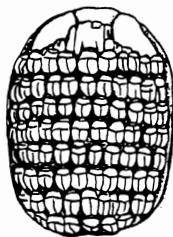


Abb. 73

Bei Matouk 1977: 376 Nr. 131; 398 Nr. 1276 = M. 2011) sind es sechs kleine Skarabäen. Um 50 handelt es sich beim Skarabäus der "Hausherrin" (*nbt pr*) *W3djt-h3w*. Die Basis sieht wie die eines ganz gewöhnlichen Beamtenskarabäus der 12.-15. Dyn. aus (Hodjash, VDI 125/3 [1973] 76 Nr. 50; Taf. 4,50 = Martin 1971: Nr. 395). Im Falle des "Siegelbewahrers des Königs, Schatzmeisters und königlichen Gefolgsmannes *S3nw-nfr*" sind es gar 75 winzige Skarabäen (Sternberg 1981: Nr. 1059 = **Abb. 73**). Gelegentlich kann auch ein Kauroid mit kleinen Skarabäen besetzt werden (Matouk 1977: 398 Nr. 1275 = M. 4229).

Die genannten Stücke gehören inklusive des Kauroids in die ausgehende 13. oder in die 15. Dyn. Meines Wissens ist bis heute kein Beleg für diesen Typ aus Palästina bekannt.

§ 129 Typ II Auf einer mehr oder weniger ovalen, wenn auch häufig etwas in die Länge gezogenen oder zum Rechteck tendierenden Basis, die in ihrer *Dekoration einheitlich konzipiert* ist, sind zwei oder mehrere gleich grosse Skarabäen angebracht, die an den hinteren Schmal- oder mit den Längsseiten miteinander verbunden sind.

Zwei Skarabäen bzw. ein Doppelskarabäus (engl. double scarab, franz. scarabée double, ital. scarabeo doppio) mit den hinteren *Schmalseiten* gegeneinander ist **Tell el-ʿAğul** Nr. 1241 = **Abb. 74**, zwei mit den *Längsseiten* nebeneinander (jeder Skarabäus einzeln durchbohrt) ist **Tell-el-Farʿ-Süd**: Petrie 1930: pl. 33,372 = **Abb. 75** (vgl. Engelbach 1923: pl. 10,5; 20,6 = Kemp/Merrillees 1980: 19 fig. 7; Brunton 1937: pl. 69,51).

Drei sind mit den Längsseiten nebeneinander angebracht z.B. bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 30.168; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,21 = **Abb. 76** (Durchbohrung zwischen den Käfern); Hornung/Staehelin 1976: 227 Nr. 185; Matouk 1977: 398 Nr. 1271 = M. 4141; 398 Nr. 1272 = M. 6005; vgl. auch die unveröffentlichten M. 3530.4140.4142-4143.4413).

Vier Käfer finden sich bei **Lachisch** (Manchester Museum, Field-Nr. 6825, unveröffentlicht = **Abb. 77**, Steatit, 13 x 8 x 6 mm (vgl. Sediment: Petrie/Brunton 1924: I pl. 43,2; Matouk 1977: 398 Nr. 1273 und 1274 = M. 4102 und die unveröffentlichten M. 1419.1747.4094.4101.4139).

Sechs Käfer hat ein Stück vom Tell Basta (el-Sawi 1979: fig. 9,1567) und eines von Sanam (Griffith, AAA 8 [1921] pl. 18,27).

Acht Käfer finden sich bei Matouk 1977: 398 Nr. 1277 = M. 4079.

Gelegentlich bilden *zehn* Skarabäen in zwei Fünferreihen übereinander die Oberseite (Brunton 1930: pl. 19,70; Matouk 1977: 398 Nr. 1278 = M. 4391; Budge 1896: Nr. 1536, Amenophis I.). Es kommen aber auch *15* (Chicago, Art Institute 94.1356 und 1357, Amenophis I., unveröffentlicht) oder *20* vor (Hornung/Staehelin 1976: 233 Nr. 212).

Bei den Dreifachskarabäen ist in der Regel nur der mittlere, bei den Zehnfach- sind nur die zwei mittleren durchbohrt.

§ 130 Skarabäen dieses Typs kommen aufgrund der Fundzusammenhänge und der Basisdekoration offensichtlich von der 13. Dyn. bis ans Ende der Ramessidenzeit vor, d.h. von der MB IIB bis in die EZ I. Ein Dreifachskarabäus, der aufgrund der Basisdekoration noch in die 13. Dyn. gehört, ist **Tell el-ʿAğul** Nr. 168. Die noch linear gravierten Stücke mit 10, 15 und 20, aber auch solche mit weniger Skarabäen sind typisch für den Anfang der 18. Dyn.

Das auf vielen Zwei- bis Vierfachskarabäen beliebte Motiv des Amun-Namens oder des grob linear geschnittenen Dschedpfeilers zwischen zwei Roten Kronen (M. 4101-4102) ist typisch für die 2. Hälfte der 18. bzw. die 19. Dyn. (vgl. Brandl, in: Dever 1986: 251 Nr. 979 fig. 2,2 und Parallelen). M. 1419 trägt die Inschrift *Wsr-mʿt-rʿ*, darunter ein *nb* oder ein flach geratenes *rʿ*. Schon das *wsr-mʿt* allein verweist in die Ramessidenzeit.

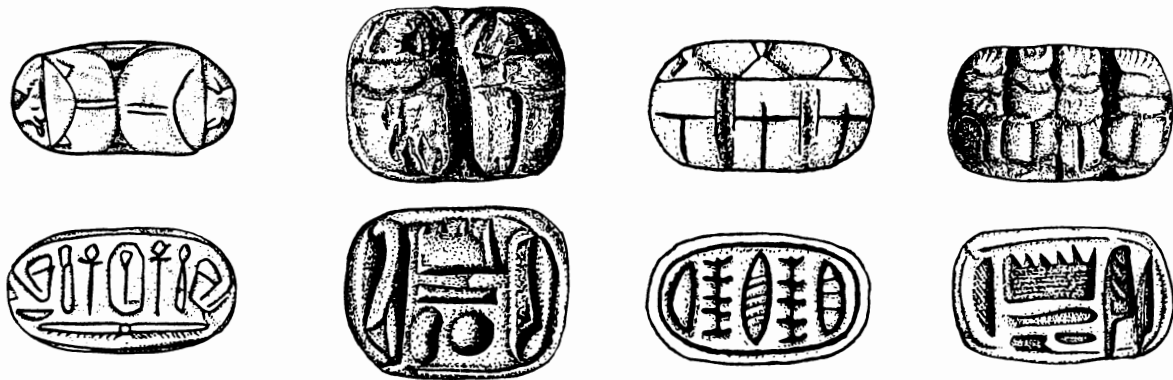


Abb. 74-77 Mehrfachskarabäen mit einheitlich gestalteter Basis

§ 131 Typ III Zwei oder drei Skarabäen mit je eigenständig gestalteter Basis, die an den Längsseiten miteinander verbunden sind. Dabei ist bald jeder Käfer einzeln durchbohrt, bald verläuft die Durchbohrung zwischen den beiden Käfern. Mehrfachskarabäen dieses Typs sind oft sehr klein.

Bei einem Doppelskarabäus dieses Typs aus Byblos tragen beide Basisflächen ein *Rʿ* (Dunand 1937: pl. 130, 1383), was eine Datierung in die 13. oder spätestens in die 15. Dyn. nahelegt (vgl. § 639f). Jaeger (1982: § 485) kennt zehn Belege mit *zwei* miteinander verbundenen *Mn-hpr-rʿ*-Skarabäen. Zu Doppelskarabäen dieser Art vgl. auch die unveröffentlichten M. 388, 8 x 5,8 x 3,1 mm; M. 1745 = **Abb. 78** mit zweimal *Jmn-rʿ nb(j)*, 8,3 x 6,8 x 3,7 mm und M. 4942 11,2 x 7,7 x 4,7 mm. Aus Palästina ist mir nur ein Beleg für Typ III des Mehrfachskarabäus bekannt: **Tell el-ʿAğul** Nr. 268 = **Abb. 79** (12 x 8,8 x 4,5 mm). Typ III scheint hauptsächlich in der 18. Dyn. von Thutmosis III. an beliebt gewesen zu sein. Einzelne, grob geschnittene und etwas grössere Doppelskarabäen dürften aber in die 19. Dyn. gehören (vgl. die unveröffentlichten M. 354 [12,6 x 11 x 5,3] und M. 5431 [13,7 x 10,8 x 6,1 mm]).

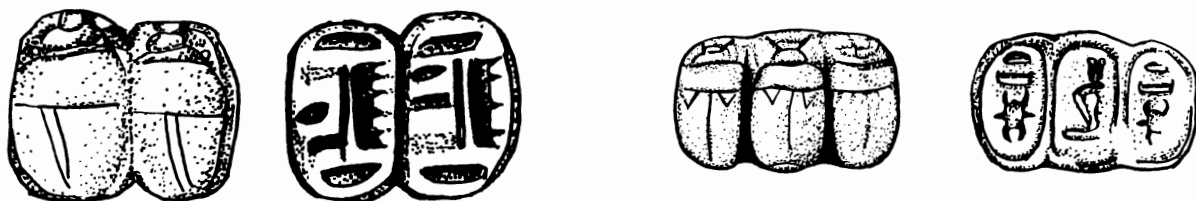


Abb. 78-79 Zwei- und Dreifach-Skarabäen, bei denen jede Basis eigenständig gestaltet ist

IV.A.1.1.6. Skarabäus mit Menschengesicht statt Käferkopf

Zu dieser Variante vgl. § 164-171 Menschengesicht-Skarabäus bzw. Menschengesicht-Skaraboid.

IV.A.1.1.7. Skaraboid

(engl. scaraboid, franz. scaraboïde, ital. scaraboide)

§ 132 Rein phänomenologisch betrachtet würden die echten Skaraboide im Gegensatz zu den Skarabäen und den Figuren-Skaraboiden zu den abstrakt stereometrischen Formen (Form III) gehören. Genetisch sind sie aus den Skarabäen hervorgegangen. Das ist der Grund, warum sie hier angeschlossen werden. Das Wort *Skaraboid* (die klassische Altertumswissenschaft zieht die Form *Skarabäoid* vor) bezeichnet prinzipiell einen einem Skarabäus ähnlichen Gegenstand (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 35; Jaeger 1982: § 462-463.488-523.1246-1255). Beim Skaraboiden im engeren Sinne "muss die tatsächliche Skarabäenähnlichkeit im Vordergrund stehen, d.h. ovale Basis und relativ gleichmässige Wölbung, die die Masse der Breite nicht übersteigt" (Stoof 1992: 10). Ich verstehe im Sinne dieser Definition unter Skaraboid primär eine ovale, der Länge nach durchbohrte Platte mit mehr oder weniger deutlich abgesetzter Seitenwand und gewölbter Oberseite, eine Form, die für die EZ charakteristisch ist. Haben frühere Stücke (scheinbar) die Form eines Skaraboids, können entweder unfertige (z.B. **Tell el-ʿAğul** Nr. 686 und 1144), stark abgenutzte bzw. defekte Skarabäen (z.B. **Tell el-ʿAğul** Nr. 946; Byblos: Tufnell/Ward, Syria 43 [1966] 182 fig. 3,70 pl. 14,70 = **Abb. 8** Nr. 70) oder zufällige und atypische Formen vorliegen (**Tell el-ʿAğul** Nr. 473). Endlich kann es sich, wo Skaraboide in voreisenzeitlichen Schichten auftauchen, um Intrusionen handeln (vgl. § 691), so z.B. bei zwei Stücken aus **Bet-Schean** (Fitzgerald 1931: 35 pl. 28,2; ebd. pl. 35,31; zu letzterem vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 4 Anm. 1 und 19 Nr. 20a) und bei einem Stück aus **Megiddo** (Loud 1948: pl. 154,6).

Die Entstehung des palästinischen Skaraboids in der EZ I ist mentalitätsgeschichtlich insofern signifikant als in dieser Periode in verschiedenen Bereichen ein Trend zur Abstossung typisch ägyptischer Formen, zur Entägyptisierung festzustellen ist (vgl. dazu Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 290f, 346; Keel 1994: 28.46f.232). Ob späteren Perioden der ursprüngliche Zusammenhang mit dem Skarabäus noch bewusst war, ist ungewiss. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass auch noch in der ersten Hälfte des 1. Jt. in Vorderasien verschiedenste Typen von Skarabäen produziert wurden.

IV.A.1.1.7.1. Einfaches Skaraboid mit undekoriertem, glattem Rücken

§ 133 Bei den als Skaraboide geschaffenen Stücken lassen sich verschiedene Typen unterscheiden, deren Abgrenzung in der Theorie einfach, in der Praxis oft nur approximativ möglich ist, weil z.B. die Seiten nicht rundum gleich gearbeitet sind, sondern auf der einen Seite senkrecht abfallen, auf der andern leicht nach innen geneigt sind usw. Wenn die Oberseite nicht wenigstens geringfügig gewölbt, sondern flach ist, sprechen wir von einer ovalen Platte (vgl. § 204-209).

- Typ I** Skaraboide, deren Seiten von unten nach oben schräg nach innen geneigt sind.
Typ II Skaraboide, deren Seiten in einem rechten Winkel zur Basis stehen.
Typ IIA Skaraboide, deren Seiten in einem rechten Winkel zur Basis stehen, bei denen aber nicht nur die Basis, sondern auch die gewölbte Oberseite graviert ist.
Typ III Skaraboide, deren Seiten leicht konvex oder konkav sind.
Typ IV Skaraboide, deren Seiten von unten nach oben schräg nach aussen geneigt sind.

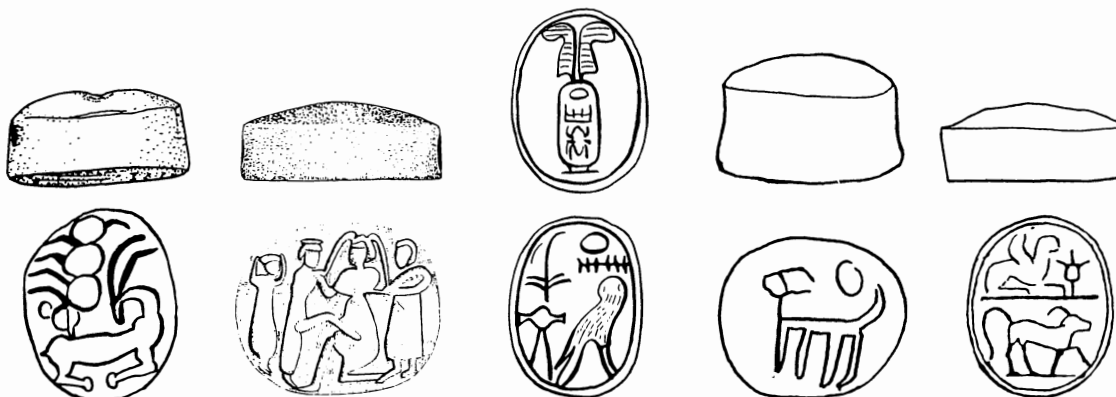


Abb. 80-84 Skaraboide der Typen I-IV

§ 134 **Typ I** scheint als einzige Form des Skaraboids vor der EZ belegt zu sein, doch handelt es sich bei näherem Zusehen um unfertige oder stark abgenutzte Skarabäen, um Zufallsformen und gelegentlich um Intrusionen (vgl. § 132). Als beabsichtigter und fest etablierter Typ ist er für die ausgehenden EZ IB und vor allem für die EZ IIA und die erste Hälfte der EZ IIB (etwa 1050-800) charakteristisch (vgl. **Akko** Nr. 123.135?199; **Aschdod** Nr. 26; **Aschkelon** Nr. 12 = **Abb. 80**; zahlreiche weitere Belege im "Register der Formen" unter "Skaraboid, Typ I"). "Typisch für die palästinischen Skaraboide ist der flache bzw. kaum gewölbte Rücken und die hohe, leicht nach aussen abfallende Seitenwand, so dass es den Anschein macht, als könnte sich die Form ebenso gut vom Konoid wie vom Skarabäus herleiten" (Keel-Leu 1991: 65). Nach 800 ist der Typ offenbar nicht mehr belegt.

§ 135 Der insgesamt am häufigsten belegte **Typ II** taucht in nennenswerter Zahl erst in der EZ IIA-B auf (im ersten Band des Corpus z.B. **Tell el-ʿAğul** Nr. 165.269.370; **Akko** Nr. 127; **Aschkelon** Nr. 51.69). Er ist besonders in der EZ IIC sehr populär (z.B. **Achsib** Nr. 60.71; **Tell el-ʿAğul** Nr. 1141.1232; **Akko** Nr. 6. 96. 104. 108. 147.167; **Arad** Nr. 26 und 24; **Aschkelon** Nr. 1.6.67; vgl. **Tell Keisan**: Keel, in: Briend/Humbert 1980: pl. 89,18 = **Abb. 81**; weitere Angaben im "Register der Formen" unter "Skaraboid, Typ II").

Die Form scheint vor allem in Phönizien beliebt gewesen zu sein (Keel-Leu 1991: 84-86). Die palästinischen Skaraboide der EZ IIA-B sind häufig relativ hoch und mit Figuren graviert, während die ägyptischen Skaraboide der 25.-26. Dyn. sehr flach und in der Regel mit Schriftzeichen versehen sind.

§ 136 **Typ IIA** ist nur mit wenigen Belegen vertreten. Bei einem Stück vom **Tell el-Farʿa-Süd** (Starkey/Harding 1932: pl. 50,97) ist aufgrund des Erhaltungszustands unsicher, ob es zu dieser Gruppe gehört (vgl. § 206-208). Ein anderes Stück vom gleichen Tell (Starkey/Harding 1932: pl. 52,164) gehört aufgrund der Basisdekoration in die 19.-20. Dyn. (1292-1075). Hier dürfte auch ein Beleg von **Seḥ Zuwejid** (Petrie 1937: pl. 6,48) anzuschliessen sein (vgl. dazu Jaeger 1982: fig. 256 = M. 537 und weiter M. 2766.4213). **Akko** Nr. 127 gehört wahrscheinlich noch in die EZ I. M. 945 mit einem Oval mit *Mn-ḥpr-rʿ* auf der Oberseite und der Formel "Bastet gebe Schönes" (vgl. **Akko** Nr. 205) auf der Basis dürfte in die 22. Dyn. (944-716) gehören; auch Jaeger 1982: § 286 und 478 mit fig. 64 = M. 943 = **Abb. 82** mit einer von zwei Straussenfedern bekrönten Kartusche mit *Mn-ḥpr-rʿ* auf der Oberseite und der Formel "Chonsu ist mein Schutz" (vgl. **Achsib** Nr. 4) auf der Basis dürfte aus der 22. Dyn. (944-716) stammen. Die 3. Zwischenzeit (21.-24. Dyn., 1075-716) scheint generell die Blütezeit dieses Typs gewesen sein.

§ 137 Skaraboide vom **Typ III** finden sich wie die von Typ II durch die ganze EZ II (vgl. in Band I des Corpus **Tell el-ʿAğul** Nr. 1210; **Akko** Nr. 129.152 = **Abb. 83**; **ʿAmr** Nr. 4; **Aschdod** Nr. 12; für weitere Angaben vgl. das "Register der Formen" unter "Skaraboid, Typ III").

§ 138 Skaraboide vom **Typ IV** sind zuweilen aus Glas hergestellt (**Achsib** Nr. 32; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 50,600 = **Abb. 84**; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44,97), es gibt diesen Typ aber auch in anderen Materialien (vgl. **Aschdod** Nr. 44; **ʿAtlit** Nr. 14.20; für weitere Angaben vgl. das "Register der Formen" unter "Skaraboid, Typ IV"). Ein Stück aus Hämatit aus **Lachisch** (Tufnell 1953: pl. 44,96; Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 371 Nr. 13) dürfte das älteste dieser Gruppe sein. Keines der genannten Stücke scheint hinter die EZ II A (1000-900) zurückzureichen. Die Mehrzahl gehört in die EZ IIC (700-586).

Unterschiede können natürlich nicht nur bei der Seitengestaltung, sondern auch im Grundriss (von länglich oval bis fast rund) und in der Gestaltung der Oberseite (fast flach bis stark gewölbt) auftreten. Doch ist die Stellung der Seiten noch am ehesten fassbar, und sie erweist sich, wie gezeigt, zuweilen auch für Datierungszwecke als signifikant.

IV.A.1.1.7.2. Knochensiegel

(engl. bone-seals, franz. sceau en os, ital. sigillo in osso)

§ 139 Diese Gruppe ist hier eingefügt, weil man manche Stücke auf den ersten Blick als Skaraboide anzusprechen geneigt ist. Bei näherem Zusehen erweist sich ihre Form als äusserst schwer klassifizierbar. Unter der Bezeichnung "Knochensiegel" werden in dieser Arbeit Stempelsiegel-Amulette verstanden, die folgende Charakteristika aufweisen:

– Die Stempelbasis hat entweder die Form eines Rechtecks oder eines Quadrats mit gerundeten Ecken (zum Rechteck vgl. z.B. **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 35,409; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44,89 = **Abb. 85**; zum Quadrat **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 31,298 und 41,291; **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. S.88 = **Abb. 86**). Je nach Grad der Abrundung tendiert sie zum Oval bzw. zum Kreis, die sich beide auch nahezu tadellos ausgebildet finden (zum Oval vgl. **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44,63 = **Abb. 87**; zum Kreis vgl. **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 67,51 = **Abb. 88**; **Tell en-Naṣbe**: McCown 1947: pl. 54,38; **Sichem**: Campbell/Wright, Qad. 3 [1970] 130). Die Siegeloberfläche ist leicht gewölbt. Die mit ovaler Basis stehen so den Skaraboiden nahe. Im Ge-

gensatz zu den Skaraboiden fehlt ihnen aber die klar abgesetzte Seitenwand. Die mit runder Basis können den runden Platten mit gewölbter Oberseite an die Seite gestellt werden (vgl. § 196).

– Das bevorzugte Material ist Knochen (vgl. E. Schmid, in: Keel-Leu 1991: 73f). So wenig wie bei der Jaspis-Gruppe (§ 56) sind aber alle Stücke dieser Gruppe aus Knochen noch gehören alle Siegel aus Knochen zu dieser Gruppe (vgl. § 403f). Knochen als Material ist nur ein besonders leicht definierbares Kriterium. Folgende Stücke sind nicht aus Knochen gefertigt, entsprechen aber allen anderen Kriterien der Gruppe: ein Steatitsiegel vom **Tell el-Far‘a-Süd** und vom **Tell Gemme** und zwei aus **Megiddo** (Petrie 1930: pl. 40,458; Petrie 1928: pl. 17,47; Lamon/Shipton 1939: pl. 67,40; 69,68), ein Stück aus nicht näher definiertem schwarzem Stein vom **Tell en-Nasbe** (McCown 1947: pl. 54,56).

– Die Gravur ist durch einen schematischen flachen Schnitt mit Innenzeichnung (Schraffur) und lineare Elemente charakterisiert, wobei der über dem Rumpf schwebende halbkreisförmige, ebenfalls schraffierte Kopf der menschlichen Gestalten ein besonders auffälliges Merkmal ist.

– Die Darstellung ist von einer Randleiste umgeben.

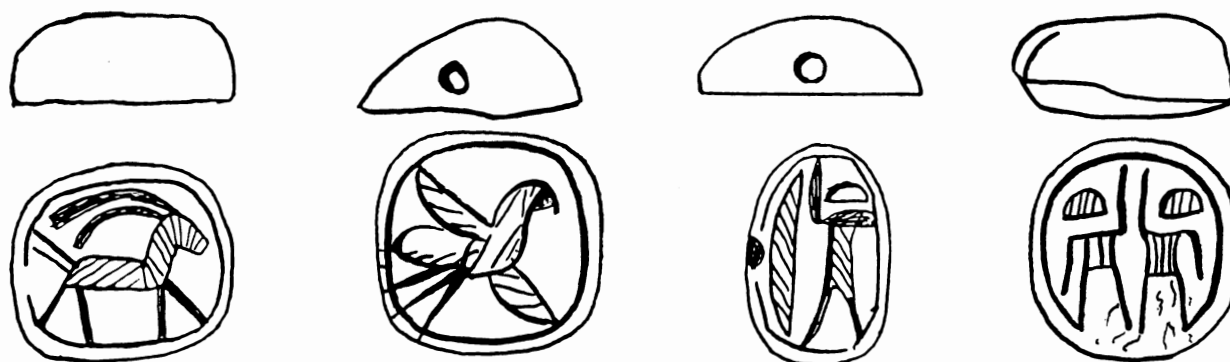


Abb. 85-88 Verschiedene Formen von Knochensiegeln

§ 140 Das fünfte Kriterium ist eine ganz bestimmte, vorwiegend ägyptisch inspirierte Ikonographie (vgl. die ausführliche Diskussion bei Keel/Uehlinger² 1993: 302-311; vgl. auch Keel-Leu 1991: 75-78). Interessant ist das teilweise Zurückgreifen über die EZ I und IIA hinweg auf ramessidische Traditionen (§ 222), etwa beim Verehrer vor einer Kartusche (Abb. 87; vgl. **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 31,298 und 41,291). Ägyptisch ist auch der Horusfalke mit gespreizten Schwingen (**Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44,106-107). Weniger charakteristisch sind z.B. Capriden (**Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44,89; **Dan**: Biran 1992: 248 fig. 220, zusammen mit Kartusche!). Dass die Knochensiegel, obwohl sie primär eindeutig Amulette waren, auch zum Siegeln verwendet wurden, bezeugt ein Abdruck am Biblischen Institut der Universität Freiburg/Schweiz (vgl. Keel-Leu 1991: Nr. 94).

§ 141 Die meisten Stücke stammen aus Lachisch und vom Tell el-Far‘a-Süd. In Lachisch lieferte allein die Grabhöhle 1002 neun Stück. Deren Belegzeit entspricht der von Str. III (760-700; vgl. Tufnell 1953: 229-236). Die Stücke vom **Tell el-Far‘a-Süd** stammen bis auf eines aus Gräbern der 22. Dyn. (944-716). Die beiden Stücke mit dem ältesten Fundkontext sind eines vom Tell el-Far‘a-Süd und eines aus Megiddo. Dasjenige aus Grab 239 vom **Tell el-Far‘a-Süd** (Petrie 1930: pl. 31,298) wird von Petrie der 19.-20. Dyn. zugeschrieben. Das Grab enthält Philisterkeramik. Aufgrund derselben kann es in die 1. Hälfte des 11. Jh. datiert werden (Dothan 1982: 29 Anm. 53 und 102). Im Vergleich zum Fundkontext der grossen Masse der Knochensiegel ist der Fundkontext dieses Stückes aber rund 200 Jahre zu früh, und man muss sich fragen, ob es sich nicht um eine Intrusion (vgl. § 691) handelt. Aus wenig späterer Zeit dürfte auch ein Beleg aus **Megiddo** Str. V stammen (Lamon/Shipton 1939: pl. 67,40). Der Schwerpunkt der Knochensiegel liegt im 9. und frühen 8. Jh. Die neun Stück aus Grabhöhle 1002 in Lachisch (vgl. § 140) aus der Zeit zwischen 760 und 700 dürften in der ersten Hälfte des Jh. entstanden und in der zweiten Hälfte mit ihren BesitzerInnen begraben worden sein. Um ein Erbstück oder einen Findling dürfte es sich auch bei dem weit von den Produktionszentren gefundenen Beleg vom **Tell el-‘Oreme/ Kinneret** aus einem Kontext vom Ende des 8. Jh. handeln (Hübner, LA 36 [1986] 263f Abb. 3).

§ 142 Im Laufe des 8. Jh. sind die anepigraphischen Knochensiegel anscheinend durch Namenssiegel abgelöst und teilweise ersetzt worden (Sass/Uehlinger 1993: 3, 220 Anm. 60 und 283 Anm. 81). Ein Übergangsstück stellt ein Knochensiegel aus dem Handel dar, das den für die Knochensiegel typischen Verehrer mit der Inschrift *mtn* kombiniert (Bordreuil/Lemaire, *Semitica* 26 [1976] 51 Nr. 16 und pl. 5,16); die beiden Autoren datieren das Stück aufgrund der Paläographie ins 7. Jh.). Ein Siegel aus Knochen aus dem 7. Jh., das Bild und Inschrift

kombiniert, ist in einem späteisenzeitlichen Grab am Westabhang des Zion gefunden worden (Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 34). Der Fisch, der mit einer Inschrift kombiniert ist, findet sich auf den anepigraphischen Knochensiegeln des 9./8. Jh. nicht, ist jedoch im gleichen Stil geschnitten. Eine Reihe von Knochensiegeln unbekannter Herkunft, die hinsichtlich der Form den anepigraphischen Knochensiegeln des 9./8. Jh. sehr ähnlich sind und aufgrund des Onomastikons und der Paläographie aus dem Juda des 7. Jh. stammen müssen, sind reine Namenssiegel (Bordreuil/Lemaire, *Semitica* 26 [1976] 47 Nr. 5 und pl. 4,5; Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 62; Avigad, *ErIs* 20 [1989] 93f Nr. 10). Eine Reihe weiterer hebräischer Namenssiegel des 7./6. Jh. haben ausser dem Material mit den anepigraphischen Knochensiegeln des 9./8. Jh. nichts mehr gemein (Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 91-96; Avigad, *ErIs* 20 [1989] 92 Nr. 6).

IV.A.1.2. FORM II: FIGUREN-SKARABOIDE

(engl. figure-scaraboids, franz. scaraboides figurés, ital. scaraboidi figurati)

§ 143 Hornung/Staehelin (1976: 35f) und Jaeger (1982: § 462f.488-523.1246-1255) definieren *Skaraboid* etwas weiter, als das in § 132 geschah, nämlich als "Gegenstand, der der Länge nach durchbohrt ist und dessen Dimensionen und Proportionen denen des Skarabäus ähnlich sind. Auf der Oberseite ist in der Regel ein Tier zu sehen, aber es kann z.B. auch ein Bes Gesicht, ein Menschengesicht, ein liegendes menschliches Wesen, eine Kaurimuschel (man spricht dann von Kauroid) oder ein Udschat-Auge sein. Einige dieser Skaraboide können von der ovalen Form abweichen: Die mit Beskopf können rechteckig sein, die mit Fischen rechteckig oder rechteckig und oben abgerundet, die mit dem Udschat rechteckig oder in Form eines durchbrochen gearbeiteten Auges" (Jaeger 1982: § 462). Hornung/Staehelin haben die unbedingt notwendigen Voraussetzungen, um von einem Skaraboid in diesem weiteren Sinne reden zu können, zusätzlich dahingehend präzisiert, "dass sich die plastische Gestalt der Oberseite möglichst der Ebene der Unterseite anlegt, was zur Folge hat, dass der ganze Gegenstand breiter, respektive länger als hoch erscheint; sobald sich jedoch eine auf der Oberseite befindliche Figur von ihrer Grundfläche her aufrichtet und das Objekt dadurch höher als breit wird, können wir nicht mehr von einem Skaraboid sprechen, selbst wenn eine glatte Basisplatte zur Aufnahme von Schrift vorhanden ist" (Hornung/Staehelin 1976: 35). Trotz dieser umständlichen, auf Präzision zielenden Definition bleiben die Grenzen vage. So werden z.B. ovale Platten mit einem Frosch darauf von Hornung/Staehelin doch als Skaraboide bezeichnet (1976: 112f), obwohl Höhe und Länge des Objekts etwa gleich gross sind.

§ 144 Es ist zweckmässiger, bei Tier-, Menschen- und Götterfiguren, die *nicht* reine Amulette (mit Aufhängeöse), sondern mit einer gravierten Basisplatte verbunden sind, die zum Siegeln benutzt werden kann, die Skarabäenähnlichkeit nicht von der Form her, sondern anders zu definieren. Wichtig scheint uns die Tatsache, dass **wie beim Skarabäus eine Figur**, sei sie nun rundplastisch oder im Relief dargestellt, sei sie höher als breit oder breiter als hoch, **mit einer Siegelplatte kombiniert** ist. Diese skarabäenähnliche Kombination von Amulettfigur und Siegel beinhaltet dann natürlich auch die dem Skarabäus eigene Doppelfunktion (vgl. Stoof 1992: 10f). Man kann so im Gegensatz zu den geometrischen Formen wie Platten, Prismen, Konoiden u.ä. von "Figuren-Stempelsiegelamuletten" sprechen. Dieser genauen, aber umständlichen Bezeichnung ziehe ich "Figuren-Skaraboide" vor. Das Element **Figuren** unterscheidet sie von den im Hinblick auf die äussere Form in die Nähe der Skarabäen gerückten blossen Skaraboide, deren Seiten und Rücken glatt sind. Das Element **Skaraboid** weist bei dieser Definition auf eine Ähnlichkeit mit dem Skarabäus, nicht im Hinblick auf die äussere Form, sondern im Hinblick auf die funktionale Kombination von Figuren-Amulett und Stempelsiegel hin. Problematisch ist beim Ausdruck "Skaraboid" die Orientierung aller figurativen Formen an dem erst in der Ersten Zwischenzeit entstandenen und ab ca. 2000 dominierenden Skarabäus, der jünger ist als etwa Frosch- und Löwen-Siegelamulett (Wiese 1995: 93 und 95f). Dennoch ziehe ich den Ausdruck "Figuren-Skaraboid" dem umständlichen Ausdruck "Figuren-Stempelsiegelamulett" vor. Auch die verkürzten Formen "Figuren-Siegelamulett" oder konkret "Frosch-" bzw. "Löwen-Siegelamulett" enthalten drei statt nur zwei Elemente wie "Figuren-Skaraboid" u.ä. Verkürzt man zu "Figuren-Stempel" oder konkret zu "Frosch-Stempel", "Löwen-Stempel" u.ä. geht terminologisch der Amulett-Aspekt verloren, der eindeutig wichtiger war als der des Stempels.

§ 145 Die verschiedenen Figuren-Skaraboide, die für Palästina/Israel belegt sind, werden hier in alphabetischer Reihenfolge behandelt. Stücke, die ausserhalb dieses geographischen Raumes gefunden wurden, werden hauptsächlich zur Präzisierung der Laufzeit beigegeben.

Die *Kartuschen-Skaraboide* und die *Kauroide* stehen am Schluss, weil sie eine Mittelstellung zwischen den Figuren-Skaraboiden und den Stempelsiegelamuletten abstrakter, stereometrischer Form einnehmen.

IV.A.1.2.1. Affen-Skaraboid

(engl. ape scaraboid, franz. scaraboïde en forme de singe, ital. scaraboide in forma di scimmia)

§ 146 Meist handelt es sich hierbei um zwei Pavianarten (engl. baboons, franz. papions, ital. cinocefali):

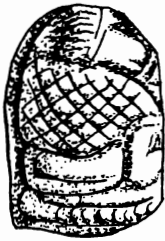


Abb. 89

Mantelpavian (engl. Hamadryas baboon, franz. hamadryas, ital. amadriade): **Bet-Schean**: James 1966: 318 fig. 101,7; Rowe 1936: Nr. S. 43 = Oren 1973: 130 fig. 51,27 = **Abb. 89**; **Tell el-Hasi**: Glenn/Rose/Toombs, PEQ 108 (1976) pl. 4,3-4 = Patch 1989: 306f fig. 226,1.

Babuin (engl. baboon, franz. babouin, ital. babuino): **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 55,311 = Rowe 1936: Nr. S. 71.

Gelegentlich finden sich auch andere Vertreter dieser Gattung: **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,98; **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32,23; **Megiddo**: Guy 1938: 186 und pl. 176,6; vgl. auch Keel, BN 6 (1978) 46 Anm. 18 und 55 Abb. 1.

Affen-Skaraboide mit rundplastisch dargestellten Tieren sind in Ägypten schon für die Erste Zwischenzeit am Ende des 3. Jt. belegt (Wiese 1995: 96 und 99; Keel/Uehlinger 1990: 61 Abb. 77g). Fünf von sechs Stücken aus Palästina stammen aus Fundkontexten der SB IIB. Affen-Skaraboide, die hockende, in erhabenem Relief gestaltete Affen zeigen, scheinen nur oder jedenfalls hauptsächlich während der 19.-20. Dyn. gefertigt worden zu sein (Jaeger 1982: § 519.1384-1387). Ein Affen-Skaraboid (Aberdeen, Anthropological Museum, Marischal College, Inv.-Nr. 21645, unveröffentlicht; Hinweis von B. Jaeger) mit einem kleinen, zusammengekauerten fein geschnittenen Affen ohne *nb*, dessen Basisdekoration einen Hathorfetisch in der für die 18. Dyn. typischen Gravur bildet, ist eine Ausnahme und dürfte als Vorläufer zu betrachten sein. Bei einem Stück aus einer frühpersischen Schicht vom **Tell el-Hasi** (Glenn/Rose/Toombs, PEQ 108 [1976] pl. 4,3-4) mit einer religiösen Formel als Basisdekoration, die für die ramessidische Zeit typisch ist (vgl. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 716f), handelt es sich wahrscheinlich um einen Findling (vgl. § 693). Allerdings werden Affen-Skaraboide ausserhalb Palästinas gelegentlich auch sonst in späteren Zusammenhängen gefunden, so z.B. in Matmar in einem solchen der 22.-25. Dyn. (Brunton 1948: pl. 64, 172), doch kann es sich auch hier um ein Erbstück handeln. Die Stücke aus Sanam in Nubien sind von unseren Typen sehr verschieden (Griffith, AAA 10 [1923] pl. 51,1-9). Zu Affen-Skaraboiden im allgemeinen vgl. Hornung/Staehelin 1976: 106-108; Stoof 1992: 184-200.332-338, die 146 Belege auswertet.

IV.A.1.2.2. Capriden-Skaraboid

(engl. ibex scaraboid, franz. scaraboïde en forme de capridé, ital. scaraboide in forma di capro)

§ 147 In erhabenem Relief gearbeitete, nach rechts *schreitende* Capriden auf ovalen oder wappenförmigen Platten finden sich auf Stücken, deren grobe Machart und Basisgravur für die spätramesidische Massenware (vgl. § 67) typisch ist, die also ins 12./11. Jh. zu datieren sind (**Tell en-Našbe**: McCown 1947: pl. 54,34 = **Abb. 90**; vgl. Petrie 1925: pl. 17 und pl. 30, je Nr. 1263; Matouk 1977: 387 Nr. 757 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: Taf. IIIC = M. 3207; Keel/Shuval/Uehlinger 1990: Taf. XV,1 = M. 3208; Matouk 1977: 387 Nr. 758 = Keel/Uehlinger 1990: Abb. 82b = M. 3209; Matouk 1977: 387 Nr. 759 = Keel/Uehlinger 1990: Abb. 82c = M. 5889; Matouk 1977: 387 Nr. 760 = M. 475; Matouk 1977: 387 Nr. 761 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: Taf. XV,3 = M. 3212; Matouk 1977: 387 Nr. 762 = Keel/Uehlinger 1990: Abb. 82a = M. 3208; Matouk 1977: 387 Nr. 763 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: Taf. XV,2 = M. 3211).



Abb. 90-91 Zwei Typen von Capriden-Skaraboiden

Einen sorgfältig gearbeiteten, in erhabenem Relief auf einer rechteckigen Platte ausgeführten Capriden zeigt ein Stück aus **Lachisch** aus Grab 223, das zuerst in der SB IIB und dann wieder um 900 belegt war (Tufnell 1953: pl. 45,133). Ein ähnlich sorgfältig gearbeitetes Exemplar stammt aus einer Siedlungsschicht der 22.-25. Dyn. in Matmar (Brunton 1948: pl. 64,178).

Vollplastisch gearbeitete, *liegende* Capriden mit seitwärts gewendetem Kopf sind selten (**Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 39, 436 = **Abb. 91**; vgl. Matouk 1977: 387 Nr. 764 = M. 260); ebenso solche mit geradeaus gerichtetem Kopf (vgl. Brunton 1948: pl. 62,7 [22.-25. Dyn.]; Petrie/Brunton/Murray 1923: pl. 68,39 [22.-24. Dyn.]; Matouk 1977: 387 Nr. 756 = M. 1822).

Capriden-Skaraboide sind aufgrund der Fundzusammenhänge und stilistischer Eigentümlichkeiten zuerst in spätramesidischer Zeit im 12./11. Jh. und dann vor allem im 10.-8. Jh. belegt. Jaeger möchte das Stück M. 260 aus stilistischen Gründen der 18. Dyn. zuweisen (1982: § 1247 Nr. 449). Zu Capriden auf Siegelamuletten vgl. Hornung/Staehelin 1976: 138-140; Stoof 1992: 201-207.338-340, die 44 Belege auswertet. Die Stücke aus Palästina hat sie übersehen (ebd. 53f; vgl. allerdings 205).

IV.A.1.2.3. *Enten-Skaraboid*

(engl. duck scaraboid, franz. scaraboïde en forme de canard, ital. scaraboide in forma di anitra)

§ 148 Ruhende, vollplastisch und sorgfältig gearbeitete, kleinformatige (ca. 10-15, maximal 18 mm lange) Enten mit einem um 180° zurückgedrehten Kopf sind typisch für die frühe 18. Dyn. Die Basis hat häufig die Form eines im unteren Teil etwas ausgeweiteten U. Ein Exemplar aus Esna soll gar aus einem Kontext der 2. Zwischenzeit stammen (Downes 1974: 63, Gruppe 248,3), doch sind die Siegelamulette der Gruppe eindeutig zu früh datiert und gehören in die frühe 18. Dyn. (vgl. zu den Nummern 248,1 und 4 Tufnell 1958: pl. 34,170). In Kahun wurde ein solches Enten-Skaraboid in einem Grab aus der Zeit Amenophis' I. (1514-1493) gefunden (Petrie/Brunton 1924: II pl. 48,23).

Aus Palästina stammen die folgenden Stücke dieses Typs: **Tell Abu Hawam** Nr. 11 = **Abb. 92**; **Tell el-ʿAğul** Nr. 1212; **Bet-Schean**: Rowe 1940: 84 pl. 37,19; **Geser**: Macalister 1912: II 323 Nr. 247 = III pl. 205a,10; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37/38,268. **Bet-Schemesch**: Rowe 1936: Nr. S.53 könnte aufgrund der Basisgravur in die 19./20. Dyn. gehören (vgl. Rowe 1936: Nr. 617 und 649). Vgl. weiter Jaeger 1982: § 493.1248-1251.

§ 149 Neben diesem relativ häufigen Typ gibt es einen zweiten, bei dem der Kopf der Ente flach auf die Seite gelegt ist (Matouk 1977: 393 Nr. 1026 = M. 3606, 19,5 mm lang; M. 4641, 20,6 mm; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 601, 17 mm). Wie die angegebenen Masse zeigen, sind die Stücke dieses Typs in der Regel etwas grösser als die des ersten. Die Basisgravuren sind typisch für die 19.-20. Dyn. Von beiden Kriterien gibt es Ausnahmen. Ein sehr kleines Stück mit schräg gelegtem Kopf stammt aus Matmar (Brunton 1948: pl. 62,37; vgl. auch Hornung/Staehelin 1976: Nr. 827). Relativ gross mit gerade zurückgewendetem Kopf und ramessidischer Basisgravur ist ein Beleg aus Gurob (Thomas 1981: pl. 36,673; vgl. auch M. 5024). **Tell el-ʿAğul** Nr. 425 aber dürfte aufgrund des Fundkontexts und der Basisgravur noch in die 18. Dyn. gehören. Zur Bedeutung der Ente und der Skaraboide mit ihrem Bild vgl. Hermann, ZÄS 68 (1932) 86-105; Hornung/Staehelin 1976: 137; Derchain, Royal Anthropological Institute News 15 (1976) 6-7; Pinch 1993: 286f. Zu den Enten-Skaraboiden vgl. Stoof 1992: 208-223.341-348, die 172 Belege auswertet.

§ 150 Aus wesentlich späterer Zeit, nämlich dem späten 8.-6. Jh., stammt das assyrische Stück vom **Tell Gemme** (Petrie 1928: pl. 20,13 = **Abb. 93**) mit gerade zurückgelegtem Kopf, das sich in bezug auf Material (Chalzedon), Grösse (Länge 23 mm, Höhe 19 mm) und Basisdekoration (sechsstahlige Sonne und Lotos) von den ägyptischen Stücken der SB deutlich abhebt. Es handelt sich um ein zugleich als Gewichtstein verwendetes Siegelamulett (für ein Stück vom Tell el-Mazar im jordanischen Teil des Jordantals vgl. Yassine 1984: fig. 57,183; weiter Vollenweider 1983 Nr. 23 mit Parallelen; Keel-Leu 1991: Nr. 151 und 163-165).

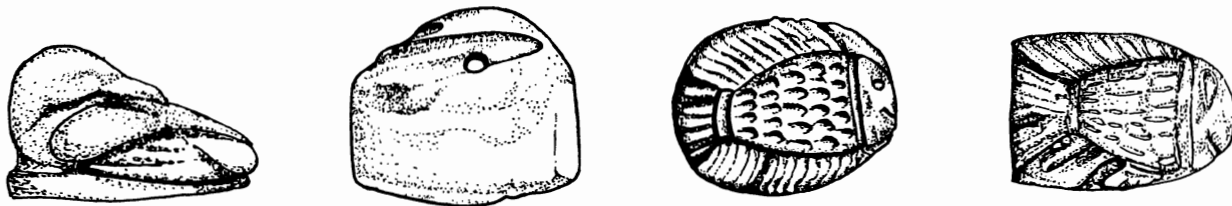


Abb. 92-95 Zwei Enten- und zwei Fisch-Skaraboide

IV.A.1.2.4. *Fisch-Skaraboid*

(engl. fish scaraboid, franz. scaraboïde en forme de poisson, ital. scaraboide in forma di pesce)

§ 151 Genau genommen handelt es sich bei den Fisch-Skaraboiden um *Tilapia*- oder Buntbarsch-Skaraboide (Gamer-Wallert 1970: 13-15; Hornung/Staehelin 1976: 110f; Brewer/Friedman 1989: 76-79). Jaeger unterscheidet zwischen solchen mit normaler ovaler Skarabäenbasis, deren Produktion in der 18. Dyn., spätestens mit Thutmosis III. einsetzt, und Fisch-Skaraboiden auf rechteckiger Basis, die der 19.-20. Dyn. zugehören (1982: § 514-516.1288.1377-1383). Ein Fischskaraboid auf fischförmiger Basis wurde in Grab 37 in Theben zusammen mit Skarabäen mit den Namen Thutmosis' I. und II. gefunden (Carnarvon/Carter 1912: pl. 72,59D; zu einem Stück aus der frühen 18. Dyn. in fischförmiger Gestalt und Kartusche auf der Basis vgl. Downes 1974: 65 Nr. 320,1).

Aus Palästina stammt aus einem klaren Fundkontext der 18. Dyn. nur ein Stück aus **Lachisch** (Tufnell 1958: pl. 34,170), das seinerseits eher eine fischförmige als eine strikt ovale Basis hat. Auf dem **Tell el-Farʿa-Süd** sind acht Fisch-Skaraboide gefunden worden, sieben davon haben eine ovale Basis (Petrie 1930: pl. 22,185; Starkey/Harding 1932: pl.50,77; 52,123; 53,240; 55,281.300; 57,329). Eine solche ist auch je einmal belegt in **Bet-**

Schean Str. VI (Philadelphia, University Museum Inv. Nr. 32-15-410; Field Reg. Nr. 31-12-18 = **Abb. 94**) und **Lachisch** (Tufnell 1958: pl. 39,356). Ein Fischskaraboid auf ovaler Basis wurde in Kahun noch auf einer Mumie der 20./21. Dyn. gefunden (Petrie 1891: pl. 29,10). Eine U-förmige Basis hat ein Stück vom **Tell el-Far'a-Süd** (Petrie 1930: pl. 33,336 = **Abb. 95**). Sie findet sich auch bei je einem Stück aus **Der el-Belah** und **Lachisch** (Tel Aviv, Institute of Archaeology, Collection Dayan Nr. 362; Tufnell 1953: pl. 45,132). Der archäologische Fundkontext all dieser Stücke, derer mit ovaler und derer mit U-förmiger Basis, ist die SB IIB oder der Anfang der EZ I (1300-1100). Die Basisdekoration eines der ovalen Stücke vom **Tell el-Far'a-Süd** (Starkey/Harding 1932: pl. 52,123) zeigt den Thronnamen Ramses' II. *Wsr-m'ṯ-r'*. So scheint es, dass die Produktion von Fisch-Skaraboiden auf ovaler Basis zwar bereits in der 18. Dyn. begonnen hat, in der 19. aber noch in bedeutendem Umfang weitergeführt wurde. Auch der Typ mit der U-förmigen Basis hat in der 18. Dyn. begonnen (Boulos, ASAE 7 [1906] 2), ist aber vor allem für die 19. Dyn. typisch. Die Barsche auf rechteckiger Basis scheinen ausschliesslich der 19., in bescheidenem Umfang vielleicht noch der 20. Dyn. vorbehalten zu sein. Eine Reihe von Fisch-Skaraboiden auf U-förmiger Basis in der Matouk-Sammlung weist eine für die ramessidische Massenproduktion typische Basisdekoration auf (Wiese 1990: 173 und Taf. 21 M. 5709-5710; Matouk 1977: 396 Nr. 1199c = M. 4010; vgl. auch M. 3213). Fisch-Skaraboide mit rechteckiger Basis sind aus Palästina nicht bekannt. Zu den Fisch- bzw. Tilapia-Skaraboiden vgl. Hornung/Staehelin 1976: 110f; Pinch 1993: 287; Stoof 1992: 224-235.348-356, die 185 Belege auswertet.

IV.A.1.2.5. Frosch-Skaraboid

(engl. frog scaraboid, franz. scaraboïde en forme de grenouille, ital. scaraboide in forma di rana)

§ 152 Frosch-Skaraboide (gelegentlich könnte es sich auch um Kröten-Skaraboide handeln, da die beiden nur schwer zu unterscheiden sind; Hornung/Staehelin 1976: 112) haben eine lange Laufzeit. In Matmar wurde je ein Frosch-Skaraboid in einem Grab der 6. und einem der 8. Dyn. gefunden (Brunton 1948: pl. 33,24-25), in Sedment einer in einem der 9.-10. Dyn. (Petrie/Brunton 1924: II pl. 57,6). Im 'Montet Jar' aus Byblos, dessen Inhalt der frühen 12. Dyn. zugehört (vgl. § 44), sind als einzige Figuren-Skaraboide zwei Frosch-Skaraboide belegt (**Abb. 8** Nr. 6-7). Der Übergang von den frühen querdurchbohrten zu den klassischen längsdurchbohrten Frosch-Skaraboiden ist fließend (Wiese 1995: 93).

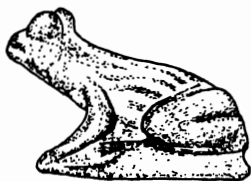


Abb. 96

Ein späterer Produktionsschwerpunkt der Frosch-Skaraboide liegt eindeutig in der 18. Dyn. (Jaeger 1982: § 499.1252f). In die frühe 18. Dyn. datieren **Tell el-Ağul** Nr. 215 und 874. Besonders beliebt sind Frosch-Skaraboide in der Amarna-Zeit, wobei auf der Basis oft nur ein *nfr*- oder ein *nh*-Zeichen zu sehen ist (Petrie 1894: pl. 15,160; Borchardt/Ricke 1980: 69.86.122.148.152.175.180.186.217.225.242.264). Zu dieser Gruppe gehört ein Stück aus **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 39,333 = **Abb. 96**. **Tell el-Ağul** Nr. 1229, **Dahret el-Humraja**: Jerusalem, IAA 43.234, **Dan**: Biran 1994: 114 fig. 79 (Grab aus der Zeit zwischen 1350-1300) und **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1932: pl. 55,306 aus grünlicher 'Fayence' bzw. weissem Kompositmaterial gehören auch noch in die 18. Dyn., wenngleich das letztgenannte Beleg in einem Grab der 19.-20. Dyn. gefunden worden ist.

Zwei Frösche auf U-förmiger Basis, in die mit groben Zeichen der Wunsch *dj B'jst nfr* "Bastet möge Schönes geben" graviert ist, sind in die Ramessidenzeit oder noch später zu datieren (Matouk 1977: 395 Nr. 1120 = M. 5298; M. 5297). Dieser Periode ist wohl auch der durch das Schnurmotiv auf dem Rücken mit den zwei genannten Stücken verwandte schöne Frosch M. 5168 zuzuweisen (Matouk 1977: 395 Nr. 1118 = 389 Nr. 843d), auf dessen Basis *wn B'jst* "Bubastis möge dauern" graviert ist. Eine Verwechslung mit den meist kleinen, fein modellierten Fröschen der 18. Dyn. (Keel/Uehlinger 1990: 65 Abb. 82f = M. 2007; vgl. weiter M. 3083.3492.3891; mit zwei Fröschen über einer gemeinsamen Basis BIF S. 1985.4) ist nicht möglich. Frosch-Skaraboide sind auch noch im Äthiopienfriedhof der 25. Dyn. in Sanam gefunden worden (Griffith, AAA 10 [1923] pl. 48,14-16). Zu Frosch-Skaraboiden im allgemeinen und zur Bedeutung des Froschs in diesem Zusammenhang vgl. Komorzynski, AfO 20 (1963) 141-146; Hornung/Staehelin 1976: 112f; Pinch 1993: 288; Stoof 1992: 239-250.357-365, die 223 Belege auswertet.

IV.A.1.2.6. Igel-Skaraboid

(engl. hedgehog scaraboid, franz. scaraboïde en forme de hérisson, ital. scaraboide in forma di riccio)

§ 153 Von Droste zu Hülshoff hat in ihrer Monographie über den Igel im alten Ägypten zwar eine Typologie der Igel-Skaraboide erstellt, aber darauf verzichtet, die einzelnen Typen zu datieren, "da nur wenige Exemplare aus datierten Fundzusammenhängen stammen und eine sekundäre Benutzung dieser Stücke häufig vorkam" (1980: 38; Beschreibung der Typen 37-40 und Taf. 16). Aufgrund der Basisdekoration und anderer Kriterien datiert sie im Katalog dann doch fast jedes Stück. Es wäre von daher möglich gewesen, auch eine Datierung der Typen zu versuchen.

§ 154 Ein vereinzelter Igel-Skaraboid datiert aus dem Ende der 11. oder der frühen 12. Dyn. (BIF S. 1990.38 = Wiese 1995: 98). Eine Vorstufe der Igel-Skaraboide der MB IIB sind Skarabäen mit Tufnells Rücken XXX (vgl. Abb. 49), ein Typ, der vielleicht aus dem Mehrfachskarabäus vom Typ I entstanden ist (vgl. § 128 mit Abb. 73). Ihre Blütezeit ist das Mittlere Reich (späte 12. Dyn. - 13. Dyn.; vgl. die Diskussion zu Abb. 49 XXX in § 97. Ein gutes Beispiel stammt aus Geser: Macalister 1912: II 314 Nr. 44 = III pl. 63,80, andere vom Tell el-Far'a-Nord: Mallet 1988: pl. 84,6, aus Hazor: Yadin 1958: pl. 118,31 = Tufnell 1984: 57 fig. 17,31 und Kabri: Kempinski/Niemeier 1994: 24f fig. 16,9 = Abb. 97). Sie kommen allerdings auch in der 15. Dyn. noch vor (Matouk 1977: 411 Nr. 2362 = M. 4469) und werden archaisierend noch in der 19. Dyn. hergestellt (M. 2257 mit Basisdekoration wie Matouk 1977: 373 Nr. 17-22, Amun von zwei falkenköpfigen Göttern mit Sonnenscheibe flankiert). Vielleicht schon während der 12., sicher aber in der 13. Dyn. wird der Skarabäenkopf gelegentlich durch einen Igelkopf ersetzt. Dabei werden die Ohren plastisch herausgearbeitet (Megiddo: Loud 1948: pl. 155,52 = Abb. 98). In der 15. Dyn. werden sie häufig nur noch linear graviert angedeutet (Tell el-'Ağul Nr. 14 = Abb. 99). Gelegentlich versieht man beide Enden mit einem Kopf (Pella: Richards 1992: Nr. 32; Amrit: Giv'eon 1985: 142f Nr. 14 = Abb. 100; Brunton 1930: pl. 19,13; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 181; Matouk 1977: 404 Nr. 1749 = M. 3936; vgl. weiter die unveröffentlichten M. 3419.4165.4280; Jaeger 1982: § 520).

§ 155 Auch Igel-Skaraboide, die sich nicht aus dem Rückentyp XXX entwickelt haben oder denen das wenigstens nicht mehr anzusehen ist, finden sich schon in der 13. Dyn., so ein Stück vom Tell el-Dab'a Str. G (1740-1710; Mlinar 1989: Nr. 103 Steatit, 14,5 x 9,5 x 8 mm = Abb. 101) und Tell el-'Ağul Nr. 898 (vgl. auch das Stück mit der interessanten Basisgravur der Errettung von Krokodilen bei Hornung/Staehelin 1976: Taf. 126 Nr. Va 5 = Abb. 342).

Ofter sind winzige Igel-Skaraboide mit der Inschrift R' (vgl. § 503-503a) in Kindergräbern der 13.-15. Dyn. gefunden worden, so auf dem Tell el-Dab'a (Bietak/Mlinar/Schwab 1991: 214 und 226) und in Mirgissa (Vercoutter et al. 1970: I 235, pl. 26,13-15; vgl. auch Hornung/Staehelin 1976: 118 mit Anm. 222 und Taf. 113 B 66; London BM EA 4304.13377.42144).

§ 156 Aus der EZ II stammen Igel-Skaraboide aus Tell Abu Hawam (Nr. 9; EZ IIA), Aschkelon (Nr. 2?) und Lachisch (Tufnell 1953: pl. 45,138 querdurchbohrt, EZ IIC; vgl. die typologische Parallele Uehlinger 1987: 43 Nr. 241). Sie weisen nun keinerlei Skarabäen-Attribute mehr auf. Zur Bedeutung der Igel-Skaraboide vgl. Hornung/Staehelin 1976: 117-119; Kozloff, Bulletin of the Cleveland Museum 63 (1976) 161; von Droste zu Hülshoff 1980: 45-47.



Abb. 97-101 Igel-Skaraboide

IV.A.1.2.7. Kalb-Skaraboid

(engl. calf scaraboid, franz. scaraboïde en forme de veau, ital. scaraboide in forma di vitellino)

§ 157 Skaraboide mit liegendem Kalb gab es in Ägypten für kurze Zeit während der 11. Dyn. (Wiese 1995: 97).



Abb. 102

Ein singuläres Stück aus Lapislazuli von der Akropolis in Samaria (Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: 88 Nr. 27 und pl. 26,8 = Abb. 102) zeigt über einer schmalen U-förmigen Basis ein liegendes, querdurchbohrtes Kalb. Es erinnert auf den ersten Blick stärker als an die frühen ägyptischen Kalb-Skaraboide an frühsumerische Tierfiguren (Behm-Blancke 1979: Taf. 8f,33-55). Diese Figuren ruhen aber nicht auf einer Basisplatte; ihre Ohren liegen tiefer und bilden mit dem Kopf die gerade Fortsetzung der Rückenlinie. Das Kalb-Skaraboid aus Samaria ist eher mit Elfenbeinkälbern der syrischen Elfenbeinschnitzerei zu vergleichen (vgl. Barnett 1975: pl. 106, S.365, vgl. auch Andrae 1935: 93 Abb. 75).

Die Basisgravur des Skaraboids erinnert an Adoranten mit Astralsymbolen auf Siegeln des 8./7. Jh. (Galling, ZDPV 64 [1941] Taf. 8f, Nr. 111-143).

IV.A.1.2.8. Katzen-Skaraboid

(engl. cat scaraboid, franz. scaraboïde en forme de chat, ital. scaraboide in forma di gatto)

§ 158 Katzen-Skaraboide mit einer liegenden Katze, die den Kopf zur Seite wendet, sind typisch für die 18. Dyn. Sie sind mit den Namen Amenophis' I. (Jaeger 1982: 364 Anm. 1042 [j] fig. 127 = M. 219), Thutmosis' I. (Hayes 1959: 77) und Thutmosis' III. belegt (Jaeger 1982: § 488). In Gurob wurden zwei Katzen-Skaraboide in einem Grab aus der Zeit Amenophis' II.-III. gefunden (Brunton/Engelbach 1927: pl. 26,19f). Im Ashmolean Museum in Oxford wird ein unveröffentlichtes Katzen-Skaraboid aus Grab E 10 in Abydos aufbewahrt (Inv.-Nr. EE 522B), das zusammen mit einem zeitgenössischen Skarabäus Thutmosis' III. und einem Amenophis' II. gefunden worden ist (Hinweis von B. Jaeger).



Abb. 103

Das Stück **Tell el-ʿAğul** Nr. 216 (= **Abb. 103**) ist in einem Grab der 18. Dyn. gefunden worden. Ein Stück vom **Tell el-Farʿa-Süd** (Starkey/Harding 1932: pl. 53,232) kommt zwar aus einem solchen der 19.- 20. Dyn., aber die Basisgravur ist in bezug auf Stil und Ikonographie typisch für die 18. Dyn. Das gleiche gilt für das unpublizierte Stück M. 4822 (sehr flach graviertes Uräus und Maatfeder). Auch ein Stück aus **Geser** (Macalister 1912: II 319 Nr. 163 = III pl. 206,55) dürfte – wenn es sich wirklich um eine Katze handelt – in die 18. Dyn. zu datieren sein. Bei zwei Katzen-Skaraboiden aus einem Grab der 22.-25. Dyn. in Matmar hält die Katze im Gegensatz zu denen der 18. Dyn. den Kopf geradeaus (Brunton 1948: pl. 64,164-165). Zur Bedeutung der Katzen-Skaraboide vgl. Langton 1940; Hornung/Staehelin 1976: 119-121; verschiedene Beiträge in: Delvaux/Warmenbol 1991; Stoof 1992: 254-258,366-368, die 44 Belege ausgewertet; Malek 1993.

In der 18. und 19. Dyn. hängt die Popularität der Katzen- wie die der Enten- und Frosch-Skaraboide besonders in Palästina mit deren Beziehung zu Hathor zusammen (vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 247; Lachisch: Tufnell 1958: pl. 37/38,307 und die Katze auf Votivgaben in den Hathor-Tempeln von Serabit el-Chadim und Timna-Süd, dazu Pinch 1993: 184-197). "All goddesses who were lion goddesses and represented the eye of the sun will have been connected with the cat in principle", so z.B. auch Mut (te Velde 1982: 137). Die Beziehung mit Bastet, mit der die Katze in der Spätzeit vor allem verbunden war, wird aber erst in der 22. Dyn. populär (ebd. 128).

IV.A.1.2.9. Löwen-Skaraboid

(engl. lion scaraboid, franz. scaraboïde en forme de lion, ital. scaraboide in forma di leone)

§ 159 Löwen-Skaraboide haben eine lange Laufzeit. Sie sind wahrscheinlich wie die Frosch-Skaraboide schon in der 6. Dyn. entstanden. Je ein Löwen-Skaraboid stammt aus einem Grab der 8. und einem der 9. Dyn. in Matmar (Brunton 1948: pl. 33,27 und 28; vgl. auch Keel/Uehlinger 1990: 61 Abb. 77f). Im Gegensatz zu den meisten anderen frühen Siegelamulett-Formen sind Löwen-Skaraboide in der Regel von Anfang an längsdurchbohrt und es gibt so kein eindeutiges und einfaches Kriterium für die Unterscheidung der frühesten und der ersten klassischen Formen (Wiese 1995: 95f).

Ein mit kräftigen Linien graviertes löwenähnliches Wesen schmückt den Rücken des Skarabäus **Tell el-ʿAğul** Nr. 971 aus einem Grab des 16. Jh. Einen liegenden Löwen in prächtiger durchbrochener Arbeit auf dem Rücken eines Skarabäus zeigt Matouk 1977: 386 Nr. 663 = M. 3868. Aus einer Schicht der SB IIA in **Lachisch** stammt ein Tier-Skaraboid mit ovaler Basis, das evtl. einen liegenden Löwen mit gerade nach vorn gerichtetem Kopf darstellte (Tufnell 1958: pl. 39,334).

§ 160 In Fundzusammenhängen der EZ I-IIA findet sich ziemlich häufig ein grob gestalteter **Löwe mit gerade nach vorn gerichtetem Kopf**, der auf einer ungefähr U-förmigen Platte liegt (vgl. Keel 1994: 24f). Das Material ist teilweise ein grobkörniges Kompositmaterial (**Achsib** Nr. 104; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 34,25; **Megiddo**: Schumacher 1908: 84 und Taf. 26,o = Keel 1994: 24 und Taf. 11,26; Lamon 1935: pl. 8,5 = Lamon/Shipton 1939: pl. 69,59 und 71,59).



Abb. 104

Teilweise scheint es sich um Steatit zu handeln (vgl. aber Marcus 1992: 235f): **Achsib** Nr. 115; **Arad** Nr. 21; **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. S.54; **Kefar Ruppim** bei Bet-Schean: Givon, BIES 25 (1961) 249f, pl. 5,7 = **Abb. 104**; **Megiddo**: Schumacher 1908: 86 Abb. 124 2. und 3. Reihe von oben, je 1. von links = Keel 1994: 24f Nr. 7 und Taf. 7,7 sowie 30f Nr. 12 und Taf. 8,12 (Hortfund vom Ende des 11. Jh.). Löwen-Skaraboide dieser Art sind von Lefkandi auf Euböa in Griechenland (Coldstream 1982: 264f und Taf. 25c) über Tell Tainat in Nordsyrien (Chicago, Oriental Institute, T-2192) bis Hasanlu im Iran aufgetaucht. In Hasanlu Str. IVB (1100-800) sind gleich sieben Stück gefunden worden (Marcus 1992: 19f, 235-237 und 241-249). Aber auch in Ägypten sind sie bekannt. Einer stammt aus Matmar aus einem Grab der 22.-25. Dyn. (Brunton 1948: pl. 64,173), ein anderer aus Sawama (Bour-

riau/Millard, JEA 57 [1971] 46 fig. 8,17 und pl. 18,1). Zu Stücken in Sammlungen vgl. Matouk 1977: 386 Nr. 665 = M. 1607; unveröffentlicht sind London BM EA 17439.52796. 53069.53837.66472; BIF M. 2641 und SK 1992.3 und 1993.35. Das Hauptthema der Basisgravur der Stücke aus der EZ I-IIA ist seinerseits ein Löwe, gelegentlich als Teil einer halb kryptographischen, den Löwen miteinbeziehenden Schreibung des Gottesnamens Amun, wie er sich häufig auf der spätramessidischen Massenware findet (§ 67 und Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 348-350 Abb. 28-35 und 37).



Abb. 105

Auf einem Löwen-Skaraboid aus Fayence, bei dem der **Löwe den Kopf zur Seite dreht** (Dor: Stern 1992: 54 Abb. 62 = **Abb. 105**, Fundament des Vier-Kammer-Tors des 9./8. Jh.), ist auf der Basis im Stil der ramessidischen Massenware der Thronname Thutmosis' III., *Mn-hpr-r*^c, eingraviert. Ein weiterer Löwe dieses Typs mit einer ebenfalls im Stil der ramessidischen Massenware gravierten Basis ist Matouk 1977: 386 Nr. 664 Oberseite; 399 Nr. 1512 Basis = M. 3218 ; vgl. Hayes 1959: 344.

§ 161 Ganz vereinzelt finden sich Löwen-Skaraboide in Nordsyrien auch in der EZ IIB (Nunn 1994). Häufig werden sie wieder im 7./6. Jh. in Naukratis hergestellt, doch sind sie nicht mit denen aus der EZ I-IIA zu verwechseln. Die Naukratis-Löwen liegen etwas flacher wie auf den Boden gedrückt, und die Basisplatte ist meist rechteckig. Auch in der Basisgravur gibt es Unterschiede (Petrie 1886: pl. 37,50.69. 80.92.104 usw.).

Zum Ganzen und zur Bedeutung des Löwen vgl. Jaeger 1982: § 488.507.1246 mit Anm. 695; Hornung/Staehelin 1976: 126f; Stoof 1992: 265-270.369-373, die 91 Belege für Löwen-Skaraboide auswertet.

IV.A.1.2.10. Menschen-Skaraboid

(engl. scaraboid with human figure, franz. scaraboïde à forme humaine, ital. scaraboide a forma umana)

§ 162 Skaraboide mit Menschenfiguren (hockendes Kind, Feindfigur, stillende Mutter usw.) sind in Ägypten in der Ersten Zwischenzeit und in der 11. Dyn. ziemlich populär (Wiese 1995: 104-106).



Abb. 106

In Palästina ist der Typ Menschen-Skaraboid nur mit einem Stück vertreten (**Tell el-ʿAğul** Nr. 267 = **Abb. 106**). Es zeigt einen Menschen en-face, dessen Hände auf die eingeknickten Knie aufgestützt sind. Fundkontext und Basisgravur (Uräenknuten) weisen in die 18. Dyn. ab Thutmosis III. (1479-1292). In diesen Zeitraum gehören auch Menschen-Skaraboide, die einen Menschen darstellen, der auf dem Bauch liegt und seinen Kopf zur Seite gedreht hat oder der auf dem Boden kniet und mit nach vorn gerichtetem Kopf die Hände auf den Boden aufstützt.

Zu dieser Gruppe siehe Hornung/Staehelin 1976: Nr. 687 und 191-192 mit Anm. 42-43; Jaeger 1982: 311 Anm. 443; Matouk 1977: 386 Nr. 666 und 667 = M. 3342-3343; Stoof 1992: 149-158.322-323, die 37 Stück auswertet.

IV.A.1.2.11. Menschengesicht-Skarabäus bzw. Menschengesicht-Skaraboid

§ 163 Brunton hat 1943 mit Recht gefordert, man müsse Skarabäen, bei denen nur der Käferkopf durch ein Menschengesicht ohne Scheitel und Kopfhaar ersetzt ist, von Skaraboiden unterscheiden, bei denen ein Menschengesicht samt Scheitel mit Haaren die Käfergestalt vollständig verdrängt hat (ASAE 42 [1943] 80). Die erste Variante, die wir kurz als Menschengesicht-Skarabäus bezeichnen wollen, ist in Palästina typisch für die 15. Dyn., kommt aber in Ägypten auch in der 19. Dyn., zum Teil archaisierend, wieder recht häufig vor. Die zweite Variante, die wir Menschengesicht-Skaraboid nennen, dominiert in der 19.-26. Dyn.

Von beiden Typen zu unterscheiden sind frühe Siegelamulette aus der Ersten Zwischenzeit, der 11. und frühen 12. Dyn. mit einem oder zwei rundplastisch gearbeiteten Menschenköpfen (Wiese 1995: 103f).

IV.A.1.2.11.1. Menschengesicht-Skarabäus

(engl. human face scarab, franz. scarabée à visage humain, ital. scarabeo a faccia umana)

§ 164 Als ältester Beleg für einen Menschengesicht-Skarabäus gilt ein Stück im Kairener Museum, auf dessen Basis *Mj^c-hrw-r*^c eingraviert ist, einer der Thronnamen Amenemhets IV. (Brunton, ASAE 42 [1943] 80 fig. 10; Hornung/Staehelin 1976: 190; Tufnell 1984: 33 und pl. 64,3519). Die Zweige auf den Elytren und die Seite e10 (vgl. **Abb. 69** mit dem Kommentar § 112) machen aber wahrscheinlich, dass es sich um eine postume Produk-

tion handelt, evtl. schon aus der 13., wahrscheinlich aber erst aus der 15. Dyn. Ein ebenso sorgfältig ausgeführtes Exemplar eines Menschengesicht-Skarabäus trägt den Namen des späten Hyksoskönig 'J-wsr-r' Apophis (Hayes 1959: 6 fig. 2 = Tufnell 1984: pl. 62,3460 = **Abb. 108**). Bei diesem Stück ist sogar der Haaransatz über der Stirn zu sehen.

Ein Skarabäus mit dem Namen *Chajran* und dem Titel *hqj h3swt* hat im Gegensatz zu dem des Apophis, bei dem der Rücken durch Elytra- und Pronotum-Linien unterteilt ist, einen glatten Rücken (Martin 1971: Nr. 1177, pl. 57 No. 11h). Beide Typen, die mit gestaltetem und die mit glattem Rücken, haben Entsprechungen in nichtköniglichen Skarabäen.

§ 165 Der Chajran-Skarabäus mit glattem Rücken hat z.B. eine Parallele in **Tell el-ʿAğul** Nr. 372 = **Abb. 107**. Dieses Stück ist aufgrund der Seiten (e6a) und der Basisdekoration (vgl. oben **Abb. 11-12**) evtl. schon in die 13. Dyn. zu datieren (vgl. weiter Hornung/Staehelin 1976: Nr. 780; Niccacci 1980: Nr. 216; Matouk 1977: 403 Nr. 1730 = M. 5986; Berlin, Charlottenburg 720/73 und 729/73).

Der Apophis-Skarabäus mit markierten Elytren und Pronotum hat z.B. eine Parallele in **Tell el-ʿAğul** Nr. 656 (das ähnlich wie das Apophis-Stück den Haaransatz über der Stirn zeigt), Sedment: Petrie/Brunton 1924: pl. 43,-48; Matouk 1977: 394 Nr. 1101 = M. 2190; vgl. die unveröffentlichten Stücke M. 3708.4359. Besonders üppige Rückenzeichnung weisen folgende Stücke auf: Brunton 1930: pl. 19,67 aus einer Bestattung der 2. Zwischenzeit in einem Grab der 9. Dyn. in Badari; Petrie 1925: pl. 14,879 Basis, pl. 29,R46 Rücken; Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 269 und Taf. 13,2 ein Stück aus dem Ashmolean Museum in Oxford mit Jagdszene; Matouk 1977: 394 Nr. 1101 Basis = Keel/Uehlinger 1990: 66 Abb. 83a Oberseite = M. 2190; ein Stück vom **Tell Ġeriše** aus einer spätbronzezeitlichen Schicht (Giveon 1988: 70-72 Nr. 77 = **Abb. 109**). Trotz des spätbronzezeitlichen Fundkontexts dieses Stücks und obwohl die Extremitäten der Käfer von oben sichtbar sind (vgl. **Abb. 56-59** und den Kommentar § 100), handelt es sich bei allen fünf Stücken, wie auch bei einem Menschengesicht-Skarabäus dieses Typs vom **Tell el-Dabʿa** (Mlinar 1989: Nr. 1046), um Produkte der 13.-15., wahrscheinlich hauptsächlich der 15. Dyn. Dies bestätigen vor allem die Basisdekorationen.



Abb. 107-111 Menschengesicht-Skarabäen

§ 166 Der nächste Menschengesicht-Skarabäus mit einem Königsnamen stammt nicht von Amosis (Ahmose), wie Tufnell (1984: 33) sagt, sondern ist nur mit einem Skarabäus dieses Königs zusammen gefunden worden (Brunton/Engelbach 1927: pl. 21,7 = Petrie 1925: pl. 6,997A). Sein Basismotiv, das noch ganz in der Tradition der Motivklasse 10 der MB IIB steht, passt aber gut in die frühe 18. Dyn. Ein grob modellierter, monströser Ton-Skarabäus mit einem vollplastisch gearbeiteten Menschenkopf samt Hals, der den Namen *Jmn-ḥtp* trägt (Hall 1913: Nr. 378; Jaeger 1982: § 488 mit Anm. 243), gehört nicht zur Gruppe der Menschengesicht-Skarabäen, sondern steht den Herz-Skarabäen mit vollplastisch gearbeitetem Kopf nahe (s.u.).

Die nächsten zeitgenössischen Menschengesicht-Skarabäen mit Königsnamen nach der 15. Dyn. sind solche Ramses' II. (Petrie 1917: pl. 41 Nr. 19.3.53 Basis, pl. 68, R48 Rücken = **Abb. 110**; Hayes 1959: 345 fig. 217 o.R. 5. und 6. von links; Jaeger 1982: § 1246 mit Anm. 694). Der von Jaeger als viertes Stück Ramses' II. angeführte Beleg Hornung/Staehelin 1976: Nr. A 11 hat einen Kopf, der samt Hals vollplastisch gearbeitet ist, gehört also nicht zu den Menschengesicht-Skarabäen. Die drei anderen Stücke unterscheiden sich von denen der 15. Dyn. dadurch, dass die Rücken durch Zickzacklinien, Kerbbänder, dreifache Linien u.ä. reich gegliedert sind. Ein weiteres Stück dieses Typs trägt ein Oval mit dem Thronnamen Thutmosis' III. auf dem Rücken, ist aber eindeutig ramessidisch (Śliwa 1989: 37 Nr. 8 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 26 = **Abb. 111**). Hier sind auch weitere Menschengesicht-Skarabäen mit dem Thronnamen Thutmosis' III. oder Ramses' II. anzuschließen (Hayes 1959: 345 fig. 217; Petrie 1917: pl. 43 Nr. 19.3.156 Basis, pl. 68, R45; vgl. Matouk 1977: 404 Nr. 1737 = Jaeger 1982: § 1467 no. 2667, fig. 292 = M. 942, vgl. M. 941).

Ramessidisch sind auch Stücke, die an den *beiden* Enden des Objekts je ein Menschengesicht zeigen (Jaeger 1982: §§ 505.1408 mit Anm. 899).

Ein interessanter Menschengesicht-Skarabäus, dessen Pronotum und Elytren mit blauem Glas eingelegt sind, ist Matouk 1977: 373 Nr. 32 = M. 4375. Die in drei horizontale Register eingeteilte Basisfläche erinnert an frühe phönizische Skarabäen, aber die Art, wie die Figuren geschnitten sind, ist eher ramessidisch.

§ 167 Wahrscheinlich sind archaisierende Menschengesicht-Skarabäen auch noch in der 25.-26. Dyn. hergestellt worden. Der König beim Opfer vor Sachmet auf Hornung/Staehelin 1976: Nr. 673 würde von der Basisgravur her gut in diese Zeit passen, doch ist die Szene auch in der Ramessidenzeit denkbar. Zu Menschengesicht-Skarabäen im allgemeinen vgl. Stoof 1992: 159-171.323-327, die 66 Stücke auswertet.

§ 168 Herzskarabäen mit Menschengesicht gibt es seit der 17. Dyn. (Hall 1913: Nr. 211). In der 18. Dyn. sind sie häufig mit einem rundplastisch gearbeiteten Menschenkopf versehen (Malaise 1978: 42; Hornung/Staehelin 1976: 190f). Ein Herzskarabäus wurde auf dem **Tell Ġeriše** gefunden (Rowe 1936: Nr. 641), aber nicht mit einem Menschengesicht oder -kopf.

IV.A.1.2.11.2. *Menschengesicht-Skaraboid*

(engl. human face scaraboid, franz. scaraboïde en forme de visage humain, ital. scaraboide in forma di faccia umana)

§ 169 Ein völlig isolierter Beleg findet sich schon in der 6. Dyn. (Reisner 1931: 235f Abb. 81, Taltempel des Mykerinos). In Sedment I (1924) haben Petrie/Brunton einen Menschengesicht-Skarabäus mit dem Rücken XXX (vgl. **Abb. 49**) veröffentlicht (1924: pl. 43,36). Die quadrierte Fläche dieses Rückentyps erinnert sehr an das Stachelkleid der in § 154 genannten Igel-Skaraboide, sie kann aber auch als Haar interpretiert werden. Auf der Basis trägt das kleine Stück wie die in § 155 genannten Igel-Skaraboide die Inschrift R^c . Skarabäen mit dieser Basisgravur, die fast ausschliesslich in Kindergräbern gefunden werden, sind typisch für die 13., evtl. noch für die 15. Dyn. (§ 155 und § 639f). Auf einem Skarabäus aus Kerma ist der Rücken auf ähnliche Weise in über 70 kleine Felder aufgeteilt, wie bei den Mehrfach-Skarabäen vom Typ I (Reisner 1923: pl. 40/41,68). Solche Skarabäen dürften am Anfang der Reihe der Menschengesicht-Skaraboide stehen.

Ein Menschengesicht-Skaraboid, bei dem der Käferrücken in der Tradition der mbz Stücke ganz durch den Scheitel mit Haar ersetzt ist, findet sich noch zu Beginn der 18. Dyn. Das Gesicht ist immer noch klein, das Haar immer noch durch Quadrierung wiedergegeben (Brunton/Engelbach 1927: pl. 21,7 = Petrie 1925: pl. 6,997A Basis, pl. 29,R47).

§ 170 In ramessidischer Zeit werden in Ägypten Menschengesicht-Skaraboide dieses Typs serienweise und mit Basisgravuren hergestellt, die für die spätramessidische Massenware typisch sind (**Taanach**: Keel 1980: 265 fig. 72; Vodoz 1979: Nr. 50; Matouk 1977: 403 Nr. 1731 = M. 3203; ebd. 403 Nr. 1733 = M. 3187; vgl. die unveröffentlichten Stücke M. 2132 und SK 1992:5 = **Abb. 112**, Steatit, 15,7 x 11,7 x 6,7 mm; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 320.908.B76; Hari, Aegyptus 52 [1972] 6 pl. 3, aus der Zeit des Merneptah). Die genannten Stücke sind alle aus Steatit. Der Haarschopf nimmt nicht mehr den Raum der Elytren und des Pronotums, sondern nur noch etwa die Hälfte des Käferrückens ein, das Gesicht die andere Hälfte. Hier könnte ein ausserägyptischer Einfluss vorliegen. Vielleicht schon am Ende der 18. Dyn. (vgl. **Tell Abu Hawam** Nr. 15; **Akko** Nr. 1 = **Abb. 113**; zum Problem des früher sogenannten "Negerkopfs" vgl. Hornung/Staehelin 1976: 191), sicher aber in der 19. Dyn. setzt nämlich die Produktion von Menschengesicht-Skaraboiden aus schwarzem Kalzit ein. In der Literatur wird das Material meist als schwarzer Steatit beschrieben. Gelegentlich mag es sich um solchen handeln, eine genauere Untersuchung ergibt jedoch meist Kalkstein. Bei diesen Skaraboiden nimmt der Haarschopf nur wenig Raum ein, das Gesicht aber meist mehr als die Hälfte des Rückens. Die ursprüngliche Ersetzung des Skarabäenkopfes durch den Menschenkopf und die von daher bestimmten Grössenverhältnisse sind aufgehoben. Die Basisgravuren dieser Stücke weisen sowohl vorderasiatische wie ägyptische Elemente auf (vgl. zu den schon genannten **Akko** Nr. 2; **Anafa** Nr. 4; **Azor** Nr. 2; Dikaios 1971: II 803, pl. 184,19a spätkyprisch IIIC = 1125-1075; Kenna 1971: 34f pl. 31,115.116.118). Die Produktion dieser vorderasiatisch-ägyptischen Menschengesicht-Skaraboide scheint sich über Jahrhunderte bis gegen Ende der EZ II A um 900 erstreckt zu haben (Zazoff 1983: 69f). Der Schwerpunkt lag aber eindeutig früher und könnte die Produktion der spätramessidischen Menschengesicht-Skaraboide aus Steatit beeinflusst haben.



Abb. 112-114 Menschengesicht-Skaraboide aus Steatit, schwarzem Stein und Fayence

§ 171 In der Ramessidenzeit scheint auch schon die Massenproduktion aus Fayence eingesetzt zu haben (Hall 1913: Nr. 1240.1241.1884 und dazu Jaeger 1982: 330 Anm. 694; die unveröffentlichten M. 3482 und 3485, beide mit einem für die Ramessidenzeit typischen Rautenmuster als Basisdekoration; vgl. **Tell el-‘Ağul** Nr. 462; vermutlich auch **Tell el-Far‘a-Süd**: New York, The Jewish Museum 12-73.440, unauffindbar, Karteikarte Nr. 40.186 = unsere Kartei-Nr. 949).

Die Produktion dieser Menschengesicht-Skaraboide aus Fayence scheint eine lange Laufzeit gehabt zu haben. Vom **Tel Qasile** stammt ein solches Stück aus einer Schicht des 9. Jh. (Maisler, IEJ 1 [1950/1951] pl. 35D). Auf dem **Tell en-Našbe** wurde eines in Str. I gefunden, einer Schicht, die Material von der späten EZ IIC (700-586) bis in die Perserzeit enthält (McCown 1947: pl. 54,53 = **Abb. 114**). Fast alle Zentren der Skarabäen- und Skaraboidenproduktion im östlichen Mittelmeerraum, die zwischen 800 und 500 in Steatit, Fayence oder anderen Kompositmaterialien gearbeiteten haben, hatten in ihrem Repertoire, wenn auch meist in bescheidenem Ausmass, Menschengesicht-Skaraboide (vgl. Hölbl 1986: I 205; Vercoutter 1945: Nr. 451-453.455-462). Zu den Menschengesicht-Skaraboiden im allgemeinen vgl. Stoof 1992: 172-183.327-332, die 119 Belege auswertet.

IV.A.1.2.12 Rinderkopf-Skaraboid

(engl. ox head scaraboid, franz. scaraboïde à tête de bovidé, ital. scaraboide a testa bovina)

§ 172 Ein singuläres Stück aus Hämatit vom **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 35, 389 (= **Abb. 115** = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 191, fig. 23 u. 368, Nr. 1) zeigt einen Rinderkopf (Bukephalion, nicht Bukranion "Rinderschädel"). Rinderköpfe erscheinen häufig auf ramessidischen Skarabäen (Hornung/Staehelin 1976: Nr. 262.302.698.699.Va 7 mit Parallelen) zusammen mit apotropäischen Elementen (Hand, Bes, Krokodil). Harte Materialien (Hämatit, Bergkristall) und der von Bohrungen bestimmte Stil finden sich bei einer ganzen Anzahl Siegel vom Tell el-Far‘a-Süd: Petrie 1930: pl. 29,280.281; 33,377; 48,558; vgl. auch Akko Nr. 131-132 und Lachisch: Tufnell 1953: pl. 44,96). Die Gruppe datiert aus der ausgehenden EZ I, besonders aber aus der EZ IIA (1050-900; vgl. § 359). Zur Basisdekoration mit dem Rind, das einen Löwen niederstösst, vgl. Keel 1980: 266 zu Nr. 9 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 190-194.



Abb. 115

IV.A.1.2.13 Widder-Skaraboid

(engl. ram scaraboid, franz. scaraboïde en forme de bélier, ital. scaraboide in forma d'ariete)

§ 173 Widder-Skaraboide sind selten. Aus Cisjordanien ist mir keines bekannt. Aber in einem Grab auf der Akropolis von Amman aus der MB IIB (1750-1550) ist ein Figuren-Skaraboid gefunden worden, das einen liegenden Widder zeigt, der den Kopf zur Seite gedreht hat; auf der Basis ist ein Falke zu sehen, der von zwei nach innen gerichteten Uräen flankiert wird (Ward, ADAJ 11 [1966] 7 Nr. J. 6229, pl. 19 Nr. J. 6229). Stil und Themen der Basisdekorationen einiger Stücke aus dem Handel bestätigen die Datierung in die 13.-15. Dyn. (Privatsammlung R.B., Jerusalem, auf der Basis Löwe über Gazelle, vgl. § 540, Steatit, 21,3 x 13,2 x 9,6 mm = **Abb. 116**; Herzer 1960: 12 Nr. 121 = BIF S. 1990.37, auf der Basis: *zmš-t'wj*, vgl. § 466; Śliwa 1985: Nr. 98, pl. 16,98, auf der Basis schreitender Löwe, vgl. § 536). Ein Widder-Skaraboid aus Elfenbein aus der Nekropole K, Grab 45 in Buhlen scheint allerdings schon der 12. Dyn. anzugehören. Auf der Basis zeigt es eine Nilpferdgöttin (Randall-MacIver/Woolley 1911: pl. 89,10874). Zu Widder-Skaraboiden im allgemeinen vgl. Stoof 1992: 285-288.378-379, die 21 Stück auswertet.

IV.A.1.2.14 Widderkopf-Skarabäus bzw. Widderkopf-Skaraboid

(engl. ram-head scarab resp. ram-head scaraboid, franz. scarabée à tête de bélier resp. scaraboïde en forme de tête de bélier, ital. scarabeo a testa d'ariete resp. scaraboide in forma di testa d'ariete)

§ 174 Schon Newberry hat gesehen, dass in der 25. Dyn. der Käferkopf gern durch einen Widderkopf – häufig mit der Sonnenscheibe über der Stirn – ersetzt wird (1908: 76 und fig. 80-81). Diese Feststellung hat sich seither vielfach bestätigt (Petrie 1917: pl. 52 Nr. 25.4.19 und 25.5.4; pl. 68 R60; Griffith, AAA 10 [1923] pl. 48,20; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 66.475.826; Matouk 1971: 221 Nr. 856 Basis = M. 1490; Matouk 1977: 382 Nr. 475 = M. 5059; Matouk 1977: 388 Nr. 797 = M. 2273 = **Abb. 117**; Jaeger 1982: § 1519 mit Anm. 1008f). Von den 14 bei Jaeger genannten Stücken stammt eines vielleicht aus der Zeit Ramses' II., alle anderen aus der 25. Dyn. Eine Bronze Schabakas (718-703) zeigt ihn mit einem Widderkopf-Skaraboid mit Sonnenscheibe (?) auf der Brust (Stanwick, JARCE 29 [1932] 134 fig. 3 = **Abb. 210**). Zum Widderkopf-Skarabäus im allgemeinen vgl. Stoof 1992: 277-280.376-377, die 34 Belege auswertet.

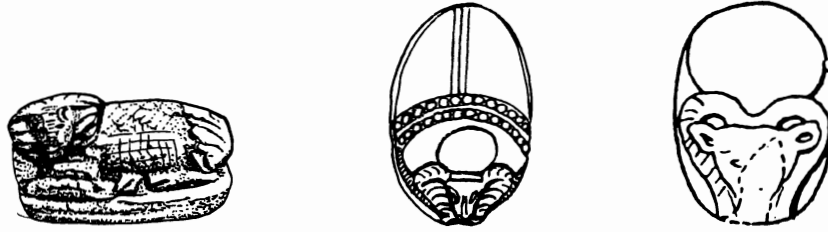


Abb. 116-118 Widder-Skaraboid, Widderkopf-Skarabäus und Widderkopf-Skaraboid

§ 175 Gelegentlich wird nicht nur der Käferkopf, sondern die ganze Käferoberseite durch einen Widderkopf mit Sonnenscheibe verdrängt. Ein solches Widderkopf-Skaraboid stellt z.B. ein Fund vom **Tell el-Far'a-Süd** aus einem Fundzusammenhang der 19.-20. Dyn. dar: Starkey/Harding 1932: pl. 73,33 = **Abb. 118**; vgl. auch Griffith, AAA 10 (1923) pl. 48,19.

Häufiger finden sich *zwei* mit den Hörnern gegeneinander platzierte Widderköpfe auf der Oberseite von Skaraboiden (Griffith, AAA 10 [1923] pl. 46,1-2.4-8; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 882; Matouk 1977: 382 Nr. 473 = M. 2542; Matouk 1977: 382 Nr. 472 = M. 4818). Zum einfachen und zum doppelten Widderkopf-Skaraboid im allgemeinen vgl. Stoof 1992: 281-284.377-378, die 18 Belege auswertet.

IV.A.1.2.15 Uräus-Skaraboid

(engl. uraeus scaraboid, franz. scaraboïde en forme d'uraeus, ital. scaraboide in forma di ureo)

§ 176 Skaraboide mit einem Uräus, der den Hals aufrichtet und mit dem Schwanz eine Schleife formt, die die gleiche Höhe erreicht, sind selten. Zwei Stücke der 18. Dyn., bei denen der Uräus in erhabenem Relief auf einer U-förmigen Basis liegt, besitzt das Kestner Museum in Hannover: Beste 1978: 1,126f (auf der Basis eine Thoëris); Beste 1979: 2,87 (auf der Basis ein Hathorfetisch).

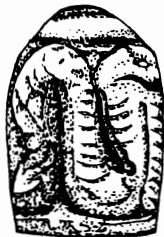


Abb. 119

Ein unveröffentlichtes Stück der 18. Dyn. mit einem Hathorfetisch auf der Basis befindet sich im Ashmolean Museum in Oxford Inv.-Nr. 1890.393 (Hinweis von B. Jaeger). Ein Uräus-Skaraboid mit U-förmiger Basis stammt aus der Grabhöhle 4004 in **Lachisch** (Tufnell 1958: pl. 34,174 = **Abb. 119**), die von 1580-1350 und dann wieder kurz um 1200 belegt war **Abb. 119**(ebd. 283-285). Das Stück dürfte zwischen 1450 und 1300 entstanden sein. Der Rücken eines Kauroids aus **Bet-El** ist zusätzlich mit einem Uräus in erhabenem Relief versehen (Kelso 1968: pl. 44,3). Der Fundkontext weist in die EZ I (1200-1000; vgl. aber unten § 195). Unter *Divers* bringt Jaeger (1982: § 523) eine Illustration, die ein Uräus-Skaraboid zeigt, bei dem der Uräus mit seiner Schwanzschleife eine Kartusche mit *Mn-ḥpr-r* einschliesst. Er vermutet, dass das Stück in die 25. Dyn. (750-656) gehören könnte. Zum Uräus vgl. Johnson 1990; Keel 1977: 83-114.

IV.A.1.2.16 Tier-Skaraboid

(engl. animal scaraboid, franz. scaraboïde en forme animale, ital. scaraboide in forma di animale)

§ 177 Eine Reihe von Skaraboiden können nur vage als Tier-Skaraboide bezeichnet werden, weil entscheidende Teile weggebrochen sind und die Art des Tiers deshalb nicht bestimmt werden kann, so bei **Aschdod** Nr. 15; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 29,243; **Geser**: Macalister 1912: II 330 Nr. 9; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 39,334.

IV.A.1.2.17. Udschataugen-Skaraboid

(engl. udjat-eye scaraboid, franz. scaraboïde en forme d'oudjat, ital. scaraboide in forma di ugiat)

§ 178 Während die bis anhin diskutierten Figuren-Skaraboide Lebewesen (Tiere und Menschen) zur Darstellung gebracht haben, handelt es sich bei den beiden letzten Typen um sogenannte Objekt-Amulette (Müller-Winkler 1987), die durch eine Gravur, die zum Siegeln benützt werden konnte, zu Siegelamuletten umfunktioniert worden sind.

Udschat-Augen (*wḏḥt*) gibt es als Amulette seit dem Ende des Alten Reiches (Müller-Winkler 1987: 109-112). Sie waren die populärsten Objekt-Amulette (vgl. § 43) nicht nur in Ägypten sondern seit dem Neuen Reich auch in Palästina (Herrmann 1994: 611-773, Bildtafel 65,888-74,1229). Als Siegelamulette sind sie in Ägypten seit der Ersten Zwischenzeit belegt (Wiese 1995: 108). In Palästina tauchen sie erst in der Spätbronzezeit auf. Jaeger unterscheidet für das Neue Reich vier Typen (1982: § 1234):

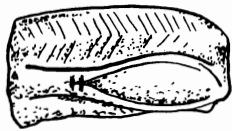


Abb. 120 Typ I

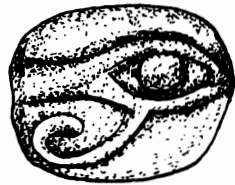


Abb. 121 Typ II



Abb. 122 Typ III

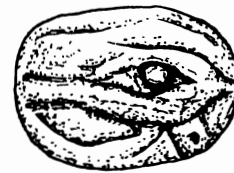


Abb. 123 Typ IV

§ 179 **Typ I** zeigt ein Udschataugen-Amulett mit den typischen Konturen. Die Rückseite ist zusätzlich graviert. Der frei gearbeitete senkrechte Fortsatz und der Spiralbogen brechen leicht ab. Das ist z.B. bei einem Stück aus **Lachisch** (Tufnell 1958: pl. 36,247) mit der Kartusche Amenophis' III. (1390-1353) der Fall, ebenso bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 228 = **Abb. 120**, dessen Basis als Kartusche mit dem Thronnamen Thutmosis' IV. (1400-1390) gestaltet ist. Vgl. auch ein weiteres Stück aus **Lachisch**, ebenfalls mit Kartusche, in die der Name der Göttin Renenutet eingeschrieben ist (Tufnell 1958: pl. 36,246). Der Typ ist charakteristisch für die 18. Dyn. (Jaeger 1982: § 1235-1237; Matouk 1977: 404 Nr. 1768 = M. 2961, vgl. weiter das unpublizierte Stück M. 3601). In der 19. ist er nur noch vereinzelt zu finden. Die Stücke sind dann grösser und gröber als die der 18. Dyn. (vgl. **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 64,64; **Tell Ġeriše**: Giveon 1988: 72-74 Nr. 80; Jaeger 1982: 328 Anm. 666).

§ 180 **Typ II** besteht in einer ovalen gravierten Platte und sieht von unten wie ein gewöhnlicher Skarabäus aus. Die Oberseite ist aber als stark gewölbtes, in erhabenem Relief ausgeführtes Udschatauge gestaltet. Dieser Typ ist zwar in Ägypten charakteristisch für die 18. Dyn. (Jaeger 1982: § 1235; vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 556; **Geser**: Macalister 1912: II 325 Nr. 280 = III pl. 208,12; II 327 Nr. 359 = pl. 208,45; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,134; Tufnell 1958: pl. 39,383), findet sich in Palästina/Israel allerdings eher häufiger in der 19.-20. Dyn.: **Akko** Nr. 209 (vgl. Matouk 1977: 404 Nr. 1766 = M. 1996, beide mit Hathorkopf als Basisgravur); **Aseka** Nr. 24 = **Abb. 121**; **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 62,21 mit *Jmn-rʿ* als Basisgravur; vgl. auch ebd. pl. 50,302; **Geser**: Macalister 1912: II 327 Nr. 359 = III pl. 208,45; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37f,248.313; vgl. noch **Megiddo**: Loud 1948: pl. 152,197 Str. VIIA; Lamon/Shipton 1939: pl. 67,36, Str. III [wahrscheinlich Erbstück oder Findling]; **Samaria**: Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: pl. 15,13; **Šeh Zuwejid**: Petrie 1937: pl. 6,24).

§ 181 Als **Typ III**, allerdings mit einem fließenden Übergang zu Typ II, bezeichnet Jaeger Skaraboide, in deren Oberseite ein Udschatauge linear eingraviert ist (**Aschkelon** Nr. 28 = **Abb. 122**; Matouk 1977: 404 Nr. 1765 und 1764 = M. 2697 und M. 4450). Bei der Seltenheit dieses Typs ist die Laufzeit schwer festzulegen; vielleicht wurde dieser Typ schon in der 19., sicher aber während der 22.- 25. Dyn. (945-664) produziert (Giveon 1978: 123 fig. 71 = Jaeger 1982: 328 Anm. 673; M. 2697 mit Pferd als Basisgravur).

§ 182 **Typ IV** besteht aus einer rechteckigen Platte, deren leicht gewölbte Oberseite mit einem meist in schwach erhabenem Relief ausgeführten Udschatauge dekoriert ist. Der Typ setzt frühestens in der 19. Dyn. ein (vgl. etwa **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 39,378 = **Abb. 123**) und findet sich bis in die 26. Dyn. Besonderer Beliebtheit scheint er sich in der 25. Dyn. bis Taharqa erfreut zu haben (vgl. Matouk 1971: 221 Nr. 864 = M. 1507).

IV.A.1.2.18. Kartuschen- oder Königsring-Skaraboid

(engl. cartouche-shaped scaraboid, franz. scaraboïde en forme de cartouche, ital. scaraboide in forma di cartiglio)

§ 183 Die Kartusche bzw. der Königsring ist als Amulett vom ausgehenden Alten Reich bis in die Ramessidenzeit und dann wieder in der 25. Dyn. und mit einem Stück in der 30. Dyn. belegt (Müller-Winkler 1987: 448-456).

Königsring-Skaraboide sind mir aus Palästina/Israel nur zwei bekannt: **Jericho**: Garstang, AAA 20 (1933) 28 und pl. 26, Tomb 5,1-2 = Rowe 1936: Nr. S.21 = **Abb. 124**; **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32A-B,5. **Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 29,5 = Weinstein 1993: fig. 165,40 scheint kein Siegelamulett zu sein, da die Schriftzeichen nicht eingetieft sind und so nicht zum Siegel verwenden können. Das Gleiche scheint von Weinstein 1993: fig. 165,6 zu gelten.

Einen Sonderfall stellt **Tell el-ʿAğul** Nr. 228 dar: Die Basis ist als Kartusche, der Rücken als Udschataugen-Skaraboid gestaltet (vgl. § 179).

Die Form ist anscheinend schon in der 12. Dyn. gebräuchlich (Petrie 1917: pl. 12 Nr. 12.2.13 aus Kahun [Sesostris I.]; Hall 1913 Nr. 130 [Sesostris III.]; Matouk 1971: 206 Nr. 67 und 68 = M. 57 und 59; Petrie 1917: pl. 14 Nr. 12.6.21-24 [Amenemhet III.]). Es scheint nicht, dass alle diese Stücke erst postum angefertigt worden sind. Für die



Abb. 124

2. Zwischenzeit sind kartuschenförmige Platten allerdings kaum belegt (vgl. etwa Petrie 1917: pl. 23 Nr. 17.O.2). Mit der 18. Dyn. setzt dann wieder eine zaghafte Zunahme ein. Sie erreicht unter Hatschepsut einen plötzlichen Höhepunkt. Nach Jaeger sind 62 Stücke mit ihrem Namen bekannt (1982: § 463). Von den 53 Stücken mit *Mn-hpr-r* sind nach Jaeger 13 zeitgenössisch (1982: § 1558 mit Anm. 1066). Dazu gehört auch unser Stück aus Jericho (ebd. § 1050). Das Stück aus Lachisch trägt den Thronnamen Ramses' II. (1279-1213) und ist auch in einer Schicht des 13. Jh. gefunden worden. Es ist offensichtlich aus einem Model gepresst und nur einseitig graviert (vgl. die unveröffentlichten M. 1234 und 1407). Kartuschenförmige Platten sind bis in die 26., ja bis in die 30. Dyn. im Gebrauch (Matouk 1971: 222 Nr. 900 = M. 1544; Petrie 1917: pl. 55 Nr. 26.1.41, beide Psammetich I.; ebd. pl. 57 Nr. 30.1.3, Nektanebos).

IV.A.1.2.19. *Kauroid*

(engl. cowroid, franz. cauroïde, ital. cauroide)

§ 184 Das *Kauroid* bildet ein Zwischending zwischen den Siegelamuletten stereometrischer Form und den Figuren-Skaraboiden. Es scheint sich erst allmählich aus einer stereometrischen Form zu einem Figuren-Skaraboid entwickelt zu haben.

Die Kauri- oder Porzellanschnecken aus der Familie der *Cypraeidae* waren schon in prähistorischer Zeit als Schmuckelemente und wahrscheinlich auch als Amulette beliebt (vgl. Boessneck 1988: 146f; Hornung/Staehelin 1976: 121f). Es scheint mir nicht ganz sicher, dass man die flachen Siegelamulette mit runder bis breitovaler Basis und einem etwa dreieckigen Querschnitt, von denen acht Stück im 'Montet Jar' in Byblos gefunden worden sind (vgl. § 44 und **Abb. 8** Nr. 19.27.53-58), ursprünglich als Nachbildungen von Kaurischnecken verstanden hat. Diese Stücke, die aus der 11. und frühen 12. Dyn. stammen und durchwegs mit feinen linearen Gravierungen versehen sind (vgl. Wiese 1995: 98f), führen vielleicht eine im 3. Jt. bei den sogenannten "button seals" geläufige abstrakt-stereometrische Form weiter (vgl. Ward, JEA 56 [1970] 65-80, bes. 70). Vier der acht "domed seal-amulets" im 'Montet Jar' haben eine kreisrunde Basis. Bei vier Stücken stehen Länge und Breite in einem Verhältnis von 1,1 : 1 bis 1,2 : 1. Alle acht Stück haben einen absolut glatten Rücken und Rand. Dieser früheste Typ ist, soweit ich sehe, bisher für Palästina nicht belegt.

Die natürlichen Kaurischnecken sind im alten Ägypten von den Frauen in Form tief hängender, auf den nackten Leib gelegten Gürteln getragen worden. Das erschliesst auch den Zugang zu ihrer **Bedeutung**. Wahrscheinlich sollte die dem weiblichen Geschlecht ähnliche Form die Potenz desselben stärken. Die Ähnlichkeit mit einem Auge konnte der Form zusätzlich apotropäische Kraft verleihen. Häufiger als natürliche Kaurimuscheln wurden künstliche Nachbildungen aus Gold und anderen Materialien als Gürtelteile und Amulette verwendet (vgl. dazu weiter Hornung/Staehelin 1976: 121f; Pinch 1994: 107).

§ 185 Die gut 100 Kauroiden, die in Palästina/Israel gefunden worden sind, lassen sich folgenden Typen zuordnen:

Typ I Kauroiden mit ganz glattem Rücken

Typ II Kauroiden, bei denen Basis und Rücken durch eine umlaufende Rille oder einen Absatz deutlich getrennt sind

Typ III Kauroiden mit einem Schnurmuster oder häufiger einem Kerbband, das sich dem Rand des Rückens entlang zieht

Typ IV Kauroiden mit dekoriertem Rücken

§ 186 **Typ I** ist mit 38 Belegen der zweithäufigste, knapp hinter Typ III. Die Stücke der MB IIB (1750-1550) schliessen eng an die aus dem 'Montet Jar' an und können deshalb als Übergangsformen betrachtet werden. Das Verhältnis der Länge zur Breite reicht von 1,2 : 1 (**Tell el-ʿAğul** Nr. 179 = **Abb. 125**. 339) bis 1,4 : 1 (**Tell el-ʿAğul** Nr. 647.1076; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 34,199). **Tell el-ʿAğul** Nr. 339 und 1076 zeigen als Basisdekoration einen Göttinnenkopf. Auch die anderen Stücke tragen für die MB IIB typische Dekorationen.

Gegen Ende der MB IIB und in der SB I (ca. 1600-1400) werden die Stücke etwas länger und schmaler. Das Verhältnis zwischen Länge und Breite liegt jetzt ungefähr zwischen 1,5-1,6 : 1 (**Tell el-ʿAğul** Nr. 88.186 [= **Abb. 126**]. 238.276.915). Für die Basisdekoration typisch sind Papyrusstengel und -pflanzen (**Tell el-ʿAğul** Nr. 186.276.748; **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 62,26). Ein Stück mit dem Namen Thutmosis III. aus **Geser**, das zeitgenössisch sein dürfte, hat die Proportionen 1,75 : 1 (Jaeger 1982: 139 Nr. 499 = Macalister 1912: III pl. 209,15). Hierher gehören auch ein postumes Stück mit dem Thronnamen Amenemhets I. (**Tell el-ʿAğul** Nr. 684) und drei Stücke aus **Lachisch** (zwei aus Höhle 4004: Tufnell 1958: pl. 34,196-197, eines ohne genaue Herkunftsangabe: London, BM Field Nr. 6931).

§ 187 In der SB IIA werden die Stücke nochmals länger und schmaler. Es werden jetzt Proportionen zwischen 1,8-2,2 : 1 erreicht. Neun Stücke tragen den Thronnamen von Amenophis III. *Nb-mʿt-r*, der von 1390-1353 regierte (**Afek** Nr. 26; **Tell el-ʿAğul** Nr. 229.230.435.907.973; **Geser**: Macalister 1912: I 122 fig. 44; III pl.

207,18; pl. 209,93). Drei sind mit dem Namen seiner Hauptgemahlin, Teje, versehen (**Tell el-Hasi**: Bliss 1898: 79 fig. 119; **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32 A-B,2 = **Abb. 127**; **Timna-Nord**: Kelm/Mazar, BASOR 248 [1982] 16 fig. 14). Die relativ grosse Zahl von neun Kauroiden mit dem Namen Amenophis' III. aus Palästina ist insofern interessant, als nach Jaeger 92 Kauroide mit dem Thronnamen Thutmosis' III. und 52 mit dem Amenophis' III. bekannt sind (1982: § 1233), während in Palästina/Israel das Verhältnis 2 : 9 ist. Mit dem Namen Thutmosis' III. gibt es neben dem eben genannten Kauroid aus Geser nur noch ein postumes Kauroid vom **Tel Meborak** (Brandl, in: Stern 1984: pl. 46,1). Neben den Namen Amenophis' III. und Tejes sind für die Stücke der SB IIA der Uräenknuten (**Tell el-ʿAğul** Nr. 197; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 34,193), ein Tilapia mit einer Lotosknospe im Maul (**Tell el-ʿAğul** Nr. 765; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 203b,7; vgl. auch Giveon 1985: 128f Nr. 59) und der Hathorfetisch typisch (**Tel Zeror**: IAA 67-339).

§ 188 In der 19. und 26. Dyn. sind glatte Kauroide in Palästina äusserst selten. In die 19. Dyn. ist wohl neben dem eben genannten Stück vom Tell Meborak ein Stück vom **Tell Gemme** zu datieren, auf dessen Basis *Jmn-r*^c zu lesen ist (Petrie 1928: pl. 17,32; vgl. auch **Tel Mor**: IAA 59-143, ebenfalls mit *Jmn-R*^c). Die Kauroide der 19. Dyn. sind in der Regel nicht mehr so lang und schmal wie die der 18. Dyn. Das Kauroid vom Tell Gemme weist die Proportionen 1,3:1 auf, ist aber höher als die Kauroide der MB IIB. In die 26. Dyn. gehört ein Oberflächenfund vom **Tell Taanach**, der sich in der Sammlung M. Reschef in Beth Alpha befindet und zwei miteinander verbundene Tierprotome zeigt. Die Proportionen sind die der 18. Dyn.

§ 189 **Typ II**. Knapp zwei Drittel der 16 mir bekannten Belege für diesen Typ gehören aufgrund der Basisdekoration, des Verhältnisses zwischen Länge und Breite (1,2-1,5:1) und des Fundkontexts in die ausgehende MB IIB (**Tell el-ʿAğul** Nr. 462.605.608.826.1185; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 10,99; Starkey/Harding 1932: pl. 53,243; **Ginnosar**: Giveon 1978: fig. 43,10; **Megiddo**: Guy 1938: pl. 137,11).

Die Stücke **Tell el-ʿAğul** Nr. 176; **Tell Beit Mirsim**: Albright AASOR 17 (1936-1937) 1938: pl. 32,12; **Der el-Belah**: Giveon, TA 4 (1977) 69 fig. 1,6 (Karneol) = **Abb. 128**; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 204a,7; 209,7; **Timna-Süd**: Schulman, in: Rothenberg 1988: fig. 46,6 schliessen hier an, wenn sie auch alle etwas jünger sein und aus der SB stammen dürften.

Akko Nr. 205 ist aufgrund der Proportionen (2:1) und der Basisdekoration in die 22. Dyn. zu datieren.

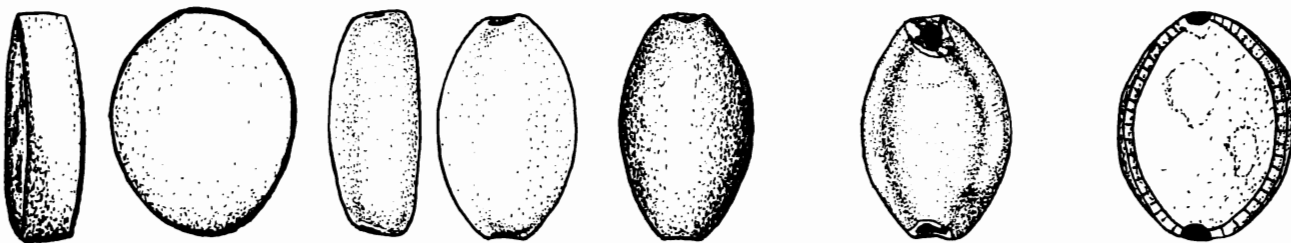


Abb. 125-127 Typ I

Abb. 128 Typ II Abb. 129 Typ III

§ 190 **Typ III**. Ähnlich wie beim Typ I verläuft die Entwicklung bei Typ III, der mit 40 Belegen der häufigste Kauroid-Typ ist. Fast die Hälfte der Stücke gehört aufgrund des Fundkontexts und des Verhältnisses zwischen Länge und Breite (1,2-1,4:1) in die MB IIB (**Tell el-ʿAğul** Nr. 5.169.177.350.687. 792 [= **Abb. 129**].881. 910. 1025; **Aschkelon** Nr. 30; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,6; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 204b,23; pl. 206,26; **Jericho**: Kirkbride 1965: fig. 295,18; 299,20; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 34,188-190 und 194; **Megiddo**: Guy 1938: pl. 107,18; Loud 1948: pl. 154,11). Die Basisdekorationen bestehen aus den für die MB IIB typischen *nefer*-Zeichen, Papyruspflanzen, Schlingenmustern, Flechtbändern und Darstellungen des Göttingenkopfes.

§ 191 Die Stücke mit den Proportionen 1,5-1,6 : 1 gehören wie jene vom Typ I in die Übergangszeit vom Ende der MB IIB in die SB I. Die Basisdekoration ('zentrale Verschlingung') weist das Stück **Tell Beit Mirsim** (Albright, AASOR 12 [1930-1931] 1932: 32 fig. 5,4) noch der MB-Tradition zu. Die von Uräen flankierten Hathorfetische von **Tell el-ʿAğul** Nr. 209 (mit doppeltem Kerbband!) und **Der el-Belah** (Tel Aviv, Institute of Archaeology, Dayan-Sammlung Nr. 222) gehören hingegen sehr wahrscheinlich in die SB I, obwohl das etwas gröber geschnittene Stück von Der el-Belah auch als ramessidische Kopie eines Stücks der frühen 18. Dyn. denkbar ist (vgl. flankierende Uräen auf **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,157 und Tufnell 1958: pl. 34,195). In die frühe 18. Dyn. gehört wohl auch das schöne Kauroid vom **Tell Beit Mirsim** (Albright, AASOR 12 (1930-1931) 1932: 38 fig. 7,2), das statt des Kerbbands eine Reihe von konzentrischen Kreisen zeigt. Aus einem in die SB I-IIA datierten Grab stammt das Kauroid mit den Proportionen 1,6:1, auf dessen Basis *Jmn-r*^c graviert ist (**Tell el-ʿAğul** Nr. 239).

§ 192 Die langen und schmalen Stücke mit den Proportionen 1,7-2 : 1 sind auch bei den Kauroiden mit Kerbband typisch für die SB IIA (1400-1300). Das Kerbband ist in der Mitte breiter als an beiden Enden. In auffälligem Gegensatz zu den glatten Kauroiden trägt kein einziges mit Kerbband den Namen Amenophis' III. und seiner Gemahlin. Hingegen erscheinen die anderen für diese Zeit typischen Basisdekorationen wie der Uräenknos (Tel 'Eṭun: IAA 69-1374; Lachisch: Tufnell 1958: pl. 34,194) oder die analoge vierblättrige Rosette mit eingefügten Spiralen (Tell el-'Aḡul Nr. 217; Lachisch: Tufnell 1958: pl. 34,191, vgl. pl. 34,192). Der von Uräen flankierte Hathorfetisch ist auch auf dieser schmalen Version noch zu finden (Tell el-Far'a-Süd: Starkey/Harding 1932: pl. 55,290). Lachisch: Tufnell 1958: pl. 34,198 trägt das Bild der Thoëris. Typisch für die 2. Hälfte der 18. Dyn. (SB IIA) sind auch die tête-bêche angeordneten Eidechsen auf einem Stück vom Tell el-Far'a-Süd: Starkey/Harding 1932: pl. 48,8; vgl. Jaeger: 1982 § 1172-1174).

§ 193 Noch schwieriger als das Problem der glatten Kauroide in der Ramessiden- und Spätzeit ist das der Kauroide mit Kerbband. In der Sammlung Matouk findet sich ein Kauroid mit Kerbband mit den für die 12. Dyn. typischen Proportionen 1,05:1, das den Thronnamen Ramses' II. trägt (Matouk 1971: 217 Nr. 640 = M. 1275). Jaeger belegt, dass es Kauroide mit kreisrunder Basis ganz vereinzelt von Hatschepsut bis Ramses IV. gibt (1982: 327 Anm. 650). Vom Tell el-Far'a-Süd stammt ein anderes Kerbband-Kauroid mit den sonst für die ausgehende MB IIB typischen Proportionen 1,4:1, das ebenfalls den Thronnamen Ramses' II. trägt (Starkey/Harding 1932: pl. 57,368). In der Ramessidenzeit werden offensichtlich Kauroide mit Kerbband in den verschiedensten Proportionen benutzt. Das relativiert natürlich den Wert der Proportionen als Datierungskriterium. Zwar sind die ramesseidischen Kauroide häufig höher als die früheren. Bei ihnen verhalten sich die Länge zur Höhe zwischen 2,5-4:1. Bei den ramesseidischen finden wir das Verhältnis 2:1 (z.B. Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 35,404). Das trifft jedoch nicht immer zu. Beim Stück mit dem Thronnamen Ramses' II. vom Tell Far'a-Süd verhält sich die Länge zur Höhe 2,8:1, eine Proportion, die durchaus schon in der MB IIB und der SB I-IIA zu finden ist. So lässt sich das Problem nur unter zusätzlicher Beachtung der Basisdekoration, gelegentlich sogar nur der ihres Stils und des Fundkontexts lösen. Die Proportionen und die *nefer*-Zeichen vom Tell el-Far'a-Süd (Starkey/Harding 1932: pl. 55,271) passen beide in die MB IIB. Die breit und nachlässig gravierten Hieroglyphen und ein Grab der Ramessidenzeit als Fundkontext legen aber die Annahme nahe, das Stück sei in der Ramessidenzeit geschnitten worden wie Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 35,404, das sich schon durch seine Länge-Höhe Proportion von 2:1 als ramesseidisches Stück verraten hat. Das Der el-Belah-Stück mit doppeltem Kerbband dürfte aufgrund der Basisdekoration (vgl. Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 12,158) und des Fundkontexts als ramesseidisch zu datieren sein (Tel Aviv, Institute of Archaeology, Dayan-Sammlung Nr. 246). Ramesseidisch dürfte auch Tell el-'Aḡul Nr. 1231 sein, trotz der Proportionen von 1,7:1.

Kerbband-Kauroide aus späterer Zeit sind aus Palästina/Israel nicht bekannt.

§ 194 Typ IV. Die MB IIB kennt zwei Typen von Rückendekorationen bei Kauroiden. Die eine besteht in vier- bzw. sechsblättrigen Rosetten (Tell el-'Aḡul Nr. 321 und 458; Geser: Macalister 1912: III pl. 206,36), die sich auch auf den Kalotten finden (vgl. § 199). Die andere besteht in zwei V-förmig angeordneten Doppellinien an den Enden und einigen weiteren Linien. Die Spitzen der V sind nach innen gerichtet (Tell el-'Aḡul Nr. 732.964; Jafo: Kampagne 1972, Areal J4, Raum 2002 = Abb. 130, Zeichnung aus dem Nachlass von R. Givon; Lachisch: Tufnell 1958: pl. 32,84). Ausser Tell el-'Aḡul Nr. 321 haben alle Stücke eine umlaufende Rille bzw. ein Kerbband (Tell el-'Aḡul Nr. 732). Das Verhältnis der Länge zur Breite liegt bei allen sechs Stücken zwischen 1,2-1,4:1. Es entspricht, wie auch die Dekorationen der Basis (v.a. Papyrusdolden), dem, was in der MB IIB üblich ist.

Ein weiteres Stück vom Tell el-Far'a-Süd (Starkey/Harding 1932: pl. 73,27), dessen Rücken mit vier Kerbbändern geschmückt ist, die als Rhombus angeordnet sind, gehört in die MB IIB, obwohl es aus einem ramesseidischen Grab stammt. Die Kerbbanddekoration des Rückens und das kreuzförmige Schlingenmuster der Basisdekoration mit den *anra*-Zeichen in den Winkeln sind beide typisch für die MB IIB. Zur Kerbbanddekoration vgl. Matouk 1977: 385 Nr. 626 = M. 2959; 401 Nr. 1605 = M. 5866; 406 Nr. 2077 = M. 3826 und Nr. 2082 = M. 3846; 409 Nr. 2228 = M. 3495; vgl. weiter die unveröffentlichten M. 4206.4420; zum Schlingenmuster mit den *anra*-Zeichen Tell el-'Aḡul Nr. 540; Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 10,107; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 848.

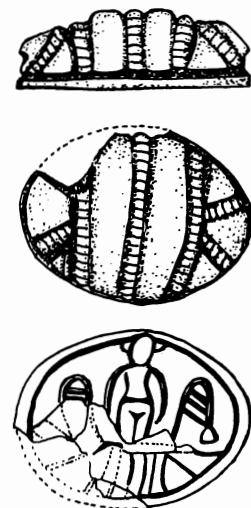


Abb. 130

§ 195 Ein singuläres Kauroid mit einem aufgerichteten Uräus auf dem leider stark zerstörten Rücken stammt aus einer Schicht der EZ I in Bet-El (Kelso 1968: pl. 44,3). Das in der Mitte breitere Kerbband und das Basismotiv (Hathorkuh, die im Papyrusboot durchs Papyrusdickicht fährt), machen aber eine frühere Entstehungszeit wahrscheinlich, vielleicht schon die 18. Dyn.

Hingegen gehört ein Stück aus **Der el-Belah** (Tel Aviv, Institute of Archaeology, Dayan-Sammlung Nr. 242), dessen Rücken am einen Ende mit drei Querstrichen dekoriert ist, aufgrund der Länge-Höhe-Proportion von 2:1 und aufgrund der tief und flächig gekerbten Basisdekoration (Uräus und Maatfeder) in die Ramessidenzeit. In diese ist wohl auch ein Kauroid vom **Tell el-Far'a-Süd** zu datieren (Petrie 1930: pl. 12,158), dessen Rücken an beiden Enden mit einem quergelegten Kerbband, das von glatten Bändern flankiert wird, versehen ist. Die Basisdekoration ist typisch für die Ramessidenzeit, die auch der Fundkontext nahelegt.

Noch später, in die 20.-25. Dyn., ist das Kauroid **Aschkelon** Nr. 7 anzusetzen (Jerusalem, YMCA, Clarke Collection Nr. 280). Die beiden Enden des Rückens sind mit Kerbbändern dekoriert, das Feld dazwischen mit eingritzten Lotosblüten. Auf der Basis flankieren zwei um 90° gedrehte Papyruspflanzen eine Kartusche mit *Mn-ḥpr-r*ʿ.

IV.A.1.3. FORM III: PLATTE, PRISMA, PYRAMIDALES SIEGEL, KONOID

Unter 'Form III' sind Objektformen zusammengefasst, die eine abstrakte stereometrische Form haben. Diese ist allerdings in den seltensten Fällen rein verwirklicht. Meistens handelt es sich nur um Annäherungen an rein stereometrische Formen.

IV.A.1.3.1.1. Runde Platte mit gewölbter Oberseite (Kalotte)

(engl. round piece with domed back, franz. plaque ronde bombée, ital. placca rotonda convessa)

§ 196 *Kalotte* bezeichnet die Oberfläche eines Kugelabschnitts. Ein reines Kugelsegment kommt als Form bei unserem Material aber nicht vor. Die meisten Stücke kann man als *runde Platten mit gewölbter Oberseite* bezeichnen. Hauptsächlich aufgrund der Gestaltung der gewölbten Oberseite kann man folgende Typen unterscheiden:

- I** Runde Platte, deren Seite glatt ist oder um die eine Rille läuft (engl. with smooth or grooved side), mit gewölbter, glatter Oberseite. Bei einzelnen Stücken sind die Seiten der Platte nach oben abgeschrägt. Im Gegensatz zu den frühen Kauroiden vom Typ I (§ 186) bilden sie aber keinen "Mittelfirst", der von einem Bohrloche zum anderen verläuft (vgl. **Abb. 125**). Stücke, die sich diesem Typ sehr stark annähern bzw. ihm zugerechnet werden könnten, finden sich bei den "Knochensiegeln" § 139-142, die hauptsächlich vom Material und der Ikonographie her definiert werden.
- II** Runde Platte, um deren Seite ein bis zwei Rillen laufen (engl. with grooved or double grooved side); die gewölbte Oberseite ist durch sternförmig angeordnete Striche dekoriert. Gelegentlich entsteht ein rosettenähnliches Bild.
- III** Runde Platte, um deren Seite ein bis zwei Rillen laufen; die gewölbte Oberseite ist durch eine – bei den älteren Stücken häufig plastisch herausgearbeitete – Rosette dekoriert.
- IV** Runde Platte, um deren Seite ein bis zwei Rillen laufen; die gewölbte Oberseite ist durch eine kleine Rosette und ein ringsum laufendes Kerbband dekoriert.
- V** Runde Platte, um deren Seite ein bis zwei Rillen laufen; auf der gewölbten Oberseite ein linear graviertes Kreuz, zwischen dessen Armen verschiedene lineare Motive eingritz sind.

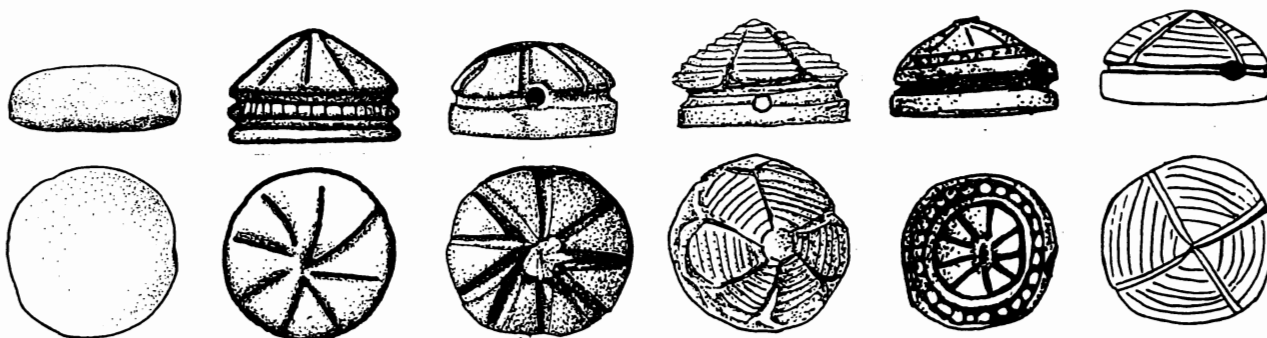


Abb. 131 Typ I

Abb. 132-133 Typ II

Abb. 134 Typ III

Abb. 135 Typ IV

Abb. 136 Typ V

§ 197 **Typ I** ist für die ausgehende MB IIB und die frühe SB, also zwischen ca. 1650-1400, belegt (**Tell el-ʿAğul** Nr. 234.244 = **Abb. 131**; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,234; **Jericho**: Garstang, AAA 20 [1933] 9 fig. 3,11 = Rowe 1936: Nr. S.16; Sedment: Petrie/Brunton 1924: pl. 43,63). **Megiddo**: Loud 1948: pl. 162,5 passt von der Form her zwar gut in diese Gruppe, fällt aber in puncto Material (weißer Kalkstein; die übrigen sind aus Steatit) und Dimension (Durchmesser 39 mm; die übrigen zwischen 10,5-16 mm) aus dem Rahmen. **Tell el-ʿAğul** Nr. 545 und **Bet-Zur**: Sellers 1933 fig. 50,8 (flache Oberseite) weisen im Gegensatz zu den bisher genannten Stücken eine auf der Seite ringsum laufende Rille auf. Beide Stücke gehören in die MB IIB. Ein später Beleg für diese Form dürfte das unveröffentlichte Stück M. 1679 darstellen (mit *Jmn-rʿ* als Basisgravur).

Runde Platten dieser Art finden sich gelegentlich auch wieder in der EZ IIC (800-586; **Megiddo**: Lamont/Shipton 1939: pl. 67,9; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44A/45,171; **Tell en-Nasbe**: McCown 1947: pl. 57,4-5). Ihre Ikonographie macht eine Verwechslung mit den frühen Belegen für diese Form unmöglich.

§ 198 **Typ II**. Einzelne Belege für diesen Typ lassen sich in der ausgehenden MB IIB und in der frühen SB (ca. 1650-1400) finden (**Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 10,98 = Williams 1977: 75f fig. 48,1 = **Abb. 132**; **Megiddo**: Guy 1938: pl. 152,1; Loud 1948: pl. 149,46 und 155,46 Str. XII; vgl. Matouk 1977: 391 Nr. 937 = M. 2383).

Häufiger sind die Belege für Typ II in Fundzusammenhängen und mit Basisdekorationen, die typisch sind für die EZ I-IIA (1150-900) (**Achsib** Nr. 15; **Tell el-ʿAğul** Nr. 943; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 33,350; **Megiddo**: Schumacher 1908: 86 Abb. 124 dritte Reihe von oben, 4. von links = Keel 1994: Taf. 9,15 = **Abb. 133**; **Tel Rekeš**: Zori 1977: pl. 31,2 mittlere Reihe, 2. von links; vgl. Petrie 1925: pl. 11,574 Basis, pl. 30, Z14 Rücken; Matouk 1977: 409 Nr. 2248 = M. 3459; 400 Nr. 1549 = M. 5970; vgl. die unpublizierten M. 389.5965). Verwandte Stücke finden sich in der EZ IIC (**Tell Keisan**: Keel, in: Briend/Humbert 1980: pl. 90,34).

§ 199 **Typ III**. Wie Typ I ist auch dieser hauptsächlich in der ausgehenden MB IIB und der frühen SB, von ca. 1650-1400, zu finden (**Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. S.10; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37/38,320 = **Abb. 134**; vgl. Sedment: Petrie/Brunton 1924: pl. 43,50; Nubien: Firth 1915: pl. 41,8; Hall 1913: 9 Nr. 88; 33 Nr. 299 [mit dem Namen des späten Hyksos Apophis]; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 203 [mit dem Thronnamen des Ahmose, 1539-1514], Nr. 825 und Nr. B67; Matouk 1977: 409 Nr. 2252 = M. 3522; 407 Nr. 2119 = M. 3760; 391 Nr. 936 = M. 3926; 410 Nr. 2304 = M. 4134; 412 Nr. 2389 = M. 4428). Bei **Akko** Nr. 46 sind die Blütenblätter an den Enden gerade abgeschnitten. Bei dem Stück **Tell el-ʿAğul** Nr. 776 wechseln die Rosettenblätter mit ganzen Blüten ab; bei dem ungewöhnlichen Stück **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 34/35,167 umgeben acht Skarabäen die zentrale Rosette.

Typ III scheint nach dieser Frühphase erst am Ende der EZ IIC und dann nur noch mit schlicht eingravierten – nicht mehr mit plastisch herausgearbeiteten – Rosettenblättern wieder aufgetaucht zu sein (**Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,137; das unveröffentlichte Stück M. 4779 [mit *Ichneumon*]).

§ 200 **Typ IV** ist im Material aus Palästina/Israel nur einmal belegt (**Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 33,332). Der Fundkontext dieses Stückes und die Basisdekorationen einer Reihe von Stücken der Matouk-Sammlung legen eine Datierung in die 19.-20. Dyn. (1292-1075) nahe (Matouk 1977: 404 Nr. 1750 = M. 4625; die gleiche Basisdekoration zeigen M. 4241 und 4897 = **Abb. 135**, Steatit, Durchmesser 9,5 x Höhe 5,5 mm; M. 1678 *Jmn-rʿ*; M. 2487 Katze und *nfr*; M. 4415 weist die gleiche Basisdekoration auf wie **Akko** Nr. 28 und seine Parallelen; Petrie 1925: pl. 10,396 Basis, pl. 30, Z12 Rücken; pl.15,1063 Basis, pl.30, Z11 Rücken).

Bei einer späten Form dieses Typs sind die Rosettenblätter flächig ausgekerbt (vgl. die unpublizierten Stücke M. 5266 und 5270, beide mit der Basisgravur “Bastet gebe Schönes”).

§ 201 **Typ V** ist in Palästina/Israel nur mit wenigen Stücken belegt. Als frühen Vertreter dieser Form kann man **Tell el-ʿAğul** Nr. 260 verstehen, das ein Kreuzmotiv aus Doppellinien aufweist. **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44A/45,126 weist als Basisdekoration eine Rosette auf. Form des Stückes und Dekoration sind zwischen 1400-900 möglich. Ein Beleg für Typ V in der Matouk-Sammlung weist ebenfalls eine vierblättrige Rosette als Basisdekoration auf (Matouk 1977: 408 Nr. 2217 = M. 3651 = **Abb. 136**; das unpublizierte Stück M. 1751 hat als Basisdekoration *Jmn-rʿ*. Typ V dürfte seinen Schwerpunkt ähnlich wie Typ IV in der 19.-20. Dyn. (1292-1075) haben. Zu Typ V kann auch **Tell en-Nasbe**: McCown 1947: pl. 54,56 gerechnet werden; da seine Dekoration der einiger Knochensiegel sehr ähnlich ist (vgl. Geser: Macalister 1912: III pl. 203a,11; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44,106-107), ist dieses Stück wohl erst ins 10./9. Jh. zu datieren.

IV.A.1.3.1.2. Runde, beidseitig gewölbte (bikonvexe) Platte

(engl. round piece with double domed sides, franz. plaque ronde biconvexe, ital. placca biconvessa)

§ 202 Der einzige Beleg für diesen Typ stammt aus einem Kontext der SB IIB (**Megiddo**: Loud 1948: pl. 162,7 = **Abb. 137**). Die unlesbaren Zeichen auf der einen Seite erinnern an hethitische Hieroglyphen (vgl. Boehmer 1993: pl. 15,1-2). Eine Reihe ähnlicher, wohl etwas jüngerer Siegel dieser Tradition finden sich bei Buchanan/Moorey 1988: pl. 11,324.325.341; vgl. auch Boehmer 1993: 81f und pl. 15,1-3 mit sbz und jüngeren Belegen aus neuassyrischer Zeit (EZ IIB-C).



Abb. 137

IV.A.1.3.1.3. Runde Platte mit Griff (Handhabe) (vgl. § 233-235)

(engl. round piece with handle, franz. plaque ronde à poignée, ital. placca rotonda con impugnatura)

§ 203 Runde Platten mit unterschiedlichen Arten von Griffen finden sich aus verschiedenen Perioden, sind aber nie häufig. Aus dem beginnenden Chalkolithikum sind runde, konvexe Platten mit kleiner Öse (engl. with loop-handle, franz. avec poignée à oeillet, ital. con impugnatura a occhiello) bekannt. Sie werden auch als "Knopfsiegel" bezeichnet (vgl. von Wickede 1990: 15f). Beispiele aus Palästina sind: **Tel Gerar**: A. Ben-Tor, *ErIs* 21 (1990) 80 fig.1 = Keel 1994: 241 Abb. 2 = **Abb. 138**; **Ha-Gošerim**: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 11-13 Nr. 7-9 und 16f Nr. 18; Gamla: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 16-18 Nr. 19).

Ein Stück vom **Tell el-Hasi** dürfte frühbronzezeitlich sein (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 32-34 Nr. 40). Die runde Platte mit gewölbter Oberseite und Resten eines kleinen Griffs **Megiddo**: Loud 1948: pl. 162,2 ist in einem mbz Kontext gefunden worden, könnte aber aufgrund der Basisdekoration älter sein.

Aus einer sbz Schicht stammt **Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 37,22 (vgl. **Megiddo**: Schumacher 1908: I 60f und **Abb. 72a**) mit einem grossen, *henkel-* oder *bogenförmigen* Griff (engl. bow-shaped handle, franz. poignée arquée, ital. impugnatura arcuata).

Eine Sonderform bildet eine runde Platte mit konvexer Basis und ösenartigem Griff (**Tell Abu Hawam** Nr. 14 = **Abb. 139**). Sie ist typisch für die Glyptik der zweiten Palastzeit in Kreta (ca. 1700-1400) bzw. die späthelladische Epoche auf dem griechischen Festland (ca. 1600-1100).

Siegel mit giebelförmigem bzw. dreieckigem Querschnitt und runder Bildfläche sind für das chalkolithischen Nordsyrien/Südostanatolien bezeugt (Keel-Leu 1991: 27). Ein Siegel dieser Form ist in **Schilo** gefunden worden (Brandl 1993a: 216f fig. 8,15). Die Basisgravur (vgl. **Tell el-Far'a-Nord**: Chambon 1984: pl. 80,1-2) und der früheisenzeitliche Fundkontext weisen dieses Stück aber der EZ I zu. Ein Stück vom **Tell es-Šafi**: Bliss/Macalister 1902: 40 fig. 15,3 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 308f Abb. 72 = **Abb. 140** mit *stielförmigem* Griff (engl. stem-shaped handle, franz. poignée allongée, ital. impugnatura allungata) ist wohl ebenfalls früheisenzeitlich.

Eine Bronzeplatte mit einem kleinen, fast runden Griff ist in **Samaria** zusammen mit den Elfenbeinen gefunden worden und ins 8. Jh. zu datieren (Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: pl. 15,28 = **Abb. 141**). Ein ähnliches Stück, ebenfalls aus Bronze, ist **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 43,538. Es stammt aus einem Grab der EZ IIA-B.

Nicht eindeutig zu datieren ist **Tell Keisan**: Keel, in: Briend/Humbert 1980: pl. 90,25 = pl. 136,25.

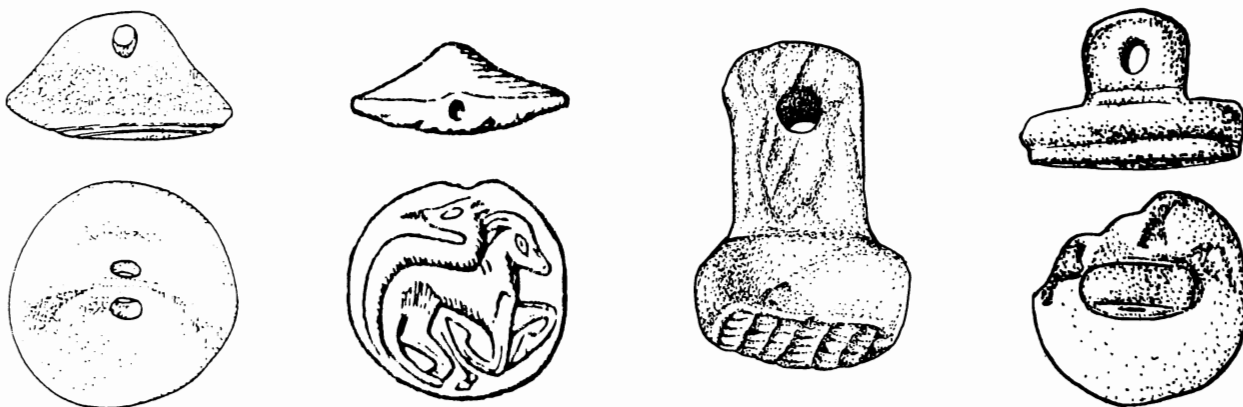


Abb. 138-141 Runde Platten aus dem Chalkolithikum (**Tel Gerar**), der SB (**Tell Abu Hawam**), der EZ I (**Tell es-Šafi**) und der EZ IIB (**Samaria**)

IV.A.1.3.2.1. *Ovale Platte*

(engl. oval piece, franz. plaque ovale, ital. placca ovale)

§ 204 Bei den ovalen Platten lassen sich deutlich drei Typen unterscheiden:

- I Ovale, beidseitig gravierte Platte, um deren senkrechte Seiten eine tiefe Rille bzw. ein durch zwei Rillen gebildeter Wulst läuft (engl. oval, double-sided inscribed piece with one thick groove running round the sides, or with two grooves separated by a pod)
- II Ovale, beidseitig gravierte Platte, deren senkrechte Seiten glatt sind (engl. oval, double sided inscribed piece with smooth sides)
- III Ovale, einseitig gravierte Platte (engl. oval, single-sided piece)

§ 205 Typ I ist mit mindestens 14 Stücken vertreten: **Tell el-ʿAğul** Nr. 159.624.954.1007; **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 43,30; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 202a,8 und 206,27; **Jericho**: Kirkbride, in: Kenyon 1965: 603 fig. 285,19 = **Abb. 142**; **Jerusalem**: Lemaire, LA 5 (1954-55) 295 fig. 21,1; vgl. das in Jerusalem gekaufte Stück Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 266 Abb. 73; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30/31, 29; pl. 34/35,166; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 150,109; **Tel Nagila**: Givon 1978: fig. 44a und b; **Tell Ridan**: Keel, *Levant* 25 (1993) 210f fig. 7; vgl. weiter Pella: Richards 1992: Nr. 18; Eggebrecht 1993: 49 Abb. 39; Oxford Ashmolean WAA 1884.368; 1886.1099 (Tartus), EA 1892.116 und 224; London BM EA 46752.64954.

Der auf den Seiten rundum laufende Wulst ist bei einem Stück aus **Geser**: Macalister 1912: III pl. 206,27 teilweise gekerbt; ringsum gekerbt ist er bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 624.954 und **Jericho**: Kirkbride 1965: 603 fig. 285,19 = **Abb. 142** (vgl. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 901). Quadriert ist er bei einem weiteren Stück aus **Geser**: Macalister 1912: III pl. 202a,8 = **Abb. 512**. Eine einfache, glatte Rille wie bei **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 43,30 ist selten (vgl. Matouk 1977: 584 Nr. 586 = M. 2660).

Die durchschnittliche Länge der ganz erhaltenen Stücke ist 24,5 mm. Es handelt sich also um verhältnismässig grosse Siegelamulette, deren Länge nur in Ausnahmefällen unter 20 mm liegt (**Jericho**: Kirkbride 1965: fig. 285,19, 18 mm; **Tel Ridan**: Keel, *Levant* 25 [1993] 210f fig. 7 = **Abb. 464**, 15 mm).

Der Kontext aller Stücke, deren Stratigraphie klar ist, ist typisch für die 15. Dyn. (1630-1520). Mit diesem Befund stimmen auch der Gravurstil und die Ikonographie der Stücke überein. Bei zwei ungewöhnlichen ovalen "Hyksos-Platten" ohne jede Parallele in ausgegrabenem Material, die Hornblower veröffentlicht hat (*JEA* 8 [1922] pl. 19 und 20,1), dürfte es sich aus stilistischen und ikonographischen Gründen um Fälschungen handeln.

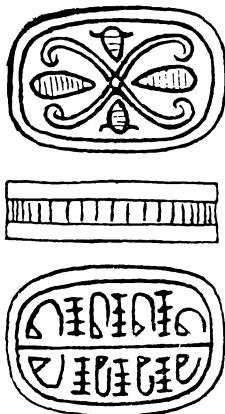


Abb. 142

§ 206 Typ II ist mit mindestens 40 Belegen vertreten (**Tell el-ʿAğul** Nr. 122.223.224.242.272.274.317.421.492.516.845; **Aschdod** Nr. 40.59; **Aschkelon** Nr. 57; **Tell Beit Mirsim**: Albright, *AASOR* 17 [1938] pl. 32,9-10; **Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 37,20; pl. 38,6; pl. 39,6; Oren 1973: fig. 51,9; Rowe 1936: Nr. S. 20; ein bisher unveröffentlichtes Stück im Besitz von Anina Qorati in Kefar Ruppin = **Abb. 143**, Steatit, 17 x 12 x 4,5 mm; **Bet-Schemesch**: Rowe 1936: Nr. S. 47; **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,97?; **Tell Ġeriše**: Givon 1988: Nr. 74; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 204a,4; 207,22; Givon 1985: 126f Nr. 50; Seger 1972: fig. 26 = Seger/Lance 1988: pl. 30,5 = pl. 75,G; **Tell el-Hasi**: Coogan, *BASOR* 220 [1975] 42f fig. 6; **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32,9.29.34; Tufnell 1953: pl. 45,135; Tufnell 1958: pl. 34,168.173; pl. 37,300.319; pl. 39,377; Dublin, Weingreen Museum of Biblical Antiquities WM 1414 = Lachish Field Nr. 6107 = **Abb. 144**, Steatit, 14,5 x 10 x 4 mm; **Megiddo**: Schumacher 1908: I pl. 39a; Guy 1938: pl. 165,1; **Qubeibe**: Ben-Arie/Ben-Tor/Godovitz, *ʿAtiqot* 22 [1993] 82f fig. 6).

Die durchschnittliche Länge der 40 Stücke ist 16,4 mm. Sie sind also im Mittel ein Drittel kleiner als die Stücke von Typ I. Nur ein Stück weist eine Länge von 20 mm auf (**Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 38,6). Es gehört aufgrund des Fundkontexts (Str. VI) und der Dekoration (zwei Skorpione in tête-bêche Anordnung, vgl. Akko Nr. 215 mit Parallelen; Matouk 1977: 399 Nr. 1319 = M. 2949) vielleicht in die SB IIB bzw. die 19. Dyn. (1292-1190).

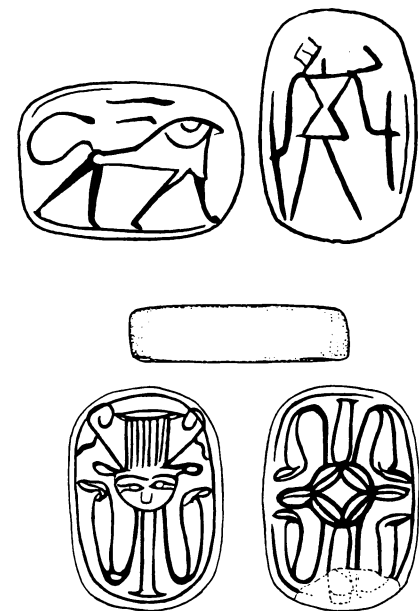


Abb. 143-144

Vier der 40 Platten tragen den Thronnamen Amenophis' II. (1426-1400; **Tell el-ʿAğul** Nr. 223.272.492 und **Bet-Schean**: Oren 1973: fig. 51,9; vgl. auch Petrie 1917: pl. 30,11.16.18.20-22.24.39; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 236.238 und Va6; Matouk 1971: 213 Nr. 467 = M. 1007; Jaeger 1982: § 1132 und fig. 209 und 211 = M. 890 und 1026 und das unveröffentlichte Stück M. 1027). Auf einer ist der Thronname Thutmosis' IV. zu sehen (1400-1390; **Tell el-ʿAğul** Nr. 224; vgl. Matouk 1971: 213 Nr. 494 = M. 786), auf zweien der Amenophis' III. (1390-1353; **Tell el-ʿAğul** Nr. 845; **Aschkelon** Nr. 57; vgl. Görg, GM 60 [1982] 41f [in Jerusalem gekauft]; Leclant, Syria 52 [1975] 19-21 [in Mari ausgegraben]; Matouk 1971: 214 Nr. 514 und 529 = M. 1061 und 1084 und den unveröffentlichten M. 1048), auf einer der Amenophis' III. zusammen mit dem Namen seiner Gemahlin Teje (**Geser**: Giveon 1985: 126f Nr. 50; vgl. Petrie 1917 pl. 35,153; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 359; Matouk 1971: 216 Nr. 560 und 561 = M. 1049 und 1070 und die unveröffentlichten M. 1068.1069 und 1140) und auf einer weiteren der Amenophis III. zusammen mit dem Amenophis' IV. (**Aschdod** Nr. 40; vgl. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 361). Aufgrund dieses Befunds, der feinen flächigen Gravur eines Grossteils der Stücke und ihrer Ikonographie besteht kein Zweifel, dass die Blütezeit dieses Typs in der Zeit zwischen Thutmosis III. und Amenophis III., also zwischen ca. 1450 und 1350, anzusetzen ist. Jene ovalen Platten, die Hall als "plaques with rounded ends" bezeichnet und die auch als rechteckige Platten mit abgerundeten Enden beschrieben werden könnten (z.B. Hall 1913: Nr. 1631.1648.1706.1843 usw.; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 336.338. 359), kommen nach der 18. Dyn. überhaupt nicht mehr vor (Hinweis von B. Jaeger).

§ 207 Diese Datierung bestätigen auch die Fundzusammenhänge. Sogar die drei ovalen Platten aus einem weichen hellblauen Kompositmaterial ('Paste'), das erst im 1. Jt. häufiger verwendet wurde, stammen aus Schichten der SB I-IIA (**Tell el-ʿAğul** Nr. 122; **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. S.20; **Tell Ġeriše**: Giveon 1988: Nr. 74; vgl. § 430f). Nur ganz wenige der 40 Stücke sind in Fundzusammenhängen gefunden worden, die jünger sind als die SB IIA (1400-1300). Die meisten davon aber sind aufgrund verschiedener Kriterien älter als ihr Fundkontext. **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32A/B,9 stammt aus der jüngsten Phase des Grabentempels (ca. 1300-1200), aber die religiöse Formel, die auf der einen Seite angebracht ist, findet sich auch auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 224 und 274, die beide aus älteren Zusammenhängen kommen. **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32A/B, 29 und 34 stammen ebenfalls aus Phase III des Grabentempels, aber die Maatfeder mit der Uräusschlange von pl. 32A/B,29 findet sich auch auf der rechteckigen Platte **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32A/B,32 aus Phase II (1375-1300), und die feine Gravur und die Inschrift *Jmn-r' nfr ḥzwt* sind typisch für die 18. Dyn. (vgl. Jaeger 1982: § 1162). **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,135 kommt sogar aus einem Fundzusammenhang der EZ IIA (1000-900), aber die feine flächige Gravur und die Art, wie der schreitende Löwe dargestellt ist, sind typisch für die 18. Dyn. (vgl. **Bet-Schemesch**: Rowe 1936: Nr. S.47; **Geser**: Seger 1972: fig. 26). Aus einem noch späteren, nämlich einem perserzeitlichen Kontext, stammt **Tell el-Hasi**: Coogan, BASOR 220 (1975) 42f fig. 6. Aber der Kriegsgott Month, dessen Bild und Name auf der einen Seite zu sehen sind, war nie so beliebt wie in der 18. Dyn. (vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 253.414; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37/38,317). Das Stück dürfte sich also aus einem 1000 Jahre älteren Kontext in diese Schicht verirrt haben.

§ 208 Die ovale, beidseitig gravierte Platte mit glatter Seite scheint vor der 18. Dyn. nicht bekannt gewesen zu sein. Die im Schiffswrack am Kap Gelidonja gefundene Platte trägt zwar eine Dekoration, die typisch ist für die 15. Dyn. (Schulman, TAPhS 57 [1967] 144f) und die Jaeger nicht zeigt (1982: § 1221); die Form jedoch (Typ II) und die Grösse (17 x 12 x 4 mm) legen eine Entstehungszeit in der frühen 18. Dyn. oder evtl., was mir aufgrund der Art der Zeichen weniger wahrscheinlich scheint, in der 19. Dyn. nahe.

Die Platte vom Typ II ersetzt die erheblich grössere und gröbere beidseitig gravierte Platte des Typs I, der in der 15. Dyn. und vielleicht noch etwas über deren Ende hinaus gebräuchlich war. Auffällig häufig finden sich ovale, beidseitig gravierte Platten mit dem Thronnamen Amenophis' II. Eine ausserordentlich nützliche und informationsreiche Zusammenstellung der für die ovalen Platten der 18. Dyn. typischen ikonographischen Motive und Motivkombinationen findet sich bei Jaeger 1982: § 1221 = **Abb. 145**.

Nach der 18. Dyn. sind die ovalen Platten vom Typ II schnell ausser Gebrauch gekommen. Für die 19. Dyn. gibt es nur wenige gesicherte Belege. **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,97 ist sehr schlecht erhalten. So ist weder der Thronname Ramses' II. mit Sicherheit lesbar, noch ist ganz klar, ob es sich nicht um eine ovale, beidseitig gravierte Platte mit gewölbter Oberseite handelt. Ramessidisch ist wahrscheinlich das schon erwähnte Stück aus **Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 38,6. Ebenfalls aufgrund ihres Fundkontextes (SB IIB bzw. EZ I) und ihrer Ikonographie könnten **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32,29 und **Megiddo**: Guy 1938: pl. 165,1 ramessidisch sein. Sicher ramessidisch sind die beiden Platten Matouk 1971: 217 Nr. 649-650 = M. 1291 und 1289 und die unveröffentlichte Platten M. 5789 mit dem Niederschlagen der Feinde und einem liegenden Sphinx und das in Jerusalem gekaufte Stück BIF SK 1993.70 mit einem liegenden Sphinx und einer von Uräen flankierten Kartusche. Die vier zuletzt genannten Stücke tragen den Thronnamen Ramses' II. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 420 trägt den

Später scheinen keine mehr oder höchstens vereinzelte ovale, beidseitig gravierte Platten mit glatter Seite produziert worden zu sein. Von diesem Befund her ist es sehr problematisch, das Stück **Tell Beit Mirsim**: Albright, AASOR 17 (1938) pl. 32,9-10 erst in das 6./5. Jh. zu datieren (Giveon, *Archivo español de Arqueología* 49 [1976] 161 und 163 fig. 2).



Abb. 145 Auf ovalen Platten vom Typ II für die 18. Dyn. typische Motive (nach Jaeger 1982: § 1221)

§ 209 **Typ III** ist in der Praxis häufig nicht klar vom *Skaraboid Typ II* (oval, mit glatten, senkrechten Seiten und gewölbtem [bombiertem] Rücken) zu unterscheiden, da der einzige Unterschied, der gewölbte Rücken, manchmal zur Hälfte gewölbt, zur Hälfte flach ist oder die Wölbung sehr schwach ist, insofern sie nur dadurch zustande kommt, dass die Ränder der Oberseite weniger kantig sind als die der gravierten Basis. Wer sich mit dem vorliegenden Typ beschäftigt, sollte also immer auch die Gruppe *Skaraboid Typ II* mitberücksichtigen. Ziemlich sicher den ovalen, einseitig gravierten Platten zuzurechnen sind die folgenden 10 Stücke: **Akko** Nr. 97.98.104 = **Abb. 146**; **Aschdod** Nr. 14; **Bet-El**: Pittsburgh, Theol. Seminary 2-2098; **Bet-Schean**: James 1966: fig. 117,1; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 40,479;

Geser: Macalister 1912: III pl. 205a,15; pl. 207,47; **Tel Halif**: Biran/Gophna/Giveon, IEJ 20 (1970) 169 pl. 38F. Die durchschnittliche Länge ist noch geringer als bei den beidseitig gravierten ovalen Platten mit glatten Seiten, nämlich 12,75 mm. Das Material, aus dem sie gefertigt sind, ist im Gegensatz zu den Typen I und II, wo es sich fast durchwegs um Steatit und sonst um Kompositmaterial handelt, recht vielfältig (Stein, Steatit, Kompositmaterial). Typ III ist vor der EZ nicht belegt. Innerhalb der EZ ist die Datierung schwierig. Die älteren, grössenmässig über dem Durchschnitt liegenden Stücke aus (körnigem) Kompositmaterial gehören anscheinend in die EZ I: **Aschdod** Nr. 14; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 40,479. Bei den späten Stücken aus der EZ IIC dürfte es sich zumindest z.T. um phönizische Produkte handeln (vgl. z.B. **Akko** Nr. 104).

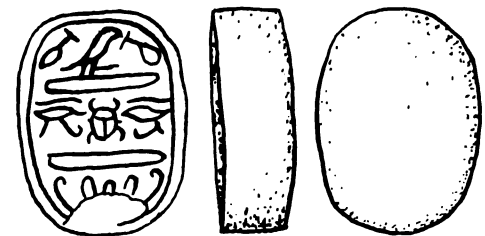


Abb. 146

IV.A.1.3.2.2. *Ovale Platte mit Griff*

(engl. oval piece with 'handle', franz. plaque ovale à poignée, ital. placca ovale)

§ 210 Bei den ovalen Platten mit Griff lassen sich zwei Typen unterscheiden:

- Typ I** Ovale Platte mit bügel- oder leisten- bzw. stegförmigem Griff
(engl. with handle in form of a bow or ridge, franz. à poignée arquée or rectangulaire, ital. con impugnatura arcuata o rettangolare)
- Typ II** Ovale, gelegentlich nahezu rechteckige Platte mit gebündeltem Griff
(engl. oval, almost rectangular, piece with bundled or sheaf shaped handle; franz. plaque ovale fasciculée, ital. placca ovale fascicolata)

Ovale Platten mit bügel- oder leistenförmigem Griff gibt es schon im 4. und 3. Jt.: **Tell Abu Hawam** Nr. 20; **Arad** Nr. 1-2. Sie sind von H. Keel-Leu eingehend beschrieben worden (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 17 Nr. 21; 21 Nr. 22-23). Im Folgenden werden nur das 2. und 1. Jt. berücksichtigt.

§ 211 **Typ I** ist nur schwach vertreten. Einen Griff in Form einer *Leiste* bzw. eines *Stegs* haben **Aschdod** Nr. 1; **Bet-Schean**: James 1966: fig. 100,14; Keel 1994: 206 und Taf. 17,1 **Bet-Schemesch**: Grant 1932: pl. 48,1107; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 73,12 = **Abb. 147**.

Einen *bügelförmigen* Griff haben **Akko** Nr. 13; **Aschdod** Nr. 41 = **Abb. 148**; **Tell Beit Mirsim**: Albright, AASOR 17 (1938) 73 § 80 und 85 pl. 33,5-6; **Bet-Schean**: Bet-Schean-Museum, IAA 47-76; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 71,75; Loud 1948: pl. 163,14.



Abb. 147-148 Ovale Platten mit leistenförmigem und bügelförmigem Griff

An diese 12 Stücke ist noch **Bet-Schemesch**: Grant 1929: 85.188 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 53f Abb. 28 anzuschliessen. Es fällt aufgrund seiner Form (weder deutlich leisten- noch bügelförmig), des Materials (Kompositmaterial), der geringen Länge (11,4 mm) und der Gravur (erhabenes Relief) aus dem Rahmen. Das Stück dürfte zu der um 1700 datierenden Ω -Gruppe gehören (vgl. § 55).

Die Silberplatte **Akko** Nr. 13 stammt aus einem Grab der SB IIA (1400-1300) und ist nur 17 mm lang. Die durchschnittliche Länge der 11 anderen Stücke ist 51,4 mm, wobei Minimum (22 mm) und Maximum (83 mm) allerdings weit auseinander liegen. Die vier Stücke mit dem leistenartigen Griff sind deutlich grösser (Durchschnitt 74,5 mm) als die mit dem bügelförmigen (33,4 mm). Zwei mit dem leistenförmigen Griff stammen aus Schichten des 13./12. Jh. **Aschdod** Nr. 1 wurde in einer frühen römischen gefunden. Die mit einem bügelförmigen Griff scheinen eher etwas später zu sein. **Megiddo**: Loud 1948: pl. 163,14 stammt aus einer Schicht vom Ende des 12. Jh. Die Materialien der Gruppe sind, von **Akko** Nr. 13 (Silber) abgesehen, Ton und Kalkstein (vgl. zur Gruppe: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 379-396). Vgl. weiter § 284.286f *Ringe Typ II* mit ovaler Ringplatte.

§ 212 **Typ II** ist mit mindestens 28 Stück vertreten: **Tell Abu Hawam** Nr. 6 [= **Abb. 149**] und 7; **Tell el-ʿAğul** Nr. 332; **Bet-Schean**: James 1966: fig. 108,6; Philadelphia, University Museum 32-15-385; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,239; 29,245.253.273; 31,301 (nahezu rechteckig); 33,366; 35,395.401; Starkey/Harding 1932: pl. 62,20; 73,39; unveröffentlicht, London, Institute of Archaeology EVII.121/1 (nahezu rechteckig) und 105/4; **Tell Gemme**: Petrie 1928: pl. 19,31; **Tell Geriše**: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 355 Nr. 3 Grabung Sukenik; ebd. 358 Nr. 21 Grabung Herzog; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 90,30; 207,30; **Tell Keisan**: Keel 1980: 278 Nr. 22, pl. 89,22; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 71,76.77; Loud 1948: pl. 162,9; **Tel Qasile**: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 358f Abb. 59; **Timna-Süd**: Schulman, in: Rothenberg 1988: fig. 46,9.

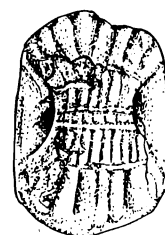


Abb. 149

Die Gruppe lässt sich ikonographisch in drei Untergruppen teilen: a) die mit einer Götterfigur (Seth und/oder Horus), b) die mit *Mn-hpr-r* und ähnlichen, teils verkürzten Kryptogrammen für Amun und c) die mit geometrischen Mustern, hauptsächlich Kreise mit Punkt; das unveröffentlichte Stück M. 3482 hat ein Gittermuster. Zur Funktion der Schilfbündel, die Fahrt zum Sonnengott zu ermöglichen (vgl. Barta, SAK 2 [1975] 39-48), passt diese Ikonographie recht gut.

Die Stücke der Gruppe a) sind durchschnittlich 25,5 mm lang, die der Gruppe b) 18,8 mm und die der Gruppe c) 31,5 mm. Das kleinste Stück gehört zur Gruppe b (**Geser**: Macalister 1912: III pl. 207,30). Es ist nur 10 mm lang. Die Grösse der Stücke scheint also weniger mit einer zeitlichen Differenzierung als mit einer ikonographischen zu tun zu haben.

§ 213 Von den 28 ovalen Platten mit gebündeltem Griff haben 18 einen einigermaßen klaren stratigraphischen Kontext. Das Stück **Tell Gemme**: Petrie 1928: pl. 19,31 soll in einer Schicht der 18. Dyn. gefunden worden sein. Der Fundplatz KA liegt aber ausserhalb der Gebäudereste, die Petrie der 18. Dyn. zuschreibt, und im Bereich derjenigen, die er der 20. Dyn. zuweist, wenn auch etwas tiefer als die Mehrzahl der Funde aus dieser Periode (Petrie 1928: pl. 6f). Der Widderkopf auf der Basis dieses Stückes ist zudem charakteristisch für die 19. und besonders für die 20. (Weinstein, BASOR 281 [1991] 82) und nicht für die 18. Dyn. (vgl. Hall 1913 Nr. 1993; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,203; Starkey/Harding 1932: pl. 53,192-193; 57,348). Es gibt keine ovalen Platten mit gebündeltem Griff, die – von einem Stück mit *Dsr-kʿ-r* und von 20 Stücken mit *Mn-hpr-r* abgesehen – den Namen eines Königs der 18. Dyn. tragen (Jaeger 1982: § 463). Der korrupte Königsname auf Hall 1913: 46 Nr. 427, der als *Dsr-kʿ-r* (Amenophis I.) gelesen werden kann, ist nicht zeitgenössisch (so schon Hall). Auch die *Mn-hpr-r*-Stücke sind nicht zeitgenössisch. Eines soll zwar in Kom el-Hisn im nordwestlichen Delta in einem Grab der 18. Dyn. gefunden worden sein (Hamada/Farid, ASAE 50 [1950] 371 und pl. 7,16 = Jaeger 1982: § 486). Aber der Datierung der Ausgräber ist nicht zu trauen. Sie haben acht Skarabäen aus der Zeit vor der 12. Dyn. beharrlich in die 13.-15. Dyn. datiert, und das trotz der begründeten Berichtigung Bruntons (ASAE 46 [1947] 144; Ward 1978: 11). Sie dürften sich auch beim Grab 235 (C 13) geirrt haben (vgl. dazu auch Jaeger 1982: § 1048). 15 der 18 stratifizierten Stücke aus Palästina kommen aus Schichten bzw. Gräbern, in denen Material der EZ I (1150-1000) dominiert, wenn auch einzelne davon bis in die Mitte des 10. Jh. weiterlaufen. Einzig die beiden Stücke vom **Tell Abu Hawam** stammen aus einem Stratum (IIIB), das heute zwischen 850 und 750 datiert wird. Wenn die Datierung richtig ist, kann es sich immer noch um Stücke handeln, die aus einer früheren Zeit in diese spätere Schicht gelangt sind. Eine ovale Platte mit gebündeltem Griff (Basis: Falkenköpfiger [?] und Uräus) aus Enkomi Str. IIIC (1125-1075) bestätigt die EZ I als Blütezeit dieses Typs (Porada, in Dikaois 1971: 809 Nr. 32). Porada setzt den Schwerpunkt der Produktion in die 19. und 20. Dyn. (1292-1075). Die Fundzusammenhänge der Stücke aus Palästina/Israel legen einen solchen in der 20. und 21. Dyn. nahe (1190-944). Zur Gruppe vgl. weiter Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 355-367.

IV.A.1.3.3.1. Quadratische Platte

(engl. square-shaped piece; franz. plaque carrée; ital. placca quadrata)

§ 214 Der Übergang zwischen quadratischen und rechteckigen Platten ist fließend. Der Rand der Stücke ist häufig bestossen, und so ist es bei einzelnen Stücken eine Ermessensfrage, ob man sie der einen oder anderen Gruppe zuweist. Quadratische bzw. annähernd quadratische Platten sind sehr selten: **Akko** Nr. 128; **Bet-Zur**: Sellers 1933: 59 fig. 50,5; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 200,3; **Ha-Gošerim**: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 15 und 17 Nr. 15 und evtl. **Tel Qasile**: Maisler, IEJ 1 (1950) 212f pl. 37F = A. Mazar 1983: 62 (die Oberseite des Stücks ist nicht dokumentiert, sein Aufenthaltsort unbekannt, Brief von A. Mazar vom 14.11.1994). Das Stück aus Ha-Gošerim gehört ins 5. Jt., das aus Bet-Zur kommt aus einem Fundzusammenhang, den man mit einiger Zuversicht der EZ I zuschreiben kann. Macalister weist das Stück aus Geser seiner 3. semitischen Periode zu, die ungefähr die SB und EZ I umfasst. Die Ikonographie von **Akko** Nr. 128 = **Abb. 150** steht einer solchen Datierung der Gruppe nicht im Wege. Das epigraphische Siegel vom **Tel Qasile** wird durch die Schrift und den stratigraphischen Zusammenhang ins 6. Jh. datiert. Mit einer durchschnittlichen Seitenlänge von 18,6 mm stehen die quadratischen Platten den rechteckigen, beidseitig gravierten Platten näher als den quadratischen Platten mit Griff.

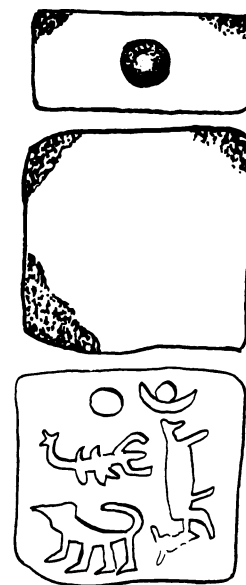


Abb. 150

IV.A.1.3.3.2. Quadratische Platte mit Griff (vgl. § 233-235)

(engl. square shaped piece with 'handle', franz. plaque carrée à poignée, ital. placca quadrata con impugnatura)

§ 215 Quadratische Platten mit Griff sind **Tell el-ʿAğul** Nr. 913; **el-Ğib**: Pritchard 1963: fig. 6,24; **Ha-Gošerim**: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 13f Nr. 12; **Tel Masos**: Fritz/Kempinski 1983: 96f pl. 105,1; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 71,73; 73,10; Chicago, Oriental Institute A 16078 = **Abb. 151**. Bei den sieben Stücken finden sich die gleichen Griffarten wie bei den runden und ovalen Platten mit Griff, *leistenförmige* (**Tell el-ʿAğul** Nr. 913; **Megiddo**: Chicago, Oriental Institute A 16078), *bügelartige* (**el-Ğib**: Pritchard 1963: fig. 6,24) und *stielförmige* (**Tel Masos**: Fritz/Kempinski 1983: 96f pl. 105,1; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 73,10). Die durchschnittliche Seitenlänge der Stücke ist 27,5 mm. Wie die anderen Platten mit Griff gab es auch diese schon im späten Neolithikum (**Herzliya**: Garfinkel/Burian/Friedman, BASOR 286 [1992] 7-13). Das Stück von **Masos** stammt aus einem früheisenzeitlichen Fundzusammenhang.

Bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 913; **el-Ğib**: Pritchard 1963: fig. 6,24 und **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 73,10 besteht kein klarer Fundkontext. **Tell el-ʿAğul** Nr. 913 war im Rockefeller-Museum in Jerusalem lange als frühbronzezeitlich ausgestellt. Die flächige Art, in der die Tiere graviert sind, und das Mischwesen passen aber nicht in diese frühe Zeit. **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 71,73 wurde in Str. III gefunden (ca. 780-650). Es ist denkbar, dass solche Siegelamulette noch in der EZ II hergestellt wurden. Die Blütezeit der verschiedenen Platten mit Griff ist aber die EZ I.

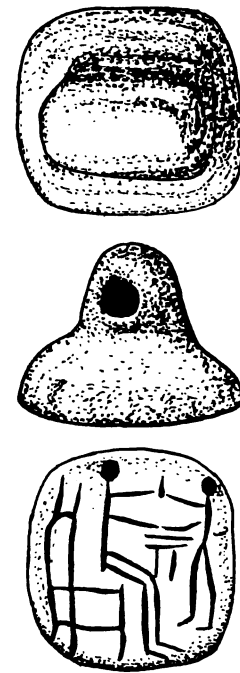


Abb. 151

IV.A.1.3.4.1. Rechteckige Platte

(engl. rectangular piece, franz. plaque rectangulaire, ital. placca rettangolare)

§ 216 Rechteckige, beidseitig gravierte Platten werden oft als "Tabloide" bezeichnet (Magen 1994: 163 Anm. 2). Man ist zunächst geneigt, bei den rechteckigen Platten die gleichen drei Typen zu unterscheiden wie bei den ovalen Platten. Ganz klappt es mit der Parallelität nicht. Die für die 15. Dyn. typischen, beidseitig gravierten, ovalen Platten mit umlaufender Rille bzw. umlaufendem Wulst haben hier kein rechtes Pendant. Es gibt nur ganz wenige Stücke, deren Längsseiten so gerade sind, dass man trotz der abgerundeten Ecken und gebogenen Schmalseiten von einer rechteckigen Platte sprechen kann, so etwa bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 159 und **Šunem**: Givon 1984a. Vgl. auch **Tell el-Dabʿa**: Mlinar 1989: Nr. 801 aus Str. D/3-2 [1600-1540] und ein in Jerusalem gekauftes Stück am BIF SK 1980:2). Alle vier Stücke sind flächig graviert (vgl. § 328-331), und alle vier haben als gemeinsames ikonographisches Element den Falkenköpfigen (§ 586-590 und 618-621). Aber diese Stücke sind so selten und die Grenze zu den ovalen Platten vom Typ I so unscharf, dass es wenig sinnvoll ist, einen eigenen Typ zu definieren.

§ 217 Das gleiche gilt von den rechteckigen, einseitig gravierten Platten, dem rechteckigen Pendant zu den ovalen, einseitig gravierten Platten vom Typ III. Meist *scheinen* die rechteckigen Platten, die hier in Frage kommen, nur einseitig graviert; bei genauerer Prüfung zeigt sich jedoch, dass die andere, wahrscheinlich ursprünglich ebenfalls gravierte Seite nur stark abgenutzt (**Tell el-Farʿa-Süd**, London, Institute of Archaeology E. VI. 63/1) oder abgebrochen ist (**Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 39/40,335; zu beidseitig gravierten rechteckigen Platten mit einem Udschatauge auf der einen Seite vgl. Geser: Givon 1985: 130f Nr. 66; Lachisch: Tufnell 1958: pl. 34/35,172). Eine Seite abgebrochen ist auch bei **Tell Ridan**: Jerusalem, IAA 74-1994. Auch bei **Geser**: Macalister 1912: III pl. 200,2 und 22, muss unsicher bleiben, ob die Stücke ursprünglich nur einseitig graviert waren, da die Originale nicht greifbar sind. **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 37,1 ist eher ein dekorierte Knopf als ein Siegelamulett.

So bleibt als sicherer Beleg für eine einseitig gravierte, rechteckige Platte nur ein Stück aus **En-Gedi** aus dem 7./6. Jh. (Mazar/Dothan/Dunayevsky, 'Atiqot 5 [1966] 37f und pl. 26,3; vgl. zu diesem Befund Hornung/Staehelin 1976: 37 und Nr. 709).

§ 218 Im Gegensatz zu den ovalen Platten vom Typ I und III haben die ovalen Platten vom Typ II (beidseitig graviert) echte Gegenstücke bei den beidseitig gravierten, rechteckigen Platten. Es lassen sich mit guten Gründen drei Typen unterscheiden. Hornung/Staehelin bezeichnen eine rechteckige Platte, bei der auch die Schmalseiten dekoriert sind, als Quader (37 und Nr. 345.421, D. 34). Jaeger übernimmt den Begriff nur in Anführungszeichen ("Quader") und benützt für die so charakterisierten Stücke den französischen Ausdruck "parallélépipèdes rectangles" (1982: § 1240-1242). Die rechteckigen Platten, deren Schmalseiten nicht dekoriert sind, nennt er "plaques rectangulaires" (1982: § 1243-1245). Da sich die beiden Typen allein durch das Anbringen einer Gravierung auf allen vier Flächen statt nur auf zweien, nicht durch eine andere Form unterscheiden, möchte ich die Basler "Quader" und die "rechteckigen Platten" nur als zwei Typen der rechteckigen Platte unterscheiden (rechteckige Platten Typ I und II).

Diesen zwei ägyptischen Typen aus Steatit oder typisch ägyptischen Kompositmaterialien mit ihren Hieroglyphen, ägyptischen Königs- und Götternamen und -darstellungen, möchte ich einen Typ III zur Seite stellen, dessen Material stets ein schwärzlich-dunkelgrüner Stein ist und dessen Dekorationen in Form von Tieren, Mischwesen, Menschengestalten ohne signifikante Attribute oder grob geritzten, indistinkten Kritzeleien nichts typisch Ägyptisches aufweisen. Da bei den figurativen Darstellungen Tiere dominieren, bezeichne ich diese Stücke als "Tierplatten" (Keel 1994: 226-230; vgl. oben § 66)

- Typ I** Rechteckige, beidseitig gravierte typisch ägyptische Platte, deren schmale Längsseiten ebenfalls graviert sind.
- Typ II** Rechteckige, beidseitig gravierte typisch ägyptische Platte, deren schmale Längsseiten glatt sind.
- Typ III** Rechteckige, beidseitig gravierte Platte, die im Gegensatz zu Typ I und II aus schwärzlichem Stein besteht und keine typisch ägyptischen Dekorationsmotive aufweist.

§ 219 **Typ I** ist in unserem Material mit mindestens fünf Stücken vertreten (**Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 53,212; **Giv'at Rahum**: Sammlung des Kibbuz Šamir; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 121,20; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37/38,317; **Šamir**: Wiese 1990: 18 Abb. 34 nur Seite B, in einem Dolmen gefunden, Sammlung des Kibbuz Šamir = **Abb. 152**, Steatit, 16,1 x 11,3 x 5,3 mm, Seite A in Kartusche der Thronname Amenophis' II. $\text{ʿ}j\text{-}hprw\text{-}r\text{'}$ und $z\text{'}$ $Jmn\text{-}r\text{'}$ "Sohn des Amun-Re", Seite B von zwei Uräen flankierter schreitender König. Die Dekoration der Schmalseiten besteht hier in $R\text{'}$ und nfr . Sonst findet man auf den schmalen Längsseiten Götterfiguren (Tell el-Far'a-Süd, Lachisch), Kartuschen mit Königsnamen (Geser) oder senkrechte Striche wie bei dem Stück von Giv'at Rahum. Der Typ ist belegt von Thutmosis III. bis Ramses IX. (Jaeger 1982: § 1240-1242). Das Lachisch- und das Šamir-Stück tragen die Kartusche Amenophis' II. (1426-1400), das aus Geser die Ramses' III. (1187-1156). Charakteristisch für die Zeit von Thutmosis III. bis Amenophis III. (1479-1353) ist der Gott Month auf den schmalen Längsseiten (Lachisch; vgl. Jaeger 1982: § 1241 mit Anm. 678). Zu einer Platte dieses Typs aus der 22. Dyn. vgl. Leibovitch, ASAE 43 (1943) 67-73 und dazu Jaeger 1982: 355 Anm. 941.

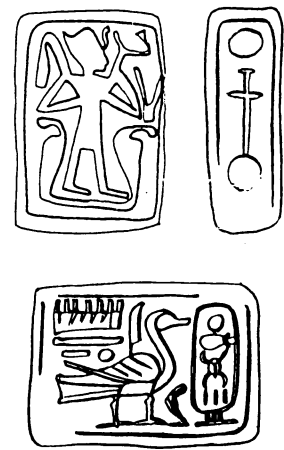


Abb. 152

§ 220 **Typ II** ist mit mindestens 80 Belegen bei weitem der populärste: **Achsib** Nr. 7.31 und 55; **Tell el-ʿAğul** Nr. 199.266.295.296.299.314.414.553.554.707.847.1211; **Anafa** Nr. 5; **Aschkelon** Nr. 46; **Bet-Schean**: Oren 1973: fig. 51,15; Zori 1962: 171 pl. 19,4-5; **Bet-Schemesch**: Philadelphia, University Museum 61-14-978; **Der el-Belah**: Dothan 1979: 44f ill. 110 und 112; Tel Aviv, Institute of Archaeology, Collection Dayan 300.319; **Tell ʿEtun**: Edelstein/Aurant, ʿAtiqot 21 [1992] 30, 40 fig. 14,4; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 12,149. 162; 29, 250; 35,397; Starkey/Harding 1932: pl. 48,17; 50,47; 53,210. 211.212; pl. 55, 277.278.279.280.322; 57,357; pl. 61 oben rechts; **Gat Padalla**: Kibbuz Lahavot Haviva, Kibbuz Smlg. Nr. 51; **Tell Ġemme**: Petrie 1928: pl. 19,32.33; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 205a,22; 207,33.49; 208,14.33; 209,85; Giveon 1985: 124f Nr. 45; 126f Nr. 48; 130f Nr. 66; Jerusalem, YMCA, Clarke Collection Nr. 182 = **Abb. 153**, Steatit, 18,2 x 12,6 x 5,5 mm, Seite A Thronname Amenophis' III. $Nb\text{-}m\text{'}$ $\text{ʿ}t\text{-}r\text{'}$ in einem Oval, links davon "Sohn des Sonnengottes" $z\text{'}$ $r\text{'}$, Seite B wiederum der Thronname Amenophis' III., links davon "geliebt von Ptah, dem Herrn der rechten Ordnung" $mrj\text{'}$ $pth\text{'}$ $Nb\text{'}$ $m\text{'}$ $\text{ʿ}t\text{'}$; **Tel Ĥalif**: Kloner, Qad. 16,2-3 (1983) 68; **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32,7.32; Tufnell 1953: pl. 45,131; Tufnell 1958: pl. 34/35,169.171.172; 37/38,318; London, BM Field Nr.3064.5373; **Me-giddo**: Schumacher 1908: Taf. 31b; Lamon/Shipton 1939: pl. 73,1; Loud 1948: pl. 162,12; **Tell en-Našbe**: McCown 1947: pl. 55,65; Gegend von **Samaria**: Jerusalem, IAA 46.7; **Sichem**: Horn, JNES 32 (1973) 284 fig. 1,65; **Tel Šippor**: Biran/Negbi, IEJ 16 (1966) pl. 22C; **Šoka** bei Bet-Schean: Kunath, BN 28 (1985) 27f; **Šeḥ Zuwejjid**: Petrie 1937: pl. 6,2; 6,62.67; **Timna-Süd**: Schulman, in: Rothenberg 1988: fig. 46,11-14; vgl. weiter § 217 zu rechteckigen Platten, bei denen sehr wahrscheinlich beide Seiten graviert waren, wovon eine Seite aber abgebrochen ist.

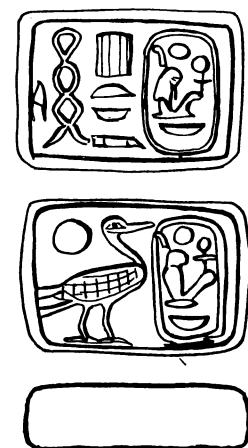


Abb. 153

§ 221 Typ II der rechteckigen Platten ist mit mindestens 80 Stücken doppelt so stark vertreten wie die ebenfalls ziemlich verbreiteten ovalen Platten vom Typ II (40 Stücke). Mit den ovalen Platten vom Typ II haben sie die Länge gemeinsam. Sind jene 40 Stück im Durchschnitt 16,4 mm lang, so die 80 rechteckigen Platten vom Typ II 16,5 mm.

Neun rechteckige Platten sind aus einem Gründungsdepositum Thutmosis' III. von einem unbekannten Ort in Ägypten bekannt (Badawy, ASAE 47 [1947] 150f fig. 36). Vier der rechteckigen Platten aus Palästina (Typ I und II) tragen den Thronnamen Amenophis' II. (1426-1400; **Tell el-ʿAğul** Nr. 266; **Geser**: Giveon 1985: 124f Nr. 45; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37/38,317; **Šamir** = **Abb. 152**; vgl. weitere Belege bei Jaeger 1982: 329 Anm. 680). Auf einer ist der Thronname Thutmosis' IV. (1400-1390) zu sehen (**Geser**: Giveon 1985: 126f Nr. 48; weitere Belege bei Jaeger 1982: 329 Anm. 680), auf sechs Stücken der Name Amenophis' III. (1390-1353; **Tell el-ʿAğul** Nr. 847; **Geser**: Jerusalem, YMCA, Clarke Collection = **Abb. 153**; **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 32A/B,7; Tufnell 1958: pl. 34/35,171; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 162,12; **Sichem**: Horn, JNES 32 [1973] 284 fig. 1,65; weitere bei Jaeger 1982: 329 Anm. 680), auf vier Stücken der Ramses' II. (1279-1213; **Tell el-ʿAğul** Nr. 199; **Der el-Belah**: Dothan: 1979: 44f ill. 110 und 112; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 73,1; **Šoka**: Kunath, BN 28 (1985) 27f) und auf einem der Ramses' III. (**Geser**: Macalister 1912: III pl. 121,20). Im Vergleich mit den ovalen Platten vom Typ II ergibt sich folgendes Bild:

Ovale Platten Typ II

- 4 Amenophis II.
- 1 Thutmosis IV.
- 4 Amenophis III.
- 0 Ramses II.
- 0 Ramses III.

Rechteckige Platten Typ I + II

- 4 Amenophis II.
- 1 Thutmosis IV.
- 6 Amenophis III.
- 4 Ramses II.
- 1 Ramses III.

Während die ovalen Platten in der 19. Dyn. bzw. der SB IIB (1300-1150) stark an Bedeutung verlieren und kaum mehr vorkommen, ist das bei den rechteckigen Platten anscheinend nicht der Fall. Was die Anzahl der Stücke mit Königsnamen hinsichtlich der Entstehungszeit suggeriert, wird durch die Form der Platten, den Gravurstil, die Ikonographie und die Fundzusammenhänge bestätigt. Jaeger bemerkt, dass rechteckige Platten mit leicht konvexen Seiten der 18. Dyn. angehören (1982: § 1243). Nur verhältnismässig wenige Platten weisen diese Eigentümlichkeit auf. Ebenfalls sind der feine flächige Gravurstil und die für die 18. Dyn. typische Ikonographie (vgl. Jaeger 1982: § 1221) nur selten anzutreffen. Sechs Stücken mit einem frühen Fundkontext (SB I-IIA, 1450-1300) stehen 18 mit einem solchen in der SB IIB (1300-1150) gegenüber.

§ 222 Im Gegensatz zu den ovalen Platten vom Typ II nimmt die Beliebtheit der rechteckigen Platten in der 19./20. Dyn. bzw. der SB IIB (1300-1150) also nicht ab, sondern zu. Dabei wird die Gravur tiefer und z.T. auch schematischer: Die Ikonographie wird um typisch ramessidische Motive bereichert wie z.B. den Widderkopf des Amun (**Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 12,149; Starkey/Harding 1932: pl. 55,278) oder – anscheinend den rechteckigen Platten vorbehalten – einen Beamten vor Amun (**Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 73,1) bzw. vor der Kartusche mit Namen Ramses' II. (**Tell el-ʿAğul** Nr. 199; **Tell Der-ʿAlla**: Franken 1989: 94f; Newberry 1908: pl. 35, 23 Collection Amherst und 24 BM 4104; vgl. auch BM EA 16974; Allen 1923: 151 No. 94.1340 Chicago, Art Institute; Hornung/Staehelin 1976: 37 und Nr. 554.555; Fabretti/Rossi/Lanzzone 1888: Nr. 5788; BIF SK 1992.1) oder Merenptahs (Steindorff 1937: Taf. 54,32). Auf diesen Stücken finden sich auch Name und Titel der Beamten.

§ 223 Was die Anfänge dieses Typs betrifft, so scheint der Fundkontext von **Tell el-ʿAğul** Nr. 414 (SM 949, vgl. Petrie 1933: pl. 46) zwar nicht ganz klar zu sein, muss aber vielleicht Str. III (ca. 1750-1650) zugerechnet werden. In diesem Fall würde es sich eindeutig um die sekundäre Intrusion eines späteren Stückes in einen älteren Kontext handeln, denn der Monthkopf in Kombination mit einer liegenden Capride ist ganz typisch für die Zeit zwischen Thutmosis III. und Amenophis III. (ca. 1450-1350; vgl. Jaeger 1982: § 1163ff und 1220ff).

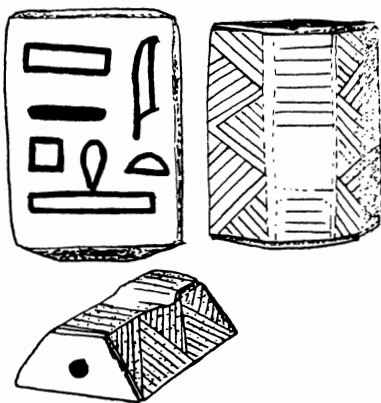


Abb. 154

Als eine Art Vorläufer der klassischen rechteckigen Platten der zweiten Hälfte der 18. Dyn. können die Giebelsiegel mit abgeplattetem First gelten, z.B. **Tell el-ʿAğul** Nr. 707, das sehr wahrscheinlich aus Str. I stammt (ca. 1550-1450). Die gleiche Form hat ein Stück aus Gurob (Brunton/Engelbach 1927: pl. 21,53; in Oxford 1921.1364). Zahlreiche Beispiele dieser Form aus Sammlungen tragen den Namen Amenophis' (I.), so die unveröffentlichten Stücke M. 199 mit rein linear graviertem *Jmn-htp* und M. 201 = **Abb. 154** Steatit, 14 x 11,1 x 6 mm, das den gleichen Namen fein flächig graviert trägt. Diese Form ist erstmals eindeutig für die Regierungszeit Amenophis' I. belegt.

Schneidetechnik und Ikonographie von **Tell el-ʿAğul** Nr. 707 erinnern an die klassischen linear gravierten mbz Skarabäen. Eine Dekoration im gleichen Stil zeigt eine rechteckige Platte, die auf dem **Tel Ḥalif** (Str. IXA, ca. 1400-1300) gefunden worden ist (vgl. auch Brunton 1930:

pl. 34,27; Engelbach 1915a: pl. 17,34). Matouk 1971: 208 Nr. 216 = M. 198 zeigt im gleichen linearen Stil den Namen *Jmn-ḥtp*. Auf der sehr ähnlichen, ebenfalls genau 14 mm langen Platte Hornung/Staehelin 1976: Nr. 208 steht auf der einen Seite ebenfalls *Jmn-ḥtp*, auf der anderen *Dsr-kʿ-rʿ*, der Thronname Amenophis' I. (1514-1493). Eine linear gravierte Platte mit dem Namen *Jmn-ḥtp* wurde in einem Grab der frühen 18. Dyn. gefunden (Petrie/Brunton 1924: 23, pl. 48, Kette Nr. 12). Dieser Befund lässt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass rechteckige, beidseitig, vorerst noch linear gravierte Platten mit der 18. Dyn. beginnen. Einen ersten Höhepunkt erreicht der Typ – dann fein flächig graviert – zwischen 1450 und 1350.

§ 224 Nur sieben der 80 Platten vom Typ II stammen aus Fundzusammenhängen nach dem Ende der SB um 1150 (**Achsib** Nr. 31.55; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 35,397; **Tell Ğemme**: Petrie 1928: pl. 19,33; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44A/45,131; **Tell en-Naṣbe**: McCown 1947: pl. 55,65). Das Tell el-Farʿa-Stück kommt aus Grab 525, das von 1190-716 belegt war, das vom Tell Ğemme aus einer Schicht der 21. Dyn. (1075-944), das von Lachisch aus Grab 116, welches von 900-850 und dann wieder zwischen 700 und 600 benutzt wurde, und das vom Tell en-Naṣbe aus Str. I mit Material von ca. 700-350. Der Falke auf dem Lachisch-Stück erinnert in seiner Gestaltung und in der Art, wie er mit anderen Motiven kombiniert ist, an **Tell Anafa** Nr. 5 und **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 53, 211, die beide in die späte 18. oder dann in die 19. Dyn. datieren. Das **Tell el-Farʿa**- und das **Tell en-Naṣbe**-Stück sind mit dem Namen Amuns wie das **Tell Ğemme**-Stück wahrscheinlich in die 21. (1075-944), allerspätestens in die 22. Dyn. (944-725) zu datieren. In die EZ IIA-B (ca. 1050-800) gehören auch zwei rechteckige Platten, die zwar durchwegs ägyptische Motive aufweisen, aber in einem geometrischen, der Philisterkunst nahestehenden Stil geschnitten sind (Keel 1994: 73-76, 125 Abb. 13-13a und Taf. 14,13; vgl. § 68). **Tell en-Naṣbe**: McCown 1947: pl. 55,65 hat für die Seite mit den beiden Gottheiten eine genaue Parallele in Engelbach 1915: pl. 18,37, ein Stück, das Engelbach in die Zeit Psammetichs I. (664-610) datiert, was mit dem Fundkontext des Tell en-Naṣbe-Stücks gut übereinstimmt. **Achsib** Nr. 17, aus einem Grab der 25.-26. Dyn., erinnert sowohl durch die konvexen Seiten (§ 221), den linearen Gravurstil und das kreuzförmige Motiv an Eigentümlichkeiten der frühen 18. Dyn., aber der gemaserte Steatit und die genauen Parallelen aus späten Fundzusammenhängen, die unten im Katalog angegeben sind, lassen eine frühe Datierung doch wieder zweifelhaft erscheinen.

Ein besonderes Problem bilden die Platten **Achsib** Nr. 31 und 55 mit ihrer Vorliebe für senkrechte, reihenweise nebeneinander gestellte Zeichen (vgl. Matouk 1971: 207 Nr. 145 = M. 4014; vgl. das unveröffentlichte Stück M. 3907; beide einseitig graviert). Der Skorpion von **Achsib** Nr. 55 hat eine Parallele auf einer ovalen, einseitig gravierten Platte aus Ajia Irini auf Zypern (Gjerstad 1935: pl. 247,2515). Beide Platten dürften der 25. (745-656) oder gar der 26. Dyn. (664-525) angehören.

§ 225 **Typ III** stellt mit 30 Belegen gut ein Viertel (26%) der rechteckigen, beidseitig gravierten Platten. Man kann diese 30 Stück nochmals in zwei Gruppen unterteilen, a) in solche, die mit Tieren und Menschengestalten ohne alle Attribute dekoriert sind, und b) in solche, die mit sehr schematisch geritzten, meist kaum zu identifizierenden Sujets versehen sind.

Zur Gruppe a) gehören: **Tell Abu Hawam** Nr. 4; **Tell el-ʿAḡul** Nr. 218.342.815; **Akko** Nr. 130.138 (= **Abb. 155**).169; **Anafa** Nr. 1; **Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 39,17; mit Vorbehalten auch Philadelphia, University Museum Inventarnr. 29-104-92 Field Reg. Nr. 830 = **Abb. 156** Nordfriedhof III,3, grünlicher Stein, 15 x 12,5 x 7,1 mm; keines der beiden Dekorationsmotive dieses Belegs, weder der Vogel noch das konzentrisch geometrische Motiv, ist sonst auf rechteckigen Platten vom Typ III belegt; beide sind auch nicht eindeutig ägyptisch; vgl. zum Vogel allerdings Rowe 1936: Nr. 782; **Bet-Zur**: Sellers 1933: fig. 50,5; **Tell Ğeriše**: Ory, QDAP 10 (1944) 57 und pl. 13,7; Keel 1994: 227 und 249 Abb. 46; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 200,25; 207,10-11; 209,85; Seger 1972: Abb. 27 = Seger/Lance 1988 pl. 13,14 = pl. 75,F; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44A/45,136; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 73,2; Loud 1948: pl. 162,3; **Taanach**: Sellin 1904: 80 fig. 112.

Zur Gruppe b) sind zu zählen: **Tell Abu Hawam** Nr. 13; **Akko** Nr. 153.159 = **Abb. 157**; **Anafa** Nr. 7.8; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 200,3? **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 39/40,363; **Šaʿar ha-ʿAmaqim**, Sammlung des Kibbuz; **Šamir**: zwei Stücke aus Dolmengräbern im Bereich des Kibbuz, Sammlung des Kibbuz.

§ 226 Die durchschnittliche Länge der Stücke vom Typ IIIa ist 15,7 mm, die derjenigen vom Typ IIIb 16,1 mm. Sie sind also nur minimal kleiner als die rechteckigen Platten vom Typ II mit ihren 16,5 mm. Berücksichtigt man noch, dass die Platten vom Typ III nicht aus gebranntem Steatit, sondern aus einem meist eher weichen Stein bestehen und häufig etwas abgenutzt sind, entfällt der Grössenunterschied praktisch ganz. In den Ausgrabungsberichten wird das Material als schwarzer oder dunkelgrüner Basalt, Kalkstein, Marmor, Serpentin oder Steatit beschrieben. Sicher ist nur, dass es sich um einen schwärzlichen Stein handelt, am ehesten wahrscheinlich um Kalkstein. In seltenen Fällen ist es Glas. Als Dekoration erscheinen Tiere wie Canide, Capride, Löwe, Mischwesen, Skorpion und Stier oder ein stark schematisierter Mensch mit grüssend/verehrend erhobener Hand, einmal ein Thronender (vgl. Keel 1994: 249 Abb. 46). Auffällig ist das Fehlen aller eindeutig ägyptischen Elemente. Zwar haben wir auch auf ägyptischen Platten vom Typ II gelegentlich Tiere, so z.B. einen Löwen auf einer Platte aus

Geser (Macalister 1912: III pl. 207,49). Aber dieser ist mit einer weiblichen Sphingenfigur kombiniert, die typisch ägyptisch ist. Auf einer weiteren Platte mit einem Skorpion ist auf der anderen Seite ein Pavian mit Mond-sichel über dem Kopf zu sehen, der auf dem Zeichen *mš't* hockt (Sediment: Petrie/Brundton 1924: pl. 57,28). Bei den Platten aus schwärzlichem Stein vom Typ III entfallen jegliche ägyptischen Elemente. Dafür lassen sich enge stilistische und ikonographische Beziehungen zu einer ebenfalls palästinisch-syrischen Rollsiegelgruppe nachweisen (§ 66 mit **Abb. 29-30**; Keel 1994: 226-230.248-250 **Abb. 41-55**).

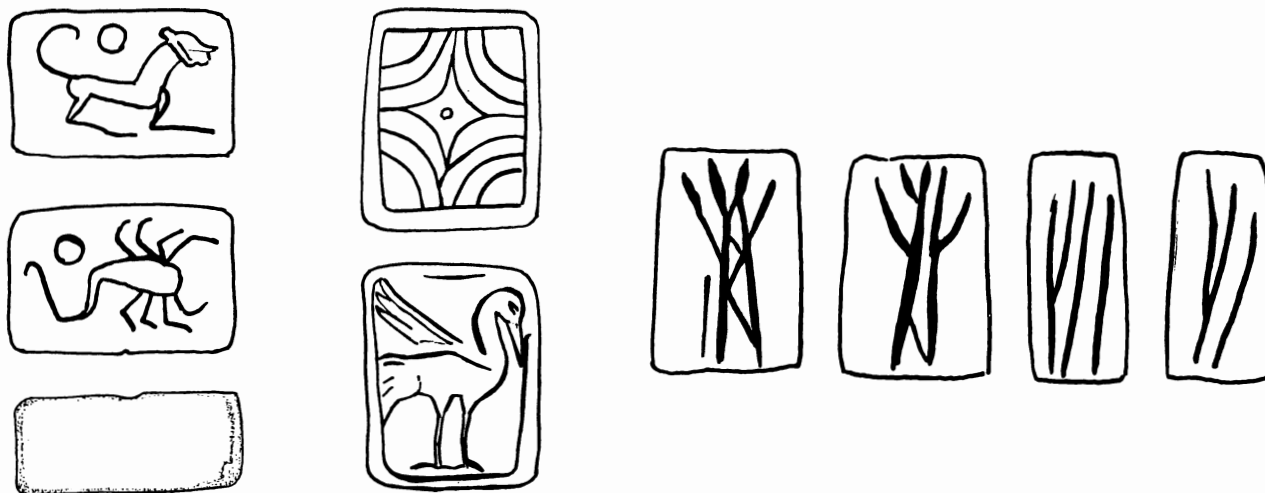


Abb. 155-157 Rechteckige Platten vom syrisch-palästinischen Typ, Typ IIIa ("Tierplatten") und b

§ 227 18 (60%) der 30 schwärzlichen Platten wurden nördlich der Karmelkette gefunden, nur 40% südlich davon, obwohl generell viel mehr Siegel südlich als nördlich des Karmel gefunden worden sind. Bei den ägyptischen Platten vom Typ I und II stammen nur 11 (12,9%) von Fundstätten nördlich des Karmel und 74 (87,1%) von solchen im Süden. Dazu passt der Befund, dass die schwarzen Platten nicht selten an libanesischen und syrischen Fundplätzen aufgetaucht sind (Kamid el-Loz: Hachmann 1980: 50 Nr. 119 und Taf. 10,4 = Kühne/Salje 1993: Nr. 49 [Steatit]; vgl. ebd. Nr. 50 [schlechter Bernstein]; Byblos: Dunand 1937: pl. 127,1066 und 1705; Dunand 1950: pl. 198,9397; Qadeš: Pézard 1931: 56 fig. 4; Alalah: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 2 [Kalkstein]; vielleicht gehört hierher auch Neirab: Carrière/Barrois, Syria 8 [1927]: 211 fig. 17,3; vgl. auch Doumet 1992: Nr. 358-359 [schwarzer Steatit bzw. Serpentin]). Wir dürften es bei den rechteckigen, beidseitig gravierten Platten vom Typ III also mit einem syrischen Pendant zu den ägyptischen vom Typ II zu tun haben. Dabei überschneidet sich das Verbreitungsgebiet in Palästina. Südlich des Karmel ist aber eine klare Dominanz der ägyptischen, nördlich des Karmel eine solche der syrischen Platten festzustellen.

§ 228 Nur wenige der schwärzlichen Platten vom Typ III sind in einem eindeutigen stratigraphischen Zusammenhang gefunden worden. **Tell el-ʿAğul** Nr. 218 kommt aus Grab 1035, das in die Zeit zwischen 1550 und 1300 datiert werden kann, **Tell el-ʿAğul** Nr. 815 aus Str. I (1550-1400). Das Grab in **Geser**, aus dem das von Seger publizierte Stück stammt, enthält Material aus der Zeit um 1400 (Seger 1972, **Abb. 27**). **Tell Abu Hawam** Nr. 13 wurde in Str. V gefunden, wahrscheinlich in Phase Va² (1400-1300). **Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 39,17 stammt aus Str. VII, das zwischen 1375 und 1250 anzusetzen ist. Die Platten vom Typ III scheinen also parallel zu den Platten der 18. Dyn. zu laufen. Locus 2157, in dem **Megiddo**: Loud 1948: pl. 162,3 gefunden wurde, wird in der Erstpublikation Str. XI (MB IIB) zugewiesen. Der Locus dürfte aber falsch datiert sein, da der mit dieser Platte zusammen gefundene Skarabäus **Megiddo**: Loud 1948: pl. 150/155,65 ganz sicher nicht mbz ist, sondern in die SB IIB datiert werden muss. Rücken und Seiten sind typisch für die ramessidische Massenware (vgl. § 101). Bei **Tell Abu Hawam** Nr. 4, das aus Str. III (950-750) und bei **Anafa** Nr. 1, das aus einem hellenistischen Kontext stammt, dürfte es sich um die üblichen Fälle von Stücken handeln, die aus einem ursprünglich älteren Zusammenhang in einen jüngeren deplaziert worden sind.

Als einziges von den 30 Stücken gehört wahrscheinlich das aus **Bet-Zur** (Sellers 1933: fig. 50,5) nicht in die SB. Bei diesem Stück sind die Schmalseiten mit Motiven dekoriert, die für die neuassyrische Zeit, bes. für das 7. Jh. typisch sind (vgl. Keel 1994: 150f und 187 **Abb. 21-24**). Auch das Hauptmotiv, ein Tier, findet sich in neuassyrischer Zeit auf rechteckigen Platten nicht selten (vgl. Herbordt 1992: Taf. 16,1-4.18.24.28). So dürfte das Stück aus dieser Zeit stammen. Zu assyrisch-babylonischen rechteckigen Platten vgl. weiter Magen 1994.

IV.A.1.3.4.2. Rechteckige Platte mit gewölbter (bombierter) Oberseite

(engl. rectangular piece with domed top; franz. plaque rectangulaire bombée, ital. placca rettangolare convessa)

§ 229 Wie die rechteckigen Platten mit flacher Oberseite sind auch die mit gewölbter in der Regel beidseitig graviert. Eine Ausnahme machen eine grosse, 70 mm lange Platte vom **Tell Beit Mirsim**: Albright, AASOR 17 (1938) pl. 31,1), die wahrscheinlich in die ausgehende FB oder in die MB I gehört, und eine Platte mit aramäisch-assyrischer Dekoration aus **Taanach**: Bet Alpha, Sammlung M. Reschef, die ins 7. Jh. zu datieren ist.

Das Gros der rechteckigen Platten mit gewölbter Oberseite lässt sich nicht aufgrund der Form, aber aufgrund ihrer Dekoration bis auf ganz wenige Stücke leicht in zwei Gruppen aufteilen:

Gruppe (a) zeigt auf der Oberseite eine Kartusche mit einem Königsnamen, die von zwei Maatfedern und seltener von zwei Schlangen oder beidem flankiert wird. Unten und oben schliesst die Komposition ein Kerbband oder etwas ähnliches ab. Zu dieser Gruppe gehören die folgenden 17 Belege: **Tell el-‘Ağul** Nr. 255; **Aseka** Nr. 30; **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. S.62; **Tell el-Far‘a-Nord**: de Vaux/Stève, RB 56 (1949) 105 pl. 4a,3; **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 31,305; Starkey/Harding 1932: pl. 48,22; 50,82; 52,114; 53,206.209.222; **Geser**: Macalister 1912: III pl.202b,6a; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37/38,314.322; **Megiddo**: Schumacher 1908: 60f Abb. 72b; **Sichem**: Clamer, Qad. 14 (1981) 34 und ein weiteres, bisher unveröffentlichtes Stück aus dem gleichen Grab = **Abb. 158** Steatit, 18 x 12 x 6,2 mm, Oberseite: Thronname Amenophis’ III. *Nb-mʿt-rʿ* in Kartusche, flankiert von Ma‘at-Federn, Basis: Liegender Sphinx mit *nh* davor und geflügeltem Uräus über seinem Rücken.

Bei Gruppe (b) besteht die Dekoration der Oberseite einzig in einem Muster von rechtwinklig einander zugeordneten Linien. Dieser Gruppe sind folgende zehn Stücke zuzuordnen: **Akko** Nr. 121; **Dan**: Jerusalem, Hebrew Union College, Nelson Glueck-School = **Abb. 159**, Steatit, 13 x 9,7 x 5 mm, Schilfrispe oder Ma‘at-Feder und schreitender Falkenköpfiger; **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl.35,392-394.396; Starkey/Harding 1932: pl. 61 oben rechts, 3.Reihe; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 44A/45,130; **Megiddo**: Keel 1994: 44 Nr. 25, Taf. 10,23; **Timna-Süd**: Schulman, in: Rothenberg 1988: fig. 46,10.

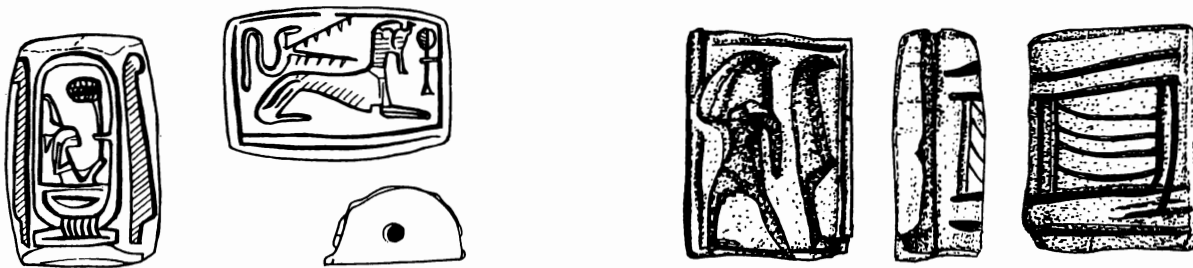


Abb. 158-159 Typ a und b der rechteckigen Platte mit gewölbter (bombierter) Oberseite

§ 230 Die beiden Gruppen unterscheiden sich nicht nur durch die Gestaltung der gewölbten Oberseite, sondern auch durch die Masse und die Dekoration der Basis. Die Stücke vom Typ (a) sind im Durchschnitt deutlich grösser (16,25 mm) als die vom Typ (b) (12,8 mm). Während die Basisdekoration der Stücke vom Typ a) eine grosse Motivvielfalt aufweist, bieten die Belege vom Typ (b) viermal den Namen des Amun, teilweise kryptographisch, viermal einen Falkenköpfigen mit Schilfrispe oder Ma‘at-Feder. Zwei Stücke zeigen einen triumphierenden Löwen, einmal über einem Menschen (**Akko** Nr. 121), einmal über einem Capriden (**Tell el-Far‘a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 61 oben rechts, 3. Reihe).

§ 231 Die Platten mit gewölbter Oberseite vom Typ a) setzen mit Amenophis III. (1390-1353) ein (vgl. schon Jaeger 1982: § 1369). Bei einem Stück vom **Tell el-Far‘a-Nord**, das in einem mbz Kontext gefunden wurde (de Vaux/Stève, RB 56 [1949] 105 pl. 4a,3), muss es sich um eine Intrusion handeln (vgl. § 691). Vier Belege aus unserem Material tragen den Thronnamen Amenophis’ III. auf der gewölbten Oberseite. **Tell el-‘Ağul** Nr. 255 trägt auf der Basis zudem den Namen seiner Gemahlin Teje und ist so zeitgenössisch. Grab 1095, aus dem er kommt, war zwischen 1400 und 1300 belegt. **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 38,314 zeigt zusätzlich zum Namen des Königs den des Amun mit dem für die 18. Dyn. typischen Epitheton *nfr hzwt* "vollkommen an Gunsterweisen" (vgl. Jaeger 1982: § 1162). Die Grube 501, aus der die Platte stammt, enthielt Material aus der Zeit zwischen 1400 und 1250. Zwei weitere Stücke stammen aus einem Grab der SB IIA (1400-1300) bei **Sichem**: Clamer, Qad. 14 (1981) 34 und **Abb. 158**. Die Komposition von Abb. 158 ist charakteristisch für ovale Platten der 18. Dyn. (vgl. **Abb. 145** und Jaeger 1982: §1221 Nr. 6 mit Anm. 618; ein weiterer, sicher aus der Zeit Amenophis III. stammender Beleg ist Hall 1913: Nr. 1878 mit dem Kopf des Month auf der Basis).

Die Blütezeit der rechteckigen Platten mit bombierter Oberseite vom Typ (a) ist aber die 19.-20. Dyn. (1292-1075; Jaeger 1982: § 1363-1370). Die leider stark verwitterte Oberseite von **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37/38,322 scheint eine Kombination der Thronnamen Amenophis' III. und Ramses' II. getragen zu haben. Auf der Basis von **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,82 erscheint eine Kombination der Thronnamen Sethos' I. und Ramses' II. Derjenige Ramses' III. schmückt die Oberseite von **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. S.62. Die sieben restlichen Stücke dieses Typs mit bekanntem Fundkontext stammen alle aus Zusammenhängen der 19.-20. Dyn. Drei haben keinen klaren stratigraphischen Kontext.

§ 232 Anders ist das bei den Stücken vom Typ (b). Einzig der atypisch grosse, 18,7 mm lange Beleg aus **Timna-Süd** kommt aus einem Kontext der 19.-20. Dyn. Ein 16 mm langes Exemplar stammt aus dem im 12. Jh. belegten Grab 118 beim Tell es-Sa'idijeh im Jordantal (Pritchard 1980: fig. 22/23,8), gehört also in die 20. Dyn. Die vier Stücke vom **Tell el-Far'a-Süd** (Petrie 1930: pl. 35,392-394,396) kommen aus Gräbern, die hauptsächlich zwischen 1050 und 950 belegt waren. Aus einem Kontext dieser Zeitspanne kommt auch das Stück aus dem Hortfund in **Megiddo** (Keel 1994: 44 Nr. 25, Taf. 10,23). Grab 191 in **Lachisch**, aus dem Tufnell 1953: pl.44A/45,130 stammt, war um 850 belegt. Bei den drei restlichen Stücken ist der Fundkontext unbekannt.

IV.A.1.3.4.3. Rechteckige Platte mit Griff

(engl. rectangular piece with 'handle', franz. plaque rectangulaire à poignée, ital. placca rettangolare con impugnatura)

§ 233 Der Befund bei den rechteckigen Platten mit Griff erinnert an den bei den runden, ovalen und quadratischen Platten mit Griff. Bei allen ist die geometrische Form meist nur sehr annäherungsweise verwirklicht. Die Zahl der Stücke ist beschränkt, und zwischen den einzelnen Stücken bestehen in der Regel beachtliche Unterschiede, so dass man oft zögert, sie *einer* Gruppe zuzuweisen. Man gewinnt den Eindruck lokaler, provinzieller Produktion. Dieser Eindruck wird durch den lokalen Kalkstein als Material verstärkt. Da es eine solche Produktion vor allem in der FB, der ausgehenden SB und der EZ I gab, lassen sich Stücke, die ausserhalb eines klaren stratigraphischen Kontexts gefunden wurden, nicht immer mit letzter Sicherheit der einen oder anderen Periode zuweisen. Besonders rechteckige Platten mit leistenförmigem, quer durchbohrtem oder nicht durchbohrtem Griff hat es schon im Chalkolithikum gegeben (**Ha-Gošerim**: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 12-14 Abb. 10.12-14; vgl. Sukas: Oldenburg 1991: 125 fig. 59,8 chalkolithisch und 13 fbz) und besonders in der FB (**Tel Qašiš**: Ben-Tor 1993: 47-49; **Tel Kitan**: Eisenberg, ErIs 23 [1992] 5-8 = **Abb. 160**; **Dan**: Biran 1994: 41 fig. 16; zu allen dreien vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 33f Nr. 41-42; 37 Nr. 44; zu Nr. 41 und 42 vgl. auch Keel 1994: 205f und 242 Abb. 4-5). Da die eindeutig frühen (neolithischen, chalkolithischen und fbz) Stücke in der genannten Arbeit von H. Keel-Leu schon ausführlich behandelt worden sind, beschränke ich mich hier auf die späteren Belege (zu diesen vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 379-396).

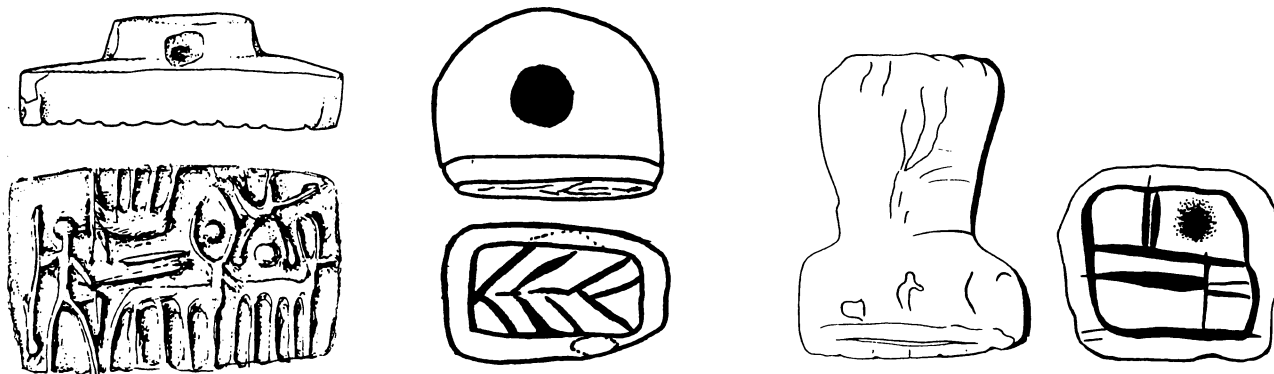


Abb. 160-162 Rechteckige Platten mit leisten-, bügel- und stiel förmigem Griff vom Tel Kitan (FB I), vom Tell el-‘Ağul (EZ I-IIA) und aus Arad (EZ IIC)

§ 234 Wie bei den anderen Platten mit Griff finden wir auch bei den rechteckigen solche mit leisten-, bügel- und stiel förmigem Griff (engl. ridge- or strap-shaped, bow-shaped and stem-shaped handle, franz. poignée rectangulaire, arquée et allongée, ital. impugnatura rettangolare, arcuata e allungata).

Einen *leistenförmigen* haben **Tell Beit Mirsim**: Albright, AASOR 17 (1938) pl. 32,13 und 33,7-8; **Bet-Schemesch**: Grant 1932: pl. 48,1710; **En-Gedi**: Barag, in: Avi-Yonah 1976: 375 = Stern 1993: II 401; **Tel Ġeriše**: Jerusalem, Institute of Archaeology, Hebrew University (Grabung Sukenik); **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 37,4 = 56,24; **Tel Masos**: Fritz/Kempinski 1983: Taf. 105,2 = 172,1; **Tell en-Našbe**: McCown 1947: pl. 55,62.

Einen *bügel förmigen* haben **Tell el-‘Ağul** Nr. 31 = **Abb. 161**; **Bet-El**: Kelso 1968: pl. 118 = Jamme, BASOR 280 (1990) 89-91; **Bet-Schemesch**: Grant 1932: pl. 48,963 und 1108; Grant 1934: 43 fig. 3,19; **el-Gib**: Pritchard 1963: fig. 13,80; **Schilo**: Brandl 1993a: 217f fig. 8,16 (vgl. Saḥab: Ibrahim, ZDPV 99 [1983] 52f Abb. 9).

Ein *stilk förmiger* findet sich bei **Arad** Nr. 19 = **Abb. 162**.

Akko Nr. 172 ist ein Sonderfall, insofern die Basis fast quadratisch (42 x 40 mm) und der Griff sehr klein ist.

§ 235 Wie bei den ovalen Platten scheinen auch bei den rechteckigen die mit *leisten förmigem* Griff älter zu sein als die andern. Die beiden **Beit Mirsim**-Stücke stammen sicher und **Bet-Schemesch**: Grant 1932: pl. 48,1710 wahrscheinlich aus sbz Zusammenhängen. Bei allen dreien ist der leisten förmige Griff ziemlich gross und *nicht durchbohrt* (durchschnittliche Länge: 49 mm). Einen *durchbohrten*, leisten förmigen Griff haben die Stücke aus **Ġeriše**, **Lachisch**, **Masos** und **Tell en-Naṣbe**. Sie sind im Durchschnitt beträchtlich kleiner als jene mit nicht durchbohrtem Griff (28,75 statt 49 mm). Soweit der Fundkontext bekannt ist, gehören sie in die EZ I (**Lachisch**, **Tel Masos**). Wahrscheinlich stammen auch das **Ġeriše**- und **Tell en-Naṣbe**-Stück aus dieser Periode. Das **En-Gedi**-Stück (48,3 mm lang) ist aufgrund seiner Dekoration und seines Fundkontexts in die ausgehende EZ IIC zu datieren (ca. 630-586).

Die rechteckigen Platten mit *bügel förmigem* Griff aus **Bet-Schemesch** (durchschnittliche Länge der drei Stücke: 30,3 mm), aus **Schilo** (32 mm) und aus Saḥab (26 mm) stammen wie die ovalen aus der EZ I. Zwei der **Bet-Schemesch** Stücke (Grant 1932: pl. 48,1108; Grant 1934: 43 fig. 3,19) und das Stück aus **Schilo** sind aus Knochen gefertigt (vgl. § 404). Das dritte **Bet-Schemesch** Stück dieses Typs aber ist aus Stein und das aus Saḥab gar aus Bronze. Ein besonders interessantes Stück ist **Tell el-‘Ağul** Nr. 31. In der Form steht es den beiden **Bet-Schemesch**-Stücken nahe. Auch das Zweigmuster hat in der lokalen Kalksteinproduktion der EZ I Parallelen (vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 383). Hämatit als Material weist aber nach Nordsyrien (Ebd. 367-377). Eine rechteckige Platte mit einem fast runden Griff wurde in einer Schicht des 10. Jh. auf dem **Tell el-Hamma** gefunden (unveröffentlicht, Jerusalem, im Israel-Museum ausgestellt). Die nur fragmentarisch erhaltene Platte mit bügel förmigem Griff aus **Bet-El** war ungewöhnlich gross. Sie ist 80 mm breit und muss etwa 110 mm lang gewesen sein. Ohne klaren stratigraphischen Kontext wurde sie aufgrund der altsüdarabischen Schrift ins 9. Jh. datiert.

Das **Arad**-Stück (40 mm lang) kann aufgrund des Fundkontexts (Str. IX) ans Ende des 8. Jh. datiert werden. Bei dem ungewöhnlichen, 42 mm langen Stück **Akko** Nr. 172 ist der Griff sehr reduziert und bildet weder eine Leiste noch einen Bügel. Ausserdem ist nicht nur die Basis, sondern sind auch die vier Seiten der dicken Platte dekoriert. Seine Datierung bleibt ungewiss.

IV.A.1.3.4.4. ‘Amuq-Siegel

§ 236 Die letzte hier zu behandelnde Form von Platten zeigt keine regelmässige geometrisch-stereometrische Form. Die Gruppe wird nach ihrem hauptsächlichsten Fundort in der ‘Amuq-Ebene bei Antiochien als Gruppe der ‘Amuq-Siegel bezeichnet. Das von Braidwood ausgegrabene Material ist bis heute nicht publiziert, aber von E. Porada (1963: 351; 1981: 192) und Buchanan/Moorey (1988: 29) diskutiert und ins 10.-8. (Porada) bzw. 9.-7. Jh. (Moorey) datiert worden. Es soll in absehbarer Zeit von J.-W. Meyer (Saarbrücken) veröffentlicht werden. Einzelstücke aus Grabungen stammen aus Sendschirli (Andrae 1943: Taf. 37a und b), al-Mina (Buchanan/Moorey 1988: Nr. 6), Karahöyük (Özgüç 1949: pl. 48,4) und Tarsus (Porada 1963: pl. 162, 8).

Aus Palästina/Israel sind bis heute nur zwei Stück bekannt: Eines aus **Megiddo** (Lamon/Shipton 1939: pl. 73,7) und eines vom **Tell el-‘Oreme/Kinneret** (Hübner, UF 20 [1988] 89-92 = **Abb. 163**). Die Platten sind quadratisch, rechteckig, dreieckig, dreieckig mit abgerundeten Ecken (Megiddo), dreiblättrig (Tell el-‘Oreme) usw. und mit einem häufig ritzverzierten Knauf als Griff versehen. Das verwendete Material ist ein dunkelgrauer bis schwarzer Stein, der bald als Serpentin, bald als Steatit bezeichnet wird. Es handelt sich um Chloritit (kein Kalzit). Die Basis weist einen Durchmesser von 20-40 mm auf. Die Gravur ist in Ritztechnik oder Gratmulden ausgeführt. Die Ikonographie beschränkt sich auf Tiere, Zweige und geometrische Formen (vgl. Keel-Leu 1991: Nr. 57-62).

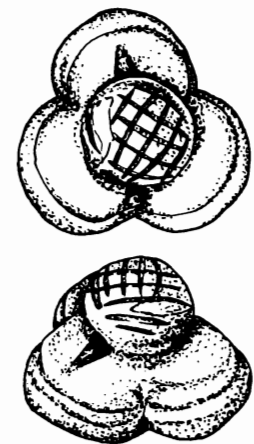


Abb. 163

IV.A.1.3.5. Quadratisches Prisma

(engl. square prism, franz. prisme carré, ital. prisma quadrata)

§ 237 Das quadratische Prisma ist eine nur selten belegte Form. Man kann zwei Typen unterscheiden (zu den pyramidalen Siegeln über quadratischer Basis vgl. § 241). Typ II ist zusammen mit den pyramidalen Siegeln von § 240-245 in den letzten Jahren mehrmals diskutiert worden, allerdings ohne dass das palästinische Material ge-

bührende Beachtung gefunden hätte (vgl. Bielinski, Berytus 23 [1974] 53-69 "prism-shaped stamp seals"; Culican, Levant 9 [1977] 162-167 = ders. 1986: 517-525 "cubical seals"; Gubel 1987 "cubical stamps").

Typ I Das Prisma ist der Länge nach durchbohrt. Die beiden Enden bleiben ungraviert, vier gravierte Seiten.
(The prism is pierced lengthwise. The two ends are uninscribed, four inscribed sides.)

Typ II Das Prisma ist an einem Ende abgerundet und durchbohrt. Das andere Ende ist graviert, fünf gravierte Seiten.
(The prism has one rounded and pierced end. The other end is inscribed, five inscribed sides.)

§ 238 **Typ I** zuzuzählen sind: **Bet-Schean**: Jerusalem, IAA, Field Nr. 1620; **Geser**: Givon 1985: 124f Nr. 44; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37/38, 295 = Hestrin/Sass/Ofel, IEJ 32 (1982) 103-106 pl. 11 (vgl. dazu Matouk 1977: 378 Nr. 240 = M. 1811); **Megiddo**: Loud 1948: pl. 163, 22 = Keel, ScrHier 28 (1982) 435f und Taf. 6, 17 = Keel 1994: 78f und Taf. 15, 17 = **Abb. 164**. Obwohl die wenigen Belege, wie sich gleich zeigen wird, über einen breiten Zeitraum verteilt sind, ist ihre Form erstaunlich homogen. Die quadratischen Flächen an den beiden Enden haben eine Seitenlänge zwischen 10 und 7 mm, ihre Länge variiert zwischen 22 und 13,5 mm. Dekoriert sind die vier Längsseiten des Prismas

Die beiden Stücke **Akko** Nr. 168 und **Tell el-Far'a-Süd**, London, Institute of Archaeology (o. Nr., unsere Nr. 915) nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als sie nicht aus den üblichen ägyptischen Materialien wie Steatit und 'Fayence', sondern aus Kalkstein bzw. Quarz gefertigt sind. Sie zeigen im Gegensatz zu den vier erstgenannten auch keine ägyptischen oder ägyptisierenden Dekorationen. Beim Stück vom **Tell el-Far'a-Süd** ist es überhaupt fraglich, ob es hier eingereiht werden soll, denn die zwei auf jeder der vier Seiten angebrachten, ineinander übergehenden Bohrlöcher können nur mit Vorbehalt als Dekoration bezeichnet werden.

Hinsichtlich der Datierung bilden das **Lachisch**- und das **Megiddo**-Stück die Eckpfeiler der Gruppe. Das **Lachisch**-Stück trägt den Thronnamen Amenophis' II. (1426-1400) und gehört so ans Ende der SB I (vgl. das Stück aus dem Grab der Maket aus der Zeit Thutmosis' III. bei Newberry 1908: pl. 29, 43 = Tufnell 1984: 110 fig. 22, 3). Das **Megiddo**-Stück wurde in Str. VA (ca. 970-930) gefunden und gehört auch aufgrund seiner geometrisch stilisierten Dekoration ins 10., evtl. schon ins 11. Jh. Innerhalb dieses Zeitraums dürften auch die zwei anderen, wenn auch nicht ägyptisierenden Stücke anzusiedeln sein. Das vom **Tell el-Far'a-Süd** wurde im Grab 221 gefunden und ist aufgrund des Fundzusammenhangs (vgl. Petrie 1930: pl. 41, 289-295) ins 10. Jh. zu datieren. Ob **Akko** Nr. 168 in den gleichen Zeitraum gehört, bleibt ungewiss. Eine gute, aber undatierte Parallele zum Akko-Siegel bietet von der Osten 1934: Nr. 541, vgl. auch 540 und 542. Zu hethitischen Prismen der Reichszeit vgl. T. Özgüç 1993: 483-485 und pl. 83.

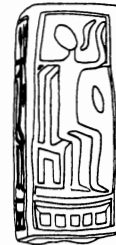


Abb. 164

§ 239 **Typ II** wird meines Wissens nur durch ein Stück belegt, dessen Fundort nicht bekannt ist und nicht einmal mit Sicherheit in Palästina/Israel liegt (Rahmani, IEJ 14 [1964] 180f und pl. 41 A-E, A = **Abb. 165**). Rahmani datiert das Stück ins 8. Jh. Die Parallelen, die Bielinski gibt, sind keine (Berytus 23 [1974] 61 Anm. 14): Das Stück aus Byblos bei Dunand 1937: 164f fig. 153 ist ein quadratisches Prisma vom Typ I, von der Osten 1957: Nr. 49-50 sind giebelförmige Siegel. Hingegen kann dem Rahmani-Prisma betreffend Form eines aus Toumba bei Lefkandi in Euboea an die Seite gestellt werden (Gubel 1987: 221-223 fig. 16). Das Grab war zwischen 860 und 830 belegt. Die Motive auf den fünf dekorierten Flächen des Prismas aus Lefkandi sind aber typisch für die ramessidische Massenware des 12./11. Jh., so ein schreitender Löwe mit *mn* über dem Rücken, zwei tête-bêche angeordnete, liegende Löwen usw. (vgl. § 67 und Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 349).



Abb. 165

IV.A.1.3.6. Pyramidenstumpf

(engl. truncated pyramid, franz. pyramide tronquée, ital. tronco di piramide)

§ 240 Unter diesem Titel werden Siegel zusammengefasst, welche eine quadratische oder rechteckige Basis und vier mehr oder weniger trapezoidale Seiten aufweisen, die eine Art Pyramidenstumpf bilden, der oben gerade abgeschnitten oder abgerundet ist (vgl. auch Konoid Typ VIA § 304).

Siegelamulette dieser Form tauchen zum ersten Mal im ausgehenden Neolithikum und im Chalkolithikum auf. Ein Stück, das sehr wahrscheinlich in diese Zeit gehört, wurde in **Ha-Gošerim** gefunden (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 16f Nr. 17 mit Parallelen aus Byblos, Nordsyrien und Anatolien). Weitere Belege aus Palästina/Israel finden sich meines Wissens erst wieder in der ausgehenden SB und in der EZ I. Ein grob bearbeitetes Siegel dieses Typs, bei dem die Basis allerdings unbearbeitet ist, wurde zusammen mit zwei Skarabäen der 19. Dyn. auf dem **Ebal** gefunden und gehört also ins 13. Jh. (Brandl, TA 13-14 [1986-87] 167, fig. 1, 3 und 171f). Ein in bezug auf

die Form sehr ähnliches Stück, bei dem allerdings nur die quadratische Basis und zwei der trapezoidalen Seiten dekoriert sind, stammt aus Tille Höyük in Anatolien und wird von D. Collon ins späte 2. Jt. datiert (1993: 173 und fig. 74,7). Eine Anzahl von Belegen für pyramidenstumpffähnliche Siegel stammt aus der EZ I. In der EZ II ist die Form nur in IIA und B und auch da nur noch sehr spärlich vertreten. Man kann drei Typen unterscheiden:

- Typ I** Oben abgerundeter Pyramidenstumpf über quadratischer Basis (pyramidal piece with square base and rounded top).
Typ II Oben gerade abgeschnittener oder schwach gerundeter Pyramidenstumpf über rechteckiger Basis, "Anker"-Siegel (pyramidal piece with rectangular base and slightly rounded top).
Typ III Oben abgerundeter oder gerade abgeschnittener Pyramidenstumpf mit Grifföse über rechteckiger Basis (pyramidal piece with rectangular base and rounded top with loop).

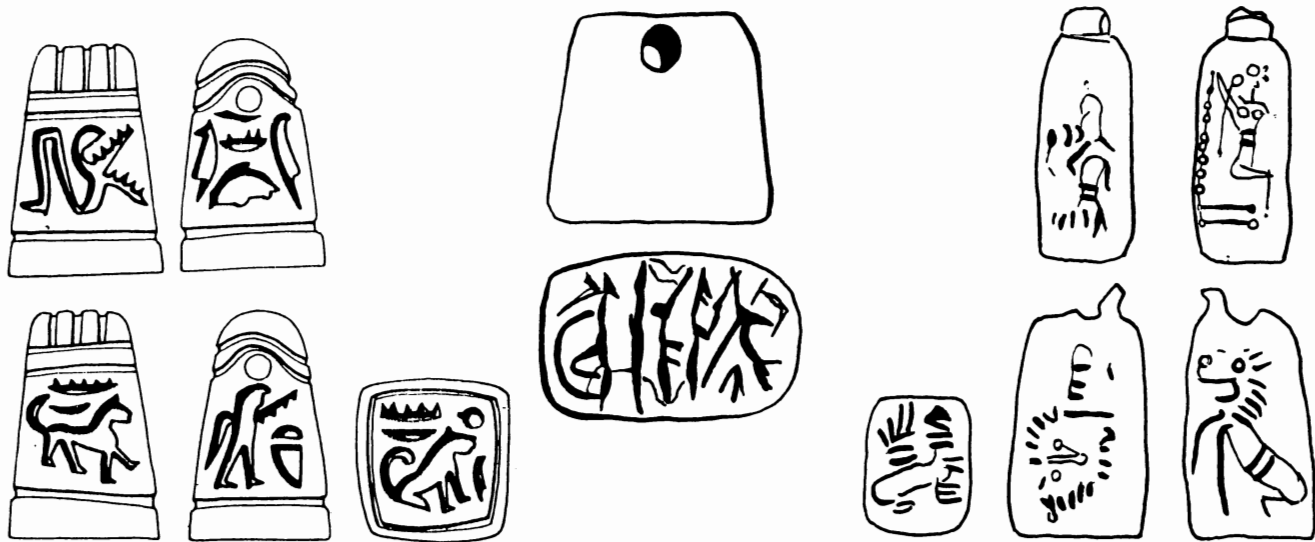


Abb. 166-168 Pyramidenstumpf-Siegel der Typen I-III

§ 241 **Typ I** ist durch mindestens drei Stücke mit bekannter Herkunft belegt: **Tell Ġeriše**: Herzog, IEJ 34 (1984) 55-56 und pl. 7c = **Abb. 166** = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 123f Nr. 2; **Tel Qasile**: Mazar, BIES 31 (1967) 64-67 und pl. 4-5 = Hestrin 1970: Nr. 27-29 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 123 Nr. 1, die Basisdekoration bei Keel 1977: 99 Abb. 71; zwischen Jafo und **Ramle** gekauft: Chester, PEFQSt 18 (1886) fig. 4 (vis-à-vis p. 48) = Buchanan/Moorey 1988: Nr. 113 = Keel, IEJ 44 (1994) 29 fig. 17 (alle fünf gravierten Seiten). Beim **Ġeriše**-Stück ist das obere abgerundete Ende mit drei Rillen dekoriert (so auch das stark beschädigte Stück Keel-Leu 1991: Nr. 56 = M. 6740 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 125 Nr. 3A), beim **Ramle**-Stück ist es ein Kerbband. Das ist auch bei zwei Stücken der Fall, die aus dem Handel kommen (Givon 1985: 180f Nr. 14 = BM 65420; Keel-Leu 1991: Nr. 55 = M. 6662; London BM EA 24302 Seiten nur mit horizontalen und vertikalen Linien dekoriert, Basis: Ba'al-Seth mit einem anderen, tierköpfigen? Gott; 48923 auf Seiten eins und drei etwas degeneriertes *Jmn-r'*, auf Seite zwei ein Löwe mit Sonnenscheibe, auf Seite vier zwei stehende menschliche Gestalten Hand in Hand, Basis: Rosette). Das **Qasile**-Stück ist oben abgerundet, aber undekoriert. Die Seitenlänge der Basis ist im Schnitt 12 mm, die Höhe 18,8 mm. Die Abweichungen von diesem Mittel sind gering. Das **Qasile**-Stück ist aus Glas, das von **Ġeriše** evtl. aus Elfenbein, die anderen drei aus Steatit.

§ 242 Die Dekoration ist hinsichtlich Stil und Ikonographie die der ramessidischen Massenware (§ 67). Es ist deshalb kaum anzunehmen, dass die Form auf anatolischen Einfluss zurückzuführen ist, wie Shuval das vorschlägt (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 72-76). Wahrscheinlicher ist, dass diese Form auf eine ägyptische oder ägyptisierende Bearbeitung der in der EZ I beliebten Konoide (§ 246-256) zurückgeht (vgl. hierzu Keel-Leu 1991: 47). Eine Mittelstellung zwischen den Konoiden und unseren Stücken nimmt ein Konoid aus **Megiddo** ein, dessen Mantel in vier leere Felder eingeteilt ist (Schumacher 1908: I 86 Abb. 124 = Keel 1994: 22f Nr. 5 und Taf. 7,5 = Keel, IEJ 44 (1994) 30 fig. 19). Bei einem Stück vom **Tell el-Far'a-Süd** sind die vier Felder graviert (Petrie 1930: pl. 29, 256-257 = Keel, IEJ 44 [1994] 29 fig. 18; vgl. auch Dunand 1937: pl. 197,7418). Eine Bevorzugung eckiger vor runden Formen entspricht einem Grundzug der ägyptischen Kultur.

Das **Ġeriše**- und das **Qasile**-Stück stammen aus Schichten des 11. Jh. Dieser Fundkontext geht gut mit Stil und Ikonographie der ramessidischen Massenware zusammen, die diese Stücke wie auch der Beleg aus **Megiddo** und das bei **Ramle** gekaufte Stück aufweisen. Ihre Blütezeit fällt in die 20. Dyn. (1190-1075).

§ 243 **Typ II** wird durch mindestens 17 Stücke mit bekannter Herkunft belegt: **Akko** Nr. 157; **Aschdod** Nr. 27.47; **Dan**: Keel, IEJ 44 (1994) 25 Nr. 8; drei Stücke vom **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 50,582 = Keel, IEJ 44 (1994) 26 Nr. 12; Keel, IEJ 44 (1994) 23 Nr. 3 und 25f Nr. 11; **Tell el-Hasi**: Patch 1989: 309 fig. 227,3 = **Abb. 167**; **Tell Keisan**: Puech, in: Briend/Humbert 1980: 297 pl. 90,35 = Keel, IEJ 44 (1994) 25 Nr. 10; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,146.151 = Keel, IEJ 44 (1994) 26f Nr. 13 und 14; **Megiddo**: Keel, IEJ 44 (1994) 22f Nr. 2; Loud 1948: pl. 163,16 = Keel, IEJ 44 (1994) 24 Nr. 6; **Tell en-Nasbe**: McCown 1947: pl. 55,75 = Keel, IEJ 44 (1994) 27 Nr. 15; **Tel Qasile**: Maisler, IEJ 1 (1950/51) pl. 36C = Keel, IEJ 44 (1994) 23 Nr. 4; **Samaría**: Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: pl. 15,24 = Keel, IEJ 44 (1994) 27 Nr. 16; **Timna-Nord**: Kelm/Mazar, BAR 15/1 (1989) 42 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 157 Nr. 78 = Keel, IEJ 44 (1994) 24f Nr. 7; vgl. weiter Tell el-Mazar: Yassine 1988: 153 Nr. 305-306 (beide aus Kalkstein und früheisenzeitlich); Kamid el-Loz: Poppa 1978: 62 Nr. 6-7 (Hämatit und Bronze, ez und perserzeitlich).

Die Form des oben schwach abgerundeten oder fast glatt abgeschnittenen Pyramidenstumpfes über rechteckiger Basis erinnert auffällig an die Form spätbronzezeitlicher Anker aus Kalkstein, der sogenannten Byblos-Anker (vgl. Galili 1985). Die Basis unserer Miniaturanker misst im Durchschnitt 21,1 x 14,6 mm. Die Abweichungen zwischen dem grössten und dem kleinsten Stück sind beträchtlich (**Tell el-Hasi**: 39 x 25; **Akko** 12,1 x 5,8 mm). Die durchschnittliche Höhe der zwölf ganz erhaltenen Stücke ist 23,1 mm, auch hier ist die Abweichung zwischen Maximum (**Dan**: 44,9 mm) und Minimum (**Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 50,582: 11,8 mm) gross. Die Stücke aus jüngeren Kontexten sind in der Regel kleiner als die aus älteren. Das Material von 14 der 17 Stücke ist Kalkstein. Eines ist aus Alabaster (**Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 50,582), ein weiteres angeblich aus Jaspis (**Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,146) und eines soll aus Steatit sein (**Megiddo**: Loud 1948: pl. 163,16). Im Gegensatz zum Typ I mit fünf dekorierten Seiten ist hier nur die Basis graviert, was das Verständnis als Miniaturanker begünstigen könnte, der schon von der Form her bedeutungsvoll war. Andererseits entspricht die beschränkte Dekoration dem allgemein rudimentären Charakter dieses Siegeltyps, zumal auch der Stil der Basisgravur noch schematischer und linearer ist als bei der ramessidischen Massenware. Die Ikonographie ist z.T. von ihr beeinflusst (anthropomorphe Gestalt auf Löwen beim **Qasile**-Stück), z. T. neu, so der Leierspieler auf dem Stück aus **Timna-Nord**.

§ 244 Sechs Stücke stammen aus Fundzusammenhängen, die klar früheisenzeitlich sind (**Aschdod** Nr. 27, **Dan**, **Tell Keisan**, **Megiddo**, **Tel Qasile** und **Timna-Nord**). **Aschdod** Nr. 27, **Megiddo** Stratum VIA, **Tel Qasile** und **Timna-Nord** weisen deutlich philistäischen Kontext auf. Auch auf Tell Keisan und in Dan fehlt in den einschlägigen Schichten philistäische Keramik nicht ganz. Zwei Stücke vom **Tell el-Far‘a-Süd** (Petrie 1930: pl. 50,582 und Keel, IEJ 44 [1994] 23 Nr. 3) stammen aus Square UO bzw UP, Level 373,3 bzw. 374, die Petrie ins 11.-10. Jh. datiert. Ein Beleg aus **Lachisch** kommt aus einem Grab, das um 900 in Gebrauch war (Tufnell 1953: 372 und pl. 45,151). Der Kontext des Stückes aus **Samaría** ist das 9.-8. Jh. Der stratigraphische Kontext des **Tell en-Nasbe**-Stückes wird vage mit 1150 bis 587 angegeben. **Tell el-Hasi**: Patch 1989: 309 fig. 227,3 wurde in Str Vd gefunden, das in die frühpersische Zeit zwischen 525 und 460 datiert wird. **Tell el-Far‘a-Süd**: Keel, IEJ 44 (1994) 25f Nr. 11 wurde in einem römischen Fort gefunden. **Akko** Nr. 157, **Aschdod** Nr. 47 und ein Stück aus **Lachisch** (Tufnell 1953: pl. 45,146) sind Oberflächenfunde. Typ II der Pyramidenstumpfsiegel hatte seine Blütezeit offensichtlich in der EZ I. Bei einzelnen in späteren Zusammenhängen gefundenen Stücken dürfte es sich um Findlinge handeln (vgl. § 693), so bei dem Stück vom **Tell el-Hasi**, das eng an **Aschdod** Nr. 27 und besonders **Megiddo**: Keel, IEJ 44 (1994) 22f Nr. 2 anschliesst. Vereinzelt dürfte der Typ in die EZ IIA oder gar bis zum Anfang der EZ IIB überlebt haben (**Samaría**). Die Stücke aus jüngeren Fundzusammenhängen sind durchwegs kleiner als die älteren und mit Tieren dekoriert.

Das Ursprungsgebiet scheint der philistäische Bereich gewesen zu sein. Ein Siegel unseres Typs (Basis von 26 x 18 mm, 25 mm hoch; Kalkstein) allerdings ohne Durchbohrung wurde in Grab 4515 in Qau in Mittelägypten gefunden (Brunton 1930: 17 und pl. 34,98). Brunton datiert das Grab vielleicht etwas zu früh ins Neue Reich und bezeichnet das Stück als "very curious" und "obviously un-Egyptian". Die Basisgravur scheint ein abstraktes Muster zu zeigen. Ein Fayence-Siegel aus Ialysos auf Rhodos stellt ein Mittelding zwischen Typ I und II dar (Gubel 1987: 222f und fig. 17). Wie die Stücke vom Typ I hat es einen oben abgerundeten, mit drei Rillen verzierten Griff und eine Basisdekoration mit zwei Löwen im Stil der ramessidischen Massenware. Wie bei Typ II ist aber nur die Basis dekoriert, und diese ist rechteckig. Datiert wird der Grabinhalt ins 9. Jh. Im weiteren vgl. zu Typ II Keel, IEJ 44 (1994) 21-35.

§ 245 **Typ III** ist nur durch **Akko** Nr. 170 = **Abb. 168** belegt. Von der Form her verwandte Stücke sind Gubel 1987: fig. 5.6. Der hockende Löwe von Seite A hat eine Parallele in Gubel 1987: fig. 14,1; der angreifende Löwe von Seite C eine ebd. fig. 15,3. Das Stück datiert wahrscheinlich aus dem 9./8. Jh. Vgl. weiter § 259.

IV.A.1.3.7. Konoide

(engl. cone-shaped stamp-seal, franz. conoïde, ital. conoide)

§ 246 Unter dem Sammelbegriff **Konoide** *Kegelähnliche* werden hier eine ganze Anzahl schwer voneinander abzugrenzender Formen zusammengefasst. Von der reinen Kegelform entfernen sich die Stücke dieser Gruppe in der Regel dadurch, dass sie oben nicht spitz zulaufen, sondern auf vielfältige Weise abgerundet oder auch glatt abgeschnitten sind. Im letzteren Falle haben wir es mit *Kegelstümpfen* zu tun. Ist der Grundriss leicht oval, nähert sich die Form der der *Skaraboide* (§ 134f) vom Typ I, bei dem die Seiten von unten nach oben schräg nach innen geneigt sind. Der Unterschied besteht dann hauptsächlich in der Höhe. Ist diese mindestens ebenso gross wie die Basislänge, sprechen wir nicht mehr von einem Skaraboid, sondern von einem Konoid. Konoide, bei denen die Höhe geringer ist als die Basislänge oder der Basisdurchmesser und bei denen die Seitenwände stark geneigt sind, nähern sich runden oder ovalen *Platten* mit stil- oder bügelförmigem Griff an, bei denen Platte und Griff nicht deutlich voneinander abgesetzt sind (vgl. § 203 und 210 und Abb. 148). Fliessende Grenzen bestehen auch zur rechteckigen Platte mit abgerundeten Ecken und bügelförmigem Griff (§ 233-235 mit Abb. 161) und zu verschiedenen Formen pyramidalen Siegel, u.a. zum "Anker"-Siegel (§ 240-245 mit Abb. 167). Diese Vielfalt der Formen ist zu beachten, wenn die Frage nach der Herkunft des Konoids gestellt wird. Im übrigen verdienen die Konoide eine monographische Behandlung, die das Verhältnis zwischen Form, Material und Basisdekoration, die Fundzusammenhänge und die ausserhalb Palästinas gefundenen Parallelen genau beachtet. Angesichts des sehr umfangreichen Materials konnte diese Arbeit hier nicht mit der wünschbaren Gründlichkeit geleistet werden.

§ 247 Siegelamulette in Form ziemlich regelmässiger, oben abgerundeter Kegel finden sich schon im präkeramischen Neolithikum und im Chalkolithikum, so in **Jericho**, **Tell eš-Šamdin** und Tulelat el-Ğassul (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 8-11 Nr. 2.5.6).

Auffällig ist dann das starke Hervortreten der Konoide in der EZ I in Palästina und in der Levante generell. Schaeffer (1952: 69-96) hat sie in Zusammenhang mit seinen Funden in Enkomi (Zypern) studiert. Die zyprischen Konoide tauchen ohne alle Vorläufer ab spätyprisch IIIA (ca. 1230) auf und verschwinden nach Schaeffer gegen Ende der frühen Eisenzeit um etwa 1050. Schaeffer konnte Vorformen weder in Ägypten noch in Kreta, Griechenland oder Anatolien entdecken (Schaeffer 1952: 87f). Er betonte die Gleichzeitigkeit des Auftauchens dieser Siegelform mit dem der Seevölker und deutete vorsichtig mögliche Verbindungen nach Westen an. Ebenso vorsichtig äussert sich auch noch Moorey: Die Form finde sich zwar im Westen, aber nicht als Siegel. "If the form came from the west, it was rapidly adapted somewhere in the east Mediterranean for glyptic purposes, possibly in Cyprus" (Buchanan/Moorey 1988: 16). Kempinski hingegen postuliert schlicht einen europäischen Ursprung und eine Vermittlung durch die Seevölker (1989: 87).

Moorey hingegen macht, wie schon de Vaux (1955: 582), gleichzeitig auch darauf aufmerksam, dass sich Konoide in Palästina, etwa in Megiddo, schon in eindeutig sbz Schichten, also früher als in Zypern, finden. Amiet zieht in einer Besprechung von Buchanan/Moorey 1988 den Schluss, dass die Konoide im vorderen Orient autochthon, wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Zerfall der sbz Kultur entstanden seien (RA 83 [1989] 93). Ihre Basisdekoration ist ebenso unägyptisch wie die der etwas später auftauchenden Skaraboide. Sie knüpft an mbz Traditionen an. H. Keel-Leu hat den von Moorey gesammelten Konoiden aus voreisenzeitlichen Zusammenhängen aus Palästina weitere Beispiele hinzugefügt, die z.T. in die MB IIB oder jedenfalls in den Anfang der SB zurückreichen und die durch zusätzliche Belege ergänzt werden können. Auch sie nimmt deshalb eine Entwicklung der Form im Lande selber an (in: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 378f; vgl. weiter Keel-Leu 1991: 49f).

§ 248 Man kann mindestens sechs Typen unterscheiden:

- Typ I** Die Basis nähert sich einer runden oder ovalen Platte an. Der obere Teil verengt sich zu einer Art Stiel (vgl. § 210-213 und Abb. 148). Ton und Kalkstein.
- Typ II** Kegelstumpf. Da die Ränder der oberen Schnittstelle häufig etwas abgenutzt oder bewusst abgerundet sind, ist der Übergang zwischen diesem Typ und den Typen III und IV fließend. Kalkstein u.ä.
- Typ III** Ovale Basis und geringe Höhe (die Stücke sind gleich oder weniger hoch, als die Basis lang ist) rücken diesen Typ in die Nähe der ovalen Platte mit bügelförmigem Griff (§ 210f) bzw. der Ringe mit ovalem Ringkopf (§ 286f). Von beiden unterscheidet er sich durch den rundum gleichmässig gestalteten Kegelmantel. Kalkstein, Hämatit.
- Typ IV** Das klassische, oben abgerundete Konoid, dessen Basis rund oder leicht oval und dessen Höhe mindestens gleich gross oder grösser ist als der Basisdurchmesser. Aufgrund dieses Kriteriums ist die Grenze zwischen Typ III und IV fließend. Die Form verjüngt sich nach oben bald nur wenig, bald stark. Der Kegelmantel ist dementsprechend nur wenig oder stark nach innen geneigt. Ton, Kalkstein, Basalt, Hämatit, Bergkristall.

- Typ V** Dieser Typ unterscheidet sich vom vorausgehenden nicht durch einfache Formmerkmale, sondern nur durch seine Entstehungszeit (EZ II bis Perserzeit), die sich – vom Fundkontext abgesehen – durch folgende Eigenheiten verraten kann: Ovale Basis; die Höhe des Konoids ist im Gegensatz zu Typ III deutlich höher als die Länge der Basis; die Dekorationsmotive stammen aus dem ägyptischen, phönizischen, neuassyrischen, spätbabylonischen oder persischen Repertoire; das Material sind oft harte Steine (Achate), Glas oder Kompositmaterial.
- Typ VI** Konoide, deren Seiten abgeplattet, facettiert sind, wobei man einen Typ VIa mit vier und einen Typ VIb mit acht Seiten unterscheiden kann. Typ a: Hämatit und Kalkstein; Typ b: Achate. Typ VIA unterscheidet sich von den "Anker"-Siegeln mit ihrer rechteckigen Basis (§ 243f) durch eine runde oder quadratische bzw. achteckige Basis.

Die Basisdekorationen der Typen I-IV und VIA bestehen fast ausschliesslich aus Punkten, Linien, Rosetten, Bäumen, einzelnen Tierfiguren, säugenden Muttertieren, Menschengestalten als 'Herren der Tiere' u.ä. Auch das legt nahe, für die Konoide der EZ I in Palästina/Israel im wesentlichen einen autochthonen Ursprung anzunehmen, wenn auch der wie immer zu erklärende Boom der Konoide in Zypern ab ca. 1230 die gleichzeitig in Palästina/Israel stark anwachsende Produktion mitbeeinflusst haben mag.

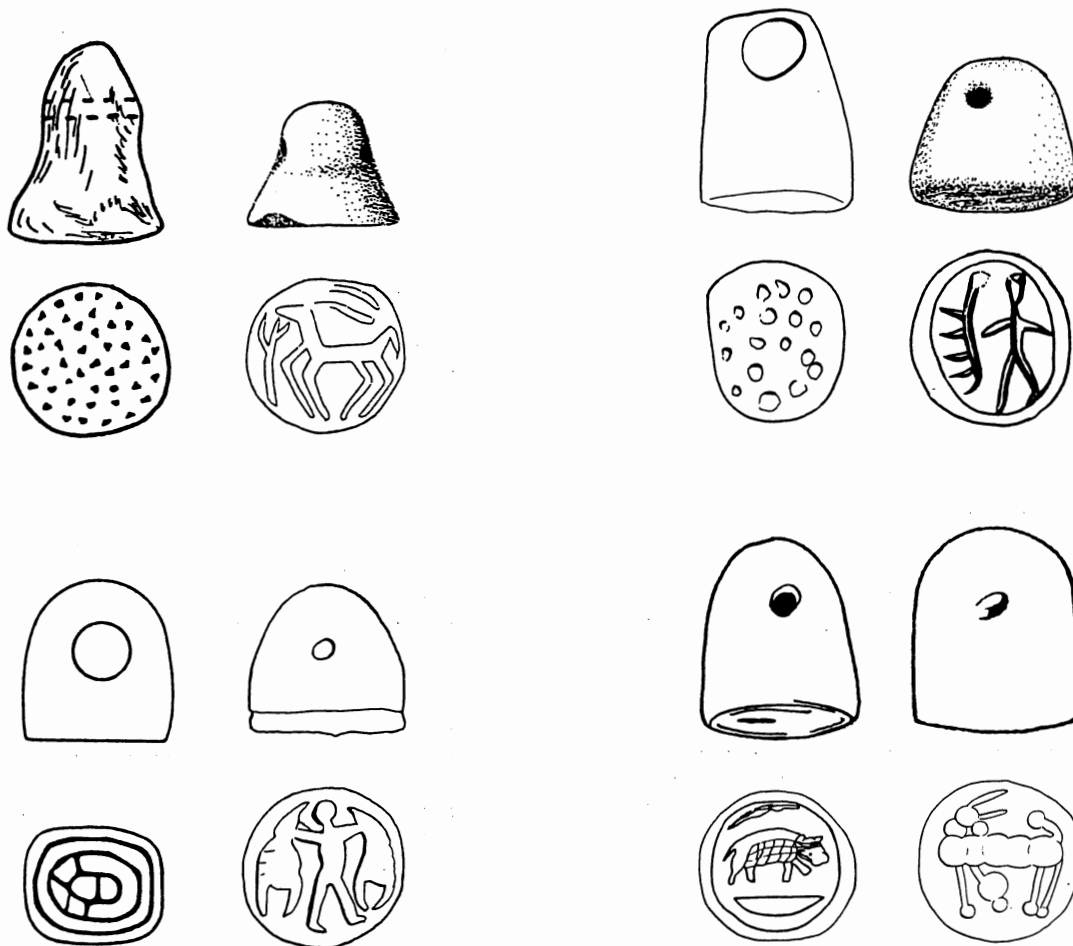


Abb. 169-176 Vorwiegend lokal produzierte Konoide
der Typen I (Abb. 169-170), II (Abb. 171-172), III (Abb. 173-174) und IV (Abb. 175-176)

§ 249 **Typ I** wird hauptsächlich durch grobe, bei den ältesten Belegen von Hand geformte Stücke aus Ton repräsentiert. Ihre Basis scheint in einzelnen Fällen mit einem Siegelabdruck dekoriert zu sein (vgl. § 322). Ein Stück aus **Geser**, das Macalister (1912: III pl. 209,84) in einer Schicht seiner 2. Semitischen Periode (ca. 1800-1550) gefunden hat, zeigt den Abdruck eines für die MB IIB typischen Skarabäus, **Tell el-‘Ağul** Nr. 1206 ebenfalls aus einer mbz Schicht den Abdruck einer Rosette, wie sie auch in der EZ I gebräuchlich sind (Schilo: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 158 Nr. 80). Ein handgeformtes Ton-Konoid dieser Art aus **Bet-Schemesch** Str. IVA (SB IIB-EZ I) ist mit zahlreichen Löchern dekoriert (Grant 1934: 43 fig. 3,17 = **Abb. 169**; vgl. auch **Tell es-Şafi**: Bliss/Macalister 1902: 40 fig. 15,2). In der EZ I und IIA ist dieser Typ von Konoid in Kalkstein ausgeführt und mit relativ grob geritzter Dekoration versehen (**Achsib** Nr. 86 = **Abb. 170**; **Bet-Schean**: James 1966: fig. 109,12; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 163,25; evtl. auch **Geser**: Macalister 1912: III pl. 200,28). In der EZ IIC kommen Konoide, die Boehmer als phrygisch bezeichnet, diesem Typ nahe (1993: 82 und pl. 15,4-5).

§ **250 Typ II.** Der älteste Beleg ist ein ebenfalls mit eingekratzten Löchern dekoriertes Stück aus Kalkstein vom **Tell Beit Mirsim**, Str. D (1600-1550; Albright, AASOR 17 [1938] pl. 32,15 = **Abb. 171**). Ein sehr ähnliches Stück, was sowohl die Form als auch die Dekoration anbelangt, kommt vom gleichen Fundort, aber aus dem Str. B (ca. 1200-900; Albright, AASOR 21-22 [1943] pl. 60,9 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 382 Nr. 15, **Abb. 85!**). Kegelstümpfe sind bis in die Perserzeit immer wieder, wenn auch eher selten zu finden. Ein Stück aus **Megiddo** Str. VII-V (Loud 1948: pl. 162,13 = **Abb. 172**) ist der ausgehenden SB oder der EZ I zuzurechnen. **Geser**: Macalister 1912: II 295 Nr. 10 fig. 437,3 stammt aus einer Schicht der 3. Semitischen Periode, die zwischen ca. 1500 und 1200 anzusetzen ist. Ebenfalls noch in die EZ I dürften **Geser**: Macalister 1912: II 296 Nr. 33 fig. 438b und ein unveröffentlichtes Stück aus **el-Gib** in Philadelphia (University Museum 62-30-499) gehören. Eines vom **Tell en-Nasbe**: McCown 1947: pl. 54,30 und eines aus **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,143 dürften aufgrund der Fundkontexte bzw. der Basisgravur aus der frühen EZ II stammen. **Tell el-Hasi**: Patch 1989: 309 fig. 227,1, das mit sieben einen Punkt umrahmenden Kreisen dekoriert ist, wurde im perserzeitlichen Substratum Vd gefunden, dürfte aber älteren Ursprungs sein.

§ **251 Typ III.** Die ovale Platte mit bügelförmigem Griff (§ 210f) und der Ring mit ovalem Ringkopf (§ 286f), mit denen Typ III eng verwandt und von denen er oft nicht klar zu unterscheiden ist, sind schon in der SB belegt. Die mit diesen Formen verwandten Konoide vom Typ III scheinen ebenfalls bereits in der SB einzusetzen (**el-Gib**, Grab 10B mit mbz und sbz Material: Pritchard 1963: fig. 13,80 = **Abb. 173**; Hathortempel in **Timna-Süd**: Rothenberg 1988: fig. 46,4; vgl. auch **Bet-Schean**: James 1966: fig. 100,12; **Geser**, 3. Semitische Periode: Macalister 1912: II 295 fig. 437,2; III pl. 200,8). Charakteristisch scheint dieser Typ für die ausgehende EZ I und die EZ IIA-Anfang B zu sein: **Achsib** Nr. 113-114 (Grab 979), **Aschkelon** Nr. 31, **Megiddo** Str. V: Lamon/Shipton 1939: pl. 69,22; Loud 1948: pl. 163,26, **Tell el-Far'a-Nord** Str. II-III: Chambon 1984: pl. 80,1-2, zur Basisgravur vgl. Schilo: Brandl 1993a: 216f fig. 8,15; aufgrund der stratifizierten Parallelen und der Basisgravur sind folgende Stücke hier anzuschließen: **Tell Abu Hawam** Nr. 12; **Achsib** Nr. 109; **Tell el-Ağul** Nr. 1230; **Akko** Nr. 156; **Bet-Schemesch**: Grant 1932: pl. 51,46; **Dor**: Stern, IEJ 33 (1983) pl. 30C = 1992: 61 fig. 75; **Tel 'Eṭun**: Edelstein/Aurant, 'Atiqot 21 (1992) 29 und 40 fig. 14,1-2 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 139 Nr. 33; 152 Nr. 64; **Tell el-Far'a-Nord**: Chambon 1984: pl. 80,3; Chambon 1984: pl. 80,4 ist in einem mbz Kontext als Intrusion gefunden worden; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 12,148; 43,533; Starkey/Harding 1932: pl. 62,24; London, Institute of Archaeology Inv. Nr. E. XIV 13/1; **Geser**: Macalister 1912: II 296f fig. 439 Nr. 35; III pl. 200,4,9; **el-Gib**: Pritchard 1964: 128 fig. 50,3; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,144,148; **Marescha**: Jerusalem, YMCA, Clarke Collection Nr. 172; **Megiddo**: Schumacher 1908: 73f **Abb. 99** = Keel 1994: 26f Anm. 15 und Taf. 11,28; 86 **Abb. 124** 2. Reihe von oben, 3. von links = Keel 1994: 26-28 Nr. 9 = Taf. 7,9 = **Abb. 174**; Lamon/Shipton 1939: pl. 72,13; 73,8; **Tell en-Nasbe**: McCown 1947: pl. 54,29.

§ **252** Das **Tell Abu Hawam**-Stück und die beiden zuerst von Schumacher publizierten Stücke aus **Megiddo** und vielleicht noch andere gehören der von A.T. Reyes beschriebenen Gruppe zypro-geometrischer Konoide an (Levant 25 [1993] 197-205). Als zypro-geometrisch wird die Periode von 1050-750 bezeichnet. Die Stücke sind aus Kompositmaterial gefertigt (zum Material vgl. Keel 1994: 27). Die Ikonographie erinnert stark an die der spätrömisch-messidischen Massenware (§ 67), vor allem der häufig belegte Löwe, der über einen hingestreckten Menschen hinwegschreitet (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 346 **Abb. 21f**; Keel 1994: 41-43 Nr. 23 und 51 **Abb. 8**).

§ **253 Typ IV.** Für diesen Typ ergibt sich ein ähnliches zeitliches Verteilungsmuster wie für Typ III. Vier Stücke sind in **Megiddo** in sbz Zusammenhängen gefunden worden, eines in Str. VIII (1400-1300; Loud 1948: pl. 162,6 = **Abb. 175**). Die Identifizierung des Materials dieses Stückes als "blue stone" stellt die Frage, ob es ähnlich wie bei Typ III eine frühe Produktion in Kompositmaterial gab (vgl. § 252). Die drei anderen stammen aus Str. VII bzw. VIIA (ca. 1300-1140; Loud 1948: pl. 162,8.10-11).

Häufig sind Stücke vom Typ IV im 11. und 10. Jh. (**Megiddo** Str. VI und V: Schumacher 1908: 86 **Abb. 124**: 4. Reihe von oben 4. von links; Lamon/Shipton 1939: pl. 67,41-42.55; 69,14-15.40; 73,9; Loud 1948: 163,15 [= **Abb. 176**].17.20). Die Form scheint sich nicht länger als bis etwa an den Anfang der EZ IIB gehalten zu haben. Die grösste Zahl der in Palästina/Israel gefundenen Konoide vom Typ IV sind zwischen 1150 und 850 einzureihen: **Achsib** Nr. 25.84-85; **Tell el-Ağul** Nr. 908-909; **Akko** Nr. 114.124.134.155.158.166; 'Atlit Nr. 24; **Bet-El**: Kelso 1968: pl. 44,5; **Bet-Schean**: James 1966: fig. 100,13; 109,6; ein Stück aus der Sammlung M. Reschef, **Bet-Alpha**; **Bet-Schemesch**: Mackenzie 1912/13: pl. 29B,2; Rowe 1936: Nr. S.92. S.94A; Grant 1934: 43 fig. 3,16; **Bet-Zur**: Sellers 1933: 60 fig. 53,10; Sellers 1957: pl. 41,c; **Tel 'Eṭun**: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 139 Nr. 33; **Tell el-Far'a-Nord**: Chambon 1984: pl. 80,5; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 29,256-257 (mit rundum graviertem Mantel).281; 31,288; 33,339.356; 35,391; 48,554; Starkey/Harding 1932: pl. 73,38.41; London, Institute of Archaeology Inv. Nr. E. VII.57; **Tell Gemme**: Petrie 1928 pl. 20,5.20; **Tell Ġeriše**: Tel Aviv, Institute of Archaeology; **Geser**: Macalister 1912: II 295 fig. 437,5-8 = 296 Nr. 30-32; 296 fig. 438c = 296 Nr. 34; III pl. 200,11; 202a,13; **el-Gib**: Pritchard 1963: fig. 6,20; Hazor: Yadin 1961: pl. 360,6-7; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,140.-147.149-150; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 73,9; Loud 1948: pl. 163,15; **Tel Mikal**: Herzog/Rapp/Negbi

1989: pl. 73,1 = 334 fig. 28,1:1; Tell en-Našbe: McCown 1947: 150 fig. 34,4; pl. 54,28.47.50; 55,59; Ramallah: Jerusalem IAA 43.288; Sichem: Wright, BASOR 167 (1962) 11f fig. 4; Keel/Uehlinger ²1993: 160f Abb. 165b; Taanach: Sellin 1904: 73 fig. 98; Lapp, BASOR 185 (1967) 34f fig. 24.

§ 254 Typ V. In der EZ II verschwinden die Konoide nicht ganz. Die Produktion der einheimischen Kalkstein-Konoide mit einfachen Dekorationsmotiven scheint aber nicht weiter zu laufen. Die in der EZ I und IIA beliebten **Tierfiguren** werden selten. Wo sie noch vorkommen, ist das auf Konoiden aus Glas, die aus dem phönizischen Raum stammen und vor allem in persischer Zeit beliebt sind (**Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,139; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 200,50; 214,29-30; vgl. § 258). Ein auf Konoiden vom Typ I-IV nicht belegtes, aber in der EZ I und IIA sonst beliebtes Motiv ist der Löwe, der einen Capriden angreift (vgl. § 252). Ein Stück aus **Lachisch** (Tufnell 1953: pl. 45,141) mit diesem Motiv hat zwar wie die Stücke vom Typ II eine länglich ovale Basis, aber im Gegensatz zu ihnen übertrifft seine Höhe die Länge der Basis deutlich. Zudem ist es nicht aus einem einheimischen Material, sondern aus Karneol gefertigt. Ein Löwe ist auch auf einem weiteren Konoid, diesmal aus Jaspis, aus **Lachisch** dargestellt. Die Basis ist weitgehend weggebrochen, aber unter dem Löwen ist noch ein Sin zu erkennen (Tufnell 1953: pl. 45,158).

Gelegentlich wird die Konoidform noch für Namenssiegel benützt. Aus Karneol ist ein solches aus **Bet-Schemesch**, dessen Basis ebenfalls länglich-oval, dessen Höhe aber atypisch geringer ist als die Länge der Basis (Grant/Wright 1939: 79 fig. 10a,4). Ähnliche Proportionen hat ein oben allerdings abgebrochenes Namenssiegel aus **Aroër**, das einem Edomiter gehörte (Aroër Nr. 1).

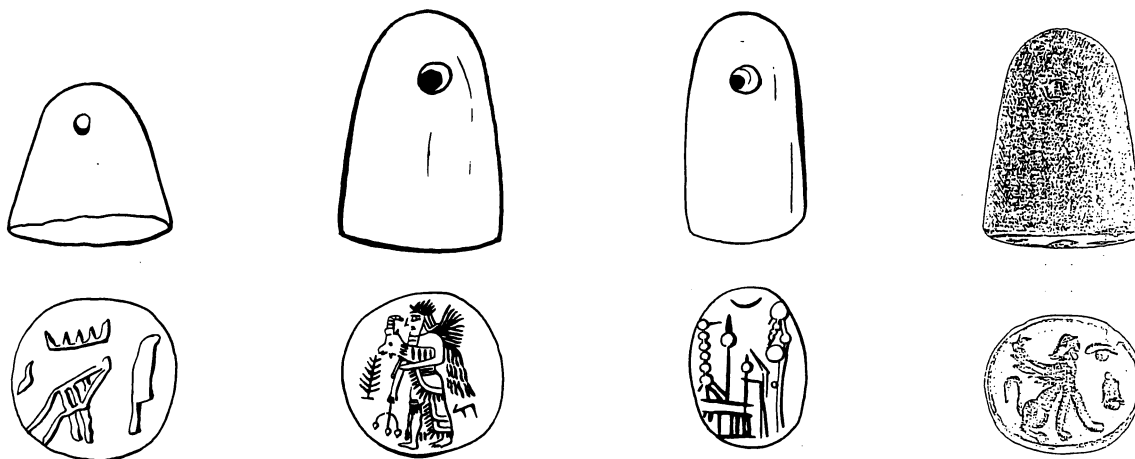


Abb. 177-180 Ein ägypto-phönizisches, ein assyrisches, ein spätbabylonisches und ein persisches Konoid vom Typ V

§ 255 Konoide der EZ IIB und IIC, die hier als Typ V aufgelistet werden, weisen in der Regel fremdländische Dekors auf. Der Form nach gehören sie weitestgehend Typ IV an. Im Gegensatz zu der in § 252 beschriebenen Gruppe mit ägyptisierendem Dekor ist die Höhe dieser Stücke deutlich grösser als ihr Basisdurchmesser. Aufgrund der genannten Kriterien könnte schon das sbz – wenn die stratigraphische Zuweisung stimmt – Stück aus **Megiddo** von **Abb. 175** (Nilpferd?) zu dieser Gruppe gehören. Im übrigen dürften die ältesten Belege phönizische Konoide aus Kompositmaterial mit typisch ägyptischen Motiven sein (**Tell Abu Hawam** Nr. 5 aus Str. III [950-750]; **Bet-Schemesch**: Rowe 1936: Nr. S. 111 [Grab 9; 8.-7. Jh.]; **Tell el-Hasi**: Patch 1989: 309 fig. 227,2 = **Abb. 177**; **Tell en-Našbe**: McCown 1947: pl. 54,24; vgl. Keel-Leu 1991: 99-105 Nr. 117-124 mit weiteren Parallelen aus den Nachbarländern Palästinas; eine exakte Parallele zu **Abb. 177** ist Keel-Leu 1991: Nr. 122). Der Dekor von **Aschkelon** Nr. 52 entzieht sich einer Deutung. Das blaue Kompositmaterial dürfte das Stück aber in die EZ IIA-B datieren (vgl. § 400f).

Zu den Konoiden mit ägyptisch inspiriertem Dekor sind wohl auch ein Stück aus **Bet-Schemesch** zu rechnen, das einen Capriden mit einer Lotosblüte kombiniert (Rowe 1936: Nr. S.105; zur Kombination vgl. Keel 1986: 140f) und ein weiteres aus **Geser** mit der typisch ägyptischen, apotropäischen Hand (Macalister 1912: III pl. 214,31; zum Motiv vgl. Schroer, UF 15 [1983] 191-199). Ein Konoid der klassischen Form vom Typ IV ist mit dem Zeichen der phönizischen Tanit versehen (**Achsib** Nr. 11). Phönizisch ist auch die menschliche Gestalt, die in der einen Hand einen Stab hält und die andere segnend erhoben hat (**Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 73,9; vgl. zum Motiv Gubel 1990, 1991 und Gubel in Sass/Uehlinger 1993: 118-121 Abb. 43-57). Phönizisch inspiriert dürften auch die Mischwesen am Lebensbaum in der Art sein, wie sie auf einem Stück aus **Lachisch** dargestellt sind (Tufnell 1953: pl. 45,145).

§ 256 Einzelne Stücke sind mit einem typisch neuassyrischen Dekor versehen, so ein in **Gaza** gekauftes Konoid (Torrey, AASOR 2/3 [1923] 106 Nr. 6, Photo zw. p. 104 und 106, auf dem Photo ist aber kaum etwas zu erkennen; die Zeichnung von **Abb. 178** wurde nach dem Original in der Clarke Sammlung YMCA Jerusalem gemacht: Karneol, Durchmesser 14,8, Höhe 19 mm; das neben der Figur eingravierte Zeichen wurde früher als *m* gelesen und als sekundär eingravierter Hinweis auf *Marnas*, den hellenistischen Stadtgott von Gaza interpretiert. Es handelt sich aber um ein *y*. Ebenfalls rein neuassyrisches Dekor zeigt ein Kalkstein-Konoid vom **Tell Keisan** mit rundum graviertem Kegelmantel (Keel 1980: 279-281 pl. 89,24 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 238-242 Nr. 24). Vgl. auch **Aschkelon** Nr. 17.

§ 257 Häufiger sind Konoide mit dem typisch spätbabylonischen Motiv des Verehrers vor Gottessymbolen (**Tell es-Safi**: Bliss/Macalister 1902: 41 fig. 16,1.3; vgl. Tell el-Mazar: Yassine 1984: pl. 57,182 = Yassine 1988: 146 Nr. 202; **Samaria**: Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: pl. 15,19; **Modëin**, Jerusalem, YMCA, Clarke Sammlung Nr. 140 = **Abb. 179**, Chazeldon, Basis 21,2 x 15,1, Höhe 29,6 mm; vgl. zum Motiv auch § 260) oder mit Gottessymbolen allein (**Samaria**: Reisner/Fisher/Lyon 1924: pl. 57d6). Spätbabylonisch-persisch ist der Verehrer unter Astralsymbolen auf einem Karneol-Konoid mit ovaler Basis aus einem typisch perserzeitlichen Grab in **Geser** (Macalister 1912: I 293 fig. 154,14a-b). Das Mischwesen, das vor dem Beter steht, findet sich in sehr summarischer Ausführung auf einem Achat-Konoid vom **Tel Mikal** (Herzog/Rapp/Negbi 1989: pl. 73,2 = 334 fig. 28,1:2). Zum mesopotamischen Einfluss auf nordwestsemitischen Konoiden des 7./6. Jh. vgl. Ornan, in: Sass/Uehlinger 1993: 52-73.

§ 258 Konoide aus (blauem) Glas oder Fayence mit typisch persischen Motiven, etwa dem Herrn der Tiere, kommen aus **Dor**: Stern 1992: 71 fig. 90 = **Abb. 180**; **Geser**: Macalister 1912: I 359 fig. 186 und **Samaria** (Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: 393 fig. 92,80; Tell el-Mazar: Yassine 1988: 145 Nr. 201; 150 Nr. 302). Aus der Perserzeit stammen auch die eingangs dieses Abschnitts erwähnten Glas-Konoide mit einzelnen Tieren. Ebenfalls perserzeitlich sind zwei Konoide aus Kompositmaterial oder evtl. Steatit aus **Geser**, von denen das eine ein griechisch anmutendes Motiv (Kniender, der mit der einen Hand ein Tier hält, das er mit einer Lanze ersticht), das andere ein Mischwesen mit nach vorn geschwungenem Flügel zeigt (Macalister 1912: II 295 fig. 437,9 und 11 = 298 Nr. 68).

Zu perserzeitlichen Konoiden vgl. weiter Keel-Leu 1991: Nr. 167-169; Klingbeil, *Journal of Northwest Semitic Languages* 18 (1992) 95-124.

§ 259 **Typ VI**. Die facettierten Konoide der *Gruppe a* besitzen im Gegensatz zu den in § 243f beschriebenen "Anker"-Siegeln mit ihrer mehr oder weniger rechteckigen eine annähernd runde oder eine quadratische Basis mit abgerundeten Ecken. Den Kegelmantel bilden vier mehr oder weniger abgeplattete Seiten. Das Material ist Hämatit oder Kalkstein, die Zeit das 10. Jh. (**Tell el-Far'a-Süd**, Grab 134 und 220: Petrie 1930: pl. 29,280 = **Abb. 181** und 35,388; **Kabri**: Kempinski/Niemeier 1994: 26, fig. 21,2 = **Abb. 182**; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,142). Ein aussergewöhnlich hohes und schlankes Konoid dieses Typs aus Jaspis (**Aseka** Nr. 1) ist in die EZ IIC zu datieren.

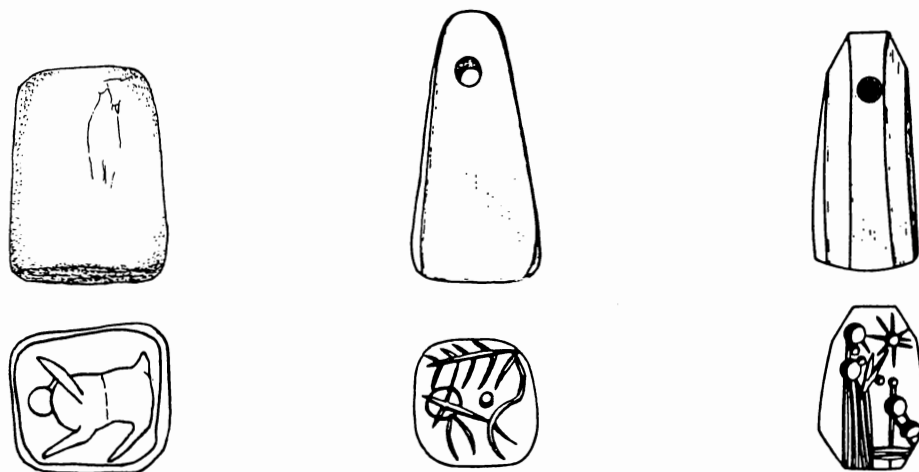


Abb. 181-183 Facettierte Konoide von Typ VI A und B

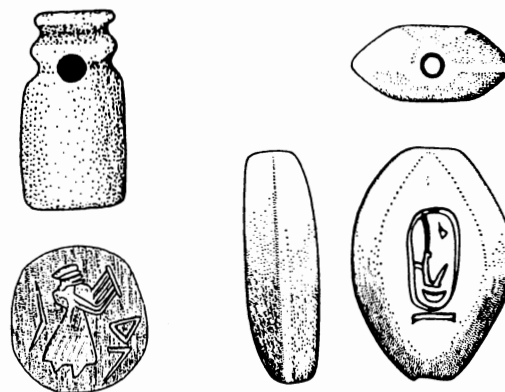
§ 260 Die facettierten Konoide der *Gruppe b* zeigen eine längliche achteckige Basis und eine entsprechende Facettierung des Kegelmantels, wie sie für spätbabylonische Siegel aus Achat typisch sind (Ende 7.-5. Jh., bes. 6. Jh.; vgl. Buchanan/Moorey 1988: 57; Keel-Leu 1991: 122-132). Sechs Stücke aus Israel zeigen das für diese Gruppe charakteristische Motiv des Verehrers vor Gottessymbolen: **En-Gedi**: Mazar/Dunayevski, IEF 17 [1967] pl. 31,1-

2; **Kabri**: Ornan 1994: 39f = **Abb. 183** mit Hund der Gula, nicht mit Marduk-Spaten und Nabu-Griffel, wie Ornan sagt; **Tell es-Safi**: Bliss/Macalister 1902: 41 fig. 16,2; **Samaria**: Reisner/Fisher/Lyon 1924: II pl. 57,d7; **Taanach**: Tushingham, BASOR 286 [1992] 15-18. Sogar ein hebräisches Namensiegel weist diese typisch spätbabylonische Form auf: **el-Gib**: Pritchard 1964: 130 fig. 51,14-16; vgl. auch Avigad, IEJ 15 (1965) 230-232 und pl. 40F. Auffällig viele Belege sind in Jordanien gefunden worden: Amman: Harding, PEFA 6 (1953) 53f pl. 6f (zwei Stück aus dem Grab des Adoni-Nur); Dajani, ADAJ 6-7 (1962) 124f; Hîrbet Hîlde: Yassine 1988: 21f fig. 8,3; Tell el-Mazar: Yassine 1988: 148 Nr. 205; 149f Nr. 301; Meqabelen: Harding, QDAP 14 [1950] 46 pl. 13,2 und 14,9. Zur Tendenz, in den peripheren Regionen die spätbabylonische Glyptik in die Perserzeit hinein zu bewahren, vgl. Klingbeil, Journal of Northwest Semitic Languages 18 (1992) 117f.

IV.A.1.3.8. Zylinder mit Griff

(engl. cylinder with handle, cylindre à poignée, cilindro con impugnatura)

§ 261 Ein Siegelamulett vom **Tell Keisan** zeigt eine zylindrische Form. Das obere Ende ist als Griff, das untere als Siegelfläche gestaltet (Keel 1980: 278f Nr. 23 pl. 89,23 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 236-238 Nr. 23 = **Abb. 184**). Aufgrund der Basisgravur ist das Stück ins 8./7. Jh. zu datieren (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 322-330). Die Form erinnert an die Kombination von Roll- und Stempelsiegel, wie sie für das Urartu des 8./7. Jh. typisch ist (vgl. z.B. Seidl 1979), nur dass bei unserem Stück der Zylindermantel nicht graviert und der Griff nicht als Öse gestaltet ist.



IV.A.1.3.9. Perle

(engl. bead; franz. perle, ital. perla)

Abb. 184-185

§ 262 Gelegentlich sind Schmuckperlen (sekundär) graviert worden und konnten dann auch als Siegel verwendet werden. Aus Palästina sind nur sehr wenige Beispiele bekannt. **Tell el-‘Ağul** Nr. 39 ist eine fast rund Halbedelsteinperle, in die in einer Kartusche der Name *Jmn-m-hšt* eingraviert ist, der aus der 12. Dyn. als Geburtsname mehrerer Könige bekannt ist. **Akko** Nr. 11 = **Abb. 185** ist eine mandelförmige Ton-Perle mit dem Thronnamen Amenophis’ III. *Nb-mʿt-rʿ* in einer Kartusche. Eisenzeitlich dürfte die Knochen-Perle **Tell el-‘Ağul** Nr. 180 sein, die mit von Kreisen umrandeten Punkten graviert ist (zu Herstellung, Formen und Verwendung von Perlen in Ägypten vgl. Krah 1982 mit viel Lit.).

IV.A.1.4. HALTERUNGEN UND ARTEN DES TRAGENS DER UNTER IV.A.1.1-3 BEHANDELTEN SIEGEL-AMULETTE

(engl. settings and ways of wearing, attaching, franz. montures et manières de porter, ital. montature e modi di portare)

§ 263 Im Anschluss an die Besprechung verschiedener Siegelamulett-Formen soll noch das Problem des Tragens kurz angesprochen werden. Auch wo keine Ringschiene oder andere Halterung erhalten ist, zeigt die **Durchbohrung**, welche die behandelten Formen ausnahmslos aufweisen, dass auch sie dazu bestimmt waren, getragen und nicht etwa in einem Beutel mitgeführt oder in eine Mumienbinde eingebunden zu werden. Häufig dürften sie an einer Schnur, einem Lederband oder einem Draht befestigt und am Hals bzw. auf der Brust, am Handgelenk oder an einem Finger getragen worden sein (vgl. § 276-280). Einzig unvollendete Stücke wie das von **Abb. 24** sind nicht durchbohrt. Die ebenfalls noch unvollendeten Stücke von **Abb. 25-28** sind es bereits. Offensichtlich wurde die Durchbohrung in der Regel in einem frühen Stadium der Produktion vorgenommen, denn sie war ein heikles Unterfangen, das leicht misslang. Um die Aussicht auf Erfolg zu verbessern, wurde das Objekt von zwei Seiten her angebohrt. Das lässt sich besonders gut bei Stücken beobachten, die der Durchbohrung entlang entzweigebrochen sind: BIF SK 1978.15 (= **Abb. 186**), Steatit, 22 x 16,1 x 4,2* mm, 19.-20. Dyn.; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 302 Abb. 70 = BIF 1993.32 (= **Abb. 187**), 19. Dyn, Zeit Ramses’ II. Bei dem Stück von **Abb. 186** haben sich die beiden Kanäle sowohl in der Horizontalen wie in der Vertikalen nur zur Hälfte getroffen. Die Durchbohrung von oben läuft zwar parallel zur Achse, liegt aber etwas höher als die von unten. Die von unten verläuft nach links von der Achse weg. Bei dem Stück von **Abb. 187** scheinen die beiden Kanäle ziemlich genau parallel zur Mittelachse zu verlaufen. Dieser Eindruck entsteht aber nur, weil von den 19,6 mm Gesamtlänge 13,2 die Durchbohrung von oben einnimmt. Die von unten verläuft leicht nach links, ist nur 6,4 mm lang und stört so den Gesamteindruck weniger, auch wenn sie zusätzlich 0,5 mm höher liegt als die von oben.

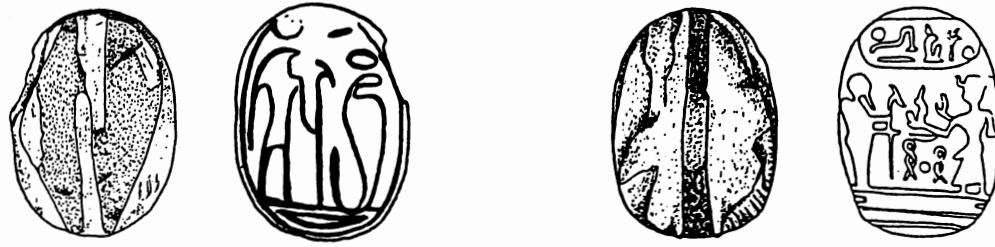


Abb. 186-187 Entzweigebrochene Skarabäen der 19. Dyn., bei denen die Längsdurchbohrung freiliegt

Die Durchbohrung war nicht nur schwierig zu machen, sie gefährdete auch die Stabilität des Objekts. Die frühesten ägyptischen Siegelamulette von der 6. bis in die frühe 12. Dyn. waren in der Regel querdurchbohrt (Wiese 1995 passim). Die kürzere Querdurchbohrung war leichter zu bewerkstelligen, gleichzeitig aber weniger stabil und schneller durchgerieben. So wurde sie am Ende des 3. und zu Beginn des 2. Jt. durch die **Längsdurchbohrung** ersetzt und wurden die Durchbohrungsenden zusätzlich durch Verdickungen geschützt (s. § 114). Diese Massnahmen zeigen deutlich, dass die Siegelamulette in der Regel dazu bestimmt waren, primär von Lebenden getragen und benützt zu werden.

Bei Amuletten, deren primäre Bestimmung der **Totenkult** war, findet sich häufig **keine Durchbohrung**. Man hat sich die Mühe erspart. Das gilt z.B. für die für den Totenkult typischen Herz-Amulette. Von den 145 Stücken in der Matouk-Sammlung zeigen ganze 18 (12,4%) eine Durchbohrung (Müller-Winkler 1987: 222f). Die fehlende Durchbohrung ist kaum technisch bedingt, wie Müller-Winkler meint, sondern hängt wie beim Phallus-Amulett (ebd. 192) mit dem funerären Charakter dieser Amulette zusammen (ebd. 212). Exklusiv funeräre Amulette wurden einfach auf die Leiche gelegt bzw. in die Mumienbinden eingewickelt (vgl. § 280) und bedurften deshalb keiner Aufhängevorrichtung.

§ 263a Ein eigenartiges Phänomen findet sich bei einer Anzahl mbz Skarabäen. **Zusätzlich zur traditionellen Längsdurchbohrung** weisen sie gelegentlich eine (Tell el-‘Ağul Nr. 133) oder zwei (Tell el-‘Ağul Nr. 912; Aschdod Nr. 31), meistens aber drei – wahrscheinlich sekundäre – **Querdurchbohrungen** auf (Tell el-‘Ağul Nr. 353.394.526.1122). Einige dieser Stücke zeichnen sich zusätzlich durch einen stark dekorierten Rücken aus (z.B. Tell el-‘Ağul Nr. 912). Auch diese für den Skarabäentyp ungewöhnlichen Elemente könnten sekundär sein. Als Grund für die nachträglichen Querdurchbohrungen könnte eine sekundäre Verwendung der Stücke als Bestandteile von Halsketten oder Armbändern in Frage kommen.

§ 264 Ein weiterer Hinweis auf intensive Traggewohnheiten sind – zusätzlich zu Quer- und Längsdurchbohrungen – **Metallfassungen und -ringe** bzw. Reste davon, die an vielen Siegelamuletten gefunden werden.

Zugunsten einer besseren Verständlichkeit dieser Thematik vorab einige Begriffsklärungen: Unter **Ringkopf** (engl. bezel, franz. tête d’anneau, ital. testa di anello) versteht man die gestaltete Fläche des Ringes, d.h. hier das Siegelamulett. **Ringschiene** (engl. ring-loop, franz. anneau, ital. anello) meint den Metallbogen, der am Ringkopf fixiert ist und so das Tragen des Siegelamuletts als (Finger)Ring ermöglicht.

Zu unterscheiden sind zwei Arten von Ringen. Bei den im nächsten Kapitel IV.A.1.5 besprochenen sind Ringkopf und Ringschiene aus demselben Material und als ein Stück gestaltet. Dies ist bei den bisher behandelten Formen, den Skarabäen, Skaraboiden, Platten usw. und den hier zu behandelnden Halterungen nicht der Fall.

Insgesamt lassen sich bei den Nicht-Ringen mindestens drei Typen von Siegelamulett-Halterungen unterscheiden:

- Typ I** Ring, bei dem das Siegelamulett nicht in Metall gefasst ist (vgl. Abb. 188)
- Typ II** Ring mit gefasstem Siegelamulett (vgl. Abb. 189)
- Typ III** Halterungen, die das Tragen des Amuletts als Fingerring ausschliessen (vgl. Abb. 201)

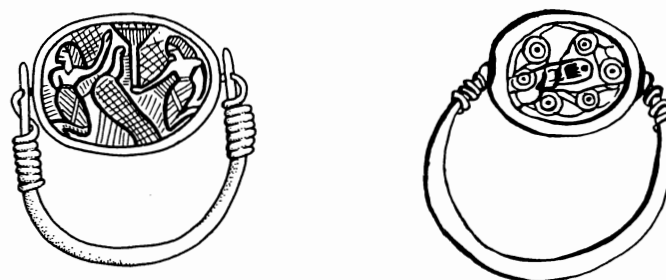


Abb. 188-189 Siegelamulett-Halterungen vom Typ I-II

§ 265 **Typ I.** Bei den vollständig erhaltenen Siegelamuletten mit Metallhalterung sind **Ringe ohne Fassung** am häufigsten belegt. In der Regel sind ungefasste Siegelamulette mit einer Ringschiene aus **Bronze** versehen. Besonders häufig sind diese in der MB (vgl. z.B. **Afek** Nr. 12 und 13; **Tell el-ʿAğul** Nr. 90.115.211.677.705.738.831.868.1069.1095.1159; **Barqai**: Gophna/Sussman, 'Atiqot, Hebr. Series 5 [1969] fig. 10,9; **Bet-Schemesch**: Grant 1929: 89 unterste Reihe, 2. von links; Grant 1932: pl. 51,1; Grant 1934: pl. C zw. p. 70 und 71; Rowe 1936: Nr. 857; **Tell el-Farʿa-Nord**: de Vaux/Stève, RB 56 (1949) 132, pl. 4b,10; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,17 = Williams 1977: 119f fig. 87,3 [= **Abb. 188**].18.32. 51.52.53; 10,64.65; 12,123; Starkey/Harding 1932: pl. 43,13.37; 44,59).

In der SB sind sie seltener. Das Verhältnis zwischen MB und SB dürfte etwa 3:1 sein (vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 226.242.297; **Akko** Nr. 236; **Bet Schemesch**: Grant 1932: pl. 51,6 = Rowe 1936: Nr. 711; **Der el-Belah**: zwei unveröffentlichte Stücke aus der Dayan-Sammlung in Tel Aviv, Institute of Archaeology Nr. 300 und 336; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 31,322; Starkey/Harding 1932: pl. 50, 78; **Manahat** bei Jerusalem: Edelstein, ESI 7-8 [1988-1989] 122f mit fig. 104).

Ein Beispiel für einen Bronzering ohne Fassung aus der EZ ist **Arad** Nr. 26. Als Beispiel für einen **Silberring** ohne Metallfassung kann man auf 'Atlit Nr. 23 hinweisen, ein Stück, das in der 19. Dyn. geschnitten worden sein dürfte, aber in einem perserzeitlichen Kontext gefunden worden ist. Ein Beleg für einen ungefassten Skarabäus mit Goldring ist mir nicht bekannt.

Skarabäen ohne Fassung weisen oft eine kreisförmige Verdickung an beiden Enden der Durchbohrung auf (vgl. § 114), die die Reibungsstellen mit der Ringschiene bei ungefassten Stücken schützen sollten.

§ 266 **Typ II.** Einen wirkungsvolleren Schutz als die Verdickungen an den beiden Enden der Durchbohrung bot eine **Fassung** des Stücks in Metall, bei der an den Bohrlochenden in der Regel Metallringe angelötet waren.

Die meisten erhaltenen Fassungen aus der MB und SB sind aus **Gold**. Skarabäen mit Goldfassungen finden sich schon in der 12. Dyn. (z.B. **Tell el-ʿAğul** Nr. 871 und evtl. Nr. 588) und in der 13.-15. Dyn. (**Tell el-ʿAğul** Nr. 324.675.899.1028.1032; **Tell el-Farʿa-Nord**: de Vaux/Stève, RB 56 [1949] 132 und pl. 4b,12; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 10,107). Häufiger sind goldgefasste Skarabäen in der SB, allerdings weniger in der 18. Dyn. (**Tell el-ʿAğul** Nr. 495; **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. 489 = Oren 1973: fig. 51,11 = **Abb. 189**; Rowe 1940: 86 und pl. 39,4; **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,96; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37,272) als vielmehr in der 19.-20. Dyn. (**Bet-Schean**: Oren 1973: fig. 51,22; **Bet-Schemesch**: Grant 1932: pl. 51,2 = Rowe 1936: Nr. 640; **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 48,16.26; 50,55.58; 52,176; 53,204.207; 55,252.295; Rowe 1936: Nr. 787; Cambridge Fitzwilliam Museum E 26 A.1929 [unveröffentlicht]; **Megiddo**: Rowe 1936: Nr. 771 = Guy 1938: pl. 131,10; 165,7; Lamon/Shipton 1939: pl. 69,41 und 70,41).

Goldgefasste Siegelamulette finden sich dann erst wieder bei den Phöniziern in der EZ IIC und später in der Perserzeit (**Tell el-ʿAğul** Nr. 1216?; Gubel et al. 1986: Nr. 249.253.255).

In einigen seltenen Fällen ist ein Skarabäus mit einem Goldband umgeben, das die Durchbohrungsenden verschliesst. So ist nicht klar, ob und wie er an einer Tragvorrichtung befestigt werden konnte (**Tell el-ʿAğul** Nr. 495; **Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 39,3, nach Augenschein im University Museum in Philadelphia, Inv.Nr. 29-104-71; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,194 und Photo pl. 37).

§ 267 Fassungen aus **Elektron** sind in der MB offenbar äusserst selten (vgl. z.B. **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 12,129). Häufiger sind sie, wie die Goldfassungen, für die 18. und vor allem für die 19. Dyn. belegt (**Tell el-ʿAğul** Nr. 292; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 2,192; Starkey/Harding 1932: pl. 48,24-25.35; 50,86; 55,251; **Megiddo**: Guy 1938: pl. 176,6). Für die EZ ist mir kein Beleg bekannt.

§ 268 Bei den Fassungen aus **Silber** ist das Verhältnis offenbar umgekehrt. Sie finden sich in der MB IIB häufiger als in der SB. Mbz sind **Tell el-ʿAğul** Nr. 95.817; **Tell Bet-Mirsim**: Albright, AAASOR 17 [1938] 44 § 51 und pl. 29,3 = Rowe 1936: Nr. 182; **Tell el-Farʿa-Nord**: de Vaux/Stève, RB 56 [1949] 132 und pl. 4b,8. Sbz sind **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,185.204; Starkey/Harding 1932: pl. 48,28 und 44,51 = Rowe 1936: Nr. 201. Silberfassungen scheinen dann erst wieder – zumindest mit einer gewissen Regelmässigkeit – bei phönizischen Skaraboiden (Culican, Levant 6 [1974] 195) und phönizisch-punischen Skarabäen des 6./5. Jh.s aufzutreten (**Abu Hawam** Nr. 19; 'Atlit Nr. 2).

§ 269 Fassungen aus **Bronze** sind in der MB und SB auffällig selten. Vielleicht ist bei einzelnen Stücken stark oxydierte Bronze mit oxydiertem Silber verwechselt worden. Oxydierte Bronze weist allerdings grünliche Elemente auf, Silber eher schwärzliche. Eindeutig als Bronze bestimmt sind die Fassungen eines mbz Skarabäus aus **Bet-Schean** (Rowe 1936: Nr. 132), die eines ebenfalls mbz Stückes vom **Tell el-Farʿa-Süd** (Petrie 1930: pl. 12,121 = Williams 1977: 89 fig. 59,4) und die zweier sbz vom gleichen Tell (Petrie 1930: pl. 12,161; Rowe 1936: Nr. 752). Häufiger finden sich Bronzefassungen bei phönizischen Siegelamuletten des 1. Jt. (Culican, RSF 5 [1977] 1-4).

§ 270 Normalerweise dürften Siegelamulette mit einer Metallfassung mit einer **Ringschiene aus dem gleichen Material** versehen gewesen sein. Nur bei 5 der 33 oben genannten goldgefassten Skarabäen ist der Goldring aber erhalten (**Tell el-ʿAğul** Nr. 324, 1216; **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. 489 = Oren 1973: fig. 51,11; **Megiddo**: Rowe 1936: Nr. 771 = Guy 1938: pl. 131,10; 165,7). In den meisten Fällen ist er, wenn er je vorhanden war, verloren gegangen oder absichtlich entfernt worden. Elektron-Ringe sind bei gefassten Stücken meines Wissens nicht belegt. Hingegen gibt es relativ viele in Silber gefasste Stücke mit Silberschiene aus der MB (**Tell el-ʿAğul** Nr. 817; **Tell el-Farʿa-Nord**: de Vaux/Stève, RB 56 [1949] 132 und pl. 4b,8; **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 44,51 = Rowe 1936: Nr. 201).

Entsprechend der Seltenheit von Bronzefassungen in der MB und SB sind auch Stücke mit Fassung *und* Ringschiene aus diesem Material kaum belegt (**Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. 132).

§ 271 Manchmal sind Fassung und Ringschiene **nicht aus dem gleichen Metall**, so z.B. bei dem mbz Beleg **Tell el-ʿAğul** Nr. 824. Rowe vermerkt zu diesem Stück: "set in silver mount attached to ring of the same material (?)" (1936: 35 Nr. 135). Aber die Fassung ist überhaupt nicht, die Schiene hingegen sehr stark oxydiert. Es handelt sich bei der Fassung (laut Dr. B. Sass, Jerusalem, mündlich) um Gold, nur die Ringschiene ist aus Silber (vgl. auch die Farbaufnahme bei Ziffer 1990: 74 fig. 81 oben rechts). So ist es auch bei dem sbz Beleg **Bet-Schemesch**: Grant 1932: pl. 51,2 = Rowe 1936: Nr. 640. Bei dem sbz Stück **Megiddo**: Guy 1938: pl. 176,6, ist die Fassung aus Elektron, die Schiene aus Silber. Bei zwei sbz Stücken vom **Tell el-Farʿa-Süd** ist die Fassung Gold, die Schiene Bronze (Starkey/Harding 1932: pl. 48,16; Rowe 1936: Nr. 787). Bei einem Skarabäus der 19. Dyn. aus Saham im nördlichen Transjordanien sind für die Halterung sogar drei Materialien verwendet: Der in Gold gefasste Skarabäus ist mit einem Silber-Draht an einer Ringschiene aus Bronze befestigt (Fischer/Keel, ZDPV 110 [1994] Skarabäus N 4658).

§ 272 Ein spezielles Problem bei den Typen I und II bot die **Befestigung der Ringschiene am Ringkopf**, also am Siegelamulett. Schon in der MB scheinen verschiedene Praktiken nebeneinander geübt worden zu sein. Die Schiene hatte eine mehr oder weniger runde Form mit einer Öffnung entsprechend der Länge des Skarabäus. Durch die Längsdurchbohrung des Skarabäus wurde ein Metalldraht gezogen und um die beiden Enden der Schiene gewickelt (z.B. **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,51 = Williams 1977: 53 fig. 32,2 = **Abb. 190**). Man kann sich vorstellen, dass diese Art der Befestigung nicht sonderlich stabil war.

§ 273 Effizienter wurden Ringkopf und -schiene verbunden, wenn man bei einer runden oder U-förmigen Schiene an beiden Enden eine Öse anbrachte oder die Enden durchbohrte. Der durch den Skarabäus gezogene Draht wurde durch diese Ösen bzw. Durchbohrungen hindurchgeführt und dekorativ um die beiden Enden der Ringschiene gewickelt (z.B. **Jericho**: Kirkbride 1965: 610 fig. 288,17-18 = **Abb. 191** Goldfassung und -ring; **Megiddo**: Guy 1938: 172 fig. 176,3 = pl. 107,19 Goldfassung und Silberring; vgl. auch **Abb. 188**; vgl. Ziffer 1990: 73 fig. 82).

§ 274 Der durch die Längsdurchbohrung des Skarabäus gezogene Draht konnte aber auch an beiden Enden umgebogen werden, so dass zwei Ösen entstanden. Mit einem Draht, der durch diese Ösen gezogen wurde, konnte der Skarabäus an der Schiene befestigt werden, wie man das bei einem Skarabäus der SB I-IIA beobachten kann (**Tell el-ʿAğul** Nr. 226 = **Abb. 192**).

§ 275 Eine weitere Methode ist bei einem reinen Goldskarabäus aus der SB IIA besonders gut zu beobachten. Die beiden dünnen Enden der Schiene werden der Länge nach durch den Skarabäus gezogen und auf der anderen Seite um die Schiene herumgewickelt (**Akko** Nr. 9 = **Abb. 193**).

Wahrscheinlich wurden noch andere Methoden angewandt, so z.B. die einfachste, die darin bestand, die beiden Enden der Ringschiene von beiden Seiten in die Längsdurchbohrung einzuführen (vgl. **Abb. 194**). Dies konnte besonders bei gefassten Siegelamuletten geschehen, wo die empfindlichen Enden der Durchbohrung geschützt waren. Angesichts der meist sehr starken Oxydation bei Bronze- und Silberringen ist die Befestigungsart häufig nicht eindeutig zu erkennen.

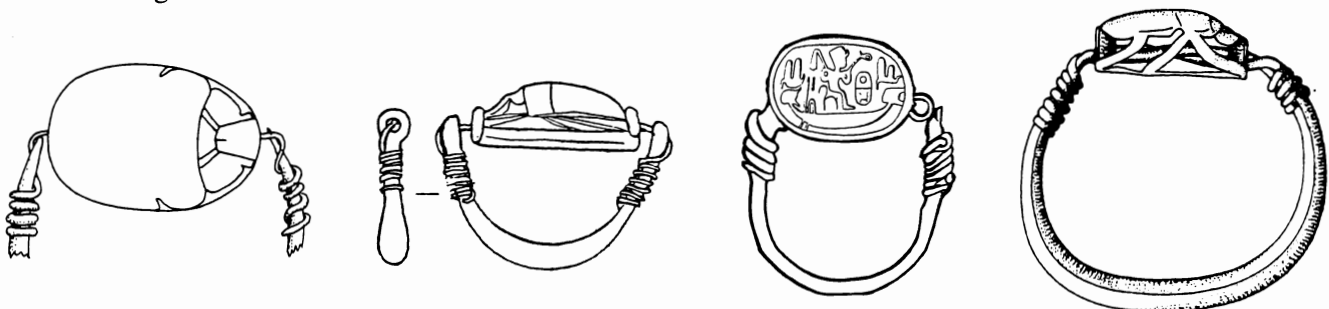


Abb. 190-193 Verschiedene Methoden, das Siegelamulett am Fingerring zu befestigen

§ 276 **Typ III** Zum Stichwort "Ring" assoziieren wir spontan "Fingerring". Bei einigen Ringen ist der Durchmesser aber so gross, dass sie als Fingerringe nur schwer vorstellbar sind, und wir bei ihnen **andere Tragarten** ins Auge fassen müssen, so z.B. bei den mbz Stücken **Tell el-‘Ağul** Nr. 242 (Innenausmessung des Rings: 26 x 24 mm) und Nr. 738 (Innenausmessung 27 x 23 mm). Zwei sbz Ringe, **Tell el-‘Ağul** Nr. 211 und 297, sind so klein (16 x 11 mm) bzw. so eng (21 x 13,5 mm), dass sie als Fingerringe ebenfalls schwer vorstellbar sind. Wahrscheinlich hat man am Ring nicht selten eine Schnur oder etwas ähnliches befestigt und das Siegelamulett mit deren Hilfe am Hals getragen.

Bei einem Silberring aus **Achsib** (Nr. 9 = **Abb. 194**), der der ausgehenden SB oder der frühen EZ angehört, ist am Ring eine Öse befestigt (engl. tube-attachement), die zeigt, dass er als Anhänger getragen wurde. Die gleiche Konstruktion findet sich auch bei erheblich späteren, verschiedenartig gefassten phönizischen Skarabäen (Lagarce 1976: 169 fig. 7C und 7B = **Abb. 195-196**; beide aus Kurion, Zypern, Metropolitan Museum, New York, Sammlung Cesnola 4164 und 4167). Bei einem ebenfalls phönizischen Stück ist der Ring stark eingebuchtet (Lagarce 1976: 169 fig. 7A = **Abb. 197** aus Marion, Zypern, Grab 62, Mittelmeermuseum, Stockholm M 62.40).

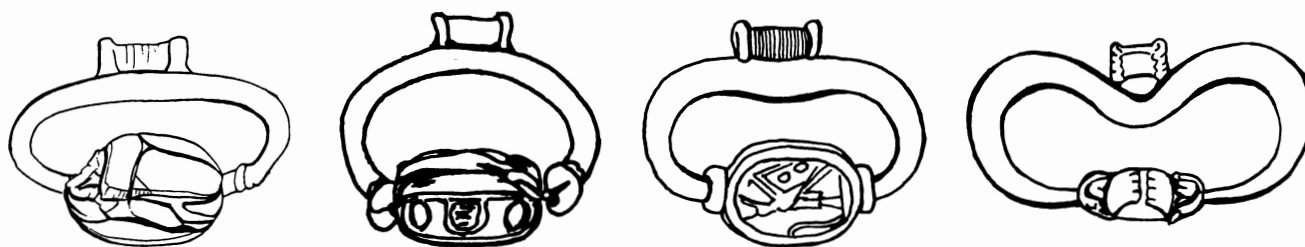


Abb. 194-197 "Ringschienen" mit Ösen, die ermöglichten, das Siegelamulett als Anhänger zu tragen

§ 277 Manche Halterungen haben mit einem Ring gar nichts mehr zu tun. Sie sind reine Aufhängevorrichtungen. Ein Beispiel dafür bietet ein typisch spätramessidischer Skarabäus, der in Jerusalem gekauft worden ist und am BIF aufbewahrt wird (Keel/Uehlinger 1990: 64 Abb. 80d [vor der Reinigung] = **Abb. 198** [gereinigt]). Eine ähnliche Befestigungsvorrichtung zeigt ein Skarabäus im Royal Ontario Museum in Toronto, der in Palästina gekauft worden sein soll (Culican, RSF 5/1 [1977] Tav. IIb = **Abb. 199**). Seine Basisdekoration weist in bezug auf Stil und Ikonographie grosse Ähnlichkeit mit einem Skarabäus des 9./8. Jh. aus Dan auf (Keel/Uehlinger ²1993: 289 Abb. 248; zu Stil und Ikonographie vgl. auch ein phönizisches Skaraboid des 9. Jh. aus Beirut: Culican, *Levant* 6 [1974] 199 pl. 35 unten, dessen Fassung der von **Abb. 200** sehr ähnlich ist). Phönizisch aus dem 9./8. Jh. und nicht "Hyksos", wie Ibrahim/Gordon sagen, ist auch der Skarabäus samt Fassung, der in einem römischen Grab des Queen Alia Airport in der Nähe von Amman gefunden worden ist (Ibrahim/Gordon 1987: 22 und pl. 51,3 = **Abb. 200**). Ins 8. Jh. datiert das Namensiegel eines gewissen Jatam (nicht Jotam, da das für Jotam unverzichtbare w fehlt), das N. Glueck in Ezjon-Geber ausgegraben hat (BASOR 79 [1940] 13f, fig. 8-9 = Avi-Yonah/Stern 1977: 716 = **Abb. 201**). Das Skaraboid ist "in einem Kupfering eingefasst, der in einer singulären Form eines Halters drehbar ist. Der Halter besteht aus zwei gegeneinander stehenden Voluten aus Bronze" (Galling, ZDPV 83 [1967] 131). Halter eines ähnlichen Typs aus Silber finden sich noch an einem Namensiegel aus dem 6. Jh. vom Tell el-Mazar in Jordanien (Yassine 1984: Nr. 206) und an phönizischen Skarabäen aus den perserzeitlichen Gräbern von 'Atlit (vgl. 'Atlit Nr. 9-11).

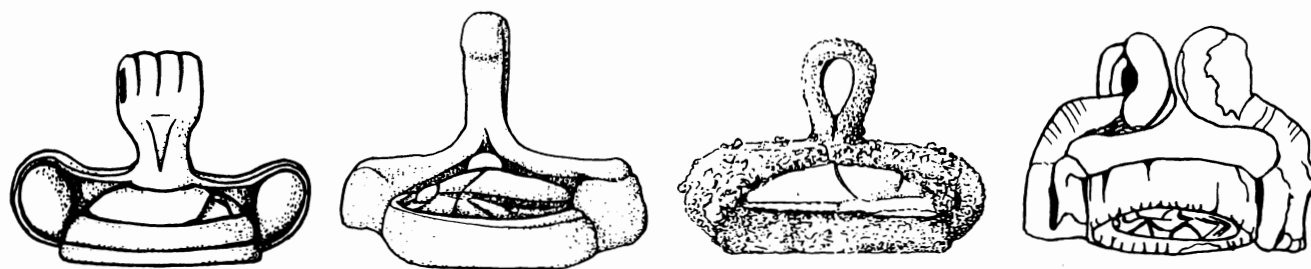


Abb. 198-201 Halterungen, die erlauben, das Siegelamulett als Anhänger zu tragen

Dass solche Stücke um den Hals getragen wurden, zeigt z.B. die Kalkstein-Statue einer Frau aus Arsos, Zypern (7. Jh.). Zwischen den Brüsten ist das untere Ende einer Schnur zu erkennen, an der zwei nach phönizischer Weise gefasste Siegelamulette hängen (Lagarce 1976: 169 Nr. 4 und 177 Anm. 21; Gjerstad et al. 1937: III pl. 176; die Statue befindet sich im Museum von Nikosia Inv. Nr. B 145 = **Abb. 202**).

§ 278 Ein in Nimrud gefundenes Skaraboid vom Ende des 8. oder Anfang des 7. Jh. hing an einer Kette, die ihrerseits an einer Fibel, eine Art Sicherheitsnadel, befestigt werden konnte (Curtis/Maxwell-Hyslop, Iraq 33 [1971] pl. 30f = **Abb. 203**; vgl. dazu zwei Fibeln mit abgerissenen Bronzekettchen aus Deve Hüyük in der Nähe von Karkemisch aus dem 8./7. Jh. bei Moorey 1980: 89f fig. 14 Nr. 346f). Ebenfalls an einer Fibel, wenn auch mit einer kürzeren Kette, ist ein typisch spätbabylonisches achteckiges Konoid (vgl. § 260) aus dem 7./6. Jh. befestigt, das G.L. Harding in Meqabele in Jordanien gefunden hat (Harding, QDAP 14 [1950] 46 und pl. 13 und 15 = **Abb. 204**; zu spätbabylonischen Konoiden aus Amman und vom Tell el-Mazar mit Halterungen, die eine ähnliche Befestigung erlaubten, vgl. Harding, PEFA 6 [1953] 53f und pl. 6f; Yassine 1988: 146 Nr. 202). Auf diese Weise konnten Siegelamulette an einer beliebigen Stelle am Gewand befestigt werden. Die Fibel ist im 11. Jh. aus Italien oder Griechenland über Zypern nach Palästina gekommen (vgl. H. Weippert, in: Galling ²1977: 82f mit **Abb. 25**). Das Tragen von Siegelamuletten mittels einer Fibel ist vorderasiatisch und nicht ägyptisch.

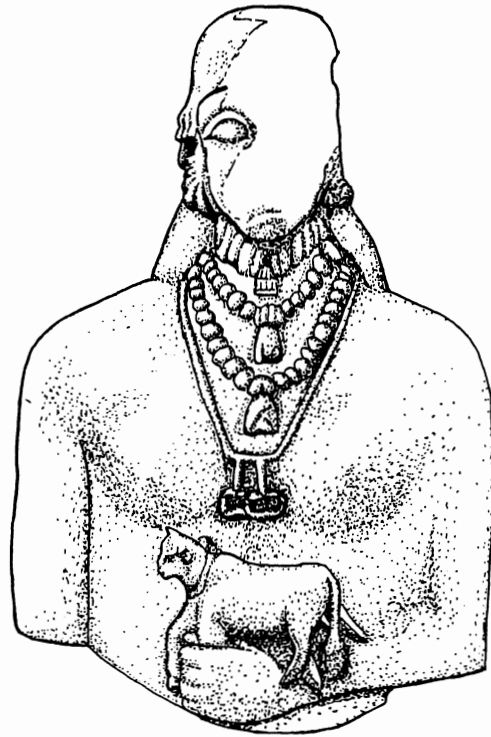


Abb. 202

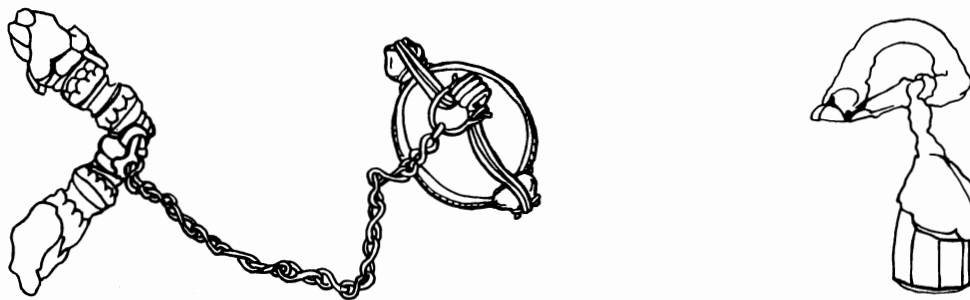


Abb. 203-204 Siegelamulette, die mit Hilfe von Kettchen an Fibeln getragen wurden

§ 279 Die funktionale Vorläuferin der Fibel, engl. fibula, ist die Gewandnadel, engl. toggle pin (vgl. Ziffer 1990: 59*-61*; H. Weippert, in: Galling ²1977: 236f mit **Abb. 58,3-8** = **Abb. 205**). Sie ist aus dem syrisch-mesopotamischen Raum am Ende der Frühbronzezeit bzw. zu Beginn der MB nach Palästina eingeführt worden. Einlegearbeiten aus Mari und vom Tell Chuera in Nordost-Syrien aus der Zeit um 2500 zeigen vornehme Damen, die an einer Gewandnadel eine Schnur befestigt haben, an deren Ende eine Troddel einen zylindrischen Gegenstand hält, wahrscheinlich ein Rollsiegel (Parrot, Syria 39 [1962] pl. 11,1; Orthmann 1975: **Abb. 93b**; Kühne 1980: 19 **Abb. 5c** = **Abb. 206**; vgl. Moortgat 1965: 44 **Abb. 31** = **Abb. 207**). In Palästina scheint man mit Hilfe der Gewandnadeln Skarabäen getragen zu haben. In den mbz Gräbern von Jericho sind in einer Reihe von Fällen neben der Gewandnadel über der Brust ein bis vier Skarabäen gefunden worden, die offensichtlich an der Nadel befestigt waren (Kenyon 1965: 568 und 572; Kempinski, in: Ben-Tor 1992: 205). Gelegentlich scheinen Rollsiegel und dann vielleicht auch Stempelsiegel an Armbändern am Handgelenk befestigt worden zu sein, wie ein Einlageplättchen aus Nippur aus der ersten Hälfte des 3. Jt. zeigt (Hallo, in: Gorelick/Williams-Forte 1983: 10, pl. 12,1 = Keel 1986: 246 **Abb. 142** = **Abb. 208**; zu Hallo a.a.O. vgl. auch Keel, JAOS 106 [1986] 307-311).

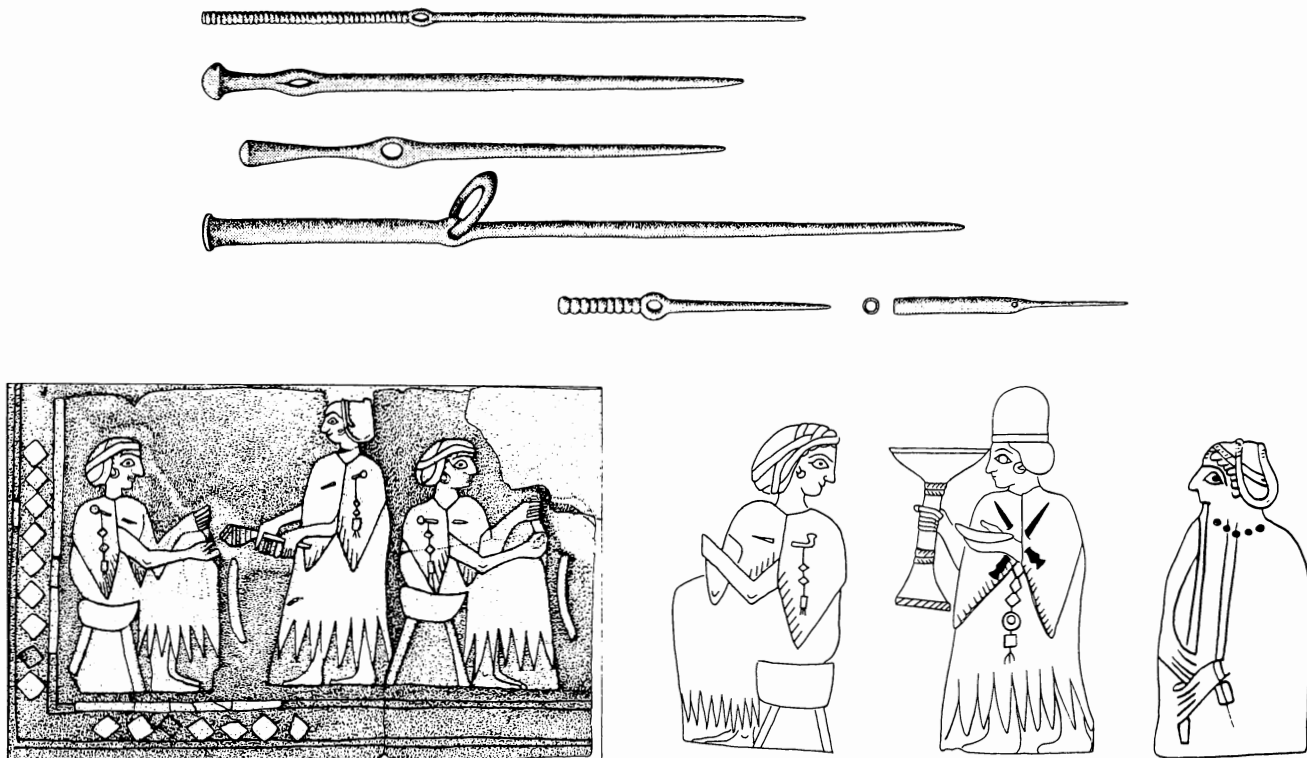


Abb. 205-208 Mbz Gewandnadeln aus Palästina,
nordsyrische Einlegearbeiten, die zeigen, wie man mit ihrer Hilfe während des 3. Jt. Rollsiegel getragen hat, und
eine Einlegearbeit aus Nippur, die das Tragen eines Siegels am Handgelenk zeigt

§ 280 In Ägypten scheinen die Rollsiegel durchwegs an einer Schnur **am Hals** getragen worden zu sein. Eine Wandmalerei im Grab des Dagi (TT 103) vom Ende der 11. Dyn. zeigt, wie der Grabbesitzer an einer Schnur ein solches am Hals trägt (Davies 1913: 31f und pl. 32 = **Abb. 209**; vgl. pl. 34). Die frühesten Stempelsiegel-Amulette wurden von der 6. bis in die frühe 12. Dyn. teils am Hals, teils mit einer Schnur befestigt (?) am Finger getragen (Wiese 1995: 51f). Das Tragen von Siegelamuletten am Hals ist durch die ganze ägyptische Geschichte praktiziert worden. Das zeigt z.B. eine Bronzefigur Schabakas (718-703) im Nationalmuseum in Athen (Stanwick, JARCE 29 [1992] 134 fig. 3 = **Abb. 210**). Er trägt drei in der 25. Dyn. besonders beliebte Widderkopf-Amulette oder Widderkopf-Siegelamulette auf der Brust (vgl. § 174 und **Abb. 118**).

Bei Mumien-Bestattungen wurden Skarabäen wie andere Amulette in die Mumienbinden eingewickelt (vgl. dazu Petrie 1914: pl. 50-53 Nr. 2-24; Desroches-Noblecourt 1976: 92-94, 103-105; Keel/Uehlinger 1990: 105-108; Falkovitch, Bulletin de la Société d'Égyptologie, Genève 16 [1992] 19-26; Germer/Gessler-Löhr/Pietsch/Weiss, Antike Welt 26 [1995] 33-37).

§ 281 Bei weniger rituellen Bestattungen nahmen die Toten die Siegelamulette so ins Grab mit, wie sie diese als Lebende getragen haben. Schnüre und ähnliches haben sich in der Regel leider nicht erhalten. Aber bei Funden in Gräbern gehen die Tragarten aus der Lage auf den Skeletten hervor. Leider registrieren die Ausgrabungsberichte selten, wo auf der Leiche ein Siegelamulett gefunden wurde. Das Tragen von Siegelamuletten am Hals wird z.B. durch einen Fund aus der 13.-15. Dyn. aus Gurob bestätigt, bei dem die Lage notiert worden ist (Brunton/Engelbach 1927: 8 [Grab 503] und pl. 12,699). Von 65 Skarabäen mit eindeutiger Fundlage von mbz Bestattungen auf dem Tell el-Dab'a wurden 11 am Hals oder auf der Brust, z.T. als Teil einer Halskette, gefunden, 43 aber an der Hand (40 davon an der linken, 3 an der rechten), 6 am linken Oberarm und 5 im Bereich des Beckens (Angaben von Ch. Mlinar, Wien). Das Tragen an der Hand ist also eindeutig populärer als das am Hals. Auf dem Tell el-Dab'a handelt es sich in der Regel um Einzelbestattungen. Anders war das in Jericho. In den Familiengräbern waren die meisten Bestattungen durch die wiederholten Benutzungen gestört. Bei ihrer Analyse der Fundstelle der Skarabäen auf dem Körper der Toten in den mbz Gräbern kommt K. Kenyon zum Schluss: "There are too many uncertainties to be sure which was the most popular method". Dennoch vermutet sie "that only in a minority of cases could the scarab have been worn as a ring. The majority were suspended from wrist, neck or attached to clothing" (1965: 571). In mindestens einem Fall ist aber auch in Jericho eindeutig klar, dass der Skarabäus **an einem Fingerring** getragen worden war. In Grab P19 war der Bronzering eines goldgefassten Amethystskarabäus "cor-

roded onto a finger bone" (Kenyon 1965: 571, 616 fig. 290,13 = **Abb. 211**). Die Siegelamulette am Finger oder am Handgelenk scheinen in Ägypten nicht nur in der MB IIB (Brunton/Engelbach 1927: 13 [Grab 224] und pl. 21,1; 14 [Grab 298]; pl. 21,16.19 usw.), sondern auch noch im Neuen Reich mit Vorliebe an der linken Hand getragen worden zu sein (vgl. Brunton/Engelbach 1927: 9 [Grab 7] und pl. 24,12-13.16-17; 13 [Grab 270]; pl. 24,3).

§ 282 Aus der 18. Dyn. datieren Reste von Schnüren mit Skarabäen und Amuletten, die im Schutt über dem Mentuhotep-Tempel in Deir el-Bahari gefunden worden sind (Naville 1913: 13f und pl. 25,2 und 5). "These were evidently the simple offerings of the XVIIIth dynasty *fellâhîn*, which, when the shrine of Hathor at Dêr el-Baharî became too full of them, were cast away by the sacristans onto a dust heap in the older temple, where they remained until recovered by the modern excavators" (Hall 1913: XV Anm. 1). Die an Schnüren aufgereihten Skarabäen und Amulette dürften so, wie sie der Gottheit geweiht wurden, auch von Lebenden getragen worden sein.

In einem Gräberfeld der 18. Dyn. in Fadrus Site 185 im Sudan halten sich die beiden Tragarten (am Hals und am Finger) ungefähr das Gleichgewicht. Von 85 Siegelamuletten fanden sich 43 bei oder an der Hand der Toten und 33, meist zusammen mit kleinen Amulettfiguren und Perlen, an deren Hals. Eines wurde beim Kopf, vier beim Becken, eines am Knie und drei beim Fuss der Toten gefunden (Säve-Söderbergh/Troy 1991: 89f mit fig. 20). Die am Hals getragene Gruppe ist nach Säve-Söderbergh/Troy die ältere, die am Finger getragene die jüngere. Im Vergleich zu den Siegelamuletten, die am Hals und an der Hand getragen wurden, scheint das Tragen am Hüftgürtel oder an einer Schnur am Fuss eine seltene Praxis gewesen zu sein. Die beiden in Fadrus am Kopf bzw. am Knie gefundenen Stücke sind wohl sekundär deplaziert worden.

§ 283 Die zunehmende Popularität der Praxis, Skarabäen und andere Siegelamulette an einem Ring am Finger zu tragen, zeigt sich auch in der ägyptischen Ikonographie. Im Grabe des Huy (TT 40), der zur Zeit des Tutanchamun Vizekönig von Nubien war, wird ihm bei der Amtseinsetzung ein (überdimensionierter) Siegelring überreicht (Newberry 1908: pl. 2 = Davies/Gardiner 1926: pl. 6 = **Abb. 212**). Auf einem Relief von der Grabkapelle eines memphitischen Beamten namens Ta-aset-imu aus der Zeit Nektanebos' I. (380-362) ist der Grabherr abgebildet, der an der linken Hand einen Siegelring in Form einer Kartusche trägt (Petrie/Walker 1909a: 13, 20f, pl. 17 und 25 = **Abb. 213**; vgl. § 183 mit **Abb. 124** und § 285 mit **Abb. 215**). Das Relief befindet sich heute im Fitzwilliam Museum, Cambridge GB. Sein Gegenstück von der rechten Seite des Eingangs der Grabkapelle konnte vom Brooklyn Museum in New York erworben werden. Hier trägt Ta-aset-imu einen gewöhnlichen Siegelring (Riefenstahl 1960: 92-94 Nr. 74, pl. 70-71 fig. 181-184 = **Abb. 214**).

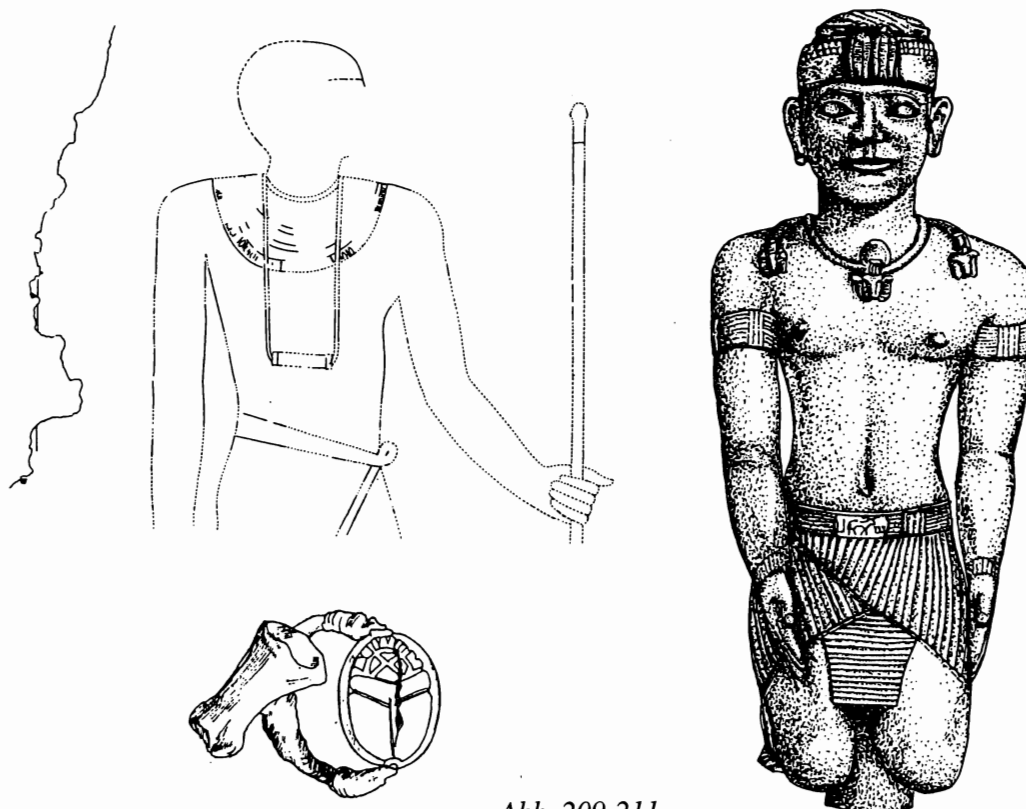


Abb. 209-211

Ägyptische Darstellung eines Veziers der 11. Dyn. mit einem Rollsigel am Hals (209), eines Königs der 25. Dyn. mit Widderkopf-Amuletten (210) und eines mbz Fingerrings, der am Fingerknochen korrodiert ist (211)

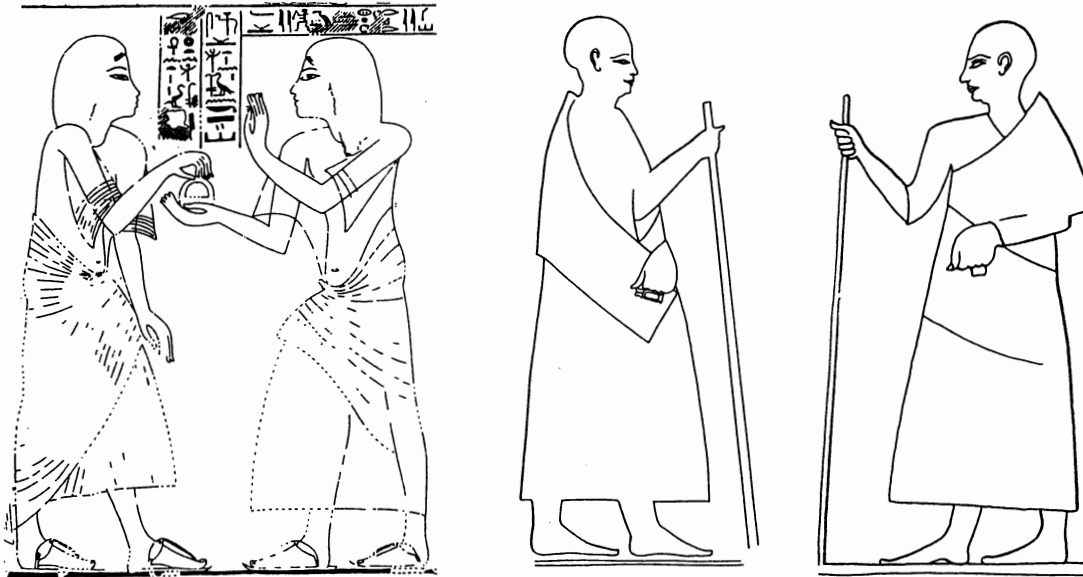


Abb. 212-214

Ägyptische Darstellung des Vizekönigs Huy aus der Zeit Tutanchamuns, dem das Amtssiegel überreicht wird (Abb. 212) und eines Beamten aus der Zeit Nektanebos I. mit einem kartuschenförmigen (Abb. 213) und einem gewöhnlichen Siegelring (Abb. 214)

IV.A.1.5. Form IV: Einteiliger Ring

(engl. fingerring, franz. anneau, ital. anello)

§ 284 Von den zusammengesetzten Ringen, bei denen ein Skarabäus, ein Skaraboid, eine Platte oder ähnliches mit einer Ringschiene versehen worden ist (vgl. Kap. IV.A.1.4), die also aus mehreren Teilen bestehen, sind die Ringe zu unterscheiden, bei denen **Ringkopf und -schiene aus einem Stück** gefertigt sind. Solche Ringe sind meist aus Metall oder Fayence (vgl. zur Geschichte Graefe, in: LÄ V 1984, 263-264). Der einseitig gravierte, kartuschenförmige, ovale oder rechteckige Ringkopf (engl. bezel) ist fest mit der Ringschiene verbunden und kann nicht gedreht werden. Man kann aufgrund der Form des Ringkopfes folgende drei Typen unterscheiden:

- Typ I** Ring mit kartuschenförmigem Kopf, vgl. **Abb. 213 und 215**
(engl. ring with cartouche-shaped bezel, franz. anneau avec cartouche, ital. anello con cartiglio)
- Typ II** Ring mit ovalem oder mandelförmigem Kopf
(engl. ring with oval or almond-shaped bezel, franz. anneau avec plaque ovale or amygdalaire, ital. anello con placca ovale o amandorla)
- Typ III** Ring mit rechteckigem Kopf
(engl. ring with rectangular bezel, franz. anneau avec plaque rectangulaire, ital. anello con placca rettangolare)
- Typ IV** Ring aus Metall ohne klar abgegrenzten Ringkopf; die eine Hälfte verbreitert sich und ist mit Schriftzeichen versehen

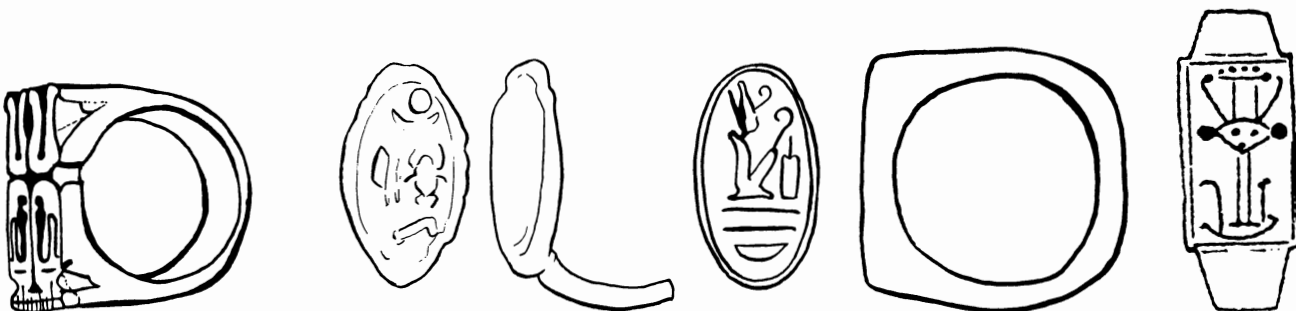


Abb. 215-218 Fingerringe mit kartuschen-, mandelförmigem, ovalem und rechteckigem Kopf

§ **285 Typ I** mit dem Kopf in Form des Königrings (Kartusche) ist nur mit wenigen Exemplaren vertreten: **Tell el-‘Ağul** Nr. 288 = **Abb. 215**; **Der el-Belaḥ**: Dothan 1979: 90f fig. 218.220; **Tell el-Far‘a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 53,247. Er ist mit dem *Königsring-Skaraboid* verwandt (vgl. § 183). Das Stück vom Tell el-‘Ağul trägt den Thronnamen Thutmosis’ IV. (1400-1390). Die beiden anderen Exemplare, bei denen die Kartusche von zwei Straussenfedern gekrönt ist, stammen aus ramessidischen Zusammenhängen (1292-1075).

§ **286 Typ II** ist nicht immer eindeutig von den ovalen Platten mit bügelförmigem Griff abzugrenzen (vgl. § 211). So könnte ein Kalksteinsiegel aus **Tell Beit Mirsim** (Albright, AASOR 17 [1938] pl. 32,14) ebenso gut hier wie unter jenen eingereiht werden. Die Länge bzw. Breite von 32 mm ist für einen Ring allerdings sehr gross, und ihn am Finger zu tragen wäre wohl recht unpraktisch gewesen.

Der ovale Kopf der 40 hier aufgelisteten Ringe, die ganz erhalten sind, ist durchschnittlich 20 mm lang, was in der Regel ungefähr dem Durchmesser des Ringes entspricht: **Tell Abu Hawam** Nr. 8; **Afek** Nr. 8; **Tell el-‘Ağul** Nr. 191-194.247.558.561; **Akko** Nr. 10.12; **Aschkelon** Nr. 42; **Aseka** Nr. 32; **Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 39,15; Philadelphia, University Museum 29-104-145 und 149 = **Abb. 216** (Fayence mit blauer Glasur, 21 x 14 mm, Str. IX, SB IIA, 1400-1300, der Ringkopf trug wahrscheinlich einen Königsnamen, doch sind nur *hpr* und *r‘* mit Sicherheit zu lesen, vielleicht noch ein *nfr*, dann hätten wir es mit dem Thronnamen Amenophis’ IV. zu tun, vgl. Frankfort/Pendlebury 1933: pl. 49, I.A.2.k.); **Bet-Zur**: Sellers 1933: fig. 50,9; **Der el-Belaḥ**: Giveon, TA 4 (1977) 66 fig. 1,1-3 = pl. 3,1-3; Dothan 1979: 90f fig. 219.221; Tel Aviv, Institute of Archaeology, Collection Dayan 221.297 = **Abb. 217** (Bronze, 21,9 x 12,6 x 3,1 mm, hockender König von Ober- und Unterägypten mit Krummstab auf den Knien, vor ihm *jwn*, darunter *nb tʿwj*); **Ekron**: Gitin/Dothan, BA 50 (1937) 217; **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 35,402; Starkey/Harding 1932: pl. 50,72; 53,199.201A; **Gedor**: Ben-Arieh, ErIs 15 (1981) 124f fig. 7,2; pl. 21,8; **Tell Ġeriše**: Giveon 1988: Nr. 85; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 209,86-89; **el-Gib**: Pritchard 1962: fig. 77f.79; **Jerusalem**: Barkay, Qad. 17/4 (1984) 105; **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 33,57; London, BM Field Nr.4084; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 224,8.10.11. 13; **Tel Mikal**: Herzog/Rapp/Negbi 1989: 334 fig. 28.1:4.

Weit über dem Durchschnitt von 20 mm liegen einige Stücke, die im Schnitt einen Durchmesser von 30 mm haben: **Tell Abu Hawam** Nr. 8; **Aschkelon** Nr. 42; **Der el-Belaḥ**: Giveon, TA 4 [1977] fig. 1,2 = pl. 3,2; **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 35,402. Das **Der el-Belaḥ**-Stück trägt den Thronnamen Ramses’ VI. (1145-1137); die beiden anderen Stücke stammen aus relativ späten Fundzusammenhängen (**Tell Abu Hawam** Str. IV: 1050-950; **Tell el-Far‘a-Süd** Grab 110: 20-22. Dyn.). Alle drei gehören also zeitlich in die Nähe der ovalen Platten mit bügelförmigem Griff, von denen sie nicht klar abzugrenzen sind.

§ **287** Eine erste Blütezeit der Fingerringe mit ovalem Ringkopf war die späte 18. Dyn. Drei Ringe tragen den Thronnamen Amenophis’ III. (**Akko** Nr. 10; **Bet-Schean**: Rowe 1940: pl. 39,15; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 209,88), drei – und das ist sehr bemerkenswert – den Amenophis’ IV. (**Aseka** Nr. 32; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 209,89 und vielleicht **Bet-Schean**: Philadelphia, University Museum Inv. Nr. 29-104-149) und einer den des Tutanchamun (**Tell el-‘Ağul** Nr. 558). Auf die späte 18. Dyn. weist auch der Fundkontext der Stücke **Tell el-Ağul** Nr. 247, **Akko** Nr. 12.

Ebenso häufig sind Ringe in der 19.-21. Dyn. Sie tragen bis auf das schon erwähnte Stück mit dem Thronnamen Ramses’ VI. aber keine Königsnamen. Zweimal finden sich religiöse Formeln (**Afek** Nr. 8; **Gedor**: Ben-Arieh, ErIs 15 [1981] 124f fig. 7,2). Mehrmals ist die Gravur flüchtig linear (**Der el-Belaḥ**: Dothan 1979: 90f fig. 219.221; **Tell el-Far‘a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,72; 53,201A). Fingerringe (mit ovalem Kopf) scheinen in der EZ I (1150-1000) oder EZ IIA (1000-900) mit den schon erwähnten ungewöhnlich grossen Stücken aufzuheben.

Typisch für diese letzten Belege sind einzelne Götter- oder Göttinnenfiguren, so zwei Belege mit Ptah: **Tell Abu Hawam** Nr. 8 (vgl. Boardman 1970a: pl. 2 Nr. IV aus Zypern) und **Der el-Belaḥ**: Dothan 1985, 63-65 fig. 5-6 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 290 Abb. 32, der allerdings einen eher rechteckigen als einen ovalen Ringkopf hat; zwei Belege mit dem Sonnengott Re: **Aschkelon** Nr. 42; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 209,87; einer mit Sachmet: **Ekron**: Gitin/Dothan, BA 50 (1987) 217; vgl. auch Oxford Ashmolean Museum WAA 1886.1043.

Aus der EZ IIA bis gegen Ende der EZ IIC (ca. 1000-700) sind keine gesicherten Belege bekannt. Erst am Ende der EZ IIC tauchen in Palästina/Israel wieder Ringe auf (**Jerusalem**: Barkay, Qad. 17/4 [1984] 105). Eine neue Blüte beginnt mit der Perserzeit: **el-Gib** Pritchard 1962: fig. 77f.79; **Tel Mikal**: Herzog/Rapp/Negbi 1989: 334 fig. 28.1:4).

§ **288 Typ III** ist nur mit sieben Stücken vertreten: **Tell el-‘Ağul** Nr. 235.335 (= **Abb. 218**); **‘Atlit** Nr. 13; **Ḍahret el-Humraiya**: Ory, QDAP 13 (1948) pl. 33,4.5; **Tell Ġeriše**: Ory, QDAP 10 (1944) 57 und pl. 13,1; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 200,31. Die Länge der rechteckigen Ringköpfe ist durchschnittlich 13,6 mm und durchwegs geringer als der Durchmesser des Rings. Die bekannten Stücke sind alle aus Metall (Gold, Silber, Bronze). Aufgrund des Fundkontexts und der Dekoration gehören sie in die mittlere 18.-19. Dyn., d.h. in die SB IIA (1400-1150). Einzig der Ring aus ‘Atlit stammt aus einem Grab der Perserzeit und dürfte auch in dieser Zeit

entstanden sein, wie eine genaue Parallele aus Kamid el-Loz nahelegt (Poppa 1978: 56.62 pl. 8,7:16).

Allerdings gibt es wiederum, wie bei den Ringen mit ovalem Kopf, einige Stücke, die man hier oder bei den rechteckigen Platten mit bügelförmigem Griff einreihen kann (vgl. § 233-235). Dazu kann man die folgenden drei Stücke zählen: **Tell Beit Mirsim**: Albright, AASOR 17 (1938) pl. 33,3.4; **Der el-Belah**: Dothan 1985, 63-65 fig. 5-6 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 290 Abb. 32; **Megiddo**: Jerusalem, Rockefeller Museum, IAA I.5866. Sie sind aus Kalkstein, Knochen und Ton gefertigt. Das **Beit Mirsim**- und das **Der el-Belah**-Stück sind aufgrund des Fundkontexts in die SB IIB (1300-1150) zu datieren. In diese oder spätestens in die EZ I dürfte auch der **Megiddo**-Beleg gehören.

§ 289 **Typ IV** ist in seiner klassischen Form mit drei Belegen vertreten, mit zwei hethitischen Silberringen und einem Bronzering, alle drei aus dem 14./13. Jh.: **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: 30 und pl. 73,58.65; **Tel Nami**: Singer 1993: pl. 9 = **Abb. 219**. Bei einem kanaanäischen Goldring aus der gleichen Zeit sind Ringkopf und -schiene etwas deutlicher voneinander abgesetzt als bei den hethitischen Belegen: **Megiddo**: Guy 1938: 173-176 fig. 177, pl. 128,15 = **Abb. 220**. Vielleicht hat dabei die ägyptische Tradition auf dieses sonst den hethitischen Belegen nahestehende Stück eingewirkt. Vgl. zu Typ IV, der vor allem im Gebiet des mittleren Euphrat verbreitet war, Dinçol-Istanbul 1993: pl. 22,3b; 23,3b; Buchanan/Moorey 1988: 84 und pl. 19,570; Schaeffer 1956: fig. 54-57; 78f; 100-107.



Abb. 219-220 Ein hethitischer und ein kanaanäischer Metallring vom Typ IV

IV.A.1.6. FORM V: FIBEL MIT SIEGEL

(engl. fibula with stamp-seal, franz. fibule avec cachet, ital. fibula con sigillo)

§ 290 Beim Ring bilden Siegelamulett und Halterung eine Einheit. Die Halterung dient dem Tragen des Siegelamuletts. Die Fibel hingegen hat den Hauptzweck, als Gewandnadel ein Kleidungsstück zusammenzuhalten (vgl. § 278). Daneben hatten Fibeln wohl auch schmückende Funktion und evtl. den Charakter eines Statussymbols. Da das eine Ende gelegentlich als Kopf gearbeitet ist, der dem des Dämons Pazuzu gleicht, ist mindestens bei diesen Fibeln auch eine Amulettfunktion im Sinne eines Apotropaions anzunehmen (vgl. dazu Girshman, MUSJ 46 [1970-1971] 119-127). Bei einem bestimmten Fibel-Typ, der in Palästina vom 9. oder 8. Jh. an belegt ist (vgl. H. Weippert, in: Gallings ²1977: 83), ist der Bogen in der Mitte geknickt (Knick-Fibel). Bei einer Knick-Fibel aus **Megiddo** Str. IVA oder III (Lamon/Shipton 1939: pl. 71,72 = H. Weippert, in: Gallings ²1977: 82 Abb. 25,8 = **Abb. 221**) und einer vom Ofel in **Jerusalem** (ohne genaue Fundortangabe; Amiran, Iranica Antiqua 6 [1966] 88f und pl. 17,2) ist die Knickstelle als Siegel ausgebildet. Diese Fibeln haben frappierende Parallelen unter den von Girshman veröffentlichten Fibeln aus Luristan im westlichen Iran (Girshman, Iranica Antiqua 4 [1964] 90-107, vgl. vor allem die Nr. 13-14). Es dürfte sich um Importe aus dem Osten, wahrscheinlich aus dem späten 8. oder noch eher dem 7. Jh. handeln. Vielleicht kamen sie mit den AssyrierInnen ins Land (vgl. dazu Curtis 1994)

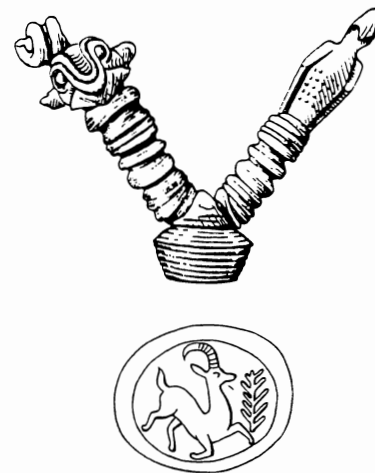


Abb. 221

IV.A.1.7. FORM VI: SIEGELABDRUCK

(engl. impression, franz. empreinte, ital. impronta)

§ 291 Den ArchäologInnen ist immer wieder aufgefallen, dass Abdrücke von Siegelamuletten im Vergleich zu Originalen selten gefunden werden (vgl. z.B. McCown 1947: 154). Das dürfte damit zusammenhängen, dass Sie-

gelamulette häufig stärker Amulette als Siegel waren (vgl. Keel 1977: 119 Anm. 261). Allerdings kann bei bestimmten Siegeltypen und an bestimmten Fundorten das Verhältnis auch umgekehrt sein. Von den jüdischen Königsstempeln (*Imk*-Stempeln) aus der Zeit Hiskijas sind heute mindestens 1200 Abdrücke bekannt, aber kein einziges Original (vgl. § 307, bes. Garfinkel, BASOR 271 [1988] 70). Im Palast Amenophis' III. in Malkata auf dem Westufer von Theben wurden neben mehr als 200 Siegelungen insgesamt nur 21 Skarabäen gefunden, dazu noch einige Skaraboide und andere Siegelamulette (Hayes, JNES 10 [1951] 156ff [Siegelabdrücke] und 233f [Skarabäen usw.]; Hope 1978; Hornung/Staehelin 1976: 16f). Ähnlich ist das Verhältnis in Siedlungen aus der Zeit des Mittleren Reiches wie z.B. Kahun (Petrie 1890: pl. 10; Petrie 1891: pl. 8-10; Petrie/Brunton/Murray 1923: pl. 64-65). Aus der Zeit vom Ende des AR bis in die frühe 12. Dyn. sind verhältnismässig wenige Siegelabdrücke bekannt (s. § 709 mit **Abb. 584**).

Es ist zu beachten, dass die meisten Siegelamulette aus Gräbern stammen, wo die Originale gut geschützt die Zeit überdauerten. Die Abdrücke sind vor allem in den Siedlungen der Lebenden zu suchen, wo sie den Kräften der Zerstörung viel stärker ausgesetzt waren. Vielleicht ist das eingangs erwähnte Missverhältnis zwischen Abdrücken und Originalen hauptsächlich auf diesen Umstand zurückzuführen. Dagegen spricht allerdings, dass mindestens gebrannter Ton sehr widerstandsfähig ist, und dass aus der EZ IIC, während der die Namensiegel hauptsächlich zum Siegeln dienten, in legalen Grabungen mehr Bullen als Originale gefunden worden sind, obgleich die Bullen im Gegensatz zu den Abdrücken auf gebrannten Tongefässen tatsächlich sehr fragil sind (vgl. dazu § 297).

IV.A.1.7.1. Siegelabdruck auf Bulle

(engl. impression on mud sealing, franz. empreinte sur bulle, ital. impronta su bolla)

§ 292 Das lateinische *bulla* "Blase, kleine Kugel", deutsch "die Bulle" oder "Tonplombe" (engl. tag, label), wird im Bereich der Glyptik zur Bezeichnung kleiner Lehmkugeln oder klumpen von 2-3 cm Durchmesser benutzt, die man auf den *Knoten* einer oder mehrerer Schnüre oder ganz einfach auf die *Schnüre* drückte, welche um Pakete, Gefässe (Edel/Wenig 1974: 21 und Taf. 9 oben = **Abb. 222**), Türknäufe (Desroches-Noblecourt 1963: Frontispiz = **Abb. 223**), schriftliche Dokumente (Kraeling 1953: pl. 21 Mitte Nr. 10 = **Abb. 224**) und anderes geschlungen waren. Auf diese Tonklumpen wurde dann in der Regel nur ein einziger Siegelabdruck gemacht (Avigad 1986: 122-127 fig. 1-4; Keel/Uehlinger 1990: 88-91 Abb. 116.119.121). Wer ein so geschütztes Schriftstück einsehen oder die Türflügel öffnen wollte, musste die Schnur zerschneiden oder die Bulle zerbrechen, kurzum Spuren einer Manipulation hinterlassen. S. Herbordt hat festgestellt, dass von 565 gesiegelten Tonverschlüssen des 8./7. Jh. aus Ninive die Bullen mit 292 Stück 52% des Materials ausmachen (1992: 55). Die drei hier illustrierten Belege stammen aus Ägypten, weil die ägyptische Ikonographie den Alltag besonders sorgfältig dokumentiert hat und weil sich im trockenen Wüstenklima dieses Landes besonders vollständige und eindruckliche Beispiele verschiedener Verwendungsbereiche von Tonbullen erhalten haben. Alle diese Verwendungsarten dürften, wie archäologische Indizien und literarische Nachrichten nahelegen, auch in Palästina/Israel und in Assyrien praktiziert worden sein. Auf manchen Bullen sind nicht nur Abdrücke der Schnüre, sondern auch der Papyrusblätter oder der Holzteile zu sehen, die mit Schnüren umwickelt waren. Das vergängliche Material ist in Palästina und Assyrien längst verrottet, nur die Tonbullen mit den entsprechenden Abdrücken haben sich erhalten. Zu den literarischen Nachrichten vgl. z.B. zum Versiegeln von Türen in Palästina Hohes Lied 4,12 und dazu Keel 1986: 162f; zu Assyrien Herbordt 1992: 53-59.

Bullen finden sich in der MB II (mindestens 10) und in der SB (etwa 10) eher selten. Sie werden in der EZ I-IIA häufiger (etwa 20), um dann nach wenigen Belegen aus der EZ IIB (etwa ein Dutzend) in der ausgehenden Eisen- (85) und in der persischen Zeit (136) in signifikanten Mengen aufzutauchen.

§ 293 Die angeblich älteste genauer datierbare Bulle aus Palästina/Israel stammt vom **Tel Mikal** und trägt den Abdruck eines Siegels mit dem Namen Amenemhets III. (1818-1772; Giveon, in: Herzog/Rapp/Negbi 1989: 343 Nr. 29.4). B. Brandl bestreitet wohl zu Recht, dass es sich bei diesem Objekt um eine Bulle handelt (s. § 322) und dass der Abdruck zeitgenössisch sei, da die älteste Siedlung von Tel Mikal erst in der MB IIB gegründet worden sei und der Brauch, Skarabäenabdrücke zu Dekorationszwecken zu benutzen, erst in der 15. Dyn. (Hyksos) eingesetzt habe (vgl. Brandl, 'Atiqot 23 [1993] 131; zum zweiten Punkt vgl. aber das in § 321 genannte Stück vom Tel Nami). Mit einer wirklichen und zeitgenössischen Bulle dürften wir es aber bei der des Hyksos *Mr-wsr-r* vom **Tell eš-Šafi** zu tun haben (Giveon, JEA 51 [1965] 202ff; dort zu Unrecht *Swsr-n-r* 'Chajran gelesen). *Mr-wsr-r* ist mit Ja'aqab-haddu (Ja'qobher) zu identifizieren (Schneider 1994: 141; vgl. § 632 Nr. 8) Die Bulle **Tell el-ʿAğul** Nr. 1218 mit Namen und Titel eines ägyptischen Beamten dürfte zwischen 1800 und 1600 zu datieren sein. In der 2. Hälfte der 12. Dyn. scheint in Ägypten die Praxis eingesetzt zu haben, mit Siegeln, die Namen und Titel von Beamten tragen, zu siegeln (vgl. aber unten § 709). Eine Anzahl weiterer Bullen der MB IIB tragen die auf den Skarabäen dieser Zeit üblichen Dekorationen: **Tell el-ʿAğul** Nr. 93.318; **Tell Beit Mirsim**: Albright, AASOR 17 (1938) 45 § 52 und pl. 28,10; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 202a,5; 209,77-78a; **Naḥal Refaim**: Eisenberg, Qad. 26 [1993] 90f; **Tell eš-Šafi**: Bliss/Macalister 1902: 40 fig. 15,4-5; **Sichem**: Horn, JNES 32 (1973)

287 fig. 2,73 mit Löwe. Im Vergleich mit der riesigen Anzahl von Skarabäen vom Tell el-‘Ağul, aus Jericho und von anderen Fundorten aus der MB IIB ist der Anfall an Bullen extrem klein.

§ 294 Eine einzige Bulle ist mit Sicherheit in die SB I zu datieren (**Tell el-‘Ağul** Nr. 319; vgl. aber Schulman, TA 5 (1978) 148-151, pl. 40,3 zu dem schon in § 293 erwähnten Stück vom Tel Mikal).

Eine Bulle aus **Bet-Schemesch** trägt den Thronnamen Amenophis’ III. (Grant 1932: pl. 48,1696). Eine weitere der SB IIA zugehörige Bulle erwähnt T. Dothan für **Der el-Belah** (IEJ 31 [1981] 127).

Aus der SB IIB stammen nebst einer singulären, leider nur fragmentarisch erhaltenen hieroglyphen-luwischen Bulle aus **Afek** (Nr. 4) sechs Bullen mit typisch ägyptischen Motiven. Eine zeigt den Namen “Amun-Re” (**Aschkelon** Nr. 54) und eine Gott und König (**Afek** Nr. 3). Zwei zeigen drei bzw. zwei Götter Hand in Hand (**Geser**: Macalister 1912: II 295 fig. 437,1; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 69,64). Ebenso charakteristisch für die SB II sind ein Hathorfetisch und der Name “Amun-Re” mit Horusfalke und Maatfeder (**Geser**: Macalister 1912: III pl. 204a,12; **Šiqmona**: Elgavish, in: Avi-Yonah/Stern 1978: 1101).

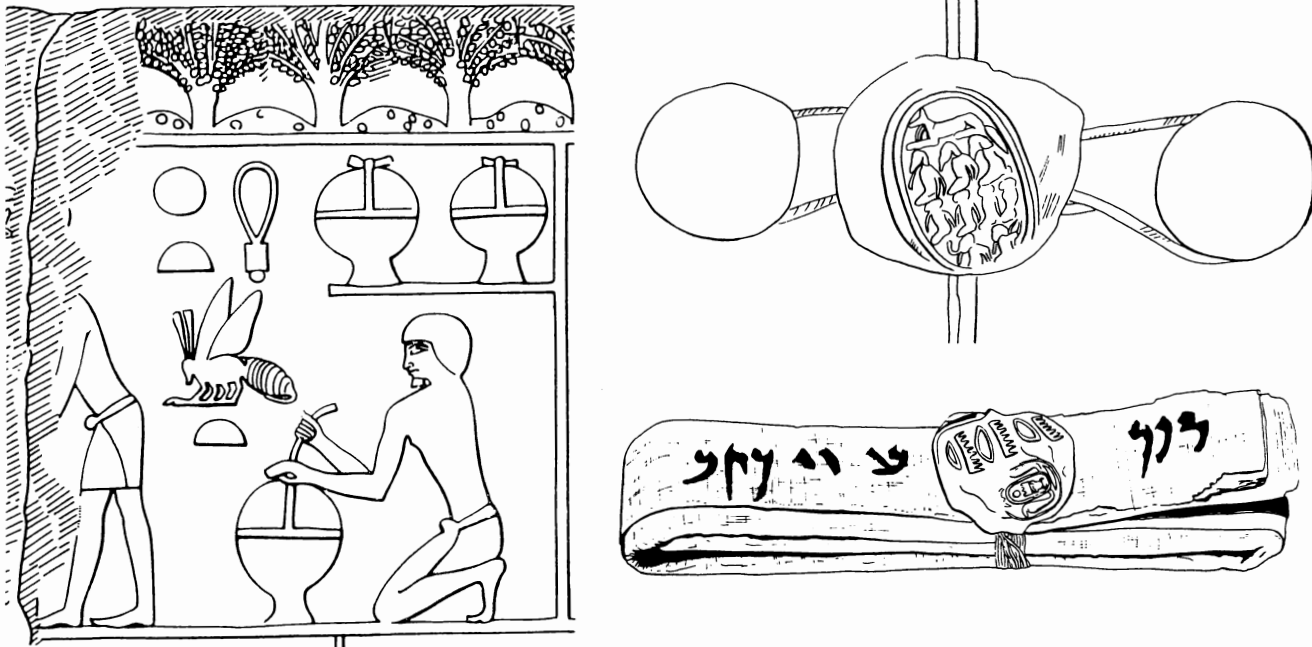


Abb. 222-224

Relief des Ni-user-re (2420-2396) aus Abu Gurab, das die “Versiegelung von Honig” (ḥtm bj.t) zeigt (Abb. 222); Schrein aus dem Grab Tutanchamuns (1332-1323), bei dem die Knäufe der zwei Türflügel mit einer Schnur verschlossen und der Knoten versiegelt ist (Abb. 223); verschnürte und versiegelte Papyrusurkunde zu einer Hausschenkung aus Elephantine (402 v.u.Z.) (Abb. 224)

§ 295 Auffällig ist die relativ hohe Zahl von Bullen aus der EZ I-IIA: **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 50,581; **Tell Gemme**: van Beek, *Hadashot Arkheologiyot* 88 (1986) 32 (12 Stück!); **Tell el-Hamma**: Cahill et al., IEJ 37 (1987) 282; **Tell Keisan**: Keel, in: Briend/Humbert 1980: pl. 90,28-31 = Abb. 225-226; 136,28-31; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 45,164-165. Ganz ans Ende der EZ IIA oder eher noch an den Anfang der EZ IIB gehört das Stück vom **Tell Gemme**, das bei Rowe als sbz veröffentlicht ist (1936: Nr. S.74).

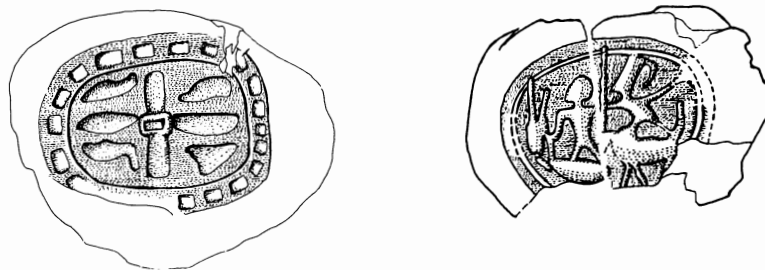


Abb. 225-226 Früheisenzeitliche Bullen vom Tell Keisan

§ 296 Aus der EZ IIB sind die Funde eher spärlich. Bildmotive dominieren noch. Zum Verhältnis zwischen beiden vgl. Bordreuil 1992: 91-94; Sass/Uehlinger 1993: 194-288. Auf neun von 12 erhaltenen Bullen aus dem 9./8. Jh. aus **Samaria**, die vielleicht aus dem königlichen Archiv stammen, ist ein vierflügler Skarabäus mit Sonnenscheibe zu sehen, auf einer ein falkenköpfiger Sphinx, und nur auf zweien sind Spuren hebräischer Buchstaben zu finden (Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: 2 und 88 Nr. 29-38, pl. 15, 29.38; zum vierflügligen Skarabäus vgl. Tushingham, BASOR 200 [1970] 71-78; Millard, BASOR 208 [1972] 5-9). Eine Bulle aus dem 8. Jh. aus **Lachisch** zeigt fünf Reihen ägyptischer Lebenszeichen (Tufnell 1953: pl. 45, 166). Das Fragment einer grossen Bulle ebenfalls aus dem 8. Jh. aus **Beerscheba** zeigt nebst einem vierflügligen Skarabäus(?) eine zweizeilige hebräische Inschrift (Aharoni 1973: 75f, pl. 32,1).

§ 297 Häufiger werden Bullen erst in der EZ IIC. Einige wenige weisen assyrisch-aramäische Bildmotive auf, wie das des assyrischen Königs im Kampf mit einem Löwen, das Motiv des offiziellen assyrischen Königssiegels (**Samaria**: Reisner/Fisher/Lyon 1924: II pl. 56,a; vgl. Herbordt 1992: 123-136), das des Sichelmondblems von Haran (**Horvat 'Uzza**: Beck, Qad. 19 [1986] 40f; **Jerusalem**: Shiloh, ErIs 18 [1985] 78.80, Abb. in: City of David 1989, Nr. 9 = Keel/Uehlinger ²1993: 343 Abb. 297a) und ähnliches (Keel 1980: pl. 90,32 und 136,32; vgl. auch Avigad 1986: Nr. 10.77; vgl. weiter § 307). Ägyptische bzw. phönizische ägyptisierende Motive sind im 7./6. Jh. nur noch selten zu finden (**Aschdod** Nr. 24; **Akko** Nr. 80; **Tel Qasile**: Mazar/Harpaz, ESI 9 [1991] 53).

Die meisten Bullen tragen jetzt jedoch zweizeilige hebräische Inschriften ohne alle ikonographischen Elemente (**Bet-Zur**: Diringier 1934: 127 Nr. 10 und 341 fig. 41; **Tell el-Hasi**: O'Connell, IEJ 27 [1977] 197-199 pl. 26 G-H; **Jerusalem**: Shiloh, ErIs 18 [1985] 80-82 Nr. 1-51, Nr. 2,6 und 8 = Abb. 227-229; **Lachisch**: Tufnell 1953: 348 pl. 45, 172-173; Aharoni 1975: 19-22 pl. 20f, 1-17). Von den 17 Bullen Aharonis aus **Lachisch** sind vier blank, die andern 13 tragen zwei- bis dreizeilige Inschriften. Von den 55 Bullen des 7./6. Jh., die Shiloh auf dem Ofel in **Jerusalem** gefunden hat, tragen nur vier (7%) ein Bild (Shiloh, ErIs 18 [1985] 78.80). Dieser Sachverhalt wird bestätigt durch die 255 judäischen Bullen, die Avigad 1986 publiziert hat. Ihre Herkunft ist unbekannt, sie sind aber aus der gleichen Zeit (7./6. Jh.). Die 255 Bullen wurden mit Hilfe von 211 verschiedenen Siegeln angefertigt. Auf ganzen 13 Stück, d.h. auf 6%, finden sich ikonographische Elemente (Avigad 1986: 19f und 118f; vgl. Keel/Uehlinger ²1993: 408-415).



Abb. 227-229 Judäische Bullen der EZ IIC vom Ofel, Jerusalem

§ 298 Aus dem 6.-4. Jh. stammen, den wechselnden Oberherrschaften entsprechend, einzelne Bullen mit typisch babylonischen (**Samaria**: Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: 88 Nr. 41; vgl. Bulle vom Tell Safut in Jordanien: Wimmer 1987: 281 fig. 3) und persischen Motiven (**Sichem**: Kee, BA 20 [1957] 101 fig. 11). Daneben stehen solche mit Dekorationen ägyptischer (**Akko** Nr. 5), phönizischer (**Akko** Nr. 4.144; **'Atlit** Nr. 26) und griechischer Inspiration (**Tel Mikal**: Herzog/Rapp/Negbi 1989: 336ff fig. 28,1: 6a-b). 70 Bullen aus einem allerdings aus illegalen Grabungen stammenden Fund des frühnachexilischen Judäa zeigen ausschliesslich Abdrücke von reinen Namensiegeln (Avigad 1976; Avigad 1986: 122). Der bedeutendste Bullenfund aus persischer Zeit stammt aus dem **Wadi ed-Dalijeh** nördlich von Jericho. Es scheint sich um Reste des Archivs samarischer Vornehmer zu handeln, die vor Alexander d. Gr. in diese Höhle geflohen sind. Von den 128 Bullen tragen bis auf zwei mit Abdrücken reiner Namensiegel (Cross, in: Lapp 1974: 19 und pl. 61) alle Bildmotive persischer (ebd. 19f 28f, pl. 62 c.e.f.g), griechischer (ebd. 19f und 28f, pl. 62 d; 63 h.i.o) oder graeco-persischer Herkunft. Spätestens in nachexilischer Zeit ist also ein krasser Unterschied zwischen Judäa und Samaria festzustellen (vgl. zum Ganzen Stern 1982: 196-214; Leith 1991). Einen ähnlichen Fund von 44 Bullen angeblich aus der Gegend von Samaria hat E. Stern veröffentlicht (Michmanim 6 [1992] 7-30).

IV.A.1.7.2. Siegelabdruck auf Gefäßshenkel

(engl. impression on jar handle, franz. empreinte sur anse de vase, ital. impronta su ansa di vaso)

§ 299 Sehr viel häufiger als auf Bullen finden sich Abdrücke mbz Siegel auf Gefäßshenkeln. Den ca. 10 Bullen aus dieser Zeit stehen mindestens 120 Abdrücke auf Gefäßshenkeln gegenüber. Wahrscheinlich sind es noch erheblich mehr. Denn bei nicht spezifizierten 'sealings', wie z.B. denen vom Tell el-ʿAğul, die heute verloren sind, dürfte es sich um Abdrücke auf Gefäßshenkeln gehandelt haben (vgl. z.B. **Tell el-ʿAğul** Nr. 38.60.62.69.74 usw.). Ein Grund für das zahlenmässige Missverhältnis dürfte die Tatsache sein, dass sich die gebrannten Gefäßshenkel besser erhalten haben als die normalerweise ungebrannten Bullen. Auf den Versuch, die Art der Gefässe, von denen die gesiegelten Henkel stammen, zu bestimmen, musste verzichtet werden, da die verfügbaren Angaben das meist nicht erlaubten. In der Regel scheint es sich aber um grosse Vorratskrüge gehandelt zu haben.

§ 300 Zwei Gefäßshenkel der MB IIB sind mit Siegelabdrücken ägyptischer Beamter gesiegelt (**Jericho**: Rowe 1936: Nr. S.5; **Sichem**: ebd. Nr. S.4 = **Abb. 230**). Besonders interessant ist das Stück aus Sichem, bei dem der Gefäßshenkel gleichzeitig mit der mehrfachen Abrollung eines altsyrischen Zylindersiegels versehen ist. Mindestens dieser Henkel dürfte noch in die 12. Dyn. gehören. Im übrigen findet sich ungefähr das ganze Repertoire der Basisdekorationen der Skarabäen der MB IIB auf den Gefäßshenkeln. Häufig sind die feinen Linien der meist linear gravierten Stücke stark zerstört und die ursprünglichen Dekorationen nur noch unvollständig zu rekonstruieren. Auffällig ist die ungleiche Streuung der Belege. So fehlen mindestens im publizierten Fundgut Belege aus verschiedenen Orten mit zahlreichen Skarabäen der MB IIB, so z.B. vom Tell el-Farʿa-Süd. Sehr wahrscheinlich hängt dieser Befund mit den Bereichen zusammen, in denen hauptsächlich gegraben wurde. Gesiegelte Gefäßshenkel scheinen ausschliesslich aus Wohnarealen, kaum aus Gräbern zu kommen.

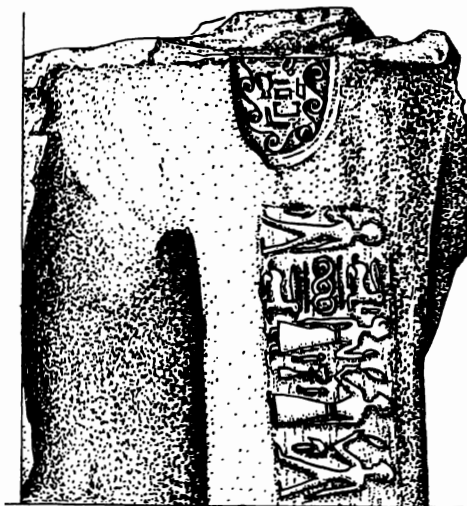


Abb. 230

So stammen aus den mbz Gräbern in Jericho über 500 Skarabäen, aber keine Abdrücke, während vom Tell wenigstens acht Abdrücke (Tufnell, in: Kenyon/Holland 1983: 768f, 814f), aber kaum Skarabäen veröffentlicht worden sind.

§ 301 Belege von Abdrücken auf Gefäßshenkeln der MB IIB sind: **Tell el-ʿAğul** Nr. 1219; **Bet-El**: Kelso 1968: 61 § 250; 87 § 348 = Muilenburg, BASOR 136 [1954] 20f, insgesamt vier Stück; **Bet-Zur**: Sellers 1933: 52 fig. 43; 59 fig. 50, 1.3.11.14-15, insgesamt fünf Stück; **Dan**: Jerusalem HUC Inv. Nr. 75/3; **Tell el-Farʿa-Nord**: Mallet 1988: pl. 84,3.10; **Geser**: Macalister 1912: II 329; III pl. 202a,1-4; 202b,8-11; 203a,21-22; 203b, 13-15.19-21.23; II 330; III pl. 204a,9-11.13-14; 204b,28-30; 209,18-47.49-57.59-60.63-68.70-72; **Hazor**: Yadin 1960: 91, pl. 126,1-2; Yadin 1961: pl. 245,3.5-11.16-17; 260,23; **Jericho**: Sellin/Watzinger 1913: pl. 42b-d; Tufnell, in: Kenyon/Holland 1983: 768f, pl. 38a-c; 814f, fig. 366,1-2; **Jerusalem**: Duncan, PEFQSt 56 (1924) 183, pl. 5,9; **Lachisch**: Tufnell 1958: 118, pl. 32,136.137; Giveon 1988: Nr. 93; **Manahat**: Edelstein/Milevski/Aurant 1991: fig. 41,1, Photo Nr. 90; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 43,1; 164,8; **Tel Mevorak**: Brandl, in: Stern, Qedem 18 (1984) 61, fig. 19.3-4, pl. 46,3f; **Schilo**: Brandl 1993a: 203f fig. 8,1 = **Abb. 231**; 207f fig. 8,5 = **Abb. 232**; 210-213 fig. 8, 7-8; **Sichem**: Rowe 1936: Nr. S.18; Horn, JNES 25 (1966) fig. 1,44.46; Horn, JNES 32 (1973) fig. 1,68.

Bei einigen in hell. (Geser) bzw. ez Schichten gefundenen Siegeln ist nicht ganz klar, ob es sich um mbz Überbleibsel oder Abdrücke von ez Imitationen mbz Skarabäen handelt (**Geser**: Macalister 1912: I 85f; II 329; III pl. 44,14-15; **Lachisch**: Giveon 1988: Nr. 101; **Tell es-Şafi**: Bliss/Macalister 1902: 122, pl. 56,31).

§ 302 Viel seltener als aus der MB IIB sind Abdrücke auf Gefäßshenkeln aus der SB. Aus dem grossen Zeitraum von ca. 400 Jahren sind mir knapp 20 Stück bekannt. Aus der SB wurden in **Hazor** nebst den für die MB IIB typischen Motiven, die in die SB I, teils sogar IIA hinein weiterliefen (Yadin 1960: pl. 126,25; 127,31; Yadin 1961: pl. 245,12.13; 270,2 = 318,5; 290,9), zwei merkwürdig quadratische Abdrücke mit geometrischen Zeichen (Yadin 1960: pl. 127,32; 146,31), ein Abdruck mit Keilschriftzeichen (Yadin 1961: pl. 316,3f) und der Abdruck eines typisch anatolischen Siegels gefunden (Yadin 1961: pl. 245,14 = 318,12).

Den starken Bezügen des nördlich gelegenen Hazor zu Mesopotamien und Anatolien stehen die der südlichen Orte zu Ägypten gegenüber (vgl. allerdings auch Ibrahim, ZDPV 99 [1983] 46f für den Abdruck eines ägyptischen Siegels aus dem transjordanischen Şaḥab). Bliss fand auf dem **Tell el-Hasi** einen Gefäßshenkel mit dem Abdruck eines Siegels, das die Inschrift trug: "Palast Amenophis' II. (ʿj-hpr.w-rʿ)" (1898: 133). Auf dem **Tel**

Ĝeriše wurde ein Gefäßshenkel mit dem Thronnamen Semenchkare gefunden (*‘nh hpr.w r^c mrj W^c-n-r^c*; Goldwasser, GM 115 [1990] 29-31). Auf dem **Tell Ĝemme** kam ein Abdruck mit dem Eigennamen Ramses’ II. (*R^c-msw mrj-jmn*) zum Vorschein (Petrie 1928: pl. 19,25). Für die 19. Dyn. typische figurative Motive fanden sich auf einem Gefäßshenkel aus **Aseka** Nr. 6, einem aus **Bet-Schemesch** (Grant 1934: 33) und dreien aus **Gezer** (Macalister 1912: III pl. 203a,23; 209,61.69).

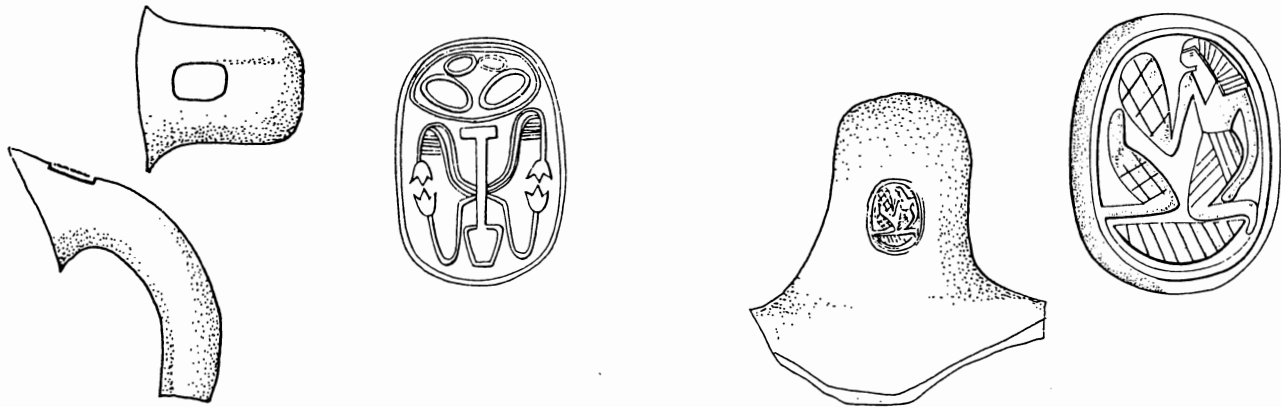


Abb. 231-232 Skarabäen-Abdrücke auf Gefäßshenkeln aus der MB IIB

§ 303 Aus Schichten der EZ I-IIA sind nur wenige Abdrücke bekannt (etwa 10). Nur ganz selten finden sich noch typisch ägyptische Motive (**Betaniën**: Saller, LA 3 [1952/53] 23, fig. 10 = Saller 1957: 195, pl. 111d, aus römischem Kolumbarium, evtl. ist der Abdruck später mit einem Skarabäus der spätramessidischen Massenware gemacht worden; **Tell el-Far‘a-Nord**: Chambon 1984: pl.80,10). Aus **Schilo** stammt der Henkel eines typisch früheisenzeitlichen ‘collared-rim pithos’, auf den ein Skarabäus mit einem Löwen abgedrückt war, der typisch ist für die ägyptische Kunst des Neuen Reiches (Brandl 1993a: 215f fig. 8,14). Ebenso selten wie ägyptische Motive sind in dieser Zeit vorderasiatische wie das Sichelmondemblem von Haran (**Tell el-Far‘a-Nord**: Chambon 1984: pl. 80,7; **Hazor**: Yadin 1960: pl. 76,8 = 162,4) oder der ‘Herr der Tiere’ (**Tell el-Far‘a-Nord**: Chambon 1984: pl. 80,8; **Jericho**: Sellin/Watzinger 1913: Bl. 42f; vgl. auch **Megiddo**: Loud 1948: pl. 164,10, anthropomorphe Gestalt mit Capriden links und Baum rechts). Aus der EZ I stammt ein rechteckiger Abdruck aus **Bet-El** mit einem unklaren Motiv, vielleicht einem Tier (Kelso, AASOR 39 [1968] 88 § 359; pl. 114,11; vgl. dazu **Jericho**: Sellin/Watzinger 1913: Bl. 42g). Aus der gleichen Zeit dürften die nicht sicher stratifizierten rechteckigen Abdrücke mit je einem Tier vom **Tell en-Našbe** und aus **Jericho** stammen (McCown 1947: 154 fig. 35,1; Sellin/Watzinger 1913: Bl. 42e). Das legen die rechteckigen Abdrücke der EZ I auf Gefäßsrändern aus dem transjordanischen Saḥab nahe (Ibrahim, ZDPV 99 [1983] 49, Abb. 5b). Hier ist wahrscheinlich auch der rechteckige Abdruck **Ašdod** Nr. 2 anzuschließen, der einen schematisierten Krieger darstellt und aus einer Schicht des 9. Jh. stammt.

§ 304 In der EZ II B-C schwillt die Zahl der Gefäßshenkel mit Siegelabdrücken gewaltig an (über 200). Man kann die Abdrücke aufgrund des Dekors in vier Gruppen einteilen: (a) Ikonographische Motive, (b) Ikonographie plus Inschrift, (c) reine Namensiegel, (d) Rosette. Die Stücke der Gruppe a und b gehören im Wesentlichen ins 8. Jh. Zu den Gruppen (a)-(c) vgl. Bordreuil 1992: 91-94; Sass/Uehlinger 1993: 194-288.

§ 305 (a) Ikonographische Motive: Auf zwei Kochtopf-Henkeln, die wahrscheinlich vom **Tell Beit Mirsim** stammen, ist ein Krieger zu sehen (Barkay, ErIs 23 [1992] 118 Nr. 30-31), auf zwei Henkeln von Vorratskrügen aus dem gleichen Lot ein Capride und die lokale Imitation mesopotamischer Symbole von Gotttheiten? (ebd. 119 Nr. 35-36). Zwei beschädigte Abdrücke aus **Hazor** zeigen Horntiere (Yadin 1961: pl. 216,14 = 360,11; 253,10), ein Abdruck aus **Jericho** zwei Capriden an einem Baum (Sellin/Watzinger 1913: 159, Bl. 42o). Ebenfalls in **Hazor** finden sich einmal zwei Vierbeiner und einmal ein Löwe (Yadin 1961: pl. 216,13 = 360,10, 9. Jh.; Yadin 1960: pl. 89,5 = 162,5 = 102,23; 8. Jh.). Ein Löwe aus **Ramat Rahel** greift eine liegende Gazelle an (Aharoni 1964: 35, pl. 40,7). Ein königliches Tier wie der Löwe ist das Pferd (**Aseka** Nr. 5 = Abb. 233; **Jerusalem**: Avigad 1983: 44f fig. 26; vielleicht auch **Tell en-Našbe**: McCown 1947: 154, fig. 35,6-7; vgl. zur Gruppe Barkay, TA 19 [1992] 124-129); einmal erscheint es vor einen Wagen gespannt (**Hazor**: Yadin 1961: pl. 196,27 = pl. 360,9). Klar ägyptische Motive sind Hieroglyphen, Lotosblüten, Löwe über *nb*, geflügelte Sonnenscheibe, der Falke mit gespreizten Flügeln und geflügelte Uräen (**Nir David**:

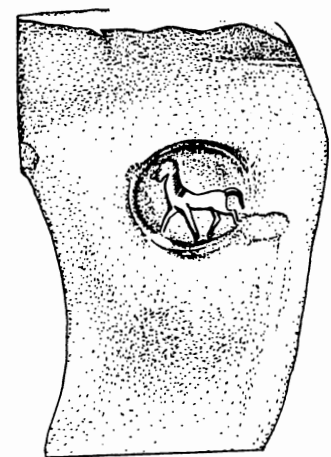


Abb. 233

Levi/Edelstein, RB 79 [1972] 334f fig.7,19; **Hazor**: Yadin 1958: pl. 60,11; Yadin 1961: pl. 219,30 = 360,8; **Jericho**: Sellin/Watzinger 1913: Bl. 42d1; **Sichem**: Horn, JNES 25 [1966] fig. 1,54).

Zu diesen 20 Abdrücken kommen gut 10, deren Motive nicht mehr eindeutig zu identifizieren sind (**Aschdod** Nr. 22.23; **Hazor**: Yadin 1958: pl. 84,1-4; Yadin 1960: pl. 76,9-10; 102,20-22; **Jericho**: Kenyon/Holland 1983: 814f, fig. 366,4).

§ 306 (b) Ikonographie plus Inschrift: Mindestens fünfmal sind hebräische Namen mit ägyptischen Bildmotiven kombiniert, so mit einem zwei- und einem vierflügligen Skarabäus, mit einem vierflügligen Uräus und einem geflügelten Greif (**Tell el-Ğudede**: Bliss/Macalister 1902: 122, fig. 45, pl. 56,25; **Lachisch**: Tufnell 1953: 341, pl. 47B,8-9 = **Abb. 234**; ein Abdruck des gleichen Siegels ist bei der Grabung Y. Shilohs auf einem Gefäßshenkel in **Jerusalem** auf dem Ofel gefunden worden; **Samaria**: Ben-Dor, QDAP 12 [1946] 81f, pl. 25c).

§ 307 In diese Kategorie gehören auch die mindestens 1200 judäischen *lmlk*-Stempelabdrücke (vgl. Na'aman, TA 18 [1991] 31f; Nadelman, in: Mazar/Mazar 1989: 131), die nach neuen Erkenntnissen alle aus der Zeit Hiskijas vom Ende des 8. Jh. datieren. Ihre ikonographischen Hauptmotive bilden der vierflüglige Skarabäus und die geflügelte Sonnenscheibe. Tushingham möchte im vierflügligen Skarabäus ein Emblem des israelitischen Königtums sehen, das seit Hiskija (ausserhalb Jerusalems) auch in Juda benützt worden sei. Als das eigentliche Emblem des judäischen Königtums hätte die geflügelte Sonnenscheibe zu gelten, das bis in die letzten Jahrzehnte des Königreiches Juda im Gebrauch gewesen sei (BASOR 287 [1992] 61-65; zu den Symbolen vgl. weiter Welten 1969: 10-30; Keel/Uehlinger² 1993: 313-316; zur Datierung: Ussishkin, TA 4 [1977] 28-60; ders., TA 10 [1983] 160-164; zur Klassifizierung: Lemaire, ErIs 15 [1981] 54*-60*; zur Herkunft der gestempelten Vorratskrüge Mommsen/Perlmann/Yellin, IEJ 34 [1984] 89-113; Liste der bis 1987/88 bekannten *lmlk*-Siegelabdrücke bei Garfinkel, BASOR 271 [1988] 70; vgl. noch Eshel, IEJ 39 [1989] 60-62; Barkay, ErIs 23 [1992] 113-128 zu 17 *lmlk*-Siegelabdrücken, die wahrscheinlich aus **Tell Beit Mirsim** stammen; zu einem weit im N, nämlich in **Jesre-ël**, gefundenen *lmlk*-Henkel mit geflügelter Sonnenscheibe s. Yogeve, ESI 7-8 [1988/1989] 192f fig. 160 = **Abb. 235** = Ussishkin/Woodhead, TA 19 [1992] 10; zu einem aus **Ekron**: Dothan/Gitin, Qad. 27 [1994] 18). Eine interessante Variante dieser Komposition, wahrscheinlich aus dem 6. Jh., ist in **En-Gedi** gefunden worden. Über der Sonnenscheibe mit Flügel und Schwanz steht *lmr* 'Für den Herrn' (Mazar/Dothan/Dunayevsky, 'Atiqot 5 [1966] 34f, fig. 12; vgl. jetzt Barkay, IEJ 45 (1995) 41-47).

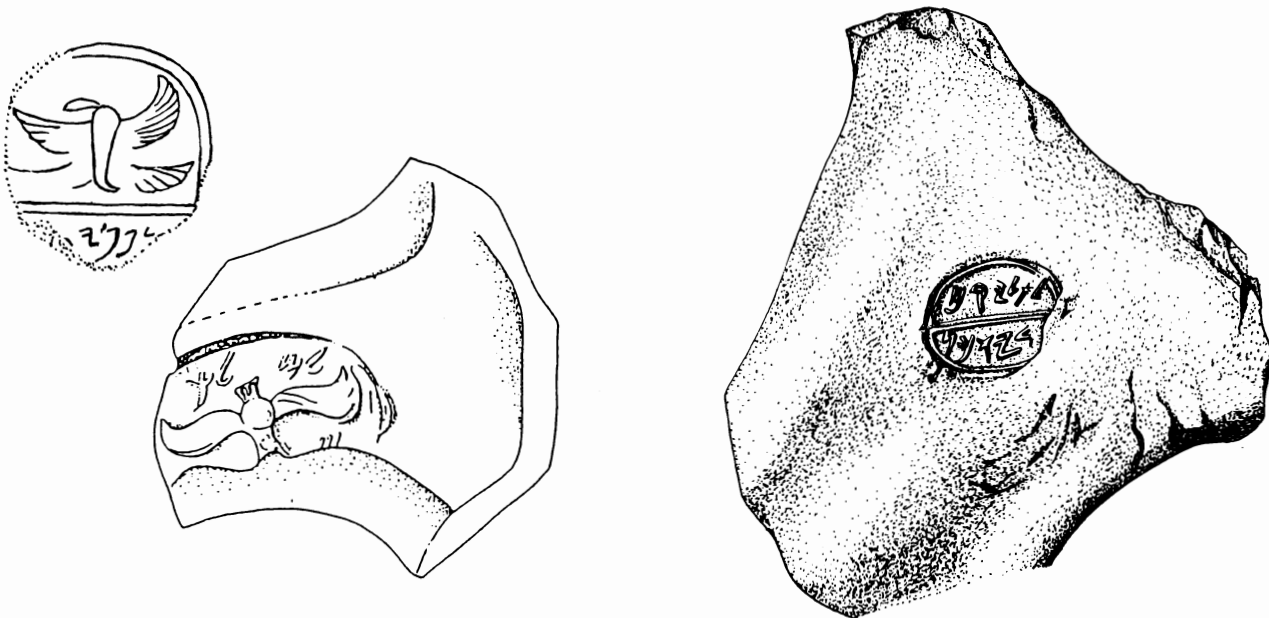


Abb. 234-236 Judäische Siegelabdrücke auf Gefäßshenkeln.

Abb. 234-235 kombinieren ikonographische und epigraphische Elemente, Abb. 236 ist ein reines Namenssiegel

§ 308 (c) Reine Namenssiegel: Aus legalen Grabungen sind aus der Zeit vom 8. bis zu Beginn des 6. Jh. um die 100 Abdrücke zweizeiliger Namenssiegel ohne ikonographische Elemente bekannt. Sie kommen – von den Stücken aus Dan abgesehen – alle von judäischen Fundplätzen: **Tell Beit Mirsim**: Albright 1943: 178, pl. 29,6.9; 60,8; und wahrscheinlich auch Barkay, ErIs 23 (1992) 116-118 Nr. 16-29; **Bet-Schemesch**: Grant/Wright 1939: 79-82,

fig. 10a,1-5.7-10; 10b,8-11; **Dan**: Biran, Qad. 21 (1988) 16; Biran, IEJ 39 (1989) 93; **‘En Ya‘el**: Edelstein, IEJ 37 (1987) 190-192; **Geser**: Macalister 1912: II 211, fig. 360; II 225, fig. 374; **el-Ġib**: Pritchard 1959: 27ff. 32, fig. 10,2-8 = 11,2-8; **Tell el-Ġudede**: Bliss, PEFQSt 32 (1900) 220f, pl. 7,5.7.10; Bliss/Macalister 1902: 119f., pl. 56,20-24.26-27.30; 122, fig. 44; Ben-Dor, QDAP 13 (1948) 66f, pl. 27,3; **Jerusalem**: Mazar, in: Yadin 1976: 40; Avigad 1983: 44f, fig. 23-25; Avigad, IEJ 37 (1987) 18f, pl. 1A-B; Nadelman, in: Qedem 29 (1989) 130f und 139 Abb. 141f; **Keila**: Hizmi/Shabbtai, Hadashot Arkheologiyot 97 (1991) 96 = ESI 10 (1992) 170 fig. 188; **Lachisch**: Diringier, PEQ 73 (1941) 38-53, Nr. 1-19, pl. 3,1-4.10 = Tufnell 1953: 112.120f.124f.153.340f, pl. 47A,1-11, 47B,1-7.10; Ussishkin, BASOR 223 (1978) 3ff, fig. 4 = TA 5 (1978) 76f; **Tell en-Naṣbe**: McCown 1947: 160;162f Nr. 3; 297, pl. 57,9-12; **Ḥirbet er-Rabud**: Kochavi, TA 1 (1974) 18, pl. 4,3-4; **Ramat Raḥel**: Aharoni, IEJ 6 (1956) pl. 25,1; Aharoni 1962: 16-19, pl. 6,1-4; 43f Nr. 1-4, pl. 27,1-3; Aharoni 1964: 32f Nr. 1-3, pl. 40,1.4 = **Abb. 236**; pl. 40,5; 60f, pl. 40,2-3.6; **Tell eṣ-Ṣafi**: Bliss/Macalister 1902: 121f, pl. 56,27-29; **Ḥorvat Ṣovav**: Rahmani, ‘Atiqot 5 (1969) 11*.82f, pl. 20,1 = Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: 31.

§ 309 (d) Rosetten: Ausschliesslich von judäischen Fundplätzen stammen fast runde Abdrücke, die eine Rosette zeigen. In manchen Publikationen, besonders in älteren, wird summarisch von Rosettenabdrücken gesprochen, und es werden nur Beispiele davon veröffentlicht. Da hier nur die dokumentierten Stücke aufgelistet werden, sind die 171 Belege als ein Minimum zu betrachten (eine ältere Liste mit 83 Belegen bei Welten 1969: 191; Na‘aman: TA 18 [1991] 31-33 gibt - leider ohne Nachweis - 161 Stücke an). Die Rosettenabdrücke sind früher als zeitgleich mit den *lmlk*-Stempelabdrücken ans Ende des 8. und ins 7. Jh. datiert worden (Albright, BASOR 80 [1940] 21 Anm. 51; vgl. Tufnell 1953: 344-346). Aharoni hingegen kam aufgrund seiner Funde in Ramat Raḥel, wo er nicht weniger als 46 Gefässhenkel mit Rosettenabdrücken fand, zur Einsicht, dass sie jünger sind als die *lmlk*-Stempelabdrücke “and apparently they took over the function of the *lmlk* stamps in the last phase of the Iron Age” (Aharoni 1964: 35). Yadin vermutete, bei der Reform des Joschija um 625 hätten die neutralen Rosetten die vierflügeligen Skarabäen und geflügelten Sonnen ersetzt (BASOR 163 [1961] 12). Letztere dürften aber die Regierung Hiskijas, und d.h. den Anfang des 7. Jh. nicht überlebt haben. Wann, ob unmittelbar nach der Regierung Hiskijas oder nach einem gewissen Abstand, die Ablösung erfolgte, bleibt unklar. Sicher aber sind die Rosettenstempel später als die *lmlk*-Stempelabdrücke (Mommsen/Perlman/Yellin 1984: 92; vgl. Na‘aman, TA 18 (1991) 31-33). Dafür spricht auch die Tatsache, dass auf den gleichen Gefässhenkeln wie die *lmlk*-Stempelabdrücke zwar konzentrische Kreise und Abdrücke von zweizeiligen Namenssiegeln zu finden sind (ebd. 95-100; Welten 1969: 189f), soweit ich sehe aber niemals *lmlk*-Stempelabdrücke und Rosetten auf den gleichen Gefässhenkeln vorkommen. Andererseits dürften die Rosetten kaum, jedenfalls nicht weit, in die persische Zeit hinein überlebt haben (Stern 1982: 206). In En-Gedi ist ein Bleisiegel mit einer zwölfblättrigen Rosette, mit dem solche Rosetten-Abdrücke hergestellt werden konnten, in Str. V (ca. 630-586) gefunden worden (Mazar/Dunayevsky, IEJ 14 [1964] 123f). Nach neuesten Erkenntnissen dürften sie erst am Ende des 7. Jh., vielleicht nachjoschijanisch, aufgekommen sein und bis zu deren Ende als Symbol der judäischen Monarchie gedient haben. J. Cahill unterscheidet 28 Varianten, die von mindestens 62 verschiedenen Stempeln stammen dürften (Nadelman, Qedem 29 [1989] 132). Zwei Rosettenabdrücke fallen aus dem Rahmen, der eine aufgrund seiner Form (**Beerscheba**: Aharoni, TA 1 [1974] 40, pl. 8,2: zentrale Erhöhung umgeben von sieben Kreisen mit Punkt), der andere aufgrund seines Fundorts (Galiläa; **Hazor**: Yadin 1961: pl. 360,12) und beide aufgrund der Fundschicht (8. Jh.). Wahrscheinlich handelt es sich um Vorläufer der im 7. Jh. kanonisch gewordenen Rosetten. Rosettenstempel-Abdrücke finden sich schon auf früheisenzeitlichen collared-rim-jars, wenn auch nicht auf den Henkeln (vgl. § 269). Rosetten sind in der altorientalischen Kunst immer wieder als Dekorationsmotiv verwendet worden (vgl. z.B. Curtis/Collon/Green, Iraq 55 [1993] 30 mit fig. 27; Hemker, MDOG 125 [1993] 113-131).

§ 310 ‘Kanonische’ Rosettenabdrücke auf Gefässhenkeln sind: **Arad**: Na‘aman, TA 18 (1991) 31; **Aseka** Nr. 3.7-15; **Bet-Zur**: Sellers 1933: 52f, fig. 44; Na‘aman, TA 18 (1991) 31 (5 Stück); **Tell Bornat**: Na‘aman, TA 18 (1991) 31; **Tell el-Beidah**: Na‘aman, TA 18 (1991) 31; **En-Gedi**: Mazar/Dothan/Dunayevsky, ‘Atiqot 5 (1966) 33f, pl. 19,1-6; **Tell el-Ful**: Sinclair, AASOR 34-35 [1960] 32f, pl. 16B,7.9; Na‘aman, TA 18 (1991) 31 (3 Stück); **Geser**: Macalister 1912: II 211, fig. 361,5; **el-Ġib**: Pritchard 1961: fig. 46,77 und 109; **Tel ‘Ira**: Na‘aman, TA 18 (1991) 31 (3 Stück); **Jericho**: Sellin/Watzinger 1913: 159; **Jerusalem**: Duncan, PEQ 57 (1925) pl. 6,16.17, zwischen 16 und 17; Macalister/Duncan, PEFA 4 (1926) 188ff, fig. 202,6 und 204; Avigad 1983: 44f, fig. 27; Shiloh, Qedem 19 (1984) 18, pl. 30,2; Nadelman, Qedem 29 [1989] 132 fig. 170-172; Na‘aman, TA 18 (1991) 31 (59 Stück); **Lachisch**: Tufnell 1953: 344ff, pl. 53,1-4; Aharoni 1975: 18, pl. 19,16-17; Ussishkin, TA 10 (1983) 163ff; **Malḥata**: Kochavi, Qad. 3 (1970) 23f; **Manaḥat**: Edelstein/Milevski/Aurant 1991: fig. 41,3, Photo 88; **Tell en-Naṣbe**: Zorn, BASOR 293 (1994) 81f (einer davon auf einer Gefässwand, nicht auf einem Henkel); **Nebi Daniel**: Na‘aman, TA 18 (1991) 31; **Ramat Raḥel**: Aharoni, IEJ 6 (1956) 147f, pl. 27,2.4 = **Abb. 237**; pl. 27,6; Aharoni 1962: 21.29.48, fig. 15,9-11, pl. 30,5-6; Aharoni 1964: 22.32.35.60.63; **Timna-Nord**: Mazar, Qad. 13 (1980) 89-97.

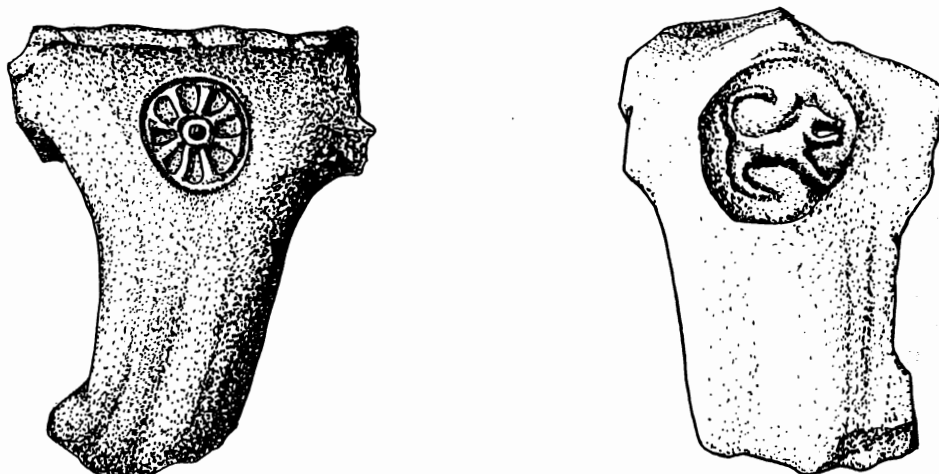


Abb. 237-238 Rosettenstempelabdruck des 7./6. Jh. und Tierstempel aus persischer Zeit auf Gefäßhenkel

§ 311 Abdrücke nur mit Schriftzeichen sind die Stempelabdrücke mit dem Ortsnamen *Moṣah*, entweder auf einer Linie mit drei Buchstaben (*mšh*) oder auf zwei Linien mit vier Buchstaben (*mw/sh*) geschrieben.

Diese Abdrücke hatten wahrscheinlich ebenso öffentlich rechtlicher Funktion wie die *lmlk*- und die Rosettenabdrücke. Stern listet 36 Belege auf (1982: 207-209), die allerdings nicht nur auf Gefäßhenkeln, sondern ebenfalls auf Gefäßwänden vorkommen. Zorn/Yellin/Hayes (IEJ 44 [1994] 164f) kennen 43 Stück (2 aus Jericho, 30 vom Tell en-Naṣbe, 4 von el-Ğib, 1 von Ramat Raḥel, 4 von Jerusalem und einer von Belmont Castle. Die drei Autoren sehen in ihnen ein Element der Verwaltung des Gebiets von Benjamin in neubabylonischer Zeit (vgl. Gedalja in Mizpa in 2 Kön 25,22-25; Jer 40,5-41,18).

§ 312 Aus früher persischer Zeit (6./5. Jh.) sind rund 70 Abdrücke auf Gefäßhenkeln bekannt, die Tiere zeigen. Sie scheinen ähnlich wie die *lmlk*-Stempelabdrücke und die Rosetten ein Instrument der Administration gewesen zu sein (vgl. dazu Stern, BASOR 202 [1971] 6-16; Stern 1982: 209-213; Keel/Uehlinger ²1993: 446-449).

Das üblichste Motiv ist ein Löwe, der in zwei Varianten vorkommt: a) auf den Hinterbeinen aufgerichtet, b) auf allen vier Beinen (von denen allerdings nur zwei zu sehen sind) stehend mit geöffnetem oder geschlossenem Rachen, gelegentlich auch nur als Protom (Aharoni 1962: pl. 8,6).

a) Stern hat wahrscheinlich gemacht, dass der auf den Hinterbeinen aufgerichtete Löwe, der nur dreimal belegt ist, eine Kurzform der Löwenjagd des achämenidischen Königs darstellt (**el-Ğib**: Pritchard 1961: fig. 46,556; **Ramat Raḥel**: Aharoni 1964: 45f, pl. 21,4-5; Stern 1982: 211-213; Keel/Uehlinger ²1993: 447f).

b) Diese Variante ist mit mindestens 60 Belegen viel häufiger als a): **En-Gedi**: Mazar/Dunayevsky, IEJ 14 (1964) 125, pl. 27E; **el-Ğib**: Pritchard 1961: fig. 46,533.556; **Jericho**: Sellin/Watzinger 1913: 159 Bl. 42,11.n; **Jerusalem**: Duncan 1931: 142f und Taf. gegenüber von 140; City of David 1989, Nr. 12; **Moṣa**: Stern 1982: 276 Anm. 61; **Tell en-Naṣbe**: McCown 1947: 154, fig. 35,2-5; **Ramat Raḥel**: Aharoni, IEJ 6 (1956) 144.147, pl. 25,8 = **Abb. 238**; pl. 25,9; Aharoni 1962: 5.10.29.34, fig. 9,9-10.12, pl. 8,6; Aharoni 1964: 20.22.43.45f, pl. 21,1-3; **Sichem**: Toombs/Wright, BASOR 169 (1963) 25 fig. 14 = Wright 1965: fig. 93.

In **Ramat Raḥel** fanden sich fünf Gefäßhenkel mit einem Tier mit der Sonnenscheibe über dem Kopf. Es ist (in Analogie zu Apis?) als Stier mit der Sonnenscheibe zwischen den Hörnern interpretiert worden (Aharoni, IEJ 6 (1956) pl. 25,7; Aharoni 1962: 10 und 34, fig. 9,11; Aharoni 1964: 22, fig. 21,9, pl. 21,8; P. Welten, in: Galling ²1977: 307; Stern 1982: 211; Ahlström, StOr 55/3 [1984] 130). Wahrscheinlich handelt es sich aber auch hier um einen Löwen (Keel/Uehlinger 21993: 448f).

Ein singulärer Fall stellt ein aufgerichteter Greifvogel (Falke, Adler?) auf einem kyprischen Henkel aus **Hazor** dar (Yadin 1959: 52, pl. 84,5 = pl. 152,14).

§ 313 Die verschiedenen Arten von Jehud-Stempelabdrücken treten erst gegen Ende des 5. Jh. auf und brauchen uns hier nicht mehr zu interessieren (Stern 1982: 213; Wood/Livingston, IEJ 44 [1994] 144 fig. 4).

IV.A.1.7.3. Siegelabdruck auf Gefäßkörper oder -rand

(engl. seal-impression on jar body and rim, franz. empreinte de cachet sur panse ou bordure de vase, ital. impronta di sigillo su pancia o bordure di vaso)

§ 314 Abdrücke auf Gefäßwänden bzw. auf dem Gefäßkörper sind im Vergleich zu denen auf Bullen und Gefäßhenkeln selten. Insgesamt sind nur gut 20 Stück bekannt. Angesichts dieser dürftigen Ernte kommt den fünf Belegen aus der FB II (vier Belege) und III (ein Beleg aus Ai) besonderes Gewicht zu (Ai Nr. 1; Arad Nr. 4; **Tell el-Far'a-Nord**: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 28-30 Nr. 35.36 = **Abb. 239**; **Jericho**: Kenyon/Holland 1982: 557f, fig. 226,6, pl. 7b,A). Das Siegeln von Gefäßwänden war in der FB weit verbreitet, nur wurde es meist mit Hilfe von Rollsiegeln praktiziert (Ben-Tor 1978).

§ 315 Aus der an Siegelabdrücken auf Gefäßhenkeln reichen MB IIB gibt es nur wenige Belege für solche auf Gefäßwänden (**Akko** Nr. 15 Abdruck auf Schnurmuster-Dekoration eines grossen Vorratskruges; **Tel Mor**: M. Dothan, IEJ 23 [1973] 6 fig. 3,13, 8f und pl. 3,D Abdruck hart über der Basis eines Krugs; **Schilo**: Brandl 1993a: 212f fig. 8,10 "on body sherd of storage jar").

Tell el-ʿAḡul Nr. 320 zeigt auf einer Gefäßsscherbe nebeneinander Kartuschen mit den Thronnamen der Königin Hatschepsut und Thutmosis' III. (1479-1426). Ins Neue Reich gehören auch **Akko** Nr. 59, **Achsib** Nr. 91 mit dem Thronnamen Ramses' II. und **Hazor**: Yadin 1961: pl. 283,1 = 318,11.

§ 316 Aus der EZ I finden sich einige wenige Belege für Abdrücke auf Gefäßhälsen und -rändern (**Schilo**: Finkelstein/Bunimowitz/Ledermann, Qad. 17 [1984] 23; vielleicht gehört auch ein Abdruck vom **Tell en-Naṣbe** dazu: McCown 1947: pl. 55,81; vgl. die Abdrücke aus Saḡab in Transjordanien: Ibrahim, ZDPV 99 [1983] 49f, fig. 5a-d = **Abb. 240**). Die Praxis scheint sich im Norden in die EZ IIA-B hinein wenigstens sporadisch erhalten zu haben, wie vier Abdrücke aus **Dan** zeigen, von denen nur zwei veröffentlicht sind (Biran, ERLs 16 [1982] 27; 42 Anm. 25, fig. 13, pl. 9,3). Hierher gehört auch der singuläre Abdruck auf einer Gefäßbasis aus **Megiddo** Str. IV, d.h. aus dem 10./9. Jh. (Lamon/Shipton 1939: pl. 71,74). In **Hazor** finden sich noch in der 2. Hälfte des 8. Jh. zwei Abdrücke auf Gefäßwänden (Yadin 1960: pl. 162,6-7). Aus dem israelitisch-judäischen Bereich sind mir aus der EZ IIC keine Belege bekannt. Ein isolierter Beleg ist auf einem edomitischen Gefäß zu finden (**Tell el-Hulefi**: Glueck, BASOR 188 [1967] 16, fig. 4,12). Weitere stammen erst wieder aus persischer und hellenistischer Zeit (**Jericho**: Kenyon/Holland 1982: fig. 220,4; 227,7; **Akko** Nr. 14).

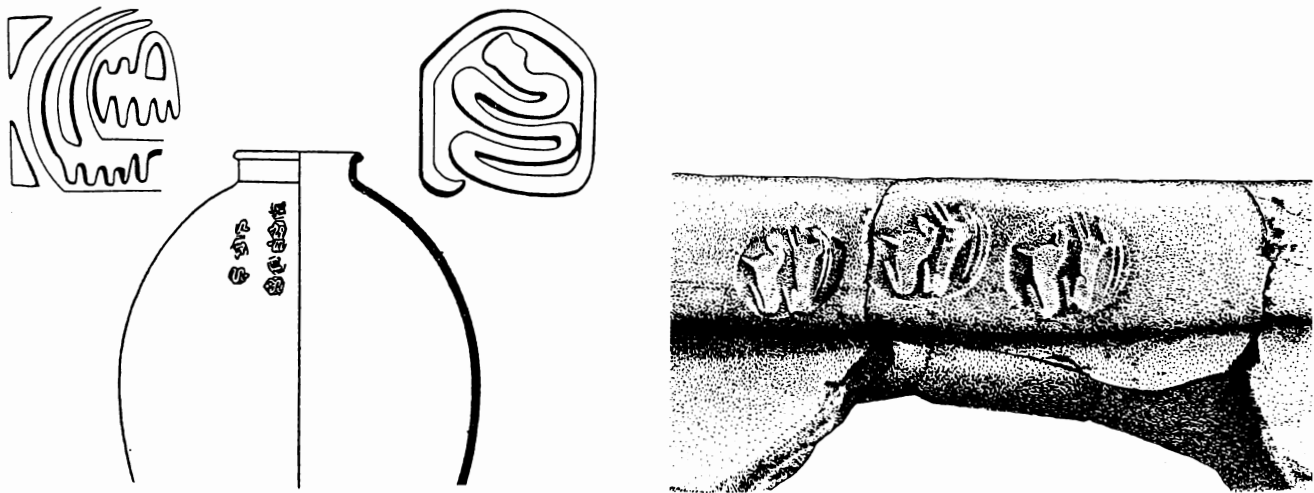


Abb. 239-240 Siegelabdrücke auf dem Gefäßkörper und dem Gefäßrand

IV.A.1.7.4. Siegelabdrücke auf Verschlüssen von Gefässen (Stopper), von Holzbehältern mit Knäufen, von Säcken und Körben usw.

(engl. seal-impressions on jar-stoppers, wooden-boxes with knobs, sacks and baskets etc.; franz. empreintes sur bouchons de jarre, coffrets de bois avec boutons, sacs et corbeilles; ital. impronta su tappo di giara, cofanetto di legno con bottone, sacchi e canestri etc.)

§ 317 Darstellungen dieser Praxis und besonders schöne Beispiele stammen wiederum (vgl. § 292 mit **Abb. 222-224**) aus Ägypten. Im thebanischen Grab 261 aus der Zeit Amenophis' I. (1515-1494) scheinen nach dem Kellern Weingefässe mit Tonklumpen verschlossen zu werden (Nasr, SAK 15 [1988] Taf. 15 [Photo]; Baines et al.

1993: 94 fig. 2a [Zeichnung]). Im Grab des Parennefer (thebanisches Grab 188) aus der Zeit Amenophis' IV. (1353-1336) zeigt eine Wandmalerei, wie ein mit Lehm verschlossener Krug mit einem Stempelsiegel markiert wird. Auf einer anderen ist zu sehen, wie der gemeinsame Verschluss einer ganzen Reihe von Krügen gesiegelt wird (Davies, JEA 9 [1923] pl. 28 a und c = **Abb. 241-242**). Die Form des Siegels erinnert in beiden Fällen an eine ovale Platte mit gebündeltem Griff (vgl. aber auch **Abb. 212**), doch war diese Form nicht so früh im Gebrauch (vgl. § 212f). Es muss sich um verwandte Formen gehandelt haben. (Zur Versiegelung einer Kiste aus Lischit vgl. Ward, BA 57/4 [1994] 189).

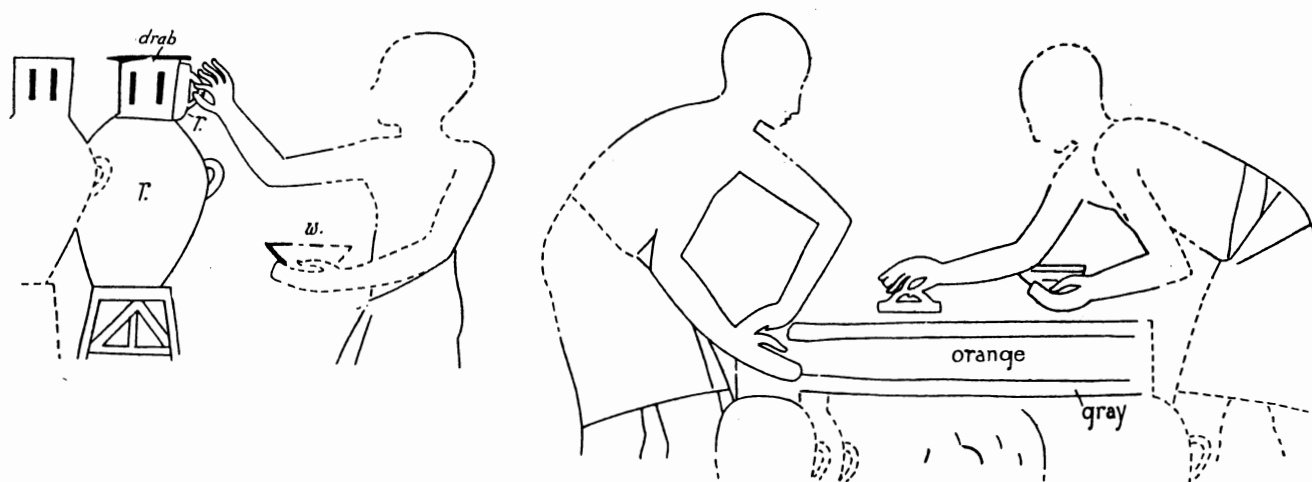


Abb. 241-242 Versiegelung von Weinkrügen in einem thebanischen Grab aus der Zeit Amenophis' IV.

Objekte dieser Gruppe sind von Bullen nicht immer mit Sicherheit abzugrenzen, da bei zerbrochenen Bullen die Abdrücke der Schnur und des Papyrus fehlen können. Ton- oder in einem Fall Asphaltklumpen (**Bet-El**: Kelso, AASOR 39 [1968] 86f § 348) oder Fragmente von solchen sind in der Regel hier eingereiht, wenn sie von ihrer Form und Grösse her eher als Gefäss- oder sonstige Verschlüsse denn als Bullen gedient haben. Sie tragen nicht selten mehrere Abdrücke des gleichen Siegels (vgl. **Abb. 224**) was bei Bullen kaum vorzukommen scheint (vgl. zur ganzen Gruppe Herbordt 1992: 56-69 mit zahlreichen Illustrationen).

§ 318 Gesiegelte Gefässverschlüsse aus der FB sind in 'En-Besor in der Nachbarschaft des Tell el-Far'a-Süd gefunden worden, doch stammen diese Abdrücke anscheinend durchwegs von Rollsiegeln (Schulman 1976; Mitmann 1981). Zwei Tonklumpen mit Abdrücken hat Albright auf dem **Tell Bet-Mirsimin** einer mbz Schicht gefunden (Albright, AASOR 17 (1938) 47 § 54; pl. 30,4.6; 31,3.4). Aufgrund des Spiralenmotivs (vgl. **Ai** Nr. 1) und anderer Indizien pflegt man sie heute meist in die FB III zu datieren (Keel-Leu 1989: Nr. 38-39).

Gesiegelte Tonklumpen, die dazu gedient haben dürften, mit Schnüren verschlossene Kisten, Truhen oder Türen zu sichern, wurden im mbz **Schilo** (Brandl 1993a: 209f und fig. 8,6 = **Abb. 243-244**) und im mbz **Sichem** gefunden (Wiencke, JNES 35 [1976] 127-130). Um die 20 weitere Tonklumpen, die Abdrücke mit typisch mbz Motiven tragen und wenigstens z.T. auch aus Schichten dieser Zeit stammen, dürften ähnlich verwendet worden sein: **Afek** Nr. 16; **Tell el-'Ağul** Nr. 59.444.1236.1238; **Aschkelon** Nr. 68; **Bet-El**: Kelso, AASOR 39 [1968] 86f § 348; **En-Šadud**: Brandl, in: Braun 1985: 182, fig. 46, pl. 14; **Tell el-Far'a-Süd**, Institute of Archaeology, London, o. Nr. = unsere Kartei-Nr. 945; **Geser**: Macalister 1912: II 329f; III pl. 203b,24; 209,73; **Tel Haror**: Oren et al., ESI 9 (1991) 71; **Lachisch**: Tufnell 1940: 70f, pl. 32A-B,30 = **Abb. 245**; Givon 1988: Nr. 100; **Sichem**: Horn, JNES 25 (1966) fig. 1,45.50; Horn, JNES 32 (1973) fig. 2,72.74-77.

Die nächste Gruppe von knapp 10 Belegen stammt aus der SB IIB und der EZ I-IIA. Sicher noch in die SB IIB gehören **Bet-Schemesch**: Grant 1934: 43, fig. 3,21; **Lachisch**: Tufnell 1958: 124, pl. 38,321. Die auf Tieren stehenden Götter auf zwei grossen Gefässverschlüssen vom **Tell el-Far'a-Süd** hingegen sind typisch für die EZ I (Starkey/Harding 1932: 29, pl. 61,5-6). In diese oder die folgende EZ IIA gehören auch: **Jesreël**: Shuval, Levant 26 (1994) 49f; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 164,11; **Geser**: Macalister 1912: II 206; III pl. 191,20-20a; **Bet-Schean**: Rowe 1940: 86, pl. 39,14 = James 1966: 330, fig. 108,5; **Arad** Nr. 28.

Aus der EZ IIC stammt ein Abdruck aus 'En Ḥaṣeva: Cohen, BA 57/4 (1994) 213. Ganz Ende der EZ II oder in die frühe persische Zeit sind zwei Gefässverschlüsse aus Aschdod mit ägyptischen Motiven zu datieren: **Aschdod** Nr. 18.19.

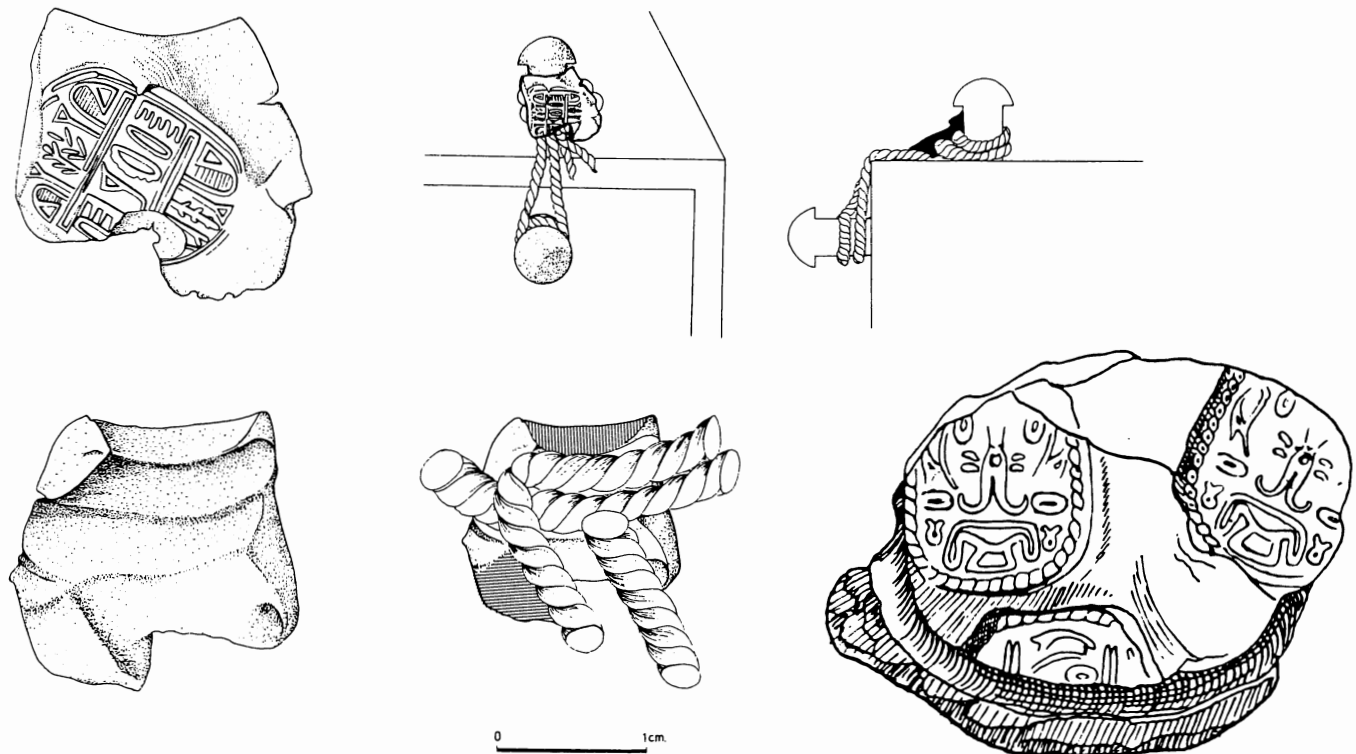


Abb. 243-245 Siegelabdrücke auf Verschlüssen von Behältern

IV.A.1.7.5. Siegelabdruck auf Keilschrifttafel

(seal-impression on cuneiform tablet, franz. empreinte sur tablette cunéiforme, ital. impronta su tavoletta cuneiforme)

§ 319 In Palästina/Israel sind bis heute nur drei Keilschrifttafeln mit Siegelabdrücken gefunden worden, zwei in **Geser** und eine in **Samaria** (Macalister 1912: I 26-29, Frontispiz fig. 1 und 3 = **Abb. 246** = Becking, JEOL 27 (1983) 76-89; Reisner/Fisher/Lyon 1924: I 247; II pl. 56b). Alle drei sind nur teilweise erhalten. Die erste Geser-Tafel stammt aus dem Jahr 652, die zweite aus dem Jahr 649. Die Samaria-Tafel dürfte ebenfalls dem 7. Jh. angehören (Galling³ 1979: 61 Nr. 5c). Avigad behauptet, die Keilschrifttafeln der neuassyrischen Zeit hätten normalerweise nur einen Stempelsiegelabdruck (1986: 127 Anm. 160). Die erste Gesertafel hat vier Abdrücke, je zwei von zwei verschiedenen Siegeln. Das eine zeigt einen Baum, das zweite zwei Verehrer, die unter einer geflügelten Scheibe ein Lebenszeichen flankieren. Die zweite Gesertafel trägt drei Abdrücke des gleichen Siegels mit dem Sichelmondemblem von Haran. Auf der sehr fragmentarisch erhaltenen Samariatafel ist nur ein Teil des Abdrucks eines Siegels erhalten, das ein ikonographisches (Pflanze, Altar?) und ein epigraphisches Element aufweist. Zu lesen ist nur noch ein hebräisches 'b. Auf neuassyrischen Keilschrifttafeln des 7. Jh. finden sich häufig mehrere Abdrücke des gleichen Siegels: Parker, Iraq 17 (1955) pl. 24,1.4.5; 25,3; 26,1; 27, 1-3; 28,1-3; 29,3; Iraq 24 (1962) pl. 20,2.6; 22,4. Gelegentlich sind aber auch, wie auf der ersten Geser-Tafel, Abdrücke verschiedener Siegel zu finden: Parker, Iraq 17 (1955) pl. 27,4; 29,4. Bei Kaufverträgen nennen die ersten Zeilen den oder die Siegelinhaber, "bei denen es sich stets um den Verkäufer handelt. Darauf folgt unmittelbar die Siegelung(en), die durch zwei eingeritzte Linien vom Text deutlich abgesetzt ist (ruled seal space). (...) Die Siegelungen sind oft schräge oder um 90° zur Schriftrichtung gedreht" (Herbordt 1992: 37). Das Siegel wurde auf die Keilschrifttafel gedrückt, bevor diese beschriftet wurde (ebd.). Die Siegelungspraxis im 7. Jh. bei Privaturkunden aus Ninive und Nimrud zeigt die Verdrängung des Rollsiegels durch das Stempelsiegel. Auf den gesiegelten Urkunden aus Ninive überwiegen die Abdrücke von Stempelsiegeln um fast das Doppelte. Von 185 gesiegelten Tafeln ausgehend, ist das Rollsiegel 71mal und das Stempelsiegel 128 mal vorhanden. (...) Bei den Tafeln aus Nimrud überwiegt der Gebrauch der Stempelsiegel um mehr als das Dreifache. Bei 104 gesiegelten Tafeln sind 79 Stempelabdrücke gegenüber 23 Abrollungen vorhanden" (Herbordt 1992: 46). Signifikant ist auch die Tatsache, dass Rollsiegel gelegentlich so benützt werden als ob es sich um Stempelsiegel handeln würde (ebd. 46f). Zu weiteren Aspekten der Siegelung privater Rechtsurkunden in neuassyrischer Zeit vgl. Herbordt 1992: 35-51; Homès-Fredericq; RA 70 (1976) 57-70.

Nur gelegentlich wurden schon vor dem 7. Jh. im Einflussbereich der Keilschriftkulturen beschriftete Lehmtafeln mit Stempelsiegeln gesiegelt, so in der 1. Hälfte des 2. Jt. in Anatolien (Teissier 1994: Nr. 416-465).

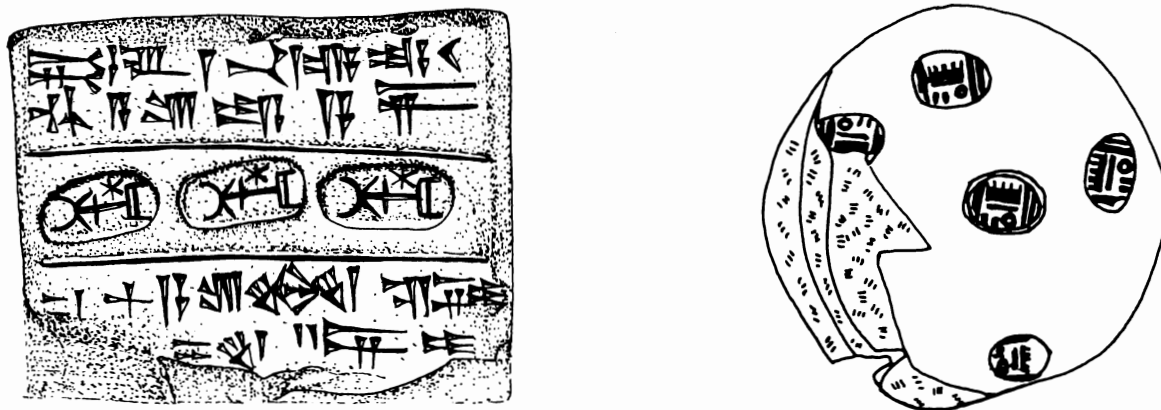


Abb. 246-247 Oberer Teil einer gesiegelten Keilschrifttafel und gesiegeltes Votivbrot (?)

IV.A.1.7.6. Siegelabdruck auf Votivbrot(?)

(seal-impresion on votive bread, franz. impression sur pain votif, ital. impronta su pane votivo)

§ 320 In **Bet-Schean** in der Umgebung des Tempels von Str. VI (1250-1150) wurden zwei handgeformte Kugeln von ca. 55 bzw. 65 mm Durchmesser gefunden, von denen die eine mit 14, die andere mit fünf Siegelabdrücken versehen ist (James 1966: 29, fig. 105,9-10 = **Abb. 247**; fig. 105,12). Rowe las die Hieroglyphen auf dem Abdruck als *jmnjt*, übersetzte mit "täglich" und brachte die Objekte mit den täglich zu erneuernden Schaubroten der biblischen Überlieferung von 1 Samuel 21,5-7 und Leviticus 24,5-9 zusammen (Rowe 1940: 90, Kommentar zu pl. 53A,7; so auch noch James 1966: fig. 105,9). Die Hieroglyphen sind aber keineswegs als *jmnjt* zu lesen (vgl. Erman/Grapow⁴ 1982: I 83), sondern schlicht als *Jmn-R* "Amun-Re" (vgl. den ähnlichen Klumpen aus Lachisch, der allerdings nur etwa 44 mm Durchmesser hat, bei Tufnell 1958: 124, pl. 38,321). Die kugelige Form ist für die Deutung als Brote auch nicht zwingend (vgl. Wreszinski, ZÄS 61 [1926] 8). Die im Flachbild rund dargestellten Brote scheinen in Wirklichkeit flach oder halbkugelig gewesen zu sein (vgl. Währen 1963: 24-27, Abb. 9-15). Da ich für die Kugeln aber keinen anderen Deutungsvorschlag habe, soll die Votivbrot-Hypothese wenigstens als solche stehen bleiben. Vielleicht ist auch ein rechteckiges Stück Ton aus **Geser** mit drei Skarabäenabdrücken der MB IIB als Modellbrot zu verstehen (Macalister 1912: II 330; III pl. 209,83a-b).

IV.A.1.7.7. Siegelabdruck auf (Web-)Gewicht

(seal-impresion on loom weight, franz. impression de sceau sur poids de tisserand, ital. impronta di sigillo su peso di tessitore)

§ 321 Siegelabdrücke auf konischen, unter dem Apex durchbohrten (Web-)Gewichten, die wahrscheinlich beim Hängewebstuhl die Kettenfäden beschwerten (Galling² 1977: 361), sind nur aus der MB II bekannt. Ein Gewicht aus einer MB IIA-Schicht (Amenemhet III.) kommt vom **Tel Nami** (Artzy, IEJ 41 [1991] 197 = Leclant/Clerc, Or 62 [1993] 288). Die übrigen Belege stammen alle aus der MB IIB, aus **Geser** (Macalister 1912: I 81; II 329f; III pl. 18,18; 203b,16-17; 209,74-76), aus **Kabri** (Kempinski/Niemeier 1991: 7*-8* fig. 16,5; Kempinski/Niemeier 1994: 26* und fig. 21,3), vom **Tel Keisan** (Keel, in: Briend/Humbert 1980: 281f Nr. 27) und aus **Megiddo** (Loud 1948: pl. 164,1-7 und 9 = **Abb. 248** von oben).

IV.A.1.7.8. Siegelabdruck auf der Basis eines Konoids

(seal-impresion on the base of a cone, franz. empreinte de sceau sur la base d'un conoide, impronta di sigillo sulla base di un conoide)

§ 322 **Aschdod** Nr. 56 = **Abb. 249** ist eine Art Konoid, auf dessen Basis ein Skarabäus, der wahrscheinlich aus der 15. Dyn. stammt, abgedrückt worden ist. Das Stück wurde im früheisenzeitlichen Str. XI gefunden. Brandl nennt als einzige Parallele eine kleine Tonkugel mit einem Skarabäenabdruck vom **Tel Mikal** (vgl. dazu § 293). Ein weiterer Beleg ist **Tel el-Ağul** Nr. 1206. Ein Ton-Konoid mit dem Abdruck eines Knochensiegels (vgl. §

139-142) aus dem 9./8. Jh. stammt aus dem Jerusalemer Antikenhandel (Keel-Leu 1991: Nr. 94). Das Stück wollte vielleicht ein Konoid imitieren (vgl. dazu § 249).

In Ägypten gibt es von der 11.-26. Dyn. eine spezielle Art grosser Konoide mit Siegelabdrücken auf der Basis, die zur Grabsausstattung gehören. Sie sind unter dem Namen Grabkegel (engl. funerary cones) bekannt (Eggebrecht, LÄ II, 857-859; Aldred, JEA 43 [1957] 113 zu Fälschungen). Für Palästina/Israel sind sie bisher, soweit ich sehe, nicht belegt.



Abb. 248-249 Siegelabdrücke auf (Web-)Gewicht und auf der Basis eines Konoids

IV.A.2. ERHALTUNGSZUSTAND

§ 323 Nach der Bestimmung der Form folgen im Katalog Angaben über den Erhaltungszustand des Stückes. Falls das Stück unbeschädigt ist oder wenigstens so erscheint, wird nichts vermerkt. In der Regel wird nur auf Beschädigungen hingewiesen, die die Form des Objekts und vor allem die Deutung der Basisgravur beeinträchtigen. Entweder ist ein Stück des Objekts abgebrochen oder es ist so abgenutzt, dass die Gravur nur noch teilweise erkennbar ist. Das Abblättern der ganzen oder eines Teiles der Glasur und ähnliches wird nur in Ausnahmefällen vermerkt.

IV.A.3. ART DER GRAVUR

IV.A.3.1. ERHABENES RELIEF (EXCISUM, KAMEO)

§ 324 Nachdem die Form des Objekts und sein Erhaltungszustand beschrieben sind, erfolgt ein kurzer Vermerk zur Technik der Basisbearbeitung. Wir sprechen dabei stets von **Gravur**, auch wenn Siegelamulette aus Kompositmaterial (Fayence, Paste) unter Umständen nicht graviert, d.h. eingeschnitten, sondern **mit Hilfe von Formen (Modeln) hergestellt** worden sind. Häufig dürfte allerdings nur der Käfer mit Hilfe eines Modells hergestellt worden sein (vgl. Herrmann 1985: Nr. 419-425, 431 = **Abb. 250**), die Basis wurde dann nachträglich, evtl. vor der Glasur, graviert.

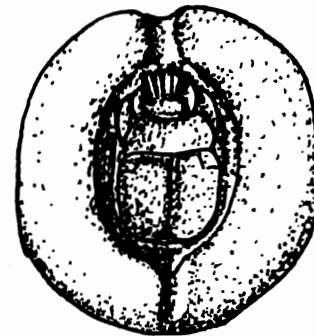


Abb. 250

Schon die ältesten sicher in Vorderasien hergestellten Skarabäen, die der Ω -Gruppe (vgl. § 55), sind offensichtlich mit Hilfe von Modellen produziert worden. Diese weisen, was ganz aussergewöhnlich ist, eine Basisdekoration in **erhabenem Relief** auf. Die Motive sind also nicht in die Basisfläche eingetieft, sondern ragen aus dieser heraus (vgl. **Abb. 14-17**). Die griechisch-römische Archäologie bezeichnet diese Technik und ihr Produkt als Kameo oder Kamee (*sculptum* oder *excisum*). Das aus dem Stein **herausgeschnittene Motiv ist höher als seine Umgebung**, von der es sich abhebt. Der berühmte A. Furtwängler (1865-1937) hatte im Anschluss an L. Stephani (1816-1887) behauptet, die Kameo-Technik sei erst in hellenistischer Zeit entstanden. Aber E. Babelon (1854-1924) wies nach, dass bereits im alten Ägypten, im frühen Griechenland und in Etrurien Skarabäen und Ähnliches in Kameotechnik ausgeführt worden seien (vgl. zu dieser Diskussion: Zazoff/Zazoff 1983: 25 und besonders 227). Auf ägyptischen Skarabäen und ähnlichen Siegelamuletten wird diese Technik bei der Basisgravur tatsächlich gelegentlich, aufs ganze Material gesehen aber sehr **selten** angewandt (vgl. Beispiele bei Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 39-87, bes. 41 mit Anm. 2; einer der Belege ist Akko Nr. 196; vgl. zusätzlich Matouk 1977: 382 Nr. 444 = M. 3122). Häufig ist sie nur bei der Rückengestaltung rechteckiger, bombierter Platten (§ 229).

IV.A.3.2. EINGESCHNITTENES (INGETIEFTES) RELIEF (INCISUM, INTAGLIO)

§ 325 Das Gegenstück zur Kameotechnik bildet in der Sprache der klassischen Archäologie die des Intaglio (*incisum*) der Gemmen. Das Motiv wird in die Basisfläche vertieft **ingeschnitten**. Dies ist bei den Stempelsiegel-Amuletten aus Palästina/Israel die gängige Technik. Bei dieser Technik unterscheiden wir zwischen linearer und flächiger Gravur, zwischen **in die Basisfläche eingeritzter Umrisszeichnung** und **in die Basis eingetieftem Relief**. Schon H. Stock hat bei mbz Skarabäen zwischen diesen beiden Gravurtechniken unterschieden, "dem feinen, dünnen Schnitt der 12. Dyn., und der vertieften, vollen Kerbweise des Neuen Reiches und späterer Perioden (...). Die Ansatzstelle für solch eine technische Wende ist ... vor dem Neuen Reich zu suchen ... man wird nicht fehlgehen, wenn man die neue Technik mit der Motivgeschichte der Zwischenzeit, nämlich der wachsenden Vorliebe für Gestalten, Körper, in Zusammenhang bringt. Sie führte erst zur Schraffur dieser Körper und zuletzt zu ihrer Voll-Aushebung, um sie nicht unplastisch und flächenhaft wirken zu lassen" (1942: 11f). Damit ist mindestens eines der Motive für den Wandel genannt. Es lässt sich beobachten, wie einzelne kleine Zeichen schon bei Stücken, die wohl noch der 13. Dyn. (1750-1650) angehören, flächig graviert sind (Tell el-ʿAğul Nr. 1030.1174). Bei solchen der 15. Dyn. sind bei kleinen Zeichen die von den Umrisslinien umschlossenen, häufig schraffierten Flächen durch Unachtsamkeit gelegentlich fast oder ganz verschwunden, zufällig herausgesprungen oder absichtlich herausgekerbt worden (vgl. Tell el-ʿAğul Nr. 627 das *nh* rechts, 694 das *nb*, 918.923.926 usw.). Ein weiteres Argument für die Entstehung des versenkten Reliefs wird noch zu erwähnen sein (vgl. 280a).

IV.A.3.2.1. Lineare Gravur (Umrisszeichnung)

§ 326 Die **frühesten Skarabäen** aus der Ersten Zwischenzeit und der 12. Dyn. sind rein **linear graviert** (franz. *au trait*), d.h. es wurden mit Hilfe eines Stichtels oder eines ähnlichen Werkzeugs nur die Umrisslinien der Motive ausgeführt (Ward 1978; Tufnell/Ward 1966, bes. pl. 13.14). Eine spezielle Gravurtechnik wurde auf Kreta angewandt (vgl. oben § 53 mit **Abb. 13**). Lineare Gravuren herrschen auch noch in der MB IIB vor. B. Williams hat die mbz Skarabäen mit dieser Art von Gravur als **“Outline figure class”** bezeichnet und sie in mehrere Untergruppen aufgeteilt, z.T. aufgrund ikonographischer (z.B. *anra*-Gruppe), z.T. aufgrund stilistischer Eigenheiten (z.B. überlängte, schmale Gestalten; vgl. dazu § 52).

§ 327 Die Fläche zwischen den Umrisslinien ist gelegentlich, wie schon H. Stock (1942: 11) bemerkt hat, mit Punkten oder Strichen übersät: **Punktierung** oder **Strichelung** (franz. *hachures*; engl. *hatching*), z.B. bei Tell el-‘Ağul Nr. 78.90.164.457 (Rumpf des Löwen). 461.631 u.ö. Gelegentlich ist sie schraffiert (franz. *strié*; engl. ebenfalls *hatching*), d.h. mit strikt parallel verlaufenden Linien überzogen. **Schraffur** findet sich z.B. bei Tell el-‘Ağul Nr. 15.26.78.87.112.457 (Haar der Göttin). Gelegentlich gibt es auch parallele Linien, die sich kreuzen und so ein Quadrat- oder Rautennetzmuster ergeben. In diesem Falle sprechen wir von **Quadrierung** (franz. *quadrillage*; engl. *crosshatching*), vgl. z.B. Tell el-‘Ağul Nr. 27.78.96.101.457 (Rumpf des Geiers). Wie das letztgenannte Stück zeigt, können alle drei Muster auf einem Stück erscheinen.

Was die **Datierung** dieser Techniken anbelangt, so trifft nicht zu, dass “hatching” und “crosshatching” als solche für die 15. Dyn., d.h. die Hyksos-Zeit typisch ist (Brandl 1993a: 211). Die Technik findet sich besonders bei Skarabäen mit figurativem Dekor schon viel früher, auf Skarabäen der Ersten Zwischenzeit (Ward 1978: Nr. 169.171.175.219.220.337), auf einem Skarabäus des ‘Montet Jar’ (§ 44, **Abb. 8** Nr. 5) und auf dem Skarabäus Afek Nr. 15 (§ 45, **Abb. 10**), der aufgrund der Stratigraphie und der Gestalt des Käfers eindeutig in die MB IIA gehört. Für die 15. Dyn. typisch ist bestenfalls die Kombination von Schraffur und Quadrierung mit versenktem Relief.

IV.A.3.2.2. Flächige Gravur (Versenktes Relief)

§ 328 Die Eigenart der **flächigen Gravur** besteht darin, dass die eingeritzten Zeichen und Figuren nicht mehr nur durch Umrisslinien dargestellt werden, sondern die Fläche, die sie umschliessen, so ausgekerbt wird, dass ein flächig versenktes Relief entsteht (franz. *gravure en intaille*, engl. *hollowed-out*). Während die Löwen von Tell el-‘Ağul Nr. 383.388 linear graviert sind (mit etwas Strichelung und Schraffur), sind wenigstens Kopf und Rumpf derjenigen von Tell el-‘Ağul Nr. 371.413.618.649.807. 1133-1134 und 1136 flächig graviert. Die Beine sind bei den letztgenannten Stücken linear, aber diese Linie ist nun dicker als bei den rein linear gravierten Stücken. Die dick linear gravierten Extremitäten haben B. Williams veranlasst, diese **Gruppe** als solche des **“Stick-limb-style”** zu bezeichnen. Die Bezeichnung ist etwas irreführend, weil sie das Hauptmerkmal, die flächige Gravur, nicht evoziert. Die stilistische und ikonographische Kohärenz der Gruppe veranlasst Williams, eine einzige Werkstatt anzunehmen (1970: 46f). Nebst den schon genannten Löwen sind es vor allem Capriden (Tell el-‘Ağul Nr. 590), Falken (Tell el-‘Ağul Nr. 764.880), Falkenköpfige (Tell el-‘Ağul Nr. 601.607.897.952. 953), Krokodile (Tell el-‘Ağul Nr. 594.952), Uräen (Tell el-‘Ağul Nr. 803.880.953) und falkenköpfige Sphingen (Tell el-‘Ağul Nr. 657.741.755), die so dargestellt werden. Dabei ist die herausgeschnittene Fläche bald schraffiert, bald quadriert, wie bei den rein linear gravierten Stücken die von den Umrisslinien eingerahmte Fläche. Häufig weisen die Stücke dieser Gruppe eine ziemlich grobe Umrisszeichnung auf.

§ 329 Ein Problem sind **Beginn und Ende der Laufzeit der flächig gravierten mbz Skarabäen**. Williams nimmt an, dass eine der von ihm postulierten Werkstätten, die ebenso gut im südlichen Palästina wie im östlichen Nildelta lokalisiert werden kann, durch die ganze MB IIB und in die SB I hinein aktiv war (1970: 56), also um die 250 Jahre. Das ist etwas lang. Die ramessidische Massenware scheint allerdings auch über etwa 250 Jahre produziert worden zu sein (vgl. § 67). Bei ihr lässt sich im Laufe dieser Zeit allerdings eine Entwicklung und ein gewisser Wandel feststellen. Das dürfte auch bei den Stücken des “Stick-limb-style” anzunehmen sein. Jedenfalls lassen sich sorgfältiger und weniger sorgfältig geschnittene Stücke unterscheiden. Zu ersteren wären etwa **Tell el-‘Ağul** Nr. 278, 575 und 1134, zu letzteren **Tell el-‘Ağul** Nr. 897, 1049 und 1154 zu zählen. Eine Beachtung der Ikonographie würde wahrscheinlich zusätzliche Kriterien zur Definition einer oder mehrerer Gruppen liefern (Skarabäus, schreitender Löwe einerseits, Krokodile usw. andererseits). Ob sich diese zwei oder mehr Gruppen auch zeitlich und/oder geographisch differenzieren liessen, wäre ebenfalls zu untersuchen.

Ward schiebt den Anfang der flächig gravierten Stücke nicht nur in die 13. sondern gar in die 12. Dyn. zurück (AJA 91 [1987] 523). Im Rahmen einer Diskussion der flächigen Gravur (“hollowed-out crosshatched human and animal figures”) als angeblichem Charakteristikum der Skarabäen der 15. Dyn. stellt er die These auf, solche Figuren kämen schon in der 12. und 13. Dyn. vor. Aber die ‘Beweise’, die er erbringt (z.B. Loud 1948: pl. 149,52), sind samt und sonders linear graviert. In Megiddo finden sich flächig gravierte Stücke erst in den Phasen

E-H (Tufnell, Levant 5 [1971] 72, fig. 2, 90.92.98.99), die zwar in der 13. Dyn. beginnen, sich aber wahrscheinlich in den Anfang der 15. Dyn. hinein erstrecken. Das Gleiche gilt wahrscheinlich von Tell el-‘Ağul Str. III. Auch dieses Str. ist nicht strikt auf die 13. Dyn. beschränkt, und wenn sich dort flächig gravierte Stücke finden (vgl. z.B. die Löwen Tell el-‘Ağul Nr. 371 und 413; Motivklasse 9D Krokodile), stellt sich die Frage, ob die diesem Str. zugeschriebenen Stücke noch in der 13. oder erst am Anfang der 15. Dyn. entstanden sind. Jedenfalls setzt die Anwendung der Technik der flächigen Gravur nicht lange oder in grossem Umfang vor der 15. Dyn. ein. J.-B. Dumortiers Gedankenspiel, die flächige Gravur überhaupt erst in der 18. Dyn. beginnen zu lassen (1974: 3), ist nicht diskutabel. Die Anfänge des flächig gravierenden Stils liegen wahrscheinlich in Vorderasien und reichen bis in die Mitte des 18. Jh. zurück. Breiter durchgesetzt hat er sich aber erst gegen Ende der 13. (Megiddo, Tell el-‘Ağul) und vor allem in der 15. Dyn., während der er in Ägypten Eingang fand.

§ 330 Auf dem Tell el-Dab‘a sind flächig gravierte Stücke zwar erst in Str. D/3 (1600-1570; Nr. 701.702) zu finden. In Vorderasien sind solche aber mindestens 100 Jahre früher erstmals belegt. So ist die nackte Göttin auf einem Skarabäus der Ω-Gruppe, die um 1750-1700 zu datieren ist, in erhabenem Relief *flächig* gearbeitet (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 39-87, bes. 50f Nr. 21 = **Abb. 17**). Die Technik ist sehr wahrscheinlich von den altsyrischen Rollsiegeln übernommen, wobei man den Abdruck kopiert hat, und das ist der zweite Grund für die Entstehung des flächig versenkten Reliefs, der dem in § 325 genannten hinzuzufügen ist. Der Einfluss der Rollsiegel auf den Gravurstil wird durch manche Stücke der ‘Jaspis’-Gruppe bestätigt, die flächig graviert und mit zeitgenössischen Rollsiegeln eng verwandt sind (vgl. § 56; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 209-242, bes. 217-221 Nr. 14-15, 18, 20). Die Gruppe ist zwischen 1720 und 1600 zu datieren (ebd. 240).

IV.A.3.3. LINEARE UND FLÄCHIGE GRAVUR IN DER SB UND EZ

§ 331 Die für die 15. Dyn. typische ovale Platte mit umlaufender Rille Tell el-‘Ağul Nr. 624 ist auf der einen Seite flächig, auf der anderen linear graviert. Das zeigt deutlich, dass die beiden Techniken während der 15. Dyn. nebeneinander angewandt worden sind. **In linearer Technik gravierte Skarabäen** finden sich bis ans Ende der Skarabäenproduktion (Hölbl 1986: I 336). Am **Anfang der 18. Dyn.** werden die Namen von Königen und Königinnen häufig noch rein linear mit Strichlung und Schraffierung der Flächen zwischen den Umrisslinien wiedergegeben, so etwa der von Ahmose (Hall 1913: Nr. 315-316.318) oder die von Amenophis I. und Ahmes-Nefertari (Hall 1913: Nr. 331.365.376.380; Matouk 1971: 208 Nr. 205.207.216 = M. 193.190.198). Noch im zweiten Viertel des 15. Jh., zur Zeit Hatschepsuts, finden sich rein oder wenigstens vorwiegend linear gravierte Siegelamulette (vgl. z.B. Hall 1913: Nr. 497; Matouk 1971: 209 Nr. 243 = M. 243; vgl. Jaeger 1982: §1565).

§ 332 Eine gewisse **Renaissance** allerdings ziemlich **grob linear gravierter Skarabäen** findet dann in der **Ramessidenzeit** statt (vgl. Achsib Nr. 7.24; Tell el-Far‘a-Süd: Starkey/Harding 1932: pl. 52, 150.157f; Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 353f). Manche Stücke scheinen bewusst archaisierend den Stil der MB IIB zu imitieren. Manche Vertreter dieser Gruppe sind denn auch als mbz datiert worden (vgl. z.B. Tufnell 1984: pl. 1, 1018 = Tell el-‘Ağul Nr. 872 und die von Givon/Kertesz 1986: Nr. 13-15 ganz zu Unrecht als “Hyksos Scarabs” aufgeführten Stücke Akko Nr. 28-30). Die Form des Käfers, der grob lineare Gravurstil und die Ikonographie verlangen eine Datierung in die Ramessidenzeit. Nebst solchen klaren Fällen gibt es auch die, bei denen man linear gravierten Skarabäen, die wie Hyksos-Skarabäen aussehen, gern eine spätere Entstehungszeit zuschreiben möchte, ohne das klar begründen zu können. Hier ist noch allerhand Arbeit zu leisten. Archaisierend linear gravierte Stücke gibt es auch noch in der **25./26. Dyn.** (vgl. Achsib Nr. 26).

§ 333 Schon am **Anfang der 18. Dyn.**, beginnt sich aber, parallel zum Weiterleben der linearen Gravur, eine **flächige, wenig tiefe Gravur** mit feinen, sorgfältigen Konturen und häufig mit reicher Innenzeichnung durchzusetzen (vgl. Jaeger 1982: § 1066-1075). In diesem Stil ist der Skarabäus eines Hohenpriesters aus der Zeit Amenophis’ I. (Hornung/Staehelin 1976: Nr. 582 und Parallelen) und einer mit dem Thronnamen dieses Königs graviert (Hall 1913: Nr. 404). Mit Thutmosis I. setzt auch eine Technik flächiger Gravur mit sorgfältigen, realistischen Umrissen und wenig Innenzeichnung ein (Hall 1913: Nr. 475). Auf den postum nicht mehr hergestellten Siegelamuletten Hatschepsuts sind nebeneinander die für die frühe 18. Dyn. genannten verschiedenen Gravurtechniken belegt (Hall 1913: Nr. 486-550; vgl. Jaeger 1982: § 1565). Eine postume Herstellung ist hier ausgeschlossen.

Typisch für die Zeit Thutmosis’ III. sind Gravuren, die verschieden tief sind. Während einzelne Elemente sehr fein graviert sind, sind andere tief eingekerbt (vgl. Hall 1913: Nr. 693-694; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 243 und 251; Matouk 1971: 210 Nr. 331 = M. 705; zu diesem und weiteren stilistischen Kriterien für die zeitgenössischen *Mn-hpr-r‘*-Skarabäen vgl. Jaeger 1982: § 1073-1075 und 1591).

§ 334 Während zu Beginn der 19. Dyn. die königlichen Skarabäen häufig noch sehr fein mit flachem Relief graviert sind (Jaeger 1982: § 1273 und Anm. 730), wird die **Gravur unter Ramses II. tiefer und häufig auch größer**. Bei der ramessidischen Massenware (vgl. § 101) sind die Motive ungewöhnlich tief geschnitten und die schematisierende Darstellung verengt die Flächen oft zu groben Linien (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 337-367).

Die Gravurstile für Siegelamulette aus Steatit und Kompositmaterialien im 1. Jt. sind noch nicht erforscht. Es scheinen eine Reihe von verschiedenen Techniken nebeneinander verwendet worden zu sein (vgl. z.B. Jaeger 1982: § 1513).

IV.A.3.4. TECHNISCHE HILFSMITTEL FÜR DIE GRAVIERUNG

§ 335 Die verschiedenen Techniken des Siegelschneidens sind in verschiedensten Kulturen und durch lange Zeiträume die gleichen geblieben. So ist die von Lorenz Natter 1754 gleichzeitig französisch und englisch publizierte Abhandlung über das Schneiden von Gemmen von grosser Bedeutung, weil Natter, selber ein begabter und weit gereister Gemmenschneider, kurz vor dem Zeitalter der Industrialisierung die alten Techniken noch aus eigener Anschauung und Praxis kannte (Zazoff/Zazoff 1983: 129f).

Seit den späten 70er Jahren haben L. Gorelick und A.J. Gwinnet mit Hilfe des Elektronenmikroskops und zahlreicher Experimente unser Wissen um die Techniken altorientalischer und ägyptischer Siegelschneider erheblich gefördert, besonders im Hinblick auf die vorderasiatischen Roll- und Stempelsiegel aus harten Steinen (siehe Bibliographie). Neben ihnen haben manche andere Forscher und Forscherinnen in den letzten Jahren auf diesem Gebiet gearbeitet (vgl. etwa Younger, *The Annual of the British School at Athens* 74 [1979] 259-268; ders., *Expedition* 23/4 [1981] 31-38; Hackens/Moucharte 1989, die ausführliche Zusammenfassung bei Haussperger 1991: 37-68 und die knappe bei Wartke, *Antike Welt* 22/1 [1991] bes. 47f). Das Problem bei den meisten dieser Arbeiten ist, dass sie sich primär mit den Techniken der Rollsiegel-Produktion beschäftigen. Zur Herstellung von Steatit-Skarabäen vgl. § 59f und 386-390.

§ 336 Bei den verwendeten **Instrumenten** unterscheidet man solche, die **drückend und schlagend** und solche die in **rotierender Bewegung** eingesetzt werden.

Zu den ersteren, die besonders für ein Material wie den sehr weichen Steatit (§ 386-390) genügen, gehören Messer, Meissel und Stichel. Die linearen Gravuren konnten mit einem Stichel oder Grabstichel (**Abb. 251**), die flächigen mit einem Meissel oder Beissel (**Abb. 252**) oder einem Hohleisen (**Abb. 253**) und die v-förmigen oder Grattmulden mit einem v-förmigen Hohleisen (**Abb. 254**) gemacht werden (Abb. 251-254 aus Ö. Tunca, in: Hackens/Moucharte 1989: 24 fig. 2).

Es sind schon verschiedene Gruppenfunde gemacht worden, die als Ausrüstung von Siegelschneidern gedeutet worden sind. Aber keiner dieser Funde ist auf eine Weise konserviert und/oder veröffentlicht worden, dass daraus an Information viel zu gewinnen wäre (Collon 1987: 103).

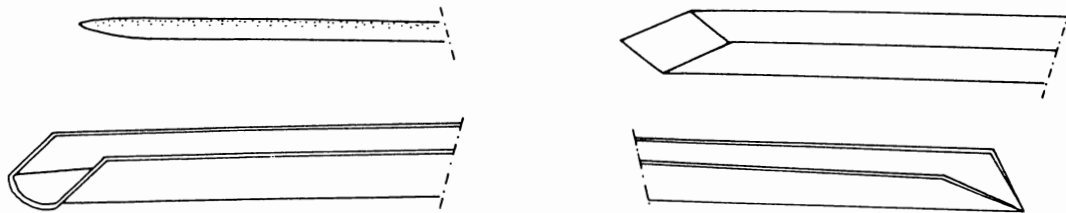


Abb. 251-254 Stichel, Beissel, Hohleisen und v-förmiges Hohleisen

Die Instrumente, die drückend und schlagend eingesetzt wurden, genügten bei harten Steinen wie z.B. Karneol nicht (vgl. § 373-376). Um sie zu bearbeiten, mussten Werkzeuge benützt werden, die rotierend eingesetzt werden konnten. Dazu gehörten zwei Arten von Bohrern, der sogenannte Kugelbohrer, dessen massiver Bohrkopf kugel-, zapfen- oder radförmig ausgebildet war, und der Röhrenbohrer, der aus einem Rohr mit kreisförmiger Schneide bestand (Haussperger 1991: 51). Letzterer war vor allem für die Rollsiegel-Herstellung wichtig. In der Stempelsiegelglyptik aus Palästina ist der Gebrauch des **Kugelbohreres** vor allem bei den nordsyrischen Produkten des 11./10. Jh. aus Quarz und Hämatit prominent (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 367-377 und Taf. 18-22). Dieser wird gelegentlich auch bei lokalen Produkten aus Kalkstein oder Knochen verwendet (Lachisch: Tufnell 1953: pl. 44,68-77). Bei Siegelamuletten mit nordsyrischen Motiven wird er manchmal auch zur Bearbeitung noch weicherer Materialien, z.B. Steatit, benutzt, bei denen er eigentlich unnötig wäre (Tell Keisan: Keel 1980: 266 Nr. 9).

Während der Kugelbohrer kreisrunde Löcher hinterlässt, stammen gerade, gegen die Mitte zu etwas anschwellende Striche vom **Schleifrad**, mit dessen Hilfe in der Regel stark schematisierte Gebilde produziert werden (vgl. Haussperger 1991: 53), wie wir sie z.B. auf Karneol-Skarabäen der Ramessidenzeit finden (Der el-Belāḥ: Dothan 1978: 88f ill. 210-211.213; 90f ill. 219.221). Bei spätbabylonischen Achatsiegeln mit achteckiger Basis werden Schleifrad und Kugelbohrer benutzt, um stark schematisierte Gravuren zu erzielen (vgl. § 259).

Zu den Werkzeugen der Hersteller von Rollsiegeln und zu ihren Techniken vgl. Haussperger 1991: 51-59; zur Schleifrad-Technik vgl. Nissen, in: Gibson/Biggs 1977: 16-18; zum Unterschied zwischen Arbeiten, die mit dem Schleifrad und solchen, die mit der Feile gemacht wurden, s. Sax/Meeks, Iraq 56 (1994: 153-166).

§ 337 Der **Gebrauch** dieser technischen Mittel war nicht ganz einfach. Der Kugelbohrer konnte zwar **von blosser Hand** zum Rotieren gebracht werden. Das scheinen zwei ägyptische Reliefs aus der 5. Dyn. (2500-2350) zu zeigen. Das eine stammt aus dem Grab des Ti (Épron/Wild 1966: pl. 174 = **Abb. 255**). Der Siegelschneider, der auf einer Matte am Boden hockt, scheint mit einem Metall(?) -Bohrer mit Holz- oder Knochengriff ein Rollsiegel zu durchbohren. In dem Sack, den er über die Schulter trägt, befindet sich vielleicht ein Schleifmittel (s. nächsten Abschnitt), vielleicht aber auch nur Proviant. Der Mann, der vor ihm steht und eine Schnur hält, an der das Siegel befestigt werden soll, dürfte der Auftraggeber sein. Die Legende über dem Siegelschneider lautet: "Schneiden des Siegels durch den Siegelschneider" (*wḏ' ḥtm jn ḥtmj*). Die andere Darstellung findet sich im Grab des Nianchnum und des Chnumhotep (Moussa/Altenmüller 1977: 83 Taf. 24, Abb. 10 = **Abb. 256**). Im Gegensatz zum Bild aus dem Grab des Ti kniet hier der Siegelschneider, wobei er ein Knie aufgestützt hat. Auch er trägt einen Sack über der Schulter. Vor ihm sitzt ein Fischhändler mit getrockneten Fischen. Er spricht: "Wackerer (Siegel-) Schneider, (meinen) Besitz an Speisen (im Austausch) gegen ein 'Fröhliches Herz' (als) Kaufpreis" (*wḏj ḥr.f wḏ' jst[j] r jb ndm swnt*). Mit dem "Fröhlichen Herzen" könnte ein Amulett gemeint sein. Der Siegelschneider schneidet aber kein solches und antwortet kurz angebunden: "Ich schneide ein Siegel" (*wḏ' [j] ḥtm*).



Abb. 255-256 Darstellungen ägyptischer Siegelschneider aus der 5. Dyn. (2500-2350)

§ 338 Was das **Material der Bearbeitungsinstrumente** anbelangt, so konnten Steatit (Mohshärte 1; zu "Mohshärte" vgl. unten **Abb. 262**) und Kalkstein (Mohshärte 3) mit Feuerstein- (Flint, Mohshärte 7) oder Bronze-Werkzeugen bearbeitet werden. Für härtere Gesteine aber brauchte man **Schleifmittel** (Schmirgel, engl. abrasive, franz. abrasif). Für Hämatit (Mohshärte 6,5) genügte es, den Bohrer in Öl und dann in Quarzsand (Mohshärte 7) zu tauchen. War das Öl trocken, klebte das Schleifmittel. War schon eine Vertiefung da, konnte man das Schleifmittel einfach in diese Vertiefung legen. Um Quarze (Mohshärte 7) bearbeiten zu können, setzte man Korundsand oder -staub (Mohshärte 9) als Schleifmittel ein (Gorelick/Gwinnett/Heimpel, JCS 40/2 [1988] 195-210). Mit Hilfe solcher Schleifmittel konnte schon ein Bronze-, ein Kupfer- oder sogar ein Holzbohrer zur Bearbeitung harter und härtester Gesteine benutzt werden. Da der Bohrer aber aus weicherem Material als das Schleifmittel bestand, nutzte er sich während des Arbeitsprozesses ebenso ab, wie der zu bearbeitende Gegenstand (Gorelick/Gwinnett 1981c: fig. 7 = **Abb. 257**).

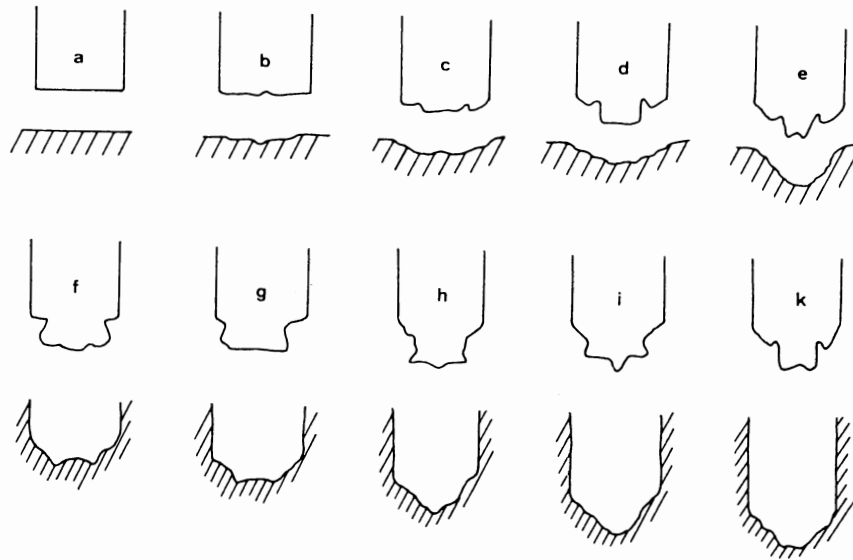


Abb. 257 Sukzessive Profile von Bohrungen in Stein, die mit Hilfe eines Holzbohreres und einem Schleifmittel gemacht wurden, wobei der Bohrer sich entsprechend abnutzte

§ 339 Eine weitere Technik, die Wirkung der Bohrer und Schleifräder zu erhöhen, war, sie nicht von Hand, sondern mit Hilfe eines Bogens zur Rotation zu bringen. Die Schnur eines Bogens wurde um den Schaft gelegt, an dem ein Kugelbohrer (Gorelick/Gwinnett, Expedition 21/1 [1979] 24 fig. 19 = **Abb. 258**) oder ein Schleifrad befestigt war (Nissen, in: Gibson/Biggs 1977: 17 fig. 1 = **Abb. 259**). Das waagrechte Hin- und Herschieben des Bogens versetzte den Kugelbohrer bzw. das Schleifrad in eine viel schnellere Rotation, als das von blosser Hand möglich wäre. Experimente haben gezeigt, dass mit dieser Methode der Bohrer pro Minute bis 850 Umdrehungen macht (Haussperger 1991: 52). Natürlich brauchte es dazu eine Geschicklichkeit und eine Fertigkeit, die wir uns, von Apparaten und Maschinen verwöhnt, kaum noch vorstellen können.

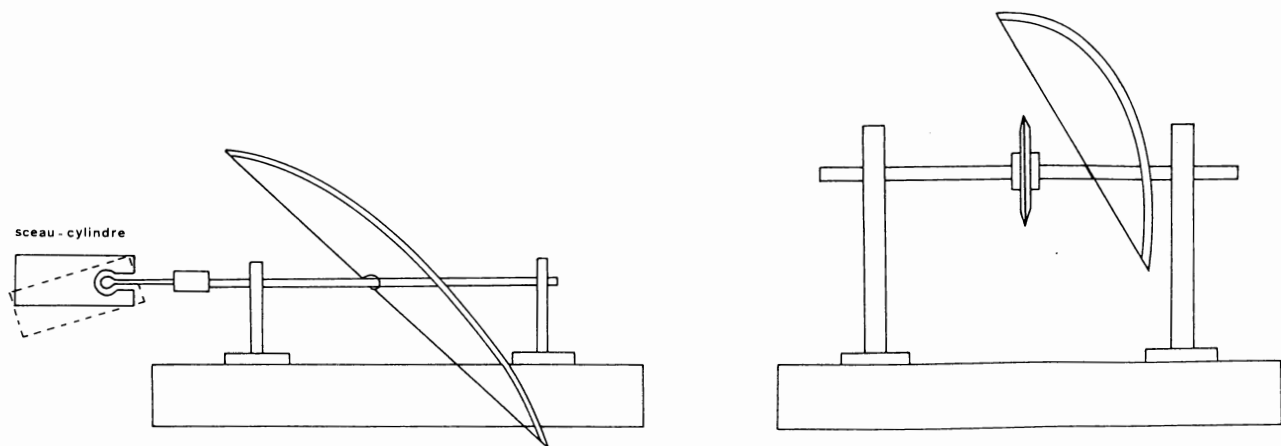
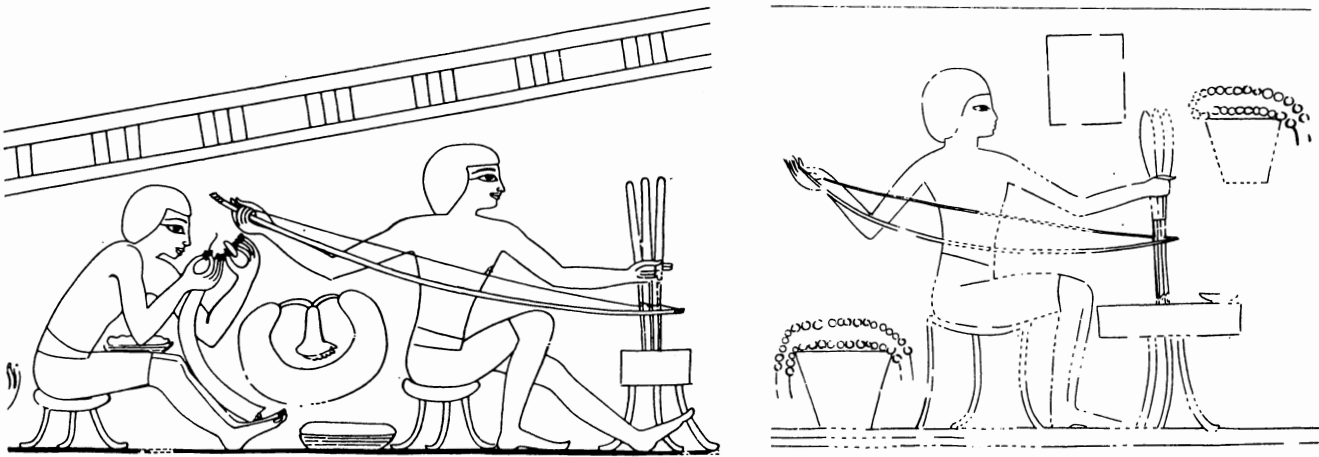


Abb. 258-259 Kugelbohrer und Schleifrad, die mit Hilfe eines Bogens zum Rotieren gebracht werden können

Dies gilt besonders dort, wo ein Handwerker mit Hilfe des Bogens gleichzeitig drei Schäfte zum Rotieren bringt, wie das auf ägyptischen Grabmalereien (TT 100 und 75) aus der 18. Dyn. (1540-1292) verschiedentlich dargestellt wird (Davies 1944: pl. 54 rechts oben = **Abb. 260**; Davies/Gardiner 1923: pl. 10 oben rechts = **Abb. 261**; vgl. weiter Klebs 1934: 102f mit Abb. 73). Der Graveur sitzt in beiden Fällen auf einem dreibeinigen Hocker. Auf einem ebenfalls dreibeinigen Gestell sind die Objekte fixiert, die gebohrt werden. Ob sie in Löchern in der hölzernen Unterlage oder in Gips (Klebs a.a.O.) oder etwas ähnlichem festgemacht sind, geht aus der Darstellung nicht hervor. Die Produkte, die den Graveur in beiden Fällen umgeben, zeigen, dass es hier um Perlen, nicht um Siegelamulette geht. Auf **Abb. 260** ist hinter dem Graveur ein Mann zu sehen, der Perlen und andere Objekte auf einer Schnur aufreiht.



*Abb. 260-261 Durchbohren von Perlen, wobei die Bohrer
mit Hilfe eines Bogens zum Rotieren gebracht werden*

IV.A.4. MATERIAL

IV.A.4.1. ARCHÄOLOGIE UND MINERALOGIE

§ 340 Verschiedene Werke über ägyptische Siegelamulette haben sich auch zu den Materialien geäußert, aus denen diese hergestellt worden sind. Newberry bietet eine stattliche Liste von Materialien, mit denen Skarabäen und verwandte Siegelamulette hergestellt wurden, und versucht, ihre Laufzeit zu bestimmen (1908: 83f). Hall, der die verwendeten Materialien in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit diskutiert, nimmt die Einsichten von Newberry auf, baut sie weiter aus und korrigiert sie auch gelegentlich. So bestreitet er z.B. die Existenz von hölzernen Skarabäen (1913: XXIV-XXIX, bes. XXVIII f). Während Newberry und Hall weitgehend auf das Vertrauen der LeserInnen bauen, belegen Hornung/Staehelin ihre Ausführungen mit zahlreichen Beispielen und Literaturangaben (1976: 22-25). Alle AutorInnen bezeugen einhellig, dass weitaus die meisten ägyptischen Siegelamulette aus Steatit oder Fayence gemacht seien. Andere Materialien wie Metalle oder sogenannte Halbedelsteine sind selten.

§ 341 Die meisten Ausgrabungsberichte identifizieren das Material der veröffentlichten Stücke. Eine Überprüfung an den Originalen ergibt, dass diese Bestimmungen häufig, aber doch nicht immer zutreffend sind. In manchen Fällen ist es nur Fachleuten mit Hilfe von Laboruntersuchungen möglich, genaue und durchwegs zuverlässige Materialangaben zu machen (zu deren Techniken wie z.B. Untersuchung im infraroten oder ultravioletten Licht, mit Hilfe der Elektronen- und Rasterelektronenmikroskopie, der Durchstrahlung mit Röntgen- oder Gammastrahlen, der Computertomographie, verschiedener chemischer Analyse- und physikalischer Untersuchungsverfahren vgl. Riederer 1987: 20-73; Malley 1989). In den allermeisten Fällen war uns – aus verschiedenen Gründen – eine Überprüfung der Originale durch MineralogInnen nicht möglich. Eine ausführliche, rein phänomenologische Beschreibung, wie sie z.B. bei einer Gruppe aus Kition auf Zypern vorgenommen wurde (vgl. Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant 1976: 24-32), kam auch nicht in Betracht, da dieses Vorgehen ebenfalls die Verfügbarkeit der Originale erfordert und angesichts des grossen Aufwands nur bei kleineren Gruppen möglich ist.

§ 342 Hätte angesichts dieser Gegebenheiten auf Materialangaben ganz verzichtet werden müssen? Materialangaben, auch wenn sie teilweise falsch sind (z.B. Elfenbein statt Knochen, Obsidian statt Hämatit), haben doch schon verschiedentlich zur Entdeckung von Werkstattgruppen geführt (vgl. z.B. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 39-87). Da umgekehrt eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, dass Werkstattzugehörigkeit, die aufgrund der Form der Objekte, der Gravurtechnik und der Ikonographie eruiert wird, in der Regel auch gleiches Material bedeutet, kann man aus der mineralogisch zuverlässigen Bestimmung einzelner Exemplare einer Gruppe, z.B. der Knochen-Siegel (§ 139-142) auf das Material anderer Stücke der Gruppe schliessen. Im Auge zu behalten ist auch, dass den antiken Siegelschneidern und ihren KundInnen ihrerseits keine mineralogischen Labors zur Verfügung standen. Eine Werkstatt, die z.B. grundsätzlich grünen Jaspis verarbeitete, konnte wissentlich oder unwissentlich auch einmal ein anderes ähnliches Material benützen, wenn solches zufällig zur Hand war.

§ 343 Der Bestimmung des Materials kommt aber nicht nur für die Zuordnung zu einer Siegelamulett-Gruppe, sondern oft auch für die Zuordnung zu einer bestimmten Kultur Bedeutung zu, so wenn es sich herausstellt, dass in der EZ I Siegelamulette aus Steatit und Kompositmaterial ägyptisch geprägt sind, Hämatit-Siegel nordsyrischen Import und Kalksteinsiegel lokale Produkte darstellen (vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 331-396).

Schlussendlich ist die Materialbestimmung auch für die Datierung von Bedeutung, da bestimmte Epochen eine ausgeprägte Vorliebe für bestimmte Materialien an den Tag legen (vgl. z.B. § 365-368.373-376 etc.). Eine knappe und sehr informative Zusammenstellung dazu, wann Rollsiegel aus welchen Materialien hergestellt wurden, findet sich bei D. Collon, in: Hackens/Moucharte 1989: 11-19 (vgl. auch Sax/Collon/Leese, Iraq 55 [1993] 77-90) und bei Haussperger 1991: 265-290. Leider gibt es für die vorderasiatischen Stempelsiegel nichts Vergleichbares.

IV.A.4.2. MINERALOGISCHE VORBEMERKUNGEN

§ 344 Da das Material des Objekts HistorikerInnen und oft auch ArchäologInnen besondere Mühe macht, habe ich hier mit Hilfe des Mineralogen E. Nickel, Freiburg Schweiz, und der Mineralogin und Ägyptologin Rosemarie Klemm, München, etwas weiter ausgeholt. Die Ausführungen sollen Nichtfachleuten erlauben, Materialbestimmungen mit etwas mehr Sachverständnis zu lesen, aber auch selbst vorzunehmen.

§ 345 Chemisch werden Substanzen nach dem Formeltyp gegliedert. **Mineralien** heissen jene Substanzen (ganz selten Elemente, etwa reines Gold, meistens Verbindungen), die in der Natur vorkommen. Von **Gesteinen** redet man, wenn Aggregate, d.h. Gemenge von Mineralien, vorliegen. Meist sind nur wenige Mineralsorten an einem

Gestein beteiligt. Der Granit z.B. ist aus Kriställchen von Quarz, Feldspat und Glimmer zusammengesetzt. Kalkstein besteht aus nur einer Mineralsorte, aus Kalzit. Genetisch werden Gesteine in magmatische, sedimentäre und metamorphe Bildungen unterteilt. Bei den magmatischen liegen Tiefengesteine (wie Granit), Ganggesteine (wie Pegmatit) und Ergussgesteine (wie Basalt) vor. Nach der Verwitterung und durch chemische Fällung entstehen Sedimentgesteine (wie Sandstein, Ton, Salze, Kalkstein). Alle vorgenannten Gesteine können durch Druck und Temperatur umgewandelt werden. So entsteht z.B. aus Granit ein Granitgneis, aus Peridotit der Serpentin, aus Kalkstein ein Marmor.

§ 346 Einen Sonderfall stellen die **Mineralgläser** dar. In der Regel liegen die chemischen Substanzen, und damit auch die Mineralien, kristallisiert vor. Aber gerade die wichtige Substanz SiO_2 (Kieselsäureanhydrid, meist nur als "Kieselsäure" angegeben) neigt zu einer gallertartigen Verfestigung. Im Gegensatz zum Kristall sind solche Stoffe also glasig, amorph ("amorphe Kieselsäure" ist z.B. Opal). Da Gläser nicht stabil sind, entglasen diese Stoffe mit der Zeit und entwickeln kleinste Kristalle. Für das Auge ist aber der ehemalige kolloidale Zustand noch sichtbar: das sind bei SiO_2 die verschiedenen Varianten von Chalzedon. Am auffälligsten ist die ehemalige alte Formgebung bei den gebänderten Achaten.

§ 347 Neben den Mineralgläsern gibt es auch **Gesteinsgläser**: Wenn eine Lava wegen der schnellen Abkühlung keine Zeit hat, Kristalle zu bilden, entstehen glasige Massen. Am bekanntesten ist der auch archäologisch wichtige Obsidian. Auch in diesen Gläsern finden sich eingestreute Kriställchen, und bei Porphyren ist es typisch, eine Grundmasse mit Einsprenglingen zu finden.

§ 348 Mehr oder weniger amorph sind auch die Glasuren, Fayencen und Fritten, wo das Ausgangsprodukt durch Erhitzen umgewandelt oder sogar geschmolzen wurde. Diese Produkte sind also künstlich hergestellte Materialien.

§ 349 Ebenso bedeutend sind die künstlichen Veränderungen an vorgefundenem mineralischem Material, besonders das Erhitzen des Steatits. Steatit bildet sich bei der Metamorphose magnesiareicher Silikatminerale; das Ausgangsgestein war mit den Basalten verwandt. Die dichten Massen bestehen aus einem kryptokristallinen Filz des weichen Minerals Talk. Zur Stabilisierung werden die Steatitsiegel gebrannt; dabei entstehen – z.T. nur oberflächlich – härtere Substanzen, z.B. über Zwischenstufen (Protoenstatit) das Mineral Enstatit. Enstatit gehört wie Hypersthen zu den Pyroxenen. Solche gebrannte Siegel lassen sich daher schwer von Siegeln aus Hypersthen (vgl. § 384) unterscheiden.

§ 350 Dies zusammengefasst, müsste die Gliederung des Materials wie folgt aussehen:

- a) Mineralien
- b) Gesteine
- c) Kunstprodukte
- d) organisches Material

Da nun aber bei den Gesteinen nur jene von Bedeutung sind, die praktisch aus einem einzigen Mineral bestehen, kann man Siegel aus diesen Gesteinen auch bei den Mineralien besprechen. Dies gilt für Kalkstein und Marmor, bestehend aus dem Mineral Kalzit (§ 379-381), und Serpentin, bestehend aus dem Mineral Serpentin (§ 376).

Ton, nur in gebrannter Form vorliegend, kann bei den Kunstprodukten erwähnt werden (§ 402). Das Gesteinsglas Obsidian kommt in unserem Zusammenhang, wenn überhaupt, nur ganz vereinzelt vor.

So ergibt sich folgende vereinfachte und der Praxis angepasste Gliederung:

1. Metalle, Legierungen, Erze
 - 1.1. Edelmetalle (Gold und Silber)
 - 1.2. Legierungen (Bronze)
 - 1.3. Erze (Hämatit)
2. Halbedelsteine (oder neuerdings Schmucksteine)
 - 2.1. Quarzgruppe
 - 2.1.1. Quarze
 - 2.1.1.1. Kristallquarz (=Bergkristall): farblos, milchig, grau, braun (Rauchquarz, Morion)
 - 2.1.1.2. Amethyst
 - 2.1.2. Chalzedon
 - 2.1.2.1. Grüner Jaspis
 - 2.1.2.2. Karneol
 - 2.1.2.3. Achat
 - 2.2. Lapislazuli

3. Gesteine
 - 3.1. Karbonatische Gesteine, besonders Kalzit
 - 3.2. Silikate
 - 3.2.1. Hypersthen (kann in Enstatit übergehen)
 - 3.2.2. Serpentin
 - 3.2.3. Steatit und gebrannter Steatit = (Proto-)Enstatit
4. Das Gesteinsglas Obsidian
5. Glasuren
6. Künstliche Produkte
 - 6.1 Hartes Kompositmaterial (Sinter- und Schmelzmassen)
 - 6.1.1 Ägyptische Fayence
 - 6.1.2 Glas
 - 6.1.3 Fritte
 - 6.1.4 Ägyptisch Blau
 - 6.2 Weiches Kompositmaterial (Paste)
7. Organisches Material
 - 7.1 Elfenbein
 - 7.2 Knochen und Geweih
 - 7.3 Holz

IV.A.4.3. ZUR SYMBOLISCHEN BEDEUTUNG DER MINERALIEN IM ALTEN ÄGYPTEN

§ 351 Die Materialien hatten aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Seltenheit, ihrer Konsistenz und Textur und vor allem aufgrund ihres Glanzes und ihrer Farbe (vgl. § 407) häufig an und für sich schon Wert und Bedeutung. Die meisten Stempelsiegel-Amulette aus Palästina sind ägyptischer Herkunft oder wenigstens Inspiration. Aus Ägypten haben wir zahlreiche Nachrichten über die Bedeutung kostbarer Materialien, die sie ähnlich auch in Vorderasien gehabt haben dürften. Zum Teil lässt sich das nachweisen. So wird etwa Lapislazuli nicht nur in Ägypten, sondern auch in Vorderasien regelmässig zusammen mit Gold genannt, und beide wurden als himmlische Materialien (Material der Himmelfeste und der Gestirne) betrachtet, aus denen die Kultstatuen der Gottheiten, der Leib der Gottheiten, zu fertigen waren (Keel 1977: 255-260; Aufrère, RdE 34 [1982-1983] 3 Anm. 3). Wie Gold und Silber dem himmlischen Licht, besonders dem Sonnenlicht, und Lapislazuli dem nächtlichen Himmelsgewölbe zugeordnet wurden, so hat man auch andere Substanzen, meist aufgrund ihrer Farbe, mit kosmischen Grössen assoziiert bzw. diese in ihnen konzentriert gefunden, so in grünen, z. B. grünem Jaspis, die Vegetation oder in roten, wie Karneol, Feuer und Blut.

Die ägyptischen Tempel besaßen als Mikrokosmen nebst den Magazinen für Duftstoffe (Weihrauch, Salben, Öle) auch solche für Edelmetalle, kostbare Steine und Fayence (Daumas 1958: 230-232). Man traute diesen Materialien apotropäische, reinigende, erhellende, erfreuende, regenerierende und Leben spendende Wirkungen zu. Sie galten als von bestimmten Gottheiten erschaffen, ja häufig geradezu als Emanationen göttlicher Glieder, besonders der Augen des Re und des Horus. Einzelne Gottheiten, etwa Hathor, galten nicht nur als Herrinnen bestimmter Materialien, sondern wurden mit solchen (Gold, Türkis) schlicht identifiziert. Um den Gottheiten ihre Vitalität zu erhalten, mussten ihnen diese Materialien in Form von Opfern regelmässig zugeführt werden. Man konnte geradezu sagen, dass eine Gottheit sich von "Gold und Fayence (*thnt*) ernährt" (Gardiner 1932: 56 Z.15 = Spiegel 1937: 139). Was für die Gottheiten gut ist, kann auch den Menschen nur nützlich sein. So wird den Toten zum Nachtmahl Fayence gegeben (Totenbuch Spruch 17 Z. 338 = Hornung 1979: 74). Und was für die Toten billig ist, muss für die Lebenden recht sein, die sich durch Siegelamulette aus Gold, Karneol, Fayence usw. zu reinigen, schützen, kräftigen usw. trachteten. Zum Ganzen vgl. Aufrère, RdE 34 (1982-1983) 3-21 und Aufrère 1991.

IV.A.4.4. DIE MATERIALIEN DER STEMPELSIEGEL AUS PALÄSTINA/ISRAEL

§ 352 Im folgenden sollen die Materialien kurz diskutiert werden, die bei der Herstellung der in Palästina/Israel gefundenen Siegelamulette Verwendung fanden. Das Schwergewicht liegt auf den häufig belegten Materialien. Wo es einfache Verifikationsmöglichkeiten (Tests) gibt, soll auf diese hingewiesen werden. Ein relativ leicht feststellbares und wichtiges Charakteristikum *jedes* Minerals ist seine Härte. "Mit Härte wird das Widerstandsvermögen eines Minerals bzw. Gesteins gegenüber einer Oberflächenverletzung definiert. Friedrich Mohs (1773-1839) hat

erstmalig eine Härteskala entwickelt, die auch heute noch als Feldmethode, neben weit exakteren Messmethoden, gebräuchlich ist. Sie beruht darauf, dass ein bestimmtes Mineral alle ihm in dieser Skala vorangehenden Körper ritzen kann, während es selbst nur von einem härteren und ihm in dieser Skala nachfolgenden Material beschädigt werden kann. Insgesamt gibt es 10 Härtegrade" (Haussperger 1991: 266f). Die folgende Tabelle (Abb. 262) listet die Härte einiger für die Siegelherstellung gebräuchlicher Mineralien auf und zeigt, mit welchen Instrumenten sie geritzt werden können.

MOHS	Minerale	Bestimmung der Härte mit einfachen Mitteln					
1	Steatit		ritzbar mit dem Fingernagel		ritzbar mit Kupfer		
2							
3	Kalkstein/Serpentin				ritzbar mit einer (Stahl) Klinge		
4	Serpentin						
5	Obsidian 5-5,5 Lapislazuli 5,5-6						
6	Hämatit 5,5-6,5						
7	Quarze Amethyst, Karneol						
8	Topas						
9	Korund						
10	Diamant						

Abb. 262 Härte der Mineralien und Gesteine nach Dud'a/Rejl 1986: 13

IV.A.4.4.1. Metalle, Legierungen, Erze

IV.A.4.4.1.1. Gold, Silber, Elektron

§ 353 Skarabäen aus **Edelmetall** gibt es von der Ersten Zwischenzeit an (Wiese 1995: 90). Gold kommt "in der Natur so gut wie nie in reiner Form vor, sondern in der Regel als Gold-Silber-Verbindung. Und so wurde es zur Zeit der Skarabäen auch verarbeitet, weil noch kein Raffinationsverfahren entwickelt war" (R. Klemm, brieflich, 26.9.94; vgl. weiter Riederer 1987: 75-90 zu Gold, 91-98 zu Silber). Dennoch listet Ward bei seinen Pre-12th Dynasty Scarab Amulets einen Skarabäus aus Gold (Brunton 1948: pl. 33,81), einen aus Elektron (Brunton 1948: pl. 33,80 und vier aus Silber auf (1978: 34), zwei davon aus der 11. Dyn. (Hayes 1953: 230f; Martin 1971: Nr. 390 und pl. 47A,4-6 = **Abb. 7**; zu einem frühen Silberskarabäus aus Kôm el-Hisn vgl. Hamada/Farid, ASAE 46 [1947] 200 fig. 16). "Gold" meint hier wohl einen relativ hohen Goldanteil. Ein Goldskarabäus aus Byblos mit einer S-Spirale im Zentrum, die von vier C-Spiralen umgeben ist (vgl. § 434), findet sich in London, im BM (WAA 58098; zu Skarabäen aus Metallen vgl. weiter Hornung/Staehelin 1976: 22).

Aus Palästina ist ein Steatitskarabäus aus **Lachisch** aus dem mbz Grab 1552 bekannt, der mit einer Goldfolie überzogen ist (Tufnell 1958: pl. 30,3 = Rowe 1936: Nr. 109; vgl. auch Martin 1971: Nr. 114 und 1149; D. Ben-Tor 1989: 40; zu Skarabäen, deren Basis mit Goldfolie überzogen war, vgl. weiter Brier/Pafundi, *Varia Aegyptiaca* 7 [1991] 15-27). Aus der 18. Dyn. stammt ein Skarabäus aus Goldblech (**Akko** Nr. 9 = **Abb. 179**). Drei Skarabäen aus Goldblech kommen aus Fundkontexten der 19. Dyn. (**Tell el-ʿAğul** Nr. 285; **Bet-Schemesch**: Grant 1932: pl. 49,7 und 8 = Rowe 1936: Nr. 791). Bei dem vom **Tell el-ʿAğul** handelt es sich vielleicht um einen mit Goldblech überzogenen Steatit-Skarabäus wie bei dem mbz von **Lachisch**. Da das Original unauffindbar ist, lässt sich das nicht mehr mit Sicherheit feststellen.

Aus der 18. und 19. Dyn. sind mindestens neun goldene Fingerringe bekannt (**Tell el-ʿAğul** Nr. 247 und 558; **Der el-Belah**: Giveon, TA 4 [1977] 66 fig. 1,1; Dothan, Qedem 10 [1979] 90f ill. 218 und 220); **Dahret el-Humraiya**: Ory, QDAP 13 [1948] pl. 33,4-5; **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,72; pl. 53,199; **Gedor**: Ben-Arie, *ErIs* 15 [1981] 124f fig. 7,2 und pl. 21,8). Wenn man die drei Stücke **Tell el-ʿAğul** Nr. 191-193, die auch aus Gold sein dürften, dazu zählt, sind es gar ein Dutzend. In die Perserzeit gehören zwei Siegelringe aus Gold mit mandelförmigem bzw. ovalem Ringkopf (**ʿAtlit** Nr. 18; **el-Ğib**: Pritchard 1962: fig. 77f).

Siegelamulette aus Gold sind also weitestgehend auf die Zeit des Neuen Reiches und die Perserzeit beschränkt. Zu Gold- und Elektronfassungen vgl. oben § 266.

§ 354 Ein ähnliches Bild wie für die Siegelringe aus Gold bietet sich für die aus Silber. Fünf stammen aus der 18. Dyn. (**Tell el-ʿAğul** Nr. 194; **Akko** Nr. 10.12.13; **Geser**: Macalister 1912: 297 Nr. 42; III pl. 200,31; vgl. auch Kamid el-Loz: Hachmann 1983: 152 Nr. 80). Dann klafft eine ähnlich grosse Lücke wie bei den Goldringen. Stempelsiegel aus Silber finden sich allerdings schon etwas früher wieder am Ende der EZ, im 7./6. Jh. (**Jerusalem**: Barkay, Qad. 17/4 [1984] 105; vgl. auch das Namenssiegel bei Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 88) und dann, zusammen mit jenen aus Gold, in der Perserzeit (**ʿAtlit** Nr. 13; **Tel Mikal**: Herzog/Rapp/Negbi 1989: 334 fig. 28,1.4 und pl. 74,1). Ein phönizischer Silber-Skarabäus des 6.-4. Jh. wurde auf Ibiza gefunden (Ward, *RSF* 20 [1992] 67-82). Zu Silberfassungen vgl. oben § 266.

Symbolisch wird das Gold, ganz besonders aber das Elektron, das “Weisse Gold” (*nbw-ḥd*), mit dem Sonnenlicht verbunden, das Silber mit dem Licht des Mondes, die beide die Kraft haben, Lebende, besonders aber Tote zu verklären und in die Sphäre des himmlischen Lichtes zu integrieren. Eine speziell enge Beziehung zum Gold hat die Himmelsgöttin Hathor (vgl. Aufrère 1991: 357-359.367-376.382-384.389-392).

IV.A.4.4.1.2. Bronze

§ 355 Skarabäen aus **Bronze** sind sehr selten (Hornung/Staehelin 1976: 22). Newberry hat das Dutzend Bronzeskarabäen, das er kannte, in die 19. und 20. Dyn. datiert (1908: 83; vgl. aber García y Bellido, *Boletín de la Real Academia de la Historia* 156 [1970] 61-62 zu einem Bronzeskarabäus Amenophis’ III.). Petrie hat einen Bronzeskarabäus Ramses’ VI. veröffentlicht (1917: 8 und pl. 46,20.4.3). Die Gestaltung des Löwen auf einem Bronzeskarabäus aus Kamid el-Loz ist typisch für die spätramessidische Massenware (Adler 1992: Nr. 809).

§ 356 Fingerringe aus **Bronze** sind vereinzelt schon für die Amarna-Zeit belegt (Hornung/Staehelin 1976: Nr. 369-370 mit Parallelen). Typischer als für die 18. Dyn. scheinen sie allerdings für die 19. zu sein. Mindestens sieben Belege aus dem Neuen Reich sind bekannt (**Tell el-ʿAğul** Nr. 235.561; **Der el-Belah**: Giveon, TA 4 [1977] 66-68 fig. 1,2-3; **Tell Ġeriše**: Ory, QDAP 10 [1944] 57 und pl. 13,1; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 224,9.13).

Im Gegensatz zu den Artefakten aus Gold und Silber scheinen sich solche aus Bronze in die frühe EZ hinein gehalten zu haben (vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 370; **Bet-Zur**: Sellers 1933: fig. 50,9). Aus dem transjordanischen Saḥab stammt eine wahrscheinlich früheisenzeitliche rechteckige Platte mit bügelförmigem Griff (Ibrahim, *ZDPV* 99 [1983] 52f Abb. 9). Eine Bronzeplatte mit einem kleinen, fast runden Griff ist in **Samaria** zusammen mit den Elfenbeinen gefunden worden und also ins 8. Jh. zu datieren (Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: pl. 15,28 = **Abb. 136a**). Ein ähnliches Stück, ebenfalls aus Bronze, stammt aus einem Grab der EZ IIA-B am **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 43,538. Zu einem hebräischen Namenssiegel des 7. Jh. aus Bronze vgl. Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 87. Aus der Perserzeit scheinen – vielleicht eher zufällig – keine Belege bekannt zu sein.

Zur Herkunft der Metalle und den antiken Fundstätten vgl. Riederer 1987: 99-130; Curtis ed. 1988; Haussperger 1991: 268-270. Zu Ringfassungen und Ringen aus Bronze vgl. § 265-270. Analysen von Bronzeringen haben ergeben, dass sowohl Kupfer-Zinn wie Kupfer-Arsenik-Legierungen vorkommen; zur ersteren vgl. **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 12,121 = Williams 1977: 89 fig. 59,4, 153 Table I Nr. 21; zur letzteren vgl. Petrie 1930: pl. 7,17-18 = Williams 1977: 120f fig. 87,3-4, 153 table I Nr. 16-17.

Die Bronze hatte entsprechend ihrer militärischen Bedeutung vor allem unheilabwehrende, apotropäische Funktion (vgl. Aufrère 1991: 459-457).

V.A.4.4.1.3. Hämatit

§ 357 Unter der Bezeichnung **Hämatit** laufen in der Literatur verschiedene Eisenoxide. Der Name Hämatit "Blutstein" "ist in der neueren Mineralogie Synonym für Roteisenerz, im Edelsteinhandel Bezeichnung für die dichte, dunkle, fast schwarze Abart, welche als Schmuckstein verarbeitet wird" (Lüschen 1979: 235). Der Name hängt z.T. mit der roten Farbe zusammen, z.T. damit, dass man dem Stein blutstillende Wirkung zuschrieb. Auch bei der dunkelgrauen, metallisch schimmernden Art, aus der die Stempelsiegel gemacht wurden, hinterlässt ein Abstrich z.B. an rauhem Porzellan eine braunrote Spur. Die chemische Zusammensetzung des Hämatit ist Fe_2O_3 . Er ist ziemlich hart (Mohshärte 5,5-6,5), vor allem aber auffällig schwer. Sein spezifisches Gewicht ist 5,2 (Kalzit 2,6-2,8; Quarz ca. 2,6). Hämatit ist ein gutes Ausgangsmaterial für die Eisengewinnung (Moorey 1985: 92). Das Gestein kommt in der ägyptischen Wüste zwar vor (Lucas/Harris 1962: 395), es scheint aber, dass es bis in römische Zeit kaum abgebaut wurde. Hämatit spielt bei ägyptischen Amuletten und Skarabäen eine äusserst geringe Rolle, und er dürfte wie Eisen, das aus ihm gewonnen werden konnte, und wie Bergkristall aus Vorderasien importiert worden sein. Der Eisendolch mit Bergkristallknäuf aus dem Grab des Tutanchamun gilt jedenfalls generell als Importstück (Carter 1927: Taf. 87B). Während Hämatit im 3. Jt. als Material für Rollsiegel kaum Verwendung gefunden hat, wird er ab der Larsa- bzw. frühaltbabylonischen Periode für eine Zeit lang zu dem auch in Syrien am häufigsten für Rollsiegel verwendeten Material (Haussperger 1991: 271).

§ 358 Von den **altsyrischen Hämatit-Rollsiegeln** des 19.-17. Jh. ist eine ganze Anzahl nach Palästina gelangt (vgl. z.B. vom **Tell el-ʿAğul**: Petrie 1931: pl. 13,33 = Keel/Uehlinger 1993: 51 Abb. 41; Petrie 1933: pl. 4,136 = Keel/Uehlinger 1993: 33 Abb. 15b; Petrie 1934: pl. 12,2; Parker, Iraq 11 [1949] 8 Nr. 10 und pl. 2,10; **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 30,328; **Tell el-Farʿa-Nord**: Mallet, RB 81 [1974] 423-431 pl. 23 = Keel/Uehlinger 1993: 45 Abb. 31b; **Hazor**: Yadin 1961: pl. 319,1-2 = Keel/Uehlinger 1993: 45 Abb. 31a und 49 Abb. 35; **Jericho**: Porada, in: Kenyon 1965: 656 fig. 304,2-3; Porada, in: Kenyon/Holland 1983: 774-776 fig. 354 und pl. 38d; **Kabri**: Kempinski/Niemeier 1990: 39-42 fig. 16,1; **Lachisch**: Tufnell 1940: pl. 33,52; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 160,3; 161,21; zum Ganzen vgl. Collon 1985). Nur noch selten finden sich Hämatit-Rollsiegel unter den in Kugelbohrer-Schleifradtechnik geschnittenen mitannischen Siegeln aus hartem Stein der SB I (vgl. z.B. **Akko**: Beck, in: Ben-Arieh/Edelstein, ʿAtiqot 12 (1977) 63f und pl. 21,1 = Keel/Uehlinger 1993: 63 Abb. 53).

§ 359 Als Material von **Stempelsiegeln** kommt Hämatit in der MB IIB in Palästina/Israel nur vereinzelt vor (**Tell el-ʿAğul** Nr. 324; **Dahret el-Humraiya**: Ory, QDAP 13 [1948] 81 und pl. 33,14).

Typisch sind Hämatitsiegel **für die ausgehende EZ I und besonders für die EZ IIA** (1050-900; vgl. § 172; Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 367-377, wo die Gruppe etwas zu früh datiert wird; vgl. dazu Keel/Uehlinger 1993: 162-165 § 89f). Neben Konoiden und einem Rinderkopf-Skaraboid (vgl. § 172) finden sich Skaraboide mit glattem Rücken vom Typ I und II und Skarabäen. Zu den 19 in Keel/Shuval/-Uehlinger 1990: 367-377 aufgelisteten Stücken sind noch die neun folgenden hinzuzuzählen: ein Skaraboid aus einer sbz Schicht in **Hazor** (Yadin 1958: pl. 86,22 = 170,11), dessen Basisdekoration – einige summarische Linien – derjenigen eines bestimmten Typs ramessidischer Karneol-Skarabäen ähnlich ist; **Tell el-ʿAğul** Nr. 31 eine ovale Platte mit bügelförmigem Griff, wie sie für die EZ I typisch ist; **Achsib** Nr. 108.113-114 und **Aschkelon** Nr. 31 Konoide; ein weiteres Konoid mit einem säugenden Muttertier, das den Kopf rückwärts wendet, aus **Sichem** (Keel/Uehlinger 1993: 160f Abb. 165b). **Akko** Nr. 116 und wahrscheinlich auch **Tell el-ʿAğul** Nr. 190 Skaraboide vom Typ I; ein Hämatit-Skarabäus in Jerusalem YMCA Sammlung Clarke Nr. 244 soll aus **Bet-Schemesch** stammen. Die Gravurtechnik (Bohrlochstil), die Ikonographie, vor allem aber das Material dieser Gruppe verweisen auf Nordsyrien als Herkunftsland.

§ 360 Auf das Vorhandensein nordsyrischer Stempelsiegel aus Hämatit haben schon verschiedene AutorInnen hingewiesen (vgl. Boardman/Moorey 1986). Diese Produktion, die Boardman/Moorey zuletzt ins 8./7. Jh. verlegen wollten, hat aber erheblich früher angefangen. Das zeigen die Stücke vom **Tell el-Farʿa-Süd**, Grab 134 (ca. 1150-1000; Petrie 1930: pl. 29,280), aus **Lachisch**, Grab 521 (vor 1000; Tufnell 1953: 222 und pl. 44,96), aus **Megiddo** Str. VB bzw. V (1010-930; Loud 1948: pl. 153,225; Lamon/Shipton 1939: pl. 69/70,12 und 14) und vom **Tell el-ʿAğul**, Grab 1074 (ca. 1000-900; Petrie 1932: pl. 7,42). Sie beweisen, dass zumindest mit dem Anfang des Imports von Hämatitsiegeln schon gegen Ende des 11. Jh., sicher aber im 10. Jh. gerechnet werden muss. Über das 8. Jh. hinaus scheint Hämatit als Siegelmaterial in Palästina/Israel keinerlei Rolle gespielt zu haben.

IV.A.4.4.2. Halbedelsteine (oder neuerdings Schmucksteine)

IV.A.4.4.2.1. Quarzgruppe

§ 361 Die Bestimmung dieser Materialien macht in der Regel weniger Mühe als die anderer Gruppen, wenngleich sich für Nichtfachleute auch hier noch genügend Probleme ergeben. Quarze (SiO_2) haben die Mohshärte 7 und können mit einem Stahlmesser (Mohshärte 5-6) nicht geritzt werden.

IV.A.4.4.2.1.1. Quarze

Die als Schmucksteine verwendeten Quarze sind immer von Kristallflächen begrenzte, durchsichtige oder mindestens stark durchscheinende Quarzvarianten.

IV.A.4.4.2.1.1.1. Farbloser Kristallquarz

§ 362 Während das Wort "Quarz" etymologisch nach wie vor ungeklärt ist (vgl. Lüschen ²1979: 298), heisst **Bergkristall** (engl. rock crystal) nichts anderes als Berg-Eis (von griech. κρύσταλλος "Eis"). Bergkristall ist wie der Amethyst eine besonders schön kristallisierende Quarzart (SiO_2 ; Siliciumdioxid). Die Trübung beim Milchquarz (engl. cloudy quartz) entsteht durch unzählige, winzige Luftblasen. Farbloser Quarz ist schon im Altertum sowohl in der östlichen wie in der westlichen Wüste Ägyptens gefunden und abgebaut worden (Lucas/Harris ⁴1962: 402f; Klemm, OLZ 89 [1994] 138). Das Material der Siegelamulette aus farblosem Quarz bzw. die Fertigprodukte aus diesem Material aus der EZ I und IIA dürften aber, wie Gravurtechnik und Ikonographie nahelegen, aus Syrien und nicht aus Ägypten stammen (zu Quarz, bes. zum Bergkristall in Vorderasien vgl. Haussperger 1991: 272f).

§ 363 Der farblose Quarz (Kristall-Quarz, Bergkristall) und der trübe Quarz (Gemeiner-, Milchquarz) sind in Ägypten als Material für Siegelamulette kaum verwendet worden. Ward listet unter seinen 389 Pre-12th Dynasty Scarabs zwar immerhin fünf Quarzskarabäen auf (1978: 34), vier davon sind aber in Byblos gefunden worden (Tufnell/Ward 1966: 177). Tufnell kennt einen ungravierten Skarabäus aus Bergkristall vom mbz **Tell el-Far'a-Süd** (Tufnell 1984: 39). **Tell el-ʿAğul** Nr. 135 stammt aus der 18. Dyn.

§ 364 Eine Anzahl Skarabäen, Skaraboide und Konoide aus farblosem Quarz stammen **vom Ende der EZ I und dem Anfang der EZ II** (11./10. Jh.), so **Akko** Nr. 141, drei Stücke vom **Tell el-Far'a-Süd** (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 372f und Taf. XXII,1-3), ein Stück vom **Tell Gemme** (Petrie 1928: pl. 20,21), ein Stück aus **Geser** (Macalister 1912: II 296 Nr. 28) und ein Stück von **Megiddo** Str. VI (Loud 1948: pl. 163,15; vgl. auch London BM EA 18464). Es dürfte sich bei dieser Gruppe um syrische Importe handeln (s. Hämatit).

Farbloser Quarz kommt in der ausgehenden EZ vereinzelt als Material von hebräischen Namenssiegeln vor (Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 33.46.50.61) und wird auch in der Perserzeit gelegentlich verwendet (**Tell Abu Hawam** Nr. 2).

IV.A.4.4.2.1.1.2. Amethyst

§ 365 **Amethyst**, griech. "der Unberauschte", wird, weil er vor Trunksucht schützen soll, wahrscheinlich aber nach der Farbe des stark verdünnten und nicht mehr berauschenden Weines so genannt (Lüschen ²1979: 169f). Amethyst ist mineralogisch jene besonders schön kristallisierende Quarzvariante der Formel SiO_2 (Siliciumdioxid), die durch Mangan, Titan oder Eisen hell- bis dunkelviolettfärbt ist. Amethyst wurde in Ägypten vor allem im Wadi el-Hudi (Fakhri 1952; Shaw/Jameson, JEA 79 [1993] 81-97) südöstlich von Assuan, abgebaut (Lucas/Harris ⁴1962: 388f), kam aber auch in Syrien vor (Sethe 1961: Bd. III: IV 722,9). Zu der nur vereinzelt Verwendung von Amethyst in der Rollsiegel-Produktion vgl. Haussperger 1991: 274.

§ 366 Amethyst ist jener Vertreter der Quarzgruppe, der unter den ältesten Siegelamuletten aus Palästina am häufigsten vertreten ist. Unter den Materialien von Wards Pre-12th Dynasty-Scarabs taucht er zwar noch nicht auf (1978: 34; vgl. 84-86). Petrie lässt seine Verwendung aber in der 10. oder 11. Dyn. einsetzen. **Typisch sei er für die 12. Dyn.**, in der 19. selten (1917: 8). Martin gibt für 23 Beamtenskarabäen als Material Amethyst an (1971: 192; vgl. § 391). Von den 427 Skarabäen aus den Gräbern in Jericho, die Kenyon ausgegraben hat und die im wesentlichen zwischen 1750 und 1550 anzusetzen sein dürften, sind 94,4% aus Steatit. Die einzige andere Gruppe von Bedeutung sind 16 Skarabäen aus Amethyst (3,75%), von denen 12 ungraviert und vier graviert sind (Kirkbride 1965: 595-655). Dieses Verhältnis der Steatit- zu den Amethyst-Skarabäen dürfte für die MB II repräsentativ sein, wenn das Verhältnis an einzelnen Fundorten auch beträchtlich abweichen kann. Von den 14 Skarabäen aus einem mbz Grab bei Barqai waren 13 aus Steatit und 1 (7%), ein ungraviertes, aus Amethyst (Gophna/Sussmann, 'Atiqot, Hebr. Ser. 5 [1969] 10-13). Unter den 12 Skarabäen aus einer kleinen Gruppe von mbz Gräbern in der Nähe von Ginnosar waren 10 aus Steatit und 2 (16,6%) ungravierte Skarabäen aus Amethyst (Giv'eon, 'Atiqot, Hebr. Ser. 7 [1974] 40-42). Von den 55 Skarabäen aus dem mbz Grab Nr. 62 in Pella sind 50 Skarabäen aus Steatit, 3 aus Fayence, 1 aus Holz und 1 (1,8%) aus Amethyst.

Obwohl der Amethyst (ägypt. *hzm*) im Mittleren Reich sehr beliebt war, wird er in den zeitgenössischen Texten praktisch nicht erwähnt (Aufrère 1991: 557f).

§ 367 **Gravierte Amethyst-Skarabäen** sind eher selten. Auffällig ist, dass von den vier gravierten aus **Jericho** drei Stücke aus dem gleichen Grab J 14 stammen (Kirkbride 1965: 610 fig.288,3.13.18; der vierte ist 616 fig. 290,13). Ein prächtiger Amethyst-Skarabäus mit dem Thronnamen Sesostri³ I. wurde in **Bet-Schean** gefunden (Rowe 1930: pl. 34,1 = Tufnell 1984: pl. 51,3029). Ein Beamten-Skarabäus aus Amethyst ist **Tell el-ʿAğul** Nr. 871 (zu weiteren Beamten-Skarabäen aus Amethyst s. Martin 1971: 192 Index unter dem Stichwort; Bietak, Ägypten und Levante 2 [1991] 67 und Abb. 15, Taf. 22 A, B, D vom Tell el-Dabʿas Schicht F, 1720-1690; Beste 1979: III 1f, aus Syrien). Ein Amethyst-Skarabäus aus einem mbz Grab in **Megiddo** ist mit Tierfiguren dekoriert (Watzinger 1929: 13 Abb. 12,4); ein anderer Amethyst-Skarabäus mit einem liegenden Tier, das von Spiralen umgeben ist, wurde im Höhlengrab 4004 (belegt von der MB IIB bis in die SB IIA) in **Lachisch** gefunden (Tufnell 1958: pl. 34,149; zu einem Amethyst-Skarabäus aus Syrien mit zwei menschlichen Gestalten, die eine Blüte halten, vgl. Beste 1979: III 3-4; BIF SK 1994.59). Petrie und Ward vertreten die Ansicht, dass “inscribed scarabs” weitestgehend auf die 12. Dyn. beschränkt seien, ungravierte würden auch während der 13.-15. Dyn. ziemlich häufig vorkommen (Ward 1971: 134 Anm. 496). Zum Amethyst in der MB II vgl. weiter Tufnell 1984: 39.

§ 368 **Nach der MB II** taucht Amethyst als Material für Siegelamulette nur noch **sehr selten** auf. Von den 18 Amethyst-Skarabäen mit bekannter palästinischer Herkunft, die Rowe (1936: 328) auflistet, stammen 17 (16 ungravierte und ein gravierter = Tell el-ʿAğul Nr. 871) aus mbz Zusammenhängen und nur einer, ein ungravierter, aus einem wahrscheinlich sbz Kontext aus ʿAtlit. In Megiddo sind mindestens drei ungravierte Amethyst-Skarabäen in sbz Schichten gefunden worden (Loud 1948: pl. 158,166 Str. VIII; pl. 158,185 Str. VIIB und pl. 159,209 Str. VIIA). Dabei kann es sich natürlich um Erbstücke bzw. ‘Findlinge’ aus der MB handeln.

Dass Amethyst als Material für Skarabäen mit der 2. Zwischenzeit nicht einfach ganz aufgehört hat, beweisen ein Skarabäus Thutmosis’ I. in Bologna (Jaeger 1993: 36f Nr. 6) und ein wahrscheinlich zeitgenössisches Stück Thutmosis’ III. im gleichen Museum (Jaeger 1993: 58 Nr. 22). Ganz vereinzelt kommt Amethyst als Material hebräischer Namensiegel vor (Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 36).

IV.A.4.4.2.1.2. Chalzedon (‘Achat’)

Chalzedon ist ein optisch homogen erscheinendes Aggregat von feinsten Quarzfasern (vgl. § 346). Da dieses an sich weisse Material jedoch sehr porös ist, kann es im Gegensatz zu anderen Quarzen viel leichter Metalloxide aufnehmen, wodurch Farbvarianten wie Jaspis, Karneol und verschiedene Achate entstehen.

IV.A.4.4.2.1.2.1. Grüner Jaspis

§ 369 Der letztlich aus dem Akkadischen herzuleitende Name “**Jaspis**” bezeichnet im Altertum einen anderen Stein als heute (vgl. Lüschen² 1979: 244). Heute meint Jaspis oder Hornstein einen unreinen, undurchsichtigen, auch an den Kanten nicht durchscheinenden, kryptokristallinen, feinstkörnigen Quarz, der je nach Beimengungen in fast allen Farben auftreten kann. “Roten und gelben Jaspis zu erkennen, macht keinerlei Schwierigkeiten, aber im Falle von grünem, braunem und schwarzem Jaspis sind Identifizierungsfehler nichts Ungewöhnliches, und Aussagen über ihr Vorliegen müssen verifiziert werden, bevor man sie akzeptieren kann” (Lucas/Harris⁴ 1962: 397f). Bei den unten angeführten Stücken kann es sich also in einzelnen Fällen durchaus um anderes Material handeln. Jüngst hat man das Material der Tharros-Skarabäen (vgl. § 72), das herkömmlich als “grüner Jaspis” bestimmt wurde, als Grünstein-Facies identifiziert (Barnett/Mendleson 1987: 106f). Unter der Bezeichnung “Grüner Jaspis” laufen also auch Materialien, die ohne nähere mineralogische Bestimmung in die metamorphe Gesteinsgruppe der Grünschiefer-Facies gehören. Jaspis verschiedenster Art kam in Ägypten in der östlichen und westlichen Wüste vor. Zu seinem ägyptischen Namen *wšd-šm* siehe Aufrère 1991: 545 (vgl. aber auch Altenmüller 1990: 4-8, der *n-mḥ.f* vorschlägt. Aufrère identifiziert *n-mḥ.f* als Dolerit). Der Grüne Jaspis wird in Ägypten – wie andere grüne und grünliche Substanzen – in engem Zusammenhang mit der Vegetation, ihrer Sonnenabhängigkeit und Regenerationskraft gesehen (Aufrère 1991: 545). Zum Vorkommen des Grünen Jaspis und zu seiner Verwendung in Vorderasien vgl. Haussperger 1991: 276f.

§ 370 Skarabäen und verwandte Siegelamulette aus diesem Material sind **in zwei Perioden** besonders beliebt. Die eine ist in der mittleren MB IIB in die Zeit **zwischen ca. 1720 und 1600** anzusetzen. In dieser Zeit dürfte eine Werkstatt an der libanesischen Küste oder evtl. in Megiddo mit Vorliebe in diesem Material gearbeitet haben (vgl. § 56). Zu dieser Gruppe, die auch durch die Form des Käfers, die Gravurtechnik und die Ikonographie als einheitliche Gruppe charakterisiert wird, gehören: **Abu Zureq** Nr. 2.4; **Tell el-ʿAğul** Nr. 107.703.941; wahrscheinlich auch **Aseka** Nr. 25; **Bet-Schemesch**: Grant 1932: 88 Nr. 5 = Rowe 1936: Nr. 375; **Geser**: Macalister 1912: II 329 Nr. 397 “green stone”; **Tell Gemme**: Petrie 1928: pl. 17,40; **el-Ğib**: Pritchard 1963: 19 und 154f fig. 70,13, fig. 71,9; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 36,236; **Megiddo**: Guy 1938: pl. 106,12; Loud 1948: pl. 149,49; 150,62.80.104; 151,148. Diesen Stücken sind vier aus Amman hinzuzufügen; s. Ward, ADAJ 8-9 [1964] 52 Nr. 5865; Ward, ADAJ 11 [1966] 8 pl. 19 J. 6234; Najjar, ADAJ 35 [1991] 109f Fig. 5,3 und 5; vgl. weiter BIF SK

1989.26; 1993.63 und 1994.16. Zum Ganzen vgl. Hall 1913: XXVIf; Petrie 1917: 8; Tufnell 1984: 42; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 209-242; Keel 1994: 209.

Im Neuen Reich tritt Grüner Jaspis nur **sehr vereinzelt** auf. Für die frühe 18. Dyn. vgl. ein Prisma Amenophis' I. (Hall 1913: Nr. 373; vgl. auch Petrie 1889: Nr. 934), für die 19.-20. Dyn. vgl. z.B. **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,189 und **Megiddo**: Loud 1948: pl. 152,154. Das bleibt auch in der EZ I und IIA so (vgl. **Achsib** Nr. 112 und 118, Konoide).

§ 371 Die zweite grosse Gruppe von Skarabäen aus diesem Material bilden die sogenannten **Tharros-Skarabäen** (vgl. § 68), nach dem Fundort auf Sardinien benannt, wo sie zuerst aufgefallen und wo auch weitaus am meisten Skarabäen aus diesem Material gefunden worden sind (Moscatti 1987: 111-114). A.M. Costa hat nachgewiesen, dass die Skarabäen von Tharros, soweit er sie untersucht hat, aus lokalem Material hergestellt worden sind (RSF 10 [1982] 206-210). Moscatti neigt demnach dazu, in Sardinien, vielleicht sogar in Tharros, das einzige Produktionszentrum für diesen Typ von Skarabäen zu sehen, es sei denn die chemische Analyse von Belegen aus Karthago (oder Palästina) ergäbe ein Material anderer Herkunft als das der sardischen Skarabäen (Moscatti 1987: 114; Lemaire, in: Sass/Uehlinger 1993: 3). Früher oft ins 7./6. Jh. datiert, scheinen die Tharros-Skarabäen tatsächlich vor der Perserzeit nicht sicher belegt zu sein (Buchanan/Moorey 1988: 71; Keel-Leu 1991: 87f). Zu dieser Gruppe gehören: **Tell Abu Hawam** Nr. 1; **Akko** Nr. 93.108.122.163; **Aschkelon** Nr. 27.29.59.60; **Atlit** Nr. 3.4.5.12.15.16. 22; **Tell Keisan**: Keel 1980: 271 Nr. 13; **Lohame Ha-Geta'ot**: Brandl, 'Atiqot 20 [1991] 153-155). Zwei Skaraboide aus diesem Material mit ausgesprochen persischen Motiven kommen vom **Tell Keisan** und aus **Samaria** (Keel 1980: 277f Nr. 21; Crowfoot/Crowfoot Kenyon 1957: pl. 15,22). Die Konzentration der Belege an der nördlichen Küste lässt die Vermutung aufkommen, sie könnten, wie schon die Gruppe der MB IIB, auch in dieser Gegend produziert worden sein. Definitiv können das allerdings nur genaue mineralogische Untersuchungen feststellen.

§ 372 Neben den beiden Hauptgruppen braucht grüner Jaspis bzw. Grünstein-Facies ganz vereinzelt auch als Material der Namenssiegel des 7./6. Jh.auf (vgl. **Aroër** Nr. 1; **Aseka** Nr.1).

Roter Jaspis scheint, wie Karneol, bes. in der 19. Dyn. in Gebrauch gewesen zu sein (vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 288 und 292). Ebenso findet man ihn vereinzelt bei Namenssiegeln des 8.-6. Jh. (Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 1.6).

IV.A.4.4.2.1.2.2. Karneol

§ 373 Der Karneol hat seinen Namen wahrscheinlich von der Kornelkirsche, lat. Diminutiv *corneolus*. Im Mittelalter wurde der Name eher von *carniolus* "fleischfarben" her verstanden (Lüschen ²1979: 249). Karneol ist ein durch Eisenoxid rot gefärbter Chaledon. Er war in Ägypten in der östlichen, aber auch an einzelnen Fundplätzen in der westlichen Wüste zu finden (Lucas/Harris 1962: 391f). Der ägyptische Name ist *hrst*. Mit seiner roten Farbe verbindet die ägyptische Kultur Feuer und Blut, Aggression und Abwehr des Bösen (Aufrère 1991: 554-556). Die Popularität des Karneols in der 19. Dyn. könnte mit dem Kult des Gottes Seth zusammenhängen, der in dieser Dynastie recht populär war. Seine aggressive Seite wurde positiv eingesetzt, etwa beim Kampf gegen Apophis am Bug der Sonnenbarke. Zu Vorkommen und Verwendung des Karneols in Vorderasien vgl. Haussperger 1991: 276.

§ 374 Schon von Wards 389 Pre-12th Dynasty Scarabs sind immerhin 10 (2,6%) aus Karneol und bilden so nach den Steatit- und Fayence-Skarabäen die drittgrösste Gruppe (1978: 34f). Sie konzentrieren sich in Wards Phase IV, die wahrscheinlich mit dem 'Montet Jar' aus Byblos in die frühe 12. Dyn. zu datieren ist (vgl. § 44). In der MB II (2000-1550) war das Material in Palästina anscheinend nicht sonderlich populär. Unter den 427 Skarabäen aus den Gräbern in **Jericho**, die Kenyon ausgegraben hat, sind nur drei Karneol-Skarabäen ohne Basisgravur bekannt (1965: fig. 284,4; 300,5.16). Ein ebenfalls ungraviertes Stück stammt aus einem mbz Grab in **Bet-Schean** (Oren 1973: 94 Nr. 1) und ein anderes aus einem solchen in **Lachisch** (Rowe 1936: Nr. 427). Ein mit Spiralen dekoriertes Stück wurde in **Jerusalem** bei Dominus flevit gefunden (Saller 1964: 189f fig. 64,2 pl. 38,3). Vom **Tell el-ʿAğul** mit seinen überaus reichen Funden ist kein einziger Karneol-Skarabäus aus der MB IIB bekannt.

In der 18. Dyn. wird Karneol auffallend häufig für Siegelamulette der **Damen des Hofes** verwendet. Der Enten-Skaraboid aus Karneol vom **Tell Abu Hawam** (Nr. 11) trägt die Inschrift "Grosse königliche Gemahlin" (vgl. weiter Hall 1913: Nr. 329 und 444-445; Randall-MacIver/Mace 1902: pl. 53,7; zu Belegen aus der Zeit Hatschepsuts vgl. Jaeger 1982: 331 Anm. 705).

§ 375 Recht populär sind Karneol-Skarabäen in der 19. und 20. Dyn. Allein vom **Tell el-Far'a-Süd** und von **Megiddo** sind acht ungravierte Stücke bekannt (Rowe 1936: Nr. 657.803.809. 828.SO.6 und SO.11; Loud 1948: pl. 158,167; 159,208). Zwei weitere aus **Der el-Belah** sind Teil der Dayan-Sammlung am Institute of Archaeology in Tel Aviv.

Manche Karneol-Skarabäen aus der Ramessidenzeit sind nur mit einem X oder mehreren Linien graviert, die sich im Zentrum schneiden (vgl. Brandl, Qedem 10 [1979] 85 Anm. 72), so z.B. **Afek** Nr. 34 (ein Kauroid), **Tell el-‘Ağul** Nr. 1208; **Aschdod**: Nr. 60; **Aseka** Nr. 2; zwei Stücke aus **Bet-Schemesch** (Grant 1932: pl. 51,47 = Rowe 1936: Nr. 378; Philadelphia, University Museum 61-14-925), zwei Stücke aus **Der el-Belah** (Brandl, Qedem 10 [1979] 88f ill. 213; 90f ill. 219 und 221, letzteres ein Ring), ein Stück vom **Tell el-Far‘a-Süd** (Starkey/Harding 1932: pl. 92 = Rowe 1936: Nr. 797), ein Stück vom **Tell el-Ġeriše** (Ory, QDAP 10 [1944] pl. 13,8) und zwei Stücke aus **Megiddo** (Rowe 1936: 379 und 798; vgl. auch Kamid el-Loz: Hachmann 1983: 152 Nr. 82). Gelegentlich finden sich statt der blossen Linien über die ganze Fläche verstreute Kreise (**Tell el-Far‘a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 53,200).

Daneben sind in der Ramessidenzeit auch ganz ‘normal’ gravierte Skarabäen aus Karneol nicht allzu selten, so z.B. **Achsib** Nr. 89 und wahrscheinlich auch Nr. 116 (evtl. aus dem 10. Jh.), **Tell el-‘Ağul** Nr. 246 und **‘Atlit** Nr. 23, die allerdings alle drei aus einem späteren oder unklaren archäologischen Kontext kommen, aber nicht nur aufgrund des Materials und der summarischen Gravur, sondern auch aufgrund der Ikonographie in die Ramessidenzeit gehören dürften. Zusätzlich durch den Fundkontext für die Ramessidenzeit gesichert sind zwei Stücke aus **Bet-Schemesch** (Grant 1929: 188 Nr. 452 = Rowe 1936: Nr. 836 und Grant 1932: pl. 51,33), sechs Belege aus **Der el-Belah** (Giveon, TA 4 [1977] 69 fig. 1,6, ein Kauroid; Brandl, Qedem 10 [1979] 26f ill. 61 und 64; 44f ill. 110 und 112, eine rechteckige Platte; 86 ill. 206; 88f ill. 210 und 211), mehrere vom **Tell el-Far‘a-Süd** (Petrie 1930: pl. 12,180; pl. 29,243; Starkey/Harding 1932: pl. 52,140; pl. 57,335) und ein Stück aus **Megiddo** (Rowe 1936: Nr. 719; vgl. weiter Beste 1979: II 181f). Auch Fingerringe werden in der Ramessidenzeit aus Karneol gefertigt (vgl. z.B. **Tell el-Far‘a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 53,247).

Aus der EZ I sind nur noch vereinzelte Belege bekannt, so z.B. ein Skaraboid aus **Megiddo** (Loud 1948: pl. 153,226). Von der Ikonographie her könnte auch ein Konoid aus **Lachisch** hierher gehören (Tufnell 1953: pl. 45,-141), aber andere Gründe sprechen für eine erheblich spätere Ansetzung (vgl. oben § 254-256).

§ 376 Vereinzelt treten Siegelamulette aus Karneol anscheinend erst wieder in der 2. Hälfte der EZ II (**Akko** Nr. 95; **Arad** Nr. 15 Namenssiegel; Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 45.52.55.58.60.63.66. 68) und in der Perserzeit auf (**Tell Abu Hawam** Nr. 19; **‘Atlit** Nr. 8 und 10).

IV.A.4.4.2.1.2.3. Achate

§ 377 Die Begriffe Achat und Chalzedon werden in der Stempelsiegel-Literatur ziemlich promiscue verwendet. Man kann aber die Materialbezeichnung Achat auf Artefakte aus “**Achatmandeln**” beschränken, die “als Blasen- auskleidung oder -ausfüllung in vulkanischen Gesteinen entstehen, indem sich verschiedene Quarzvarietäten (Chalzedon, Opalmasse, Quarz) in meist sphärisch gelagerten Schichten absondern” (Lüschen ²1979: 163). Von diesem Verständnis her ist es relativ leicht, gebänderte oder Augenachate zu identifizieren. Zu seinem Vorkommen und seiner Verwendung in Vorderasien vgl. Haussperger 1991: 275.

§ 378 Achat ist in Ägypten kaum zur Herstellung von Skarabäen verwendet worden (Lucas/Harris ⁴1962: 392). In Vorderasien scheint man ihn erst im 1. Jt. in **signifikantem Umfang** zur Herstellung von Stempelsiegeln benützt zu haben. Ein berühmter Augenachate ist das Siegel des *jʾznjhw* vom **Tell en-Našbe** aus dem 8./7. Jh. (McCown 1947: 163 und pl. 57,4f = Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 5). Skaraboide aus gebändertem Achat sind **Akko** Nr. 173 und Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 29.49. Das Material der Namenssiegel **Arad** Nr. 14 und 17 wird ebenfalls als Achat bezeichnet, doch könnte man ebensogut von Chalzedon sprechen. Die Materialbezeichnung “bläulicher Chalzedon” findet man bei Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: bei Nr. 28, “grauer Achat” ebenda bei Nr. 41, “bläulich-grauer Achat” bei Nr. 54. Ähnliche Materialbezeichnungen sind bei spätassyrischen und spätbabylonischen Konoiden zu finden (vgl. oben § 256f). Ein perserzeitlicher Achat-Skaraboid stammt aus **Geser**: Macalister 1912: I 292 fig. 153.

IV.A.4.4.2.2. Lapislazuli, Lasurit

§ 379 Lapislazuli gehört nicht zu den Oxiden und nicht zur Quarzgruppe, sondern zu den Silikaten. Er ist hier als Halbedel- bzw. Schmuckstein eingereiht. Der Lapislazuli, die Farbkomponente eines dunkelblauen Lasursteins, hat seinen Namen aus einer Vermengung von persisch *lāzwārd* und mittellgriechisch *λαζούριον*, der Bezeichnung für einen blauen Farbstoff (Lüschen ²1979: 262f). In der Antike hiess er “Saphir” (Keel 1977: 255-260). Etwa im 13. Jh. gab der Lasurstein den Namen “Saphir” an den blauen Korund ab.

“Der Lasurstein ist kein einfaches Mineral, sondern ein Gestein, ein inniges Gemenge aus Silikaten, Pyrit und Kalkspat. Der blaufärbende Gemengteil, ein kompliziert zusammengesetztes Silikat, wurde isoliert, gesondert untersucht und Lasurit genannt” (Lüschen ²1979: 263). Eine der wenigen im Altertum bekannten Fundstätten lagen in Badakschan am Hindukusch in schwer zugänglichem Gebirge. Von dort wurde der Stein nach Mesopotamien und Ägypten gebracht. Er war entsprechend kostbar. Eine weitere Fundstätte, die aller Wahrscheinlichkeit nach

bereits im Altertum bekannt war, das Bergland Aratta, ist vermutlich im westiranischen Zagros-Gebirge zu lokalisieren. 1959 und 1960 entdeckten Geologen Lapislazuli-Vorkommen in den Khamzeh-Bergen süd-östlich von Schiraz, ein anderes in der Nähe von Zanjan in Azerbaidschan und ein drittes in den Bergen von Rudbar südlich des Kaspischen Meeres (zum Ganzen vgl. Tosi/Piopierno, Expedition 16/1 [1973] 15-23; St.C. Brown, Bulletin of the Canadian Society for Mesopotamian Studies 22 [1991] 5-13, bes. 13). Der ägyptische Name war *ḥsbḏ*. Als Bestandteil des nächtlichen Himmels bildete er zusammen mit dem Gold den **Stoff, aus dem der Leib der Götter und Göttinnen, besonders ihr Haar**, gemacht wurde (vgl. § 351). Er versprach Regeneration, besonders die der sexuellen Potenz (Aufrère 1991: 463-488). Zum Vorkommen und zur Verwendung in Vorderasien vgl. Haussperger 1991: 285f.

§ 380 Ein goldgefasstes Lapislazuli-Skaraboid stammt aus einem Grab der frühen SB I, der beginnenden 18. Dyn. (Tell el-‘Ağul Nr. 323). Aber da passen weder die Form des Skaraboids noch die Basisgravur so recht hin (zu einem Lapislazuli *Skarabäus* vom Anfang der 18. Dyn. vgl. Hall 1913: Nr. 433). Es stellt sich die Frage, ob es sich um ein Importstück (woher?) oder um eine Intrusion aus dem 8./7. Jh. handelt könnte, einer Zeit, in der Greife in dieser Haltung nicht selten sind (Gubel 1985: 101-105), wobei die Flügel allerdings etwas anders gestaltet werden. Auch Skaraboide aus Lapislazuli finden sich im 8./7. Jh. (**Bet-Schemesch**: Mackenzie, PEFA 2 [1912-1913] 69 und pl.38,1 = Rowe 1936: Nr. SO.47). Phönizischer Herkunft, wie das zuletzt genannte Stück, dürfte auch Tell el-‘Ağul Nr. 1216 sein. Lapislazuli ist als Material ebenfalls für phönizische Namensiegel belegt (vgl. Bordreuil 1986: Nr. 11).

IV.A.4.4.3. Gesteine: Karbonate und Silikate

IV.A.4.4.3.1. Karbonatische Gesteine, besonders Kalzit (Kalkstein)

§ 381 Charakteristisch für die lokale Produktion Palästina/Israels sind aber nicht die Oxide (Quarzgruppe, Hämatit), sondern die ziemlich weichen Karbonate (vgl. § 345). Die Unterscheidung der verschiedenen Karbonate ist für Nichtfachleute sehr schwierig. Kohlesaurer Kalk oder Calciumcarbonat (CaCO_3) kristallisiert entweder als Kalzit (Mohshärte 3) oder Aragonit (Mohshärte 3,5-4). Aragonit ist viel seltener als Kalzit (Schumann 1977: 36). Nichtfachleute verwechseln Karbonate auch leicht mit Silikaten (vgl. § 384-390). Hier kann ein ganz einfacher **Test** weiterhelfen. Ein Tropfen 5%iger Salzsäure, der sofort wieder abgewaschen keine Spuren hinterlässt, bildet auf Kalzit und Aragonit (bei Dolomit nur sehr langsam oder erst bei 15%iger Salzsäure) infolge Kohlensäure-Entwicklung Blasen, auf Silikaten nicht (Berry, AJA 73 [1969] 67).

§ 382 Die meisten Stempelsiegel des Neolithikums und des Chalkolithikums sind aus Karbonaten gefertigt (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 8-17 Nr. 1.4.7-17; Keel 1994: 241 Abb. 1), die der **Frühbronzezeit** aus lokalen (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 19-35: Nr. 22-24.26-30.32-33.41-44; Keel 1994: 242 Abb. 4-5). Mit 28 der aufgelisteten 39 Stücke bilden sie die mit Abstand grösste Gruppe (72%). Alle anderen Materialien sind nur in unbedeutenden Mengen vertreten.

Im 2. Jt. dominieren die ägyptischen Materialien die Stempelsiegel-Produktion. Einzig bei den ca. 30 rechteckigen Platten aus schwärzlichem Stein (§ 225-228), die für die SB IIA typisch sind und aus Syrien stammen dürften, ist das Material wenigstens teilweise Kalzit bzw. Kalkstein.

§ 383 Wirklich aktuell werden Karbonate als Material der Siegelproduktion nach der FB erst wieder am **Ende der SB und in der EZ I** mit dem Einsetzen einer lokalen Siegelproduktion. Zuerst sind es verschiedene runde, ovale, quadratische und rechteckige Platten mit verschiedenen Arten von Griffen (vgl. § 210f und 233-235 und Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 379-396). Ebenfalls in der ausgehenden SB und in der EZ I setzen die Konoide (§ 246-253) und etwas später die glatten Skaraboide bes. vom Typ I ein (§ 134). Der Kalkstein, aus dem sie gefertigt sind, ist häufig – wahrscheinlich aufgrund bituminöser Elemente – dunkel-bräunlich bis schwärzlich. Aus hellen Kalksteinarten sind die Mehrzahl der Skaraboide des 8./7. Jh., deren Ikonographie aramäisch-neoassyrisch inspiriert ist (vgl. Keel-Leu 1991: 107-116). Auch die hebräischen Namensiegel des 7./6. Jh. sind häufig aus lokalem Kalkstein (Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 51.56.59.65.71.72-74.76-86).

IV.A.4.4.3.2. Silikate, besonders Steatit

Zu einem einfachen Test, Silikate von Karbonaten zu unterscheiden vgl. § 381.

IV.A.4.4.3.2.1. *Hypersthen*

§ 384 Hypersthen (zum Namen vgl. Lüschen ²1979: 242), ein Eisen-Magnesium-Silikat, gehört wie Enstatit zur Mineralgruppe der Pyroxene. Diese sind wesentlich härter als Steatit. Wird Steatit jedoch gebrannt, so entsteht, wie noch zu erläutern, (Proto-)Enstatit. In diesem Falle lassen sich **Hypersthen-Siegel und die veränderten Steatit-Siegel nur von Fachleuten in Laboruntersuchungen unterscheiden**. Beide Materialien können – im Gegensatz zu Karbonat-Siegeln – glasiert werden.

Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die mineralogischen Untersuchungen zu beurteilen, die an sechs grossen Gedenkskarabäen Amenophis' III. in Leiden gemacht worden sind, deren Material mit Steatit oder Fayence angegeben war. Sie haben ergeben, dass sie aus Hypersthen bestehen (Blankenberg-van Delden 1969: 37f Nr. A23-25 und 100-102 Nr. C 63-65; vgl. Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant 1976: 25 Anm. 1). Das gleiche Resultat hat die mineralogische Untersuchung eines Skarabäus und eines Menschengesicht-Skaraboids am BIF erbracht (Schroer/Staubli 1993: 66 oberste Reihe links, 3. von links = BIF SK 1978.17; Keel 1980: 265 Abb. 72 = SK 1976.2). R. Klemm stellt allerdings die Frage, "ob die Diagnose 'Hypersthen' im Falle der Amenophis III-Stücke nicht doch ebenfalls Enstatit bzw. Steatit lauten müßte, und die hier untersuchenden Naturwissenschaftler den archäologischen Hintergrund des Brennens und Glasierens von Steatit evtl. nicht kannten. Enstatit und Hypersthen liegen mineralogisch sehr nah beieinander, d.h. sie können ineinander übergehen" (brieflich, 26.9.94).

IV.A.4.4.3.2.2. *Serpentin*

§ 385 Fast so schwer wie Hypersthen und (Proto-)Enstatit sind (Proto-)Enstatit und Serpentin für Nicht-Fachleute auseinanderzuhalten (vgl. Fuchs 1984: 880-882). Serpentin ist meist grün geädert oder gefleckt, wie Schlangenhaut (von daher der Name, vgl. Lüschen ²1979: 317f). Da Herzskarabäen traditionell grün zu sein hatten, wurde für sie mit Vorliebe der häufig grün gefleckte Serpentin verwendet (Hornung/Staehelin 1976: 23; Malaise 1978: 46).

Serpentin ist das Mineral des Gesteins Serpentin. Oft werden sowohl Mineral wie Gestein "Serpentin" genannt. Serpentin hat eine ähnliche Struktur wie Steatit. Echter Steatit (Mohshärte 1) ist zwar viel weicher als Serpentin, aber häufig liegt Steatit ja gebrannt vor und ist dann so hart wie Serpentin. Dieser wiederum schwankt in seiner Härte stark, was die Bestimmung nicht vereinfacht. Angegeben werden Mohs-Härte 3-4, bei Verkieiselungen kann Serpentin noch härter werden. Auch vom Gewicht her sind die betreffenden Mineralien (Hypersthen, Serpentin und Steatit) ähnlich. Zum Vorkommen und zur Verwendung in Vorderasien vgl. Haussperger 1991: 284.

IV.A.4.4.3.2.3. *Steatit und gebrannter Steatit = (Proto-)Enstatit*

§ 386 Der Name Steatit kommt von griech. στέαρ, στέατος "Fett" (Lüschen ²1979: 329). Tatsächlich fühlt sich Steatit fettig an. Der deutsche Name "Speckstein" scheint mindestens etymologisch allerdings nicht auf Speck, sondern auf lat. *lapis specularis* zurückzugehen (Goltz 1972: 280). Hingegen bezieht sich der engl. Name 'soap-stone' "**Seifenstein**" auf diese Eigenart. Steatit gibt es in verschiedenen Farben. Er kann weiss bis gelblich, grün bis beige-bräunlich und grau bis schwärzlich sein und glänzt perlmuttartig. Der im Nahen Osten verarbeitete Steatit ist meist weiss, grau oder schwarz. Sein spezifisches Gewicht ist 2,7-2,8. Mineralogisch gesprochen ist Steatit "die dichte, feinschuppige Form des Talkes, eines Magnesiumsilikats der Formel $Mg_3(OH)_4[Si_2O_5]_2$ ". Hauptsächlich entsteht Steatit sekundär aus olivinhaltigen magmatischen Gesteinen wie z.B. Serpentin (Fuchs 1984: 1271). In Palästina ist bis jetzt kein Steatit gefunden worden. In Ägypten, besonders in der südöstlichen Wüste, sind etwa ein Dutzend Fundstellen bekannt (Tufnell/Ward, Syria 43 [1966] 176 und 187; Klemm 1979: 122; Fuchs 1984: 1271). Steatit scheint aber auch in den Bergketten Syriens und in grossem Umfang auf Zypern vorzukommen (Richards 1992: 42 Anm. 113; vgl. weiter Haussperger 1991: 283).

§ 387 Steatit ist das **für ägyptische Siegelamulette mit Abstand am häufigsten verwendete Material** (vgl. dazu Fuchs 1984; Tufnell 1984: 42). Frühere englischsprachige Forscher sprachen oft von "schist" oder "soft schist" (Petrie 1889: 13) oder "Egyptian schist" (Offord, PEFQSt 50 [1918] 179). Sie meinten mit "schist" wohl den karbonatfreien Talkschiefer, der ähnlich weich und feuerbeständig ist wie Steatit und wie dieser hauptsächlich aus dem Mineral Talk besteht (Schumann 1977: 138). Die Beliebtheit des Steatits beruht zuerst darauf, dass er sehr weich und leicht zu bearbeiten ist. Man kann ihn schon mit dem blossen Fingernagel ritzen (Mohshärte 1). Dank seiner ausserordentlich feinkörnigen Struktur kann er gleichzeitig sehr präzise und mit dem Ergebnis klarer und scharfer Konturen bearbeitet werden (Newberry 1908: 84). Durch Brennen wird Steatit dann aber – wie z.B. Ton – gehärtet. Steatit hält Temperaturen bis 1400° Celsius stand (und ist deshalb auch zur Herstellung von Öfen, vgl. die Bezeichnung "Ofenstein" sehr geeignet). Bei ca. 850° **wandelt er sich in den viel härteren Protoenstatit bzw. Enstatit um**, der so hart ist wie Jade oder Türkis (Mohshärte 6). Er kann gerade noch mit einem guten Stahlmesser geritzt werden, ritzt aber seinerseits Glas. Die Erhitzung führt auch zu einer Verfärbung. Bei beschä-

digten Skarabäen kann man oft feststellen, dass die Farbe im Innern anders ist als aussen, z.B. innen grau und aussen weiss. Wenn der Steatit-Skarabäus zu wenig lang oder bei ungenügender Hitze gebrannt wurde, ist oft nur eine ganz dünne Schicht aus Steatit in Protoenstatit umgewandelt worden, und diese Schicht ist dann ziemlich brüchig. Auf diesen Sachverhalt sind die Beobachtungen Pinis zurückzuführen, der von einer Gruppe kretischer Skarabäen schreibt: "Die äusserste Oberfläche der meisten Exemplare weist eine Krakelee auf und platzt vielfach dünn-schichtig ab. Es wird daher gelegentlich auch von einem 'Überzug' gesprochen (...). Krakelee und Risse weisen eindeutig auf Brand hin" (1989: 108f).

Wir behalten der Einfachheit halber die bei vielen Skarabäen gemachte Materialangabe "Steatit" bei, obwohl wir es in der Regel eigentlich mit "Protoenstatit" bzw. "Enstatit" bzw. "teilweise mit Steatit, teilweise mit Protoenstatit" resp. "teilweise mit Protoenstatit, teilweise mit Enstatit" zu tun haben. Diese Differenzierungen können bei intakten Stücken von blossen Auge natürlich nicht gemacht werden.

§ 388 Die Hitzefestigkeit des Steatit erlaubt es, ihn **problemlos mit Glasuren zu versehen**. Kalkstein wäre für diese Prozedur unbrauchbar, da er nicht hitzebeständig ist (Blankenberg-van Delden 1969: 9f). Glasierte Steatit- bzw. Enstatit-Perlen gehören zu den frühesten glasierten Objekten aus Ägypten und sind schon in früher vorgeschichtlicher Zeit (Badari-Kultur) hergestellt worden (Lucas/Harris ⁴1962: 155f). Die Glasur diente wohl nicht so sehr dem Schutz des Materials (vgl. Hall 1913: XXV) als vielmehr seiner symbolischen Aufladung (s. § 351 und § 406f Farbe).

§ 389 Schon von Wards 389 **Pre-12th Dynasty Scarabs** sind 313 Stücke, d.h. 80% aus Steatit angefertigt (1978: 34). Dabei wächst der Anteil der Steatit-Skarabäen von Wards Phase I zu IV von 62% auf 87% in Phase III und sinkt dann wieder auf 80% in Phase IV. Im Lauf der Geschichte dürfte der Steatit im wesentlichen seinen Anteil um die 80% gehalten haben. Von den 427 Skarabäen aus den Gräbern in Jericho, die Kenyon ausgegraben hat und die im wesentlichen **zwischen 1750 und 1550** anzusetzen sein dürften, sind gar 403 oder **94,4% aus Steatit**, wobei bei der Materialangabe allerdings nicht selten ein Fragezeichen steht (Kirkbride 1965: 595-655). In der 18. und 19. Dyn. dürfte der Anteil anderer Materialien höher gewesen sein, aber Steatit hat stets eine dominierende Stellung innegehabt (vgl. etwa Rowe 1936: 328f). Von den 1425 Stücken im Band I des Corpus, bei denen das Material bekannt ist, sind 1085 (74,7%) aus Steatit gefertigt.

§ 390 Häufig sind auch die ägyptisierenden Produkte des 1. Jt. noch aus diesem Material (vgl. Keel-Leu 1991: 92-98). Von den Kition-Skarabäen, hauptsächlich aus dem 6./5. Jh., in Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant sind 61 (58%) aus Steatit bzw. "matière du type A", was Steatit und Verwandtes meint (1976: 24-26 und 29; zu den Abgebieten für Steatit vgl. § 386).

IV.A.4.4.4. Obsidian

§ 391 Der Name Obsidian rührt angeblich von einem gewissen Obsius her, der ihn in Äthiopien zuerst gefunden haben soll (Lüschen ²1979: 284). Obsidian "ist ein Gesteinsglas aus meist saurer (kieselsäurereicher) Lava. Er ist kompakt und hart (Mohshärte 5-5,5). Die dunkle, oft schwarze Farbe rührt von feinstverteiltem Eisen her. An den Kanten ist er dunkelgrau durchscheinend; kleine Obsidianscherben sind hell und durchsichtig" (Schumann ⁵1977: 94). Nach Palästina und Ägypten scheint Obsidian im Altertum aus Armenien und Anatolien, vielleicht auch von Mittelmeerinseln gekommen zu sein (Stekelis, ErIs 5 [1958] 35-37 und 85*; Riederer 1987: 159-161; Cauvin 1991). Nach Ägypten könnten auch Lagerstätten in Äthiopien und Süd-West-Arabien Obsidian geliefert haben (Rössler-Köhler 1982: 549). R. Klemm macht mich darauf aufmerksam, dass auch die ägyptische Ostwüste Obsidian geliefert habe (brieflich, 26.9.94).

Rowe führt in seinem Katalog palästinischer Skarabäen und Siegelamulette unter den Materialien Obsidian nicht an (1936: 328f). Auch in den mbz Gräbern von Jericho, wo immerhin 16 Skarabäen aus Amethyst aufgetaucht sind, ist kein einziges Stück aus Obsidian gefunden worden (Kirkbride 1965: 595-655). Martin gibt für 31 Beamten-skarabäen Obsidian als Material an (1971: 194; vgl. dazu Bourriau, JEA 76 [1990] 157 und pl. 8,2). Ein Obsidian-Skarabäus im Ashmolean Museum in Oxford mit zwei Affen, die einen Baum flankieren (Buchanan/Moorey 1988: Nr. 128), s gehört zur Gruppe der Jaspis-Skarabäen (vgl. § 56 und 370). Ein anderes Stück im gleichen Museum trägt nur drei *nfr*-Zeichen (EA 1892.287). Ein weiterer Obsidian-Skarabäus am BIF (M. 3106, unveröffentlicht) zeigt als Basisdekoration einen Falken, eine Rote Krone und vier Kreise. Obsidian scheint vor allem im Mittleren Reich beliebt gewesen zu sein. Schon Hall hat das festgestellt und bemerkt, dass Obsidian vor allem **in der 12. und 13. Dyn.**, in der 18. Dyn. aber nicht mehr benützt worden sei (1913: XXVI). Nach Petrie soll ein Skaraboid vom Tell el-Far'a-Süd aus Obsidian sein (1930: pl. 58,564). Rollsiegel aus Obsidian sind äusserst selten (Haussperger 1991: 288).

IV.A.4.4.5. Künstliche Produkte (Kompositmaterialien)

§ 392 Wenn bei einem Steatit-Skarabäus die Glasur intakt ist, ist er mindestens von blossen Auge nicht immer leicht von einem Fayence-Skarabäus **mit intakter Glasur** zu unterscheiden (Tufnell 1984: 42; Säve-Söderbergh/Troy 1991: 89: "Determination of the material of which these objects were made was not always possible ... the lack of notation indicates that the glaze was undamaged and that it was not possible to determine the base material"). Auf dieses Problem gehen zahlreiche Fragezeichen bei der Materialangabe in Ausgrabungsberichten zurück (vgl. etwa Kirkbride 1965: 595-655). Als Faustregel kann festgehalten werden, dass bei Steatit-Skarabäen die Gravuren in der Regel weniger tief geschnitten und schärfer konturiert sind als bei Fayence-Skarabäen, wo die Gravuren oft relativ tief sind und ihre Umrisse etwas unbestimmter wirken (vgl. Badawy, ASAE 47 [1947] 150f mit fig. 36).

Da Fayence, Glas, Fritte und das weiche, blaue (und andersfarbige) **Kompositmaterial** nur dann mit einiger Sicherheit voneinander zu unterscheiden sind, wenn die Glasur verschwunden oder ein Stück vom Objekt abgebrochen ist und sein Kern sichtbar wird, haben wir uns in der Regel mit der Angabe "Kompositmaterial" begnügt. Wo der Kern sichtbar ist, haben wir die Angabe "Kompositmaterial" bei Fayence durch "körniges" oder "hartes", bei "Pasten" durch "weiches" oder etwas ähnliches ergänzt.

IV.A.4.4.5.1. Glasur

§ 393 Wie gesagt kann Steatit dank seiner Hitzebeständigkeit leicht mit Glasuren versehen werden. **Glasuren werden aus feinstgepulvertem Quarzsand, Kalk, Soda und Kupferoxyd** (z.B. Grünspan, Kupferschlacke, Malachit) hergestellt (Schlick-Nolte 1977: 617f). Je nach dem beigemengten Material konnten verschiedene Farben erzielt werden. Gebrannt ergab sich ein den Fritten verwandtes Sinterprodukt. Dieses wurde zerstoßen und mit Wasser versetzt. Das Steatitobjekt oder bei Ägyptischer Fayence der Quarzsplittkern wurden dann mit der Masse bestrichen oder übergossen oder in diese eingetaucht. Um sie auf ihrer Unterlage zum Schmelzen zu bringen, genügten Temperaturen von 650-700°.

IV.A.4.4.5.2. Hartes Kompositmaterial (Sinter- und Schmelzmassen)

IV.A.4.4.5.2.1. Ägyptische Fayence

§ 394 Der Name Fayence leitet sich von der italienischen Stadt Faenza her, in der man Keramikwaren aus Ton mit Zinn- oder Bleioxydglasuren herstellte, die im 15./16. Jh. n. Chr. internationalen Ruhm errangen. Mit dieser italienischen Fayence hat die ägyptische streng genommen nichts zu tun. "Fayence" als Materialbezeichnung bei alt-ägyptischen und altorientalischen Produkten ist so "a long-standing **misnomer** for a composite material consisting of a sintered quartz body and a glaze" (Moorey 1985: 133). Diese Art Altorientalische oder Ägyptische Fayence gibt es **in unzähligen Varianten**, und ihre Analyse und Beschreibung erfordert breitgefächerte naturwissenschaftliche Kenntnisse (Kaczmarczyk/Hedges 1983: bes. 185-220 [The Composition of Fayence Bodies] und A 18-26 [The Manufacture of Fayence Bodies]; das Literaturverzeichnis umfasst 283 Titel; vgl. auch Moorey 1985: 133-231). Der Grundvorgang ihrer Herstellung bestand aber stets darin, "einen **Kern von körnigem Quarz oder Sand** mit genügend alkalischen und ähnlichen Unreinheiten zu verschmelzen, um ein festes, teilweise gläsernes Gebilde mit einem ähnlichen Ausdehnungskoeffizienten wie kristalliner Quarz zu erzeugen und so die Anbringung von Glasuren auf Alkali-Basis mit niedrigem Schmelzpunkt zu ermöglichen" (Kaczmarczyk/Hedges 1983: 6; vgl. Lucas/Harris 1962: 155-178.474f).

Der **Quarzsand**, der das Grundmaterial für Ägyptische Fayence bildete, konnte mehr oder weniger grob sein. Je gröber er war, umso poröser wurde der Kern. "Feinstzerkleinerte, durchsichtige Flussskiesel ergaben harte, weisse Kerne." Der benützte Sand enthielt meist genügend Verunreinigungen wie Tonerden, Metalloxyde und Kalk, die als Bindemittel für die Verschmelzung notwendig waren. Einzig Alkalien wurden als natürliche Soda beigelegt. Durch die Beifügung von Wasser entstand eine knetbare Masse, die von Hand oder mit Hilfe von Modellen geformt und nach dem Trocknen mehrere Stunden bei etwa 800° im Ofen gebrannt wurde. Dabei entstanden partiell verglasende Sinterkörper (Schlick-Nolte 1977: 138f). Natürlich konnten die Sinterkörper nach diesem Prozess weiter bearbeitet, z.B. die Basisgravur eingeschnitten, und dann in einem zweiten Arbeitsgang glasiert werden.

Die Glasur (vgl. § 392) der Ägyptischen Fayenzen "entstand im sogenannten Selbstglasierungsprozess, in dem der Rohling während des Brandes in einem Gemisch aus Kalzitpulver und farbgebenden Ingredienzen eingebettet lag" (Schlick-Nolte/von Droste zu Hülshoff 1990: 9), oder die Glasurmasse wurde selbständig hergestellt, dem Rohling appliziert und dieser dann gebrannt (vgl. zum Ganzen: Kaczmarczyk/Hedges 1983: A 26-42).

Zu *ḥnt*, dem ägyptischen Namen der Fayence, vgl. Altenmüller 1990: 1 und Aufrère 1991: 521-523. Das Substantiv *ḥnt* ist vom Verbum *ḥn* "glänzen, leuchten" nicht zu trennen. Dabei wird das Glitzern, Glänzen und Funkeln der Fayence bzw. ihrer Glasur mit dem Glitzern und Glänzen der Sonne assoziiert (vgl. Aufrère 1991: 523-537). Zur erotischen Qualität der ägyptischen Fayence als Metapher für einen perfekt enthaarten Körper vgl. Derchain, SAK 2 (1975) 55-74, bes. 74.

§ 395 Fayence ist die **zweithäufigste Materialangabe** bei ägyptischen und ägyptisierenden Siegelamuletten. Frühere Forscher sprachen gelegentlich von "pottery" (Petrie 1889: 13). Schon von Wards 389 Pre-12th Dynasty Scarabs sind immerhin 47 (14%) aus Fayence angefertigt (Steatit 80%). Dabei sinkt der Anteil der Fayence-Skarabäen während Wards vier Phasen allerdings von 34% auf 2% (1978: 34). Unter Kenyons 427 Skarabäen aus Gräbern in Jericho wird nur gerade bei 3 Skarabäen (0,7%) Fayence als Material angegeben (1965: fig. 290,23; 292,19; 300,12). Die Ω-Gruppe (vgl. § 55) beweist aber, dass es bereits um 1700 in Vorderasien selbst eine bescheidene Produktion von Fayence-Skarabäen gegeben hat (Keel 1994: 208f). Von den 55 Siegelamuletten aus dem mbz Grab 62 in Pella im Jordantal sind immerhin drei Skarabäen aus Fayence (Richards 1992: Nr. 49-51). Im Neuen Reich und in der Spätzeit liegt der Anteil erheblich höher. In Bet-Schean dürfte es im 13. Jh. sogar eine Fayence-Produktionsstätte gegeben haben, die Schmuckperlen und evtl. auch Siegelamulette herstellte (McGovern/Fleming/Swann, BASOR 290-291 [1993] 1-27). Rowe gibt bei ca. 10% der rund 1100 von ihm veröffentlichten Siegelamulette aus Palästina Fayence als Material an. Bei weiteren 5% bezeichnet er es als Fritte, die von Fayence schwer zu unterscheiden ist (1936: 328f). Von den Kition-Skarabäen, hauptsächlich aus dem 6./5. Jh., in Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant sind 15 (14%) aus Ägyptischer Fayence bzw. "matière du type B" (1976: 26f und 29). Von den rund 1500 Siegelamuletten des ersten Corpus-Bandes bestehen rund 180 Stück (12%) aus Kompositmaterial.

IV.A.4.4.5.2.2. Glas

§ 396 Glas wird aus den gleichen **Rohmaterialien** hergestellt wie Fayence. Sie werden aber in anderen Verhältnissen gemischt und mit Hilfe anderer Verfahren verarbeitet. Entscheidend ist weiter, dass beim Glas die Masse bei der Abkühlung nicht kristallisiert, sondern etwas von den Charakteristika einer Flüssigkeit behält (Moorey 1985: 134). Die Grenze zwischen Glas und Fayence ist dennoch nicht immer scharf zu ziehen. Ab der 18. Dyn. wird nämlich der Quarzsplittkern der Ägyptischen Fayence mit einem farbigen, glasigen Bindemittel im Verhältnis von ca. 80:20 bis 85:15 vermengt, das die Festigkeit der Kerne und ihre Farbintensität erhöht. Dieser Glasanteil von 15-20% macht es für Nichtfachleute gelegentlich schwierig, Glas von Fayence zu unterscheiden. **Echtes Glas besteht aus ca. 60% Silicium, 10% Calcium und 20% alkalischem Salz** als Flussmittel. Dazu kommen farbgebende Metalloxyde und Tonerden. Aufgrund von Unreinheiten und Zinnoxid ist ägyptisches Glas undurchsichtig (opak).

§ 397 Seit der 18. Dyn., vereinzelt vielleicht schon etwas früher (Megiddo Str. XII: Loud 1948: pl. 149,53 und 155,53; Martin 1971: Nr. 441 und 1199; dagegen aber Schlick-Nolte 1977: 614; vgl. auch Lilyquist/Brill 1993), finden sich auch Skarabäen aus Glas. Zu einem frühen Import aus dem ägäischen Raum vgl. **Tell Abu Hawam** Nr. 14. Häufig waren sie auch in der 18. Dyn. und später in Palästina nie. Rowe gibt von ca. 1100 Siegelamuletten nur gerade bei sieben Stück (0,6%) Glas als Material an (1936: 329). Bei ihm finden sich allerdings relativ wenige Stücke aus dem 1. Jt. In Ägypten scheint die Produktion von Glas im wesentlichen an die königlichen Werkstätten gebunden gewesen zu sein, und sie war auf die Zeit der 18.-21. Dyn. beschränkt (vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 1209). Erst im 4. Jh. lebt sie unabhängig vom Hof wieder auf (Schlick-Nolte 1977: 614f). Ausserhalb Ägyptens mag es im 1. Jt. etwas anders ausgesehen haben. Von den 106 Kition-Skarabäen, hauptsächlich aus dem 6./5. Jh., in Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant sind immerhin 7 (6,6%) aus Glas (1976: 28f). Ein Glas-Skarabäus der Perserzeit ist **Aschkelon** Nr. 8. Zu Glas-Skaraboiden, die schon in der EZ II existierten, aber ebenfalls bes. in der Perserzeit Verbreitung fanden, vgl. **Achsib** Nr. 32, **Akko** Nr. 96, **Aseka** Nr. 4 und oben § 138. Zu den Glas-Konoiden der Perserzeit vgl. § 254.

IV.A.4.4.5.2.3. Fritte

§ 398 Endlich ist von Fayence und Glas noch eine dritte, ihnen verwandte Grösse zu unterscheiden. **Fritte besteht aus den gleichen Komponenten wie Fayence und Glas**. Im ungefähr gleichen Mischungsverhältnis wie beim Glas wird die Masse bei nur 500°-750° im Ofen gebrannt. Die **einzelnen Partikel kleben so nur oberflächlich zusammen** und verschmelzen noch nicht (Schlick-Nolte 1977: 332; Kaczmarczyk/Hedges 1983: 214-218). Fritte ist also dem Quarzsplittkern der Fayence ähnlich. Wird sie so zu Endprodukten verarbeitet, haben wir eine Art Fayence ohne Glasur, ein ziemlich körniges und brüchiges Material (vgl. Kuschke 1970; Moorey 1985: 134f). Fritte kann aber auch nur das Produkt der ersten Verarbeitungsstufe von Glas sein. Wenn aus Fritte Glas hergestellt werden soll, wird diese Masse zermahlen und bei höheren Temperaturen richtig zum Schmelzen gebracht.

IV.A.4.4.5.2.4. Ägyptisch Blau

§ 399 Als **Blaue Fritte**, Kupferfritte usw. wurde in der Wissenschaft früher das Kompositmaterial bezeichnet, das heute als Ägyptisch Blau bekannt ist. **Ägyptisch Blau** wurde in Ägypten seit der 4. Dyn. hergestellt. Gegen Ende der Römerzeit im 4. Jh. p ging das technische Wissen verloren. Für die drei Hauptkomponenten CaO, CuO

und SiO₂ sind mit grösster Wahrscheinlichkeit Kalzit, Malachit und Quarzsand im Verhältnis 1:1:4 verwendet worden (Bayer/Wiedemann, Sandoz Bulletin 40 [1976] 19-39, bes. 25f). Neuere Studien haben entdeckt, dass die Blaufärbung nicht stets durch Kupfer erreicht worden ist, sondern gelegentlich durch Beimischung von Kobalt. Material und Technik dieser Variante scheinen vom griechischen Festland über Kreta nach Ägypten gelangt zu sein (Dayton/Bowles/Shepperd, AION 40 [1980] 319-351; vgl. zum Ganzen Jaksch/Seipel/Weiner, Naturwissenschaften 70 [1983] 525-535; Tite et al. 1987; Riederer 1987: 202-213; Lavenex Vergès 1992).

Skarabäen aus Ägyptisch Blau finden sich z.B. bei Hornung/Staehelin 1976: Nr. 67.479.584.604.621. 638.640.724.807.826, B34. Im Material aus Palästina scheinen sie zu fehlen. Doch figurieren sie vielleicht unter "Fritte". Auch Hornung/Staehelin bestimmen das Material ihrer Nr. 117 als "Blaue Paste (Fritte)" (1976: 213) und auf p. 25 Anm. 32 als "Ägyptisch Blau". Zur symbolischen Bedeutung vgl. Bianchi, JARCE 30 (1993) 205.

IV.A.4.4.5.3. Weiches Kompositmaterial

IV.A.4.4.5.3.1. (Blaue) Paste

§ 400 Relativ leicht von den harten Fayence-, Glas- und Fritte-Siegelamuletten sind solche aus einem weichen, meist hellblauen, manchmal aber auch gelblichen, seltener grünlichen Kompositmaterial zu unterscheiden, das zuerst als "soft blue paste" in die Literatur eingegangen ist (Petrie 1886: 37 Naukratis). Hall behauptet zu Recht, sie sei im 15. Jh. zu Beginn der 18. Dyn. (vgl. § 207 ovale Platten) in einer hellen und harten und dann wieder im 10.-6. Jh., in der 22.-26. Dyn., in einer etwas dunkleren und vor allem weicheren Variante gebräuchlich gewesen (1913: XXVI; zur Datierung vgl. oben § 69 und 253). Sie war in der ersten Hälfte des 1. Jt. auch oder **besonders ausserhalb Ägyptens** weit verbreitet (Vercoutter 1945: 49f Karthago; Pendlebury/James 1962: 468 Perachora; Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant 1976: 27-29 Kition; Hölbl 1986: I 247f Sardinien). James (in: Pendlebury/James) bezeichnet sie zutreffend als "dull and powdery blue composition", mattes und puderiges blaues Kompositmaterial oder "blue compound" (1962: 468). Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant, die sie als "matière du type C" bezeichnen, beschreiben sie als "pâte assez légère, colorée en bleu cobalt clair dans la masse ... de texture assez homogène, serrée et régulière à l'oeil nu, avec un grain très fin, à peine visible, d'aspect poudreux et mat" (1976: 27). Die ganz dünne äusserste glasierte Schicht ist häufig weggebrochen. Wenn man solche Stücke in die Hand nimmt, bleibt fast unvermeidlich etwas von dem blauen Puder an den Fingern zurück. Zu Siegelamuletten aus gelblicher Fayence, Fritte oder Paste vgl. Hölbl 1986: I 222-225.

Das **Ausgangsmaterial** für diese Artefakte aus blauem Kompositmaterial scheint blaues Glas gewesen zu sein, das man ganz fein zerstossen, mit einem Bindemittel und anderen Materialien vermischt und dann geformt hat. Diese Erzeugnisse wurden mit tieferen Temperaturen gebrannt als das Glas, das Ausgangsprodukt gewesen war. Das Resultat ist ein "verre dévitrifié" (Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant 1962: 27 Anm. 3).

§ 401 In Palästina/Israel sind Produkte aus diesem blauen, weichen Kompositmaterial aus dem 15./14. Jh. (vgl. § 207) und aus dem 11.-9. Jh., vor allem aber aus dem 8. Jh. bekannt, so aus Str. IV (10./9. Jh.) in **Megiddo** (Lamon/Shipton 1939: pl. 69,26 und 33f, aus Str. III (8.Jh.) pl.67,37 und 69,8; Str. I (600-350) pl. 67, 21 und 24f; Oberflächenfund pl. 67,16) und aus dem 8. Jh. Str. VIc in **Samaria** (Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: 87 Nr. 20 = pl. 15,20; vgl. auch 85 Nr. 3 = pl. 15,3; 86 Nr. und 13 = pl. 15,13; 87 Nr. 17). Die relativ zahlreichen Stücke aus Megiddo und Samaria legen eine Produktion von Siegeln dieses Typs in Israel oder im phönizischen Raum nahe. Zur Gruppe der Skarabäen aus blauem Kompositmaterial gehören auch **Achsib** Nr. 12.14.41; **Aschkelon** Nr. 79 und **Aschdod** Nr. 39.

IV.A.4.4.5.3.2. Ton

§ 402 Zu den Kompositmaterialien kann man auch Ton zählen. Er wird gelegentlich benützt, um meist eher grobe, ad hoc hergestellte Stempelsiegel zu produzieren (vgl. z.B. **Achsib** Nr. 25; **Tell el-'Ağul** Nr. 332 und 1230; **Aschdod** Nr. 1 und 6).

IV.A.4.4.6. Organisches Material

IV.A.4.4.6.1. Elfenbein, Knochen, Geweih

§ 403 Im Gegensatz zu den bisher genannten anorganischen handelt es sich hier um organische Materialien. "Während **Elfenbein** selbst bei kleinen Stücken leicht zu erkennen ist, macht die Bestimmung **Knochen** oder **Geweih** dann Schwierigkeit, wenn wegen der Kleinheit des Stückes der anatomische Bau des Ausgangsstückes nicht mehr erkennbar ist.

Elfenbein ist charakterisiert durch seine dichte Masse, in der schon makroskopisch im Querschnitt 'ein regelmässiges, dicht liegendes System feiner, gekrümmter und sich kreuzender Wachstumslinien (Guillochage)' erkennbar ist (Tobien 1986: 191f). Die Bezeichnung des Musters leitet sich von der Guilloche ab, dem ineinander verschlungenen Linienraster vor allem auf Banknoten, Wertpapieren und Urkunden zum Schutz gegen Fälschungen.

Die Unterscheidung von Knochen und Geweih ist schwieriger, zumal dafür noch keine systematischen Untersuchungen nach Knochenarten, Geweihten und Tierarten vorliegen. Lange Erfahrung an vielfältigem Material gibt auch ohne Mikroschnitte eine recht gute Sicherheit. So zeichnen sich unter dem Binokular bei 16-facher Vergrößerung folgende Besonderheiten ab:

Knochen: parallele Gewebestränge mit verstreuten, längs gerichteten Poren, die in der polierten Fläche als feine Risse auftreten können. Oft ist auch der von der Knochenhaut her konzentrische Aufbau erkennbar. Der manchmal in das Objekt einbezogene Übergang zur Spongiosa (am Ende der Markhöhle) zeigt relativ grosse, unterschiedliche Bälkchen- und Porenstruktur.

Geweih: Die längs gerichteten Gewebestränge in der dichten Rinde sind ineinander verschlungen. Konzentrische Zuwachslinien fehlen, da das Geweih im vollen Umfang vom Rosenstock aus aufwärts wächst. Das spongiöse Innere zieht gleichmässig durch das ganze Geweih bis zu den massiven Enden" (E. Schmid, in: Keel-Leu 1991: 73f; vgl. weiter: Riederer 1987: 223-230).

§ 404 Elfenbein ist als Material von Siegelamuletten in Palästina/Israel anscheinend nicht anzutreffen, während es in Ägypten durch alle Perioden, wenn auch selten, belegt ist, so für einen Skarabäus aus der Zeit vor der 12. Dyn. (Ward 1978: 34; vgl. Ward 1971: 86 mit Anm. 348), einen Beamtenskarabäus (Martin 1971: Nr. 1277), eine rechteckige Platte der 18. Dyn. aus Buhen (Randall-MacIver/Woolley 1911: pl. 96, 10723), einen Skarabäus Ramses' II. (Newberry 1908: 75f fig. 78) und einen solchen Taharqas (Mallowan 1966: I 599 fig. 583). Rowe gibt zwar für 16 Siegel Elfenbein (ivory) als Material an und nur für zwei Knochen (bone), aber es dürfte sich in den meisten, wenn nicht in allen Fällen um Knochen, vielleicht um Geweih handeln (1936: 328f). Knochen findet sich vereinzelt – und nicht immer sicher bestimmt – bei Skarabäen und andern Siegelamuletten der 18.-20. Dyn. (vgl. *Anafa* Nr. 3; *Aschdod* Nr. 4; *Achsib* Nr. 95; *Tell Abu Hawam* Nr. 8; *Tel Masos*: Fritz/Kempinski 1983: Taf. 170,3; vgl. auch Jirku, ZÄS 77 [1941] Abb. 1; die meisten der von Jirku veröffentlichten Stücke dürften allerdings Fälschungen sein).

In signifikantem Umfang wird Knochen erst im 11.-8. Jh. verwendet. Zwei früheisenzeitliche rechteckige Platten mit bügelförmigem Griff aus *Bet-Schemesch* (Grant 1932: pl. 48, 1108; Grant 1934: 43 fig. 3, 19) und eine aus *Schilo* (Brandl 1993a: 217f fig. 8, 16) sind aus Knochen gefertigt. Aus Knochen werden Skaraboide der Typen I und II hergestellt (vgl. § 134f; *Akko* Nr. 137 und 218), gelegentlich auch ein Konoid (*Achsib* Nr. 84). Ein konstitutives Merkmal bildet die Verwendung von Knochen als Material bei den nach dem Herstellungsmaterial benannten "**Knochensiegeln**", die vor allem im 9. Jh. in Judäa stark vertreten sind (vgl. § 139-142; *Tell el-ʿAğul* Nr. 269; *Akko* Nr. 109, 164; *Arad* Nr. 29; *Aschdod* Nr. 11, 16). Bei den hebräischen Namenssiegeln ist Knochen im 7./6. Jh. ziemlich gut vertreten (z.B. Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 34, 91-96). Von welchen Tieren diese Knochen stammen, ist nicht bekannt.

IV.A.4.4.6.2. Holz

§ 405 Zu der schon von Newberry (1908: 83) und Hall (1913: XXVIII f) geführten Diskussion um die Existenz oder Nichtexistenz von **Holz**-Skarabäen steuern Hornung/Staehelin den Hinweis bei, dass gelegentlich gefälschte Skarabäen aus Holz angeboten würden. Unechtheit vermuten sie auch bei dem in Petrie/Quibell 1896: pl. 80, 3 veröffentlichten Holz-Skarabäus mit dem Königsnamen *Hpr-kʿ-rʿ* (1976: 25 Anm. 42). Immerhin verweisen sie in der gleichen Anmerkung auf zwei Beamtenskarabäen aus dem Mittleren Reich aus Holz (Martin 1971: 474 und 1669; vgl. auch Struve, AE 1925, 77f). Ein Holz-Siegel aus der 12. Dyn. hat Grdseloff veröffentlicht (ASEA 51 [1951] 153-157). Vor kurzem ist ein Holz-Skarabäus (ohne Basisgravur) in einem mbz Grab in Pella (Ṭabaqat Fahl) im Jordantal gefunden worden (Richards 1992: Nr. 55). Das BIF besitzt eine unveröffentlichte, beidseitig gravierte Platte der 18. Dyn. aus Holz (M. 6014). Aus Holz scheint auch ein Skarabäus vom Tell en-Naṣbe aus der EZ I zu sein (Rowe 1936: Nr. 853). Zu technischen Aspekten vgl. Riederer 1987: 220-222.

IV.A.5. FARBE

§ 406 Nachdem die Form des Objekts, sein Erhaltungszustand, seine Gravurtechnik und sein Material genannt sind, erfolgt **nach Möglichkeit ein Hinweis auf seine Farbe**. Bei gewissen Materialien ist dieses mit dem Material gegeben (Gold, Karneol, Knochen).

Ein besonderes **Problem bilden die Glasuren**. Mit den technischen Problemen der Herstellung der verschiedenen Farben befassen sich ausführlich Kaczmarczyk und Hedges (1983: 140-184). Die einzige, die bisher in einem Katalog bei der Beschreibung einer Sammlung in Bezug auf die Farbe der Glasur bzw. Glasurreste etwas grössere Präzision zu erreichen suchte, ist I. Beste (1978-1979). Sie schreibt dazu: "Bei Farbangaben der Glasuren wurde neben einer konventionellen Farbbezeichnung auch der nächstmögliche Farbwert in Munsells Color Book gewählt (Munsell Book of Color [Glossy Finish Collection] der Munsell Color Company, Baltimore). Wer schon mit diesen Farbskalen gearbeitet hat, kennt ihre Tücken: Selbst bei eindeutigen Farbzustand des Objekts ist die Auswahl der Nuancen subjektiv und verändert sich bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen; bei changierenden Farbzuständen konnten bei der Variationsbreite sämtlicher auftretender Nuancen oft nur ein oder zwei Mittel- oder Eckwerte angegeben werden. Auf keinen Fall sind also die Munsell-Werte als absolut zu betrachten" (Beste 1978: Vorwort). Erschwerend kommt hinzu, dass die Glasuren, wenn sie während Jahrtausenden in bestimmten Böden lagen, ihre Farbe verändert oder verloren haben. Die allermeisten glasierten Skarabäen sind heute braun oder weiss. **Die Braunen sind ursprünglich grün gewesen, die weissen blau**, wie schon Newberry beobachtet (1908: 85), B. Jaeger (mündlich) vielfach bestätigt gefunden hat.

Viele palästinische Skarabäen, besonders solche der MB IIB und der SB IIB (ramessidische Massenware), **besaßen nie eine Glasur**. Der weisse Überzug, den zahlreiche bes. mbz Stücke aufweisen, ist in diesen Fällen nicht der Rest einer Glasur, sondern durch die sehr starke Erhitzung entstanden, die natürlich die Oberfläche besonders betroffen hat (s.o. § 387).

§ 407 Die Farben hatten **symbolische Bedeutung** (vgl. dazu auch § 351). Das Ägyptische kennt vier Hauptfarben: Rot und Grünblau, dazu Schwarz und Weiss. Die Grundlage dafür sieht Schenkel in der "ägyptischen Landschaft mit den vier lebenswichtigen Faktoren: Fruchterde (*km[m]* "schwarz"), Wüste (*dšr* "rot"), Pflanzenwelt (*wšd* "grün-blau") und Tageslicht (*hḏ* "weiss") (ZÄS 88 [1963] 146). Mit Schwarz und Weiss ist die Helligkeitsskala bezeichnet, mit Grün und Rot die Farbtonskala von kalten zu warmen Farben. *wšd* umfasst nebst "grün" auch viele Bereiche, die wir als "blau" bezeichnen würden, z.B. das Meer (*wšd wr* "der grosse Grüne" (vgl. dazu Brunner-Traut 1977: 124f). Grün-blau ist die Farbe der Kühlung, der Erfrischung, der Erneuerung und der Regeneration (Fuchs 1984: 1273 Anm. 27). Es ist nicht erstaunlich, dass Blau und Grün stets die Vorzugsfarben für Skarabäen waren (vgl. auch Amethyst § 365-368 und grüner Jaspis § 369-371), ausser vielleicht in der 19. Dyn. In dieser Periode erfreuten sich auch Rot (vgl. Karneol § 373-376) und Gelb grosser Beliebtheit (Newberry 1908: 85; vgl. die ramessidischen Grabmalereien mit ihrem gelben Hintergrund). Die Vorliebe für Rot mag mit der Verehrung des hitzigen Seth zusammenhängen, die für Gelb (und z.T. vielleicht auch für Rot) mit der zentralen Stellung der Sonne und der damit konnotierten Ewigkeit (vgl. Brunner-Traut 1977: 124f). Zum Ganzen vgl. weiter Kees 1943; Wilkinson 1994: 104-125.

Bei den lokalen Kalksteinen scheint die Farbe kaum eine Rolle gespielt zu haben. Vielleicht hat man in der EZ IIA-B bräunlich-schwärzliche Varianten bevorzugt, weil sie den wertvollen importierten Hämatit vortäuschen konnten. Dem Hämatit mögen nebst seinem Status des Importguts die metallische Schwere und der metallische Glanz seinen Wert verliehen haben.

IV.A.6. MASSE

§ 408 Als letzte Angabe zum Objekt werden in Millimetern die Masse angegeben und zwar in der Reihenfolge: Länge und Breite der Basis und Höhe (Dicke) des Objekts. Wo wir Gelegenheit hatten, die Originale selber zu messen, werden in der Regel auch Bruchteile von mm angegeben. Waren uns die Originale nicht zugänglich, wurden die Masse von den Museumsleuten geliefert. Bei nicht mehr auffindbaren Originalen haben wir die Masse von den veröffentlichten Photos oder Zeichnungen genommen. Sie sind wahrscheinlich oft nicht sehr genau. Ein * vor der Massangabe bedeutet, dass das Objekt beschädigt ist. Das angegebene Mass bedeutet die *erhaltene* Länge, Breite oder Höhe.

§ 409 Ward und Tufnell haben in ihren Pionierarbeiten zu den Skarabäen in der 1. Zwischenzeit und im Mittleren Reich auch die **Länge der Skarabäen** studiert und als **Datierungskriterium** einzusetzen versucht (Ward 1978: 20-25; Tufnell 1984: I 28.45.47.49.51). Als solches können die Masse – wie die meisten anderen Kriterien – nur in Kombination mit zusätzlichen Eigenheiten dienen. Denn Skarabäen können aus ganz verschiedenen Gründen atypisch kleine oder grosse Dimensionen haben. So sind die Skarabäen der Ω - und der R^c -Gruppe (§ 55.155 und 639) im Verhältnis zu den andern Skarabäen der 13. Dyn. wahrscheinlich deshalb ungewöhnlich klein (um 10 mm Länge), weil sie für Kinder bestimmt waren (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 60 mit Anm. 7). Auch die Dimensionen der ungewöhnlich grossen, zwischen ca. 60 und 90 mm langen Gedenkskarabäen Amenophis' III. (Blankenberg-van Delden 1969; dies. JEA 62 [1976] 74-80; dies., JEA 63 [1977] 83-87; Ward, ADAJ 18 [1973] 45f; Leclant, Or 49 [1980] 416 Anm. 363) und Amenophis' IV. (Ben-Tor, IMJ 2 [1983] 39-41) dürften mit ihrer speziellen Funktion zusammenhängen. Einen 81 mm langen Skarabäus Merneptahs hat Keimer veröffentlicht (ASAE 39 [1939] 106).

§ 410 Von solchen Extremwerten abgesehen, scheint es aber doch **für bestimmte Perioden typische Mittelwerte** zu geben. Ward hat festgestellt, dass 99% der von ihm studierten Skarabäen aus den Phasen I und II der Zeit vor der 12. Dyn. zwischen 4 und 16 mm lang sind. In den Phasen III und IV sind nur noch 74,5% so klein, 25,5% sind länger als 17 mm (Ward 1978: 20-23).

Im frühen Mittleren Reich (Ruweise Grab 66, Tel Aviv Nekropole, Hazor C. 9024 und Megiddo A-D) fallen die kleinen Dimensionen zwischen 4-10 mm ganz weg, 70,5% sind 11-16 mm lang, 29,5% 17-24 mm. In den Gräbergruppen II-V von Jericho sind von 405 Skarabäen 2,25% 4-10 mm lang, 46,5% 11-16 mm, 48% 17-23 mm und 3,25% 24 und mehr mm lang. Die Skarabäen werden also von Beginn der Produktion bis in die MB IIB zunehmend grösser. Den Höhepunkt scheint diese Entwicklung in der 13. Dyn. erreicht zu haben. In der 15. Dyn. nimmt die Länge wieder etwas ab. In Str. III vom Tell el- ϵ Agul sind von 43 Skarabäen 26% 11-16 mm lang, 65% 17-23 mm und 9% 24 mm und mehr. Im jüngeren Stratum II, das der 15. Dyn. angehört, sind von 184 Skarabäen 3% 4-10 mm, 42% 11-16 mm, nur noch 48% 17-23 mm und noch 7% 24 und mehr mm lang (Tufnell 1984: 28, 45 table 1, 49 table 16 und 51 table 21). Wir haben in der 15. Dyn. also wieder ungefähr die Werte vom Beginn der 12. Dyn. In beiden Perioden macht die Gruppe von 17-23 mm Länge 48% aus. In der 18. Dyn. scheinen die Durchschnittsskarabäen eher noch etwas kleiner zu werden und sich um 15 mm herum zu bewegen. Die klassischen Skarabäen der 19. Dyn. sind wieder etwas grösser und tendieren gegen 20 mm. Die spätramessidische Massenware bewegt sich wieder um 15 mm herum oder leicht darunter. Eher klein sind in der Regel auch die Skarabäen der 26. Dyn.

§ 411 Nebst solchen Tendenzen lässt sich aber auch beobachten, dass Skarabäen, die offensichtlich der gleichen Periode angehören und die genau gleiche Basisdekoration aufweisen, **gleichzeitig in Gross- bzw. Normal- und in Kleinformat** vorkommen. Skarabäen mit paarweise angeordneten Udschat-Augen können nur 14 mm (Tell el- ϵ Agul Nr. 1093), aber auch 36,7 mm lang sein (Oxford Ashmolean Museum WAA 1886.1097, aus Sidon). Die nackte, von Zweigen flankierte Göttin der MB IIB findet sich gleichzeitig auf einem 21,6 und einem 13 mm langen Stück (BIF SK 1975.12 und 1991.3), der Hathorfetisch der 18. Dyn. auf einem 18,2 und einem 11,2 mm langen (BIF SK 1994.53 und 1988.2), und das für die 19. Dyn. typische Motiv des Pharao als Pferd ist auf einem Stück von 32 mm Länge und ebenso auf einem solchen von nur 14,8 mm zu sehen (Matouk 1977: 381 Nr. 434 und 433 = M. 2704 und 2705). Die Grösse der ovalen Platten mit gebündeltem Griff variiert stark (vgl. § 212). Das gleiche Phänomen ist auch bei ägyptischen Amuletten beobachtet worden (Matzker 1990: 201 Anm. 4).

§ 412 Interessante Ergebnisse kann bei gewissen Gruppen auch die Beachtung der **Proportionen** liefern, wie z.B. bei den Kauroiden, bei denen festgestellt wurde, dass die fast runde Basisform gegen Ende der 18. Dyn. lang und schmal geworden ist (vgl. § 157-168).

Die Skarabäen des 2. und die vom Anfang des 1. Jt. sind in der Regel doppelt so lang wie hoch. Die phönizischen Skarabäen und Skaraboide des 9.-7. Jh. sind häufig sehr platt (Boardman 1968: 15). Die des 5./4. Jh. aus grünem Jaspis sind hingegen ausgesprochen hoch. Sie sind nie doppelt so lang wie hoch (vgl. die Belege § 318).

IV.B. BASIS BZW. DEKORATION

Unter der Rubrik BASIS wird nicht die Art (vgl. oben § 324-335), sondern der **Inhalt** (die Ikonographie) **der Gravur auf der Flachseite** und, wenn vorhanden, **auf dem Rücken** beschrieben.

IV.B.1. GRUNDSÄTZE DER BESCHREIBUNG

§ 413 Die Basisgravur wird häufig auch **Basisdekoration** und seltener **Dekor** (masc.), Devise oder Siegeldevise genannt. Obwohl Dekoration und Dekor von der lateinisch-französischen Wortbedeutung her die Ausschmückung, Verschönerung, Verzierung u.ä. meinen, soll damit **nicht** ein in erster Linie **ästhetisches Verständnis** der Basisgravur zum Ausdruck gebracht werden. Zwar war der Aspekt des Schönen in vielen Fällen kaum abwesend, aber er dürfte in der Regel bloss ein Aspekt des Heiligen, des geheimnisvoll Machtgeladenen gewesen sein. Dieses sollte mit Hilfe dieser Siegelamulette zugunsten des Trägers und der Trägerin vergegenwärtigt werden, um für sie die positiven Kräfte, den Segen zu verstärken und die schädlichen Einwirkungen von ihnen abzuwenden oder überhaupt fernzuhalten, also apotropäisch zu wirken (vgl. dazu im Einzelnen § 703-708).

Wenn der **Rücken des Objekts** – im Falle des Skarabäus zusätzlich zur Kennzeichnung als Käfer (Kopf, Pronotum, Elytren etc.) – **graviert** ist, wird das am Schluss der Rubrik BASIS vermerkt.

Bei Platten mit gewölbter Oberseite gilt die Flachseite als Unter-, die gewölbte Seite als Oberseite. Bei rechteckigen Platten, Prismen u.ä. werden die einzelnen Seiten mit A, B, C usw. bezeichnet.

Wenn die Bildfläche **vertikal** (hochformatig) organisiert, also hochgestellt zu betrachten ist, wird darauf in der Regel nicht hingewiesen. Vermerkt wird nur, wenn die grundsätzlich vertikal organisierte Bildfläche in Register oder Kolumnen eingeteilt ist. Hingegen steht bei **horizontal** (querformatig) organisierten Bildflächen eingangs stets: "In waagrechter Anordnung..."

§ 414 Eine Frage, die kaum je gestellt wird, ist die nach dem **Verhältnis von Skarabäenoberseiten und Basisdekoration**. Liegt bei Basisgravuren, die eindeutig ein Oben und Unten haben (Darstellungen von Gottheiten, Menschen- und Tierfiguren, Hieroglyphen usw.), das Oben der Basisdekoration (bei anthropomorphen Figuren z.B. der Kopf) beim Kopf des Käfers, oder wird darauf keine Rücksicht genommen? Die Frage kann nur anhand der Originale beantwortet werden, da bei den Publikationen, soweit ich sehe, die Käferoberseite stets mit dem Kopf nach oben abgebildet ist, wogegen sich die Basisgravur – unabhängig davon wie das Verhältnis in Wirklichkeit ist – stets nach dem Auge der Betrachtenden richtet. Bei den frühesten Skarabäen, den Pre-12th Dynasty Scarab Amulets von Ward (1978), ist das Prinzip "Kopf zu Kopf" entgegen dem, was die Publikation suggeriert, nicht konsequent angewandt. Das hat eine Überprüfung an den Matouk-Stücken ergeben, die in Wards Publikation aufgenommen sind und die sich jetzt am BIF befinden. Während Wards Nr. 134, 159 und 291 das Prinzip "Oben zu Oben" beachten, ist dies bei Nr. 187, 188, 220 und 286 nicht der Fall. Insgesamt beachten nur etwa 30% dieser frühen Produktion das Prinzip "oben zu oben". Es gilt offensichtlich noch nicht als Prinzip.

Auch bei den frühesten, sicher in Vorderasien produzierten Skarabäen, bei denen der Ω -Gruppe (vgl. § 55), hat das Prinzip anscheinend noch keine Gültigkeit. Von drei Skarabäen dieses Typs am BIF mit Sonnenrosette und Sichelmond darunter befindet sich die Sonnenrosette nur bei SK 1994.15 beim Kopf des Käfers, zweimal nicht (SK 1986.5; 1993.51). Um 1700, bei den Skarabäen der Jaspis-Gruppe (§ 56), scheint das Prinzip aber bereits Anwendung gefunden zu haben. Bei drei Stücken dieser Gruppe am BIF ist jedenfalls stets "Kopf zu Kopf" graviert (SK 1989.26; 1993.63; 1994.16). Bei Dutzenden von MB IIB Steatit-Skarabäen am BIF erwies sich das Prinzip "Kopf zu Kopf" als gültig, und zwar sowohl bei senkrechter wie bei waagrechter Anordnung der Motive der Basisgravur. Von 104 *Mn-hpr-r*-Skarabäen der Sammlung Matouk fand das Prinzip nur bei zwei Belegen (1,9%) keine Anwendung (M. 417 und 453, beide unveröffentlicht). Beide Belege gehören der ramessidischen Massenware an (vgl. § 67). Von 52 meist ramessidischen Skarabäen mit dem Gott Bes als Hauptmotiv der Basisgravur ist das Prinzip "Kopf zu Kopf" ausnahmslos gewahrt.

§ 415 Zuerst wird das **Hauptmotiv** beschrieben, und zwar so wie es auf dem **Original** und **nicht** wie es auf dem **Abdruck** zu sehen ist. Das ist häufig eine einzelne Tier-, Menschen- oder Götterfigur, die von verschiedenen kleineren Zeichen umgeben ist. Die **Blickrichtung** der Hauptfigur ist in der Regel nach rechts und wird nicht eigens erwähnt. "Der ägyptische Maler und Reliefbildner stellt einen Menschen, falls nicht zwingende Gegengründe vorliegen, stets im Rechtsprofil dar, d.h. so, dass dieser seine rechte Seite dem Beschauer darbietet und selber nach rechts, d.h. nach dem rechten Bildrand hin blickt. Dieselbe Kunstregel gilt [auch] für die Darstellung der Tiere" (von Recklinghausen, ZÄS 63 [1928] 14; Schäfer ⁴1963: 308-310; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 294.304-306; Keel 1994: 17f. 69. 76f.108 Anm. 188.111 Abb. 67). Vielleicht wurde die Regel in Vorderasien weniger strikt beachtet als in Ägypten (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 289f Abb. 28f), meistens wurde sie aber auch hier respektiert. Deshalb werden im Katalog nur jene Fälle vermerkt, in denen die Figur entgegen der Regel nach links schaut.

Da die Figuren der Skarabäen **auf dem Original nach rechts gerichtet** sind, ist daraus zu schliessen, dass das Original und nicht der Abdruck, auf dem diese Figuren dann nach links orientiert sind, für die Betrachtung wichtig war. Das Siegelamulett war also in erster Linie Amulett und nur in zweiter Linie Siegel (vgl. Keel 1977: 119 Anm. 261). In der minoisch-mykenischen Glyptik scheint das anders gewesen zu sein. I. Pini kommt jedenfalls zum Schluss, Erzeugnisse dieser Glyptik sollten "weiterhin nach dem Abdruck beschrieben werden. In den relativ wenigen Fällen, in denen die 'richtige' Ansicht auf dem Original erscheint, genügt ein Hinweis" (1989: 216).

§ 416 Besteht das Hauptmotiv aus zwei Grössen, können diese einander wie folgt zugeordnet sein (Abb. 263-269):

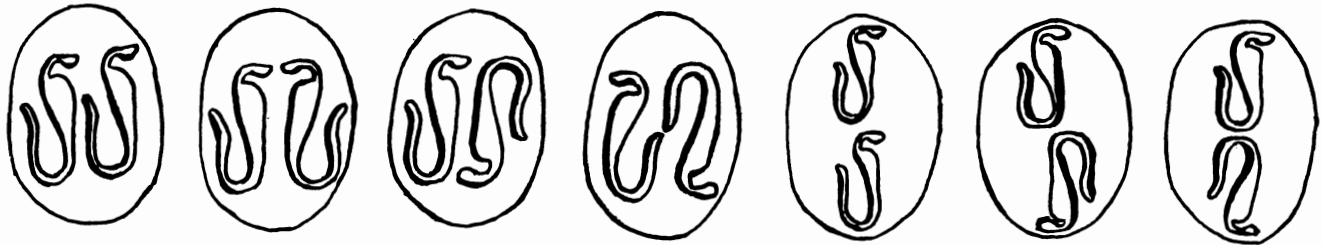


Abb. 263-269 Möglichkeiten, zwei Grössen einander zuzuordnen

Abb. 263: hintereinander

Abb. 264: antithetisch bzw. spiegelbildlich gegenständig nach innen (Abb.) bzw. nach aussen gerichtet

Abb. 265: punktsymmetrisch gegenständig (bzw. *tête-bêche*) nach innen gerichtet (Brust gegen Brust)

Abb. 266: punktsymmetrisch gegenständig (bzw. *tête-bêche*) nach aussen gerichtet (Rücken gegen Rücken)

Abb. 267: übereinander,

Abb. 268: spiegelbildlich übereinander

Abb. 269: punktsymmetrisch übereinander

Punktsymmetrisch (Abb. 265-266 und 269) heisst jene Anordnung, bei der, wenn ein Punkt zwischen beide Elemente gesetzt und Linien durch diesen Punkt gezogen werden, diese Linien stets durch die gleichen Teile, z.B. den Kopf oder den Schwanz, der beiden Elemente laufen. *Tête-bêche* (Abb. 265-266) "se dit quand deux objets de même nature sont placés à côté l'un de l'autre dans un sens inverse, la tête de l'un aux pieds de l'autre" (Larousse). Ob sie Brust gegen Brust oder Rücken gegen Rücken einander zugeordnet sind, wird von dieser Definition nicht eigens beachtet.

Mehr als zwei Hauptmotive können horizontal in einer Reihe (vgl. Akko Nr. 227) oder vertikal in einer Kolumne stehen (Akko Nr. 27). Bei einer Axial- oder Zentralkompositionen ist das Hauptmotiv im Zentrum von zwei äquivalenten Nebenthemen flankiert (vgl. etwa Akko Nr. 202-204 "Palme von zwei Affen flankiert").

Die **Nebenthemen** werden von rechts nach links und von oben nach unten aufgelistet. Jene Nebenthemen, die mit dem Hauptmotiv eine Einheit bilden, werden in der Beschreibung allerdings nicht getrennt (vgl. z.B. Tell el-'Ağul Nr. 1137 "Löwe, dessen Schwanz in einen Uräus umgestaltet ist; vor ihm ein zweiter Uräus"). Verweise auf **Buchstabe + Zahl**, z.B. L4 oder M7, beziehen sich auf Gardiner³ 1957: 438-548 "Sign List".

Ist die Basisdekoration **nicht** eigentlich **komponiert**, sondern besteht nur aus Einzelementen, die locker nebeneinander gesetzt sind, werden diese von rechts nach links und von oben nach unten beschrieben.

Zuletzt wird die **Umrandung** erwähnt. Wenn sie in einer einfachen Linie besteht, wird das nicht vermerkt, denn das ist die Regel. Hingegen wird darauf hingewiesen, wenn sie fehlt. Kompliziertere Umrandungen wie Schnur-, Kerbband-, Fischgrat- oder Spiralumrandung werden bei der folgenden Diskussion der Motivklassen kurz vorgestellt.

§ 417 Die Basisgravur wird in der Regel nur beschrieben, nicht interpretiert (vgl. § 1). Natürlich ist die Beschreibung häufig bereits eine **Minimal-Interpretation**. Sie soll aber möglichst zurückhaltend sein und nur die Grundlage für eine umfassende kultur- und religionsgeschichtliche Deutung liefern. Einige Hinweise auf eine solche finden sich im Kap. V.

§ 418 Die Angabe von **Parallelen** dient primär der Einordnung des Stückes in einen bestimmten zeitlichen und kulturellen Horizont. Es werden, wenn nicht eigens etwas anderes vermerkt ist, nur Parallelen zum Stück als Ganzem gebracht, bei denen nicht nur das Motiv, sondern auch die Form des Objekts, die Art der Gravur, das Material und/oder der Fundkontext ähnlich sind. Es geht also *nie* darum, Parallelen zu einem bestimmten Motiv aus mög-

lichst verschiedenen Zeiten und Kulturräumen zu bringen, um zu zeigen, wie weit ein Motiv verbreitet gewesen ist. Hingegen werden gelegentlich Parallelen zu einzelnen Details der Basisgravur geboten. Verweise auf Parallelen im ersten Band des Katalogs (Corpus) erfolgen durch **Fundortangabe + Nr.**, also z.B. "Akko Nr. 83". Verweise mit **Zahl + Buchstabe (+ Zahl etc.)**, also z.B. 9C3, beziehen sich auf das Motivklassen-System Tufnells (1984: 115-150) und zwar auf die in diesem Band leicht modifiziert vorgelegte Form (für die Gründe der Modifikation s. § 423 und 515; für einen Überblick die Tabelle in § 424).

Verweise mit **§ + Zahl** beziehen sich auf die Paragraphen des vorliegenden Einleitungsbandes.

IV.B.2. MOTIVKLASSEN AUF ÄGYPTISCHEN SIEGELAMULETTEN

Kurze Forschungsgeschichte

§ 419 Die Beschäftigung mit den Dekorations-Motiven der Skarabäen und ähnlicher Siegelamulette ist so alt wie die Forschung an diesen Denkmälern. Wo nicht einfach eine Sammlung publiziert wird, steht dieser Aspekt normalerweise im Zentrum des Interesses. Das erste systematische neuzeitliche Werk zu den Skarabäen ordnet diese aufgrund ihrer Basisdekorationen (W.M. F. Petries *Historical Scarabs. Chronologically arranged*, London 1889; Reprint Warminster 1976). Dabei gilt das Interesse den **Königs- und Beamtennamen**. Diese standen auch später immer wieder im Vordergrund der Beschäftigung mit den Basisdekorationen der Siegelamulette (vgl. z.B. Petrie 1917; Blankenberg-van Delden 1969; Martin 1971; Matouk 1971; Jaeger 1982 und 1993).

§ 420 Als nächstes richtete sich das Augenmerk auf die **Darstellungen von Gottheiten und Tieren** (Grenfell 1908). Petrie organisiert in seinem Werk "Buttons and Design Scarabs" von 1925 das Material strikt phänomenologisch in vier Gruppen:

- 1) "Geometrical with signs" (hier werden auch die Pflanzen subsumiert)
- 2) "Inscriptions"
- 3) "Animal Figures" (hier erscheinen auch die theriomorphen Gottheiten)
- 4) "Human Figures" (dazu werden auch die anthropomorphen Gottheiten wie Amun und Ptah und die anthropomorphen mit Tierkopf wie Horus und Seth gezählt).

§ 421 Matouk gruppiert in seinem "Corpus" von 1971 und 1977 unter Einbeziehung der Figuren-Skaraboide das Material wie folgt:

Bd. 1: Les scarabées royaux (Königsnamen)

Bd. 2: Analyse thématique

- 1) "Divinités" (Siegelamulette mit anthropomorphen, teilweise tierköpfigen Gottheiten und Namen von Gottheiten)
- 2) "Mammifères" (Säugetiere und Mischwesen, wie der Widdersphinx des Amun)
- 3) "Oiseaux"
- 4) "Sauriens" (Krokodil)
- 5) "Reptiles" (Schlangen und Fische!)
- 6) "Invertébrés" (Skarabäus; Biene)
- 7) "Manifestations humaines" (auch Aktivitäten des Königs)
- 8) "Parties du corps humain" (Menschengesicht-Skaraboide, Udschat-Auge, Hand etc.)
- 9) "Plantes et décorations" (Pflanzen und Ornamente)
- 10) "Signes" (Hieroglyphen), hier reiht er auch die "Titres de dignitaires" (Beamtennamen) ein.

§ 422 Kein Werk hat sich bisher so fundiert und umfassend mit den Motiven der Figuren-Skaraboide und der Basis-Dekorationen beschäftigt wie das von E. Hornung, E. Staehelin und ihren MitarbeiterInnen (Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen, Basel 1976: 39-193). Hier werden die Motive nicht nur aufgelistet, sondern jedes wird aufgrund einer tiefen Kenntnis der ägyptischen Kultur auch interpretiert. Als einziger Mangel kann man dem Werk den aus der damaligen Forschungssituation weitgehend verständlichen, ausser bei den Königsskarabäen fast vollständigen Verzicht auf chronologische Differenzierung und die etwas allzu extensive und exklusive Verwendung des Interpretaments der "jenseitigen Regeneration" anlasten. Die Beliebtheit Hathors auf Siegelamuletten der 18. Dyn. erklärt sich doch ebenso gut von ihrer Rolle als Patronin aller lebenden Liebenden her (vgl. Hermann 1959: 108-110) wie von der Hoffnung, dass ihre göttliche Sphäre von Liebesgenuss und weiblicher Fruchtbarkeit den Tod überdauere (Hornung/Staehelin 1976: 95). Osiris, Isis, Nephtys und andere schon in der 19. Dyn. für die Toten sehr wichtige Gottheiten fehlen auf den Siegelamuletten dieser Zeit praktisch ganz, während Amun, Ptah und andere Götter, die im Jenseitsglauben eine geringe Rolle spielen, sehr stark präsent sind (zu Ptah vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 281-323). Ein weiteres Problem ist die Annahme einer sehr extensiven

Präsenz des Amun-Namens in kryptographischer Schreibung (vgl. dazu unten § 472-481 und 643-650). Dennoch bleibt das Werk der umfassendste und gelungenste Versuch, die Dekorationsmotive inhaltlich zu deuten, und stellt diesbezüglich auch heute noch *das* Standardwerk zur Deutung der Basisdekorationen dar. Es teilt die Motive ein in:

- 1) Königsnamen (41-87)
- 2) Namen und Titel von Beamten (88-89)
- 3) Namen und Darstellungen von rein anthropomorphen und anthropomorphen Gottheiten mit Tierkopf (90-105)
- 4) Tiere (alphabetisch geordnet) mit Annex: Die Königstiere Sphinx und Greif (106-163)
- 5) Pflanzen (164-165)
- 6) Ornamentik (166-167)
- 7) Symbolische Zeichen, Hieroglyphen (168-172)
- 8) Kryptographie, vor allem für den Gottesnamen Amun (173-180)
- 9) Formeln und Wünsche (181-183)
- 10) Herzskarabäen (184-187)
- 11) Figürliche Darstellungen (vor allem Königsikonographie) mit einem Annex: Skaraboide mit Menschenkopf (188-193).

Eine ähnliche, aber ganz auf die Bedürfnisse der *Mn-hpr-r*-Skarabäen zugeschnittene Klassifikation der Motive findet sich bei Jaeger (1982: 27-103).

1978 hat P. Kaplony ein System vorgelegt (GM 29, 47-60), das beansprucht, alle ägyptischen Roll- und Stempelsiegel-Motive zu erfassen. Die zentrale Rolle aber, die in diesem System die frühen beschrifteten Rollsiegel, die Königs-, Ämter- und Beamtsiegel, spielen, macht es für die Klassifizierung der Stempelsiegel des 2. und 1. Jt. weitgehend unbrauchbar, weil es im Hinblick auf die Basisgestaltungen des 2. und 1. Jt. viel zu wenig differenziert ist.

IV.B.3. TUFNELLS MOTIVKLASSEN (DESIGN-CLASSES) FÜR DIE MB IIB

§ 423 Einen chronologisch differenzierteren Zugang als Hornung und Staehelin (1976) haben Tufnell und Ward für die Anfänge im 3. Jt. und die MB in Angriff genommen (Tufnell/Ward 1966: 179-186; Ward 1978: 47-64; Tufnell 1984: 115-150). Diese Arbeiten begnügen sich allerdings weitgehend damit, das Material zu klassifizieren und den Anfang der verschiedenen Motivklassen zu diskutieren. Im Gegensatz zu Hornung/Staehelin werden kaum Deutungen vorgelegt. Dennoch sollen diese Motivklassen hier kurz vorgestellt und zum Teil ergänzt werden. Denn im ersten Katalog-Band des "Corpus" wird bei den reichlich vorhandenen mbz Skarabäen, statt einzelne Parallelen anzugeben, häufig auf die entsprechende Motivklasse bei Tufnell 1984 verwiesen (z.B. "vgl. 4A2" oder "6B1"). Dort sind nebst einer Diskussion des Typs auf den einschlägigen Tafeln die Parallelen aus dem in **Byblos** gefundenen 'Montet Jar' (Tufnell/Ward, Syria 43 [1966] 165-241 = **Abb. 8**), aus Grab 66 in **Ruweis** bei Sidon (Tufnell, Berytus 24 [1975/1976] 5-25 = **Abb. 9**), aus **Jericho** (Kirkbride 1965), vom **Tell el-Far'a-Süd** (Petrie 1930; Starkey/Harding 1932) und vom **Tell el-Ağul** (Petrie 1931, 1932, 1933, 1934 und Mackay/Murray 1952) bequem nebeneinander gestellt zu finden. Ein Problem der Kategorien Tufnells ist die Kombination von historischen und systematischen Gesichtspunkten. Die (häufig diskutierbare) historische Einordnung führte dazu, z.B. die stehenden und die knienden anthropomorphen Figuren auseinanderzureissen (10A und 10C) und die Figurengruppen (10B) dazwischenzuschieben. Bei einigen Gruppen habe ich einer befriedigenderen Systematik zuliebe kleine Umstellungen gemacht. Im grossen und ganzen wurde das System aber intakt gelassen. Ein weiteres Problem ist die etwas willkürliche Beschränkung auf das Material von fünf Fundplätzen. Sie führte dazu, dass eine ganze Reihe von Motiven keine Aufnahme ins System gefunden haben. Es wurde deshalb besonders im Bereich der figürlichen Motive wesentlich erweitert (vgl. dazu weiter § 515). Änderungen und Ergänzungen sind durch "neu" bzw. "altes" in Fettdruck gekennzeichnet.

§ 424 Durch einige kleine Umstellungen und eine Reihe von Ergänzungen modifiziert präsentiert sich Tufnells System wie folgt. Den englischen Termini sind deutsche Äquivalente an die Seite gestellt. Die Paragraphen verweisen auf die Diskussion der einzelnen Motive in diesem Band.

1 Linear Patterns - Lineare Muster: § 426-433

1A maze - Labyrinth: Nicht berücksichtigt, da in Palästina nicht belegt (vgl. allerdings Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 35-37 mit Abb. 43-44)

1B geometric - geometrische Muster: § 426

1C human figures - menschliche Figuren: § 427 (die hier gemeinten Strichmännchen sind in Palästina höchstens als Nebenmotive belegt; sie werden in der Motivklasse **10** erwähnt)

- 1D** animals and insects - (grössere) Tiere und Insekten: § 428 (sie werden in der Motivklasse 9 "Tiere" diskutiert; die wichtigste hier behandelte Spezies, der Skarabäus, unter **9A**)
- 1E** floral motifs - Blütenmotive: § 429
 1E1 one stem - ein Stengel: § 430
 1E2 two stems - zwei Stengel: § 431
 1E3 three stems - drei Stengel § 432
- 1F** neu: Zweig
- 2** Scrolls and Spirals - Spiralen: § 434-435
 2A Z-, S-, C-scrolls - Z-, S- und C-Spiralen: § 435
 2B round interlocking spirals - runde, ineinandergreifende Spiralen: § 435
 2B1 round interlocking spirals with ends - runde, ineinandergreifende Spiralen, die offen enden: § 435
 2B2 round interlocking spirals, unending - runde, ineinandergreifende Spiralen, die ein geschlossenes Muster bilden: § 435
- 3** Egyptian Sign and Symbols - Ägyptische Zeichen und Zeichengruppen: § 436-481 (§ 436-445: verschiedene Zeichenarten im ägyptischen Schriftsystem und die Herkunft der Schriftzeichen auf Skarabäen)
- 3A** monograms and varia - (Monogramme) Symbole und Varia
 3A1 Sign of Union, *zmj* - Vereinigung der beiden Länder: § 466
 3A2 *nb.ty* with plants - *nb.ty* mit Pflanzen: § 467
 3A3 varia - verschiedene Zeichen: § 448-463 (alphabetisch angeordnet)
 3A4 Horus hawk with *ntr* and other signs - Horusfalke mit *ntr* und anderen Zeichen: s. **9H** § 556f
- 3B** symmetric patterns - symmetrisch angeordnete Zeichen
 3B1 cobras - Uräen: s. **9C** 1-5 § 523-528
 3B1a addorsed - Rücken gegen Rücken (unverbunden): s. **9C** 1a § 523
 3B1b addorsed and linked - Rücken gegen Rücken verbunden: s. **9C** 1a § 523
 3B1c confronted - antithetisch: s. **9C** 1b § 524
 3B1d addorsed, linked and crowned - Rücken gegen Rücken verbunden und gekrönt: s. **9C** 1a § 523
 3B1e confronted and crowned - antithetisch und gekrönt: s. **9C** 1b § 444
 3B2 king of Upper and Lower Egypt, *nsw bit* - König von Ober- und Unterägypten, *nswt bitj*: § 467
 3B3 red crowns - Rote Kronen: § 451
 3B3a addorsed on *nb* - Rücken an Rücken über *nb*: § 451
 3B3b addorsed - Rücken an Rücken: § 451
 3B3c confronted - antithetisch: § 451
 3B3d addorsed, "L-shaped" - Rücken an Rücken, L-förmig: § 451
 3B3e *tête-bêche*: § 451
 3B4 Horus eyes (*wdj*) - Horusaugen (*wdjt*): § 463
 3B5 sedge plant (*swt*) - Binse: § 461
 3B6 Gold-sign (*nsw*) in longitudinal setting - Goldzeichen (*nsw*) in waagrecht Anordnung: § 458
 3B7 forepart of lion (*hjt*) - Löwenprotom (*hjt*): § 453
- 3C** formulae- Formeln (*anra*-Zeichen): § 469-481 (weitere problematische Zeichengruppen und das Problem der Kryptographie)
- 3D** cartouches - Kartuschen: § 461 *šnw*
 3D1 simple oblong - einfaches Oval: § 461
 3D2 oblong with single base-line - Oval mit gerader Basislinie: § 461
 3D3 base-line joined by lines - Oval, durch senkrechte Striche mit der Basislinie verbunden: § 461
 3D4 triangular base - Oval; Basislinie ein oben waagrecht abgeschnittenes Dreieck: § 461
 3D5 neck between oblong and base- Oval, durch dünnen Hals von der Basis getrennt: § 461
 3D6 varia - Varia
- 3E** panels - Fächer, Organisationsmodelle der Zeichen: § 482-487
 3E1 three or more signs in margins - drei oder mehr Zeichen in den Randfeldern der (Mittel) Kolumne: § 483
 3E2 two signs in margins - zwei Zeichen in den Randfeldern der (Mittel)Kolumne: § 484
 3E3 double *ntr* signs, one reversed, in margins - zwei *ntr*-Zeichen, eines verkehrt, in den Randfeldern: § 485
 3E4 cross-bars in margins - Querstriche in den Randfeldern (Hyksos-Seiten): § 486
 3E5 "shrine" - "Schrein": § 487
 3E6 varia - Varia

-
- 4 Concentric Circles - Konzentrische Kreise:** § 488-493
- 4A with lines - mit Linien:** § 489
 - 4A1 single ring - einzelner Kreis: § 489
 - 4A2 double ring - Doppelkreis: § 489
 - 4B linked - miteinander verbunden:** § 490
 - 4B1 single ring - einzelner Kreis: § 490
 - 4B2 double ring - Doppelkreis: § 490
 - 4B3 triple ring - Dreifachkreis: § 490
 - 4C small - klein:** § 491
 - 4C1 single ring - einzelner Kreis: § 491
 - 4D border - Umrahmung:** § 492
 - 4D1 single ring - einzelner Kreis: § 492
 - 4D2 double ring - Doppelkreis: § 492
 - 4D3 triple ring - Dreifachkreis: § 492
 - 4E varia - Varia (locker verteilte Kreise):** § 493
 - 4E1 single ring - einzelner Kreis: § 493
 - 4E2 double ring - Doppelkreis: § 493
 - 4E3 triple ring - Dreifachkreis: § 493
- 5 Cross patterns - kreuzförmige Muster:** § 494
- 6 Coiled and "woven" Patterns - Schlingengewebe und Knoten:** § 495-502
- 6A single-line thread - einfacher Faden bzw. Schlingengewebe:** § 496
 - 6B convoluted - gebogen**
 - 6B1 und 3 coils - Schlingen- bzw. Knotenmuster: § 497
 - 6B2 knot-like - knotenähnlich: § 498-499
 - 6B2a central "x" cross - Schlingen- bzw. Knotenmuster mit X im Zentrum: § 498
 - 6B2b central bar - Schlingenmuster mit X und einem vertikalen Balken im Zentrum: § 499
 - 6B3 s. 6B1
 - 6C encompassed - eingeschlossen**
 - 6C1 central "+" cross - zentrales Kreuz mit anschliessenden Doppel- und Dreifachbogen (Bogenfüllungen): § 500
 - 6C2 central twist - zentrale "Verschlingung": § 501
 - 6C3 central cable - zentrales (vertikales) Flechtband: § 502
- 7 Scroll Borders - Spiralrahmungen:** § 503-510
- 7A continuous - (Umrandungen aus) ununterbrochenen (Spiralen):** § 504-505
 - 7A1 round - rund(e Spiralen)
 - 7A1a hooked - ineinandergreifende, zusammengehängte: § 504
 - 7A1b joined - zusammenhängende: § 504
 - 7A2 oblong - länglich(e Spiralen)
 - 7A2a hooked - ineinandergreifend (zusammengehängt): § 505
 - 7A2b joined - zusammenhängende: § 505
 - 7B paired scrolls, top loop - Flankierung aus Spiralen, oben und unten verbunden:** § 506-509
 - 7B1 one pair - ein Paar: § 502
 - 7B1 (i) round - rund
 - 7B1 (i) a hooked - ineinandergreifend
 - 7B1 (i) b joined - zusammenhängend
 - 7B1 (ii) oblong
 - 7B1 (ii) a hooked - ineinandergreifend
 - 7B1 (ii) b joined - zusammenhängend
 - 7B2 two pairs - zwei Paare: § 507
 - 7B2 (i) round - rund
 - 7B2 (i) a hooked - ineinandergreifend
 - 7B2 (i) b joined - zusammenhängend
 - 7B2 (ii) oblong - länglich
 - 7B2 (ii) a hooked - ineinandergreifend
 - 7B2 (ii) b a joined - zusammenhängend
 - 7B3 three pairs - drei Paare: § 508

- 7B3 (i) round - rund
 - 7B3 (i) a hooked - ineinandergreifend
 - 7B3 (i) b joined - zusammenhängend
- 7B3 (ii) oblong - länglich
 - 7B3 (ii) a hooked - ineinandergreifend
 - 7B3 (ii) b joined - zusammenhängend
- 7B4 four or more pairs - vier Paare und mehr: § 509
 - 7B4 (i) round - rund
 - 7B4 (i) a hooked - ineinandergreifend
 - 7B4 (i) b joined - zusammenhängend
 - 7B4 (ii) oblong - länglich
 - 7B4 (ii) a hooked - ineinandergreifend
 - 7B4 (ii) b joined - zusammenhängend
- 7C paired scrolls, open at top and/or base - Flankierung aus Spiralen, die oben und/oder unten offen sind: § 510
gleiche Unterabteilungen wie bei 7B
- 8 Rope Borders - Schnur- und Kerbbandumrandungen: § 511-514
 - 8A twisted strand - einfache Schnurumrandung: § 512
 - 8AA double twisted strand - doppelte Schnurumrandung: § 512
 - 8B barred strand - Kerbbandumrandung: § 513
 - 8BB double barred strand
 - 8C full cable - Flechtbandumrandung: § 514
- 7 + 8 Oblong Scrolls within Rope-Borders - längliche Spiralen innerhalb von Schnur- oder Kerbbandumrandungen: § 514
- 9 Animals and Heraldic Beasts - Tiere und Mischwesen: 515-559
 - 9A = **altes** 1D Skarabäus: § 516-517
 - 9B antelopes - Capriden: § 518-521
 - 9C cobras confronted - Uräen paarweise angeordnet: § 442-448
 - 9C1a = **altes** 3B1a, b, d cobras addorsed - nach aussen gerichtete Uräen: § 523
 - 9C1b = **altes** 3B1c cobras confronted - nach innen gerichtete Uräen, die ein Zeichen flankieren: § 524
 - 9C2 with figures - mit rein anthropomorpher oder falkenköpfiger Gestalt: § 525
 - 9C3 with hawk(s) - mit Falken: § 526
 - 9C4 with long tail - mit langen Schwänzen: § 527
 - 9C5 with animals or heraldic beasts - mit Tieren oder Mischwesen: § 528
 - 9C6 **neu** einzelner Uräus: § 529
 - 9C7 **neu** Reihe von Uräen: § 530
 - 9D crocodiles - Krokodile: § 531-535
 - 9D1 **neu** Krokodil: § 531-535
 - 9D1a **neu** Krokodil und VerehrerIn: § 532
 - 9D1b **altes** 10B2f mythical headed empty handed Krokodil und Falkenköpfiger: § 533-534 und 589;
vgl. auch 591
 - 9D1c **neu** Krokodil als Verkörperung der Urflut: § 534a
 - 9D2 **neu** zwei Krokodile in Axialkompositionen: § 535
 - 9E lions - Löwen: § 536-542
 - 9E1 **neu** Löwe: § 536-537
 - 9E2 **neu** Löwe über Beute: § 538-541
 - 9E2a **neu** Löwe über Mensch: § 539
 - 9E2b **neu** Löwe über Capride: § 540
 - 9E2c **neu** Löwe über Krokodil: § 541
 - 9E3 **neu** Löwe als Objekt menschlicher Tätigkeit: § 542
 - 9F heraldic beasts - Mischwesen: § 543-552
 - 9F1 **neu** menschenköpfiger Sphinx: § 544-548
 - 9F1a **neu** ohne Flügel: § 544-547
 - 9F1b **neu** mit Flügeln: § 548
 - 9F2 **neu** falkenköpfiger Sphinx: § 549-550
 - 9F3 **neu** Greif: § 551
 - 9F4 **neu** Widdersphinx: § 552

9G equids - Equiden und **neu** andere grosse Säugetiere: § 553-555

9G1 Equiden: § 553

9G2 **neu** Bovine: § 5549G3 **neu** Nilpferd: § 5549G4 **neu** Caniden: § 555**9H** **neu** hawks - Falken: § 556-5579H1 = **altes** 3A4 Falke: § 5569H2 **neu** paarweise angeordnete Falken: § 557**9I** **neu** Geier: § 558-559**10** Human and Mythical Figures - menschliche und mythische Gestalten:**10A** standing - (hauptsächlich) stehend10A1 human-headed - menschenköpfig bzw. rein anthropomorph = **altes** 1C (Strichmännchen): § 560

10A1a holding palm - (Palm-)Zweig haltend: § 561

10A1b holding flower - Blüte haltend: § 562

10A1c holding cobra - Uräus haltend: § 563

10A1d = **altes** 10A1e holding weapons - Waffen / Würdezeichen oder **neu** Kultgegenstände haltend: § 564-56510A1e = **altes** 10A1f empty-handed - mit leeren Händen: § 566-56710A1f = **altes** 10A1d wearing toga - Wulstsaummantel-Träger: § 568-57010A1g **neu** Wettergott und Reschef: § 571-57310A1h = **altes** 10D1 nude goddess - nackte Göttin oder Zweiggöttin: § 574-57610A1i = **altes** 10D2 "Hathor" symbol - Göttinnenkopf: § 577-57910A1j **neu** weitere frühe anthropomorphe Gottheiten (Ptah, Nilgott, Heh, Neith): 580-58110A1k **neu** Amun: § 582-585

10A2 mythical-headed - tierköpfig: § 586-592

10A2 aholding palm - Falkenköpfiger (Palm-)Zweig haltend: § 586

10A2b holding flower - Falkenköpfiger Blüte bzw. Uas-Zepter haltend: § 587

10A2c holding cobras - falkenköpfiger Uräus haltend: § 588

10A2d **neu** Krokodilköpfiger mit Blüte, Uas-Zepter, Uräus und Krokodil: § 590-59110A2e **neu** andere stehende Gottheiten mit Tierelementen (Thoëris, Bes): § 592-593**10B** two or more figures, standing and/or kneeling - zwei oder mehr Figuren10B1 **neu** zweifigurige Kompositionen

10B1a zwei einander gleichgestellte Figuren: § 595-597

10B1b zwei Figuren, von denen die eine der anderen übergeordnet erscheint: § 598-604

10B2a zwei menschengestaltige Figuren flankieren einen Baum: § 605-607

10B2b zwei Falkenköpfige flankieren einen Baum: § 608

10B2c zwei Gestalten flankieren ein drittes Element: § 609-613

10B3 **neu** Kompositionen mit mehr als drei Figuren: § 613**10C** kneeling - kniend (Mensch oder Tierköpfiger)

10C1 human-headed - anthropomorph: § 614

10C1a holding palm - (Palm-)Zweig haltend: § 615

10C1b holding flower - Blüte haltend: § 616

10C1c holding cobras - Uräus haltend: § 617

10C2 mythical-headed - tierköpfig

10C2a holding palm - einen (Palm-)Zweig haltend: § 618

10C2b holding flower - eine Blüte haltend: § 619

10C2c holding cobras - einen Uräus haltend: § 620

10C2d empty-handed - mit leeren Händen: 621

altes 10D Göttin = **neu** 10A1h und i: § 574-579**10D** **neu** thronend: § 622**11** Names and Titles**11A** royal names - Namen (ägyptischer) Könige: § 623-634**11B** private names and titles - Personennamen und Titel: § 635-638**11C** **neu** Namen von Gottheiten (u.a. Kryptographie des Namens Amun): § 639-650**11D** **neu** religiöse Formeln und Wünsche: § 651

IV.B.3.1. MOTIVKLASSE 1: LINEARE BZW. PFLANZENMOTIVE (Tufnell 1984: 115f, pl. 1-3).






§ 425 Diese Motivklasse Tufnells wird als einzige nicht inhaltlich, sondern aufgrund ihrer stilistischen Eigenart charakterisiert, die übrigens auch ausserhalb dieser Klasse sehr häufig anzutreffen ist (zur linearen Gravur vgl. § 325). Die Charakterisierung bleibt entsprechend vage. Ich habe diese Motivklasse im modifizierten System deshalb weitgehend aufgelöst und die wenigen Belege anderweitig eingereiht. Die anvisierten Motive dominierten in den Phasen I und II von Wards Pre-12th Dynasty Scarabs (Ward 1978: 47-54 und pl. 1-8).

§ 426 1B: **Geometrische Muster:** Tufnell 1984: pl. 1, 1001-1020. Die Nr. 1001-1006 gehören in eine frühe Phase, die bis heute in Palästina kaum belegt ist (vgl. § 42). Zu Tufnells Nr. 1007-1012 s. unten § 433 1F. Nr. 1013, 1014 und 1019 sind die einzigen Stücke, die in die MB IIB gehören und zu Recht in dieser Rubrik stehen. Nr. 1015 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 946 ist unleserlich. Nr. 1016-1018 und 1020 sind wahrscheinlich oder sicher falsch datiert (wahrscheinlich Nr. 1016, 1018 und 1020 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 812.462.949; sicher Nr. 1017 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 872). Sie gehören wahrscheinlich oder sicher in die SB IIB oder EZ I (s. die Parallelen zu den entsprechenden Katalognummern).

§ 427 1C: **Menschliche Figur:** Tufnell 1984: pl. 1, 1021. Das Stück stammt aus dem ‘Montet Jar’ in Byblos (vgl. § 44). Es wird in die Motivklasse 10, Menschen, eingeordnet (vgl. § 560).

§ 428 1D: **Tiere und Insekten:** Tufnell 1984: pl. 1, 1022-1033. Die 12 Stücke, bei denen das einzige oder jedenfalls wichtigste Dekorationsmotiv ein Skarabäus ist, werden sinnvoller in der Motivklasse 9, “Tiere”, untergebracht. Ihre lineare Gravur unterscheidet sich in nichts von der anderer Tiere, und gelegentlich ist sie auch flächig, wie bei Nr. 1028 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 9. Da bei den Tieren die Nr. 9A nicht besetzt ist, haben wir den Käfer als Motiv der Basisdekoration unter 9A (§ 516; vgl. § 453) behandelt.

§ 429 1E: **Blütenmotive:** Tufnell 1984: pls. 1-3 Nr. 1034-1115. Die Blüte ist oft nicht näher charakterisiert. Es ist nicht einmal deutlich, ob es sich um eine Knospe oder eine Blüte handelt (z.B. Nr. 1038 und 1040 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 471), manchmal ist sie aber eindeutig als Lotosblüte gekennzeichnet (Nr. 1036 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 6; 1034 = **Jericho:** Kirkbride 1965: 596 fig. 282,9). **Grosse, rein linear geschnittene Lotosblumen**, die von zwei Nefer-Zeichen, Spiralen u.ä. flankiert werden, **wirken** auf den ersten Blick **mbz** (**Achsib:** Nr. 87; **Tell el-Far‘a-Süd:** Petrie 1930: pl. 43,542; **Šeh Zuweijd:** Petrie 1937: pl. 6,29; Matmar: Brunton 1948: pl. 63,137; Naukratis: Petrie 1886: pl. 38,155; Hornung/Staehelin 1976: Nr. MV 30; Matouk 1977: 405 Nr. 2032-2034). Die Form des Käfers oder des Skaraboids und der Fundkontext zeigen aber, dass es sich um **Produkte der 21.-22. Dyn.** handelt (1075-722). Zum Lotos im alten Ägypten vgl. Goodyear 1891; Hornung/Staehelin 1976: 164f; Keel 1984: 63-78; Weidner 1985; Germer 1985: 37-40; Manniche 1989: 126f; Wilkinson 1992: 120f.

In anderen Fällen ist ebenso deutlich eine Papyrusdolde dargestellt (Nr. 2601 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 374). Zum Papyrus vgl. Germer 1985: 248-250; Manniche 1989: 99-100; Wilkinson 1992: 122f. Alle drei im folgenden aufgelisteten Varianten von Blüten kommen schon vor der 12. Dyn. vor. Die Grundform scheint bei den einstengelligen die Lotosblüte (Ward 1978: Nr. 182 und 199; vgl. die Hieroglyphe  *sšn* oder *zsšn* M9 und evtl.  *nḥbt* M10), bei den drei- und mehrstengelligen die Papyruspflanze zu sein (ebd. Nr. 185.191.192; vgl. die Hieroglyphen  M15 und  M16 *mḥjt* “Papyruspflanze”,  “Papyrusdickicht” oder *Mḥw* “Unterägypten”).

§ 430 1E1: **Ein Stengel:** pl. 1, 1034-1046, z.B. **Tell el-‘Ağul** Nr. 865 = **Abb. 270**. Manchmal finden sich zwei Blüten; an jedem Ende des Stengels eine. Zur Verbindung des Göttinnenkopfs, des späteren Hathorfetischs, mit *einer* Blüte vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 142 No 77-81.173f und BIF SK 1994.42 = **Abb. 432**.

§ 431 1E2: **Zwei Stengel:** pl. 2, 1047-1066, z. B. **Tell el-‘Ağul** Nr. 603 = **Abb. 271**. Die zwei Belege Nr. 1047 und 1048 aus dem ‘Montet Jar’ gehören eigentlich nicht hierher, da es sich um *eine* Lotosblüte mit zwei Stengeln handelt.

Die beiden Stengel, die häufig durch eine horizontale Linie verbunden sind oder aus *einem* Balken hervorkommen, flankieren von zwei Ausnahmen abgesehen eine oder mehrere Hieroglyphen oder andere Zeichen, einmal die nackte Göttin (**Abb. 130**). Die zwei Ausnahmen sind Nr. 1059 und 1064 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 283 und 1081. Die Knospen bzw. Blüten sind nicht zu identifizieren. Bei den mehrstengligen Pflanzen scheinen aber stets Papyrusdolden intendiert zu sein. Auffällig sind bei dieser und der nächsten Gruppe die Querstriche zwischen dem Stengel und der nach unten gebogenen Blüte, die den Eindruck erwecken, als sei die Knospe bzw. Blüte an den Stengel gebunden. Vielleicht liegt hier ein Einfluss des *zm’ t’wj* vor (s. § 466 und **Abb. 285**, 18.21.22).

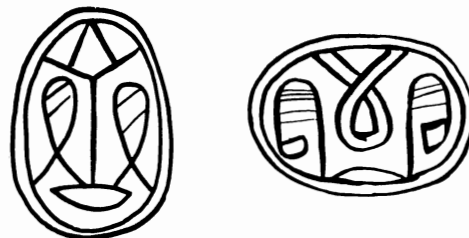


Abb. 270-271

§ 432 1E3: **Drei und mehr Stengel**: pl. 3, 1067-1115. Dies ist die wichtigste Gruppe und war es schon vor der 12. Dyn. (vgl. Ward 1978: pl. 7-8). Auf zwei Stücken ist die dreistengelige Papyruspflanze mit dem Göttinnenkopf verbunden (Nr. 1109 = **Tell el-ʿAğul** Nr. 777 = **Abb. 272**; Nr. 1083 = **Jericho**: Kirkbride 1965: fig. 296,9). Kryptographisch wird die Papyrusstaude durch Akrophonie von "Papyrusdickicht" *mḥt* als *m* gelesen (§ 649). *Mḥt* ist auch eine Bezeichnung für das Delta, bes. seine Sümpfe, mit denen Hathor eng verbunden war. Zum Papyrus vgl. weiter § 463.

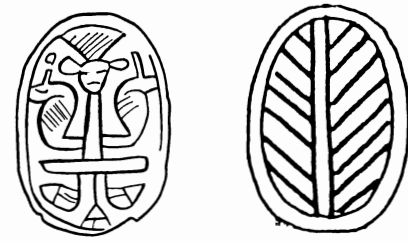


Abb. 272-273

§ 433 1F: **Zweig**: Tufnells pl. 1, 1007-1012 sind als Zweig zu deuten, wie Schroer gezeigt hat (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 104-109), und so am besten hier als 1F an die Blütenmotive 1E1-3 anzuschliessen. Tufnells Nr. 1012 ist **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 12, 119 = **Abb. 273**. Zweige dekorieren häufig die Rücken von Skarabäen der 15. Dyn. (vgl. oben § 95).

Als Nebenmotiv flankieren Zweige regelmässig die nackte Göttin (§ 574; 10D1; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 96-104). Schroer bezeichnet sie deshalb zu Recht als Zweiggöttin. Einmal bedeckt ein Zweig die Scham der Göttin bzw. wächst aus ihr (**Afek** Nr. 21). Auf Gold-Anhängern vom Übergang von der MB IIB zur SB I wachsen Zweige aus Nabel oder Scham der auf Kopf, Brüste, Nabel und Scham reduzierten Göttin (vgl. dazu Keel 1986: 165 Abb. 96-97a). Zweige erscheinen auch häufig zusammen mit Capriden (§ 518 9B) und seltener mit Löwen (§ 536-541 9E; vgl. dazu Keel/Uehlinger ²1993: § 10f), die beide zur Sphäre der Göttin gehören können. Bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 631 ist ein grosser Zweig über einem Nilpferd angebracht, bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 868 einer über einem Krokodil. Zum Zweig vgl. weiter § 64 und 95 und Hornung/Staehelin 1976: 138 und 164. Der Zweig scheint ein speziell palästinischer Beitrag zur mbz Siegelamulett-Dekoration zu sein. Sowohl auf altsyrischen Rollsiegeln (vgl. Keel 1994: 224 mit Taf. 23,2-4) wie auf genuin ägyptischen ist er äusserst selten.

IV.B.3.2. MOTIVKLASSE 2: SPIRALEN (Tufnell 1984: 116f, pl. 4-6).

§ 434 Blütenmotive des Typs 1E1 (§ 430) sind gelegentlich mit Spiralen kombiniert. Die verschiedenen Arten von Spiralen kommen ab Phase II der Pre-12th Dynasty Scarabs vor (Ward 1978: 54f und pl. 9-10). Gegen eine Herleitung aus der minoischen Kultur (Kantor 1947: 21ff; Schachermeyr 1967: 40) vertritt Ward einen ägyptischen Ursprung der Spiralen auf ägyptischen Siegelamuletten (1971: 104-119). Helck bemerkt dazu: "Ein Entstehen des Spiral-Motivs auf Skarabäen aus dem zerfallenden Zeichen für Unterägypten (Ward 1971: 110-114 Abb. 22-24) lässt sich belegmässig gut ableiten. Es ist allerdings auffallend, dass sowohl in der Ägäis wie in Ägypten gerade (Stempel-)Siegel sowohl mit Spiralen wie mit den kleinen Kreisen versehen werden, die mindestens in Ägypten keinen funktionalen Sinn haben. Piepers alte Meinung (1927: 449), dass hier eine Übernahme ägäischer Siegelgestaltungen durch Ägypter vorliege, erscheint daher wahrscheinlicher" (1984: 1158f). Der ägäische Einfluss sei nicht bestritten. Die Herkunft der Spiralen lässt sich wahrscheinlich sogar weiter nach Südosteuropa zurückverfolgen (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 5f). Im Hinblick auf den Sinn und die Funktion solcher Motive sich ein sachgemässes Urteil zu bilden, ist aber sehr schwer. Woher weiss Helck, dass sie in Ägypten keinen funktionalen Sinn hatten? Magie ist auch funktional. Zur möglichen Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 166f (Lebenserneuerung, Jenseitsweg). Wenn man von spezifisch ägyptischen Bezügen absieht, was die wahrscheinlich ausserägyptische Herkunft der Spiralen rechtfertigt, ist wohl an die Vergegenwärtigung elementarer Lebensbewegungen wie des wellenartigen Rhythmus von Kontraktion und Dekontraktion, zentripetal und zentrifugal u.ä. zu denken (vgl. weiter Stoof, Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 5 [1983] 29-55 und § 703f).

Bei den Spiralen werden folgende Typen unterschieden:

§ 435 2A: **Z-, S- und C-Spiralen**: Tufnell 1984: pl. 4, 1116-1160. Z-Scrolls nennt Tufnell Spiralen, die ähnlich wie ein Z oben nach links, unten nach rechts abgebogen bzw. eingerollt sind. Sie sind sehr häufig ('Montet Jar' **Abb. 8** Nr. 9.10.14.15.17.19 usw.; **Tell el-ʿAğul** Nr. 58 und 757 = **Abb. 274**). S-Spiralen sind solche, die wie ein S oben nach rechts und unten nach links eingerollt sind ('Montet Jar' **Abb. 8** Nr. 12.16; **Tell el-ʿAğul** Nr. 1156 = **Abb. 275**). Sie sind sehr viel seltener als die Z-Spiralen. C-Spiralen sind eigentlich keine Spiralen, sondern wie ein flaches an beiden Enden etwas eingerolltes C ('Montet Jar' **Abb. 8** Nr. 21; **Tell el-ʿAğul** Nr. 360 = **Abb. 276**). Sie finden sich von der Ersten Zwischenzeit bis in die 13. Dyn. regelmässig. Nach der 13. Dyn. sind sie als eigenständiges Motiv kaum mehr zu finden.

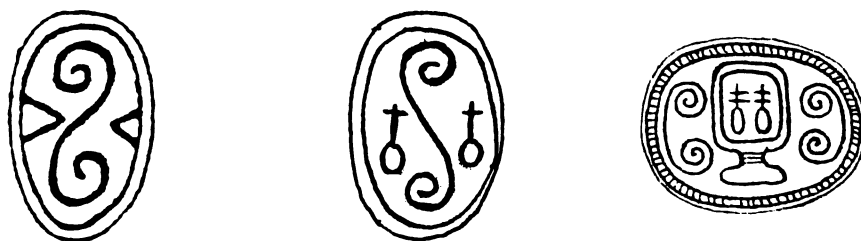


Abb. 274-276 Z-, S- und C-Spiralen auf Siegelamuletten vom Tell el-ʿAğul

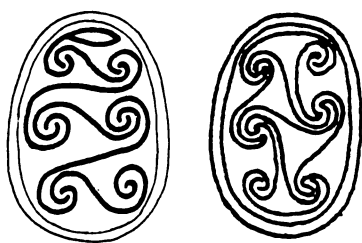


Abb. 277-278

2B1: Runde, ineinandergreifende Spiralen, die offen enden: Tufnell 1984: pl. 5, 1161-1216. Nr. 1186 = **Tell el-Farʿa-Süd**; Petrie 1930: pl. 10, 70 = Williams 1977: 46f fig. 27, 5 = **Abb. 277**. In der Regel vor der 15. Dyn.

2B2: Runde, ineinandergreifende Spiralen, die ein geschlossenes Muster bilden: Tufnell 1984: pl. 6, 1217-1276. Nr. 1232 = **Tell el-Farʿa-Süd**; Petrie 1930: pl. 7, 3 = Williams 1977: 93f fig. 63, 1 = **Abb. 278**. Sie fangen vereinzelt vorher an, sind aber erst in der MB IIB häufig. Zur weiten Verbreitung des Motivs der kreuzförmigen Anordnung der Spiralen wie bei Ruweise **Abb. 9** Nr. 11, **Tell el-ʿAğul** Nr. 853 und **Jericho**: Kirkbride 1965: 599 fig. 283, 17 in Kleinasien und Kreta vgl. Collon 1992.

IV.B.3.3. MOTIVKLASSE 3: ÄGYPTISCHE ZEICHEN UND ZEICHENGRUPPEN (Tufnell 1984: 117-124, pl. 7-20).

§ 436 B. Williams bietet eine Liste von 48 Hieroglyphen oder hieroglyphenähnlichen Zeichen, die auf mbz Siegelamuletten belegt sind (1970: 173-175). Eine Liste mit der Diskussion von rund 20 Hieroglyphen, die auf Skarabäen allgemein häufig vorkommen, findet sich bei Hornung/Staehelin 1976: 168-171. Wir kommen auf gut 50 Hieroglyphen, die auf mbz Siegelamuletten regelmässig belegt sind. Das ist ein Bruchteil der rund 700 Zeichen des ägyptischen Hieroglyphensystems des Mittleren Reiches, die bei Gardiner aufgelistet und diskutiert sind (³1957: 438-548; viel knapper, aber mit deutschem Text und auf einen neueren Stand gebracht: Graefe 1987: 197-246). **Ägyptische** und in Ausnahmefällen auch andere (z.B. Omega-) **Zeichen und Symbole** bilden in der MB IIB **am häufigsten den Dekor** der Flachseiten von Siegelamuletten. Von den rund 3400 mbz Siegelamuletten aus regulären Grabungen in Palästina sind 2600 mit Hieroglyphen oder abstrakten Mustern (z.B. Spiralen, konzentrische Kreise) versehen, rund 770 (22,6%) tragen figurative Dekorationen. Bei der Intensität, mit der in Ägypten Bild- und Schriftsystem kombiniert sind (vgl. § 441), lässt sich eine Trennung nie ohne Willkür vornehmen. Die Lotosblüte (§ 429-431 1E1 und 1E2) oder die Papyrusstaude (§ 429 und 432 1E3) hätten auch zu den Schriftzeichen gezählt werden können (vgl. M9-10, M15-16). Aber diese und andere Zeichen, die mindestens ebenso stark vom Referenten, auf den das Zeichen zu beziehen ist, wie vom ägyptischen Schriftsystem her beeinflusst sein dürften und die sich auch in andern Kulturen finden, wie z.B. Capride (§ 518 9B) oder Löwe (§ 536-539 9E), werden nicht (oder höchstens zusätzlich) unter der Kategorie der Schriftzeichen aufgeführt.

Zu den Prinzipien, die bei der Auswahl der Hieroglyphen, die auf mbz Skarabäen erscheinen, vermutlich wirksam waren, vgl. § 443-445.


§ 437 Die **Hieroglyphen** haben bei den ausserägyptischen Völkern schon immer Staunen und Neugier erregt. Die meist sorgfältig ausgeführten Abbildungen natürlicher (z.B. Eule, Falke) und kultureller Grössen (Kronen, Zepter) wirkten durch ihre überraschenden Kombinationen surrealistisch und forderten zur Interpretation heraus. Seit Horapollon (5. Jh. n.u.Z.) über Athanasius Kircher (1602-1680) bis ins 18. Jh. wurden die Hieroglyphen **als reine Bilderschrift missverstanden**, bei der jedes Bild ein Wort bzw. einen Begriff bedeutete und im Sinne des Neuplatonikers Plotin (ca. 205-270) als Symbol für das Wesen und den transzendentalen Ursprung eines Phänomens gedeutet werden konnte, das Einblick in die ideale Welt der Seele gewährte (Iversen 1961: 45f).

§ 438 Nach verschiedenen Versuchen in diese Richtung im 18. Jh. (David 1965: 105-138) entmythologisierten zu Beginn des 19. Jh. Jean-François Champollion (1790-1832) und Thomas Young (1773-1829) das Hieroglyphenverständnis und erkannten in den ehrwürdigen Zeichen **primär Lautzeichen (Phonogramme)**, bei denen man Ein-, Zwei- und Dreikonsonanten-Zeichen unterscheiden kann. Nach dem Rebus-Prinzip (man schreibt z.B. "Radau" mit einem "Rad" und einer "Au") verstanden mutierte z.B. die Eule (G17) von einem Symbol der Weisheit zum Zeichen für den Konsonanten *m*. Das Schachbrett (Y5) ist ein Zweikonsonantenzeichen (*m + n*) und der Mistkäfer (L1) ein Dreikonsonantenzeichen (*h + p + r*).

Wäre mit dieser Einsicht das Funktionieren und die Leistungsfähigkeit des Hieroglyphensystems erschöpft, müsste man sich fragen, warum die ägyptische Kultur nicht spätestens nach Erfindung des Alphabets durch die Nordwestsemiten ihre 700 Zeichen aufgegeben und durch 24 oder 22 ersetzt hat, um so dem Prinzip der Ökonomie, das auch in der Kommunikation waltet (Gelb 1963: 80), zu entsprechen.

Man kann einwenden, die Schwerkraft der Tradition hätte das verhindert, oder die Schreiberkaste hätte gefürchtet, durch eine Vereinfachung des Systems den Zugang zum Schreiben zu erleichtern und ihren privilegierten Status zu gefährden. Beides mag mitgespielt haben. Vor allem aber ist zu beachten, dass das Hieroglyphensystem bei aller Bedeutung, die es der Wiedergabe von Sprachzeichen (Phonemen) gab, **nie ein reines Lautzeichen-System** war, sondern nebst Elementen des auditiven Zeichensystems stets **auch Zeichen visueller Art** enthielt.

§ 439 Die 700 Zeichen boten eine **repräsentative Auswahl dessen, was** von den ÄgypterInnen aus den Tausenden von Phänomenen (Tieren, Pflanzen, Werkzeugen usw.), die sie umgaben, **bevorzugt wahrgenommen wurde**, was für sie wichtig und von besonderer Bedeutung war (vgl. te Velde, *Visible Religion* 4-5 [1985-1986] 65). Entsprechend dem langsamen aber ständigen Wandel der Umwelt hat sich auch das Hieroglyphensystem verändert. Zeichen kamen ausser Gebrauch und neue wurden eingeführt, so z.B. die des Pferdes (E6) und die des Streitwagens (T17), als diese im 16./15. Jh. Eingang in die ägyptische Kultur fanden.

§ 440 Die primär phonetischen Zeichen waren ursprünglich als **Ergänzung zu einem visuellen Kommunikationssystem** entstanden, um zur visuellen Erscheinung der Dinge zusätzlich z.B. Eigennamen und Mengen, die ein Bild nicht oder nur sehr schwer mitteilen kann, mitteilen zu können (Schott 1950). Man konnte einer Statue mit ein paar Zeichen den Namen des oder der Repräsentierten eingravieren (Fischer 1986: 27f). Da man nur die stabilen Konsonantenzeichen schrieb, die variablen Vokale aber wie später in den nordwestsemitischen Sprachen nicht notierte, gab es viele gleichlautende Zeichengruppen. **Wo man Namen, Mengen u.ä. nicht als Ergänzung zu Bildern** auf Reliefs oder Statuen, sondern auf Papyrus oder Holz- oder Elfenbeintäfelchen u.ä. **schrrieb, setzte man zu den phonetischen Zeichen das Bild hinzu**, zum Namen eines würdigen Mannes z.B. das Bild eines sitzenden Würdenträgers  (A50). Man nennt diese Zeichen **Determinative**, weil sie determinieren, welcher Kategorie eine bestimmte Konsonantengruppe zuzuordnen ist, ob wir sie z.B. als Namen eines Gottes oder einer Göttin, einer Frau oder eines Mannes, eines Vogels oder einer Pflanze zu lesen haben. Determinative haben keinen Lautwert. Die Klassifikation geschieht visuell. Dabei **kann ein Determinativ auf sehr verschiedene Weise klassifizieren**, z.B. als *pars-pro-toto* (eine Ente ordnet ein Phonem den Vogelbezeichnungen zu, weil die Ente im wasserreichen alten Ägypten wie bei uns die Spatzen ein omnipräsenter Vogel war und so oft für Vogel schlechthin steht), als Metapher (ein Krokodil ordnet ein Phonem den Vokabeln zu, die den Bereich "Aggressivität, Gier u.ä." abdecken, weil das Krokodil ein Modell solchen Verhaltens ist) und durch ähnliche Verfahren (vgl. Goldwasser/Laor, GM 123 [1991] 39-44).

§ 441 Determinative bezeichnen häufig nicht nur ein visuelles Phänomen, sondern haben gleichzeitig eine Bedeutung, die ebenso gut phonetisch zum Ausdruck gebracht werden kann. Das Bild der Sonne ☉ (N5) kann als Determinativ bei allen möglichen Sonnenaktivitäten stehen, z.B. bei *wbn* "aufgehen". Gleichzeitig kann es aber auch phonetisch und visuell für das Phänomen "Sonne, Sonnengott" *r'(w)* stehen. Das Bild der Sonne bedeutet also gleichzeitig das Bild für Sonne und das Lautzeichen für Sonne. Die *Bedeutung* "Sonne" steht im Vordergrund, nicht das visuelle oder auditive Zeichen. Die **Hieroglyphe ist gleichzeitig Bild- und Lautzeichen**, ikonisches und phonetisches Piktogramm, Element der Bildkunst und der verschrifteten Sprache. Man spricht deshalb von einem **Semogramm** (griech. σήμα und ähnliches 'Zeichen'), einem (geschriebenen) Zeichen schlechthin. Statt Semogramm sagte man **früher Ideogramm** (von ἰδέα 'Form, äussere Erscheinung'). Von der Etymologie her hätte dieser Name besser für das Determinativ gepasst. Vom modernen Verständnis von 'Idee' her gesehen, war der Name gar nicht schlecht. Das Ideogramm der Sonne brachte die 'Idee der Sonne' zur Darstellung, ob visuell oder auditiv apperzipiert. Eine Unterabteilung der Ideo- oder Semogramme bilden die **Logogramme**. "Mit ihrer Hilfe schreibt man Wörter ohne Rücksicht auf das, was die Zeichen eigentlich oder ursprünglich darstellen. Die Lautwertübertragung erfolgt ähnlich wie beim Rebusprinzip (das den Phonogrammen zugrundeliegt, vgl. § 479), aber für jeweils nur einen Wortstamm, was das Logogramm vom Phonogramm unterscheidet" (Graefe 1987: 11). So kann die Sonne (N5) als Logogramm für den Begriff "Tag" (*hrw.w*) verwendet werden, ein Begriff, der zum Stammbereich der "Sonne" gehört (vgl. weiter Schenkel, in: LÄ V, 713-735 und den Versuch von Depuydt, ZÄS 121 [1994] 17-36, mit Hilfe einer semiotischen Terminologie die Begrifflichkeit weiter zu klären).

Das Hieroglyphensystem begünstigte eine ständige Osmose zwischen den durch Hör-Schrift-Zeichen mit ihrer Neigung zum Abstrakten vergegenwärtigten Bereichen und denen, die primär durch Seh-Bild-Zeichen mit ihrer Tendenz zum Konkreten dargestellt werden. Mit anderen Worten: In Ägypten herrscht eine äusserst enge Verbindung zwischen Konzeption und Perzeption, zwischen Wort (Sprache-Schrift) und Bild (Darstellende Kunst). Die Schrift muss nicht nur phonetisch, sondern auch visuell rezipiert werden, und die Bildkunst nicht nur betrachtet, sondern auch gelesen resp. gehört werden (Wilkinson 1992; Fischer 1986).

§ 442 Ob bei einzelnen Zeichen der auditive oder visuelle Aspekt im Vordergrund steht, ist bei den oft nur mit wenigen Zeichen dekorierten Skarabäenbasen nicht immer leicht zu sagen. Haben wir es bei einem **Falken**, der als Hauptmotiv auf einer Skarabäenbasis erscheint, mit einer **figürlichen Dekoration** zu tun? Der Falke würde dann, wie z.B. der Löwe, von seinem Verhalten her Aggressivität und, wenn man sie sich dienstbar macht, Schutz garantieren. Oder haben wir den Falken als Erscheinung eines Falkengottes zu sehen oder als **Schriftzeichen** für seinen Namen zu lesen, z.B. für Horus, den Fernen (*Hrw*) oder Month, den Wilden (*Mntw*)? Oder steht der Falke, bes. wenn er die Rote oder die Doppelkrone trägt, für den Pharao, der seit der Frühzeit mit Horus gleichgesetzt wird (Horusname) und bei seinem Tode als Falke zum Himmel fliegt (Altenmüller 1977: 95f)? Oder hat man bewusst ein mehrdeutiges Zeichen gewählt, das ein Maximum an schutzmächtigen und positiven Kräften verkörpert (vgl. weiter § 450.467. 556)?

§ 443 Wenn wir nach dem Prinzip oder den Prinzipien fragen, die die Auswahl der Hieroglyphen bestimmt haben, die auf Skarabäen Verwendung fanden, so ist darauf hinzuweisen, dass manche **Schriftzeichen** schon früh als **Amulette** Karriere gemacht haben (te Velde, *Visible Religion* 4-5 [1985-1986] 66). Seit dem Ende der 6. Dyn. oder spätestens seit der Ersten Zwischenzeit werden 𓂏 (*nh*), 𓂐 (*wdj*) und 𓂑 (*dd*) als Amulette verwendet, der Dsched-Pfeiler hauptsächlich im funerären Bereich, das Udschat-Auge für Lebende und Tote (Müller-Winkler 1987: 108-117.347f.388f). Udschat-Augen-Paare sind regelmässig auf Särgen des Alten und Mittleren Reiches und der beginnenden 18. Dyn. zu sehen (Lapp/Niwinski, in: *LÄ V* 430 und 434 mit Abb. 1 = **Abb. 279**). "Ab dem Mittleren Reich stellt das *Wdj*-Augenpaar (auch) das beliebteste Dekorationsmotiv auf Gibelfeldern gerundeter Stelen dar" (Hölzl 1990: 13). Das Udschat-Augen-Paar ist wohl aus diesem funerären Bereich auf die Skarabäen der 12.-15. Dyn. gekommen, wo es vor allem in der 12. und 13. Dyn. häufig ist (Tell el-Far'a-Süd: Tufnell 1984: pl. 13, z.B. Petrie 1930: pl. 10,76 = Williams 1977: 128 fig. 96,1 = **Abb. 280**).



Abb. 279-280 Sarg mit Udschat-Augen-Paar wie er seit Ende des Alten Reiches und bis zu Beginn des Neuen üblich war, und mbz Skarabäus vom Tell el-Far'a-Süd mit Udschat-Augen-Paar

§ 444 Das Augenpaar im Giebelfeld der Stelen flankiert nicht selten andere Hieroglyphen oder wird von diesen flankiert. In diesem Zusammenhang erscheinen z.B. das Gotteszeichen (*ntr*), das Lebenszeichen, das Nefer-Zeichen und der Schenring (Hölzl 1990: 36-47, zum Nefer-Zeichen vgl. Hölzl 1990: 38 II.5, z.B. Lange/Schäfer 1902: IV Nr. 20079 = **Abb. 281**). *ntr* und *nh* erscheinen nebst Tieren, die auch im Hieroglyphensystem zu finden sind, als erste Hieroglyphen regelmässig auf Skarabäen (vgl. § 448 *nh* und § 458 *nfr*). Mit diesen und ähnlichen Glückszeichen ist das Udschat-Augen-Paar auch auf den Skarabäen kombiniert; vgl. z.B. **Jericho**: Kirkbride 1965: 641 fig. 299,14 = **Abb. 282**, vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 13 3B4).

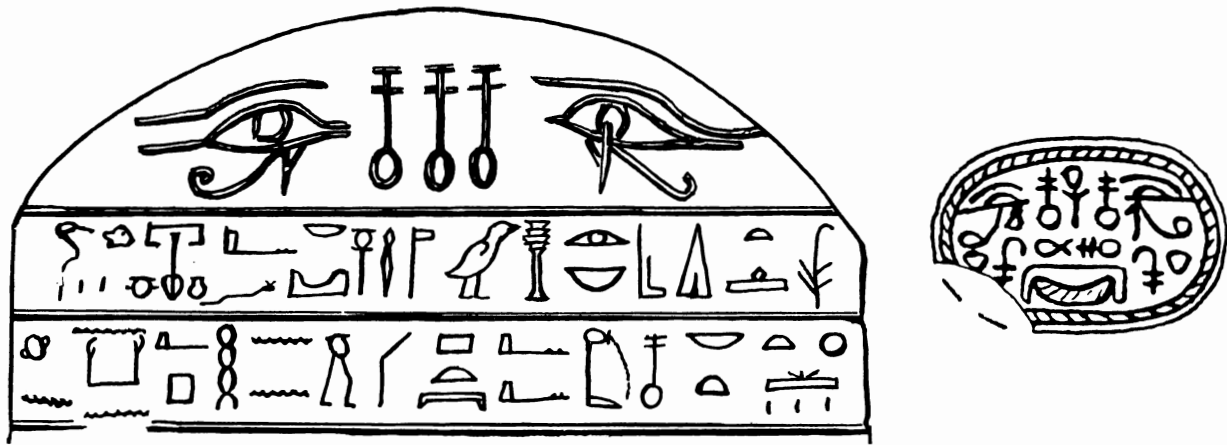


Abb. 281-282 Typische Giebfeld-Dekoration einer Stele des Mittleren Reiches und mbz Skarabäus aus Jericho mit entsprechenden Hieroglyphen

Wie die genannten Beispiele zeigen, erscheinen manche Hieroglyphen zuerst auf Stelen, Skarabäen und anderen Denkmälern der Flachbildkunst, bevor sie in der 18. Dyn. als "eigenständige" Amulette verwendet werden, so z.B. 𓆎 (*kꜣ*), 𓆑 (*šwt* bzw. *mꜣ't*) und 𓆒 (*nfr*), von dem diese Zeichen den Namen **nefer-Zeichen** oder **Glücks-Zeichen** haben (zur Datierung dieser Amulettformen in die 18. Dyn. vgl. Müller-Winkler 1987: 209.237.413f). Wie *nfr*, das "schön, gut, glücklich, vollkommen" u.ä. bedeutet, haben auch die anderen Zeichen weniger die Funktion, unheilvolle Kräfte abzuwehren und so apotropäisch zu wirken, als vielmehr die positiven Mächte für die TrägerInnen zu vergegenwärtigen.

§ 445 Eine andere Denkmälergattung als Särge und Stelen, von der Hieroglyphen in Amulett-Funktion übernommen sein könnten, sind die Apotropaia oder 'Zaubermesser', die von der 11. bis zur 15. Dyn., also etwa von 2000-1600 im Gebrauch waren. Nebst den Bildern einer Reihe von Schutzgottheiten wie Bes und Thoëris, die auch auf Skarabäen übernommen worden sind (vgl. § 592), finden sich da auch das Udschat-Auge, das Lebenszeichen, das Zeichen 𓆑 (*zꜣ*) "Schutz" oder der Skarabäus (Altenmüller 1965: II 105f und 115 Abb. 4a = Abb. 283 [um 1900], 119 Abb. 13, 120 Abb. 14 usw.), die wir auch auf Skarabäen finden. Auf Abb. 283 sind links zwischen dem Skarabäus und dem geflügelten Uräus *zꜣ* und *nḥ* zu sehen, wahrscheinlich als "Schutz des Lebens" zu interpretieren. Rechts zwischen zwei Gottheiten vom Typ des Bes und der Thoëris steht noch einmal "Schutz des Lebens" + "hinter ihr jeden Tag". Das feminine Pronomen steht, weil diese Art von Amulett Schwangere und Wöchnerinnen schützte. Die Kombination von *zꜣ* und *nḥ* auf dem Skarabäus Tell el-'Ağul Nr. 438 = Abb. 284 ist erheblich später (zwischen 1700 und 1600) und weniger sorgfältig ausgeführt als auf dem 'Zaubermesser'.

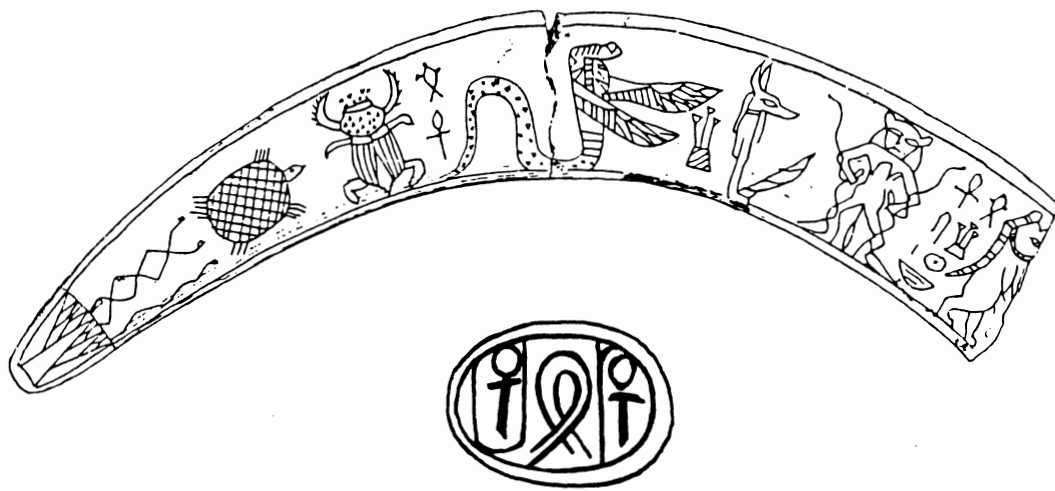


Abb. 283-284 Die Hieroglyphen "Schutz des Lebens" auf einem Apotropaion ('Zaubermesser') und auf einem Skarabäus

§ 446 Nebst den Nefer-Zeichen sind es vor allem **Symbole und Attribute des Königtums**, die sehr früh auf Skarabäen erscheinen, so das Zeichen *zm' tswj* für die "Vereinigung der beiden Länder" (vgl. § 466), Elemente der Königstitulatur (vgl. § 467), die Rote Krone (§ 451). Auffällig ist die Vorliebe für die Rote Krone. Sie läuft parallel zur Vorliebe für das Papyrusbüschel, das mindestens auch ein Symbol Unterägyptens sein kann (§ 432). Weill wollte in der Vorliebe für die unterägyptischen Symbole auf Skarabäen der 2. Phase der MB IIB, vor allem in der ausgeprägten Vorliebe für die Rote Krone, einen Hinweis auf ihre Entstehung in Unterägypten oder gar Palästina in Zusammenhang mit den Hyksos sehen (JA 12/9 [1917] 60). Sie wird aber schon während der 12. Dyn. bevorzugt (vgl. § 451). Die Bevorzugung dürfte magische (z.B. die rote Farbe), nicht politische Gründe haben.


Die Bedeutung der Symbole und Attribute des Königtums auf Skarabäen ist nicht ganz einfach zu erklären. Naheliegender ist die Annahme, man habe sich damit die Kräfte des Königs aneignen wollen, die vor allem im Jenseits von grosser Hilfe sein mussten. Aber die grosse Bedeutung des Zeichens für die "Vereinigung der beiden Länder" erklärt sich so kaum. Hatte es politische Bedeutung (vgl. § 724), oder sah man es eher in Analogie zu den Knoten-Amuletten (vgl. § 495)? Als "eigenständige" Amulette erscheinen Königsattribute in grösserem Umfang erst in der 26. Dyn., so die Rote und die Weisse Krone und der Königsring (Müller-Winkler 1987: 368 und 453).


§ 447 Tufnells Zeichen und Zeichengruppen **3A** und **3B**, die nur eine kleine Auswahl der verwendeten Zeichen behandeln (1984: 117-124, pl. 7-20), sind zur Hauptsache in das unten anschliessende vollständigeren, **nach dem lateinischen Alphabet organisierte System** integriert (§ 448f) oder anderweitig diskutiert (vgl. die Verweise in der Liste von § 424).


§ 447 **Paarweise, symmetrisch angeordnete Zeichen** gibt es bei den Pre-12th Dynasty Scarabs (Ward 1978) und bei den Siegelamuletten aus dem 'Montet Jar' (§ 44) vom Anfang des 2. Jt. noch nicht. Zu den frühesten Belegen gehören solche aus Grab 66 in Ruweise bei Sidon (**Abb. 9** Nr. 6-8), von denen eines den Namen Sesostri's I. (1918-1875) trägt (**Abb. 9** Nr. 9) und aus Megiddo (Loud 1948: pl. 149,30.31.36). In Jericho bilden sie die häufigste Klasse. Auf dem Tell el-'Ağul sind sie eher selten (Tufnell 1984: 118).


Die im Folgenden aufgelisteten Zeichen und Zeichengruppen, die von wenigen Ausnahmen abgesehen hauptsächlich auf mbz Siegelamuletten vorkommen, werden hier primär als Elemente des ägyptischen Schriftsystems verstanden, auch wenn einzelne von ihnen gelegentlich als figurative Elemente benutzt wurden.


IV.B.3.3.1. Einzelzeichen und -symbole


§ 448 Die Anordnung folgt dem lateinischen Alphabet, wobei ' und ' dem lateinischen Buchstaben *a* zugeordnet werden. Für den Schriffterfinder hatte der Schmutzgeier  (G1) einen Lautwert wie das hebräische 'Aleph, ein gutturaler Knarr- oder Knacklaut. Im Laufe des Alten Reiches ist ' (auch) zur Schreibung von *l/r* verwendet worden (Satzinger 1994: 191-205).


 *ht* (N27) Horizont mit aufgehender Sonne, Semogramm *ht* "Ort, wo die Sonne aufgeht" und Ableitungen davon; zur Bedeutung vgl. Müller-Winkler 1987: 307-313; vgl. Wilkinson 1992: 176f. Als eigenständiges Amulett erscheint es erst in der 26. Dyn. (Müller-Winkler 1987: 312f).


 ' (D36) Unterarm, Semogramm für "Arm", phonetisch Einkonsonantenzeichen, häufig nachlässig ausgeführt (Williams 1970: 174 Nr. 35); sehr oft Teil der *anra*-Zeichenfolge (s. § 469f); vielleicht vereinfachte Form von D40 *nh* "stark" oder D43 *hwj* "schützen".


 ' (O29) Holzsäule (vgl. Janosi/Arnold, LÄ V 343-348), bei nachlässiger Senkrechtschreibung mit "Papyrus" (M13) zu verwechseln, phonetisch ' , z.B. "gross".


§ 449  ' (V26) Weberschiffchen, phonetisch ' d z.B. "wohlsein". Das Zeichen ist oft zu zwei übereinanderliegenden, an den Enden sich überschneidenden Bögen vereinfacht, "Doppelbogen"; es weist grosse Ähnlichkeit mit dem Neith-Emblem (R24) auf. Vgl. Müller-Winkler 1987: 355-358.


 ' (S34) wahrscheinlich nicht, wie oft angenommen, Sandalenriemen, sondern Phallustasche (Baines, SAK 3 [1975] 1-25); phonetisch ' nh z.B. "Leben"; nebst einigen Tieren, die auch im Hieroglyphensystem erscheinen (Ward 1978: pl. 6 und 8, 218-219), mit *nfr* zusammen die erste Hieroglyphe, die regelmässig auf Skarabäen erscheint (Ward 1978: Nr. 272.304.317). Zur Bedeutung vgl. Otto, LÄ I 268f; Hornung/Staehelin 1976: 168; Müller-Winkler 1987: 384-392; Wilkinson 1992: 176f. Wird kryptographisch (als Akrophonie von "Sonnenscheibe" *jtn*) *j* gelesen (§ 649).


§ 450  *Bhdtj* "Der von Behedet" = geflügelte Sonnenscheibe (vgl. § 650). Zu den Flügeln vgl. *dnh* "Flügel"; zur geflügelten Sonnenscheibe als Schutzmacht des Königs vgl. Otto, LÄ I 683; Wildung, LÄ II 277-279; Keel, Scripta Hierosolymitana 28 (1982) 463-465 = Keel 1994: 113f; Hölzl 1990: 48-68. Die geflügelte Sonnenscheibe kann kryptographisch (durch Akrophonie von *jtn* "Sonnenscheibe") *j* gelesen werden (§ 649). Zur Beliebtheit der geflügelten Scheibe im Palästina der 1. Hälfte des 1. Jt. s. Parayre, in: Sass/Uehlinger 1993: 28-51.


 *bjk* (G6) Falke mit *nhh* (s. § 458), Determinativ zu *bjk*; s. § 441.467 (Horus) und 556f 9H1-2 (Falke); kryptographisch wird *bjk* als *R* "Sonnengott" gelesen (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 250 Nr. 300).


 *bjt(j)* (L2) Biene, Logogramm *bjt*, phonetisch *bj*; in der Königstitulatur meist verstanden als "der zur unterägyptischen Biene Gehörige = der König von Unterägypten"; etymologisch wahrscheinlich aber "Starker, Großer" (Schneider, ZÄS 120 [1993] 177f); zur Bedeutung vgl. weiter Lefébure, Sphinx 11 (1908) 1-25; Hornung/Staehelin 1976: 169f; Wilkinson 1992: 114f und § 467.


§ 451  *dd* (R11) stilisiertes Bündel von zusammengebundenen Kornähren, Dschedpfeiler; Semogramm "Dschedpfeiler", phonetisch *dd*; er fehlt auf den Skarabäen aus der Zeit vor der 12. Dyn., ist dann aber besonders in der letzten Phase der MB IIB häufig belegt (Tufnell 1984: pl. 8, 1320.1337.1340.1363; pl. 8b, 1366.1401.1402.1417.1418 u.o.) und auch auf den archaisierenden Skarabäen der Ramessidenzeit beliebt (vgl. Starkey/Harding 1932: pl. 53, 237; pl. 55, 268; pl. 57, 338; Brandl 1986: 251 pl. 2, 2); zur Bedeutung des Dschedpfeilers vgl. Guentch-Ogloueff, RdE 1 (1933) 197-202; Hornung/Staehelin 1976: 169f; Müller-Winkler 1987: 336-354; Gillar 1989: 30-57; Wilkinson 1992: 164f.


 *dnh* oder *ḏnh* (H5) Flügel; determinativ bei Begriffen für "Fliegen" und "Flügel"; Flügel konnotieren in Ägypten allerdings weniger das "Fliegen" (Keel 1977: 215f) als "Schutz" (vgl. Wilkinson 1992: 100f). Vgl. § 450 *Bhdtj*.


 *drt* (D46) Hand, Semogramm für *drt* "Hand", phonetisch *d*; sie ist besonders auf ramessidischen Skarabäen zusammen mit dem Krokodil zu sehen (vgl. § 531). Zur apotropäisch-schützenden Bedeutung vgl. Schäfer, ZÄS 39 (1901) 87f; Grenfell, PSBA 24 (1902) 21-40; Clerc 1983: 383f; Schroer, UF 15 (1984) 191-199; Sourdive 1984; Ogdon, Discussions in Egyptology 1 (1985) 27-34; Müller-Winkler 1987: 179-189.


§ 452  *dšrt* (S3) Rote Krone von Unterägypten, Semogramm oder Determinativ für *dšrt* und für andere Begriffe für "Norden", phonetisch *n*. Zwei Rote Kronen je über einem *nb*, Rücken gegen Rücken gestellt (3B3a), sind nach Tufnell typisch für die 12. Dyn. und nach Sesostri II. (1844-1837) nicht mehr belegt (1984: 119f, pl. 11-13 Nr. 1548-1588). Ebenfalls in die 12. und 13. Dyn. zu gehören scheinen zwei Rote Kronen *ohne nb*, Rücken gegen Rücken oder Vorderseite gegen Vorderseite gestellt (3B3b-c). Erst nach der 12. Dyn. kommen zwei Rote Kronen vor, Rücken gegen Rücken, *tête-bêche* gestellt (3B3e). Zwei L-förmig schematisierte, Rücken gegen Rücken gestellte Kronen (3B3d) sind typisch für die 15. Dyn. Zum Problem der Vorliebe für die Rote Krone in der MB s. § 446 und besonders § 570a. Unter den archaisierenden Motiven der Ramessidenzeit tauchen dann wieder sehr schematisierte Rote Kronen auf, die Rücken gegen Rücken eine Hieroglyphe flankieren, so z.B. einen Dschedpfeiler (Brandl 1986: 251 pl. 2, 2, mit Parallelen aus **Bet-Schemesch**, vom **Tell el-Far'a-Süd** und von **Geser**). S. weiter *šhmtj* § 461. Zur Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 169; Strauss, LÄ III 812f; Müller-Winkler 1987: 366-369. Die Rote Krone wird kryptographisch (durch Akrophonie von *jns* "die Blutrote (Krone)") *j* oder (von *nt* "die Nördliche") *n* gelesen (§ 649).


§ 453  *h* (V28) Docht von gedrehtem Flachs, Einkonsonantenzeichen; Bedeutung als Glückszeichen unklar; vgl. aber § 495 und 502.


 *hst* (F4) Löwenprotom, Logogramm für *hst* "Stirn" und Ableitungen wie "Anfang, Spitze" u.ä.; die paarweise angeordneten Löwenvorderteile (3B7) waren nach Tufnell wie die paarweise angeordneten Udschat-Augen, in der 12. Dyn. besonders beliebt. Von den fünf Belegen, die Tufnell bringt, zeigen allerdings nur zwei mit Sicherheit Löwenprotome (Tufnell 1984: 120f, pl. 15, 1689 und 1691). Nr. 1690 und 1692 können Löwenvorderteile sein. Bei Nr. 1693 = **Tell el-ʿAḡul** Nr. 896 handelt es sich um zwei einstengelige Blüten (§ 430 1E1). BM EA 40713 zeigt zwei sehr fein geschnittene *tête-bêche* angeordnete Löwenprotome. So erscheinen in der 18. Dyn. ganze auf den Hinterbeinen hockende Löwen (vgl. BIF SK 1989.3; 1993.25). Zur Bedeutung des Löwen s. 9E1-2c § 536-541.


 *hst* (N25) Hügelland, Semogramm und Determinativ für *hst* "Wüste, Nekropole, Bergland, Fremdland" u.ä.


 *h(j)* (N28) Hügel des Sonnenaufgangs, Semogramm für *h* "Urhügel", phonetisch *h(j)* z.B. "in Herrlichkeit erscheinen"; zur Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 169; Martin, LÄ VI 873-875.


 *hdt* (S1) Weisse Krone von Oberägypten, Semogramm und Determinativ für *hdt*; zur Bedeutung vgl. Strauss, LÄ III 811f); s. weiter *shmtj* (§ 461). Die Weisse Krone kommt im Gegensatz zur Roten (§ 451) als eigenständiges Motiv auf mbz Skarabäen nicht vor.


 *hm* (U36) Wäschekeule, Logogramm für *hmw.w* "Wäscher", phonetisch *hm*, z.B. "Majestät".


§ 454  *hpr* (L1) Skarabäus s. § 428 und 516 9A; Logogramm für *hpr* "Skarabäus", phonetisch *hpr* z.B. "entstehen"; s. weiter § 40-41.516-517; wird kryptographisch (durch Akrophonie von *ntj* "der Göttliche") *n* gelesen (s. § 649).


 *hqt* oder *hqʿt* (S38) Krummstab, Logogramm und Determinativ für *hqʿt* "Herrscher-Zepter", phonetisch *hqʿ* z.B. "herrschen". Das Heqa-Zepter ist ein Attribut des Königs und Osiris' als Herrscher des Totenreiches; zur Bedeutung vgl. weiter Martin, LÄ III 821-823; Kaplony, in: LÄ VI 1376f; Müller-Winkler 1987: 361.


 *Hrw* (G5) Falke, Semogramm für Horus "der Ferne" s. § 467.

§ 455  *hrw* (P8) Ruder, Determinativ für *hrw* "Ruder", phonetisch *hrw*; z.B. "Stimme, Laut", oft in der Verbindung *mʿ^c hrw* mit der Bedeutung "gerechtfertigt", normalerweise von Verstorbenen gesagt (vgl. im Deutschen "selig", engl. "late", franz. "feu").


 *htp* (R4) Opfermatte mit Brot, Semogramm für *htp* "Altar", phonetisch *htp*, z.B. "zufrieden sein"; zur Bedeutung vgl. Müller-Winkler 1987: 335; Wilkinson 1992: 162f.


 *hz(j)* (W14) Wassergefäß, Semogramm und Determinativ für *hz* "Wassergefäß", phonetisch *hz(j)*, z.B. "begünstigen, preisen"; zur Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 169.


§ 456  *j* (M17) Schilfblatt, Semogramm für *j* "Ried", phonetisch *j*; Bedeutung als Glücks-Zeichen unklar, vgl. aber *sh* § 461. Bei der Schreibung des Namens Amun kann vor allem in der Spätzeit für die Schilfrispe die Straussenfeder (§ 461) eintreten (vgl. Hölbl, SAK 7 [1979] 94).



 *kʿ* (D28) zwei erhobene Arme, Semogramm für *kʿ* "Hebemacht, Lebenskraft, Geist", phonetisch *kʿ*, z.B. "Stier"; zur Bedeutung vgl. Grenfell, RT 37 (1915) 77-93; Barguet, ASAE 51 (1951) 205-215; Hornung/Staehelin 1976: 169; Wilkinson 1992: 48f.


 *m* (G17) Eule, phonetisch *m*; Bedeutung als Glückszeichen unklar.


 *mʿ^c* (Aa 11) Sockel, Podest, Thronstrade als Urhügel (Boeser 1932: 45; Kuhlmann 1977: 93; Assmann 1990: 15f), phonetisch *mʿ^c*, z.B. "wahr, richtig, gerecht".


 *mʿ^t* (C10) Maat, Göttin der rechten Ordnung; Logogramm und Determinativ für *mʿ^t*; als Frau dargestellt, mit Lebenszeichen auf den Knien und Straussenfeder auf dem Kopf (siehe § 461 *šwt*). Zur Bedeutung vgl. Assmann 1990: 160-199; Quirke, JEA 80 [1994] 219-231.


§ 457  *mn* (Y5) Spielbrett (*znt*), phonetisch *mn*, z.B. "dauern, bleiben, fest sein"; zur Bedeutung vgl. weiter Wilkinson 1992: 210f; Element des Gottesnamens *Jmn* "Amun"; wird kryptographisch (durch Akrophonie) *m* gelesen (s. § 649).


 +  *mr(j)* (N36 und U6) Kanal und Hacke; Kanal ist Semogramm und Determinativ für *mr* "Kanal", Determinativ für Gewässer, phonetisch *mr*; Hacke ist Determinativ für Begriffe der Ackerbearbeitung, phonetisch ebenfalls *mr(j)*, z.B. "Liebe, geliebt" u.ä.


§ 458  *n* (N35) Wasseroberfläche, phonetisch *n*; oft nachlässig ausgeführt als Linie mit einer Reihe von senkrechten Querstrichen oder als einfache Linie; häufig Teil der *anra*-Zeichenfolge (s. § 469f).

 *nb* (V30) Korb, Semogramm *nbt* "Korb", phonetisch *nb*, z.B. "Herr, alles, jedes". Steht das *nb* vertikal, sprechen wir von senkrecht gestelltem oder kurz senkrechtem *nb*. Bei senkrecht orientierten Basisflächen füllt ein *nb* oft das untere, gelegentlich das untere und obere Ende. Ob es bisweilen nur als Füllsel zu betrachten ist (Scharff 1926: 92f; Stock 1942: 23) oder stets die Fülle und Ganzheit der mit ihm kombinierten Grössen bzw. in Verbindung mit Gottheiten "Herr" oder "Herrin" meint, scheint mir nicht so sicher zu sein. Zur Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 170; Wilkinson 1992: 198f. Wird kryptographisch (durch Akrophonie) *n* gelesen (s. § 649).


 *nbw* (S12) meist als "Collier", "goldener Halskragen" gedeutet, aber vielleicht eine Goldwaschanlage (Auffrère 1991: 353f) in Form eines Holzgestells, "über das ein Schafsfell gespannt ist, in dessen Vlies sich die Goldflitter eines pulverfein aufgemahlenden und in Wasser aufgeschlammten goldhaltigen Quarzerzes verfangen" (Klemm, OLZ 89 [1994] 136), sozusagen das erste Zeugnis von einem "Goldenen Vlies"; Determinativ für *nbjt* "Kragen" und kostbare Metalle, Logogramm für *nbw* "Gold". Das Zeichen für Gold (3B6) fehlt in der Ersten Zwischenzeit ganz und spielt auch in den frühen Phasen der MB II keine grosse Rolle. Es scheint für die 15. Dyn. typisch zu sein (Tufnell 1984: 120, pl. 15, 1662-1688). Zum Gold als Element vgl. § 353f; zur Bedeutung "Taghimmel" und zusammen mit Lapislazuli = "Nachthimmel" "Stoff, aus dem der Leib der Götter gemacht ist" vgl. § 351 und Keel 1994: 96-99; Wilkinson 1992: 170f; zum Goldnamen des Pharao vgl. von Beckerath 1984: 21-26; wird kryptographisch (durch Akrophonie) *n* gelesen (§ 649).


§ 459  *nfr* (F35) Herz und Luftröhre, phonetisch *nfr*, z.B. "gut, vollkommen", oft mit zwei Querstrichen statt nur mit einem; zur Form des *nefer* auf Skarabäen vgl. weiter Keel, Scripta Hierosolymitana 28 (1982) 426f und 525 Abb. 43a-44c = Keel 1994: 70f und 129 Abb. 43a-44c; *nfr* ist nebst einigen Tieren, die auch im Hieroglyphensystem erscheinen (Ward 1978: pl. 6 und 8, 218-219), mit dem *nh* zusammen die erste Hieroglyphe, die regelmässig auf Skarabäen zu finden ist (Ward 1978: Nr. 270.275.278.281. 309); von konzentrischen Kreisen umgeben ist sie von der MB IIB bis ans Ende der EZ zu finden (vgl. § 492). Zur Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 169; Wilkinson 1992: 78f; zur speziellen Bedeutung "Verjüngung, Regeneration" vgl. Frandsen 1992. Wird kryptographisch (als Akrophonie) *n* oder (durch Akrophonie von *mt* "Arterie") *m* gelesen (§ 649).

 *nhh*, von *nhsh* (S45) traditionell "Geissel", eher "Wedel"; Semogramm und Determinativ für *nhsh* "Geissel", ein Attribut des Königs und Osiris' als Herrscher des Totenreiches; zur Bedeutung vgl. Fischer 1977: 516f.


§ 460  *ntr* (R8) mit Stoff umwickelter Stab, Flagge, die die Präsenz einer Gottheit signalisiert (Hornung 2 1973: 20-26), Logogramm und Determinativ für *ntr* "Gottheit", phonetisch *ntr*, z.B. in *sntr* "Weihrauch"; in der ausgehenden 13. und in der 15. Dyn. als "Hyksosseiten" (§ 483-487 3E1-5). An Stelle des Winkels (s. *qnbt*), der häufig mit dem Horusfalken kombiniert ist (z.B. Abb. 296.383), ist in einigen Fällen ein deutlich gezeichnetes *ntr* zu sehen (z. B. Tell el-'Ağul Nr. 820; Rehob: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 223 Nr. 24). Ob dort, wo der Winkel steht, dieser auch als *ntr* oder als *qnbt* "Mauerwinkel" o.ä. zu lesen ist (s. dort), bleibt unklar. Zur Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 169; Schneider, SEAP 12 (1993) 77-86.


Ω *Omega-Symbol* Dieses Zeichen ist sicher nicht ägyptisch. Es stammt aus dem vorderasiatischen Raum und dürfte den Mutterschoss symbolisieren. Es ist auf einigen Fayenceskarabäen aus dem Anfang der MB IIB belegt (vgl. § 55).



 *qnbt* (O38) Mauerwinkel, Determinativ für *qnbt* "Ecke", "Mauerwinkel", *rrwt* "Tor" u.ä. Er erscheint häufig mit dem Horusfalken kombiniert (vgl. Abb. 296.383; Tufnell 1984: pl. 9, 1436.1438-1439. 1442.1447 u.o.). Vielleicht steht er als Abkürzung für das "(Palast)-Tor", in dem der Horusfalke gelegentlich erscheint (z.B. Tell el-'Ağul Nr. 824), vielleicht ist es aber auch nur ein schlecht proportioniertes *ntr* (vgl. auch § 556). Interessant ist, dass die Kombination hauptsächlich in Vorderasien und kaum in Ägypten belegt ist. (Ch. Mlinar mündlich). Von 22 aus Ugarit publizierten mbz Skarabäen findet sich der Falke nicht weniger als sieben Mal, fünf Mal mit dem Winkel (Schaeffer 1939: 14 und pl. 5: oberste Reihe, 1. von links [verkehrt]; 2. Reihe von oben, 2. und 4. von links?; 3. Reihe, 1. und 4. von links; 4. Reihe, 6. von links; Schaeffer 1962: pl. 17,1). Zur Beliebtheit des Falken in der Levante während der ausgehenden 12. und der 13. Dyn. vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 232-239 und weiter § 556.

§ 461  *r* (D21) Mund, Semogramm für *rw* "Mund", phonetisch *r*; häufig Teil der *anra*-Zeichenfolge (s. § 469f).

⊙ *R* (N5) Sonne, Semogramm und Determinativ für *rw* "Sonne, Sonnengott", Determinativ für Sonnenaktivitäten, z.B. *wbn* "aufgehen"; Logogramm z.B. für *hrw* "Tag", zusammen mit *nfr* der Wunsch "schöner Tag"; zur Bedeutung vgl. weiter Hornung/Staehelin 1976: 99; Wilkinson 1992: 128f; wird kryptographisch (durch Akrophonie von *jm* "Augapfel", *jrt* "Auge" oder *jtn* "Sonnenscheibe") als *j* gelesen (vgl. § 649).

 *shmtj* (S5) Doppelkrone, wörtlich "die zwei Mächtigen", zusammengesetzt aus der Roten (unterägyptischen) und der Weissen (oberägyptischen) Krone, Determinativ zu *shmtj*; zur Bedeutung vgl. Strauss, LÄ III 811-813; Wildung 1984; Müller-Winkler 1987: 359.


 *sh* (M20, evtl. 21) Feld mit Schilf, Semogramm oder Determinativ für *sh* "Feld, Sumpfland, Flur" im Gegensatz zur Stadt, Ort des Vogel- und Fischfangs, der Liebe, phonetisch *sm* (für M21).


§ 462  oder  *šnw* (V9 und 10) Schnur oder Seil, mit dem der Königsname eingerahmt wurde; ursprünglich rund, später oval; Determinativ für *šnw* "Königsring, Kartusche" bzw. "Umkreis" und Logogramm oder Determinativ für *mn* "Name". Keine der ovalen Formen ist vor der 12. Dyn. belegt. Tufnell (1984: 121f) unterscheidet sechs Varianten:


3D1: einfaches Oval (pl. 17,1768-1797); 3D2: Oval mit gerader Basislinie (pl. 17,1798-1803); 3D3: Oval, das durch senkrechte Striche mit der Basislinie verbunden ist (pl. 17,1804-1805); 3D4: Oval, dessen Basislinie ein oben waagrecht abgeschnittenes Dreieck bildet (pl. 18,1806 und 1812); 3D5: Oval, das durch einen dünnen Hals von der Basis getrennt ist (pl. 18,1813-1823); 3D6: Varia (pl. 18,1827-1830).


Die verschiedenen Formen sind kein Datierungskriterium. Sie finden sich von der 12. bis in die 15. Dyn. Zur Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 169; von Beckerath 1984: 34-37; Müller-Winkler 1987: 441-456; Wilkinson 1992: 192-197. Wird kryptographisch (durch Akrophonie von *mnš* "Kartusche") als *m* und (von *nḥbt* "Titulatur") als *n* gelesen (§ 649).


Zur gefiederten, d.h. mit Doppelstraussenfeder versehenen Kartusche, die in ihrer klassischen Form erst seit Amehphis III. belegt ist, vgl. K. Martin 1990: 175-184, bes. 179f.


 *swt* (M23) *swt*-Pflanze, traditionell Binse, Semogramm für *swt* "Binse", phonetisch *sw*. Paarweise angeordnete "Binsen" (3B5) kommen während der ganzen MB II vor (Tufnell 1984: 120, pl. 14,1616-1661). Zur Bedeutung "Erstgeborener, Ältester, König", und nicht "der zur Binse (als Wappenzpflanze Oberägyptens) gehört" von *n-swt* in der Königstitulatur vgl. Schneider, ZÄS 120 (1993) 167-174. Vgl. weiter § 467.


 *šwt* (H6) Straussenfeder, Semogramm für *šwt* "Feder", phonetisch *šw*. Die Feder ist – besonders paarweise angebracht – in der 13. Dyn. sehr beliebt. In der 15. ist sie kaum mehr zu finden (Ch. Mlinar, mündlich). Die Feder kann "Luft, Licht" bedeuten, aber auch als Logogramm für die anthropomorphe Göttin Maat (*mš't*) stehen, die als ihr Zeichen die Straussenfeder auf dem Kopf trägt (vgl. § 456; vgl. dazu Hornung/Staehelin 1976: 96 und 168f; Assmann 1990: 16f; Wilkinson 1992: 102f; zur Doppelfeder *šwtj* bzw. *mš'tj* vgl. K. Martin 1990: 178 Anm. 16). Kryptographisch werden die hockende Frau mit Feder auf dem Kopf und die Feder (durch Akrophonie von *mš't*) als *m* gelesen. Die Feder wird aufgrund der Gruppenäquivalenz oder der Verwechslung mit der "Schilfrispe" *j* auch als *j* gelesen (vgl. Hölbl, SAK 7 [1979] 94 Anm. 22; § 649).


§ 463  *t* (X1) Brot (Währen 1963), Semogramm für *tš* "Brot", phonetisch *t*, Logogramm für *jt(j)* "Vater".


 *ṭ* (N16 und 17) Streifen Landes, Semogramm oder Determinativ für *ṭš* "Erde, Land".

 *wšs* (S40) Zepter mit geradem Schaft und Kopf des Seth(?)-Tiers; Semogramm oder Determinativ für *wšs* "Uas-Zepter", Determinativ auch für *d'm*-Zepter (S41), phonetisch *wšs*, z.B. "Herrschaft, herrschen", früher "Heil, Wohlergehen, Glück" u.ä. Zur Bedeutung vgl. Kaplony, in: LÄ VI, 1373f; Wilkinson 1992: 180f.

 *wšd* (M13) Papyrus, Papyrussäule (vgl. Janosi/Arnold, in: LÄ V, 345-347), Semogramm für *wšd* "Papyrus", phonetisch *wšd*, z.B. "grün, frisch sein"; zur Form auf Skarabäen vgl. Keel 1994: 70f und 129 Abb. 45-46. Der Papyrustengel ist eines der überzeugendsten Symbole für eine wirksame und permanente Regenerationskraft. Zur Bedeutung vgl. § 432 (Papyrusbüschel) und weiter Hornung/Staehelin 1976: 168; Müller-Winkler 1987: 252-267; Wettengel, SAK 19 (1992) 323-340, bes. 326. Wird kryptographisch aufgrund der Gruppenäquivalenz mit der "Schilfrispe" *j* als *j* gelesen (§ 649).

 *wšh* (V29) eine Art Besen, phonetisch u.a. *wšh* "dauern, bleiben, Platz", bei nachlässiger Schreibung leicht mit *zš* "Schutz" zu verwechseln. Zur Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 168.

§ 464  *wdšt* (D10) menschliches Auge mit dem senkrechten Strich eines Falkenauges und einem Spiralbogen, vielleicht dem Tränenkanal einer Raubkatze (Hölzl 1990: 31); Semogramm und Determinativ des "Udschat-Auges". *wdšt* heisst eigentlich "das Heile" und meint das heile oder geheilte Auge des Horus, der wieder voll gewordene Mond, die wieder erschienene Sonne. Auf Skarabäen vor der 12. Dyn. nicht belegt, wohl aber auf andern Siegelamuletten (Ward 1978: 55 Anm. 219). Paarweise angeordnete Udschat-Augen (3B5) sind nach Tufnell auf Skarabäen der ausgehenden 12. Dyn. besonders beliebt (Tufnell 1984: 120, pl. 13,1589-1615). Auf diese wurden sie wohl von den Särgen und von der Giebeldekoration der Stelen übernommen (vgl. § 443). Ein Udschat-Auge in Kombination mit einer Roten Krone ist auf archaisierenden ramessidischen Skarabäen beliebt (vgl. z.B. Starkey/Harding 1932: pl. 50,49; 51,59; 53,240.242; 55,270). Zur Bedeutung vgl. Hornung/Staehelin 1976: 170f; Müller-Winkler 1987: 86-177; Hölzl 1990: 13-47; Wilkinson 1992: 42f.

 *wdn* (M11) Blüte an langem Stil, Logogramm und Determinativ für *wdn* "opfern".

☐ *wjʿ* (P3) Heilige Barke mit Naos (viele Varianten), Semogramm für diese und Determinativ für verschiedene Arten heiliger Barken, so für die Morgen- (*mʿndt*) und für die Abendbarke (*nšmt*) des Sonnengottes. Häufig ist in der Barke die Sonnenscheibe dargestellt. Diese Kombination kann *jm(w) n Rʿ* "Schiff des Re" gelesen und als *Jmn-Rʿ* verstanden werden (Hornung/Staehelin 1976: 174f; vgl. § 646).

§ 465 ☐ *zʿ* (G39) Spiessente (Boussac, RT 33 [1911] 59-63; Keel 1977b: 133-136), Phonogramm von und Determinativ zu *zʿ* "Sohn"; zu *zʿ njswt* "Königssohn" vgl. Hafemann, AoF 19 (1992) 212-218; vgl. weiter § 467.

☐ *zʿ* (V16) Fussfessel für Tiere, Semogramm für Fussfessel, phonetisch *zʿ*, z.B. "Schutz". Zur Bedeutung vgl. § 495-497 und 703.

☐ *zʿ* (V17) Aufgerollte Papyrusmatte, Logogramm für *zʿ* "Schutz"; bei nachlässiger Schreibung leicht mit *wšh* "dauern" zu verwechseln. Zur Bedeutung vgl. § 703; Hornung/Staehelin 1976: 169; Adams, JEA 80 (1994) 183-187.

IV.B.3.3.2. Zeichengruppen

IV.B.3.3.2.1. "Vereinigung der beiden Länder"


§ 466 *zmʿ tʿwj* (F36, M26 und M15) "Vereinigung der beiden Länder d.h. von Ober- und Unterägypten". Das Ideogramm taucht schon vor der 12. Dyn. auf Skarabäen auf (Ward 1978: 73 fig. 16,1-8 = **Abb. 285**,1-8). Es ist in der MB II, besonders während der Zeit der 12. Dyn., sehr beliebt und verschwindet zu Beginn der 18. Dyn. (Ward 1978: 73 fig. 16,9-23 = **Abb. 285**,9-23). Vor der 12. Dyn. füllt es die ganze Basisfläche. In der MB IIB ist es regelmässig mit einem oder mehreren anderen Zeichen kombiniert (Ward 1978: 72-74). Der jüngste Beleg stammt aus dem Grab der Maket aus der Zeit um etwa 1450 (Tufnell 1984: 112 fig. 23,18; vgl. weiter 117, pl. 7,1277-1296; Brandl 1985a: 182; Brandl 1993a: 203f). Zur Bedeutung vgl. § 446 und Schäfer, MDAI.K 12 [1943] 73-95; Hornung/Staehelin 1976: 170; Brandl 1985a: 182; Derchain-Urtel, in: LÄ VI, 974-976; Wilkinson 1992: 80f; Brandl 1993a: 203f.





Abb. 285 Siegelamulette mit dem Motiv der "Vereinigung der beiden Länder"


Nr. 1-8 zeigen ausschliesslich dieses Motiv; sie stammen aus der Zeit vor der 12. Dyn. Nr. 9-23 kombinieren das Motiv mit anderen wie Spiralen, Roten Kronen, Lebenszeichen u.ä.; sie stammen aus der 12. bis Beginn 18. Dyn.

IV.B.3.3.2.2. Elemente der Königstitulatur

§ 467  *Ḥrw* (G5) Falke, Semogramm für **Horus** “der Ferne”, als Königstitel in den Zusammensetzungen “lebender Horus”, “Horus im Palast” (s. § 487) und “Goldhorus” (G8; vgl. *nbw* in § 458) vgl. von Beckerath 1984: 7-13; weiter s. § 441, 556f 9H; Wilkinson 1992: 82f; kryptographisch wird der Falke (durch Akrophonie von *mntw* “Month”) als *m* gelesen (§ 649).

 *nbtj* (zum Element *nb* s. § 458). Das echte ***nbtj*-Motiv** besteht nach Ward in zwei *nb*-Zeichen (1978: 68), die in waagrechter Anordnung nebeneinander gestellt und durch einen Strich verbunden sind und so die Basis für verschiedene weitere Zeichen bilden. Vor der 12. Dyn. sind es häufig Rote Kronen (s. *dšrt* in § 451), später dominieren Papyruspflanzen. Das Motiv hält sich bis in die frühe 18. Dyn., ist aber nach der Ersten Zwischenzeit sehr selten (Ward 1978: 56 und 68-71 fig. 15; Tufnell 1984: 117f, pl. 7,1297-1313. Zu *nbtj* “Zwei Herrinnen-Name” als Titel des Pharaos vgl. von Beckerath 1984: 13-21).

§ 468  *nswt bjtj* (M23 + L2) traditionell “**der zur Segge und Biene Gehörige**” (zu den beiden Elementen vgl. § 450 und 461), d.h. der “König von Ober- und Unterägypten”; wahrscheinlich ist es ursprünglich ein Doppeltitel mit der Bedeutung “Der, der vorangeht, der Fürst” und “grosser, starker Mann” (Schneider, ZÄS 120 [1993] 181). Ob der eine Titel aus Ober-, der andere aus Unterägypten stammt, ist ungewiss. Die Kombination beider Titel ist auf Skarabäen vor und auch noch während der 12. Dyn. äusserst selten zu sehen (Ward 1978: Nr. 301-302); etwas häufiger wird sie erst in der MB IIB (Tufnell 1984: 118f, pl. 11,1527-1547; zur Verwendung des Doppeltitels vgl. weiter von Beckerath 1984: 13-21).

 *zʿ Rʿ* (G39 + N5) “**Sohn des Sonnengottes**”; vgl. Tell el-ʿAğul Nr. 379.474.578.775.834. 1033.1034; vgl. weiter von Beckerath 1984: 32f.

IV.B.3.3.2.3. ‘*nrʿ* anra-Zeichen

§ 469 **anra-Zeichen** nennt man eine Kolumne aus breiten flachen Zeichen, die keineswegs exklusiv auf die Reihenfolge ‘*n* / *r* / ‘ und auch nicht auf diese drei Zeichen festgelegt ist. Die Auswahl scheint hauptsächlich durch die breite, flache Form der Zeichen bestimmt zu sein. Neben den drei genannten findet man ‘*d*, ‘*ḥtp*, *nb* und andere (3C). Man könnte die Zeichenfolge deshalb “ebenso gut *mnrn*-Typ oder ähnlich nennen” (Stock 1942: 24). Auffällig ist, dass *n* häufig mit einem waagrechten Strich geschrieben ist, der durch mehrere kurze senkrechte Striche unterteilt ist und so dem Zweig (§ 433 1F) ähnelt, der ebenfalls häufig eingefügt wird (Stock 1942: 23f).

In Memphis sind kürzlich zwei ‘*nrʿ*-Abdrücke in einem archäologischen Kontext gefunden worden, der aus der Zeit zwischen der Mitte und dem Ende der 12. Dyn. datieren soll (Richards 1992: 32 Anm. 80). Inzwischen scheint diese frühe Datierung wieder fraglich geworden zu sein. Eine Datierung in die 13. Dyn. scheint aber gewiss (Ch. Mlinar mündlich). Tufnells Feststellung ist jedenfalls überholt: “Once outside the Palestinian region ... no formulae inscriptions on scarabs were discovered” (1984: 121). Die schon früh gemachte Beobachtung, dass Skarabäen mit der *anra*-Zeichenfolge hauptsächlich in Palästina gefunden worden sind, bleibt gültig (Weill 1918: 730ff; Tufnell 1958: 110; Ward, AJA 91 [1987] 526). Die frühesten von Tufnell aus Palästina zusammengestellten Stücke legen aber nahe, dass die Zeichenfolge dort vor der 13. Dyn. kaum vorkommt. Natürlich hängt das davon ab, ob man z.B. die Gräber in Megiddo Str. XII oder die Endphasen von Grab B48 und G46 in Jericho noch in die MB IIA oder erst in den Anfang der MB IIB datiert (Loud 1948: pl. 149,17 und 50; Kirkbride 1965: fig. 282,8; 285,14-16 = Abb. 286-288.19 und dazu Ward, AJA 91 [1987] 524 Anm. 69).



Abb. 286-288 Skarabäen mit *anra*-Zeichenfolgen aus Grab G 46 in Jericho

Zwischen zwei senkrechte Striche gestellt sind die *anra*-Zeichen besonders typisch für die 15. Dyn. (Tufnell 1984: 121, pl. 16,1694-1767 und pl. 19,1831-1850). Wie viele andere Dekors hat auch die *anra*-Zeichenfolge in die 18. Dyn. hinein überlebt (Hornung/Staehelin 1976: 172 Anm. 5; vgl. aber Jaeger 1982: 97 § 508 und besonders 295 Anm. 221, der die Thutmosis IV-Stücke für ramessidisch erklärt) und taucht wie andere Motive auch später gele-

gentlich wieder auf, nicht nur auf archaisierenden Stücken der Ramessidenzeit (Starkey/Harding 1932: pl. 52, 148-149 = Giveon 1985: 22f Nr. 4-5, Käferform eindeutig ramessidisch), sondern selbst noch auf solchen der 22.-25. Dyn. (Petrie 1930: pl. 39,441 vgl. Kopf des Käfers und Ahsib Nr. 26; Griffith, AAA 10 [1923] pl. 52,3-4).

§ 470 Für die Zeichenfolge sind **verschiedenste Lesungen und Deutungen** vorgeschlagen worden. Weill wollte darin zuerst den Namen eines Hyksos-Königs "Anra" sehen (1910: 137). Später hat er die Zeichenfolge als Verballhornung ägyptischer Vorbilder durch die Hyksos interpretiert (JA 11/9 [1917] 63 und 94). Petrie schlug zuerst eine Lesung *Du-ne-Ra* "Gift of Ra" (*dj n R* [◌]) als eine Art Epithet vor (PEQ 51 [1919] 46), später betrachtete er die Zeichenfolge als Verballhornung von *Erdara* (*rdj.n R* [◌]) "Ra gave", eine im Mittleren Reich häufige Form eines theophoren Namens (Petrie 1925: 17), und zuletzt als Verballhornung von *sa Ra* "protection by Ra" (1930: 3). Rowe übernahm diese Deutung und ergänzte sie mit zahlreichen Varianten, von denen er als wichtigste die zwei- oder mehrmalige Wiederholung von *rn* "Name" betrachtete (1936: 327 sub verbo). M. Murray beschäftigte sich als erste ausführlicher mit dieser Gruppe, wies die Verballhornungsthese als für so aufwendige, oft in Gold gefasste Produkte zurück und machte auf die häufige Verbindung mit königlichen Emblemen aufmerksam. Sie glaubte, dass die Zeichenfolge ursprünglich *dj.n rn R* [◌] "The name of Rê is given" gelautet hat und "that originally these scarabs were intended to commemorate the solemn ceremony of the giving of the Rê-name to the king, and to protect that name when given" (PEQ 81 [1949] 96). Niccacci versuchte, auf dem von Murray eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Er unterschied zwei Grundtypen: I *rn (r)dj.n R* [◌] "The name which Ra has given" und II *rn R* [◌] "The name of Ra" (1980: 24-31). Im Gegensatz zu Murray nahm Niccacci keinen Zusammenhang mit irgendeinem speziellen Ritus der Verleihung des Re-Namens an einen Pharao an. Die Formel bezieht sich auf den König im allgemeinen, der einen göttlichen Namen besass. Die Kraft dieses Namens wollte man sich im Sinne eines Amuletts zu Nutzen machen (Niccacci 1980: 30; vgl. weiter § 639).

Hornung/Staehelin sind erheblich skeptischer. Sie insistieren auf der doch offensichtlich ziemlich willkürlichen Auswahl der Zeichen. "Die plausible Verbindung mit dem **Namen des Sonnengottes** (*R* [◌]) ist nur bei der vollen unverkürzten *anra*-Formel möglich, daneben bieten sich Assoziationen mit 'Name' (*rn*) und 'Schrecken' (*nr*) an, und es ist sogar denkbar, dass hier schon eines der '**Abrakadabra**'-Zauberwörter vorliegt, wie sie in späteren ägyptischen Zaubertexten durchaus auftreten" (1976: 51f, vgl. auch 59, 168f; so Giveon 1985: 18; vgl. auch Ward, AJA 91 [1987] 526 Anm. 78). Ward hat darauf hingewiesen, dass die Zeichenfolge in Ägypten und Nubien stärker auf die drei Grundzeichen '*nr*' beschränkt ist als in Palästina und dass in Palästina die Zeichenwahl in den jüngeren Schichten willkürlicher und vielfältiger ist als in den älteren (Ward, AJA 91 [1987] 524-526).

Einen etwas anderen Zugang hat Stock gewählt. Er hat keinerlei Lesung in Erwägung gezogen, auch keine, die in *Abrakadabra* endet. Er hat die *anra*-Zeichenfolge als "eine letzte Entartungserscheinung der Neferzeichen" gesehen: "gleich farblos als Bild und Schrift, in primitiver Symmetrie und Schneidetechnik angelegt, könnte (sie) geradezu den Eindruck einer Fremdschrift erwecken. Man denkt an ähnliche halbägyptische Zeichenformen wie die berühmten Inschriften vom Sinai, die zwischen 1900 und 1600 entstanden sein müssen. Ist die Verwilderung der Neferzeichen während der ersten Hälfte der Zwischenzeit als rein ägyptische Entwicklungsform denkbar, beim '*nr*'-Typ verliert sich dieser Eindruck" (Stock 1942: 24). Im Gegensatz zu den protosinaitischen Inschriften hat sich nach Stock die Beschäftigung mit der ägyptischen Schrift im Falle der *anra*-Zeichenfolgen nicht konstruktiv, sondern rein negativ geäußert. Die Interpretation als **degenerierte Schrift** liegt jedenfalls dort nahe, wo die *anra*-Zeichen auf palästinischen Skarabäen bei Darstellungen von Männern und Frauen den Platz einnehmen, der auf ägyptischen Skarabäen durch Name und Titel der BesitzerInnen belegt ist (vgl. Keel 1994: 214-218, 244-246 Abb. 19-32 und Taf. 19,1-4 und 20,1-2; vgl. weiter Griffith 1890: pl. 10,6; Petrie 1934: pl. 5,54; 11,439 = Tell el-ʿAğul Nr. 615 und 992). Andere Autoren haben – bisher allerdings ohne wirklich überzeugende Ergebnisse – versucht, *anra*-Zeichenfolgen als **protosinaitische Inschriften** zu entziffern (Martin, RSO 39 [1964] 203-210; vgl. schon Pieper, ZDPV 53 [1930] 187-190 und 195 und in unserem Band Abu Zureq Nr. 4 mit der von Kitchen vorgeschlagenen Lesung). Zur Zeit arbeitet F. Richards, Edinburgh, an einer Dissertation zur *anra*-Zeichenfolge.

IV.B.3.3.2.4. Weitere problematische Zeichengruppen und Lesungsversuche

§ 471 Nicht nur die *anra*-Gruppe (§ 469f), sondern auch manche andere Zusammenstellungen von 'Glückszeichen' auf Skarabäen der MB sind in der ersten Jahrhunderthälfte als '**Königsnamen**' gelesen worden (vgl. z.B. Tell el-ʿAğul Nr. 622 und die Lesung von Rowe 1936: Nr. 4; vgl. auch noch Ward, Syria 42 [1965] 35-44). Schon Stock hat die Problematik mancher dieser Lesungen deutlich erkannt (1942: 13-23). Heute ist man bei der Lesung von Zeichengruppen auf Skarabäen der MB als Königsnamen des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit sehr vorsichtig geworden (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 48-53; Ward, Berytus 25 (1977) 163-172; Niccacci 1980: 21-24; vgl. weiter § 623).

Einen andern Weg versuchte A. Grenfell (1908). Sie wollte in Zeichen, die keine besondere göttliche oder königliche Macht symbolisieren, die **Amulett-TrägerInnen**, besonders Tote, **vergegenwärtigt** sehen, so z.B. in den Zeichen '*nh*', '*ks*', '*nfr*' usw. Die Zeichen für göttliche Mächte und für den König hätten im Hinblick auf diese Zei-

chen schützende Funktion. Es ist Grenfell aber nicht gelungen, die Identifikation der Person, die das Amulett trug, mit der erstgenannten Zeichengruppe wahrscheinlich zu machen, geschweige denn zu beweisen (Hölbl, SAK 7 [1979] 90). Ihre Vorschläge sind entsprechend schwach rezipiert worden.

Hieroglyphen auf Skarabäen der MB IIB, die nicht eindeutig Königs- und Beamtennamen und -titel und in einigen wenigen Fällen Namen von Gottheiten darstellen (§ 625-641), sind im Hinblick auf die wahrscheinliche Herkunft der Hieroglyphen auf Siegelamuletten (vgl. § 443f) immer noch am plausibelsten als *nefer*- bzw. Glücks-Zeichen zu deuten, z.T. vielleicht als Ausdruck der Verehrung für die geheimnisvolle Macht der ägyptischen Kultur (Pseudoinchriften).

IV.B.3.3.2.5 Kryptographie

§ 472 Diskutiert wird heute vor allem die Frage, ob und in welchem Umfang unverständliche Zeichenzusammenstellungen auf **Skarabäen des Neuen Reiches** und späterer Epochen kryptographisch zu verstehen sind, d.h. nicht als Elemente des normalen ägyptischen Schriftsystems mit seinen Ein-, Zwei- und Drei-Konsonantenzeichen (Phonogrammen, Logogrammen), seinen Bedeutungszeichen (Semogrammen) und Determinativen (vgl. § 437-441), sondern als ungewohnte, verschlüsselte, verborgene, geheimnisvolle (κρυπτός) Schreibung (γραφή) von Begriffen, Namen, Titeln und Wünschen (zur Kryptographie vgl. Fischer, in: LÄ II 1196; Hornung 1988: 428-434). Der Ausdruck "Kryptographie" ist problematisch (vgl. Drioton, ASAE 43 [1943] 340 Anm. 1), insofern in den meisten Fällen gar keine Verschleierung beabsichtigt war (Winter, ADEVA-Mitteilungen 8 [1966] 7-10; Sauneron 1982: 51-53), sondern nur Abkürzungen oder Subsysteme der normalen Hieroglyphenschrift (vgl. § 437-441) benützt wurden, um Gelehrsamkeit zu demonstrieren oder anstelle der 'verbrauchten' Zeichen solche von noch unverbrauchter Kraft einzusetzen. Beim Versuch, solche Zeichenzusammenstellungen zu deuten, sind folgende Techniken der Kryptographie nachgewiesen bzw. vorausgesetzt worden:

§ 473 Als älteste Form der Kryptographie wird jene angenommen, die mit der Ersetzung der phonetischen Zeichen (Phonogramme) und der zugehörigen Determinative durch (ungewohnte) Semogramme arbeitet. Normalerweise werden in Ägypten Konsonanten geschrieben, z.B. $r + ' + w$ für "Sonne, Sonnengott", $h + r + w$ für "Tag" oder $w + b + n$ für "aufsteigen, scheinen". Diese Phoneme werden einer Wortgruppe zugeordnet, indem man hinter alle drei das Determinativ Sonne (N5) setzt. Determinative haben keinen phonetischen Wert. Gelegentlich aber erscheinen sie, das Sonnenzeichen z.B., allein, meist mit einem senkrechten Strichlein darunter. Das Determinativ "Sonne" ist dann als "Sonne" ($R'w$) oder "Tag" (hrw) zu lesen. So verwendete Determinative bezeichnet man als Semogramme bzw. Logogramme (vgl. § 437-441). Dieses Vorgehen ist Bestandteil des ganz normalen ägyptischen Schriftsystems.

Nebst geläufigen Semogrammen gibt es aber solche, deren Semogramm-Charakter nicht so eindeutig ist. So sind etwa zwei einzigartige Bilder aus der 11. Dyn. in Grab 17 in Beni Hasan mit einem Mann, der eine Frau zärtlich berührt, und einem Paar, das auf dem Bett kopuliert, seit den Anfängen der Ägyptologie als Semogramm und als Rebus verstanden worden (vgl. Champollion² 1974: II 347; Lepsius² 1972: Abt. II, Bd. IV Bl. 143b; Newberry 1894: 59 und pl. 14; Drioton, RdE 1 [1933] 1 und 205f; Hornung 1988: 428; Keel/Schroer 1985: 100 Abb. 79 = **Abb. 289**). Es wird mit **Bedeutungsäquivalenz** gearbeitet. Der Mann, der eine Frau zärtlich berührt, wird als Bild für "lieben, geliebt" gelesen. Dabei geht es um die Bedeutung "lieben" und nicht etwa um die Konsonanten mrj wie beim Rebus (§ 479) des kopulierenden Paares, das als Semogramm die Bedeutung ntf "befeuchten (der fruchtbaren Erde)" hat. Diese Bedeutung wird aber nur im Hinblick auf ihren Lautwert benützt, denn vom Zusammenhang her muss hier $n(jw)t.f$ "seiner Stadt" stehen, d.h. "geliebt von seiner Stadt". Hier ist der Unterschied zwischen Bedeutungsäquivalent und dem Phonogramm, das mittels eines Rebus gewonnen wird, ganz klar.

Wie bei der im folgenden genannten Statuengruppe Ramses' II. kann ein Zeichen aber auch gleichzeitig Bedeutungsäquivalent und Rebus sein. Im Unterweltbuch Amduat, das zum ersten Mal im Grabe Thutmosis' I. (ab 1493) zu finden ist, spielen ungewohnte Schreibweisen dieser Art eine grosse Rolle. Da wird z.B. das Bild eines Mannes, der eine Hand erhoben hat (A26) und das normalerweise als Determinativ bei $hknw$ "Lobpreis, Danksagung" steht, benützt, um dieses Wort zu schreiben, oder das Bild einer Pupille (D12), das normalerweise als Determinativ dem Phonem qfd "Pupille" hinzugefügt wird, steht für das Phonem $m3j$ "sehen" (vgl. dazu Grapow, ZÄS 72 [1936] 23). Ein bekanntes Beispiel stellt eine Statuengruppe Ramses' II. dar, bei der der König als Kind dargestellt ist, das die *sw*-Pflanze hält (M23) und auf dem Kopf die Sonnenscheibe trägt (Kairo J. 64735; Montet 1942: 96-98; Vandier 1958: 419f. pl. 133,2 = **Abb. 290**).

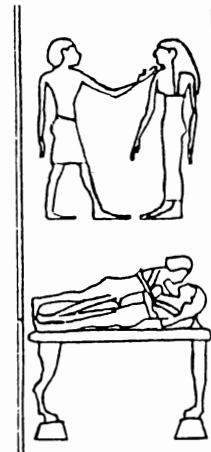


Abb. 289

Als Semogramm ist das sitzende Kind mit dem Finger am Mund normalerweise *hrd* zu lesen (A17), in diesem Falle aber als *ms* "gebären, hervorbringen", da die ganze Gruppe eindeutig den Namen *Ramessu* "Ramses", d.h. "Es ist Re, der ihn hervorgebracht hat", wiedergibt (Fischer 1986: 138 und pl. 38). Das sitzende Kind kann hier sowohl als Bedeutungsäquivalent wie als Rebus (vgl. § 438) verstanden werden.

Andere Beispiele, bei denen es aber klar um die Bedeutung geht, ist der Löwe, der im Thronnamen Ramses' II. *Wsr-mʿt-rʿ* für *wsr* "stark, mächtig" stehen kann (Elsholz, SAK 20 [1993] 37-42), oder das Bild eines Krokodils, das normalerweise als Determinativ von *msh* "Krokodil" erscheint, in bestimmten Zusammenhängen als *nb* "Herr" gelesen werden muss (vgl. § 481).

§ 474 Eine weitere Technik kann man als die der **Gruppenäquivalenz** (nicht zu verwechseln mit Gruppenschreibung; vgl. dazu § 479) oder der **materiellen Variante** bezeichnen. Dabei wird ein Zeichen der gleichen Gruppe durch ein anderes derselben Gruppe ersetzt, z.B. statt der *m*-Eule (G17) eine Gans (G38) geschrieben, die dann wie die Eule *m* gelesen wird (vgl. zur Austauschbarkeit aller Vogel-Zeichen in der Kryptographie Drioton, JEA 35 [1949] 120f; Winter, ADEVA-Mitteilungen 8 [1966] 7; Hornung/Staehelin 1976: 176). Oder ein Zeichen wird durch irgendein anderes ersetzt, das ähnlich aussieht, z.B. eine Schilfrispe (M17) durch eine Straussenfeder (H6), die dann wie die Schilfrispe *j* gelesen wird (Fairman, ASAE 43 [1943] 228 Nr. 189e), oder ein Löwe (E23) durch einen Sphinx, der dann auch für ein *r(w)* steht (ebd. 222 Nr. 148-150).



Abb. 290

§ 475 Bei Versuchen, kryptographisch zu schreiben oder vom kanonischen ägyptischen Schriftsystem her unverständliche Zeichenzusammenstellungen zu lesen, spielt das Prinzip der **Akrophonie** eine grosse Rolle (vgl. schon Sethe 1917: 472-474; Fairman, ASAE 43 [1943] 298-305). Vom Konsonantenbestand eines Wortes wird nur der Spitzenlaut (ἄκρον "Spitze"; φωνή "Laut, Stimme"), der erste Buchstabe gelesen. Nach diesem Prinzip kann z.B. das Bild eines Löwen, lautlich *mʿj*, oder das eines Katers, lautlich *mʿw*, nur als *m* gelesen werden. Diese Form der Kryptographie, die Grapow als "wilde Geheimschrift" bezeichnet, scheint sich im Amduat nicht zu finden, wohl aber im "Höhlenbuch", das unter Merneptah (1213-1204), und im "Buch von der Erde", das unter Ramses VI. (1145-1137) auftaucht (Hornung 1972: 21f). Da wird z.B. der Skarabäus – statt normal phonetisch *h+p+r+r* mit dem Determinativ des Käfers (L1) – mit dem Kind (*hrd*, A17), dem speienden Mund (*psg*, D26) und zwei Heuschrecken geschrieben, die in kryptographischer Schrift aus unbekannten Gründen für *r* stehen (Champollion 1974: II 568). *hrd* "Kind" und *psg* "speiender Mund" werden akrophonisch eingesetzt. Das dürfte auch bei den Heuschrecken der Fall sein. Dass *hrd* mit *h* statt mit *ʿ* geschrieben wird, scheint nicht gestört zu haben.

§ 476 H.W. Fairman hat 1943 in einer Arbeit zum hieroglyphischen System, das bei der Beschriftung der Tempelwände in Edfu in ptolemäischer Zeit verwendet worden ist, behauptet, das Prinzip der Akrophonie habe noch in dieser Zeit höchstens eine ganz minimale Rolle gespielt. Manche Konsonanten, die Drioton und andere als Resultat einer akrophonischen Schreibung verstehen, will Fairman aus der Tradition der Gruppenschreibung oder syllabischen Schreibung ableiten, einem "Subsystem der ägyptischen Hieroglyphen-Schrift zur Notation von Silben unter weitgehender Festlegung auch der Vokale, angewandt hauptsächlich im Neuen Reich für die Schreibung vorderasiatischer Wörter" (Schenkel 1986: 114; Schneider 1992: 360-404). Bei diesem Vorgehen werden häufig Wörter, die aus einem starken und einem schwachen Konsonanten bestehen, benützt, um Silben zu schreiben, wobei der oder die schwachen Konsonanten als Vokal gelesen oder im Falle der kryptographischen Verwendung überhaupt nicht gelesen werden. Dabei fasst Fairman den Begriff des schwachen Konsonanten recht weit. Zu ihnen gehören *ʿ*, *j*, *w*; auslautendes *r* und *t* und beschränkt auch *t* und *ḏ*. Das **konsonantische Prinzip** spielt auch, wenn ein Wort nur zwei gleiche oder fast gleiche Konsonanten enthält. Auch ein *ʿ* zählt nicht, wenn es in einem Wort mit einem *h* zusammen steht (vgl. Fairman, BIFAO 43 [1945] 62f; Sauneron 1982: 103).

Im oben erwähnten Beispiel *hpr* wäre das Bild des Kindes nicht von *hrd* "Kind", sondern von *h(j)* "Kind" her zu verstehen. Das *j* bleibt dabei unberücksichtigt (vgl. dazu Fairman, ASAE 43 [1943] 205 Nr. 16d). Das ist überzeugend. Etwas problematischer steht es mit dem *p*. Auch Fairman sieht ursprünglich keine Möglichkeit, es anders denn durch Akrophonie von *psg* her zu deuten (vgl. ebd. 218 Nr. 116-120). Er vermutet allerdings, es könnte auch *pʿj* oder *pwj* dahinter stehen (ebd. 304f). Bei den beiden Krokodilen für *rr* fehlt das Wissen um ihren phonetischen Wert und damit die Möglichkeit festzustellen, ob sie aufgrund des konsonantischen oder des akrophonischen Prinzips *rr* gelesen werden.

§ 477 Drioton hat Fairman gegenüber das Vorhandensein des akrophonischen Prinzips verteidigt und manche von Fairmans Lösungen in Frage gestellt (ASAE 43 [1943] 319-349, vgl. bes. die Liste 342-346). Fairman wiederum hat mit einer für solche Auseinandersetzungen ungewöhnlichen Heftigkeit reagiert (BIFAO 43 [1945] 51-138) und "dabei sein 'akrophonisches Auge' eingebüsst" (Kurth, ASAE 69 [1983] 288). Er hat nun auch energisch bestritten, dass der speiende Mund für *p* nur durch Akrophonie von *psg* verstanden werden könne (ebd. 52 und 82). Drioton hat dem widersprochen (RdE 10 [1955] 91f), sich durch Fairmans Einwände wenig beeindrucken lassen und eine Reihe von Aufsätzen geschrieben, in denen das akrophonische Prinzip eine entscheidende Rolle spielt (siehe Bibliographie). Neulich hat D. Ben-Tor (1993) im Anschluss an Fairman die Stichhaltigkeit von Driotons Annahmen entschieden bestritten. Aber Fairman ist offensichtlich zu weit gegangen. S. Sauneron ist anhand der Texte von Esna zum Schluss gekommen, dass von 422 alphabetischen Werten in Esna 203 sich mittels des konsonantischen Prinzips erklären lassen, 219 einem solchen Versuch widerstehen, aber sehr leicht akrophonisch zu erklären sind (Sauneron 1982: 106f). Doch nicht erst für die römische, sondern schon für die ptolemäische Zeit ist die Existenz des akrophonischen Prinzips nicht zu bestreiten (vgl. Kurth, ASAE 69 [1983] 288 und 299-301).

§ 478 Dank der grossen Zahl von schwachen Konsonanten, die Fairman annimmt, kommen beide – Fairman mit dem konsonantischen Prinzip und Drioton mit dem akrophonischen – nicht selten zum gleichen Resultat. So können beide *mj* "Löwe", *mjw* "Katze", *mwt* "Geier" und *mr* "Stier" als *m* und *nt* "Rote Krone" als *n* lesen. Sauneron versucht den Graben zwischen Drioton und Fairman zu überbrücken, indem er statuiert, in der ptolemäischen und römischen Epoche habe man aus mehrkonsonantischen Zeichen neue alphabetische gebildet, indem man nur den Hauptkonsonanten ("articulation dominante") berücksichtigt habe. Das könne sein:

1. der einzige starke Konsonant eines Wortes,
2. einer von zwei gleichen oder ähnlichen starken Konsonanten,
3. der erste Konsonant eines Mehrkonsonantenzeichens (Akrophonie).

Die ersten beiden Prinzipien hätten vom Anfang der ptolemäischen Epoche an eine grosse Rolle gespielt. Das akrophonische Prinzip sei erst mit der Zeit wichtiger und in Esna dominierend geworden (Sauneron 1982: 109f).

Die Frage, ob und wie weit zurück mit dem akrophonischen Prinzip gerechnet werden kann oder muss, ist damit nicht beantwortet. "La cryptographie et le ptolémaïque sont, pour nous, des domaines différents" (Sauneron 1982: 108). Für das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein der Akrophonie auf Skarabäen wäre eine systematische Untersuchung der späten Unterweltbücher unter diesem Gesichtspunkt von Bedeutung.

§ 479 Nebst der Akrophonie bzw. einer Lesung in der Tradition der Gruppenschrift kann auch der ganze **Lautwert** bestimmter Bilder (nicht nur der ihres ersten oder wichtigsten Buchstabens) dazu verwendet werden, Wörter ganz anderer Bedeutung als der des Bildes zu schreiben. In Anlehnung an unsere Bilderrätsel kann man dieses Prinzip als **Rebus** (Ablativus absolutus Plural von lat. *res* "Sache") bezeichnen (im Deutschen z.B. "Torte" geschrieben mit dem Bild eines "Tor"s und einer "Te"ekanne). Die Praxis findet sich schon in der ältesten normalen Hieroglyphenschrift, so wenn das Bild der Eidechse (‘š) dazu benützt wird, "viel" (‘š), oder das Bild der Eule (*m*) das *m* in *m'r* "ausgezeichnet" zu schreiben. Eine ungewohnte Schreibung dieser Art ist es, wenn in Inschriften ptolemäischer Tempel z.B. das Wort *hšbd* bzw. *hšdb* "Lapislazuli" statt normal mit den Konsonanten *h* + *s* + *b* + *d* und drei Kügelchen als Determinativ mit Hilfe eines Mannes geschrieben wird, der ein Schwein am Schwanz zieht (Eman/Gradow 1982: III 334). Der Mann dürfte dabei für *hš(f)* oder *hš(r)* "vertreiben" u.ä. und das Schwein für *db* stehen, was eigentlich "Nilpferd" bedeutet.

§ 480 Neben diesen relativ einfachen gehen vor allem E. Drioton und seine Gefolgsleute oft von komplexen Verfahren aus, die eine **Kombination verschiedener Techniken** voraussetzen. So lesen sie z.B. den Sphinx aufgrund der Bedeutungsäquivalenz (§ 473) als *nb* "Herr" und dieses *nb* seinerseits akrophonisch als *n* (Drioton, WZKM 54 [1957] 17). Es sind solche Kombinationen, die die Möglichkeiten fast unendlich vermehrt, einer gewissen **Willkür** die Türe geöffnet und deshalb ein weit verbreitetes Unbehagen gegenüber Driotons kryptographischen Lesungen geschaffen haben (Sauneron 1982: 103f).

Die Schwäche der **Gegner** ist, **zahlreiche Zeichengruppen** auf Skarabäen des Neuen Reiches und der folgenden Epochen **nicht deuten zu können**. Sie können natürlich auf die Tradition der Nefer-Zeichen des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit verweisen. Aber die Zeichenauswahl ist dort so, dass die Deutung als Glücks- oder Nefer-Zeichen sinnvoll ist (§ 436-463). Die symmetrische Anordnung und ähnliche Gestaltungselemente (vgl. § 482-487) verstärken diesen Eindruck. Bei den von Drioton, Hornung/Staehelin u.a. als Kryptogrammen gedeuteten Zeichenzusammenstellungen hat man diesen Eindruck nicht. Sie fordern so viel nachhaltiger eine bestimmte Lesung.

§ 481 Was nun die **Kryptographie auf Skarabäen** betrifft, so sind Hornung/Staehelin der Überzeugung, eine Kryptographie aufgrund der Bedeutungsäquivalenz (§ 473) auf einem Skarabäus aus einem Depotfund der Hatschepsut aus Deir el-Bahari nachgewiesen zu haben. Sie sehen in der Basis-Dekoration dieses Käfers die "älteste sichere Verwendung der Kryptographie auf Skarabäen". Das unveröffentlichte Stück befindet sich im Metropoli-

tan Museum in New York (Inv. Nr. 27.3.291). Es zeigt zwei hockende Königsfiguren, "von denen die vordere eine ober-, die hintere eine unterägyptische Krone trägt (V43 und 45); darunter ist ein Krokodil über zwei horizontalen Strichen eingraviert. Es kann keinen Zweifel geben, dass wir diese Beschriftung als *nswt bjt nb t'wj* 'König von Ober- und Unterägypten, Herr der beiden Länder' zu lesen haben, und dass somit das Krokodil als Zeichen für 'Herr' dient, also kryptographisch zu lesen ist; auch die beiden Königsfiguren gehören als Bildzeichen nicht zur 'normalen' Hieroglyphenschrift" (Hornung/Staehelin 1976: 173).

Die ältere Beschäftigung mit Kryptographie galt ausschliesslich monumentalen Inschriften und den Unterweltbüchern. Erst **E. Drioton** hat sich eingehender auch mit der Kryptographie auf Skarabäen befasst und eine ganze Reihe von Arbeiten dazu veröffentlicht. Wichtig ist in diesem Zusammenhang vor allem sein Aufsatz über die "Trigrammes d'Amon" geworden (WZKM 54 [1957] 11-33). Der Name Amuns "des Verborgenen" kommt aufgrund seiner Bedeutung sicher in Betracht, auf geheime Weise geschrieben zu werden. "Aber man sieht bei der Lektüre von Driotons 'Trigrammes', dass eine unerwartet grosse Zahl von Zeichen *j*, *m* und *n*, bzw. zwei oder auch nur einen von diesen Konsonanten bedeuten kann. Ein '*Imn*', '*Imn-R*', '*Imn nb.j*', '*Imn-R nb.j*' ergibt sich fast immer; wenn nicht ganz zwanglos, so wird zusätzlich noch 'Perturbation' (Drioton, WZKM 54 [1957] 12; Bosticco, Parola del Passato 12 [1957] 218f) der Zeichen festgestellt" (Hölbl, SAK 7 [1979] 90). Dass man fast jede Zeichengruppe, auch solche, die nur aus zwei Zeichen bestehen, wenn man nur will als Amuns-Trigramm deuten kann, hat Charles demonstriert (ASAE 58 [1964] 4-36; Cahiers de Byrsa 10 [1964-1965] 11-20; BCH 89 [1965] 10-14; 1967). Die **Grundproblematik** dieser Methode liegt darin, "dass wir das Ergebnis am Beginn der Arbeit in gewisser Hinsicht vorwegnehmen und dass es eher schwierig ist, kurze, für Skarabäenflachseiten mögliche Zeichengruppen zu finden, die nicht als Amuns-Trigramme gelesen werden können" (Hölbl, SAK 7 [1979] 91). Drioton und Charles hatten keine Mühe, auch die Dekors typisch phönizischer, zyprischer und anderer vorderasiatischer Siegelamulette als Amuns-Trigramme zu lesen (Drioton, WZKM 54 [1957] 33; Charles, ASAE 58 [1964] 25 Nr. 6, wo ein Zweig vor einem Pferd als *n* von *nht* "Sykomore" gelesen wird). Solch exzessive Annahme von Kryptographie hat kontraproduktiv gewirkt. Im Gegenzug dazu ist ihr Vorhandensein schlechthin in Frage gestellt worden (vgl. jüngst D. Ben-Tor 1993).

Das **Vorhandensein** von kryptographisch zu lesenden Basisdekorationen auf Skarabäen ist **schwer zu bestreiten**. Wenn der Willkür der Boden entzogen werden soll, muss aber von fest etablierten Zeichengruppen ausgegangen werden, die regelmässig belegt sind (Hölbl, SAK 7 [1979] 91ff) und für die Varianten in normaler Schreibung – etwa im Rahmen von Königsnamen – bekannt sind, welche eine bestimmte Lesung der ungewöhnlichen Zeichengruppen mindestens sehr wahrscheinlich machen. Zu Beispielen für dieses umsichtige Vorgehen s. unten § 649.

IV.B.3.3.3. Modelle der Organisation der Zeichen: Tufnell 1984: 122f, pl. 19-20 Nr. 1831-1902

§ **482 3E: Kolumne**: 3E klassifiziert eigentlich weniger Schriftzeichen oder Bilder als Einteilungsschemata der Basis. Allen Gruppen ist eine mittlere Zeichen-Kolumne gemeinsam. Die Untergruppen unterscheiden sich durch verschiedene Gestaltungen der Randfelder rechts und links der Kolumne.

§ **483 3E1: Die Randfelder der Kolumne enthalten je drei oder mehr Zeichen**: Tufnell 1984: 122f, pl. 19,1831-1847; Nr. 1833 = Jericho: Kirkbride 1965: 613 fig. 289,11 = **Abb. 291**. Bei den Skarabäen vor der 12. Dyn. finden sich keine wirklichen Kolumnen-Dekorationen (vgl. Ward 1978: Nr. 343.345.352). Am ehesten könnte noch Nr. 352 als Vorläufer einer solchen betrachtet werden. Zu den frühesten Belegen dürfte Jericho: Tufnell 1984: pl. 19,1832 = Kirkbride 1965: 603 fig. 285,14 = **Abb. 286** aus einem Grab vom Ende der Phase II gehören. Am Übergang von der 12. zur 13. Dyn. sind auch die frühesten Belege aus Megiddo anzusiedeln: Loud 1948: pl. 149,3 Str. XIII und pl. 151,121 Str. X = Tufnell, Levant 5 (1973) 70 fig. 1,37 und 72 fig. 2,96. Bei Megiddo: Loud 1948: pl. 149,44 = Tufnell, Levant 5 (1973) 70 fig. 1,45 und Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 12,121 = Williams 1977: 89 fig. 59,4 = **Abb. 292** wird die Kolumne durch die Schwänze zweier Uräen gebildet. Auf dem Tell el-ʿAḡul findet sich die Motivklasse in allen Straten. Für Str. III vgl. Nr. 1172, für Str. III-II Nr. 387 und für Str. II Nr. 11 und 644.

§ **484 3E2: Die Randfelder der Kolumne enthalten nur je zwei Zeichen**: Tufnell 1984: 122f, pl. 19,1848-1851. Die Belege stammen vor allem aus der 15. Dyn., wie z.B. Tell el-ʿAḡul Nr. 474 = **Abb. 293** und 685; Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 7,29. Vgl. aber auch Megiddo: Loud 1948: pl. 149,36 Str. XII = Tufnell, Levant 5 (1973) fig. 1,17, wo die Kolumne wie bei **Abb. 292** durch die Schwänze zweier Uräen gebildet wird.

§ **485 3E3: Die Randfelder der Kolumne enthalten nur zwei spiegelbildlich gegenständige ntr-Zeichen**: Tufnell 1984: 122f und 165. Tufnell bietet keine Belege für diese Motivklasse, die seit Stock 1942: 24f gern als ursprüngliche Form der Motivklasse 3E4 Hyksos-Seiten (vgl. § 486) angesehen wird (vgl. z.B. Hornung/Staehelin 1976: 52; Ward, AJA 91 [1987] 523f). Die gegenständigen *ntr*-Zeichen in den Randfeldern sind aber äusserst selten (vgl. z.B. Hall 1913: Nr. 248 = **Abb. 294**). Es ist auch zu beachten, dass wir in dem 'Montet Jar' (**Abb. 8** Nr. 38 = Tufnell 1984: pl. 20,1852) eine den Hyksos-Seiten ähnliche Bildung längst vor den sogenannten Hyksos-

Seiten haben. Von daher ist es wohl richtiger, die Entstehung der Hyksos-Seiten generell aus den Motivklassen 3E1-3 zu postulieren als speziell nur aus 3E3.

§ 486 3E4: Hyksos-Seiten: Die Randfelder der Kolumne enthalten nur zwei oder mehrere Querstriche (Querriegel): Tufnell 1984: 122f und 165, pl. 20,1852-1884. Die Nr. 1852-1853 gehören, wie Ward, AJA 91 (1987) 524 Anm. 66 zurecht bemerkt, nicht in diese Motivklasse. Es bleiben ausser den 28 Tell el-‘Ağul-Stücken nur ein Beleg aus einem Grab der Phase IV in Jericho (Tufnell pl. 20,1854 = Kirkbride 1965: fig. 295,2) und zwei Stücke vom Tell el-Far‘a-Süd (Nr. 1855f = Petrie 1930: pl. 12,124 und 133 = **Abb. 295**). Von den Tell el-‘Ağul-Stücken stammt ein einziges Stück aus Str. III: Tell el-‘Ağul Nr. 1193. Es muss sich dabei um eine Intrusion handeln (vgl. § 502 und 691). Die ältesten Fundzusammenhänge liegen am Übergang von Str. III zu II: Tell el-‘Ağul Nr. 75.460.674.1033 und 1037. Die andern 23 Belege vom Tell el-‘Ağul, deren Fundkontext bekannt ist, stammen aus Str. II oder gar I vom Anfang der SB I. Auch die andern Skarabäen mit Hyksos-Seiten aus Palästina kommen aus Schichten der späten Phase der MB IIB (vgl. Ward, AJA 91 [1987] 524 Anm. 67). Ward kommt zu Recht zum Schluss: “3E4, insofar as I can see, occurs only on design scarabs of the period of the 15th Dynasty. In the royal name series, the tripartite variants (3E1-3E3) appear first in and are characteristic of the early 15th Dynasty and then slowly die out. The final design (3E4) is found first with Mayibre Sheshi and continues in use until Ahetepre; it is not found on scarabs naming Apophis” (AJA 91 [1987] 524). Zu den Namenssiegeln früher Hyksoskönige mit Hyksos-Seiten vgl. Tell el-‘Ağul Nr. 460.587.1033.1036. 1037. Die Motivklasse kann auf Grund des heutigen Befundes also mit einiger Zuversicht auf die 1. Hälfte der 15. Dyn., die Zeit zwischen 1650 und 1600, eingeengt werden. Es gibt wohl kaum eine zweite Motivklasse mit einer so kurzen und eindeutig festgelegten Laufzeit.



Abb. 291-295 Skarabäen-Basen mit verschieden gestalteten äusseren Kolumnen vom Typ 3E1 (2 Belege), 3E2, 3E3 und 3E4

§ 487 3E5: Die Zeichenkolumne steht in einem “Palast”: Tufnell 1984: 122f, pl. 20,1885-1897. In die Palastfassade plus Innenraum (*srh*) wurde der Horusname, einer der fünf Namen der königlichen Titulatur, eingeschrieben (von Beckerath 1984: 7-13). Auf einem Stück aus Jericho ist der Falke über dem *srh* zu sehen (Tufnell 1984: pl. 20,1886 = Kirkbride 1965: 633 fig. 296,11 = **Abb. 296**). Im “Palast” sind auf den Skarabäen meist *anra*- oder Nefer-Zeichen zu finden.

Gelegentlich ist der “Palast” zu einem Schemel zusammengeschrumpft, auf dem eine menschliche Gestalt steht (vgl. Jericho: Tufnell 1984: pl. 20,1891 = Kirkbride 1965: fig. 301,11 = **Abb. 323**; Ginosar: Givon, ‘Atiqot, Hebr. Series 7 [1974] fig. 1,7 = Givon 1978: fig. 43,7; ein in Jerusalem gekauftes Stück am BIF SK 1978.3: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 177 fig. 8).

Die beiden zuletzt genannten Stücke sind aufgrund der Form des Käfers in die 13. Dyn. zu datieren. Das gilt auch für ein weiteres in Jerusalem gekauftes Stück am BIF SK 1983.5 = Keel/Uehlinger 1990: 84 Abb. 111a [Rücken, mit Lotosblüten; vgl. § 94] = **Abb. 297**). Auf eine Entstehung der Motivklasse in dieser Zeit deutet auch die Tatsache, dass von den sieben Stücken aus Jericho drei aus Gräbern der Phase II stammen, zwei aus Phase III, zwei aus Phase IV und nur eines aus Phase V. Auf dem Tell el-‘Ağul sind nur fünf Stücke gefunden worden: Nr. 638. 728, 824, 911 und 1089. Alle stammen aus Str. II oder Gräbern dieser Zeit. Bei den Nr. 638, 824, 911 und 1089 legt die Form des Käfers aber eine Entstehung in der ausgehenden 13. Dyn. nahe. So hat die Motivklasse ihre Blütezeit eindeutig in der 13. Dyn. gehabt, wenn vereinzelte Stücke auch noch in der frühen 15. Dyn. hergestellt worden sein mögen.



Abb. 296 und Abb 297

IV.B.3.4. MOTIVKLASSE 4: KREIS BZW. KREISE MIT PUNKT IM ZENTRUM: Tufnell 1984: 124f, pl. 21-22

§ 488: Die Kreise wurden mit Hilfe verschieden grosser Röhrenbohrer hergestellt. Der Typ kommt vor der 12. Dyn. nur auf "Kauroiden" vor (Ward 1978: 57 und Anm. 235; vgl. § 185). In der MB IIA sind konzentrische Kreise auch als Malerei auf der Keramik beliebt (Amiran 1969: 112 mit Photo 111 und pl. 34,14). Im 'Montet Jar' (§ 44) ist die Motivklasse auf "Kauroiden" und Skarabäen sehr stark vertreten (**Abb. 8** Nr. 29-59). Hornung/Staehelin erinnert die Form des Ornaments an die Sonnenscheibe (r°), was für sie seine Beliebtheit erklärt (1976: 166). Auf einer ovalen Platte vom Typ II (vgl. § 204) in Oxford (Ashmolean Museum EA 1894.51 (XXIV)) ist das R° von *Jmn-R^{\circ}* mit zwei Kreisen mit Punkt geschrieben, die durch eine diagonale Linie verbunden sind (**Abb. 297a** blau glasierter Steatit?, 14,8 x 9,8 x 4,2 mm).



Abb. 297a

Ein Problem besteht allerdings darin, dass der einfache Kreis mit Punkt, der der Hieroglyphe N5 am nächsten steht, nicht die ursprünglichste Form zu sein scheint. T. Özgüç möchte einzelne oder mehrere konzentrische Kreise mit Punkt auf anatolischen Denkmälern vom Beginn des 2. Jt. als Augen-Darstellungen verstehen (1993a). Da die Sonne in Ägypten ja auch als Horus- und Himmelsauge verstanden wurde, brauchen sich die beiden Deutungen nicht auszuschliessen (zu den konzentrischen Kreisen vgl. weiter Ward 1971: 119-125; Stoof, Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 6 [1984] 47-56).

§ 489 4A: Konzentrische Kreise mit zusätzlichen (vertikalen, horizontalen und diagonalen) Linien zwischen den Kreisen

4A1: Kreis mit Punkt: Hierfür sind bisher keine mbz Belege bekannt. Einfache Kreise mit Linien dazwischen finden sich in der EZ, so z.B. auf den für die EZ I typischen ovalen Platten mit gebündeltem Griff (vgl. § 212f und Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 359 Abb. 59-61).

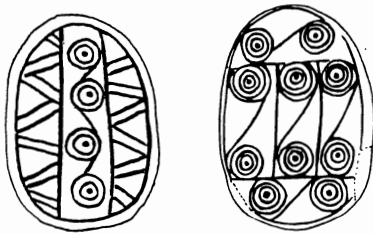


Abb. 298-299

4A2: Doppelkreis mit Punkt: Tufnell 1984: pl. 21, 1903-1921. Von den hier zusammengestellten Nummern gehören Nr. 1904 und 1913 aus dem 'Montet Jar' allerdings zur Kategorie 4B2. Von den verbleibenden 16 Belegen stammen immer noch 12 aus dem 'Montet Jar' und gehören also in die 12. Dyn. (§ 44). Die Nr. 1918 aus Jericho (Kirkbride 1965: 596 fig. 282,10) gehört zu 4A3 (s. folgender Abschnitt). Von den drei verbleibenden Stücken vom Tell el-ʿAğul sind zwei aufgrund der Gestaltung des Käfers sehr wahrscheinlich noch der 13. Dyn. zuzurechnen (vgl. Tell el-ʿAğul Nr. 513 und 805 = **Abb. 298**) und nur eines der 15. Dyn. (Tell el-ʿAğul Nr. 1201). Das Schwergewicht dieses Typs liegt anscheinend in der 12. Dyn. und nimmt dann schnell und stark ab.

4A3: Dreifachkreis mit Punkt: Hierfür bringt Tufnell keine Belege. Ihre Nr. 1918 aus Jericho (Kirkbride 1965: 596 fig. 282,10 = **Abb. 299**) hat aber, wie ein Blick auf das Original in Birmingham (City Museum & Art Gallery, A. 937.52) und auf gute Photos zeigen kann, drei und nicht zwei Kreise; bei der Zeichnung sind der innerste Kreis und der Punkt im Zentrum zusammengefallen. Das Stück ist nicht nur aufgrund der Basisdekoration, sondern auch wegen der ganz auffälligen Rückengestaltung in die 12. Dyn. zu datieren (Tufnell 1984: 62).

§ 490 4B: Konzentrische Kreise, die miteinander verbunden sind und Teile flächendeckender Zentralkompositionen bilden: Die Kategorie ist insofern etwas verwirrend, als die Kreise auch in der Motivklasse 4A häufig miteinander verbunden sind, die Fläche dort aber zusätzlich durch horizontale und vertikale Linien gegliedert ist, die bei 4B fehlen.

4B1: Kreis mit Punkt: Tufnell nennt keine Beispiele. Einige der von ihr unter 4C1 eingeordneten Belege gehören aber eigentlich hierher, so z.B. Tufnell 1984: pl. 22, 1968 = **Abb. 8** Nr. 54 aus dem 'Montet Jar' und die Nr. 1981 vom Tell el-ʿAğul und evtl. auch die Nr. 1978, 1979 und 1982 vom gleichen Ort, da die Kreise auf diesen Stücken dem Kriterium der Motivklasse 4C "besonders klein" keineswegs entsprechen. Ein Beleg aus der Ramessidenzeit ist Tell el-Farʿa-Süd: Starkey/Harding 1932: pl. 53, 202 = Givon 1985: 24f Nr. 10; vgl. Kopf des Käfers! Für die EZ II vgl. Lachisch: Tufnell 1953: pl. 44, 118-120.

4B2: Doppelkreis mit Punkt: Hierher gehören zwei von Tufnell fälschlich der Kategorie 4A2 zugeordnete Stücke (1984: pl. 21, 1904 und 1913) und die von ihr unter 4B2 aufgelisteten Nr. 1922-1950.

Während bei den Belegen aus dem 'Montet Jar' die Doppelkreise nur bei drei von 11 Stücken Teil einer Zentralkomposition bilden (Nr. 1925-1926 und 1930), ist dies in Jericho bei allen fünf Belegen der Fall (Nr. 1931-1934, 1935 = Kirkbride 1965: 603 fig. 285,4 = **Abb. 300**), bei den 14 Belegen vom Tell el-ʿAğul nur noch gerade bei dreien (Tufnell 1984: pl. 21, 1947 und 1949-1950). Die Auflösung der Form auf dem Tell el-ʿAğul wird sich durch den Anteil der ʿAğul-Stücke an der Motivklasse 4E2 (§ 493) bestätigen.

4B3: Dreifachkreis mit Punkt: Tufnell 1984: pl. 21, 1951-1966. Bei dieser Gruppe dominieren die Jericho-Stücke (11 von 16; Nr. 1952-1961 = Kirkbride 1965: 613 fig. 289,2 = **Abb. 301**). Sieben der 11 zeigen Zentralkompositionen. Fünf der sieben stammen aus den Phasen II und III. Zentralkompositionen sind zudem bei vier der fünf 'Ağul-Stücke zu finden, die auch aus anderen Gründen eher in die 13. als die 15. Dyn. gehören (vgl. Tell el-^cAğul Nr. 563.623.636.823 und 931).

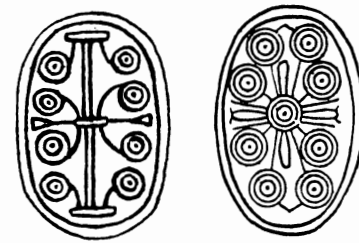


Abb. 300-301

§ 491 4C: Konzentrische Kreise besonders kleiner Dimension

4C1: Kreis mit Punkt: Tufnell 1984: pl. 22, 1967-1982. Wie unter 4B1 gesagt, gehören einige der von Tufnell hier aufgeführten Stücke eigentlich zu 4B1. Während bei den Stücken aus dem 'Montet Jar' (**Abb. 8** Nr. 48-52) und einem frühen Stück aus Jericho (Nr. 1973 = Kirkbride 1965: 603 fig. 285,1 = **Abb. 302**) die Kreise mit Punkten die ganze Fläche füllen, sind es bei den Stücken vom Tell el-Far'a-Süd (Nr. 1976-1977 = Petrie 1930: pl. 12,136 = **Abb. 303**) und bei dem sicher verbleibenden Stück vom Tell el-^cAğul (Nr. 1980) nur noch einzelne Ketten mit drei bis vier Gliedern.

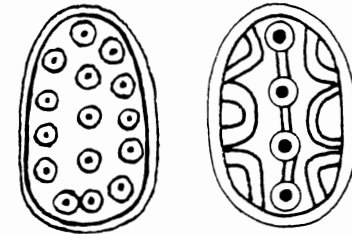


Abb. 302-303

4C2 und 3: Doppel- und Dreifachkreis mit Punkt sind bei denen besonders kleiner Dimension nicht belegt.

§ 492 4D: Konzentrische Kreise, die eine Umrahmung (Bordüre) bilden

4D1: Kreis mit Punkt: Tufnell nennt keine Belege. Kreise mit einem Punkt, die eine Hieroglyphe umgeben, sind für die Ramessidenzeit (Starkey/Harding 1932: pl. 55,261) und für die 25. Dyn. (750-656) belegt; vgl. Perachora: Dunbabin 1962: fig. 35,422; Sanam: Griffith, AAA 10 [1923] pl. 44,24).

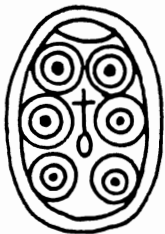


Abb. 304

4D2: Doppelkreis mit Punkt: Tufnell 1984: pl. 22, 1983-1987. Bei vier der fünf Belege, so bei dem vom Tell el-Far'a-Süd (Petrie 1930: pl. 12,139 = Williams 1977: 36f fig. 19,1 = **Abb. 304**) steht im Zentrum ein *nefer*. Diese Komposition findet sich noch in der 18. und 19. Dyn. (vgl. etwa Jaeger 1982: §432; Megiddo: Guy 1938: pl. 131,5; M. 4010, Fisch-Skaraboid mit U-förmiger Basis) und in der 25. Dyn. (vgl. Achsib Nr. 34 mit Parallelen).

4D3: Dreifachkreis mit Punkt: Tufnell 1984: pl. 22, 1988-1993. Nur bei zwei der sechs Belege steht hier ein *nfr* im Zentrum. Ein Beleg stammt aus Ruweise (**Abb. 9** Nr. 10), drei aus Gräbern der Phase III in Jericho. Das schon bei der Motivklasse 4B3 gewonnene Ergebnis, dass Dreifachkreise für die 12. und 13. Dyn. typisch sind, bestätigt sich auch hier.

§ 493 4E: Konzentrische Kreise locker verteilt: Varia.

4E1: Kreis mit Punkt: Tufnell bringt keine Belege für die MB II. In der Ramessidenzeit und später sind sie mehrfach belegt. Vgl. Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 33,376; Starkey/Harding 1932: pl. 55,305; Lachisch: Tufnell 1953: pl. 44,121 und 122.

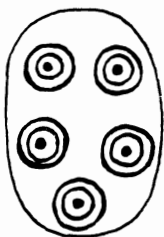


Abb. 305

4E2: Doppelkreis mit Punkt: Tufnell bringt zwei Belege aus Jericho Phase IV und sechs vom Tell el-^cAğul (1984: pl. 22, 1994-2001, 1998 = Tell el-^cAğul Nr. 178 = **Abb. 305**). Locker über die Fläche verteilte Doppelkreise durchschnittlicher Größe scheinen vereinzelt in der 13. Dyn. aufgekomen (vgl. Tell el-^cAğul Nr. 450) und in der 15. Dyn. einigermaßen gebräuchlich geworden zu sein.

4E3: Dreifachkreis mit Punkt: Tufnell bietet einen einzigen Beleg aus Jericho Phase II (1984: pl. 22, 2002 = Kirkbride 1965: fig. 285,7). Zur Datierung der Dreifachkreise in die ausgehende 12. und die 13. Dyn. vgl. 4B3 und 4D3.

IV.B.3.5. MOTIVKLASSE 5: KREUZFÖRMIGE- UND ROSETTEN-MUSTER: Tufnell 1984: 125, pl. 23.

§ 494 Diese Motivklasse umfasst Gebilde, deren Gerüst aus zwei **Geraden** besteht, die sich im rechten Winkel schneiden (kreuzförmig; vgl. Z11 Semogramm für *jmj* "der in ... ist"), und solchen, die im wesentlichen aus vier **Blütenblättern** bestehen (Rosetten; vgl. M42 Phonogramm für *wn*). Daneben gibt es allerhand Misch- und

Sonderformen. Vor der 12. Dyn. sind sie kaum belegt (Ward 1978: 57). Die acht Belege aus dem 'Montet Jar' (Abb. 8 Nr. 59.62.64-68.70) und die zwei aus Ruweise (Abb. 9 Nr. 11-12) = Tufnell 1984: pl. 23, 2003-2012) zeigen noch keine der eben genannten klassischen Formen. Diese treten erst in Jericho Phase I und II auf, also am Ende der 12. und zu Beginn der 13. Dyn. (kreuzförmig: Nr. 2014 = Kirkbride 1965: fig. 282,2 = **Abb. 306**; Rosette: Nr. 2017 = Kirkbride 1965: fig. 293,2 = **Abb. 307**; Megiddo Str. XII: Loud 1948: pl. 149,49). In die Zeit um 1750 gehören auch die in erhabenem Relief gearbeiteten vorderasiatischen Skarabäen der Ω -Gruppe, die mit einer Rosette dekoriert sind (Tufnell 1984: pl. 23, 2034 = Tell el-'Ağul Nr. 945; vgl. ebd. Nr. 366 und Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 52f Abb. 24-26). Kreuzförmige Muster halten sich bis in die 15. Dyn. durch (vgl. Richards 1992: Nr. 27 und 28) und tauchen auch später immer wieder auf, dabei ist nicht immer klar, ob es sich um Findlinge aus früherer Zeit handelt oder ob das Motiv auch später noch benützt wurde (vgl. z.B. Achsib Nr. 17; Jerusalem: Baranki, QDAP I [1931] pl. 5,1 aus einem römischen Grab; Vetulonia: Culican, Berytus 22 [1973] 42 fig. 1e).

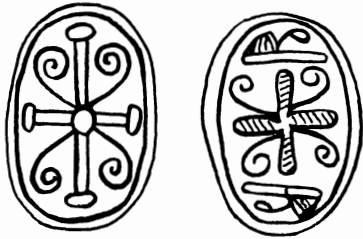


Abb. 306-307

Für die 18. Dyn. unterscheidet Jaeger drei Typen: (a) eine Rosette, die aus **vegetalen** und evtl. geometrischen Mustern zusammengesetzt ist, (b) eine **Rosette aus Uräen**, die für die 18. Dyn. neu und typisch ist (vgl. aber als Vorläufer Jericho: Kirkbride 1965: 618 fig. 291,6) und (c) eine Rosette aus **vegetalen Elementen und Uräen**, die ebenfalls neu ist (1982: § 421-423 und 1223-1228). Mindestens a) und c) sind in der 19. und 20. Dyn. noch öfter belegt: für (a) vgl. Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 31,323; 40,475; für (c) Ebal: Brandl 1986/87: Nr. 1 mit Parallelen; vgl. dazu auch Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 351-353 Abb. 40-43. Vielleicht ist auch Jaegers Typ (c) in der 19./20. Dyn. noch zu finden (vgl. z.B. Tell el-Far'a-Süd: Starkey/Harding 1932: pl. 57,354). Für das 1. Jt. vgl. Achsib Nr. 17.88; vgl. auch Nr. 6; zur Bedeutung der Kompositionen als Vergegenwärtigung der Macht des Zentrums und des Mittelpunkts vgl. Arnheim 1982 und die Erwägungen in Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 417f.

IV.B.3.6. MOTIVKLASSE 6: SCHLINGENGEWEBE-, SCHLINGENMUSTER UND KNOTEN: Tufnell 1984: 125-127, pl. 24-25.

§ 495 "The infinite variety of detail in these designs makes them difficult to classify and to describe. The plinth is covered with intersecting areas and segments which as time goes on interweave and even knot in a complex manner, though the final stages in the history of the design are crude and poorly-made" (Tufnell 1984: 125). Die Deutung ist nicht aus dem Fernen Osten von der chinesischen Mystik und ihrem Knoten der Langlebigkeit zu erwarten, wie Tufnell überraschend suggeriert (1984: 125 mit Anm. 42), sondern viel näher liegend von den **zahlreichen Konnotationen, die sich im Ägyptischen mit \mathfrak{z} "knoten, knüpfen" und "Knoten" und ähnlichen Begriffen verbinden**, so etwa ein Tau knoten, ein Amulett knoten, Körperteile zusammenknoten, das Königtum weiterführen und es in einem Erben fortbestehen lassen. Im Neuen Reich wird gelegentlich auch statt $zm\mathfrak{z}' t'wj$ auch $t'wj$ gesagt. Kurzum kann im Ägyptischen fast jeder Vorgang, der mit Schaffen und Erhalten einer Ganzheit zu tun hat, mit "knoten" assoziiert werden (Erman/Grapow ⁴1982: V 396-399), ganz besonders aber die Schwangerschaft. So spricht etwa Isis: "'Wahrlich, sein (des Osiris) Same ist in meinem Körper, und ich habe die Gestalt eines Gottes im Ei geknotet ($t's.n [jj]$) als einen Gott, der der Neunheit vorsitzt' (Coffin-Texts II 211d-212c). 'Schwangerschaft' und 'Geburt' werden mit dem Wortfeld 'Knoten' verknüpft, und es ist zu erwarten, dass auch die 'Schwängerung' durch ein Bild aus diesem Wortfeld angedeutet wird" (Hannig 1990: 93; vgl. weiter Eschweiler 1994: 197-203).

Die einzelne Schlinge der Knotenkomposition hat die Form eines vereinfachten $z\mathfrak{z}'$ "Schutz" (vgl. London BM EA 3863).

§ 496 6A: **Schlingengewebe**: Tufnell 1984: 126, pl. 24, 2055-2066. Es ist vor der 12. Dyn. nicht belegt. Die frühesten Belege stammen aus dem 'Montet Jar' (Abb. 8 Nr. 67 und 79). Von den sechs Belegen aus Jericho stammen vier aus Phase II, sind also am Ende der 12. oder ganz am Anfang der 13. Dyn. entstanden. Auf drei dieser vier Stücke ist das Schlingengewebe mit dem $zm\mathfrak{z}' t'wj$ -Symbol verbunden (vgl. § 466), so auf Jericho: Kirkbride 1965: 596 fig. 282,3 = **Abb. 308**, was das in § 495 vorgeschlagene Verständnis stützt. Auf dem vierten Jericho-Stück aus Phase II (Nr. 2058 = Kirkbride 1965: 609 fig. 287,2) und bei Tell el-'Ağul Nr. 1108 Str. III ist das Schlingengewebe mit nbw kombiniert.

Die Motivklasse hat kaum in die 15. Dyn. hinein überlebt. Zur späteren Verwendung vgl. Jaeger 1982: § 428.



Abb. 308

§ 497 6B1 und 3: Schlingen- bzw. Knotenmuster: Tufnell 1984: 126, pl. 24,2067-2076 und pl. 25,2129-2132. Die Gruppe ist nicht sehr gross. Die Nr. 2068 aus dem 'Montet Jar' und die Nr. 2073 und 2076 = Tell el-ʿAğul Nr. 372 und 1183 gehören eigentlich zu 6B2a, denn ihre Muster bilden im Zentrum ein X. Dafür gehören die Nr. 2087, 2104 und 2117, die unter 6B2a und b eingereiht sind, und die vier unter 6B3 gruppierten Stücke (u.a. Ruweise: **Abb. 9** Nr. 14) eigentlich hierher. Es gibt keinen Grund, die letzteren in einer eigenen Gruppe zusammenzustellen. Nr. 2075 = Tell el-ʿAğul Nr. 780 und **Jericho:** Kirkbride 1965: 618 fig. 291,2 = **Abb. 309** sind die nächsten Parallelen zu den komplizierten Knotenmustern von **Abb. 11** und **12** aus Fundzusammenhängen der MB IIA. Die unter 6B1 und 3 zusammengefassten Stücke scheinen sich über den ganzen Zeitraum von der 12. bis zur 15. Dyn. zu verteilen, wenn die **Abb. 11** und **12** auch einen markanten Anfang in der 12. Dyn. suggerieren. In die 15. Dyn. sind anscheinend jene Belege zu datieren, bei denen ein zentrales Schlingenmuster eine vierblättrige Blüte imitiert (vgl. Motivklasse 5 § 494). Dazu gehören nebst Nr. 2074 = Tell el-ʿAğul Nr. 540 und zwei Belege vom Tell el-Farʿa-Süd: Nr. 2071 = Petrie 1930: pl. 10,107 und das Kauroid Starkey/Harding 1932: pl. 73,27.

§ 498 6B2a: Schlingen- bzw. Knotenmuster mit X im Zentrum: Tufnell 1984: 126, pl. 24,2077-2103. Ein Stück aus dem 'Montet Jar' (**Abb. 8** Nr. 69), das Tufnell fälschlicherweise unter 6B1 eingereiht hat, eröffnet die Serie. Von den acht Belegen aus Jericho stammen die Hälfte aus Phase II (Nr. 2077-2079 und 2084), davon haben vier einen kleinen Kreis im Zentrum, so Jericho: Kirkbride 1965: 596 fig. 282,14 = **Abb. 310**, vier ein blosses x. Die beiden Typen sind auch auf dem Tell el-ʿAğul noch zu finden. Sie scheinen von der 12. bis zur 15. Dyn. einigermassen gleichmässig präsent zu sein. Nr. 2087 und 2104 gehören zur Motivklasse 6B1 und 3.

§ 499 6B2b: Schlingenmuster mit X und einem vertikalen Balken im Zentrum: Tufnell 1984: 126, pl. 25, 2105-2128. Nr. 2117 gehört zu 6B1. Den drei Stücken aus Jericho (Nr. 2105-2107 = Kirkbride 1965: 624 fig. 293,13 = **Abb. 311**) stehen 19 Stücke vom Tell el-ʿAğul gegenüber. Diese stammen, wie Tufnell feststellt, mehrheitlich aus Str. III. Die Gruppe dürfte ihren Schwerpunkt also in der ausgehenden 13. Dyn. haben (vgl. auch Megiddo Str. XI: Loud 1948: pl. 149,24).

6B3: s. 6B1.



Abb. 309-311 Die drei Haupttypen von Knotenmustern

Abb. 309: Schlingen- bzw. Knotenmuster; Abb. 310: mit x im Zentrum; Abb. 311: mit x und vertikalem Balken

§ 500 6C1: Zentrales Kreuz mit anschliessenden Doppel- und Dreifachbogen (Bogenfüllungen): Tufnell 1984: 126, pl. 26,2133-2158. Vereinzelte Exemplare dieses eher groben Dekors mögen schon während der 13. Dyn. entstanden sein, so etwa die Nr. 2135 aus Jericho Phase II (Kirkbride 1965: 599 fig. 283,4 = **Abb. 312**) oder Nr. 2157 = Tell el-ʿAğul Nr. 448. Die grosse Mehrheit dürfte aber in die 15. Dyn. und in die beginnenden SB I zu datieren sein. Nr. 2151 = Tell el-ʿAğul Nr. 340 gehört aufgrund der Käferform zu den archaisierenden, linearen Stücken der Ramessidenzeit. Die Bedeutung ist wohl wie bei der Motivklasse 5 in der Vergegenwärtigung des Zentrums zu suchen (vgl. § 494).



Abb. 312

§ 501 6C2: Zentrale Verschlingung: Tufnell 1984: 126, pl. 27,2159-2208. Die Stücke aus dem ältesten Fundkontext dürften je eines aus Megiddo Str. XII und Grab 4055 sein (Loud 1948: pl. 149,27 und 150,86). Sie gehören noch in die Zeit der 13. Dyn. Die vier Belege aus Jericho stammen aus der Phase IV (Nr. 2159-2162 = Kirkbride 1965: 633 fig. 296,2 = **Abb. 313**). In die 15. Dyn. gehört auch die Mehrheit der zahlreichen auf dem Tell el-ʿAğul gefundenen Belege.



Abb. 313

§ 502 6C3: Zentrales (vertikales) Flechtband: Tufnell 1984: 127, pl. 27,2209-2232. Nr. 2217 gehört nicht dazu. Es handelt sich um zwei übereinander stehende z' "Schutz", bei Nr. 2218 ist das Flechtband horizontal. Ein isolierter Beleg findet sich in Grab 66 in Ruweise bei Sidon aus der 12. Dyn. (**Abb. 9** Nr. 13). Ein noch nicht dem standardisierten Typ entsprechender Beleg, bei dem das Flechtband oben und unten geschlossen ist,

stammt aus Megiddo Str. XII (Loud 1948: pl. 149,33). Ein einziger Beleg kommt aus Jericho: Kirkbride 1965: 630 fig. 295,2 = **Abb. 314** (vgl. **Abb. 295**); er gehört zur Gruppe IV und hat Hyksos-Seiten (§ 486).

Von den 19 Stücken vom Tell el-ʿAğul sind 11 stratifiziert. Eines stammt aus Str. III (Nr. 2226 = Tell el-ʿAğul Nr. 1193); es hat ebenfalls Hyksos-Seiten (vgl. § 486), die sonst vor der 15. Dyn. nicht belegt sind (Ward, AJA 91 [1987] 524), und scheint so eine Intrusion zu sein. Ein weiterer Beleg, ebenfalls mit Hyksos-Seiten, stammt aus dem Zwischenstratum III-II (Nr. 2219 = Tell el-ʿAğul Nr. 384), die andern neun Belege kommen aus Str. II (1625-1550); nach der MB ist die Motivklasse anscheinend nicht mehr belegt; die Bedeutung von Verschlingung und Flechtband ist wohl wie bei den Schlingen- und Knotenmustern in der magischen Verbindungskraft dieser Figuren zu suchen (vgl. § 495)



Abb. 314

IV.B.3.7. MOTIVKLASSE 7: SPIRALRAHMUNGEN: Tufnell 1984: 127-131, pl. 28-33

§ 503 Spiralumrandungen kamen in einzelnen Fällen schon vor der 12. Dyn. vor, und zwar sowohl runde (7A1) wie längliche (7A2) (Ward 1978: 42 fig. 7,4; 55 und pl. 15,382-383); bei Nr. 382 bildet die Spiralumrandung die ganze Basisdekoration. Von den beiden Varianten "ineinandergreifende" und "zusammenhängende" ist die zweite, schwieriger herzustellende durchwegs viel schwächer vertreten als die erste.

7A Umrandungen aus Spiralen

§ 504 7A1a-b: Umrandung aus runden, (a) ineinandergreifenden oder (b) zusammenhängenden S-Spiralen: Tufnell 1984: 127f, pl. 28,2233-2254. Schon der Name Sesostri's I. (1918-1875) ist auf einer ganzen Reihe von Skarabäen von dieser Umrandung umgeben (Tufnell 1984: pl. 51,3016-3021), doch stellt sich bei diesen Königs skarabäen stets die Frage, ob sie zeitgenössisch sind.

Weder aus dem 'Montet Jar' (**Abb. 8**) noch von Grab 66 in Ruweise (**Abb. 9**) sind Beispiele bekannt. In Megiddo setzen sie mit Str. XII ein (Loud 1948: pl. 149,17). Die sechs Stücke aus Jericho verteilen sich über die Phasen II-V (Nr. 2233-2238 = Kirkbride 1965: 599 fig. 283,7 = **Abb. 315**). Bei sechs der 15 Belege vom Tell el-Far'a-Süd und vom Tell el-ʿAğul umschliesst die Umrandung wie bei dem aus Megiddo ein Oval mit Zeichen, die an Königsnamen erinnern. Die Verteilung über die verschiedenen Phasen ist auch hier ziemlich gleichmässig.

Variante (b), bei der die Spiralen nicht nur eingehakt sind, sondern ein kontinuierliches Ganzes bilden, ist nur auf einem einzigen Beamten skarabäus aus Phase V in Jericho belegt (Nr. 2254 = Kirkbride 1965: 648 fig. 301,14 = **Abb. 316**). Die Umrandung aus runden, ineinandergreifenden Spiralen scheint mit Thutmosis III. aufzuhören (Jaeger 1982: § 514).



Abb. 315-316

§ 505 7A2a-b: Umrandung aus länglichen, (a) ineinandergreifenden oder (b) zusammenhängenden Spiralen: Tufnell 1984: 128, pl. 29,2255-2284. Auch für diese Variante fehlen Belege aus dem 'Montet Jar', aus Ruweise und den frühen Straten in Megiddo. In Jericho kommen die Belege hauptsächlich aus den Phasen III-V (Nr. 2255-2267). Auf dem Tell el-Far'a-Süd sind sie im Vergleich zum Tell el-ʿAğul recht stark vertreten (Nr. 2268-2272 = Petrie 1930: pl. 7,52 = **Abb. 317**). Die Laufzeit dieses Motivs scheint später einzusetzen als die von 7A1.

Variante 7A2b, die Umrandung mit den länglichen zusammenhängenden Spiralen ist nur durch die zwei grossen Skarabäen Tell el-ʿAğul Nr. 518 und 754 vertreten. Dieser Typ ist am Anfang der 18. Dyn. noch relativ häufig, scheint dann aber mit Thutmosis III. aufzuhören (vgl. Jaeger 1982: 438 mit Anm. 222).



Abb. 317

7B Flankierung aus Spiralen, die miteinander verbunden sind

§ 506 7B1a-b: Flankierung aus zwei länglichen, (a) ineinandergreifenden oder (b) zusammenhängenden Spiralen: Tufnell 1984: 128, pl. 30,2285-2307. Mit diesen Motiven dekorierte Basisflächen sind durchwegs waagrecht angeordnet. Der älteste Beleg dürfte ein Stück der 11. Dyn. aus Mostagedda sein (Brunton 1937: pl. 60,71). Das Motiv ist in Jericho häufiger belegt als auf dem Tell el-ʿAğul.

Von den 12 Jericho-Stücken stammen drei aus Gräbern der Phase II, vier aus solchen der Phase III, u.a. Nr. 2288 = Kirkbride 1965: 653 fig. 303,4 = **Abb. 318**, drei aus solchen der Phase IV und zwei aus solchen der Phase V. Das Schwergewicht liegt also in der 13. Dyn.

Variante 7B1b ist nur mit einem Exemplar aus Jericho Phase V, bei dem die Spirale nur links zusammenhängend ist (Nr. 2306 = Kirkbride 1965: 644 fig. 300,24), und mit Tell el-ʿAğul Nr. 451 vertreten.

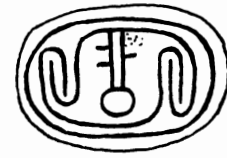


Abb. 318

§ 507 7B2a-b: Flankierung aus vier länglichen, (a) ineinandergreifenden oder (b) zusammenhängenden Spiralen: Tufnell 1984: 128f, pl. 30,2308-2322. Mit diesen Motiven dekorierte Basisflächen sind durchwegs *senkrecht* angeordnet.

Auch dieser Typ ist in Jericho stärker vertreten als auf dem Tell el-ʿAğul. Aber die 11 Stücke stammen vorwiegend aus den jüngeren Phasen: keines aus Phase II, drei aus Phase III, drei aus Phase IV, u.a. Nr. 2317 = Kirkbride 1965: 630 fig. 295,16 = **Abb. 319**, und fünf aus Phase V. Die Anfänge des Typs scheinen aber trotzdem bis in die 12. Dyn. zurückzureichen.

Der einzige Beleg der Variante 7B2b, Tell el-ʿAğul Nr. 871, ist ein Amethyst-Skarabäus mit einem Beamtennamen aus der Mitte der 12. Dyn. Für die 18. Dyn. vgl. Jaeger 1982: § 438.



Abb. 319

§ 508 7B3a-b: Flankierung aus sechs ineinandergreifenden (a1) runden oder (a2) länglichen bzw. (b) zusammenhängenden Spiralen: Tufnell 1984: 129, pl. 30,2323; pl. 31,2324-2355. Mit dieser Motivklasse dekorierte Basisflächen sind durchwegs *senkrecht* angeordnet.

Variante a1 ist mit nur einem Exemplar, mit Tell el-ʿAğul Nr. 914 vertreten, das ohne klaren Fundkontext ist.

Die frühesten Belege für die Variante a2 dürften zwei Exemplare aus Gräbern in Str. XII auf dem Tell in Megiddo sein (Loud 1948: pl. 149, 32 und 41). Eines davon (Nr. 32 = Martin 1971: Nr. 85 pl. 8,2) ist ein Beamtenskarabäus, der wahrscheinlich noch der 12. Dyn. angehört. Ein Beamtenskarabäus mit dieser Flankierung von sechs flachen Spiralen stammt aus einem Grab der Phase II in Jericho (Nr. 2338 = Kirkbride 1965: 606 fig. 286,14 = Martin 1971: Nr. 475 pl. 5,20 = **Abb. 320**).



Abb. 320

Der 13. Dyn. dürften auch die Beamtenskarabäen Tell el-ʿAğul Nr. 403 und 1030 angehören. Der Grünschiefer-Facies-Skarabäus Tell el-ʿAğul Nr. 107 gehört in die Zeit zwischen 1720 und 1600. Ein Beleg vom Tell el-Farʿa-Süd (Petrie 1930: pl. 7,11) zeigt einen Königsring mit dem Namen *Mʿʿ-jb-rʿ*, eines Königs der frühen 15. Dyn. Die Motivklasse ist vom Ende der 12. bis zum Anfang der 15. Dyn. belegt. Von den 15 Belegen aus Jericho stammen sieben aus Phase II, einer aus Phase III, sechs aus Phase IV und einer aus Phase V. Die Schwerpunkte liegen also am Ende der 12. bzw. Anfang der 13. und am Anfang der 15. Dyn. (vgl. § 641 "Name des Ptah").

Variante 7B3b mit zusammenhängenden Spiralen ist mit nur drei Exemplaren vertreten. Zu ihr gehört der schon erwähnte Beamtenskarabäus Tell el-ʿAğul Nr. 403. 7B3b ist in Ägypten typisch für Beamtenskarabäen der 13. Dyn. (vgl. Martin 1971: pl. 12-16 Typ 1 ak; 146 Stück).

§ 509 7B4a-b: Flankierung aus acht ineinandergreifenden (a1) runden oder (a2) länglichen bzw. (b) zusammenhängenden Spiralen: Tufnell 1984: 129, pl. 31,2356-2362. Auch die mit dieser Motivklasse versehenen Basisflächen sind stets *senkrecht* angeordnet.

Variante a1 ist nur mit einem Beleg vom Tell el-Farʿa-Süd vertreten (Starkey/Harding 1932: pl. 43,8).

Für Variante a2 stammen zwei Belege aus Jericho, einer aus Phase III-IV, einer aus Phase V (Kirkbride 1965: 626 fig. 294,7 und 650 fig. 302,7 = **Abb. 321**), und zwei vom Tell el-ʿAğul (Nr. 738 und 1018).

Variante b ist nur mit zwei Belegen aus Jericho Phase V vertreten. Der Schwerpunkt dieses Motivs scheint so eindeutig in der 15. Dyn. zu liegen.



Abb. 321

§ 510 7C: **Flankierung aus Spiralen, die oben und/oder unten offen sind:** Tufnell 1984: 129f, pl. 32,2363-2377. Von den zehn bzw. acht belegten Varianten (längliche und runde, ineinandergreifende und zusammenhängende, ein zwei, drei und vier Paare), die Tufnell analog zu 7B auch hier feststellt, sind fünf nur mit je einem Beleg vertreten, die Variante 7C4a1 mit zwei, nämlich Tell el-‘Ağul Nr. 102 und 703. Nr. 703, gehört der Jaspis-Gruppe (§ 56) an und ist zwischen 1720 und 1600 zu datieren. Nr. 102 stammt aus einem Grab der 15. Dyn.

Von den vier -Stücken der Variante 7C2a2 tragen drei den Thronnamen (Tell el-‘Ağul Nr. 1035M3‘-*jb-r*‘) bzw. Eigennamen (Tell el-‘Ağul Nr. 379 und 834 = **Abb. 322** Šš) eines wahrscheinlich frühen Hyksos und einer den des *mw*, eines Herrschers der mit der 15. zeitgleichen 16. Dyn. (Tell el-‘Ağul Nr. 138). Die vier Belege der Variante 7C3a2 sind ans Ende der 13. und zu Beginn der 15. Dyn. zu datieren (Tell el-‘Ağul Nr. 25.42.562.825).



Abb. 322

Interessant ist, dass sich unter diesen vier Stücken das eines Siegel-schneiders befindet (Nr. 562 = **Abb. 23**). Vielleicht waren die unten verbundenen, oben offenen Flankierungen durch vier oder sechs Spiralen, die für den Tell el-‘Ağul typisch sind, eines seiner Charakteristika.

IV.B.3.8. MOTIVKLASSE 8: SCHNUR- UND KERBBANDUMRANDUNGEN: Tufnell 1984: 131, pl. 34-35.

§ 511 Diese Art von Umrandungen sind vor der 12. Dyn. nicht belegt. Man kann drei Varianten unterscheiden. Der Unterschied zwischen 8A und 8B ist allerdings nicht immer klar. Manchmal sind die kurzen Striche zwischen den zwei Umrandungslinien teilweise diagonal, teilweise im rechten Winkel angebracht, sodass die Zuweisung an A oder B etwas willkürlich ist (vgl. Tufnell 1984: pl. 34,2427 = pl. 35,2459).

§ 512 8A und 8AA: **Einfache und doppelte Schnurumrandung (Fischgrätenumrandung):** Tufnell 1984: 131, pl. 34,2403-2446. Von den 44 Belegen haben 43 eine einfache und nur einer eine doppelte Schnurumrandung (Tufnell 1984 pl. 34,2428 = Tell el-‘Ağul Nr. 858).

Beide Varianten fehlen vor der 12. Dyn. und sind auch im ‘Montet Jar’ (**Abb. 8**) und im Grab 66 in Ruweise (**Abb. 9**) nicht zu finden. Sie beginnen in Megiddo Str. XII (Loud 1948: pl. 149,16) und in Jericho I und II (fünf der 17 stratifizierten Stücke aus Jericho), das heisst am Ende der 12. und zu Beginn der 13. Dyn., sind aber auch noch mit sechs Belegen in Phase V in der 15. Dyn. vertreten (Nr. 2404-2405. 2410.2418.2422 und 2420 = Kirkbride 1965: 648 fig. 301,11 = **Abb. 323**). Das Motiv ist so gleichmässig über die verschiedenen Phasen der Jericho-Gräber, aber auch über die verschiedenen Straten auf dem Tell el-‘Ağul, also über die MB IIB verteilt.



Abb. 323

Es findet sich auch später immer wieder (Jaeger 1982: § 512; Starkey/Harding 1932: pl. 52,179f; 53,189.231; 55, 262f; 57,384) und kann so nicht als Datierungskriterium verwendet werden.

§ 513 8B: **Kerbbandumrandung:** Tufnell 1984: 131, pl. 35,2447-2472. Diese Variante dürfte vor der 13. Dyn. kaum zu finden sein. Die frühesten Belege sind Megiddo: Loud 1948: pl. 149,16 und 150,108. Nr. 2451 aus Jericho Phase II (Kirkbride 1965: 603 fig. 285,5) ist eher der Variante A als der Variante B zuzuweisen.

Die anderen Jericho-Belege stammen alle aus den Phasen IV und V, u.a. Nr. 2452 = Kirkbride 1965: 653 fig. 303,9 = **Abb. 324**. Der kleine *rdj.t r*‘ oder besser *R*‘-Skarabäus Tell el-‘Ağul Nr. 483 gehört sicher in die 13. Dyn. Von den anderen 12 ‘Ağul-Stücken stammt einzig Nr. 575 aus einem Fundzusammenhang der 13. Dyn. Vier Belege sind nicht stratifiziert, sechs stammen aus Str. II und einer aus Str. I (Tell el-‘Ağul Nr. 1.37.65.265.641.664.679). Der Schwerpunkt liegt eindeutig in der 15. Dyn.

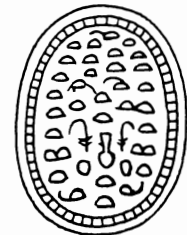


Abb. 324

8C: **Flechtbandumrandung:** Tufnell 1984: 131, pl. 35,2473-2476. Die wenigen Belege (vgl. z.B. **Abb. 280**) verteilen sich über einen Zeitraum von der 12. bis in die 18. Dyn.

§ 514 7 und 8: **Längliche Spiralen + Schnur- bzw. Kerbbandumrandung:** Tufnell 1984: 130f, pl. 33,2376-2402. 20 Belege stammen aus Jericho, neun aus den Phasen II-III, u.a. Nr. 2397 = Kirkbride 1965: 618 fig. 291,7 = **Abb. 325**, zehn aus den Phasen IV-V, ein Beleg aus Phase II, einer ist nicht stratifiziert. Vom Tell el-‘Ağul stammen nur vier Stücke, von denen keines klar stratifiziert ist. Der Schwerpunkt dürfte in der 13., eventuell noch in der frühen 15. Dyn. liegen.




Abb. 325

IV.B.3.9. MOTIVKLASSE 9: TIERE UND MISCHWESSEN (vgl. auch § 428): Tufnell 1984: 116, 118f und 131-134, pl. 1,1022-1032; pl. 9-10 Nr.1436-1526 und pl. 36-51,2477-2678.

§ 515 Die Motivklassen 9 und 10 umfassen die wichtigsten figürlichen Motive (Tiere, Menschen und Gottheiten). Da diese Darstellungsbereiche für die religionsgeschichtliche Forschung besonders wichtig sind, wird **in stärkerem Masse als bei den Motivklassen 1-8 Material aus Grabungen ausserhalb Palästinas und aus Sammlungen** beigezogen. Es soll ein möglichst umfassendes Bild des ikonographischen Repertoires der Stempelsiegel-Amulette der MB II vermittelt werden, nicht zuletzt zum besseren Verständnis des in Palästina selbst gefundenen Materials (vgl. weiter § 4).

Bei diesem Unterfangen tauchen relativ viele **ungewöhnliche mbz Basisdekorationen** auf. B. Williams neigt dazu, alle aus Sammlungen stammenden, mit etwas ungewöhnlichen Motiven dekorierten Stücke (z.B. Newberry 1908: pl. 25,3.6.26.29) als forgeries **“Fälschungen”** zu disqualifizieren (1970: 1 Anm. 1). Eine ganze Anzahl ungewöhnlicher Stücke sind aber auch in Grabungen gefunden worden (vgl. z.B. **Abb. 338. 347. 353-354. 395. 408. 406.411.438-439.461a.464.466.475.482** usw.). Wir müssen damit rechnen, dass es neben den Erzeugnissen der Serienproduktion, von denen bei Steatit-Siegelamuletten aber auch jedes einzelne Stück individuell geschnitten wurde, Spezialanfertigungen gegeben hat, die *“privately commissioned”* waren (vgl. Teissier, Levant 22 [1990] 70). Da sehr viel mehr Stempelsiegel-Amulette aus illegalen als aus legalen Grabungen in Umlauf kommen (vgl. § 4), darf es nicht verwundern, dass sich unter diesen entsprechend mehr *“Spezialanfertigungen”* finden als unter dem Material aus legalen Grabungen.

In die Motivklassen 9 und 10 habe ich auch einige **Motive** eingereiht, **die bei Tufnell anderweitig untergebracht sind oder gar nicht vorkommen**. So ist der Skarabäus (*hpr*), der bei Tufnell eine Unterabteilung der linearen Muster, nämlich 1D bildet, hier als 9A unter den Tieren eingereiht. Ebenso erscheint der Falke, der bei Tufnell als 3A4 unter *“Ägyptische Zeichen und Symbole”* subsumiert wird, hier als 9H unter den Tieren. Die paarweise angeordneten Uräen, Tufnells 3B1a-d, sind hier unter 9C *“Uräus”* behandelt. Als neue Klasse ist z.B. unter 9I der Geier angeführt.

§ 516 9A: **Skarabäus**  (*hpr* (L1) s. § 453: Tufnell 1984: 116, pl. 1,1022-1032. Der Käfer kommt als Motiv der Basisdekoration schon auf Figurenstempeln (design-amulets) vor (Ward 1978: 50 fig. 10,6-8 und 52) und wurde von da auf die ersten Skarabäen übernommen. Bei diesen fällt auf, dass der Käfer in sechs von sieben Fällen das einzige Motiv bildet (Ward 1978: Nr. 153-159).

Bei den 12 Belegen aus Jericho, vom Tell el-Far‘a-Süd und vom **Tell el-‘Ağul** kommt der Käfer hingegen nur gerade zweimal als einziges Motiv vor (Nr. 1022 und 1031 = **Jericho**: Kirkbride 1965: fig. 303,5 und **Tell el-‘Ağul** Nr. 1004). Bei sechs der 12 Stücke hält der Käfer eine Sonnenscheibe zwischen den Vorder- oder Hinterbeinen, u.a. bei Jericho: Kirkbride 1965: 630 fig. 295,21 = **Abb. 326**. Die Belege reichen in Jericho von Phase II bis V. Ein Käfer mit Sonnenscheibe ist auf einem Beleg vom **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 10,102 mit einer Umrandung vom Typ 4D2 versehen, die eine sehr lange Laufzeit hat.

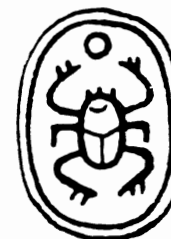





Abb. 326

Mehrmals erscheint der Käfer in waagrechter Anordnung nur von zwei länglichen Spiralen der Motivklasse 7B1a flankiert (**Tell el-‘Ağul** Nr. 152.437.785; **Jericho**: Garstang, AAA 20 [1933] pl. 26 Tomb 4, Nr. 15). **Tell el-‘Ağul** Nr. 9 ist im Stil der 15. Dyn. flächig graviert. Der Käfer wird dabei, wie auf dem Beleg vom Tell el-Far‘a-Süd (Petrie 1930: pl. 10,81), von zwei senkrechten *nb* flankiert. Häufig sind flächig gravierte Käfer von zwei Uräen flankiert (s. Motivklasse 9C1b § 524). Schmitt 1989: 5-79 hat über 200 Belege mit Skarabäen als Basisdekoration aus der MB II in Palästina zusammengestellt.

§ 517 In der 18. Dyn. taucht neu der geflügelte Skarabäus  auf (Jaeger 1982: § 332 und 1178-1181; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 38,300), der sich auch in der 19. Dyn. (vgl. z.B. **Tell el-Far‘a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 52,119 und 147) und von da an bis ins 8. Jh. immer wieder grosser Beliebtheit erfreut (vgl. z.B. **Aschdod** Nr. 25; **Samaria**: Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: 88, pl. 15,29a-b). Daneben laufen die alten Mu-

ster, etwa der ungeflügelte Skarabäus zwischen zwei nach innen gerichteten Uräen, weiter (**Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 53,236; pl. 55,272 und für die EZ Petrie 1930: pl. 22,207). Zur Bedeutung des Käfers vgl. oben die § 38-41 und Wilkinson 1992: 112f.

Von einem systematischen Gesichtspunkt aus wäre es logischer, jetzt die Reptilien (Schlangen, Krokodile) folgen zu lassen und die Capriden dann zusammen mit den andern Säugetieren zu behandeln. Aber das von Ward und Tufnell geschaffene System, das die Motive im grossen ganzen so nacheinander ordnet wie sie im Lauf der Geschichte erscheinen, soll möglichst intakt gelassen werden.

§ 518 9B: Capride  nj' (E30) Determinativ von nj' "Steinbock", 'Ziegenartiger', **nebst Steinbock auch Bock der Wildziege**: Tufnell 1984: 132, pl. 36,2477-2516. Tufnell bezeichnet die Capriden-Darstellungen auf Siegelamuletten der MB II fälschlicherweise als solche von "antelopes" (vgl. dazu Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 263-266 mit den Abb. 37-42). In einzelnen Fällen lässt sich nicht mehr sagen, als dass das Tier ein Bovide, d.h. ein Hornträger ist. Antilopine "Gazellenartige" kommen nur in Ausnahmefällen vor (Tell el-Ağul Nr. 80; Tell el-Dab'a: Mlinar 1989: Nr. 13; Hayes 1959: 36 fig. 17 unterste Reihe, 2. von links). Die S-förmig gebogenen Hörner, die die Tiere auf diesen beiden Stücken tragen, finden sich allerdings gelegentlich auch bei bestimmten Ziegenarten (vgl. E31 ). In der Regel sind auf den mbz Siegelamuletten aber Capriden "Ziegenartige" (Wildziegen, Steinwild) abgebildet, die an ihren gebogenen Hörnern deutlich als solche zu erkennen sind.

Schreitende Capriden sind in der MB IIA im 'Montet Jar' aus Byblos belegt (**Abb. 8** Nr. 5 = Ward 1978: Nr. 174; vgl. ebd. auch Nr. 220 = M. 2438 und Nr. 171 = M. 2403). In diese frühe Zeit dürfte auch ein weiteres Stück aus Byblos gehören (Dunand 1950: pl. 201,11777 = **Abb. 327**; vgl. auch Hayes 1959: 36 fig. 17 unterste Reihe, 1. von links; das Stück ist älter als die Hyksoszeit). Da es weder stratifiziert ist noch Seiten oder Rücken veröffentlicht sind, ist das allerdings nicht sicher. Auf einem frühen Skarabäus aus **Megiddo** (Str. XI) ist ein junger Damhirsch oder eine Damhirschkuh dargestellt, wenn die Punkte der Zeichnung als Wiedergabe der Punkte auf dem Fell gedeutet werden dürfen (Loud 1948: pl. 150,61; der Darstellung aus Megiddo sehr ähnlich ist die auf einem Stück in London BM EA 39576, allerdings ist das Tier liegend dargestellt).

Liegende Capriden sind auf **Afek** Nr. 15 = **Abb. 10** zu sehen. Ein liegender Capride oder eine Gazelle (s.o.) findet sich auf einem Skarabäus vom Tell el-Dab'a Stratum G (1740-1710; Mlinar 1989: Nr. 13 = **Abb. 328**). Dieses Stück ist, soweit ich sehe, das älteste sicher aus Ägypten stammende Siegelamulett mit diesem Motiv.



Abb. 327-328

§ 519 Capriden wurden in Vorderasien seit dem Neolithikum dargestellt und verehrt (vgl. Kirkbride, PEQ 98 [1966] 27 fig. 2; Keel/Uehlinger 1992: § 10f). So stellt sich die Frage, ob es sich bei den frühen Skarabäen aus Byblos und **Afek** mit diesem Motiv nicht um lokale Produkte oder wenigstens um ein lokales Motiv handelt. Die Kombination mit dem Lebenszeichen (**Abb. 327-328**) bzw. mit Nilpferden (**Abb. 10**) lässt diese Vermutung allerdings fraglich erscheinen.

Die Stücke aus Jericho kommen aus Gräbern der Phase III-V. Die Funde vom **Tell el-Far'a-Süd** und vom **Tell el-Ağul** bestätigen das Bild, dass die Motivklasse in der 13. Dyn. aufkam und hauptsächlich in der 15. beliebt war. Auf manchen Stücken ist der Capride flächig graviert (z.B. **Jericho**: Tufnell 1984: pl. 36,2480f = Kirkbride 1965: 610 fig. 288,14 und 644 fig. 300,4). Auf 41 der 53 von mir gesammelten Belegen ist er schreitend dargestellt, auf zwölf liegend. Auf 24 der 53 Belege ist er mit einem Zweig (§ 433 1F) kombiniert, was die Nähe des Tieres zur Zweiggöttin (§ 574; 10D1) signalisiert. Nur auf zehn Belegen ist er mit dem apotropäischen Uräus (§ 522-524 9C) ägyptischen Ursprungs verbunden. Oft sieht es dabei so aus, als ob der Schwanz in einen Uräus übergehen würde.

§ 520 Einen Sonderfall stellt **Geser**: Macalister 1912: III pl. 205,20 = Rowe 1936: Nr. 183 = **Abb. 329** dar, der zwei Capriden Rücken gegen Rücken zeigt, die mit zurückgewendeten Köpfen zwei Zweige flankieren (zu einer ähnlichen Darstellung vgl. Schroer/Staubli 1993: 67 links oben). Da Zweig und/oder Baum auf die Göttin hinweisen bzw. sie repräsentieren können (vgl. § 433), haben wir hier einen Hinweis auf die Göttin als Herrin der Capriden (vgl. Keel 1993: 204f.245f Abb. 215-218).

Capriden gehören in Vorderasien zur Sphäre der Göttin (Keel 1986: 59-61 Abb. 8-11; 91-93 Abb. 46-47) und können als Teil dieser Sphäre Verehrung finden (D. Ben-Tor 1989: 68 Nr. 31). Ägyptisch betrachtet können Steinböcke und Gazellen, die im Todesbereich der Wüste überleben, Zeichen der Vitalität und Regeneration sein (Hornung/Staehelin 1976: 138-140).




Abb. 329

Typisch vorderasiatisch ist der Herr der Steinböcke, der in der MB IIB nur selten belegt ist (**Akko** Nr. 7; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 792). Er taucht dann erst auf der ramessidischen Massenware wieder auf, da aber häufiger (**Šeh Zuweijd**: Petrie 1937: pl. 6,59; Matouk 1977: 387 Nr. 752-755) und hält sich bis in die EZ IIB (Keel/Uehlinger 1993: 207 Abb. 196a-197a; zum Ganzen vgl. Keel 1978: 90-95).

Zum Jagen und Töten von Capriden auf mbz Siegelamuletten vgl. § 601 mit **Abb. 490-491** und **493**.

§ 521 Schreitende und liegende Capriden kommen auch noch in der 18. Dyn. vor (vgl. Tufnell 1958: pl. 35,223-224; **Tell el-‘Ağul** Nr. 414; **Tell Gemme**: Petrie 1928: pl. 19,21; **Geser**: Givon 1985: 126f Nr. 48). In Verbindung mit Königsnamen sind sie bis auf eine Ausnahme (**Geser**: Macalister 1912: III pl. 121,20, Ramses III.) auf die 18. Dyn. beschränkt (vgl. Jaeger 1982: § 305.1163-1165). In der EZ I und EZ IIA-B sind fast immer schreitend dargestellte Capriden auf Konoiden und Skaraboiden sehr häufig (Keel/Uehlinger 1992: 169-171.208f). Als neues Motiv erscheint in dieser Zeit die (Wild?-)Ziege oder Steingeiss, die ein Junges säugt (Keel/Schroer 1985: 25-38; Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 105-111), die auch auf der eben erwähnten Platte Ramses' III. zu sehen ist.

§ 522 9C = 3B: **Uräus**  *j'rt* (I12 und 13) Determinativ von *j'rt* "Uräus" und bei Göttinnen (Tufnell 1984: 118 und 132f, pl. 9-10 Nr. 1471-1526 und pl. 37-38 Nr. 2517-2580). Kryptographisch wird der Uräus (durch Akrophonie von *j'rt* "Uräus") als *j* oder (von *mrt* "die Schmerzliche") als *m* gelesen (§ 649). Zur Bedeutung des Uräus, vor allem zu seiner schützenden Funktion, vgl. Hornung/Staehelin 1976: 134f; Keel 1977: 83-103; Keel 1994: 99-104; Johnson 1990. Meist haben die Uräen einen einfach gebogenen Schwanz, so die die mit dem Namen des Hyksos Apophis (s. § 630) auftreten (s. Tufnell 1984. pl. 62,3437.3442f.3446). Uräen mit kunstvoll verschlungene Schwänze scheinen älter als die 15. Dyn. zu sein. Sicher ist das bei zwei Uräen auf einem Skarabäus vom Tell el-Dab'a Str. G (1740-1710) (Mlinar 1989: Nr. 14), wahrscheinlich bei **Tell el-‘Ağul** Nr. 974 und einem Skarabäus aus Ugarit (Schaeffer 1939: pl. 5, Zeile 2, 5. von links).

§ 523 9C1a = 3B1a, b, d: **Paarweise angeordnete, nach aussen gerichtete Uräen**: Tufnell 1984: 118, pl. 9-10 Nr. 1471-1490 und 1515-1526. Die schützende Funktion der Uräen ist bei dieser Haltung besonders deutlich.

Tufnell hat diese Gruppe in drei Untergruppen geteilt. Die Unterschiede sind aber nicht immer klar, besonders der zwischen bloss "addorsed" und "addorsed and linked". So berühren die zwei Uräen auf Nr. 1475 den Käfer, den sie flankieren, wie die beiden Uräen der Nr. 1480 und 1490 den Baum bzw. den Hals des Göttinnenkopfes berühren.

Paarweise angeordnete Uräen sind auf den Skarabäen aus der Zeit vor der 12. Dyn. nicht belegt (zu einzelnen vgl. unten 9C6) und fehlen auch im 'Montet Jar' (**Abb. 8**) und in Ruweise (**Abb. 9**), d.h. unter dem Material der frühen 12. Dyn. Während der 12. Dyn. treten sie erstmals auf, ursprünglich vielleicht im Kontext von Knotenmustern (vgl. **Betaniën**: **Abb. 11**), und werden sogleich populär.

In **Megiddo** Str. XII-X sind sie bereits sehr stark präsent: mit fünf nach aussen gerichteten Paaren in Str. XII (Loud 1948: pl. 149,10.14.19.36.44), mit vieren in Str. XI (Loud 1948: pl. 150,74.95.100.105) und mit dreien in Str. X (Loud 1948: pl. 151,125.132.136). Von den 14 Stücken aus **Jericho** stammen drei aus Gräbern der Phase I, sechs aus Gräbern der Phase II, drei aus Gräbern der Phase III und je einer aus Phase IV (Kirkbride 1965: 638 fig. 298,4 = **Abb. 330**) und V. Der Schwerpunkt liegt somit in der ausgehenden 12. und in der frühen 13. Dyn. In den späteren Phasen der MB IIB ist die Gruppe schwach vertreten.

Im Neuen Reich erleben die paarweise angeordneten, nach aussen gerichteten Uräen aber ein massives Comeback (Jaeger 1982: §§ 527-535). In ramessidischer Zeit erscheinen besonders der Sonnengott (Tell el-Far'a-Süd: Petrie 1930: pl. 29,244; Starkey/Harding 1932: pl. 52,163; 55,307; vgl. weiter Keel 1977: 98 Anm. 172) und Baal-Seth regelmässig zwischen zwei nach aussen gerichteten Uräen (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 305 fig. 69-76).



Abb. 330

§ 524 9C1b = 3B1c: **Paarweise angeordnete, nach innen gerichtete Uräen, die ein Zeichen flankieren**: Tufnell 1984: 118 und 132, pl. 10,1491-1514. Die beschützende Funktion der Uräen wird bei dieser Haltung gelegentlich durch Flügel verdeutlicht (vgl. **Tell el-‘Ağul** Nr. 47; zu den Flügeln vgl. Matouk 1977: 396 Nr. 1178). Der Typ scheint etwas später als Typ 9C1a einzusetzen. Von den neun Belegen aus **Jericho** stammt kein einziger aus Gräbern der Phase I, drei kommen aus solchen der Phase II, zwei aus Phase III, eines aus Phase IV und drei aus Phase V. Ein Stück, bei dem die Uräen kunstvoll verschlungene Schwänze haben, stammt vom Tell el-Dab'a Str. G-F (um 1710; Mlinar 1989: Nr. 104). Sie finden sich offensichtlich in der 13. ebenso wie in der 15. Dyn.

Bei zahlreichen Stücken ist der Käfer, der zusammen mit dem Zeichen *z'* "Schutz" am häufigsten zwischen den zwei Uräen erscheint, flächig graviert (**Tell el-‘Ağul** Nr. 117.401.439.624; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,229 = **Abb. 331**; **Jericho**: Kirkbride 1965: 630 fig. 295,15; 644 fig. 300,31). Nach der 15. Dyn. sind nach innen gerichtete Uräen, die ein Zeichen flankieren, vorerst sehr selten (vgl. Jaeger 1982: § 447,4°).

Erst bei den ramessidischen, archaisierenden Stücken findet sich dieses Motiv wieder häufiger (Tell el-Far'a-Süd: Starkey/Harding 1932: pl. 52, 173; 55,272 mit *hpr*; ebd. pl. 52,174 mit *dd*-Pfeiler; ebd. pl. 57,363 mit Kartusche; Megiddo Str. VIIA: Loud 1948: pl. 152,205 mit Neith-Symbol).

§ 525 9C2: Paarweise angeordnete, nach innen gerichtete Uräen, die eine rein anthropomorphe oder falkenköpfige Gestalt flankieren: Tufnell 1984: 132, pl. 37, 2530-2540.

Die häufig sehr summarisch geschnittene Gestalt hat manchmal einen rein menschlichen, häufiger einen Falkenkopf. Wenn der Kontext ursprünglich wäre, wäre **Megiddo**: Loud 1948: pl. 149,37 = Tufnell, *Levant* 5 [1973] 74 Nr. 120 der älteste Beleg. Aber auch Tufnell redet von einem "stray find". Die beiden Stücke aus **Jericho** stammen aus Gräbern der Phase III und IV (Kirkbride 1965: 641 fig. 299,25 = **Abb. 332**).

Das stratigraphisch älteste Stück aus Str. III vom **Tell el-ʿAğul** (Nr. 1053) zeigt eine rein menschengestaltige Figur. Rein menschengestaltig sind auch die laut Fundkontext nächstältesten Stücke **Tell el-ʿAğul** Nr. 395 und 721. Die wirklich falkenköpfigen gehören anscheinend ganz ans Ende der 13. und in die 15. Dyn. (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 261 Abb. 53-60; Givon 1984a). 9C2 dürfte nach der 15. und vielleicht ganz frühen 18. Dyn. kaum mehr produziert worden sein, wenn einzelne Stücke auch in späteren Fundzusammenhängen aufgetaucht sind (Megiddo Str. VIIA: Loud 1948: pl. 152,206). In der 19. Dyn. entstanden ist wahrscheinlich ein von nach innen gerichteten Uräen flankierter Seth vom **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,231, der von Petrie in die 15., von Givon aber zu Recht in die 19. Dyn. datiert wird (1985: 52f Nr. 86).

§ 526 9C3: Paarweise angeordnete, nach innen gerichtete Uräen, die einen oder zwei Falken flankieren: Tufnell 1984: 132f, pl. 37,2541-2560.

Die fünf Belege aus **Jericho** stammen aus Gräbern der Phase IV und V, z.B. Kirkbride 1965: 648 fig. 301,4 = **Abb. 333**. Auch die Stücke aus **Megiddo** (Tufnell, *Levant* 5 [1973] 72 Nr. 90 und 102) dürften frühestens gegen Ende der 13. Dyn. entstanden sein. Wie 9C2 scheint auch 9C3 seine Blütezeit in der 15. Dyn. erlebt zu haben.

Zur Austauschbarkeit zwischen Falkenköpfigem und Falke vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 274f Abb. 105-110.

§ 527 9C4: Paarweise angeordnete, nach innen gerichtete Uräen mit lang herabhängenden Schwänzen: Tufnell 1984: 133, pl. 38,2561-2568.

Bei vier Belegen flankieren die Uräen einen Falkenköpfigen (z.B. Jericho: Kirkbride 1965: fig. 298,14 = **Abb. 334**), bei vier weiteren einen *hpr*. Diese eher kleine Gruppe gehört wie die vorausgehende ans Ende der 13. und in die 15. Dyn. Vgl. zusätzlich zu den Nr. 2561-2568 **Megiddo**: Tufnell, *Levant* 5 [1973] 74 Nr. 122 und 130.

§ 528 9C5: Paarweise angeordnete, nach innen gerichtete Uräen, die ein Tier oder ein Mischwesen flankieren: Tufnell 1984: 133, pl. 38,2569-2580.

Diese Gruppe ist nach Tufnell in **Jericho** und auf dem **Tell el-Far'a-Süd** nicht vertreten, nur auf dem **Tell el-ʿAğul**. Ein Vergleich von Nr. 2569 = **Tell el-ʿAğul** Nr. 960 mit Nr. 2655 = **Jericho** Phase IV: Kirkbride 1965: 633 fig. 296,13 = **Abb. 335** zeigt, dass diese Aussage nicht ganz zurecht besteht.

Vom **Tell el-ʿAğul** Str. III (1750-1625) stammen Tiere wie Steingeiss, Krokodil und Löwe, die von Uräen flankiert werden, aber keine Mischwesen (**Tell el-ʿAğul** Nr. 1145,374 und 371). Die von Uräen flankierten Mischwesen scheinen ausschliesslich der 15. Dyn. anzugehören.

§ 529 9C6: Einzelner Uräus: Einzelne Uräen tauchen, soweit ich sehe, zum ersten Mal auf einem Skarabäus des *W3h*, einem Beamten der 11. Dyn. auf (Ward 1978: Nr. 272 = Martin 1971: Nr. 390 = **Abb. 7**). In Palästina sind einzelne Uräen ebenso alt wie die paarweise angeordneten, nach aussen gerichteten. Sie erscheinen schon in den Phasen A-C und D-F in **Megiddo** (Tufnell, *Levant* 5 [1973] 70 fig. 1,4,9 und 32) und sind auch in der Folgezeit immer wieder zu finden (vgl. z.B. Jericho: Kirkbride 1965: fig. 283,19 = **Abb. 336**). Uräus, Lebenszeichen und *nb* können hier vielleicht als "Schutz jedes Lebens", "Schutz des ganzen Lebens" o.ä. gelesen werden (vgl. **Abb. 283**). Einzelne Skarabäen sind auch in der 18. (Jaeger 1982: § 525) und 19. Dyn. belegt (**Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,45; 52,180; 53,204). Ein Uräus mit Frauen?-Kopf ist auf einem mbz Sk in Heidelberg zu sehen (Feucht 1986: 163 Nr. 426).

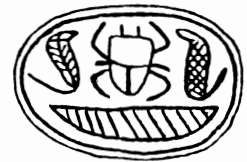


Abb. 331



Abb. 332



Abb. 333



Abb. 334



Abb. 335



Abb. 336

§ 530 9C7: **Reihe von drei und mehr Uräen:** Eine Reihe von vier Uräen findet sich auf einer ovalen Platte, wie sie für die 18. Dyn. typisch ist (§ 206-208, Typ II), gelegentlich aber auch noch in der 19. vorkommt. Die Platte wurde in einem Grab der EZ I in **Megiddo** gefunden (Guy 1938: pl. 165,1 = **Abb. 337**). Sie kann schon in der 18. Dyn. hergestellt worden sein, die eher schematische Gravur suggeriert als Entstehungszeit aber eher die 19. Dyn.

Reihen von Uräen sind sehr charakteristisch für die 19.-20. Dyn. (**Tell el-‘Ağul** Nr. 298; Akko Nr. 227; **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,204; 29,248; 33,348; Starkey/Harding 1932: pl. 50,67.69.95; pl. 53,205f: 55,318f).

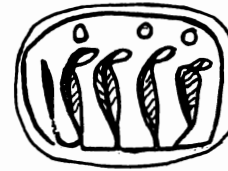



Abb. 337

§ 531 9D1: **Krokodil**  *msh* oder *mzh* (I3) Logogramm und Determinativ für *msh* "Krokodil", Determinativ für das Bedeutungsfeld "gierig, aggressiv", Phonogramm *jt* in *jt(j).j* "Herrscher": Tufnell 1984: 133, pl. 39,2581-2603. Krokodile erscheinen schon in der 13. Dyn. auf Skarabäen. **Tell el-‘Ağul**: Nr. 277 zeigt es in nicht ganz klarer Bedeutung (Metapher des Herrschers, dem es beigegeben ist? Schutzgott?) neben dem Wulstsaummantel-Träger, einem Motiv, das auf die 13. Dyn. beschränkt geblieben zu sein scheint (vgl. 472). Auch das sehr schön linear gravierte Krokodil unter prächtigen Papyrusolden auf **Tell el-‘Ağul** Nr. 374 = **Abb. 338** (vgl. Petrie 1906: pl. 37,2) dürfte noch in die 13. Dyn. gehören. In **Megiddo** taucht es erst in Phase E-H auf (Tufnell, Levant 5 [1973] 72 fig. 2,92). Ein ähnliches Stück kommt aus einem Grab der Phase IV in Jericho (Nr. 2582 = Kirkbride 1965: fig. 288,15). Von den 20 Belegen vom **Tell el-‘Ağul** sind nur vier Str. III zuzuordnen. Aus Fundzusammenhängen, die nicht eindeutig Str. III oder II zuzuweisen sind, bzw. zwischen beiden liegen, stammen **Tell el-‘Ağul** Nr. 21.594.1048 und 1049. Nr. 594 zeigt zwei tête-bêche angeordnete Krokodile. Die sechs Belege aus Stratum II bringen eine starke Verbreiterung des Repertoires. **Tell el-‘Ağul** Nr. 868 zeigt statt der Papyrusolden von Nr. 374 einen grossen Zweig. Nr. 10 und 1154 bieten stark degenerierte Formen von Nr. 594. Nr. 819 zeigt einen Löwen über einem Krokodil (vgl. § 541 9E2c). Das Krokodil über einem Capriden auf Nr. 404 scheint hingegen singulär zu sein. Normalerweise ist der Löwe über dem Capriden zu sehen (vgl. § 540 9E2b). Bei Nr. 656 ist nicht klar, ob es sich überhaupt um ein Krokodil handelt. Zum Löwen über Krokodil bzw. Krokodil über Löwen vgl. § 541.

§ 532 9D1a: **Krokodil und VerehrerIn:** Ein in Jerusalem gekauftes Stück, das am BIF aufbewahrt wird, zeigt ebenfalls linear graviert eine Verehrerin mit einer Papyrusdolde in der Hand über einem Krokodil (SK 1994.60 = **Abb. 339** Steatit, 26,4 x 17,9 x 11,9 mm). Ein Verehrer mit grosser Blüte vor einem Krokodil ist auf einem grossen Skarabäus in der Sammlung R. Brown in Jerusalem abgebildet (**Abb. 340**, Steatit, 29 x 20 x 12 mm; vgl. dazu ein weiteres in Jerusalem gekauftes Stück am BIF SK 1980.2). Eine Verehrerin vor einem Krokodil auf einem Podest (vgl. I4) ist auf einem Skarabäus der Sammlung Matouk (M. 2190) zu sehen (Schroer 1987: 73 und 520 Abb. 31 = Keel/Uehlinger 1990: 75 Abb. 96a). Rein menschliche Gestalten zusammen mit einem vertikal gestellten Krokodil zeigen auch ein Stück vom **Tell el-Far‘a-Süd** (Starkey/Harding 1932: pl. 44,70, ein Mann über einem *nb*) und ein Beleg vom **Tell el-‘Ağul**: Nr. 509 = **Abb. 341**. Auf letzterem erkennt Schroer eine Göttin (vgl. dazu Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 117).

Die Parallelen von **Abb. 339** und **340** lassen aber eher an eine Verehrerin denken. Überzeugend scheint mir hingegen Schroers Deutung des *Krokodils* auf eine Gottheit (s. § 533).

Verehrung hat immer zwei Komponenten. Je nachdem ob beim Verehrten der Aspekt des Fascinosum oder des Tremendum im Vordergrund steht, zielt Verehrung mehr auf Vereinigung oder auf Distanz (Keel 1977: 287-292). Beim Krokodil als numinoser Macht dürfte der zweite Aspekt im Vordergrund stehen.

Dies zeigt drastisch ein singulärer mbz Igel-Skaraboid in Basel (Hornung/Staehelein 1976: Nr. Va 5 = **Abb. 342**; zu einem frühen Igel-Skaraboid mit ebenfalls singulärer Basisgravur vgl. **Abb. 98** und **466**). Er zeigt einen Mann auf der Flucht vor zwei Krokodilen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Votivgabe zum Dank für die Errettung aus Krokodilgefahr (vgl. dazu Keel 1994: 212f und Taf. 18,1-3).



Abb. 338-339



Abb. 340-341



Abb. 342

§ 533 9D1b: **Krokodil und Falkenköpfiger**: Die drei andern Belege (vgl. § 531) nebst Nr. 374 = **Abb. 338** vom **Tell el-‘Ağul** Str. III zeigen den Falkenköpfigen, der vor einem senkrechten Krokodil steht bzw. dieses am Kopf fasst (**Tell el-‘Ağul** Nr. 118.1046.1047). Die Parallele von **Abb. 341** suggeriert die Frage, ob es sich um eine Verehrung oder um eine Überwindung handle, wie ich früher etwas einseitig gemeint habe (Keel 1978: 141-156; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 268-275). Steht bzw. kniet der Falkenköpfige verehrend vor dem Krokodil, wie er im Neuen Reich vor Ptah steht (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 292-294), oder überwindet er es als Chaosmacht, wie ein späterer Entwicklungsstrang des Motivs nahelegt (vgl. **Abb. 346-347**)? Stücke wie das von **Abb. 474** und die Zusammenarbeit zwischen Krokodil- und Falkenköpfigem, wie sie **Abb. 510-513** zeigen, lassen die Verehrung als das Wahrscheinlichere erscheinen. Zum krokodilköpfigen Gott Sobek auf mbz Siegelamuletten vgl. § 590.

Stücke wie **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 32,129 = **Abb. 343** oder der in London aufbewahrte Skarabäus, der den Falkenköpfigen von vier Krokodilen umringt erscheinen lässt (BM EA 49943 = **Abb. 344** Steatit, 21 x 15,3 x 9 mm), bereiten mindestens auf das in der ausgehenden SB und in der EZ I beliebte Motiv des ‘Herrn der Krokodile’ vor (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 341f **Abb. 12-13**; **Tell el-‘Ağul** Nr. 200 = **Abb. 345**). Bei diesem Motiv geht es eindeutig um Herrschaft über die Krokodile. Einen Schritt weiter gehen ein Skarabäus der 19./20. Dyn. aus einer Privatsammlung in Jerusalem (Keel 1978: 145 **Abb. 84a** = Taf. Vb = **Abb. 346**), der den Fang eines Krokodils zeigt (vgl. auch **Abb. 461a**; London BM EA 40336 und Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 273 **Abb. 38**), und ein Skarabäus der 26. Dyn. aus **Siqmona** (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 271f **Abb. 95** = **Abb. 347**), der Isis und Horus (den König?) als Sieger und Siegerin über das Krokodil zeigt.



*Abb. 343 -344 Der Falkenköpfige bzw. Horus und das Krokodil bzw. die Krokodile
Abb. 345-347 Horus als Überwinder des Krokodils*

§ 534 9D1b: **Krokodil als Verkörperung der Urflut**: Die in den **Abb. 339-347** zutage tretende Ambivalenz des Krokodils findet ihre Erklärung in einem Motiv, das in mehreren Varianten den morgendlichen Aufgang des Sonnengottes aus dem Urwasser darstellt. Der Sonnengott erscheint dabei als Skarabäus (z.B. **Kabri**: Kempinski 1988: 40 fig. 12,5 = **Abb. 348**; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 150,89), als Falke (**Jericho**: Kirkbride 1965: 610 fig. 288,15 = **Abb. 349**) und als Falkenköpfiger (**Afek** Nr. 19; **Jericho**: Garstang, AAA 21 [1934] 130f fig. 4,4 = **Abb. 350**). In der 19. Dyn. erscheint die aufgehende Sonne in Anlehnung an eine Vignette zu Spruch 17 des Totenbuchs, die die Sonne am Horizont zwischen den beiden Horizontlöwen zeigt (Naville 1886: pl. 27 = **Abb. 351**). Das in Jerusalem gekaufte Stück BIF SK 1993.73 = **Abb. 352** (Steatit, 17 x 13,2 x 7,7 mm; vgl. SK 1994.58) verbindet die mbz Tradition des Krokodils, das das Urwasser repräsentiert, mit der Totenbuch-Vignette. Auf einem sbz Skarabäus aus **Bet-Schean** Str. VII (Weinstein, in: James/McGovern 1993: 224 und fig. 167,7 = **Abb. 353**) erscheint anstelle der Sonne am Horizont der Kuhkopf der Mehet-weret, der ‘Grossen Flutfülle’, der Personifizierung der gebärmächtigen Urflut (Kákósy, in: LÄ IV 3f; zu Mehet-weret auf Skarabäen, aber ohne Krokodil vgl. weiter Spiegelberg, OLZ 33 [1930] 249-252). Von daher ist es nicht verwunderlich, dass eine Krokodilsgotttheit ähnlich wie Thoëris die Schwangerschaft und die dem Sonnenaufgang ähnliche Geburt helfend begleitet (vgl. die krokodilsköpfigen Genien bei der Geburt der Hatschepsut: Keel 1977: 228 **Abb. 336**). Das Krokodil verkörpert in diesen Zusammenhängen eine Gottheit, die von Haus aus mit dem Urwasser zu tun hat (vgl. **Abb. 142.348-350.352-355**; zur Analogie Mutterschoss – Urwasser vgl. van Dijk, Or 42 [1973] 502-507).

§ 534a Der einzige Königsname der 18. Dyn., der auf Siegelamuletten zusammen mit dem Krokodil erscheint, ist **Mn-hpr-r** (Jaeger 1982: § 366). Vereinzelte Stücke davon sind zeitgenössisch, so Hall 1913 Nr. 1267 = Jaeger 1982: § 1075 Nr. 363 und das Rollsiegel Petrie 1925: pl. 26, 18.6.153 = Jaeger 1982: § 1128 Nr. 719. Populär ist das Krokodil wieder in der Ramessidenzeit, wo es z.B. zusammen mit der Hand und anderen apotropäischen Zeichen vorkommt (Jaeger 1982: § 393 und 1417; zur apotropäischen Bedeutung dieser Kombinationen vgl. Hornung/Staehelin 1976: 124-126; Sourdive 1984: 465-470). In der 22. und 25. Dyn. erscheint das Krokodil archaisierend in Kompositionen, die für die MB IIB typisch waren (vgl. z.B. Matmar: Brunton 1948: pl. 62, 6 und 31). Besonders beliebt sind jetzt Krokodile in tête-bêche-Anordnung (vgl. **Aschkelon** Nr. 20; Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant 1976: Nr. 510 mit Parallelen). Zur apotropäischen Bedeutung des Krokodils auf Skarabäen vgl. schon Schäfer, ZÄS 39 (1901) 87f und oben § 451 *drf*.

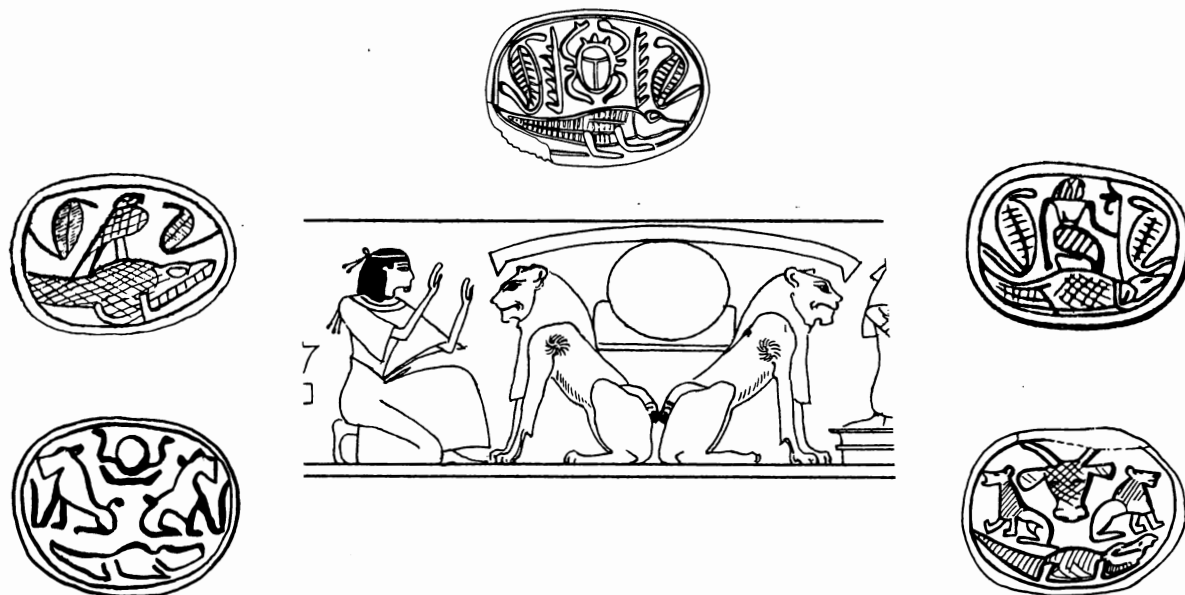


Abb. 348-353 Das Krokodil als Repräsentant des Urwassers, aus dem sich der Sonnengott am Morgen erhebt

§ 535 9D2: **Krokodile in Axialkompositionen:** Auf einer ovalen Platte (§ 205, Typ I) aus **Lachisch** flankieren zwei Krokodile eine Palme (Tufnell 1958: pl. 34,166 = **Abb. 354**; vgl. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 901), auf drei Skarabäen in London BM einen Zweig mit Blüte (Newberry 1908: pl. 25,23 = EA 17472 und 50014) bzw. zwei spiegelbildlich übereinander angebrachte Zweige mit Blüten (EA 41909). Die Palme bzw. die Blüte dürften wie auch sonst die Nackte Göttin bzw. die Zweig-göttin repräsentieren (vgl. § 574). Auf einem Skarabäus des University College in London wird sie von zwei anthropomorphen krokodilköpfigen Gestalten flankiert (Petrie 1925: pl. 15,1052 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 100 Abb. 48 = **Abb. 355**). Das erinnert an die Geburtsszene im Tempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari, wo Krokodilköpfige bei der Geburt der künftigen Königin assistieren (Naville 1897: pl. 51 = Keel ²1977: 228 Abb. 336 = Winter ²1987: Abb. 391). Auf einer Platte des gleichen Typs wie die von **Abb. 354** aus **Geser** flankieren nicht zwei Krokodile sondern ein Krokodil- und ein Falkenköpfiger eine Palme (**Abb. 512**). Vielleicht verkörpern sie das Urwasser und den Himmel, die gemeinsam die durch die Palme repräsentierte Erde gedeihen lassen (vgl. § 611 mit **Abb. 512**).

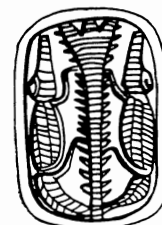



Abb. 354-355

Seite B der Platte von **Abb. 512** zeigt zwei Krokodile, die einen Skarabäus flankieren, eine Komposition, die mit denen von **Abb. 348-350** und **352-353** verwandt ist. Die Stücke von **Abb. 354** und **512** gehören wie alle ovalen Platten dieses Typs eindeutig der 15. Dyn. an.

Typisch ramesseidisch ist die Verehrung eines oder mehrere Krokodile durch Hapi (**Azor** Nr. 1; Oxford Ashmolean Museum 1892.228; London BM EA 17379). Vgl. zur Bedeutung des Krokodils auf Siegelamuletten weiter Hornung/Staehelin 1976: 122-126; Wilkinson 1992: 104f.

§ 536 9E1: **Löwe**  *mšj* (E22) Determinativ für *mšj* "Löwe": Tufnell 1984: 133f, pl. 40,2604-2651 (zum Löwen auf den Siegelamuletten der MB IIB im allgemeinen vgl. Keel/Uehlinger 1992: § 11). Handelt es sich nicht eindeutig um einen Löwen, sondern generell um eine Grosskatze, sprechen wir von einem Feliden, einem "Katzenartigen".

Der Löwe gehört zu den wenigen figurativen Elementen, die sich schon auf Skarabäen aus der Zeit vor der 12. Dyn. finden (Ward 1978: Nr. 172f). Auf beiden Belegen ist der Löwe liegend dargestellt. Das ist auch noch auf einem Abdruck aus der 12. Dyn. aus Kahun der Fall (Petrie/Brunton/Murray 1923: pl. 64,256). Auf einem andern Abdruck vom 8gleichen Ort ist der Löwe auf den Hinterbeinen aufgerichtet (Petrie 1890: pl. 9,39). Ein schreitender Löwe erscheint erstmals auf einem Stück aus **Megiddo**: Loud 1948: pl. 149,2, Str. XIII = MB IIA; vgl. aber Tufnell, *Levant* 5 (1973) 74 fig. 3,113. Ein majestätisch schreitender Löwe ist auf einem für die 13. Dyn. typischen Skarabäus (Kopf C6, Seite e6a) aus **Kabri** zu sehen (Kempinski 1989a: 40f, fig. 12,6 = **Abb. 356**; vgl. ein Widder-Skaraboid [§ 173] mit der genau gleichen Basisgravur bei Śliwa 1985: 66 Nr. 98). Ein Beleg, der einen schreitenden Löwen mit besonders grossem Kopf und heraushängender Zunge zeigt, ist London BM EA 40751.

§ 537 Unter den Löwen auf Skarabäen der MB IIB sind **liegende Löwen** selten (sechs von 51; **Tell el-‘Ağul** Nr. 163.832.1136.1139 [= **Abb. 357**]; mit rückwärts gewendetem Kopf: **Tell el-Far‘a-Nord**: de Vaux, RB 64 [1957] 569 und pl. 13b,5; **Geser**: Giveon 1985: 118f Nr. 24.

Häufiger erscheinen sie **schreitend** (21 von 52: **Abu Hawam** Nr. 16; **Tell el-‘Ağul** Nr. 96.388.461.816.1017.1133.1135; **Azor** Nr. 8; **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,32 und 53; Starkey/Harding 1932: pl. 43,12 und 23; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 204b,5; **el-Ğib**: Pritchard 1963: fig. 70,6; **Jericho**: Kirkbride 1965: fig. 290,21; 296,17; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 35/36,216-217; **Megiddo**: Guy 1938: pl. 137,12).

Noch etwas häufiger sind Löwen **auf den Hinterbeinen hockend** dargestellt, die Vorderbeine aufgestemmt (24 von 52; **Tell el-‘Ağul** Nr. 109.371.383.413.643.649.807.1135.1136.1137.1138; **Dan**: Biran, Qad. 4 (1971) 4 [IAA 68-1371]; **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 10,69; Starkey/Harding 1932: pl. 43,37; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 209,74; Giveon 1985: 116f Nr. 20 = **Abb. 358**; **Jericho**: Kirkbride 1965: fig. 295,23; 296,16; 302,9; **Kabri**: Kempinski 1988: 54f, fig. 13,3; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,42-43; 32,71; **Megiddo**: Rowe 1936: Nr. 71). Auffällig ist die Konzentration dieser wahrscheinlich jüngsten Variante auf dem **Tell el-‘Ağul** (13 von 24 Belegen).

Fünf der 51 hier aufgelisteten Löwen (9,8%) sind **mit Zweigen** kombiniert (vgl. § 433 1F). Die Zweige finden sich fast ausschliesslich bei schreitenden Löwen. Ein solcher ist auf **Tell el-‘Ağul** Nr. 457 mit der Zweiggöttin (§ 574; 10D1) kombiniert. Der etwas merkwürdige und späte Typ des Löwen, der auf den Hinterbeinen hockt, findet sich im Gegensatz zu den liegenden, auf den Hinterbeinen aufgerichteten und schreitenden Löwen auf den ägyptischen Zaubermessern nicht (Keel/Uehlinger 1992: § 11). Er dürfte auf die altsyrische Rollsiegelglyptik zurückgehen (vgl. z.B. Porada 1948: Nr. 945 = Winter² 1987: Abb. 293; vgl. weiter ebd. Abb. 235.269.298) und ist von Hause aus wohl ein **Wächterlöwe**. 16 der 23 Belege für diese Variante (69,5%) sind **mit** einem oder zwei **Uräen** kombiniert. Von allen 51 Stücken sind es 30 (58,8%). Der apotropäische Charakter des Löwen steht also stark im Vordergrund.

Der Löwe bleibt ein Motiv der Siegelamulette bis in die Perserzeit (zu den Siegelamuletten mit Königsnamen der 18. Dyn. vgl. Jaeger 1982: § 326; zur Bedeutung des Löwen vgl. Hornung/Staehelin 1976: 126f; Lemaire, *Semitica* 39 [1990] 13-21; Keel/Uehlinger 1992: § 12, 118 und 223; Avigad, *Michmanim* 6 [1992] 33*-36*; Wilkinson 1992: 68f). Kryptographisch wird der Löwe von *mšj* "Löwe" als *m* oder von *nb* "Herr" als *n* gelesen (§ 649). Zu den Horizontlöwen auf Skarabäen vgl. oben § 532 mit **Abb. 351-353**.



Abb. 356-358 Schreitender, liegender und hockender Löwe auf mbz Skarabäen

§ 538 9E2: **Löwe über Beute**: Tufnell hat nicht zwischen "Löwe" und "Löwe über Beute" differenziert. Es scheint uns hier aber ein besonderer Aspekt vorzuliegen. Tufnell hat sich gewundert, dass auf den Siegelamuletten der MB IIB "the lion is always the victor, never the vanquished, and even *homo sapiens* is defeated" (1984: 134). Das ist wohl am besten zu verstehen, wenn der Löwe als Metapher für den König gedeutet wird. Der Löwe ist in Ägypten während des Alten und Mittleren Reiches primär Metapher des Königs und erscheint deshalb auf den sehr zahlreichen Jagdbildern dieser Zeit nie als Beute (Decker/Herb 1994: 270). Die Stücke dieser Gruppe gehören im wesentlichen in die 15. Dyn., wenn auch einzelne Vorläufer in der späten 13. Dyn. nicht auszuschliessen sind.

§ 539 9E2a: **Löwe über Mensch(en)**: **Tell el-‘Ağul** Nr. 158 und **Jericho** Phase V: Kirkbride 1965: 653 fig. 303,16 = **Abb. 359** zeigen beide einen Löwen, der über einen waagrecht hingestreckten Menschen hinwegschreitet (vgl. **Tell el-Jahudije**: Petrie 1906: pl. 9,152; London BM EA 45557). Nebenmotive sind Uräus und Rote Krone. Auf einem recht ungeschickt geschnittenen Skarabäus vom **Tell Beit Mirsim** steht er über einem lang hingestreckten Mann (Albright 1938: 44, pl. 29,7 = Rowe 1936: Nr. 66). Auf einem Skarabäus aus **Schilo** scheint es eine Frau zu sein (Brandl 1993a: 211f Nr. 9 fig. 8,9 = **Abb. 360**). Hier stellt sich die Frage, ob der Feind dadurch als "Weib" verunglimpft werden soll oder ob wir hier kein kriegerisches Triumphbild, sondern eine erotische Szene vor uns haben, eine von Vorderasien her bestimmte Interpretation des Löwen als Liebhaber (vgl. Keel 1986: 52 und § 540).

Auf **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 35,215 hockt der Löwe über einem hingestreckten Menschen und greift nach einem zweiten, der zu entfliehen versucht. Beide sind als Asiaten charakterisiert (vgl. zu diesem Stück London BM

EA 40429.45553 und 66750 mit je einem Menschen). Auf dem Beleg vom **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,54 hebt ein Mensch vor einem hockenden Löwen verehrend-abwehrend die Hand. Eine interessante Variante dazu bietet ein mbz Skarabäus in London: Zwei Löwen hocken einander spiegelbildlich gegenüber. Unter ihnen ist ein Mensch hingestreckt (BM EA 66742). Wahrscheinlich handelt es sich um die häufig belegte spiegelbildliche Verdoppelung des Königs bes. beim König als Wächter an Tempel Eingängen (vgl. Keel 1977: 111 Abb. 167a). Ein Beleg im BIF zeigt einen Löwen, der auf den Hinterbeinen stehend seine Vordertatzen auf ein in die Knie gesunkenes Opfer stemmt, während eine zweiter Mensch hinter ihm klagend die Arme erhebt (Keel 1994: 219 Taf. 20,3; zum Erheben der Arme als Klagegestus vgl. Dominicus 1994: 68). Auf einem Skarabäus aus der Garstang-Grabung in **Jericho** stehen sich ein Löwe und ein Mensch scheinbar kämpfend gegenüber. In Wirklichkeit hebt der Mann seine Hand verehrend vor dem Löwen (Rowe 1936: Nr. 317; vgl. dazu Keel 1994: 219.247 Abb. 33-35 und Taf. 20,3-4; vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 405). Der Löwe ist in diesen Fällen wohl nur als Metapher für den ägyptischen König zu verstehen (vgl. dazu Rühlmann, WZ(H).GS 13 [1964] Taf. 1,d-h; Hari, SAK 5 [1977] 41-46, bes. 41 n. 3 mit Belegen aus der 18. Dyn.).

In der 19. Dyn. ist eine Variante beliebt, die den König als Löwen zeigt, wie er einem Feind den Kopf abreißt (vgl. **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 52,112; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 152,161; Rühlmann, WZ(H).GS 13 [1964] Taf. 1, o-q). Das Motiv ist von Wächterlöwen der Grosskunst übernommen (vgl. Schweitzer 1948: 51f Taf. 12,2-4). Zu Belegen aus der EZ I vgl. **Akko** Nr. 121 mit Parallelen. Zu den wenigen vorderasiatischen Belegen für dieses Motiv s. Mayer-Opificius 1992.

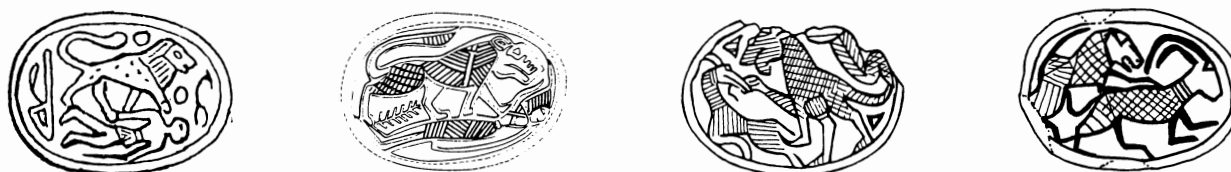


Abb. 359-362 Löwe über seiner Beute auf mbz Skarabäen

§ 540 E2b: **Löwe über Capride**: Ein Verbindungsstück zwischen 9E2a und 9E2b bildet ein Skarabäus aus der Garstang-Grabung in **Jericho**, bei dem unter dem angegriffenen Capriden noch ein Mensch liegt (Rowe 1936: Nr. 69 = Keel/Schroer 1985: 84 Abb. 49). Dass der Löwe über einem Capriden genauso eine Metapher für den Pharo sein kann wie der Löwe über einem Menschen, legt auch **Tell el-ʿAğul** Nr. 405 nahe, ein Stück, das neben dem angreifenden Löwen einen um 90° gedrehten Mann zeigt, der eine Hand verehrend zum angreifenden Löwen hin erhoben hat. Der Capride könnte, zumindest aus ägyptischer Sicht, eine Metapher für die Bewohner des palästinischen Berglandes sein. Bei diesem und bei mindestens sieben der andern zehn Belege dreht der Capride den Kopf zum angreifenden Löwen zurück: **Abu Zureq** Nr. 1; **Tell el-ʿAğul** Nr. 70.668; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 12,125; Starkey/Harding 1932: pl. 43,14; **Tell Ġemme** Jerusalem, IAA 52-945; **Geser**: Givone 1985: 118f Nr. 23 = **Abb. 361**; vgl. D. Ben-Tor 1989: 68 Nr. 29; London BM EA 57019; BIF SK 1982.1). Einzig auf einem Beleg vom **Tel Ĥarasim** (Karon 1985: Nr. 2 = **Abb. 362**) und einem andern aus **Hazor** (Yadin 1960: pl. 137,16; 187,17) hält der Capride den Kopf gerade nach vorn (vgl. auch München, Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst Nr. 1481). Bei **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 39-40,345 ist die Kopfhaltung nicht klar. Zum Löwen über Capriden in der EZ I vgl. **Akko** Nr. 213 mit Parallelen.



Abb. 363-364 Löwe über Capride in der altbabylonisch/altanatolischen und altsyrischen Rollsiegelglyptik

Schon Stock ist aufgefallen, "wie lebendig und doch so zahm manchmal der Löwe nach dem Opfer 'greift'" (1942: 32). Beachtet man die wahrscheinlich vorderasiatische Herkunft des Motivs und die erotischen Zusammenhänge (nackte Göttin und Affe: Winter ²1987: Abb. 98 = **Abb. 363**; Paar beim intimen tête à tête mit Taube: Winter ²1987: Abb. 248 = **Abb. 364**), in denen es in der altbabylonisch/altanatolischen und altsyrischen Glyptik erscheint, so muss man sich wie bei **Abb. 360** fragen, ob der König hier als Sieger über Feinde oder als erfolgreicher Liebhaber dargestellt ist.

§ 541 9E2c: Löwe über Krokodil: Für diese dritte und etwas unrealistische Variante für den aggressiven Löwen sind uns nur fünf Belege bekannt: **Tell el-ʿAğul** Nr. 819 und 1003; **Barqai:** Gophna/Sussman 1969: 10, fig. 10, 12; **Geser:** Macalister 1912: III pl. 202a,9; **Jericho:** Rowe 1936: Nr. 319 (vgl. Tell el-Jahudije: Griffith 1890: pl. 10,7-8; Matouk 1977: 383 Nr. 526-528). Was das Krokodil darstellt, über das der Löwe triumphiert, ist nicht ganz klar. Ein scheint sich jedenfalls um einen Akt der Domination zu handeln. Vom **Tell Gemme** und aus **Megiddo** stammen Stücke, auf denen Löwe und Krokodil unverbunden nebeneinander stehen (Petrie 1928: pl. 17,4 und 19,3; Rowe 1936: Nr. 71; zu Löwe über Krokodil vgl. weiter London BM EA 20823.38831.39607.54544.45559.55037.57018.64997, auf dem letzten Stück *tête-bêche*).

Gelegentlich findet sich das *Krokodil über dem Löwen*, so auf **Geser:** Macalister 1912: III pl. 208,36 (vgl. auch London BM EA 63274; BIF SK 1991.7). Ob es sich bei den wenigen bekannten Fällen um eine 'Verschreibung' handelt oder das 'Übereinander' nur als Gedankengesellung (zwei apotropäisch potente Tiere auf *einer* Siegelbasis) und nicht als Syntax interpretiert werden muss, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Bei einem Skarabäus in London (BM EA 38856), der einen Capriden über einem Krokodil zeigt, ist wohl letzteres anzunehmen.

§ 542 9E3: Löwe als Objekt menschlicher Tätigkeit: Äusserst selten wird auf mbz Siegelamuletten der Löwe als Objekt menschlicher Tätigkeit gezeigt. Stücke, die ihn als Objekt menschlicher Verehrung zeigen, wurden schon erwähnt (vgl. oben § 539 mit **Tell el-ʿAğul** Nr. 405; **Jericho:** Rowe 1936: Nr. 317). Auf einem mbz Skarabäus in London im BM ist ein Löwe zu sehen, der einen Menschen gepackt hat und von einem weiteren mit einer Lanze angegriffen wird (EA 40750). Auf einem Stück im BIF scheint ein Mensch einem Löwen einen Dolch in den Kopf zu stossen (Keel 1994: 219 Taf. 20,4). Zwei Skarabäen in London zeigen den 'Herrn der Tiere' mit zwei Löwen (BM EA 17304 und 28154). Alle diese Stücke, die den Menschen als Bekämpfer des Löwen und als Sieger über den Löwen zeigen, dürften vorderasiatisch sein (vgl. das Relief auf einer Stele aus Ebla aus der Zeit um 1800: Cluzan/Delpont/Mouliérac 1993: 167 oben rechts; Collon 1975: Nr. 228).

§ 543 9F: Mischwesen: Tufnell 1984: 134, pl. 41,2652-2677. Auch hier soll wie beim Löwen etwas stärker differenziert werden, als Tufnell das macht. Es soll zumindest zwischen (1) dem (menschenköpfigen) Sphinx, den Löwenleib und Menschenkopf charakterisieren, (2) dem falkenköpfigen Sphinx, der einen runden, kurzschnäbligen Falken- statt eines Menschenkopfes aufweist (Coche-Zivie 1984: 1139f) und in der MB IIB ohne Flügel und später mit eng an den Leib angelegten Flügeln dargestellt wird (Gubel 1985: 94f), und *3) dem Greifen unterschieden werden, der eine Kombination aus Grosskatze und starkschnäbligem Raubvogel darstellt (Eggebrecht 1977: 895) und hoch aufgerichtete Flügel trägt. Zur Bedeutung der Mischwesen Sphinx und Greif auf Siegelamuletten vgl. Hornung/Staehelin 1976: 143. Kryptographisch wird der Sphinx von *nb* "Herr" als *n* gelesen (§ 649). Zu den Mischwesen auf ez Siegeln vgl. Keel/Uehlinger ²1993: § 150; Sass/Uehlinger 1993: 144f.172-176.226f.

§ 544 9F1: Menschenköpfiger Sphinx (vgl. Hassan 1953: 277-279.281-291; Dessenne 1957; Demisch 1977). Auf folgenden acht Belegen liegt er: **Tell el-ʿAğul** Nr. 567.783.846; **Tell Beit Mirsim:** Albright 1938: pl. 29,4; **Tell el-Farʿa-Nord:** de Vaux, RB 69 (1962) 237f unteres Register; **Lachisch:** Tufnell 1958: pl. 35,218; **Naḥal Tavor:** Aufenthaltsort unbekannt, **Abb. 365**, Steatit, 22 x 16 11 mm.

Folgende zwölf Belege für den **schreitenden Sphinx** sind uns bekannt: **Tell el-ʿAğul** Nr. 78.510. 609.833.957-958.1070; **Akko** Nr. 42 (vgl. BIF SK 1978.11 = **Abb. 366**, Steatit, 22 x 15,5 x 8,5 mm); **Geser:** Macalister 1912: III pl. 209,65; Giv'eon 1985: 116f Nr. 18; **Megiddo:** Loud 1948: pl. 150,83; **Naḥal Tavor:** Zori 1962: 195f Nr. 171, pl. 25,2.

Auf folgenden drei Belegen **hockt** er auf den Hinterbeinen: **Tell el-ʿAğul** Nr. 971; **Geser:** Macalister 1912: III pl. 204a,8; **Megiddo:** Loud 1948: pl. 151,127 = **Abb. 367**; vgl. auch Tell el-Jahudije: Petrie 1930: pl. 10,58. Die beiden ältesten Belege dürften die aus **Megiddo** sein. Sie stammen aus Gräbern der Phase E-H und datieren also aus der 13. oder dem Anfang der 15. Dyn. (Tufnell, *Levant* 5 [1973] 72 fig. 2,93 und 98).

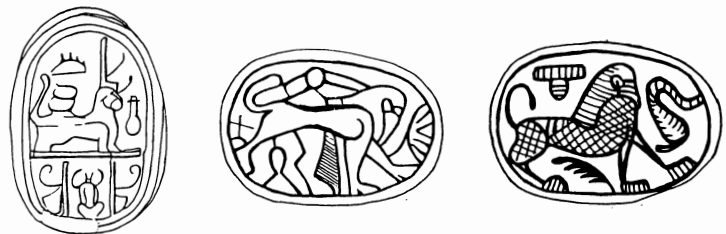


Abb. 365-367

§ 545 Der Sphinx ist in seiner ältesten Form eine Verkörperung des Königs von Ägypten als Löwe. Zwei liegende Sphingen tragen die Rote Krone (**Nahal Tavor**, Aufenthaltsort unbekannt = **Abb. 365** und Tell el-Jahudije: Petrie 1930: pl. 10,58), über vieren ist die geflügelte Sonnenscheibe zu sehen (**Tell el-ʿAğul** Nr. 609; **Akko** Nr. 42; **Tell el-Farʿa-Nord**: de Vaux, RB 69 [1962] 237f unteres Register; BIF SK 1978.11 = **Abb. 366**). Zur geflügelten Sonnenscheibe als Emblem des Königtums s. § 450. Eine ovale Platte vom Typ I aus **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,29 = **Abb. 368** und ein in Jerusalem gekauftes Stück im Besitz von E. Zenger, Münster i. W. (**Abb. 369**, Steatit, 24 x 17,3 x 10,1 mm) zeigen einen liegenden bzw. einen hockenden Sphinx hinter dem ein Verehrer steht bzw. eine Verehrerin kniet, wie sie sonst in Verbindung mit numinosen Grössen zu sehen sind (vgl. Keel 1994: Taf. 22,3-4).



Abb. 368-369

§ 546 Auf den Belegen **Tell el-ʿAğul**: Nr. 609; **Akko** Nr. 42 und auf anderen trägt der Sphinx den Königsbart, und der Kopf ist mit dem Rumpf durch das *nms*-Kopftuch verbunden. Letzteres ist auch bei Megiddo: Loud 1948: pl. 151,127 intendiert. Das *nms*-Kopftuch war am Schluss zu einem Zopf zusammengedreht. Gelegentlich ist dieser extrem lang dargestellt (**Tell el-ʿAğul** Nr. 1070) und am Ende ganz unägyptisch eingerollt (**Tell Beit Mirsim**: Albright 1938: pl. 29,4; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 204a,8). Die nächste Stufe scheint die Spirallocke zu sein, die einzelne Sphingen auf dem Kopf tragen (**Tell el-ʿAğul** Nr. 833 und 958). Bei Sphingen auf altsyrischen Rollsiegeln ist diese Spirallocke häufig zu finden (Dessenne 1957: pl. 3,11.12.19). Die Entwicklung dieser Spirallocke aus dem Kopftuch scheint mir plausibler als die von Dessenne vorgeschlagene aus dem Stirnriß (1957: 30). Die Frage, ob Sphingen mit dieser Locke als weiblich anzusehen seien, ist – wie Dessenne mit Recht betont (1957: 39) – nicht zu entscheiden. Die Locke genügt als Kriterium nicht (vgl. die lange Locke des Wettergottes, der häufig auch bartlos ist: Winter² 1987: Abb. 200-202.205 u.o.). Sie ist wohl kein Attribut der Weiblichkeit, sondern wie beim Wettergott oder beim biblischen Simson ein Zeichen der Kraft, die auf den Siegelamuletten auch apotropäischen Zwecken gedient haben mag. Der liegende Sphinx auf dem Skarabäus vom **Tell el-Farʿa-Nord** und ein schreitender Sphinx auf einem altsyrischen Rollsiegel (von der Osten 1936: Nr. 88 = Winter² 1987: Abb. 319; vgl. auch Frankfort 1939: pl. 42j; Porada 1948: Nr. 981) haben mit der Vordertatze eine Schlange gepackt, die wohl, wie die Schlange als Gegnerin des Wettergottes, Chaos und Zerstörung bedeutet (Keel, JAOS 106 [1986] 308ff; zu einem Löwen, der auf ähnliche Weise eine Schlange packt, vgl. Givon 1978: 84 und Abb. 41). Auf elf, d.h. auf 48% der 23 Belege ist der Sphinx mit einem oder zwei Uräen kombiniert, auf vieren, d.h. auf 17% mit Zweigen. Dabei handelt es sich durchwegs um schreitende Sphingen. Die Verhältnisse liegen also ähnlich wie beim Löwen.

§ 547 In der 18. Dyn. sind vor allem der Sphinx mit blossen Kopf und Königsbart, der über einen hingestreckten Feind hinwegschreitet (Jaeger 1982: § 1137-1141), und der liegende Sphinx mit Blauer Krone beliebt (Jaeger 1982: § 1185-1193).

In der 19. Dyn. trägt der liegende Sphinx häufig die Doppelkrone (**Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,52.54.55; 52,342.396) oder gar keine Krone (ebd. pl. 57,396). Sphingen mit oder ohne Krone tragen gelegentlich die Beischrift *Jmn(-rʿ)* (**Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 53,244; 57,342; 73,51; **Seḫ-Zuwejd**: Petrie 1937: pl. 6,22 und 49).

§ 548 Sehr selten ist der **Sphinx** in der MB IIB mit **Flügeln** ausgestattet. Das ist auf zwei Skarabäen in London der Fall (BM EA 40038 **Abb. 370**, Steatit, 15,2 x 10,5 x 6,1 mm und 51420 = Petrie 1925: pl. 11,608 = **Abb. 371**). Geflügelte Sphingen spielen in der ausgehenden SB und in der frühen EZ eine Rolle als Elemente des Kerubenthrons und als Wächterwesen. In dieser Funktion erscheinen sie unter dem Namen Kerubim im Alten Testament (vgl. dazu Keel 1977: 15-29; Keel, Bibel heute 28 [1992] 171-174).



Abb. 370-371

§ 549 **9F2: Falkenköpfiger Sphinx**: Im Gegensatz zum menschenköpfigen Sphinx, der schon im 3. Jt. unabhängig von Ägypten auch in Vorderasien vorkommt, ist der falkenköpfige eine typisch ägyptische Erscheinung. Der älteste und von allen andern ganz verschiedene Beleg ist **Tell el-ʿAğul** Nr. 1069 aus der frühen MB IIB (1750-1625). Der hockende, falkenköpfige Sphinx ist hier – im Gegensatz zu den 18 andern Belegen – linear und nicht flächig geschnitten, hat Flügel und trägt die Doppelkrone auf dem Kopf. Die folgenden 18 Belege bilden trotz der drei Haltungen Liegen, Schreiten und Hocken eine geschlossene Gruppe (vgl. § 328).

Die Variante des **liegenden** falkenköpfigen Sphinx ist ausserordentlich selten (**Tell el-ʿAğul** Nr. 159; **Megiddo**: Guy 1938: pl. 176,5 = **Abb. 372**).

Häufiger ist mit acht Belegen die Variante mit dem **schreitenden** falkenköpfigen Sphinx (**Tell el-ʿAğul** Nr. 527. 657.708.755; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 205,3; Giveon 1985: 116f Nr. 19 = **Abb. 373**; **Jericho**: Kirkbride 1965: 618 fig. 291,13; 641 fig. 299,5).

Gleich häufig ist die mit dem **hockenden** Sphinx (**Tell el-ʿAğul** Nr. 741.1140; **Jericho**: Rowe 1936: Nr. 302, aus Garstangs Grab 21, Aberdeen 4840.1; Kirkbride 1965: 633 fig. 296,13 = **Abb. 335**; 648 fig. 301,13; **Tell Keisan**: Keel 1980: pl. 88,64 = **Abb. 374**; **Megiddo**: Loud 1948: pl. 151,119 = Tufnell, *Levant* 5 [1973] 72 fig. 2,101).



Abb. 372-374 Liegender, schreitender und hockender falkenköpfiger Sphinx

§ 550 Diese 18 Stücke unterscheiden sich deutlich nicht nur von dem eingangs erwähnten Beleg **Tell el-ʿAğul** Nr. 1069, sondern auch von den menschenköpfigen Sphingen der Gruppe 9F1. Während die menschenköpfigen Sphingen fast durchwegs wie **Tell el-ʿAğul** Nr. 1069 in dem für die MB IIB normalen linearen Stil graviert sind, sind alle andern falkenköpfigen in dem für die ausgehende MB IIB typischen flächigen Stil geschnitten (§ 328). Die Stücke aus **Jericho** stammen bis auf Kirkbride 1965: 618 fig. 291,13 (Phase III) aus Gräbern der Phase IV und V, das älteste Stück aus **Megiddo** aus einem Grab der Phase E-H, 1750-1600 (Tufnell, *Levant* 5 [1973] 72 fig. 2,101). Das Motiv hat seinen Schwerpunkt in der 15. Dyn., wahrscheinlich ist es in der hier beschriebenen Form auf diese beschränkt

Ikonographisch fällt im Gegensatz zu den menschenköpfigen Sphingen die Monotonie der falkenköpfigen auf. Die Grundhaltungen sind zwar die gleichen wie beim menschenköpfigen Sphinx: Liegen, Schreiten und Hocken. Aber während wir beim menschenköpfigen Sphinx verschiedenste Attribute und Nebenthemen haben, finden wir beim falkenköpfigen, von dem einen eingangs erwähnten Stück abgesehen, keine Attribute, und als einzige Nebenthemen sind bei allen 18 Belegen zwei Uräen zu sehen. Er kommt im Gegensatz zum menschenköpfigen Sphinx nie ohne Nebenthemen vor und nie mit anderen als den beiden Uräen. Hier und da ist der eine Uräus so degeneriert, dass er nur noch als unförmiges Gebilde erscheint (**Tell el-ʿAğul** Nr. 527.755), aber der Vergleich macht klar, dass das Gebilde nur einen Uräus meinen kann. Nur in einem Fall sind drei Uräen zu sehen (**Tell el-ʿAğul** Nr. 159, bei dem es sich nicht um einen Skarabäus, sondern um eine rechteckige Platte handelt). Bei allen andern Stücken ist ein Uräus vor dem Mischwesen aufgerichtet und diesem zugekehrt zu sehen. Der zweite ist aus dem Schwanz heraus gestaltet und so nach oben-aussen gerichtet. Die Einheitlichkeit des Stils und der Ikonographie dieser Stücke legen nahe, dass sie alle aus einem Atelier bzw. von einem Siegelschneider stammen (vgl. § 328).

Ein Mittelding zwischen falkenköpfigem Sphinx und Greif bildet ein Beleg aus Grab 62 in Pella (Richards 1992: Nr. 20). Er hat zwar einen runden Kopf mit kleinem Schnabel wie ein Falke, aber einen Flügel, statt des zweiten Uräus einen auf den Rücken zurückgebogenen Schwanz und einen Zweig zwischen den Hinterbeinen.

Geflügelte falkenköpfige Sphingen sind in der israelitisch-phönizischen Glyptik des 9./8. Jh. sehr beliebt (vgl. Keel/Uehlinger 1993: 289-291 Abb. 250a-254b). Ein falkenköpfiger Sphinx zusammen mit Elementen des Namens Amun findet sich im 7./6. Jh. (**Achsib** Nr. 1; **Tell en-Nasbe**: McCown 1947: pl. 54,15).

§ 551 9F3: **Greif** (vgl. Bisi 1965; Barta, *JEOL* 23 [1973/1974] 335-357; Eggebrecht, in: *LÄ II* 895f). Der menschen- und der falkenköpfige Sphinx – soweit diese auf Skarabäen aus Palästina vorkommen – haben ihren Ursprung eindeutig in der ägyptischen Königsikonographie. Das ist beim Greifen weniger eindeutig. Zwar erinnert der rundliche Kopf mit dem kurzen Schnabel gelegentlich an den falkenköpfigen königlichen Sphinx. Ein direkterer Ahne aber dürfte ein Mischwesen sein, das sich schon in frühgeschichtlicher Zeit und noch im Mittleren Reich unter wilden Tieren oder unter andern apotropäischen Wesen z.B. auf den Zaubermessern findet (Bisi 1965: fig. 1,1-6; Altenmüller 1965: 158-160; Loud 1948: pl. 203). Der für Greife auf mbz Skarabäen typische Flügelansatz im Nacken bzw. an der Schulter und die einzelne Locke am Kopf finden sich aber nicht bei diesen ägyptischen Vorbildern, sondern auf altsyrischen Rollsiegeln (Porada 1948: Nr. 917.921.924.927.975.987.989). Alle diese Greife sind liegend oder hockend dargestellt, während diejenigen auf unseren Skarabäen schreiten. Das führt zusammen mit dem schlanken Körperbau doch wieder nach Ägypten. gelegentlich trägt der Greif auch die Rote Krone (Haynes/Markowitz 1991: Nr. 59 und 72).

Wir haben es bei diesem Motiv, wie oft bei mbz Skarabäendekorationen, mit Einflüssen aus beiden Richtungen zu tun. Die sieben Belege sind linear geschnitten und stehen aus diesem Grunde und aufgrund der Nebenmotive der Gruppe der menschenköpfigen Sphingen näher als dem Standardtyp der falkenköpfigen. Belege: **Tell el-‘Ağul**: Nr. 491; **Tell Beit Mirsim**: Albright 1938: pl. 29,3; **Dan**: Biran, *Hadashot Arkheologiyot* 28-29 (1969) Titelblatt = **Abb. 375**, Steatit, 22 x 14,9 x 9,2 mm; **En es-Samija**: Tel Aviv, Institute of Archaeology, Dayan Sammlung Nr. 425 = **Abb. 376**, Steatit, 21,4 x 14,9 x 9,3 mm; **Tell el-Far‘a-Nord**: de Vaux, RB 69 (1962) 237f oberes Register; **Jericho**: Kirkbride 1965: fig. 292,17; aus dem unveröffentlichten Grab E1, Sydney, Nicholson Museum, 52.641. Der Greif trägt die Rote Krone (vgl. weiter Zenger 1981: 44; BIF SK 1975.15). Eine Kombination aus Greif und geflügeltem Sphinx (Menschenkopf!) stellt BIF SK 1993.56 dar (**Abb. 377**, Steatit, 22 x 15,6 x 8,7 mm).



Abb. 375-377 Greife, der rechts mit Doppelkopf

Aus einem Kontext der SB I soll der Skaraboid **Tell el-‘Ağul**: Nr. 323 stammen, der einen flächig gravierten hockenden Greif zeigt. Wenn der Fundkontext stimmt, muss es sich um eine Intrusion handeln (vgl. § 691), denn die Form des Skaraboids und der Stil sind vor der EZ kaum vorstellbar.

§ 552 9F4: **Liegender, widderköpfiger Sphinx** oder **Widdersphinx**. Der Widdersphinx, der aus einem Löwenleib und einem Widderkopf gebildet ist, repräsentiert den Gott Amun (vgl. Behrens, in: LÄ VI 1244). Er scheint in Palästina auf die 19.-20. Dyn., die Ramessidenzeit, beschränkt zu sein. In dieser Periode ist er allerdings häufig. Gegen 20mal ist er zusammen mit einem Uräus belegt, der von hinten schützend seine zwei Flügel über ihn breitet. Von einer Ausnahme (**Aschdod** Nr. 8) abgesehen, ist vor ihm eine hockende Gestalt, meist ein Falkenköpfiger mit Sonnenscheibe über dem Kopf oder eine Maat zu sehen (**Tell el-‘Ağul** Nr. 1226; **Akko** Nr. 206; **Aschkelon** Nr. 82; **Bet-Schean** Str. VII: Weinstein 1993: fig. 166,1 [= **Abb. 378**]; **Der el-Belah**: unveröffentlicht, Tel Aviv, Institute of Archaeology, Dayan Coll. Nr. 269; **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 29,254; Starkey/Harding 1932: pl. 49; 50,53; 52,143-144.146-147.229; **Tell Gemme**: Petrie 1928: pl. 17,26; **Geser**: Macalister 1912: III pl. 207,42; **Haruvit** [nō Sinai]: Oren, Qad. 13 [1980] 31 Nr. 5; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 39,40; unveröffentlicht, London, BM, Field Nr. 5361 und 5375; **Megiddo**: unveröffentlicht, Berlin, Vorderasiatische Museen, VA 15045). Zu einer kryptographischen Lesung der Kombination vgl. Hornung/Staehelin 1976: 92.

15mal ist dem Widdersphinx der Name Amun beige geschrieben. Gelegentlich sind es nur Elemente davon. Sie nehmen in der Regel den Platz des zweiflügligen Uräus ein (**Akko** Nr. 16.236; **Aschdod** Nr. 35; **Bet-Schemesch**: Rowe 1936: Nr. 689 und 836; **Der el-Belah**: unveröffentlicht, Tel Aviv, Institute of Archaeology, Coll. Dayan Nr. 336 = **Abb. 379**, Steatit, 20,2 x 15,3 x 9,5 mm; **Tell el-Far‘a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 48,28; 53,228; 57,340; 73,40; **Tell Gemme**: Petrie 1934: pl. 11,424; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 72,3; Loud 1948: pl. 152,152; **Tel Sera‘**: Oren, IEJ 22 [1972] pl. 31D; **Taanach**: unveröffentlicht, Kibbuz Beth Alpha, Sammlung M. Reschef).

Ausserhalb Palästinas erlebte der Widdersphinx eine Renaissance in der 25. Dyn. als Symboltier des Amun von Pnubs (*pr-nbs*) in Nubien (Jaeger 1982: p. 250 Nr. 2775). Zum Widdersphinx als Repräsentanten Amuns vgl. weiter Hornung/Staehelin 1976: 92, 137f und 143.

Auf über 10 Stücken ist der Widdersphinx auf einen **Widderkopf** reduziert (vgl. z.B. **Tell el-Far‘a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 48,5; 53,192-193; 57,348.383).



Abb. 378-379

§ 553 9G1: **Equide und andere, in der MB selten belegte grosse Säugetiere**: Tufnell 1984: 134, pl. 41,2678 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 279. Tufnell widmete dem einzigen Skarabäus aus der MB IIB (im gleichen Grab wurde noch ein Skarabäus mit dem Namen des Hyksos Apophis gefunden: **Tell el-‘Ağul** Nr. 280), der nach ihrer Meinung einen Equiden, einen Onager oder ein Pferd darstellt, eine eigene Gruppe. Nachdem sich die "Pferdebestattungen" in verschiedenen Gräbern der letzten Phase der MB IIB aber als Eselsbegräbnisse herausgestellt haben (Boessneck 1976: 21-24; van den Brink 1982: 46f; Hofmann 1989: 16f; Keel, *Levant* 25 [1993] 208-212), wird wohl auch auf diesem Skarabäus ein **Esel** (𐎎 E7, Determinativ in [j]‘ʾ "Esel") gemeint sein. Einen solchen dürfte auch **Geser**: Giv'eon 1985: 116f Nr. 22 darstellen, wie Giv'eon suggeriert. Ein Esel samt Treiber und Reiter, wie er auf vier Ste-

len aus der Zeit Amenemhets III. in Serabit el-Ḥadim zu sehen ist (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 37 Nr. 112; pl. 39 Nr. 115; pl. 44 Nr. 103; pl. 85 Nr. 405), findet sich auch auf einem mbz Skarabäus, der in den Staatlichen Museen zu Berlin aufbewahrt wird (Inv. Nr. 9517 = Staubli 1991: 107 Abb. 22 = Keel 1994: 212 Taf. 17,4 = **Abb. 380**). Einen mit einer Last beladenen Esel zeigt eine ovale Platte vom Typ I (§ 205) mit einem Löwen auf der Rückseite (Eggebrecht 1993: 49 Abb. 39 unten rechts), ein Esel mit Last könnte auch auf London BM EA 43103 gemeint sein.

Ein Esel ist dann auf einer früheisenzeitlichen Bulle vom **Tell Ġemme** zu sehen (van Beek, ESI 5 [1986] 55 fig. 24 rechts). Einmal mehr taucht ein Motiv der MB IIB erst in der EZ I wieder auf.

Darstellungen von **Pferden** und Streitwagen sind vor dem Neuen Reich nicht nachweisbar. Der älteste bekannte Beleg ist ein Skarabäus Thutmosis' I. im BM (Hall 1913: Nr. 475). Die meisten Darstellungen sind ramessidisch (Jaeger 1982: § 1341-1353; vgl. auch Hornung/Staehelin 1976: 27 und 130f).

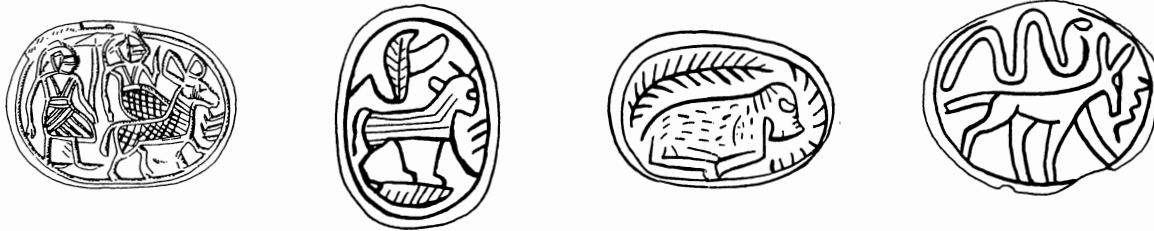


Abb. 380-382a Esel mit Reiter, Stier mit Uräus darüber, liegendes Nilpferd und Canide(?)

§ 554 9G2: **Bovine**: "Rinderartige" sind auf den bekannten Siegelamuletten der MB IIB von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen erstaunlicherweise nicht anzutreffen. Zu den Ausnahmen gehören ein Skarabäus aus **Sichem**: Horn, JNES 15 [1966] 50 fig. 1,52; ein in Jerusalem gekaufter Skarabäus: Niccacci 1980: Nr. 249; ein Skarabäus in London BM mit einem Rind, über dem ein (geflügelter?) Uräus zu sehen ist (EA 58932 = **Abb. 381**, Steatit, 18,1 x 13,3 x 7,7 mm) und ein weiterer, der ein Krokodil über einem Buckelrind zeigt (BM EA 46297).

§ 555 9G3: **Nilpferd**: Selten wird auf Skarabäen der MB aus Palästina auch das **Nilpferd** (𓏏 E25 Determinativ für *d(jb)* und *h3b* "Nilpferd") dargestellt. Zwei tête-bêche angeordnete Nilpferde sind auf **Afek** Nr. 15 aus einer Schicht der MB IIA zu sehen. Auch **Tell el-ʿAḡul** Nr. 631 = **Abb. 382** stellt ein Nilpferd dar und ist von Tufnell fälschlich unter die Löwen (9E pl. 40,2637) eingereiht worden. Zur Darstellung von Nilpferdjagden auf Skarabäen der MB IIB vgl. § 602. Zur Bedeutung des Nilpferds auf Siegelamuletten vgl. Hornung/Staehelin 1976: 127-129; Wilkinson 1992: 70f.

9G4: **Canide**: Am BIF wird ein Skarabäus der ersten Phase der MB IIB aufbewahrt, der einen **Caniden** ("Hundeartigen", Wolf?) zeigt, welcher einen Menschen angreift (Keel 1994: 212 Taf. 18,1). Ein Canide könnte – blickt man auf den Schwanz – auch auf dem Kauroid Oxford Ashmolean Museum EA 1892.150 gemeint sein (**Abb. 382a**, Steatit, 26,5 x 21,9 x 9,5 mm). Der Kopf mit den langen Ohren lässt aber eher an einen Esel denken.

§ 556 9H1: **Falke** = 3A4 𓏏 Semogramm für *Hrw* "Horus" (vgl. weiter § 442. 450.467): Tufnell 1984: 118, pl. 9,1436-1470. Er taucht erstmals in der 12. Dyn. auf (**Abb. 9** Nr. 18-19). In **Megiddo** ist er in Str. XII und XI schon sehr häufig (Tufnell, Levant 5 [1973] 70 fig. 1,1.3.8.9.11.12.20). Auch in **Jericho** ist er in den Gräbern der Phase I und II auffällig stark vertreten (Kirkbride 1965: 596 fig. 282,5 = **Abb. 383**.6.7.8. 9.17.18. 22; 599 fig. 283,7.9.13 usw.). Oft erscheint er kombiniert mit dem Winkel 𓏏 (O38, Determinativ für *qnbt* "Ecke" und Ableitungen und für *rrwt* "Tor"), so auf fünf von den eben genannten Stücke aus **Jericho**. Vielleicht ist die Kombination als eine verkürzte Schreibung von "(Horus) im Palast" zu verstehen. Vgl. weiter § 460.

Zwei der 17 Belege aus Jericho kommen aus Gräbern der Phase V, zwei aus Gräbern der Phase IV. Da immer mit einem gewissen Prozentsatz an Siegelamuletten zu rechnen ist, die aus einer früheren in eine spätere Zeit überlebt haben, ist es fraglich, wie Tufnell sagt, ob Siegelamulette mit Falken dieses Typs in der letzten Phase der MB IIB noch hergestellt worden sind. Immerhin ist zu berücksichtigen, dass der Horusfalke auf den Skarabäen der Jaspis-Gruppe, die zwischen 1720 und 1600 zu datieren ist, noch eine wesentliche Rolle spielt. Besonders auffällig ist dort der Falke mit gespreizten Flügeln (**Abb. 21-22**). Typisch für die 15. Dyn. sind ein oder zwei meist flächig gravierte, von Uräen flankierte Falke(n) (vgl. § 526 9C3).

In der 18. Dyn. ist der Falke häufig mit Königsnamen kombiniert (vgl. Jaeger 1982: § 314). Zur Bedeutung des Falken auf Siegelamuletten vgl. Hornung/Staehelin 1976: 96 und 136. Zur kryptographischen Lesung vgl. § 450 *bjk*. Der Falke mit *nhh* "Geißel" wird als *R*ʿ, der mit schützend ausgebreiteten Flügeln von *mkj* "das Zeichen des Schützens Machender" als *m* gelesen (Hornung/Staehelin 1976: 300; § 649).




Abb. 383

§ 557 9H2: **Paarweise angeordnete Falken**. Schon bei den Stücken der Phase I aus **Jericho** kommen Falken vor, die paarweise angeordnet, nach innen oder nach aussen gerichtet einen Gegenstand flankieren (Kirkbride 1965: 596 fig. 282,8 = **Abb. 384**; 599 fig. 283,13). Auf einem Skarabäus der Jaspis-Gruppe (§ 56) aus **Megiddo** flankieren zwei Falken einen Zweig (Loud 1948: pl. 150,104 = **Abb. 20**), auf einem Stück vom Tell el-Far'a-Süd eine Papyruspflanze (Petrie 1930: pl. 7,18).



Abb. 384

§ 558 9I: **(Gänse-)Geier**  (G 14) Determinativ für *nrt* "Geier", phonetisch *nr* z.B. "fürchten" u.ä. und *mwt* "Mutter", Logogramm für *mwt* "Mutter" und für die Göttin Mut; über *nb* Determinativ für *nhbt*, "die von Necheb" d.h. Hierakonpolis, die oberägyptische Geiergöttin, die häufig dargestellt wird, wie sie ihre Flügel schützend über den König breitet (vgl. weiter Wilkinson 1992: 84f). Tufnell hat dem Geier in ihrem System keinen Platz eingeräumt, obwohl er auf Skarabäen der MB II aus Palästina viel häufiger vorkommt als z.B. ihre Kategorie 9G "Equiden" (vgl. zum Geier Schroer, ZDPV 110/2, 1994, erscheint 1995). In Ägypten findet er sich schon auf Skarabäen aus der Zeit vor der 12. Dyn. zusammen mit Zeichen für Unterägypten und dürfte so für die geiergestaltige Nechet, die Schutzgöttin Oberägyptens, bzw. für Oberägypten stehen (Ward 1978: 62f, Nr. 310-312, vgl. Nr. 305).

Vom Fundkontext her betrachtet ist der älteste Beleg aus Palästina ein Skarabäus aus **Megiddo** Str. XII: Loud 1948: pl. 149,10 = Tufnell, *Levant* 5 (1973) 70 fig. 1,33 = **Abb. 385**. Der zweiköpfige Vogel hat die Flügel wie ein Falke gespreizt (vgl. **Abb. 21-22**), der lange Hals zwingt aber dazu, ihn als Geier zu identifizieren (vgl. Tell el-Jahudije: Petrie 1906: pl. 9,156 und London BM EA 42808, beide mit einem Kopf und von nach innen gerichteten Uräen flankiert). Der ägyptische Nechet-Geier mit gespreizten Flügeln ist auf altsyrischen Rollsiegeln häufig zu sehen, jedoch nie mit zwei Köpfen (Alp 1968: pl. 11,22; Buchanan 1981: Nr. 1228; Delaporte 1910: Nr. 461; Teissier 1989: 186-189). Der doppelköpfige Adler (nicht Geier), der sogenannte Doppeladler ist seit Beginn des 2. Jt. ein geläufiges Motiv der hethitischen Glyptik (Boehmer/Güterbock 1987: 22 mit Anm. 39-41).

§ 559 Den frühesten Geierdarstellungen auf Skarabäen in Ägypten am nächsten kommen **Tell el-ʿAğul** Nr. 144 (Uräus, Falke und Geier in einer Reihe) und **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 10,108 = **Abb. 386**. Das Stück vom Tell el-Far'a stammt zwar aus einem hyksoszeitlichen Grab, die beiden nach aussen gerichteten, mit den Schwänzen verbundenen Uräen datieren das Stück aber in eine frühere Zeit (vgl. § 523 9C1a). Die Kombination des Geiers mit dem Uräus auf den drei genannten Belegen betont wohl seine furchterregende, unheilabwehrende Bedeutung.

Zu den frühen Geierdarstellungen sind auch zwei Geier auf einer runden Platte mit gewölbter Oberseite vom Tell el-Dab'a Str. G (1740-1710) zu rechnen, die ein *nfr* flankieren (Mlinar 1989: Nr. 15). Auf einem in Jerusalem gekauften Skarabäus am BIF flankieren zwei Geier statt eines *nfr* einen Zweig (SK 1989.16 = **Abb. 387**, Steatit, Basis: 30,5 x 21,8 mm, die Oberseite ist weggebrochen). Ein Geier mit einem Zweig in den Klauen ist neben einem Tilapia-Fisch und einem Krokodil auf einem Skarabäus aus **Lachisch** Grab 157 zu sehen (Tufnell 1958: pl. 32,96 = **Abb. 388**). Hier werden mit Fisch und Zweig nebst apotropäischem Schrecken Vitalität und Regeneration evoziert (vgl. dazu Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 117-121 und 188). Ein Geier mit einem Zweig ist auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 457 mit der Zweiggöttin und mit einem Löwen, der den Kopf zurückdreht, kombiniert (zu Löwe und Göttin vgl. § 574). Da Geier und Löwe zur Sphäre der Göttin gehören, ist der Geier auf dem Rücken eines Löwen, wie er sich auf mehreren Skarabäen findet, nicht als Feind des Löwen, sondern als Kombination zweier Erscheinungsweisen der Göttin zu verstehen (**Tell el-Far'a-Nord**: de Vaux, RB 64 [1957] 569, pl. 13b,5; **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 43,37; **Geser**: Givon 1985: 118f Nr. 24). Der Geier scheint in Palästina nicht so sehr mit Nechet als mit der Zweiggöttin als 'Herrin der Tiere' verbunden zu sein. Grab 157 in Lachisch war hauptsächlich in der frühen Phase der MB IIB belegt. Die genannten Stücke dürften der 13. Dyn., einzelne der frühen 15. zugehören. Kryptographisch wird der Geier (durch Akrophonie von *Mwt* "Mutter") als *m* gelesen (s. § 649).



Abb. 385-388 (Gänse-)Geier auf mbz Skarabäen

IV.B.3.10. MOTIVKLASSE 10: MENSCHEN UND ANTHROPOMORPHE GOTTHEITEN: Tufnell 1984: 134-134-140, pl. 42-48 Nr. 2679-2870.

IV.B.3.10.1. Stehende Menschen

§ 560 Für (geschlechtslose) Strichmenschen haben Ward und Tufnell die Motivklasse 1C geschaffen. Tufnell führt unter dieser Rubrik einen einzigen Skarabäus aus dem 'Montet Jar' an (115, pl. 1,1021 = **Abb. 8** Nr. 2). In Wards Phase I und II der Skarabäen vor der 12. Dyn. waren sie relativ häufig (Ward 1978: 49f, pl. 5 Nr. 124-152; bei Nr. 149 dürfte es sich allerdings, wie bei Nr. 175 und 176 um Affen handeln; vgl. **Akko** Nr. 133). Auf Skarabäen der MB II finden sich Strichmenschen nur noch gelegentlich als Nebenmotive (**Megiddo**: Loud 1948: pl. 149,41 = Tufnell, *Levant* 5 [1973] 70 fig. 1,13), z.T. sind sie vielleicht als Determinative zu verstehen (**Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,2). Tufnell unterscheidet in Motivklasse 10:

- A Einzelne stehende Figur
- B Gruppen
- C Einzelne kniende Figur
- D Einzelne thronende Figur

10A: Einzelne stehende Figur: Tufnell 1984: 135, pl. 42-44 Nr. 2679-2777.

§ 561 **10A1a: Stehender Mensch, der einen Zweig hält:** Tufnell 1984: 135 und 137, pl. 42, 2679-2686. Tufnells Nr. 2684 = **Tell el-ʿAğul** Nr. 1041 unterscheidet sich von den andern Belegen dieser Gruppe dadurch, dass der Mensch den hinteren Arm nicht hängen lässt, sondern erhoben hat und nicht barhäuptig ist, sondern eine hohe Kopfbedeckung trägt. Wir weisen ihn einer eigenen Kategorie 10A1g zu.

Die Zweigträger und -trägerinnen (vgl. **Akko** Nr. 34-35) scheinen jünger zu sein als die, die Blumen tragen, doch setzt auch diese Gruppe schon in der 13. Dyn. ein.

Tufnells Nr. 2679 und 2681 = **Jericho**: Kirkbride 1965: 618 fig. 291,15 und 596 fig. 282,20 = **Abb. 389** stammen aus Gräbern der Phase III. Die *anra*-Zeichenfolge (§ 469f) rechts von der Zweigträgerin auf **Abb. 389** suggeriert die Herkunft des Motivs von den Namensiegeln her, wo links von Name und Titel gelegentlich eine Frau mit Lotosblüte zu sehen ist (vgl. Martin 1971: pl. 41,33 und 37; pl. 42,2; Keel, *Ägypten und Levante* 6, 1995). Die Ersetzung der Lotosblüte durch den Zweig ist vorderasiatisch.

ZweigträgerInnen sind auf altsyrischen Rollsiegeln häufig (aus Palästina vgl. **Kabri**: Kempinski/Niemeier 1990: pl. 16; aus **Sichem**: Rowe 1936: Nr. S.4 = **Abb. 230**). Der Zweigträger **Nahal Tavor**: Zori 1962: 195f pl. 25,1 Mitte (= **Abb. 390**) hält die andere Hand wie ein Tänzer über dem Kopf (s. § 562 zu Tänzer mit Papyrusdolde). Zu ZweigträgerInnen als KultteilnehmerInnen vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 172-181; zum Zweig vgl. § 433 1F und § 574; 10D1.



Abb. 389-393 Frau mit Zweig bzw. Lotosblüte und Mann mit Zweig bzw. Papyrusdolde bzw. Uräus

§ 562 **10A1b: Stehender Mensch, der eine Lotosblüte oder Papyrusdolde hält:** Tufnell 1984: 135 und 137, pl. 42,2687-2709. Tufnells Nr. 2688 = **Jericho**: Kirkbride 1965: 648 fig. 301,7 ist wohl eher der Kategorie 10A1f (mit leeren Händen) zuzuzählen. Nr. 2692 = **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 43,9 ist aufgrund der Roten Krone und Nr. 2709 = **Tell el-ʿAğul** Nr. 112 aufgrund seines mumienhaften Körpers der Gruppe 10A1h zuzurechnen.

Auf den Amts- und Namensskarabäen, die im Mittleren Reich und in der Zweiten Zwischenzeit im Gebrauch waren, findet man mindestens dreimal eine Frau, die eine Lotosblüte hält (Martin 1971: pl. 41,33 und 37; pl. 41,2). Von den Männern auf diesen Siegeln hält, soweit ich sehe, keiner eine Blume (vgl. 10A1f). Hingegen sind auf den Skarabäen der Jaspis-Gruppe, die zwischen 1720 und 1600 zu datieren ist, Männer zu sehen, die eine Blume halten (vgl. **Abu Zureq** Nr. 2). Während Lotosblumen haltende Frauen (z.B. **Tell el-ʿAğul** Nr. 694 = **Abb. 391**) ägyptischen Ursprungs sein dürften, scheinen die Blumen haltenden Männer aus der Rollsiegelglyptik übernommen zu sein (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 230f).

Die deutliche Charakterisierung der Blüte als Papyrusdolde auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 1065; **Tell el-Far'a-Süd**: Tufnell 1984: pl. 42,2691 = Starkey/Harding 1932: pl. 43,13; **Jericho**: Tufnell 2689 = Kirkbride 1965: 626 fig.

294,18 = **Abb. 392** und ähnlichen Stücken bedeutet dann aber eine klare Ägyptisierung, die schon früh erfolgte, wie z.B. das eben genannte 'Aḡul-Stück zeigt, das aus einem Kontext der frühen Phase der MB IIB stammt. Während die Lotosblüte in der Hand der Frauen auf den Namens- und Beamtsiegeln und auf Stücken wie **Tell el-'Aḡul** Nr. 955 wohl einfach die Teilhabe an der Lebens- und Regenerationskraft des Lotos versinnbildlicht (vgl. Keel 1986: 79-85), dürfte der vorderasiatische Ursprung des Zweighaltens Träger und Trägerin als KulteilnehmerIn charakterisieren. Die Bedeutung des Zweigtragens dürfte schon früh auch auf das Tragen von Blüten übertragen worden sein (vgl. **Abb. 339-340.411**). Auf dem Skarabäus BM EA 39735 hält ein Papyrusdolden-Träger die andere Hand wie ein Tänzer über dem Kopf (vgl. **Abb. 390** und Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 176 fig. 6).

Das Motiv ist in Gestalt des Mannes, der eine Lotosblüte hält, in der Ramessidenzeit archaisierend wieder aufgegriffen worden: **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 52,157; 55, 285 und 287. Die *anra*-Zeichen unter dem ausgestreckten Arm mit der Blüte, wie sie sich auf diesen ramessidischen Stücken finden, sind in der MB IIB in diesem Zusammenhang, soweit ich sehe, nicht belegt.

§ 563 10A1c: Stehende Menschenfigur, die einen Uräus hält: Tufnell 1984: 135 und 137, pl. 42,2710-2721. Während Zweig und Blume von Frauen und Männern gehalten werden, ist der Uräus offenbar nur in der Hand von Männern und in der des Falkenköpfigen zu finden. Wie beim Falkenköpfigen (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 267-269) scheint der Uräus auch in der Hand der Männer ursprünglich durch das Zusammenfließen eines in der Hand gehaltenen Stabes oder Zweiges mit dem Schwanz eines ihm schützend zugewendeten Uräus oder durch die zufällige Berührung der nach vorn gestreckten Hand mit dem Schwanz des Uräus entstanden zu sein (vgl. **Tell el-'Aḡul** Nr. 395.1067). Aus dieser zufälligen Berührung ist dann aber in einzelnen Fällen ein entschiedenes Anfassen geworden (vgl. etwa **Tell el-'Aḡul** Nr. 327), das wohl eine bewusste Aneignung des vom Uräus gewährten Schutzes bedeuten soll. Die zwei Funde aus Gräbern der Phase III und IV in **Jericho** (Tufnells Nr. 2710 und 2711 = Kirkbride 1965: 618 fig. 291,14 und 633 fig. 296,15 = **Abb. 393**) legen nahe, dass das Motiv schon in der 13. Dyn. aufgekommen ist.

§ 564 10A1d Neben Zweig, Blüte (Lotos und Papyrus) und Uräus finden sich gelegentlich andere Gegenstände in der Hand einzelner stehender Personen.

Entweder handelt es sich um Würdezeichen oder um Kultgegenstände. Um ein **Würdezeichen**, nämlich ein verkürztes Uas-Zepter, scheint es sich bei dem Gegenstand in der Hand des Mannes zu handeln, der auf einem Skarabäus aus dem Hafenviertel von **Tel Aviv** zu sehen ist (Leibovitch, 'Atiqot 1 [1955] 17 fig. 6,12). Ein Mann, der nach Art der Grabherren des Mittleren Reiches einen Stab hält, findet sich auf einem singulären Skarabäus vom Tell el-Dab'a Str. G-F (1750-1680) (Keel 1994: 216 und 245 Abb. 23 = **Abb. 394**). Der Bart und die horizontale Gliederung des Schurzes sind unägyptisch. Letztere ist aber in Syrien auf Bronzen (Negbi 1976: 34 Fig. 49 Nr. 1387; 36 Fig. 50 Nr. 1388; pl. 25 Nr. 1378) und Reliefs üblich (ANEP Nr. 491 "Palmenbaal"; vgl. Williams 1970: 114 und 120f; zum Palmenbaal vgl. Jericho: Kirkbride 1965: 596 Fig. 282,3; Williams 1970: 19 und 54). Ein spätbronzezeitlicher Nachfahre dieses Würdenträgers mit Stab findet sich auf einem Skarabäus aus **Qubeibe** bei Lachisch (Ben-Arie/Ben-Tor/Godovitz, 'Atiqot 22 [1993] 82 fig. 5). Ein Würdezeichen dürfte auch die Axt (?) sein, die der Mann auf einem in Jerusalem gekauften Skarabäus hält (Keel 1994: 218 und Taf. 20,2; vgl. BIF SK 1994.8 und Niccacci 1980: Nr. 212).

§ 565 Kult-Gegenstände dürften die Räucherschale, die ein Mann auf einem Skarabäus aus **Sichem** in der Hand hält (Horn, JNES 32 [1973] 283 fig 1,62 = **Abb. 395**; vgl. BIF SK 1992.9), und das Krüglein sein, das auf einem Skarabäus aus **Taanach** zu sehen ist (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 177 fig. 10; dort auch Parallelen aus der Grosskunst und Rollsiegelglyptik).

Auf einer typisch hyksoszeitlichen rechteckigen Platte mit gekerbter Rille im Ashmolean Museum in Oxford ist ein Mann zu sehen, der an einer Stange über der Schulter zwei Gefäße (Weinkrüge?) trägt (EA 1889.915 = **Abb. 396**, Steatit, 26,1 x 22,7 x 10,4 mm). Auf der anderen Seite ist ein Reschef mit Schild zu sehen (vgl. § 572). Die Trägerfigur ist wahrscheinlich als Wasser- oder Weinträger in kultischem Zusammenhang zu interpretieren (vgl. Lange/Schäfer 1902: Nr. 20345; Josua 9,23.27).



Abb. 394-396 Würdenträger mit Stab, Offiziant mit Räucherschale und Wasserträger

§ 566 10A1e: **Stehende Menschenfigur mit leeren Händen:** Tufnell 1984: 135, pl. 43, 2730-2754). Tufnells Nr. 2734 (= **Jericho:** Kirkbride 1965: fig. 303,16) und 2751 (= **Tell el-‘Ağul** Nr. 158) zeigen einen Löwen, der über einen hingestreckten Menschen hinwegschreitet. Sie gehören also zur Motivklasse 9E2a (§ 539). Die Nr. 2738 (= **Tell el-Far‘a-Süd:** Starkey/Harding 1932: pl. 44,70), 2750 (= **Tell el-‘Ağul** Nr. 526) und 2752 (= **Tell el-‘Ağul** Nr. 509) haben wir unter 9D1 "Krokodil" (§ 531) eingereiht.

Die verbleibenden Stücke lassen sich im wesentlichen zwei Gruppen zuteilen. Die erste ist sehr wahrscheinlich ägyptischen Ursprungs. Sie zeigt eine in der Regel männliche Gestalt, die beide Arme dem Körper entlang hängen lässt. Man findet sie in Ägypten auf **Privatnamen-Skarabäen** (Martin 1971: pl. 41,28-29.31-32.36; pl. 42,1; Keel 1994: 214f.244 Abb. 19 = Taf. 19,1 = **Abb. 397**). Anstelle von Name und Titel erscheint auf palästinischen Skarabäen die *anra*-Zeichenfolge (**Tell el-‘Ağul** Nr. 615; **Akko** Nr. 37 = **Abb. 398**; vgl. auch **Tell el-Dab‘a Str. F**, ca. 1710-1680: Keel 1994: 245 Abb. 24). Gelegentlich haben die Männer den einen Arm in eher vorderasiatischer (vgl. Keel 1994: 111f) als ägyptischer Weise (vgl. aber Dominicus 1994: 29 Abb. 9g) zum Grusse nach vorn gestreckt oder erhoben (**Abu Zureq** Nr. 4; **Tell el-Far‘a-Süd:** Petrie 1930: pl. 12,137 = Williams 1977: 37 fig. 19,3 = **Abb. 399**; Starkey/Harding 1932: pl. 44,47; **Lachisch:** Tufnell 1958: pl. 36,235; vgl. auch **Ugarit:** Keel 1994: 217 und 246 Abb. 27).

Neben den Männern sind gelegentlich auch Frauen auf den ägyptischen Namensskarabäen dargestellt (Martin 1971: pl. 41,34-35 = Steindorff 1937: pl. 54,45 = **Abb. 400**; Martin, MDAI.K 35 [1979] 223f Nr. 70). Auf palästinischen Skarabäen werden auch bei den Frauen Namen und Titel durch *anra*-Zeichenfolgen ersetzt (**Tell el-Far‘a-Süd:** Starkey/Harding 1932: pl. 44,65 = **Abb. 401**; Keel 1994: 217 Taf. 19,4 und 20,1). Wie die Männer haben auch die Frauen die Hand gelegentlich zum Grusse nach vorn gestreckt (**Tell el-‘Ağul** Nr. 992; **Tell el-Jahudije:** Griffith 1890: pl. 10,6 = **Abb. 402**).

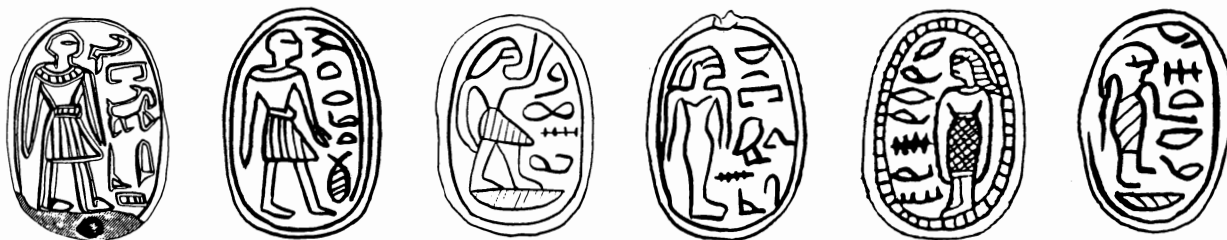


Abb. 397-402 Männer und Frauen mit leeren Händen

Die mindestens in diesem Zusammenhang von den Privatnamen-Skarabäen hergeleitete *anra*-Zeichenfolge wird gelegentlich nicht nur mit dem grüssend/verehrend erhobenen Arm, sondern auch mit dem Blumentragen (vgl. § 562) kombiniert (vgl. **Tell el-‘Ağul** Nr. 694; **Lachisch:** Tufnell 1958: pl. 36,232). Die Imitation des ägyptischen Brauches der Privatnamen-Skarabäen war wohl eine Prestigeangelegenheit. Die Kombination mit dem kultischen Motiv des Blumen- und Zweigtragens transponierte dieses Prestige in die kultische Sphäre.

§ 567 Die zweite Gruppe, die wahrscheinlich aus der vorderasiatischen Rollsiegelglyptik herzuleiten ist, zeigt die Figur mit einem oder beiden Armen erhoben ohne *anra*-Zeichenfolge, verehrend oder tanzend (ein Arm vgl. **Tell el-‘Ağul** Nr. 1068; **Akko** Nr. 40 = **Abb. 403**; **Jericho:** Kirkbride 1965: 648 fig. 301,7 und am BIF SK 1978.2: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 176 fig. 5); beide Arme, d.h. tanzend, vgl. **Jericho:** Kirkbride 1965: 621 fig. 292,20 und 648 fig. 301,8 = **Abb. 404**; die in Jerusalem gekauften Stücke in der Sammlung R. Brown, Jerusalem: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 176 fig. 6; in der Sammlung Kloetzli: Niccacci 1980: Nr. 68; in einer Privatsammlung in München: Keel/Keel-Lew/Schroer 1989: 266 Abb. 73 = **Abb. 411**).



Abb. 403-404

Zur Herkunft der Figur mit einem verehrend erhobenen Arm aus der Rollsiegelglyptik vgl. Keel/Keel-Lew/Schroer 1989: 230f, zum Tanzenden vgl. ebd. 266 fig. 73; Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 174-181. Das Motiv des Grüssend/Verehrenden ist in der Ramessidenzeit archaisierend wieder aufgegriffen worden: **Tell el-Far‘a-Süd:** Starkey/Harding 1932: pl. 52,158; **Lachisch:** Tufnell 1953: pl. 43,24.

§ 568 10A1f: **Mann im Wulstsaummantel:** Tufnell 1984: 136f, pl. 43, 2722-2729 ("human headed wearing toga"). Es ist bezeichnend für die bisherige Vernachlässigung der Stempelsiegelglyptik, dass R. Merhav dem Wulstsaummantel-Träger in Palästina einen ganzen Aufsatz widmen konnte, ohne einen einzigen Skarabäus zu berücksichtigen (The Israel Museum Journal 4 [1985] 27-42). Wie Tufnell geahnt (AnSt 6 [1956] 67-73) und Schroer nachgewiesen hat, haben wir es hier unverkennbar mit einer Figur der altsyrischen Rollsiegelglyptik zu

tun (Keel/Schroer 1985: 49-115). Teissier hat auf Ähnlichkeiten in der Tracht ägyptischer Gaufürsten des Mittleren Reiches aufmerksam gemacht (Levant 22 [1990] 71 Anm. 4; z.B. Blackman 1915: pl. 18). Aber es fehlt der charakteristische breite Saum, und im Gegensatz zu den altsyrischen Darstellungen bleiben beide Hände sichtbar.

Auf einem Beleg vom Tel Esur beim Kibbuz **Barqai** (Gophna/Sussmann 1969: 13 fig. 10,11 = **Abb. 405**), den Tufnell nicht berücksichtigt hat (vgl. Tufnell 1984: Frontispiece), trägt der Mann auch die für diese Gestalt in der altsyrischen Rollsiegelglyptik **typische hohe Kopfbedeckung** (Keel/Schroer 1985: 76f Abb. 32; so auch auf einem Skarabäus in der Sammlung R. Brown, Jerusalem, BIF Dokumentation Nr. 23). Auf einem 1964 von H. Goedicke in Jerusalem gekauften Skarabäus, der sich jetzt am BIF befindet (SK 1995.1 = **Abb. 406**, Steatit, 20,7 x 15 mm), ist rechts vom Wulstsaummantel-Träger ein stilisierter Baum und darüber die geflügelte Scheibe zu sehen, rechts davon ein *nh* und ein *nfr*. Das Stück bietet eine etwas verkürzte Version der Wulstsaummantel-Träger auf altsyrischen Rollsiegeln, die einen dekorierten Pfosten (stilisierten Baum?) mit der geflügelten Scheibe darüber flankieren (s. § 606 und **Abb. 500**). Auf einem Igel-Skaraboiden (**Abb. 37**), wie er für die 12.-13. Dyn. typisch ist (§ 97 und 131), aus einem der ältesten Gräber auf dem Tell von **Megiddo** (nach Kempinski 1989: 56 gehört es in die Zeit zwischen 1850 und 1730) hält der Wulstsaummantel-Träger eine weibliche Partnerin eng umschlungen (vgl. § 595 10Ba1; Loud 1948: pl. 149,52 = Tufnell, *Levant* 5 [1973] 70 fig. 1,14 = **Abb. 466**), eine Haltung, die sich auf der nordsyrisch-südostanatolischen Rollsiegelglyptik schon im ersten Viertel des 2. Jt. nachweisen lässt (Keel/Schroer 1985: 94-98). Der Wulstsaummantel-Träger reicht auf Stempelsiegel-Amuletten also mindestens an den Anfang der MB IIB, wenn nicht in die ausgehende MB IIA zurück.

§ 569 Auf gut 20 Stücken ist der Wulstsaummantel-Träger wie auf **Abb. 405** allein das Hauptmotiv. Im Gegensatz zur Zweiggöttin ist seine Figur in der Regel von zahlreichen Nefer-Zeichen begleitet, gelegentlich schon auf altsyrischen Rollsiegeln (vgl. z.B. Frankfort 1939: pl. 44q = Buchanan 1981: Nr. 1204). In Anlehnung an die ägyptischen Privatnamen-Siegel (§ 635) und ihre kanaanaïschen Derivate (vgl. Keel 1994: 214-218 und 244-246 Abb. 218-231) ist vor der Hauptfigur wie auf **Abb. 405** gelegentlich die **anra-Zeichenfolge** angebracht, so auf einem Stück aus **Jericho**: Rowe 1936: Nr. 154 = **Abb. 407** (vgl. auch Keel 1994: Taf. 21,1 = M. 1598; London, BM EA 4152).

Bei einem zweiten Typ ist vor dem Wulstsaummantel-Träger ein **aufgerichteter Uräus** zu sehen, der in 8 von 10 Fällen die Rote Krone trägt. Er wird besonders durch Stücke vom **Tell el-ʿAğul** (Nr. 277, 951, 1062, 1063), aber auch durch solche von einigen anderen Fundplätzen vertreten (**Akko** Nr.38; **Naḥal Tavor**: Keel/Schroer 1985: 79 Abb. 34; vgl. Keel 1994: Taf. 21,1 = M. 1598; die in Jerusalem gekauften Stücke BIF SK 1981.4; 1993.14; 1994.39 = **Abb. 408**, Steatit, 18,5 x 13,3 x 8,7 mm). Es stellt sich die Frage, ob wir bei der Verbindung dieses königlichen Symbols mit dem Wulstsaummantel-Träger nicht die palästinische Darstellung eines "Herrschers der Fremdländer" vor uns haben. Die Bedeutung der Gestalt erhellt daraus, dass sie nicht nur in der Roll- und Stempelsiegelglyptik, sondern auch in verschiedenen anderen Medien dargestellt wurde, so auf Kalksteinreliefs, von denen uns zwei erhalten sind, leider nur in fragmentarischem Zustand, eines vom Tell Bet-Mirsim Str. D (1720-1650) und eines aus Sichem (Keel/Schroer 1985: 66-69 Abb. 17 und 19) sowie in Form von Steinskulpturen und Bronzefiguren (vgl. Yadin 1960: pl. 197; Yadin 1961: pl. 330; Keel/Schroer 1985: 69f Abb. 21-22.71-75 Abb. 23-29).



Abb. 405-410 Verschiedene Typen des Wulstsaummantel-Trägers auf Skarabäen

§ 570 Auf 8 weiteren Stücken sind vor dem Wulstsaummantel-Träger **zwei übereinandergestellte nfr** oder ein *nfr* und ein anderes Glückszeichen zu sehen (**Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 12,120; **Jericho** Kirkbride 1965: 638 fig. 298,16 = **Abb. 409**; Amman: Ward, *ADAJ* 11 [1966] pl. 19 J 9373; Niccacci 1980: Nr. 53; Tufnell 1984: Frontispiz Nr. 15 = London BM EA 24710; nur ein *nfr* plus ein anderes Glückszeichen haben **Tell el-ʿAğul** Nr. 1064; Eggebrecht 1993: 49 Abb. 39 mittlere Reihe links; Tufnell 1984: Frontispiz Nr. 10; BIF SK 1993.55).

Eine weitere Variante stellt der Typ des **thronenden Wulstsaummantel-Träger** dar. Er ist streng genommen nur durch ein Stück aus **Lachisch** vertreten (Tufnell 1958: pl. 30,64 = **Abb. 410**). Wie die Zweiggöttin hat auch der Wulstsaummantel-Träger nie Eingang in Ägypten gefunden. Jedenfalls ist mir kein Stück aus Grabungen in Ägypten bekannt.

Die Figur ist auf den Skarabäen allerdings schon früh ägyptisiert worden, wie z.B. der Thronende auf **Tell el-‘Ağul** Nr. 519 zeigt. Aufgrund der Beschaffenheit der Käfer (schöne d5 und e9-Seiten, teilweise dekorierte Rücken) und anderer Kriterien scheint das Motiv hauptsächlich während der 13. Dyn. verbreitet gewesen zu sein. Der Wulstsaummantel-Träger hat jedenfalls nicht in die 18. Dyn. hinein überlebt. Zu seiner Deutung als Fürst und zur Bedeutung der Darstellung auf Skarabäen vgl. Keel/Schroer 1985: 101-106.

§ 570a Der König mit Roter Krone. Eine Art ägyptisierendes Gegenstück zum Wulstsaummantel-Träger, der doch wohl als Fürst zu deuten ist (Keel/Schroer 1985: 49-115), stellen die seltenen Darstellungen des Pharaos mit der Roten Krone dar. In Megiddo ist in Grab 24, einem Grab aus der ersten Hälfte der Mittleren Bronzezeit IIB (1760-1630) ein Skarabäus gefunden worden, der einen nach links schreitenden König mit Roter Krone zeigt (Guy 1938: pl. 106,9 = Rowe 1936: Nr. 94 = Keel/Schroer 1985: 93 Abb. 64 = **Abb. 410a**). In der gewinkelt nach vorn gestreckten Hand hält er einen Gegenstand, der bald als Lebenszeichen, bald als Blume gedeutet worden ist. Hinter ihm sind zwei Nefer-Zeichen zu sehen, unter ihm ein *nb*, vor ihm eine zweite Rote Krone. Über den Nefer-Zeichen findet sich ein kleines Oval und rechts und links von seiner Krone je ein Winkel.

Der König mit Roter Krone über einem *nb* findet sich auch auf einem Skarabäus der Sammlung R. Brown, Jerusalem (D. Ben-Tor 1989: 69 Nr. 39 = **Abb. 410b**). Der König läßt die Arme hängen und schreitet nach rechts. Er nimmt also eine Haltung ein, die auf den Beamtenskarabäen für die Männer typisch ist (vgl. **Abb. 397-398**). Er ist von Anra-Zeichen flankiert, die vielleicht "Name", "Macht" und "Schrecken" bedeuten (vgl. § 470). Auf den von Wiese zusammengestellten Skarabäen des NR, die den schreitenden König zeigen, hält dieser stets mindestens den Krummstab oder Krummstab und "Geißel" (1990: 3-26). Eine Ausnahme bildet ein Skarabäus, der Amenophis I. mit dem Lebenszeichen in der herunterhängenden "Rechten" und einer Blüte in der "Linken" zeigt (ebd. 5 Abb. 9). Der mit einer grossen Lotosblüte dekorierte Rücken ist typisch für die 13. Dynastie (vgl. § 94).

Auf einem Skarabäus mit dem Thronnamen Amenemhats III. flankieren zwei kniende Könige mit Roter Krone und Uas-Zepter den Skarabäus unter der Kartusche (Haynes/Markowitz 1991: Nr. 10 = **Abb. 410c**). Auf **Tell el-‘Ağul** Nr. 956 halten zwei kniende Könige mit Roter Krone gemeinsam eine riesige Lotosblüte.

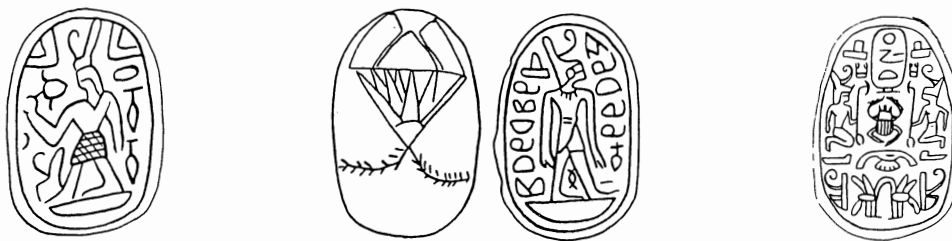


Abb. 410a-c Der König mit der Roten Krone

Überblickt man die hier präsentierten Darstellungen des Königs auf Skarabäen aus der Zeit vor dem NR fällt einmal auf, dass der König nicht nur auf diesen, sondern auch auf den Darstellungen, auf denen er in verschiedenen Interaktionen gezeigt wird, stets die Rote Krone Unterägyptens trägt (**Abb. 472.490. 494**; eine Ausnahme zeigt **Abb. 510**). Das gilt auch vom Brandstempel aus Sichem (**Abb. 603**). Dieses Faktum ist umso auffälliger als der Pharaos auf den zeitgenössischen altsyrischen Rollsiegeln stets die Doppelkrone (Amiet 1973: Nr. 375; Winter 1987: Abb. 306) oder eine Art Atef-Krone trägt (Teissier 1984: Nr. 521; dies. 1989: 84f). Die Rote Krone allein kommt auf altsyrischen Rollsiegeln ein einziges Mal vor: Zwei antithetische "Pharaos" halten gemeinsam eine Blüte, der eine trägt die Rote, der andere die Weisse oder die Doppelkrone (Meek, BASOR 10 [1943] Nr. 3). Zu einem ähnlichen Ergebnis wie Teissier kommen Nagel/Eder, Damaszener Mitteilungen 6 [1992] 1-108, bes. 46f).

Die Skarabäen legen hingegen offensichtlich Wert darauf den "König von Unterägypten" darzustellen. Die Rote Krone scheint auf mbz Skarabäen generell eine zentrale Rolle zu spielen. So tragen etwa die Uräen vor dem Wulstsaummantel-Träger, wenn sie eine Krone tragen, stets die Rote Krone (§ 569). Der Rolle der Roten Krone auf der mbz Stempelsiegel-Glyptik genauer nachzugehen, wäre eine eigene Untersuchung wert (vgl. weiter § 452). Man könnte versucht sein, die Tatsache, dass die altsyrische Rollsiegelglyptik, inklusive die Jaspisgruppe, den ägyptischen König (mit Atef- oder Doppelkrone) darstellt, die Skarabäen aus Palästina und dem östlichen Delta aber den "König von Unterägypten" mit der Roten Krone bevorzugen, durch zeitliche Differenzierung zu erklären. Aber das ist nicht machbar. Die Jaspisgruppe ist in die Zeit zwischen 1720 und 1600 zu datieren und auch zahlreiche der anderen altsyrischen Rollsiegel mit dem Pharaos gehören Teissiers Stilstufe III an (ca. 1720-1620). Die Beschäftigung Palästinas mit dem unterägyptischen Königtum kann als Element der Vorbereitung der Machtübernahme im Delta gesehen werden, die teilweise schon vor (vgl. Bietak, SAK 11 [1984] 59-75), in grossem Stil dann aber in der 15. Dynastie erfolgt ist.

IV.B.3.10.2. Anthropomorphe, hauptsächlich stehende Gottheiten

§ 571 10A1g: Der Wettergott Hadad-Baal und der Krankheits-, Heil- und Schutzgott Reschef. Bei Tufnell ist diese Kategorie nicht vorhanden. Tufnells pl. 42,2684 = Tell el-‘Ağul Nr. 1041 unterscheidet sich aber von den anderen Belegen der Gruppe 10A1a dadurch, dass die schreitende Gestalt den *hinteren* Arm nicht hängen lässt, sondern erhoben hat und nicht barhäuptig ist, sondern eine hohe Kopfbedeckung trägt. Wir haben sie deshalb einer eigenen Kategorie, 10A1g, zugewiesen. Weitere Belege für diesen Typ sind Geser: Macalister 1912: III pl. 206,44, und Jerusalem: Saller 1964: 191 fig. 64,1 und pl. 38,1. Dieses Stück ist eine ovale, beidseitig gravierte Platte mit umlaufender Rille (vgl. § 205), die typisch ist für die 15. Dyn. In diese Zeit sind auch die andern beiden Belege zu datieren. Der Platte aus Jerusalem sehr ähnlich ist eine ebenfalls beidseitig gravierte, in Jerusalem gekaufte Platte in einer Münchner Privatsammlung: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 266 Abb. 73 = **Abb. 411**. Die Rückseite zeigt zwei Tänzer und einen Blumenträger, die das Erscheinen des Wettergottes begrüßen. Zur Identifikation dieser Gestalt mit dem Wettergott der altsyrischen Rollsiegel vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 263-266. Ob die Gestalt mit Roter Krone und Königsschurz, Zweig und Keule vom Tell el-Dab‘a den Wettergott als König oder den König als Wettergott meint, ist nicht klar (vgl. Keel, Ägypten und Levante 6 [1995] Abb. 24-25). Auf Lachisch: Tufnell 1940: pl. 32,1 hält der Wettergott den Uräus wie der Mensch der Motivklasse 10A1c und der Falkenköpfige der Motivklasse 10A2c. Den Uräus hält auch eine Gestalt mit Roter Krone auf dem Skarabäus Oxford Ashmolean EA 1872.151.

§ 572 In der 19./20. Dyn. erscheint der Wettergott als Baal-Seth auf Skarabäen u.ä. mit Hörnerkappe mit langem Band und hängenden Armen oder mit einem Zepter (Cornelius 1994: BM 18-23; BM 20 = Tell el-Far‘a-Süd: Petrie 1930: pl. 22,187 = Rowe 1936: Nr. 716 = **Abb. 412**), häufiger geflügelt (Cornelius 1994: BM 24-43; BM 31 = Tel Qasile: A. Mazar 1983: 55 = **Abb. 413**; vgl. zusätzlich London BM EA Skarabäen 3687.42616.42664.45918.45935.52418.53251 und beiseitig gravierte Platte 16771), auf einem Löwen stehend (Cornelius 1994: BM 45-56; BM 56 = Jafo/Ramle: Buchanan/Moorey 1987: Nr. 113 = **Abb. 414**; zusätzlich London BM EA 42819.49902.49919), oder eine Schlange tötend (Cornelius 1994: BM 76-84 und zusätzlich London BM EA 4164 = **Abb. 415**, Steatit, 17,3 x 12,4 x 6,7 mm). Oft erscheint der geflügelte, auf einem Löwen stehende Baal zusammen mit dem auf einem Horntier stehenden Reschef (Cornelius 1994: BM 57-62; BM 59 = Tell el-Far‘a-Süd: Petrie 1930: pl. 43,534 = **Abb. 416**; zusätzlich London BM EA Skarabäen 39847.45913.53207. 57154 und BIF SK 1992.5; vgl. nebst Cornelius 1994 auch Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 195-204.233-236.302-321; Keel/Uehlinger 21993: 84-88.129-131).



Abb. 411 Mbz Hadad-Baal, Abb. 412-416 sbz/früh-ez Baal-Seth

§ 573 Nicht nur der Wettergott erscheint schon auf mbz Skarabäen, sondern auch Reschef. Wie die materialreiche und sorgfältige Studie von Cornelius besonders aufgrund beschrifteter ägyptischer Stelen gezeigt hat, ist das wichtigste Attribut Reschefs sein Schild. Dazu kommen der erhobene Arm, der häufig eine Handwaffe hält, und eine der Weissen Krone nachempfundene Kopfbedeckung. Wo diese drei Attribute vorhanden sind, kann man die Gestalt auch ohne Beischrift mit grosser Wahrscheinlichkeit als Reschef identifizieren. Drei der von Cornelius veröffentlichten Stücke mit diesen Merkmalen sind sehr wahrscheinlich noch der MB zuzuweisen, so das linear gravierte Stück RM 9 (Strassburg 1477) und die flächig gravierten Stücke RM 8 (Jerusalem YMCA Clark Collection 287B) und RM 12 (Petrie 1925: pl. 15,988). Auch Matouk 1977: 401 Nr. 1610 = M. 5886 dürfte hierher gehören.

Den drei genannten Stücken sehr ähnlich sind Oxford Ashmolean EA 1889.915 (rechteckige Platte) und London BM EA 4165 = **Abb. 417**, Kompositmaterial (?), 22,4 x 16 x 9 mm; EA 17006.39955. Auch bei **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. 298 und bei BIF SK 1988.6 dürfte es sich um Reschef handeln, selbst wenn die hohe Kopfbedeckung fehlt.

Die Diskontinuität zwischen der mbz und der Ikonographie der 19./20. Dyn. ist bei Reschef noch grösser als beim Wettergott. Zwar erscheint er auf einem singulären in Jerusalem gekauften Skarabäus der 19. Dyn. so, wie wir ihn von der MB und den ägyptischen Stelen her kennen (Cornelius 1994: RM 19 = **Abb. 418**). Aber in der Regel wird er in der 19./20. Dyn. auf einem Horntier stehend dargestellt (Cornelius 1994: RM 21-30). Bei sorgfältiger ausgeführten Stücken kann man dieses als Gazelle identifizieren (ebd. RM 22 = **Akko** Nr. 84 = **Abb. 419**). Häufig findet sich die Kombination, die links zwei Löwen übereinander und rechts Reschef auf einem summarisch gezeichneten Horntier zeigt (Cornelius 1994: RM 32-38, RM 33 = **Megiddo**: Keel 1994: 31f und Taf. 8,13 = **Abb. 420**; zusätzlich die Skarabäen London BM EA 17306.39637.46980.47112.53366. 57164, die rechteckige Platte 17384 und der Nilpferd-Skaraboid 22476). Diese Kombination ist derjenigen mit Baal-Seth auf dem Löwen zusammen mit Reschef auf dem Horntier eng verwandt (vgl. **Abb. 416**).

Die Verbindung des Wettergottes mit dem Löwen und Reschefs mit einem Horntier scheint aus Nordsyrien zu stammen, wie einzelne Rollsiegel nahelegen (vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 198-204, bes. fig. 31 und 33; D. Matthews, Iraq 53 [1991] 39 fig 34 Tell Billa).

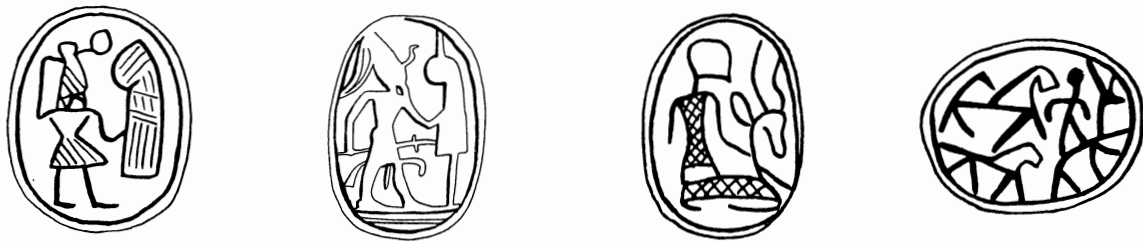


Abb. 417 Mbz Reschef, Abb. 418-420 sbz/früh-ez Reschef

Besonders interessant ist ein sbz Hämatit-Rollsiegel aus der ehemaligen Sammlung Erlenmeyer, jetzt BIF VR 1992.16 = Schroer/Staubli 1993: 66 rechts oberste Reihe = **Abb. 421**. Es zeigt im Zentrum in einer Art Naos mit Flügeln die nackte Göttin. Sie wird von zwei Gottheiten flankiert, von denen die rechts ihren Fuss auf einen Löwen, die links auf ein Horntier stemmt. Als dritte männliche Gottheit erscheint links der Mondgott mit seinem Emblem. Bei den Gottheiten mit den Attributieren Löwe und Horntier könnte es sich um Baal und Reschef handeln.



Abb. 421

§ 574 10A1h (bei Tufnell 10D1): **Nackte Göttin** bzw. **Zweig Göttin**: Tufnell 1984: 138, pl. 48, 2838-2842. Die nackte Göttin ist neben dem Mann im Wulstsaummantel (§ 568 10A1d) der wichtigste Beitrag der altsyrischen Rollsigelglyptik an die Skarabäen-Dekorationen der MB IIB. Im Gegensatz zum Wulstsaummantel-Träger erscheinen bei der nackten Göttin **ausser Zweigen** und einem **nb** unter ihren Füßen **keine Nebenmotive** mit Ausnahme von **Tell el-‘Ağul** Nr. 669 (Uräus und *nfr*), eines Kauroids aus **Jafo** = **Abb. 130** (zwei gebogene, gebundene Blütenstengel), eines Stücks in Liverpool: Newberry 1908: pl. 25,6 (zwei *z*) und von vier Stücken im BM EA 24250 = Newberry 1908: pl. 25,5 (zwei Flechtbänder), Kauroid EA 45517 unveröffentlicht (zwei Uräen) und EA 45520 = Newberry 1908: pl. 25,4 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 99 No 38 (Umrandung von konzentrischen Kreisen), EA 66165 unveröffentlicht (über einem "Palast" [§ 487] mit *anra*-Zeichen und flankiert von *anra*-Zeichen) = **Abb. 422**, Steatit, 21,2 x 14,2 x 8,7 mm). Auf einem Stück ist die Göttin von krokodilsköpfigen Genien (**Abb. 355**), auf einem anderen von menschlichen Verehrerinnen flankiert (Keel 1994: 223 Taf. 22,3 = **Abb. 506**).

Der **älteste Beleg** dürfte ein Stück aus **Bet-Schemesch** sein, das der Ω-Gruppe (vgl. § 55) angehört und um 1750 zu datieren ist (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 50f Nr. 21 = **Abb. 17**). **Tell el-‘Ağul** Nr. 669 stammt aus Str. III-II. **Afek** Nr. 21 mit dem Zweig vor der Scham (vgl. § 433 1F) und **Geser**: Givon 1985: 114f Nr. 16, bei dem zwei Zweige aus der Scham hervorstechen, suggerieren die Interpretation dieser Gestalt als 'Herrin der Vegetation'. Auf 37 (84%) der 44 von Schroer gesammelten Belege ist die Göttin von Zweigen flankiert. Schroer bezeichnet sie deshalb mit gutem Grund als Zweiggöttin (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 89-138, besonders 97-99).

Zweige finden sich in diesem Zusammenhang weder in Ägypten noch in Vorderasien (zu einer Ausnahme vgl. Keel 1994: 224 und Taf. 23,2-3). In zwei Fällen haben wir Hinweise, dass die Göttin auch als 'Herrin der Tiere' verehrt wurde (**Jericho**: Kirkbride 1965: fig. 296,14 und **Tell el-ʿAğul** Nr. 457).

Die Zweiggöttin ist **typisch palästinisch**. Unter den über 6000 gravierten ägyptischen Siegelamuletten der Sammlung Matouk, die in Ägypten entstanden ist, findet sich kein einziger Beleg. Aus Grabungen in Ägypten sind mir nur drei Belege für die Zweiggöttin bekannt, alle drei von Fundplätzen mit einer starken Präsenz der kanaanäischen Kultur, zwei vom Tell el-Jahudije: Petrie 1906: pl. 9,137-138 und einer, ein Oberflächenfund, vom Tell el-Dabʿa: Nr. 7551 = **Abb. 423**, Steatit, 17 x 12 x 7,7 mm). Hingegen tauchen bei Grabungen, im Antikenhandel in Palästina und in alten Sammlungen immer wieder neu Zweiggöttinnen auf. Zu Schroers 44 Belegen (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 97-100) sind aus Grabungen neu dazugekommen: **Jafo** = **Abb. 130**; **Jerusalem**: Keel/Uehlinger 1994: 274 Abb. 1b; **Schilo**: Brandl 1993a: 212f fig. 8.10 (Abdruck auf Gefäßswand) und Pella: Richards 1992: pl. 1,4-5. Neue Stücke aus dem Jerusalemer Antikenhandel sind z.B. BIF SK 1990.4; 1991.3; 1993.1.17.60. Neu registrierte Belege aus alten Sammlungen sind z.B. London BM die Skarabäen EA 40508.46075.51923 und 66165 = **Abb. 422** und das Kauroid EA 45517.

Wenn die Motivklasse der Zweiggöttin auch in der ersten Phase der MB IIB einsetzt, so stammen die meisten Belege doch aus der zweiten Phase. Zur Bedeutung der Zweiggöttin auf den Skarabäen vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 90-138.



Abb. 422-429 Verschiedene Typen der Zweiggöttin auf Skarabäen

§ 575 Das **Fehlen der Füße**, das **Abb. 423** charakterisiert, fällt auch bei dem sehr ähnlich dekorierten Kauroid BIF SK 1993.17 (Keel 1994: 222f Taf. 22,1) und bei einem Beleg in London im BM auf (EA 39922 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 97 No 15). Ohne Füße sind auch die sogenannten "Beischläferinnen" des Mittleren Reiches (Fechheimer 1921: Taf. 28-30; Pinch 1994: 126 fig. 65). Die Eigenheit ist vielleicht von dorthier zu erklären, so dass neben vorderasiatischen auch bei diesem Motiv ägyptische Einflüsse in Betracht zu ziehen sind. Während die Haartracht beim ältesten Beleg typisch syrisch ist (**Abb. 17**), ist sie bei den anderen, soweit es sich um Profildarstellungen handelt, ägyptisch.

Die Göttin ist in **vier** verschiedenen **Haltungen** belegt, wenn man als hauptsächliches Kriterium die Stellung der Arme nimmt. Ob der Kopf im Profil oder en face dargestellt ist, wird nur nebenbei berücksichtigt.

Die **angewinkelten**, auf den Bauch oder an die Brust gelegten **Arme**, wie sie bei einem Stück aus Grab E 1 in **Jericho**: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 97 No 3 = **Abb. 424** (vgl. ebd. No 4-5) zu sehen sind, sind typisch vorderasiatisch (Winter 1983: Abb. 71.73.74.76.78.81-85 u.o.). Bei den genannten Stücken findet sich die typische Armhaltung stets in Verbindung mit der **Profilansicht** des Kopfes. Sie ist aber auf Rollsiegeln und Skarabäen auch in Verbindung mit **en face** Darstellung des Gesichts belegt (Winter 1983: Abb. 80.86-107; BIF SK 1978.20 = Schroer/Staubli 1993: 65 oberste Reihe, 2. von rechts = **Abb. 425**).

§ 576 Bei 34 der 44 Belege Schroers, und d.h. bei 77,2%, lässt die Göttin die **Arme** einfach **herunterhängen**. 11 mal, d.h. bei 32,4 %, ist sie dabei im Profil dargestellt, so z.B. auf **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,47 = **Abb. 426**. Auf altbabylonischen und altsyrischen Rollsiegeln ist der Kopf der nackte Göttin mit herunterhängenden Armen, soweit ich sehe, stets **im Profil** wiedergegeben (vgl. z.B. Winter 1983: Abb. 122.130.132). Die 23 von den 34 Belegen, d.h. 67,6%, bei denen wie auf **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,11 = **Abb. 427** herunterhängende Arme und **en face** Darstellung kombiniert sind, gehen also nicht auf altbabylonische oder altsyrische Vorbilder zurück. Da Darstellungen menschlicher Gestalten en face in Ägypten äusserst selten sind, haben wir wohl mit dem Einfluss des Göttinnenkopfes (vgl. § 577) zu rechnen.

Wie auf **Abb. 422** hält die Göttin auf vier weiteren Belegen **mit jeder Hand einen Zweig**, so z.B. auf **Geser**: Givon 1985: 114f Nr. 16 = **Abb. 428**. Das Stück ist insofern nicht besonders typisch, als die Göttin in dieser Haltung auf allen andern vier Belegen en face dargestellt ist (**Abb. 422** und Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 97 No 7-8 und 99 No 42).

Eine vierte Variante zeigt die Göttin mit hoch **erhobenen Armen**: Newberry 1908: pl. 25,5 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 99 No 44 und ebd. No 43 = London BM EA 49086 = **Abb. 429**, Steatit, 18,2 x 13 x 8,3 mm). S. Schroer hat den Gestus überzeugend als Epiphaniegistus gedeutet (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 115-117). Auf den beiden letzten Belegen und auf einem der beiden Stücke vom Tell el-Jahudije (Petrie 1906: pl. 9,137) trägt die Göttin eine trapezoidale **Kopfbedeckung**, wie wir sie gelegentlich beim Göttingenkopf (§ 577) finden (**Tell el-ʿAğul** Nr. 277; **Jericho**: Kirkbride 1965: 633 fig. 296,9). Auf einem Stück vom **Tel Nagila**: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 99 No 40 ruht auf ihrem Kopf eine Lotosblüte, wie sie ebenfalls auf einzelnen Belegen für den Göttingenkopf zu finden ist (**Tell el-ʿAğul** Nr. 339.965 und unsere **Abb. 432**).

§ 577 **10A1i** (bei Tufnell 10D2) **Göttingenkopf** (Hathor-Fetisch): Tufnell 1984: 138, pl. 48,2843-2870. Der Göttingenkopf erscheint schon in der ersten Zwischenzeit und ist so auf Stempelsiegeln wesentlich früher belegt als die nackte Göttin (Ward 1978: 56 Nr. 284-291). Die Abdrücke aus der 12. Dyn. aus Kahun und Uronarti zeigen noch wie diese frühen Stücke zwei nach innen gerichtete Hörner, die jetzt in vier von fünf Fällen einen kästchenartigen Aufbau flankieren (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 151 Abb. 080-084 = Tufnell, JEA 61 [1975] 100 fig. 11 K434-435 und U436A-C).

Das Stück mit dem **ältesten Fundkontext** aus Palästina dürfte das aus Grab 49 in **Dahret el-Humraiya** sein (Ory, QDAP 13 [1948] 86 pl. 33,11). Das Grab wird in die Übergangszeit von der MB IIA zur MB IIB datiert (vgl. § 45). Der Göttingenkopf vom Typ B (s. unten) ist sehr klein und von zahlreichen Nefer-Zeichen umgeben. In **Jericho** setzt das Motiv mit Phase III ein (Tufnells Nr. 2843-2844 = Kirkbride 1965: 624 fig. 293,14 und 616 fig. 290,18). Statt der Hörner des Göttingenkopfs der Ersten Zwischenzeit und der 12. Dyn. zeigen die palästinischen Stücke auf dem Kopf der Göttin zwei oder drei Gebilde, die als Federn, Zweige oder Blätter gedeutet werden können, bei denen in der Regel aber der Mittelschaft fehlt (vgl. aber **Abb. 431**). Zur Deutung als Palmblätter vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 168-174.

§ 578 Zu Schroers **Typ A** (drei Gebilde auf dem Kopf) vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 141 Nr. 58-60, 151 Abb. 085 und dazu **Sichem**: Pieper, ZDPV 53 (1930) 195 = **Abb. 430**; Gurob: Loat 1905: pl. 4,6 und BIF SK 1989.18.

Zu Schroers **Typ B** (zwei Gebilde) vgl. ebd. 141f Nr. 61 (= **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37,250 = **Abb. 431**). 62-76 und 151 Abb. 086-091.094-096.

Zu Schroers **Typ C** (eine Blüte zwischen den beiden Gebilden) vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 965 und Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 142 Nr. 77-81 und 151f Abb. 092-093.098-0101 und 173f und das aus dem Jerusalemer Kunsthandel stammende Stück BIF SK 1994.42 = **Abb. 432**, Steatit, 17,1 x 11,7 x 6,8 mm.

Zu Schroers **Typ D** (eine oder zwei trapezoidale Kopfbedeckungen) vgl. z.B. **Tell el-ʿAğul** Nr. 777; **Jericho**: Tufnell 1984: pl. 48,2847 = Kirkbride 1965: 633 fig. 296,9 = **Abb. 433** und Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 142 Nr. 82-84 und 174.

Zu Schroers **Typ E** (zwei grosse schwere Locken) vgl. **Tell el-ʿAğul** Nr. 1073-1074 und Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 142f Nr. 88-93; 152 Abb. 0102-0104 und 174-185 und das Kauroid BIF SK 1994.61 = **Abb. 434**, Steatit, 15,7 x 12,7 x 7 mm; zu den zwei gebundenen Stengeln, die den Göttingenkopf flankieren, vgl. **Abb. 130**. **Tell el-ʿAğul** Nr. 967 und Schroers Nr. 89 legen nahe, dass die zwei Locken aus zwei flankierenden Uräen entstanden sein könnten, allerdings dürfte diese Entwicklung nicht ohne Einfluss der altsyrischen Lockenfrisur vor sich gegangen sein.

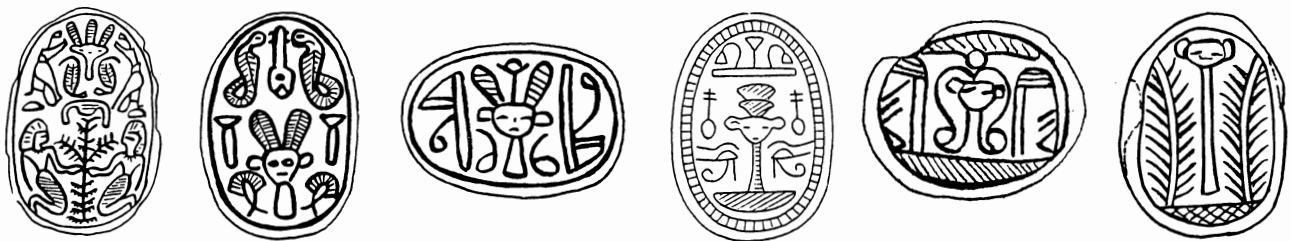


Abb. 430-435 Die verschiedenen Typen des Göttingenkopfes

§ 579 Der Göttingenkopf ist viel **häufiger als die Zweiggöttin**. Das geht aus der Aufstellung in Keel/Keel-Leu/Schroer 1989 nicht hervor. Während bei der Zweiggöttin alle bekannten Belege, auch jene aus Sammlungen, zusammengenommen sind (97-99 No 1-44) werden die Göttingenköpfe aus Grabungen in Palästina und solche aus

Sammlungen getrennt aufgeführt (141-143 No 58-94 und 151-152 No 085-0104). Auch sind die Belege für die Göttinnenköpfe aus Sammlungen viel weniger sorgfältig erfasst als die für die Zweiggöttin. So sind 8 der 13 Belege für die nackte Göttin im BM erfasst, aber nur 1 der 21 Göttinnenköpfe, nämlich London BM EA 45509 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 151 No 087. Die Skarabäen EA 39713.39840.39956.40481.42183.42256.42335.42403.42799.42824.45649.46410.47152. 52113.52211.53417.53563.56995.66748 und das Kauroid 3647 sind unveröffentlicht geblieben. Der Göttinnenkopf ist auch nicht in dem Mass auf die kanaänische Kultur beschränkt wie die Zweiggöttin. Er ist gelegentlich in Ägypten (Gurob: Loat 1905: pl. 4,6) und sogar in Nubien gefunden worden (Dunham/Janssen 1960: pl. 123,7).

Im Gegensatz zur anthropomorphen Zweiggöttin vorderasiatischen Ursprungs, die nur selten und mit wenigen Nebenmotiven erscheint, ist der Göttinnenkopf ägyptischer Herkunft in der Regel mit vielen und verschiedenen Nebenmotiven kombiniert. Dabei spielen Pflanzenmotive eine wichtige Rolle. Auf einem im Jerusalemer Handel erworbenen Skarabäus in einer Schweizer Privatsammlung am BIF wird der Göttinnenkopf wie die Zweiggöttin von zwei Zweigen flankiert und steht über einem *nb* (Abb. 435, Steatit, 16,7 x 12,2 x 7,8 mm). Von daher ist es fraglich, ob die beiden *ˁ* (vgl. § 448), die den Göttinnenkopf häufig flankieren (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 141 No 63.64.67 und Abb. 432), als "Unterarm", und nicht als Blütenknospen verstanden worden sind. Der Göttinnenkopf scheint in Palästina ähnlich wie die Zweiggöttin als Form einer Gottheit verstanden worden zu sein, die sich in besonderer Weise in der Vegetation manifestierte. Zur Geschichte und Bedeutung des Göttinnenkopfes vgl. weiter Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 139-199.

Die SB und EZ kehren dann wieder zu dem schon in der Ersten Zwischenzeit und im MR bekannten, nach der Zweiten Zwischenzeit zu einer Darstellung der **Hathor** gewordenen Form zurück (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 143f Nr. 96-110.117-121; 152 Abb. 0105-0115; 185). Das Vorkommen des Hathor-Fetischs konzentriert sich auf die 18. Dyn. In der 19. Dyn. wird er sehr selten, um in der EZ praktisch ganz zu verschwinden (vgl. Jaeger 1982: § 360.500.1194-1198). Zur Bedeutung der Hathor auf Siegelamuletten vgl. Hornung/Staehelin 1976: 95.

§ 580 10A1j: Früheste ägyptische anthropomorphe Gottheiten, besonders Ptah (C19-20): Die Kategorie existiert bei Tufnell nicht, da in dem ihrer Studie zugrundeliegenden Material keine eindeutigen Belege zu finden sind. Stock, der den Falkenköpfigen auf Hauron deutete, vertrat die Ansicht: "Horus und die übrigen (ägyptischen) Götter ... werden erst vom Neuen Reich an auf Skarabäen abgebildet" (1942: 29). Das trifft aber so nicht zu. Nicht nur tierköpfige Gottheiten wie Horus und Sobek, sondern auch rein anthropomorphe sind vor dem NR auf Skarabäen zu sehen. Zu den frühesten gehören ein Fruchtbarkeitsgott, häufig als Hapi (*ḥꜣꜣ*) bezeichnet (vgl. dagegen Baines 1985: 115f), und der Gott der Unendlichkeit, Heh (*ḥḥ*, C11).

Der **Nilgott** bzw. Gott der Fruchtbarkeit (baines 1985) erscheint verdoppelt bei der "Vereinigung der beiden Länder" auf einem Skarabäus aus dem Prinzessinnengrab der 12. Dyn. in Dahšur (Newberry 1907: pl. 18,37402; vgl. Hornung/Staehelin 1976: 330 Nr. 703). Kniend ist er auf einem Abdruck der 13. Dyn. aus Uronarti am 2. Katarakt dargestellt (Dunham 1967: 79 Nr. 425 = Tufnell 1975: 100 fig. 11,433). Diese drei Stücke sind abgebildet bei Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 285 Abb. 14-16. Kniend ist er auch auf einem mbz Skarabäus in London (BM EA 66794) und auf einem in der Sammlung Matouk zu sehen (1977: 375 Nr. 94 = M. 2051 = Abb. 436). Ein schöner Beleg fand sich im Palast Amenophis' III. in Theben-West (Hayes, JNES 10 [1951] 173 fig. 28 UU; zur Beliebtheit dieser Figur im 6./5. Jh. vgl. Keel-Leu 1991: 93 zu Nr. 113).

Aus der 13. Dyn. aus Uronarti stammt auch ein Abdruck mit **Heh** (Dunham 1967: 79 Nr. 424 = Tufnell 1975: 100 fig. 11,432 = Abb. 437). Heh erscheint schon auf einem Skarabäus mit dem Thronnamen Amenemhats III. (Brunton 1920: pl. 7) in einer deutlich von den Darstellungen auf Pektoralen abgeleiteten Form (Brunton 1920: Frontispiz und pl. 6 und 11,2). Auf einem mbz Skarabäus im BM ist er mit dem Göttinnenkopf zusammen zu sehen (EA 39956). Heh dürfte auch auf einem mbz Skarabäus in Oxford (Ashmolean EA 1892.232) gemeint sein.

Die weibliche Gestalt aus Tufnell 1984: pl. 42,2692 = **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 43,9 = Abb. 438 ist aufgrund der Roten Krone vielleicht als **Neith** (*nt*) zu identifizieren. Der neben der Figur der Göttin stehende Name "Ptah" (*pth*) deutet auf Memphis hin, wo die Göttin "nördlich der Mauer" ein Heiligtum besaß (Bonnet 1952: 513; el-Sayed 1982: 39-41). Die Lotosblüte an der Nase der Göttin ist allerdings ein Element, das sie von menschlichen Trägerinnen übernommen haben dürfte (vgl. § 562).

§ 581 Die Figur von Tufnell 1984: pl. 42,2709 = **Tell el-ʿAğul** Nr. 954 = Abb. 439 auf einer für die 15. Dyn. typischen ovalen Platte (vgl. § 205) ist aufgrund ihres mumienhaften Körpers wohl als **Ptah** (*pth*) zu deuten, da Osiris auf Siegelamuletten keine Rolle spielt, während Ptah schon auf einem Beamtenskarabäus der 13. oder 15. Dyn. auftaucht (Ben-Tor 1988: 39 Nr. 11; pl. 2,11). Etwa zeitgleich mit diesem Beamtenskarabäus dürfte ein Skarabäus aus **En es-Samija** (Kefar Malik) sein, auf dem ein Verehrer vor Ptah zu sehen ist (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 179f fig. 14 = Abb. 440). Vier weitere Ptah-Darstellungen auf Skarabäen in dem für die 15. Dyn. typischen flächig gravierten Stil mit Innenzeichnung sind in Keel/Keel-Leu/Schroer 1989 zusammengestellt (287-293 Nr. 27 und 34-36 = Abb. 441, ein in Jerusalem gekauftes Stück). Vier weitere unveröffentlichte Stücke dieses Typs werden in London im BM aufbewahrt (EA 39745, vor dem Gott *ˁnh*, *ḥpr* und *wḥ*; 40015, vor dem Gott *sw* und *nfr*, hinter ihm *ˁnh*; 43096 sehr ähnlich wie Abb. 441; 46532, vor dem Gott Uräus über *nb*, hinter ihm kniender Fal-

kenköpfiger). Auf EA 43096 und 46532 hält der Gott wie auf den Stücken in Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 293 Abb. 34-36 = **Abb. 441** das Uas-Zepter verkehrt, was vielleicht ein Hinweis auf eine Entstehung in einem peripheren Bereich ist, der nicht mit allen Feinheiten der ägyptischen Kultur vertraut war. Die frühe Präsenz des Bildes dieses grossen Gottes von Memphis auf Siegelamuletten läuft parallel zur frühen Präsenz seines Namens auf dieser Denkmälergattung (vgl. § 641).

Im NR, besonders in der 19. Dyn., wird der Gott von Memphis häufig dargestellt (vgl. zahlreiche Belege bei Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 281-323; Jaeger 1982: § 1314 und 1336-1340).



Abb. 436-441 Ägyptische Gottheiten auf mbz Skarabäen: Nilgottheit, Heh, Neith und Ptah

§ 582 10A1k: **Amun** (C12). *Jmn* "der Verborgene", der wichtigste ägyptische Gott zur Zeit des Neuen Reiches, der häufig mit Re verbunden ist (*Jmn-R* "Amun-Re"), **erscheint**, soweit ich sehe, im Gegensatz zu Ptah **auf Siegelamuletten der 12.-15. Dyn. weder mit seinem Bild noch mit seinem Namen** (vgl. § 642). Da dieser Gott in der Religionsgeschichte Palästinas und Israels eine wichtige Rolle gespielt haben dürfte (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 405-410; Keel/Uehlinger 2019: 102-106, 124-128) und da eine unveröffentlichte Studie A. Jäkles zu **Bild und Namen Amuns auf Siegelamuletten des Neuen Reiches aus Palästina** vorliegt, soll der Rahmen der MB verlassen und das Ergebnis dieser Studie kurz mitgeteilt werden.

Einer der ältesten Belege für das **Bild** Amuns auf einem Siegelamulett dürfte der Skarabäus M. 1013 sein (Matouk 1971: 213 Nr. 478). Er zeigt Amun hockend in der Gestalt der Hieroglyphe C12, nur ohne Uas-Zepter, in Verbindung mit dem Thronnamen Amenophis' II. und *mrj* und ist also zu lesen '3-hpr.w-r' *mrj* (*n*) *Jmn* "Amenophis II. geliebt von Amun". Ein hockender Amun **allein**, aber mit der Beischrift *Jmn nb t'wj*, ist auf **Tell el-Ağul** Nr. 479 = **Abb. 442** zu sehen (Str. I, ca. 1550-1400); in einer ramessidischen Variante findet er sich auf **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 57,389. Eine frühe Darstellung aus der Zeit Thutmosis' III.-Amenophis' III. ist der schreitende Amun auf der rechteckigen Platte **Tell el-Ağul** Nr. 554 Seite B = **Abb. 443**. Ramessidisch ist der stehende Amun-Min vom **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 50,79.

§ 583 11mal ist Amun in **zweifigurigen** Kompositionen dargestellt. 5mal ist Amun hockend mit einer andern Gottheit zusammen abgebildet. Dreimal hockt er dieser Gottheit gegenüber (**Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,194; Starkey/Harding 1932: pl. 55,294; 73,18; jene Fälle, bei denen der Re gegenüberhockende Amun Teil eines Königsnamens bildet, sind hier nicht berücksichtigt, vgl. z.B. **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 53,225; 57,336. Zweimal befindet sich eine Gottheit hinter dem hockenden Amun: einmal der Pavian des Thot auf einem Stück vom **Tel Harasim** (Karon 1985: Nr. 18 = **Abb. 444**), einmal ein aufgerichteter Uräus mit Sonnenscheibe auf dem Kopf auf einem Skarabäus vom **Tel Zajit** (unveröffentlicht, Nachlass R. Givon am BIF). Alle fünf Stücke sind ramessidisch. Drei Belege dieser Gruppe stellen den "König (oder den Wesir) vor Amun" dar und gehören in die 19. Dyn. (**Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 52,121 und 140; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 73,1 [Wesir] = **Abb. 445**). Ein vierter, einzigartiger Beleg stellt einen Philisterfürsten(?) vor Amun dar (**Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 55,252 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 14 Abb. 4 = Taf. 1). Zweimal ist der König ebenfalls auf ramessidischen Siegeln beim Niederschlagen eines Feindes vor Amun zu sehen (**Tell el-Ağul** Nr.1234; **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. 578 = **Abb. 446**).

§ 584 20mal erscheint Amun in **dreifigurigen** Kompositionen. Dreimal geleitet Amun zusammen mit einem Falkenköpfigen den schreitenden Pharao (**Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 49 unterste Reihe, 2. von links; 52,137 = **Abb. 447**; 55,284). 17mal steht Amun im Zentrum: 14mal wird er von zwei falkenköpfigen Gottheiten flankiert (**Aschkelon** Nr. 39; **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. 572; **Bet-Schemesch**: Rowe 1936: Nr. 711; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 31,305; Starkey/Harding 1932: pl. 52,138 = **Abb. 448**; 53,222; **Geser**: Macalister 1912: II 295 fig. 437,1 [Abdruck]; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 36/37,240; 39/40,339.371; Givon 1988: Nr. 98; **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 69,41; Loud 1948: pl. 152,188; **Tel Mor**: Dothan, BIES 24 [1960] pl. 10,3); dreimal erscheint Amun zwischen andern Göttern (**Der el-Belah**: Dothan, Qedem 10 [1979] 44 ill. 110; Tel Aviv University, Institute of Archaeology, Dayan Coll. Nr. 318 = **Abb. 449**, Steatit, 16,3 x 11,4 x 7,2 mm; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 22,191). Vom Fundkontext her gesehen ist das Stück mit Amun zwischen zwei Falkenköpfigen aus **Bet-Schean** Str. IX (Ende der SB I, ca. 1450-1400) der älteste Beleg, doch

muss es sich wohl um eine Intrusion handeln, denn alle drei Dreiergruppen sind typisch für die 19.-20. Dyn.

Älter als die zwei- und dreifigurigen Amun-Kompositionen ist eine *vierteilige*. Eine rechteckige Platte aus **Lachisch** mit dem Namen Amenophis' II. zeigt auf der einen Seite Amun und den König; links davon ist ein falkenköpfiger Gott, rechts davon Ptah zu sehen (Tufnell 1958: pl. 37/38,317 = **Abb. 450**).



Abb. 442-450 Der Gott Amun auf sbz Siegelamuletten aus Palästina

§ 585 Zu diesen 36 Belegen einer anthropomorphen Darstellung Amuns kommen rund 35 Belege für Amun als Widdersphinx (vgl. § 552); 10, bei denen Amun durch einen Widderkopf repräsentiert wird, 5 für Amun als (menschenköpfigen) Sphinx (vgl. § 544) und 2 für Amun als falkenköpfigen Sphinx (vgl. § 549).

Diesen knapp 90 bildlichen Darstellungen Amuns stehen ca. 360 Siegelamulette aus Palästina/Israel gegenüber, die den **Namen** des Gottes tragen. Aufs Ganze gesehen spielt das Bild des Amun also im Vergleich zu seinem Namen, wie schon Hornung/Staehelin gesehen haben (1976: 92), eine untergeordnete Rolle. Besser als sein Bild schien der Name geeignet, die geheimnisvolle Gottheit zu vergegenwärtigen (vgl. § 642ff).

Auf Siegeln der spätramesseidischen Massenware (vgl. § 67) ist Amun in der Regel nur noch mit seinem Namen, evtl. noch im Bild des Löwen präsent (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 405-410; Keel/Uehlinger² 1993: 124-128). Auf einem Skarabäus in Oxford sind aber neben dem auf Skarabäen dieser Zeit häufigen *mn* und *n* und dem Falken mit der Geißel für Re (vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 347 Abb. 25-27) zwei kleine summarische Darstellungen des hockenden Amun zu sehen (Ashmolean EA 1922.232).

In London werden zwei Skarabäen der ramesseidischen Massenware und ein typisch früheisenzeitlicher Capriden-Skaraboid mit dem Bild des thronenden Amun und einem Verehrer davor aufbewahrt (BM EA 38793.42692.53839 = **Abb. 451**, Steatit, 16,3 x 11,5 x 5,8 mm).



Abb. 451

IV.B.3.10.3. Tierköpfige, hauptsächlich stehende Gottheiten

§ 586 **10A2a: Stehender Falkenköpfiger, der einen Zweig hält:** Tufnell 1984: 135 und 137, pl. 44,2755. Die Figur, die auf Tufnells Nr. 2755 = **Jericho**: Kirkbride 1965: 653 fig. 303,15 = **Abb. 461a** erscheint, hält zwar einen Zweig, ist aber sehr wahrscheinlich Sobek und nicht der Falkenköpfige, wie ich früher glaubte (vgl. § 590). Ebenso dürfte es sich bei Tufnells Nr. 2759 = **Tell el-‘Ağul** Nr. 1050 = **Abb. 452**, einem linear gravierten Stück aus Str. III (1750-1625), um einen Zweig handeln, in Anlehnung an die Stilisierung von Zweigen auf altsyrischen Rollsiegeln (Sichem: Rowe 1936: Nr. S.4 = **Abb. 230**). Ein stehender Falkenköpfiger mit Zweig stammt vom Tell el-Jahudije (Petrie 1930: pl. 10,62), und ein sorgfältig geschnittenes Stück findet sich bei Matouk 1977: 377 Nr. 179 = M. 5848 = **Abb. 453**. Zur Identifikation des Falkenköpfigen mit dem ägyptischen Königsgott Horus und dem Zweig als seinem Zepter, das er vom syrischen Wettergott (vgl. § 571) übernommen hat, vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 243-280, besonders 259-266.

§ 587 **10A2b: Stehender Falkenköpfiger, der eine Lotosblüte bzw. ein Zepter hält:** Tufnell 1984: 135 und 137, pl. 44,2756-2762. Der Falkenköpfige mit Lotosblüte ist merklich häufiger als der mit Zweig. In einzelnen Fällen werden Zweig- und Lotosblütenzepter kombiniert, so bei **Tell el-‘Ağul** Nr. 278 und **Lachisch**: Tufnell

1958: pl. 32,98 = **Abb. 454** (zur Kombination von Zweig und Blüte vgl. auch Afek Nr. 2; Tell el-‘Ağul Nr. 955). Häufiger hält der Falkenköpfige die Blüte allein (Tell el-‘Ağul Nr. 1058 [Gravur linear]; Tell el-Far‘a-Süd: Starkey/Harding 1932: pl. 44,67 = **Abb. 455**; Sichem: Rowe 1936: Nr. 293). In einigen Fällen, wie bei Tufnells Nr. 2756 und 2761 = Jericho: Kirkbride 1965: 641 fig. 299,25 = **Abb. 332** und Tell el-‘Ağul Nr. 729 = **Abb. 456**, hat sich die Blüte zu einem Uas-Zepter weiter entwickelt. Zu dieser Wandlung vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 261 Nr. 53-60. Der Ursprung von der Blüte her ist noch daraus zu ersehen, dass der obere Abschluss des Zepters statt korrekt nach aussen, wie der Blütenkelch nach innen gerichtet ist (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 261 Nr. 53-60). Ein Falkenköpfiger mit einem korrekten Uas-Zepter ist auf einem ägyptischen Privatnamen-Skarabäus der 15. Dyn. zu sehen (Martin, MDAIK 35 [1979] 223 Nr. 71 = **Abb. 457**). Wie der Falkenköpfige mit Zweig dürfte auch der mit Lotosblüte schon in der 13. Dyn. einsetzen, denn eine zum Uas-Zepter umgestaltete Lotosblüte findet sich schon in einem Grab der Phase IV in Jericho (Tufnells Nr. 2756 = Kirkbride 1965: 641 fig. 299,25). Die Lotosblüte als Zepter dürfte der Falkenköpfige wie den Zweig vom syrischen Wettergott übernommen haben (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 243-280, besonders 259-266 und **Abb. 411**).

§ 588 10A2c: Stehender Falkenköpfiger, der einen Uräus hält: Tufnell 1984: 135 und 137, pl. 44,2763-2768 (vgl. § 563 10A1c). Wie bei der stehenden Menschenfigur, die einen Uräus hält, scheint auch beim Falkenköpfigen der schützend nach innen gedrehte Uräus mit dem Zweig oder dem Stab (vgl. Tell el-‘Ağul Nr. 454; Akko Nr. 36), den der Falkenköpfige hält, ‘zusammengewachsen’ zu sein (vgl. 10A1c). Der Falkenköpfige mit Uräus mag etwas jünger sein als die entsprechende Menschenfigur, da er vor Jericho Phase IV nicht vorkommt. Zu den Belegen siehe Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 269 Abb. 88-92; Abb. 90 = Tell el-Far‘a-Süd: Petrie 1930: pl. 7,46 = **Abb. 458**. Zum Falkenköpfigen mit Uräus in der Ramessidenzeit vgl. Schulman, Transactions of the American Philosophical Society 57 (1967) 143f.



Abb. 452-458 Der schreitende Falkenköpfige mit Zweig, Blüte, Uas-Zepter und Uräus

§ 589 Stehender Falkenköpfiger mit Krokodil: Tufnell 1984: 135 und 137 pl. 39 9D und pl. 44 10A2f = **altes 10A2f**, jetzt: **9D1b**. Tufnell sieht diese Motivklasse in Parallele zur stehenden Menschenfigur mit leeren Händen (10A1f). Aber der Falkenköpfige mit leeren Händen ist nicht belegt. Er berührt stets mehr oder weniger deutlich ein Krokodil. Bis auf das unklare Stück Tufnell 1984: pl. 44, 2775 = Tell el-‘Ağul Nr. 601 finden sich denn auch alle von Tufnell unter diesem Titel zusammengestellten Stücke unter 9D (Krokodile, s. § 533f). Dort ist auch das Alter der Gruppe und ihre Bedeutung diskutiert. Vgl. weiter § 591.

§ 590 10A2d: Stehender bzw. schreitender Krokodilköpfiger: Neben dem Falkenköpfigen findet sich auf mbz Siegeln eine krokodilköpfige Gottheit, die bisher weitgehend – auch von Tufnell – übersehen bzw. missdeutet worden ist (Hornung/Staehelin 1976: Nr. 898 “mit einem undefinierbaren tierischen Kopf”; Keel 1978: 146 “der etwas deformierte Gott (Horus)”; Niccacci 1980: Nr. 222 “animal headed king”; Teissier 1984: Nr. 513 “jackal headed deity”; Hammade 1987: Nr. 171 “Egyptian wearing short garment”). Es handelt sich sehr wahrscheinlich um Sobek (s. § 611; vgl. allerdings auch das zu den krokodilköpfigen Geburtshelfer-Genien Gesagte in § 531-533; zu Sobek Kuentz, BIFAO 28 [1929] 113-172; Dolzani 1961; Brovarski, in: LÄ V 995-1031). Für Ebla ist er in Form einer Elfenbeineinlage belegt (Scandone Matthiae 1990: 159 fig. 16). Auf Skarabäen erscheint der Krokodilköpfige wie der Falkenköpfige schreitend mit einer Lotos- oder Papyrusblüte in der Hand (z.B. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 898 = **Abb. 459**; Newberry 1907: pl. 7,36335; Hayes 1959: 36 fig. 17 oberste Reihe 2. von rechts; Matouk 1977: 380 Nr. 323; London BM EA 38804.42339 [von *nfr* und *hpr* flankiert].42740.45528 [von kniender Verehrerin und Uräus flankiert].49942.53387.64711 [von Uräen flankiert]).

Wie der Falkenköpfige so erscheint auch der Krokodilköpfige gelegentlich mit verkehrt herum gehaltenem Uas-Zepter (Hayes 1959: 36 fig. 17 oberste Reihe 2. von links; London BM EA 40747). Auf einem sehr schönen,

unveröffentlichten Stück der Sammlung Matouk hält er es korrekt (M. 5873 = **Abb. 460**, Steatit, 25,2 x 17,3 x 12 mm; ähnlich Niccacci 1980: Nr. 222 [linear graviert]; London BM EA 53451). Auch mit einem Uräus in der Hand ist er belegt (Tell el-Dab'a Nr. 6419, Mitteilung von Ch. Mlinar, Wien; Kerma [Nubien]: Reisner 1923: pl. 42,1 Nr. 25,9).

§ 591 Überraschend ist, dass der Krokodilköpfige wie der Falkenköpfige (vgl. § 532 mit **Abb. 343-344**) zusammen mit einem vertikal gestellten Krokodil erscheint, so z.B. auf **Achsib** Nr. 48, **Tell el-ʿAğul** Nr. 526 und einem Skarabäus aus **Bet-Sahur**, der in Tel Aviv im Eretz Israel Museum aufbewahrt wird (Inventar-Nr. 1242 = **Abb. 461**, Steatit, 22 x 14,5 x 11 mm; Matouk 1977: 380 Nr. 325 = M. 5882; London BM EA 37816). Krokodilköpfig dürfte die Gestalt sein, die auf einem Skarabäus aus **Jericho** mit einem "Seil mit Knoten" (vgl. **Abb. 346**) ein Krokodil zu fangen scheint (Kirkbride 1965: 653 fig. 303,15 = **Abb. 461a**). Diese von mir früher vertretene Deutung (Keel 1978: 145f Abb. 83c; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 275 mit Abb. 97) kommt mir heute unwahrscheinlich vor. Aufgrund eines guten Photos des Stücks, das heute in Sydney aufbewahrt wird (Nicholson Museum Inventar Nr. 69.03), möchte ich das "Seil mit Knoten" jetzt wie schon Kirkbride 1965 (655) als Zweig in der Hand des Krokodilköpfigen interpretieren, der zufällig die Schnauze des Krokodils berührt. Ein Zweig ist auch zwischen dem Falkenköpfigen und dem senkrechten Krokodil auf einem Stück in London zu sehen (BM EA 17011). Wie der Falkenköpfige (**Abb. 344**) wird auch der Krokodilköpfige von vier Krokodilen umgeben dargestellt (vgl. London British Museum EA 53005). Der Krokodilköpfige dürfte ähnlich wie das Krokodil die Urflut mit ihrer schöpferischen Potenz aber auch mit ihrer Gefährlichkeit verkörpern. Im NR erscheint der Gott der Fruchtbarkeit (§ 580) in dieser Konstellation (vgl. **Azor** Nr. 1).

Bei der starken Parallelität zwischen Falken- und Krokodilköpfigem kann es nicht verwundern, die beiden Götter gemeinsam auftreten zu sehen (vgl. § 610).

Soweit ich sehe, ist der Krokodilköpfige (ausser Niccacci 1980: Nr. 222) stets flächig graviert und die Gravur mit Innenzeichnung versehen. Diese Technik ist typisch für die Zeit der 15. Dyn. (vgl. § 328).

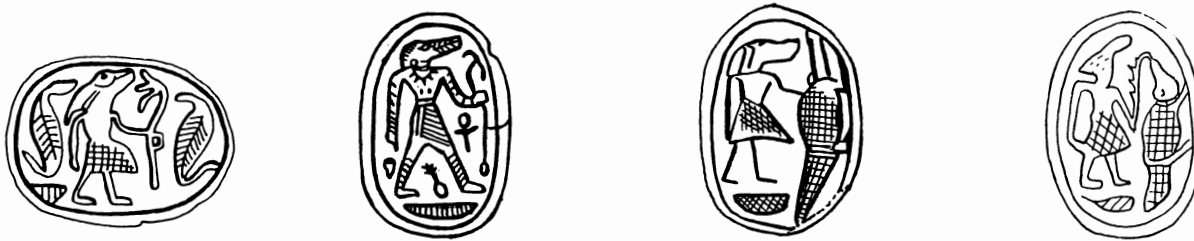


Abb. 459-461a Der Krokodilköpfige mit Blüte, Uas-Zepter und Krokodil auf mbz Siegelamuletten

§ 592 10A2e: **Andere stehende Gottheiten mit Tierelementen**, besonders **Thoëris**: Die Gottheit, die vom Göttingenkopf (§ 577) abgesehen wahrscheinlich als erste auf Siegelamuletten dargestellt wurde, ist ein aufrecht gehendes, nilpferdgestaltiges Wesen, das später als Thoëris (*tʿ wrt* "die Grosse") bekannt wird. Es wird schon am Ende des 3. Jt. (Brunton 1937: pl. 60,4; Brunton 1948: pl. 33,78; zur frühen Rezeption in Kreta vgl. Weingarten 1991) und dann besonders in der 13. Dyn. auf Siegelamuletten dargestellt (vgl. dazu Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 282-284 und weiter Newberry 1908: 88 fig. 3; Chicago, Oriental Institute 18621). Es ist in dieser Zeit mit anderen verwandten Wesen wahrscheinlich von den sog. Zaubermessern (vgl. § 445), auf die Skarabäen übernommen worden (Keel, *Levant* 25 [1993] 210f). Die Nilpferdgottheit, wie man sie z.B. auf dem Fragment eines Apotropäons sieht, das auf dem Tell el-ʿAğul gefunden worden ist (Petrie 1933: pl. 28,8 = **Abb. 462**; Altenmüller 1965: I 27f; II 104f Nr. 129), dürfte das Vorbild der Nilpferdgöttin auf dem Skarabäus **Azor** Nr. 15 = **Abb. 463** gewesen sein. Auch der wie ein Mensch auf zwei Beinen gehende Löwe mit dem Messer auf dem Apotropaion-Fragment von **Abb. 462** hat eine Parallele auf einer für die 15. Dyn. typischen ovalen Platte vom **Tell Ridan**: Keel, *Levant* 25 [1993] 210 fig. 7 = **Abb. 464**.



Abb. 462-464 Nilpferdgottheit und Löwendämon auf dem Fragment eines Apotropäons und auf mbz Siegelamuletten

In der 18. Dyn. ist Thoëris auf Siegelamuletten recht häufig (vgl. z.B. **Akko** Nr. 13; **Tell el-ʿAğul** Nr. 215; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 34,198).

§ 593 Früh belegt ist auch eine **Bes-Gestalt** (Keel 1992: 222f und 259 Abb. 266-265), allerdings, so weit ich sehe, nicht auf Siegelamuletten aus Palästina. Dort wird Bes auf Siegelamuletten erst in der EZ populär (Keel/Uehlinger 21993: 249-251). Zusätzlich zum Falken- und zum Krokodilköpfigen scheint eine weitere tierköpfige Gottheit auf einem mbz Siegelamulett belegt zu sein: Auf einem Kauroid des Typs IV mit Rosette (§ 194) scheint die löwenköpfige **Sachmet** dargestellt zu sein (Basel, Ägyptologisches Seminar, Ex-Sammlung Blaser-Bircher 1122 = **Abb. 465**, Steatit, 20,9 x 19,4 x 7 mm).

Sie hält in der nach vorn gestreckten Hand den Götinnenkopf. Falls der Löwenkopf wirklich ein solcher ist und wir es mit Sachmet zu tun haben, ist dies insofern nicht verwunderlich, als ihr Partner, Ptah, der männliche Hauptgott von Memphis, zu den frühesten auf Siegelamuletten dargestellten anthropomorphen Gottheiten gehört (vgl. § 581).



Abb. 465

IV.B.3.10.4. Gruppen mit hauptsächlich anthropomorphen und tierköpfigen Figuren

§ 594 **10B: Gruppen**: Tufnell 1984: 135; pl. 45,2778-2798.

Die durch Tufnell vorgenommene Gliederung dieser Motivklasse ist sehr unbefriedigend. Dadurch, dass sie Attribute einzelner Figuren und nicht deren Verhältnis zueinander als Einteilungskriterium benützt, werden Nebensachen zur Hauptsache gemacht und entsteht ein ziemlich heilloses Durcheinander. Wir haben die Motivklasse 10B deshalb neu organisiert:

10B1 Zweifigurige Kompositionen

10B1a Zwei einander gleichgestellte Figuren

10B1b Zwei Figuren, von denen die eine der andern übergeordnet erscheint

10B2 Dreifigurige Kompositionen

10B2a Zwei menschengestaltige Figuren flankieren eine Blüte, einen Baum oder ein Symbol

10B2b Zwei Falkenköpfige flankieren eine Blüte oder einen Baum

10B2c Zwei Gestalten flankieren verehrend, schützend oder als deren Attributtiere eine dritte Grösse

10B3 Kompositionen mit mehr als drei Figuren

Manche mehrfigurige Kompositionen mit Tieren sind bereits vorgestellt worden, so z.B. der 'Herr der Tiere' mit Capriden (§ 519), die paarweise angeordneten Uräen, die etwas flankieren (§ 523-528), die Verehrung des Krokodils (§ 531), der Falkenköpfige, der Falke und der Skarabäus über dem Krokodil sowie das Krokodil in Axialkompositionen (§ 532-535), der Löwe über verschiedenen Arten von Beute (§ 538-541), der 'Herr der Tiere' mit Löwen (§ 542), der Uräus über dem Widdersphinx (§ 552) und andere mehr. In 10Ba-b geht es, wenn auch nicht ausschliesslich, um Kompositionen mit rein menschlichen und/oder tierköpfigen Figuren.

10B1 Zweifigurige Kompositionen

§ 595 **10B1a: Zwei einander gleichgestellte Figuren**: Damit ist gemeint, dass keine der beiden Figuren in einer Position ist oder eine Geste macht, die sie dem Gegenüber deutlich über- oder unterordnet.

Der früheste Beleg für diese Gruppe dürfte der schon erwähnte Igel-Skaraboid (§ 154 **Abb. 98** und § 568) aus einem der ältesten Gräber auf dem Tell in **Megiddo** sein. Er zeigt **einen Mann und eine Frau**, genauer einen Wulstsaummantel-Träger, der eine weibliche Partnerin eng umschlungen hält (vgl. Loud 1948: pl. 149,52 = Tufnell, *Levant* 5 [1973] 70 fig. 1,14 = **Abb. 466**; zum Gestus der Umarmung vgl. auch Hornung/Staehelin 1976: Nr. 893), eine Haltung, die sich auf der nordsyrisch-südostanatolischen Rollsiegelglyptik schon im ersten Viertel des 2. Jt. nachweisen lässt (Schroer/Keel 1985: 94-98; Keel 1994: 220f Abb. 27-38). Der Skarabäus ist in die 12. oder spätestens in die frühe 13. Dyn. zu datieren. Die übrigen Belege für diese Gruppe stammen aus Fundzusammenhängen der 13. oder frühen 15. Dyn. (**Tell el-ʿAğul** Nr. 679 und 1045) und aus der 15. Dyn. (**Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 44,59).

Wie bei dem frühen Stück aus Megiddo und dem Basler Skarabäus sind die beiden Figuren manchmal deutlich als Mann und Frau gekennzeichnet, die Frau mit eng anliegendem Kleid, der Mann mit dem ägyptischen, nach vorn spitzen Schurz (z.B. **Tell el-Farʿa-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 44,59 = **Abb. 467**; vgl. Keel/Schroer 1985: 95 Abb. 69 in Hazorea und 70 in Tel Aviv, Institute of Archaeology, Dayan Collection).

§ 596 Manchmal stehen sich **zwei gleichgeschlechtliche PartnerInnen** gegenüber. So geben sich auf **Tell el-‘Ağul** Nr. 1045 = **Abb. 468** zwei Frauen die Hand (vgl. auch Pella: Richards 1992: Nr. 6), auf **Tell el-‘Ağul** Nr. 679 = **Abb. 469** zwei Männer. Als gleichrangige Gegenüber sind auch der Wulstsaummantel-Träger und derjenige im ägyptischen Schurz zu betrachten, von denen beide einen Uräus an der Stirn tragen (Petrie, AE 1933, 37 Abb. 6 = Keel/Schroer 1985: 89 Abb. 60). Auf einem angeblich aus Jordanien stammenden Skarabäus scheinen sich zwei Männer gegenseitig nach dem Geschlecht zu greifen (Keel 1994: 221 Taf. 21,3 = **Abb. 470**; zum Stil, in dem das Stück ausgeführt ist, vgl. Lamon/Shipton 1939: pl. 69,47 und Givon 1988: 72f Nr. 79). Vielleicht haben wir es mit der Darstellung eines alten Verpflichtungsritus zu tun (vgl. Genesis 24,9). Dieses Stück könnte aufgrund des Zweigs zwischen den Gesichtern der beiden Männer auch zur Gruppe 10Bb1 (§ 605) gezählt werden.

Ein singuläres Stück in London (BM EA 39435 = **Abb. 471**, Steatit, 16,6 x 11,5 x 6,9) zeigt **den Falkenköpfigen und eine nackte Frau** (Göttin?) Hand in Hand. Das Stück verleiht der Identifizierung des Falkenköpfigen mit dem syrischen Wettergott durch die KanaanäerInnen (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 243-277, bes. 276f) zusätzliches Gewicht, da die Begegnung des Wettergottes mit der nackten Göttin auf altsyrischen Siegeln ein Standardthema ist (vgl. Keel/Uehlinger ²1993: 42-45 Abb. 30-31b; Winter ²1987: Abb. 267-273.301.303). Auf einem Skarabäus aus Kerma (Nubien) fassen sich zwei Krokodilköpfige an der Hand (Reisner 1923: pl. 42,24.8).



Abb. 466-471 Zwei einander gegenüberstehende, gleichgestellte Figuren

§ 597 Auf einem ebenso singulären Stück in der Sammlung E. Bloch, Bern, ist der falkenköpfige **Month** mit der typischen Doppelfederkrone und einem überlangen Uas-Zepter zu sehen. Ihm steht ein König mit Roter Krone gegenüber, der mit der einen Hand das Uas-Zepter berührt (Wiese 1990: 195f Nr. C2 = **Abb. 472**). Die einzige Parallele aus Vorderasien findet sich auf einem Rollsiegelabdruck aus Alalah, der ganz am Anfang der Tradition des Green-Jasper-Workshop (vgl. § 56) stehen dürfte. Hier erscheint der Wulstsaummantel-Träger zwischen den ägyptischen Göttern Month und Chnum (Collon 1975: Nr. 194 = **Abb. 473**). Die Tafel mit dem Abdruck ist zwar in Str. IV gefunden worden (um 1400), Teissier plädiert aber dafür, die Entstehung des Rollsiegels aufgrund des modellierenden Stils, des ägyptischen Titels *ḥstj* und des nur im Mittleren Reich belegten Epithets *tm* oder *m* und aufgrund der beiden Götter Month und Chnum ins Mittlere Reich, etwa um 1800, zu datieren (Levant 22 [1990] 65-73). Auf einem Stelenfragment aus dieser Zeit in Lund erscheint ein Sesostriis zwischen genau diesen Gottheiten (Peterson, AfO 22 [1968] 63f). Trotz eines sonst bedeutenden Einflusses der Ikonographie der 12. Dyn. auf die altsyrische Glyptik ist Month in der vorderasiatischen Rollsiegel-Glyptik der MB nur auf dem Alalah-Siegel (Teissier, Levant 22 [1990] 67) und auf Siegelamuletten auf dem Skarabäus von **Abb. 472** zu finden.



Abb. 472-473 Der ägyptische Gott Month auf einem mbz Rollsiegelabdruck aus Alalah und auf einem mbz Skarabäus

§ 598 **10B1b: Zwei Figuren, von denen die eine der andern übergeordnet erscheint:** Die Überordnung kann ikonographisch dadurch realisiert werden, dass **die eine Figur erhöht**, z.B. **auf einen Thron gesetzt** ist. **Tell el-‘Ağul** Nr. 1043 aus Str. III, und damit wohl der 13. Dyn. zugehörig, zeigt eine Thronende mit grüssend/segnend erhobener Hand und vor ihr (um 180° gedreht) eine Dienerin oder Verehrerin, die den Arm ebenfalls grüssend/verehrend erhoben hat. Die gleichen zwei Figuren ohne die Drehung um 180° und ohne die erhobenen Arme finden sich auf einem Skarabäus aus Pella (Richards 1992: Nr. 11 = **Abb. 474**). Es scheint sich hier um zwei Frauen zu handeln. Eine Frau mit grüssend erhobener Hand vor einem thronenden Mann scheint **Tell el-Far‘a-Süd**:

Petrie 1930: pl. 22,235 = **Abb. 475** darzustellen. Einen *Mann* auf dem Thron suggeriert auch die tot hingestreckte Figur unter den beiden, die es rechtfertigen würde, dieses Stück der Gruppe 10Bb (dreifigurige) zuzuweisen. Da die dritte Figur aber nicht aktiv ist, sondern eine Art Attribut darstellt, kann man das Stück auch dieser Gruppe belassen. Eine Variante bietet ein Stück aus dem Handel. Vor dem Thronenden steht eine nackte Frauenfigur, die eine Papyrusblüte hält (Nefer 10 [1992] Nr. 46 = **Abb. 476**; die gleiche Komposition, aber mit einer bekleideten Frau bietet BIF SK 1993.12). Die Datierung des Stückes von **Abb. 476** ins NR, wie sie der Katalog vornimmt, ist falsch. Die lineare Gravur und die Ikonographie sind typisch für die MB IIB.

§ 599 Die Überordnung einer Gestalt kann nicht nur durch Erhöhung der einen (Thron), sondern auch durch Erniedrigung der andern, z.B. durch das **Knien**, erreicht werden. Zwei Stücke in London, das eine im University College (Petrie 1925: pl. 15,985 = Newberry 1908: pl. 25,2 = **Abb. 477**), das andere im BM (Newberry 1908: pl. 25,3) zeigen eine kniende vor einer stehenden Figur.

Das untergeordnete Verhältnis kann auch dadurch ausgedrückt werden, dass **die eine grüssend/verehrend die Hand erhebt** (Megiddo: Loud 1948: pl. 151,138 = Keel/Schroer 1985: 89 Abb. 62 = **Abb. 478**). Die übergeordnete Stellung des Verehrten ist zusätzlich durch das Machtattribut des Stabes ausgedrückt. Auf einem Stück in der Staatlichen Sammlung ägyptischer Kunst in München (Inventar-Nr. 2399) trägt der Verehrte eine degenerierte Form der Roten Krone und scheint auf einem gefallenem Feind zu stehen (vgl. **Abb. 475**). Das untergeordnete Verhältnis drückt auch die **Darbringung einer Gabe** aus (Geser: Macalister 1912: III pl. 207,68 = Keel/Schroer 1985: 89 Abb. 59; Jericho: Kirkbride 1965: 610 fig. 288,13 = **Abb. 479**). In allen diesen Fällen scheint der Übergeordnete ein Mensch zu sein.



Abb. 474-479 Gruppen von zwei Figuren mit verschiedenen Formen der Unterordnung (Thronen der einen, Niederknien, Grüßen und Gabendarbringen der anderen)



Abb. 480-481

Nebst der Variante mit zwei Menschen ist diese Art einer zweifigurigen Komposition aber auch **mit einem Menschen und einer Gottheit** zu finden, z.B. mit Ptah (**Abb. 439**). In der Regel ist in der MB IIB die verehrte Gottheit aber der Falkenköpfige, so auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 376 und 1042, die möglicherweise beide aus Str. III stammen (vgl. auch Newberry 1907: pl. 7,36476; Basel, Ägyptologisches Seminar der Universität, Ex-Sammlung Blaser-Bircher Nr. 1361 = **Abb. 480**, Steatit, 22,7 x 16,7 x 10,7 mm; London BM EA 49961). Das Motiv findet sich auch auf einem Rollsiegel der Yale Babylonian Collection (Buchanan 1981: Nr. 1258), das Teissier der Stilstufe IV (1620-1550) zurechnet (1989: 69 Nr. 71).

Wiederholt sind der Krokodilköpfige (Newberry 1907: pl. 7,36477) oder das Krokodil des Krokodilgottes Gegenstand der Verehrung (vgl. **Abb. 339-341**). Im Gegensatz zu ähnlichen Szenen auf Skarabäen des Neuen Reiches schaut die verehrende Person sowohl bei Ptah wie beim Falkenköpfigen und beim Krokodil nach rechts, beansprucht also die Hauptrichtung (vgl. § 415). Das ist auch bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 1044 der Fall, wo eine Verehrerin vor einem Baum zu sehen ist. Nur Newberry 1907: pl. 7,36477 mit dem Krokodilköpfigen als Verehrtem macht eine Ausnahme.

Im NR ist es der memphitische **Ptah**, der in Palästina mit Abstand am häufigsten in dieser Konstellation erscheint (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 281-323, bes. 299-308; zusätzlich zu den dort genannten Belegen vgl. **Aschkelon** Nr. 40; **Tell Gemme**: Stern 1993: II 669).

Eine spezielle Variante dieses Motivs ist auf **Megiddo**: Loud 1948: pl. 151,116 = **Abb. 481** zu sehen. Der Falkenköpfige hebt vor einem Krokodilköpfigen grüssend/verehrend die Hand. Damit dürfte endgültig klar sein, dass der Falkenköpfige, der den gleichen Gestus vor dem Krokodil macht, dieses weniger überwindet als begrüsst und verehrt (§ 532).

§ 600 Bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 76 hält der Falkenköpfige seine Hand schützend/segnend über einen Menschen B. Teissier stellt für ihre Stilstufe III der altsyrischen Rollsiegel, die sie zwischen 1720 und 1620 datiert, als wichtig-

ste Entwicklung im Bereich der ägyptischen Motive "an increase in the representation of the god Horus" fest (1989: 72). Auf dem Siegel des Königs Sumirapa von Tuba (Nougayrol/ Amiet 1962: 169f fig. 1) ist es der Königsgott Horus mit Doppelkrone (und nicht mehr Month wie auf **Abb. 473**), der zusammen mit der Göttin mit Zylinderhut den König im Wulstsaummantel segnet und schützt. Ein segnender Horus mit Doppelkrone erscheint auch auf einem leider sehr fragmentarischen Rollsiegelabdruck aus Alalah Str. VII (1720-1650), der offen lässt, wen der Gott segnet (Collon 1975: 78f Nr. 144). Auf einem Rollsiegel aus grünem Jaspis aus der Sammlung Clercq, das ganz eindeutig dem "Green Jasper Workshop" zugehört und also aus der Gegend von Byblos oder etwas weiter südlich stammt, segnet Horus nicht einen Wulstsaummantel-Träger, sondern eine Gestalt in ägyptischer Tracht, die ein Uas-Zepter hält, allerdings verkehrt herum (Collon 1986: Nr. 4 (vgl. zum Falkenköpfigen mit VerehrerIn und ähnlichen Szenen auf altsyrischen Rollsiegeln auch Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 247-252).

§ 601 Der Gruppe der zweifigurigen Darstellungen, bei denen die eine der anderen untergeordnet wird, kann auch ein merkwürdiges Stück vom **Tell el-Far'a-Süd** zugeordnet werden (Petrie 1930: pl. 7,4 = Williams 1977: 94 fig. 63,6 = Keel 1994: 221f Taf. 21,4 = **Abb. 482**). Es hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Stück **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 44,59 = **Abb. 467**. Auf beiden sind ein Mann und eine Frau zu sehen. Der Mann nähert sich von hinten, die Frau hat das Gesicht zurückgewendet. Wir haben es nicht mit einer Hinrichtungsszene zu tun, wie die Karteikarte des Stücks am Institute of Archaeology in London vorschlägt (Inventarnr. E.V. 19/20). Die Szene ist auch nicht unklar, wie D.P. Williams suggeriert (1977: 94). Es handelt sich, wie B. Williams schon 1970 vermutet hat (p. 78) und wie deutlichere Parallelen bestätigen, um die **Darstellung eines coitus a tergo**, wenn der Gegenstand in der Hand des Mannes auch unklar bleibt. Eine gute Parallele bietet ein Stück, das H. Goedicke 1964 in Jerusalem gekauft hat und das aus Jericho stammen soll (**Abb. 483**, jetzt BIF SK 1995.2, Steatit, 23,7 x 17,7 mm). Eine Parallele, die das Gemeinte noch besser verdeutlicht, ist London BM EA 53415 = **Abb. 484**, Steatit, 20 x 13,7 x 8,3 mm. Die Frau stützt sich auf die Hand, die eine Lotosblüte hält. Eine Frau, in einer sehr ähnlichen Position aber ohne männlichen Partner ist auf einem Skarabäus aus dem Jerusalemer Antikenhandel zu sehen (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 175f fig. 4 = **Abb. 484a**). Statt der Lotosblüte hält sie einen Zweig. Ich habe das Bild seinerzeit als Darstellung einer Kultteilnehmerin gedeutet. Das lässt sich nun dahin präzisieren, dass sie durch ihre Haltung den Wettergott dazu bringen will, mit seinem Regensamen die Erde zu befruchten. Die göttliche Partnerin provoziert das Gleiche durch Hochheben oder Beiseiteschieben des Kleides (Winter 1987: Abb. 267-273.301.303). Der erhobene Arm des Mannes auf **Abb. 484** hält statt des unklaren Gegenstands auf **Abb. 482** und **483** einen Zweig, und obwohl auch hier beide bekleidet sind, ist der Penis des Mannes deutlich zu sehen wie auf einer thebanischen Grabmalerei (Manniche 1987: 66 fig. 55) und einem altsyrischen Rollsiegel (Winter 1983: Abb. 365 = **Abb. 485**; vgl. ebd. die Abb. 347f.352. 354.364; Tajan 1992: Nr. 314 oben, altsyrisch).



Abb. 482-485 Erotische Darstellungen auf mbz Skarabäen und einem altsyrischen Rollsiegel

Dieses Motiv findet sich erst wieder auf Skarabäen der spätramessidischen Massenware (vgl. z.B. Matouk 1977: 401 Nr. 1577 = M. 5983) und des 1. Jt. (Gardner 1888: pl. 18,48; Vercoutter 1945: 113 Nr. 76; Matouk 1977: 401 Nr. 1578 = M. 5981; Oxford Ashmolean WAA 1888.205).

§ 602 Äusserst selten sind in der MB IIB zweifigurige Szenen kriegerischer Art belegt. Ein in Jerusalem gekauftes Kauroid am BIF zeigt eine **Szene des Niederschlagens** (SK 1993: 21 = **Abb. 486**, Steatit, 16,7 x 12 x 6,2 mm). Eine ähnliche Szene findet sich auf einem Skarabäus im University College, London (Petrie 1925: pl. 15,995 = **Abb. 487**). Auf beiden Stücken schwingt der Herrscher statt des Krummschwerts oder der Keule eine Axt. Abgesehen von diesem Detail liefert ein altsyrisches Rollsiegel der Ex-Sammlung Moore (Eisen 1940: Nr. 160 = Williams Forte 1976: Nr. 27 = Winter 1983: Abb. 378 = **Abb. 488**) eine genauere Parallele zu **Abb. 486** als **Abb. 487**.

Bei beiden Stücken haben wir die gleiche unvollständige Annäherung an ägyptische Vorbilder. Der weit ausgreifende Schritt, das Packen am Schopf und der Tierschwanz sind ägyptisch. Auf altsyrischen und altbabylonischen Siegeln fasst der Herrscher das Opfer wie auf **Abb. 486** am Arm nicht am Schopf (Teissier 1984: Nr. 455; Keel 1974: 166f Abb. 12f; 170 Abb. 19). Im Gegensatz zu klassischen ägyptischen Vorbildern fehlt bei **Abb. 486-488** eine der typischen Kronen (vgl. Schoske 1982; Hall 1986). Diese fehlt auch auf dem Abdruck eines Siegelamuletts auf einer Tonbulle aus Pella in Jordanien, von der Potts vermutet, dass sie mbz sein könnte (1987: 66 fig. 9a = **Abb. 489**; zum Ganzen vgl. Keel, Ägypten und Levante 6, 1995).

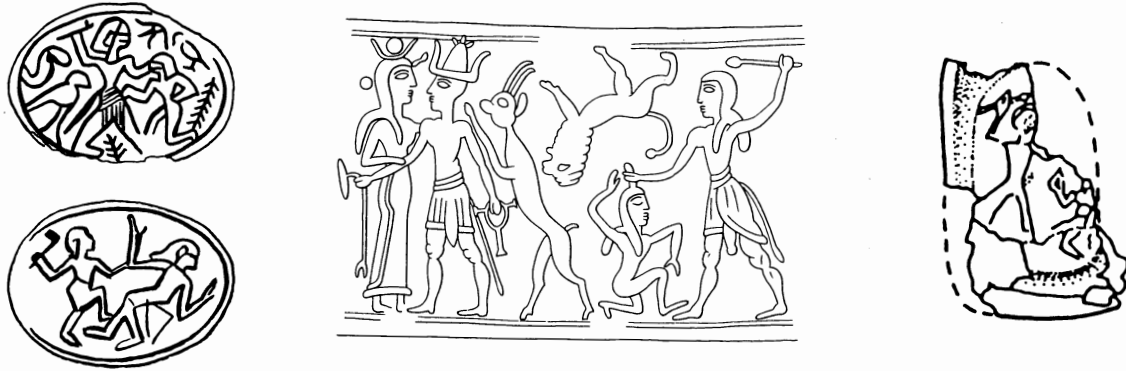


Abb. 486-489 Szenen des Niederschlagens auf mbz Siegelamuletten, einem Rollsiegel und einer Bulle

§ 603 Etwas häufiger belegt als das Niederschlagen eines menschlichen Feindes ist auf mbz Siegelamuletten das **Niederschlagen einer Gazelle** (Giveon, TA 3 [1976] 128 fig. 1,1 = Giveon 1978: 81-84 Abb. 38 = **Abb. 490**). Auf zwei Stücken vom Tell el-Dab'a ist es ein Privatmann, der beim Niederschlagen einer Gazelle gezeigt wird (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 266 und 268 Abb. 43; Hein/Mlinar/Schwab 1994: 101 Katalog Nr. 32 = **Abb. 491**; vgl. weiter Petrie 1917: pl. 16 AD = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 30 Abb. 2; vgl. auch ebd. 266 und Taf. 12,1-2 und London BM EA Kauroid 57007).

Eine sehr interessante Variante zum Motiv des Niederschlagens menschlicher und tierischer Gegner findet sich im Ägyptischen Museum in Turin (Febretti/Rossi/Lanzone 1888: 41 No. 4154 = **Abb. 492**). Statt über einem Menschen oder einem Tier schwingt die mit dem Königsschurz bekleidete Gestalt ihre **Waffe über einem Bündel aus zwei Lotos- und einer Papyrusblüte**. Das erinnert an eine berühmte Szene auf einem Kalksteinrelief Mentuhotep Nebhetepres (11. Dyn.), das ihn zeigt, wie er seine (weggebrochene) Keule über einem Pflanzengebilde schwingt, von dem aufgrund der starken Zerstörungen nicht klar ist, ob es nur Unter- oder Unter- und Oberägypten repräsentiert (Hall 1986: 14 fig. 25 = Schoske 1982: 175-177 = Keel 1977: 274 Abb. 399a). Das Bild zeigt übrigens deutlich, dass das Schwingen einer Waffe über einem Gegenstand nicht dessen Vernichtung, sondern Herrschaft über ihn bedeutet. Das Pflanzenbündel auf dem Turiner Skarabäus legt für das Mentuhotep-Relief die Deutung Unter- und Oberägypten nahe. Ein mbz Skarabäus ist in einem Grab des 4./3. Jh. v.u.Z. in Karthago gefunden worden. Neben dem Pflanzenbündel liegt zusätzlich ein Capride (Vercoutter 1945: 154 Nr. 241 pl. 7,241 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 30 Abb. 4 = **Abb. 493**).



Abb. 490-493 Szenen der Domination mit einem Tier und einem Pflanzenbündel

§ 604 Eine besondere Art der Unterordnung stellt das **Harpunieren des Nilpferds** dar. Es ist bisher auf Siegelamuletten der MB fünfmal belegt (Behrmann 1989: Dok. 148f und 149a-b; Decker/Herb 1994: 372-374 Nr. K 1.48-50; Keel, Ägypten und Levante 6 [1995] Abb. 17a-c). Nur ein Stück, eine beidseitig gravierte ovale Platte vom Typ I (§ 205), wurde während einer Ausgrabung gefunden (in Kerma, in einem Grab der 2. Zwischenzeit: Reisner 1923: 72.79.82 und pl. 40/41 fig. 2, 2. Reihe von oben, 4. Stück von links, Nr. II-59). Auf einem der Stücke aus dem Handel ist der König der Akteur (Keel, GM 134 [1993] 63-68, bes. 67 Abb. 1c = **Abb. 494**). Einmal findet sich das Motiv auf einem Privatnamen-Skarabäus (Petrie 1925: pl. 24,13ADa = Martin 1971: Nr.

1391 und pl. 41,30 = **Abb. 495**). Die anderen drei Male ist es ein Privatmann (vgl. Keel 1978: 135 Abb. 75a-b und Keel, Ägypten und Levante 6 [1995] Abb. 17 = **Abb. 496**).



Abb. 494-496 Harpunieren des Nilpferds auf mbz Skarabäen

10Bb Dreifigurige Kompositionen:

§ 605 10B2a: **Zwei menschengestaltige Figuren flankieren eine Blüte, einen Baum oder ein Symbol**: Deutlich als **Mann und Frau** sind die beiden Personen charakterisiert, die auf **Megiddo**: Loud 1948: pl. 150,71 = Keel/Schroer 1985: 99 Abb. 78 = **Abb. 497** (Str. XI, wohl noch 13. Dyn.) rechts und links von einem *nefer* in einem Oval zu sehen sind. Das "Schöne" im Kontext von Mann und Frau hat deutlich erotische Konnotation (vgl. z.B. Papyrus Harris 500 recto IV,7 *p' nfr p' šmt r šht n p' ntj mrrt.f* "Das Schöne ist zum Felde zu gehen für den, der geliebt wird").

Auf dem in Jerusalem gekauften Skarabäus BIF SK 1984:1 halten ein Mann und eine nackte Frau gemeinsam eine Blüte (Keel/Uehlinger² 1993: 51 Abb. 42). Auf einem ebenfalls in Jerusalem gekauften unveröffentlichten Stück in einer Münchner Privatsammlung sind beide bekleidet (**Abb. 498**, Steatit, 21,5 x 16 mm). Der Sinn der Blüte dürfte kein anderer sein, als der des *nfr* auf **Abb. 497**.



Abb. 497

§ 606 Im Gegensatz zu den zweifigurigen Gruppen der Motivklasse 10Ba1, wo sich in der Regel ein Mann und eine Frau gegenüberstehen, sind die beiden Personen, die gemeinsam einen Baum, eine Blüte oder ein Symbol flankieren, meist **gleichgeschlechtlich**. Auf **Abu Zureq** Nr. 3 und **Tell el-ʿAğul** Nr. 784 halten **zwei** einander zugewandte, stehende **Männer** im kurzen Schurz gemeinsam eine Lotosblüte. Auf **Tell Beit Mirsim**: Albright, AASOR 17 (1936-1937) 45 § 52, 81 und pl. 28,9 wächst die Lotosblüte aus einem merkwürdigen Knollen (**Abb. 499**). Auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 155 ist es eher eine Papyrusdolde als eine Lotosblüte. Die beiden Flankierenden scheinen die Blaue Krone zu tragen. Auf einem Skarabäus aus dem Handel flankieren zwei stehende Wulstsaummantel-Träger eine Blüte und ein *nefer* (Time Machine 1990: Nr. 101). Es handelt sich dabei um die volle Version der Komposition auf **Abb. 406**, die von der auf altsyrischen Siegeln abhängig ist, wo zwei Wulstsaummantel-Träger einen dekorierten Pfosten mit der geflügelten Scheibe darüber flankieren (Eisen 1940: Nr. 153 = Williams Forte 1976: Nr. 12 = **Abb. 500**; Moortgat 1940: Nr. 535). Die Bedeutung dürfte in diesen Fällen **bündnishaften** Charakters sein (vgl. dazu das Motiv der zwei Männer, die auf Siegelamuletten des 1. Jt. das Mondemblem von Haran flankieren: Keel 1994: 141 Nr. 7-8 und 146f; vgl. weiter Mayani 1935; Wright, VT 21 [1971] 571-603).

Die beiden Kontrahenten können auch knien. Auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 956 tragen die beiden knienden Männer, die gemeinsam die Lotosblüte halten, die Rote Krone. Auf **Megiddo**: Guy 1938: pl. 106,8 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 255 Abb. 32 = **Abb. 501** knien sie über zwei Roten Kronen. Ohne dieses Nebenmotiv könnten sie auch als Frauen identifiziert werden (vgl. **Abb. 566**). Auf BIF SK 1978.6 = Schroer/Staubli 1993: 68 rechts, oberste Reihe, Mitte, sind sie im Knielauf dargestellt, tragen sehr kurzes Haar und sind so ohne alle Attribute und Nebenmotive als Männer zu identifizieren.

§ 607 Auf **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 37,316 halten **zwei** stehende **Frauen** eine Blüte. Auf **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,28 flankieren sie diese mit hängenden Armen. Bei der Zeichnung von Petrie fehlt die Blüte, die auf dem Original in London, Institute of Archaeology Inventar-Nr. E.V. 1/17 deutlich zu sehen ist. Auf **Geser**: Macalister 1912: III pl. 204a,2 = **Abb. 502** flankieren zwei stehende Frauen ein riesiges Zeichen *zʾ* "Schutz", auf **Geser**: Macalister 1912: III pl. 206,27 zwei nackte Frauen ein Oval mit *anra*-Zeichen. Das letztere ist eine ovale Platte vom Typ I (§ 205) und gehört so in die 15. Dyn.

Häufiger sind Frauen in diesem Schema kniend dargestellt, so auf **Tell Beit Mirsim**: Albright, AASOR 17 (1936-1937) 45 § 52, 90 und pl. 28,6 oder auf **Sichem**: Pieper, ZDPV 53 (1930) 195f = **Abb. 430**, wo sie einen Baum flankieren. Auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 832 und **Tell el-Farʿa-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,17 hält die eine der beiden auf den Waden sitzenden Frauen die Blüte bzw. Dolde, während die andere die Hand grüssend erhoben hat. Auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 832 könnte die Verehrung der knienden Frauen dem liegenden Löwen, auf **Tell el-Farʿa-Süd**:

Petrie 1930: pl. 7,17 dem Geier gelten, der da – allerdings nicht sehr deutlich – zu sehen ist. Löwe und Geier sind eng mit der Göttin verbunden (vgl. § 536 und 558; vgl. **Tell el-‘Ağul** Nr. 457 und § 609). Das gleiche Schema wie auf diesen beiden Stücken (eine hält eine Blüte, eine grüsst) ist auch auf dem in Jerusalem gekauften Skarabäus BIF SK 1989.17 = **Abb. 566** zu sehen. Über der Papyrusblüte steht hier der Gottesname Ptah (*pth*; vgl. § 641). Jedes der genannten Stücke unterscheidet sich in Einzelheiten vom andern. Eine besonders originelle Variante bietet BIF SK 1993.23. Zwei Frauen flankieren Rücken an Rücken eine Blüte. Die rechts sitzt auf einem Thron, die links kniet und jede hält einen Zweig.

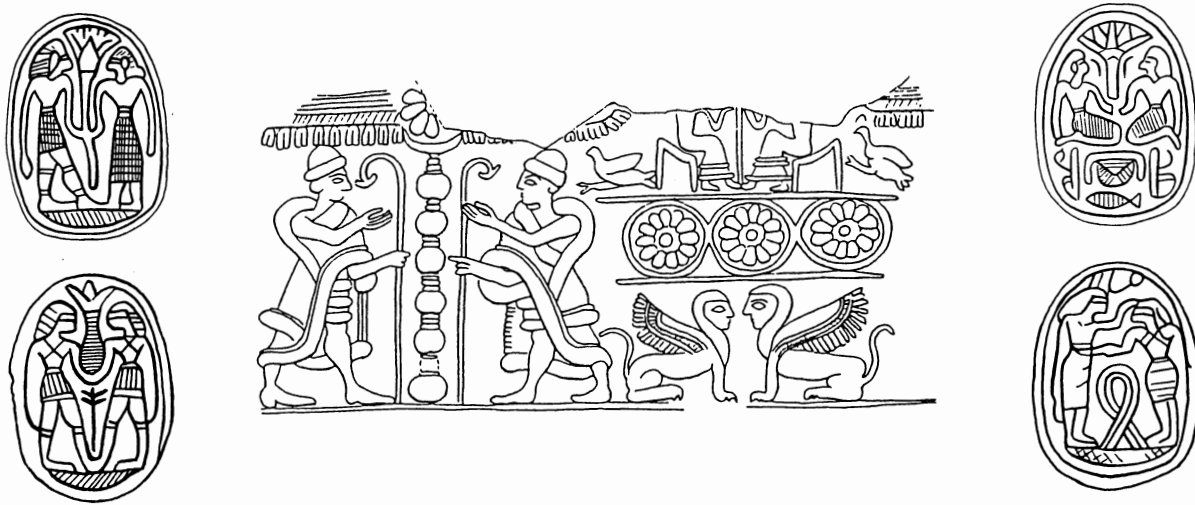


Abb. 498-502 Zwei Männer bzw. zwei Frauen flankieren stehend oder kniend eine Blüte/ einen Baum oder ein Symbol

Zwei menschliche Gestalten, die einen Baum flankieren, finden sich wieder in der EZ IIA (s. Jaroš, ZAW 92 [1980] 204-215; Keel/Uehlinger ²1993: 171f; vgl. auch Keel-Leu 1991: 65 und die Nr. 77-78).

§ 608 10B2b: Zwei Falkenköpfige flankieren eine Blüte oder einen

Baum: Die Falkenköpfigen, die stehend (**Tell el-‘Ağul** Nr. 675 = **Abb. 503**) oder kniend (**Tell el-‘Ağul** Nr. 472 = **Abb. 504**) eine Papyrusdolde flankieren, sind im Gegensatz zu den Stücken der vorangehenden Gruppe 10B2a wie der falkenköpfige Sphinx 9F2 (§ 549) serienmässig geschnitten (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 250 und 252 mit **Abb. 11-18**). Bei einzelnen Stücken (ebd. **Abb. 11** und **16**) scheint es sich allerdings fast eher um einen Schattenwedel (S35-36; *šwt*) als um eine Papyrusdolde zu handeln. Wie die falkenköpfigen Sphingen der Motivklasse 9F2 sind auch die Stücke dieser Gruppe durchwegs flächig graviert und gehören im wesentlichen in die 15. Dyn. Zur Geschichte und Bedeutung der Gruppen 10Bb1 und 2 vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 252-259. Zu einer ovalen Platte aus Geser (Macalister 1912: III pl. 202a,8) mit einem Falken- und einem Krokodilköpfigen, die eine Palme flankieren, vgl. § 482 und 489.



Abb. 503-504

§ 609 10B2c: Zwei anthropomorphe oder tierköpfige Gestalten oder zwei Tiere flankieren eine dritte anthropo- oder theriomorphe Gestalt: Diese Gruppe kann man aufgrund der Funktion der flankierenden Grössen in zwei Untergruppen aufteilen:

Die erste kann mit dem Stichwort **Verehrung** charakterisiert werden. Bei dieser Untergruppe sind die Flankierenden rein anthropomorph. Auf **Geser**: Macalister 1912: III pl. 209,34 und auf **Jericho**: Kirkbride 1965: 638 fig. 298,17 Phase IV = **Abb. 505** (beide Stücke in Keel/Schroer 1985: 86 **Abb. 51-52**) flankieren zwei auf ihren Waden sitzende Gestalten, wahrscheinlich Frauen, einen **Würdenträger** mit Blütenzepter.

Auf dem in Jerusalem gekauften Stück BIF SK 1993.1 = Keel 1994: 223 Taf. 22,3 = **Abb. 506** rahmen zwei auf ihren Waden sitzende Frauen die **nackte Göttin** ein, auf **Tell el-‘Ağul** Nr. 1073 = **Abb. 507** und BIF SK 1977.4 = Keel 1994: 223 Taf. 22,4 den **Göttinnenkopf**. Auf einem Stück in New York im Metropolitan Museum flankieren zwei auf ihren Waden hockende Gestalten einen liegenden Löwen (Hayes 1959: 36 fig. 17, 2. Reihe von oben, 3. von links; vgl. **Tell el-‘Ağul** Nr. 832). Bei **Tell el-Far‘a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 52,168 = **Abb. 508** ist es nicht eindeutig, ob die beiden, die den Skarabäus, der zum *nbw* "Gold (-Himmel)" strebt, flankieren, rein anthropomorph oder falkenköpfig sind (vgl. **Abb. 515**).



Abb. 505-508 Zwei kniende Menschen flankieren verehrend eine dritte anthropomorphe Gestalt

§ 610 Das zweite Stichwort ist **Schutz**. Bei dieser Untergruppe sind die Flankierenden der Falken- und/oder der Krokodilköpfige oder rein theriomorphe (tiergestaltige) Wesen.



Abb. 509

Auf Tell el-‘Ağul Nr. 1056 wird ein **Zweigträger** (§ 561 10A1a) vom Falkenköpfigen, der seine Hand segnend/schützend über ihn hält, von einem nach innen gerichteten Uräus eingerahmt. Auf einem Stück vom Tell el-Dab‘a findet sich eine sehr ähnliche Komposition (Mlinar 1989: Nr. 1029 = **Abb. 509**). Statt die Hand segnend zu erheben, fasst der Falkenköpfige die Mittelfigur am Arm. Diese ist im Gegensatz zu Tell el-‘Ağul Nr. 1056 ohne Zweig.

Auf einem Skarabäus aus Tumas (Nubien) flankieren zwei kniende Krokodilköpfige einen **Blüten-Träger** (Emergy/Kirwan 1935: pl. 32,8). Auf einem Beleg im University College, London, schützen zwei kniende Krokodilköpfige die **nackte Göttin** (Petrie 1925: pl. 15,1052 = **Abb. 355**).

Ptah wird auf mbz Skarabäen vom Falkenköpfigen und einem Falken flankiert dargestellt (vgl. § 581 und **Abb. 440**). Dabei breiten die Falken schützend ihre Flügel aus. Auf einem Stück aus Mirgissa (Nubien) flankieren zwei Falkenköpfige einen Skarabäus, der zu zwei Gestirnen, wahrscheinlich Mondsichel und Sonne, emporstrebt (Vercoutter et al. 1970: I pl. 26,2; vgl. **Abb. 508** und **515**).

§ 611 Besonders interessant sind Kompositionen, die den **Falken- und den Krokodilköpfigen als gemeinsame Beschützer** einer Reihe von Größen zeigen. Kniend flankieren auf einem Skarabäus aus Kerma (Nubien) der Falken- und der Krokodilköpfige einen Blüten- und auf dem Stück London BM EA 4162 einen Zweigträger (zu Kerma s. Reisner 1923: pl. 40,2 unterste Reihe 6. von links). Auf einem in Jerusalem gekauften Skarabäus mit beschädigter Basis ist rechts aussen der Krokodilköpfige zu sehen. Er erhebt seine Hand segnend/schützend zu einer rein anthropomorphen Gestalt hin, die eine der Weissen Krone nachempfundene Kopfbedeckung, einen Uräus an der Stirn und ein Uas-Zepter trägt. Die Figur hinter dieser Gestalt ist trotz der Beschädigung eindeutig als der Falkenköpfige zu identifizieren (BIF SK 1991.5 = **Abb. 510**, Steatit, 22 x 14,9 x 10,1 mm). Auf einem Skarabäus des Metropolitan Museum in New York trägt die vom Krokodil- und Falkenköpfigen geschützte Gestalt keine Krone. Über ihrem Kopf sind die Mondsichel und die Sonnenscheibe zu sehen (Hayes 1959: 36 fig. 17 oberste Reihe, 3. von links).

Eine ähnliche Szene wie auf den vier genannten Skarabäen findet sich auf zwei altsyrischen Rollsiegeln. Auf dem Stück aus der ehemaligen Marcopoli Sammlung steht ein König mit Doppelkrone vor einer Gottheit in einem Netzmuster-Mantel, vielleicht vor Osiris. Die beiden werden vom Falken- und vom Krokodilköpfigen flankiert (Teissier 1984: Nr. 513 = **Abb. 511**). Teissier beschreibt die Figur links zu Unrecht als "jackal-headed". Sie trägt die für Sobek typische Krone aus Sonnenscheibe und zwei hohen Federn. Normalerweise ruhen beide auf einem waagrechten Widdergehörn auf (vgl. Kuentz, BIFAO 28 [1929] 119f), doch nicht immer (vgl. Dolzani 1961: Tav. 5,1). Auf dem zweiten Stück, dem im Aleppo-Museum, trägt Sobek ebenfalls die Krone aus zwei hohen Federn und Sonnenscheibe. Hier flankiert er zusammen mit dem Falkenköpfigen mit der Doppelkrone einen syrischen Fürsten (Hammade 1987: Nr. 171). Auf den Skarabäen fehlen die Kronen, wie das auf Skarabäen im Gegensatz zu Rollsiegeln häufig der Fall ist (vgl. zahlreiche Belege zum Falkenköpfigen und Wulstsaummantel-Träger bei Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 251f). Der Krokodil- und der Falkenköpfige amten auf dem Alepposiegel eindeutig als Königsgötter. Im Mittleren Reich ist durch die Priester von Šdjt (Medinet el-Fayum) eine Theologie des Gottes Sobek entwickelt worden, die den Gott in einen engen Bezug zum Königtum stellte (Eder 1995: 94-99).

Auf **Geser**: Macalister 1912: III pl. 202a,8 = **Abb. 512**, einer für die 15. Dyn. typischen ovalen Platte vom Typ I (§ 205), ist ein Palmbaum Gegenstand der schützend erhobenen Hände des Falken- und des Krokodilköpfigen. Wahrscheinlich verkörpert die Palme hier nach Vorgabe der vorderasiatischen Ikonographie das Königtum (Winter 1986: 63-80). Die überraschendste Variante aber ist London BM EA 23295 = **Abb. 513**, Steatit, 19,5 x 13 x 9 mm. Hier flankieren die beiden einen Turm, dessen einzelne Quaderlagen deutlich markiert sind. Über dem Turm steht die geflügelte Sonnenscheibe, die "eine zum Symbol verdichtete Erscheinungsform gottbegnadeten Königtums" ist (Wildung 1977: 278). Sie legt nahe, auch im Turm ein Symbol für den König bzw. das Königtum zu

sehen. Vielleicht ist die singuläre Ikonographie dieses Skarabäus in Beziehung zu setzen zu dem in der ausgehenden MB IIB beliebten Migdal- bzw. Festungs-Tempel-Typ (vgl. Kempinski, *ErIs* 20 [1989] 82-85 und 196*f).

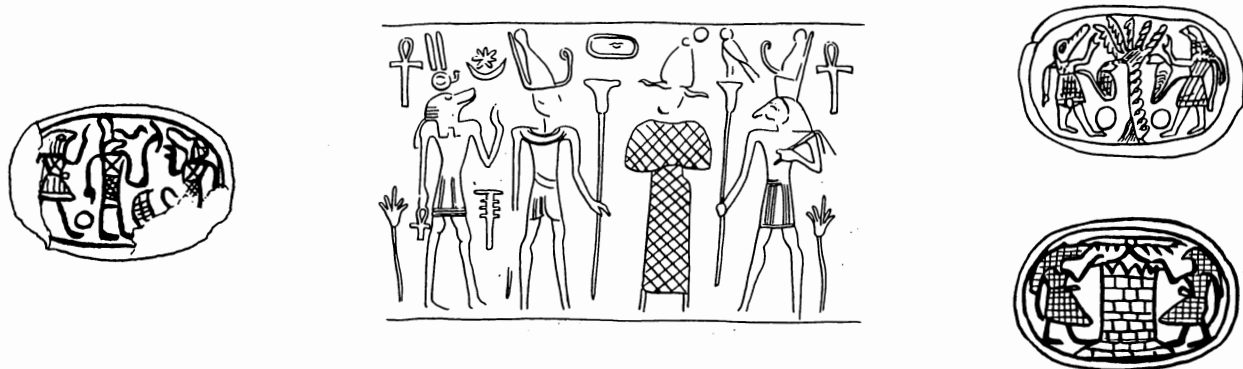


Abb. 510-513 Der Falken- und der Krokodilköpfige schützen eine dritte Grösse

Zur Untergruppe schützend Flankierender gehören auch die Uräen, die in zahlreichen Kompositionen verschiedenste Grössen flankieren (vgl. § 523-528).

§ 612 Eine dritte Untergruppe der dreifigurigen Kompositionen bilden jene, in denen eine Gottheit von **Attributtieren** flankiert wird. Zu dieser Untergruppe dürfte **Tell el-‘Ağul** Nr. 457 aus Str. III-II gehören. Die Zweiggöttin im Knielauf wird hier von einem Geier und einem Löwen flankiert. Auf dem in Jerusalem gekauften Stück BIF SK 1990.5 kniet eine Frau mit einem Uräus über einem Krokodil, flankiert von einem Geier und einem Falken oder Adler (Abb. 514, Steatit, 25 x 17,5 x 10,3 mm); genau genommen handelt es sich hier um eine vierfigurige Komposition wie bei Abb. 348-350. Auch hier dürfte es sich um die Zweiggöttin als ‘Herrin der Tiere’ handeln.



Abb. 514

10B3 Kompositionen mit mehr als drei Figuren

§ 613 **Tell el-‘Ağul** Nr. 102 = Abb. 515 stellt eine **fünfgliedrige Komposition** dar: Zwei menschliche Gestalten mit verehrend erhobenen Armen flankieren zwei Uräen, die ihrerseits einen Skarabäus flankieren (vgl. Abb. 508 und Vercoutter et al. 1970: I pl. 26,2). Nimmt man bei Geser: Macalister 1912: III pl. 202a,8 = Abb. 512 die Uräen nicht als Attribute des Falken- und Krokodilköpfigen, haben wir auch bei diesem Stück eine fünffigurige Komposition.



Abb. 515

Mehrfigurige Dekorationen weisen zwei singuläre mbz Menschengesicht-Skarabäen auf (vgl. § 164f). Der eine ist in Oxford im Ashmolean Museum (Newberry 1908: pl. 25,26 [seitenverkehrt abgebildet] = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 269 und Taf. 13,2 = Abb. 516). Die Basisgravur zeigt **Hadad-Baal**, der mit dem Bogen drei **Capriden jagt**. Der Löwe scheint nicht Objekt der Jagd, sondern Attribut-, evtl. gar Trägartier des Gottes zu sein (zur Deutung vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 269; zu einem Löwen und drei Capriden vgl. Hayes 1959: 36 fig. 17, 3. Reihe, 3. von links). Die Datierung des Stückes durch Cornelius (1994: 206 BM68) und J.M. Weinstein in die Spätbronze- oder gar die frühe Eisenzeit (vgl. Shaheen, *Varia Aegyptiaca* 8 [1992] 44f Anm. 27) scheint mir nicht gerechtfertigt. Die Form des Menschengesicht-Skarabäus und die Art der linearen Gravur mit Quadrierung sprechen für die MB IIB. Eine ähnliche Komposition mit dem ägyptischen König als Capriden-Jäger, aber in typisch sbz Ausführung, zeigt ein Jaspis-Skarabäus aus **Megiddo** (Loud 1948: pl. 152,154; zu ähnlichen Siegelamuletten aus Halbedelsteinen und mit Jagd- und Kriegsthematik aus der frühen 18. Dyn. vgl. Desroches-Noblecourt, *RdE* 7 [1950] 37-46).

Der andere Menschengesicht-Skarabäus mit mehrfiguriger Dekoration ist ebenfalls von Newberry veröffentlicht worden (*JEA* 18 [1932] 142 fig. 4 = Abb. 517). Er zeigt ein durch sieben **Fische** repräsentiertes Gewässer, auf dem vier **Boote** fahren. Fische (*Tilapia*) finden sich auch sonst auf mbz Siegelamuletten (vgl. Abb. 388; Keel, *Ägypten und Levante* 6 [1995] Abb. 24-25), die vier Boote aber sind singulär.



Abb. 516-517 Mbz Menschengesicht-Skarabäen mit ungewöhnlichen mehrfigurigen Szenen

IV. B.3.10.5. Einzelne kniende bzw. auf ihren Waden sitzende anthropomorphe und tierköpfige Figuren

Es schiene mir logischer, die einzelnen Figuren der Abteilung 10C im Anschluss an 10A und vor den mehrfigurigen Kompositionen von 10B einzuordnen. Im Bemühen, die Einteilung Tufnells soweit wie möglich zu übernehmen, habe ich sie am Schluss der figurativen Motive belassen.

§ 614 10C: Einzelner kniender Mensch: Tufnell 1984: 136, pl. 46-47 Nr. 2799-2837. "Kniend" ist eine Art Oberbegriff. Gelegentlich wird zwischen "kniend" und "auf den Waden sitzend" unterschieden. "Kniend" oder "im Knielauf" bedeutet dann, dass die Figur einen Unterschenkel mehr oder weniger waagrecht, einen mehr oder weniger senkrecht zum Boden hält (Knielauf, **Abb. 518**; vgl. § 50 und Williams 1970: 118). Wenn die Figur mit beiden Knien kniet, die Oberschenkel aber nicht parallel zu den Unterschenkeln liegen, sondern beide einen Winkel von 60-90° bilden (**Abb. 519**), ist wiederum von "Knien" die Rede. "Auf den Waden sitzend" bedeutet, dass die Figur mit beiden Knien kniet, beide Unterschenkel parallel zum Boden hält und sich mit dem Gesäss auf die Waden setzt, Ober- und Unterschenkel also parallel liegen (**Abb. 520-521**). Klarer, aber ebenfalls umständlich wäre zwischen "Knien auf einem Knie" (**Abb. 518**) und "Knien auf beiden Knien" (**Abb. 519-521**) zu unterscheiden.

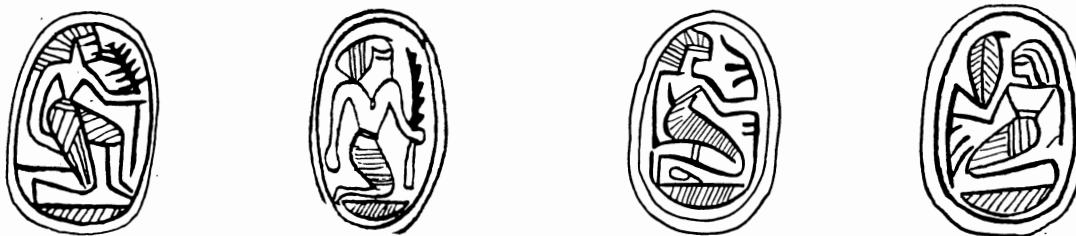


Abb. 518-521 Kniender bzw. auf den Waden sitzender Mensch, der einen Zweig oder eine Blüte hält

§ 615 10C1a: Kniender Mensch, der einen Zweig hält: Tufnell 1984: 136, pl. 46, 2799-2807. Tufnells Nr. 2807 = **Tell el-ʿAğul** Nr. 457 haben wir der Motivklasse 10Bb3 zugewiesen. Zu knienden anthropomorphen Gottheiten s. **Abb. 436-437**. Wie die stehende Menschenfigur mit einem Zweig (vgl. § 561 10A1a) setzt auch die kniende in der ersten Hälfte der MB IIB, der 13. Dyn., ein. Zwei der frühen Belege stammen aus **Megiddo** Str. XII: Loud 1948: pl. 149,38 und 43 = Tufnell, *Levant* 5 (1973) 72 Nr. 61 und 70 Nr. 50. Die drei Belege aus **Jericho** kommen alle aus Gräbern der Phase III (Tufnells Nr. 2799-2801 = Kirkbride 1965: 624 fig. 293,11 = **Abb. 519**; 626 fig. 294,17; 596 fig. 282,11). Von den vier Belegen vom **Tell el-ʿAğul** stammen zwei aus Str. III-II (Tufnells Nr. 2805-2806 = **Tell el-ʿAğul** Nr. 101 und 624) und **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,25 = **Abb. 518** kommt aus Grab 1502, das in die Zeit der ausgehenden 13. und zu Beginn der 15. Dyn. datiert wird.

§ 616 10C1b: Kniender Mensch, der eine Blüte hält: Tufnell 1984: 136, pl. 46, 2808-2815. Diese Variante ist im Vergleich zu der mit dem Zweig viel weniger weit verbreitet. Auf lediglich einem Stück aus **Jericho** (Tufnells Nr. 2808 = Kirkbride 1965: 641 fig. 299,26) scheint der Kniende eine Blüte zu halten. Tufnells andere Belege kommen alle vom **Tell el-ʿAğul**. Der älteste ist **Tell el-ʿAğul** Nr. 306, der aus der 13. Dyn. stammt. Ein schöner Beleg für die Haltung des Sitzens auf den Waden ist **Tell el-ʿAğul** Nr. 736 = **Abb. 520**. Auf einem Stück am BIF ist unter der Lotosblüte ein *nfr* zu sehen (Keel/Uehlinger 1990: Taf. V). Zur Papyrusdolde bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 68 vgl. **Geser**: Rowe 1936: Nr. 284.

Ein archaisierendes, ramessidisches Stück mit diesem Motiv ist Matouk 1977: 401 Nr. 1620 = M. 5827, wie die Form der Blüte, das Udschat-Auge als Nebenmotiv und die Kopfform des Käfers deutlich verraten.

§ 617 10C1c: **Kniender Mensch, der einen Uräus hält:** Tufnell 1984: 136, pl. 46,2816. Tufnells einziger Beleg für diese Motivklasse stammt aus einem Grab der Phase V in **Jericho** (Kirkbride 1965: 648 fig. 301,9). Weitere Belege sind **Azor** Nr. 14 und **Sichem:** Rowe 1936: Nr. 281 = **Abb. 521**. Bei diesem Stück ist besonders deutlich, dass die auf den Waden sitzende Figur eigentlich einen Zweig hält, und der nach innen gerichtete Uräus darüber ein ursprünglich davon unabhängiges Motiv ist.

Die Haltung des Sitzens auf den Waden ist eine beliebte kultische Haltung, die zuversichtliche Verehrung zum Ausdruck bringt (vgl. Keel 1977: 292f und **Abb. 505-508**). Zweig (vgl. § 433 und 561) und Blüte (§ 429-432 und 562) verleihen dieser Interpretation zusätzliches Gewicht. Die gleiche Bedeutung dürften auch die beiden Formen des Kniens haben (vgl. dazu weiter Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 172-181).

Tufnells einzigen Beleg für die Motivklasse 10C1f (Nr. 2817 = **Tell el-Far'a-Süd:** Petrie 1930: pl. 7,54) haben wir der Motivklasse 9E2a "Löwe über Mensch" zugeteilt (vgl. § 539).

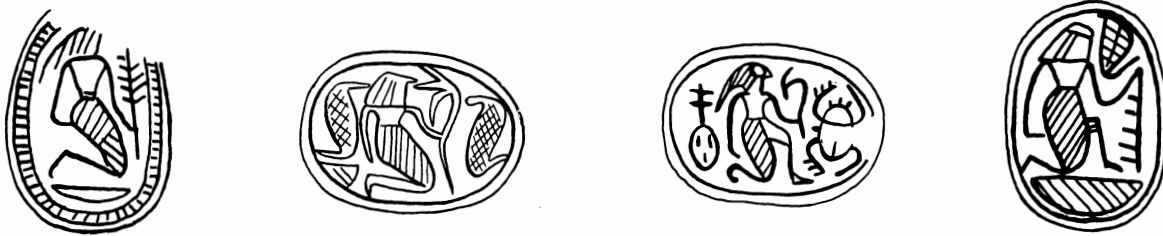


Abb. 522-525 Kniender Falkenköpfiger, der einen Zweig oder eine Blüte hält

§ 618 10C2a: **Kniender Falkenköpfiger, der einen Zweig hält:** Tufnell 1984: 136, pl. 47,2818. **Tell el-ʿAğul** Nr. 156 = **Abb. 522** und ein Abdruck auf einem Webergewicht (§ 321) aus **Megiddo:** Loud 1948: pl. 164,6 scheinen die einzigen Belege aus Ausgrabungen in Palästina zu sein. Letzterer stammt aus Str. X und ist somit nicht vor die 15. Dyn. zu datieren. Wie bei den Stehenden mit Zweig scheint auch bei den Knienden die rein anthropomorphe Gestalt älter zu sein als der Falkenköpfige.

§ 619 10C2b: **Kniender Falkenköpfiger, der eine Blüte hält:** Tufnell 1984: 136, pl. 47,2819-2822. **Tell el-ʿAğul** Nr. 48,512 und 953 stammen aus Str. II bzw. haben keinen klaren Fundkontext. Der Beleg aus dem **Nahal Tavor:** Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 261 Nr. 51 datiert eindeutig aus der 15. Dyn. und **Megiddo:** Loud 1948: pl. 152,206 = **Abb. 523** ist gar in Str. VIIA (1350-1140) gefunden worden, wo das Stück allerdings einen Findling aus einem älteren Zusammenhang darstellt. Wie beim stehenden Falkenköpfigen so hat auch beim knienden die Blüte sich zu einem verkehrt gehaltenen Uas-Zepter gewandelt. Vgl. z.B. **Tell el-Far'a-Süd:** Petrie 1930: pl. 7,27 = Williams 1977: 23f fig. 10,4 = **Abb. 524**.

§ 620 10C2c: **Kniender Falkenköpfiger, der einen Uräus hält:** Tufnell 1984: 136, pl. 47,2823-2832. Am häufigsten ist der kniende Falkenköpfige mit einem Uräus anzutreffen. Es ist die einzige Variante des knienden Falkenköpfigen, die in die 13. Dyn. zurückzureichen scheint. **Tell el-ʿAğul** Nr. 447 stammt aus Str. III. Gerade bei diesem Stück ist die Affinität zwischen Zweig und Schlange deutlich. Deutlich ist die Entstehung aus Zweig und schützendem Uräus bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 396 = **Abb. 525**. Vgl. weiter § 527 9C4 mit **Abb. 334**.

§ 621 10C2d: **Kniender Falkenköpfiger mit leeren Händen:** Tufnell 1984: 136, pl. 47,2833-2837. Von den fünf Belegen Tufnells gehören **Tell el-ʿAğul** Nr. 897 und 1022 nicht hierher, da der Falkenköpfige etwas hält, wenn auch nicht deutlich ist, was. **Jericho:** Kirkbride 1965: fig. 290,22 stammt aus einem Grab der Phase III; **Tell el-ʿAğul** Nr. 32 aus Str. II. Es ist also mit einer Laufzeit vom Ende der 13. bis in die 15. Dyn. zu rechnen.

In einer Studie zum Falkenköpfigen (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 242-280) habe ich mittels der altsyrischen Glyptik der späteren Phasen den engen **Zusammenhang des Falkenköpfigen mit dem ägyptischen Himmels-gott Horus** nachzuweisen versucht. Dieser Horus wurde von den KanaanäerInnen ihrem Himmels- und Wettergott angenähert (vgl. dazu jetzt **Abb. 471**). B. Williams hat einen Unterschied zwischen dem stehenden und dem knienden Falkenköpfigen gemacht (1970: 125f). Während für ihn die Verwandtschaft des stehenden Falkenköpfigen mit Horus der angelsächsischen Tradition entsprechend kein Problem war (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 245f), sieht er den Falkenköpfigen im Knielauf und die Falkenköpfigen, die eine Blüte oder einen Baum flankieren (§ 608), von vorderasiatischen adlerköpfigen Genien beeinflusst. Auf den altsyrischen Parallelen, die er anführt (z.B. Porada 1948: Nr. 910 und 936), sind aber keine solchen adlerköpfigen Genien zu sehen. Die wirklichen Parallelen aus dem Bereich der vorderasiatischen Rollsigelglyptik weisen eher auf das Motiv der "Vereinigung der beiden Länder" als Vorlage hin (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 255 Abb. 36 und 258 Abb. 39-40).

In einer Reihe von Zusammenhängen, etwa bei der Flankierung der frühen Ptah-Darstellungen (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 293 Abb. 34-36 = **Abb. 441**), erscheinen der Falke, der auf seinen Waden sitzende und der stehende Falkenköpfige anscheinend ohne Unterschied der Bedeutung. Vielleicht ist der kniende Falkenköpfige von

der Darstellung der knienden falkenköpfigen *bꜣw p* "Seelen von Pe (Stadtteil von Buto)" beeinflusst (Altenmüller, LÄ I 887f). Diese Bau sind entweder prähistorische Könige oder Göttergruppen. Die von Buto wurden u.a. mit Horus identifiziert. Kniende falkenköpfige "Seelen von Pe" wirken zusammen mit knienden Krokodilköpfigen bei der Geburt der Hatschepsut mit (Keel 1977: 228 Abb. 336).

IV.B.3.10.6. Einzelne thronende anthropomorphe Figur

§ 622 10E: **Anthropomorpher Thronender**: Fehlt bei Tufnell. Ein thronender Wulstsaummantel-Träger (Abb. 410) und Thronende mit VerehrerIn davor (Abb. 475-476) wurden schon erwähnt. Auf **Tell el-ʿAğul**: Nr. 519, einem singulären Stück, ist ein Thronender auf einem einfachen Stuhl mit Lehne zu sehen. Er hat einen Uräus an der Stirn, der eine Arm hängt gerade herunter, der andere ist in spitzem Winkel erhoben.

Fünf mbz Skarabäen zeigen einen Thronenden, der auf einem löwenfüssigen(?) Thron sitzt und eine Hand auf dem Oberschenkel liegen, die andere grüssend erhoben hat (Geser: Macalister 1912: III pl. 202a,7; **Tel Mikal**: Givon 1988: 96f Nr. 112 = Keel/Schroer 1985: 88 Abb. 54-55; Pieper, ZDPV 53 [1930] 196 Nr. 3 und Taf. 9; Eggebrecht 1993: 49 Abb. 39 mittlere Reihe rechts aussen = **Abb. 526**). Statt eine Hand grüssend zu erheben, hält die Figur auf dem Stück Petrie 1925: pl. 14,940 eine riesige Blüte.

Auf BIF SK 1993:23 ist die Thronende eine Frau mit Zweig. Rücken an Rücken zu ihr ist eine Kniende, die ebenfalls einen Zweig hält, zu sehen (zu Thronenden und ihrer Haltung vgl. weiter Keel 1994: 104-113 und 132 Abb. 58-72).



Abb. 526

IV B.3.11. MOTIVKLASSE 11: NAMEN UND TITEL: Tufnell 1984: 140-192, pl. 49-64 Nr. 2871-3536.

11A: Namen ägyptischer Könige. Die verschiedenen Namen der ägyptischen Könige und die ihrer engeren Angehörigen sind mit zahlreichen Belegen aufgelistet bei Gauthier (1907-1917). Eine neuere, handliche Zusammenstellung bietet von J. von Beckerath (1984). Über Leben und Wirken der ägyptischen Könige von der Frühzeit bis zu den römischen Kaisern informiert knapp und kompetent Th. Schneider (1994). Er bietet auch Übersetzungen sämtlicher Namen. Zur Konstruktion der ägyptischen Königsnamen vgl. auch Barta 1987-1989. Vgl. weiter § 660-666. Einen sehr guten Überblick über **Königsnamen auf ägyptischen Siegelamuletten** bieten Hornung und Jaeger in Hornung/Staehelin 1976: 41-87.

§ 623 Wie schon der Umfang dieses Abschnitts bei Tufnell zeigt (16 Plates!), zu dem G.T. Martin und W.A. Ward Beiträge beigesteuert haben, ist dieser Motivklasse besondere Beachtung zuteil geworden. Damit folgt Tufnell einer alten Tradition.

Wie bereits kurz erwähnt (§ 11 und 419), **konzentrierte sich das wissenschaftliche Interesse** an ägyptischen Siegelamuletten zuerst auf die sogenannten "historischen Skarabäen", d.h. **auf Skarabäen mit Namen**, vor allem **von Königen**, aber auch auf solche von Privaten bzw. Beamten.

Das erste systematische Werk über Skarabäen ist W.M. F. Petries 1889 publiziertes Werk "Historical Scarabs", in dem er über 2000 Skarabäen mit Königs- und Privatnamen veröffentlichte. Vorher gab es nur Kataloge von privaten (Klaproth 1829 [Sammlung Palin], Birch 1880 [Alnwick Castle], Loftie 1884 [seine eigene Sammlung], und einigen wenigen öffentlichen Sammlungen (Leemans 1842-1845 [Leiden], Budge 1887 [Harrow School Museum = Ex-Sammlung J.G. Wilkinson], Monuments divers [Bulak Museum]). Petries Material stammte etwa zur Hälfte aus dem BM, dem Louvre und dem Ägyptologischen Museum in Turin, zur anderen Hälfte aus Privatsammlungen, vor allem aus seiner eigenen (ebd. 12f). Petrie versprach sich von dieser Arbeit eine vollständigere Königsliste: "unknown kings ... are here brought to light" (ebd. 10). Zum Teil gelang das (z.B. Chian bzw. Chajran), z.T. erwiesen sich die neuen Könige später als Chimären, so wenn Petrie zahlreiche Skarabäen mit beliebigen Zusammenstellungen von Glückszeichen (Nefer-Zeichen) als Skarabäen von Königen der 13.-16. Dyn. deutete.

Auch in der Folgezeit galt das Interesse der Forschung häufig primär den Königsskarabäen. Skarabäen mit Königsnamen wurden und werden eher publiziert als andere. Von der riesigen Sammlung des BM (über 10'000 Siegelamulette) sind nur die Königs- und Beamten-Skarabäen systematisch veröffentlicht (Hall 1913; Martin 1971). Neulich sind vom Archäologischen Museum in Bologna wiederum exklusiv die Skarabäen mit Königsnamen publiziert worden (Jaeger 1993), und zur Zeit ist B. Jaeger dabei, die entsprechenden Siegelamulette des Louvre für die Publikation zu bearbeiten. Auch die **Tendenz, in allen möglichen Zeichengruppen der MB Königsnamen der 13.-16. Dyn. erkennen zu wollen**, bestand lange (vgl. Rowe 1936: Nr. 3.5.8 u.o.). Noch der von Tufnell 1984: pl. 49 Nr. 2889 registrierte Königsname ist in Wirklichkeit keiner (s. **Tell el-ʿAğul** Nr. 398). Kritisch zur Tendenz, in allen möglichen Zeichenzusammenstellungen Königsnamen zu finden, haben sich Stock (1942:

19f.40-42) und Ward (1971: 127-140) geäußert. Zum Problem von Königsnamen auf Skarabäen der 19.-20. Dyn. s. Brandl 1982.

§ 624 Ein Punkt, dem Petrie spezielle Aufmerksamkeit entgegenbrachte, wie er schon in seinen "Historical Scarabs" betont, war "the reissue of scarabs of an earlier king in a later reign" (1889: 9). Er kam in dieser Frage zur Überzeugung, dass die allermeisten Skarabäen mit Königsnamen von der 4. bis 30. Dyn. zeitgenössisch seien. Die beiden nächsten bedeutenden Skarabäenforscher, P.E. Newberry und H.R. Hall, vertraten aber schon bald mit guten Gründen eine andere Meinung (vgl. § 2). Keine Königsskarabäen vor der 12. Dyn. könnten als zeitgenössisch gelten, weil in Gräbern und andern Fundzusammenhängen vor dem Ende der 6. Dyn. keine Skarabäen gefunden worden seien (Newberry 1908: 66-69; Hall 1913: XII f). Petrie hielt trotz dieser und anderer Argumente auch in seinem 1917 erschienen Werk "Scarabs and Cylinders with Names" an der Meinung von 1889 fest, die allermeisten Skarabäen seien zeitgenössisch (1917: 14f). In seiner Rezension dieses Werks vermerkt H.R. Hall: "Prof. Petrie, as was to be expected, defends with energy his well-known thesis as to the antiquity of scarabs. Most of us believe that the inscribed seal-scarab began earliest under the VIth Dynasty" (Hall, JEA 5 (1918) 74; vgl. zum Problem zuletzt Jaeger 1993: 29f). Mehr Probleme als die vermeintlichen Skarabäen der 4. und 5. Dyn. machten und machen bis heute die der 12. Dyn. So ist z.B. der Thronname Sesostri^s II., *H^cj-hpr-r^c*, auffällig häufig belegt (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 50). Das Problem der zahllosen *Mn-hpr-r^c*-Skarabäen, die in verschiedensten Straten auftauchten und oft Anlass zu Fehlдатierungen wurden, weil man sie für zeitgenössisch hielt, hat B. Jaeger mit seinem monumentalen und ingeniosen Werk von 1982 weitgehend gelöst. Die Produktion von *Mn-hpr-r^c*-Skarabäen erstreckte sich über rund 1000 Jahre.

§ 625 Dem allgemeinen Trend entsprechend, den Siegelamuletten mit Königsnamen besondere Beachtung zu schenken, ist **auch beim Material aus Palästina dieser Gruppe besondere Aufmerksamkeit zuteil** geworden. Das gilt nicht für die Stücke mit Königsnamen der **Frühzeit und des Alten Reiches** (vgl. § 660 mit Abb. 572-574). Diese sind weder besonders beachtet noch auffällig falsch datiert worden. Drei Skarabäen, die mit einer Verbindung von **Menes** (*Mnj*), dem Namen des legendären Gründerkönigs, und *Jmn-r^c* spielen, gehören eindeutig ins NR oder die Dritte Zwischenzeit (**Akko**: Nr. 48; **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 57,378; **Lachisch**: Tufnell 1953: pl. 43,18 = **Abb. 527**; vgl. Jaeger § 149 mit Anm. 108) und sind nie anders datiert worden. Auch der einzige aus Palästina bekannte Skarabäus mit dem Namen des Pyramidenerbauers **Cheops** (*Hwfw*, 4. Dyn.) gehört in diese Zeit (**Geser**: Macalister 1912: pl. 208,3 = **Abb. 528**). Komplizierter ist es mit **Mykerinos** (*Mn-k^cw-r^c*), dem Erbauer der kleinsten der drei Pyramiden von Giza. Sein Name taucht schon auf mbz Skarabäen auf, in Palästina auf **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,5 = **Abb. 529** (vgl. Newberry 1908: pl. 9,9). Häufig ist er in der 25. und besonders in der 26. Dyn. (**Achsib**: Nr. 52-53; **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. 883; **Bet-Schemesch**: Rowe 1936: Nr. 885; **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 43,518-519; **Tell Gemme**: Petrie 1928: pl. 17,42; **Geser**: Macalister 1912: I 293 fig. 154,15 = **Abb. 530**). Ein Skarabäus aus **Geser**: Macalister 1912: III pl. 208,8 = **Abb. 531** trägt den Namen des letzten Königs der 5. Dyn., **Unas** (*Wnjs*). Er stammt aus einer Schicht des ausgehenden 2. Jt.

Stock stellt – allerdings im Hinblick auf die 12. Dyn. – die These auf, "es seien nur beliebte und bedeutende, aber nicht alle Königsnamen wiederverwendet worden" (1942: 13). Wenn man diese These auf die Königsnamen des AR anwendet, ist die Vorliebe für Mykerinos bzw. Unas (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 47) nicht zu verstehen. Wir werden darauf zurückkommen (s. § 648).

Der älteste zeitgenössische Königsname auf einem Stempelsiegel ist der Mentuhoteps II. Nebhepetre^s (Newberry 1906: 87 fig. 87; Wiese 1995: 177f) aus der 11. Dyn. (vgl. § 661 mit **Abb. 575**). Aus Palästina ist kein Beleg aus dieser Zeit bekannt.



Abb. 527-531 Skarabäen mit den Namen Menes, Cheops, Mykerinos (zwei) und Unas

§ 626 Grosse Beachtung haben die **Siegelamulette mit Königsnamen der 12.-15. Dyn.** gefunden, obwohl die gut 60 Skarabäen und Skarabäenabdrücke mit Königsnamen aus dieser Zeit nur gerade knapp 2% des Siegelamullematerials der MB II aus Palästina (ca. 3350 Stück) ausmachen.

Bei den **Königsnamen der 12. Dyn.** (vgl. § 660 mit **Abb. 576**) ist in vielen Fällen bereits ein Problem, ob wir es überhaupt mit einem Königsnamen oder mit einer zufällig ähnlichen oder identischen Zusammenstellungen von Nefer-Zeichen zu tun haben. Nur ganz ausnahmsweise steht bei den Namen der Könige der 12. Dyn. ein Königstitel wie *ntr nfr* oder *z^cr^c* der einschlägigen Zeichenfolge voran (Tufnell 1984: pl. 51,3012; pl. 53,3091), was bei

den Königsnamen der 13. und 15. Dyn. die Norm ist. So herrscht bei den Königsnamen der 12. Dyn. bei defizienter Schreibung oder bei Varianten sofort grosse Unsicherheit. Die Liste von 26 Skarabäen aus Grabungen in Palästina mit Namen von Königen der 12. Dyn., die R. Giveon zusammengestellt hat (1967 = 1978: 73-84), ist entsprechend umstritten (vgl. § 627).

An unbestrittenen Belegen sind seit der Zusammenstellung Giveons neu dazugekommen: Ein Skarabäus aus **Taanach** (Tufnell 1984: pl. 52,3049) und ein Abdruck auf einer Lehmkugel eines vielleicht zeitgenössischen Skarabäus Amenemhets III. vom **Tel Mikal** (Giveon 1988: 94-95 Nr. 110; Ward, JNES 51 [1992] 156f).

Giveon interpretierte die von ihm zusammengestellten Stücke als "evidence of Egyptian rule in Canaan", mindestens für die Zeit Sesostri's I. und II. und stellte sich damit auf die Seite W.F. Albrights, der seit den 20er Jahren immer wieder für eine ägyptische Herrschaft in Palästina während der Zeit der 12. Dyn. plädiert hatte (Albright, JPOS 15 [1935] 221; zu weiteren Belegstellen für diese These Albrights und einiger seiner Anhänger vgl. Weinstein, BASOR 217 [1975] 1 Anm. 1-2).

Dabei stellen sich zusätzlich zu der eingangs dieses Paragraphen gestellten Frage zwei weitere: Wie viele der Siegelamulette mit Namen der berühmten Könige der 12. Dyn. sind zeitgenössisch und wie viele davon sind in Palästina in einem zeitgenössischen Kontext gefunden worden?

§ 627 Der Name des ersten Königs der 12. Dyn., **Amenemhet I.**, *Šḥtp-jb-r*^c, findet sich auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 684. Der glatte Kauroid mit den Grössenverhältnissen der Basis von 1,78:1 ist typisch für die frühe 18. Dyn. (vgl. § 186-188) und also sicher nicht zeitgenössisch. Ebenso wenig ist es **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 69, 19, wie u.a. die teilweise flächige Gravur zeigt. Das Stück dürfte nicht älter sein als sein Fundkontext (SB II-EZ I).

W.A. Ward diskutierte 1971 (127-140) in einer Studie alle Skarabäen und Siegelabdrücke, die schon von irgendjemandem als Belege für den Thronnamen **Sesostris' I.** (*Ḥpr-kʾ-r*^c) auf Siegelamuletten aus Vorderasien, bes. aus Palästina, interpretiert worden sind, und kam u.a. zum Schluss, dass die 15 Belege Giveons für Sesostri's I. auf 9 zu reduzieren sind, weil bei 6 (Giveons Nr. 3.6-8.12-13) nicht der Name Sesostri's I. gemeint sein könne (1971: 127-134). Von den verbleibenden 9 Belegen seien aufgrund der Gestaltung der Käfer und ihrer Basisdekoration höchstens zwei zeitgenössisch: der grosse Amethyst-Skarabäus aus **Bet-Schean** (Tufnell 1984: pl. 51,3029 = Rowe 1930: pl. 34,1 = **Abb. 532**) und vier Abdrücke auf einem Krugverschluss von **Geser** (Ward 1971: 128 fig. 28,4 = Macalister 1912: III pl. 209,73). Dazu kommt ein Steatit-Skarabäus aus **Der-ʿAlla** im Jordantal, nicht weit von Bet-Schean (Ward 1971: 128 fig. 28,3 = Franken 1992: 76 und 78 fig. 5.4,1). Keiner von diesen stammt aus einer Schicht der MB IIA. Unter den Skarabäen aus Palästina aus Schichten der MB IIA ist nach Weinstein keiner mit einem Königs- oder Beamtennamen (§ 45; vgl. Weinstein, BASOR 217 [1975] 9 Anm. 73). Nur ein Stück aus Grab 66 in Ruweise bei Sidon (**Abb. 9** Nr. 9) ist in einem zeitgenössischen Kontext gefunden worden (Tufnell 1984: 140 Nr. 2871; dazu Ward 1971: 127-140; vgl. aber O'Connor, JSSEA 15 [1985] 36). Ward (in Tufnell 1984: I 152) verteidigt einen MB IIA-Fundkontext auch für den Krugverschluss mit vier Abdrücken mit dem Thronnamen Sesostri's I. von **Geser** (Macalister 1912: III pl. 209,73). Zu Sesostri's I. vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 51,3001-3030; Schneider 1994: 264-266.

Der Thronname **Amenemhets II.**, *Nbw-kʾw-r*^c, ist auf Siegelamuletten aus Palästina bis jetzt nicht belegt. **Megiddo**: Guy 1938: pl. 106,7 ist sehr fraglich. Zu Amenemhet II. vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 52,3031-3032; Schneider 1994: 54.

Den Thronnamen **Sesostris' II.**, *Ḥʾj-ḥpr-r*^c, trägt das Stück **Bet-Schean**: Rowe 1936: Nr. 10 = **Abb. 533** (Südende der Stadt, Grab 1822), für das sich ein Fundkontext der MB IIA vertreten lässt (vgl. Ward, in: Tufnell 1984: I 152). Auch das Stück **Jericho**: Kirkbride 1965: 633 fig. 296,4 = **Abb. 534**, Phase IV, könnte zeitgenössisch sein, wenn es auch nicht aus einem zeitgenössischen Kontext stammt (Ward, in Tufnell 1984: 154). Bei **Akko** Nr. 3 machen hingegen sowohl die Form des Skarabäus (D8/O/e9) als auch die Umrandung durch konzentrische Kreise der Motivklasse 4D eine Datierung in die 13. oder gar 15. Dyn. zwingend. In diesen Zeitraum gehört auch **Tell el-ʿAğul** Nr. 922 mit der geflügelten statt der gewöhnlichen Sonnenscheibe. **Megiddo**: Loud 1948: pl. 150,109 wird durch die Form der ovalen Platte vom Typ I (§ 205) in die 15. Dyn. datiert. **Tell el-ʿAğul** Nr. 1029, **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,63, **Megiddo**: Guy 1938: pl. 116,8 (alle drei bei Giveon 1978: 78) und **Tell Kesan**: Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 183-186 Nr. 7 = **Abb. 535** geben wie viele vergleichbare Stücke die Zeichen nicht in der korrekten Reihenfolge wieder, sind nicht vollständig (ein Element fehlt), und/oder die Gravur ist teilweise flächig (vgl. auch **Megiddo**: Lamon/Shipton 1939: pl. 67,12). Letztere zwei Stücke gehören entweder ganz ans Ende der 15. oder in die 18. Dyn. oder sind als archaisierende Stücke noch später einzuordnen. Zu Sesostri's II. vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 52,3033-3048; Schneider 1994: 266f.

§ 628 Der Thronname **Sesostris' III.**, *Ḥʾj-kʾw-r*^c, erscheint in Palästina auf einem Skarabäus aus **Taanach** Tufnell 1984: pl. 52,3049 = **Abb. 536** (TT 1640 Bur. 49). Die Käferform (B3/O/e8) lässt eine Datierung in die ausgehende 12.-13. Dyn. mindestens nicht als ausgeschlossen erscheinen. Die vereinfachte Form des *kʾw* und das zusätzliche *nfr* schliessen eine zeitgenössische Entstehung wohl aus. Ans Ende der 15. oder noch eher in die 18. Dyn. gehört **Geser**: Hall 1913: Nr. 2871 = Giveon 1985: 110f Nr. 1 = Weinstein, BASOR 281 (1991) 81f. Bei **Geser**: Macalister 1912: III pl. 206,10 ist der oberste Teil weggebrochen, und es ist unsicher, ob über dem *Ḥʾj-kʾw* ein *r*^c oder sonst ein Zeichen war.

Ein nur zu knapp zwei Dritteln erhaltener Skarabäus vom **Tell Gemme** (Petrie 1928: pl. 19,2) zeigt nebeneinander die Thronnamen Sesostris' III. $H'j-k'w-[r']$ und Amenemhets III. $Nj-m's't-[r']$. Da nur die Zeichnung der Basis publiziert und der Aufenthaltsort des Skarabäus nicht bekannt ist, lässt sich über das Alter nicht viel sagen. Zu Sesostris III. vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 52,3049-3071; Schneider 1994: 267-269.

Der Thronname **Amenemhets III.**, $Nj-m's't-r'$, erscheint auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 326 = **Abb. 537** in einer Kartusche. Der Skarabäus könnte zeitgenössisch sein. Eine Entstehung in der 13. Dyn. ist auch möglich (vgl. Weinstein, BASOR 217 [1975] 9 Anm. 73). Die Zeit, zu der das Stück nach Palästina gekommen ist, bleibt offen, da es sich um einen Oberflächenfund handelt. Noch wahrscheinlicher ist eine postume Datierung – sogar in die 15. Dyn. – bei **Tell el-ʿAğul** Nr. 346. Der missverständliche Name dieses Herrschers dürfte auf **Jericho**: Kirkbride 1965: 618 fig. 291,7 zu sehen sein (vgl. weiter Rowe 1936: Nr. 14 und Giveon 1978: 79). Zu Amenemhet III. vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 53,3072-3090; Schneider 1994: 54-56.

Ob **Tell el-ʿAğul** Nr. 484 als Kurzform des Horusnamens **Amenemhets IV.**, $Hpr-hprw$, zu verstehen ist, ist ungewiss. Die Form des Käfers passt gut in die 13. Dyn. Zu Amenemhet IV. vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 53,3093-3094; Schneider 1994: 56f.

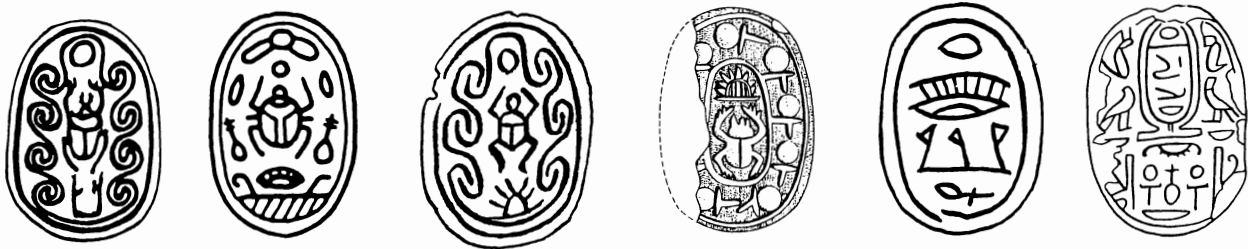


Abb. 532-537 Skarabäen mit den Thronnamen Sesostris' I., II. (drei), III. und Amenemhets III.

§ 629 R. Giveon hat 1978 (RdE 30, 163-167) fünf Skarabäen mit Namen von **Herrschern der 13. Dyn.** aus Palästina aufgelistet (vgl. § 662 mit **Abb. 577**).

Der **9.** Herrscher mit dem Thronnamen $Htp-jb-r'$ ist belegt auf **Jericho**: Rowe 1936: Nr. 18 = Tufnell 1984: pl. 53,3097 = **Abb. 538**. Zu Harnedjheritef Hetepibre vgl. weiter Schneider 1994: 128.

Der Thronname des **22.** Königs, Neferhotep I., $H'j-shm-r'$, ist auf **Tell el-ʿAğul** Nr. 386 zu finden. Neben der Kartusche steht $jrjw n jt-ntr H'j-nh.f$ "gezeugt vom Gottesvater Ha-ʿanche". Ein zweiter Skarabäus dieses Königs, den Giveon noch nicht kennen konnte, ist in **Fasufa** in Nordgaliläa in einem Grab der MB IIB gefunden worden (Brandl, ESI 9 [1989/1990] 92 seitenverkehrt, richtig in Hadašot Arkeologiyot 95 [1990] 7 Fig. 8 = **Abb. 539**; vgl. auch Matouk 1971: 207 Nr. 130 = M. 77). Auf einem Stück aus dem Jerusalemer Antikenhandel steht neben der Kartusche mit dem Eigennamen $ms mwt nswt kmj$ "geboren von der Königinmutter Kemi" (Giveon, RdE 30 [1978] 166 pl. 7,3 = **Abb. 540**). Neferhotep I. dürfte auch **Tell el-ʿAğul** Nr. 1031 zugehören. In der Kartusche steht nur der Eigename $Nfr-htp$; die linke Hälfte ist weggebrochen. Zu Neferhotep I. vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 54,3019-3130; Schneider 1994: 171f.

Der Thronname des **25.** Königs, Sobekhotep V., $H'j-htp-r'$, steht in einer Kartusche auf **Jericho**: Kirkbride 1965: 621 fig. 392,13, Phase III = Tufnell 1984: pl. 55,3162 = **Abb. 541**. Zu Sobekhotep V. vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 55,3162-3167; Schneider 1994: 257.

Ob auf **Akko** Nr. 20 ein Königsname zu finden ist, ist sehr fraglich. Auch bei den beiden **Lachisch**-Stücken Tufnell 1958: pl. 32,104 und 135, die Giveon anführt, handelt es sich nicht um solche. Zu weiteren Skarabäen mit wirklichen oder vermeintlichen Namen von Königen der 13. Dyn., die aus **Jericho** oder **Hebron** kommen sollen, vgl. Giveon, RdE 30 (1978) 163-167 Nr. 1-2 und 5-6.

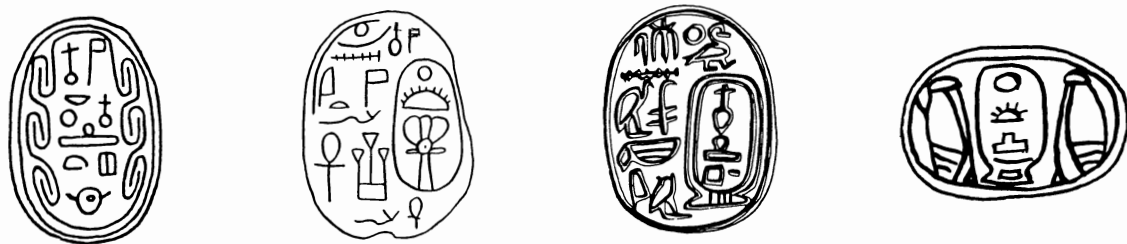


Abb. 538-541 Skarabäen mit dem Thronnamen Hetepibres, dem Thron- und Geburtsnamen Neferhoteps I., und dem Thronnamen Sobekhoteps V.

§ 630 43mal sind in Cisjordanien, 3 mal in Transjordanien Skarabäen mit **Namen der Könige der 15. und 16. Dyn.**, der Hyksos, gefunden worden (vgl. dazu Giveon 1974: 222-227; Weinstein, BASOR 241 [1981] 9; Ward

in Tufnell 1984: 162-173), das heisst etwa 8mal mehr als solche mit Königsnamen der 13. Dyn. Mit Hyksos (*Hqšw ḥšwt*, gräzisiert Ἰκσώς **“Herrscher der Fremdländer”**) werden hier etymologisch korrekt nur die **“Herrscher der Fremdländer”** der 15. und 16. Dyn. bezeichnet (Stock 1942: 10 Anm. 11; Helck 1971: 93f). Fast alle 43 Stücke stammen aus zeitgenössischen Fundzusammenhängen.

Flavius Josephus (37/38-ca. 100 n.u.Z.) bietet in seiner Apologie des Judentums (*Contra Apionem* I 13 § 77-81) ein Exzerpt aus der **“Geschichte Ägyptens”** des ägyptischen Priesters **Manetho**, die dieser in der 1. Hälfte des 3. Jh. v.u.Z. auf Wunsch Ptolemäus' II. verfasst hat. In diesem Exzerpt werden sechs Hyksos genannt, die insgesamt 259 Jahre geherrscht haben sollen. Man kann nur hoffen, dass die Überlieferung der Namen zuverlässiger ist als die der Regierungsjahre. Die Namen sind: Salitis, Bēōn, Apachnan, Apophis, Iannas und Assis. Neben der von Manetho abhängigen Überlieferung gibt es den **Turiner Königspapyrus** aus der Zeit Ramses' II. (Pleyte/Rossi 1869: pl. 12; Redford 1986: 39f). Auf diesem ist in 10,20f nur der Name des letzten Hyksos *Ḥālmudī* erhalten (zur Lesung des Namens vgl. Schneider 1994: 97f). Der Papyrus gibt die Gesamtzahl der Könige mit sechs und die ihrer Regierungsjahre mit 108 an. Da Chalmudi in der manethonischen Überlieferung fehlt, verfügen wir aufgrund der Listen über sieben Hyksos-Namen (Th. Schneider, mündlich). beide Listen bieten mit ihren sechs Königen jedenfalls nur eine Auswahl von Hyksos.

Mit den Hyksos **zeitgenössische Denkmäler**, besonders auch Skarabäen, nennen eine ganze Reihe von Namen von **“Herrschern der Fremdländer”**, die explizit diesen Titel tragen oder deren Namen zwischen die typischen **“Hyksosseiten”** gestellt sind (vgl. § 486), so dass sie gemeinhin als Namen von Hyksos rezipiert werden. Das Problem ist, dass diese Namen sich kaum mit den von Manetho bzw. Josephus genannten Hyksos identifizieren lassen, wenn wir von Apophis (*jpp[j]*) mit dem Thronnamen *ʿJ-wsr-rʿ* absehen. Er ist der bestbezeugte der **“grossen Hyksos”** der Liste und muss sehr lange regiert haben, da im zeitgenössischen mathematischen Papyrus Rhind ein 33. Jahr bezeugt ist.

§ 631 Jeder Gelehrte, der die von Manetho überlieferten Namen mit denen der Denkmäler in einer Liste zusammenzufassen sucht, kommt zu anderen Ergebnissen, ausser dass Apophis-Apepi an zweitletzter und Chalmudi an letzter Stelle erscheint (z.B. Franke, Or 57 [1988] 261-266; Redford 1992: 110). Im Gegensatz zu den meisten anderen Forschern verzichtet Ward auf den Versuch, die Namen auf den Skarabäen mit denen der manethonischen Überlieferung zu identifizieren, und entnimmt die Namen seiner neun Hyksos – bis auf Chalmudi – den zeitgenössischen Denkmälern. Seine Reihenfolge basiert auf der Typologie der Skarabäen (in Tufnell 1984: 167f mit fig. 29 und 172f). Auch bei ihm steht Apophis an zweitletzter und Chalmudi an letzter Stelle. Im übrigen ist dieser Weg aber kaum gangbar. So kommt z.B. der Geburtsname des Hyksos Scheschi mit den verschiedenen Umrahmungen vor (Nefer-Zeichen, länglichen Spiralen, Hyksos-Seiten; vgl. Tufnell 1984: pl. 58,3277-59,3339), die Ward dazu benützen will, eine chronologische Sequenz herzustellen (AJA 91 [1987] 524 fig. 7).

In einer Gastvorlesung in Heidelberg hat Th. Schneider, Basel, neulich folgende restriktive Gleichung hieroglyphischer Namensformen mit denen der manethonischen Liste vorgeschlagen:

1. Salitis	(Šrk[n]) Šarr-Dagan	5. Archlēs	Sikru-Haddu
2. Bnon	*Bin-ʿAnu	6. Apophis	Apapi
3. Apachnan	(ʿApaq-)Ḥajran	7. Ḥalmuʿdi	
4. Iannas	Jinaššiʿ(-Adʿ)		

Das Problem bleibt, dass ein von den Denkmälern so häufig bezeugter Name wie Scheschi Maʿaibreʿ in dieser Liste noch keinen Platz findet. Von den durch die Listen-Überlieferung bezeugten Königen der 15. Dyn. sind nach dieser vorsichtigen Gleichung nur zwei auf Skarabäen aus Palästina bezeugt:

§ 632 1. *Ḥjʿn* (*Swsr-n-rʿ*) Geser: Macalister 1912: III pl. 204b,16 = Abb. 542. Die Bulle vom Tell eš-Šafi, die Givon (JEA 51 [1965] 202-204) *Swsr-n-rʿ* gelesen hat, ist eindeutig *Mrj-wsr-rʿ* zu lesen. Zu Chajran vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 56,3207-3220; Schneider 1994: 104.



Abb. 542-544 Skarabäen mit den Hyksos-Namen Chajran, Apepi-ʿAa-user-reʿ

2. *Jpp(j)* *ʿJ-wsr-rʿ* Der Geburtsname Apepi findet sich nur auf **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,7 = Abb. 543 und auch dort nicht sicher. Der Thronname *ʿAa-user-reʿ* auf **Tell el-ʿAḡul** Nr. 2.40.137. 280; Šamir: Richards

1992: 11f Fig. 1 und pl. 13,56 = **Abb. 544**, also **5mal**. Aus Transjordanien kommt: Pella: Richards 1992: Nr. 1. Zu Apepi 'Aa-user-re' vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 62,3434-3462, Schneider 1994: 80f.

Die übrigen "Hyksos-Namen" sind nicht sicher mit solchen der Listen zu identifizieren. Sie können mit ihnen identisch sein. Sie können in den Listen aber auch als Namen der 13. oder 14. Dyn. auftauchen oder auch den Königen der 16. Dyn. zugehören, die oft als Vasallen der grossen Hyksos verstanden werden. Die Namen sind hier der Häufigkeit entsprechend aufgelistet, mit der sie auf Skarabäen aus Palästina erscheinen:

1.-2. Ššj (13mal) Mš'-jb-r' (7mal) Ob der eine der Geburts-, der andere der Thronname des gleichen Herrschers ist, ist nicht ganz sicher, doch wird dies meist angenommen. Der Geburtsname **Scheschi** findet sich auf **Tell el-'Ağul** Nr. 379.578.775. 834.1033.1034; **Tell el-'Amr** Nr. 1; **Barqai**: Gophna/Sussmann, 'Atiqot Hebr. Series 5 (1969) 10 fig. 10,1; **Tell Gemme**: Petrie 1928: pl. 17,3 = Rowe 1936: Nr. 204; **Geser**: Macalister 1912: II 103 fig. 288,17; 316 Nr. 99; **Jericho**: Kirkbride 1965: 648 fig. 301,2; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 34, 140 = **Abb. 545** und 38,267. Zu Scheschi vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 58-59,3277-3340; Schneider 1994: 249.

Der Thronname **Ma'aibre'** findet sich auf: **Tell el-'Ağul** Nr. 791 und 1035; **Geser**: Rowe 1936: Nr. 209; **Tel Halif**: Giveon, CEG 49 (1974) 223 Nr. 4 = Weinstein, BASOR 241 (1981) 9 = **Abb. 546** und ein weiteres Stück aus dem Nachlass von R. Giveon = **Abb. 547**. Aus Transjordanien kommt Amman: Ward, ADAJ 11 (1966) 12 pl. 20 Nr. J. 9386. Aus dem Jerusalemer Antikenhandel stammt BIF SK 1994.25. Sehr wahrscheinlich gehört dazu auch **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,11 und 29. Das von Petrie 1930: pl. 7,11 = Williams 1977: 32 fig. 15,7 als *nb* gezeichnete Element ist auf dem Original (London, Institute of Archaeology E.V. 2/19) deutlich ein breit geratenes *jb* und sollte nicht Anlass sein, einen neuen Hyksos "Neb-ma'at-re'" zu postulieren (vgl. Weinstein, BASOR 241 [1981] 8; Ward in Tufnell 1984: pl. 56,3205); ähnlich flache *jb* finden sich auch bei Newberry 1908: pl. 21,2; Petrie 1917: pl. 21 B2 und B7-9. Später wollte Ward die Zeichen in der Kartusche in Analogie zu **Jericho**: Kirkbride 1965: 618 fig. 291,7 = **Abb. 325** als "misspelling of Nymaatre [= Amenemhet III.] verstehen (AJA 91 [1987] 522). Für Ma'aibre' ungewöhnlich ist der *z'r'*- statt des *ntr nfr*-Titels (vgl. aber Hornung/Staehelin 1976: Nr. 146), die oben geschlossene Spiralumrandung [§ 508] und das zusätzliche Zeichen über dem Titel. Zu Ma'aibre' vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 57-58,3232-3276; Schneider 1994: 249.

3. Zh'-n-r' (4mal) Tell el-'Ağul Nr. 460.1036.1214; **Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 52,107 = **Abb. 548**. Zu Secha'enre' vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 60-61,3380-3415, Schneider 1994: 258.

4. 'š-htp-r' (3mal) Tell el-'Ağul: Nr. 587.1037; **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 32,139 = **Abb. 549**. Zu 'Aahetepre' vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 61,3420-3433; Schneider 1994: 45.



Abb. 545-549 Skarabäen mit den Hyksos-Namen Scheschi-Ma'aibre', Secha'enre' und 'Aahetepre'

5. Jkb(')m(w) (3mal) Tell Bet-Mirsim: Rowe 1936: Nr. 203; **Kabri**: Kempinski 1988: 53f fig. 13,1-2 = Kempinski 1990: 632-634 fig. A-B, A = **Abb. 550**. Zu Jakubum oder Jakab'am vgl. weiter Giveon, TA 3 (1976) 129.133; Tufnell 1984: pl. 60,3364-3379; Schneider 1994: 141.

6. 'šmw (2mal) Tell el-'Ağul Nr. 138 = **Abb. 551** und 474. Zu 'Amu vgl. Tufnell 1984: pl. 60,3348-3363; Schneider 1994: 72.

7. 'nt (2 mal), vielleicht eine Kurzform von 'nt-hr (Hornung/Staehelin 1976: Nr. 165) oder Wsr-'nt (Petrie 1917: pl. 21,15.1 = Martin 1971: Nr. 318) oder einer ähnlichen Bildung **Geser**: Giveon 1985: 110f Nr. 3; **Jericho**: Kirkbride 1965: 631 fig. 295,11 = **Abb. 552**. Zu 'Anather vgl. Schneider 1994: 73.

8. J'qbhr (1 mal) Mrj-wsr-r' (1mal) Šiqmona: Giveon, CEG 49 (1974) 223 Nr. 5 = Giveon, GM 44 (1981) 17-20 = Stern 1993: IV 1373 = **Abb. 553** mit J'qb'r, vgl. auch das "sicher aus Palästina" stammende Stück bei Pieper, ZDPV 53 (1930) 187 und Taf. 9,5 mit J'qb'r. **Tell es-Šafi**: Giveon, JEA 51 (1965) 202-204 = **Abb. 554** hat Wsr-n-r'. Zu einem Skarabäus mit Geburts- und Thronnamen vgl. Newberry 1908: pl. 22,27. Zu Ja'qobher bzw. Ja'qabhadu vgl. weiter Ward, UF 8 (1976) 358f; Tufnell 1984: pl. 57,3221-3231; Schneider 1994: 141.

9. šwb (?) (1mal) Jericho: Kirkbride 1965: 653 fig. 303,13 = **Abb. 555**; Ward, UF 8 (1976) 364f fig. 2 Nr. 65 = Weinstein, BASOR 241 (1981) 9. Zu Šub vgl. Tufnell 1984: pl. 63,3484-3486.

10. Aus Transjordanien stammt noch ein Skarabäus mit dem Namen **Nbw-wsr-r' (1 mal)** Pella: Richards 1992: Nr. 2. Zu Nubuserre' bzw. Nebuweserre' vgl. weiter Tufnell 1984: pl. 63,3487-3492; Schneider 1994: 169.

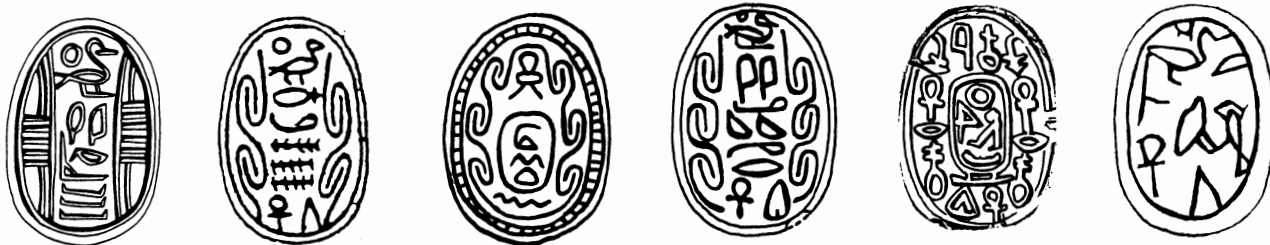


Abb. 550-555 Skarabäen mit den Hyksos-Namen Jakab'am, 'Amu, 'Anat, Ja'qabhaddu-Meriuserre und Šub

§ 633 Von den 45 Skarabäen und dem 1 Siegelabdruck mit Hyksos-Namen aus Cis- und Transjordanien stammen **35 (76%)** aus der **südlichen Küstenebene und der angrenzenden Schefela**, **19 (41%)** allein vom **Tell el-ʿAğul**, 4 aus Lachisch, 4 aus Geser, 3 vom Tell el-Farʿa-Süd, 2 vom Tel Ḥalif, 1 vom Tell Beit Mirsim, 1 vom Tell Gemme und 1 vom Tell eš-Šafi. Von wichtigen Ausgrabungen im **Landesinneren** (z.B. aus Sichem) und nördlich der Karmelkette (Megiddo, Bet-Schean, Hazor) sind bisher keine Stücke bekannt geworden. Die Fundplätze **nördlich der Karmelkette** liegen in **Küstennähe** (1 von Šiqmona, 1 vom Tell ʿAmr, 2 aus Kabri), die im Landesinneren liegen im **Jordangraben** (2 von Jericho, 2 von Pella, 1 von Šamir). Ausserhalb dieser drei Regionen sind einzig zwei Belege gefunden worden, der von Barqai südlich der Karmelkette und der in ʿAmman. Im Libanon und in Syrien sind anscheinend keine Skarabäen mit Namen von Hyksos aufgetaucht (Weinstein, BASOR 241 [1981] 8). Neben dem östlichen Nildelta mit Auaris als Zentrum dürfte die südliche Küstenebene Palästinas mit dem Tell el-ʿAğul = Scharuhen als Hauptstadt den Kernbereich der Hyksos-Herrschaft gebildet haben (vgl. dazu Bietak in: Hein/Mlinar/Schwab 1994: 23).

§ 634 Zu den Königsnamen des Neuen Reiches und der Spätzeit auf Siegelamuletten vgl. Petrie 1889 und 1917; Hornung/Staehelin 1976: 54-87 und Jaeger s. Bibliographie.

Eine grobe Übersicht über das Material aus Palästina ergibt folgende Verteilung der Belege: Von den **Königsnamen der 18. Dyn.** (vgl. § 663 mit Abb. 578) sind auf Siegelamuletten aus Palästina belegt: Ahmose 1 postum; Amenophis I. 8 teilweise postum; Hatschepsut 4; Thutmosis III. ca. 270, die meisten postum; Amenophis II. 28, weitgehend zeitgenössisch; Thutmosis IV. 18, weitgehend zeitgenössisch; Amenophis III. ca. 125 weitgehend zeitgenössisch; seine Gemahlin Teje 12, weitgehend zeitgenössisch; Amenophis IV. Echnaton 3; Semenchkare 1; Tutʿanchamun 2; Aja 1?; Haremhab 1.

Nach einigen Belegen für die frühesten Herrscher dieser Dynastie fehlen solche für Thutmosis I. und II. ganz. Die Präsenz ägyptischer Königsnamen setzt mit Hatschepsut wieder ein und ist relativ stark von Thutmosis III. bis Amenophis III. mit einem massiven Schwerpunkt in der Regierungszeit des letzteren. Nachher sinkt sie praktisch auf Null. Zum Nachleben und der Bedeutung des Thronnamens Thutmosis' III. *Mn-hpr-r*, vgl. Jaeger 1982 und § 648.

Die **Königsnamen der 19. und 20. Dyn.** (vgl. § 664 mit Abb. 579-580) sind wie folgt vertreten: Sethos I. 10; Ramses II. ca. 110; Nefertari, seine Hauptgemahlin 1; Merenptah 3; Sethos II. 1; Siptah 1; Tausret 1; Ramses III. 10; Ramses IV. 8 (Könige des Namens Ramses scheinen nur bis zum IV. belegt zu sein, vgl. dazu Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 19-26; Krauss, MDOG 126 [1994] 123-130).

Von den **späteren Königen** (vgl. § 665-666 mit Abb. 581-584) scheinen einzig Siamun 1 (21. Dyn.), Psammetich I. 1 und Psammetich II. 4 (beide 26. Dyn.) belegt zu sein. Zu Siegeln und Siegelabdrücken der 25. Dyn. in Vorderasien vgl. Givon 1976c.

§ 635 11B: **Personennamen und Titel:** Tufnell 1984: 142-148, pl. 49, 2904-2917. Eine Eigenheit der MB bzw. der 12.-15. Dyn. sind Skarabäen mit Namen und Titeln von Beamten. Die englische Bezeichnung "Private Scarabs" oder "Private Name Seals" insistiert auf den Eigennamen, die sich auf diesen Skarabäen finden, und unterscheidet sie so von den Amtssiegeln, die keine Eigennamen nennen. Die deutsche Bezeichnung "Beamtenskarabäen" rückt den in der Regel dem Eigennamen vorangestellten Titel bzw. die Titel in den Vordergrund. Er ignoriert, dass nicht alle Siegel mit Eigennamen auch einen Titel tragen und dass etwa 10% dieser Siegel Frauen gehörten, die man trotz des Titels *nbt pr* "Hausherrin" kaum als Beamtinnen wird bezeichnen wollen.

Wie die Königs-, so sind auch die Namenssiegel bisher mit grösserem Nachdruck gesammelt und untersucht worden als die anepigraphischen Siegel. Schon W.M. F. Petrie hat in den "Historical Scarabs" von 1889 nebst Siegelamuletten mit Königsnamen unter dem Titel "Private Scarabs, Dynasties XI-XVI" auch 144 Siegelamulette mit Namen und Titeln von Privatleuten veröffentlicht. G.T. Martin hat dieses kleine Corpus in seinem Standardwerk "Egyptian Administrative and Private-Name Seals" (1971) auf 1913 (wenn man die a-Nr. mitzählt) Stück erweitert. Seither sind neue dazugekommen, so z.B. Givon, CEG 49 (1974) 230-233; Ward, OLoP 6/7

(1975/1976) 589-594; Giveon, TA 3 (1976) 127-133; Martin, Medelhavsmuseet Bulletin 13 (1978) 3-5; Martin, MDAIK 35 (1979) 215-226; Giveon, TA 7 (1980) 90-91; Niccacci 1980: Nr. 133.136-138; Brandl/Sass, ZDPV 101 (1985) 111-113; Ben Tor, IMJ 7 (1988) 35-46; Ben-Tor 1989: 60 Nr. 1 und 5, 61 Nr. 20, 63 Nr. 14 und 16; Keel 1994: 214f.235-240 [Th. Schneider].244 Abb. 19 und Taf. 19,1). Eine Art Kommentar zu Martin 1971 liefern B. Williams und J.H. Johnson in: Gibson/Biggs 1977: 135-145; zu den Beamtentiteln vgl. Ward 1982; Fischer 1985; Quirke, RdE 37 (1986) 117-130; Quirke 1990; zu den Titeln von Frauen Ward 1986.

Zur Zeit sind mir folgende Skarabäen der 12.-15. Dyn. mit Namen und Titeln bekannt, die in Palästina gefunden worden sind. D. Ben-Tor listet zusätzlich Fundschicht und Aufbewahrungsort der folgenden Stücke auf. Sie nennt zudem 28 weitere Belege palästinischer Herkunft ohne genauen Fundort (BASOR 294 [1994] 15-17).

Die folgenden Deutungen der (a) Namen und (b) Titel stammen von **Christian Eder**, Köln.

- § 636 1) **Afek** Nr. 14; Giveon 1988: 44f Nr. 37 = **Abb. 10a**; Martin, JEA 77 (1991) 206; Weinstein, BASOR 288 (1992) 35; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14f Nr. 29: *Hnr. jmj-r pr* "Hnr, der Haushaltsvorsteher".
- a) Der Name ist nicht übersetzbar (Kurzname?).
 - b) Zum Titel s. Ward 1982: 21-22 [132]; Helck 1958: 92. Dieser Titel erscheint häufig als Abkürzung für eine Reihe von ausführlichen Titeln, in denen der Aufgabenbereich des Haushaltsvorstehers genauer angegeben wird.
- 2) **Tell el-ʿAḡul** Nr. 22; Martin 1971: Nr. 1554; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 8: *Šnbj. šdʾwtj bjtj šmr wʿtj jmj-r šdʾwt* "Šnbj, der Siegler des unterägyptischen Königs, der einzige Freund, der Schatzmeister".
- b) Zu *šmr wʿtj* s. Ward 1982: 151 [1299]; zu *jmj-r šdʾwt* ebd. 47 [346]. Alle drei Titel kommen häufig zusammen vor.
- Šnbj*, auch durch andere Quellen in Ägypten gut bekannt, war ein ziemlich hoher Beamter des Schatzamtes; s. Franke 1984: Dossier 634. Er arbeitete in der Regierungszeit der Könige Neferhotep I. und Sobekhotep IV.
- 3) Nr. 25; Martin 1971: Nr. 799; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 3: *Nḥsj. sš wr n jmj-r šdʾwt (nfr)* "Nḥsj, der oberste Schreiber des Schatzmeisters".
- a) Der Name ist als der "Nubier" zu übersetzen.
 - b) Zum Titel des Schatzmeisteramtes *sš wr n jmj-r šdʾwt* s. Ward 1982: 159 [1371]; Quirke, RdE 37 (1986) 119. Das in der Umschrift von Martin stehende *nfr* ist nicht sicher; steht es dort, so gehört es doch nicht mit zum Titel.
- 4) Nr. 41; Martin 1971: Nr. 306; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 12 Nr. 1: *Jšjnn*.
- a) Asiatischer Personennamen.
- 5) Nr. 61; Martin 1971: Nr. 614; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 12 Nr. 2: *Mrj-ptḥ-bšst. jrj wḥmt* "Mrj-ptḥ-bšst, der Hersteller von Möbelbeinen".
- a) Der Name ist als "Bastet, geliebt von Ptah" zu übertragen.
 - b) Zum niederen Handwerker-Titel *jrj wḥmt* s. Ward 1982: 67 [588].
- 6) Nr. 403; Martin 1971: Nr. 1309; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 7: *Sš-ḥj. jrj pḏt* "Sš-ḥj, der Bogenschütze".
- a) Der Name ist nicht übersetzbar.
 - b) Zu diesem niederen Titel beim Militär s. Ward 1982: 63 [516]; Quirke 1990: 83.
- 7) Nr. 562 = **Abb. 23**; Martin 1971: Nr. 1665; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 9: *Šth. ḥtmj* "Šth, der Siegelschneider".
- a) Der Name des Siegelschneiders ist der des Gottes Seth.
 - b) Zum Titel s. Ward 1982: 138 [1186a].
- 8) Nr. 573; Martin 1971: Nr. 1064; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 6: *Hšr. šdʾwtj bjtj jmj-r šdʾwt* "Hšr, der Siegler des unterägyptischen Königs, der Schatzmeister".
- a) Der Name ist nicht übersetzbar (vielleicht asiatisch).
 - b) Zu dem Titel siehe oben 2).
- 9) Nr. 871; Martin 1971: Nr. 915a; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 5: *Ht-ʿnh. ʿnšw* "Ht-ʿnh, der Arm des Königs (?)".
- a) Ich kann den Namen nicht übersetzen.
 - b) Dieser Titel ist nur auf diesem Skarabäus belegt (Ward 1982: 71 [585]); eine wohl bessere Lesung des Titels ist *[nj] ʿnšw* = "der zu den königlichen Urkunden gehörige"; s. dazu De Wit, CEg 61 (1956) 96 (7).
- 10) Nr. 1030; Martin 1971: Nr. 811; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 4: *Rʿ. šdʾwtj bjtj wr mšw mšʿ ḥrw wḥm ʿnh* "Rʿ, der Siegler des unterägyptischen Königs, der Grösste der Schauenden, gerechtfertigt, der das Leben wiederholt".
- a) Der Name ist der des Sonnengottes Reʿ.
 - b) Zum Titel *šdʾwtj bjtj* siehe oben 2), zu *wr mšw*, dem Titel des Hohenpriesters von Heliopolis s. Ward 1982: 86 [717]; Moursi 1972: 147-154 [der Skarabäus wird dort auf p. 43 als Dokument § 25 geführt]; zu *mšʿ ḥrw* und *wḥm ʿnh* in der Zweiten Zwischenzeit s. Smith 1976: 86-87.

- 11) Nr. 1218; Giveon 1985: 108f Nr. 138; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 10: *Sʒ nb. ʒtʷ n tt hqʒ* "Sʒ-nb, der Kommandant der Truppen des Herrschers".
 a) Der Name ist als "der Sohn des Herrn" zu übertragen.
 b) Zu diesem höheren militärischen Titel s. Quirke 1990: 73-75, 85 Anm 2. Die *ʒtʷ n tt hqʒ* begleiteten auch Expedition ins Ausland.
- 12) Akko Nr. 22; Martin 1971: Nr. 391a; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 17: *Wʒh-kʒ. wr mḏw šmʿw* "Wʒh-kʒ, Grosser der Zehnergruppen Oberägyptens".
 b) Hofitel, der Beamten verliehen wurde, die im speziellen Auftrag des Königs arbeiteten. Franke überträgt ihn mit "Staatssekretär ohne festen Geschäftsbereich in besonderem Auftrag". Diese Männer kamen besonders bei Expeditionen und Truppenaushebungen zum Einsatz.
- 13) Nr. 23; Giveon/Kertesz 1986: Nr. 5; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 18: *Hʒr. šḏʒwtj bjtj. jmj-r šḏʒwt*. Siehe oben 8).
- 14) Nr. 95 = Giveon/Kertesz 1986: Nr. 107 = Martin, JEA 76 (1990) 223 (frühe 12. Dyn.); Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 20: *Mntw-m-hʒt. jmj-r st* "Mntw-m-hʒt, der Vorsteher der Speicherkammer".
 a) Der Name ist als "Month ist an der Spitze" zu übertragen.
 b) Zum Titel s. Ward 1982: 41 [313].
- 15) Giveon, CEg 49 (1974) 231 Accho Nr. 2; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 19: *Wʒd (?) . wr mʒw* "Wʒd (?), der Grösste der Schauenden".
 a) Der Name ist als "der Frische, der Glückliche" oder ähnlich zu übertragen, vgl. Ranke 1935: 74,14.
 b) Zum Titel "der Grösste der Schauenden" siehe oben 10).
- 16) Bet-Schemesch: Brandl/Sass, ZDPV 101 (1985) 112 fig. 1c und Taf. 2B; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 36: *Šnʿ-ʿjb. smsw hʒt* "Šnʿ-ʿjb, der Älteste des Tores".
 a) Der Name ist als "der das Herz erfreut" zu übertragen.
 b) Zu diesem Palast-Titel s. Ward 1982: 152 [1309]; Quirke 1990: 73.
- ‘En Samija: Die Stücke stammen zwar nicht aus legalen Grabungen, die Herkunft scheint aber festzustehen.
- 17) Giveon, CEg 49 (1974) 228f fig. 1 und 2 Nr. 1 und 231f; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 30: *Nhj-šnb. šḏʒwtj bjtj jmj-r pr wr* "Nhj-šnb, der Siegler des unterägyptischen Königs, der grosse Haushaltsvorsteher".
 a) Der Name ist vielleicht als "Nhj ist gesund" zu übertragen.
 b) Zum Titeln *šḏʒwtj bjtj* s. oben 2); zu *jmj-r pr wr* s. Ward 1982: 22 [141]; Franke, OMRM 68 (1988) 63f. Ein *jmj-r pr wr* war mitunter Leiter einer Expedition. Nhj-šnb war einer der höchsten Beamten des Staates und ist durch zahlreiche andere Quellen aus Ägypten belegt, so z.B. die Skarabäen Martin 1971: Nr. 774-780; zu den anderen Quellen s. Franke 1984: Dossier 331. Er war unter den Königen Neferhotep I. und Sobekhotep IV. tätig.
- 18) Giveon, CEg 49 (1974) 228f fig. 1 und 2 Nr. 2 und 231f; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 31: *Sʒ-ptḥ. ššrj nšw whm ʿnh nb jmʒḥ* "Sʒ-ptḥ, der Verwahrer des königlichen Leinens. der das Leben wiederholt. Herr der Würde".
 a) Der Name ist als "der Sohn des Ptah" zu übertragen.
 b) Zu diesem Palasttitel s. Ward 1982: 168 [1461]; zu *whm ʿnh* siehe oben 10), zu *nb jmʒḥ* "Ehrwürdiger" als Beiwort des Verstorbenen s. Erman/Grapow 1971: I 81.
- 19) Giveon, CEg 49 (1974) 228f fig. 1 und 2 Nr. 3 und 231f; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 32: *Hrw šrj. wr mḏw šmʿw* "Hrw-šrj, Grosser der Zehnergruppen Oberägyptens".
 a) Der Name ist als "Horus, der Jüngere" zu übertragen.
 b) Zum Titel siehe oben 12).
- 20) Giveon, CEg 49 (1974) 231f fig. 4; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 33: *Sʒ-ptḥ. jmj-r gnwtjw* "Sʒ-ptḥ, der Vorsteher der Bildhauer".
 a) Zum Namen siehe oben 18).
 b) Zum Titel s. Ward 1982: 52 [407]; zur Lesung *gnwtj* oder *qstj* und den Aufgabenbereichen dieser Bildhauer s. Drenkhahn 1976: 62-69.
- 21) Giveon, CEg 49 (1974) 228f fig. 1 und 2 Nr. 5 und 231f; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 34: *Šḥtp-jb. jmj-ḥt sʒw prw* "Šḥtp-jb, der Polizei-Offizier".
 a) Der Name ist als "der das Herz zufrieden stellt" zu übertragen.
 b) Zum Titel s. Ward 1982: 54 [431]; Yoyotte, RdE 9 (1952) 139-151; Quirke, RdE 37 (1986) 123.
- 22) Giveon, CEg 49 (1974) 231 Nr. 6 und 233 Anm. z; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 35: *Nfr-jw. ʿnh n tt hqʒ* "Nfr-jw, der Soldat der Truppen des Herrschers".
 a) Der Name ist als "der Gute ist gekommen" zu übertragen.
 b) Zu diesem militärischen Titel s. Ward 1982: 75 [611]; Quirke, RdE 37 (1986) 113; dem *ʿnh n tt hqʒ* war ein *ʒtʷ n tt hqʒ* übergeordnet, siehe oben 11).

- 23) **Tell el-Far‘a-Süd**: Petrie 1930: pl. 7,2; Martin 1971: Nr. 219a; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13f Nr. 15: *Jmnj*.
a) Der Name ist die Kurzform eines längeren mit dem theophoren Namensbestandteil *Jmn* "Amun" gebildeten Eigennamens.
- 24) Petrie 1930: pl. 10,97; Martin 1971: Nr. 1077a; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 16: *H3r. sd3wtj bjtj. jmj-r sd3wt*.
Siehe oben 8).
- 25) **Geser**: Martin 1971: Nr. 209; Givon 1985: 110f Nr. 2; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 21: *Jmnj. šš n nšw sm3jt nb jmj3h* "Jmnj, der Schreiber der königlichen Aktenstücke des Archivs (?), Herr der Würde".
a) Zum Namen siehe oben 23).
b) Zum Verwaltungstitel s. Ward 1982: 158 [1363]; Quirke, RdE 37 (1986) 128-129, dort auch eine Stellungnahme zu dem schwer übersetzbaren Wort *sm3jt*. Jmnj ist noch durch ein weiteres Dokument belegt, s. Franke 1984: Dossier 118. Er lebte in der Zeit der 13. Dyn.
- 26) **Hebron** (?): Givon, TA 3 (1976) 128 fig. 1,2. 129 Nr. 2 und pl. 7,2; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 42 (zum Herkunftsort vgl. ebd. 16 Nr. 52): *Jpq.s3 nšw šmšw* "Jpq, der älteste Königssohn".
a) Zum Namen s. Martin 1971: 16, Anm. 1. Wahrscheinlich ein asiatischer Name.
b) Zum Titel, der in der Zweiten Zwischenzeit einen Titularprinzen bezeichnete, Ward 1982: 145 [1245]; Schmitz 1976: 203-262; zu weiteren Skarabäen dieses Mannes vgl. Martin 1971: Nr. 127-169.
- 27) **Jabne Jam**: Givon TA 3 (1976) 129 Nr. 6 und 130 fig. 2,2 = **Abb. 556**; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 45: *H3r. sd3wtj bjtj jmj-r sd3wt*.
Siehe oben 8).
- 28) **Jericho**: Sellin/Watzinger 1913: 156 pl. 42a; Rowe 1936: pl. 26 Nr. S.5; Martin 1971: Nr. 1574; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 28: *Šnbf. šš n t3tj w3m n3h* "Šnbf, der Schreiber des Wezirs, der das Leben wiederholt".
a) Der Name ist als "möge er gesund sein" zu übertragen.
b) Zur Stellung im Wezir-Büro s. Ward 1982: 167 [1449].
- 29) Kirkbride 1965: 606 fig. 286,14 = **Abb. 320**; Martin 1971: Nr. 475; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 26: *Pnwj(?)* oder *Štwj(?)*. *jrj-‘t n d3dw* "Pnwj, der Hüter der Kammer der Audienzhalle".
a) Der Name ist nicht übersetzbar.
b) Zu diesem Palasttitel s. Ward 1982: 61 [496].
- 30) Kirkbride 1965: 624 fig. 293,12; Martin 1971 Nr. 354; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 25: *‘ntj-m-wš3t. sd3wtj bjtj jmj-r pr wr* "‘ntj-m-wš3t, der Siegler des unterägyptischen Königs, der grosse Haushaltvorsteher".
a) Der Name ist als "der Gott Antj ist in der Halle" zu übertragen.
b) Zu den Titeln siehe oben 17).
- 31) Kirkbride 1965: 648 fig. 301,14 = **Abb. 316**; Martin 1971: Nr. 1107; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 27: *Hnnw. jmj-3nt m3‘ hrw* "Hnnw, der Kammerdiener, gerechtfertigt".
a) Der Name ist nicht übersetzbar.
b) Zum Titel s. Ward 1982: 54 [425].
- 32) **Jerusalem**: Brandl/Sass, ZDPV 101 (1985) 111f fig. 1a; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 15 Nr. 37: *Šnb. ntj m-sr(w)t. w3m n3h* "Šnb, der unter den Beamten ist. Der das Leben wiederholt".
a) Der Name ist nicht übersetzbar; er ist eine Kurzform von Namen mit dem Bestandteil *šnb* "gesund sein" oder "Gesundheit", siehe oben 2), 16) und 27).
b) Zu dem nur auf das Mittlere Reich beschränkten Titel s. Ward 1982: 100 [839]; Helck 1958: 71-72.
- 33) **Lachisch**: Rowe 1936: Nr. 50 = Tufnell 1958: pl. 30,37; Martin 1971: Nr. 63; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 12: *[Jw]f-nj. [w‘b] ‘q n n3bt nb jmj3h* "[...]f-nj, der Priester, der Zutritt zu Nechbet hat, Herr der Würde".
a) Der Name ist vielleicht zu *[Jw]f-nj* oder *[Šnb]f-jn* zu ergänzen und lässt sich mit "möge er kommen für mich" oder "möge er gesund sein für mich" übertragen.
b) Zu dem Titel, der wohl nur hier belegt ist, s. Rowe 1936: 14f zu Nr. 50.
- 34) Rowe 1936: Nr. 61; Tufnell 1958: pl. 30,41; Martin 1971: Nr. 267; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 13: **Jrj-mr*.
a) Asiatischer Personenname.
- 35) Tufnell 1958: pl. 37,251; Martin 1971: Nr. 1769a; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 14: *Df3j-3‘pj-3mm. jmj-r 3wt-ntr. nb jmj3h* "Df3j-3‘pj-3mm, der Vorsteher des Tempels".
a) Der erste Bestandteil des Namens lässt sich als "meine Nahrung ist der Nil" übertragen; *3mm* ist der Rufname.
b) Zum Titel s. Ward 1982: 34 [250].

- 36) **Megiddo**: Schumacher 1908: 15 Abb. 9a; Watzinger 1929: 13 Abb. 12,3; Martin 1971: Nr. 1766a; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 24: *Dʒ. jhmś (n)* ‘t... “Dʒ, der Diener der Kammer [...]”.
- a) Der Name ist nicht übersetzbar.
- b) Der Titel ist nicht vollständig erhalten. Die Spezifizierung des Arbeitsbereiches fehlt, s. Ward 1982: 68 [563].
- 37) Loud 1948: pl. 149,32; Martin 1971: Nr. 85 = **Abb. 600**; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 22: *Jwf-śnb. jmj-r pr ḥsb jhw* “Jwf-śnb, der Vorsteher des Hauses der Rinderzählung”.
- a) Der Name ist als “er ist gesund” zu übertragen.
- b) Zu diesem Titel der äusseren Palastverwaltung s. Ward 1982: 25 [160]; Giveon 1987: 279-284 (mit Erwähnung des Skarabäus).
- 38) Loud 1948: pl. 153,223; Martin 1971: Nr. 1508; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 14 Nr. 23: *Śnb-ḥpr. jmj-r mntw(?)* “Śnb, der Vorsteher der Nomaden”.
- a) Der Name könnte als “die Gesundheit ist entstanden” o.ä. übertragen werden.
- b) Zum Titel s. Ward 1982: 28 [195].
- 39) **Sichem**: Sellin, ZDPV 50 (1927) 267 und Taf. 30; Rowe 1936: pl. 26 Nr. S.4 = **Abb. 230**; Martin 1971: Nr. 177; Ben-Tor, BASOR 294 (1994) 13 Nr. 11: *Jmn-m-ḥʃt. jmj-r pr* “Jmn-m-ḥʃt, der Haushaltvorsteher”.
- a) Der Name bedeutet “Amun ist an der Spitze”.
- b) Zum Titel siehe oben 1).

Zu diesen 39 Belegen aus Cisjordanien kommt noch ein Stück vom

- 40) Tell Der ‘Alla: Martin 1971: Nr. 1160b = Franken 1992: 64f mit fig. 4-22,7: *Ḥtp-ḥthr. sʿ nsw mʿ ḥrw* “Ḥtp-ḥthr, der Königssohn, gerechtfertigt”.
- a) Der Name ist als “Hathor ist zufrieden” zu übertragen.
- b) Zum Titel siehe oben 26).

§ 637 Die 40 Belege stellen ca. 1,2% der ca. 3350 mbz Stempelsiegel-Amulette aus Palästina dar. Eine historische Auswertung des Stempelsiegelmaterials ist also gut beraten, wenn sie sich nicht allzu exklusiv auf diese Gruppe verlegt.

Die einzige Person, die mehr als einmal belegt ist, ist Har (Tell el-‘Ağul Nr. 537; Akko Nr. 23; Tell el-Far‘a-Süd: Petrie 1930: pl. 10,97; Jabne Jam: Giveon, TA 3 (1976) 129 Nr. 6 und 130 fig. 2,2 = **Abb. 556**; Giveon 1984: 971 spricht von einem fünften, unveröffentlichten Stück). Zwei Namen erscheinen zweimal: Sʿ-pth (Nr. 18 und 20) und Jmnj (Nr. 23 und 25), aber es scheint sich jeweils nicht um die gleiche Person zu handeln.

Von den 39 Belegen aus Cis- und dem einen Beleg aus Transjordanien sind 19 (48,7%) in der **südlichen Küstenebene und dem angrenzenden Hügelland** gefunden worden, 10 (25,6%) allein auf dem Tell el-‘Ağul, 3 in Lachisch, 2 auf dem Tell el-Far‘a, 1 in Bet-Schemesch, 1 in Jabne Jam, 1 in Geser, 1 in Afek. Das bedeutet eine Konzentration in diesem Bereich. Sie ist aber nicht so markant wie bei den Stücken mit Hyksos-Namen (48,7% im Vergleich zu 25,6%). Im Gegensatz zu den Siegeln mit Hyksos-Namen stammen 12 der 40 Belege mit Privatnamen, d.h. 30% im Vergleich zu 0, aus dem **Landesinneren**. Von Süden nach Norden sind es 1 aus Hebron, 1 aus Jerusalem, 6 aus ‘En Samija, 1 aus Sichem und 3 aus Megiddo. **Nördlich der Karmelkette** sind von Megiddo abgesehen einzig in Akko, also an der Küste wie bei den Siegeln mit Hyksos-Namen, 4 Stücke aufgetaucht. Die Funde im **Jordangraben** beschränken sich auf den südlichen Teil: Jericho (4) und Tell Der ‘Alla (1). Die Verteilung ist demnach, vom zentralen Bergland und von Megiddo abgesehen, ähnlich wie bei den Hyksos-Namen.

Von den 14 Stücken Tufnells (1984:140-148) aus **Jericho**, vom Tell el-Far‘a-Süd und vom Tell el-‘Ağul datieren sie und Martin zwei in die 12. (vgl. dazu noch Afek Nr. 14 und Akko Nr. 22 und 95), sieben in die 13. und fünf in die 15. Dyn. (vgl. dazu Akko Nr. 23). Der Schwerpunkt liegt jedenfalls für Palästina eindeutig in der 13. Dyn. Zur Bedeutung der Privatnamen-Siegel vgl. weiter Kapitel V.

§ 638 Im **Neuen Reich** sind Siegelamulette mit Eigennamen und Titeln selten (vgl. aber § 222 und zwei in Jerusalem gekaufte Stücke: BIF SK 1994.51 *Jmj-r ḥrjw pdt n mš‘ n Prw nfr Jmn-qn mʿ ḥrw* = “Der Vorsteher der Truppenobersten der Armee von Prw-nfr, Qenamun, gerechtfertigt”; der Name bedeutet “Amun ist kühn”; er ist typisch für die 18. Dyn.; zum Titel vgl. Cheverau 1994: 64; BIF SK 1994.52 *Ḥnmj jmj-r ṣdʿwt* = “Ḥnmj, der Schatzmeister”; der Name ist gebildet mit dem Götternamen Chnum; zum Titel siehe oben § 636 Nr. 2. Im 1. Jt. sind Siegel mit ägyptischen Namen noch seltener. Ein Beispiel ist Akko Nr. 64; vgl. auch Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr.41 (ägyptischer Name in hebräischer Schrift).



Abb. 556

Hingegen sind aus dem 8.-6. Jh. **Stempelsiegel und Siegelabdrücke aus Grabungen mit ca. 170 hebräischen Namen** bekannt (vgl. § 297 und 306f). Gute neuere Zusammenstellungen und Bearbeitungen der nordwestsemitischen Namensiegel aus legalen und illegalen Grabungen aus der EZ finden sich bei Bordreuil 1992 und Sass/Uehlinger 1993 (Ikonographie der Namensiegel). B. Sass revidiert, bearbeitet und ergänzt zur Zeit das von N. Avigad nachgelassene Corpus der nordwestsemitischen Namensiegel und bereitet es für den Druck vor. Es soll 1995 oder 1996 erscheinen.

§ 639 11C: Namen von Gottheiten: Als einer der ersten Götternamen ist der des Sonnengottes **Re** (R°) auf Siegelamuletten aus Palästina belegt. Er erscheint auf kleinformatigen Skarabäen und Igel-Skaraboiden. Neun Belege im BM haben eine Durchschnittslänge von 7,9 mm (sechs Skarabäen: EA 13387-13388.25552.39584.42903.49792; drei Igel-Skaraboide: EA 4304.13377.42144). Die drei aus Palästina bekannten Stücke mit einer durchschnittlichen Länge von 11 mm kommen vom **Tell el-‘Ağul** (Nr. 483 = **Abb. 557**) aus Grab 303B, das am Übergang von der MB IIA zu MB IIB steht (vgl. § 45 und Weinstein, BASOR 217 [1975] 4), aus einem Kindergrab vom **Tell el-Far‘a-Nord** (Mallet 1988: pl. 93,3 = Mallet 1973: 57 Anm. 14, 147 und pl. 27,4 = **Abb. 558**), das der Ausgräber in die frühe MB IIB, also um 1750 datiert, und aus einer Raubgrabung in **‘En Samija** (Tel Aviv, Institute of Archaeology, Dayan Sammlung Nr. 416 = **Abb. 559**, Steatit, 10,8 x 7,2 x 4,3 mm). B. Jaeger (mündlich) möchte das Stück vom **Tell el-Far‘a-Nord** aufgrund der Form des Käfers, der doppelten Umrandung und der sorgfältigen Arbeit in die 18. Dyn. zwischen Thutmosis IV. und Amenophis III., d.h. 1400-1353, datieren; der Fundkontext und zahlreiche Parallelen für die Käfergestalt sprechen aber doch eher gegen eine so späte Datierung. Alle drei Stücke haben B-Köpfe, B2 oder B4 (vgl. **Abb. 45**), Rückentyp I oder O (**Abb. 49**) und Seitentyp e9 (**Abb. 69**). Sie passen gut in die frühe 13. Dyn. und bestätigen die aus dem Fundkontext gewonnene Datierung um 1750. Schon Petrie hat die sechs in "Buttons and Design Scarabs" publizierten Stücke in die 13. Dyn. datiert (1925: 20 und pl. 12,638-644). Wenn O'Connor diesen Siegelamulett-Typ in die 15. und 18. Dyn. datiert (vgl. Bietak, AJA 88 (1984) 482 III. 3), datiert er am Befund vorbei. Die spezifische Schreibung findet sich nicht "schon", sondern "noch" (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 105 Anm. 125) im Maket-Grab in der frühen 18. Dyn. (Petrie 1891: pl. 26,12 = Tufnell 1984: 110 fig. 22,1), wo ein Skarabäus dieses Typs als Erbstück oder Findling hingelangt sein dürfte. Nur ganz vereinzelte und dann etwas grösserformatige Stücke können als Produkte des Neuen Reiches gelten (vgl. z.B. Kubban: Firth 1927: pl. 35,20; London BM EA 39718 19,4 mm lang).

Die kleinformatigen $R^{\circ}(t)$ -Skarabäen oder Igel-Skaraboide dürften so zeitgenössisch mit der Ω -Gruppe (§ 55) oder wenig jünger als jene sein. Da sie wie die Ω -Skarabäen normalerweise in Kindergräbern gefunden werden (vgl. die Belege vom Tell el-Dab‘a, aus Mostagedda, Mirgissa usw.), dürften sie wie jene hauptsächlich die elterliche Sorge um die lebenden oder toten Kleinkinder unterstützt haben. Vielleicht ist ihre Produktion durch die Existenz der Ω -Gruppe angeregt worden, auf deren Produkten ja nicht selten das Bild der Sonne erscheint (vgl. **Abb. 16**).

§ 640 Die Inschrift auf den drei Stücken aus Palästina ist für diese Skarabäen-Gruppe nicht sehr typisch. Normalerweise erscheint nur die Sonnenscheibe R° (N5), ein r (D21) und ein $^{\circ}$ (D36) oder ein dj (D37), das mit r zusammen rdj gelesen werden kann.

Die Variante mit D36 scheint sich z.B. auf drei Belegen aus Byblos zu finden (Dunand 1937: pl. 130,1371.1374 = **Abb. 560** und 1384), den einzigen vorderasiatischen ausser denen aus Palästina. In diesem Falle ist die Kombination wohl als R° zu lesen, das Semogramm bzw. Determinativ N5 und die Phonogramme D21 und D36 (Hornung/Staehelin 1976: 99 und 105 Anm. 125, 118 und 152 Anm. 220).

Auf **Tell el-‘Ağul** Nr. 483 = **Abb. 557**, auf dem als drittes Element eindeutig D36 zu sehen ist, findet sich darunter noch ein kurzer Strich, der vielleicht als t gelesen werden kann. Eindeutig ist das t auf dem Stück vom **Tell el-Far‘a-Nord** (Mallet 1988: pl. 93,3 = Mallet 1973: 57 Anm. 14, 147 und pl. 27,4 = **Abb. 558**). Die gleiche Zeichenfolge findet sich auf zwei Stücken vom Tell el-Dab‘a aus Kindergräbern (Bietak/Mlinar/Schwab 1991: 133f **Abb. 88,2** = **Abb. 561**, Str. E/3, zwischen 1680 und 1650; in der Publikation noch Str. E/2 zugewiesen; ebd. 214 **Abb. 180**, Str. E/1, 1620-1590); zur gleichen Zeichenfolge vgl. auch Kahun: Petrie 1890: pl. 10,63). Wir hätten dann $R^{\circ}t$ zu lesen, die weibliche Form der Sonne (vgl. Erman/Grapow 1982: II 402).

Normalerweise aber haben wir die Zeichenfolge N5, D21 und D37, die wohl $rdj r^{\circ}$ "Re-gegeben" im Sinne von "vom Sonnengott" oder "dem Sonnengott gegeben" gelesen werden muss, so deutlich auf zwei Igel-Skaraboiden vom Tell el-Dab‘a Str. F (um 1700; Hein/Mlinar/Schwab 1994: 102 Nr. 33 = **Abb. 562**) und E/1 (um 1620-1590; Bietak/Mlinar/Schwab 1991: 226 **Abb. 192**) und zahlreichen anderen Stücken (z.B. Kahun: Petrie 1891: pl. 8,44; Mostagedda: Brunton 1937: pl. 69,38.40.41.43; Rifeh: Petrie 1907: pl. 23,9; Qau: Brunton 1930: pl. 19,63; Esna: Downes 1974: p. 62 Nr. 223,3; Mirgissa: Vercoutter 1970: I 235 pl. 26,13-15 drei Igel-Skaraboide, vgl. auch Nr. 11 Tier-Skaraboid; Semna: Dunham/Janssen 1960: pl. 120,17; Kumma: Dunham/Janssen 1960: pl. 121,38; Kerma: Reisner 1923: pl. 40,2 oberste Reihe Mitte).

Auf dem Stück von **‘En Samija** (Tel Aviv, Institute of Archaeology, Dayan Sammlung Nr. 416 = **Abb. 559**) ist die Inschrift mit D37 und einem zusätzlichen t am ehesten als $rdjt r^{\circ}$ zu lesen und auf eine weibliche Grösse zu beziehen, die vom oder dem Sonnengott gegeben ist. Auf den folgenden Stücken erscheint der t -Strich unter dem Zeichen D37, der Hand mit Spitzbrot: drei unveröffentlichte Skarabäen vom Tell el-Dab‘a: Nr. 4437 aus Str. F, um 1700; Nr. 3056 aus Str. E/3, 1680-1650; Nr. 802 Oberflächenfund; Khataneh: Griffith 1890: pl. 19,7; Maya-

na: Petrie/Brunton 1924: pl. 43,36 Igel-Skaraboid; Mostagedda: Brunton 1937: pl. 69,42; Esna: Downes 1974: p. 63 Nr. 238,7 Igel-Skaraboid; Ani-ba: Steindorff 1937: Taf. 56,109; vgl. weiter Hornung/Staehelin 1976: 384 Nr. B66; Ben-Tor 1989: 73 Nr. 6).

Bei manchen Stücken ist die Entscheidung, ob wir ein D36 oder D37 vor uns haben, etwas willkürlich. Vielleicht haben die Siegelschneider auch nicht so genau zwischen der Hand ohne und der Hand mit Spitzbrot unterschieden. Je nach Neigung kann man so auf allen Stücken der Gruppe *R*^c bzw. *R*^c *t* oder *Rdj* bzw. *Rdj* *r*^c lesen.

In der 15. Dyn. erscheint der Name Re vor allem im Königstitel "Sohn des Re" (vgl. § 467), im Neuen Reich in der Verbindung *Jmn-Re*.

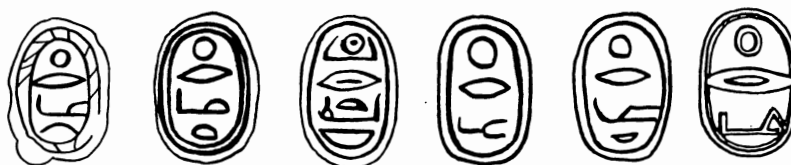


Abb. 557-562

Skarabäen und ein Igel-Skaraboid mit dem Gottesnamen *Re* in verschiedenen Varianten

§ 641 Wie das Bild (vgl. § 580) ist auch der Name des Gottes **Ptah** (*Pth*) gelegentlich auf Siegelamuletten der MB IIB zu finden, so auf einem Stück vom **Tell el-Far'a-Süd**, auf dem er neben dem Bild der Neith erscheint (Starkey/Harding 1932: pl. 43,9 = **Abb. 438**). Vielleicht ist die Frau mit der Roten Krone und der Lotosblüte aber schlicht als Verehrerin zu interpretieren (vgl. § 580).

Aus Ausgrabungsmaterial und Museumsstücken lässt sich eine klar definierte Gruppe von Skarabäen mit dem Namen *Pth* zusammenstellen. Für die Käfer typisch sind runde Köpfe vom Typ A5 und häufiger vom Typ B4 (§ 84), glatte Rücken und Seiten vom Typ e6a (§ 111). Die Gravur ist sehr fein linear. Die Basis charakterisiert eine Flankierung aus je drei ineinandergreifenden, länglichen Spiralen (§ 508). Zwischen den Spiralen steht zuoberst "Ptah", darunter sind – häufig paarweise angebrachte – Nefer-Zeichen. Zu dieser Gruppe gehören **Jericho**: Kirkbride 1965: 609 fig. 287,10 Phase II; **Lachisch**: Tufnell 1958: pl. 30,36; **Šiqmona**: Jerusalem IAA 81-1195 = **Abb. 563**, Steatit, 18,3 x 12 x 8 mm; London BM EA 39381. 40168.40211; Palermo: Matthiae Scandone, *OrAnt* 10 (1971) 26 Nr. 3 fig. 1 Nr. I,3. Beim Palermo-Stück steht Ptah nicht zuoberst, sondern im Zentrum (s. unten den Beleg aus Bet-Zur). Bei **Afek** Nr. 37 flankieren nur je zwei Spiralen die zentrale Kolumne, in der zweimal der Name *Pth* mit je einem ^c darunter, und zuunterst ein *h*^j zu sehen sind. Griffith hat auf dem Tell el-Jahudije ein Stück gefunden, bei dem "Ptah" zuoberst, darunter statt der üblichen Nefer-Zeichen aber der Thronname Sesostris' I. *Hpr-k3-r*^c zu lesen ist (Griffith 1890: pl. 10,1 = Tufnell 1984: pl. 51,3028 = **Abb. 564**). Das Stück ist kaum zeitgenössisch, dürfte aber wie die Gruppe als Ganzes aufgrund der Käferform, der feinen Gravur, der Spiralf flankierung (§ 508) und des Fundkontexts (Jericho Phase II) in die 12. oder frühe 13. Dyn. gehören.

Auf einem Stück aus **Geser**: Macalister 1912: III pl. 204b,8 wird die zentrale Kolumne statt von Spiralen von Nefer-Zeichen umrahmt, ebenso auf einem aus **Bet-Zur**: Sellers, *AAASOR* 38 [1957] 81f, fig. 30a und pl. 41a; zudem steht da "Ptah" nicht zuoberst, sondern im Zentrum (s. oben den Beleg in Palermo). Bei einem aus dem Jerusalemer Antikenhandel stammenden Stück am BIF (SK 1994.17 = **Abb. 565**, Steatit, 21,2 x 14,4 x 9,7 mm; Käferform: D6/dec./d11) flankieren je zwei spiegelbildlich übereinander stehende Uräen mit Roten Kronen die mittlere Kolumne. Über "Ptah" steht ein undefinierbares Zeichen, unter "Ptah" *nb(j)* "(mein) Herr", darunter die üblichen Nefer-Zeichen. Auf einem weiteren Stück am BIF, das ebenfalls aus dem Jerusalemer Antikenhandel stammt (SK 1989.17 = **Abb. 566**, Steatit, 22,5 x 15 x 10,6 mm; Käferform: D6/0/e6a), knien unter *Pth nb(j)* "Ptah, (mein) Herr" zwei Verehrerinnen, von denen die eine die Hand grüssend/verehrend erhoben hat, die andere eine Papyrusblüte hält.

Im Gegensatz zu allen bisher genannten Stücken mit "Ptah", die vertikal komponiert sind, ist **Afula** Nr. 4 **Abb. 567** horizontal angeordnet (so auch Turin Museo Egizio Inventar-Nr. 41500).

Der Skarabäus von Abb. 565 hat die genau gleichen seltenen Seiten und einen sehr ähnlichen Rücken wie Tufnell 1984: pl. 53 Nr. 3091. Da dieses Stück vom Ende der 12. Dyn. datiert, dürfte auch das von Abb. 565 aus



Abb. 563-567 Mbz Skarabäen mit dem Namen des Gottes Ptah

der ausgehenden 12. oder vom Anfang der 13. Dyn. datieren. Skarabäen mit dem Gottesnamen Ptah reichen also mindestens ebenso weit zurück wie die mit dem des Re.

Pth ist auf Siegelamuletten aus Palästina/Israel zur Zeit des NR der nach *Jmn* bzw. *Jmn-r*^c (§ 642) am zweithäufigsten (ca. 60mal) belegte Gottesname.

§ 642 Wie das Bild (vgl. § 582) ist auch der Name **Amuns** vor der 18. Dyn. auf Siegelamuletten nicht bezeugt. Von der 18. bis zur 20. Dyn. ist *Jmn* bzw. *Jmn-r*^c der mit Abstand häufigste Gottesname auf Siegelamuletten in Palästina (vgl. dazu Keel/Uehlinger ²1993: 104). Zu den rund 90 bildlichen Darstellungen, denen teilweise der Name Amun beige-schrieben ist, kommen ca. 360 Siegelamulette, deren wichtigstes Dekorationselement der Name des Gottes ist. Davon sind über 80 auf dem **Tell el-Far'a-Süd** gefunden worden, 57 in **Lachisch**, 35 auf dem **Tell el-Ağul** und 26 in **Megiddo**. Wo Amun nicht Teil eines Königsnamens (etwa 40mal) oder eines Epithets wie z.B. *tjt Jmn* "Bild des Amun" (etwa 15mal) ist, findet sich viel häufiger als das schlichte *Jmn* die Zusammensetzung *Jmn-r*^c. So kommt *Jmn* in Verbindung mit *nb(j)* "mein Herr" nur etwa fünfmal vor, *Jmn-r*^c aber ca. 120mal. Wie die meisten ikonographischen Amun-Themen (vgl. § 544ff, besonders aber 552 und 582) haben auch die Kombinationen *Jmn-r*^c mit einem oder zwei *nb* ihren Schwerpunkt in der 19. Dyn. (die Angaben zu Amun entstammen einer unveröffentlichten Studie von A. Jäkle). Zum Namen *Jmn-r*^c auf Skarabäen bes. der 19. Dyn. vgl. auch Schulman, TAPhS 57 (1967) 144f.

Zu den Siegelamuletten mit bildlichen Darstellungen des Amun, teilweise mit beige-schriebenem Namen (ca. 90), und denen mit seinem in normaler Schrift explizit geschriebenen Namen (ca. 360) kommt noch eine vorläufig unbekannte Anzahl von Belegen mit dem halb oder ganz kryptographisch geschriebenen Namen dieses Gottes.

§ 643 Schon im alten Ägypten hatte man dem Gottesnamen **Amun** die Bedeutung "der Verborgene" gegeben. Eine **kryptographische Schreibung** scheint dieser Bedeutung angemessen (Van Rinsveld 1993: 263). Es gibt mit Recht keine Versuche, Kryptogramme der Namen anderer Gottheiten (z.B. des Ptah, der Hathor) zu identifizieren (E. Hornung mündlich). Die Deutung von Zeichengruppen als Kryptogramme für *Jmn* ist allerdings öfter so extensiv gehandhabt worden, dass das Vorgehen als solches in Verruf geraten ist (vgl. oben § 480).

Naheliegender ist die Lesung einer Zeichengruppe als *Jmn* dort wo, wie auf manchen Siegelamuletten der ramessidischen Massenware (s. § 67), zwei der drei Konsonanten mit ganz normalen Schriftzeichen (*j* + *n*) geschrieben sind und als drittes Zeichen z.B. ein **Löwe** (*mꜥj*) dazukommt, der sowohl nach dem konsonantischen wie nach dem akrophonischen Prinzip (vgl. § 475f) *m* zu lesen ist (vgl. **Abb. 166** Basis, weitere Beispiele bei Keel/Uehlinger ²1993: 125-127).



§ 644 Ebenfalls in der Ramessidenzeit wird der Obelisk (O25) dazu benutzt, *mn* zu schreiben (Erman/Grapow ⁴1982: II 60). Nicht erst in der Ptolemäer-Zeit, wie das Wörterbuch sagt (Erman/Grapow ⁴1982: I 84,16), sondern schon in der Perserzeit (Fakhry 1972: 211f Anm. 8), ja schon in der 26. Dyn. (vgl. Newberry 1906: pl. 39,8 mit pl. 39,9) wird *Jmn* kryptographisch durch den **Obelisk** wiedergegeben. Wahrscheinlich geht diese Schreibung sogar in die Ramessidenzeit zurück, denn *Jmn* erscheint bereits in der 19./20. Dyn., nicht selten defektiv bloss mit *mn* (Y5) + *n* (N35) geschrieben (**Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 57,389 = **Abb. 568**; Geser: Giv'eon 1985: 130f Nr. 61). Zahlreiche Skarabäen zeigen zusammen mit dem Obelisk **verehrende Wesen**. Häufig ist es ein kniender König (Hornung/Staehelin 1976: 175 und Nr. 313-314 = **Abb. 569**, 315-316 mit Parallelen). Allein in der Matouk-Sammlung finden sich über 20 Stück (BIF M. 4905-4926; vgl. die veröffentlichten in Matouk 1977: 402 Nr. 1633-1638 und 1648-1651). Die meisten Exemplare dürften aus dem 1. Jt. stammen, aber das unveröffentlichte Stück BIF M. 4905 besitzt einen Rücken, der für die Ramessidenzeit typisch ist (§ 100 mit **Abb. 59**). An die Stelle des Königs kann ein verehrender Bes treten, wie drei Skarabäen der Matouk-Sammlung zeigen (BIF M. 1934-1936; vgl. die veröffentlichten in Matouk 1977: 374 Nr. 63 und 65). Mindestens Nr. 65 scheint von der Grösse und vom Skarabäentyp her ramessidisch zu sein (Rückentyp von **Abb. 63**). Sicher ramessidisch sind eine Anzahl Skarabäen mit zwei verehrenden Pavianen, die einen Obelisk flankieren, dessen Spitze allerdings vom Pfeiler merkwürdig abgehoben ist. Manche dieser Stücke datiert der Fundkontext in die 19.-20. Dyn. (**Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 35,403; Starkey/Harding 1932: pl. 52,108 = **Abb. 570**; Memphis: Petrie 1909: pl. 34,28; Buhen: Randall-MacIver/Woolley 1911: pl. 57,10069; für die Zeit zwischen 1100-800 vgl. **Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 35,425 und 40,469). Von den 20 Belegen in der Matouk-Sammlung (BIF M. 5319-5324.5326-5340; vgl. die veröffentlichten Stücke Matouk 1977: 388 Nr. 809-815) weisen manche Rückengestaltungen auf, die für die ramessidische Massenware typisch sind (zahlreiche Stücke sind Skarabäen vom Typ von **Abb. 60-62**; M. 5328 = Matouk 1977: 404 Nr. 1734 ist ein Menschengesicht-Skaraboid, vgl. § 170; M. 5329 eine rechteckige Platte mit gewölbter Oberseite vom Typ von **Abb. 159**).

§ 645 Die verehrenden Wesen, ob König, Bes oder Paviane, können aufgrund der Bedeutungsäquivalenz *jꜣj* "preisen, anbeten" oder *jꜣw* "Anbetung, Lobpreis" gelesen werden und nach dem konsonantischen und nach dem akrophonischen Prinzip für *j* stehen. Dies ergibt zusammen mit dem Obelisk *mn* ein Kryptogramm für *Jmn*. Da über dem Obelisk häufig eine Sonnenscheibe (zu König mit Obelisk und Sonnenscheibe siehe Matouk 1977:



Abb. 568-570 Voraussetzungen und Elemente der Amun-Kryptographie

402 Nr. 1633 [steht auf dem Kopf] und die unveröffentlichten Stücke BIF M. 4905.4907-4909) oder eine Sonnenscheibe in der Barke zu sehen ist (Matouk 1977: 388 Nr. 809.811-812), ist das Ganze in diesen Fällen als *Jmn-r* "Amun-Re" zu lesen. Bei Matouk 1977: 374 Nr. 65 ist statt der Sonnenscheibe ein *nb(j)* zu sehen. Das ergibt die Lesung "Amun, mein Herr".

§ 646 Das Schiff mit der Sonnenscheibe kann auch für sich allein *Jmn* bedeuten. Hornung/Staehelin machen auf zwei Schreibweisen des Geburtsnamens Amenophis' III. *Jmn-ḥtp ḥqʿ wʿst* aufmerksam, bei denen das normalerweise mit Einkonsonantenzeichen geschriebene *Jmn* einmal mit einer **Barke mit Sonnenscheibe** (Hall 1913: Nr. 1905; Budge 1896: Nr. 515.614.1530), einmal mit dem Zeichen für **Insel** (N18) und einem *n* (N35) darin (Pier 1906: pl. 19,154) geschrieben ist (1976: 174 mit Abb. 571). "Die Herkunft der Lesung ist in beiden Fällen ziemlich deutlich und beruht auf einer rebusartigen Schriftspielerei:  wurde als *jm(w) n R* 'Schiff des Re',  als *j(w) m n* 'Insel mit n' gedeutet, was durch Vernachlässigung der schwachen Konsonanten (konsonantisches Prinzip) jeweils den Gottesnamen Amun ergab; die Austauschbarkeit im Namen Amenophis zeigt, dass man auch das Barken-Zeichen allein (nicht Amun-Re) verwenden konnte" (Hornung/Staehelin 1976: 174; vgl. dazu auch Drioton, RdE 12 [1960] 89f).

Die hier vertretene Deutung des Ovals mit *n* geht auf K. Sethe zurück (1933: 869 Anm. 18). H.W. Fairman hingegen fand es naheliegender, das Oval als *jm* "das, was drin ist" zu lesen, was in Kombination mit *n* auch *Jmn* ergibt (BIFAO 43 [1945] 119 Anm. 1). Ob das Oval mit dem *n* nun so oder so erklärt wird, es besteht kein Zweifel, dass die Bedeutung *Jmn* "Amun" ist. Das Kryptogramm mit Insel + *n* ist allerspätestens seit der 22. Dyn. belegt (dazu und zu den verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten vgl. Van Rinsveld 1993, der die Zeichen rückwärtslaufend als Wasser [*n*] auf [*m*] Insel [*j*] lesen will). Bei den bisher genannten Beispielen war ohne akrophonisches Prinzip und vor allem ohne die problematische Kombination von Bedeutungsäquivalenz und akrophonischem Prinzip (vgl. § 473 und 475) auszukommen.

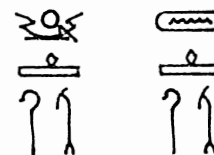














Abb. 571


















§ 647 Die Kryptographie auf Skarabäen ist, wie wir gesehen haben, zuerst unter Hatschepsut bezeugt (vgl. oben § 481). Mit Drioton nehmen Hornung/Staehelin und Jaeger an, dass für Thutmosis III. und für Amenophis III. Thronnamen gewählt worden sind, die sich leicht als Kryptographien für Amun lesen lassen (Jaeger 1982: § 415), und dass zu dieser Zeit die Kryptographie auf Skarabäen richtig eingesetzt hat (Hornung/Staehelin 1976: 175; Jaeger 1982: § 1214-1219). Der Thronname Thutmosis' III. *Mn-ḥpr-r* wurde zuerst von E. Drioton (BSFE 19 [1955] 64-66) als Kryptogramm für *Jmn* gelesen: die Sonnenscheibe als *j* von *jtn* (evtl. auf Abb. 568 so zu lesen), das Spielbrett als *m* von *mn* und der Käfer als *n* von *ntrj* "der Göttliche". Beim ersten und dritten Zeichen müssen allerdings Bedeutungsäquivalenz und Akrophonie kombiniert werden, um zu dieser Bedeutung zu gelangen (vgl. dazu § 473 und 475). Ebenso einfach ist es, den Thronnamen Amenophis' III. *Nb-mʿt-r* akrophonisch als Amuns-Trigramm zu lesen: die Sonnenscheibe als *j* von *jtn*, Maat bzw. die Maatfeder als *m* und *nb* als *n*. Auffällig ist, dass *Mn-ḥpr-r* über mindestens 1000 Jahre wieder und wieder verwendet worden ist (Jaeger 1982). Die postume Produktion von *Nb-mʿt-r*-Siegelamuletten ist daneben vergleichsweise gering. Wenn man den Erfolg der *Mn-ḥpr-r*-Skarabäen mit ihrer Lesung als Amuns-Kryptogramm erklären will, muss man auch begründen, warum den *Nb-mʿt-r*-Skarabäen dieser Erfolg nicht beschieden war. Das könnte zuerst einmal damit zusammenhängen, dass unter Amenophis IV. keine Skarabäen mit dem Amun-Namen produziert wurden, auch keine kryptographischen, und so keine Traditionsbildung einsetzte. Später könnte eine Rolle gespielt haben, dass das Andenken Amenophis III. durch die Ächtung seines Sohnes, Amenophis' IV., in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Bei *Mn-ḥpr-r* ist das anders. Unter den zahlreichen Abdrücken, Ringen und Skarabäen aus dem Palast Amenophis' III. von Malkata finden sich unter den Basisdekorationen, die eine kryptographische Lesung nahelegen (Hayes, JNES 10 [1951] fig. 31-34; Jaeger 1982: § 1214), auch eine Anzahl Abdrücke und Skarabäen mit *Mn-ḥpr-r* (Hayes, JNES 10 [1951] fig. 31 Nr. S1-2; fig. 34 Nr. R 24-27), was zeigt, dass sich schon bald eine Tradition bildete.







Allerdings erklärt diese Lösung wiederum nicht, warum unter den Namen der Könige des Alten Reiches der des Mykerinos besonders beliebt war (vgl. § 625), vielleicht weil *Mn-kʿ(w)-rʿ* *Mn-hpr-rʿ* auffällig ähnlich sah, besonders der Variante *Mn-hpr-kʿ-rʿ*. Vielleicht aber haben beide Namen als Devise besonderen Anklang gefunden. Der des Mykerinos bedeutet: "Mit bleibenden Ka-Kräften, ein Reʿ" (Schneider 1994: 164) bzw. "Es bleiben (haben Bestand) die Ka-Kräfte des Reʿ" und der Thutmosis' III.: "Mit bleibender Gestalt, ein Reʿ" (Schneider 1994: 292) bzw. "Es bleibt (hat Bestand) die Entstehungskraft des Reʿ".

§ 648 Aber vielleicht bietet doch das Verständnis als Amun-Trigramm das richtige. Die beiden wichtigsten Studien zu den Amun-Trigrammen stammen von E. Drioton (WZKM 54 [1957] 11-33) und von E. Hornung und E. Staehelin (1976: 174-178). Während Drioton weitgehend eine bloße Liste bietet, sichten Hornung und Staehelin das Material kritisch. B. Jaeger hat verdienstlicherweise eine Liste der wichtigsten Zeichen und Zeichengruppen zusammengestellt, die in der kryptographischen Schreibung des Gottesnamens *Jmn* eine Rolle spielen (Jaeger 1982: 294 Anm. 218). Die folgende Liste gibt die Jaegers in leicht modifizierter Form wieder. Vor allem wurden die Hieroglyphen der Zeichenliste Gardiners (³1957: 544-547) entsprechend angeordnet. Bei jedem Zeichen wurde angegeben, aufgrund welcher Prinzipien es als Teil eines Amun-Trigramms gelesen wird (zu den Prinzipien vgl. oben § 473ff). Am meisten Chance, das Richtige zu treffen, haben jene Lesungen, die ohne Kombination von Bedeutungsäquivalenz und Akrophonie auskommen. Vielleicht lässt sich aufgrund neuer Untersuchungen aber auch das Vorkommen dieser Kombination schon für das Neue Reich erhärten. Sonst müssten diese Lesungen fallengelassen werden.

§ 649

- A4  *j*: durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *jʿj* "verehhren, loben". Meist ist die verehrende Figur der König mit der unterägyptischen Krone (vgl. Abb. 569; es kann aber auch ein Affe (vgl. Abb. 570) oder ein Bes sein (Hornung/Staehelin 1976: 175).
- C10  *m*: durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *Mʿʿt* (Drioton, WZKM 54 [1957] 25).
- E2  *m*: durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *mr* "Kampfstier" (Erman/Grapow ⁴1982: II 106; Fairman, BIFAO 43 [1945] 62).
n: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *nb* (Hornung/Staehelin 1976: 176 und Nr. 639).
- E22  *m*: durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *mʿj* "Löwe" (Drioton, WZKM 54 [1957] 20).
n: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *nb* (Hornung/Staehelin 1976: 176).
- E27  *m*: durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *mmj* "Giraffe" (Tell el-^ʿAğul Nr. 319; Hornung/Staehelin 1976: 176 mit Anm. 40).
- E34  *jm* durch Bedeutungsäquivalenz (Hornung/Staehelin 1976: 177).
- Ichneumon  *n*: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *nb* "Herr" (Hornung/Staehelin 1976: 176).
- Sphinx  *n*: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *nb* "Herr" (Drioton, WZKM 54 [1957] 17).
- F35  *m*: durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *mt* "Gefäß des menschlichen Körpers" (ebd. 13).
n: durch Akrophonie von *nfr* (ebd. 13).
- G5  *m*: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *Mntw* "Month" (ebd. 13).
- G6  *rʿ*: durch Bedeutungsäquivalenz (Hornung/Staehelin 1976: 250 Nr. 300).
- Falke mit ausgebreiteten Flügeln  *m*: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *mkj* "der die Geste des Schützens macht" (Drioton, WZKM 54 [1957] 14).

- G14  *m*: durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *Mwt* (ebd. 21).
- G39  *m*: durch Gruppenäquivalenz zwischen Gans und *m*-Eule (Hornung/Staehelin 1976: 176; Beispiele bei Hölbl, SAK 7 [1979] 89-102).
- H6  *j*: durch Gruppenäquivalenz oder materielle Variante der Schilfrispe *j* M17 (Drioton, WZKM 54 [1957] 16).
m: durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *Mʿt* (ebd. 16).
- I3/5  *n*: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *nb* (Hornung/Staehelin 1976: 176).
- I12  *j*: durch Akrophonie, evtl. auch konsonantisches Prinzip von *jʿrt* "Uräus" (Drioton, WZKM 54 [1957] 14).
m: durch Bedeutungsäquivalenz und durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *mrt* "die Schmerzhafte" (Erman/Grapow 41982: II 95,16).
- L1  *n*: durch Bedeutungsäquivalenz und konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *ntrj* "der Göttliche" (Erman/Grapow 41982: II 363, 10).
rʿ: durch Bedeutungsäquivalenz (Drioton, BSFE 28/29 [1959] 24).
- M13  *j*: durch Gruppenäquivalenz bzw. materielle Äquivalenz mit der Schilfrispe *j* M17 (Drioton, WZKM 54 [1957] 14).
- M16  *m*: durch Akrophonie von *mḥt* "Papyrusdickicht" (Drioton, Kêmi 12 [1952] 32).
- N5  *j*: durch Akrophonie von *jm* "Augapfel", *jrt* "Auge" oder *jtn* "Sonnenscheibe" (Drioton, BSFE 19 [1955] 64).
n: durch Akrophonie von *ntr* "Gottheit" (Hornung/Staehelin 1976: 177) oder durch materielle Variante zu *njwt* "Stadt" (O 49).
- § 650  Geflügelte Sonnenscheibe (*bḥdtj*)
j: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *jtn* "Sonnenscheibe" (Hornung/Staehelin 1976: 244f Nr. 269).
n: durch Bedeutungsäquivalenz und durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *ntr* (Drioton, WZKM 54 [1957] 27).
rʿ durch Bedeutungsäquivalenz (ebd. 20).
- N18 + 35  *Jmn* vgl. oben § 646 und Hornung/Staehelin 1976: 174.
- O25  *mn*: (Erman/Grapow 41982: II 60; Drioton, MDAIK 14 [1956] 35; Hari, SAK 8 [1980] 115f; Jaeger 1982: 281 Anm. 40).
Jmn durch Bedeutungsäquivalenz (Hornung/Staehelin 1976: 175).
- P3/4  *Jmn*(-*rʿ*): vgl. oben § 646 und Hornung/Staehelin 1976: 174.
- R24  *n*: durch konsonantisches oder akrophonisches Prinzip von *nt* bzw. *njt* "Neith" (Hornung/Staehelin 1976: 176).
- S3  *j*: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *jns* "die Rote (Krone)" (ebd. 15).
n: durch Akrophonie von *nt* "Krone des Nordens" (ebd. 15).
- S12  *n*: durch Akrophonie von *nbw* "Gold" oder *nbjt* "Collier" (Drioton, WZKM 54 [1957] 21).
- S29  *j*: durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von *jfd* "Leinenart" (Hornung/Staehelin 1976: 177).
mn als 'Akrophonie' von *mḥt* "Gewand" (ebd. 177).

S34		<i>j</i> : durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von <i>jtn</i> "Scheibe (des Spiegels)" (Drioton, WZKM 54 [1957] 15). <i>m</i> : durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von <i>mʿw-ḥr</i> "Spiegel" (ebd. 15).
U15		<i>m</i> : durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von <i>mḥ</i> , Schlitten der Sokar-Barke (Erman/Grapow ⁴ 1982: II 55,11; Hornung/Staehelin 1976: 93).
V10		<i>m</i> : durch Akrophonie des ideogramatisch verwendeten Zeichens <i>mnš</i> "Kartusche" (Drioton, WZKM 54 [1957] 15). <i>n</i> : durch Bedeutungsäquivalenz und durch Akrophonie von <i>nḥbt</i> "Titulatur" (ebd. 15).
V30		<i>n</i> : durch Akrophonie von <i>nb</i> (ebd. 15).
Y5		<i>m</i> : durch Rebus von <i>mn</i> (Drioton, BSFE 19 [1955] 59-66).
Z1		<i>j</i> (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 289 Nr. 488).
<i>Mn-ḥpr-r</i> ^c		<i>Jmn</i> : <i>j</i> durch Akrophonie von <i>jtn</i> (N5), <i>m</i> durch Akrophonie von <i>mn</i> (Y5) und <i>n</i> durch Akrophonie von <i>ntrj</i> (L1) (Drioton, BSFE 19 [1955] 64-66; Jaeger 1982: 293 Anm. 215).
<i>Nb-mʿt-r</i> ^c		<i>Jmn</i> : <i>j</i> durch Akrophonie von <i>jtn</i> (N5), <i>m</i> durch Akrophonie von <i>mʿt</i> (C10) und <i>n</i> als Akrophonie von <i>nb</i> (Jaeger 1982: § 492 und p. 293 Anm. 216).

Drioton will in seinem Aufsatz über "Trigrammes d'Amon" (WZKM 54 [1957] 11-33) noch erheblich mehr Zeichen als Kryptographie für *j*, *m* oder *n* verstehen. Doch scheinen schon er selber, erst recht einige seiner Nachahmer die Möglichkeit dieses Schlüssels erheblich überschätzt zu haben (vgl. zur Frage § 481). Die Alternative zu den kryptographischen Lesungen ist aber auch nicht recht befriedigend (vgl. § 480). Bleibt vorläufig nur ein 'Ignoramus'?

§ 651 11D: Religiöse Formeln und Wünsche

Tufnell hat auch diese Kategorie nicht. Es ist auch unsicher, ob sie in der MB schon belegt ist. Auf dem für die ausgehende MB typischen Kauroid Tell el-ʿAḡul Nr. 88 kann die Zeichenfolge *R*^c *ʿ* *m* *ntr* gelesen und als "Gross ist Re als Gott" interpretiert werden (vgl. das mbz Stück Hornung/Staehelin 1976: Nr. 171 mit zahlreichen Parallelen). Die Lesung bleibt aber unsicher. Wenn die Lesung korrekt sein sollte, hätten wir hier eine frühe religiöse Formel. Zu religiösen Formeln auf Skarabäen des NR und des 1. Jt. vgl. eine Reihe von Aufsätzen von E. Drioton (s. Bibliographie) und Hornung/Staehelin 1976: 181-183. Eine Bearbeitung der religiösen Formeln und der Wünsche auf ägyptischen Siegelamuletten ist ein Desiderat. Viele Stücke mit solchen Formeln sind nicht publiziert. Allein die Matouk-Sammlung am BIF enthält etwa 200 unveröffentlichter Stücke dieses Typs.

IV.B.4. MOTIVKLASSEN DER SB UND DER EZ

§ 652 Bei einer ganzen Reihe von Motivklassen wurde kurz gesagt, ob und wie sie nach der MB IIB weiter verwendet worden sind. Ein besonderes Charakteristikum der Basisdekorationen des NR sind neben den oft noch umstrittenen Kryptogrammen Bildthemen, die von der Grosskunst, besonders von der monumentalen Königsikonographie, auf die Siegelamulette übertragen worden sind (vgl. z.B. Alfi, JEA 58 [1972] 176-181; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 281-323; Wiese 1990; Shaheen, *Varia Aegyptiaca* 8 (1992) 17-28.33-47). Da die Hauptmasse der im Katalogband I veröffentlichten Siegelamulette aus der MB IIB stammt, wurde darauf verzichtet, die Motivklassen Wards und Tufnells systematisch auf die SB und die EZ auszudehnen. Das soll im Katalogband II, der mit den Fundorten Bet-Schean, Bet-Schemesch, Tell el-Farʿa-Süd hauptsächlich Material der SB und der EZ enthalten wird, oder in einem das Katalogwerk abschliessenden Band geschehen. Im Katalogband I versuche ich die Stücke aus späteren Perioden im Hinblick auf ihre Datierung und kulturelle Zugehörigkeit durch Parallelen von andern Fundorten und gelegentlich durch Verweise auf weiterführende Literatur einigermaßen einzuordnen. Bei der Datierung kann besonders Jaeger 1982, bei der Deutung können Hornung/Staehelin 1976 weiterhelfen.

IV.C. DATIERUNG

IV.C.1. GRUNDLAGEN UND KRITERIEN

§ 653 In der Rubrik DATIERUNG steht die **Zeit**, in der das betreffende Stück sicher oder vermutlich **hergestellt** und zuerst gebraucht wurde, nicht die Zeit der archäologischen Schicht, in der es gefunden worden ist und die heute hauptsächlich durch Keramikfunde datiert wird (vgl. dazu die Rubrik FUNDKONTEXT). In der Regel liegen die Zeit der Herstellung und des archäologischen Fundzusammenhangs zwar nicht weit, höchstens eine Generation auseinander, da man die Menschen z.B. häufig mit ihren Siegelamuletten, die sie zu Lebzeiten besaßen oder die ihnen beim Tod als Grabbeigaben geschenkt worden waren, bestattet hat. So sind unter den 427 Skarabäen aus den Gräbern, die Kenyon in Jericho ausgegraben hat, kaum Stücke, die wesentlich älter oder jünger sind als der Fundkontext (Kirkbride 1965; vgl. Keel 1980: 283 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 254).

§ 654 In einzelnen und nicht ganz seltenen Fällen liegen die Zeit der Herstellung eines Stückes von der archäologischen Fundschicht weit auseinander. Ein relativ junges Stück kann durch Erdbeben, Einwirkung von Regengüssen, durch Mäuse, Bauarbeiten, Unachtsamkeit bei Ausgrabungen in ältere Schichten, nach unten verfrachtet worden sein (Giveon 1984: 974; s. **“Intrusionen”, “Eindringlinge”** in § 691), ein anderes durch die gleichen Faktoren in jüngere Schichten. Solch ein nach oben verschobenes Stück kann man mit einem geologischen Ausdruck als **“Findling”** bezeichnen, weil es ähnlich wie z.B. ein Granitfels durch einen Gletscher von seinem angestammten Gebirge in eine Sandsteinumgebung, aus seiner angestammten Umgebung, z.B. der SB IIA, in eine spätere, z.B. die EZ I, transportiert worden ist. In einen späteren Fundkontext können manche Stücke, vor allem kostbare, aber auch dadurch gelangt sein, dass sie als **Erbstücke** von Generation zu Generation weitergegeben worden und schliesslich in einem Zusammenhang zur Ruhe gekommen sind, der von dem ihrer Entstehung weit entfernt ist (s. § 692-694).

§ 655 Die ersten Siegelamulette, die in Palästina in grösserer Zahl auftauchen, sind Skarabäen und ähnliche ägyptische Siegelamulette (vgl. § 16 und 45f). Diese hat man ursprünglich nach den **Königsnamen** datiert, die auf der Basisgravur erscheinen (vgl. Petrie 1889). Schon bald hat aber z.B. die Tatsache, dass Skarabäen mit den Namen der Pyramidenerbauer in keinem einzigen Grab des Alten Reiches auftauchten, zur Vermutung geführt, die Skarabäen mit den Namen Cheops, Chephren oder Mykerinos könnten lange nach deren Zeit hergestellt worden sein. Hier haben archäologische Daten das Verständnis der inschriftlichen wesentlich modifiziert. Eine ähnliche Problematik besteht bei den Tausenden von *Mn-hpr-r*-Skarabäen (vgl. zum ganzen Problem § 2 und 624). Dennoch kann ein kritischer Gebrauch beschrifteter Siegelamulette Wesentliches zur Datierung beitragen. Siegelamulette mit Namen von unbedeutenden oder gar von Herrschern, die später geächtet worden sind, und deren Namen postum nicht mehr verwendet wurden, sind mit diesen Herrschern zeitgenössisch. Beachtet man sorgfältig die Form, den Gravurstil, das Motivrepertoire und andere Eigenheiten dieser durch ihre Inschrift datierten Siegelamulette, gewinnt man Datierungskriterien für Stücke ohne Königsnamen (vgl. z.B. § 486 Hyksosseiten; weiter Jaeger 1982).

§ 656 Eine wichtige Aufgabe dieser ganzen Einleitung ist es, den verschiedenen Aspekten eines Siegelamuletts **Datierungskriterien** abzugewinnen, um jedes einzelne Stück im Katalog einigermaßen zuverlässig datieren zu können und so eine Grundlage für die in § 10-14 genannten Arten von Geschichtsschreibung zu gewinnen. Die Datierungskriterien, aufgrund derer wir in der Rubrik DATIERUNG eine bestimmte Entstehungszeit angeben, werden im Katalog nicht eigens genannt. Sie sind in der Rubrik OBJEKT und den dortigen impliziten oder expliziten Verweisen auf die Paragraphen der Einleitung zu finden. Diese Kriterien wurden, wie das ganze Kap. IV.A. zeigt, in der Regel aufgrund der Fundkontexte gewonnen, in denen sie **regelmässig** auftauchen. Besonders im Verbund und zusammen mit den Parallelen zur BASIS können sie helfen, ein Stück zu datieren, das als Oberflächenfund oder ohne klaren stratigraphischen Kontext gefunden worden ist. So kann man etwa den Skarabäus Akko Nr. 133, den Giveon/Kertesz rein intuitiv oder aus Verlegenheit, jedenfalls ohne Angabe von Gründen in die Spätzeit (1. Jt.) datiert haben (Giveon/Kertesz 1986: 40f Nr. 160), aufgrund der stratigraphierten Parallelen zur Form des Käfers und zur Basis an den Übergang vom 3. zum 2. Jt. datieren. Er ist damit einer der ältesten, wenn nicht überhaupt der älteste aus Palästina bekannte Skarabäus (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 35-37 Nr. 45). Je weniger Daten bekannt sind, so etwa die Gestaltung des Rückens und der Seiten eines Skarabäus, um so schwieriger wird eine präzise Datierung. Statt 13. oder 15. Dyn. muss dann 13.-15. Dyn. stehen. So ist z.B. die Basisdekoration **“Falke von Uräen flankiert”** in der 13. und 15. Dyn. möglich. Die Rücken- und Seitengestaltung D8/0/e11 und D9/0/e11 engen die Entstehungszeit mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit auf die 15. Dyn. ein.

§ 657 Die verschiedenen Datierungskriterien wie Rücken und Seiten des Käfers, Gravurstil, Basisdekoration usw. können, auch wenn ein Stück einmal ausserhalb des üblichen und normalen Kontexts auftaucht, dazu dienen, dieses zum **“Eindringling”** oder zum **“Findling”** zu erklären. So muss z.B. ein Skarabäus aus Megiddo (Loud 1948: pl. 149,1 und 154,1), der in der Literatur durchwegs als Bestandteil einer der ältesten Skarabäengruppen auf palästinischem Boden aufgeführt wird (Tufnell, Levant 5 [1973] 74; Weinstein, BASOR 217 [1975] 1 Anm. 7), rela-

tiv spät datiert werden. Kempinski stellt die Ungewöhnlichkeit des Typus und das Fehlen von Parallelen aus Fundzusammenhängen der Zeit zwischen der 12. und 15. Dyn. fest. Aber der stratigraphische Kontext ist so klar (Grab 3143 unter! der Mauer des Hauses 3121 von Str. XII, also in einer Schicht der MB IIA), dass auch ihm der Gedanke, dass das Stück aus einer ganz anderen Zeit stammen könnte, nicht kommt (1989: 51, fig. 21,8a und 55). Der geriffelte Kopf des Käfers, die tiefe Gravur (vgl. oben § 101 und 334) sowie die Thematik der Basisdekoration (vgl. Hölbl, SAK 7 [1979] 89-102) sind aber so typisch für die 19. oder gar 20. Dyn., dass es sich ganz einfach um einen Käfer handeln muss, der – wie auch immer – sekundär aus einer Schicht vom Ende des 2. in eine Schicht vom Anfang des 2. Jt. eingedrungen ist (vgl. weiter § 691).

§ 658 Je weiter wir von den Anfängen der Skarabäen- und der Siegelproduktion in spätere Epochen kommen, umso schwieriger wird die Datierung aufgrund stilistischer und ikonographischer Eigentümlichkeiten. Nicht nur fehlen für das erste Jt. für Palästina und Ägypten weitgehend Arbeiten wie die von Ward, Tufnell, Giveon, Jaeger u.a., nicht nur trüben Findlinge und Erbstücke das Bild, sondern **archaisierende Tendenzen**, auf die in Kap. IV.B. wiederholt hingewiesen wurde (vgl. § 451.463.500.524.616), schaffen spätestens von der 19. Dyn. an beträchtliche Probleme. So finden sich z.B. in der Gräbergruppe 934 vom Tell el-Far'a-Süd, deren Material weitestgehend in die 19.-20. Dyn. gehört, 107 Siegelamulette (Starkey/Harding 1932: pl. 52,107-53,218):

- Ein Stück mit dem Thronnamen des frühen Hyksos Secha'enre' stammt eindeutig aus der 15. Dyn. (pl. 52,107),
- Zwei Stücke mit dem Thronnamen Amenophis' III. stammen aus der 18. Dyn. (pl. 52,115-116).
- 82 Stücke sind aufgrund der Käferform, der Königsnamen und/oder der Ikonographie eindeutig in der 19./20. Dyn. angefertigt worden.
- Sieben Stücke tragen Königsnamen der 18. Dyn., so den Thronnamen Thutmosis' III. (pl. 52,108-113) bzw. Amenophis' III. (pl. 52,114), nach den Untersuchungen von Jaeger (1982) sind sie aber in der 19./20. Dyn. entstanden.
- 15 Stücke zeigen für die MB IIB typische Figuren und Zeichenkombinationen. Davon sind zwei so gut wie sicher Findlinge aus der MB IIB (pl. 52,168 und 179). Sieben sind aufgrund der Käfer-, besonders der Kopf- und gewisser ikonographischer und stilistischer Eigentümlichkeiten ziemlich sicher archaisierende Nachahmung mbz Skarabäen, die in der 19./20. Dyn. entstanden sind (pl. 52,148-150 und vor allem 157-158; pl. 53,202 und 215). Die übrigen sechs sind nicht eindeutig. Die Art, wie bei pl. 52,151 die Roten Kronen mit anra-Zeichen kombiniert sind, ist in der MB IIB nicht üblich (vgl. Tufnell 1984: pl. 11-13 Nr. 1548-1568 und pl. 16,1694-1767). Pl. 52,152-156 sehen wie echte mbz Skarabäen aus.

§ 659 Die für das Stück gewonnene Datierung wird für ägyptische und ägyptisierende Stücke mit Hilfe der **Regierungszeit** von Pharaonen oder öfters ganzen **Dynastien** angegeben. Dabei meint z.B. "18.-19. Dyn." die ganze Dauer beider Dynastien. "18. Dyn.-19. Dyn., Ramses II." meint hingegen die ganze 18. und die 19. bis und mit Ramses II. Neben König oder Dyn. stehen in Klammer die absoluten Zahlen. Diese basieren im wesentlichen auf Krauss 1985: besonders 207. Sie sind von Schneider weitgehend übernommen worden (1994: 313-324). Neben der von ihnen vertretenen "kurzen" Chronologie werden gegenwärtig für das Mittlere Reich und die 2. Zwischenzeit auch längere Chronologien vertreten, so von W. Barta und M. Bietak, bei denen die Daten dieser Epoche knapp 50 Jahre höher liegen.

Da vor der 1. Zwischenzeit offensichtlich keine Skarabäen produziert worden sind, könnte die folgende Liste der ägyptischen Dynastien und Könige mit der 11. Dyn. einsetzen. Da aber schon der Name des Menes und einiger Könige der 4. und 5. Dyn. auf Skarabäen zu finden sind, werden diese auch aufgeführt. Die Liste ist keineswegs vollständig. Sie nennt hauptsächlich Herrscher, die in der einen oder anderen Weise für die Siegelamulette aus Palästina von Bedeutung sind. Die in der Liste genannten Namen sind die Geburts- oder Eigennamen der Könige (z.B. Thutmosis). Auf den Skarabäen erscheint in der Regel der sogenannte Thronname (z.B. *Mn-hpr-r*). Zu den weiteren Namen der Herrscher (Goldhorus-Name, Zwei-Herrinnen-Name usw.) und deren Schreibweisen vgl. von Beckerath 1984. Eine Übersetzung aller bekannter Namen findet sich im "Lexikon der Pharaonen" von Schneider (1994).

IV.C.2. ÄGYPTISCHE DYNASTIEN UND KÖNIGE

Die Liste bietet eine Auswahl von Dynastien und Herrschern, die für die ägyptischen Siegelamulette aus Palästina aus verschiedenen Gründen von Bedeutung sind. Sie bietet in erster Linie die Geburtsnamen der Herrscher: für die 1.-10. Dyn. fast ausschliesslich; für die 11. Dyn. sind in Klammern der Horus- oder Thronnamen beigelegt; von der 12. Dyn. an die Thronnamen. Die beigelegten Zeichnungen von A. Brodbeck sind mit freundlicher Erlaubnis des Autors und der Autorin Hornung/Staehelin 1976: 422-428 entnommen. Bei zwei Kartuschen für den gleichen Herrscher enthält die rechts den Geburtsnamen, die links den Horus- (11. Dyn.) bzw. Thronnamen (ab der 12. Dyn.). Weder bei der Transkription noch bei den Zeichnungen sind die häufig vorhandenen Varianten berücksichtigt.

§ 660

1. Dyn.	3000-2850	Vgl. § 625 mit Abb. 527 Menes (<i>Meni, Min</i>), ab dem Neuen Reich traditionell als Gründer des ägyptischen Königtums aufgeführt
2. Dyn.	2850-2740	
3. Dyn.	2740-2670	Djoser, Relief auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 1,2) Djoser-Teti, Horusname <i>Sechemchet</i> , Reliefs auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 1,1 fälschlich Semerchet, dem 7. König der 1. Dyn., zugeschrieben, vgl. Givon, BASOR 216 (1974) 17-20) Sanacht, Reliefs auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 1,4 und 4,3)
4. Dyn.	2670-2500	Vgl. § 625 mit Abb. 528-530 Eigennamen Snofru (<i>Snfrw</i>), Reliefs auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 2,5 und 4,6) Cheops (<i>Hwfw</i>), Reliefs auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 2,7; 3,7) Chephren (<i>H'w.f-r'</i>) Mykerinos (<i>Mn-k'w-r'</i>) Schepseskaf (<i>Špss-k'.f</i>)

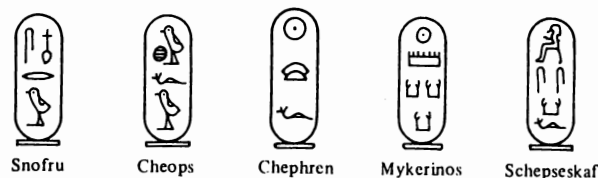


Abb. 572 Könige der 4. Dyn.

5. Dyn.	2500-2350	Vgl. § 625 mit Abb. 531 Userkaf (<i>Wsr-k'.f</i> = Eigennamen) Sahure (<i>Šḥw-r'</i> = Eigennamen), Reliefs auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 5,8; 7,9) Niuserre (<i>Nj-wsr-r'</i> = Thronnamen), Ini (<i>Jnj</i> = Eigennamen), Reliefs auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 6,10; 4,11) Djedkare (<i>Dd-k'.r'</i> = Thronnamen), Asosi (<i>Jzzj</i> = Eigennamen), Reliefs auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 7,13; 8,14; 4,15) Unas (<i>Wnjs</i> = Eigennamen)
---------	-----------	---



Abb. 573 Könige der 5. Dyn.

6. Dyn.	2350-2195	Eigennamen und, wenn bekannt, Thronnamen Teti (<i>Ttj</i>) Phiops I. (<i>Pjpi</i>), Merire (<i>Mrjj-r'</i>), Relief auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 8,16) Antiamsaf (<i>'ntj-m-z'.f</i>), Merenre (<i>Mrj-n-r'</i>) Phiops II. (<i>Pjpi</i>), Neferkare (<i>Nfr-k'.r'</i>), Relief auf dem Sinai (Gardiner/Peet/Černý 1952: pl. 9,17)
---------	-----------	--

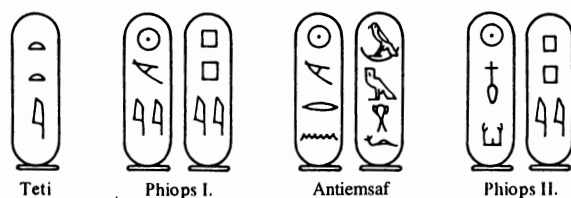


Abb. 574 Könige der 6. Dyn.

§ 661

7.-10. Dyn.	2195-2080	Erste Zwischenzeit
11. Dyn.	2081-1938	Eigennamen und Horusnamen bzw. Thronnamen Antef I. (<i>Jnj-jt.f</i>), Sehettau (<i>Shrw-tʿwj</i>) Antef II. (<i>Jnj-jt.f</i>), Wahanch (<i>Wʿh-ḥ</i>) Antef III. (<i>Jnj-jt.f</i>), Nachtnebtpefer (<i>Nḥt nb-tp-nfr</i>) Mentuhotep II. (<i>Mntw-ḥtp</i>), Nebhepetre (<i>Nb-ḥʿpt-r</i>) Mentuhotep III. (<i>Mntw-ḥtp</i>), Seanchkare (<i>Sḥ-kʿr</i>) Mentuhotep IV. (<i>Mntw-ḥtp</i>), Nebtauire (<i>Nb-tʿwj-r</i>)

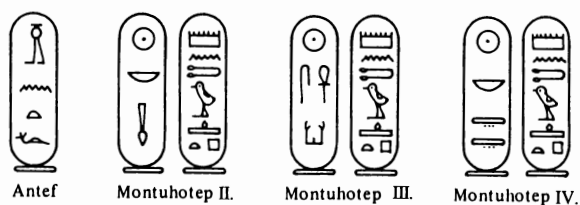


Abb. 575 Könige der 11. Dyn.

12. Dyn.	1938-1759	Vgl. § 629-628 mit Abb. 532-537 . "Sollte sich für Sesostri III. ein 'Jahr 39' bestätigen, müssten die Daten der vorhergehenden Herrscher um je 20 Jahre angehoben werden" (Schneider 1994: 316). Geburtsnamen und Thronnamen Amenemhet I. (<i>Jmn-m-ḥʿt</i>), Sehetepibre (<i>Shṯp-jb-r</i>) Sesostri I. (<i>Z[j]-n-wsrt</i>), Cheperkare (<i>Ḥpr-kʿr</i>) Amenemhet II. (<i>Jmn-m-ḥʿt</i>), Nubkaure (<i>Nbw-kʿw-r</i>) Sesostri II. (<i>Z[j]-n-wsrt</i>), Chacheperre (<i>Ḥʿj-ḥpr-r</i>) Sesostri III. (<i>Z[j]-n-wsrt</i>), Chakaure (<i>Ḥʿj-kʿw-r</i>) Amenemhet III. (<i>Jmn-m-ḥʿt</i>), Nimaatre (<i>Nj-mʿt-r</i>) Amenemhet IV. (<i>Jmn-m-ḥʿt</i>), Maacherure (<i>Mʿ-ḥrw-r</i>) Nefrusobek (<i>Nfrw-sbk</i>), Kasobekre (<i>Kʿ-sbk-r</i>)	1938-1908 1918-1875 1876-1842 1844-1837 1836-1818 1818-1772 1772-1762 1762-1759
----------	-----------	--	--

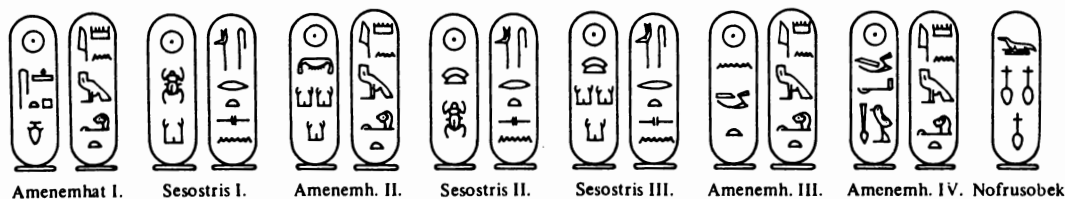


Abb. 576 Die Könige der 12. Dyn.

§ 662

13. Dyn.	1759-1630	Vgl. § 629 mit Abb. 538-541 . Etwa 50 Herrscher, die alle nur kurze Zeit regierten; anfänglich vermochten sie noch mehr oder weniger das ganze Land zu kontrollieren.
----------	-----------	--

- (1) Ugaf (*Wgj.f*), Chutauire (*Hwj-t'wj-r'*)
 (12) Sebekhotep I. (*Sbk-ḥtp*), Chaanchre (*H'j-ḥr-r'*) um 1765
 (14) Hor (*Hr*), Auibre (*ʿw-jb-r'*)
 (16) Sebekhotep II. (*Sbk-ḥtp*), Sechemre-chutauire (*Shm-r-ḥwj-t'wj*)
 (17) Chendjer (*Hndr*), Userkare (*Wsr-[kʿ]-r'*)
 (21) Sebekhotep III. (*Sbk-ḥtp*), Sechemre-seuadjtaui (*Shm-r-ḥswʿd-t'wj*)
 (22) Neferhotep I. (*Nfr-ḥtp*), Chaseschemre (*H'j-shm-r'*) um 1700
 (24) Sebekhotep IV. (*Sbk-ḥtp*), Chaneferre (*H'j-nfr-r'*)
 (27) Aja I. (*ʿj*), Merneferre (*Mrj-nfr-r'*)

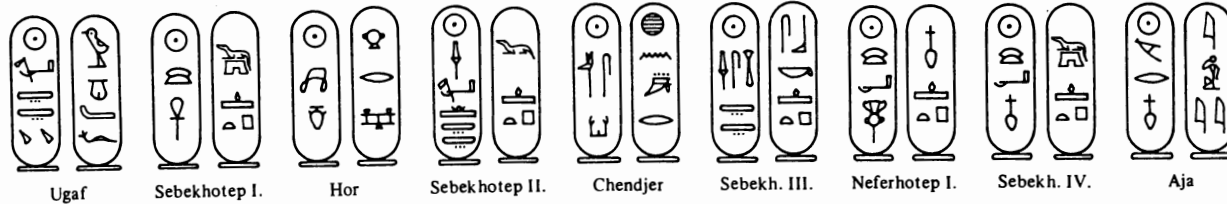


Abb. 577 Könige der 13. Dyn.

13.-14. Dyn. 1700-1650 Die letzten Herrscher der 13. Dyn. vermochten nur noch das Kerngebiet bei Memphis und Teile von Oberägypten zu halten. In Unterägypten regierten lokale Usurpatoren (14. Dyn.), im östlichen Delta z.B. Nehsj (*Nhsj*), Aasehre (*ʿz-zh-r'*), vgl. Bietak, SAK 11 (1984) 59-75.

15. Dyn. 1630-1522 Vgl. § 630-633 mit Abb. 542-555. Hyksos

16. Dyn. 1630-1522 Lokale Kleinkönige, Vasallen der Hyksos

17. Dyn. 1625-1539 Oberägyptische Herrscherfamilie
 Kamose (*Kʿ-msj*), Uajcheperre (*Wʿd-ḥpr-r'*) 1545-1539/30

§ 663

18. Dyn. 1539/30-1292 Vgl. § 634
 Ahmose (*J'ḥ-msj*), Nebpehtire (*Nb-phṯj-r'*) 1539-1514
 Amenophis I. (*Jmn-ḥtp*), Djeserkare (*Dsr-kʿ-r'*) 1514-1493
 Thutmosis I. (*Dḥwtj-msj*), Aacheperkare (*ʿj-ḥpr-kʿ-r'*) 1493-ca. 1482
 Thutmosis II. (*Dḥwtj-msj*), Aacheperenre (*ʿj-ḥpr-n-r'*) ca. 1481-1479
 Hatschepsut (*Hʿt-špswt*), Maatkare (*Mʿt-kʿ-r'*) 1479-1458
 Thutmosis III. (*Dḥwtj-msj*), Mencheperre (*Mn-ḥpr-r'*) 1479-1426
 1457 Schlacht bei Megiddo
 Amenophis II. (*Jmn-ḥtp*), Aacheprure (*ʿj-ḥprw-r'*) 1426-1400
 Thutmosis IV. (*Dḥwtj-msj*), Mencheprure (*Mn-ḥprw-r'*) 1400-1390
 Amenophis III. (*Jmn-ḥtp*), Nebmaatre (*Nb-mʿt-r'*) 1390-1353
 Amenophis IV. (*Jmn-ḥtp*), Nefercheprure (*Nfr-ḥprw-r'*),
 später: Echnaton (*ʿḥ-n-jtn*), Nefercheprure (*Nfr-ḥprw-r'*) 1353-1336
 Thronname: Ancheteprure (*ḥt-ḥprw-r'*) 1336-1335
 Semenckare (*Smnh-kʿ-r'*), Anchcheprure (*ḥ-ḥprw-r'*) 1335-1332
 Tutanchamun (*Twt-ḥj-jmn*), Nebcheprure (*Nb-ḥprw-r'*) 1332-1323
 Aja II. (*ʿj*), Chepercheprure (*ḥpr-ḥprw-r'*) 1323-1319
 Haremhab (*Hr-m-ḥʿb*), Djesercheprure (*Dsr-ḥprw-r'*) 1319-1292

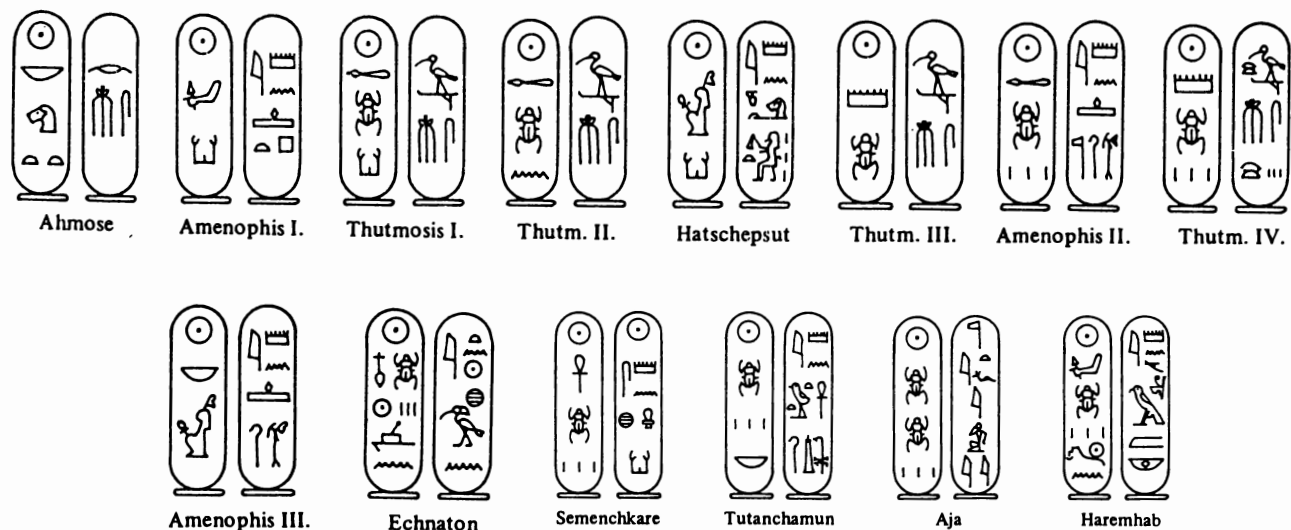


Abb. 578 Die Könige der 18. Dyn.

§ 664

19. Dyn.	1292-1190	Vgl. § 634
		Ramses I. (<i>R^c-msj-sw</i>), Menpehtire (<i>mn-ph^{tj}-r^c</i>) 1292-1290
		Sethos I. (<i>Sthj</i>), Menmaatre (<i>Mn-m^j-t-r^c</i>) 1290-1279
		Ramses II. (<i>R^c-msj-sw</i>), Usermaatre setepenre (<i>Wsr-m^j-t-r^c stp.n-r^c</i>) 1279-1213
		1258 Vertrag mit den Hethitern
		Merenptah (<i>Mrj-n-pth</i>), Baenre meriamun (<i>B^j-n-r^c mrj-jmn</i>) 1213-1204
		Sethos II. (<i>Sthj</i>), Usercheprure setepenre (<i>Wsr-hprw-r^c stp.n-r^c</i>) 1204-1198
		Amenmesses (<i>Jmn-msj-sw</i>), Menmire (<i>Mn-mj-r^c</i>) 1203-1200
		Siptah (<i>Z^j-pth</i>), Achenre setepenre (<i>sh-n-r^c stp.n-r^c</i>) 1198-1193
		Tausret (<i>T^j-wsrt</i>), Sate meriamun (<i>Z^j-t-r^c mrjt-n-jmn</i>) 1193-1190

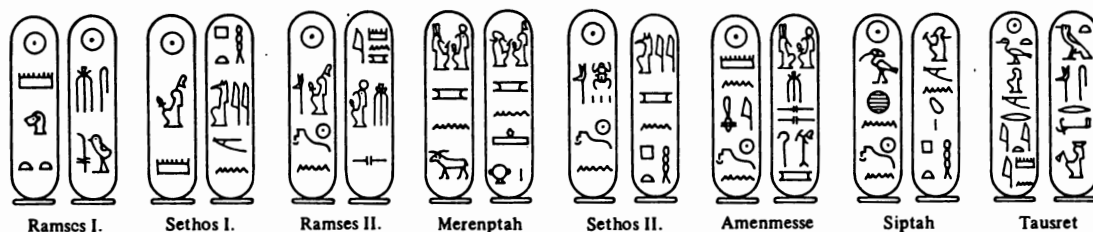


Abb. 579 Die Könige der 19. Dyn.

20. Dyn.	1190-1075	Vgl. § 634
		Sethnacht (<i>Sth-nht</i>), Userchaure meriamun (<i>Wsr-h^cw-r^c mrj-jmn</i>) 1190-1187
		Ramses III. (<i>R^c-msj-sw</i>), Usermaatre meriamun (<i>Wsr-m^j-t-r^c mrj-jmn</i>) 1187-1156,
		1179 Schlacht gegen die Seevölker
		Ramses IV. (<i>R^c-msj-sw</i>), Hekamaatre setepenamun (<i>Hq^j-m^j-t-r^c stp.n-jmn</i>) 1156-1150
		Ramses V. (<i>R^c-msj-sw</i>), Usermaatre secheperenre (<i>Wsr-m^j-t-r^c shpr.n-r^c</i>) 1150-1145

- Ramses VI. (*R^c-msj-sw*), Nebmaatse meriamun (*Nb-m³'t-r^c mrj-jmn*)
1145-1137
- Ramses VII. (*R^c-msj-sw*), Usermaatse setepenre meriamun
(*Wsr-m³'t-r^c stp-n-r^c mrj-jmn*) 1137-1129
- Ramses VIII. (*R^c-msj-sw*), Usermaatse achenamun (*Wsr-m³'t-r^c 3h.n jmn*)
1128-1126
- Ramses IX. (*R^c-msj-sw*), Neferkare setepenre (*Nfr-k³-r^c stp.n-r^c*)
1126-1108
- Ramses X. (*R^c-msj-sw*), Chepermaatse setepenre (*Hpr-m³'t-n-r^c stp.n-r^c*)
1108-1104
- Ramses XI. (*R^c-msj-sw*), Menmaatse setepenptah (*Mn-m³'t-r^c stp.n pth*)
1104-1075/70?

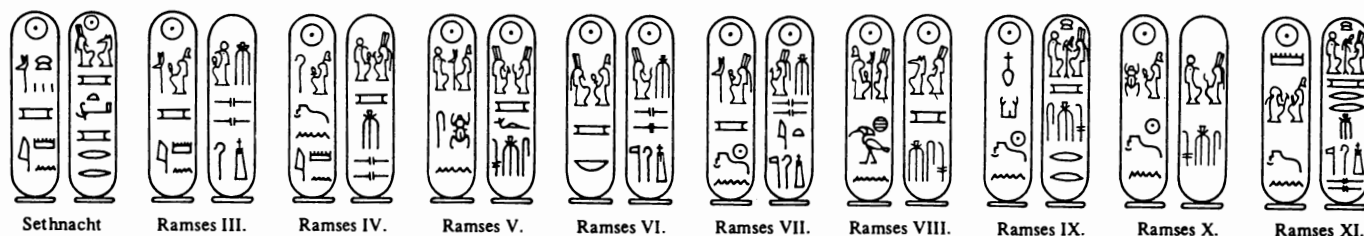


Abb. 580 Die Könige der 20. Dyn.

§ 665

21. Dyn.

1075-945

- Vgl. § 634.
- Smendes (*Nj-sw-b³-nb-ddt*), Hedjcheperre setepenre (*Hd-hpr-r^c stp.n r^c*)
1069-1050
- Psusennes I. (*P³-sb³-h^c j-n-njw*), Aacheperre setepenamun (*'3-hpr-r^c tp.n jmn*) 1050-1000
- Amenemope (*Jmn-m-jp³t*), Usermaatse setepenamun (*Wsr-m³'t-r^c stp.n jmn*)
um 990
- Siamun (*Z³-jmn*), Netjercheperre setepenamun (*Ntrj-hpr-r^c stp.n jmn*)
978-959
- Psusennes II. (*P³-sb³-h^c j-n-njw*), Titchepure setepenre (*Tjt-hprw-r^c stp.n r^c*)
959-945

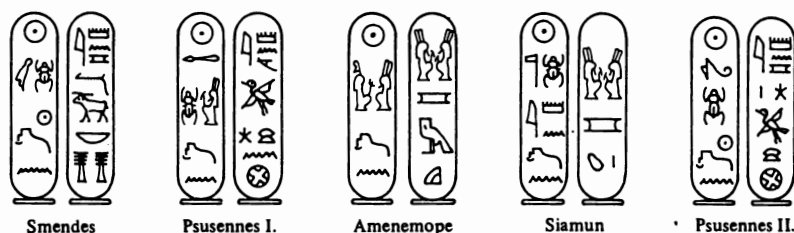


Abb. 581 Die Könige der 21. Dyn.

22. Dyn.

945-713

- Vgl. § 634
- Libysche Dyn. in Memphis und Bubastis; in Mittel- und Oberägypten regiert zeitweilig gleichzeitig die 23. Dyn., deren Herrscher z.T. die gleichen Namen tragen (Scheschonq, Osorkon usw.). Die absoluten Daten für diese Dynastie sind sehr unsicher (vgl. Schneider 1994: 319f).
- Scheschonq I. (*Ššnq*), Hedjcheperre setepenre (*Hd-hpr-r^c stp.n r^c*)
944-923
- Osorkon I. (*Wsrkn*), Sechemcheperre setepenre (*Šhm-hpr-r^c stp.n r^c*)
923-888
- Osorkon II. (*Wsrkn*), Usermaatse setepenre (*Wsr-m³'t-r^c stp.n-r^c*)
874-850
- Takeloth II. (*Tkl*), Hedjcheperre setepenre (*Hd-hpr-r^c stp.n r^c*)
850-825

Scheschonq III. (*Ššnq*), Usermaatse setepenre (*Wsr-mʿt-rʿ stp.n-rʿ*)
825-773
Pimui/Pami (*Pʿ-mjw*), Usermaatse setepenre (*Wsr-mʿt-rʿ stp.n-rʿ*)
773-767
Scheschonq V. (*Ššnq*), Aacheperre setepenre (*ʿʿ-hpr-rʿ stp.n-rʿ*)
um 750

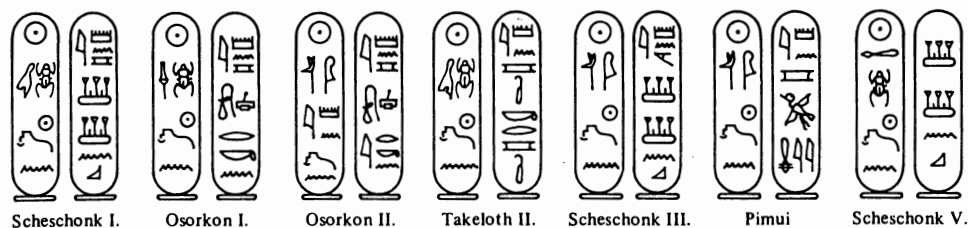


Abb. 582 Könige der 22. Dyn.

24. Dyn.	727-715	Tefnacht (<i>Tʿ[j].f-nḥtw</i>), Schepsesre (<i>Špss-rʿ</i>) Bokchoris (<i>Bʿk-n-rn.f</i>), Uahkare (<i>Wʿh-kʿ-rʿ</i>)	727-720 720-715
§ 666			
25. Dyn.	728-656	Vgl. § 634. Kuschitische (nubische oder äthiopische) Dyn. Kaschta (<i>Kšt</i>), Maare (<i>Mʿ-rʿ</i>) Pianchi (<i>Pj</i>), Mencheperre usermaatse (<i>Mn-hpr-rʿ wsr-mʿt-rʿ</i>) Schabaka (<i>Šbk</i>), Neferkare (<i>Nfr-kʿ-rʿ</i>) Schebitku (<i>Šbtk</i>), Djedkaure (<i>Dd-kʿw-rʿ</i>) Taharqa (<i>Thr-qʿ</i>), Chunefertemre (<i>Hwj-nfrtm-rʿ</i>) Tanutamun (<i>Tnwt-jmn</i>), Bakare (<i>Bʿ-kʿ-rʿ</i>)	760-747 747-716 716-702 702-690 690-664 664-656

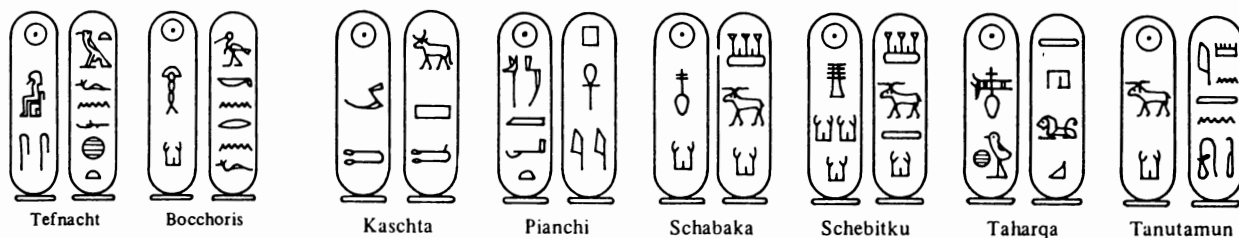


Abb. 583 Die Könige der 24. und 25. Dyn.

26. Dyn.	664-525	Vgl. § 634. Säitische Dyn. Necho I. (<i>Nk[ʿ]w</i>), Mencheperre (<i>Mn-hpr-rʿ</i>) Psammetich I. (<i>Psmtk</i>), Uahibre (<i>Wʿh-jb-rʿ</i>) Necho II. (<i>Nk[ʿ]w</i>), Uhemibre (<i>Wḥm-jb-rʿ</i>) Psammetich II. (<i>Psmtk</i>), Neferibre (<i>Nfr-jb-rʿ</i>) Apries (<i>Wʿh-jb-r</i>), Haaibre (<i>hʿ-jb-rʿ</i>) Amasis (<i>Jʿh-msj[w]</i>), Chnumibre (<i>Hnm-jb-rʿ</i>) Psammetich III. (<i>Psmtk</i>), Anchkaenre (<i>ʿnh-kʿ-n-rʿ</i>)	672-664 664-610 610-595 595-589 589-570 570-526 526-525
----------	---------	--	---

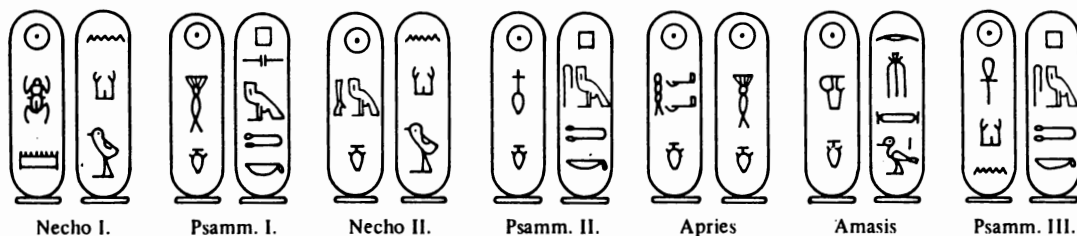


Abb. 584 Die Könige der 26. Dyn.

IV.C.3. SCHEMA ZUR PERIODISIERUNG DER ARCHÄOLOGIE PALÄSTINA/ISRAELS IM 2. UND 1. JAHRTAUSEND

§ 667 Bei Stücken, die kaum einen Bezug zu Ägypten aufweisen, erfolgt die Datierung aufgrund archäologischer Perioden (zur Nomenklatur, ihrer Geschichte und Problematik vgl. H. Weippert, ZDPV 107 [1991, erschienen 1992] 1-23). Die Periodisierung folgt im wesentlichen derjenigen der von Stern edierten 1993 erschienenen Neuauflage der "Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land" (= NEAEHL), die von der ersten Edition (EAEHL, Oxford 1975-1978) in einigen Punkten abweicht. Eine solche Periodisierung stellt natürlich stets eine starke Vereinfachung dar. Sie ist, wie die rechte Spalte zeigt, stark durch politische Machtwechsel bestimmt. Die materielle Kultur, zu der die Siegelamulette gehören, hat sich nicht bei jedem politischen Machtwechsel schlagartig verändert. So lief anscheinend die Produktion von Skarabäen, die für die 13. und besonders für die 15. Dyn. typisch war (sogenannte "Hyksos-Skarabäen"), vor allem im Norden (Taanach, Megiddo) wahrscheinlich ziemlich weit in die 18. Dyn. hinein weiter. Erst unter Thutmosis III. haben sich die nach neuen gestalterischen Prinzipien (relativ kleine Käfer, feine, flächige Gravur, neue Ikonographie) gearbeiteten Produkte auch in Palästina endgültig durchgesetzt (vgl. Rowe 1936: VIII; Dever 1985: 71 und 74). Ebenso hat sich der Übergang von der SB in die EZ über einen langen Zeitraum erstreckt (Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 334-337; Bietak, MDAI.K 47 [1991] 35-50). Diesen Überlappungen versuchen unsere Retouches am Schema der NEAEHL gerecht zu werden.

§ 668

NEAEHL	Hier verwendete Periodisierung	Politisch dominante Grössen und Charakteristika
MB IIA 2000-1750	1950-1760 oder kurz MB I	Ägyptisches Mittleres Reich, 12. Dyn. (1938-1759)
MB IIB 1750-1550	1760-1540/1450 Frühe MB IIB 1760-1630 oder kurz MB II Späte MB IIB 1630-1540/1450 = MB II C = MB III	Kanaanäische Stadtstaaten 13. Dyn. (1759-1630) 15. Dyn. (1630-1540)
SB I 1550-1400	1540/1450 -1400	Frühe 18. Dyn. bis Amenophis II. Ägyptische Eroberung und Kolonisation der Provinz Kanaan
SB IIA 1400-1300	1400-1300	Späte 18. Dyn. ab Thutmosis IV.
SB IIB 1300-1200	1300-1250/1150	19. und Beginn der 20. Dyn.
EZ IA 1200-1150	1250/1200-1150	Deurbanisationsphase, Landnahmezeit (Philister, Israeliten)
EZ IB 1150-1000	1150-1000	Kleine Einzelsiedlungen, regionale Einheiten
EZ IIA 1000-900	1000-900	Staatenbildung, sogenannte Vereinigte Monarchie (David und Salomo)
EZ IIB 900-700	900-700	Staatliche Gebilde (Aram, Tyrus/Phönizien, Israel, Juda, Ammon, Moab, Edom)
EZ IIC 700-586	730/700-539	Assyrer, ab Tiglatpileser III.; Rumpfstaat Juda; Ägypter, Necho II., Babylonier, ab Nebukadnezar II.
Persische Zeit	539-333	

Für die im Moment stark umstrittene MB sei hier eine synoptische Tabelle der konträren Positionen von Bietak einer- und Dever/Ward andererseits eingefügt.

§ 669 Manche Stücke lassen sich mindestens vorläufig nur sehr ungenau in die MB IIB oder in die EZ II A-B, also auf Zeiträume festlegen, die 200-300 Jahre umfassen. Das ist, z.B. im Hinblick auf das grosse Werk von Hornung/Staehelin von 1976 und viele ähnliche Kataloge, die Skarabäen und andere Siegelamulette aus 2000 Jahren auf weite Strecken als Einheit behandeln, schon ein beträchtlicher Fortschritt. Trotzdem sind diese Zeiträume noch zu gross, wenn wir das Unternehmen aus archäologischer Sicht betrachten. Archäologen versuchen erheblich engere Grenzen festzulegen. Aber auch ein Archäologe wie W.G. Dever, der sich zusammen mit dem Ägyptolo-

gen W.A. Ward intensiv um die genaue Datierung der Skarabäen bemüht, räumt ein, dass es auf 10 bis 20 Jahre nicht ankomme (AJA 91 [1987] 528). Allerdings gehen gerade in der MB die Meinungen der Archäologen um mehr als bloss 10-20 Jahre auseinander. Das zeigt die synoptische Tabelle aus dem neuesten Werk von Ward und Dever, die die Meinungen der Protagonisten der beiden konträren Positionen auflistet, die von M. Bietak einer- und die von W.G. Dever andererseits (Ward/Dever 1994: 76 fig. 3: 12 = **Abb. 585**). Warum dieser Streit unsere Fragestellung nur am Rande berührt, beantwortet § 682.

Dab ^c a (Tell A)	Character	Bietak		
		Palestine	(1984)	Dever
H	Open Settlement, Eg. MK Material; ruined at end	Early MB IIA (12th Dynasty)	<u>1750 B.C.</u> 1720 B.C.	ca. 1950-1875 B.C.
G/4-2	Dense settlement; cist-tombs; Palestinian material	Late MB IIA (12th Dynasty)	<u>1710 B.C.</u> 1690 B.C.	ca. 1875-1825 B.C.
F	New town plan, numerous tombs; Palestinian material dominates; tr. to "Hyksos"	Transitional MB IIA/B (13th Dynasty)	<u>1680 B.C.</u> 1660 B.C.	ca. 1825-1775 B.C.
E/3	Consolidation of "Hyksos" town; Canaanite temples; first Asiatic rulers?	Early MB II (13th Dynasty)	<u>1640 B.C.</u> 1620 B.C.	ca. 1775-1725 B.C.
E/2	Large settlement; temples continue; major "Hyksos" period	Late MB IIB (13th Dynasty)		ca. 1725-1675 B.C.
E/1	Houses overflow; cemeteries and sacred area continue; = "Hyksos" 15th Dynasty	Transitional MB IIB/C (15th Dynasty)	<u>1600 B.C.</u> 1590 B.C.	ca. 1675-1625 B.C.
D/3	Increased occupation; burials below houses; = mid. "Hyksos" rule	Early MB IIC (15th Dynasty)	<u>1570 B.C.</u> 1560 B.C.	ca. 1625-1575 B.C.
D/2	Little Yehudiyeh ware; tombs with Eg. material; wholesale disruption at end	Late MB IIC (late 15th Dynasty)	<u>1540 B.C.</u> 1530 B.C.	ca. 1575-1525 B.C.
D/1	Erosion during gap; 18th Dynasty retaining wall	Transitional MB IIC/LB I	Post- 1540 B.C.	ca. 1525-1475 B.C.
B	Temple refortifications of 18th-20th Dynasties; Ramesside "Per-Ramesses"		ca. 1310-1080 B.C.	
A	Small Ptolemaic settlement		3rd cent. B.C.	

Abb. 585 Synoptische Tabelle der Positionen M. Bietaks und W.G. Devers zur absoluten Chronologie der einzelnen Phasen der MB

Im übrigen können wir uns im Hinblick auf die letztlich religionsgeschichtliche Zielsetzung dieser Arbeit (vgl. § 13f) mit H. Limets (1971: 17 und Anm. 5) Überlegungen trösten: "Même si le problème chronologique ne peut être résolu de façon satisfaisante, il ne présente aucune acuité dans la mesure où nous traitons ... d'histoire des idées. En ces domaines, les perspectives sont plus larges; les changements sont rarement brusques et ne peuvent être évalués que sur de longues durées. F. Braudel a écrit sur ce sujet quelques pages qui incitent à la réflexion (Écrits sur l'histoire, Paris 1969: 41ff)".

IV.D. SAMMLUNG

§ 670 In der Rubrik SAMMLUNG wird der Ort angegeben, wo sich das Stück zur Zeit unserer Arbeit an den zwei ersten Bänden des Corpus (Einleitung und Katalog-Band I), die sich von 1982-1995 erstreckte, befunden hat oder hätte befinden sollen. Zuerst stehen der Ort, dann das Museum oder Institut und zuletzt die Inventarnummer. Den heutigen Aufenthaltsort der Stücke herauszufinden, war oft der schwierigste Teil unserer Arbeit. Die Korrespondenz, die wir in diesem Zusammenhang geführt haben, füllt acht Ordner.

§ 671 In manchen Grabungsberichten finden sich **Angaben** dazu, **welchen Institutionen welche Stücke zugesprochen worden sind**, so z.B. in Petries Ancient Gaza I und II (1931: 12; 1932: 16). In Ancient Gaza III bis V (1933, 1934, 1952) wird durch ein J neben der Zeichnung der Basis des Stückes nur noch vermerkt, welche Stücke in Jerusalem geblieben sind. Diese Stücke sind in Rowe 1936 nochmals publiziert. Zu den viel schwieriger zu lokalisierenden Stücken, die ins Ausland gegeben wurden, steht nichts. Leider weisen auch die Angaben zu den Aufbewahrungsorten in Ancient Gaza I und II durchwegs noch viele Fehler auf. So gibt Petrie für **Tell el-‘Ağul** Nr. 3 London als Aufbewahrungsort an. In Wirklichkeit ist das Stück im Rockefeller Museum in Jerusalem. Bei **Tell el-‘Ağul** Nr. 4 nennt Petrie keinen Aufbewahrungsort. Das Stück ist am Institute of Archaeology in London. Vom Inhalt des Grabes H.11 in Jericho, der dem Medelhavsmuseet in Stockholm zugesprochen worden ist, sind laut einer Mitteilung des Museums vom 6.3.1984 zwei Stücke nie dort angekommen (Kirkbride 1965: 644 fig. 300, 12 und 15). Der Aufenthaltsort des einen ist unbekannt. Das zweite ist in Amman beim Department of Antiquities of Jordan unter der Nr. J. 5846.

Wenn am publizierten Bestimmungsort keinerlei Hinweise dafür vorliegen, dass das Stück je dort angekommen ist, und ich den wirklichen Aufenthaltsort nicht kenne, gebe ich den publizierten Ort und die Quelle der Auskunft mit dem Vermerk an *dort aber nie angekommen* also z.B. "Manchester (laut Petrie; dort aber nie angekommen)".

Wenn es Hinweise dafür gibt, dass das Objekt dort angekommen und registriert worden, im Moment aber unauffindbar ist, gebe ich den Ort, die Institution und die Inventarnummer an mit dem Vermerk *unauffindbar*, also z.B. "Manchester, The Manchester Museum, 8865 (unauffindbar)".

§ 672 In manchen Grabungsberichten finden sich überhaupt **keine Angaben** darüber, welchen Institutionen die Originale übergeben wurden. In diesem Falle muss man mühsam ausfindig machen, wo die Originale heute sind. Zuerst erkundigt man sich bei der Institution, der der Ausgräber oder die Ausgräberin angehörte, so beim Ausgräber von Bet-Schemesch, bei E. Grant am Haverford College in Haverford, um dort herauszufinden, dass die Stücke inzwischen ans University Museum in Philadelphia gegangen sind (vgl. dazu das **Verzeichnis der Personen und Institutionen** auf den S. 3-7).

§ 673 Manchmal helfen summarische Kenntnisse der **Politik der Antikenbehörde**, die zur Zeit einer bestimmten Ausgrabung zuständig war. Bis 1917, d.h. in der Zeit, da Palästina zum **osmanischen Reich** gehörte, ging ein Teil des Materials nach Istanbul, ein anderer an den Ausgräber und ein Teil ins archäologische Museum in Jerusalem, das sich damals in der Zitadelle befand. Der Ausgräber konnte seinen Anteil einer Institution verschenken, verkaufen oder behalten. So befindet sich das Material von G. Schumachers Ausgrabung in Megiddo, soweit es noch zu finden ist, z.T. im Archäologischen Museum in Istanbul, z.T. in den Staatlichen Museen in Berlin (vgl. Keel 1994: 1-52). In Jerusalem findet sich merkwürdigerweise nichts. Hingegen sind dort zahlreiche Stücke der englischen Grabungen aus den Jahren 1898-1900 in der Schefela zu finden (vgl. z.B. Aseka Nr. 17.19-20.23-24 usw.).

§ 674 Die **englische Mandatsbehörde** führte 1920 die Praxis ein, dass ein Teil im Lande zu bleiben hatte, ein anderer Teil den Institutionen zugesprochen wurde, die die Grabung finanziert hatten. So sind die wichtigeren Stücke (oder was man damals dafür hielt) der Petrie-Grabungen aus den 20er und 30er Jahren im Rockefeller Museum in Jerusalem geblieben. Der Rest ist in zahlreiche Museen verstreut worden, hauptsächlich in England und dort zum Teil in kleine Lokalmuseen, aber auch in den USA, in Japan und Australien.

Jordanien hat zwischen 1948 und 1967 an dieser Praxis der Aufteilung festgehalten. So sind etwa die der Ausgräberin zugesprochenen Funde aus Kenyons Grabungen in Jericho an 28 Institutionen von Atlanta bis Melbourne und von Rom bis Stockholm gegangen (Kenyon/Holland 1982: 638-642).

§ 675 **Israel** hat zuerst die englische Politik weitergeführt (Teilung der Funde). 1979 wurde ein neues Antikengesetz in Kraft gesetzt. Alle Antiken gehören nun dem Staat. Der Direktor der Israel Antiquities Authority kann auf dieses Recht verzichten, wenn es ihm opportun erscheint. Er macht davon gelegentlich im Hinblick auf vielfach vorhandene Keramiktypen Gebrauch. In der Regel werden aber alle Funde von einiger Bedeutung – und dazu gehören alle Siegelamulette – im Lande behalten. Da sie aber nur teils von der Israel Antiquities Authority in Jerusalem zentral aufbewahrt werden, teils im Israel-Museum, teils in Lokalmuseen oder an Archäologischen Instituten deponiert sind, ist es auch in diesem Falle oft sehr schwierig, zu Studienzwecken an die Originale heranzukommen.

§ 676 Bei zahlreichen Stücken konnte der heutige **Aufenthaltort** trotz grösster Anstrengungen **nicht gefunden** werden. Während der verschiedenen Kriege (1917, 1948, 1967) sind Stücke zerstört oder gestohlen worden. Auch ohne Kriege sind besonders in Lokalmuseen Stücke verloren gegangen, oder "illegally removed", mit anderen Worten "sie wurden gestohlen" (vgl. z.B. Afek). Dann bleibt die Rubrik SAMMLUNG leer. Manche Stücke sind früher legal in privaten Besitz gelangt (aus dem Anteil des Ausgräbers). Es ist eher selten, dass sie irgendwo wieder auftauchen und der Wissenschaft zugänglich werden. So ist z.B. **Tell el-ʿAğul** Nr. 1018 von B. Jaeger in der Matouk-Sammlung entdeckt worden (M. 177), die sich seit 1982 im Besitz des BIF befindet. Andere Stücke mögen unerkant in Vitrinen kleiner Museen oder in den Magazinen grosser und kleiner Museen ruhen. Für einschlägige Hinweise bin ich sehr dankbar.

IV.E. FUNDKONTEXT

IV.E.1. ZU SEINER BESCHREIBUNG IM CORPUS

§ 677 Der FUNDKONTEXT wird dort, wo es sich um Funde aus Wohnquartieren handelt, von der grösseren zur kleineren Einheit fortschreitend mit *Areal, Feld, Square, Raum, Locus, Niveau, Stratum*; *archäologischer Periode* und in Klammern *absoluten Daten* angegeben. Oft sind nicht alle diese Angaben möglich. Ältere Grabungen unterscheiden meistens nicht zwischen Areal und Feld oder Raum und Locus.

Bei Funden aus Nekropolen werden, wenn möglich, *Friedhof, Grab, Grabeinheit, Niveau innerhalb des Grabes*; *archäologische Periode* und in Klammern *absolute Daten* angegeben. Da Gräber häufig schon in der Antike gestört worden sind, aber auch mangels publizierter Daten kann das Niveau innerhalb des Grabes selten angegeben werden.

§ 678 Auch wo relativ genaue Angaben gemacht werden, sind diese nicht immer zuverlässig (vgl. § 22). Manchmal widersprechen sich Fundkarte und Publikation. Wo uns dies bekannt ist, wird es vermerkt. So stammt laut Petrie 1930 das Stück pl. 33,376 aus Friedhof 200, Grab 211; die Fundkarte des Institute of Archaeology in London weist den Skarabäus Friedhof 600, Grab 613 zu.

Manchmal liegen innerhalb der Publikation Widersprüche vor. So verbindet Petrie 1930 den Skarabäus pl. 12,142 mit keinem Grab. Auf pl. 70 aber wird ein "SCB. Circles" als Fund aus Grab 613 genannt. Was pl. 70 vermuten lässt, bestätigt die Fundkarte des Institute of Archaeology in London, die das Stück Friedhof 600, Grab 613 zuweist.

§ 679 In Petries Publikationen zu seinen Ausgrabungen auf dem **Tell el-Far'a-Süd** (1930) und dem **Tell el-ʿAḡul** (1931-1934) liegen zum Fundkontext häufig nur summarische Angaben vor. Die folgende Liste zeigt wie wir sie in unser System übertragen haben.

- | | |
|----------------------------|--|
| – ohne Angabe bzw. nur "x" | Fundkontext unbekannt |
| – "top" o.ä. | Oberflächenfund |
| – Areal o.ä. bekannt | Areal A; kein klarer stratigraphischer Kontext |
| – Areal o.ä. und "top" | Areal A; Oberflächenfund |

Als Oberflächenfund werden auch Stücke aus den Sammlungen in Akko und solche in Kibbuz-Museen und ähnlichen Institutionen deklariert, obwohl es bei Ihnen gelegentlich um Stücke handelt, die bei Bauarbeiten gefunden worden sind oder gar aus Raubgrabungen stammen.

§ 680 Zu den archäologischen Perioden, wie wir sie verstehen, vgl. § 668f. Wie das Stück unter DATIERUNG möglichst unabhängig vom archäologischen Fundkontext datiert wird, so soll der FUNDKONTEXT möglichst unabhängig vom Stück aufgrund der Keramik etc. datiert werden. Wo allein das betreffende Siegelamulett und damit kein eigentlicher Kontext bekannt ist, wird deshalb innerhalb der Rubrik FUNDKONTEXT von einer Datierung abgesehen. Wenn aus einem Grab nur weitere Siegelamulette bekannt sind, sonst aber keine weiteren Funde, schreiben wir: *nicht datierbar*; bilden die Siegelamulette aber eine homogene Gruppe, fügen wir mit dem Vermerk *wahrscheinlich* die einschlägige archäologische Periode hinzu, also z.B. "wahrscheinlich EZ IIB (900-700)" o.ä.

In der Regel haben wir die Datierung der Straten durch die AusgräberInnen unter Berücksichtigung neuerer Diskussionen ihrer Ergebnisse übernommen.

Wo aufgrund einer besonderen Quellenlage die genauere Zuweisung eines bestimmten Stratum über die gängigen schematischen Datierungen hinaus möglich ist (z.B. Kartusche Ramses' III. als terminus post quem der Zerstörung von Lachisch VI), wird die absolute Datierung sowohl in dem die Ortslage insgesamt betreffenden Katalogvorrang als auch bei jedem einzelnen Objekt dementsprechend präzisiert.

§ 681 I. Thuesen hat moniert, dass die unter FUNDKONTEXT gemachten Angaben eher als "provenance data" bezeichnet werden müssten. "A context is normally the artifact assemblage in which the seal was found." Der Kontext in diesem Sinne liefere auch Informationen über die Funktion der Siegel (Acta Orientalia 51 [1990] 268). Diese Kritik ist insofern berechtigt, als wir über grobe Angaben wie Tempel, Wohnareal oder Grab hinaus kaum Angaben machen, die zur Funktionsbestimmung des Siegelamuletts etwas beitragen könnten. Vom Fundkontext im engeren Sinne ("artifact assemblage") erscheinen immerhin die Siegelamulette, da wir die Materialanordnung der Originalpublikationen übernommen haben (vgl. § 20), in denen die Stücke von einem Locus oder aus einem Grab in der Regel gruppiert veröffentlicht sind. Die übrigen Bestandteile des "artifact assemblage" konnten angesichts des Umfangs dieses Corpus nicht berücksichtigt werden. Wir haben die Rubrik FUNDKONTEXT aber absichtlich unmittelbar vor der BIBLIOGRAPHIE plazierte, mit deren Hilfe der Fundkontext im Sinne des "artifact assemblage" relativ leicht rekonstruiert werden kann.

IV.E.2. ZUR DATIERUNG EINIGER FUNDGRUPPEN

§ 682 Da die Arbeiten von Ward und vor allem von Tufnell für die mbz Siegelamulette, die den Hauptbestandteil des ersten Bandes des Corpus ausmachen, von grosser Bedeutung sind, muss kurz etwas zur Datierung der Fundkomplexe gesagt werden, aufgrund derer auch Einzelfunde datiert werden. Eine übersichtliche Darstellung findet sich bei Tufnell 1984: 200f table 34. Bezüglich der absoluten Daten ist festzustellen, dass unsere auf Krauss 1985 basierenden Daten für die 12. und den Beginn der 13. Dyn. gut 20 Jahre tiefer liegen als die von Tufnell. Die aufgrund der Funde vom Tell el-Dab'a vom Ausgräber M. Bietak vertretene erheblich tiefere Ansetzung der traditionell als MB IIA bezeichneten Kultur bezieht sich vor allem auf die frühe Phase der MB und verringert sich gegen Ende auf 20 bis 30 Jahre (vgl. Bietak, BASOR 281 [1991] 27-72; Dever, BASOR 281 [1991] 73-79, besonders die Tabelle p. 74 und die einschlägigen Beiträge in Ägypten und Levante 3; zuletzt Ward/Dever 1994 und daraus die Synopse von Abb. 585). Da Stempelsiegel in der frühen Phase der MB II in Palästina ohnehin noch sehr spärlich vorkommen, wird unser Corpus von diesem Streit nur am Rande betroffen.

Ward und Dever listen zwar 79 **Stücke aus Fundzusammenhängen der MB IIA bzw. der Übergangszeit von der MB IIA zur MB IIB** auf (1994: 5.95-106 mit fig. 5: 1a-c). Das scheinen erheblich mehr zu sein als oben in § 45 aufgelistet sind. Der Unterschied beruht aber hauptsächlich darauf, dass Ward und Dever die 19 Stücke aus Ruweise Grab 66 (vgl. Abb. 9), sieben weitere Stücke aus Ruweise Grab 73 und sechs aus Sin el-Fil bei Beirut mitberücksichtigt haben. Ich habe sie, dem geographischen Rahmen entsprechend, der in dieser Arbeit gesetzt wurde, nicht mitgezählt. Das von Ward/Dever 1994: 101 fig. 5: 1c Nr. 66 aufgelistete Stück aus Bet-Schean entfällt aus den in § 691 genannten Gründen. Fig. 5: 1a Nr. 24 ist ein ungravierter Skarabäus. Auch diese habe ich grundsätzlich nicht einbezogen. Damit verringert sich der Unterschied um 34 Stücke. Zusätzlich zu den in § 45 aufgelisteten Belegen finden sich in Ward/Dever folgende 18 Belege:

<i>Jericho</i>	Kirkbride 1965: 596 fig. 282,10-11
<i>Kefar Szold</i>	Epstein, 'Atiqot (Hebr. Ser.) 7 (1974) 3 fig. 4,13
<i>Megiddo</i>	Loud 1948: pl. 149,3.6.47
<i>Rehov</i>	Yogev, 'Atiqot (Engl. Ser.) 17 (1985) 103 fig. 3,1-2
<i>Tel Aviv Hafen</i>	Leibovitch, 'Atiqot (Engl. Ser.) 1 (1955) 17 fig. 6,2.4.6.8-10.16.19-20.22.

Addieren wir den Überschuss von Ward/Dever zu dem Überschuss gegenüber Ward/Dever in § 45 kommen wir auf gut 50 Belege aus dieser frühen Zeit. An dem in § 46 abgegebenen Urteil ändert sich so nichts. Die Fragen, welche die SkarabäenforscherInnen in Zukunft stärker beschäftigen werden als die nach der absoluten Chronologie dieser relativ wenigen Belege, dürfte die nach den Motiven sein, die schon in der frühen 13. Dyn. geläufig waren, und die, ob der Umschwung zu den typischen Hyksos-Motiven schon zu Beginn der Hyksos-Herrschaft oder erst gegen 1600 stattgefunden hat.

§ 683 Der nach wie vor älteste und bedeutendste Fundkomplex aus Vorderasien, der des '**Montet Jar**' wird von Ward und Dever auch in der neusten Publikation mit Recht in die **frühe 12. Dyn.** (in der absoluten Chronologie, für die hier votiert wurde) zwischen 1930 und 1830 datiert (1994: 89-93; vgl. § 44). Bei den Skarabäen sind praktisch ausnahmslos Pronotum und Elytren angegeben (§ 91 mit Abb. 8). Die 'Kauroide' sind fast rund (vgl. § 184).

§ 684 Grab 66 von **Ruweise bei Sidon** datiert Tufnell in die Zeit Sesostri's I., also in die frühe 12. Dyn., hauptsächlich deshalb, weil ein Skarabäus seinen Thronnamen trägt (Tufnell 1984: 53-54 und 56). Aber dieser kann erst später in das Grab gekommen oder überhaupt erst postum produziert worden sein (vgl. O'Connor, JSSEA 15/1 [1985] 36). Im Gegensatz zum 'Montet Jar' haben 12 der 19 Stücke, also 63% einen glatten Rücken (Tufnell, Berytus 24 [1975-1976] 19 fig. 1 = Abb. 9). 13 von 19 Stücken (68%) haben d-Seiten, die restlichen sechs e-Seiten. Die C-Köpfe bei fig. 1,8-9 und 15-16 (§ 85) und die vielen Nefer-Zeichen weisen eher auf die ausgehende 12. oder gar den Beginn der 13. Dyn. als auf die frühe 12. Dyn., also auf die Zeit zwischen 1800 und 1700 hin. Ward/Dever verteidigen entschieden ein Datum innerhalb der 12. Dyn. bzw. der MB IIA (1994: 73f).

§ 685 Von den Stücken aus den Gäbern beim **Hafen von Tel Aviv** (Leibovitch, 'Atiqot 1 [1955] 13-18 mit fig. 6; Tufnell 1984: 54-56 mit fig. 16) haben 63% (14 von 22) einen glatten Rücken. Ein Stück (fig. 16,22) hat wie eines aus der Zisterne in Hazor einen Rücken XXX und einen Kopf B2, eine Kombination, die – wie gesagt – für die ausgehende 12. und beginnende 13. Dyn. typisch ist (§ 97). Signifikant ist auch, dass 77% (17 von 22) der Stücke den Seitentyp e9 aufweisen (§ 112), der für die frühe 13. Dyn. typisch ist. Die Datierung durch Tufnell in die frühe 12. Dyn. ist sicher zu früh. Eine solche in die frühe 13. scheint mir trotz der fehlenden C-Köpfe angemessener.

§ 686 Ein ähnliches Bild wie die Ruweise-Skarabäen bieten die aus Zisterne 9024 in **Hazor** (Yadin 1958: pl. 118; Tufnell 1984: 56f fig. 17 = **Abb. 585a**). Sechs von zehn Stücken haben einen glatten Rücken. Ein Stück (Tufnell 1984: fig. 17,31) hat einen Rücken XXX und einen Kopf B2, eine Kombination, die für die ausgehende 12. und beginnende 13. Dyn. typisch ist (§ 97). Vier von 10 Stücken weisen d- und fünf e9-Seiten auf. Ward/Dever vertreten nun aber neulich die Ansicht, das das Material aus Zisterne 9024 doch weniger homogen sei als das aus Grab 66 in Ruweise oder das aus den Gräbern im Hafengebiet von Tel Aviv und sie möchten es in die frühe Phase der MB IIB datieren (1994: 5.62.156).

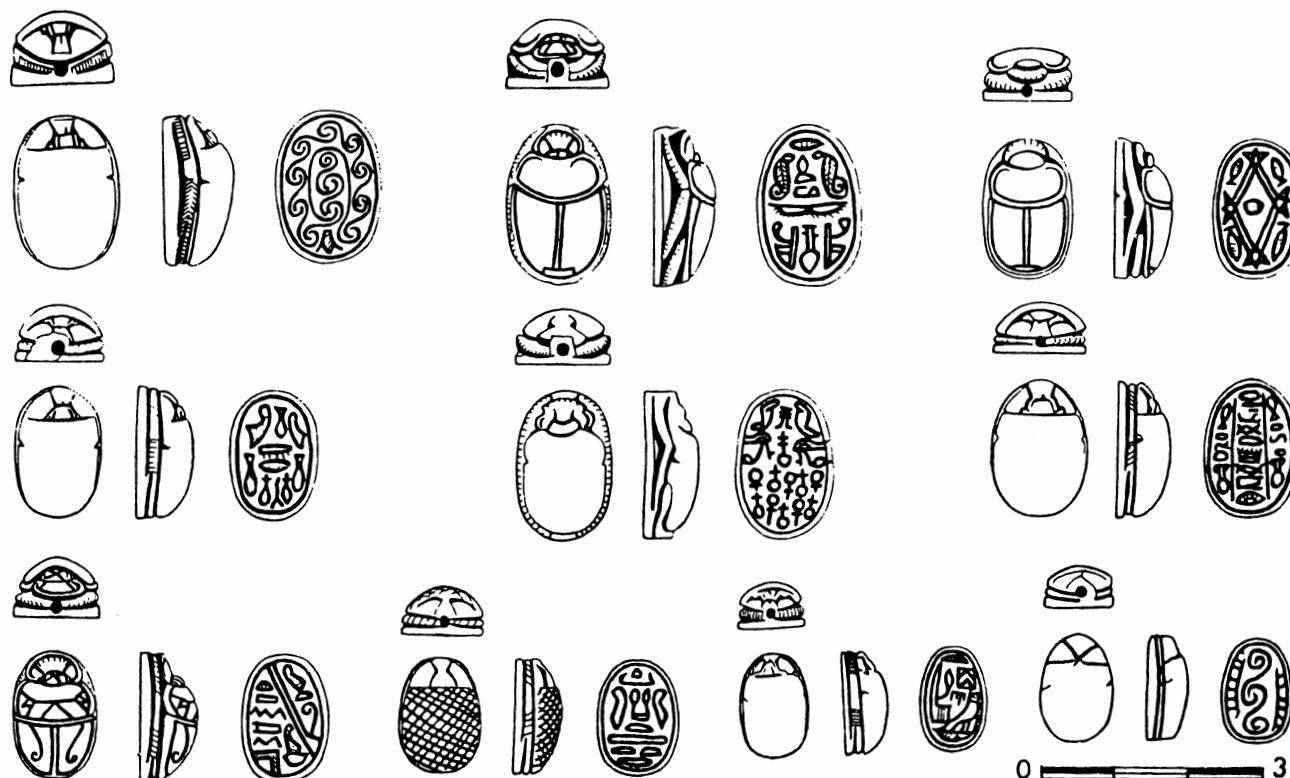


Abb. 585a Skarabäen aus der Zisterne 9024 in Hazor

§ 687 Viel Arbeit ist in die Datierung der ältesten mbz Schichten und Gräber auf dem **Tell von Megiddo** investiert worden (Kenyon, *Levant* 1 [1969] 25-60; Müller, *ZDPV* 86 [1970] 54-67 und 86). Kempinski hat gezeigt, dass die Phaseneinteilung und die Zuweisung bestimmter Areale an bestimmte Straten, wie sie in diesen Arbeiten vorgenommen wurden, nicht übernommen werden können (1989: 41 und 45). Damit verlieren aber auch die detaillierten Studien, die Tufnell aufgrund der Analysen von Kenyon und Müller vorgenommen hat, einen Teil ihrer Basis (*Levant* 5 [1973] 69-82). Der einzige Skarabäus, den die Ausgräber Str. XIV (Kempinskis XIII B) zuschreiben, ist, wie oben gezeigt wurde, eine Intrusion aus der Ramessidenzeit (§ 657). Str. XIII(A) werden fünf Skarabäen und ein Skaraboid mit Rautenmuster zugeschrieben (Loud 1948: pl. 149,2.3.5 und pl. 154,2-7). Von den fünf Skarabäen ist einer ungraviert und einer vielleicht nachträglich mit einer groben Ritzzeichnung versehen worden. Alle drei normal gravierten Stücke haben glatte Rücken. Nr. 5 zeigt auf der Basis die für die 12. Dyn. typischen Roten Kronen über *nb* (vgl. § 451.458), Nr. 3 die am Ende der 12. Dyn. auftauchenden, in drei Kolumnen angeordneten *nfr*-Zeichen (vgl. § 483) und Nr. 2 einen schreitenden Löwen. Kempinski rechnet die Fundstellen aller drei Stücke Str. XII zu (1989: 55), das er von 1850 bis 1730 reichen lässt, also Ende der MB IIA bis Anfang der MB IIB. Davies schreibt Str. XII ganz der MB IIB zu (1986: VIII und 42-49).

Str. XII haben die Ausgräber 47 gravierte Skarabäen, einen Kauroid vom Typ III, wie er für die MB IIB typisch ist (§ 190) und eine runde Platte mit gewölbter Oberseite, wie sie in der MB IIB gelegentlich vorkommt (§ 198), zugezählt. Von den 47 Skarabäen aus Str. XII haben 32 (68%) einen glatten Rücken. Wie schon bei den Gruppen aus Tel Aviv und Hazor findet sich auch bei der aus Megiddo ein Rücken XXX mit einem B2-Kopf, der in diesem Falle deutlich als Igelkopf mit Ohren ausgearbeitet ist (Loud 1948: pl. 155,52; § 153 mit **Abb. 98** und **466**). Wenn Tufnell mehr als einen Drittel der Skarabäen aus den Straten XII-X der MB IIA bzw. der 12. Dyn. zuweist, dürfte sie damit zu hoch datieren. Ward/Dever wollen einzig die Gräber 3109, 5090, 5106 und 5137 noch in die MB IIA datieren (1994: 65). Sie enthielten nur fünf Skarabäen (s. § 45 und 682). Die Stücke der Phasen A-D gehören grosso modo in die 13. Dyn. bzw. frühe MB IIB. Die Phasen E-F in die mittlere MB IIB (ca. 1700-1600) (Ward/Dever 1994: 6).

§ 688 Parallel zum Datum der Megiddo-Stücke muss angesichts der engen Verwandtschaft (vgl. z.B. Ward, AJA 91 [1987] 513; Kempinski 1989: 55f) auch das der Stücke aus den mbz Gräbern in **Jericho** gesenkt werden (zu diesen vgl. Tufnell 1984: 58-84). Kempinski möchte als festen Pflock einen Skarabäus mit dem Thronnamen Sobekhotep V., *H^cw-ḥtp-r^c*, benützen (1989: 55f = **Abb. 541**), der in einem Grab der Gruppe III in Jericho gefunden worden ist (Kirkbride 1965: fig. 292, 13). Sobekhotep V. ist der 25. König der 13. Dyn. (von Beckerath 1984: 206). Bei einer Ansetzung der 13. Dyn. zwischen 1759 und 1630 kann Sobekhotep V. nicht um 1730 regiert haben. Setzen wir den Pflock etwas tiefer, decken sich Phase oder Gruppe I der Jericho-Gräber mit der ausgehenden 12. Dyn. oder frühesten 13. Dyn., II und III ungefähr mit der 13. und IV und V mit der 15. Dyn. (vgl. die detaillierte Diskussion bei Ward/Dever 1994: 68-71.107-116).

§ 689 **Tell el-ʿAḡul** Str. III geht vielleicht in die ausgehende 12. Dyn. zurück, gehört im wesentlichen aber in die 13. und beginnende 15., Str. II gehört in die 15. Dyn. und Str. I ist frühe 18. Dyn. (vgl. Kempinski 1983: 131-148; vgl. auch Ward/Dever 1994: 5-6.71-73ß).

IV.E.3. EINDRINGLINGE (INTRUSIONEN), ERBSTÜCKE, FINDLINGE UND FÄLSCHUNGEN

§ 690 Das Problem von Stücken, die aufgrund ihrer Form und Basisgravur nicht in den archäologischen Kontext passen, in dem sie auftauchten, wurde schon in § 657 angeschnitten. Jüngere Stücke, die in einem älteren Kontext auftreten, haben wir als Eindringlinge (Intrusionen) bezeichnet, solche die in einem jüngeren als dem Kontext der Entstehung auftauchen, als Findlinge oder Erbstücke.

§ 691 **Eindringlinge** (Intrusionen) sind naturgemäss viel seltener als Findlinge oder Erbstücke. Dennoch lassen sich einige Fälle benennen. Einen klaren, wenn auch bisher nicht erkannten Fall von Intrusion, einen spätramessidischen Skarabäus in einer Schicht der MB IIA oder der beginnenden MB IIB, haben wir bereits in § 657 diskutiert (**Megiddo**: Loud 1948: pl. 149,1 und 154,1). Eine rechteckige Platte mit gewölbter Oberseite, wie sie unter Amenophis III. (1390-1353) einsetzt, wurde auf dem **Tell el-Farʿa-Nord** in einem mbz Kontext gefunden (de Vaux/Stève, RB 56 [1949] 105 pl. 4a,3; vgl. § 231; s. auch § 223). Auf dem **Tell el-Farʿa-Süd** wurde ein ebenfalls ganz deutlich sbz Skarabäus (Basis: König und *Mn-ḥpr-r^c* davor), wie er vor Thutmosis III. nicht möglich ist, in dem mbz Grab 556 entdeckt (Petrie 1930: pl. 10,75; Williams 1977: 46f fig. 27,3). Auf dem **Tell el-Farʿa-Nord** wurde sogar ein für die EZ I-IIA typischer Konoid in einer mbz Schicht ausgegraben (Chambon 1984: 141 Nr. 752 und pl. 80,4).

Um eine Intrusion handelt es sich auch bei dem häufig als besonders früh vorgestellten Skarabäus aus Grab 92 im Nordfriedhof von **Bet-Schean** (O. Tufnell and J. Leibovitch in: Oren, ZDPV 87 [1971] 116f; H. Weippert 1988: 245 Abb. 3.33; Ward/Dever 1994: 65 und 101 fig. 5: 1c Nr. 66), wenn er tatsächlich als Teil der Kriegerbestattung aus der MB IIA gefunden worden ist. Das Grab enthielt nämlich nebst dieser Bestattung noch eine frühere aus der Frühbronzezeit IV und mehrere spätere aus römischer Zeit und wir wissen nicht, in welchem Zusammenhang der Skarabäus gefunden worden ist (Oren 1973: 160 fig. 8; Weinstein, BASOR 217 [1975] 2 mit Anm. 20). O. Tufnell bemerkte immerhin, dass das Material (gelbe Fritte) vor dem NR nicht üblich sei (ZDPV 87 [1971] 117). Stilistisch unterscheidet sich das Stück durch die grob flächige Gravur markant von den fein linearen Zeichnungen der Skarabäen der 12. Dyn. Ikonographisch wird die Kombination von *mn* und *nb* erst mit dem Aufkommen der Amunsepigraphik auf Skarabäen des NR und der Spätzeit populär.

§ 692 Viel häufiger und seit langem bekannt ist das Problem der Findlinge (engl. *survivals*) und Erbstücke (engl. *heirlooms*; vgl. Tufnell 1940: 68f; für Rollsiegel vgl. Frankfort 1955: 1-4 und besonders die Tabelle auf S. 11; Collon 1987: 138f "well-travelled seals"). Ward warnt davor, Stücke, die anscheinend nicht in den Kontext passen, vorschnell als "heirlooms" zu bezeichnen (1978: 52 mit Anm. 189). Er möchte den Begriff **Erbstücke** auf kostbare Stücke beschränken, von denen man sich vorstellen kann, dass sie von Generation zu Generation bewusst weitergegeben wurden. In diesem Zusammenhang weist er auf den grossen Amethyst-Skarabäus aus **Bet-Schean** mit dem Thronnamen Sesostri' I. hin, von dem er annimmt, er könnte in der 12. Dyn. entstanden sein. Er ist in Str. IX, einer Schicht der SB I gefunden worden (Rowe 1940: pl. 71,A,3 = **Abb. 532**). Ein vergleichbares Stück ist der grosse Hochzeitskarabäus Amenophis' III. aus **Bet-Schemesch** (Grant 1934: pl. 20 = Rowe 1936: Nr. 538), der in einer gut 350 Jahre jüngeren Schicht der EZ IIA sorgfältig versteckt zum Vorschein gekommen ist (zu weiteren Gedenkskarabäen Amenophis' III. in ez Fundzusammenhängen vgl. Clerc 1983: 389-392). Ein Hochzeitskarabäus Amenophis' III. ist in einem noch späteren Fundkontext in Meroë in Nubien im Palast des Aspalta (ca. 593-568 v.u.Z.) gefunden worden (Garstang, AAA 4 [1911] 50 und 54-55). Ob das Stück über 750 Jahre hinweg vererbt worden ist, scheint fraglich. Es könnte sich um ein verlorenes und wiedergefundenes Stück handeln (vgl. § 694). In Nubien scheinen sich die ägyptischen Skarabäen allerdings stets besonderer Wertschätzung erfreut zu haben, und in den nubischen Friedhöfen der 25. Dyn. sind zahlreiche Skarabäen der 18.-20. Dyn. zutage gekommen (Jaeger 1982: § 1514-1520). Als echte Erbstücke sind jedenfalls die zeitgenössischen Skarabäen Thut-

mosis' III., Amenophis' II. und Thutmosis' IV. zu betrachten, die im Palast Amenophis' III. in Malkata (Hayes, JNES 10 [1951] 234), und die Thutmosis' III., die in Amarna gefunden worden sind (vgl. dazu Jaeger 1982: § 1020).

§ 693 Nebst solchen echten Erbstücken ist auch mit **Findlingen** zu rechnen, die mehr oder weniger zufällig in einen späteren Kontext gelangt sind. Sie können z.B. zufällig gefunden und wieder verwendet worden sein. Wenn typisch mbz Siegel in einem Kontext der SB I auftauchen, kann man ja noch an Erbstücke denken (Jericho: Kirkbride 1965: 592). Ist der Fundkontext aber SB II (**Hazor**: Yadin 1960: pl. 137,16) oder gar SB IIB - EZ I, wie z.B. bei einem Siegel mit dem Namen des Hyksos Zeha'-en-re' (vgl. § 632), das in einem Grab der SB IIB gefunden wurde, ist das wenig wahrscheinlich (**Tell el-Far'a-Süd**: Starkey/Harding 1932: pl. 52,107; vgl. ebd. Nr. 161). Mbz Siegelamulette sind in noch späteren Zusammenhängen zum Vorschein gekommen: in solchen der EZ IIA-B (**Tell el-Far'a-Süd**: Petrie 1930: pl. 39,437), ja sogar in perserzeitlichen (**Wadi Dalije**: Cross, AASOR 41 [1974] 59f; vgl. auch Gamer-Wallert 1978: 174f) und in römischen (Baramki, QDAP 2 [1931] pl. 5,1).

Was für die mbz Siegelamulette gilt, gilt auch für solche späterer Perioden. Für die 18. Dyn. charakteristische, ovale, beidseitig gravierte Platten sind in verschiedenen späteren Zusammenhängen gefunden worden (vgl. § 207). *Mn-hpr-r'*-Skarabäen sind in römischen, ja in byzantinischen Gräbern aufgetaucht (Jaeger 1982: § 2), so z.B. in einer römischen Grablegung im Taltempel des Mykerinos (Reisner/Fisher/Lyon 1924: 376 Anm. 1). Zwei Siegelamulette mit dem Thronnamen Amenophis' III. (1390-1353) fanden sich in der Gräbergruppe 934 der SB IIB-EZ I beim **Tell el-Far'a-Süd** (Starkey/Harding 1932: pl. 52,115-116). Ein weiteres Siegel mit dem Namen desselben Herrschers und mit dem Epithet *mrj nbt nhwt* "geliebt von der Herrin der Sykomoren" tauchte in Str. VII (EZ I) in **Ekron** auf (Dothan/Gitin, Qad. 27 [1994] 10). Ein Skarabäus Amenophis' III. fand sich gar in einem parthischen Grab in Assur (ca. 220 a-300 p; Haller 1954: 49 und pl. 14d). Ein Skarabäus der 18./19. Dyn. mit dem Gottesnamen Amun-Re ist in einem frühromischen Grab in Heschbon zutage gekommen (Horn, AUSS 16 [1978] 223f). In einem römischen Grab im Bereich des Flughafens von Amman ist ein phönizischer Skarabäus des 9./8. Jh. (nicht ein hyksoszeitlicher, wie die Veröffentlichung sagt), ausgegraben worden (Ibrahim/Gordon 1987: 22 und pl. 51,3). In Umm er-Resas, im südlichen Transjordanien, fand sich ein Skarabäus der 19./20. Dyn. in einem byzantinischen Grab (Niccacci 1994). Zu Skarabäen aus gallo-römischem Kontext aus Mandeure (Doubs) und aus merowingischen Gräbern in der Normandie vgl. Bernard, Revue Archéologique de l'Est et du Centre-Est, Dijon 6 (1955) 349f und Leclant 1992: 78. Bei denen aus Mandeure stellt sich allerdings die Frage der Echtheit (Fischer, JARCE 2 [1963] 39-41; vgl. weiter § 695).

§ 694 Auch mit einer **Kombination von zufälligem Finden und bewusster Vererbung** muss gerechnet werden. Tufnell weiss zu berichten, dass in nubischen Dörfern der Neuzeit alte Siegelamulette, die zufällig gefunden werden, den Status richtiger Familien-Erbstücke erlangen, die durch viele Generationen immer wieder dem ältesten Sohn zukommen (vgl. Ward, OLoP 6/7 [1975/76] 589). So können Skarabäen wieder zu echten Amuletten werden, denen eine spezielle, günstige Wirkung für die Familie zugeschrieben wird, da sie die magische Aura sehr weit zurückliegender Zeiten besitzen (Tufnell 1984: 151 Anm. 4). Die Wirkung, die man alten Siegelamuletten schon in der Antike zuschrieb, zeigt sich u.a. in archaisierenden Tendenzen, wie sie spätestens in der Ramessidenzeit festzustellen sind (vgl. § 658). An eine solche Kombination von zufälligem Finden und bewusstem Verwahren kann besonders dort gedacht werden, wo Siegelamulette in viel späterer als ihrer Entstehungszeit nachweislich und bei wichtigen Funktionen wieder verwendet worden sind, so z.B. bei dem *Mn-hpr-r'*-Skarabäus, mit dem eine Papyrusurkunde in Elephantine im 3. Jahre Artaxerxes' II. (402 v. Chr.) gesiegelt wurde (J.D. Cooney, in: Kraeling 1953: 124 fig. 6,10 und pl. 21). Der Skarabäus dürfte der Dekoration nach spätestens in der 20. Dyn. entstanden sein (Jaeger 1982: § 2). In einem Tempel in Karthago, der 146 a zerstört worden ist, sind rund 3500 Bullen gefunden worden. 29 Bullen tragen Abdrücke mit dem Thronnamen des Hyksos *Mj'-jb-r'* (vgl. § 630), 1560 Bullen Abdrücke mit dem Thronnamen Thutmosis' III. *Mn-hpr-r'* und zwar von Siegeln, die in der 26. Dyn. gefertigt worden sein dürften. Ca. 700 Bullen zeigen ägyptische und ägyptisierende Motive, wie sie aus der Publikation karthagischer Siegelamulette von Vercoutter (1945) bekannt sind, und ca. 1200 Stück Abdrücke von individuellen griechischen Gemmen (Leclant, Or 60 [1991] 273; Or 61 [1992] 322; Redissi, CEDAC 12 [1991] 12-24; Rakob, Antike Welt 23 [1992] 165f; die Publikation der ägyptischen Stücke wird von T. Redissi, die der griechischen von D. Berges vorbereitet). "Offensichtlich waren, wie der französische Ägyptologe Vercoutter (Cahiers de Byrsa 2 [1952] 37-48) überzeugend annahm, die Papyrusdokumente doppelt gesiegelt: mit den immer wiederholten ägyptischen Siegeln der kleinen Typenskala von den Verwaltern des Archivs und mit den individuellen griechischen Gemmensteinen, von denen keine Doubletten vorliegen, durch private Stifter oder Auftraggeber" (Rakob, Antike Welt 23 [1992] 166).

§ 695 Die Beliebtheit der Skarabäen und anderen Siegelamulette weit über Entstehungszeit und -raum hinaus zeigt sich auch in **Überarbeitungen** und **Fälschungen**. Wo Inschrift und Bild alter, abgenutzter Stücke später verdeutlichend nachgeschnitten oder ergänzt wurden, spricht man im Englischen von 'fake', im Deutschen könnte man von überarbeiteten Stücken sprechen. Werden hingegen Stücke mit der Absicht neu hergestellt, sie als ältere Originale auszugeben, sprechen wir von Fälschungen, englisch 'forgeries'. In der Regel setzen sie ein Interesse an

Stempelsiegeln als Antiquitäten voraus. Man kann sich fragen, ob schon die archaisierenden ramessidischen Stücke (§ 658) ein solches Interesse befriedigten und als alt ausgegeben wurden, oder ob sie schlicht einen früheren Stil wieder aufnahmen wie die Neugotik den der Gotik.

Das Beispiel der archaisierenden ramessidischen Stücke zeigt auch, dass die Tatsache, dass im Corpus (nicht in der Einleitung, da werden auch Stücke aus Sammlungen ohne bekannte Herkunft zur Abrundung des ikonographischen Repertoires benützt) nur Siegelamulette aus Ausgrabungen bzw. Oberflächenfunde gesammelt werden, uns der Problematik von Überarbeitungen und Fälschungen nicht enthebt. In § 22 wurde zudem auf die Praxis hingewiesen, Siegelamulett-Funde durch Bakschisch zu belohnen. Diese Praxis konnte (kann?) dazu verführen, Siegelamulette in die Grabung einzuschmuggeln, und darunter konnten – mindestens theoretisch – auch Überarbeitungen und Fälschungen sein.

§ 696 Die älteste mir bekannte Fälschung entstand aber nicht, um die Nachfrage nach Antiquitäten zu befriedigen, sondern um Urkunden fälschen zu können. 1950 hat Schaeffer im Königspalast von Ugarit ein grosses Siegel (50 mm Durchmesser) in Form einer runden Platte mit gewölbter Oberseite aus grauem Stein (Steatit?) gefunden (RS 14.202; Schaeffer 1956: 87-93; Güterbock, in Schaeffer 1956: 161-163). Die Keilinschrift und die hieroglyphen-luwische Inschrift des Siegels nennen Muršili (II.) als Besitzer. Auf eine Anregung von H. Otten hin hat Th. Beran schwere Zweifel an der Echtheit des Siegels geäussert. Was soll ein hethitisches Königssiegel in Ugarit? Material (wertloser Stein) und Form (ohne Griff und Fassung) entsprechen nicht dem, was man vom grossen Siegel des Grosskönigs erwartet. Die Anordnung der Keilschriftlegende, die Schreibung des Namens des Wettergottes (vgl. dazu jetzt allerdings Salvini, Syria 67 [1990] 423-426) und vor allem die Schreibung der Hieroglyphen entsprechen nicht den Gepflogenheiten von Boğazköy (Gnomon 30 [1958] 498f). Wahrscheinlich diente das in Ugarit gefälschte Siegel der Fabrikation von Urkunden, mit denen man vielleicht nicht Muršili selbst, aber seine Nachfolger beeindrucken konnte. Sogar wenn das Siegel echt sein sollte, so beweist doch ein Text, den Beran zur Bekräftigung seiner These anführt, dass die Praxis des Siegelfälschens zwecks Urkundenfälschung in Ugarit nicht unbekannt war. RS 16.249 Z. 13ff lautet: "Tabijanu, Sohn des Kizanu (?), Abdinergal, Sohn des Abdimir und Munaḫimu haben ein grosses Verbrechen begangen, indem sie eine Kopie des grossen Siegels des Königs gemacht und falsche Tafeln geschrieben haben mitten in Ugarit" (Nougayrol/Schaeffer 1955: XXV und 96f).

§ 697 Eine, wenn man so will, **unfreiwillige Fälschung** machte am Ende des letzten und zu Beginn dieses Jh. in Büchern zur biblischen Archäologie die Runde, ein kreisrundes Siegel aus gebändertem Achat mit erhaben geschnittenem Relief, d.h. eine Kamee, die nach Ausweis der Keilschriftlegende, die dem Siegelrand entlang läuft, Nebukadnezar darstellt (Ball 1899: 206; Pannier 1908: 1443 fig. 391). Der behelmte Kopf im Zentrum des Siegels wirkte zwar eher griechisch als altorientalisch. Die Keilinschrift des Inhalts "Dem Marduk, seinem Herrn, hat Nebukadnezar, der König von Babylon, (dies) für sein Leben geschenkt" schien den Kopf aber eindeutig zu identifizieren. Des Rätsels Lösung: Die Inschrift stammt aus der Zeit Nebukadnezars, ist also authentisch (Berger 1973: 150-158). In das ursprünglich leer gelassene Zentrum wurde im 16. oder 17. Jh. der Kopf geschnitten, ohne jede Absicht, den Porträtkopf Nebukadnezars zu fälschen, da man die antike Legende ja nicht lesen konnte. Schon 1760 existierte eine Glaskopie mit dem Kopf. Das 'Original' befindet sich in Florenz, die Kopie in Berlin (vgl. Menant, Revue Archéologique 3/6 [1885] 79-86; Furtwängler 1913: 140-142).

Mit **sekundären Änderungen und Ergänzungen** ist bei manchen Siegeln schon in der Antike zu rechnen (vgl. Collon 1987: 120-122). So ist z.B. der Name "Isebel" (*jzbl*) auf einem schönen phönizisch-israelitischen Skaraboid des 9./8. Jh. offensichtlich erst nachträglich eingefügt worden (Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: 48 Nr. 31). Besonders bei Siegeln aus kostbarem Material muss unter Umständen mit noch mehr als zwei Etappen gerechnet werden (vgl. zum Problem Sass/Uehlinger 1993: 261f).

§ 698 Angesichts der Hochschätzung (und entsprechender Preise), deren sich beschriftete **Namenssiegel**, besonders hebräische, schon im letzten Jahrhundert und bis heute erfreuen, sind sie besonders früh und häufig gefälscht worden. So wurde z.B. Clermont-Ganneau 1873/1874 in Jerusalem ein Karneol-Skaraboid angeboten, dessen Inschrift die althebräische Schrift zu imitieren versuchte und die "Knecht Jahwes, König David" lautete ('*bd jhwh dwd mlk*'; 1885: 65-67). Die um 1868 entdeckte und 1871 publizierte Mescha-Stele hatte eine fieberhafte Suche nach beschrifteten Antiquitäten ausgelöst. Ein Jerusalemer Antiken-Händler, Moses Wilhelm Schapira, und andere nützten die Nachfrage kräftig aus, u.a. durch die Produktion von Namenssiegeln (Lehrer-Jacobson 1989: 10*-26*; Keel/Uehlinger 1990: 49 und 57 Anm. 11f). In seinem Werk "Les fraudes archéologiques en Palestine" hat Clermont-Ganneau auch auf ein gefälschtes phönizisches Namenssiegel in Wien aufmerksam gemacht (1885: 270-291). Seither sind immer wieder Namenssiegel als Fälschungen entlarvt worden (vgl. z. B. zu "ammonitischen" Siegeln Hübner, UF 21 [1989] 217-226; Hübner 1992: 120f; Sass/Uehlinger 1993: 270f und 321 unter "forgery"). Da in Namenssiegeln sowohl finanziell wie wissenschaftlich enorm viel investiert worden ist, lösen Aufdeckungen in diesem Bereich viel Irritation aus. Er wird dementsprechend diskret und zurückhaltend angegangen. Eine Ausstellung über "Fakes and Forgeries from Collections in Israel", die 1989 im Eretz Israel Museum in Tel Aviv stattfand (Lehrer-Jacobson 1989), präsentierte zwar gefälschte Rollsiegel, Skarabäen und Münzen, aber keine Namenssiegel.

§ 699 Weniger in Palästina als in Ägypten floriert spätestens seit dem letzten Jahrhundert eine der gewaltigen Nachfrage entsprechende Produktion von Fälschungen, u.a. von Skarabäen (vgl. Lange 1952: 144-155; Hornung/Staehelin 1976: 30f; Hari, Bulletin de la Société d'Égyptologie, Genève 1 [1979] 27-38; zu einzelnen Skarabäen vgl. Wiedemann, OLZ 19 [1916] 129-131; Schäfer, OLZ 34 [1931] 788-791; Wiedemann, ZÄS 67 [1931] 122-126; Van de Walle 1980: 81-92; Manniche, GM 44 [1981] 31-37; Lüscher, ZÄS 116 [1989] 58f). Billige Imitationen, die auch als solche verkauft werden, finden sich in Palästina/Israel häufig auf dem Markt. Sorgfältig gemachte, gute Fälschungen sind eher selten (vgl. z.B. Lehrer-Jacobson 1989: 104f; zum Problem von echt und falsch vgl. auch Zazoff/Zazoff 1983: 108f).

IV.F. BIBLIOGRAPHIE

§ 700 Unter BIBLIOGRAPHIE wird zuerst die *Hauptpublikation* angegeben, nach der normalerweise zitiert wird (vgl. § 20), nicht die chronologisch früheste Publikation in einem vorläufigen Bericht. So wird z.B. bei Aseka Nr. 5 zuerst Bliss/Macalister 1902 genannt und erst dann die vorläufige Veröffentlichung von Bliss im PEFQSt 31 (1899) pl. 6,1 gegenüber von p. 186.

§ 701 Angesichts des riesigen Umfangs konnte a priori keine Vollständigkeit der Bibliographie angestrebt werden. Es wurde aber versucht, jene Arbeiten zu erfassen, die ein Stück nicht nur beiläufig erwähnen, sondern eine seiner Eigenheiten, besonders seiner Basisgravur, explizit thematisieren. So figurieren z.B. in der Bibliographie von Aseka Nr. 5 der Aufsatz von G.Barkay in Cathedra 36 (1985) und der in TA 19 (1992), in denen er sich explizit mit dem Motiv des Pferdes auf Siegelabdrücken auf Gefäßhenkeln beschäftigt.

Alle Abkürzungen und Kurztitel sind, soweit sie nicht Schwertner 1976 entsprechen, am Ende des Bandes im "Verzeichnis der Abkürzungen und der abgekürzt zitierten Literatur" aufgelöst bzw. vollständig aufgeführt.

Weiteres siehe in der Einleitung zu "Abkürzungsverzeichnis und Bibliographie".

V

DIE FUNKTIONEN DER SIEGELAMULETTE

§ 702 Die Ausführungen zum Zweck des Unternehmens in Kap. I haben die Funktionen der Siegelamulette teilweise stillschweigend vorausgesetzt. Nachdem diese in Kap. IV unter verschiedenen Aspekten vorgestellt und diskutiert worden sind, soll die Frage nach ihrer ursprünglichen Funktion nochmals explizit, wenn auch nur kurz, gestellt werden.






Dabei kann oder muss man sie vielleicht für die, die sie produzierten und die, die sie erwarben, getrennt stellen. Für die Produzierenden bildeten die Siegelamulette vor allem eine Einnahmequelle, die ihnen den Lebensunterhalt ermöglichte, für die, die sie erwarben, haben andere Aspekte im Vordergrund gestanden.

In der folgenden Darstellung werden die Funktionen fein säuberlich geschieden. In Wirklichkeit kann ein Siegelamulett natürlich *gleichzeitig* verschiedene Funktionen gehabt haben (Schutz- und Heilmittel, Statussymbol, Zugehörigkeitszeichen usw.). Das ist sogar wahrscheinlich. Vor allem aber kann das gleiche Amulett im Lauf der Zeit *nacheinander* verschiedene Funktionen erfüllt haben. Auf all das kann im folgenden nicht näher eingegangen werden.

V.A. AMULETT-FUNKTION

§ 703 In der abendländisch christlichen Tradition sind Amulette oft als Elemente des Aberglaubens und als Beeinträchtigung der Monokausalität Gottes bekämpft worden. Die ägyptische Kultur verstand Amulette wie den Zauber (*ḥkꜣ*) generell analog etwa zu Heilpflanzen u.ä. als Mittel, das die Schöpfergöttheit den Menschen gegeben hatte, um sich gegen Unheil jeder Art zu wehren (vgl. die Lehre für Merikare P XIII,6 bzw. C V,10f; Helck 1977: 86f; besonders aber Kriech Ritner 1993: 12f.247 und passim).

“Etymologisch wird das Wort ‘Amulett’ vom lateinischen *amuletum* hergeleitet, das ‘Brei aus Kraftmehl’ bedeuten soll und mit einem griechischen Wort gleichen Sinnes zusammenhängt. Ob diese Erklärung korrekt ist und wie es zu dem offensichtlichen Bedeutungswandel kam, ist ungeklärt” (Knuf 1984: 12). Ins Deutsche ist das Wort aus dem Französischen übernommen worden und erstmals 1582 belegt (ebd.). Der *Grosse Brockhaus* definiert Amulett als “Gegenstand, der Dämonen, Unglück oder Gefahren abwehren, der die Kraft des Trägers stärken oder ihm Glück bringen soll” (Bd. I 473, Wiesbaden 1966).

Das Ägyptische kennt eine ganze Reihe von Wörtern, die mit Amulett wiedergegeben werden. Das älteste, schon in den Pyramidentexten vom Ende der 5. Dyn. belegte Wort ist *zꜣ*, das soviel wie “Schutz” bedeutet (Erman/Grapow 1971: III 414). Geschrieben wird es mit der Hieroglyphe  (V16) “Fussfesseln für Tiere”. Die Hieroglyphe kann mithelfen, die Beliebtheit der Motivklasse 6 “Knoten etc.” (§ 495-502) auf Siegelamuletten verständlich zu machen. Seit dem MR wird das Wort häufiger mit der Hieroglyphe  (V17) “Aufgerollte Papyrusmatte” geschrieben (vgl. § 463). Seit der 18. Dyn. sind die Ausdrücke *mk.t ḥꜣ* “Schutz des Leibes” (Erman/Grapow 1971: II 161) und *nh.t* “Schutz” (ebd. 281f) als Bezeichnungen für ein Amulett belegt. *nh.t* “Schutz” wird mit der Hieroglyphe  (O38), *nh.t* “Amulett” mit der Hieroglyphe  (Y1) “Versiegelte Buchrolle” determiniert und damit in die Nähe des Zaubers gerückt. Ebenfalls seit der 18. Dyn. (Totenbuch) findet sich auch der Begriff *wꜣd*, der mit dem Papyrusstengel  (M13) geschrieben wird und primär auch diesen meint, dann aber alles bedeutet, was frisch ist und regenerativ wirkt, u.a. ein Amulett (Erman/Grapow 1971: I 264). *wꜣd* stellt im Gegensatz zu den drei anderen Ausdrücken weniger die unheilabwehrende, apotropäische Kraft des Amuletts als seine Lebenspendende und erneuernde in den Vordergrund.

§ 704 Man sollte die Funktion von Amuletten also nicht einseitig darauf festlegen, **Übel aller Art abzuwehren** (vgl. z.B. Schulman, JARCE 12 [1975] 15 “ward off evil”, “protect” usw.; De Salvia 1978: 1003 “ruolo apotropaico”). Schon die Käferform hat primär die Aufgabe, für den Träger oder die Trägerin **positive Energien zu mobilisieren** (vgl. § 41). Hornung/Staehelin (1976) denken vor allem und immer wieder an die Vergegenwärtigung regenerativer Kräfte (vgl. § 422). Auch wenn die Bedeutung der Käferform nicht überall und nicht mehr zu allen Zeiten klar bekannt gewesen sein mag (De Salvia 1978: bes. 1017 und passim), so wird der enge Zusammenhang des Käfers mit dem Sonnenlauf auch auf späten Belegen und ausserhalb Ägyptens ikonographisch immer wieder deutlich festgehalten (vgl. § 63f), und das noch im 1. Jt., so wenn z.B. der Käfer eine Sonnenscheibe vor sich her schiebt (vgl. z.B. phönizische Metallschalen Markoe 1985: 234 Nr. Cr2, 249 Nr. Cy4, 274f Nr. E1) oder indem der Käfer mit ausgebreiteten Flügeln parallel zur geflügelten Sonnenscheibe erscheint wie z.B. in der israelitischen Glyptik des 9./8. Jh. (Keel/Uehlinger 1992: § 151) oder auf den judäischen *lmlk*-Stempelabdrücken vom Ende des 8. und dem Anfang des 7. Jh. (vgl. § 306).

Ward möchte überhaupt alle Siegel ohne Personennamen als Amulette betrachten (RSO 43 [1968] 135). Mir scheint, dass selbst die mit Namen, nicht nur die mit Königsnamen wie *Mn-hpr-r*^c, wahrscheinlich stets mindestens *auch* Amulettcharakter haben (vgl. § 710). Nur bei den nordwestsemitischen reinen Namenssiegeln des 7./6. Jh. ist das wahrscheinlich nicht der Fall.

Es fällt auf, dass auf den allermeisten Siegelamuletten die Hauptpersonen auf dem Original nach rechts gerichtet sind, auf dem Abdruck aber nach links. Da in Ägypten die Hauptfiguren wenn möglich nach rechts blicken (§ 415), ist also das Original und nicht, was man bei einem Siegel erwarten müsste, der Abdruck zur Betrachtung bestimmt (Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leciant 1976: 22; Keel 1977: 119 Anm. 261). Das wird erst bei den eben genannten nordwestsemitischen Namenssiegeln anders.

§ 705 Im alten Orient galten besonders das **Kleinkind und seine Mutter** als gefährdet und waren es auch. Vor allem während der Zeit der Schwangerschaft, der Geburt, des Stillens und Gestilltwerdens wurden sie, was angesichts der hohen Kindersterblichkeit verständlich ist, mit allerhand magisch-religiösen Vorkehrungen geschützt, zu denen u.a. das Umhängen von Siegelamuletten gehörte (Brunner-Traut 1974: 50-67; vgl. schon Schäfer, ZÄS 39 [1901] 87f). Die frühesten ägyptischen Siegelamulette aus der Zeit zwischen ca. 2300 und 2000, und besonders die frühesten Skarabäen, sind fast ausschliesslich von Frauen und Kindern während ihres Lebens, wie Abnützungen und Beschädigungen zeigen, an Schnüren am Hals und an den Handgelenken getragen und mit ihnen begraben worden (vgl. § 276-280). Sie gehören zu den Alltagsdingen, aus denen sich am Ende des AR und in der Ersten Zwischenzeit die Grabbeigaben in der Provinz allgemein zusammensetzen (Seidlmayer 1990: 440f). Von den 229 Siegelamuletten, die Brunton in Qau und Badari gefunden hat, kommen nur 11 aus Männergräbern, und in einigen dieser Fälle ist es noch fraglich, ob das Geschlecht richtig bestimmt worden ist (Brunton 1927: 58; vgl. Brunton 1937: 108; Brunton 1948: 50). Wiese bezweifelt in Anbetracht des häufig schlechten Erhaltungszustands der Skelette und der Schwierigkeit ihr Geschlecht zu bestimmen diese Angaben. Er meint, Siegelamulette seien von Anfang an von Frauen und Männern gleicherweise getragen worden (1995: 23 und 51). Noch in der 13.-15. Dyn. finden sich Skarabäen vorwiegend bei Frauen- und Kinderbestattungen. Von 77 Skarabäen vom Tell el-Dab'a, bei denen das Geschlecht ihrer BesitzerInnen eindeutig bestimmt werden konnte, gehörten 40 Frauen (52%), 15 Kindern (19,5%) und 22 Männern (28,5%). Mehr als zwei Drittel der Skarabäen kommen also aus Frauen- und Kindergräbern (Ch. Mlinar, Brief vom 10. 3. 1995). Auch die frühesten, sicher in Vorderasien hergestellten Skarabäen, die der Ω-Gruppe, stammen offenbar aus Kindergräbern (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 60) und sind sehr wahrscheinlich schon von den noch lebenden Kindern getragen worden. Auf Mutter und Kind als Träger der Siegelamulette weist auch der Zusammenhang hin, der zwischen der Dekoration der Apotropaia, der sogenannten Zaubermesser, und bestimmter Skarabäen besteht (vgl. § 445). Aber nicht nur in der 'Pionierzeit' der Siegelamulette waren sie vor allem Kindern und Frauen zugeordnet; noch bei den griechischen Kolonisten des 8. Jh. v.u.Z. in Pithekoussai (Ischia) sind Skarabäen fast ausschliesslich auf der Brust von Kindern gefunden worden (De Salvia 1978: 1003-1061, bes. 1008 und 1028f).

§ 706 Zu den Schutzbedürftigen gehörten insbesondere auch die **Toten**. So finden wir im Mittleren Reich auf Skarabäen das Udschat-Augen-Paar, das damals auf Särgen und Stelen allgegenwärtig war (vgl. § 443). Mindestens ein Teil der Namen-Skarabäen des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit ist aufgrund der Verstorbenenformeln funerär zu interpretieren (vgl. § 710). Ein ganz speziell für die Toten geschaffener Skarabäentyp ist der sogenannte "Herz-Skarabäus", der seit der 17. Dyn. belegt ist (Malaise 1978: 42). Seine Basis ist mit dem Totenbuch-Spruch 30 dekoriert, der davor bewahren soll, dass das Herz beim Totengericht gegen den Toten aussagt. Ein Herz-Skarabäus aus Palästina ist Tell Ġeriše: Rowe 1936: Nr. 641 (vgl. weiter Malaise 1978). Aber nicht nur ein Totenbuch-Spruch, sondern auch Vignetten des Totenbuchs erscheinen auf Skarabäen (§ 533). Beweisen Elemente der Totenpflege auf Siegelamuletten den funerären Charakter mindestens bestimmter Siegelamulett-Typen, kann eine im Totenbuch mehrmals wiederholte Formel den oft stark konservativen Charakter der Dekorationen verstehen helfen. In diesem ungewissen Bereich ist eine wirkliche oder vermeintliche Erfahrung in besonders hohem Mass gefordert. Die Formel am Ende mehrerer Totenbuch-Sprüche "ein wahres Heilmittel, millionenfach erprobt" dürfte den Verkauf manchen Siegelamuletts begleitet und die Benutzung gleicher Motive über Jahrhunderte gefördert haben (Belege: Hornung 1979: 77 am Ende von Spruch 17, 145 am Ende von Spruch 68, 151 am Ende von Spruch 71, 153 am Ende von Spruch 72).

§ 707 Von speziellen Gefahren und Schwächen war auch der **erwachsene Mann** bedroht, von Impotenz, Sympathieentzug am Hof, auf Reisen und im Krieg. Gegen Impotenz und andere Schwächen in diesem Bereich dürften die in § 600 genannten Siegelamulette geholfen haben. Im Gegensatz zur Ikonographie der Ω-Gruppe zeigt die ebenfalls ins 18. Jh. zurückreichende Jaspis-Gruppe typisch höfische Männerthematik (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 241). Hoch an Felswänden angebrachte Reliefs im Sinai und an der nubischen Grenze, die den Pharao beim "Niederschlagen" von Asiaten und Nubiern zeigen, setzten die Siegesmacht des Pharao in diesen gefährdeten Grenzbereichen gegenwärtig (Keel 1977: 271-275). Das seit der Zweiten Zwischenzeit auf Siegelamuletten dargestellte und in der Ramessidenzeit populär gewordene Niederschlagen eines Feindes (vgl. § 601) dürfte keine andere Funktion gehabt haben und besonders auf Reisen ins Ausland beliebt gewesen sein.

Nebst den spezifischen Bedürfnissen von Kleinkindern, Frauen und Männern gibt es natürlich sehr generelle Bedürfnisse nach Schutz und Lebenssteigerung und entsprechende Siegelamulette, die diese zu befriedigen versprochen. Man denke etwa an die Häufigkeit der Hieroglyphe *nfr* "gut, schön, vollkommen" auf Siegelamuletten, die jegliches denkbare Gute und Schöne zu fördern und zu vergegenwärtigen versprach. Ähnlich umfassende Aussichten bieten als Bildelemente ein Zweig oder eine Blüte. Wie bei den Heilmitteln (vgl. Aspirin) scheinen auch bei den Siegelamulett-Dekorationen jene den grössten Erfolg gehabt zu haben, die am breitesten anwendbar waren.

§ 708 Wie in § 291-321 gezeigt, sind mit Siegelamuletten von Anfang an auch **Abdrücke** gemacht worden, seit der frühen Bronzezeit auf Gefässwänden und wahrscheinlich auch auf Gefässverschlüssen (§ 314 und 317), seit der MB II zusätzlich auf Bullen, Gefässhenkeln und ausschliesslich in der MB IIB auch auf Webergewichten (§ 292.299-301.321). Aus der SB II sind Motivbrote(?) mit Siegelabdrücken erhalten (§ 320) und aus der EZ IIC Keilschrifttafeln (§ 319). Auch Gefässe, Zimmer und ganze Häuser oder Grabanlagen konnten versiegelt werden (vgl. Spiegelberg, OLZ 28 [1925] 140-143; Keel 1986: 162f).

Nun können natürlich auch **Siegelabdrücke Amulettcharakter** haben (zur magischen Versiegelung vgl. Wiese 1995: 16). Die Abdrücke eines Stempelsiegels mit dem Bild einer Schlange auf der Gefässwand eines fbz Vorratskrugs (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 29f Nr. 36), braucht nicht – mindestens nicht in erster Linie – Eigentumsrechte anzumelden, sondern kann ebensogut unheilabwehrende und fruchtbarkeitsfördernde Funktion haben (vgl. Keel 1992: 234f Abb. 184-189 und ergänzend die Schlangenapplike auf einem fbz Vorratsgefäss aus Arad in Amiran/Ilan 1992: Abb. 89).

V.B. RECHTLICHE FUNKTION

§ 709 Siegelamulette bieten im Gegensatz zu einfachen Amuletten die Möglichkeit, Abdrücke zu machen. Wie in § 708 kurz gezeigt wurde, müssen wir uns hüten, in jedem Abdruck unter Ausschluss aller anderen Möglichkeiten einen Rechtsakt zu sehen. Andererseits wäre es auch falsch zu glauben, ein Rechtsakt liege nur dort vor, wo analog zu modernen Stempeln der Name einer Institution oder eines Amtsinhabers zu sehen ist.

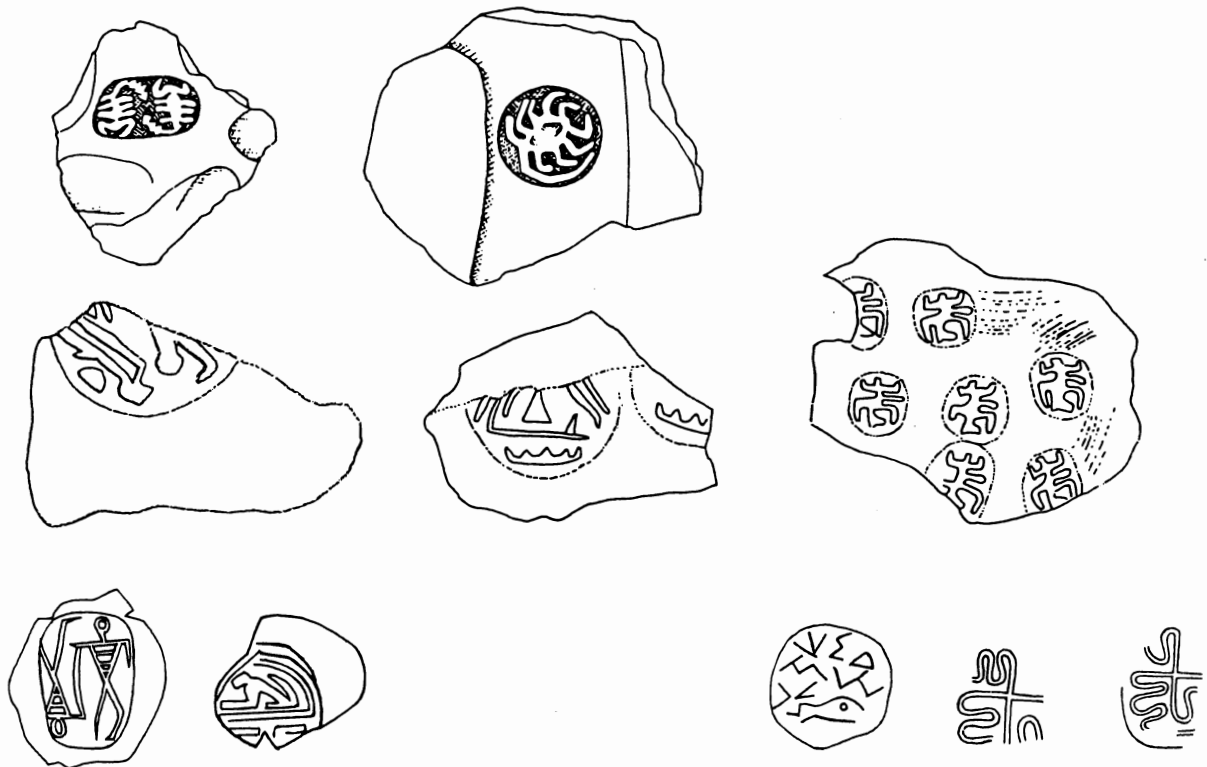


Abb. 586-595

Stempelsiegelabdrücke vom Ende des Alten Reiches und der Ersten Zwischenzeit aus Ain Asil (Abb. 586-587) und Qila el-Dabba (Abb. 588-590) in der Oase Dachla, aus Saqqara (Abb. 591), dem Handel (Abb. 592) und Abusir – Abu Gurob (Abb. 593-595)

Siegelamulette sind auf der Linie Körperbemalung, Tätowierung, 'Schmuck' in Form von Zahn- und Muschelketten u.ä. als eine Art Extension und Potenzierung eines individuellen Körpers zu sehen, der immer auch Rechtsträ-

ger ist. Nur so ist es zu verstehen, dass im Bereich der Keilschriftkulturen anstelle der Abrollung eines Rollsiegelamuletts der Abdruck der Fingernägel oder der Gewandfransen treten konnte (vgl. Finet 1969; Homès-Fredericq 1994). Auf dieser Linie kann auch der Abdruck eines beliebigen Siegelamuletts im Sinne der **Markierung durch etwas ganz Persönliches** Präsenz und einen Besitzanspruch signalisieren und Rechtscharakter haben.

In diesem Sinne sind wohl eine Reihe von Siegelamulett-Abdrücken vom Ende des AR und der Ersten Zwischenzeit zu verstehen:

Ain Asil: Giddy, BIFAO 80 (1980) 257f pl. 60, E57 und E14 = **Abb. 586-587**;

Qila el-Dabba: Minault-Gout 1992: 102f Inv.Nr. 1280.1662.1706 = **Abb. 588-590**;

Saqqara Kaplony 1981: IIB Taf. 184 Abb. 7 = **Abb. 591**;

aus dem Handel Kaplony 1981: IIB Taf. 184 Abb. 7bis = **Abb. 592**;

Abusir – Abu Gurob Kaplony 1981: IIB Taf. 184f Abb. 6.9.10 = **Abb. 593-595** (vgl. zu Abusir auch Ward, JEA 56 [1970] 66 Abb. 1a).

Aus der späten 11. und frühen 12. Dyn. stammen die Abdrücke aus

Theben: von den Heqanacht Papyri: James 1962a: 45 pl. 9; Abb. bei Ward 1978: 42 fig. 7,4 = **Abb. 596** (Zeichnung eines Abdrucks) und aus dem Grab des Meketre^c [TT 280]: ebd. fig. 7,3 = **Abb. 597** (Zeichnung des Abdrucks);

Abu Ghalib am Westrand des Deltas: Larsen, MDAIK 10 (1941) 17 Abb. 11 = **Abb. 598**; Larsen, MDAIK 6 (1936) 63 Abb. 9 = **Abb. 599**; vgl. auch Seidlmayer 1990: 392 Abb. 167; zum Ganzen vgl. Wiese 1995: 43-46. Es ist nicht zu übersehen, dass die Gesamtzahl der Abdrücke im Vergleich zu der der gefundenen Originale bescheiden ist.

Viele der in den § 291-321 aufgelisteten Siegelabdrücke mit Bildern, Inschriften oder mit beidem auf Bullen, Gefäßhenkeln usw. hatten wohl mindestens auch den Zweck, Eigentum als solches zu kennzeichnen, zu beglaubigen, kurz einen rechtlichen Aspekt.

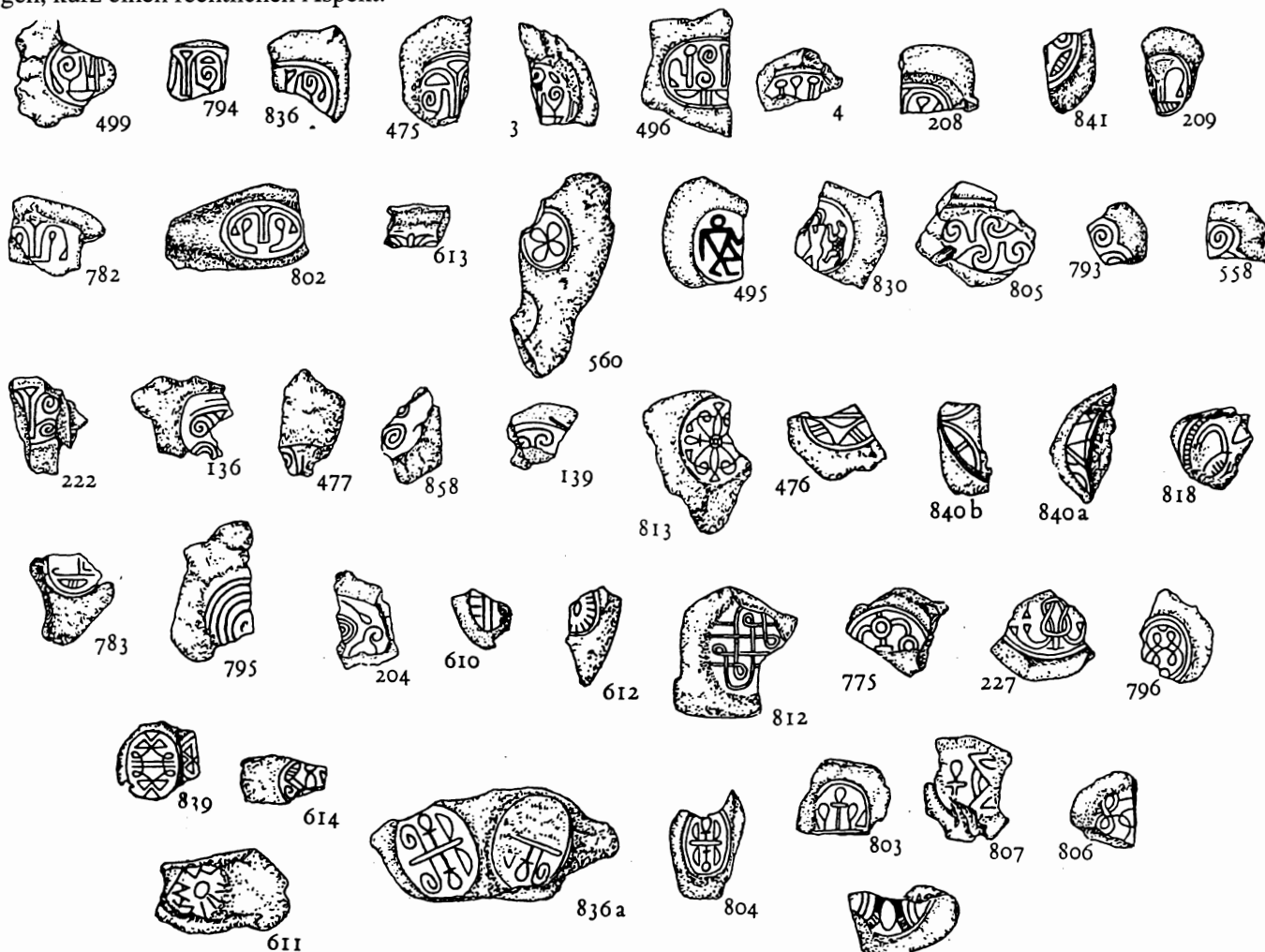


Abb. 598 Siegelabdrücke aus der frühen 12. Dyn. aus Abu Ghalib im westlichen Delta



Abb. 599 Siegelabdrücke aus der frühen 12. Dyn. aus Abu Ghalib im westlichen Delta

§ 710 In der Regel werden rechtliche Aspekte der Siegelamulette hauptsächlich in Zusammenhang mit den **Amts- und Personennamen-Siegeln** der 12.-15. Dyn. diskutiert. Für letztere gibt es in Palästina rund 40 Belege (vgl. § 635-637). Siegel mit den Namen von ägyptischen Verwaltungsabteilungen, Festungen usw. sowie deren Abdrücke sind in Palästina bis jetzt, soweit ich sehe, keine gefunden worden (vgl. Martin 1971: 142-148). Sie sind generell viel seltener als die Siegel mit Privatnamen und Titeln (bei Martin 1971 ist das Verhältnis 1913:71). Sie machen nur rund 3,5% aller von Martin gesammelten beschrifteten Siegel aus.

Für die Siegel mit Privatnamen und evtl. einem oder mehreren Titeln hat man oft ganz selbstverständlich primär **rechtliche Bedeutung** angenommen. So versteht etwa Martin diese Siegel als Mittel der Identifizierung, der Authentifizierung von Dokumenten und der Sicherung von Besitz (1971: XI f). Die Anm. 2 auf p. XII "As it is still today in many parts of Egypt" verrät, dass sich Martin bei dieser Auffassung stark von modernen Gepflogenheiten leiten lässt. In diesem Sinne hat auch R. Giveon in mehreren Aufsätzen Beamten-skarabäen aus Palästina publiziert. Er erhoffte sich davon ein besseres Verständnis für die Verwaltung in Palästina in der MB IIB, vor allem ein besseres Verständnis auch der Beziehung, in der Palästina zu den Hyksos von Auaris stand (1974: 222), ob Palästina Teil eines grossen Hyksosreiches war (Meyer 1928: II 45), ob die palästinischen Stadtfürsten gleichwertige Partner der Hyksos (van Seters 1966: 164) oder ob die Hyksos selber mindestens von Haus aus kanaänäische Stadtfürsten waren (B. Mazar, IEJ 18 [1968] 65-97, bes. 86). Giveon scheint sich auf den Standpunkt E. Meyers zu stellen, wenn er schreibt: "The titles of the owners of these seals are significant in establishing the extent of Egyptian administration in Western Asia during the 12th-16th dynasties" (TA 7 [1980] 179) und feststellt: "The private names of the bearer of offices, high and low, are all Egyptian, except for the treasurer Har, well known from more than a hundred seals, and the overseer of the treasury Jaqob. With kings and princes Semitic names are much more common" (TA 3 [1976] 127).

§ 711 Giveon sieht, dass die Verwaltungs- und Siegelfunktion der Beamten-skarabäen die Vielzahl von Skarabäen mit gleichem Namen und Titeln nicht erklärt. Zum Siegel "hätte ein einziges Siegel für jeden Beamten genügt. Vom Schatzmeister Har besitzen wir aber mehr als 100 Stück" (1984: 971 f; zum Schatzmeister Har vgl. oben § 636 Nr. 8.13.24.27 und § 637). Die von G. Steindorff vertretene Ansicht, diese Stücke hätten Unterbeamten zum Siegel gedient (ASAE 36 [1936] 179 f), übernimmt Giveon nicht. Er vertritt vielmehr die Meinung: "Diese Skarabäen mögen den Beamten im Dienst und auf Dienstreisen als **eine Art Visitenkarte und kleines Geschenk** gedient haben. Dass diese Skarabäen den Beamten und ihren Beauftragten auch als Siegel dienten, zeigen Siegel-Abdrücke" (1984: 971 f). Wie sich die Aspekte Geschenk und Rechtsmittel zueinander verhalten sollen, wird nicht diskutiert. Vor allem aber ignoriert diese Position ein Faktum, das H.R. Hall schon 1913 (p. XIII) registriert hat und das eine ursprünglich **funeräre Bedeutung** der Privatnamen-Skarabäen suggeriert. Manche dieser Skarabäen tragen nebst Titel und Name eines oder mehrere Epitheta, die den Besitzer oder die Besitzerin als verstorben erscheinen lassen. H. Stock hat in diesem Sinne auf die *hṭp dj nsw*-Formel hingewiesen (1942: 10). Auf den 1913 Skarabäen bei Martin 1971 (Nr. 1838 plus 75 a-Nummern) sind an solchen Formeln folgende zu finden:

<i>whm 'nh</i>	90	4,7%
<i>whm 'nh dt</i>	1	
<i>whm.t 'nh</i>	7	0,36%
<i>prt hrw</i>	2	
<i>m'-'hrw</i>	182	9,5%
<i>m'-.t-hrw</i>	21	1,1%
<i>nb jmšh</i>	96	5%
<i>nbt. jmšh</i>	13	0,67%
<i>hṭp dj nsw</i>	30	1,57%

Von diesen Epitheta sind auf einem Skarabäus vier, auf drei Skarabäen drei und auf 25 Skarabäen zwei zu finden. Insgesamt sind also 408 Skarabäen mit einem oder mehreren dieser Epitheta versehen, und das heisst 21,3% des Bestandes (die Auflistung stammt von Ch. Mlinar).

Bei den 40 Skarabäen mit Privatnamen aus Palästina verhält es sich wie folgt:

<i>whm 'nh</i>	4	10%	(Nr. 10.18.28.32)
<i>m'c-hrw</i>	3	5%	(Nr. 10.31.40)
<i>nb jmšh</i>	4	10%	(Nr. 18.25.33.35)

Zwei Skarabäen (Nr. 10 und 18) tragen zwei Epitheta. Insgesamt sind also neun Skarabäen mit einer Formel für Verstorbene versehen. Das sind 22,5%, also ziemlich genau gleich viel wie beim Gesamtbestand (21,3%).

§ 712 Ohne das Argument dieser Formeln zu erwähnen, kamen Hornung/Staehelin 1976 allein aufgrund der zahlreichen Siegel mit dem gleichen Namen zum Schluss: "Man muß mit der Möglichkeit rechnen, dass vor allem in einer Zeit, die keine dekorierten Gräber anlegen und keinen besonderen Aufwand für die Totenbeigaben treiben konnte, auch diese kleinen unscheinbaren Objekte der jenseitigen Existenz des Verstorbenen dienen sollten, wie so viele andere beschriftete Gegenstände der Grabausstattung" (p. 88). Die Tendenz zur Vervielfältigung ist in Analogie zu der der Statuen und der Uschebtis zu verstehen. Namen und Titel dienten der Erhaltung der Individualität, die Verbindung mit dem Skarabäus der Teilhabe an der Regeneration des Sonnengottes. Der von Martin festgestellte "dramatic increase" gegen Ende des Mittleren Reiches dürfte so nicht, oder jedenfalls nicht nur, mit der Neuorganisation des Reiches unter Sesostri III. zusammenhängen, sondern mit der Herausbildung neuer Jenseitsvorstellungen.

Was ihre Präsenz in Palästina betrifft, so hat W. Helck, ohne auf die ursprüngliche Funktion der Privatnamen-Siegel einzugehen, vermutet, dass sie – ähnlich wie die Statuetten des Mittleren Reiches (Helck 1976) – **im Rahmen eines ganz offiziellen Aegyptiaca-Handels nach Palästina** gekommen seien. Es sei ihnen nichts über eine ägyptische Verwaltung zu entnehmen. Sie seien einzig ein Beleg für das Interesse der reich gewordenen syrisch-palästinischen Städte an ägyptischer Kultur (1971: 70f; vgl. ähnlich Weinstein, BASOR 213 [1974] 49-57, bes. 56; Weinstein 1975: 9 Anm. 73). Die These von der ursprünglich funerären Bestimmung der Privatnamensiegel und ihre Präsenz in Palästina als Objekte eines Aegyptiaca- und Antikenhandels, der vor allem in der Hyksoszeit geblüht habe, ist zuletzt energisch von D. Ben-Tor am Symposion zum Thema "Seals and Sealings in the Ancient World" (2. Sept. 1993, Bible Lands Museum, Jerusalem) vertreten worden (vgl. jetzt BASOR 294 [1994, erschienen im April 1995] 7-22). Mit einer ursprünglich funerären Bestimmung vertragen sich auch die ikonographischen Elemente recht gut, die auf etwa 0,7% der Privatnamen-Siegel zu finden sind (Keel, Ägypten und Levante 6, 1995).

§ 713 Diese **beiden Positionen** (Mittel der Verwaltung bzw. Totenbeigaben) sind aber wahrscheinlich doch zu pauschal, **zu exklusiv** und zu monokausal, um den vielfältigen Aspekten des Materials gerecht zu werden.

Das solideste Argument für die ursprünglich funeräre Funktion der Namensiegel sind die Verstorbenenformeln. Siegel, die eine solche tragen, dürften für den Totenkult geschaffen worden sein. Vielleicht auch viele andere. Aber aus der Tatsache, dass **nur rund 20% der Privatnamen-Skarabäen solche Verstorbenen-Formeln** tragen, ist doch nicht ohne weiteres zu schliessen, dass auch die andern 80% als Grabbeigaben geschaffen worden sind. Wenn ein Siegel Namen und Titel eines Gaufürsten der 12. Dyn. und das Epithet *nb jmšh* trägt (Vandier d'Abbadie 1972: Nr. 791), ist daraus auch nicht zu schliessen, dass *alle* Siegel funeräre und ausschliesslich funeräre Bedeutung hatten.

Auch das **Argument der Vielzahl** ist nicht zwingend. Auffällig ist, dass gerade auf einigen der am häufigsten belegten Siegel die Verstorbenenformeln fehlen, so. z.B. auf den 28 Siegelamuletten des *sdšwtj bjtj jmj-r sdšwt Snb-sw-m-c* oder auf den über 100 Siegelamuletten des *sdšwtj bjtj jmj-r sdšwt Hšr* (Martin 1971: 1513-1541a und Nr. 984-1088a). Givón lehnt – ohne einen Grund zu nennen – den Vergleich mit den Uschebtis ab (1984: 971). Die Unterschiede sind, dass m.W. bis anhin nur einzelne Siegel in Gräbern gefunden worden sind und nicht ganze Kisten voll wie bei den Uschebtis. Bei den Uschebtis steht auch stets und nicht nur bei 20% eine Verstorbenenformel neben dem Namen des Besitzers (Lohwasser 1991: 20).

Gegen Helck hat G. Scandone-Matthiae die Ansicht vertreten, mindestens ein Teil der Statuen sei doch schon zur Zeit des Mittleren Reiches im Rahmen von Handelsbeziehungen als Geschenke nach Syrien und Palästina gebracht worden, so etwa die Sphinx mit dem Namen der Tochter Amenemhets II. in Qatna aus einer zeitgenössischen Schicht (1984; Smith 1965: 15 und Fig. 25). Sie weist auch auf eine Stele des Mittleren Reiches aus Abydos hin, in der ein Mann erwähnt wird, "der die Monumente des Herrschers in ferne Länder begleitet" (Scandone-Matthiae 1984: 186 Anm. 36; Lange/Schäfer 1925: No. 20086; Teissier 1989: 55-57; vgl. auch Merikare 24,10 "Sende deine Statuen in ein fernes Land!"; vgl. aber Helck 1977: 40f). Mindestens das Namensiegel aus Afek (§ 636 Nr. 1) ist in einer Schicht der MB IIA gefunden worden.

§ 714 Wie komplex die Situation ist, zeigt **das früheste sicher datierte "Namenssiegel"**, ein massiver, 39 mm langer Silberskarabäus, der auf der Mumie des Domänenverwalters Wah gefunden wurde, der gegen Ende der 11. oder zu Beginn der 12. Dyn. in Theben begraben worden ist (Martin 1971: Nr. 390 mit pl. 47A, 4-6 = Ward 1978: 8 und pl. 10, 272 = **Abb. 7**; zur Datierung in die 12. Dyn. Ward/Dever 1994: 8 Anm. 4). Der Skarabäus trägt Titel und Namen seines Besitzers *jmj-r st Wsh* in Gold eingelegt nicht auf der Basis, sondern auf der linken Flügeldecke. Auf der rechten standen Titel und Name seines Herrn, des Kanzlers Meket-re (*jrj-p 't Mkt-r*). Auf der Basis sind linear eingraviert und damit im Gegensatz zum Namen zum Siegeln verwendbar S- und C-Spiralen, zwei Uräen und je ein *nh* und ein *ht*. Der Skarabäus "was dented and scratched from long use" (Hayes 1953: 231). Er ist also vom lebenden Wah getragen und wahrscheinlich auch zum Siegeln benützt worden. Von den ungefähr zeitgenössischen Heqanacht Papyri und von einem Siegelabdruck im Grab des Meketre (§ 709 mit **Abb. 596-597**) wissen wir, dass zu dieser Zeit Dokumente durch Siegel mit Spiralen und einzelnen Nefer-Zeichen gesichert worden sind.

§ 715 Eine **differenzierte Sicht der Funktion der Namenssiegel** ist von J.H. Johnson und B. Williams in ihren 1977 erschienenen Beiträgen zu einem in Chicago durchgeführten Symposium über "Seals and Sealings in the Ancient Near East" vertreten worden (in: Gibson/Biggs 1977: Williams 135-140; Johnson 141-145). Sie gehen davon aus, dass ein Teil der Siegelamulette, sicher die mit den Verstorbenenformeln, – mindestens ursprünglich – Grabbeigaben waren (ebd. 141). Fest steht nach Williams und Johnson aber auch, dass mindestens von der Mitte der 12. Dyn. an Namenssiegel zum Siegeln benützt worden sind (Johnson 1977: 142). Manche Privatnamen-Siegel, von denen man Abdrücke gefunden hat, tragen keine Verstorbenenformel (Martin 1971: Nr. 8, 49, 1486; vgl. auch Nr. 177 und 1601). "The findspot of the sealings ... tends to indicate they were contemporary with the named individuals, not secondary reuse of seals stolen from tombs" (Johnson 1977: 142). Das dürfte auch für manche Siegelabdrücke aus Kahun stimmen, die keine Verstorbenenformeln tragen (z.B. Martin 1971: Nr. 42f, 287f, 1414f, 1599f usw.). Interessant ist Johnsons Feststellung, dass in Kahun mehr Siegelabdrücke von Zivilbeamten vorkommen, während es in Nubien viel häufiger solche von Militärpersonen sind (Johnson 1977: 143).

§ 716 Was das Material aus Palästina betrifft, so ist auch da die sekundäre Verwendung ursprünglich als Grabbeigaben gedachter Siegelamulette nicht immer die naheliegendste Erklärung. Bei dem Siegel "des Schreibers des Wesirs, der das Leben wiederholt", mit dem vier Abdrücke aus Jericho gemacht worden sind (§ 636 Nr. 28), trifft die sekundäre Verwendung sicher zu. Weniger wahrscheinlich ist das beim Siegel des *jmj-r pr Jmn-m-ht*, mit dem der Abdruck auf einem Krughenkel aus Sichem gemacht worden ist (Martin 1971: Nr. 177; Rowe 1936: S.4 = **Abb. 230**; Teissier 1989: 38). Er steht neben dem Abdruck eines altsyrischen Rollsiegels, das zwischen 1810-1740 zu datieren ist. Es wäre doch etwas merkwürdig, wenn beide als späte Erb- und Handelsstücke erst zwischen 1650 und 1550 zur Siegelung des gleichen Krughenkels benützt worden wären. Auch bei der Bulle Tell el-'Ağul Nr. 1218, die mit dem Siegel eines ägyptischen Militärführers (ohne Verstorbenenformel) gesiegelt wurde, ist ein Gebrauch durch den lebenden Offizier mindestens so wahrscheinlich wie eine sekundäre Verwendung.



Abb. 600

Bei den acht Originalsiegeln mit Namen und Titeln höherer und niederer ägyptischer Beamter, denen Verstorbenenformeln beigelegt sind (Nr. 10.18.25.28.31-33 und 40), ist mit einem sekundären Import zu rechnen. Bei Siegelamuletten, die nur einen asiatischen Personennamen (Nr. 4 und 34), einen Namen, der für einen Asiaten sehr passend ist, und eine Handwerkerbezeichnung (Nr. 7) oder ägyptische Namen und Titel wie "Soldat" (Nr. 22), "Bogenschiütze" (Nr. 6), "Offizier" (Nr. 11.12.19), "Aufseher der Nomaden" (Nr. 38) oder "Viehinspektor" (Nr. 37 = **Abb. 600**) tragen, liegt die Annahme nahe, sie seien mit ihren Trägern ins Land gekommen.

§ 717 G. Posener wollte letzteres als Hinweis auf ägyptische Handels- oder Herrschaftsbeziehungen während des MR sehen (1965: 14), was H. Goedicke (JARCE 5 [1966] 117) und W. Helck (²1971: 71) als Überinterpretation abgelehnt haben (zur Diskussion vgl. weiter Harif, ZDPV 94 [1978] 29-31). Titel und Name auf dem Megiddo-Siegel sind typisch für die 12. Dyn. (Ward 1982: 25 Nr. 160). Das Stück ist in Megiddo Str. XII gefunden worden (Loud 1948: 149,32), das zwischen 1750 und 1700 datiert werden kann. Der Import von Vieh aus Palästina ist für diese Zeit zweimal inschriftlich bezeugt, im Grab des Nomarchen Djehutihotep (Zeit Amenemhets II./Sesostris' III.) in el-Bersche (Newberry 1894: I. pl. 18 unterstes Register Mitte = **Abb. 601 rtnw**) und im Grab des Wahhotep (Zeit Amenemhets II.) in Meir (Blackman 1915: pl. 4 = **Abb. 602 'jmw**; vgl. Teissier 1989: 33). Ein eindrücklicher Beleg für den Viehhandel zwischen Palästina und Ägypten in der ausgehenden 12. und zu Beginn der 13. Dyn. ist auch der Brandstempel, der um 1750 entstanden sein dürfte und als Bestandteil eines mbz Hortfonds in Sichem zutage gekommen ist (Watzinger 1933: 41 und Taf. 25,55; Müller 1987: 72-77 und Taf. XI = **Abb. 603**). Die 13,1 cm hohe Figur der Stempelplatte, "ein ägyptischer König mit der Krone Unterägyptens im Lauf mit seitwärts ausgestreckten Fäusten ist zweifellos ein ägyptisches Motiv, jedoch schwerlich ägyptischen Darstellungen unmittelbar entnommen und nicht von ägyptischen Handwerkern gearbeitet. In ägyptischen Relief-

wiedergaben, z.B. des Königs beim Kultlauf am Jubiläumsfest, hält der Läufer stets die bei der jeweiligen Zere-
monie erforderlichen Kultobjekte in den Händen" (Müller 1987: 72; zum Viehhandel zwischen Palästina und
Ägypten in der 12.-15. Dyn. vgl. weiter Givon 1987; Bietak, MDAI.K 47 [1991] 36 Anm. 10). Natürlich sind
diese Hinweise keine Beweise dafür, dass das Namensiegel § 636 Nr. 37 mit seinem Besitzer nach Megiddo ge-
kommen ist, aber sie lassen diese Annahme doch als nicht unplausibel erscheinen.

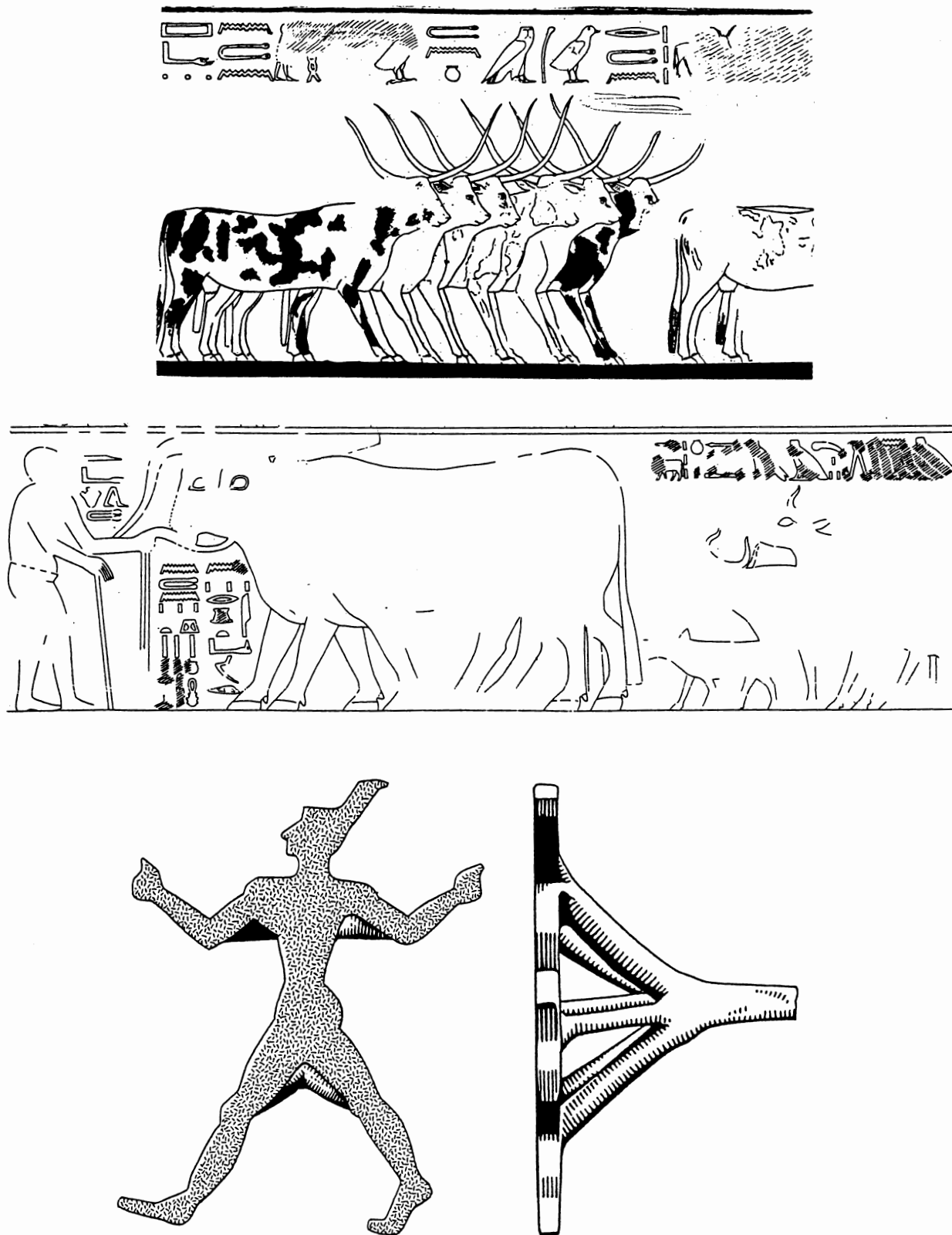


Abb. 601-603

Mögliche Hinweise auf Viehhandel zwischen Ägypten und Palästina
am Ende der 12. und zu Beginn der 13. Dyn.

§ 718 Ein Indiz gegen die Annahme, *alle* 40 Namen-Skarabäen, die in Palästina gefunden worden sind, seien Objekte eines wahllosen Antikenhandels gewesen, ist das Faktum, dass sich kein einziges Stück darunter befindet, das einen Frauennamen und den Titel *nb.t pr* trägt. Jene, die exklusiv für die Variante Antikenhandel votieren, müssen das als Zufall abtun. Da der Titel *nb.t pr* bei dem von Martin gesammelten Material immerhin rund 100 mal vorkommt (1971: 180), ist das doch etwas auffällig.

B. Williams (1977: 138) kommt zum Schluss, dass am Ende der 13. Dyn. mindestens drei Verwendungsarten von Siegelamuletten, auch von Namenssiegeln, in Betracht gezogen werden müssen:

1. Als Siegel, wobei das Siegeln – und das ist wichtig – einzig dazu diente, zu garantieren, dass Behältnisse und eingepackte Dokumente und Güter intakt waren, und nicht zur Authentifizierung von Urkunden oder als Unterschrift. Deshalb konnten auch Skarabäen, die bloss mit Nefer-Zeichen dekoriert waren, dazu verwendet werden. (Williams denkt hier an Bullen und Gefässverschlüsse aller Art. Bei den häufigen Abdrücken auf Gefässhenkeln muss die Bedeutung eine andere sein.)

2. Als Grabbeigaben. Dazu gehören von den Namenssiegeln vor allem jene mit Verstorbenenformeln.

3. Als Amulette für Lebende. Amulett-Charakter konnten dabei nicht nur die Namen lebender oder verstorbener Könige, sondern sehr wahrscheinlich auch die Darstellung des eigenen Namens und der eigenen Titel haben. Die intakte Erhaltung der eigenen Persönlichkeit und der eigenen Stellung war ja nicht erst nach dem Tode ein Problem.

§ 719 Von hier aus ist wahrscheinlich auch das Problem der Vielzahl bestimmter Namenssiegel, vor allem dem des Har anzugehen. "Visitenkarte" (Givon 1984: 971) ist ein zu moderner Begriff. Schon eher ist mit Begriffen wie "Monument" (*mnw* eigentlich "Bleibendes", vgl. Eрман/Грапов 1971: II 69-71)) und das "Machen eines Namens" (*ḥrj m*) zu operieren. Das Grab war zwar der wichtigste, aber nicht der einzige Bereich für solche Operationen. Wir wissen z.B., dass schon in der MB IIB, häufig aber in der SB Skarabäen und ähnliche Siegelamulette als Votivgaben in Tempeln dienten (Naharija: Dothan, IEJ 6 [1956] 20; Lachisch: Tufnell 1940: 68-71 und pl. 32-33; Bet-Schean: Weinstein 1993: 225; zu Skarabäen als Votivgaben in Hathor-Tempeln, u.a. Timna-Süd, s. Pinch 1993 passim). Die bildliche Selbstdarstellung als Verehrer und Kultteilnehmer war der MB IIB geläufig (vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 172-181). Man konnte sich auch durch seinen Namen in Erinnerung bringen. Man sollte die Funktion der Namensskarabäen nicht zu sehr von der von Skarabäen mit anderen Basisdekorationen dissoziieren, und man sollte nicht vergessen, dass die 40 Namensskarabäen nur gerade etwa 1,15% des mbz Siegelamulettmaterials aus Palästina ausmachen.

Was immer der ursprünglich intendierte Zweck war, Siegelamulette konnten nach einer gewissen Zeit zu einem anderen Zweck verwendet werden. Jede Gruppe wurde so für jeden Zweck verwendbar. Mit funerären Amulettsiegeln konnte, nachdem sie aus dem Grab entfernt worden waren, gesiegelt werden. Siegel für Lebende konnten als Grabbeigaben dienen usw. "They became interchangeable" (B. Williams 1977: 138).

§ 720 Rechtliche Funktion im Sinne der Authentifizierung und Beglaubigung ist bei den nordwestsemitischen Namenssiegeln anzunehmen, besonders bei den im Juda des 7./6. Jh. vorherrschenden reinen Namenssiegeln (Sass/Uehlinger 1993: 278-288). Erst aus dieser Zeit sind viel mehr Abdrücke als Originale bekannt. Die Siegel dienten also tatsächlich dem Siegeln (vgl. § 297 und 308). Die richtige Ansicht (vgl. § 415) ist nun der Abdruck und nicht mehr das Original. Dass aber auch jetzt noch reine Bildersiegel nicht ohne rechtlichen Aspekt waren, zeigen z.B. die Abdrücke solcher auf Rechts-Dokumenten wie z.B. auf zwei Keilschrifttafeln aus Geser (§ 319). Die weiter bestehende Möglichkeit, rechtliche Anliegen mit Hilfe reiner Bildersiegel wahrzunehmen, zeigt auch die Ersetzung der *lmlk*-Stempel mit ihrer Kombination von Bild und Schrift durch die Rosettenstempel (§ 306 und 309f).

V.C. RELIGIÖSE UND POLITISCHE PROPAGANDA, ZUGEHÖRIGKEIT UND LOYALITÄT

§ 721 Schon in der MB IIA und IIB erscheinen auf den Siegelamuletten – neben abstrakten Mustern, segnen- und glückbringenden, Unheil abwehrenden Zeichen, numinosen Tieren, niedrigen Gottheiten und Beamtennamen etc. – grosse Gottheiten und Fürsten (Wulstsaummantel-Träger). Solche Siegelamulette dürften an Heiligtümern (vgl. § 60 Abb. 28) bzw. an Höfen produziert worden sein. Im Falle des Heiligtums **erfüllten** die für die Produktion Verantwortlichen erst einmal schlicht **den Wunsch der TempelbesucherInnen, etwas vom Heiligtum mitzunehmen**. Das Model der Figur einer nackten Göttin im mbz Heiligtum in Naharija und das eines waffentragenden Gottes im Tempelbereich von Megiddo erlaubten die Herstellung von Figuren, die die BesucherInnen entweder als Votivgaben in das Heiligtum stifteten oder mit sich nach Hause nehmen konnten (Negbi 1976: No. 1532 fig. 78 pl. 39; Loud 1948: pl. 269,3 = Keel/Uehlinger ²1993: 35 fig. 17 und 43 fig. 29). Man kann sich vorstellen, dass nicht nur die Skarabäen mit Ptah (§ 580 und 641), sondern auch die Siegelamulette mit der Zweiggöttin an einem Heiligtum entstanden sind. Wie Statuen und Figuren ein Mundöffnungsritual brauchten, um wirksam zu werden,

bedurften auch Siegelamulette einer speziellen rituell-magischen Behandlung, um als Amulette zu funktionieren (vgl. Freedberg 1989: 82-98; Eschweiler 1994 passim). Diese Inkraftsetzung als wirksames Amulett war an einem Heiligtum besonders leicht und effizient durchführbar.

Nebst der Stillung eines religiösen Bedürfnisses war die Produktion solcher Devotionalien auch ein **einträgliches Geschäft** und bot die Möglichkeit, für die eigene Gottheit und das eigene Heiligtum **Propaganda** zu machen. So scheint die Priesterschaft des Ptah-Tempels in Memphis die Herstellung von Siegelamuletten in den templeigenen Werkstätten dazu benützt zu haben, die Überlegenheit Ptahs über Re von Heliopolis zu propagieren (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 281-323, besonders 292-299). Ward hat neulich die ansprechende Vermutung geäußert, postum gefertigte Skarabäen mit Königsnamen "were obtained through visits to royal funerary temples as a souvenir of the prayers offered there by an individual on behalf of the royal soul" (BA 57/4 [1994] 189). Der Ausdruck "souvenir" dürfte allerdings anachronistisch sein.

§ 722 Von den SiegelbesitzerInnen aus gesehen stand wohl das Interesse im Vordergrund, ein Stück der numinösen Kraft, des **Segens** und des **Schutzes**, die am heiligen Ort zu spüren waren, sozusagen materialisiert mit sich zu tragen, sich deren bleibender Wirkung zu vergewissern und ein Gefühl der **Zugehörigkeit** zu dieser Gottheit, ihrem Tempel und ihrem Kult zu empfinden und auszudrücken, indem man eine der Kultstatuen oder der monumentalen Reliefs eines bestimmten Heiligtums als Miniatur mit sich herumtrug (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 299-308). Im Unterschied zu dem in den § 703-708 besprochenen Amulettcharakter, bei dem das Objekt mit den darauf angebrachten Zeichen sozusagen von sich aus heilvoll und apotropäisch wirkt, wird hier die Rückbindungsfunktion der Siegelamulette thematisiert. Man kann als moderne und extreme Beispiele den Ehering oder Vereinsabzeichen nehmen, deren primäre Funktion es ist, eine Bindung, eine Zugehörigkeit zum Ausdruck zu bringen, die natürlich ihrerseits wieder Amulettcharakter hat oder mindestens haben kann (vgl. Hohes Lied 1,13f und 8,6f, wo Geliebter und Geliebte mit einem [Siegel-] Amulett verglichen werden; dazu Keel 1986: 68-71 und 245-251).

Bei solchen Reise- und Wallfahrtsandenken stellt sich die Frage, wie gross die Aussagekraft der Siegelamulette für die religiösen Vorstellungen und Bindungen derer war, die solche Objekte mit sich trugen. Die rabiate Trennung ästhetischer, sozialer und religiöser Aspekte, wie sie in der Gegenwart anzutreffen ist, darf für das Altertum kaum postuliert werden. Aber selbst heute noch wehren sich etwa christliche Gläubige mit fundamentalistischen Neigungen entschlossen gegen das Aufstellen von ägyptischen Götterbildern oder Buddhastatuen an Universitäten und in Geschäftsbetrieben. Jeder Versuch, diese Objekte als Kunstwerke zu deklarieren und ausschliesslich ihren ästhetischen Aspekt in den Vordergrund zu stellen, hilft nichts. Umgekehrt wird auch kaum jemand eine Buddhafigur zuhause aufstellen, wenn für ihn oder sie damit verbundene Vorstellungen von Meditation, Abgeklärtheit u.ä. nicht einen gewissen positiven Wert besitzen (vgl. dazu Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 397-404).

In solchen Zusammenhängen hat sich natürlich auch das Problem von Angebot und Nachfrage gestellt. Wenn etwa in der EZ I der Amun-Tempel in Gaza eine Zeitlang die einzige Produktionswerkstätte von Siegelamuletten im Lande war, die noch in grösserem Umfang funktionierte (vgl. Keel/Uehlinger ²1993: § 62-64), konnten da die Leute etwas anderes als *Jmn-r*-Siegelamulette erwerben? Aber selbst wenn in solchen Fällen das beschränkte Angebot am Anfang einer gewissen Verbreitung stand, wäre es wohl falsch anzunehmen, die Leute hätten zwar ein Siegelamulett gekauft, aber von der abgebildeten Gottheit abstrahiert.

§ 723 Es gab und gibt aber nicht nur das Bedürfnis, etwas aus dem Bereich der Gottheit bei sich zu haben. Es gab und gibt auch das, der Gottheit etwas von sich zu geben, sei es aus Dankbarkeit oder aus einem Schutz- und Segensbedürfnis. Durch alle Zeiten der Siegelamulettproduktion sind Siegelamulette als versprochene (Votivgaben) oder einfach als **Gaben an Heiligtümern** deponiert worden (zum Beispiel von Deir el-Bahari vgl. oben § 282 und Pinch 1993: 3-25). Als solche Votivgaben oder Gaben sind etwa die Skarabäen am mbz Heiligtum am Meer in Naharija zu verstehen (Dothan, IEJ 6 [1956] 20). Aus dem sbz "Grabentempel" in Lachisch stammen 39 Siegelamulette, die mindestens mehrheitlich als Spenden der VerehrerInnen dorthin gelangt sein dürften (Tufnell 1940: 68-71 und pl. 32-33). Das Gleiche ist von den 14 Siegelamuletten im sbz-früh-ez Heiligtum von Timna-Süd anzunehmen (Schulman 1988: 137-139 und fig. 46; Pinch 1993: 59-70). Gab es Typen von Siegelamuletten, die eigens für diesen Zweck hergestellt worden sind? Ein Überblick über das eben genannte Material erweckt nicht den Eindruck. Eher hat man das Gefühl, es sei irgendein Gegenstand, dem man besonders eng und persönlich verbunden war, in das Heiligtum gestiftet worden. So findet sich unter den 14 Siegelamuletten aus dem Hathor-Tempel in Timna-Süd kein einziges mit typisch hathorischen Motiven. Am ehesten ist an eine ursprüngliche Bestimmung als Gabe oder Votivgabe noch bei Darstellungen von Menschen als KultteilnehmerInnen oder VerehrerInnen einer Gottheit zu denken (vgl. z. B. § 532.561-562.565.614-616), doch kann die Darstellung der eigenen Frömmigkeit auch Amulettwirkung haben (vgl. Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 181 und 300).

§ 724 Endlich werden Siegelamulette nicht selten auch dazu gedient haben, **politische Beziehungen, Loyalitäten und Zugehörigkeiten** zu fördern und zu beweisen. Bei den mbz Skarabäen mit ornamentalen Mustern, Spiralen, konzentrischen Kreisen und heraldisch angeordneten Nefer-Zeichen, und klar in Erscheinung tretenden Werkstatt-Traditionen (vgl. § 52) kann man sich fragen, ob sie auch Zugehörigkeit zu einem bestimmten Ort oder einer

Landschaft zum Ausdruck bringen konnten, wie das bei palästinischen Trachten und palästinischem Schmuck des 19. und 20. Jh. der Fall war und teilweise noch ist (vgl. Völger/von Welck/Hackstein 1987: besonders 106-109). Das nachzuweisen dürfte sehr schwierig sein.

Anders ist es mit der politischen Funktion der Siegelamulette. Niemand nimmt an, die Hunderte von zeitgenössischen Siegelamuletten mit den Thronnamen Amenophis' III. und Ramses' II. (vgl. § 631) stammten aus den Grabbeigaben dieser Könige. Sie hätten schon geplündert und verkauft werden müssen, bevor diese Herrscher begraben waren. Ebenso unwahrscheinlich wie die Verwendung der zahlreichen Har-Siegel durch Unterbeamte (vgl. § 711) ist die Annahme, die unzähligen Skarabäen mit dem Namen Amenophis' III. oder Ramses' II. hätten Beamten dazu gedient, damit im Namen dieser Könige zu siegeln (vgl. aber Ward, BA 57/4 [1994] 189). Über eine solche Siegelpraxis ist, soviel ich weiss, nichts bekannt. Ihr Amulettcharakter steht m.E. ausser Zweifel, aber gleichzeitig waren sie für die höfischen Ateliers, die sie wahrscheinlich produziert haben, ein Mittel politischer Propaganda und Loyalitätsförderung. Das hat A. Wiese anhand der Bilder des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten besonders der 18. und 19. Dyn. überzeugend herausgearbeitet. Er rechnet denn auch mit einer Herstellung am Hof und einer Verteilung bzw. einem Verkauf der Siegelamulette durch denselben (1990: 137-142). Ein Bild Ramses' II. oder eines andern Herrschers der 19. oder 20. Dyn. beim Niederschlagen der Feinde oder beim Kult vor einem der grossen ägyptischen Gottheiten mochte einem ägyptischen Soldaten oder Beamten, der zum Dienst ins elende Asien abkommandiert war, die Ordnung vergegenwärtigen, in deren Dienst er stand, und die ihm unter den widerlichen Umständen seine Identität verlieh und bewahrte. Es ist beachtenswert, dass die vier Götter Amun, Re, Ptah und Seth, die bei der Schlacht von Qadesch am Orontes zur Zeit Ramses' II. als Schutzgötter der vier ägyptischen Truppenteile genannt werden (Gardiner 1960: 8), auch die vier Götter sind, die auf Skarabäen der 19. Dyn. mit Bild und Namen in Palästina besonders häufig auftreten. Weniger wahrscheinlich scheint mir, dass sie über Zugehörigkeit und Loyalität im allgemeinen hinaus, "badges of rank or office" waren (vgl. Petrie 1925: 1 zu den 'buttons').

Aber nicht erst die Könige der 18. Dyn., sondern bereits die Hyksos scheinen Skarabäen mit ihren Namen und Titeln schon zu ihren Lebzeiten in grosser Zahl in Umlauf gebracht zu haben (vgl. § 634). Bei den 28 Siegelamuletten des *sd3wtj bjtj jmj-r sd3wt Snb-sw-m-* oder bei den über 100 Siegelamuletten des *sd3wtj bjtj jmj-r sd3wt H3r* (Martin 1971: 1513-1541a und Nr. 984-1088a) kann man sich mindestens die Frage stellen, ob die hohen Beamten mit diesen Siegelamuletten, auf denen nie ein Verstorbenen-Epitheton zu finden ist, nicht ihre königlichen Herren imitiert haben.

Siegelamulette sind aber nicht nur als **Geschenke** von Herrschern und hohen Beamten denkbar. Sie scheinen vom Neuen Reich an auch dazu gedient zu haben, **unter gewöhnlichen Sterblichen** Zusammengehörigkeitsgefühl und Freundschaft zu erhalten und zu fördern. So dürften z.B. Skarabäen mit dem Wunsch *rnpt nfrt* "Gutes Neues Jahr!" (Hornung/Staehelin 1976: Nr. MV 39) als Neujahrsgeschenke gedient haben. Als Neujahrswunsch sind auch die beiden Affen zu lesen, die eine Palme flankieren (Akko Nr. 202-204). Die Palme kann wie die Palmrispe *rnpt* "Jahr" bedeuten und die Affen wie in der Formel "Bastet gebe Gutes!" "Gutes" *nfr(t)* (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 108). Die Deutung als "allgemeinen Jenseitswunsch, sich im Grabe zu 'verjüngen'" (Hornung/Staehelin 1976: 182) scheint mir eher etwas gezwungen. Als Geschenke waren wohl auch die Skarabäen mit der Formel *dj B3stt nfrw* "Bastet (oder sonst eine Gottheit) gebe Gutes!" (Tell Gemme: Rowe 1936: Nr. 870; Lachisch: Tufnell 1953: pl. 43,55) gedacht, wenn wir den Anlass auch nicht genauer benennen können. Wahrscheinlich dienten auch viele andere Arten von Skarabäen – wie z.B. Skarabäen aus Tempelwerkstätten – gelegentlich als Geschenke. Man kann sich die Funktionen und Verwendungsmöglichkeiten von Siegelamuletten generell wohl nicht vielfältig genug vorstellen.

In dem zwischen Assur und Babylon einerseits und Ägypten andererseits hin- und hergerissenen Israel bzw. Juda dürfte ein ägyptisches bzw. assyrisches Motiv auch etwas wie Parteizugehörigkeit bedeutet haben (vgl. zu diesem Aspekt Gorelick/Gwinnett, JNES 49 [1990] 49). Eng mit Zugehörigkeit, Loyalität u.ä. ist der soziale Status verbunden. Was ihn erhält und stärkt, hat auf seine Weise Amulettcharakter.

V.D. KOMMEMORIEREN HISTORISCHER EREIGNISSE

§ 725 Mit der Bezeichnung "Gedenk-Skarabäen" (vgl. Bibliographie unter Blankenberg-van Delden; Ben-Tor, IMJ 2 [1983] 39-41) ist das **Kommemorieren historischer Ereignisse** angesprochen. In dem von der Geschichtsforschung geprägten 19. Jh. und noch lange danach haben Siegelamulette vor allem als historische Dokumente im Sinne der "histoire événementielle" als Zeugnisse für einzelne historische Ereignisse und Personen Interesse geweckt. Die erste wichtige systematische Arbeit zu Skarabäen trägt den Titel "Historical Scarabs ... arranged chronologically" (Petrie 1889). Skarabäen mit Königs- und Beamtennamen haben einen gewissen Wert

im Dienste dieser Art von Geschichtsschreibung. Skarabäen, die wie die Gedenkskarabäen Amenophis' III. und IV. ein bestimmtes historisches Ereignis commemorieren wollen, sind aussergewöhnlich.

§ 726 Die meisten Skarabäen wurden zu Unrecht dafür in Anspruch genommen. So deutete Petrie einen Skarabäus mit Ba'al-Seth, der die gehörnte Schlange ersticht (vgl. dazu Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 309-321; Cornelius 1994: 214 BM 76), als Darstellung "where the Syrian god ... grasps the Egyptian royal uraeus ... and pierces it with a spear. This can only refer to the Syrian triumph over the Egyptians at the close of the XVIIIth dynasty, and is the only native memorial that has been found of that revolution" (Petrie 1930: 7 und pl. 12, 171). Zahlreiche Gelehrte haben Skarabäen mit Epitheta, die die Rolle des Königs beschreiben, als Gedenkskarabäen interpretieren wollen, die ganz bestimmte Ereignisse commemorieren. So hat man z.B. die Formel *mn mnw* "der in [seinen] Denkmälern dauert" auf die Errichtung bestimmter Bauten beziehen wollen (Hari, JEA 60 [1974] 134-139). Da die Formel manchmal mit der Erweiterung *m pr Jmn* "im Hause Amuns" erscheint und *mnw* mit einem bis drei Obelisk (Hieroglyphe O25) geschrieben wird (z.B. Lachisch: Rowe 1936: Nr. 479), wollte man darin die Aufrichtung von Obelisk in Karnak commemoriert finden (Desroches-Noblecourt, ASAE 50 [1950] 257-267; zum Lachisch-Skarabäus ebd. 258 Anm. 6; zahlreiche weitere Beispiele bei Keimer, ASAE 39 [1939] 112-120). Hari wollte Skarabäen mit Thot als Pavian mit oder ohne verehrenden König als Gedenkskarabäen für den Bau eines Thot-Tempels interpretieren (Aegyptus 52 [1972] 4; ders., Aegyptus 57 [1977] 9f). Sie sind aber eher als Produkte des Thot-Tempels in Hermopolis zu verstehen, ähnlich den in § 721 erwähnten Ptah-Skarabäen aus Memphis. Gleichzeitig propagieren sowohl die Thot- wie die Ptah-Skarabäen die grosse Frömmigkeit des Königs und seine Einigkeit mit den grossen Gottheiten des Landes. Ganz unwahrscheinlich scheint mir auch, dass Skarabäen, die Hapi, den Gott der Fruchtbarkeit des Landes und der Nilüberschwemmungen, in Verbindung mit einem Königsnamen zeigen, eine ganz bestimmte, besonders hohe Nilüberschwemmung commemorieren sollen (Leclant/Yoyotte, Kêmi 10 [1949] 37-42). In einer späteren Studie zu einem "Hapi"-Skarabäus aus Grab 243/15 in Amathont auf Zypern erwähnt Leclant diese Deutung nicht mehr (Report of the Department of Antiquities, Cyprus I, 1988, 337f = Hathor. Estudios de Egiptologia 4 [1992] 11-15).

Ein später wirklicher Gedenkskarabäus könnte der viel diskutierte Skarabäus des Schabaka sein, der im Royal Ontario Museum in Toronto (Inv. Nr. 910.28.1, früher 1718) aufbewahrt wird (vgl. Yoyotte, Bib. 37 [1956] 457-476, ders., Bib. 39 [1958] 206-210). Die Bedeutung der Siegelamulette für die Ereignisgeschichte ist nicht gross, für eine "histoire de moyenne et de longue durée" (F. Braudel) ist sie bisher unterschätzt worden (vgl. dazu Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 396-404; Keel/Uehlinger 1993: 4-6.456f).

V.E. SCHMUCK, SAMMELLEIDENSCHAFT

§ 727 Neben den verschiedenen Funktionen als Amulett, Rechtsmittel, Statussymbol, als Zeichen religiöser oder politischer Verbundenheit und Mittel der Erinnerung dürfte auch der **ästhetische Aspekt** der Siegelamulette eine Rolle gespielt haben. Er konnte in der Auswahl eines kostbaren Materials (Gold, Amethyst, Karneol usw.), der Farbe (Glasuren), in einer gekonnten, sorgfältigen und ausgewogenen Gravur und einer ansprechenden Thematik zum Ausdruck kommen. Solche ästhetischen Momente sind aber nie von der Amulettfunktion und ihrem Anliegen, positive, unheilabwehrende Kräfte zu vergegenwärtigen, losgelöst zu sehen (vgl. z.B. zur Bedeutung der Materialien § 351 und der Farben § 407). Was wir als ästhetisches Bemühen interpretieren, hat seine vitale Wurzel im Bedürfnis nach Lebenssteigerung und -erhaltung (vgl. Winter 1991: 5). Es scheint mir deshalb eine massive und irrige Überschätzung des ästhetischen Aspekts, wenn im neuen Anchor Bible Dictionary die Siegelamulette Palästina/Israels im Artikel "Jewelry" abgehandelt werden (Platt 1992: 829f).

§ 728 Hortfunde wie der berühmte 'Montet Jar' aus Byblos mit 79 gravierten Siegelamuletten (§ 44), der sbz Hortfund aus Bet-Schemesch (Tadmor/Misch-Brandl, Israel Museum News 16 [1980] 71-82) oder Schumachers Hortfund vom Ende der EZ I in Megiddo (Schumacher 1908: 89 und 86 Abb. 123-124 und Taf. 28; Keel 1994: 1-52) verraten, dass die faszinierenden Objekte schon sehr früh auch die **Sammelleidenschaft** zu erregen vermochten. Welcher Aspekt den jeweiligen Sammler oder die Sammlerin besonders fasziniert hat, ob der ökonomische, der religiöse, der magische oder die Fähigkeit der kleinen Objekte, einen zu politischen oder numinosen Grössen in Beziehung zu setzen, lässt sich kaum mehr eruieren. Uns fasziniert ihre Fähigkeit, eine Verbindung zu längst vergangenen Zeiten, ihren Vorstellungen und Anliegen herzustellen.

REGISTER DER FORMEN DER STEPELSIEGEL-AMULETTE

(ohne die Skarabäen)

- Affen-Skaraboid (§ 146) **Tell el-Far'a (Süd)** Starkey/Harding 1932: pl. 50,98 **Lachisch** Tufnell 1940: pl. 32,23; **Megiddo** Guy 1938: 186 und pl. 176,6; vgl. auch Keel, BN 6 (1978) 46 Anm. 18 und 55 Abb. 1; s. auch Babuin-Skaraboid, Pavian-Skaraboid
- Amuq-Siegel (§ 236) **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 73,7 **Tell el-'Oreme (Kinneret)** Hübner, UF 20 (1988) 89-92
- Babuín-Skaraboid (§ 146) **Tell el-Far'a (Süd)** Starkey/Harding 1932: pl. 55,311 = Rowe 1936: Nr. S.71; s. auch Affen-Skaraboid, Pavian-Skaraboid.
- Capriden-Skaraboid (§ 147) **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 39,436 **Lachisch** Tufnell 1953 pl. 45,133 (rechteckig) **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 54,34.
- Doppelskarabäus (§ 129 und 131) **Tell el-'Ağul** Nr. 1241 **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 33, 372
- Dreifachskarabäus (§ 129 und 131) **Tell el-'Ağul** Nr. 30, 168, 268 **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 30,21.
- Enten-Skaraboid (§ 148-150) **Tell Abu Hawam** Nr. 11 **Tell el-'Ağul** Nr. 425, 1212 **Bet-Schean** Rowe 1940: 84 pl. 37,19 **Bet-Schemesch** Rowe 1936: Nr. S. 53 **Tell Ġemme** Petrie 1928: pl. 20,13 **Geser** Macalister 1912: II 323 Nr. 247 = III pl. 205a,10 **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 37/38,268
- Fibel mit Siegel (§ 290) **Jerusalem** Amiran, *Iranica Antiqua* 6 (1966) 88f und pl. 17,2 **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 71,72
- Fisch-Skaraboid (§ 151) **Bet-Schean** Philadelphia, University Museum Inv. Nr. 32-15-410 Field Reg. Nr.31-12-18 **Der el-Belaḥ** Tel Aviv, Institute of Archaeology, Sammlung Dayan 362 **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 22,185; 33,336; Starkey/Harding 1932: pl. 50,77; pl. 52,123; pl. 53,240; pl. 55,281.300; pl. 57,329 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,132; Tufnell 1958: pl. 34,170; pl. 39,356
- Frosch-Skaraboid (§ 152) **Tell el-'Ağul** Nr. 215, 874, 1229 **Ḍahret el-Humraiija** Jerusalem, Rockefeller Museum, IAA 43.234 **Dan Biran** 1994: 114 fig. 79 **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 55,306 **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 39,333
- Igel-Skaraboid (§ 153-156) **Tell Abu Hawam** Nr. 9 **Tell el-'Ağul** Nr. 14, 898 **Aschkelon** Nr. 2 **Geser** Macalister 1912: II 314 Nr. 44 = III pl. 63,80 **Hazor** Yadin 1958: pl. 118,31 **Kabri** Kempinski/Niemeier 1994: 24f fig. 16,9 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,138 **Megiddo** Loud 1948: pl. 155,52
- Kalb-Skaraboid (§ 157) **Samaria** Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: 88 Nr. 27 = pl. 26,8.
- Kalotte s. Platte, runde
- Kartuschen-Skaraboid (§ 183) **Tell el-'Ağul** Nr. 228 **Jericho** Garstang, AAA 20 (1933) 28, pl. 26 Tomb 5,1-2 = Rowe 1936: Nr. S.21 (beidseitig graviert) **Lachisch** Tufnell 1940: pl. 32,5; s. auch Ring mit kartuschenförmigem Bügel.
- Katzen-Skaraboid (§ 158) **Tell el-'Ağul** Nr. 216 **Tell el-Far'a (Süd)** Starkey/Harding 1932: pl. 53,232 **Geser** Macalister 1912: II 319 Nr. 163 = III pl. 206,55?
- Kauroid Typ I (mit glattem Rücken, § 185-188) **Afek** Nr. 26 **Tell el-'Ağul** Nr. 88, 179, 186, 197, 229, 230, 238, 276, 339, 435, 647, 684, 748, 765, 907, 915, 973, 1076 **Tell el-Far'a (Süd)** Starkey/Harding 1932: pl. 62,26 **Tell Ġemme** Petrie 1928 pl. 17,32 **Geser** Macalister 1912: I 122 fig.44; III pl. 209,15 = Jaeger 1982: 139 Nr. 499; pl. 203b,7; pl. 207,18; pl. 209,93; Givon 1985: 128 Nr.59 **Tell el-Ḥasi** Bliss 1898: 79 fig.119 **Lachisch** Tufnell 1940: pl. 32,2; Tufnell 1958: pl. 34,193.196-197.199; London, BM Field Nr. 6931 **Tel Mevorach** Brandl, in: Stern, Qedem 18 (1984) pl. 46,1 **Tel Mor** Jerusalem IAA 59-143 **Tell Taanach** Bet Alpha, Sammlung M. Reschef **Timna/Bataš** Kelm/Mazar, BASOR 248 (1982) 16 fig.14 **Tel Zeror** Jerusalem IAA 67-339
- Kauroid Typ II (mit Rille oder Wulst, § 185 und 189) **Tell el-'Ağul** Nr. 176, 462, 605, 608, 826, 1185 **Akko** Nr. 202 **Bet-Mirsim** Albright, AASOR 17 (1936-1937) pl. 32,12 **Der el-Belaḥ** Givon, TA 4 (1977) 69 fig.1,6 (vgl. pl. 4,3) **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 10,99 Starkey/Harding 1932: pl. 53,243 **Geser** Macalister 1912: III pl. 204a,7; pl. 209,7 **Ginossar** Givon 1978: fig.43,10 **Megiddo** Guy 1938: pl. 137,11 **Timna** Schulman, in: Rothenberg 1988: fig.46,6
- Kauroid Typ III (mit Schnurmuster oder Kerbband, § 185 und 190-193) **Tell el-'Ağul** Nr. 5, 169, 177, 209 (Doppelkerbband), 217, 239, 350, 687, 792, 881, 910, 1025, 1231 **Aschkelon** Nr. 30 **Tell Bet-Mirsim** Albright, AASOR 12 (1930-1931) 32f fig.5,4; 38 fig.7,2 **Der el-Belaḥ** Tel Aviv, Institute of Archaeology, Sammlung Dayan 222, 246 (Doppelkerbband) **Tel 'Eṭon** Jerusalem, IAA 69-1374 **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 7,6; pl. 35,404; Starkey/Harding 1932: pl. 48,8; pl. 55,271.290; pl. 57, 368 **Geser** Macalister 1912: III pl. 204b,23; pl. 206,26 **Jericho** Kirkbride, in: Kenyon 1965: fig.295,18; fig.299,20 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,157; Tufnell 1958: pl. 34,188-192.194.195.198 **Megiddo** Guy 1938: pl. 107,18 Loud 1948: pl. 154,11

Kauroid Typ IV (mit dekoriertem Rücken, § 185 und 194f) **Tell el-ʿAğul** Nr. 321, 458, 540, 732, 964 **Aschkelon** Nr. 7 **Bet-El** Kelso, AASOR 39 (1968) pl. 44,3 (Uräus-Skaraboid) **Der el-Belaḥ** Tel Aviv, Institute of Archaeology, Sammlung Dayan 242 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930: pl. 10,107; pl. 12,158; Starkey/Harding 1932: pl. 73,27 **Geser** Macalister 1912: III pl. 206,36 **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 32,84

"Knochensiegel" (§ 139-142) **Tell el-ʿAğul** Nr. 269 **Akko** Nr. 109, 164 **Arad** Nr. 29 **Aschdod** Nr. 11, 16 **Tell Bet-Mirsim** Albright, AASOR 17 (1936-1937) pl. 32,16 **Bet-Schean** James 1966: fig. 113,4; Philadelphia, University Museum Inv. Nr. 29-104-6; Kibbuz Beth Alpha, Sammlung M. Reschef **Bet-Schemesch** Rowe 1936: Nr. SO. 20, 35 **Dan Biran** 1992: 248 fig. 220 = Biran 1994: 270 fig. 224 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930: pl. 31,298; pl. 35,408.409.423.424; pl. 39, 444; pl. 40,458 (Steatit).471?; pl. 41,291; pl. 43,515; Starkey/Harding 1932: pl. 73,49 **Tell Gemme** Petrie 1928: pl. 17,47 (Steatit) **Geser** Macalister 1912: I 334 fig. 173; Macalister 1912: III pl. 203a,11; pl. 205a,18; Jerusalem, IAA 74-735 **Jerusalem** Mamilla-Grabungen von R. Reich, ein Stück mit zwei Pseudokartuschen **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44,62-66.89.103.106-108.114 **Megiddo** Schumacher 1908: pl. 39d; Lamon/Shipton 1939: pl. 67,19.40 (Steatit).51; pl. 69,68 (Steatit); pl. 72,11 **Tell en-Naṣbe** McCown 1947: pl. 54,38.56 (Stein); pl. 55,73 **Tell el-ʿOreme (Kinneret)** Hübner, SBFLA 36 (1986) 260-264, Abb. 3 **Samaria** Reisner/Fisher/Lyon 1924: II pl. 56,e1.e3 **Sheḥ Zuwejid** Petrie 1937: pl. 6,20 **Sichem** Campell/Wright, Qad. 3 (1970) 130

Konoid Typ I (Basis runde oder ovale Platte, oberer Teil stilartig, § 248-249) **Achsib** Nr. 86 **Tell el-ʿAğul** Nr. 1206 **Bet-Schean** James 1966: fig. 109,12 **Bet-Schemesch** Grant 1934: 43 fig. 3,17 **Geser** Macalister 1912: III pl. 200,28 (?); pl. 209,84 **Megiddo** Loud 1948: pl. 163,25 **Tell en-Naṣbe** McCown 1947: pl. 54,25 **Tell eṣ-Ṣafi** Bliss/Macalister 1902:40 fig. 15,2

Konoid Typ II (Kegelstrumpf, § 248, 250) **Tell Beit Mirsim** Albright, AASOR 17 (1938) pl. 32, 15; Albright, AASOR 21-22 (1943) pl. 60, 9 **Tell el-Farʿa-Süd** Petrie 1930: pl. 22, 190(?) **el-Ğib** unpubliziert Philadelphia University Museum 62-30-499 **Geser** Macalister 1912: II 295 Nr. 10 fig. 437, 3; 296 Nr. 33 fig. 438b **Tell el-Ḥasi** Patch 1989: 309 fig. 227,1 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45, 143 **Megiddo** Loud 1948: pl. 162, 4.13 **Tell en-Naṣbe** McCown 1947: 295 Nr. 30-31; pl. 54, 30

Konoid Typ III (mit ovaler Basis und geringer Höhe, § 248, 251) **Tell Abu Hawam** Nr. 12 **Achsib** Nr. 109, 113-114 **Tell el-Ağul** Nr. 1230 **Akko** Nr. 156 **Aschkelen** Nr. 31 **Bet-Schean** James 1966: fig. 100, 12 **Bet-Schemesch** Grant 1932: pl. 51,46 = Rowe 1936: Nr. S.72 **Dor** Stern IEJ 33 (1983) pl. 30C **Tel ʿEṭun** Edelstein/Aurant, ʿAtiqot 21 (1992) 29 und 40 fig. 14,1-2 **Tell el-Farʿa (Nord)** Chambon 1984: pl. 80,1-4 **Tell el-Farʿa Süd** Petrie 1930: pl. 12,148; 43,533; Starkey/Harding 1932: pl. 62,24; London, Institute of Archaeology Inv. Nr. E. XIV 13/1 **el-Ğib** Pritchard 1963: fig 13, 80; 1964: 128 fig. 50, 3 **Geser** Macalister 1912: II 295 fig. 437, 2; 296f Nr. 35 fig. 439; Macalister 1912: III pl. 200,8.4.9 **Lachisch** Tufnell 1953: 45, 144.148 **Marescha** Jerusalem, YMCA, Clarke Collection Nr. 172 **Megiddo** Schumacher 1908: I 73f Abb. 99; Lamon/Shipton 1939: pl. 69,22; 72,13; 73,8; Loud 1948: pl. 163, 26; Keel/Uehlinger ²1993: 161 Abb. 165c **Tell en-Naṣbe** McCown 1947: Pl. 54,29 **Timna-Süd** Rothenberg 1988: fig. 46, 4

Konoid Typ IV (klassisches Konoid mit runder oder leicht ovaler Basis, Höhe grösser als Basisdurchmesser oder mindestens gleich gross, § 248, 253) **Achsib** Nr. 25.84-85 **Tell el-ʿAğul** Nr. 908-909 **Akko** Nr. 114.124.134. 155.158.166 **ʿAtlit** Nr. 24 **Bet-El** Kelso, AASOR 39 1968: pl. 44,5 **Bet-Schean** James 1966: fig. 100,13; 109,6 **Bet-Schemesch** Mackenzie 1912/13: pl. 29B,2 (sechs Stück); Grant 1934: 43 fig. 3,16; Rowe 1936: Nr. S. 92.S.94 A **Bet-Zur** Sellers 1933: 60fig. 53,10; Sellers AASOR 38 (1957): pl. 41c **Tel ʿEṭun** Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 139 Nr. 33; 152 Nr. 64 **Tell el-Farʿa (Nord)** Chambon 1984: pl. 80,5 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930: pl. 29,256-257 (Konoid mit rundum graviertem Mantel) = Keel, IEJ 44 (1994) 29 fig.18; pl. 29,281; pl. 31,288; pl. 33,339.356; pl. 35,391; pl. 48,554; Starkey/Harding 1932: pl. 73,38.41; London, Institute of Archaeology Inv.Nr. E VII.57 **Tell Ğeriṣe** Tel Aviv, Institute of Archaeology (Grabung Herzog) **el-Ğib** Pritchard 1963: fig. 6,20 **Geser** Macalister 1912: II 295 fig. 437,5-7 = 296 Nr. 30-32; 296 fig. 438c = 296 Nr. 34; III pl. 200,11; 202a,13; III pl. 202a,13 **Hazor** Yadin 1961: pl. 174,19 pl. 360,6-7 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45 140.147.149-150 **Megiddo** Schumacher 1908: 86 Abb. 124: 2. Reihe von oben 3. von links = Keel 1994, 26-28 Taf. 7,9; 5. Reihe von oben 4. von links = Keel 1994: 40f Taf. 10,20; Lamon/Shipton 1939: pl. 67, 41-42.55; 69,14-15.40; Loud 1948: pl. 162,6.8.10-11; 163,15.17.20 **Tel Mikal**: Herzog/Rapp/Negbi 1989: pl. 73,1 = 334 fig. 28,1: 1 **Tell en-Naṣbe** McCown 1947: 150 fig. 34,4; pl. 54,28.47.50; pl. 55,59; pl. 55,67 **Ramallah** Jerusalem IAA 43,288 **Sichem** Wright, BASOR 167 (1962) 11f fig. 4 Keel/Uehlinger ²1993: 160f Abb. 165b **Taanach** Sellin 1904: 73 fig. 98, Lapp, BASOR 185 (1967) 34f fig. 24 = Keel 1980a: 115 Abb. 90 **Yinʿam** Liebowitz, IEJ 29 (1979) 230 pl. 27E

Konoid Typ V (EZ II bis perserzeitliche Stücke mit fremdländischer Ikonographie, § 248, 254-258) **Tell Abu Hawam** Nr. 5 **Achsib** Nr. 11 **Aroër** Nr. 1 **Aschkeon** Nr. 17.52 **Aseka** Nr. 1 (vgl. Bet-Schean: Keel/Uehlinger 1992:393 Abb. 336) **Bet Schean** Keel/Uehlinger 1992: 393 Abb. 336 (vgl. Aseka Nr. 1); Kibbuz Beth Alpha, Sammlung Reschef, unsere Nr. 197 **Bet Schemesch** Rowe 1936: Nr. S.105. S.111; Grant/Wright 1939:79 fig. 10a,4 **Bet-El** Kelso, AASOR 39 (1968) pl. 121,1 **Dor** Stern 1992: 71 fig. 90 **Gaza** Torrey, AASOR 2/3 (1923) 106 nr. 6 = Clarke Sammlung Jerusalem 1960 **Geser** Macalister 1912: I 293 fig. 154,14a-b.359 fig. 186; II 297 Nr. 47 = III pl. 200,50; 298 Nr.18 = 295 fig. 437,11.330 Nr.11a = 295 fig.437,9; III pl. 200,50; 214,28-30(Glas).31 **Tell el Ḥasi** Patch 1989:309 fig. 227,2 **Tell Keisan** Keel 1980: 279-281 pl. 89,24 (rundum gravierter Mantel) **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,139.141. 145.158 **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 73,9 **Tel Mikal** Herzog/Rapp/Negbi 1989: pl. 73,2 = 334 fig. 28,1:2 **Modëin** Jerusalem, YMCA, Clarke Sammlung Nr. 140 **Tell en Naṣbe** McCown 1947: pl. 54,24 **Tell eṣ-Ṣafi** Bliss/Macalister 1902: 41 fig. 16,1.3 **Samaria** Reisner/Fisher/Lyon 1924: II pl. 57,a3-5.d6; Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: pl. 15,19; 393 fig. 92, 80. 81

- Konoid Typ VIA (vierseitig facettiert; § 220, 228; vgl. Pyramidenstumpf § 248, 259) **Aseka** Nr. 1 **Tell el-Far'a** Süd Petrie 1930: pl. 29, 280; 35, 388 **Kabri** Kempinski/Niemeier 1994: 26, fig. 21,2 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,142
- Konoid Typ VIB (achtseitig facettiert; § 248, 260) **En-Gedi** Mazar/Dunayevski, IEJ 17 (1967) pl. 31,1-2 **el-Ğib** Pritchard 1964: 130 fig. 51,14-16 **Kabri** Ornan 1994: 39f **Tell eš-Šafi** Bliss/Macalister 1902: 41 fig. 16,2 **Samaria** Reisner/Fisher/Lyon 1924: II pl. 57, d7 **Taanach** Tushingham, BASOR 286 (1992) 15-18
- Konoide nicht näher bestimmbar Typs, weil nur die Basis publiziert ist und die Originale nicht auffindbar sind **Aschdod** Nr. 6 **Geser** Macalister 1912: II 196 Nr. 14.16.20.25 = III Pl. 200,12.14.18.23 **Tell el-Far'a** Süd Petrie 1930: pl. 48,561 **Tell Ğemme** Petrie 1928: pl. 20, 6.10 **Ĥamma** Cahill, IEJ 37 (1987) 282 pl. 35D **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 55,61 **Samaria** Reisner/Fisher/Lyon 1924: II pl. 57,a1
- Löwen-Skaraboid (159-161) **Achsib** Nr. 104.115 **Tell el-ʿAğul** Nr. 971 **Arad** Nr. 21 **Bet-Schean** Rowe 1936: Nr. S.54 **Kfar Ruppin** Giveon, BIES 25 (1961) 249f, pl. 5,7 = Zori 1962: 157 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 34,25; evtl. Tufnell 1958: pl. 39,334 **Megiddo** Schumacher 1908 I 84 pl. 26,o = Keel 1994: 24 und Taf. 11,26; 86 Abb. 124: 2. und 3./4. Reihe von oben, je 1. von links = Keel 1994: 24f Nr. 7 Taf. 7,7 und 30f Nr. 12 Taf. 8,12; Lamon/Shipton 1935: pl. 8,5 = Lamon/Ship ton 1939: pl. 69,59 und 71,59
- Mantelpavian-Skaraboid (§ 146) **Bet-Schean** Rowe 1936: Nr. S.43; Oren 1973: 130 fig.51,27; James 1966: fig.101,7 **Tell el-Ĥasi** Glenn/Rose/Toombs, PEQ 108 (1976) pl. 4,3-4 = Patch 1989: 306f fig. 226,1; s. Affen-Skaraboid, Babuin-Skaraboid
- Mehrfachskarabäus s. Doppelskarabäus, Dreifachskarabäus, Vierfachskarabäus
- Menschen-Skaraboid (§ 162) **Tell el-ʿAğul** Nr. 267
- Menschengesicht-Skarabäus (§ 163-168) **Tell el-ʿAğul** Nr. 372, 656 **Tell Ğeriše** Giveon 1988: 70-72 Nr. 77
- Menschengesicht-Skaraboid (§ 169-171) **Tell Abu Hawam** Nr. 15 **Tell el-ʿAğul** Nr. 462 **Akko** Nr. 1, 2 **Anafa** Nr. 4 **Azor** Nr. 2 **Tell el-Far'a** (Süd) New York, The Jewish Museum Inv. Nr. 12-73.440 **Tell en Našbe** McCown 1947: pl. 54,53 **Tel Qasile** Maisler, IEJ 1 (1950/51) pl. 35D **Taanach** Keel, in: Briend/Humbert 1980: 265, fig.72
- Ovale Platte, s. Platte, oval
- Ovales oder rechteckiges Siegel mit gerundeten Ecken und gewölbter Oberseite, s. "Knochensiegel"
- Pavian-Skaraboid s. Mantelpavian-Skaraboid
- Perle (§ 262) **Tell el-ʿAğul** Nr. 39.180? **Akko** Nr. 11
- Platte, oval, Typ I (beidseitig graviert mit ringsum laufender tiefer Rille oder mit Wulst, der häufig gekerbt oder gar quadriert ist; § 177-178) **Tell el-ʿAğul** Nr. 159.624.954.1007 **Tell el-Far'a** (Süd) Starkey/Harding 1932: pl. 43,30 **Geser** Macalister 1912: III pl. 202a,8 und pl. 206,27 **Jericho** Kirkbride, in: Kenyon 1965: fig.285,19 **Jerusalem** Lemaire, LA 5 (1954-55) 295 fig.21,1 **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 30/31,29; pl. 34/35,166 **Megiddo** Loud 1948: pl. 150,109 **Tel Nagila** Giveon 1978: fig.44a und b **Tell Ridan** Keel, Levant 25 (1993) 210f fig. 7
- Platte, oval, Typ II (beidseitig graviert mit glatten Seiten; § 1204, 206-208) **Tell el-ʿAğul** Nr. 122.223.224.242.272. 274.317.421.492.516.845 **Aschdod** Nr. 40 **Aschkelon** Nr. 57 **Tell Bet-Mirsim** Albright, AASOR 17 (1936-37) 1938: pl. 32,9-10 **Bet-Schean** Rowe 1936: Nr. S. 20; Rowe 1940: pl. 37,20; pl. 38,6; pl. 39,6; Oren 1973: fig.51,9; Kfar Ruppin, Privatbesitz A. Qorati **Bet-Schemesch** Rowe 1936: Nr. S. 47 **Tell el-Far'a** (Süd) Starkey/Harding 1932: pl. 50,97? **Tell Ğeriše** Giveon 1988: Nr. 74 **Geser** Macalister 1912: III pl. 204a,4; 207,22; Giveon 1985: 126f Nr. 50; Seger 1972: fig.26 = Seger/Lance 1988: pl. 30,5 = pl. 75,G **Tell el-Ĥasi** Coogan, BASOR 220 (1975) 42f, fig.6 **Lachisch** Tufnell 1940: pl. 32,9.29.34; Tufnell 1953: pl. 45,135; Tufnell 1958: pl. 34,168.173; pl. 37,300.319; pl. 39,377; Dublin, Weingreen Museum of Biblical Antiquities WM 1414 = Lachish Field Nr. 6107 **Megiddo** Schumacher 1908 I pl. 39a; Guy 1938: pl. 165,1 **Qubeibe** Ben-Arie/Ben-Tor/Godovitz, ʿAtiqot 22 (1993) 82f fig. 6
- Platte, oval, Typ III (einseitig graviert, mit glatten Seiten; § 204-209) **Akko** Nr. 97.98.104 **Aschdod** Nr. 14 **Bet-El** Pittsburgh, Theol. Seminary 2-2098? **Bet-Schean** James 1966: fig.117,1 **Tell el-Far'a** (Süd) Petrie 1930: pl. 40,479 **Geser** Macalister 1912: III pl. 205a,15; pl. 207,47 **Tel Ĥalif** Biran/Gophna/Giveon, IEJ 20 (1970) 169 pl. 38F
- Platte, oval mit Seitenwand und gewölbter Oberseite s. Skaraboid Typ II
- Platte, oval, mit Griff, Typ I (Griff bügel- oder leistenförmig (§ 210f) **Abu Hawam** Nr. 20 **Akko** Nr. 13 **Arad** Nr. 1-2 **Aschdod** Nr. 1.41 **Tell Bet-Mirsim** Albright, AASOR 17 (1936-37) 1938: 73 § 80 und 85 pl. 33,5-6 **Bet-Schean** James 1966: fig.100,14; Keel 1994: 206 und Taf. 17,1; Bet-Schean Museum IAA 47-76 **Bet-Schemesch** Grant 1929: 85 und 188; Grant 1932: pl. 48,1107 **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 71,75; 73,12; Loud 1948: pl. 163,14
- Platte, oval, mit Griff, Typ II (Griff bündelförmig, Basis gelegentlich nahezu rechteckig; § 210, 212-213) **Tell Abu Hawam** Nr. 6.7 **Tell el-ʿAğul** Nr. 332 **Bet-Schean** James 1966: fig.108,6; Philadelphia, University Museum 32-15-385 **Tell el-Far'a** (Süd) Petrie 1930: pl. 22,239; pl. 29,245.253.273; pl. 31,301; pl. 33,366; pl. 35,395.401; Starkey/Harding 1932: pl. 62,20; 73,39; London, Institute of Archaeology E VII. 121/1 und 105/4 **Tell Ğemme** Petrie 1928: pl. 19,31 **Tell Ğeriše** Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 355 Nr. 3 (Grabung Sukenik); Ebd. 358 Nr. 21 (Grabung Herzog) **Geser** Mac-

- alister 1912: III pl. 90,30; pl. 207,30 **Tell Keisan** Keel, in: Briend/Humbert 1980: 278 pl. 89,22 **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 71,76.77; Loud 1948: pl. 162,9 **Tel Qasile** Keel 1990: 358f Abb. 59 **Timna-Süd** Schulman, in: Rothenberg 1988 fig.46,9
- Platte, quadratisch (§ 214) **Akko** Nr. 128 **Bet-Zur** Sellers 1933: 59 fig.50,5 **Geser** Macalister 1912: III pl. 200,3 **Ha-Gošerim** Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 15 und 17 Nr. 15 **Jericho** garstang, AAA 20 (1933) 28, pl. 26 Tomb 5,3 **Tel Qasile** Maisler, IEJ 1 (1950/51) pl. 37F (?)
- Platte, quadratisch, mit Griff (§ 215) **Tell el-ʿAğul** Nr. 913 **Bet-Schemesch** Grant 1934: 43 fig.3,19 **el-Ğib** Pritchard 1963: fig.6,24 **Ha-Gošerim** Keel-Leu 1989: 13f Nr. 12 **Tel Masos** Fritz/Kempinski 1983: 96f pl. 105,1 **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 71,73; pl. 73,10; Chicago, Oriental Institute A 16078 = **Abb. 145**
- Platte, rechteckig, einseitig graviert (§ 217) **En-Gedi** Mazar /Dothan/Dunayevsky, ʿAtiqot 5 (1966) 37f und pl. 26,3 **Geser** Macalister 1912: III pl. 200,2 und 22 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 37,1 (?)
- Platte, rechteckig, mit gewölbter Oberseite, beidseitig graviert (§ 229-232) Typ a **Tell el-ʿAğul** Nr. 255 **Aseka** Nr. 30 **Bet-Schean** Rowe 1936: Nr. S.62 **Tell el-Farʿa (Nord)** de Vaux/Stève, RB 56 (1949) 105 pl. 4a,3 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930: pl. 31,305; Starkey/Harding 1932: pl. 48,22; pl. 50,82; pl. 52,114; pl. 53,206.209.222; **Geser** Macalister 1912: III pl. 202b,6a **Megiddo** Schumacher 1908: I 60f Abb. 72b **Sichem** Clamer, Qad. 14 (1981) 34 und ein weiteres Stück aus dem gleichen Grab **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 37/38,314.322
- Platte, rechteckig, mit gewölbter Oberseite, beidseitig graviert (§ 229-232) Typ b **Akko** Nr. 121 **Dan** Jerusalem, HUC **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44A/45,130; **Megiddo**: Keel 1994: 44 Nr. 25, Taf. 10,23 **Timna (Süd)** Schulman, in: Rothenberg 1988: fig.46,10 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930 pl. 35,392.393.394.396; Starkey/Harding 1932: pl. 61 oben rechts, 3.Reihe
- Platte, rechteckig, mit gewölbter Oberseite, einseitig graviert (§ 229) **Bet-Mirsim** Albright, AASOR 17 (1936-1937) 1938: pl. 31,1 **Taʿanach** Bet Alpha, Sammlung M. Reschef
- Platte, rechteckig, mit Griff (§ 233-235) **Tell el-ʿAğul** Nr. 31 **Arad** Nr. 19 **Akko** Nr. 172 **Bet-El** Kelso, AASOR 39 (1968) pl. 118 **Beit-Mirsim** Albright, AASOR 17 (1936-1937) pl. 32,13 und 33,7-8 **Bet-Schemesch** Grant 1932: pl. 48, 963.1108 und 1710 **Dan** Keel-Leu 1989: 37 Nr. 45 = Biran 1994: 41 fig. 16 **En-Gedi** Barag, in: Avi-Yonah 1976: 375 = Stern 1993: II 401 **Tell Ġeriše** Jerusalem, Hebrew University (Grabung Sukenik) **el-Ğib** Pritchard 1963 fig.13,80 **Ha-Gošerim** Keel-Leu 1989: 13 Nr. 10.12.14 **Tell Keisan** Keel 1980: pl. 90,35 = pl. 136,35 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 252f no. 35, Taf. X,35 **Tel Kittan** Keel-Leu 1989: 33 Nr. 42 = Eisenberg, Erls 23 (1992) 5-8 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 37,4 = 56,24 **Masos** Fritz/Kempinski 1983: 96f pl. 105,2 = 172,1 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 55,62 **Tel Qašiš** Keel-Leu 1989: 42 Nr. 41 = A. Ben-Tor 1993: 47-49
- Platte, rechteckig, Typ I (beidseitig graviert, schmale Längsseiten ebenfalls graviert, § 218f) **Tell el-Farʿa (Süd)** Starkey/Harding 1932: pl. 53,212 **Givʿat Raḥum** Kibbuz Schamir, Sammlung des Kibbuz **Geser** Macalister 1912: III pl. 121,20; Seger/Lance 1988: 97f, pl. 13,15; pl. 75,H (nur eine Breitseite und eine Schmalseite graviert) **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 37/38,317
- Platte, rechteckig, Typ II (beidseitig graviert, schmale Längsseiten glatt, § 218, 212-224) **Achsib** Nr. 17.31.55 **Tell el-ʿAğul** Nr. 199.266.295.296.299.314.414.553.554.707.847.1211 **Tel Anafa** Nr. 5 **Aschkelon** Nr. 46 **Bet-Schean** Oren 1973: fig.51,15; Zori 1962: 171, pl. 19,4-5 **Bet-Schemesch** Philadelphia, University Museum 61-14-978 **Der el-Belaḥ** Dothan, Qedem 10 (1979) 44f ill. 110 und 112; Tel Aviv, Institute of Archaeology, Sammlung Dayan 300, 319 **Tel ʿEṭun** Edelstein/Aurant, ʿAtiqot 21 (1992) 30.40 fig. 14,4 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930: pl. 12,149.162; pl. 29,250; pl. 35,397; Starkey/Harding 1932: pl. 48,17; pl. 50,47; pl. 53,210-212; pl. 55,277-280.322; Pl.57,357; pl. 61 oben rechts **Gat Padalla** Kibbuz Lahavot Ḥaviva, Kibbuz Sammlung Nr. 51 **Tell Ġemme** Petrie 1928: pl. 19,32.33 **Geser** Macalister 1912: III pl. 200, 3.21; pl. 207, 33.49; pl. 208,14. 33; pl. 209,85; Giveon 1985: 124f Nr. 45; 126f Nr. 48; 130f Nr. 66; Jerusalem, YMCA, Clarke Collection Nr. 182 **Tel Ḥalif** Kloner, Qad. 16,2-3 (1983) 68 **Lachisch** Tufnell 1940: pl. 32,7.32; Tufnell 1953: pl. 44A/45,131; Tufnell 1958: pl. 34/35,169.171.172; pl. 37/38,318; pl. 39/40,335 (eine Seite abgebrochen; vgl. § 190); London, BM Field Nr.3064.5373 **Megiddo** Schumacher 1908: Taf. 31b; Lamon/Shipton 1939: pl. 73,1; Loud 1948: pl. 162,12 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 55,65 **Tel Ridan** Jerusalem, IAA 74-1994? **Samaria** Jerusalem, IAA 46.7 **Šamir** Kibbuz Šamir, Sammlung des Kibbuz = **Abb. 146** **Sichem** Horn, JNES 32 (1973) 284 fig.1,65 **Šippor** Biran/Negbi, IEJ 16 (1966) pl. 22C **Šoka** Kunath, BN 28 (1985) p. 27f **Šeḥ Zuwejid** Petrie 1937: pl. 6,2.62.67 **Timna** Schulman, in: Rothenberg 1988: fig.46,11-14
- Platte, rechteckig, Typ III (beidseitig graviert, vorderasiatischer Typ, "Tierplatten"; § 218, 285-228) **Tell Abu Hawam** Nr. 4.13 **Tell el-ʿAğul** Nr. 218.342.815 **Akko** Nr. 130.138.153.159.169 **Tel Anafa** Nr. 1.7.8 **Bet-Schean** Rowe 1940: pl. 39,17 **Bet-Zur** Sellers 1933: fig.50,3 (auch Schmalseiten graviert) **Tell Ġeriše** Ory, QDAP 10 (1944) 57; pl. 13,7; Keel 1994: 227 und 249 Abb. 46 **Geser** Macalister 1912: III pl. 200,3 (?) 25; 207,10-11 (auch Schmalseiten graviert); pl. 209,85; Seger 1972: Abb. 27 = Seger/Lance 1988: pl. 13,14 = pl. 75F **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44A/45,136; Tufnell 1958: pl. 39,363 **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 73,2; Loud 1948: pl. 162,3 **Šaʿar ha-ʿAmaqim** Kibbuz Šaʿar Haʿamaqim, Sammlung des Kibbuz **Šamir** Kibbuz Šamir, Sammlung des Kibbuz, zwei Stücke aus dem Bereich der Dolmengräber **Taanach** Sellin 1904: 80 fig.112

Platte, rechteckig, Typ nicht erkennbar (beidseitig graviert) **Tell el-Far'a (Süd)** London, Institute of Archaeology E.VI.63/1 **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 39/40,335

Platte, rund, beidseitig gewölbt und graviert (§ 202) **Megiddo** Loud 1948: pl. 162,7

Platte, rund, mit Griff (§ 203) **Bet-Schean** Rowe 1940: pl. 37,22 **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: Pl.43,538 **Gamla** Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 16-18 Nr. 19 **Tel Gerar** A. Ben-Tor, Eriš 21 (1980) 80 fig. 1 = Keel 1994: 241 Abb. 2 **Ha-Gošerim** Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 13 Nr. 7-9 **Tell el-Hasi** Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 32-34 Nr. 40 **Tell Keisan** Keel, in: Briend/Humbert 1980: pl. 90,25 = pl. 136,25 **Megiddo** Schumacher 1908: I 6of, Abb. 72a; Loud 1948: pl. 162,2,4 **Tell eš-Šafi** Bliss/Macalister 1902: 40 fig.15,3 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 308f Abb. 72 **Samaria** Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: Pl.15,28

Platte, rund, Typ I (mit gewölbter, glatter Oberseite, § 196-197) **Tell el-ʿAğul** Nr. 234.244.545; **Bet-Zur** Sellers 1933: fig.50,8 **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 22,234 **Jericho** Garstang, AAA 20 (1933) 9 fig.3,11 = Rowe 1936: Nr. S.16 **Jerusalem** Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: 51 Nr. 34 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44A/45,119(?).171 **Megiddo** Lammon/Shipton 1939: pl. 67,9; Loud 1948: pl. 162,5 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 54,37 und 57,4-5 **Šiqmona** Haifa, Museum of Ancient Art Inv. Nr. 5385; s. "Knochensiegel"

Platte, rund, Typ II (mit gewölbter, linear dekorierte Oberseite, § 198) **Achsib** Nr. 15 **Tell el-ʿAğul** Nr. 943 **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 10,98; pl. 33,350 **Tell Keisan** Keel, in Briend/Humbert 1980: pl. 90,34 **Megiddo** Schumacher 1908: 86 Abb. 124 3. Reihe von oben, 4. von links = Keel 1994: Taf. 9,15; Guy 1938: pl. 152,1; Loud 1948: pl. 155,46 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 54,56 **Tel Rekeš** Zori 1977: pl. 31,2, mittlere Reihe, 2. von links

Platte, rund, Typ III (mit gewölbter, plastisch dekorierte Oberseite, Rosette, § 195,199) **Akko** Nr. 46 **Tell el-ʿAğul** Nr. 776 **Bet-Schean** Rowe 1936: Nr. S.10 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44A/45,137; Tufnell 1958: pl. 34/35,167; 37/38,320

Platte, rund, Typ IV (mit gewölbter, plastisch dekorierte Oberseite, Rosette und Kerbband, § 196) **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 33,332

Platte, rund, Typ V (mit gewölbter, plastisch dekorierte Oberseite, linear graviertes Kreuz mit linearen Mustern dazwischen, § 196,201) **Tell el-ʿAğul** Nr. 260 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44A/45,126 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 54,56

Prisma, quadratisches (§ 237-239) **Akko** Nr. 168 **Bet-Schean** Jerusalem, IAA o.Nr., Field Nr. 1620 **Tell el-Far'a (Süd)** London, Institute of Archaeology o.Nr. **Geser** Givon 1985: 124f Nr. 44 **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 37/38,295 = Hestrin/Sass/Ophel IEJ 32 (1982) 103-106 pl. 11 **Megiddo** Loud 1948: pl. 163,22 = Keel, ScrHier 28 (1982) 435f und Taf. 6,17; s. auch Konoid Typ VIA

Pyramidenstumpf mit Griff (§ 240-245) **Akko** Nr. 170

Pyramidenstumpf über quadratischer Basis (Typ I, § 240-242) **Tell Ġeriše** Herzog, IEJ 34 (1984) 55-56 und pl. 7C = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 123f Nr. 2 **Megiddo** Schumacher 1908: I 86, Abb. 124, 1. Reihe, 5. Stück von links = Keel 1994: 22f Nr. 5 und Taf. 7,5 **Ramle** Chester, PEFQSt (1886) fig.4 (vis-à-vis p. 48) = Buchanan/Moorey 1988: Nr. 113 = Keel, IEJ 44 (1994) 29 fig.17 **Tel Qasile** Mazar, BIES 31 (1967) pp. 64-67 und pl. 4-5 = Hestrin 1970: Nr. 27-29 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 123 Nr. 1; s. Konoid mit quadratischer Basis

Pyramidenstumpf über rechteckiger Basis (Typ II, "Anker-Siegel", § 240, 243-244) **Akko** Nr. 157 **Aschdod** Nr. 27 und 47 **Dan** Keel, IEJ 44 (1994) 25 fig.8 **Ebal** Brandl, TA 13-14 (1986/87) 170f fig.1,3 **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 50,582 = Keel, IEJ 44 (1994) 26 fig.12; Keel, IEJ 44 (1994) 23 fig.3, 25f fig.11 **Ha-Gošerim** Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 16f Nr. 17 **Tell el-Hasi** Patch 1989: 309 fig. 227,3 **Tell Keisan** Puech, in: Briend/Humbert 1980: 297 pl. 90,35 = Keel, IEJ 44 (1994) 25 fig.10 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,146.151 = Keel, IEJ 44 (1994) 26f fig.13-14 **Megiddo** Schumacher-Grabung: Keel, IEJ 44 (1994) 22f fig.2; Loud 1948: pl. 163,16 = Keel, IEJ 44 (1994) 24 fig. 6 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 55,75 = Keel, IEJ 44 (1994) 27 fig.15 **Tel Qasile** Maisler, IEJ 1 (1950/51) pl. 36C = Keel, IEJ 44 (1994) 23 fig.4 **Samaria** Crowfoot/Crowfoot /Kenyon 1957: pl. 15,24 = Keel, IEJ 44 (1994) 27 fig.16 **Timna-Nord/Bataš** Kelm/Mazar, BASOR 248 (1982), 18f, fig.18 = Kelm/Mazar BAR 15,1 (1989) 42 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 157 Nr.78 = Keel, IEJ 44 (1994) 24f fig.7; s. auch Pyramidenstumpf über quadratischer Basis

Quadratische Platte, s. Platte, quadratische

Quadratisches Prisma, s. Prisma, quadratisches

Rechteckige Platte, s. Platte, rechteckige

Rinderkopf-Skaraboid (§ 172) **Tell el-Far'a (Süd)** Petrie 1930: pl. 35,389 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 191, fig.23 und 368, Nr. 1

Ring mit kartuschenförmigem Kopf (Typ I, § 284-285) **Tell el-ʿAğul** Nr. 288 **Der el-Belaḥ** Dothan, Qedem 10 (1979) 90f fig.218 und 220 **Tell el-Far'a (Süd)** Starkey/Harding 1932: pl. 53,247

- Ring mit ovalem Kopf (Typ II, § 284, 286-287) **Tell Abu Hawam** Nr. 8 **Afek** Nr. 8 **Tell el-ʿAğul** Nr. 191-194, 247, 558, 561 **Akko** Nr. 10 und 12 **Aseka** Nr. 32 **Bet-Mirsim** Albright AASOR 17 (1936-37) 1938: pl. 32,14 **Bet-Schean** Rowe 1940: pl. 39,15; Philadelphia, University Museum 29-104-145 und 149 **Bet-Zur** Sellers 1933: fig.50,9 **Der el-Belah** Giveon, TA 4 (1977) 66 fig.1,1-3 = pl. 3,1-3; Dothan, Qedem 10 (1979) 90f fig.219 und 221; Tel Aviv, Institute of Archaeology, Sammlung Dayan 221. 297 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930: pl. 35,402; Starkey/Harding 1932: pl. 50,72; pl. 53,199.201A **Gedor** Ben-Arie, ErIs 15 (1981) 124f, fig.7,2; pl. 21,8 **Tell Ġeriše** Giveon 1988: Nr. 85 **Geser** Macalister 1912: III pl. 209, 86-89 **el-Ġib** Pritchard 1962: fig.77f. und 79 **Jerusalem** Barkay, Qad. 17/4 (1984) 105 **Lachisch** Tufnell 1940: pl. 33,57; London, BM Field Nr.4084 **Megiddo** Loud 1948: pl. 224, 8.10.11.13 **Tel Mikal** Herzog/Rapp/Negbi 1989: 334 fig.28.1:4
- Ring mit rechteckigem Kopf (Typ III, § 284, 288-289) **Tell el-ʿAğul** Nr. 235, 335 **ʿAtlit** Nr. 13 **Bet-Mirsim** Albright, AASOR 17 (1938) pl. 33,3.4 **Ḍahret el-Humraija** Ory, QDAP 13 (1948) pl. 33,4.5 **Der el-Belah** Dothan, *Orientalia Lovaniensa Analecta* 19 (Leuven 1985) 63-65 fig.5-6 = Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 290 Abb. 32 **Tell Ġeriše** Ory, QDAP 10 (1944) 57 und pl. 13,1 **Geser** Macalister 1912: III pl. 200,31 **Megiddo** Jerusalem, Rockefeller Museum, IAA I.5866
- Ring mit sich verbreiterndem Teil, der als Ringkopf dient (Typ IV, § 284, 289) **Tell el-Farʿa (Süd)** Starkey/Harding 1932: 30 und pl. 73,58.65 **Megiddo** Guy 1938: 173-176 fig. 177, pl. 128,15 **Tel Nami** Singer 1993: pl. 9
- Runde Platte, s. Platte, runde
- Siegelabdruck (auf unbekanntem Träger) **Tell el-ʿAğul** Nr. 38, 60, 62, 69, 74, 207, 547, 551 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930: pl. 48,570; pl. 69,538 **Tell Ġemme** Petrie 1928: pl. 17,24; pl. 19,4.5.16.36; pl. 20,2.14-16.22 **Geser** Macalister 1912: II 295f, fig.437,4; 330, pl. 209,79-82 **Tell eš-Šafi** Bliss/Macalister 1902: 40, fig.15,1, 122, pl. 56,32 **Šeḫ Zuwejid** Petrie 1937: pl. 6,55 **Sichem** Gallig, ZDPV 64 (1941) pl. 9,133
- Siegelabdruck auf Basis eines Konoids (§ 322) **Aschdod** Nr. 56 **Tel Mikal** Schulman, TA 5 (1978) 148-151 = Giveon 1988: 94f Nr. 110 = Giveon/Rapp/Negbi 1989: 342f Nr. 29.4 fig. 29.1.8 und pl. 75,8
- Siegelabdruck auf Bulle (§ 292-298) **Afek** Nr. 3, 4, 16 **Tell-ʿAğul** Nr. 93, 318, 319, 1218 **Akko** Nr. 4, 5, 80, 144, 171 **Aschdod** Nr. 24 **Aschkelon** Nr. 54 **Atlit** Nr. 26 **Beeršeba** Aharoni 1973: 75f, pl. 32,1 **Bet-Mirsim** Albright, AASOR 17 (1936-37) 1938: 45 § 52, pl. 28,10 **Bet-Schemesch** Grant 1932: pl. 48, 1696 **Der el-Belah** Dothan, IEJ 31 (1981) 127 (erwähnt) **En-Šadud** Brandl, in: Braun 1985: 182ff, fig.46 pl. 14 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930: pl. 50, 581 **Tell Ġemme** Rowe 1936: Nr. S. 74; van Beek, *Ḥadashot Arkheologiyot* 88 (1986) 32 (12 Bullen) **Geser** Macalister 1912: II 295, fig.437,1; 329f; III pl. 202a,5; 204a,12; 209,77-78a.92 **Tell el-Ḥamma**: Cahill et al., IEJ 37 (1987) 282 **Tell el-Ḥasi** O'Connell, IEJ 27 (1977) 197-199 pl. 26 G-H **Jerusalem** Shilo, ErIs 18 (1985) 78-80 Nr. 1-51 und 4 anepigraphische **Keisan** Keel, in: Briend/Humbert 1980: 282 pl. 90, 28.29.30 (quadratisch).31.32 = pl. 136, 28-32 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,164-166.172.173; Aharoni 1975: pl. 20,1-17 **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 69,64 **Tel Mikal** Schulman, TA 5 (1978) 148-151, pl. 40,3 = Giveon 1988: Nr. 111; Giveon, in: Herzog/Rapp /Negbi 1989: 343 Nr. 29.4; Herzog/Rapp /Negbi 1989: 333-338 fig.28.1:5 und 6, pl. 74,2-3; pl. 75,8 **Naḥal Refaim** Eisenberg, Qad. 26 (1993) 90f **Tell eš-Šafi** Bliss/Macalister 1902: 40, fig.15,4-5; Giveon, JEA 51 (1965) 202-204 **Samaria** Reisner/Fisher/Lyon 1924: II pl. 56,a; pl. 57,d3.h3; Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: 88f Nr. 29-42, pl. 15,29.38.42 **Sichem** Kee, BA 20 (1957) 101 fig.11; Wright 1965: fig.94; Horn, JNES 32 (1973) 287, fig.2,73 **Šiqmona** Elgavish, in: Avi-Yonah/Stern 1978: 1101 **Ḥorvat ʿUzza** Beck, Qad. 19 (1986) 40f; **Wadi ed-Dalijeh** Cross, in: Lapp 1974: 19f, 28f pl. 61-63; s. Siegelabdruck auf Gefäßverschluss bzw. Tonklumpen
- Siegelabdruck auf Gefäßschenkel (§ 299-313) **Tell-ʿAğul** Nr. 1219 **Arad** Nr. 25.28; Naʿaman, TA 18 (1991) 31 **Aschdod** Nr. 2, 22, 23 **Aseka** Nr. 3, 5-16 **Beersheba** Aharoni, TA 1 (1974) 40, pl. 8,2 **Tel Baṭaš** Mazar, Qad. 13 (1980) 89-97 **Betanien** Saller 1952/53: 23 fig.10 = Saller 1957: 195, pl. 111d **Bet-El** Kelso, AASOR 39 (1968) 61 § 250, 86f § 348, 88 § 359 121f, pl. 119b-c; 114,11 **Bet-Mirsim** Albright, AASOR 21-22 (1941-1943) 178, pl. 29,6.9; pl. 60,8; Barkay, ErIs 23 (1992) 116-118 Nr.16-31, 119 Nr.35-36 **Bet-Schemesch** Grant 1934: 33; Grant/Wright 1939: 79-82, fig.10a, 1-5.7-10; fig.10b, 8-11 **Bet-Zur** Sellers 1933: 52f, fig.43-44; 59 fig.50,1.3.11. 14-15; Naʿaman, TA 18 (1991) 31 (5 Stück) **Tell Bornat** Naʿaman, TA 18 (1991) 31 **Dan** Biran, Qad. 21 (1988) 16; Biran, IEJ 39 (1989) 93 (erwähnt); Jerusalem, HUC Inv. Nr. 75/3 **Tell el-Beidah** Naʿaman, TA 18 (1991) 31 **Emeq Ḥefer** Sammlung des Kibbuz Lahavot Haviva Nr.53 **En-Gedi** Mazar/Dunayevsky, IEJ 14 (1964) 125, pl. 27E; Mazar/Dothan/Dunayevsky, ʿAtiqot 5 (1966) 33f pl. 19,1-6 **Tell el-Farʿa (Nord)** Dumortier 1974: 64, pl. 3,42; Chambon 1984: 274 Nr. 7-8.10, pl. 80,7-8.10; Mallet 1988: 299f Nr. 3.10, pl. 84,3.10 **Tell el-Ful** Sinclair, AASOR 34-35 (1960) 32f, pl. 16B,7.9; Naʿaman, TA 18 (1991) 31 (3 Stück) **Tell Ġemme** Petrie 1928: pl. 19,25 **Tell Ġeriše** Goldwasser, GM 15 (1990) 29-31 **Geser** Macalister 1912: I 85-86; II 211 fig.360-361,5 (6 Stück); 224f fig.374 und 377; 329f; III pl. 44,14-15; 202a,1-4; pl. 202b,8-11; pl. 203a,21-23; pl. 203b,13-15.18-23; 204a,9-11.13-14; pl. 204b,28-30; pl. 209,18-47.49-72 **el-Ġib** Pritchard 1959: 27-29.32, fig.10,2-8 = 11,2-8; Pritchard 1961: fig.46,77.109.533.556 **Tell Ġudede** Bliss, PEFQSt 32 (1900) 220ff pl. 7,5.7.10; Bliss/Macalister 1902: 119-122 fig.44-45; pl. 56,20-27.30; Ben-Dor, QDAP 13 (1948) 66f pl. 27,3 **Tell el-Ḥasi** Bliss 1898: 133 (erwähnt) **Hazor** Yadin 1958: pl. 60, 11; pl. 84,1-5; Yadin 1959: 52 pl. 84,5 = pl. 152,14; Yadin 1960: pl. 76,8-10; pl. 89,5 = 162,5 = 102,23; pl. 102,20-22; pl. 126,1-2.25; pl. 127,31.32; pl. 146,31; pl. 162,5; Yadin 1961: pl. 196,27 = pl. 360,9; pl. 216,13.14; pl. 219,30 = pl. 360,8; pl. 245, 3.5-14.16.17; pl. 253,10; pl. 260,23; pl. 270,3; pl. 290,9; pl. 316,3-4; pl. 318,5-12; pl. 360,8-12 **Tell ʿIra** Naʿaman, TA 18 (1991) 31 (3 Stück) **Jericho** Sellin/Watzinger 1913: 156-159, Blatt 42a-h.l.n.o; Rowe 1936 Nr. S. 5; Tufnell, in: Kenyon/Holland 1983: 768f und 814f; Fig.181,15; 182,4; 366,1-2.4; pl. 38,a-c **Jerusalem** Duncan, PEFQSt 56 (1924) 183; pl. 5,9; Duncan, PEQ 57 (1925) pl. 6,16.17 (zwischen 16 und 17); Macalister/Duncan, PEFA 4 (1926) 188f fig.202,6;

204; Duncan 1931: 142f, Taf. gegenüber von p. 140; Mazar, in: Yadin 1976: 40; Avigad 1983: 44f, fig.23-27; Shilo, Qedem 19 (1984) 18, pl. 30,2; Avigad, IEJ 37 (1987) 18f, pl. 1A-B; The City of David. Discoveries from the Excavations. Exhibition in Memory of Yigal Shilo at the Institute of Archaeology at the Hebrew University, Jerusalem 1989, Nr. 12; Nadelman, Qedem 29 (1989) 130-132.139 Photo 141-142.140 Photo 170-172; Na'aman, TA 18 (1991) 31 (59 Stück) **Keila** Ḥadašot Arkheologiyot 97 (1991) 96 **Lachisch** Diringen, PEFQSt 73 (1941) 38-54, Nr.1-22; pl. 3,1-4,10 = Tufnell 1953: 112. 120f. 124f. 153. 340ff. 344ff; pl. 47A,1-11; pl. 47B,1-10; pl. 53,1-4; Tufnell 1958: 118, pl. 32,136-137; Aharoni 1975: 18 pl. 19,16-17; Ussishkin, BASOR 223 (1978) 3ff fig.4 = Ussishkin, TA 5 (1978) 76f; Ussishkin, TA 10 (1983) 163ff; Givon 1988: Nr. 93.101 **Malḥata** Kochavi, Qad. 3 (1970) 23f **Manaḥat** Edelstein/Milevski/Aurant 1991 fig.41,1.3 Photo Nr. 90.88 **Marescha** Diringen 1934: 122f Nr. 5b **Megiddo** Loud 1948: pl. 43,1; pl. 164,8.10 **Mevorach** Brandl, in: Stern, Qedem 18 (1984) 61, fig.19,3-4, pl. 46,3-4 **Moša** Stern 1982: 276 Anm. 61 **Tell en-Našbe** McCown 1947: 154, fig.35,1-7; 162f Nr.1-3; 297 Nr. 9-12, pl. 57,9-12; Zorn, BASOR 293 (1994) 81f **Nebi Daniel** Na'aman, TA 18 (1991) 31 **Nir David** Levi/Edelstein RB 79 (1972) 334f fig.7,19 **Ḥirbet er-Rabud** Kochavi, TA 1 (1974) 18, pl. 4,3.4 **Ramat Raḥel** Aharoni, IEJ 6 (1956) 144 pl. 25,1.7-9; 147f pl. 27, 2.4.6; Aharoni 1962: 5, 10, 16-19, 21, 29, 34, 43f, 48, fig.9,9-12; fig.14,2-5; fig.15,9-11; Nr. 1-4; fig.31,1-3; pl. 6,1-4; pl. 8,6; pl. 27,1-3; pl. 30,5-6; Aharoni 1964: 20, 22, 32f Nr. 1-3, 35, 43, 45f, 60f, 63 fig.21,9; fig.37,1-3.5-6; pl. 21,1-5.8; pl. 40,1-7; Stern 1982: 211-213 **Tell eš-Šafi** Bliss/Macalister 1902: 121f, pl. 56,27-29.31 **Samaria** Reisner/ Fisher/Lyon 1924: II pl. 57,f1; pl. 64,k; Ben-Dor, QDAP 12 (1946) 81f, pl. 25c **Schilo** Brandl 1993a: 203f fig.8,1; 207f fig.8,5; 210-213 fig. 8,7-8; 215f fig. 8,14 **Sichem** Rowe 1936: Nr. S.4, S.18; Toombs/Wright, BASOR 169 (1963) 25 fig.14 = Wright 1965: fig.93; Horn, JNES 25 (1966) fig.1,44.46.54; JNES 32 (1973) fig.1,68 **Šobab** Rahmani, 'Atiqot 5 (1969) 11*, 82f, pl. 20,1 = Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: 31 **Timna-Nord** Mazar, Qad. 13 (1980) 89-97

Siegelabdruck auf Gefäßkörper und -rand (§ 314-316) **Tell-ʿAḡul** Nr. 320 **Ai** Nr. 1 **Akko** Nr. 14.15.59 **Achsib** Nr. 72. 91 **Arad** Nr. 4 **Dan** Biran, IEJ 27 (1977) 244, pl. 37D; Biran, Eriš 16 (1982) 27, 42 Anm. 25, fig.13, pl. 9,3 (insgesamt 4 Abdrücke, nur 2 sind publiziert) **Tell el-Farʿa (Nord)** Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 28ff, Nr. 35-36 **Hazor** Yadin 1960: pl. 67,13, pl. 156,2; pl. 162,6-7; Yadin 1961: pl. 283,1 = pl. 318,11 **Tell el-Ḥulefi** Glueck, BASOR 188 (1967) 16, fig.4,12 **Jericho** Kenyon/Holland 1982: 557f fig.220,4; fig.226,6; pl. 7B,A; fig.227,7 **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 71,74 **Tel Mor** M. Dothan, IEJ 23 (1973) 6 fig. 3,13; 8f und pl. 3,D **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 55,81 **Palmahim** Singer-Avitz/Levy, 'Atiqot (Engl. Ser.) 25 (1994) 5* fig. 4,6 und 8 **Schilo** Finkelstein/Bunimowitz/Ledermann, Qad. 17 (1984) 23; Brandl 1993a: 212f fig. 8,10

Siegelabdruck auf Keilschrifttafel (§ 319) **Geser** Macalister 1912: I Frontispiz fig.1 und 3 und Text S. 26-29 = Becking, JEOL 27 (1983) 76-89 **Samaria** Reisner/Fisher/Lyon 1924: I 247; II pl. 56b

Siegelabdruck auf Verschlüssen von Gefäßen (Stopper), von Holzbehältern mit Knäufen, von Säcken und Körben usw. (§ 317-318) **Afek** Nr. 16 **Tell-ʿAḡul** Nr. 59.444.1236.1238 **Arad** Nr. 28 **Aschdod** Nr. 18-19 **Aschkelon** Nr. 68 **Bet-El** Kelso, AASOR 39 (1968) 86f § 348 **Bet-Mirsim** Albright, AASOR 17 (1936-37) 47 § 54; pl. 30, 4.6; 31, 3-4 = Keel-Leu 1989: 31f Nr. 38-39 **Bet-Schean** Rowe 1940: 86, pl. 39,14 = James 1966: 330 fig.108,5 **Bet-Schemesch** Grant 1934: 43, fig.3,21 **ʿEn-Ḥaševa** Cohen, BA 57/4 (1994) 213 **ʿEn-Šadud** Brandl, in: Braun 1985: 182 fig. 46 und pl. 14 **Tell el-Farʿa (Süd)** Starkey/Harding 1932: 29, pl. 61,5-6; London, Institute of Archaeology o.Nr. = Kartei-Nr. 945 **Geser** Macalister 1912: II 206, 329f; III pl. 191, 20-20a; pl. 203b,24; pl. 209, 73 **Tel Haror** Oren et al., ESI 9 (1991) 71 **Jesreʿel** Shuval, Levant 26 (1994) 49f **Lachisch** Tufnell 1940: 70f, pl. 32, 30; Tufnell 1958: 124, pl. 38,321; Givon 1988: Nr. 100 **Megiddo** Loud 1948: pl. 164,11 **Schilo** Brandl 1993a: 209 fig. 8,6 **Sichem** Horn, JNES 25 (1966) fig.1,45.50; Horn, JNES 32 (1973) fig.2, 72.74-77; Wiencke, JNES 35 (1976) 127-130 s. Bullen

Siegelabdruck auf Votivbrot ? (§ 320) **Bet-Schean** James 1966: 29, fig.105,9-10.12 **Geser** Macalister 1912: II 330; III pl. 209,83a-b

Siegelabdruck auf Webergewicht (§ 321) **Geser** Macalister 1912: I 81; II 329f; III pl. 18, 18; pl. 203b,16-17; 209,74-76; **Kabri** Kempinski/Niemeier 1991: 7*-8* fig. 16,5; Kempinski/Niemeier 1994: 26* und fig. 21,3 **Tell Keisan** Keel, in: Briand/ Humbert 1980: 281f Nr. 27, pl. 90,27 = pl. 136,27 **Megiddo** Loud 1948: pl. 164,1-7.9 **Tel Nami** Artzy, IEJ 41 (1991) 197

Skaraboid (Typ wegen mangelnder Information nicht eindeutig zu eruieren, § 133) für Figuren-Skaraboide und "Knochensiegel" s. die entsprechenden Registereinträge

Tell-ʿAḡul Nr. 166?.190.323.946?.1129?.1198 **Akko** Nr. 148 **Arad** Nr. 14-18 **Aschdod** Nr. 39? **Aschkelon** Nr. 3-4 **Aseka** Nr. 4 **Bet-El** Kelso, AASOR 39 (1968) pl. 115,4 **Bet-Mirsim** Albright, AASOR 21-22 (1943) 32 § 18, pl. 60,7 **Bet-Schean** Fitzgerald 1931: 35, pl. 28,27; pl. 35,31? **Bet-Schemesch** Mackenzie, PEFA 2 (1912-1913) 61, pl. 29A,1; Grant 1932: 88, pl. 51,39; Jerusalem, IAA J. 234 **Bet-Zur** Sellers, AASOR 38 (1957) fig.30b **Dan** Givon 1978: fig.60 **Dor** Avigad, IEJ 25 (1975) 101-105. pl. 10C,D; Jerusalem, Institute of Archaeology A-16833 **Tell el-Farʿa (Nord)** Chambon 1984: 274 Nr.6, pl. 80,6 **Tell el-Farʿa (Süd)** Petrie 1930: pl. 40,471; pl. 48,558.560.564; Starkey/Harding 1932: pl. 57,401; London, Institute of Archaeology, E.VII.117/1 und ein Stück o.Nr. **Tell Ḥemme** Petrie 1928: pl. 19,18.50.51; 20, 4.7.9.18.19.21; Givon 1985: 56f Nr. 5; 58f Nr. 7 **Geser** Macalister 1912: II 295 Nr. 6; 296 Nr. 15.17-19.21.22; 297 Nr. 39; 317 Nr. 11; 320 Nr.183?; 323 Nr. 226?; 325 Nr. 306.309 (Knochen); 326 Nr. 314 (mit Wulst).316; Givon 1985: 128f Nr. 56 **el-Ḡib** Pritchard 1963: fig.70,2 **el-Ḥamma** Cahill, IEJ 37(1987) 282 pl. 35C **Ḥirbet Huše** Schröder, ZDPV 37 (1914) 172 fig.9 **Jafo** Torrey, AASOR 2/3 (1923) 108,9 **Jericho** Gallig, ZDPV 64 (1941) 178,8 pl. 12,8 **Jerusalem** Wilson/ Warren 1871: 123 und 493; 128 Nr.1; 120 Nr.2; Gallig, ZDPV 64 (1941) 183,74.76, pl. 12,74.76; 184,78, pl. 12,78; Bliss, PEFQSt 29 (1897) 180; Vincent, RB 12 (1903) 605f fig.1; Pilcher, PEFQSt 50 (1918) 93f; Pilcher, PEFQSt

51 (1919) 177-181 fig.1; Pilcher, PEQ 56 (1923) 94-97; Torrey, AASOR 2 (1923) 108,10, fig.10; Reifenberg, PEQ 71 (1938) 114; Reifenberg, PEQ 74 (1942) 109 Nr.1.6.7; Sukenik, Kedem 2 (1945) 9f Nr.2; Prignaud, RB 71 (1964) 372-376, pl. 16; Amiran/Eitan, IEJ 20 (1970) 13 pl. 8C; Mazar, in: Yadin 1976: 40 rechts; Barkay, Qad. 17/4 (1984) 106 **Kfar Ruppim** Zori 1962: 158f, pl. 17,7 **Kirjat Jearim** Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: 99 Nr.75; Taylor, JPOS 10 (1930) 21 pl. 2A **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44,73.122; pl. 45,161.168.169; London, BM Field Nr. 373.4864 **Tel Mevorach** Stern, Qedem 9 (1978) pl. 31,11 **Megiddo** Schumacher 1908: fig.147.208c; pl. 73,3; Loud 1948: pl. 153,238; pl. 154,6; Jerusalem, Rockefeller Museum, IAA 34.1483? **Tel Nagila** Keel, in: Briend/Humbert 1980: 276 fig.86 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 54,36.64 **Qara** Zori 1977: pl. 17,4 **Samaria** Reisner/Fisher/Lyon 1924 1924: pl. 57,a7; Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: 86f Nr. 16-17, pl. 15,10.12.14.15.20.22; Jerusalem, YMCA, Sammlung Clarke Nr.103 **Sichem** Galling, ZDPV 64 (1941) pl. 5,11; pl. 12,137; Jerusalem, YMCA, Sammlung Clarke Nr. 214; Campbell/Wright, Qad. 3 (1970) 130; Wright, BASOR 167 (1962) 14f **Šiqmona** Spycket, RB 81 (1974) pl. 15,1-3 **Taanach** Bet Alpha, Sammlung Reschef **Zeror** Ohata 1970: pl. 63,3; Jerusalem, IAA 66-390

Skaraboid Typ I (Seiten von unten nach oben schräg nach innen, § 133-134) **Achsib** Nr. 56.87 **Tell-‘Ağul** Nr. 473.621. 686 **Akko** Nr. 123.135? 199 **Aschdod** Nr. 26 **Aschkelon** Nr. 12 **Beerscheba** Tel Aviv, Institute of Archaeology (Grabung Herzog), Field Nr. 7712/50 **Bet-Mirsim** Rowe 1936: Nr. SO.13 **Bet-Schean** James 1966: fig.108,11; Rowe 1936: Nr. S.68 **Bet-Schemesch** Rowe 1936: Nr.SO.15-16.18-22.24.26-28.35.37.45.47-49. **Tell el-Far‘a (Nord)** Chambon 1984: 274 Nr.9, pl. 80,9 **Far‘a (Süd)** Petrie 1930: pl. 40,471.474; pl. 48,563; pl. 50,586; Starkey/Harding 1932: pl. 62,28; pl. 73,45; pl. 73,49.56 **Geser** Macalister 1912: II 294 Nr. 4.5; 323 Nr. 233; 324 Nr. 262; 326 Nr. 331 **Hazor** Yadin 1958: pl. 86,22 **Tell Keisan** Keel, Briend/Humbert 1980: 271-274 pl. 89,14-15 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44,68.71.76.79.84. 87.88.90.110.115.120.121; Tufnell 1958: pl. 36,205 (unfertig?).239 **Megiddo** Schumacher 1908: pl. 18e. 23b; Lamon/Shipton 1939: pl. 67,25.29.39.43.53; pl. 69,2.4.28.31.39.68; Loud 1948: pl. 152,201; pl. 153,233.234.238; pl. 163,18 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 54,17.18.22.33.46.58 **Sichem** Horn, JNES 21 (1962) fig.2,33; Horn, JEOL 20 (1967/ 1968) 79 Nr. 31 fig. 2 und pl. 16,31 vgl. Megiddo Loud 1948: pl. 163,23

Skaraboid Typ II (Seiten in rechtem Winkel zur Basis, § 133 und 135) **Achsib** Nr. 60.71 **Tell el-‘Ağul** Nr. 165.269. 370.1141.1232 **Akko** Nr. 6.96.104.108.123.127.135-137.147.,167.173 **Arad** Nr. 24.26 **Aschdod** Nr. 20.29.43 **Aschkelon** Nr. 1.6.51.67.69 **Atlit** Nr. 27 **Bet-El** Kelso, AASOR 39 (1968) 83 § 329; pl. 44,4; pl. 119c; 88 § 359 pl. 114,12 **Bet-Schean** Nr. Rowe 1940: 83, pl. 36,7; James 1966: 348, fig.117,2-3 **Bet-Schemesch** Diringer 1934: 206f Nr. 48; Grant 1934: 43 fig.3,8.18; Rowe 1936: Nr. SO.31.32.36.46.50. 51 **Dan** IEJ 27 (1977) pl. 37c **Tel ‘Eton** Givon, in: Ussishkin, TA 1 (1974) 121 fig.9,14 **Tell el-Far‘a (Süd)** Petrie 1930: pl. 12,147; pl. 22,236; pl. 29,260; pl. 33,377; pl. 39,435; pl. 40, 461.466; pl. 43,512.525 mit Strichverzierung auf dem Rücken; Starkey/Harding 1932: pl. 73,35.43; Rowe 1936: Nr. SO.12; London, Institute of Archaeology, E.VII.105/7; Manchester, Manchester Museum, 8849 **Tell Gemme** Petrie 1928: pl. 17,49 **Geser** Macalister 1912: II 316 Nr. 104; 323 Nr. 244?; 324 Nr. 266; 325 Nr. 301.313; 326 Nr. 328.331; 327 Nr. 358.360; 328 Nr. 374 (Glas).381.384? 391; 329 Nr. 392; III pl. 209,13; Pilcher, PEFQSt 45 (1913) 144 = Torrey, AASOR 2/3 (1923) 108 Nr. 12; Rowe 1936: Nr. SO.57? **Tell Ġudede** Vincent, RB 11 (1902) 435f **Hazor** Yadin 1961: pl. 187,22 **Hebron?** Reifenberg, PEQ 74 (1942) 110f Nr.5 **Jerusalem** Vincent, RB 12 (1903) 605f fig.1 **Kfar Ruppim** Zori 1962: 159 fig.2 **Keisan** Keel, in: Briend/Humbert 1980: 274-277 Pl.89,16-18.20 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44,69-72. 74.75.77.81.86.91-95.98.100-105.111-113.117.118.123.124; pl. 45,159.160.162.163; Bartlett, PEQ 108 (1976) 59-61, pl. 8 **Megiddo** Schumacher 1908: fig.148; fig.212a-b; Lamon/Shipton 1939: pl. 67,1.4.10. 13.27.31.32.35.38.50.54.56; pl. 69,6.7. 13.17.18.29.30.38.45. 49.58.60.65; pl. 72,10.12; Loud 1948: pl. 149,6?; pl. 152,181.192; pl. 153,221.226; pl. 163,19.23; Chicago, Oriental Institute Nr. A16184 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 54,7.19. 52.54.63; Pittsburgh 04-1 **Revadim** Sass, AnSt 33 (1983) 169-175 **Tell eš-Šafi** Bliss/ Macalister 1902: pl. 83,55.65; Reifenberg, PEQ 74 (1942) 109 Nr.2 **Samaria** Chester, PEFQSt 18 (1886) fig.14 (vis-à-vis p. 46); Sukenik, PEFQSt 60 (1928) 51; Reisner/Fisher/Lyon 1924: pl. 56,e4.e8; Crowfoot/Crowfoot/ Kenyon 1957: pl. 15,11.21.23; Zayadine, RB 75 (1968) 584f fig.9,8; Jerusalem, YMCA, Sammlung Clarke Nr.111.201 **Sichem** Rowe 1936: Nr. SO.3, SO.5; Campbell/Wright, Qad. 3 (1970) 131 **Timna (Süd)** Schulman, in: Rothenberg 1988: fig.46,5

Skaraboid Typ II A (Seiten in rechtem Winkel zur Basis, beidseitig graviert, § 133, 136) **Akko** Nr. 127 **Tell el-Far‘a (Süd)** Starkey/Harding 1932: pl. 50,97; pl. 52,164 **Megiddo** Schumacher 1908: fig.72d **Šeḥ Zuwejid** Petrie 1937: pl. 6,48

Skaraboid Typ III (Seiten leicht konkav oder konvex, § 133, 137) **Tell el-‘Ağul** Nr. 999?, 1210 **Akko** Nr. 116?, 129, 152 **‘Amr** Nr. 4 **Aschdod** Nr. 12 **Bet-Schean** James 1966: 348, fig.117,4 **Bet-Schemesch** Rowe 1936: Nr. SO. 23.25.29.30.33.34; Grant/Wright 1938: pl. 48,25 **Tel ‘Eton** Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 138 Nr. 32 **Tell el-Far‘a (Süd)** Petrie 1930: pl. 35,427; pl. 48,559; London, Institute of Archaeology E.VII.363/1; Aberdeen, Anthropological Museum, Marischal College o.Nr. **Gaza** Reitler, ZDPV 77 (1961) 88-92; pl. 7A **Tel Ḥalif** Borowski, ‘Atiqot (Engl. Ser.) 25 (1994) 60 fig. 5 **Jokneam** Ben-Tor/Rosenthal, IEJ 28 (1978) 81 und Anm. 50 **Tell Keisan** Keel, in: Briend/Humbert 1980: 277 pl. 89, 19 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44,78.82.83.85.99.106. 109.116; pl. 45,170? **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 67,8; pl. 69,70; Loud 1948: pl. 153,233; Chicago, Oriental Institute, A 15496/1091 **Tell en-Našbe** McCown 1947: pl. 54,51 **Sichem** Horn, JNES 25 (1966) fig.2,71

Skaraboid Typ IV (Seiten von unten nach oben schräg nach aussen, § 133, 138) **Achsib** Nr. 6.32 **Aschdod** Nr. 44 **‘Atlit** Nr. 14, 20 **Bet-Schemesch** Rowe 1936: Nr. SO.17 **Bet-Zur** Sellers 1933: fig.53,11 **Tell el-Far‘a (Süd)** Petrie 1930: pl. 48,566; pl. 50,600 **Geser** Macalister 1912: I 292 fig.153; III pl. 206,5 **Jafit** Magen, ErIs 18 (1985) 290ff fig.59,6 **Tell Keisan** Keel, in: Briend/Humbert 1980: 277f, pl. 89,21 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 44,96.97 (Glas).114? **Megiddo** Lamon/Shipton 1939: pl. 67,34 (Lapislazuli); pl. 72,9; Chicago, Oriental Institute A 15750/253754 **Tell en-Našbe** Mc-

Cown 1947: pl. 54,49 **Samaria** Ben-Dor, QDAP 12 (1946) pl. 25a; Tushingham, BASOR 200 (1970) p. 71-78 **Šamir** Kibbuz Šamir (Glas)?

Sonderformen (Siegelamulette deren Form keiner der hier aufgelisteten zugeordnet werden kann) **Tell el-‘Ağul** Nr. 494 **Aroër** Nr. 2 **Aschdod** Nr. 42 **Tell el-Far‘a (Süd)** Petrie 1930: pl. 40,476 **Tell Ğemme** Petrie 1928: pl. 19,35; 20, 27; 43,1-2 **Jericho** Rowe 1936: Nr. S.16 **Tell Keisan** Keel, in: Briend/Humbert 1980: 281 pl. 90,26 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,129

Tierplatten s. Platte, rechteckig, Typ III

Tier-Skaraboid (Tier nicht mit Sicherheit zu bestimmen, weil teilweise weggebrochen, § 177) **Aschdod** Nr. 15 **Tell el-Far‘a (Süd)** Petrie 1930: pl. 29,243 **Geser** Macalister 1912: II 330 Nr. 9 **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 39,334

Udschataugen-Skaraboid Typ I (mit den Konturen des Udschatauges, § 178-179) **Tell el-‘Ağul** Nr. 228 **Tell el-Far‘a (Süd)** Starkey/Harding 1932: pl. 64,64 **Tell Ğeriše** Giveon 1988: 72-74 Nr. 80 **Lachisch** Tufnell 1940: pl. 32,18; Tufnell 1958: pl. 36,246.247

Udschataugen-Skaraboid Typ II (mit ovaler Basis, § 178, 180) **Tell el-‘Ağul** Nr. 556 **Akko** Nr. 209 **Aseka** Nr. 24 **Tell el-Far‘a (Süd)** Starkey/Harding 1932 pl. 55,302; pl. 62,21 **Geser** Macalister 1912: II 325 Nr. 280 = III pl. 208,12; 327 Nr. 359 = III pl. 208,45 **Lachisch** Tufnell 1953: pl. 45,134; Tufnell 1958: pl. 37f,248.313.383 **Megiddo** Lamon/ Ship-ton 1939: pl. 67,36 **Samaria** Crowfoot/Crowfoot/Kenyon 1957: pl. 15,13 **Šeḥ Zuwejid** Petrie 1937: pl. 6,24

Udschataugen-Skaraboid Typ III (Skaraboide in deren Oberseite ein Udschatauge linear eingraviert ist, § 178, 181) **Aschkelon** Nr. 28

Udschataugen-Skaraboid Typ IV (rechteckig, beidseitig graviert, § 151, 154) **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 39,378

Unfertiger Skarabäus (§ 59-60) **Abu Hawam** Rowe 1936: Nr. SO.38 **Achsib** Nr. 55 **Tell el-‘Ağul** Nr. 164.704.1144. 1243 **Bet-Mirsim** Jerusalem, IAA 81-2009; Haifa, Reuben Hecht Museum, 25 Stück; Freiburg Schweiz, Biblisches Institut, SK 1983: 9-11 **Bet-Schemesch** Grant 1934: 24 Nr. [33-5] 148; 43 fig.3,2 **Jericho** Rowe 1936: Nr. SO.1?; Kirkbride, in: Kenyon 1965: 610 fig.288,20; vgl. auch M. 6013

Unregelmässige Form **Tel ‘Ira** Biran, Qad. 18/1-2 (1985) 26 **Tell en-Naṣbe** McCown 1947: 295 Nr. 35 = pl. 54,35; 296 Nr. 70.

Uräus-Skaraboid (§ 175) **Bet-El Kelso**, AASOR 39 (1968) pl. 44,3 (Kauroid) **Lachisch** Tufnell 1958: pl. 34,174

Vierfachskarabäus mit einheitlich gestalteter Basis (§ 129) **Lachisch** Manchester, Field Nr. 6825 (Skarabäen je einzeln durchbohrt)

Widderkopf-Skaraboid (§ 175) **Tell el-Far‘a (Süd)** Starkey/Harding 1932: pl. 73,33

Widder-Skaraboid (§ 173) **Amman** Ward, ADAJ 11 (1966) 7 Nr. J6229, pl. 19,J 6229

Zylinder (§ 261) **Far‘a (Süd)** Petrie 1930: pl. 35,388; s. Konoid mit runder Basis

Zylinder mit Griff (§ 261) **Tell Keisan** Keel 1980: 278f Nr. 23 pl. 89,23 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 236-238 Nr. 23

LAUFZEIT DER STEMPELSIEGELAMULETTFORMEN UND DER ABDRUCKTRÄGER

Die Tabelle listet das Vorkommen der verschiedenen Formen in Palästina auf. In Ägypten sind Affen-, Frosch-, Igel-, Kalb-, und Löwen skaraboide schon bei den frühen Siegelamuletten aus der Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zum Beginn der 12. Dyn. belegt. Aus dieser Epoche sind in Palästina bis jetzt keine Belege für diese Formen gefunden worden, und so figurieren sie in dieser Tabelle nicht.

	§§	Präedynastisch				Altes Reich	1. ZZ, 11. Dyn.	12. Dyn.	13.-15. Dyn.	frühe 18. Dyn.	späte 18. Dyn.	19. Dyn.	20. Dyn.	21. Dyn.	22. Dyn.	25. Dyn.	26. Dyn.
		PN _{eo}	Chal	FB I	FB II	FB III	MB I	MB IIA	MB IIB	SB I	SB IIA	SB IIB	EZ IA	EZ IB	EZ IIA	EZ IIB	EZ IIC
		5500-4500	4500-3300	3300-3000	3000-2700	2700-2200	2200-1950	1950-1760	1760-1540	1540-1400	1400-1300	1300-1200	1200-1150	1150-1000	1000-900	900-700	700-539
Affen-Skaraboid	146										○	●	●				
Amuq Siegel	236														●	●	
Capriden-Skaraboid	147												●	●	●	●	
Enten-Skaraboid	148									●	●	●	○			●	○
Fibel mit Siegel	290															●	
Fisch-Skaraboid	151									●	●	●	●	○			
Frosch-Skaraboid	152									●	●	●	●			●	
Igel-Skaraboid	153							○	●			●			●	○	●
Kalb-Skaraboid	157															○	○
Kartuschen-Skaraboid	183									●		●					
Katzen-Skaraboid	158									●	●						
Kauroid, Typ I	185								●	●	●	○					○
Kauroid, Typ II	189								●	●	●	●					
Kauroid, Typ III	190								●	●	●	●					
Kauroid, Typ IV	194								●	●	●	●	○			○	○
"Knochensiegel"	139														●	●	
Konoid, Typ I	248											●	●	●	●		○
Konoid, Typ II	250											●	●	●	●	○	○
Konoid, Typ III	251									○	○	○	●	●	●	○	
Konoid, Typ IV	253									○	○	○	●	●	●	○	
Konoid, Typ V	254														○	●	●
Konoid, Typ VIA	259														●		○
Konoid, Typ VIB	260															●	●
Löwen-Skaraboid	159									○	●		●	●	●	○	
Mehrfachskarabäus	129								●	●	●	●	●				
Menschen-Skaraboid	162									●							

	§	Prædynastisch				Altes Reich		1. ZZ, 11. Dyn.	12. Dyn.	13.-15. Dyn.	frühe 18. Dyn.	späte 18. Dyn.	19. Dyn.	20. Dyn.	21. Dyn.	22. Dyn.	25. Dyn.	26. Dyn.
		5500-4500 PNeo	4500-3300 Chal	3300-3000 FB I	3000-2700 FB II	2700-2200 FB III	2200-1950 MB I	1950-1760 MB IIA	1760-1540 MB IIB	1540-1400 SB I	1400-1300 SB IIA	1300-1200 SB IIB	1200-1150 EZ IA	1150-1000 EZ IB	1000-900 EZ IIA	900-700 EZ IIB	700-539 EZ IIC	539-333 Pers.
Meschengesicht-Skarabäus	163								•	•	•	•				•	•	
Menschengesicht-Skaraboid	169								•	•	○	•	•	•	•	•	•	•
Platte, oval Typ I	204								•									
Platte, oval Typ II	206									•	•	•	•					
Patte, oval Typ III	209												•	•	○	○	•	
Patte, oval mit Griff Typ I	210		•	•	•						•	•	•					
Patte, oval mit Griff Typ II	212											○	•	•	•			
Platte quadratisch	214		•	•									•	•	○			•
Platte quadratisch, mit Griff	215		•	•									•	•	○			
Platte rechteckig, einseitig grav.	217																•	
Platte, rechteckig, Gruppe a	229										•	•	•	•				
Platte, rechteckig, Gruppe b	229											○	•	•	•	○		
Platte, rechteckig mit Griff	253	•	•	•	•								•	•	•	○	•	
Platte, rechteckig Typ I	218									•	•	•	•					
Platte, rechteckig, Typ II	221									•	•	•	•	○	○	○	○	
Platte, rechteckig, Typ III	225									•	•	•					○	
Platte rund, beidseitig gewölbt	202										○	•						
Platte rund, mit Griff	203	•	•	○				○	○				○	○	○	•		
Platte, rund, Typ I	197								•	•							•	
Platte, rund, Typ II	198								•	•			•	•	•		•	
Platte, rund Typ III	199								•	•							○	
Platte, rund Typ IV	200											•	•	•				
Platte, rund Typ V	201											•	•	•				
Prisma, quadratisches	237									•	○	○	○	○	•	○		
Pyramidenstumpf	240	•	•									•						
Pyramidenstumpf, Typ I	241												•	•				
Pyramidenstumpf, Typ II	243												•	•	•	•		
Rinderkopf-Skaraboid	172													○	•			
Ring, mit kartuschenförm. Kopf	284										•	•	•					
Ring, mit ovalem Kopf	286										•	•	•	•	○	○	○	•

[illegible]

BIBLIOGRAPHIE UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Zum Verweissystem im Katalog-Teil des Corpus:

- Das Zeichen § + **Zahl**, z.B. § 248, verweist auf den entsprechenden Paragraphen in diesem Einleitungs-Band.
- Ein **Buchstabe** + **eine Zahl**, z.B. M16, verweisen auf die Zeichenliste in Gardiner ³ 1957: 438-548 (vgl. § 436-465).
- Eine **Zahl** + ein **Buchstabe** + **eine Zahl**, z.B. 9C3, verweisen auf den Motivkatalog (in dieser Einleitung § 424 in Anlehnung an Tufnell 1984: 115-150).
- Ein **Ortsname** + **Nr. und Zahl**, z.B. Akko Nr. 24, verweisen auf einen Beleg im Katalogband I des Corpus (vgl. § 18-25).
- Die **Abkürzungen**, soweit sie hier nicht aufgeschlüsselt sind, sind Schwertner 1976 entnommen.

Die folgende Bibliographie führt nicht nur die ganze, im Einleitungsband in Kurzform zitierte Literatur an, sondern listet darüber hinaus eine grosse Anzahl weiterer einschlägiger Werke auf. Dabei genoss die **Stempelsiegelglyptik Palästinas nicht erste Priorität**. Diese wird so vollständig wie möglich in den Katalog-Bänden im Zusammenhang mit den einzelnen Fundorten geboten. Hier geht es vor allem um Publikationen, die **Parallelen zu Stücken aus Palästina/Israel** enthalten. Der Häufigkeit entsprechend, mit der Skarabäen und andere Stempelsiegel-Amulette **ägyptischen Typs** in Palästina/Israel gefunden worden sind und werden, ist ein besonderer Akzent auf Material dieser Art gelegt, ob es nun in Ägypten selbst, im Sudan und in Vorderasien oder, vor allem ab dem ersten Jt., an den Küsten des Mittelmeers (und gelegentlich auch im Mittelmeer) gegen Westen bis nach Spanien gefunden worden ist.

Bei diesem Bemühen konnte auf älteren Versuchen aufgebaut werden. Bibliographien zu Skarabäen und anderen Siegelamuletten liefern Lizana Salafranca 1975 und G.T. Martin 1985. W.A. Ward hat einen äusserst nützlichen Sach-Index zu Martin erstellt (CEg 65 [1990] 270-272). Beide enthalten hauptsächlich **Sammlungs-Kataloge und Studien zu kleinen Fundgruppen und einzelnen Stücken**. An dieser Stelle muss vermerkt werden, dass einige der bedeutendsten Sammlungen bis heute nicht veröffentlicht sind, so die des British Museum in London (ausser den Stücken mit Königsnamen; Hall 1913), die des Louvre in Paris oder die des Metropolitan Museum in New York (ausser einer Auswahl von Stücken bei Hayes 1953 und 1959). Stärker als die beiden genannten Bibliographien berücksichtigt Jaeger 1982 in seiner ausführlichen Bibliographie die **Ausgrabungsliteratur** aus Ägypten, dem Sudan und anderen Fundländern (pp. 371-389). Lizana Salafranca und Martin haben sie wohl nicht aufgenommen, weil oft nur wenige Seiten einer solchen Publikation den Siegelamuletten gewidmet sind. Allerdings enthalten manche auch riesige Mengen an Material. In Petrie 1931-1934 sind um die 1000 ägyptische Siegelamulette veröffentlicht, während in manchen der von Lizana Salafranca und Martin aufgenommenen Titel nur einzelne oder einige wenige Stücke veröffentlicht und/oder diskutiert werden. Zudem haben die Ausgrabungsberichte den unschätzbaren Vorteil, dass sie in der Regel Material gesicherter geographischer und stratigraphischer Herkunft bieten.

Wo **zusammenfassende Werke zu einzelnen Teilbereichen** vorliegen, wurde die ältere Literatur zum gleichen Thema kaum mehr oder höchstens noch selektiv berücksichtigt. Das gilt etwa für die ältesten Skarabäen aus der Ersten Zwischenzeit bis in die frühe 12. Dyn. (das trotz Wards Titel "*Pre-12th Dynasty Scarab Amulets*" 1978; vgl. § 44), die Beamten-Skarabäen (G.T. Martin 1971), die Gedenkskarabäen Amenophis' III. (Blankenberg-van Delden 1969), die Herz-Skarabäen (Malaise 1978), die Stempelsiegelamulette aus Karthago (Vercoutter 1945), aus Malta und Gozo (Hölbl 1989), aus Italien (Hölbl 1979, De Salvia 1993), aus Sardinien (Hölbl 1986), von der iberischen Halbinsel (Gamer-Wallert 1978; Padró 1980, 1983, 1985), die etruskischen Skarabäen (Zazoff 1968) und die Isiaca (Leclant/Clerc 1972-1991).

Die beste und ausführlichste Bibliographie zur frühen **vorderasiatischen** Stempelsiegelglyptik liefert A. von Wickede 1990, zu der vom Ende des 2. und der des 1. Jts. Buchanan/Moorey 1988 und zu beiden Keel-Leu 1991. Sehr ausführliche Bibliographien zu den nordwestsemitischen Namenssiegeln, die hier nur sehr selektiv aufgenommen sind, finden sich bei Bordreuil 1992, Sass/Uehlinger 1993 und Avigad/Sass 1995 oder 1996.

Wertvolle Überblicke bieten Maaskant-Kleibrink 1969 und 1983, Zazoff 1983 und die jährlichen Bibliographien der AEB, der RSF und die Fundberichte von Leclant/Clerc in Or. NS.

- Abu Bakr A.M., 1937, Untersuchungen über die altägyptischen Kronen, Glückstadt.
- Acquaro E., 1976, Componenti etrusco-ioniche nella glittica tharrense: RSF 4, 167-170.
- 1976a, Amuleti egiziani della collezione Gorga: Aegyptus 56, 192-206.
- 1977, Amuleti egiziani ed egittizzanti del Museo Nazionale di Cagliari (CSF 10), Roma.
- 1979, Ancora sulla glittica punica di Sardegna: OrAnt 18, 277-280.
- 1985, La barca di papiro nella glittica punica di Sardegna, in: S.F. Bondi et al., Studi in onore di Edda Bresciani, Pisa, 13-19.
- Acquaro E./Moscati S./Uberti M.L., 1975, Anecdota Tharrica (CSF 5), Roma.
- 1977, La collezione Biggio. Antichità puniche a Sant'Antioco (CSF 9), Roma.
- Adam Sh., 1958, Recent Discoveries in the Eastern Delta: ASAE 55, 301-324.
- 1959, Report on the Excavations of the Department of Antiquities at Ezbet Rushdi: ASAE 56, 207-226, bes. 220f mit Pl. X und XVI.
- Addison F., 1949, Jebel Moya, 2 vols., London.
- Adler W., 1992, Kamid el-Loz 11. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Befunde und ihre Deutung (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 47), Bonn.
- AEB = Annual Egyptological Bibliography, Leiden.
- Affholder-Gérard B./Cornic M.-J., 1990, Angers, Musée Pincé. Collections égyptiennes (Inventaire des collections publiques françaises 35), Paris.
- Aharoni Y., 1956, Excavations at Ramat Raḥel, 1954. Preliminary Report: IEJ 6, 102-111.137-157.
- 1962, Excavations at Ramat Raḥel. Seasons 1959 and 1960, Roma.
- 1964, Excavations at Ramat Raḥel. Seasons 1961 and 1962, Roma.
- 1964a, The Second Season of Excavations at Tell Arad (1963): Yediot 28, 153-157 (hebr.).
- 1967, Excavations at Tel Arad. Preliminary Report on the Second Season, 1963: IEJ 17, 233-249.
- 1968, Seals of Royal Functionaries from Arad: EriS 8, 101-103 (hebr.), 71* (engl. summary).
- 1968a, Arad: Its Inscriptions and Temple: BA 31, 2-32.
- 1973, Beer-Sheba I. Excavations at Tel Beer-Sheba. 1969-1971 Seasons, Tel Aviv.
- 1974, Excavations at Tel Beer-Sheba: TA 1, 34-42.
- 1975, Investigations at Lachish. The Sanctuary and the Residency (Lachish V), Tel Aviv.
- 1981, Arad Inscriptions, Jerusalem.
- Ahlström G.W., 1980, Is Tell ed-Duweir Ancient Lachish?: PEQ 112, 7-9.
- 1984, An Archaeological Picture of Iron Age Religions in Ancient Palestine: StOr 55/3, 117-145.
- Albright W.F., 1932, The Excavation of Tell Beit Mirsim. Vol. I: The Pottery of the First Three Campaigns (AASOR 12, 1930-31), New Haven/Conn.
- Palestine in the Earliest Historical Period: JPOS 15, 193-234.
- 1938, The Excavation of Tell Beit Mirsim II. The Bronze Age (AASOR 17, 1936-37), New Haven/Conn.
- 1938a, The Chronology of a South Palestinian City, Tell el-ʿAjjūl: AJSL 55, 337-359 (= J.R. Stewart, Tell el-ʿAjjūl. The Middle Bronze Age Remains [SMA 38], Göteborg 1974, 64-75).
- 1940, A Note to I. Mendelsohn, Guilds in Ancient Palestine: BASOR 80, 21 note 51.
- 1943, The Excavation of Tell Beit Mirsim III. The Iron Age (AASOR 21-22), New Haven/Conn.
- Aldred C., 1957, The 'funerary cones' of Ramses III: JEA 43, 113.
- 1971, Jewels of the Pharaohs. Egyptian Jewellery of the Dynastic Period, London.
- Alfi M. el-, 1972, Recherches sur quelques scarabées de Ramses II: JEA 58, 176-181.
- 1988, A Selection of Scarabs in the Musée d'Art et d'Histoire in Geneva: Discussions in Egyptology 12, 11-18.
- Allam Sch., 1963, Beiträge zum Hathorkult (bis zum Ende des Mittleren Reiches) (MÄSt 4), Berlin.
- Allen T.G., 1923, The Art Institute of Chicago. A Handbook of the Egyptian Collection, Chicago.
- Alp S., 1968, Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya, Ankara.

- Alt A., 1954, 1959, Die Herkunft der Hyksos in neuer Sicht: BVS AW. PH 101 Heft 6; wieder abgedruckt in: A. Alt, *Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel III*, München, 72-98.
- Altenmüller H., 1965, Die Apotropaia und die Götter Mittelägyptens. Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung der sog. "Zaubermesser" des Mittleren Reiches, 2 Bde., München.
- 1973, Bas reliefs imaginaires de l'Ancien Orient d'après les cachets et les sceaux-cylindres, Paris.
- 1975, Buto: LÄ I, 887-889.
- 1977, Falke: LÄ II, 94-97.
- 1986, Ein Zaubermesser des Mittleren Reiches: SAK 13, 1-28.
- 1990, Ein Edelstein: Einmal um die Ecke gedacht, in: R. Schulz/M. Görg, Hg., *Lingua restituta orientalis*. Festgabe für Julius Assfalg (ÄAT 20), Wiesbaden, 1-8.
- Amiet P., 1955, Cylindres-sceaux conservés à Jérusalem: RB 62, 407-413.
- 1980, La glyptique mésopotamienne archaïque, Paris.
- 1989, Rezension zu Buchanan/Moorey 1988, RA 83, 92-94.
- 1992, Corpus des cylindres de Ras Shamra-Ougarit II. Sceaux-cylindres en hématite et pierres diverses. Ras Shamra-Ougarit IX, Paris.
- Amiet P./Bordreuil P./Trimaille M., 1992, Sceau, in: DBS XII/6, 66-228.
- Amiran R., 1966, Two Luristan Fibulae and an Urartian Ladle from Old Excavations in Palestine: *Iranica Antiqua* 6, 88-91.
- 1969, Ancient Pottery of the Holy Land from its Beginning in the Neolithic Period to the End of the Iron Age, Jerusalem – Ramat Gan.
- Amiran R. et al., 1978, Early Arad. The Chalcolithic Settlement and Early Bronze City I: First-Fifth Seasons of Excavations, 1962-1966, Jerusalem.
- Amiran R./Eitan A., 1965, A Canaanite-Hyksos City at Tell Nagila: *Archaeology* 18, 113-123.
- 1970, Excavations in the Courtyard of the Citadel, Jerusalem, 1968-1969, Preliminary Report: IEJ 20, 9-17.
- Amiran R./Ilan O., 1992, Arad, eine 5000 Jahre alte Stadt in der Wüste Negev, Israel, Neumünster.
- Anderson W.P., 1988, Sarepta I. The Late Bronze and Iron Age Strata of Area II, Y. The University Museum of the University of Pennsylvania Excavations at Sarafand, Lebanon, Beyrouth.
- Andrae W., 1935, Die jüngeren Ishtar-Tempel in Assur (WVDOG 58), Leipzig.
- Andrae W., ed., 1943, Die Kleinfunde von Sendschirli (MOS 15 = Ausgrabungen in Sendschirli 5), Berlin.
- Andrews C.[A.R.], 1981, Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum VI. Jewellery I. From Earliest Times to the Seventeenth Dynasty, London.
- 1990, Ancient Egyptian Jewellery, London.
- 1994, Amulets of Ancient Egypt, London.
- 1994a, Amulets of Ancient Egypt: *Minerva* 5/2, 50-55.
- Angers 1990 s. Affholder-Gérard B./Cornic M.-J. 1990.
- Anthes R. et al., 1959, Mit Rahineh 1955 (University Museum Monograph), Philadelphia.
- 1965, Mit Rahineh 1956 (University Museum Monograph), Philadelphia.
- Antonioli M., 1982, A proposito di alcuni oggetti egizi dell'età del Bronzo in area Egea: *Studi Classici e Orientali* 32, 319-324.
- AR = Altes Reich
- Arkell A.J., 1951, Scarab from Sennar: *Antiquity* 25, 96.
- Arnheim R., 1982, The Power of the Center. A Study of Composition in the Visual Arts, Berkeley.
- Artzy M., 1991, Nami. Land and Sea Project, 1989: IEJ 41, 197.
- 1995, Nami: A Second Millennium B.C. International Maritime Trade Center in the Eastern Mediterranean, in: S. Gitin, ed., *Recent Excavations in Israel: A View to the West*, Boston (im Druck).
- Aruz J., 1986, The Aegean and the Orient in the Neolithic and Bronze Ages: The Evidence of Stamp and Cylinder Seals I-III, (PhD New York University; University Microfilms, Order No.: AAC86268 49), Ann Arbor/Mich.
- 1992, The Stamp Seals from Tell esh-Sheikh: *AnSt* 42, 15-28.

-
- 1993, Crete and Anatolia in the Middle Bronze Age: Sealings from Phaistos and Karahöyük, in: Mellink/Porada/Özgüç 1993, 35-54.
 - ASE = Archaeological Survey of Egypt, London.
 - Assmann J., 1969, Liturgische Lieder an den Sonnengott. Untersuchungen zur altägyptischen Hymnik (MÄSt 19), Berlin.
 - 1975, Chepre, in: LÄ I, 934-940.
 - 1990, Ma'at. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten, München.
 - Assmann J./Burkard G./Davies V., eds., 1987, Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London-New York.
 - Asti 1986 s. Leospo E. 1986.
 - Åström P., 1984, Aegyptiaca at Hala Sultan Tekke: *Opuscula Atheniensia* 15, 17-24.
 - 1992, Hala Sultan Tekke et l'Égypte: *CRAIBL*, 877-882.
 - Åström P., ed., 1989, High, Middle or Low? Acts of an International Colloquium on Absolute Chronology Held at the University of Göteborg, 20th-22nd August 1987, III (SMA Pocketbook 80), Göteborg.
 - Aufrecht W.E., 1989, A Corpus of Ammonite Inscriptions, Lewiston-Queenston-Lampeter.
 - Aufrère S., 1982-1983, Caractères principaux et origine divine des minéraux: *RdE* 34, 3-21.
 - 1987, Collections égyptiennes. Collections des Musées départementaux de Seine-Maritime [Katalog der ägypt. Sammlung von Rouen], Rouen.
 - 1991, L'univers minéral dans la pensée égyptienne I-II (*BEt* 105,1-2), Le Caire.
 - Autun 1988, Les collections égyptiennes dans les Musées de Saône-et-Loire (Catalogue d'exposition Autun et Mâcon, 1988-1989), Autun.
 - Avigad N., 1954, Three Ornamented Hebrew Seals: *IEJ* 4, 236-238.
 - 1961, The Jotham Seal from Elath: *BASOR* 163, 18-22.
 - 1965, Seals of Exiles: *IEJ* 15, 222-232.
 - 1966, A Hebrew Seal with a Family Emblem: *IEJ* 16, 50-53.
 - 1969-1971, A Phoenician Seal with Dolphin: Sefunim. *Bulletin of the National Maritime Museum Haifa* 3, 49-50.
 - 1975, The Priest of Dor: *IEJ* 25, 101-105.
 - 1976, Bullae and Seals from a Post-Exilic Judean Archive (*Qedem* 4), Jerusalem.
 - 1977, New Moabite and Ammonite Seals at the Israel Museum: *ErIs* 13, 108-110 (hebr.), 294* (engl. summary).
 - 1977a, Two Ammonite Seals Depicting the Dea Nutrix: *BASOR* 225, 63-66.
 - 1977b, Sar ha-'Ir: *Qad.* 10, 68-69.
 - 1979, A Group of Hebrew Seals from the Hecht Collection, in: *Festschrift Rëuben R. Hecht*, Jerusalem, 119-126.
 - 1981, Titles and Symbols on Hebrew Seals: *ErIs* 15, 303-305 (hebr.), 85* (engl. summary).
 - 1983, *Discovering Jerusalem*, Nashville-Camden-New York.
 - 1986, Hebrew Bullae from the Time of Jeremiah. *Remnants of a Burnt Archive*, Jerusalem.
 - 1987, A Note on an Impression from a Woman's Seal: *IEJ* 37, 18f.
 - 1987a, The Contribution of Hebrew Seals to the Understanding of Israelite Religion and Society, in: *Miller/Hanson/McBride 1987*: 195-208.
 - 1988, Hebrew Seals and Sealings and their Significance for Biblical Research: *VTS* 40, 7-16.
 - 1989, Two Seals of Women and other Hebrew Seals: *ErIs* 20, 90-96 (hebr.), 197* (engl. summary).
 - 1990, Two Hebrew 'Fiscal' Bullae: *IEJ* 40, 262-266.
 - 1992, A New Seal of a 'Son of the King': *Michmanim* 6, 27*-31*.
 - 1992a, A New Seal Depicting a Lion: *Michmanim* 6, 33*-36*.
 - Avigad N./Sass B., 1995 oder 1996, *Corpus of Northwest Semitic Inscribed Seals* (provisorischer Titel), Jerusalem.
 - Avignon 1985 s. Foissy-Aufrère M.-P./Aufrère S. 1985.

- Avi-Yonah M./Stern E., 1975 (I), 1976 (II), 1977 (III), 1978 (IV), *Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land*, 4 vols., Jerusalem-London.
- Ayrton E.R. et al., 1904, *Abydos III* (EEF 25), London.
- BABesch** = *Bulletin van de Vereeniging tot Bevordering der Kentnis van de Antieke Beschaving te's -Gravenhag, Leiden*.
- Badawy A., 1947, *A Collection of Foundation-Deposits of Thutmosis III*: ASAE 47, 145-156.
- Bagatti B., 1969, *Excavations in Nazareth* (PSBF.Ma 17), Jerusalem.
- Bahat D., 1970, Şefat: *Ḥadashot Arkheologiyot* 33, 12f.
- Baines J., 1975, 'Ankh-sign, Belt and Penis Sheat: SAK 3, 1-25.
- 1985, *Fecundity Figures. Egyptian Personification and the Iconology of a Genre*, Warminster.
- Baines J. et al., 1993, *Stone vessels, Pottery and Sealings from the Tomb of Tut^cankhamūn*, Oxford.
- Balcz H./Bittel K., 1932, *Grabungsbericht Hermopolis 1932*: MDAI.K 3, 40-41.
- Baldacci T., 1983, *Oggetti smarriti II. Scarabei*: OrAnt 22, 119-122.
- Balensi J., 1985, *Revising Tell Abu Hawam*: BASOR 257, 65-74.
- Balensi J./Herrera M.D., 1985, *Tell Abou Hawam 1983-1984, Rapport préliminaire*: RB 92, 82-128.
- 1986, *More about the Greek Geometric Pottery at Tell Abu Hawam*: Levant 18, 169-171.
- Ball C.J., 1899, *Light from the East or the Witness of the Monuments. An Introduction to the Study of Biblical Archaeology*, London.
- Ballerini F., 1909-1910, *Antichità egiziane nel Museo Civico di Como*: Bessarione 14 (Serie III, vol. 7), 210-237.
- Bannister F.A./Plenderleith H.J., 1936, *Physico-chemical Examination of a Scarab of Thutmosis IV Bearing the Name of the God Aten*: JEA 22, 3-6.
- Baqués Estapé L., 1969-1970, *Escarabeos egipcios: catálogo del Museo del Oriente Bíblico de Monserrat II*: Ampurias 31-32, 295-304.
- 1974/75, *Escarabeos egipcios de Ibiza*: Ampurias 36-37, 87-146.
- 1976, *Escarabeos egipcios y sellos del Museo Bíblico del Seminario Diocesano de Palma (Mallorca)*: Boletín de la Asociación Española de Orientalistas 12, 133-148.
- 1979, *The Foundation Date of Ibiza from the Egyptian Scarabs Found There*, in: W.F. Reineke, Hg., *Acts [of the] First International Congress of Egyptology, Cairo October 2-10, 1976, Berlin*, 87-94.
- 1979/80, *Improntas de diez escarabeos egipcios de supuesta procedencia ibicenca*: Ampurias 41-42, 377-390.
- Barag D., 1976, *En-Gedi*, in: Avi-Yonah/Stern II, 370-380.
- Baramki D.C., 1932, *Note on a Cemetery at Karm al-Shaik, Jerusalem*: QDAP 1, 3-5.
- Barguet P., 1951, *Au sujet d'une représentation du KA royal*: ASAE 51, 205-215.
- Barkay G., 1984, *Excavations on the Slope of the Hinnom Valley, Jerusalem*: Qad. 17/4, 94-108 (hebr.).
- 1985, *Ṭabi^cot ha-sus ha-dohar. Ṭipus nosaf šel ṭabi^cot zehut*: Cathedra 36, 197-200.
- 1992, *A Group of stamped Handles from Judah*: ErIs 23, 113-128 (hebr.), 150*-151* (engl. summary).
- 1992a, *"The Prancing Horse" – An Official Seal Impression from Judah of the 8th Century B.C.E.*: TA 19, 124-129.
- 1993, *A Bulla of Ishmael, the King's Son*: BASOR 290-291, 109-114.
- Barnett R.D., ²1975, *A Catalogue of the Nimrud Ivories with other Examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum*, London.
- Barnett R.D./Mendleson C., eds., 1987, *Tharros. A Catalogue of Material in the British Museum from Phoenician and other Tombs at Tharros, Sardinia*, London.
- Barta W., 1975, *Zu den Schilfbündelsprüchen der Pyramidentexte*: SAK 2, 39-48.
- 1987, 1988, 1989, *Zur Konstruktion der ägyptischen Königsnamen I-V*: ZÄS 114, 3-10. 105-113, 115, 1-8. 87-95, 116, 1-9.
- Bartlett J.R., 1976, *The Seal of ḤNH from the Neighbourhood of Tell ed-Duweir*: PEQ 108, 59-61.
- Bayer G./Wiedemann H.-G., 1978, *Ägyptisch Blau. Ein synthetisches Farbpigment des Altertums wissenschaftlich beobachtet*: Sandoz Bulletin 40, 19-39.

- Beck P., 1967, *Problems in the Glyptic Art of Palestine* (PhD Columbia University, New York), Ann Arbor Mich. (University Microfilms, Order no. 70-23,424).
- 1975, *The Pottery of the Middle Bronze Age IIA at Tel Aphek*: TA 2, 45-85.
- 1978, *The Seals, Strata III-II*, in: Amiran 1978, 53f.
- 1984, *The Seals and Stamps of Early Arad*: TA 11, 97-114.
- 1986, *A Bulla from Horvat 'Uzza*: Qad. 19,40f.
- 1993, *A Sealing from Tel Aphek, Israel*, in: Mellink/Porada/Özgüç 1993: 671-673.
- Beckerath von J., 1964, *Untersuchungen zur politischen Geschichte der Zweiten Zwischenzeit in Ägypten* (ÄF 23), Glückstadt.
- 1984, *Handbuch der ägyptischen Königsnamen* (MÄSt 20), München-Berlin.
- Becking B., 1983, *The Two Neo-Assyrian Documents from Gezer in their Historical Context*: JEOL 27,76-89.
- Behm-Blancke M.R., 1979, *Das Tierbild in der altmesopotamischen Rundplastik - Eine Untersuchung zum Stilwandel des mesopotamischen Rundbildes* (BaghF 1), Mainz.
- 1993, *Glyptische Traditionen beiderseits des Ost-Taurus im ausgehenden 4. und frühen 3. Jahrtausend v. Chr.*, in: Frangipane M. et al. 1993, 247-259.
- Behrens P., 1986, *Widder*, in: LÄ VI, 1243-1245.
- Behrmann A., 1989, *Das Nilpferd in der Vorstellungswelt der Alten Ägypter. I: Katalog* (EHS XXXVIII, 22), Frankfurt-Bern.
- Ben-Arieh S., 1983, *A Mould for a Goddess Plaque*: IEJ 33, 72-77.
- Ben-Arieh S./Ben-Tor D./Godovitz S., 1993, *A Late Bronze Age Burial Cave at Qubeibeh, near Tel Lachish*: 'Atiqot 22, 77-89.
- Ben-Arieh S./Edelstein G., eds., 1977, *Akko Tombs near the Persian Gardens* ('Atiqot [Engl. Ser.] 12), Jerusalem.
- Ben-Dor I., 1946, *A Hebrew Seal from Samaria*: QDAP 12, 77-83.
- 1948, *Two Hebrew Seals*: QDAP 13, 64-67.
- 1948a, *A Hebrew Seal*, QDAP 13, 90-91.
- Ben-Tor A., 1976, *A Cylinder Seal from 'En Besor*: 'Atiqot (Engl. Ser.) 11, 13-15.
- 1978, *Cylinder Seals of Third-Millennium Palestine* (BASOR Supplement Series 22), Cambridge/Mass.
- 1985, *Glyptic Art of Early Bronze Age Palestine and its Foreign Relations*, in: E. Lipiński, ed., 1985: 1-25.
- 1990, *A Stamp Seal and a Seal Impression of the Calcolithic Period from Tel Gerar*: ErIs 21, 80-86 (hebr.), 103*f (engl. summary).
- 1993, *Stamp Seal and Cylinder Seal Impressions of the Early Bronze Age I Found at Tel Qashish*, in: M. Heltzer/A. Segal/D. Kaufman, eds., *Studies in the Archaeology and History of Ancient Israel. In Honour of Moshe Dothan*, Haifa, 47-56 (hebr.), 18* (engl. summary).
- 1993a, *Excavations and Surveys: Tel Hazor 1993*: IEJ 43, 152-156.
- Ben-Tor A. et al., 1992, *The Archaeology of Ancient Israel*, New Haven – Jerusalem.
- Ben-Tor A./Geva Sh., eds., 1989, *Hazor III-IV. An Account of the Third and Fourth Seasons of Excavations, 1957-1958. Text*, Jerusalem (zum Tafelband s. Yadin 1961).
- Ben-Tor A./Rosenthal R., 1978, *The First Season of Excavations at Tel Yoqne'am, 1971, Preliminary Report*: IEJ 28, 57-82.
- Ben-Tor D., 1983, *Commemorative Scarab of Amenhotep IV (Akhenaten)*: IMJ 2, 39-41.
- 1988, *Scarabs Bearing Titles and Private Names of Officials from the Middle Kingdom and the Second Intermediate Period (c. 2050-1550 B.C.E.)*: IMJ 7, 35-46.
- 1989, *The Scarab. A Reflection of Ancient Egypt*, Jerusalem.
- 1993, *The 'Trigram(m)s of Amun' in Scarabs. A Discussion on Drioton's Research of Cryptographic Writing in Egypt* (hebr.), unpublished Master Thesis, Hebrew University, Jerusalem.
- 1994 (erschienen 1995), *The Historical Implications of Middle Kingdom Scarabs Found in Palestine Bearing Private Names and Titles of Officials*: BASOR 294, 7-22.
- Benigni G., 1975, *Il 'segno di Tanit' in Oriente*: RSF 3, 17f.
- Beran Th., 1958, *Rezension zu Schaeffer C. F.-A. 1956*: Gnomon 30, 495-499.

- Berger P.R., 1973, Die neubabylonischen Königsinschriften. Königsinschriften des ausgehenden babylonischen Reiches (626-539 v. Chr.) (AOAT 4/1), Kevelaer-Neukirchen/Vluyn.
- Bergman (Biran) A., 1936, Two Hebrew Seals of the 'ebed Class: JBL 55, 221-226.
- Bernard R., 1955, Deux objets antiques découverts à Mandeure (Doubs) I. Scarabée égyptien: *Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est*, Dijon 6, 349f.
- Berry R.W., 1969, Cylinder Seal Mineralogy and Petrology: AJA 73, 67-69.
- Beste I., 1978 (I), 1979 (II), 1979 (III), Kestner Museum Hannover. Skarabäen (CAA), Mainz.
- Bethell Collection s. Sotheby 1924a.
- Bevilacqua F. et al., 1972, Mozia VII. Rapporto preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle Antichità della Sicilia Occidentale (SS 40), Roma.
- Beyer D., 1982, Du Moyen-Euphrate au Luristan. Bagues-cachets de la fin du deuxième millénaire: *Mari. Annales de recherches interdisciplinaires* 1, 169-189.
- Beyer G., 1931, Beiträge zur Territorialgeschichte von Südwestpalästina im Altertum. Lachis: ZDPV 54, 145-150.
- Bianchi R.St., 1993, Review of F. Lavenex Vergès 1992: JARCE 30, 205.
- Bielinski P., 1974, A Prism-Shaped Stamp Seal in Warsaw and Related Stamps: *Berytus* 23, 53-69.
- Bienkowski P., 1989, The Division of MB IIB-C in Palestine: *Levant* 21, 169-179.
- Bienkowski P., ed., 1992, Early Edom and Moab. The Beginning of the Iron Age in Southern Jordan (Sheffield Archaeological Monographs 7), Sheffield.
- Bietak M., 1966, Ausgrabungen in Sayala-Nubien 1961-1965. Denkmäler der C-Gruppe und der Pan-Gräber-Kultur (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 92), Wien.
- 1968, Studien zur Chronologie der Nubischen C-Gruppe. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Unternubiens zwischen 2200 und 1550 v. Chr. (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 97), Wien.
- 1968a, Vorläufiger Bericht über die erste und zweite Kampagne der österreichischen Ausgrabungen auf Tell el-Dab'a im Ostdelta Ägyptens (1966, 1967): *MDAI.K* 23, 79-114.
- 1970, Vorläufiger Bericht über die dritte Kampagne der österreichischen Ausgrabungen auf Tell el-Dab'a im Ostdelta Ägyptens (1968): *MDAI.K* 26, 15-42.
- 1981, Eine Stele des ältesten Königssohnes des Hyksos Chajan: *MDAI.K* 37, 63-71 (s. Görg 1981).
- 1984, Problems of Middle Bronze Age Chronology: New Evidence from Egypt: AJA 88, 471-485.
- 1984a, Zum Königreich des 'š-zh-r' Neḥesi: *SAK* 11, 59-75.
- 1986, Avaris and Piramesse: Archaeological Exploration in the Eastern Nile Delta. Mortimer Wheeler Archaeological Lecture 1979, Oxford.
- 1989, Servant Burials in the Middle Bronze Age Culture of the Eastern Nile Delta: *ErIs* 20, 30-43.
- 1990, Zur Herkunft des Seth von Auaris: *Ägypten und Levante* 1, 9-16.
- 1991, Egypt and Canaan During the Middle Bronze Age: *BASOR* 281, 27-72.
- 1991a, Der Friedhof in einem Palastgarten aus der Zeit des späten Mittleren Reiches und andere Forschungsergebnisse aus dem östlichen Nildelta (Tell el-Dab'a 1984-1987): *Ägypten und Levante* 2, 47-109.
- 1991b, Zur Landnahme Palästinas durch die Seevölker und zum Ende der ägyptischen Provinz Kana'an: *MDAI.K* 47, 35-50.
- 1992, Die Chronologie Ägyptens und der Beginn der Mittleren Bronzezeit-Kultur: *Ägypten und Levante* 3, 29-37.
- Bietak M./Mlinar Ch./Schwab A., 1991, Tell el-Dab'a V. Ein Friedhofsbezirk der Mittleren Bronzezeitkultur mit Totentempel und Siedlungsschichten I (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Denkschriften der Gesamtakademie IX), Wien.
- BIF = Biblisches Institut der Universität Freiburg/Schweiz.
- Billen J., 1983, Katalog der Figurenamulette. Bukowskis Auktionen, Zürich 8.12.1983.
- Biran, A., 1969, Tel Dan - 1968: *Ḥadashot Arkheologiyot* 28-29, Titelblatt + 1-3 (hebr.).
- 1971, Laish - Dan - Secrets of a Canaanite City and an Israelite City: *Qad.* 4, 2-10.
- 1982, The Temenos at Dan: *ErIs* 16, 15-43 (hebr.), 252*f (engl. summary).
- 1988, A Mace-Head and the Office of Amadiyo at Dan: *Qad.* 21, 11-17 (hebr.).

-
- 1989, Biran, Tel Dan 1987, 1988: IEJ 39, 93-96.
 - 1992, Dan. 25 Years of Excavations at Tel Dan, Jerusalem (hebr.).
 - 1994, Biblical Dan, Jerusalem.
 - Biran A./Cohen R., 1976, Notes and News. Aroer, 1976: IEJ 26, 139-140.
 - 1977, Chronique archéologique. Aroër (Negev): RB 84, 273-275.
 - 1978, Aroer in the Negev: Qad. 11, 20-24 (hebr.).
 - 1981, Aroer in the Negev: ErIs 15, 250-273 (hebr.), 84* (engl. summary).
 - Biran A./Gophna R., 1970, An Iron Age Burial Cave at Tel Ḥalif: IEJ 20, 151-169.
 - Biran A./Gophna R./Giveon R., 1969, An Iron Age Burial Cave at Tel Ḥalif: ErIs 9, 29-39 (hebr.), 135* (engl. summary).
 - Biran A./Negbi O., 1966, The Stratigraphical Sequence at Tel Šippor: IEJ 16, 160-173.
 - Birch S., 1880, Catalogue of the Collection of Egyptian Antiquities at Alnwick Castle, London.
 - 1881, Scarabei of Amenophis III, in: Records of the Past 12, 37-41.
 - Biri F., 1990, Altägyptischer Goldschmuck aus der Sammlung des Vereins zur Förderung des ägyptischen Museums, Berlin Charlottenburg, Mainz.
 - Bishara S.I., 1978, Biology and Identification of Scarab Beetles, in: Ward 1978, 87-101.
 - Bisi A.M., 1962, L'iconografia del grifone a Cipro: OrAnt 1, 219-232.
 - 1965, Il grifone. Storia di un motivo iconografico nell'Antico Oriente mediterraneo (SS 13), Roma.
 - 1966, Due scarabei inediti della necropoli punica di Palermo: RSO 41, 109-113.
 - 1980, Da Bes a Heracles. A proposito di tre scarabei del Metropolitan Museum: RSF 8, 19-42.
 - Bissing F.W. Frh. von, 1904, Ein Skarabäus mit dem Namen *Mn-hpr-r*: ZÄS 41, 70-71.
 - 1932, Ein Goldring des Soris (Snefru): BABesch 7/2, 1-2.
 - Bisson de la Roque F., 1950, Trésor de Tôd (CG Nos. 70501-70754), Le Caire.
 - Björkman G., 1971, A Selection of the Objects in the Smith Collection of Egyptian Antiquities at the Linköping Museum, Sweden (Bibliotheca Ekmaniana Universitatis Regiae Upsaliensis 65), Stockholm.
 - Blackman A.M., 1917, The Nugent and Haggard Collections of Egyptian Antiquities: JEA 4, 39-46.
 - 1924, The Rock Tombs of Meir IV (ASE 25), London.
 - Blackman A.M./Apted M.R., 1915, The Rock Tombs of Meir III (ASE 24), London.
 - 1953, The Rock Tombs of Meir VI (ASE 29), London.
 - Blankenberg-van Delden C., 1969, The Large Commemorative Scarabs of Amenhotep III, Leiden.
 - 1976, More Large Commemorative Scarabs of Amenophis III: JEA 62, 74-80.
 - 1977, Once again Some More Commemorative Scarabs of Amenophis III: JEA 63, 83-87.
 - Blau O., 1865, Phönikische Analekten. Beigaben: ZDMG 19, 535-543.
 - Blázquez J.M., 1967 [1973], Escarabeos de Ibiza (Balears): Rivista di Studi Liguri 33, 327-344.
 - 1993, Sirios y arameos en la colonización fenicia de Occidente: RSF 21, suplemento, 41-52.
 - Blinkenberg C., 1931, Lindos. Fouilles de l'acropole 1902-1914. Vol. I. Les petits objets, Berlin.
 - Bliss F.J., 1898, A Mound of Many Cities. Tell el Hesy Excavated, London.
 - 1899, Second Report on the Excavations at Tell Zakarîya: PEFQSt 31, 89-111.
 - 1900, Fourth Report on the Excavations at Tell Zakarîya: PEFQSt 32, 7-16.
 - Bliss F.J./Macalister R.A.S., 1902, Excavations in Palestine during the Years 1898-1900, London.
 - Blocher F., 1987, Untersuchungen zum Motiv der nackten Frau in altbabylonischer Zeit (Münchener Vorderasiatische Studien 4), München.
 - BM (EA) = British Museum, Department of Egyptian Antiquities, London.
 - BM (WAA) = British Museum, Department of Western Asiatic Antiquities, London.
 - Boardman J., 1966, siehe Buchner G. 1966.
 - 1968, Archaic Greek Gems. Schools and Artists in the Sixth and Early Fifth Centuries BC.
 - 1970, Greek Gems and Finger Rings. Early Bronze Age to Late Classical, London.

- 1970a, Cypriot Finger Rings: Annual of the British School of Athens 65, 5-15.
- 1975, Intaglios and Rings. Greek, Etruscan and Eastern, London.
- 1985, Greek Gem Engraving: Archaic to Classical, in: C.G. Boulter, ed., Greek Art: Archaic into Classical. A Symposium held at the University of Cincinnati April 2-3, 1982 (Cincinnati Classical Studies. N.S. 5), Leiden, 83-95.
- 1990/1991, The Lyre Player Group of Seals. An Encore: AA, 1-17.
- Boardman J./Clerc G./Nicolaou I./Picard O., 1991, La nécropole d'Amathonte. Tombes 110-385, Vol. 5 (Etudes chypriotes 13), Nicosie.
- Boardman J./Moorey R., 1986, The Yunus Cemetery Group Haematite Scarabs, in: M. Kelly-Buccellati, ed., Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada (Bibliotheca Mesopotamica 21), 35-48.
- Boardman J./Vollenweider M.-L., 1978, Catalogue of Engraved Gems and Finger Rings in the Ashmolean Museum I. Greek and Etruscan, Oxford.
- Boddens Hosang F.J.E., 1989, De Egyptische verzameling van baron van Westreenen (Monografieën van het Museum van het Boek 4), 's-Gravenhage.
- Bodenheimer F.S., 1972, Animal and Man in Bible Lands, Leiden.
- Boehmer R.M., 1974, Das Rollsiegel im prädynastischen Ägypten: AA, 495-514.
- Boehmer R.M./Güterbock G.G., 1987, Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy. Grabungskampagnen 1931-1939, 1952-1978 (Boğazköy-Hattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen XIV. Die Glyptik von Boğazköy II. Teil), Berlin.
- 1993, Glyptica Anatolica, in: Mellink/Porada/Özgüç 1993, 81-83.
- Boeser P.A.A., 1932, The Hieroglyph *mꜣꜥ* (Aa 11), in: R. Mond et al., eds., Studies Presented to F. Ll. Griffith, London, 45.
- Boessneck J., 1976, Tell el-Dab'a III. Die Tierknochenfunde 1966-1969 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Denkschriften der Gesamtakademie 5 = Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Instituts 3), Wien.
- 1988, Die Tierwelt des Alten Ägypten. Untersucht anhand kulturgeschichtlicher und zoologischer Quellen, München.
- Boessneck J./von den Driesch A., 1992, Tell el-Dab'a VII. Tiere und historische Umwelt im Nordost-Delta im 2. Jt. v. Chr. anhand der Knochenfunde der Ausgrabungen 1975-1986 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Denkschriften der Gesamtakademie 11 = Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Instituts 10), Wien.
- Böhm S., 1990, Die 'Nackte Göttin'. Zur Ikonographie und Deutung unbekleideter weiblicher Figuren in der frühgriechischen Kunst, Mainz.
- Bondi S.F., 1975, Gli scarabei di Monte Sirai: Saggi Fenici I (CSF 6), Roma, 73-98.
- Bonnet Ch., ed., 1990, Kerma, royaume de Nubie (catalogue d'exposition Genève 1990), Genève.
- Bonnet H., 1952, Nachdruck 1971, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin.
- Booche W., 1982, Siegel und Siegel in im Alten Ägypten (Kölner Forschungen zu Kunst und Altertum 4), Sankt Augustin.
- Borchardt L., 1895, König Hyan (?) *Hꜣjn*: ZÄS 33, 142.
- 1902, Nochmals König *Hꜣjn*: ZÄS 40, 95-96.
- Borchardt L./Ricke H., 1980, Die Wohnhäuser in Tell el-Amarna (WVDOG 91), Berlin.
- Bordreuil P., 1983, Nouveaux apports d'archéologie et de la glyptique à l'onomastique phénicienne, in: Atti del I Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici. Roma. 5-10 Novembre 1979, Vol. III, Roma, 751-755.
- 1985, Inscriptions sigillaires ouest-sémitiques III: Sceaux de dignitaires et de rois syro-palestiniens du VIII^e et du VII^e siècle avant J.-C.: Syria 62, 21-29.
- 1986, Catalogue des sceaux ouest-sémitiques inscrits de la Bibliothèque Nationale, du Musée du Louvre et du Musée biblique de Bible et Terre Sainte, Paris.
- 1986a, Un cachet moabite du Musée biblique de Palma de Mallorca: Aula Orientalis 4, 119-120.
- 1986b, A Note on the Seal of Peqah the Armor-Bearer, Future King of Israel: BA 49, 54-55.

- 1986c, Charges et fonctions en Syrie-Palestine d'après quelques sceaux ouest-sémitiques du second et du premier millénaire: CRAIBL (Avril-Juin), 290-308.
- 1987, Tanit du Liban, in: E. Lipiński (ed.), *Phoenicia and the East Mediterranean in the First Millennium B.C.* (Studia Phoenicia 5), Leuven, 79-85.
- 1991, Les premiers sceaux royaux phéniciens, in: *Atti del II Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici*. Roma. 9-14 Novembre 1987, Vol. II, Roma, 463-468.
- 1992, Sceaux inscrits des pays du Levant, in: *DBS XII/6*, 86-212.
- Bordreuil P./Lemaire A., 1976, Nouveaux sceaux hébreux, araméens et ammonites: *Semitica* 26, 45-63.
- 1977, Deux nouveaux sceaux nord-ouest sémitiques, *JA*, 17-19.
- 1979, Nouveau groupe de sceaux hébreux, araméens et ammonites: *Semitica* 26, 45-63.
- 1982, Nouveaux sceaux hébreux et araméens: *Semitica* 32, 21-34.
- Bordreuil P./Pardee D., 1990, Le papyrus du *marzeah*: *Semitica* 38, 49-68.
- Borowski O., 1994, Finds from the Iron Age Cemetery at Tel Ḥalif, 1988: *‘Atiqot* (Engl. Ser.) 25, 45-60.
- Borowski E. et al., 1981, *Archäologie zur Bibel. Kunstschatze aus den Biblischen Ländern* (The Lands of the Bible Archaeology Foundation), Mainz.
- Bossert H.T., 1951, *Altsyrien. Kunst und Handwerk in Cypern, Syrien, Palästina, Transjordanien und Arabien, von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechisch-römischen Kultur*. Unter Mitarbeit von R. Naumann (Die ältesten Kulturen des Mittelmeerkreises 3), Tübingen.
- Bosticco S., 1957, Scarabei egiziani della necropoli di Pithecusa nell'Isola di Ischia: *La Parola del Passato* 12, 215-229.
- Bothmer B.V., 1950, *Scarabaeus Venerabilis*: *BMFA* 48, 86-87.
- Botti G., 1936, in: L. Laurenzi, *Necropoli ialisie (scavi dell'anno 1934)* (Clara Rhodos 8), 26-27.
- Boulos T., 1906, Report on Excavation at Nag-Kelebat: *ASAE* 7, 1-3.
- Bourke St./Descœudres J.-P., 1995, Trade, Contact, and the Mouvement of Peoples in the Eastern Mediterranean. *Studies in Honour of J. Basil Hennessy*, Sydney.
- Bourriau J., 1976-1991, Museum Acquisitions [Egyptian Antiquities acquired by Museums in the United Kingdom]: *JEA Volumes* 62-77 *passim*.
- Bourriau J./Millard A., 1971, The Excavations of Sawâma in 1914 by G.A. Wainwright and T. Whittemore: *JEA* 57, 28-57.
- Boussac P.H., 1911, Le canard à longue queue ou pilet: *RT* 33, 59-63.
- Braidwood R.J./Braidwood L.S., 1960, Excavations in the Plain of Antioch I: The Earliest Assemblages, Phases A-J (OIP 61), Chicago.
- Brandl B., 1979, Amulet (Tomb 114), Scarab and Seal (Tomb 116), Scarabs, Beads, Amulets, and Finger Rings (Tomb 118), in: T. Dothan 1979, 24-25, 44-45. 83-91.
- 1980, Scarabs and Scaraboids from the Beth Shemesh Jewellery Hoard: *IMN* 16, 80-82.
- 1980a, The Chronological Value of Scarabs bearing the Name of Thutmosis III, in: *Israel Exploration Society – Israel Department of Antiquities, Seventh Archaeological Conference in Israel, Jerusalem 28-29 May 1980*, Jerusalem, 32 (Abstract).
- 1982, The Tel Masos Scarab: A Suggestion for a New Method for the Interpretation of Royal Scarabs: *ScrHier* 28, 371-405.
- 1984, A Scarab, two Seal-Impressions and a Cowroid, in: *E. Stern* 1984, 60-61.
- 1985, A Scarab, a Scaraboid and Beads made of Shell from Persian Period Tumuli at Yafit: *ErIs* 18, 290-292 (hebr.), 75* (engl. summary).
- 1985a, An Egyptian Clay Sealing from En Shadud, in: *Braun* 1985: 182-184.
- 1985b, siehe Reich R., 1985.
- 1986, The Scarabs from Field VI at Gezer, in: *Dever* 1986: 247-257.
- 1986/87, Two Scarabs and a Trapezoidal Seal from Mount Ebal: *TA* 13-14, 166-172.
- 1990, Scarab from Tomb 1 at Fassuta: *Ḥadashot Arkheologiyot* 95, 6f = *ESI* 9 (1989/1990) 92.
- 1990a, Two Scarabs and a Cosmetic Spoon [Bene Beraq]: *‘Atiqot* (Hebr. Ser.) 10, 14*.
- 1991, A Phoenician Scarab from Loḥamei Hageta’ot: *‘Atiqot* (Engl. Ser.) 20, 153-155.

-
- 1992: Evidence for Egyptian Colonization in the Southern Coastal Plain and Lowlands of Canaan during the EB I Period, in: E.C.M. van den Brink, ed., 1992: 441-447.
 - 1993, Scarabs, a Scaraboid and Scarab Impression from Area G (1968-1970), in: M. Dothan/Y. Porath, Ashdod V. Excavation of Area G. The fourth-sixth Seasons of Excavations 1968-1970 ('Atiqot 23), Jerusalem.
 - 1993a, Scarabs and other Glyptic Finds, in: Finkelstein/Bunimovitz/Ledermann 1993: 203-223.
 - Brandl B./Sass B., 1985, Forgotten Scarabs with Names of Officials from Canaan: ZDPV 101, 111-113.
 - Brandl B./Stepansky Y., 1990, An Iron Age Seal from Mount Berenike, Tiberias, in Y. Stepansky, Archaeological News from Caves in the Eastern Galilee: Niqrot Zurim (= Journal of the Israel Cave Research Center) 17, 30f (hebr.).
 - Brandt E., 1968, Antike Gemmen in deutschen Sammlungen I. Staatliche Münzsammlung München. Teil 1: Griechische Gemmen von minoischer Zeit bis zum späten Hellenismus, München.
 - Braudel F., 1977, *Ecrits sur l'histoire*, Paris.
 - Braun E. et al., 1985, En Shadud. Salvage Excavations at a Farming Community in the Jezreel-Valley, Israel (BAR International Series 249), Oxford.
 - Braun J., 1990/1991, Iron Age Seals from Ancient Israel pertinent to Music, in: *Orbis Musicae* 10 (Festschrift Hanoch Avenary), Tel Aviv, 11-26.
 - Brentjes B., 1983, *Alte Siegelkunst des Vorderen Orients* (Seemann-Beiträge zur Kunstwissenschaft), Leipzig.
 - Bresciani E., 1975, La collezione egizia nel Museo Civico di Bologna, Ravenna.
 - Bresciani E./Silvano F., 1992, La collezione Schiff Giorgini (Università di Pisa – Musei di Ateneo, Catalogo delle collezioni egittologiche I), Pisa.
 - Brewer D.J./Friedman R.F., 1989, Fish and Fishing in Ancient Egypt (The Natural History of Egypt 2), Warminster.
 - Brewer D.J./Redford D.B./Redford S., 1994, Domestic Plants and Animals. The Egyptian Origins, Warminster.
 - Briend J./Humbert J.-B., eds., 1980, Tell Keisan (1971-1976). Une cité phénicienne en Galilée (OBO.SA 1), Fribourg-Göttingen-Paris.
 - Brier B./Pafundi J., 1991, A Gold Foil Lake Scarab Text of Amenophis III: *Varia Aegyptiaca* 7, 15-27.
 - Brink, van den, s. u. Van den Brink.
 - Broshi M./Gophna R., 1986, Middle Bronze Age II Palestine: Its Settlements and Population: BASOR 261, 73-90.
 - Brovarski E., 1984, Sobek, in: *LÄ V*, 995-1031.
 - Brown St.C., 1991, Lapis Lazuli and its Sources in Ancient West Asia: *Bulletin of the Canadian Society for Mesopotamian Studies* 22, 5-13.
 - Brunner H., 1958, Eine Dankstele an Upuaut: *MDAI.K* 16, 5-7.
 - Brunner-Traut E., 1965, Spitzmaus und Ichneumon als Tiere des Sonnengottes: *NAWG* 7, 123-163.
 - 1965a, Der Skarabäus: *Antaios* 6, 570-580.
 - 1974, *Die alten Ägypter. Verborgenes Leben unter den Pharaonen*, Stuttgart.
 - 1977, Farben, in: *LÄ II*, 117-128.
 - Brunner-Traut E./Brunner H., 1981, *Die Ägyptische Sammlung der Universität Tübingen I-II*, Mainz.
 - Brunton G., 1920, Lahun I. The Treasure (BSAE 27), London.
 - 1927 (I), 1928 (II), 1930 (III), Qau and Badari (BSAE 44, 45, 50), London.
 - 1937, Mostagedda and the Tasian Culture (British Museum Expedition to Middle Egypt. First and Second Year 1928, 1929), London.
 - 1943, Three Seal Amulets: *ASAE* 42, 79-82.
 - 1947, The Dating of the Cemetery at Kôm el-Hisn, Season 1943: *ASAE* 46, 143-145.
 - 1948, Matmar (British Museum Expedition to Middle Egypt, 1929-1931), London.
 - Brunton G./Engelbach R., 1927, Gurob, London.
 - Bruyère B., 1924-1953, Rapport sur les Fouilles de Deir el-Médineh (FIFAO 1,1; 2,2; 4,3-4; 5,2; 6,2-4, 7,2; 8,3; 10,1-2; 12,1-2; 14-15; 16; 20,1-3; 26), Le Caire.
 - BSEG = Bulletin de la Société d'Égyptologie Genève.
 - Buchanan B., 1981, Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection, New Haven/London.

- Buchanan B./Moorey P.R.S., 1988, *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum III: The Iron Age Stamp Seals (c. 1200-350 BC)*, Oxford.
- Buchholz H.-G., 1965, *Echinos und Hystrix: Igel und Stachelschwein in Frühzeit und Antike: Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 5, 66-92.
- 1974, *Ägäische Funde und Kultureinflüsse in den Randgebieten des Mittelmeers. Forschungsbericht über Ausgrabungen und Neufunde, 1960-1970: AA* 1974, 325-462.
- Buchner G./Boardman J., 1966, *Seals from Ischia and the Lyre-player Group: JdI* 81, 1-62.
- Budge E.A.W., 1887, *Harrow School Museum: Catalogue of the Egyptian Antiquities from the Collection of the Late Sir Gardner Wilkinson*, Harrow.
- 1893, *A Catalogue of the Egyptian Collection in the Fitzwilliam Museum Cambridge*, Cambridge.
- ²1893, *Nachdruck* 1989, *The Mummy*, Cambridge, *Nachdruck* New York.
- ²1896, *Some Account of the Collection of Egyptian Antiquities in Possession of Lady Meux*, London.
- 1897, *The Scarabs*, in: *Price* 1897, 17ff.
- 1901, *Egyptian Magic (Books on Egypt and Chaldaea 2)*, London.
- 1930, *Nachdruck* 1978, *Amulets and Superstitions*, London, *Nachdruck* New York.
- Buhl M.-L., 1985 [ersch. 1987], *Eleven Scarabs and One Fragment of a Faience Figurine Acquired at Lindos: Acta Archaeologica* 56, 197-201.
- Buhl M.-L./Holm-Nielsen S., 1969, *Shiloh: The Danish Excavations (Publications of the Danish National Museum. Archaeological-Historical Series 12)*, Copenhagen.
- Cahill J./Lipton (Lipovitch) G./Tarler D., 1987, *Notes and News: Tell el Hammah, 1985-1987: IEJ* 37, 280-283.
- Callieri P., 1992, *La glittica greco-persiana nelle regioni orientali dell'impero achemenide: Studi di Egittologia e di Antichità Puniche* 11, 63-76.
- Calverley A. M./Broome M.F., 1933, *The Temple of King Sethos I at Abydos. Vol. I: The Chapels of Osiris, Isis and Horus*, London – Chicago.
- Campbell E.F. et al., 1971, *The 8th Campaign at Balatēh (Shechem): BASOR* 204, 2-17.
- Campbell E.F./Wright G.E., 1970, *Excavations at Shechem, 1956-1969: Qad.* 3, 126-133.
- Cantilena R./Rubino P., edd., 1989, *La collezione egiziana del Museo Archeologico Nazionale di Napoli*, Napoli.
- Capart J., 1934, *Le cheval et le dieu Seth*, in: *Mélanges Maspero. Vol. I: Orient Ancien*, Le Caire, 227-231.
- Carnarvon The Earl of/Carter H., 1912, *Five Years' Explorations at Thebes. A Record of Work Done 1907-1911*, London.
- Carrière B./Barrois A., 1927, *Fouilles de l'Ecole Archéologique Française de Jérusalem effectuées à Neirab du 24 Septembre au 5 Novembre 1926: Syria* 8, 201-212.
- Carter H., 1924 (I), 1927 (II), 1934 (III), *Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab I-III*, Leipzig.
- Caskey J.L./Caskey E.G., 1960, *The Earliest Settlements at Eutresis. Supplementary Excavations 1958: Hesperia* 29, 126-167.
- Cassirer M., 1959, *A Scarab with an Early Representation of Resheph: JEA* 45, 6-7.
- Castel G. et al., 1985, *Gebel Zeit: Pharaonische Bergwerke an den Ufern des Roten Meeres: Antike Welt* 16/3, 15-28.
- Catling H.W., 1986, *The Date of the Cape Gelidonya Ship and Cypriot Bronzework: Report of the Department of Antiquities Cyprus*, 68-71.
- Cauvin J., 1978, *Les premiers villages de Syrie-Palestine du IXème au VIIème millénaire avant J.C. (Collection de la Maison de l'Orient méditerranéen ancien no 4. Série archéologique 3)*, Lyon.
- 1994, *Naissance des divinités, naissance de l'agriculture. La révolution des symboles au Néolithique*, Paris.
- Cauvin M.C., 1991, *Obsidian in the Prehistoric Levant*, in: J. Cauvin, ed., *Cahiers de l'Euphrate* 5-6, Paris, 163-178.
- Chambon A., 1984, *Tell el-Far'ah I. L'âge du fer (Recherche sur les civilisations, mémoire 31)*, Paris.
- Champollion J.-F., 1974 (verkleinerter Nachdruck), *Notices descriptives*, 2 vols., Genève.
- Chappaz J.-L., 1981, *Fichier permanent des antiquités égyptiennes (et égyptisantes) des collections privées romaines II: BSEG* 5, 79-99.

-
- 1983, Fichier permanent des antiquités égyptiennes (et égyptisantes) des collections privées romandes III: BSEG 8, 109-125.
 - 1984-1985, Quelques objets du Musée d'Art et d'Histoire de Genève sauvés grâce à Henri Wild: BSEG 9-10, 41-49.
- Charles R.P., 1964, Les scarabées égyptiens et égyptisants de Pyrga, district de Larnaca (Chypre): ASAE 58, 4-36.
- 1964-1965, Remarques sur une maxime religieuse à propos d'un scarabée égyptien à Kyrenia (Chypre): Cahiers de Byrsa 10 = Mélanges de Carthage. Offerts à Ch. Saumagne/L. Poinssot/M. Pinard, 11-20.
 - 1965, Note sur un scarabée égyptien de Pérati (Attique): BCH 89, 10-14.
 - 1967, Le scarabée égyptien de la tombe 47, in: V. Karageorghis, Salamis III. Excavations in the Necropolis of Salamis I, Nicosia, 143-146.
 - 1971, Les scarabées égyptiens d'Enkomi, in: Dikaios 1971: 819-821.
- Chassinat E., 1912, Note sur un cylindre trouvé à Mit-Rahineh: BIFAO 10, 145-148.
- Chavane M.-J., 1975, Salamine de Chypre VI: Les petits objets, Paris.
- Chéhab M., 1939, Tombe phénicienne de Sin el Fil, in: Mélanges syriens offerts à Monsieur René Dussaud II, Paris, 803-810.
- Chester G.J., 1881, Catalogue of the Egyptian Antiquities in the Ashmolean Museum, Oxford.
- 1886, More Notes on Phoenician Gems and Amulets: PEFQSt 18, 43-50.
- Chevereau P.-M., 1994, Prosopographie des cadres militaires égyptiens du Nouvel Empire, Antony.
- Chodchash S.I. siehe Hodjash S.I.
- Christie, Manson & Woods Ltd., 1979, Fine Antiquities, London 28.11.1979, London.
- 1980, Antiquities, The Property of the Late D.E. Brower, Esq., and from Various Sources, London 27.2.1980.
 - 1984, Fine Antiquities, London 11.7.1984.
 - 1992, Fine Antiquities. The Properties of the Late Mr. Frank Baldwin Jewett, the Hon. Charles Winn, the Late Dandra Wells and from Various Sources, London 8.7.1992.
 - 1993, Fine Antiquities, London 8.12.1993.
 - 1993a, Ancient Egyptian Glass and Faience. Part III, London 8.10.1993.
- Christophe L.A., 1951, Karnak-Nord III (BIFAO 23), Le Caire.
- Ciafaloni D., 1995, L'art. Glyptique, in: V. Krings, éd., La civilisation phénicienne et punique. Manuel de recherche (Handbuch der Orientalistik. I. Der Nahe und Mittlere Osten 20), Leiden, 501-508.
- Ciafaloni D./Pisano G., 1987, La collezione Torno: Materiali fenicio-punici (Studia Punica 1), Roma.
- Cihó M., 1983, Two Unpublished XVIIIth Dynasty Objects from Rumania: GM 69, 17-22.
- Cintas P., 1970, Manuel d'archéologie punique, Tome I, Paris, 442-460 ("Scarabées et amulettes").
- City of David, 1989, Discoveries from the Excavations. Exhibition in Memory of Yigal Shilo, Institute of Archaeology of the Hebrew University, Jerusalem.
- Clamer Ch., 1980, A Gold Plaque from Tel Lachish: Tel Aviv 7, 152-162.
- 1981, A Late Bronze Age Burial Cave near Shechem: Qad. 14, 30-34.
- Clayton P.A., 1994, Chronicle of the Pharaohs. The Complete Reign-by-Reign Record of the Rulers and Dynasties of Ancient Egypt, London.
- Clerc G., 1980, Rezension zu Gamer-Wallert 1978: Journal des Savants 1980, 9-18.
- 1983, Aegyptiaca de Palaepaphos-Skales, in: V. Karageorghis et al., Palaepaphos-Skales. An Iron Age Cemetery in Cyprus (Ausgrabungen in Alt-Paphos auf Zypern 3), Konstanz, 375-395.
 - 1991, Aegyptiaca [Nécropole d'Amathonte], in: J. Boardman/G. Clerc/I. Nicolaou/O. Picard 1991: 1-157.
- Clerc G./Karageorghis V./Lagarce E./Leclant J., 1976, Fouilles de Kition II. Objets égyptiens et égyptisants, Nicosia.
- Clermont-Ganneau Ch., 1882, Mission en Palestine et en Phénicie, Paris.
- 1885, Les fraudes archéologiques en Palestine, Paris.
 - 1892, Nouvelles intailles à légendes sémitiques provenant de la Palestine: CRAI 20, 274-282.
 - 1898 [Séance du 2 décembre]: CRAI 26, 811-813.

- 1905, *Recueil d'archéologie orientale* 6 (1903-1905) Fasc. 12, Paris.
- Cluzan S./Delpont E./Mouliérac J., 1993, *Syrie. Mémoire et Civilisations*. Institut du Monde Arabe, Paris.
- Coche-Zivie Ch.M., 1984, *Sphinx: L'Ä V*, 1139-1147.
- Cohen R., 1994, *The Fortresses at 'En Haseva: BA 57*, 203-214.
- Coldstream J.N., 1982, *Greeks and Phoenicians in the Aegean*, in: H. G. Niemeyer (ed.), *Phönizer im Westen (Madrider Beiträge 8)* Mainz, 261-275.
- Collections égyptiennes dans les Musées de Saône-et-Loire s. Pinette M. et al.
- Collezione egiziana del Museo Archeologico Nazionale di Napoli s. Cantilena R./Rubino P.
- Collon D., 1972, *The Smiting God: A Study of a Bronze in the Pomerance Collection in New York: Levant 4*, 111-134.
- 1975, *The Seal Impressions from Tell Atchana/Alalakh (AOAT 27)*, Kevelaer und Neukirchen-Vluyn.
- 1982, *The Alalakh Cylinder Seals. A New Catalogue of the Actual Seals Excavated by Sir Leonard Woolley at Tell Atchana, and from Neighbouring Sites on the Syrian-Turkish Border (BAR International Series 132)*, Oxford.
- 1985, *A North Syrian Cylinder Seal Style: Evidence of North-South Links with 'Ajjul*, in: J.N. Tubb, ed., *Palestine in the Bronze and Iron Ages. Papers in Honour of Olga Tufnell*, London, 57-68.
- 1986, *The Green Jasper Cylinder Seal Workshop*, in: M. Kelly-Buccellati, ed., *Insight Through Images. Studies in Honor of Edith Porada (Bibliotheca Mesopotamica 21)*, Malibu/Cal., 57-70.
- 1987, *First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East*, Chicago-London.
- 1989, *Materials and Techniques of Ancient Near Eastern Cylinder Seals*, in: Hackens/Moucharte 1989, 11-19.
- 1992, *The Scroll Cross*, in: Hrouda/Kroll/Spanos 1992: 45-50.
- 1992a, *ΠΑΡΑΡΤΗΜΑ Α The cylinder Seal 305*, in: P. Muhly, *ΜΙΝΩΙΚΟΣ ΛΑΞΕΥΤΟΣ ΤΑΦΟΣ ΣΤΟΝ ΠΟΡΟ ΗΡΑΚΛΕΙΟΥ (Ανασκαφής 1967)*, Αθηναι, 34 und 176f.
- 1993, *Appendix 1. The Seals from Tille Höyük of the Late Bronze and Earlier*, in: G.D. Summers, ed., *Tille Höyük 4. The Late Bronze Age and the Iron Age Transition (British Institute of Archaeology at Ankara. Monograph no. 15)*, 171-177.
- Collon D./Gubel E./Lambrechts J., 1985, *Mesopotamische en Egyptische Glyptiek in de Verzamelingen van het Museum Vleeshuis Antwerpen. Omtrent vier ongepubliceerde zegels: Antwerpen. Tijdschrift der Stadt Antwerpen*, Sept. 1985 - Nr. 3, 130-136.
- Coogan M.D., 1975, *A Cemetery from the Persian Period at Tell el-Hesi: BASOR 220*, 37-46.
- Cook S.A., 1904, *Notes on Semitic Inscriptions III: PSBA 26*, 109-112.164-167.
- 1930, *The Religion of Ancient Palestine in the Light of Archaeology (The Schweich Lectures of the British Academy 1925)*, London.
- Cooke G.A., 1903, *A Text-Book of North-Semitic Inscriptions, Moabite, Hebrew, Phoenician, Aramaic, Nabataean, Palmyrene, Jewish*, Oxford.
- Cornelius I., 1992, *The Iconography of the Canaanite Gods Ilu, Ba'al/Hadad, Anath, Astarte, Qudshu and Asherah, Stellenbosch*.
- 1994, *The Iconography of the Canaanite Gods Reshef and Ba'al. Late Bronze and Iron Age I Periods (c 1500-1000 BCE) (OBO 140)*, Fribourg/Switzerland-Göttingen.
- Costa A.M., 1982, *L'origine degli scarabei in diaspro: RSF 10*, 206-210.
- Couroyer B., 1940, *Note sur un scarabée d'Athlit: RB 49*, 243-247.
- 1986, *Scarabées*, in: *La Voie Royale. 9000 ans d'art au royaume de Jordanie*, Paris, 78-80.
- Courtois J.-C., 1984, *Alasia III. Les objets des niveaux stratifiés d'Enkomi (Fouilles C.F.-A. Schaeffer 1947-1970) (Mission Archéologique d'Alasia 6)*, Paris.
- Crespi V., 1868, *Catalogo della raccolta di antichità sarde del Signor Raimondo Chessa*, Cagliari.
- Cross F.M., 1962, *An Archaic Inscribed Seal from the Valley of Aijalon: BASOR 168*, 12-18.
- 1969, *Judean Stamps: ErIs 9*, 20*-27*.
- 1974, *Scarab*, in: P.W. Lapp/N.L. Lapp, *Discoveries in the Wâdi ed-Dâliyah (AASOR 41)*, 59f.
- Crowfoot J.W./Crowfoot G.M., 1938, *Early Ivories from Samaria. Samaria-Sebaste II*, London.
- Crowfoot J.W./Crowfoot G.M./Kenyon K.M., 1957, *The Objects from Samaria. Samaria-Sebaste III*, London.

- Crowfoot J.W./Kenyon K.M./Sukenik E.L., 1942, *The Buildings at Samaria. Samaria-Sebaste I*, London.
- Culican W., 1960-1961, *Melqart Representations on Phoenician Seals: Abr-Nahrain 2*, 41-54 = Culican 1986: 195-210.
- 1968, *The Iconography of Some Phoenician Seals and Seal Impressions: AJBA 1/1*, 50-103 = Culican 1986, 211-264.
 - 1972, *Phoenician Remains from Gibraltar: AJBA 1/5 (= 2/1)*, 110-145 = Culican 1986, 685-720.
 - 1973, *The Graves at Tell Er-Reqeish: AJAB 2/2*, 66-105 = Culican 1986, 85-124.
 - 1973a, *Phoenician Jewellery in New York and Copenhagen: Berytus 22*, 31-52.
 - 1974, *A Phoenician Seal from Khaldeh: Levant 6*, 195-198 = Culican 1986, 385-390.
 - 1976, *Baal on an Ibiza Gem: RSF 4*, 57-68 = Culican 1986, 467-480.
 - 1977, *Syrian and Cypriot Cubical Seals: Levant 9*, 162-167 = Culican 1986, 517-525.
 - 1977a, *Seals in Bronze Mounts: RSF 5*, 1-4 = Culican 1986: 527-533.
 - 1978, *Jewellery from Sarafand and Sidon: Opuscula Atheniensia 12*, 133-139 = Culican 1986: 541-547.
 - 1986, *Opera Selecta. From Tyre to Tartessos (SMA Pocketbook 40)*, Göteborg.
- Curtis J.E., 1994, *Assyrian Fibulae with Figural Decoration*, in: Dietrich/Loretz 1994: 49-62.
- Curtis J.[E.], ed., 1988, *Bronze Working Centres of Western Asia, ca. 1000-539 B.C.*, London-New York.
- Curtis J.[E.]/Collon D./Green A., 1993, *British Museum Excavations at Nimrud and Balawat in 1989: Iraq 55*, 1-37.
- Curtis J.E./Maxwell-Hyslop K.R., 1971, *The Gold Jewellery from Nimrud: Iraq 33*, 101-112.
- Curto S., 1968, *Di uno scarabeo egizio trovato in Italia: La Parola del Passato 23 (119)*, 149-152.
- Curto S./Morigi Govi C./Pernigotti S., 1990, *Il senso dell'arte nell'Antico Egitto (Ausstellungskatalog, Bologna 1990)*, Milano.
- Dabrowski B., 1991, *Some Remarks on a Winged Asiatic Deity Standing on an Animal: Studies in Ancient Art and Civilization, Kraków 1*, 21-24.
- 1992, *The Winged Seth Standing between Two Uraei: Studies in Ancient Art and Civilization, Kraków 2*, 35-39.
- Dajani A., 1953, *A Hyksos Tomb at Kalandia: ADAJ 2*, 75-78.
- Dajani R.W., 1962, *A Neo-Babylonian Seal from Amman: ADAJ 6-7*, 124-125.
- Dalman G., *Ein neugefundenes Jahvebild: PJ 2*, 44-50.
- Daninos Pacha, 1911, *Collection d'antiquités égyptiennes de Tigrane Pacha d'Abro*, Paris.
- Danthine H., 1937, *Le palmier-dattier et les arbres sacrés dans l'iconographie de l'Asie occidentale*, 2 vols., Paris.
- Daressy M.G., 1902, *Fouilles de la vallée des rois, 1898-1899 (CG 3)*, Le Caire.
- 1905/1906, *Statues de divinités*, 2 vols. (CG 28/29), Le Caire.
 - 1916, *Un scarabée d'Amenhotep IV: ASAE 16*, 178.
 - 1918, *Statue de Zedher le Sauveur: ASAE 18*, 113-158.
- Dasen V., 1993, *Dwarfs in Ancient Egypt and Greece*, Oxford.
- Daumas F., 1958, *Les mammisis des temples égyptiens (Annales de l'Université de Lyon)*, Paris.
- 1979, *Sur un scarabée portant une inscription curieuse*, in: *Hommages à la mémoire de Serge Sauneron I (Bibliothèque d'Etude 81)*, Le Caire, 155-166 et pl. XXVI.
- David M.V., 1965, *Le débat sur les écritures et l'hiéroglyphe aux XVII^e et XVIII^e siècles et l'application de la notion de déchiffrement aux écritures mortes*, Paris.
- David R., 1980, *The Macclesfield Collection of Egyptian Antiquities*, Warminster [vgl. Dewachter 1982].
- Davies G.I., *Megiddo. Cities of the Biblical World*, Cambridge/Grand Rapids.
- Davies N. de G., 1913, *Five Theban Tombs (ASE 21)*, London.
- 1923, *Akhenaten at Thebes: JEA 9*, 132-152.
 - 1944, *Nachdruck 1973, The Tomb of Rekh-mi-rē at Thebes (The Metropolitan Museum of Art Egyptian Expedition 11)*, New York.

- Davies N.de G./Gardiner A.H., 1923, *The Tombs of Two Officials (The Theban Tombs Series 3)*, London.
- 1926, *The Tomb of Huy, Viceroy of Nubia in the Reign of Tut^cankhamun (The Theban Tombs Series 4)*, London.
- Davoli P., 1990, Su alcuni scarabei di Sexsi: Studi di Egittologia e di Antichità Puniche 7, 169-174.
- 1991, Due scarabei di una collezione privata: Discussions in Egyptology 19, 21-28.
- Dawson W.R./Uphill E.P., ²1972, *Who was Who in Egyptology*, London.
- Dayton J.E./Bowles J./Shepperd Ch., 1980, "Egyptian Blue" or "Kyanos" and the Problem of Cobalt: AION 40, 319-351.
- De Wit s. Wit.
- Decker W., 1969, Ein Ring mit dem Namen Thutmosis' IV.: CEg 44, 195-199.
- Decker W./Herb M., 1994, *Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten. Corpus der bildlichen Quellen zu Leibesübungen, Spiel, Jagd, Tanz und verwandten Themen. Teil 1: Text, Teil 2: Abbildungen (Handbuch der Orientalistik I. Der Nahe und Mittlere Osten Bd. 14)*, München
- Delaporte L., 1910, *Catalogue des Cylindres Orientaux et des Cachets de la Bibliothèque Nationale*, 2 vols., Paris.
- 1920 (I), 1923 (II), *Catalogue des cylindres orientaux. Musée du Louvre*, Paris.
- Delvaux L./Warmenbol E., eds., 1991, *Les divins chats d'Égypte: un air subtil, un dangereux parfum*, Leuven.
- Demangel R., 1935, Un scarabée androcéphale de Ramsès III à Murviel-lès-Montpellier: Monspelienia 2, 1-6.
- Demisch H., 1977, *Die Sphinx. Geschichte ihrer Darstellung von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Stuttgart.
- Deonna W., 1938, *Le mobilier délien (Exploration archéologique de Délos 18)*, Paris.
- Depuydt L., 1994, On the Nature of the Hieroglyphic Script: ZÄS 121, 17-36.
- Derchain Ph., 1975, La perruque et le cristal: SAK 2, 55-74.
- 1976, Symbols and Metaphors in Literature and Representations of Private Life: Royal Anthropological Institute News 15, 7-10.
- Derchain-Urtel M.-Th., 1985-86, Vereinigung beider Länder, in: LÄ VI, 974-976.
- De Salvia F., 1975, I reperti di tipo egizio di Pithekoussai: problemi e prospettive, in: *Contribution à l'étude de la société et de la colonisation eubéennes (Cahiers du centre Jean Bérard 2)*, Napoli, 87-97.
- 1976, Le prime testimonianze dell'Egitto in Italia – Tempi e modi di una relazione culturale: Antiqua 1, 35-44; 2, 29-40.
- 1978, Un ruolo apotropaico dello scarabeo egizio nel contesto culturale greco-arcaico di Pithekoussai (Ischia), in: *Hommages à Marten J. Vermaseren III (EPRO 68)*, Leiden, 1003-1061.
- 1983, Un aspetto di *Mischkultur* ellenico-semitica a Pithekoussai (Ischia): I pendagli metallici del tipo a falce, in: *Atti del Primo Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici I*, Roma, 89-95.
- 1983a, La problematica della reazione culturale egea all'influenza della civiltà egizia durante l'età arcaica: Or. NS 52, 201-214.
- 1991, Stages and Aspects of the Egyptian Religious and Magic Influences on Archaic Greece: in: S. Schoske, Hg., *Akten des Vierten Internationalen Ägyptologen Kongresses, München 1985, Hamburg*, 335-343.
- 1993, Appendice II. I reperti di tipo egiziano, in: G. Buchner/D. Ridgway et al., *Pithekoussai I (Monumenti Antichi dei Lincei. Serie Monographica 4)*, Roma, 761-811.
- Desroches-Noblecourt C., 1950, Un petit monument commémoratif du roi athlète: RdE 7, 37-46.
- 1950a, A propos de l'obélisque de Saint-Jean-de-Latran et d'un sanctuaire en vogue à Karnak à la fin de la XVIII^e dynastie. Nouveaux exemples de scarabées commémoratifs de la XVIII^e dynastie: ASAE 50, 257-267.
- 1951, Nouveaux commentaires sur l'obélisque de Saint-Jean de Latran: RA 37, 5-13.
- 1953, "Concubine du mort" et mères de famille au Moyen Empire. A propos d'une supplique pour une naissance: BIFAO 53, 7-47.
- 1963, *Tut-en-ch-amun*, Berlin.
- Desroches-Noblecourt C., ed., 1976, *Ramsès le Grand. Galeries Nationales du Grand Palais*, Paris.
- Dessenne A., 1957, *Le Sphinx. Etude iconographique. Vol. I: Des origines à la fin du second millénaire (Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 186)*, Paris.
- Deutsch R./Heltzer M., 1994, *Forty New Ancient West Semitic Inscriptions*, Tel Aviv.

- Dever W., 1985, Relations between Syria-Palestine and Egypt in the 'Hyksos' Period, in: Tubb 1985, 69-87.
- 1990, "Hyksos", Egyptian Destructions, and the End of the Palestinian Middle Bronze Age: *Levant* 22, 75-81 (s. Hoffmeier 1991).
- 1991, Tell el-Dab'a and Levantine Middle Bronze Age Chronology: A Rejoinder to Manfred Bietak: *BASOR* 281, 73-79.
- 1992, The Chronology of Syria-Palestine in the Second Millenium B.C.: *Ägypten und Levante* 3, 39-51.
- Dever W. et al., 1970, Gezer I: Preliminary Report of the 1964-1966 Seasons, Jerusalem.
- 1974, Gezer II: Report of the 1967-1970 Seasons in Fields I and II, Jerusalem.
- 1986, Gezer IV: The 1969-71 Seasons in Field VI, the "Acropolis", 2 vols., Jerusalem.
- Dewachter M., 1976, Le roi Sahathor et la famille de Neferhotep I: *RdE* 28, 66-73.
- 1982, Compte rendu de David 1980: *BiOr* 39, 551-558 [wichtige Rez. zu diesem unzuverlässigen Katalog].
- 1986, Le scarabée funéraire de Nécho II et deux amulettes inédites du Musée Jacquemart-André: *RdE* 37, 53-62.
- Dietrich M./Loretz O., Hrsg., 1994, Beschreiben und Deuten in der Archäologie des Alten Orients. Festschrift für Ruth Mayer-Opificius (Altertumskunde des Vorderen Orients. Archäologische Studien zur Kultur und Geschichte des Alten Orients 4), Münster.
- Dikaios P., 1969 (I), 1971 (II), 1971 (III), Enkomi. Excavations 1948-1958, 3 vols., Mainz.
- Dinçol-Istanbul A.M., 1993, Interessante Beispiele von Schreibersiegeln aus Boğazköy, in: Mellink/Porada/Özgüç 1993, 127-130.
- Dinor A./Aqrani R., 1986, Hirbet en-Nebi: *Ḥadashot 'Arkheologiyot* 88,15 (hebr.).
- Diringer D., 1934, Le iscrizioni antico-ebraiche palestinesi (Pubblicazioni della R. Università degli studi di Firenze. Facoltà di lettere e filosofia 3/2), Firenze.
- 1941, On Ancient Hebrew Inscriptions Discovered at Tell ed-Duweir (Lachisch): *PEQ* 73, 38-56.89-109.
- Doetsch-Amberger E., 1987, Ägyptische Sammlung [I], Köln.
- 1992, Ägyptische Sammlung Ellen Deutsch-Amberger II, Köln.
- Dolzani C., 1961, Il dio Sobk (Atti della accademia nazionale dei lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie 8, volume 10, fascicolo 4), Roma.
- 1969, La collezione egiziana del Museo dell'Accademia dei Concordi in Rovigo (*Orientis antiqui collectio* 8), Roma.
- Dominicus B. 1994, Gesten und Gebärden in Darstellungen des Alten und Mittleren Reiches (Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens 10), Heidelberg.
- Dorow W./Klaproth J. von, 1829, Collection d'antiquités égyptiennes recueillies par M. le Chevalier Palin, Paris [wichtig trotz Alter wegen der Strichzeichnungen!].
- Dothan M., 1955, Excavations at 'Afule: 'Atiqot (Engl. Ser.) 1, 19-70.
- 1956, The Excavations at Nahariyah. Preliminary Report: *IEJ* 6, 14-25.
- 1958, Notes and News. Azor: *IEJ* 8, 272-274.
- 1960, Excavations at Tel Mor, 1959: *BIES* 24, 120-135.
- 1961, Excavations at Azor, 1960: *IEJ* 11, 171-175.
- 1964, Ashdod – Two Seasons of Excavations (1962-1963): *Yediot* 28, 176-192 (hebr.).
- 1964a, Ashdod. Preliminary Report on the Excavations in Seasons 1962/1963: *IEJ* 14, 78-95.
- 1971, Ashdod II-III. The Second and Third Seasons of Excavations 1963, 1965. Soundings in 1967: 'Atiqot (Engl. Ser.) 9-10.
- 1973, The Foundation of Tel Mor and Tel Ashdod. A Chapter in the Relationship between a Metropolis and its Harbour: *IEJ* 23, 1-17.
- 1974, A Sign of Tanit from Akko: *IEJ* 24, 44-49.
- 1976, Akko: Interim Excavation Report. First Season, 1973/4: *BASOR* 224, 1-48.
- 1981, Notes and News. Akko, 1980: *IEJ* 31, 110-112.
- Dothan M./Conrad D., 1978, Notes and News. Akko, 1978: *IEJ* 28, 264-266.
- 1979, Akko (1978): *RB* 86, 441-444.

- Dothan M./Freedman D.N., 1967, Ashdod I. The First Season of Excavations 1962 ('Atiqot. Engl. Ser. 7), Jerusalem.
- Dothan M./Porath Y., 1982, Ashdod IV. Excavation of Area M. The Fortifications of the Lower City ('Atiqot. Engl. Ser. 15), Jerusalem.
- 1993, Ashdod V. Excavation of Area G. The Fourth-Sixth Seasons of Excavations 1968-1970 ('Atiqot. Engl. Ser. 23), Jerusalem.
- Dothan T., 1979, Excavations at the Cemetery of Deir el-Balah (Qedem 10), Jerusalem.
- 1982, The Philistines and their Material Culture, Jerusalem.
- 1985, Aspects of Egyptian and Philistine Presence in Canaan during the Late Bronze-Early Iron Ages : E. Lipiński 1985, 77-92.
- Dothan T./Dothan M., 1992, People of the Sea. The Search for the Philistines, New York.
- Dothan T./Gitin S., 1994, Tel Miqne/Ekron – The Rise and Fall of a Philistine City: Qad. 27, 2-28 (hebr.).
- Doumet C., 1992, Sceaux et cylindres orientaux: la collection Chiha (OBO.SA 9), Fribourg/Suisse-Göttingen.
- 1993, Un motif "sumérien" sur un cachet phénicien: Archaïsme ou modernité?: Akkadica 81, 29-39.
- Downes D., 1974, The Excavations at Esna 1905-1906, Warminster.
- Drenkhahn R., 1976, Die Handwerker und ihre Tätigkeiten im Alten Ägypten (ÄA 31), Wiesbaden.
- Drioton E., 1933, Essai sur la cryptographie privée de la fin de la XVIII^e dynastie: RdE 1, 1-50.
- 1933a, Une figuration cryptographique sur une stèle du Moyen Empire: RdE 1, 203-239.
- 1933b, Le roi défunt, Thot et la crue du Nil: Egyptian Religion 1, 39-51.
- 1933-1934, La cryptographie égyptienne: Revue Lorraine d'Anthropologie 4, 5-28.
- 1934, La cryptographie égyptienne: CEg 9, 192-206.
- 1935, Notes sur le cryptogramme de Montouemhêt: Annuaire de l'Institut de philologie et d'histoire orientales de l'Université libre de Bruxelles 3 (volume offert à Jean Capart), 133-140.
- 1936, Les protocoles ornementaux d'Abydos: RdE 2, 1-20.
- 1936a, Le cryptogramme de Montou de Médamoud: RdE 2, 22-33.
- 1938, Un rébus de l'Ancien Empire: MIFAO 66 (Mélanges Gaston Maspéro I), 697-704.
- 1938a, Note sur un cryptogramme récemment découvert à Athribis: ASAE 38, 109-116.
- 1938b, Deux cryptogrammes de Senenmout: ASAE 38, 231-246.
- 1938c, Senenmout cryptogramme, in: Atti del XIX Congresso Internazionale degli Orientalisti, Roma, 23 – 29 settembre 1935, Roma, 132-138.
- 1939, Cryptogrammes de la reine Nefertari: ASAE 39, 133-144.
- 1940, Recueil de cryptographie monumentale: ASAE 40, 305-427.
- 1942, L'écriture énigmatique du Livre du Jour et de la Nuit, in: A. Piankoff, Le Livre du Jour et de la Nuit, Le Caire, 83-121.
- 1942a, La cryptographie du Papyrus Salt 825: ASAE 41, 199-234.
- 1942b, Une formule inédite sur un scarabée de coeur: BIFAO 41, 99-103.
- 1943, A propos du cryptogramme de Montouemhêt: ASAE 42, 177-181.
- 1943a, Procédé acrophonique ou principe consonantal: ASAE 43, 319-349.
- 1944, La cryptographie par perturbation: ASAE 44, 17-35.
- 1947, Notes diverses. 9. Le cynocéphale et l'écriture du nom de Thot. 10. Chawabtiou à inscriptions cryptographiques: ASAE 45, 69-81.
- 1949, La cryptographie de la chapelle de Toutânkhamon: JEA 35, 117-122.
- 1950, Le mot égyptien signifiant "principe" et "maxime": ASAE 50, 585-590.
- 1951, 1957c, Scarabées à maximes: Annals of the Faculty of Arts, Ibrahim Pasha University, Le Caire 1 (1951), 55-71 = Une nouvelle source d'information sur la religion égyptienne: Pages d'Égyptologie, Le Caire 1957, 111-132.
- 1952, Inscription énigmatique du tombeau de Chéchanq III à Tanis: Kêmi 12, 24-33.
- 1953, Les principes de la cryptographie égyptienne: CRAIBL, 355-364.
- 1954, Amon, refuge du coeur: ZÄS 79, 3-11.

-
- 1955, Encore l'acrophonie: RdE 10, 91-92.
 - 1955a, Scarabée de la collection Gurewich: BSFE 19, 59-66.
 - 1955b, Un cryptogramme relatif aux souffles de vie, in: O. Firchow, Hg., Ägyptologische Studien (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für Orientforschung. Veröffentlichung Nr. 29), Berlin, 44-50.
 - 1956, Vœux inscrits sur des scarabées: MDAIK 14, 34-41.
 - 1957, Maximes morales sur des scarabées égyptiens: Collection Latomus 28, 197-202.
 - 1957a, Sentences memphites: Kêmi 14, 5-25.
 - 1957b, Trigrammes d'Amon: WZKM 54, 11-33.
 - 1957c siehe 1951.
 - 1958, Amon avant la fondation de Thèbes: BSFE 26, 33-41.
 - 1959, Le char dans la glyptique égyptienne: BSFE 28/29, 17-25.
 - 1959a, Maximes relatives à l'amour pour les dieux, in: Studia Biblica et Orientalia III. Oriens Antiquus (Analecta Biblica 12), Roma, 57-68.
 - 1960, La valeur cryptographique du signe représentant la barque solaire avec le disque: RdE 12, 90f.
 - MSS 5380-5386. Albums photographiques des scarabées de la collection Fouad I^{er} (JdE 72918-85585). Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg, Fonds E. Drioton (über die Numerierungsfehler bei den JdE-Nr. in diesem Album s. Jaeger 1982: 277-278 Anm. 14).
 - MSS 5427-5434. Scarabées dans l'ordre du nombre et du genre de signes qu'ils portent. Fiches. Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg, Fonds E. Drioton.
- Driver G.R., 1955, Hebrew Seals: PEQ 87, 183.
- von Droste zu Hülshoff V., 1980, Der Igel im alten Ägypten (HÄB 11), Hildesheim.
- von Droste zu Hülshoff V., 1990 s. Schlick-Nolte B.
- Drouot (Hôtel), Paris 1969, Collections de cachets et cylindres orientaux [...], intailles [...], Paris, Hôtel Drouot 10-11.3.1969.
- Drower M.S., 1985, Flinders Petrie. A Life in Archaeology, London.
- Druks A./Leibowitz J., 1982, Early Tombs on Tel 'Amr: 'Atiqot (Hebr. Ser.) 8, 1-6 (hebr.), 1* (engl. summary).
- Đud'a R./Rejl L., 1986, La grande encyclopédie des minéraux, Paris.
- Dumortier J.-B., 1974, Les scarabées de Tell el-Far'ah (Mémoire de l'Ecole Biblique et Archéologique Française de Jérusalem, unveröffentlicht), Jerusalem.
- Dunand M., 1937 (Atlas), 1939 (Texte), Fouilles de Byblos I: 1926-1932, Atlas (Etudes et documents d'archéologie 1), Texte (BAH 24), Paris.
- 1945, Byblia Grammata. Documents et Recherches sur le développement de l'écriture en Phénicie, Beyrouth.
 - 1950 (Atlas), 1954 (Texte I), 1958 (Texte II), Fouilles de Byblos II: 1933-38 (Etudes et documents d'archéologie 3), Paris.
 - 1973, Fouilles de Byblos V: L'architecture, les tombes, le matériel domestique, des origines néolithiques à l'avènement urbain. Texte et Planches (Etudes et documents d'archéologie 6), Paris.
- Dunbabin T.J., 1962, s. Payne H./Dunbabin T.J.
- Duncan J.G., 1924, Inscribed Hebrew Objects from Ophel: PEQ 56, 180-191.
- 1925, Fifth Quarterly Report on the Excavation of the Eastern Hill of Jerusalem: PEQ 57, 8-24.
 - 1930, Corpus of Dated Palestinian Pottery, London.
 - 1931, Digging up Biblical History II, London.
- Dunham D., 1950, El Kurru (The Royal Cemeteries of Kush I), Cambridge, Mass.
- 1957, Royal Tombs at Meroe and Barkal (The Royal Cemeteries of Kush IV), Boston.
 - 1963, The West and South Cemeteries at Meroe (The Royal Cemeteries of Kush V), Boston.
 - 1967, Uronarti, Shalfak, Mirgissa (Second Cataract Forts II), Boston.
 - 1978, Zawiyet el-Aryan. The Cemeteries Adjacent to the Layer Pyramid, Boston.

- Dunham D./Janssen J.M.A., 1960, *Semna Kumma (Second Cataract Forts I)*, Boston.
- D[ussaud] R., 1938, *Scarabée d'époque hyksos au type d'Astarté et du Ded d'Osiris*: Syria 19, 382.
- EAEHL s. Avi-Yonah/Stern 1975-1978.
- Echnaton Nofretete Tutanchamun s. Satzinger H.
- Edel E./Wenig S., 1974, *Die Jahreszeitenreliefs aus dem Sonnenheiligtum des Königs Ne-user-Re (Staatliche Museen zu Berlin. Mitteilungen aus der ägyptischen Sammlung 7)*, Berlin.
- Edelstein G., 1972, *Tombs of Merchant-Warriors near Acco*: Qad. 5, 19-21 (hebr.).
- 1987, 'En Ya'el, 1986: IEJ 37, 190-192.
- 1988-1989, *Manahat* - 1987/1988: ESI 7-8, 117-123.
- Edelstein G./Aurant S., *The 'Philistine' Tomb at Tell 'Eitun*: 'Atiqot (Engl. Ser.) 23-41.
- Edelstein G./Milevski I., 1990, 'Emeq Refa'im – *Manahat* 1989: *Ḥadashot Arkheologiyot* 95, 54f.
- Edelstein G./Milevski I./Aurant S., 1991, *Manahat* 1987-1989, unveröffentlichtes Ms, Jerusalem.
- Edwards I.E.S., 1985, *Sebekemsaf's Heart-scarab*, in: P. Posener-Kriéger, ed., *Mélanges Gamal Eddin Mokhtar*, vol. I, Le Caire, 239-245.
- Edwards I.E.S., ed., 1972, *Treasures of Tutankhamun*. Sponsored by the Trustees of the British Museum, the Times and the Sunday Times, London.
- Eggebrecht A., 1977, *Grabkegel*, in: LÄ II, 857-859.
- 1977a, *Greif*, in: LÄ II, 895f.
- 1993, *Pelizaeus-Museum Hildesheim. Die ägyptische Sammlung*, Mainz.
- Eggebrecht A./Schmitz B., Hg., 1990, *Festschrift Jürgen von Beckerath. Zum 70. Geburtstag am 19. Februar 1990 (HÄB 30)*, Hildesheim.
- Eggler J., 1992, *Scarabs from Excavations in Palestine/Transjordan from Iron Age I (c. 1200-1000 B.C.). Including a Framework for a Computerized Database (ICONBASE)*. Unpublished Master-Thesis, University of Stellenbosch, Department of Semitic Languages and Cultures, Stellenbosch.
- Egypte et Provence s. Foissy-Aufrère M.-P./Aufrère S. eds.
- Egypt's Golden Age s. Spear J., ed., 1982.
- Eisen G.A., 1940, *Ancient Oriental Cylinder and other Seals with a Description of the Collection of Mrs. W.H. Moore (OIP 47)*, Chicago.
- Eisenberg I.[E.], 1992, *An Early Bronze I Stamp Seal from Tel Kitan*: *ErIs* 23, 5-8 (hebr.), 144*f (engl. summary).
- 1993, *Nahal Refaim – A Bronze Age Village in Southwestern Jerusalem*: Qad. 26, 82-95 (hebr.).
- El-Alfi M., 1972, *Recherches sur quelques scarabées de Ramsès II*: JEA 58, 176-181.
- 1988, *A Selection of Scarabs in the Musée d'Art et d'Histoire in Geneva*: *Discussions in Egyptology* 12, 11-18.
- El Goresy A., 1986, *Ancient Pigments in Wall Paintings of Egyptian Tombs and Temples – An Archaeometric Project (unveröffentlichter Vortrag)*, Max-Planck-Institut für Kernphysik, Heidelberg.
- El-Sayed R., 1982, *La déesse Neith de Saïs I. Importance et rayonnement de son culte, II. Documentation*, Le Caire.
- Elayi J., 1990, *Inscriptions nord-ouest sémitiques inédites*: *Semitica* 38, 101-106.
- Elsholz M., 1993, *Die Namensopferszenen von Ramses II. in Wadi es-Sebua*: SAK 20, 37-42.
- Emery W.B./Kirwan L.P., 1935, *The Excavations and Survey between Wadi es-Sebua and Adindan 1929-1931*, 2 vols., Cairo.
- Engberg R.M., *The Hyksos Reconsidered*, Chicago.
- Engelbach R., 1923, *Harageh (BSAE 28)*, London.
- 1924, *The Treasure of Athribis (Benha)*: ASAE 24, 178-185.
- 1942, *A List of the Royal Names on the Objects in the 'King Fouad I Gift' Collection, with some Remarks on its Arrangement*: ASAE 41, 219-232.
- Engelbach R. et al., 1915, *Riqqeh and Memphis VI (BSAE 26)*, London.

- Engemann J., 1981, Glyptik, in: RAC XI, 270-313.
- Elgavish J., 1978, Tel Shiqmona, in: Avi-Yonah/Stern 1978: 1101-1108.
- Ensiqlopedia miqra'it, 1954-1982, Encyclopaedia biblica (hebr.), 8 vols., Jerusalem.
- Epron L./Wild H., 1966, Le tombeau de Ti (MIFAO 65/3), Le Caire.
- Epstein C., 1974, Middle Bronze Age Tombs at Kefar Szold and Ginosar: 'Atiqot (Hebr. Ser.) 7, 13-39.
- Erman A./Grapow H., 1926-1953, Nachdruck 1971, 4 1982, Wörterbuch der ägyptischen Sprache, 7 Bde., Berlin.
- Erroux-Morfin M., 1983, Deux amulettes à nom royal: Oikumene 4, 181-186.
- Eschweiler P., 1994, Bildzauber im alten Ägypten. Die Verwendung von Bildern und Gegenständen in magischen Handlungen nach den Texten des Mittleren und Neuen Reiches (OBO 137), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- Eshel H., 1989, A Stamp from Beth-El: IEJ 39, 60-62.
- EZ = Eisenzeit
- ez = eisenzeitlich
- Fabretti A./Rossi F./Lanzone R.V., 1888, Regio Museo di Torino. Antichità egizie, [Parte seconda], Torino.
- Fairman H.W., 1943, Notes on the Alphabetic Signs Employed in the Hieroglyphic Inscriptions of the Temple of Edfu: ASAE 43, 193-310.
- 1945, An Introduction to the Study of Ptolemaic Signs and their Values: BIFAO 43, 51-138.
- Fakhry A., 1952, Inscriptions of Wadi el-Hudi, Cairo.
- o.J. [1972], The Search for Texts in the Western Desert, in: Textes et langages de l'Égypte pharaonique. Cent cinquante années de recherches 1822-1972. Hommage à Jean-François Champollion II (BEt 64/2), Le Caire, 207-222.
- Falkovitch J., 1992, L'usage des amulettes égyptiennes: BSEG 16, 19-26.
- FB= Frühbronzezeit
- fbz= frühbronzezeitlich
- Fechheimer H., 1921, Kleinplastik der Ägypter, Berlin.
- Fernández J.H./Padró J., 1982, Escarabeos del Museo Arqueológico de Ibiza (Trabajos del Museo Arqueológico de Ibiza 7), Madrid.
- Feucht[-Putz] E., 1967, Die königlichen Pektore. Motive, Sinngehalt und Zweck, Bamberg.
- 1971, Pektore nichtköniglicher Personen (ÄA 22), Wiesbaden.
- 1986, Vom Nil zum Neckar. Kunstschatze Ägyptens aus pharaonischer und koptischer Zeit an der Universität Heidelberg, Berlin-Heidelberg.
- Finet A., 1969, Les symboles du cheveu, du bord du vêtement et de l'ongle en Mésopotamie, in: A. Abel et al., eds., Eschatologie et cosmologie (Annales du Centre d'Étude des Religions 3), Bruxelles, 101-130.
- Finkelstein I., 1988, The Archaeology of the Israelite Settlement, Jerusalem.
- Finkelstein I./Bunimowitz S./Ledermann Z., 1984, Excavations at Shilo, 1981-1983: Qad. 17, 15-25 (hebr.).
- 1993, Shiloh: The Archaeology of a Biblical Site (Monograph Series of the Sonia and Marco Nadler Institute of Archaeology 10), Tel Aviv.
- Firth C.M., 1912, Archaeological Survey of Nubia. Report 1908-1909, Cairo.
- 1915, Archaeological Survey of Nubia. Report 1909-1910, Cairo.
- 1927, Archaeological Survey of Nubia. Report 1910-1911, Cairo.
- Firth C.M./Gunn B., 1926, Teti Pyramid Cemeteries II, Le Caire.
- Fischer H.G., 1962, The Cult and Nome of the Goddess Bat: JARCE 1, 7-24.
- 1963, A Frequently Copied Scarab: JARCE 2, 39-41.
- 1968, Dendera in the Third Millenium B.C. down to the Theban Domination of Upper Egypt, New York.
- 1977, Geissel, in: LÄ II, 516f.
- 1977a, Hieroglyphen, in: LÄ II, 1189-1201.
- 1985, Egyptian Titles of the Middle Kingdom. A Supplement to Wm. Ward's INDEX, New York.

- 1986, L'écriture et l'art de l'Égypte ancienne. Essais et conférences. Collège de France, Paris.
- Fischer P.M./Keel O., 1995, The Saham Tomb: The Scarabs, erscheint in: ZDPV 111/2 [im Druck].
- Fitzgerald G.M., 1930, The Four Canaanite Temples of Beth-Shan II, 2. The Pottery (Publications of the Palestine Section of the University Museum, University of Pennsylvania 2), Philadelphia.
- 1931, Beth-Shan Excavations 1921-1923. The Arab and Byzantine Levels (Publications of the Palestine Section of the University Museum, University of Pennsylvania 3), Philadelphia.
- Foissy-Aufrère M.-P./Aufrère S., eds., 1985, Égypte et Provence. Civilisation, survivances et «cabinet de curiosité», Avignon.
- Forgeau A., 1986, Scarabées, scaraboïdes et cônes, in: Laffineur R./Forgeau A./Hermay A., Amathonte III. Testimonia 3. L'Orfèvrerie (Études Chypriotes 7), Paris, 135-176.
- Frandsen P.J., 1992, On the Root *nfr* and a 'Clever' Remark on Embalming, in: Osing/Nielsen 1992: 49-62.
- Frangipane M. et al., 1993, Between the Rivers and over the Mountains. Archaeologica Anatolica et Mesopotamica Alba Palmieri dedicata, Roma.
- Frangipane M./Palmieri A. et al., 1983, Perspectives on Protourbanization in Eastern Anatolia: Arslantepe (Malatya). An Interim Report on 1975-83 Campaigns: Origini. Preistoria e protostoria delle civiltà antiche 12/2, 287-668 (sic!).
- Franke D., 1984, Personendaten aus dem Mittleren Reich (20.-16. Jh. v. Chr.). Dossiers 1-796 (ÄA 41), Wiesbaden.
- 1988, Zur Chronologie des Mittleren Reiches in Ägypten. Teil II. Die sogenannte 'Zweite Zwischenzeit': Or 57, 245-274.
- 1988a, Die Hockerstatue des Sonbso-mei in Leiden und Statuen mit nach oben gerichteten Handflächen: OMRM 68, 59-76.
- 1994, Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine – Geschichte eines Provinzheiligtums des Mittleren Reiches (Studien zur Archäologie und Geschichte Ägyptens 9), Heidelberg.
- Franken H.J. et al., 1989, Een Verhaal voor het Oprapen. Opgravingen te Deir Alla in de Jordaanvallei. Rijksmuseum van Oudheden, 25 augustus 1989 – 7 januari 1990, Leiden.
- 1992, Excavations at Tell Deir Alla. The Late Bronze Age Sanctuary, Louvain.
- Frankfort H., 1926, Egypt and Syria in the First Intermediate Period: JEA 12, 80-99.
- 1933, Tell Asmar, Khafaje and Khorsabad. Second Preliminary Report of the Iraq Expedition (OIC 16), Chicago.
- 1939, Cylinder Seals. A Documentary Essay on the Art and Religion of the Ancient Near East, London.
- 1955, Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region (OIP 72), Chicago.
- Frankfort H./Pendlebury J.D.S., 1933, The City of Akhenaten II (EES 40), London.
- Fraser G.W., 1899, Notes on Scarabs: PSBA 21, 148-157.
- 1900, A Catalogue of the Scarabs Belonging to George Fraser, London.
- Freedberg D., 1989, The Power of Images. Studies in the History and Theory of Response, Chicago-London.
- Fritz V./Kempinski A., 1983, Ergebnisse der Ausgrabungen auf der *ḥirbet el-mšāš* (Tēl Māsōš) 1972-1975 (ADPV 6,1-3), Wiesbaden.
- Frost H., 1991, Anchors Sacred and Profane. A. Ugarit-Ras-Shamra, 1986; the Stone Anchors Revised and Compared, in: M. Yon, éd., Arts et industries de la pierre (Ras Shamra-Ougarit VI), Paris, 355-410.
- Fuchs R., 1984, Serpentin, Serpentin, in: LÄ V, 880-882.
- 1984a, Steatit, in: LÄ V, 1271-1274.
- Furtwängler A., 1900, Nachdruck 1964/1965, Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum, 3 Bde., Leipzig-Berlin, Nachdruck Amsterdam/Osnabrück.
- 1913, Nebukadnezar, in: ders., Kleine Schriften II, München, 140-142.
- Furumark A., 1953, A Scarab from Cyprus: Opuscula Atheniensia 1, 47-65.
- Gabolde M. et al., 1990, Catalogue des antiquités égyptiennes du Musée Joseph Déchelette, Roanne.
- Gabra S., 1946, Un chaton de bague à thème solaire: ASAE 44, 173-178.
- Gal Z., 1994, A Phoenician Bronze Seal from Hurbat Rosh Zayit: JNES 53, 27-31.

- Galili E., 1985, A Group of "Byblos" Stone Anchors from Newe-Yam: Qad. 18, 28-31 (hebr.).
- Galling K., 1941, Beschriftete Bildsiegel des ersten Jahrtausends v. Chr. vornehmlich aus Syrien und Palästina: ZDPV 64, 121-202.
- 1967, Miscellanea Archeologica: ZDPV 83, 123-135.
- ²1977, Biblisches Reallexikon, Tübingen.
- ³1979, Textbuch zur Geschichte Israels, Tübingen.
- Gamer-Wallert I., 1970, Fische und Fischkulte im alten Ägypten (Ägyptologische Abhandlungen 21), Wiesbaden.
- 1973, Der Skarabäus vom Cabezo de la Joya in Huelva: Madrider Mitteilungen 14, 121-126.
- 1975, Der Skarabäus des Pedubaste von der Finca del Jardín: Madrider Mitteilungen 16, 187-194.
- 1977, Ein neuer Skarabäus vom Jardín bei Torre del Mar: Madrider Mitteilungen 18, 98-100.
- 1978, Ägyptische und ägyptisierende Funde von der Iberischen Halbinsel (Tübinger Atlas zum Vorderen Orient. Beiheft Reihe B Nr. 21), Wiesbaden.
- 1982, Der neue Skarabäus aus Alcácer do Sal: Madrider Mitteilungen 23, 96-100.
- 1983, Ein Amuns-Kryptogramm vom Morro de Mezquetilla: Madrider Mitteilungen 24, 145-148.
- Garbini G., 1978, Scarabeo con iscrizione aramaica dalla necropoli di Macchiabate: La Parola del Passato 33 (182), 424-426.
- 1982, I sigilli del regno di Israele: OrAnt 21, 163-176.
- 1986, Philistine Seals, in: L.T. Geraty/L.G. Herr, ed., The Archaeology of Jordan and Other Studies presented to S.H. Horn, Berrien Springs, 443-448.
- García y Bellido A., 1970, Escarabeo en bronce de Amenophis III (1408-1372) de la Ria de Huelva: Boletín de la Real Academia de la Historia 156, 61-62.
- Gardiner A.H., Die Vertreibung der Hyksos durch Kamose. Carnavon Tablet No. 1: JEA 3, 95-110.
- 1932, Late-Egyptian Stories (Bibliotheca Aegyptiaca 1), Bruxelles.
- ³1957 u.ö., Egyptian Grammar, Oxford [Hieroglyphen werden nach der entsprechenden Nummer in der "Sign-List" zitiert].
- 1960, The Kadesh Inscriptions of Ramses II, Oxford.
- Gardiner A.H./Gunn B., 1918, New Renderings of Egyptian Texts. The Expulsion of the Hyksos: JEA 5, 36-56.
- Gardiner A.H./Peet T.E./Černý J., ²1952, 1955, The Inscriptions of Sinai I. Introduction and Plates; II. Translations and Commentary, London.
- Gardner E.A., 1888, Naukratis. Part II. With an Appendix by F.L. Griffith (Memoirs of the Egypt Exploration Fund 6), London.
- Garfinkel Y., 1988, 2 Chr 11:5-10 Fortified Cities List and the *Imk* Stamps – Reply to Nadav Na'aman: BASOR 271, 69-73.
- Garfinkel Y./Burian F./Friedman E., 1992, A Late Neolithic Seal from Herzliya: BASOR 286, 7-13.
- Garstang J., 1901, El Arábah (Egyptian Research Account 1900), London.
- 1902, Mahâsna and Bêt Khallâf (BSAE 7), London.
- 1907, The Burial Customs of Ancient Egypt. As illustrated by Tombs of the Middle Kingdom, being a Report of Excavations made in the Necropolis of Beni-Hassan during 1902-3-4, London.
- 1911, Second Interim Report on the Excavations at Meroë in Ethiopia: AAA 4, 45-71.
- 1932, Jericho: City and Necropolis: AAA 19, 3-22.35-54.
- 1933, Jericho: City and Necropolis. Third Report: AAA 20, 3-42.
- 1934, Jericho: City and Necropolis. Fourth Report: AAA 21, 99-136.
- 1935, Jericho: City and Necropolis. Fifth Report: AAA 22, 143-168.
- 1936, Jericho: City and Necropolis. Report for the Sixth and Concluding Season, 1936: AAA 23, 67-76.
- Gauthier H., 1907 (I), 1912 (II), 1914 (III), 1916 (IV), 1917 (V), Le livre des rois d'Égypte (MIFAO 18-20), Le Caire.
- Gelb I.J., 1963, The Study of Writing, Chicago-London.
- Genge H., 1971, Zum "Lebensbaum" in den Keilschriftkulturen: AcOr 33, 321-334.

- Genière J. de La, 1973, A propos de quelques mobiliers funéraires d'Amendolara: *Mélanges de l'Ecole Française de Rome, Antiquité* 85, 7-53.
- Germer R., 1985, *Flora des pharaonischen Ägypten*, Mainz.
- Germer R./Gessler-Löhr B./Pietsch U./Weiss H.-D., 1995, Die Wiederentdeckung der Lübecker-Apotheker Mumie: *Antike Welt* 26, 17-41.
- Gershuni L., 1981, Stratum V at Tell Abū Hāwām: *ZDPV* 97, 36-44.
- Gerstenblith P., 1983, *The Levant at the Beginning of the Middle Bronze Age (ASOR Diss. Series 5)*, Winona Lake.
- Gese H. et al., 1970, *Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer (Die Religionen der Menschheit 10/2)*, Stuttgart.
- Ghoneim W., 1977, *Die ökonomische Bedeutung des Rindes im Alten Ägypten*, Bonn.
- Gibson M./Biggs R.D., eds., 1977, *Seals and Sealing in the Ancient Near East (Bibliotheca Mesopotamica 6)*, Malibu.
- Giddy L./Grimal N.-C., Balat: Rapport préliminaire des fouilles à 'Ain Aseel, 1978-1979: *BIFAO* 79, 31-39.
- 1980, Balat: Rapport préliminaire des fouilles à 'Ayn Asīl 1979-1980: *BIFAO* 80, 257-269.
- Gillar J., 1989, Symbol oder Fetisch? Ausgewählte Beispiele der kultischen Verehrung heiliger Gegenstände in der ägyptischen Religion, Heidelberg.
- Gillett C.R., 1906, The Ward Collection of Egyptian Scarabs: *BMMA Febr.*, 43-45.
- Girshman R., 1964, Fibule en Iran: *Iranica Antiqua* 4, 90-107.
- 1970-1971, Le Pazuzu et les fibules du Luristan: *MUSJ* 46, 119-127.
- Gitin S./Dothan T., 1987, The Rise and Fall of Ekron of the Philistines: *BA* 50, 197-222.
- Gitton M., 1981, L'épouse du dieu Ahmes Néfertary. Documents sur sa vie et son culte posthume (*Centre de Recherches d'Histoire Ancienne* 15), 23-28.
- Giveon R., 1961, Two New Hebrew Seals and their Iconographic Background: *PEQ* 93, 38-42 = Giveon 1978, 110-116.
- 1961a, Egyptian Seals from Kefar Ruppin (hebr.): *BIES* 25, 249-250.
- 1965, A Sealing of Khyan from the Shephela of Southern Palestine: *JEA* 51, 202-204.
- 1967, Ptah and Astarte on a Seal from Acco, in: *Studi sull'Oriente e la Bibbia offerti a P. G. Rinaldi*, Genova, 147-153 = Giveon 1978, 90-96.
- 1967a, Royal Seals of the XIIth Dynasty from Western Asia: *RdE* 19, 29-37 = Giveon 1978, 73-80.
- 1967-1968, Egyptian Seals in the Maritime Museum, Haifa: *Sefunim* 2, 62-63 = Giveon 1978, 105-106
- 1969, Thutmosis IV and Asia: *JNES* 28, 54-59.
- 1972, An Egyptian Official in Gezer?: *IEJ* 22, 143-144.
- 1973, Egyptian Inscriptions from the Dayan Antiquities Collection, in: Y. Aharoni (ed.), *Excavations and Studies: Essays in Honour of Professor S. Yeivin*, Tel Aviv, 177-182 (hebr.), XXI (engl. summary).
- 1974, Hyksos Scarabs with Names of Kings and Officials from Canaan: *CEg* 49, 222-233.
- 1974a, Scarabs from Ginnosar: 'Atiqot (Hebr. Ser.) 7, 40-42 (hebr.) = Giveon 1978, 85-87 (engl.).
- 1974b, Amenophis III in Athribis: *GM* 9, 25-26.
- 1974c, A Monogram Scarab from Tel Masos: *TA* 1, 75-76 = Giveon 1978, 107-109.
- 1974d, A Second Relief of Sechemchet in Sinai: *BASOR* 216, 17-20.
- 1975, The Scarabs (Lachish V), in: Aharoni 1975: 71.
- 1976, An Ancient 'Mondscheinsonate': *Tašlil* 9, 3-5.82f (hebr.) = Giveon 1978, 117-120 (engl.).
- 1976a, Some Scarabs Reconsidered: *Archivo Español de Arqueología* 49, 159-163.
- 1976b, New Egyptian Seals with Titles and Names from Canaan: *TA* 3, 127-133.
- 1976c, Seals and Seal-Impressions of the XXVth Egyptian Dynasty in Western Asia: *Revista de la Universidad Complutense* 25 (Homenaje a Garcia Bellido I), 133-138 = Giveon 1978, 121-126
- 1977, The Egyptian Objects, in: S. Ben-Arieh/G. Edelstein 1977, 70-71.
- 1977a, Egyptian Finger Rings and Seals from South of Gaza: *TA* 4, 66-70.
- 1977b, Egyptology in Israel: *GM* 24, 7-12.

- 1978, *The Impact of Egypt on Canaan. Iconographical and Related Studies* (OBO 20), Freiburg/ Schweiz-Göttingen.
 - 1978a, Two Unique Egyptian Inscriptions from Tel Aphek: TA 5, 188-191.
 - 1978b, Fouilles et Travaux de l'Université de Tel-Aviv. Découvertes égyptiennes récentes: BSFE 81, 6-17.
 - 1978c, The XIIIth Dynasty in Asia: RdE 30, 163-167.
 - 1980, A New Hyksos King: TA 7, 90-91.
 - 1980a, Some Scarabs from Canaan with Egyptian Titles: TA 7, 179-184.
 - 1980b, Two Scarab Impressions from Tel Michal: TA 7, 90f.
 - 1981, Ya'qob-har: GM 44, 17-20.
 - 1981a, Rezension zu Beste 1978-1979: BiOr 38, 312-317.
 - 1983, A Second Look at Some Inscribed Scarabs: GM 67, 33-37.
 - 1983a, The Hyksos in the South, in: M. Görg, Hg., *Fontes atque Pontes. Eine Festgabe für Hellmut Brunner* (ÄAT 5), Wiesbaden, 155-161.
 - 1984, Skarabäus, in: LÄ V, 968-981.
 - 1984a, Luhit mišrit mi-Šunem, in: *Sefer Ze'ev Vilnay*, Jerusalem, 230f (hebr.).
 - 1984b, Two Egyptian Scarabs from Iron Age Beer-Sheba, in: Z. Herzog et al., *Beer-Sheba II. The Early Iron Age Settlements, Tel Aviv*, 120-121.
 - 1985, Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of the British Museum (OBO SA 3), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
 - 1985a, Dating the Cape Gelidonya Shipwreck: AnSt 35, 99-101.
 - 1986, An Egyptian Scarab of the 20th Dynasty, in: I. Finkelstein et al., *‘Izbet Šarṭah. An Early Iron Age Site Near Rosh Ha‘ayin, Israel* (BAR International Series 299), Oxford, 104-105.
 - 1987, Cattle Administration in Middle Kingdom Egypt and Canaan, in: *Hommages à F. Daumas*, Montpellier, 279-284.
 - 1988, Scarabs from Recent Excavations in Israel, ed. by D. Warburton/Ch. Uehlinger (OBO 83), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- Giveon R./Kertesz T., 1986, Egyptian Scarabs and Seals from Acco. From the Collection of the Israel Department of Antiquities and Museums, Freiburg/Schweiz 1986.
- Giveon R./Lemaire A., 1985, Sceau phénicien inscrit d'Akko avec scène religieuse: *Semitica* 35, 27-32.
- Gjerstad E. et al., 1934 (I), 1935 (II), 1937 (III), 1948 (IV/2), *The Swedish Cyprus Expedition. Finds and Results of the Excavations in Cyprus 1927-1931*, 4 vols., Stockholm.
- Glueck N., 1938, The First Campaign at Tell el-Kheleifeh (Ezion-Geber): *BASOR* 7, 3-17.
- 1941, Ostraca from Elath: *BASOR* 82, 3-11.
 - 1967, Some Edomite Pottery from Tell el-Kheleifeh: *BASOR* 188, 8-38.
- GM = Göttinger Miscellen
- Godron G., 1965, Deux objets du Moyen Empire mentionnant Sobek: *BIFAO* 63, 197-200.
- Goedicke H., 1966, Review of Posener 1965: *JARCE* 5, 117f.
- 1986, The Quarrel of Apophis and Seqenenre, San Antonio.
 - 1993, The 'Seal of the Necropolis': *SAK* 20, 67-79.
- Goldman H., 1956, *Excavations at Gözlü Kale, Tarsus*, 2 vols., Princeton/NJ.
- Goldwasser O., 1989, Some Egyptian Finds from Hazor. Scarabs, Scarab Impressions and a Stele Fragment, in: A. Ben-Tor/Sh. Geva, eds., *Hazor III-IV*, Jerusalem 1989, 339-345.
- 1990, A Cartouche of Semenkhekarre from Canaan: GM 115, 29-32.
- Goldwasser O./Laor N., 1991, The Allure of the Holy Glyphs: A Psycholinguistic Perspective on the Egyptian Script: GM 123, 37-51.
- Goltz D., 1972, Studien zur Geschichte der Mineralnamen: *Sudhoffs Archiv. Beihefte* 14, Wiesbaden, 279-281.
- Gomaà F., 1980, Ägypten während der Ersten Zwischenzeit (Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Beihefte 27), Wiesbaden.
- Gombrich E.H., 1982, *Art and Illusion. A Study in the Psychology of Pictorial Representation*, Oxford.

- Goodenough E.R., 1958, *Jewish Symbols in the Graeco-Roman Period*, Bd. VII, New York.
- Goodyear W.M., 1891, *The Grammar of the Lotus*, London.
- Gophna R./Sussman V., 1969, A Middle Bronze Age Tomb at Barqai: 'Atiqot (Hebr. Ser.) 5, 1-13 (hebr.), 1* (engl. summary).
- Gordon A.H., 1982, A Glass Bead of Ahmose and Amenhotep I: JNES 41, 295-298.
- Gorelick L., 1975, Near Eastern Cylinder Seals Studied with Dental Radiography and Photography: Dental Radiography and Photography 48, 17-21.
- 1983, Ancient Seals and the Bible: an Overview, in: L. Gorelick/E. Williams-Forte 1983, 1-6.
- Gorelick L./Gwinnett A.J., 1978, Ancient Seals and Modern Science. Using the Scanning Electron Microscop as an Aid in the Study of Ancient Seals: Expedition 20, 38-47.
- 1979, Ancient Lapidary. A Study Using Scanning Electron Microscopy and Functional Analysis: Expedition 21/1, 17-32.
- 1981, Close Work without Magnifying Lenses?: Expedition 23/2, 27-34; 23/4, 15f.
- 1981a, The Origin and Development of the Ancient Near Eastern Cylinder Seal: Expedition 23/4, 17-30.
- 1981b, Beadmaking in Iran in the Early Bronze Age. Derived by Scanning Electron Microscopy: Expedition 24/1, 10-23.
- 1981c, Functional Analysis of Drilling Using Scanning Electron Microscopy: AION 41, 327-333.
- 1983, Seal Manufacture in the Lands of the Bible: Recent Findings, in: Gorelick/Williams-Forte 1983, 44-49.
- 1983a, Ancient Egyptian Stone-Drilling. An Experimental Perspective on a Scholarly Disagreement: Expedition 25/3, 40-47.
- 1983b siehe Gwinnett A.J.
- 1987, The Change from Stone Drills to Copper Drills in Bronze Age Mesopotamia. An Experimental Perspective: Expedition 29/3, 15-24.
- 1988, Diamonds from India and Beyond: AJA 92, 547-552.
- 1988a, Philological and Archaeological Evidence for the Use of Emery in the Bronze Age Near East II. Archaeological Evidence: JCS 40, 202-210 [s. auch Heimpel W., 1988].
- 1989, 'Collars' in the Holes of Near Eastern Cylinder Seals: Archeomaterials 3, 39-46.
- 1989a, Evidence for Mass Production Polishing in Ancient Bead Manufacture: Archeomaterials 3, 163-168.
- 1989b, Evidence for Technological Improvements of Ancient Seal Manufacture, in: Hackens/Moucharte 1989, 29-40.
- 1990, The Ancient Near Eastern Cylinder Seal as Social Emblem and Status Symbol: JNES 49, 45-56.
- 1990a, Innovative Lapidary Craft Techniques in Neolithic Jarmo: Archeomaterials 4, 25-32.
- 1991, Technical 'Mutations' in Drilling: Akkadica 74-75, 37-47.
- 1991a, Bead Manufacture at Hajar ar-Rayhani, Yemen: BA 54, 187-196.
- 1992, Minoan versus Mesopotamian Seals: Comparative Methods of Manufacture: Iraq 54, 57-64.
- Gorelick L./Williams-Forte E., 1983, *Ancient Seals and the Bible*, Malibu.
- Görg M., 1981, Nachtrag. Zur Erklärung des Namens des Hyksosprinzen: MDAIK 37, 71-73 (s. Bietak 1981).
- 1982, Ein Siegelamulett Amenophis' III. aus Palästina: GM 60, 41f.
- 1983, "Persönliche Frömmigkeit" in Israel und Ägypten, in: Fontes atque Pontes (Festgabe H. Brunner) (ÄAT 5), Wiesbaden, 162-185.
- Gorton A., 1980, A Typology of Egyptian and Egyptianizing Scarabs from Punic and other Sites around the Mediterranean. Unpublished D. Phil. Thesis, Oxford.
- Goyon J.C., 1980, Un scarabée de Salamine, in: Salamine de Chypre. Histoire et archéologie. Etat des recherches, Lyon 13-17 mars 1978 (Colloques internationaux du CNRS no. 578), Paris, 137-139.
- Graefe E., 1971, Die Versiegelung der Naostür (Die bisherige falsche Erklärung des Schriftzeichens V2): MDAIK 27, 147-155.
- 1973/1974, Ein zweiter Goldring mit hieroglyphisch geschriebenem Namen und Titulatur des Antoninus Pius: JEOL 23, 368-376.
- 1984, Ring, in: LÄ V, 263-265.

-
- 1987, *Mittelägyptische Grammatik für Anfänger*, Wiesbaden.
 - Grant E., 1929, *Beth Shemesh (Palestine). Progress of the Haverford Archaeological Expedition. A Report of the Excavations Made in 1928*, Haverford/Penn.
 - 1931, *Ain Shems Excavations (Palestine) I (Biblical and Kindred Studies 3)*, Haverford.
 - 1932, *Ain Shems Excavations (Palestine) 1928-1931 II (Biblical and Kindred Studies 4)*, Haverford.
 - 1934, *Rumeileh. Being Ain Shems Excavations (Palestine) III (Biblical and Kindred Studies 5)*, Haverford.
 - Grant E./Wright G.E., 1938, *Ain Shems Excavations (Palestine) IV (Biblical and Kindred Studies 7)*, Haverford.
 - 1939, *Ain Shems Excavations (Palestine) V (Biblical and Kindred Studies 8)*, Haverford.
 - Grapow H., 1936, *Zur ägyptischen Schrift*: ZÄS 72, 23-30.
 - Gratien B., 1991, *Empreintes de sceaux et administration à Kerma (Kerma classique)*: Genava 39, 21-24.
 - 1993, *Nouvelles empreintes de sceaux à Kerma: Aperçus sur l'administration de Kouch au milieu du 2^e millénaire av. J.-C.*: Genava 41, 27-31.
 - Grdseloff B., 1942, *Les débuts du culte de Rechef en Egypte*, Le Caire.
 - 1951, *Le "Bois" cachet officiel des gouverneurs*: ASAE 51, 153-157.
 - Greenfield J.C., 1985, *A Group of Phoenician City Seals*: IEJ 35, 129-134.
 - Grenfell A., 1902, *The Iconography of Bes, and of Phoenician Bes-Hand Scarabs*: PSBA 24, 21-40.
 - 1908, *Les divinités et les animaux figurés sur les scarabées; sur les scaraboides; les plaques; les chatons, et les amulettes*: Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta 17, 135-155.
 - 1908a, *Amuletic Scarabs, etc., for the Deceased*: RT 30, 105-120.
 - 1910, *The Rarer Scarabs, etc., of the New Kingdom*: RT 32, 113-136.
 - 1915, *The Scarab Collection of Queen's College, Oxford*: JEA 2, 217-228.
 - 1915a, *The ka on Scarabs*: RT 37, 77-93.
 - 1916, *The Grenfell Collection of Scarabs*: Ancient Egypt 22-31.
 - Grenoble 1979 s. Kueny/Yoyotte 1979.
 - Griffith F.L., 1890, *The Antiquities of Tell el Yahûdiyyeh and Miscellaneous Work in Lower Egypt during the Years 1887-1888 (EEF 7)*, London.
 - 1901, *The Fraser Scarabs*: PSBA 23, 137-139.
 - 1921, *Oxford Excavations in Nubia III. Nubia from the Old to the New Kingdom*: AAA 8, 65-104.
 - 1923, *Oxford Excavations in Nubia*: AAA 10, 73-171.
 - 1924, *Oxford Excavations in Nubia*: AAA 11, 111-125. 141-180.
 - Gubel E., 1980, *An Essay on the Axe-Bearing Astarte and her Role in a Phoenician "Triad"*: RSF 8, 1-17.
 - 1985, *Notes on a Phoenician Seal in the Royal Museums for Art and History, Brussels (CGPH 1)*: OrLuvPer 16, 91-110.
 - 1986, *The Iconography of the Ibiza Gem MAI 3650 Reconsidered*: Aula Orientalis 4, 111-118.
 - 1986a, *Une nouvelle scène de culte phénicien de l'époque perse*, in: C. Bonnet/E. Lipiński/P. Marchetti, eds., *Studia in Religio Phoenicia*, Namur, 263-276.
 - 1987, *"Syro-cypriote" Cubical Stamps. The Phoenician Connection (CGPH 2)*, in: *Studia Phoenicia V. Phoenicia and the East Mediterranean in the First Millenium B.C. (OLA 22)*, Leuven, 195-224.
 - 1987a, *Phoenician Furniture (Studia Phoenicia VII)*, Leuven.
 - 1988, *Phoenician Seals in the Allard Pierson Museum, Amsterdam (CGPH 3)*: RSF 16, 145-163.
 - 1988a, *A Group of Egyptian Scarabs from Tell Rechidiyeh*: Studi di Egittologia e di Antichità Puniche 3, 67-92.
 - 1990, *Le sceau de Menahem et l'iconographie royale sigillaire*: Semitica 38, 167-170.
 - 1991, *Notes sur l'iconographie royale sigillaire*: Atti del II Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici. Roma, 9-14 Novembre 1987, Vol. III, Roma, 913-922.
 - 1992, *La glyptique et la genèse de l'iconographie monétaire phéniciennes - I*, in: T. Hackens/G. Moucharte, eds., *Numismatique et histoire économique phénicienne et puniques. Actes du colloque tenu à Louvain-la-Neuve*, 13-16 Mai 1987 (*Studia Phoenicia IX*), Louvain-la-Neuve.

- 1992a, Glyptique, in: E. Lipiński, ed., *Dictionnaire de la civilisation phénicienne et punique*, Bruxelles – Paris, 191-194.
- Gubel E./Cauet S., 1987, Un nouveau type de coupe phénicienne: *Syria* 64, 193-204.
- Gubel E. et al., 1986, *Les Phéniciens et le monde méditerranéen*, Bruxelles.
- Gubel E. et al., 1991, *Du Nil à l'Escaut*. Banque Bruxelles Lambert, Place Royale 6 - 1000 Bruxelles, 5 avril - 9 mai 1991.
- Guentch-Ogloueff M., 1933, Astarté syrienne et le *ded* d'Osiris: *RdE* 1, 197-202.
- Guglielmi W., 1988, *Das Diakonie-Museum Kaiserswerth*, Kaiserswerth.
- Guy P.L.O., 1938, *Megiddo Tombs* (OIP 33), 2 vols., Chicago.
- Guzzardi L., 1991, Importazioni dal Vicino Oriente in Sicilia fino all'età orientalizzante, in: *Atti del II Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici*. Roma, 9-14 Novembre 1987, Vol. III, Roma, 941-954.
- Guzzo P.G./Vincentelli I., 1981, Materiali archeologici indigeni e d'importazione dagli scavi Foderaro a Cricchi (CZ): *Archivio Storico per la Calabria e la Lucania* 48, 9-30.
- Gwinnett A.J./Gorelick L., 1983, An Innovative Method to Investigate the Technique of Finishing an Ancient Glass Artifact: *Journal of Glass Studies* 25, 37f.
- 1983a, Seal Manufacture in the Land of the Bible: Recent Findings, in: *Gorelick/Williams-Forte 1983*, 44-49.
- 1993, Beads, Scarabs, and Amulets: Methods of Manufacture in Ancient Egypt: *JARCE* 30, 125-132.
- Gwinnett A.J./Gorelick L. s. auch Gorelick L./Gwinnett A.J.
- Habachi L., 1972, The Second Stelae of Kamose and his Struggle against the Hyksos Ruler and his Capital (ADAL K 8), Glückstadt-Hamburg.
- Hachmann R., 1980, *Kāmid el-Lōz 1968-1970* (SBA 22), Bonn.
- 1983, Frühe Phöniker im Libanon. 20 Jahre deutsche Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz, Mainz a. Rh.
- Hackens T./Moucharte G., eds., 1989, *Technologie et analyse des gemmes anciennes*. Proceedings of the European Workshop of Ravello, November 13-16, 1987, Rixensart, Belgium.
- Hadidi A., 1995, Hyksos Influence in Jordan and Palestine, in: *Bourke/Descœudre 1995*: 133-136.
- Hadidi A., ed., 1987, *Studies in the History and Archaeology of Jordan III*. Papers Presented at the 3rd International Conference on the History and Archaeology of Jordan Held in the University of Tübingen, in April 1986, Amman.
- Hafemann I., 1992, Stellung der Königssöhne und Entstehung des Titels *zʾ-njswt*: *AoF* 19, 212-218.
- Hall E.S., 1986, *The Pharaoh Smites his Enemies. A Comparative Study* (MÄSt 44), München-Berlin.
- Hall H. R., 1913, *Catalogue of Egyptian Scarabs, Etc., in the British Museum I. Royal Scarabs*, London.
- 1918, Review of Petrie 1917: *JEA* 5, 73-76.
- 1927, *Scarabs*, London.
- Haller A., 1954, *Die Gräber und Gräfte von Assur* (Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur. A. Die Baudenkmäler aus assyrischer Zeit 7), Berlin.
- Hamada A./Farid Sh., 1947, Excavations at Kôm el-Hisn, Season 1945: *ASAE* 46, 195-233.
- 1948, Excavations at Kôm el-Hisn, Third Season 1946: *ASAE* 48, 299-308
- 1950, Excavations at Kôm el-Hisn. Fourth Season 1947: *ASAE* 50, 367-379.
- Hamilton R.W., 1935, Excavations at Tell Abu Hawam: *QDAP* 4, 1-69.
- Hammade H., 1987, *Cylinder Seals from the Collections of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic* (BAR International Series 335), Oxford.
- Hamza M., 1930, Excavations of the Department of Antiquities at Qantâr (Faqûs District): *ASAE* 30, 53-62.
- Hankey V./Tufnell O., 1973, The Tomb of Maket and its Mycenaean Import: *Annual of the British School of Archaeology at Athens* 68, 103-111.
- Hannig R., 1990, Die Schwangerschaft der Isis, in: *Eggebrecht/Schmitz 1990*, 91-95.
- Hansmann L./Kriss-Rettenbeck L., 1977, *Amulett und Talisman. Erscheinungsform und Geschichte*, München.
- Harding G.L., 1950, An Iron Age Tomb at Meqabelein: *QDAP* 14, 44-48.
- 1953, An Early Iron Age Tomb at Madeba: *PEFA* 6, 27-33.

- 1953a, The Tomb of Adoni Nur in Amman: PEFA 6, 48-65.
- Hari R., 1964, Haremhab et la reine Moutnedjemet, Genève.
- 1972, Compte rendu de Matouk 1971: CEg 47, 141-144.
- 1972a, Deux scarabées royaux inédits: Aegyptus 52, 3-7.
- 1974, Un scarabée inédit d'Hatshepsout: scarabées à légendes architecturale: JEA 60, 134-139.
- 1977, A propos d'un scarabée royal inédit: le thème de Thot en cynocéphale: Aegyptus 57, 3-10.
- 1977a, La figuration du lion dans les scarabées royaux égyptiens: SAK 5, 41-46.
- 1979, Faux et usage de faux, ou: le commerce des dieux égyptiens: BSEG 1, 27-38.
- 1980, Un scarabée cryptographique de Seti I^{er}: SAK 8, 115-116.
- 1980a, Quelques inédits de la collection égyptienne du Musée d'art et d'histoire: Genava 28, 77-80.
- 1980b, Une reine énigmatique: Nebou-Hotepti: BSEG 4, 45-48.
- 1982, Hatshepsout, encore...: BSEG 6, 43-45.
- 1983, Le poisson-scarabée comme amulette: deux documents inédits: Genava 31, 5-8.
- Hari R./Chappaz J.-L., 1980, Fichier permanent des antiquités égyptiennes (et égyptisantes) des collections privées romandes: BSEG 3, 51-68.
- Harif A., 1978, Middle Kingdom Architectural Elements in Middle Bronze Age Megiddo: ZDPV 94, 24-31.
- Haslauer E./Satzinger H., 1988, Die ägyptischen Altertümer, in: M. Vyoral-Tschapka /Th. Brückler, Hg., Die Kunstsammlungen des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian (Österreichische Kunsttopographie 48), Wien, 21-24.
- Hassan A., 1976, Stöcke und Stäbe im Pharaonischen Ägypten bis zum Ende des Neuen Reiches (MÄSt 33), München-Berlin.
- Hassan S., 1953, Notes on the Sphinxes Occuring on Egyptian Scarabs and Seals from Egypt and Palestine, together with References to Sphinx Amulet, in: S. Hassan, The Great Sphinx and its Secrets. Historical Studies in the Light of Recent Excavations (Excavations at Giza, 1936-1937, Vol. VIII), 281-291.
- Hausperger M., 1991, Die Einführungsszene. Entwicklung eines mesopotamischen Motivs von der altakkadischen bis zum Ende der altbabylonischen Zeit (Münchener Universitäts-Schriften. Philosophische Fakultät 12 = Münchener Vorderasiatische Studien 11), München-Wien.
- Hayes W. C., 1951, Inscriptions from the Palace of Amenhotep III.: JNES 10, 156-183. 231-242.
- 1953 (I), 1959 (II), The Scepter of Egypt. A Background for the Study of the Egyptian Antiquities in the Metropolitan Museum of Art, 2 vols., Cambridge, Mass.
- Haynes J.L., 1973, The Sacred Beetle: Isabella Stewart Gardner Museum Annual Report 1973, 30-34.
- Haynes J.[L.]/Markowitz Y., 1991, Scarabs and Design Amulets. A Glimpse of Ancient Egypt in Miniature. nfa Classical Auctions, Inc., New York, December 11, 1991.
- Hearle J.W.S./Sparrow J.T./Cross P.M., 1972, The Uses of the Scanning Electron Microscope, Elmsford N.Y.
- Heath M.C., 1969, Further Seals and Sealings from Lerna: Hesperia 38, 500-521.
- Heimpel W., 1988, Philological and Archaeological Evidence for the Use of Emery in the Bronze Age Near East I. Philological Evidence: JCS 40, 195-201 [s. auch Gorelick L./Gwinnett A.J., 1988a].
- Hein I./Mlinar Ch./Schwab A., Hg., 1994, Pharaonen und Fremde. Dynastien im Dunkel. 194. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien in Zusammenarbeit mit dem Ägyptologischen Institut der Universität Wien und dem Österreichischen Archäologischen Institut Kairo, Rathaus Wien, Volkshalle. 8. Sept. - 23. Okt. 1994, Wien.
- Heinrich B./Bartholomew G.A., 1979, The Ecology of the African Dung Beetle: Scientific American 241/5, 118-126.
- Helck W., 1958, Zur Verwaltung des Mittleren und Neuen Reiches (Probleme der Ägyptologie 3), Leiden.
- 1960, Die ägyptische Verwaltung in den syrischen Besitzungen: MDOG 92, 1-13.
- 1962, 1971, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. (ÄA 5), Wiesbaden.
- 1976, Ägyptische Statuen im Ausland. Ein chronologisches Problem: UF 8, 101-115.
- 1976a, Historisch-biographische Texte der 2. Zwischenzeit und neue Texte der 18. Dyn. (Kleine ägyptische Texte), Wiesbaden.

-
- 1977, Die Lehre für Merikare (Kleine ägyptische Texte), Wiesbaden.
 - 1979, Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. (Erträge der Forschung 120), Darmstadt.
 - 1984, Spirale, in: LÄ V, 1157-1160.
 - Hemker Ch., 1993, Wandnägeln im Alten Orient: MDOG 125, 113-131.
 - Hening M., 1988, The Chronology of Roman Engraved Gemstones: *Journal of Roman Archaeology* 1, 142-152 (Rezensionsartikel zu verschiedenen neueren Publikationen).
 - Hennessy J.B. s. Bourke/Descœudres 1995.
 - Herbordt S., 1992, Neuassyrische Glyptik des 8.-7. Jh. v. Chr. unter besonderer Berücksichtigung der Siegelungen auf Tafeln und Tonverschlüssen (State Archives of Assyria Studies I), Helsinki.
 - Hermann A., 1932, Das Motiv der Ente mit zurückgewendetem Kopf im ägyptischen Kunstgewerbe: ZÄS 68, 86-105.
 - 1936, Zu dem Siegelabdruck Abu Ghâlib Nr. 1934:387, in: Larsen H., Vorbericht über die schwedischen Grabungen in Abu Ghâlib 1932-1934: MDAIK 6, 83-87.
 - Hermesen E., 1981, Lebensbaumsymbolik im Alten Ägypten (Arbeitsmaterialien zur Religionsgeschichte 5), Köln.
 - 1959, Altägyptische Liebesdichtung, Wiesbaden.
 - Herr L.G., 1978, The Scripts of Ancient Northwest Semitic Seals (HSM 18), Missoula/Mont.
 - Herrmann Ch., 1985, Formen für ägyptische Fayencen. Katalog der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz und einer Privatsammlung (OBO 60), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
 - 1989, Fünf phönizische Formen für ägyptische Fayencen: ZDPV 105, 27-41.
 - 1990, Weitere Formen für ägyptische Fayencen aus der Ramsesstadt: Ägypten und Levante 1, 17-73.
 - 1994, Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel. Mit einem Ausblick auf ihre Rezeption durch das Alte Testament (OBO 138), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
 - Herrmann G., 1986, Ivories from Room SW 37, Fort Shalmaneser (Ivories from Nimrud IV), 2 vols., London.
 - Herzer H., 1960, Ägyptische Stempelsiegel. *Ars Antiqua*, Luzern 30. April 1960.
 - Herzfeld E., 1933, Aufsätze zur altorientalischen Archäologie 2: Stempelsiegel: AMI 5, 49-124.
 - Herzog Z., ed., 1984, Beer-Sheba II. The Early Iron Age Settlements, Tel Aviv.
 - 1984a, Tel Gerisa, 1983: IEJ 34, 55-66.
 - Herzog Z./Aharoni M./Rainey A.F./Moshkowitz Sh., 1984, The Israelite Fortress at Arad: BASOR 254, 1-34.
 - Herzog Z./Rapp G./Negbi O., eds., 1989, Excavations at Tel Michal, Israel, Minneapolis-Tel Aviv.
 - Hestrin R., 1970, The Philistines and the Other Sea Peoples (Israel Museum Catalogue 68), Jerusalem.
 - 1987, The Lachish Ewer and the Asherah: IEJ 37, 212-223.
 - Hestrin R./Dayagi-Mendels M., 1979, Inscribed Seals. First Temple Period, Hebrew, Ammonite, Moabite, Phoenician and Aramaic. From the Collections of the Israel Museum and the Israel Department of Antiquities and Museums, Jerusalem.
 - Hestrin R. et al., 1972, ²1973, Inscriptions Reveal. Documents from the Time of the Bible, the Mishna and the Talmud, Jerusalem.
 - Hiller S., 1974/1977, Fundliste nahöstlicher Importe auf Kreta (seit 1965): AfO 25, 299-301.
 - Hilton Price F.G. siehe Price Hilton.
 - Hirsch G., 1990-1992, Münzen und Medaillen (Gerhard Hirsch Nachfolger, München): Auktion 168, 22.-24.11.1990; Auktion 170, 22.-25.5.1991; Auktion 171, 25.-28.9.1991; Auktion 175, 23.-26.9.1992.
 - Hizmi H./Shabbtai Z., 1991, Khirbet Qeile: *Ḥadashot Arkheologiyot* 97, 96 (hebr.).
 - 1992, Khirbet Qeila, Seal Impression: ESI 10, 170.
 - HÄB = Hildesheimer Ägyptologische Beiträge, Hildesheim.
 - Hodjash S.I., 1973, Egyptian Scarabs of the Late Middle Kingdom in the Pushkin and Hermitage Museums: VDI 125/3, 56-79 (russ.).
 - 1974, Skarabäen mit Pflanzendarstellungen, in: *Studia Aegyptiaca* 1 (= Festschrift Vilmos Wessetzky) 177-201.

- 1976, *Egyptian Scarabs of the New Kingdom in the Pushkin and Hermitage Museums*: VDI 136/2, 85-113 (russ.).
 - 1978, *Royal Scarabs, Scaraboids, and Seals of the First Millenium B.C. in the Pushkin Museum of Fine Arts and the Hermitage*: VDI 145/3, 60-65 (russ.).
 - 1979, *Principes fondamentaux dans l'étude des scarabées égyptiens ornementés*, in: W.F. Reineke, Hg., *Acts [of the] First International Congress of Egyptology*, Cairo, October 2-10, 1976, Berlin, 297-305.
 - 1979a, Ein Skaraboid mit einer weiblichen Sphinx aus dem Staatlichen Puschkin Museum, Moskau: ZÄS 106, 132-137.
 - 1980, Ein Skarabäus mit der Darstellung des Lebensbaumes. Zur Frage der Verbindung der Kunst Ägyptens mit der Phönikiens: GM 40, 67.
 - 1993, *Egyptian Objects in Museums and Collections of the (former) UdSSR*, Moskau (unpublished).
- Hofmann U., 1989, *Fuhrwesen und Pferdehaltung im alten Ägypten*, Bonn.
- Hoffmeier J.K., 1989, *Reconsidering Egypt's Part in the Termination of the Middle Bronze Age in Palestine*: *Levant* 21, 181-193.
- 1991, *Some Thoughts on William G. Dever's "'Hyksos', Egyptian Destructions, and the End of the Palestinian Middle Bronze Age"*: *Levant* 22, 83-89.
- Hogarth D.G., 1920, *Hittite Seals. With Particular Reference to the Ashmolean Collection*, Oxford.
- 1922, *Engraved Hittite Objects*: *JEA* 8, 211-218.
- Hölbl G., 1979, *Typologische Arbeit bei der Interpretation von nicht klar lesbaren Skarabäenflächseiten*: *SAK* 7, 89-102.
- 1979a, *Beziehungen der ägyptischen Kultur zu Altitalien (EPRO 62)*, 2 Bde., Leiden.
 - 1979b, *Rezension zu Hornung/Staehelin 1976*: *WZKM* 71, 197-201.
 - 1981, *Die Ausbreitung ägyptischen Kulturgutes in den ägäischen Raum vom 8. bis zum 6. Jh. v. Chr.*: *Or. NS* 50, 186-192.
 - 1981 (1983), *Die Aegyptiaca des griechischen, italischen und westphönikischen Raumes aus der Zeit des Pharaos Bocchoris (718/17-712 v.Chr.)*: *Grazer Beiträge* 10, 1-20.
 - 1982 [1984], *Testimonianze della cultura egizia nel territorio attorno al golfo di Taranto e nel Bruzio dall' 8° al 6° secolo a. C.*: *Rendiconti dell'Accademia di Archeologia Lettere e belle Arti di Napoli* 57, 3-23.
 - 1982a, *Rezension zu Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant 1976*: *Or. NS* 51, 259-264.
 - 1985, *Aegyptiaca aus vorhellenistischen Fundzusammenhängen im Bereich der türkischen Mittelmeerküste*, in: E. Plöckinger, Hg., *Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe [...] Hermann Vetters*, Wien, 38-42.
 - 1985a, *Rezension zu Jaeger 1982*: *Or. NS* 54, 497-500.
 - 1986, *Ägyptisches Kulturgut im phönikischen und punischen Sardinien (EPRO 102)*, 2 Bde., Leiden.
 - 1986, *Egyptian Fertility Magic within Phoenician and Punic Culture*, in: A. Bonanno, ed., *Papers Presented at the First International Conference on Archaeology of the Ancient Mediterranean*, The University of Malta, 2-5 Sept 1985, Amsterdam, 197-205, 334 und 345f.
 - 1986a, *Rezension zu Śliwa 1985*: *BiOr* 43, 701f.
 - 1989, *Ägyptisches Kulturgut auf den Inseln Malta und Gozo in phönikischer und punischer Zeit. Die Objekte im archäologischen Museum von Valletta (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte, 538. Band)*, Wien.
 - 1993, *Archaische Aegyptiaca aus Ephesos. Vorläufige Beobachtungen zu Neufunden aus dem Artemision*, in: G. Dobesch/G. Rehrenböck, Hg., *Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasiens: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Akten des Symposiums vom 23. bis 25. Oktober 1990*, Wien, 227-253.
- Holladay, Jr, J.S., 1982, *Cities of the Delta III. Tell el-Maskhuta. Preliminary Report on the Wadi Tumilat Project 1978-1979*, Malibu.
- Hölscher U., 1934, *The Excavation of Medinet Habu I. General Plans and Views (OIP 21)*, Chicago.
- 1939, *The Excavations of Medinet Habu II. The Temples of the Eighteenth Dynasty (OIP 41)*, Chicago.
- Hölzl R., 1990, *Die Giebelfelddekoration von Stelen des Mittleren Reiches (Beiträge zur Ägyptologie 10)*, Wien.
- Homès-Fredericq D., 1970, *Les cachets mésopotamiens protohistoriques (Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 14)*, Leiden.

- 1976, Glyptique sur les tablettes araméennes des Musées Royaux d'Art et d'Histoire (Bruxelles): RA 70, 57-70.
- 1992, Late Bronze and Iron Age Evidence from Lahun in Moab, in: Bienkowski, ed., 1992: 187-202.
- 1994, Empreintes d'ongles dans les "Archives d'un centre provincial" conservées aux Musées royaux d'Art et d'Histoire, Bruxelles, in: Dietrich/Loretz 1994: 103-109.
- Hope C., 1978, Excavations at Malkata and the Birket Habu 1971-1974. Jar Sealings and Amphorae of the 18th Dynasty: A Technological Study (Egyptology Today 2/5), Warminster.
- Horn S.H., 1962, An Early Aramaic Seal with an Unusual Design: BASOR 167, 16-18.
- 1962a, Scarabs from Shechem: JNES 21, 1-14.
- 1966, Scarabs and Scarab Impressions from Shechem—II: JNES 25, 48-56.
- 1967/1968, Objects from Shechem excavated 1913 and 1914: JEOL 20, 71-90.
- 1971, Three Seals from Sahab Tomb 'C': ADAJ 16, 103-106.
- 1972, Palestinian Scarabs at Andrews University: AUSS 10, 142-146.
- 1973, Scarabs and Scarab Impressions from Shechem – III: JNES 32, 281-289.
- 1978, An Egyptian Scarab in Early Roman Tomb F. 31: AUSS 16, 223-224.
- Hornblower G.D., 1922, Some Hyksos Plaques and Scarabs: JEA 8, 201-206.
- 1934, A Temple Seal and its Connections: Ancient Egypt 99-106.
- Hornung E., 1966, Aja als 'Kronprinz': ZÄS 92, 99-102.
- 1966a, Berichtigung zu E. Hornung, Aja als 'Kronprinz' (ZÄS 29 [sic], 99-102): ZÄS 93, 146.
- 1971, ²1973, Der Eine und die Vielen. Ägyptische Gottesvorstellungen, Darmstadt.
- 1972, Ägyptische Unterweltbücher (Die Bibliothek der Alten Welt), Zürich-München.
- 1979, Das Totenbuch der Ägypter (Die Bibliothek der Alten Welt), Zürich-München.
- 1988, Hieroglyphen: Die Welt im Spiegel der Zeichen, in: Eranos 1986. Jahrbuch Volume 55. Vorträge gehalten auf der Eranos Tagung in Ascona vom 20.-28. Aug. 1986, Frankfurt a.M., 403-438.
- Hornung E./Stahelin E. et al., 1976, Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen (Ägyptische Denkmäler in der Schweiz 1), Mainz.
- Hours-Miedan M., 1950, Les représentations figurées sur les stèles de Carthage: Cahiers de Byrsa 1, 15-160.
- Hrouda B./Kroll St./Spanos P.Z., Hg., 1992, Von Uruk nach Tuttul. Eine Festschrift für Eva Strommenger. Studien und Aufsätze von Kollegen und Freunden (Münchener Vorderasiatische Studien 12), München-Wien.
- Hübner U., 1986, Aegyptiaca vom Tell el-'Orême: LA 36, 253-264.
- 1988, Ein nordsyrisches Stempelsiegel aus Galiläa: UF 20, 89-92.
- 1989, Fälschungen ammonitischer Siegel: UF 21, 217-226.
- 1992, Die Ammoniter. Untersuchungen zur Geschichte, Kultur und Religion eines transjordanischen Volkes im 1. Jt. v. Chr. (ADPV 16), Wiesbaden.
- Hüttner M., 1995, Mumienamulette im Totenbrauchtum der Spätzeit. Eine Untersuchung an Objekten in der ägyptischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums (Beiträge zur Ägyptologie 12), Wien.
- IAA = Israel Antiquities Authority, Jerusalem.
- Ibrahim M.M., 1983, Siegel und Siegelabdrücke aus *Sahāb*: ZDPV 99, 43-53.
- Ibrahim M.M./Gordon R.L., 1987, A Cemetery at Queen Alia International Airport, Wiesbaden.
- Ilan D., 1992, A Middle Bronze Age Offering Deposit from Tel Dan and the Politics of Cultic Gifting: TA 19, 247-266.
- 1993, The Dawn of Internationalism – The Middle Bronze Age, in: T.E. Levy, ed., The Archaeology of Society in the Holy Land, Leicester (im Druck).
- Iliffe J.H., 1936, Pottery from Ras el-'Ain II: QDAP 5, 113-126.
- Inscriptions Reveal, s. Hestrin R. et al., 1972.
- IMJ = The Israel Museum Journal, Jerusalem.
- IMN = The Israel Museum News, Jerusalem.
- Iversen E., 1961, Nachdruck 1993, The Myth of Egypt and its Hieroglyphs, Copenhagen, Nachdruck Princeton.

- Jacobsson, I., 1994, *Aegyptiaca from Late Bronze Age Cyprus* (Studies in Mediterranean Archaeology 112), Göteborg – Jonsöred.
- Jacopi G., 1932, *Esplorazione Archeologica di Camiro – II* (= Clara Rhodos Vol. VI-VII, Parte I), Rodi, 321-323.
- Jacq C., 1985, *Egyptian Magic*, Warminster.
- Jaeger B., 1981, La création, à Bâle, d'un centre de documentation sur les scarabées: GM 51, 85-89.
- 1982, Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperrê (OBO.SA 2), Fribourg-Göttingen.
- 1982a, Les scarabées à noms royaux de la XVIIIe dynastie. Travaux préliminaires en vue d'un corpus (I) Ahmosis: GM 60, 47-66.
- 1983, Les scarabées à noms royaux de la XVIIIe dynastie. Travaux préliminaires en vue d'un corpus (II) Ahmosis suite/Thoutmosis II: GM 62, 25-36.
- 1983a, Les scarabées à noms royaux de la XVIIIe dynastie. Travaux préliminaires en vue d'un corpus (III) Thoutmosis I: GM 68, 55-70.
- 1984, Les scarabées à noms royaux de la XVIIIe dynastie. Travaux préliminaires en vue d'un corpus (IV) Thoutmosis I suite/Dḥwtj-msw: GM 70, 67-81.
- 1984a, Les scarabées à noms royaux de la XVIIIe dynastie. Travaux préliminaires en vue d'un corpus (V) Thoutmosis IV: GM 72, 49-64.
- 1984b, Les scarabées à noms royaux de la XVIIIe dynastie. Travaux préliminaires en vue d'un corpus (VI) Thoutmosis IV suite: GM 74, 43-58.
- 1984c, Les scarabées à noms royaux de la XVIIIe dynastie. Travaux préliminaires en vue d'un corpus (VII) Aï: GM 83, 125-135.
- 1984d, Compte rendu de Ward 1978: BiOr 41, 390-396.
- 1985, Les scarabées à noms royaux de la XVIIIe dynastie. Travaux préliminaires en vue d'un corpus (VIII) Horemheb: GM 84, 85-97.
- 1985a, Les scarabées à noms royaux de la XVIIIe dynastie. Travaux préliminaires en vue d'un corpus (IX) Horemheb suite: GM 86, 69-79.
- 1993, Les scarabées à noms royaux du Museo Civico Archeologico de Bologna, Bologna.
- Jaeger B./Krauss R., 1990, Zwei Skarabäen aus der mykenischen Fundstelle Panaztepe: MDOG 122, 153-156.
- Jakob-Rost L., 1975, *Die Stempelsiegel im Vorderasiatischen Museum* (Staatliche Museen zu Berlin. Vorderasiatisches Museum), Berlin.
- Jaksch H./Seipel W./Weiner K.L., 1983, Egyptian Blue – Cuprorivaite. A Window to Ancient Egyptian Technology: *Naturwissenschaften* 70, 525-535.
- James F., 1966, *The Iron Age at Beth Shan. A Study of Levels VI-IV* (University Museum Monographs), Philadelphia.
- James F.W./McGovern P.E., 1993, *The Late Bronze Egyptian Garrison at Beth Shan. A Study of Levels VII and VIII*, 2 vols. (University Museum Monographs 85), Philadelphia.
- James T.G.H., 1962, s. Pendlebury/James 1962.
- 1962a, *The Hekanakhte Papers and other Early Middle Kingdom Documents*, New York.
- 1968, An Early Middle Kingdom Account: JEA 54, 51-56.
- 1974, *Corpus of Hieroglyphic Inscriptions in The Brooklyn Museum I*, Brooklyn.
- Jansen-Winkel K., 1991, Ein Siegelabdruck mit Motto: *Varia Aegyptiaca* 7, 29f.
- Jaroš K., 1980, Das Motiv der heiligen Bäume und der Schlange in Gen 2-3: ZAW 92, 204-215.
- Jaroši P./Arnold D., 1984, Säule, in: LÄ V, 343-348.
- Jaussen A., 1897, *Inscriptions palmyréennes*: RB 6, 592-597.
- JdE = *Journal d'Entrée: Inventarnummern der Objekte im Museum in Kairo*.
- Jelgersma H.C., 1942, Bijdragen tot de kennis van de symbolische beteekenis van den Scarabaeus sacer: JEOL 8, 609-611.
- Jéquier G., 1940, *Le monument funéraire de Pépi II. Tome III. Les approches du temple*, Le Caire.
- Jirku A., 1941, Einige ägyptische Skarabäen und Amulette aus Palästina: ZÄS 77, 44-45.
- Johns C. N., 1933, Excavations at 'Atlīt (1930-1931). The South-eastern Cemetery: QDAP 2, 41-104.

- 1936/1937, Excavations at Pilgrims' Castle, 'Atlit (1933): Cremated Burials of Phoenician Origin: QDAP 6, 121-152.
- Johnson J., 1977, Private Name Seals of the Middle Kingdom, in: Gibson/Biggs 1977: 141-145.
- Johnson S.B., 1990, The Cobra Goddess of Ancient Egypt. Predynastic, Early Dynastic and Old Kingdom Periods, London-New York.
- Jones M., 1979, The Royal Lion-Hunt Scarab of Amenophis III in the Grosvenor Museum, Chester (Chester 429.F./1930): JEA 65, 165-166.
- JSSEA = The Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities, Toronto.
- Kaczmarczyk A./Hedges R.E.M., 1983, Ancient Egyptian Faience. An Analytical Survey of Egyptian Faience from Predynastic to Roman Times, Warminster.
- Kádár Z., 1974, Des scarabées chez Plinie l' Ancien: *Studia Aegyptiaca* 1, 211-220.
- Kákósy L., 1982, Mehet-weret, in: LÄ IV, 3f.
- 1985, La magia nell' antico Egitto, Modena.
- 1989, Zauberei im Alten Ägypten, Leipzig.
- Kampp F., 1983, Skarabäen und Skaraboide aus Berliner Privatbesitz: GM 68, 71-79.
- Kantor H.J., 1947, The Aegean and the Orient in the Second Millenium B.C., Bloomington.
- Kaplan J., 1955, A Cemetery of the Bronze Age Discovered near Tel Aviv Harbour: 'Atiqot (Engl. Ser.) 1, 1-18.
- Kaplony P., 1977 (I), 1981 (II), Die Rollsiegel des Alten Reiches (*Monumenta Aegyptiaca* 2-3), Bruxelles.
- 1978, Zur Definition der Beschriftungs- und Bebilderungstypen von Rollsiegeln, Skarabäen und anderen Stempelsiegeln: GM 29, 47-60.
- 1985-86, Zepter, in: LÄ VI, 1373-1389.
- Karkowski J., 1981, The Pharaonic Inscriptions from Faras (Faras V), Warszawa, 92-108 and 111-112.
- Karon E., 1985, Scarabs from Kh. Abū-el-Qūḥūt (Tel ha-Ḥarasim) from the Collection of the Shefela Museum (ungedruckte Seminararbeit bei Prof. R. Givon), Kefar Menahem.
- Kayser H., 1973, Die ägyptischen Altertümer im Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim, Hildesheim.
- Kee H.E., 1957, The Second Season of Excavation at Biblical Shechem: BA 20, 82-105.
- Keel O., 1974, Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament. Ikonographische Studien zu Jos 8,18-26; Ex 17,8-13; 2 Kön 13,14-19 und 1 Kön 22,11 (OBO 5), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- 1977, Jahwe-Visionen und Siegelkunst. Eine neue Deutung der Majestätsschilderungen in Jes 6, Ez 1 und 10 und Sach 4 (SBS 84/85), Stuttgart.
- 1977a, Der Bogen als Herrschaftssymbol. Einige unveröffentlichte Skarabäen aus Ägypten und Israel zum Thema "Jagd und Krieg": ZDPV 93, 141-177 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990, 27-66.
- 1977b, Vögel als Boten. Studien zu Ps 68,12-14, Gen 8,6-12, Koh 10,20 und dem Aussenden von Botenvögeln in Ägypten. Mit einem Beitrag von Urs Winter zu Ps 56,1 und zur Ikonographie der Göttin mit der Taube (OBO 14), Freiburg/Schweiz – Göttingen.
- ²1977 (¹1972), Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Zürich-Einsiedeln-Köln. Engl. Übersetzung New York 1978.
- 1978, Jahwes Entgegnung an Ijob. Eine Deutung von Ijob 38-41 vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Bildkunst (FRLANT 121), Göttingen.
- 1978a, Grundsätzliches und das Neumondemblem zwischen den Bäumen: BN 6, 40-55.
- 1980, La Glyptique de Tell Keisan (1971-1976), in: J. Briand/J.-B. Humbert 1980, 257-295 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990, 163-260.
- 1980a, Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes. Im Lichte eines altorientalischen Bildmotivs (OBO 33), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- 1981, Zeichen der Verbundenheit. Zur Vorgeschichte und Bedeutung der Forderungen von Deuteronomium 6,8f. und Par., in: P. Casetti/O. Keel/A. Schenker, eds., *Mélanges Dominique Barthélemy. Etudes bibliques offertes à l'occasion de son 60^e anniversaire* (OBO 38), Fribourg/Göttingen, 159-240.
- 1982, Der Pharao als "Vollkommene Sonne". Ein neuer ägypto-palästinischer Skarabäentyp: Scr Hier 28, 406-530 = Keel 1994: 53-134.
- 1984, Deine Blicke sind Tauben. Zur Metaphorik des Hohen Liedes (SBS 114/115), Stuttgart.

- 1986, ²1992, Das Hohe Lied (ZBK.AT 18), Zürich.
- 1986a, A Stamp Seal Research Project and a Group of Scarabs with Raised Relief: *Akkadica* 49, 1-16.
- 1986b, Review Article: Ancient Seals and the Bible: *JAOS* 106, 307-311.
- 1987, The Peculiar Headrests for the Dead in First Temple Times: *BAR* 12, 50-53.
- 1992, Das Recht der Bilder, gesehen zu werden. Drei Fallstudien zur Methode der Interpretation altorientalischer Bilder (OBO 122), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- 1992a, Mit Cherubim und Serafim: *Bibel heute* 28, 171-174.
- 1993, Hyksos Horses or Hippopotamus Deities?: *Levant* 25, 208-212.
- 1993a, Königliche Nilpferdjagd. Eine ungewöhnliche Darstellung auf einem Skarabäus des Mittleren Reiches: *GM* 134, 63-68.
- 1994, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel IV. Mit Registern zu den Bänden I-IV (OBO 135), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- 1994a, Philistine 'Anchor' Seals: *IEJ* 44, 21-35.
- 1994b, Sturmgott, Sonnengott, Einziger. Ein neuer Versuch, die Entstehung des jüdischen Monotheismus historisch zu verstehen: *Bibel und Kirche* 49, 82-92.
- 1994c, Eine Kurzbiographie der Frühzeit des Gottes Israels im Ausgang von Ausgrabungsbefunden im syro-palästinischen Raum: *Bulletin. Europäische Gesellschaft für katholische Theologie* 5, 158-175.
- 1995, Ein weiterer Skarabäus mit Nilpferdjagd, die Ikonographie der sogenannten Beamtenskarabäen und der ägyptische König auf Skarabäen vor dem Neuen Reich: *Ägypten und Levante* 6 [im Druck].
- 1995a, Der zu hohe Preis der Identität oder von den schmerzlichen Beziehungen zwischen Christentum, Judentum und kanaanäischer Religion, in: M. Dietrich/O. Loretz, Hg., *Ugarit, ein ostmediterranes Kulturzentrum im Alten Orient* (Akten eines europäischen Kolloquiums in Münster i.W. vom 11.-12. Febr. 1993 (Abhandlungen zur Literatur Altsyriens-Palästinas 7), Münster i.W. [im Druck].
- Keel O./Keel-Leu H./Schroer S., 1989, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II (OBO 88), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- Keel O./Küchler M., 1982, Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Bd. II: Der Süden, Zürich-Einsiedeln-Köln und Göttingen.
- Keel O./Küchler M./Uehlinger Ch., 1984, Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Bd. I: Geographisch-geschichtliche Landeskunde, Zürich-Einsiedeln-Köln und Göttingen.
- Keel O./Schroer S., 1985, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel I (OBO 67), Freiburg/Schweiz-Göttingen 1985.
- Keel O./Shuval M./Uehlinger Ch., 1990, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III (OBO 100), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- Keel O./Uehlinger Ch., 1990, Altorientalische Miniaturkunst. Die ältesten visuellen Massenkommunikationsmittel. Ein Blick in die Sammlungen des Biblischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz, Mainz.
- 1992, ²1993, Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen (QD 134), Freiburg i.Br.
- 1994, Jahwe und die Sonnengottheit von Jerusalem, in: W. Dietrich/M.A. Klopfenstein, Hg., *Ein Gott allein? JHWH-Verehrung und biblischer Monotheismus im Kontext der israelitischen und altorientalischen Religionsgeschichte* (OBO 139), Freiburg/Schweiz-Göttingen, 269-306.
- Keel-Leu H., 1989, Die frühesten Stempelsiegel Palästinas. Von den Anfängen bis zum Ende des 3. Jahrtausends, in: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 1-38.
- 1991, Vorderasiatische Stempelsiegel. Die Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz (OBO 110), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- Kees H., 1943, Farbensymbolik in ägyptischen religiösen Texten (NAWG. Phil.-Hist. Klasse. Jahrgang 1943 Nr. 11), Göttingen.
- Keimer L., 1931-1937, 1938, Pendeloques en forme d'insectes faisant partie de colliers égyptiens: *ASAE*, 31, 145-186; 32, 129-150; 33, 97-130 et 193-200; 34, 177-213; 36, 89-114; 37, 143-172. Reprint unter dem Titel: *Insectes de l'Égypte ancienne*, Le Caire.
- 1939, Un scarabée commémoratif de Mineptah: *ASAE* 39, 105-120.
- 1947, Interprétation de quelques passages d'Horapollon (Supplément aux *ASAE*, Cahier 5), Le Caire.

- Kelso J.L. et al., 1968, *The Excavation of Bethel, 1934-1960* (AASOR 39), Cambridge, Mass.
- Kelm G.L./Mazar A., 1982, Three Seasons of Excavations at Tel Batash – Biblical Timnah: BASOR 248, 1-36.
- 1989, Excavating in Samson's Country: BAR 15/1, 36-49.
- Kemp B.J./Merillees R.S., 1980, *Minoan Pottery in Second Millenium Egypt*, Mainz.
- Kempinski A., 1974, Tell el-ʿAjjûl – Beth Aglayim or Sharuhē?: IEJ 24, 145-152.
- 1983, Syrien und Palästina (Kanaan) in der letzten Phase der MB II B-Zeit, 1650-1570 v. Chr. (ÄAT 4), Wiesbaden.
- 1985, Some Observations on the Hyksos (XVth) Dynasty and its Canaanite Origins, in: S. Israelit-Groll, ed., *Pharaonic Egypt, the Bible and Christianity*, Jerusalem, 129-137.
- 1988, Excavations at Kabri. Preliminary Report of 1987 Season, Tel Aviv.
- 1989, Megiddo. A City-State and Royal Centre in North Israel (Materialien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 40), München.
- 1989a, Excavations at Kabri. Preliminary Report of 1988 Season, Tel Aviv.
- 1989b, Reconstructing the Canaanite Temple Tower: EriS 20, 82-85 (hebr.), 196*f (engl. summary).
- 1990, Two Scarabs of Yakubum, in: S. Israelit-Groll, ed., *Studies in Egyptology presented to Miriam Lichtheim*, Vol. II, Jerusalem, 632-634.
- 1992, The Middle Bronze Age in Northern Israel, Local and External Synchronisms: Ägypten und Levante 3, 69-73.
- Kempinski A. et al., 1990, Four Seasons of Excavations at Tel Kabri: Qad. 23 (89-90), 31-41 (hebr.).
- Kempinski A./Niemeier W.-D., 1990, Excavations at Kabri. Preliminary Report of 1989 Season, Tel Aviv.
- 1991, Excavations at Kabri. Preliminary Report of 1990 Season, Tel Aviv.
- 1994, Excavations at Kabri. Preliminary Report of 1992-1993 Seasons, Tel Aviv.
- Kempinski A./Reich R., eds., *The Architecture of Ancient Israel*, Jerusalem.
- Kenna V.E.G., 1971, *Catalogue of the Cypriote Seals of the Bronze Age in the British Museum. Corpus of Cypriote Antiquities 3* (SMA 20,3), Göteborg.
- 1972, *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel*, Bd. XII: Nordamerika I. New York, The Metropolitan Museum of Art, Berlin.
- 1973, A Late Bronze Stamp Seal from Jordan: ADAJ 18, 79.
- Kenyon K.M., 1957, *Digging up Jericho*, London.
- 1960, Excavations at Jericho I. The Tombs excavated in 1952-4, London.
- 1965, Excavations at Jericho II, The Tombs excavated in 1955-8, London.
- 1969, The Middle and Late Bronze Age at Megiddo: Levant 1, 25-60.
- 1981, Excavations at Jericho III. The Architecture and Stratigraphy of the Tell, London.
- Kenyon K.M./Holland T.A., 1982, Excavations at Jericho IV. The Pottery Type Series and other Finds, London.
- 1983, Excavations at Jericho V. The Pottery Phases of the Tell and Other Finds, London.
- Khawam R., 1971, Un ensemble de moules en terre-cuite de la 19^e dynastie: BIFAO 70, 133-160.
- Khodžaš S.I. siehe Hodjash S.I.
- King L.W., 1914, Some New Examples of Egyptian Influence at Nineveh (continued): JEA 1, 237-240.
- Kirkbride D., 1965, Scarabs, in: K. Kenyon 1965, 580-655.
- Kitchen K.A., 1972, ²1986, *The Third Intermediate Period in Egypt (1100-650 B.C.)*, Warminster.
- An Egyptian New Kingdom Scarab from Alalakh, in: P.A. Bienkowski, *Some Remarks on the Practice of Cremation in the Levant*: Levant 14, 88.
- 1989, An Early Westsemitic Epigraph on a Scarab from Tell Abu Zureiq?: IEJ 39, 278-280.
- 1989a, Rezension zu Givon 1988, in: *The Society for Old Testament Study. Book-List 1989*, Leeds 1989, 27f.
- Klaproth J. von 1929 s. Dorow W. 1929.

- Klebs L., 1934, Die Reliefs und malereien des Neuen Reiches (XVIII.-XX. Dynastie, ca. 1580-1100 v. Chr.). Material zur altägyptischen Kulturgeschichte (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Phil.Hist. Klasse. 9. Abhandlung), Heidelberg.
- Klemm D. und R., 1979, Herkunftsbestimmung altägyptischen Steinmaterials: SAK 7, 103-140.
- Klemm R., 1994, Rezension zu Aufrère 1991: OLZ 89, 133-139.
- Klengel H., 1979, Handel und Händler im Alten Orient, Wien-Köln-Graz.
- Klengel-Brandt E., 1994, Einige Siegelabdrücke wohl nachassyrischer Zeit aus Assur, in: Dietrich/Loretz 1994: 111-119.
- Klingbeil M.G., 1992, Syro-Palestinian Stamp Seals from the Persian Period (538-332 B.C.). An Analysis of their Iconographic Motifs and Inscriptions. Unpublished Master-Thesis, University of Stellenbosch, Department of Semitic Languages and Cultures, Stellenbosch.
- 1992a, Syro-Palestinian Stamp Seals from the Persian Period: The Iconographic Evidence: Journal of Northwest Semitic Languages 18, 95-124.
- Kminek-Szedlo G., 1895, Museo Civico di Bologna. Catalogo di antichità egizie, Torino.
- Knauf E.A., 1981, Zwei thamudische Inschriften aus der Gegend von Ġeraš: ZDPV 97, 188-192.
- 1994, Rezension zu Keel/Uehlinger 1992: Bib 75, 298-302.
- Knuf A. und J., 1984, Amulette und Talismane. Symbole des magischen Alltags (DuMont Taschenbücher 147), Köln.
- Koch K., 1993, Geschichte der ägyptischen Religion. Von den Anfängen bis zu den Mysterien der Isis, Stuttgart.
- Kochavi M., 1970, The First Season of Excavations at Tell Maḥḥata: Qad. 3/1, 22-25 (hebr.).
- 1972, Notes and News. Tel Aphek (Ras el-ʿAin): IEJ 22, 238-239.
- 1974, Chronique archéologique. Tel Aphek (Ras el-Aīn): RB 81, 85-87.
- 1974a, Khirbet Rabūd = Debir: TA 1, 2-33.
- 1977, Aphek-Antipatris. Five Seasons of Excavation at Tel Aphek-Antipatris (1972-1976), Tel Aviv.
- 1981, The History and Archaeology of Aphek-Antipatris. A Biblical City in the Sharon Plain: BA 44, 75-86.
- 1990, Aphek in Canaan. The Egyptian Governor's Residence and Its Finds, Jerusalem.
- Kochavi M./Beck P./Gophna R., 1979, Aphek-Antipatris, Tēl Pōlēg, Tēl Zʾrōr and Tēl Burgā: Four Fortified Sites of the Middle Bronze Age II A in the Sharon Plain: ZDPV 95, 121-165.
- Koenig Y., 1994, Magie et magiciens dans l'Égypte ancienne, Paris.
- Komorzynski E., 1963, Eine altägyptische Frosch- oder Krötenfigur: AfO 20, 141-146.
- Kozloff A.P., 1976, Ancient Art. Hedgehog on a Stamp Seal, Steatite Egypt, Reign of Amenhotep III, 1417-1379 B.C.: Bulletin of the Cleveland Museum of Art 63, 161.
- Kraeling E.G., ed., 1953, The Brooklyn Museum Aramaic Papyri. New Documents of the Fifth Century B.C. from the Jewish Colony at Elephantine, New Haven.
- Krah K., 1982, Perle, in: LÄ IV, 939-941.
- Krauss R., 1981, Das Ende der Amarnazeit. Beiträge zur Geschichte und Chronologie des Neuen Reiches (HÄB 7), Hildesheim.
- 1985, Sothis- und Monddaten. Studien zur astronomischen und technischen Chronologie Altägyptens (HÄB 20), Hildesheim.
- 1990, Einige Kleinfunde mit Namen von Amarnaherrschern: CEG 65, 206-218.
- Krauss R./Ullrich D., 1982, Ein gläserner Doppelring aus Altägypten: Jahrbuch Preussischer Kulturbesitz 19, 199-212.
- 1994, Piktogramme des jüngeren Goldhorusnamens von Achenaten: ZÄS 121, 106-117.
- Kriech Ritner R., 1993, The Mechanics of Ancient Egyptian Magical Practice (SAOC 54), Chicago.
- Kubczak J., 1982, Muzeum Narodowe w Poznaniu. Zbiory starożytności, Poznań.
- Kuentz Ch., 1929, Quelques monuments du culte de Sobk: BIFAO 28, 113-172.
- Kueny G./Yoyotte J., 1979, Grenoble, Musée des Beaux-Arts. Collection égyptienne, Paris.

- Kühne H., 1980, Das Rollsiegel in Syrien. Zur Steinschneidekunst in Syrien zwischen 3300 und 330 v. Chr., Tübingen.
- Kühne H./Salje B., soll 1995 erscheinen, Kāmid el-Lōz 13. Die Glyptik (SBA), Bonn.
- Kuhlmann K.P., 1977, Der Thron im Alten Ägypten. Untersuchungen zu Semantik, Ikonographie und Symbolik eines Herrscherzeichens (Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Kairo. Ägyptologische Reihe 10), Glückstadt.
- Kunath S., 1985, Ein Siegel Ramses' II. vom Tel Šokah - Nir Dawid: BN 28, 27-29.
- 1986, Ein Skarabäus von Qarn Ḥaṭṭīn: BN 32, 22-24.
- Kunter M., 1977, Kāmid el-Lōz 4. Anthropologische Untersuchungen der menschlichen Skelettreste aus dem eisenzeitlichen Friedhof (SBA 19), Bonn.
- Kurth D., 1983, Die Lautwerte der Hieroglyphen in den Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit - Zur Systematik ihrer Herleitungsprinzipien: ASAE 69, 287-309.
- Kuschke A., 1966, Le scarabée de Thoutmès III (KL 64:554): Bulletin du Musée de Beyrouth 19, 135-136.
- 1970, Fayence und Fritte, in: ders./E. Kutsch, Hg., Archäologie und Altes Testament. Festschrift für K. Galling, Tübingen, 157-163.
- LÄ I = W. Helck/E. Otto, Hg., 1975, Lexikon der Ägyptologie I, Wiesbaden.
- LÄ II-VI = W. Helck/W. Westendorf, Hg., 1977-1986, Lexikon der Ägyptologie, Bd. II-VI, Wiesbaden.
- Lagarce E., 1976, Remarques sur l'utilisation des scarabées, scaraboides, amulettes et figurines de type égyptien à Chypre, in: Clerc/Karageorghis/Lagarce/Leclant 1976: 167-182.
- Lagarce J. et E., 1986, Scarabées, in: J.-C. Courtois/J. et E. Lagarce, Enkomi et le Bronze Récent à Chypre, Nicosie, 194-197.
- Lambert C., 1933, Egypto-Arabian, Phoenician, and other Coins of the Fourth Century B.C. Found in Palestine: QDAP 2, 1-10.
- Lamon R. S., 1935, The Megiddo Water System (OIP 32), Chicago.
- Lamon R.S./Shipton G.M., 1939, Megiddo I. Seasons of 1925-1934, Strata I-V (OIP 42), Chicago.
- Lanci M., 1826, Lettera sopra uno scarabeo fenico-egizio e più monumenti egiziani, Napoli.
- Lange H.O./Schäfer H., 1902, Grab- und Denksteine des Mittleren Reiches im Museum von Kairo Theil I Text zu No. 20001-20399; Theil IV Tafeln No. 20001-20780 (CG), Berlin.
- Lange K., 1952, Pyramiden, Sphinxen, Pharaonen. Wunder und Geheimnisse um eine grosse Kultur, München.
- Lange K./Hirmer M., 1967, Ägypten. Architektur, Plastik, Malerei in drei Jahrtausenden, München.
- Langton N. and B., 1940, The Cat in Ancient Egypt, London.
- Lapis I.A., 1959, On the Succession of Reigns of the Hyksos Kings of Egypt: VDI 67/1, 84-88 (russ.).
- Lapp N., 1995, Some Early Bronze Age Seal Impressions from the Dead Sea Plain and their Implications for Contacts in the Eastern Mediterranean, in: Bourke/Descœudres 1995: 43-51.
- Lapp G./Niwiński A., 1984, Sarg, in: LÄ V, 430-468.
- Lapp P.W., 1967, The Excavations at Tell Ta'annek: BASOR 185, 2-39.
- Lapp P.W./Lapp N.L., 1974, Discoveries in the Wādi ed-Dāliyah (AASOR 41), Cambridge Mass.
- Laroche E., 1960, Les Hiéroglyphes hittites I: L'écriture, Paris.
- Larsen H., 1936, Vorbericht über die schwedischen Grabungen in Abu Ghālib 1932/1934: MDAIK 6, 41-87, bes. 61-66 mit Abb. 9.
- 1941, Vorbericht über die schwedischen Grabungen in Abu Ghālib 1936/1937: MDAIK 10, 1-59, bes. 14-25.
- Lauer J.-Ph./Leclant J., Découverte de statues de prisonniers au temple de la pyramide de Pépi I: RdE 21, 55-62.
- Lavenex Vergès F., 1992, Bleus égyptiens. De la pâte auto-émaillée au pigment bleu synthétique, Louvain-Paris.
- Leclant J., 1953, Fouilles et travaux en Egypte, 1951-1952: Or. NS 22, 82-105.
- 1954, Fouilles et travaux en Egypte, 1952-1953: Or. NS 23, 64-79.
- 1955, Fouilles et travaux en Egypte, 1953-1954: Or. NS 24, 159-163.296-317.
- 1956, Fouilles et travaux en Egypte, 1954-1955: Or. NS 25, 251-268.

-
- 1958, Fouilles et travaux en Egypte, 1955-1957: Or. NS 27, 75-101.411.
 - 1960, Astarté à cheval d'après les représentations égyptiennes: Syria 37, 1-67.
 - 1961, Fouilles et travaux en Egypte, 1957-1960: Or. NS 30, 91-110.176-199.
 - 1962, Fouilles et travaux au Soudan, 1955-1960: Or. NS 31, 120-141.
 - 1962a, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1960-1961: Or. NS 31, 197-222.322-338.
 - 1962b, Découvertes de monuments égyptiens ou égyptisants hors de la vallée du Nil, 1955-1960: Or. NS 31, 391-406.
 - 1963, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1961-1962: Or. NS 32, 82-101.184-219.
 - 1964-1965, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1962-1964: Or. NS 33, 337-404; 34, 175-232.
 - 1965, Recherches sur les monuments thébains de la XXVe dynastie dite éthiopienne, 2 vols., Le Caire.
 - 1966-1968, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1965-1967: Or. NS 35, 127-178; 36, 181-227; 37, 94-140.
 - 1968/1969, Les talismans égyptiens dans les nécropoles: Archéologie vivante 1/2, 95-113.
 - 1969-1974, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1967-1973: Or. NS 38, 240-307. 39, 320-374. 40, 224-266. 41, 249-291. 42, 393-440. 43, 171-227.
 - 1974a, Les scarabées de la tombe 9, in: V. Karageorghis, Excavations at Kition I. The Tombs. Text, Nicosia, 148-150.
 - 1975, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1973-1974: Or. NS 44, 200-244.
 - 1975a, Note sur la plaquette d'Aménophis III: Syria 52, 19-21.
 - 1976-1980, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1974-1979: Or. NS 45, 275-318; 46, 233-299; 47, 266-320; 48, 340-412; 49, 346-420.
 - 1982, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1980-1981: Or. NS 51, 49-122. 411-492.
 - 1983-1984, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1981-1983: Or. NS 52, 461-542; 53, 350-416.
 - 1988, A propos du scarabée d'Amathonte T. 243/15: Report of the Department of Antiquities, Cyprus, Part 1, Nicosia, 337-338 = Hathor. Estudios de Egiptologia 4 (1992) 11-15.
 - 1992, A propos des *Aegyptiaca* du haut moyen-âge en France, in: Osing/Nielsen 1992: 77-80.
 - 1992a, A propos du Scarabée d'Amathonte T 243/15: Hathor. Estudios de Egiptologia 4, 11-15 = Leclant 1988.
- Leclant J./Clerc G., 1972-1991, Inventaire bibliographique des Isiaca (IBIS) (EPRO 18), 4 vols., I (A-D) 1972, II (E-K) 1974, III (L-Q) 1985, IV (R-Z) 1991, Leiden [ausführliche, hier nur teilweise wiederholte Bibliographie].
- 1985-1993, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1983-1992: Or. NS 54, 337-415; 55, 236-319; 56, 292-389; 57, 307-404; 58, 335-427; 59, 335-439; 60, 159-273; 61, 214-322; 62, 175-295.
- Leclant J./Yoyotte J., 1949, Nouveaux documents relatifs à l'an VI de Taharqa. II. Scarabée commémoratif de la crue du Nil (Louvre N. 632): Kêmi 10, 37-42.
- Leemans C., 1842-1845, 1846-1863, Monuments égyptiens du Musée d'Antiquités des Pays-Bas à Leide. Partie 1: Monuments de la religion et du culte public et privé, Leide, pls. XIX-XXX; Partie 2: Monuments civils, Leide, pls. XL-XLV [trotz Alter sehr wichtig, weil bis heute die einzige Publikation der Slg. mit Strichzeichnungen].
- Lefébure E., 1908, L'abeille en Égypte: Sphinx 11, 1-25.
- Legrain G., 1891, Antiquités égyptiennes. Collection de Monsieur le Baron de Menascé, Ventes aux enchères publiques, Paris.
- Lehrer-Jacobson G. et al., 1989, Fakes and Forgeries from Collections in Israel, Tel Aviv.
- Leibovitch J., 1942, Rezension zu B. Grdseloff, Les débuts du culte de Réchef en Egypte, Le Caire 1942: ASAE 41, 437-442.
- 1943, Une plaquette de la XXII^e dynastie appartenant à la collection de Sa Majesté le roi Farouk I^{er}: ASAE 43, 67-73.
 - 1953, Le problème des Hyksos et celui de l'exode: IEJ 3, 99-112.
 - 1955, Description of the Scarabs found in a Cemetery near Tel Aviv: 'Atiqot. (English Series) 1, 13-18.
 - 1958, Egyptian and Hyksos Art: ErIs 5, 47-51 (hebr.) und 85*f (engl. summary).

-
- 1963, Un écho posthume du chanoine Etienne Drioton: BSFE 36, 34-36.
 - 1964, Un titre curieux de Thoutmosis III, in: *Studies in Egyptology and Linguistics in Honour of H.J. Polotsky*, Jerusalem, 17-21.
 - 1989, Scarabs Belonging to Kfar Menahem Submitted by Mr. Moshé Israel on the 16th May 1960 (Privatdruck), Kfar Menahem.
- Leith M.J.W., 1991, *Greek and Persian Images in Pre-Alexandrine Samaria: The Wadi ed-Daliyeh Seal Impressions*, Ann Arbor Mich. (University Microfilms, Order no. 9035612).
- Lemaire A., 1977, *Inscriptions hébraïques I: Les ostraca* (Littératures anciennes du Proche-Orient 9), Paris.
- 1978, Le sceau CIS, II, 74 et sa signification historique: *Semitica* 28, 11-14.
 - 1979, Nouveau sceau nord-ouest sémitique avec un lion rugissant: *Semitica* 29, 67-69.
 - 1979a, Nouveau groupe de sceaux hébreux, araméens et ammonites: *Semitica* 29, 71-84.
 - 1981, Classification des estampilles royales judéennes: *ErIs* 15, 54*-69*.
 - 1982, Cinq sceaux araméens inscrits inédits: *Syria* 59, 109-116.
 - 1983, Nouveaux sceaux nord-ouest sémitiques: *Semitica* 33, 17-31.
 - 1985, Sept sceaux nord-ouest sémitiques inscrits: *ErIs* 18, 29*-32*.
 - 1986, Nouveaux sceaux nord-ouest sémitiques: *Syria* 63, 305-325.
 - 1987, Ammon, Moab, Edom: l'époque du fer en Jordanie, in: *La Jordanie, de l'âge de la pierre à l'époque Byzantine. Rencontres de l'Ecole du Louvre*, Paris, 47-74.
 - 1988, Recherches actuelles sur les sceaux nord-ouest sémitiques: *VT* 38, 220-230.
 - 1990, Trois sceaux inscrits inédits avec lion rugissant: *Semitica* 39, 13-21.
 - 1990a, Cinq nouveaux sceaux inscrits ouest-sémitiques: *Studi Epigrafici et Linguistici* 7 (1990) 97-109.
 - 1991, Notes d'épigraphie nord-ouest sémitique: *Semitica* 40, 39-54.
 - 1992, Sceau "de Clerc 2505": araméen ou plutôt lydien?: *Kadmos* 31, 124-126.
- Lemaire P., 1954-1955, Une Tombe du Récent Bronze au Mont des Oliviers: *LA* 5, 261-299.
- Leospo E., 1986, *Museo Archeologico di Asti. La collezione egizia*, Torino.
- Lepsius C.R., 1849-1858, *Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien*, 12 Bde., Berlin. Nachdruck: Osnabrück 1969; verkleinerter Nachdruck: Genf 1972-1973.
- Levy M.A., 1869, *Siegel und Gemmen mit aramäischen, phönizischen, althebräischen, himjarischen, nabathäischen und altsyrischen Inschriften*, Breslau.
- Levy T.E., ed., 1995, *The Archaeology of Society in the Holy Land*, London.
- Levy S./Edelstein G., 1972, Cinq années de fouilles à Tel 'Amal (Nir David): *RB* 79, 325-367.
- Lexa F., 1925, *La magie dans l'Égypte antique*, 3 vols., Paris.
- Lieblein J., 1869, Skarabäen als Gewichte: *ZÄS* 7, 28-30.
- Lilyquist Ch./Brill R.H., 1993, *Studies in Early Egyptian Glass*, New York.
- Limet H., 1971, *Les légendes des sceaux cassites*, Bruxelles.
- Linder E., 1973, A Cargo of Figurines of the Persian Period Discovered in the Sea of Shavei Zion: *Qad.* 6/1, 27-29 (hebr.).
- Lipińska-Bołdok J., 1959, Skarabeusze egipskie w zbiorach Muzeum Narodowego w Warszawie i Muzeum Narodowego (zbiory Czartoryskich) w Krakowie: *Rocznik Muzeum Narodowego w Warszawie* 4, 39-91.
- Lipiński E., 1975, *Studies in Aramaic Inscriptions and Onomastics I* (OLA 1), Leuven.
- Lipiński E., ed., 1985, *The Land of Israel: Cross-Roads of Civilizations. Proceedings of the Conference Held in Brussels from the 3th to the 5th December 1984 to Mark the Twenty-Fifth Anniversary of the Institute of Archaeology Queen Elisabeth of Belgium at the Hebrew University of Jerusalem* (OLA 19), Leuven.
- Lise G., 1974, *La Civica Raccolta Egizia*, Castello Sforzesco, Milano.
- 1979, *Museo Archeologico. Raccolta Egizia*, Milano.
- Lizana Salafranca J.G., 1975, *Bibliografía fundamental de los escarabeos egipcios*, Huesca.
- 1977, Un escarabeo con texto menfita: *Boletín de la Asociación Española de Orientalistas* 13, 257-259.
- Loat L., 1905, *Gurob (Egyptian Research Account, Tenth Year, 1904)*, London.
- Loffreda S., 1984, La tomba no. 4 del Bronzo Medio IIB a Betania: *SBFLA* 34, 357-370.

- Loftie W.J., 1884, *An Essay of Sarabs, together with the Catalogue of a Private Collection of Ancient Egyptian Amulets of Various Kinds Bearing the Names of Kings*, London.
- Lohwasser A., 1991, Die Formel "Öffnen des Gesichts" (Beiträge zur Ägyptologie 11), Wien.
- van Loon M., 1986, s. Van Loon M., 1986.
- Loud G., 1939, *The Megiddo Ivories* (OIP 52), Chicago.
- Loud G. et al., 1948, *Megiddo II. Seasons of 1935-1939* (OIP 62), 2 vols., Chicago.
- Loud G./Altman B., 1938, *Khorsabad II. The Citadel and the Town* (OIP 40), Chicago.
- Lowenstam St., 1987, Scarabs, Inscribed Gems, and Engraved Finger Rings, in: D. White, ed., *The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene, Libya Vol. III* (University Museum Monograph 66), Philadelphia, 1-20.
- Lucas A./Harris J.R., 1962, *Ancient Egyptian Materials and Industries*, London.
- Luft U., 1992, Die chronologische Fixierung des ägyptischen Mittleren Reiches nach dem Tempelarchiv von Illahun, Wien.
- Lüschen H., 1979, Die Namen der Steine. Das Mineralreich im Spiegel der Sprache, Thun.
- Lüscher B., 1989, Zwei interessante Fälschungen: ZÄS 116, 58-59.
- M.** = Sammlung Fouad S. Matouk, Biblisches Institut, Universität Freiburg Schweiz.
- Maaskant-Kleibrink M., 1969, A Survey of Glyptic Research in Publication during 1960-1968, BABesch 44, 166-180.
- 1983, A Critical Survey of Studies on Glyptic Art Published between ca. 1970-1980, BABesch 58, 132-177.
- 1992, Three Gem Engravers at Work in a Jeweller's Workshop in Norfolk: BABesch 67, 151-167.
- Mabry J., 1989, Investigations at Tell el-Ḥandaquq, Jordan (1987-88): ADAJ 33, 59-95.
- Macalister R.A.S., 1905, Twelfth Quarterly Report on the Excavation of Gezer, 16 February - 15 May, 1905. § 4. The Marriage Scarab: PEFQSt, 186-187.
- 1912, The Excavation of Gezer. 1902-1905 and 1907-1909, 3 vols., London.
- Macalister R.A.S./Duncan J.G., 1926, Excavations on the Hill of Ophel, Jerusalem 1923-1925 (PEFA 4), London.
- Mace A.C., 1911, The Murch Collection of Egyptian Antiquities (Bulletin of the Metropolitan Museum of Art Supplement, Jan. 1911), New York.
- 1921, A Group of Hitherto Unpublished Scarabs in the Metropolitan Museum, New York: JEA 7, 36-38.
- 1922, A Group of Scarabs found at Lisht: JEA 8, 13-15.
- MacGregor Collection s. Sotheby 1922.
- Mackay E.J.H./Murray M.A., 1952, *Ancient Gaza V* (BSAE 64), London.
- Mackenzie D., 1912-1913, Excavations at Ain Shems (Beth-Shemesh) (PEFA 2), London.
- Magen U., 1994, Die assyrisch-babylonische Gruppe der Tabloid-Siegelamulette (mit zwei unpublizierten Stücken aus Privatbesitz), in: Dietrich/Loretz 1994: 163-175.
- Magen Y., 1985, Two Tumuli in the Jordan Valley (Yafit): *ErIs* 18, 282-292 (hebr.), 75* (engl. summary).
- Magnanini P., 1973, *Le iscrizioni fenicie dell'Oriente*, Roma.
- Mähner S., 1992 [ersch. 1993], Ein Namen- und Bildsiegel aus 'Ēn Šems (Beth Schemesch): ZDPV 108, 68-81.
- Maisler B., 1950-1951, The Excavations at Tell Qasile. Preliminary Report. III: IEJ 1, 194-218.
- Malaise M., 1975, La signification des scarabées de coeur, in: G. Posener, éd., XXIX^e Congrès International des Orientalistes, Paris, 1973. Section Égyptologie, Paris, 70-75.
- 1978, Les scarabées de coeur dans l'Égypte ancienne, avec un appendice sur les scarabées de coeur des Musées Royaux d'Art et d'Histoire de Bruxelles (Monographies Reine Élisabeth 4), Bruxelles.
- Malamat A., 1992, Mari and Hazor: The Implication for the Middle Bronze Age Chronology: *Ägypten und Levante* 3, 121-123.
- Malek J., 1993, *The Cat in Ancient Egypt*, London.
- Mallet J., 1973, Tell el-Far'ah (Jordanie). L'installation du Moyen Bronze antérieure au rempart (Cahiers de la Revue Biblique 14), Paris.

- 1974, Tell el-Far‘ah près de Naplouse. Remarques sur la tombe et le cylindre-sceau F 140: RB 81, 423-431.
- 1987 (II,1), 1988 (II,2), Tell el-Fâr‘ah II,1-2. Le Bronze Moyen (Editions Recherches sur les Civilisations 66), Paris.
- Malley J., 1989, The Use of Modern Analytical Techniques in the Identification of (Ancient) Gems, in: Hackens/Moucharte 1989, 41-53.
- Mallowan M.E.L., 1966, Nimrud and its Remains, 2 vols., London.
- Malloy A.G., 1974, Egyptian Scarabs, New York.
- Malter & Co. Inc., 1978, Auction III, Los Angeles, February 26, 1978.
- Malter Galleries, 1995, Collectors Journal of Ancient Art 8, Encino California.
- Malter Galleries & L.A. Wolfe, 1994, 6'000 Years of Seals. Auction LVIII, June 25th & 26th, 1994, Encino California.
- Maluquer de Motes J., 1962, 'Cowroid' de cerámica vidriada hallado en el poblado ibérico del 'Tossal del Moro' en Piñeras (batea, Tarragona): Acta Salmanticensia. Filosofía y Letras 16, 343-348.
- Mandel-Elzinga U., 1985, Eine Gemmensammlung aus Alexandria im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn: Bonner Jahrbücher 185, 243-298.
- Manniche L., 1980, To aegyptiske skarabaeer: Sfinx 3/1, 14-15.
- 1981, A Remarkable Forged Scarab: GM 44, 31-37.
- 1987, Sexual Life in Ancient Egypt, London/New York.
- 1989, An Ancient Egyptian Herbal, London.
- Marcus M.I., 1989, Emblems of Authority. The Seals and Sealings from Hasanlu IVB: Expedition 31/2-3, 53-63.
- 1992, The Seals and Sealings from Hasanlu IVB, Iran, Ann Arbor Mich. (University Microfilms, Order no. 8816203).
- Mariette-Bey [F.A.F.], 1871, Album du Musée de Boulaq, Le Caire.
- Markoe G., 1985, Phoenician Bronze and Silver Bowls from Cyprus and the Mediterranean (University of California Publications. Classical Studies 26), Berkeley-Los Angeles-London.
- Marquet-Krause J., 1949, Les fouilles de 'Ay (et-Tell) 1933-1935. La résurrection d'une grande cité biblique (BAH 45), Paris.
- Martin G.T., 1968, A New Prince of Byblos: JNES 27, 141-142.
- 1969, A Ruler of Byblos of the Second Intermediate Period: Berytus 18, 81-83.
- 1971, Egyptian Administrative and Private-Name Seals, Principally of the Middle Kingdom and Second Intermediate Period, Oxford.
- 1974, The Royal Tomb at El-‘Amarna. The Rock Tombs of El-‘Amarna VII. 1. The Objects (ASE 35), London.
- 1978, Some Private-Name and Stamp-Seals in Stockholm: Medelhavsmuseet Bulletin 13, 3-5.
- 1979, Private-Name Seals in the Alnwick Castle Collection: MDAIK 35, 215-226.
- 1979a, The Tomb of Hetepka and Other Reliefs and Inscriptions from the Sacred Animal Necropolis North Saqqâra, 1964-1973, London, bes. 84-87 und Pls. 63-64.
- 1983, A Royal Scarab from Hala Sultan Tekke, in: P. Åström et al., Hala Sultan Tekke 8 (SMA 45,8), Göteborg, 247-248.
- 1984, Names and Titles, in: Tufnell 1984: 140-148.
- 1985, Scarabs, Cylinders and other Ancient Egyptian Seals. A Checklist of Publications, Warminster.
- 1989, The Royal Tomb at El-‘Amarna. The Rock Tombs of El-‘Amarna VII. 2. The Reliefs, Inscriptions, and Architecture (ASE 39), London.
- 1990, Review of Givon/Kertesz 1986: JEA 76, 223.
- 1991, Review of Givon 1988: JEA 77, 206f.
- Martin K., 1980, Krummstab, in: LÄ III, 821-823.
- 1986, Urhügel, in: LÄ VI, 873-875.
- 1990, Einige Bemerkungen zur "gefiederten Kartusche", in: Eggebrecht/Schmitz 1990: 175-184.
- Martin M.F., 1964, Six Palestinian Seals: RSO 39, 203-210.

- Martini W., 1983, Das siegelnde Individuum. Zur Ursache und Bedeutung des Beginns der griechisch-archaischen Skarabäenglyptik: *JdI* 98, 1-13.
- Maspero G., Sur un scarabée de Sabacon: *ASAE* 7, 142.
- Matthews D.[M.], 1990, Principles of Composition in Near Eastern Glyptic of the Later Second Millenium B.C. (OBO.SA 8), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- 1991, Middle Assyrian Glyptic from Tell Billa: *Iraq* 53, 17-42.
- 1991a, Tell Brak 1990: The Glyptic: *Iraq* 53: 147-157.
- Matouk F.S., 1971, 1977, *Corpus du Scarabée Egyptien*. Vol. I: Les scarabées royaux. Vol. II: Analyse thématique, Beyrouth.
- Matthiae P., 1977, Ebla. Un impero ritrovato (Saggi 586), Torino.
- Matthiae Scandone G., 1971, Scarabei egiziani del Museo Nazionale di Palermo: *OrAnt* 10, 21-51.
- 1972, Gli scarabei egiziani ed egittizzanti delle necropoli di Mozia, in: F. Bevilacqua et al., *Mozia VII. Rapporto preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle Antichità della Sicilia Occidentale* (SS 40), Roma, 121-132.
- 1975, Scarabei e scaraboidi egiziani ed egittizzanti del Museo Nazionale di Cagliari (CSF 7), Roma.
- 1975a, Nota su uno scarabeo in steatite dell'Università di Roma: *RSO* 49, 21-30.
- 1976, Uno scarabeo del Secondo Periodo Intermedio da Tell Mardikh-Ebla: *OrAnt* 15, 179-189.
- 1978, Osservazioni sullo scarabeo della tomba 10, in: L. Rocchetti, *Le tombe dei periodi geometrico ed arcaico della necropoli a Mare di Ayia Irini «Paleokastro»* (Biblioteca di antichità cipriote 4**), Roma, 117-120.
- 1981, Uno scaraboide del ferro III dall'area E: *Studi Eblaiti* 4, 19-24.
- Matthieu M., 1926, Some Scarabs from the South of Russia, *Ancient Egypt* 68-69.
- Matz F., 1928, *Die frühkretischen Siegel. Eine Untersuchung über das Werden des frühminoischen Stiles*, Berlin-Leipzig.
- Matz F., ed., 1964ff, *Corpus der mykenischen und minoischen Stempelsiegel*, Berlin.
- Matzker I., 1990, Gruppierungen von Patäken anhand von Merkmalsvergleichen, in: Eggebrecht/Schmitz 1990, 199-207.
- Mayani Z., 1935, *L'arbre sacré et le rite de l'alliance chez les anciens sémites: Étude comparée des religions de l'Orient classique*, Paris.
- Mayer-Opificius R., 1984, Die geflügelte Sonne. Himmels- und Regendarstellungen im Alten Orient: *UF* 16, 189-236.
- 1992, Der Kampf zwischen Löwe und Mensch, in: Hrouda/Kroll/Spanos 1992, 129-134.
- Maystre Ch., 1992, Les grands prêtres de Ptah de Memphis (OBO 113), Fribourg/Suisse-Göttingen.
- Maystre C. et al., 1980, *Akasha I*, Genève.
- Mazar A., 1977, *Miqdeše Tel Qasile* (hebr.), unpubl. Diss., Universität Jerusalem.
- 1978, Cylinder Seals of the Middle and the late Bronze Ages in Eretz-Israel (hebr.): *Qad.* 9, 6-14 (der Aufsatz basiert auf seiner M.A. Arbeit, in der er etwa 400 Rollsiegel katalogisiert hat).
- 1980, Canaanites, Philistines and Israelites at Timna/Tel Batash: *Qad.* 13, 89-97 (hebr.).
- 1983, *Tel Qasile, Tel Aviv* (hebr.).
- 1985, *Excavations at Tell Qasile II. The Philistine Sanctuary: Various Finds, the Pottery, Conclusions, Appendixes* (Qedem 20), Jerusalem.
- Mazar B., 1967, A Philistean Seal from Tell Qasile: *BIES* 31, 64-67 (hebr.).
- 1968, The Middle Bronze Age in Canaan, *IEJ* 18, 65-97 = ders., *Early Biblical Period. Historical Studies*, Jerusalem 1986, 1-34.
- Mazar B./Dunayevsky I., 1964, En-Gedi. Third Season of Excavations. Preliminary Report: *IEJ* 14, 121-130.
- 1967, En-Gedi. Fourth and Fifth Seasons of Excavations Preliminary Report: *IEJ* 17, 133-143.
- Mazar B./Dothan T./Dunayevsky I., 1966, *En-Gedi. The First and Second Seasons of Excavations, 1961-1962* ('Atiqot. English Series 5), Jerusalem.
- Mazar E./Mazar B., 1989, *Excavations in the South of the Temple Mount* (Qedem 29), Jerusalem.

- Mazzoni S., 1990, Observations about Iron Age Glyptics from Tell Afis and Tell Mardikh, in: P. Matthiae/M. van Coon/H. Weiss, eds., *Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni*, Leiden, 215-226.
- MB = Mittelbronzezeit
mbz = mittelbronzezeitlich
- McCown Ch.Ch. et al., 1947, *Tell en-Naşbeh. Excavated under the Direction of the Late William Frederic Badè. Vol. I: Archaeological and Historical Results*, Berkeley and New Haven.
- McGovern P.E., 1980, Explorations in the Umm ad-Danānīr Region of the Baq‘ah Valley, 1977-1978: *ADAJ* 24, 55-67 und Pls. 38-44.
- 1982, Exploring the Burial Caves of the Baq‘ah Valley in Jordan: *Archaeology* 35, 47-53.
- 1985, Late Bronze Palestinian Pendants. Innovation in a Cosmopolitan Age (*JSOT/ASOR Monograph Series* 1), Sheffield.
- 1986, The Late Bronze and Early Iron Ages of Central Transjordan: The Baq‘ah Valley Project, 1977-1981 (*University Museum Monograph* 65), Philadelphia.
- 1993 s. James F./McGovern P.E. 1993.
- McGovern P.E./Fleming St.J./Swann Ch.P., 1993, The Late Bronze Egyptian Garrison at Beth Shan: Glass and Faience Production and Importation in the Late New Kingdom: *BASOR* 290-291, 1-27.
- Meek T.J., 1943, Four Syrian Cylinder Seals: *BASOR* 10, 24-27.
- Mellink M./Porada E./Özgüç T., 1993, Nimet Özgüç Armağan. Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its Neighbours. *Studies in Honor of Nimet Özgüç*, Ankara.
- Menant J., 1885, Un camée du Musée de Florence: *Revue Archéologique* 3/6, 79-86.
- Mendelsohn I., 1940, Guilds in Ancient Palestine: *BASOR* 80, 17-21.
- Mercer S.A.B., 1931, A Scarab of Shabaka, first King of the 25th or Ethiopic Dynasty of Egypt: *Bulletin of the Royal Ontario Museum of Archaeology*, May 1931, 2-5.
- Merhav R., 1985, The Stele of the "Serpent Goddess" from Tell Beit Mirsim and the Plaque from Shechem Reconsidered: *IMJ* 4, 27-42.
- Mesnil du Buisson R. du, 1969, Ashtart cavalière et armée dans le mythe de la planète Vénus: *MUSJ* 45, 523-538.
- Metzger M., 1983, Gottheit, Berg und Vegetation in vorderorientalischer Bildtradition: *ZDPV* 99, 54-94.
- 1985, Königsthron und Gottesthron. Thronformen und Throndarstellungen in Ägypten und im Vorderen Orient im dritten und zweiten Jt. v. Chr. und deren Bedeutung für das Verständnis von Aussagen über den Thron im Alten Testament (*AOAT* 15,1-2), Neukirchen-Vluyn.
- 1991, Zeder, Weinstock und Weltenbaum, in: D.R. Daniels/U. Glessmer/M. Rösel, Hg., *Ernten, was man sät. Festschrift für K. Koch zu seinem 65. Geburtstag*, Neukirchen, 197-229.
- 1992, Der Weltenbaum in vorderorientalischer Bildtradition, in: *Unsere Welt – Gottes Schöpfung. Festschrift für Eberhard Wölfel (Marburger Theologische Studien 32)*, Marburg, 1-34.
- Meulenaere H. de, 1964, Trois empreintes de sceaux: *CEg* 39, 25-30.
- 1967-1968, Pyramidions d'Abydos: *JEOL* 20, 1-20.
- 1972, *Scarabaeus sacer*, Bruxelles.
- 1972a, *Compte rendu de Martin 1971*: *CEg* 47, 145-147.
- Mey P./Castel G./Goyon J.C., 1980, Installations rupestres du Moyen et du Nouvel Empire au Gebel Zeit (près de Râs Dib) sur la Mer Rouge: *MDAI.K* 36, 308-310 avec pl. 80.
- Meyer E., 1928, *Geschichte des Altertums II*, Stuttgart.
- Millard A.R., 1972, An Israelite Royal Seal?: *BASOR* 208, 5-9.
- Miller P. D./Hanson P. D./McBride S. D., eds., 1987, *Ancient Israelite Religion. Essays in Honor of F. M. Cross*, Philadelphia.
- Minault-Gout A., 1992, Balat II. Le mastaba d'Ima-Pépi. Tombeau d'un gouverneur de l'oasis à la fin de l'Ancien Empire (*FIFAO* 33), Le Caire.
- Miron R., 1990, Kāmid el-Lōz. 10. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. *Die Funde (SBA 46)*, Bonn.
- Miroschedji P., 1991, Tel Yarmut: *Ḥadashot Arkheologiyot* 96, 27-29 (hebr.).
- 1992, Tel Yarmut – 1989: *ESI* 10, 33-36.
- Mitchell T.C., 1994, An Inscribed Neo-Assyrian Stamp Seal, in: Dietrich/Loretz 1994: 191-200.

- Mittmann S., 1974, Zwei Siegelbildscherben der Frühen Bronzezeit aus dem nördlichen Ostjordanland: ZDPV 90, 1-13.
- 1981, Frühägyptische Siegelinschriften und ein SRH-Emblem des Horus 'H' aus dem nördlichen Negeb: ErIs 15, 1*-9*.
- 1991, "Königliches *bat*" und "*tēt*-Symbol". Mit einem Beitrag zu Mich 1,14b und 1 Chr 4,21-33: ZDPV 107, 59-76.
- Mlinar, Ch., 1989, Die Skarabäen von Tell el-Dab'a, unveröffentlichtes Manuskript, Wien.
- MMA = Metropolitan Museum of Art, New York.
- Mommsen H./Perlman I./Yellin J., 1984, The Provenience of the *Imlk* Jars: IEJ 34, 89-113.
- Monnet Saleh J., 1970, Les Antiquités égyptiennes de Zagreb. Catalogue raisonné des antiquités égyptiennes conservées au Musée Archéologique de Zagreb en Yougoslavie, Paris-La Haye.
- Montet P., 1927, Un égyptien, roi de Byblos, sous la XII^e dynastie: Étude sur deux scarabées de la Collection de Clercq: Syria 8, 85-92.
- 1928-1929, Byblos et l'Égypte. Quatre campagnes de fouilles à Gebeil. 1921-1922-1923-1924, 2 vols. (BAH 11), Paris.
- 1929, Sur quelques objets provenant de Byblos: Syria 10, 12-15.
- 1942, Tanis: Douze années de fouilles, Paris.
- 1947, Les constructions et le tombeau d'Osorkon II à Tanis (La nécropole royale de Tanis I), Paris.
- 1951, Les constructions et le tombeau de Psousennès à Tanis (La nécropole royale de Tanis II), Paris.
- Moorey P.R.S., 1980, Cemeteries of the First Millenium B.C. at Deve Hüyük, near Carchemish, salvaged by T.E. Lawrence and C.L. Woolley in 1913 (BAR International Series 87), Oxford.
- 1985, Materials and Manufacture in Ancient Mesopotamia: The Evidence of Archaeology and Art. Metals and Metalwork, Glazed Materials and Glass (BAR International Series 237), Oxford.
- siehe Buchanan B./Moorey P.R.S., 1988.
- Moortgat A., 1940, Nachdruck 1966, Vorderasiatische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst, Berlin.
- 1965, Tell Chuēra in Nordost-Syrien. Bericht über die vierte Grabungskampagne 1963 (Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 31), Köln-Op-laden.
- Morenz S./Schubert J., 1954, Der Gott auf der Blume. Eine ägyptische Kosmogonie und ihre weltweite Bildwirkung, Ascona.
- Moret A., 1911, Catalogue des scarabées et intailles du Musée Alaoui à Tunis: Bulletin Archéologique, 160-167.
- Moscatti S., 1949, I sigilli nell' Antico Testamento. Studio esegetico-filologico: Bib. 30, 314-338.
- 1951, L'epigrafia ebraica antica 1935-1950 (Biblica et Orientalia 15) Roma.
- 1979, Tanit in Fenicia: RSF 7, 143-144.
- 1987, Le officine di Tharros (Studia Punica 2), Roma.
- 1988, The Phoenicians, Mailand.
- 1988a, Le officine di Sulcis (Studia Punica 3), Roma.
- Moscatti S./Costa A.M., 1982, L'origine degli scarabei in diaspro: RSF 10, 203-210.
- Moursi M.I., 1972, Die Hohenpriester des Sonnengottes von der Frühzeit Ägyptens bis zum Ende des Neuen Reiches (MÄSt 26), München.
- Moussa A.M./Altenmüller H., 1977, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep (DAI.K Archäologische Veröffentlichungen 21), Mainz.
- MR = Mittleres Reich
- Mueller D., 1975, On some Occurrences of the Verb 'to seal' in Coptic and Egyptian Texts: JEA 61, 222-226.
- Muilenberg J., 1954, A Hyksos Scarab Jar Handle from Bethel: BASOR 136, 20-21.
- Müller H., 1937, Darstellungen von Gebärden auf Denkmälern des Alten Reiches: MDAI.K 7, 57-118.
- Müller H.W., 1969, Ein Siegelring Ramses' II.: Pantheon 27, 359-363.

-
- 1987, Der Waffenfund von Balâta-Sichem und die Sichelschwerter (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse. Abhandlungen. NF, Heft 97), München.
- Müller U., 1970, Kritische Bemerkungen zu den Straten XIII-IX in Megiddo: ZDPV 86, 50-86.
- Müller W.M., 1910, Bemerkung zu den neuesten Funden Petries: OLZ 13, 305-306.
- 1914, Ein historischer Text des Aethiopienkönigs Schabako: OLZ 17, 49-52.
- Müller-Karpe H., 1974, Handbuch der Vorgeschichte. III. Kupferzeit, 3 Bde., München.
- 1980, Handbuch der Vorgeschichte. IV. Bronzezeit, 3 Bde., München.
- Müller-Winkler C., 1987, Die ägyptischen Objekt-Amulette. Mit Publikation der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz (OBO.SA 5), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- Muilenburg J., 1954, A Hyksos Jar Handel from Bethel: BASOR 136, 20-21.
- Murch Collection s. Mace 1911
- Murray A. S. et al., 1900, Excavations in Cyprus, London.
- Murray M.A., 1900, Catalogue of Egyptian Antiquities in the National Museum of Antiquities Edinburgh, Edinburgh.
- 1902-1904, Scarabs in the Dublin Museum: Proceedings of the Royal Irish Academy. Section C. Archaeology, Linguistic, and Literature 24, 31-38.
- 1907, Ptolemaic Clay-sealings: ZÄS 44, 62-70.
- 1949, Some Canaanite Scarabs: PEQ 81, 92-99.
- 1949a, Some Canaanite and Egyptian Scarabs, in: Actes du XXI^e Congrès International des Orientalistes, Paris, 23-31 juillet 1948, Paris, 70-71.
- 1953, Hieroglyphic and Ornamental Seals, in: Tufnell 1953: 360-373.
- Mysliwiec K., 1978 (I), 1979 (II), Studien zum Gott Atum, 2 Bde. (HÄB 5 und 8), Hildesheim.
- Na'aman N., 1981, Economic Aspects of the Egyptian Occupation of Canaan: IEJ 31, 172-185.
- 1991, The Kingdom of Judah under Josiah: TA 18, 3-71.
- Nadelman Y., 1989, Hebrew Inscriptions, Seal Impressions and Markings of Iron Age II, in: Mazar E./Mazar B., eds., Excavations in the South of the Temple Mount (Qedem 29), 128-141.
- Nagel W./Eder Ch., 1992, Altsyrien und Ägypten: Damaszener Mitteilungen 6, 1-108.
- Najjar M., 1991, A New Middle Bronze Age Tomb at the Citadel of Amman: ADAJ 35, 105-134.
- Napoli 1989, s. Cantilena R./Rubino P., edd., 1989.
- Nasr M., 1988, The Theban Tomb 261 of Kha'emwese in Dra' Abu el-Naga': SAK 15, 233-242.
- Natter L., 1754, A Treatise on the Ancient Method of Engraving on Precious Stones, compared with the modern. Illustrated with Copper-Plates, London.
- Naveh J., 1985, Writing and Scripts in Seventh-Century B.C.E. Philistia. The New Evidence from Tell Jemmeh: IEJ 35, 8-21.
- Naville E., 1886, Nachdruck 1971, Das ägyptische Tottenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie aus verschiedenen Urkunden zusammengestellt, 2 Bde., Berlin, Nachdruck Graz.
- 1897, The Temple of Deir el Bahari II (EEF 14), London.
- 1913, The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari III (EEF 32), London.
- Naville E./Griffith F.L., 1890, The City of Onias and the Mound of the Jews. The Antiquities of Tell-el-Yahûdiyeh (EEF 7), London.
- NEAEHL s. Stern 1993.
- Nefer Galerie, 1992, Ancient Art (Nefer 10), Zürich.
- Negbi O., 1970, The Hoards of Goldwork from Tell el-ʿAjjul (SMA 25), Göteborg.
- 1976, Canaanite Gods in Metal. An Archaeological Study of Ancient Syro-Palestinian Figurines (Publications of the Institute of Archaeology 5), Tel Aviv.
- Newberry P.E., 1893-1894, Beni Hasan I-II (ASE 1-2), London.
- 1895, El Bershe I (ASE 3), London.

- 1905, An Unpublished Scene from the Tomb of Thy at Sakkara, Representing the Manufacture of Seals: PSBA 27, 286.
- 1906, ²1908, Nachdruck 1979, Scarabs. An Introduction to the Study of Egyptian Seals and Signet Rings (Egyptian Antiquities Series), London, Nachdruck unter dem Titel: Ancient Egyptian Scarabs, Chicago.
- 1907, Scarab-shaped Seals (Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. Nos. 36001-37521), London.
- 1907a, The Timins Collection of Ancient Egyptian Scarabs and Cylinder Seals, London.
- 1914, Egyptian Historical Notes: PSBA 36, 37-39 with pl. IV.
- 1928, A Middle Kingdom Mayor of Byblos: JEA 14, 109.
- 1928a, Two Gold Button-Seals: JEA 14, 110.
- 1928b, The High Priest Dhutihetep: JEA 14, 111.
- 1928c, The Pig and the Cult-Animal of Seth: JEA 14, 211-225.
- 1932, Miscellanea: 1. A Middle Kingdom Official of Pelusium, 2. A Stela of the Military Officer Sebekkhu who served under Senusret III, 3. The King's-Mother Itti, 4. The Queen 'Ankhn'ari, 5. The Scribe Amenemhēt, Son of Thutimes, 6. A Hyksos Scarab with a Scene of Boats, 7. A Scarab of a Mayor of Heliopolis: JEA 18, 141-142.
- 1933, A Statue and a Scarab: JEA 19, 53-54.
- Niccacci A., 1976, ²1980, Nuovi scarabei Hyksos, in: *Studia Hierosolymitana in onore del P. Bellarmino Bagatti. I. Studi archeologici* (SBF.Ma 22), Jerusalem, 29-79 = A. Niccacci, Hyksos Scarabs (*Studium Biblicum Franciscanum, Museum Publications 2*), Jerusalem 1980.
- 1994, Uno scarabeo in una tomba bizantina, in: M. Piccirillo/E. Alliata, ed., *Umm al-Rasas. Mayfa'ah I. Gli scavi del complesso di Santo Stefano* (SBF.CMa 28), Jerusalem, 275f.
- Nicholson P.T., 1993, *Egyptian Faience and Glass*, Buckinghamshire.
- Nissen H.J., 1977, Aspects of Development of Early Cylinder Seals, in: Gibson/Biggs 1977: 15-23.
- Niwiński A., 1988, 21st Dynasty Coffins from Thebes. Chronological and Typological Studies (Theben 5), Mainz.
- 1989, Studies on the Illustrated Theban Funerary Papyri of the 11th and 10th Centuries B.C. (OBO 86), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- Noth M., 1928, Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung (BWANT 46), Stuttgart.
- Nougayrol J., 1939, Cylindres-sceaux et empreintes de cylindres trouvés en Palestine (BAH 33), Paris.
- Nougayrol J./Amiet P., 1962, Le sceau de Sumirapa roi de Tuba: RA 56, 169-174.
- Nougayrol J./Schaeffer C. F.-A., 1955, Mission de Ras Shamra VI. Le palais royal d'Ugarit III. Textes accadiens et hourrites des archives est, ouest et centrales, Paris.
- Noveck M., 1975, The Mark of Ancient Man. Ancient Near Eastern Stamp Seals and Cylinder Seals: The Gorelick Collection, Brooklyn.
- Noy T., 1993, Ha-Gosherim, in: E. Stern, ed., 1993, II 553.
- NR = Neues Reich
- Numismatic & Ancient Art Gallery AG, 1991, Catalogue No. 7. Ancient Art of the Mediterranean World & Ancient Coins, Public Auction, Zürich, 11.4.1991.
- Numismatic Art & Ancient Coins, 1987, Catalogue N° 5. Ancient Art of the Mediterranean World, Public Auction, Zürich, 20.11.1987.
- Nunn A., 1994, Zwei Löwenstempelsiegel, in: P. Calmeyer et al., Hg., Beiträge zur Archäologie und Altertumskunde. Festschrift Barthel Hrouda, Wiesbaden, 211-215.
- O'Connell K.G., 1977, An Israelite Bulla from Tell el-Hesi: IEJ 27, 197-199.
- O'Connor D., 1983, Review of Ward 1978: CEG 115/116, 163-172.
- 1984, Kerma and Egypt: The Significance of the Monumental Buildings Kerma I, II, and XI: JARCE 21, 65-108.

- 1985 (erschienen 1987), *The Chronology of Scarabs of the Middle Kingdom and the Second Intermediate Period: The Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities* 15, 1-41.
- Oden R.A., 1977, *Studies in Lucian's De Syria Dea* (HSM 15), Missoula/Mont.
- Offord J., 1918, *Palestinian Scarabs*: PEQ 50, 175-179.
- Ogdon J.R., 1985, *Studies in Ancient Egyptian Magical Thought. I: The Hand and the Seal: Discussions in Egyptology* 1, 27-34.
- Ogdon J.R./Baqués L., 1978, *Escarabeos egipcios con inscripción en las colecciones argentinas*: Boletín de la Asociación Española de Orientalistas 14, 97-109.
- Ohata K., 1970, *Tel Zeror III. Report of the Excavation. Third Season 1966*, Tokyo.
- Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien, ²1981, Stuttgart.
- OLA = *Orientalia Lovaniensia Analecta*, Leuven.
- Oldenburg E., 1991, *Sūkās IX. The Chalcolithic and Early Bronze Age Periods* (The Royal Danish Academy of Sciences and Letters. Historisk-filosofiske Skrifter 14), Copenhagen.
- Onasch A., 1984, *Zur Publikation ägyptischer Skarabäen* (Rezension zu Beste 1978-1979): OLZ 79, 439-446.
- Opificius R., 1961, *Das altbabylonische TerrakottarelieF* (Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 2), Berlin.
- Opificius R. et al., 1968, *Geschnittene Steine der Antike. Münzen und Medaillen AG*, Basel.
- Opitz D., 1939-1941, *Ein Skarabäus Amenhoteps III.*: AfO 13, 55-57.
- Orcurti C., 1855, *Scarabei ed amuleti egizii trovati in Sardegna*: Bulletino Archeologico Sardo 1, 15-18.
- 1855a, *Scarabei egizii in Sardegna*: Bulletino Archeologico Sardo 1, 40-43
- 1855b, *Scarabei egizi(i) trovati in Sardegna*: Bulletino Archeologico Sardo 1, 118-122.149-154.
- 1856, *Scarabei egizii trovati in Sardegna*: Bulletino Archeologico Sardo 2, 71-72.136-138.
- 1857, *Scarabei ed amuleti egizii trovati in Sardegna*: Bulletino Archeologico Sardo 3, 8-11.86-89.107-112.
- 1858, *Scarabei ed amuleti egizii trovati in Sardegna*: Bulletino Archeologico Sardo 4, 97-100.140-144.
- Orchard J.J., 1967, *Equestrian Bridle Harness Ornaments* (Ivories from Nimrud I/2), Aberdeen.
- Oren E.D., 1971, *A Middle Bronze Age I Warrior Tomb at Beth-Shan*: ZDPV 87, 109-139.
- 1972, *Notes and News. Tel Sera' (Tell esh-Shari'a)*: IEJ 22, 167-169.
- 1973, *The Northern Cemetery of Beth Shan* (University Museum Monographs), Leiden.
- 1980, *Egyptian New Kingdom Sites in North-Eastern Sinai*: Qad. 13, 26-33 (hebr.).
- 1984, *Migdal: A new Fortress on the Edge of the Eastern Nile Delta*: BASOR 256, 7-44.
- Oren E.D./Yekutieli Y./Nahshoni P./Feinstein R., 1991, *Tel Haror – After Six Seasons*: Qad. 24, 2-19 (hebr.).
- 1991a, *Tel Haror – 1988*: ESI 9, 69-73.
- Ornan T., 1990, *Studies in Glyptics from the Land of Israel and Transjordan. Assyrian, Babylonian and Achaemenid Cylinder Seals from the 1st Millennium B.C.E.* (hebr.), unpublished M.A. Thesis, Institute of Archaeology, Hebrew University, Jerusalem.
- 1994, *A Neo-Babylonian Stamp Seal*, in: Kempinski/Niemeier 1994, *39-40.
- Ornan T./Sass B., 1992, *A Product of Cultural Interaction: The Seal of Nergal-sallim*: IMJ 10, 63-66.
- Orthmann W., Hg., 1975, *Der Alte Orient* (Propyläen Kunstgeschichte 14), Berlin.
- Ory J., 1936, *Excavations at Rās el 'Ain*: QDAP 5, 111f.
- 1937, *Excavations at Rās el 'Ain. II*: QDAP 6, 99-120.
- 1944, *A Late Bronze-Age Tomb at Tell Jerishe*: QDAP 10, 55-57.
- 1945, *A Middle Bronze Age Tomb at el-Jisr*: QDAP 10, 31-41.
- 1948, *A Bronze-Age Cemetery at Dhahrat El Humraiya*: QDAP 13, 75-89.
- Osing J./Nielsen E.K., Hg., 1992, *The Heritage of Ancient Egypt. Studies in Honour of Erik Iversen* (Carsten Niebuhr Institute Publications 13), Copenhagen.
- von der Osten H., 1934, *Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell* (OIP 22), Chicago.
- 1936, *Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. A. Baldwin Brett* (OIP 37), Chicago.

-
- 1957, *Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silviu von Aulock* (Studia Ethnographica Upsaliensia 13), Uppsala.
 - Otto E., 1943, *Gehalt und Bedeutung des ägyptischen Heroenglaubens*: ZÄS 78, 28-40.
 - 1975, *Anchzeichen*, in: LÄ I, 268f.
 - 1975a, *Behedeti*, in: LÄ I, 683.
 - Otto H., 1938, *Studien zur Keramik der Mittleren Bronzezeit in Palästina*: ZDPV 61, 147-277.
 - Overweel C.J., 1964, *A Petrography of Twentythree Commemorative Scarabs of Amenophis III: Oudheidkundige Mededelingen van het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden* 45, 1-14.
 - Özgüç N., 1965, *The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe* (Türk Tarih Kurumu Yayınlarından - V. Seri, No. 22), Ankara.
 - 1968, *Seals and Seal Impressions of Level Ib from Karum Kanish* (Türk Tarih Kurumu Yayınlarından - V. Seri, Sa. 25), Ankara.
 - Özgüç N./Özgüç T., 1949, *Ausgrabungen in Karahöyük*, Ankara.
 - Özgüç T., 1992, *New Glazed Faience Objects from Kanish*, in: Hrouda/Kroll/Spanos 1992: 159-162.
 - 1993, *Studies on Hittite Relief Vases, Seals, Figurines and Rock-Carvings*, in: Mellink/Porada/Özgüç 1993, 473-499.
 - 1993a, *Alabaster Idols and Statuettes from Kültepe*, in: Frangipane et al. 1993, 509-515.

 - Padró i Parcerisa J., 1971, *Breus notes sobre els escarabeus i escaraboids de la necròpolis de Can Canyís*: Pyrenae 7, 129-133.
 - 1971-1972, *Un escarabeo de ámbar procedente de las excavaciones de Rhode (Roses)*: Ampurias 33-34, 293-295.
 - 1974, *Los escarabeos de Empóron*, in: *Miscelánea arqueológica: XXV aniversario de los Cursos Internacionales de Prehistoria y Arqueología en Ampurias (1947-1971) II*, Barcelona 113-125.
 - 1974a, *A propósito del escarabeo de la Solivella (Alcalá de Xivert, Castellón), y de otras piezas egipcias de la zona del Bajo Ebro*: *Cuadernos de Prehistoria y Arqueología Castellonense* 1, 71-78.
 - 1975, *Los objetos de tipo egipcio de la necrópolis de "El Molar" (Sant Fulgenci, Alicante) y su problemática*: *Cuadernos de Prehistoria y Arqueología Castellonense* 2, 133-142.
 - 1976-1978, *Datos para una valoración del 'factor egipcio' y de su incidencia en los orígenes del proceso de iberización*: Ampurias 38-40, 487-509.
 - 1978, *Los escarabeos y el escaraboide de la necrópolis del Mas de Mussols (La Palma, Tortosa, Tarragona)*: *Cuadernos de Prehistoria y Arqueología Castellonense* 5, 257-263.
 - 1979, *A propos des trouvailles égyptiennes dans la Péninsule Ibérique: Considérations sur les relations de l'Égypte avec l'Occident de l'Europe à la Basse Époque*, in: W.F. Reineke, Hg., *Acts [of the] First International Congress of Egyptology, Cairo October 2-10, 1976*, Berlin, 507-514.
 - 1979-1980, *Ingrés d'una col·lecció d'amulets egipcis al Museu d'Arqueologia de Barcelona*: Ampurias 41-42, 417-419.
 - 1980 (I), 1983 (II), 1985 (III), *Egyptian-Type Documents from the Mediterranean Littoral of the Iberian Peninsula before the Roman Conquest* (EPRO 65,1-3), 3 vols., Leiden.
 - 1982 s. Fernández/Padró 1982.
 - Paixão A.M.C., 1971, *A recente achado de três escaravelhos na necrópole do Senhor dos Mártires em Alcácer do Sal*, in: *Actas do II Congresso Nacional de Arqueologia, Coimbra, 1970, I*, Coimbra, 309-314.
 - Palanque C., 1910, *Un scarabée au nom de Kashta*: BIFAO 7, 153-154.
 - Pamminger P., 1991, *Ägyptische Kleinkunst aus der Sammlung Gustav Memminger*, Leonberg.
 - Pannier E., 1908, *Nabuchodonosor*, in: F. Vigouroux, ed., *Dictionnaire de la Bible IV*, Paris, 1437-1444.
 - Parke-Bernet Galleries, 1936, *The Garrett Chatfield Pier Collection of Egyptian Antiquities*, New York, 6.-7.3.1936.
 - 1947, *Sale Catalogue No 887. The Curtis Collection and the Mansoor Collection*, New York. (Eine gewisse Anzahl der Stücke in der Curtis Sammlung kommen aus der G.C. Pier Sammlung [vgl. Pier 1906], was im Katalog der Parke-Bernet Galleries aber nicht vermerkt wird.)
 - Parker B., 1949, *Cylinder Seals from Palestine*: Iraq 11, 1-43.

-
- 1955, Excavations at Nimrud, 1949-1953. Seals and Seal Impressions: Iraq 17, 93-125.
 - 1962, Seals and Seal Impressions from the Nimrud Excavations, 1955-1958: Iraq 24, 26-40.
 - Parker R.A., 1950, The Calenders of Ancient Egypt (SAOC 26), Chicago.
 - Parrot A., 1962, Les fouilles de Mari: douzième campagne, automne 1961: Syria 39, 151-179.
 - 1967, A propos de la 'Jarre Montet': Syria 44, 448-449.
 - Parayre D., 1990, Les cachets ouest-sémitiques à travers l'image du disque solaire ailé (perspective iconographique): Syria 67, 269-301.
 - Patch D.C., 1989, Scarabs and Design Amulets, in: W.J. Bennett/J.A. Blakely, eds., Tell el-Hesi: The Persian Period. Stratum V (ASOR Excavation Reports 3), Winona Lake, 304-311.
 - Payne H./Dunbabin T.J., 1962, Perachora. The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia. Excavations of the BSAE at Athens, 1930-1933. Vol. II: Pottery, Ivories, Scarabs, and Other Objects from the Votive Deposit of Hera Limenia, Oxford.
 - Peet T.E., 1914, The Cemeteries of Abydos II, 1911-1912 (EEF 34), London.
 - Peet T.E./Loat W.L.S., 1914, The Cemeteries of Abydos III, 1912-1913 (EEF 35), London.
 - Peet T.E./Woolley C.L., 1923, The City of Akhenaten I (EES 38), London.
 - Pendlebury J.D.S., 1930, Aegyptiaca. A Catalogue of Egyptian Objects in the Aegean Area, Cambridge.
 - Pendlebury J.D.S. et al., 1951, The City of Akhenaten III, 2 vols. (EES 44), London.
 - Pendlebury J.D.S./James T.G.H., 1962, The Egyptian Type Objects, in: Payne H./Dunbabin T.J. 1962, 461-516.
 - Pernigotti S., 1983, Una rappresentazione religiosa egiziana su uno scarabeo con iscrizione fenicia, in: Atti del I Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici, Vol. II, Roma, 583-587.
 - 1994, Una nuova collezione egiziana al Museo Civico Archeologico di Bologna (Monografie di Studi di Egittologia e di Antichità Puniche, Series Minor 6), Pisa.
 - Pernigotti S., ed., 1991, L'Egitto antico a San Marino. La collezione del Museo di Stato (Catalogo Mostra San Marino, 29.6.-15.11.1991), San Marino.
 - Pernigotti S./Govi C.M., 1994, Museo Civico Archeologico di Bologna. La collezione egizia, Bologna.
 - Perrot G./Chippiez Ch., 1885, Histoire de l'art dans l'Antiquité III: Phénicie – Chypre, Paris.
 - Peters J.P./Thiersch H., 1905, Painted Tombs in the Necropolis of Marissa "Maresha", London 1905.
 - Peterson J., 1968, Ein Denkmalfragment aus dem Mittleren Reiche: AfO 22, 63-64.
 - Petrie W. M. F., 1885, ²1889 Tanis I 1883-1884 (EEF 2), London.
 - 1886, Naukratis I. 1884-5 (EEF 3), London.
 - 1888 s. Petrie/Griffith/Murray 1888.
 - 1889, Historical Scarabs. A Series of Drawings from the Principal Collections, Arranged Chronologically, London, Nachdruck New York 1974 und Chicago 1976.
 - 1890, Kahun, Gurob, and Hawara, London.
 - 1891, Illahun, Kahun, and Gurob, London; Nachdruck Warminster 1974.
 - 1891a, Tell el Hesi (Lachish), London.
 - 1894, Tell el-Amarna, London.
 - 1895, ²1920, Egyptian Decorative Art, London.
 - 1896, Koptos, London.
 - 1896a, Buttons from Egypt: Archaeology 32, 134-137.
 - 1897, Six Temples at Thebes, London.
 - ³1899, A History of Egypt II, London.
 - 1901, Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadiyeh and Hu 1898-9 (EEF 20), London.
 - 1905, Ehnasya 1904 (EEF 26), London.
 - 1905a, A History of Egypt III, London.
 - 1906, Hyksos and Israelite Cities (BSAE 12), London.
 - 1906a, Researches in Sinai, London.
 - 1907, Gizeh and Rifeh (BSAE 13), London.

-
- 1909, *Memphis I* (BSAE 15), London.
 - 1911, *Egypt and Israel*, London.
 - 1912, *The Labyrinth Gerzeh and Mazghuneh* (BSAE 21), London.
 - 1914, *Amulets*, London, Nachdruck Warminster 1972.
 - 1914a, *Some Royal Signets*, in: E.C. Quiggin, ed., *Essays and Studies Presented to William Ridgeway*, Cambridge, 192-194.
 - 1917, *Scarabs and Cylinders with Names. Illustrated by the Egyptian Collection in University College, London* (BSAE 29), London, Nachdruck Warminster-Encino/Cal. 1974.
 - 1919, *Notes and Queries*: PEQ 51, 46.
 - 1923 (Lahun II) s. Petrie/Brunton/Murray 1923.
 - 1923a, *Types of Early Scarabs: Ancient Egypt* 65-66.
 - 1923b, *The Antiquity of Egyptian Civilization*: JEA 9, 153-156.
 - 1925, *Buttons and Design Scarabs. Illustrated by the Egyptian Collection in University College, London* (BSAE 38), London, Nachdruck Warminster-Encino/Cal. 1974.
 - 1926, *The Spencer-Churchill Scarabs: Ancient Egypt* 12-14.
 - 1928, *Gerar* (BSAE 43), London.
 - 1930, *Beth Pelet I. Tell Fara* (BSAE 48), London.
 - 1931, *Ancient Gaza I. Tell el Ajjul* (BSAE 53), London.
 - 1931a, *Tell el Ajjul: Ancient Egypt* 33-41.
 - 1932, *Ancient Gaza II. Tell el Ajjul* (BSAE 54), London.
 - 1933, *Ancient Gaza III. Tell el Ajjul* (BSAE 55), London.
 - 1933a, *Rare Scarabs, Ancient Egypt* 37-38.
 - 1934, *Ancient Gaza IV. Tell el Ajjul* (BSAE 56), London.
 - 1937, *Anthedon Sinai* (BSAE 58), London.
 - 1952 (Ancient Gaza V) s. Mackay/Murray 1952.
 - 1953, *Ceremonial Slate Palettes* (BSAE 66[A]), London.
- Petrie F./Brunton G., 1924, *Sedment I-II* (BSAE 34-35), London.
- Petrie F./Brunton G./Murray M.A., 1923, *Lahun II* (BSAE 33), London.
- Petrie F./Griffith F.L./Murray A.S., 1888, *Tanis II. Nebeshe (Am) and Defenneh (Tahpanhes)* (EEF 4), London.
- Petrie F./Mackay E., 1915, *Heliopolis Kafr Ammar and Shurafa* (BSAE 24), London.
- Petrie W.M.F./Mackay E.J.H./Murray M.A., 1952, *City of the Shepherd Kings and Ancient Gaza V* (BSAE 64), London.
- Petrie W.M.F./Mackay E./Wainwright G., 1910, *Meydum and Memphis III* (BSAE 18), London.
- Petrie W.M.F./Quibell J.E., 1896, *Naqada and Ballas*, London.
- Petrie W.M.F./Walker J.H., 1909, *Memphis I* (BSAE 15), London.
- 1909a, *The Palace of Apries, Memphis II* (BSAE 17), London.
- Pézard M., 1931, *Qadesh. Mission archéologique à Tell-Nebi-Mend 1921-1922*, Paris.
- Pharaonen und fremde Dynastien im Dunkel s. Hein/Mlinar/Schwab 1994.
- Piankoff A./Rambova N., 1957, *Mythological Papyri*, 2 vols. (*Egyptian Religious Texts and Representations* 3), New York.
- Picard C., 1976, *Les représentations de sacrifice Molk sur les ex-voto de Carthage II: Karthago. Revue d'archéologie africaine* 17, 5-116.
- Pieper M., 1925, *Die ägyptischen Skarabäen und ihre Nachbildungen in den Mittelmeerländern*: ZÄS 60, 45-50.
- 1927, *Art. Skarabäen*, in: G. Wissowa/W. Kroll/K. Mittelhaus, ed., *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* III A1, München, 447-459.
 - 1930, *Die Bedeutung der Skarabäen für die palästinensische Altertumskunde*: ZDPV 53, 185-199.
 - 1933, *Ägyptische Kunst und Vorderasien*: ZÄS 69, 94-97.
 - 1940, *Skarabäen aus Palästina*: ZÄS 76, 54-57.

- Pier G.C., 1905-1906, Typical Middle Kingdom Scarabs: *AJS* 22, 41-42.
- 1906, *Egyptian Antiquities in the Pier Collection I*, Chicago.
- 1906-1907, Historical Scarab Seals from the Art Institute Collection, Chicago: *AJS* 23, 75-94 (die Zeichnungen Piers sind leider ziemlich ungenau).
- Pierret P., 1889, Musée du Louvre. Catalogue de la Salle Historique de la Galerie égyptienne, Paris.
- Pilcher E.J., 1913, Old Hebrew Signets from Gezer: *PEFQSt* 45, 143-146.
- Pinch G., 1993, *Votive Offerings to Hathor*, Oxford.
- 1994, *Magic in Ancient Egypt*, London.
- Pinette M. et al., 1988, Les collections égyptiennes dans les Musées de Saône-et-Loire, Autun.
- Pini I., 1989, Zehn frühkretische Skarabäen, in: Hackens/Moucharte 1989, 99-111.
- 1989a, Zur 'richtigen' Ansicht minoisch-mykenischer Siegel- und Ringdarstellungen, in: I. Pini, Hg., *Fragen und Probleme der bronzezeitlichen ägäischen Glyptik* (CMS Beiheft 3), Berlin, 201-217.
- 1990, Eine frühkretische Siegelwerkstatt?: Πεπραγμένα τοῦ Δ' Διεθνoῦς Κρητολογικοῦ Συνεδρίου 6, 115-127.
- Piperno M., 1973, Micro-drilling at Shahr-i Sokhta: the Making and Use of the Lithic Drillheads, in: N. Hammond, ed., *South Asian Archaeology*, Park Ridge N.J., 119-129.
- Platt E.E., 1992, Jewelry, Ancient Israelite, in: D.N. Friedman, ed., *The Anchor Bible Dictionary III*, New York, 823-834.
- Pleyte W./Rossi R., 1869, *Papyrus de Turin*, Leiden.
- Poppa R., 1978, Kāmid el-Lōz 2. Der eisenzeitliche Friedhof. Befunde und Funde (SBA 18), Bonn.
- Porada E., 1948, *Corpus of Ancient Near Eastern Cylinder Seals in North American Collections. The Collection of the Pierpont Morgan Library*, 2 vols. (The Bollingen Series 14), Washington.
- 1956, A Lyre Player from Tarsus and his Relations, in: S.S. Weinberg, ed., *The Aegean and the Near East. Studies Presented to Hetty Goldman on the Occasion of her Seventy-fifth-Birthday*, New York, 185-211.
- 1963, Seals, in: H. Goldman, ed., *Excavations at Güzlü Kule, Tarsus III. The Iron Age*, Princeton, 347-358.
- 1964, Iconography and Style of a Cylinder Seal from Kantara in Cyprus, in: *Vorderasiatische Archäologie. Festschrift Anton Moortgat*, Berlin, 234-238.
- 1966, Les cylindres de la Jarre Montet: *Syria* 43, 243-258.
- 1977, Of Professional Seal Cutters and Nonprofessionally Made Seals, in: Gibson/Biggs 1977: 7-14.
- 1981, Stamp- and Cylinder-Seals of the Ancient Near East, in: G. Markoe, ed., *Ancient Bronzes, Ceramics and Seals. Los Angeles County Museum of Art*, Los Angeles, 187-234.
- 1984, The Cylinder Seal from Tell el-Dab'a: *AJA* 88, 485-488.
- 1989, Review of Keel/Schroer 1985: *JAOS* 109, 298-300.
- 1992, Review of Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: *JAOS* 112, 492-494.
- Porter B./Moss R.L., Málek J., ²1960 (I,1), ²1964 (I,2), ²1972 (II), ²1974 (III,1), ²1978 (III,2,1), ²1979 (III,2,2), ²1981 (III,2,3), 1934 (IV), 1937 (V), 1939 (VI), 1952 (VII), *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings*, 7 vols., Oxford.
- Posener G., 1944, La mésaventure d'un Syrien et le nom égyptien de l'ours: *Or. NS* 13, 193-204.
- Posener G. et al., 1965, ²1971, *The Cambridge Ancient History I. Part 2: Early History of the Middle East. Ch. XXI. Syria and Palestine c. 2160-1780 B.C. Relations with Egypt*, Cambridge, 532-558.
- Potts T.F., 1987, A Bronze Age Ivory-Decorated Box from Pella (Pahal) and its Foreign Relations, in: Hadidi A. 1987, 59-71.
- Potts T.F. et al., 1988, Preliminary Report on the Eighth and Ninth Seasons of Excavations by the University of Sydney at Pella (Tabaqat Fahl), 1986 and 1987: *ADAJ* 32, 115-149.
- Prausnitz M.W., 1955, Earliest Palestinian Seal Impressions: *IEJ* 5, 190-193.
- 1958, Cylinder Seal Impressions in the Eastern Mediterranean Area at the End of the Third Millenium B.C.: *ErIs* 5, 31-34 (hebr.) und 84* (engl. summary).
- Preusser C., 1955, *Die Paläste in Assur* (WVDOG 66), Berlin.
- Price F.G.H., 1897-1908, *A Catalogue of the Egyptian Antiquities in the Possession of F.G. Hilton Price*, 2 vols., London.

- Prinz H., 1915, *Altorientalische Symbolik*, Berlin.
- Pritchard J.B., 1959, *Hebrew Inscriptions and Stamps from Gibeon* (University Museum Monographs), Philadelphia.
- 1961, *The Water System of Gibeon* (University Museum Monographs), Philadelphia.
 - 1962, *Gibeon, where the Sun stood still*, Princeton.
 - 1963, *The Bronze Age Cemetery at Gibeon* (University Museum Monographs), Philadelphia.
 - 1964, *Winery, Defenses, and Soundings at Gibeon* (University Museum Monographs), Philadelphia.
 - 1975, *Sarepta. A Preliminary Report on the Iron Age. Excavations of the University Museum of the University of Pennsylvania, 1970-1972* (University Museum Monographs), Philadelphia.
 - 1978, *Recovering Sarepta, A Phoenician City. Excavations at Sarafand, Lebanon, 1969-1974*, by the University Museum of the University of Pennsylvania, Princeton.
 - 1980, *The Cemetery at Tell es-Sa'idiyeh, Jordan* (University Museum Monograph 41), Philadelphia.
 - 1988, *Sarepta IV. The Objects from Area II, X. The University Museum of the University of Pennsylvania Excavations at Sarafand, Lebanon, Beyrouth*.
- Pullen D.J., 1994, *A Lead Seal from Tsoungiza, Ancient Nemea, and Early Bronze Age Aegean Sealing Systems: AJA 98*, 35-52.
- de Putter Th./Karlshausen Ch., 1992, *Les pierres utilisées dans la sculpture et l'architecture de l'Égypte pharaonique. Guide pratique illustré (Connaissance de l'Égypte Ancienne 4)*, Bruxelles.
- Quaegebeur J., 1984, *Divinités égyptiennes sur des animaux dangereux*, in: *L'animal, l'homme, le dieu dans le Proche-Orient* (Les Cahiers du CEPOA 2), Leuven, 131-143.
- Quattrocchi Pisano G., 1978, *Dieci Scarabei da Tharros: RSF 6*, 37-56.
- Quémereuc M.D., 1992, *Collections égyptiennes. Musée de Guéret, Guéret*.
- Quibell J.E., 1898, *The Ramesseum* (BSAE 2), London.
- 1898a, *El Kab* (BSAE 3), London.
 - 1907, *Excavations at Saqqara 1905-1906*, Le Caire.
 - 1908, *Excavations at Saqqara 1906-1907*, Le Caire.
 - 1909, *Excavations at Saqqara 1907-1908*, Le Caire.
 - 1923, *Excavations at Saqqara 1912-1914*, Le Caire.
- Quintana Vives J., 1946, *Algunos escarabeos ebusitanos con inscripcion jeroglifica: Sefarad 6*, 125-128.
- Quirke St., 1986, *The Regular Titles of the Late Middle Kingdom: RdE 37*, 117-130.
- 1990, *The Administration of Egypt in the Late Middle Kingdom. The Hieratic Documents*, New Malden Surrey.
- Rachewiltz B. de, 1956, ²1957, *Scarabei dell'antico Egitto*, Milano.
- Rahmani L.Y., 1964, *Two Syrian Seals: IEJ 14*, 180-184.
- 1969, *Notes on Some Acquisitions: 'Atiqot. Hebr. Ser. 5*, 10* und 81-83.
 - 1976, *A Phoenician Scarab from Ashkelon: 'Atiqot. (Engl. Ser.) 11*, 110-111.
- Rakob F., 1992, *Neue Ausgrabungen in Karthago. Ein punisches Heiligtum und das Stadtzentrum der punischen und römischen Metropole: Antike Welt 23*, 159-174.
- Ramsès le Grand 1976 s. Desroches-Noblecourt, ed., 1976.
- Randall-MacIver D./Mace A.C., 1902, *El Amrah and Abydos* (EEF 23), London.
- Randall-MacIver D./Woolley C.L., 1911, *Buhen* (Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia VII und VIII), Philadelphia.
- Ranke H., 1935 (I), 1952 (II), 1977 (III), *Die ägyptischen Personennamen. Bd. I: Verzeichnis der Namen. Bd. II: Inhalt und Geschichte der Namen. Bd. III: Verzeichnisse der Bestandteile*, Glückstadt.
- Rashad M., 1990, *Die Entwicklung der vor- und frühgeschichtlichen Stempelsiegel in Iran* (AMI Ergänzungsband 13), Berlin.
- Ratié S., 1974, *La collection égyptienne du Musée d'Annecy: Revue Savoisienne 114*, 19-20 et pls. IX-XI.

-
- 1979, La reine Hatchepsout. Sources et problèmes (*Orientalia Monspeliensia* 1), Lugdunum Batavorum.
 - 1984, Annecy, Musée-château. Chambéry, Musées d'art et d'histoire. Aix-les-Bains, Musée archéologique: Collections égyptiennes (Inventaire des collections publiques françaises 28), Paris.
 - Rawlinson H., 1864, Bilingual Readings - Cuneiform and Phoenician: *JRAS* N.S. 1, 237f.
 - Recklinghausen H. von, 1928, Rechtsprofil und Linksprofil in der Zeichenkunst der Ägypter: *ZÄS* 63, 14-39.
 - Redford D.B., 1986, Pharaonic King-Lists, Annals and Day-Books. A Contribution to the Study of the Egyptian Sense of History, Mississauga.
 - 1990, Egypt and Canaan in the New Kingdom: *Beer-Sheva* 4, 50-53.
 - 1992, Egypt, Canaan and Israel in Ancient Times, Princeton.
 - Redissi T., 1991, Les empreintes de sceaux égyptiens et égyptisants de Carthage: Centre d'études et de documentation archéologique de la conservation de Carthage. *Bulletin* 12, 13-24.
 - Reeves N., 1993, The Ashburnham Ring and the Burial of General Djehutty: *JEA* 79, 259-261.
 - Reich R./Brandl B., 1985, Gezer Under Assyrian Rule: *PEQ* 117, 41-54.157.
 - Reid R.W., 1912, Illustrated Catalogue of the Anthropological Museum, University of Aberdeen (*Aberdeen University Studies* 55), Aberdeen.
 - Reifenberg A., 1950, Ancient Hebrew Seals, London.
 - Reinisch S., 1865, Die Aegyptischen Denkmäler in Miramar, Wien.
 - Reisner G.A., 1907, Amulets [I] (Catalogue général des Antiquités égyptiennes du Musée du Caire Nos. 5218-6000 et 12001-12527), Le Caire.
 - 1910, The Archaeological Survey of Nubia. Archaeological Report 1907-1908, Cairo.
 - 1923, Excavations at Kerma IV-V (*Harvard African Studies* 6), Cambridge, Mass.
 - 1931, Mycerinus. The Temples of the Third Pyramid at Giza, Cambridge, Mass.
 - 1932, A Provincial Cemetery of the Pyramid Age. Naga-ed-Dêr III (*University of California Publications, Egyptian Archaeology* 6), Berkeley-Los Angeles.
 - 1955, Clay Sealings of Dynasty XIII from Uronarti Fort: *Kush* 3, 26-69.
 - 1958, Amulets II (Catalogue général des Antiquités égyptiennes du Musée du Caire Nos. 12528-13595), Le Caire.
 - 1967, s. Dunham 1967.
 - Reisner G.A./Fisher C.S./Lyon D.G., 1924, Harvard Excavations at Samaria (*Harvard Semitic Series*), 2 vols., Cambridge/Mass.-London.
 - Reisner G.A./Wheeler N.F., 1930, The Art of Seal Carving in Egypt in the Middle Kingdom: *BMFA* 28, 47-55.
 - Reitler R., 1961, Kleinfunde aus Gaza: *ZDPV* 77, 87-92.
 - Reyes A.T., 1993, A Group of Cypro-Geometric Stamp Seals: *Levant* 25, 197-205.
 - Richards F.V., 1992, Scarab Seals from a Middle to Late Bronze Age Tomb at Pella in Jordan (*OBO* 117), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
 - Ricke H., 1954, Das Kamutef-Heiligtum Hatschepsuts und Thutmosis' III. in Karnak (*Beiträge zur ägyptischen Bauforschung und Altertumskunde* 3/2), Kairo.
 - Ridder A. de, 1911, Collection de Clercq. T. VII: Les bijoux et les pierres gravées, 2 vols., Paris.
 - Riederer J., 1987, Archäologie und Chemie. Einblicke in die Vergangenheit, Berlin.
 - Riefstahl E., ed., 1960, Nachdruck 1969, Egyptian Sculpture of the Late Period. 700 B.C to A.D. 100. The Brooklyn Museum, New York.
 - Riis P.J., 1958-1959, L'activité de la Mission archéologique Danoise sur la côte phénicienne en 1958: *AAS* 8-9, 107-132.
 - Ritner s. Kriech.
 - Roanne, 1990, Catalogue des antiquités égyptiennes du Musée Joseph Déchelette, Roanne.
 - Robinson P., 1968, The Three Scarabs and the Cylinder Seal from Tholos B, Platanos: *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici* 5, 25-29.
 - Roeder G., Hg., 1924, Ägyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin, Band II, Leipzig.
 - 1959, Hermopolis 1929-1939: Ausgrabungen der Deutschen Hermopolis-Expedition in Hermopolis, Ober-Ägypten, Hildesheim.

- Romano J., 1989, *The Bes Image in Pharaonic Egypt*, 2 vols., Ann Arbor Mich. (University Microfilms, Order no. 8916086).
- Rommelaere C., 1991, *Les chevaux du Nouvel Empire égyptien: Origines, races, harnachement* (Connaissance de l'Égypte Ancienne 3), Bruxelles.
- Rose D.G./Toombs L.E., 1976, Tell el-Hesi, 1973 and 1975: PEQ 108, 41-54.
- Rössler-Köhler U., 1982, Obsidian, in: LÄ IV, 549f.
- Rothenberg B., 1972, Timna. Valley of the Biblical Copper Mines, London 1972.
- 1988, *The Egyptian Mining Temple at Timna* (Researches in the Arabah 1959-1984 I), London.
- Rouen 1987 s. Aufrère S. 1987.
- Rowe A., 1930, *The Topography and History of Beth-Shan* (Publications of the Palestine Section of the Museum of the University of Pennsylvania 1), Philadelphia.
- 1936, *A Catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids, Seals and Amulets in the Palestine Archaeological Museum, Le Caire*.
- 1939, Addendum No.1 on Egypto-Canaanite Contacts: QDAP 8, 72-76.
- 1940, *The Four Canaanite Temples of Beth-Shan I. The Temples and Cult Objects* (Publications of the Palestine Section of the Museum of the University of Pennsylvania 2), Philadelphia.
- Royal-Athena Galleries, 1994, *Egyptian Art in Miniature: Amulets and Scarabs No. 70: Art of the Ancient World - Volume 8/1 - October 1994*, New York-Beverly Hills-London.
- RSF = *Rivista di Studi Fenici*, Roma.
- RT = *Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie Egyptiennes et Assyriennes*, Paris.
- Rühlmann G., 1963, Ägyptische Skarabäen u.a. in Halleschen Sammlungen: WZ(H).GS 12, 339-348.
- 1964, Der Löwe im altägyptischen Triumphalbild: WZ(H).GS 13, 651-665.
- 1965, Der Geier auf dem Schlachtfeld. Bemerkungen zu einem altorientalischen Machtsymbol: WZ(H).GS 14, 455-469.
- 1981, Altägyptische Skarabäen: *Das Altertum* 27, 177-185.
- Ruiz Fernández A., 1990, Escarabeos y escaraboides de la necrópolis fenicio-púnicas de Sexsi: *Studi di Egittologia e di Antichità Puniche* 7, 155-167.
- SBA = *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde*, Bonn.
- Sakellarakis J.A./Sapouna-Sakellarakis E., 1991, Archanes. Ausgrabung in Archanes, Athen.
- Salafranca J.G.L. s. Lizana Salafranca.
- Saleh M., 1984, *Das Totenbuch in den thebanischen Beamtengräbern des Neuen Reiches. Texte und Vignetten* (Deutsches Archäologisches Institut, Kairo. Archäologische Veröffentlichungen 46), Mainz.
- Salje B., 1990, *Der 'Common Style' der Mitanni-Glyptik und die Glyptik der Levante und Zyperns in der Späten Bronzezeit* (BaghF 11), Mainz.
- Saller S.J., 1952-53, Stamped Seal Impressions on the Pottery of Bethany: LA 3, 1-36.
- 1957, Excavations at Bethany 1949-1953 (PSBF.Ma 12), Jerusalem.
- 1964, *The Excavations at Dominus Flevit* (Mount Olivet, Jerusalem). Vol II: *The Jebusite Burial Place* (PSBF.Ma 13), Jerusalem.
- Saller S.J./Bagatti B., 1949, *The Town of Nebo* (Khirbet el Mekkayyat) (SBF.CMa 7), Jerusalem.
- Salles J.-F., 1980, *La Nécropole "K" de Byblos*, Lyon.
- Salvia F. de, siehe De Salvia F.
- Salvini M., 1990, Autour du sceau de Muršili II (RS 14.202): *Syria* 67, 423-426.
- Samson J., 1973, *Royal Inscriptions from Amarna* (Petrie Collection, University College, London): CEg 48, 243-250.
- 1978, *Amarna. City of Akhenaten and Nefertiti. Nefertiti as Pharaoh*, Warminster.
- San Nicolás Pedraz M.P., 1991, *La orfebrería en plata de Ibiza*, in: *Atti del II Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici*. Roma. 9-14 Novembre 1987. Vol. III, Roma, 1221-1232.
- Sandman M., 1936, Scarabées trouvés en Chypre: CEg 11, 45-46.

- SAOC = Studies in Ancient Oriental Civilizations, Chicago.
- Sass B., 1983, The Revadim Seal and its Archaic Phoenician Inscription: *AnSt* 33, 169-175.
- Sass B./Uehlinger Ch., eds., 1992, *Studies in the Iconography of the North-West-Semitic Inscribed Seals* (OBO 125), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- Satzinger H., 1974, Zu den Men-cheper-Rē^c-Skarabäen: *Studia Aegyptiaca* 1 (= Festschrift Vilmos Wessetzky), 329-335.
- 1994, Das ägyptische 'Aleph'-Phonem, in: M. Bietak/J. Holabek/H. Mukarovsky/H. Satzinger, Hg., *Zwischen den beiden Ewigkeiten. Festschrift Gertrud Thausing*, Wien, 191-205.
- Satzinger H., Hg., 1975, *Echnaton Nofretete Tutanchamun*, Wien.
- Sauneron S., 1982, *L'écriture figurative dans les textes d'Esna* (Esna VIII), Le Caire.
- Sax M./Collon D./Leese M.N., 1993, The Availability of Raw Materials for the Near Eastern Cylinder Seals during the Akkadian, Post Akkadian and Ur III Periods: *Iraq* 55, 77-90.
- Sax M./Meeks N.D., 1994, The Introduction of Wheel Cutting as a Technique for Engraving Cylinder Seals: its Distinction from Filing: *Iraq* 56, 153-166.
- Sayce A.H., 1899, Note on the Objects Discovered by Dr. Bliss at Tell Zakariya: *PEFQSt* 31, 210-212.
- Säve-Söderbergh T., 1951, The Hyksos Rule in Egypt: *JEA* 37, 53-71.
- 1957, Scarabäen, in: H.H. von der Osten, *Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silvius von Aulock* (*Studia Ethnographica Upsaliensia* 13), Uppsala, 130-132.
- 1962, 1963, 1964, Preliminary Report of the Scandinavian Joint Expedition: *Kush* 10, 90-92; 11, 59-63; 12, 30-31.
- 1963, The Tomb of the Prince of Teh-khet, Amenemhet: *Kush* 11, 163 und Pl. 41.
- Säve-Söderbergh T./Troy L., 1991, The Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia 5,2-3. New Kingdom Pharaonic Sites. The Finds and the Sites, Uppsala.
- Sawi A. el-, 1979, *Excavations at Tell Basta. Report of Seasons 1967-1971 and Catalogue of Finds*, Prague.
- SB = Spätbronzezeit.
- sbz = spätbronzezeitlich.
- Scandone G. 1971, 1972, 1975, 1975a, 1976, 1978 und 1981 s. Matthiae Scandone.
- Scandone G., 1984, Testimonianze egiziane in Fenicia dal XII al IV sec. a.C.: *RSF* 12, 133-163.
- Scandone Matthiae G., 1984, La statuaria regale Egiziana del Medio Regno in Siria: *Motivi di una presenza: UF* 16, 181-188.
- 1990, Egyptianizing Ivory Inlays from Palace P at Ebla: *AAAS* 40, 146-160.
- Schachermeyr F., 1967, *Ägäis und Orient. Die überseeischen Kulturbeziehungen von Kreta und Mykenai mit Ägypten, der Levante und Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung des 2. Jt. v. Chr.*, Wien.
- Schaeffer C.F.A., 1938, *Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit. Neuvième campagne: Syria* 19, 193-255.
- 1939, *The Cuneiform Texts of Ras Shamra-Ugarit* (The Schweich Lectures of the British Academy 1937), London; Nachdruck München 1980.
- 1948, *Stratigraphie comparée et chronologie de l'Asie occidentale* (III^e et II^e millénaires), Oxford.
- 1952, *Enkomi-Alasia I*, Paris.
- 1956, *Ugaritica III* (Mission de Ras Shamra 8), Paris.
- 1962, *Ugaritica IV* (Mission de Ras Shamra 15), Paris.
- Schaeffer-Forrer C.F.A., 1983, *Corpus des cylindres-sceaux de Ras Shamra-Ugarit et d'Enkomi-Alasia I* (Recherches sur les civilisations, "synthèse" no. 13), Paris.
- Schäfer H., 1900, Ein Skarabäus mit der *ḥtp-dj-nsu*-Formel aus der Zeit Amenophis' IV.: *ZÄS* 38, 45-46.
- 1901, Die Wirkung der Skarabäen mit einem Krokodil und einer Hand: *ZÄS* 39, 87-88.
- 1910, *Ägyptische Goldschmiedearbeiten* (Königliche Museen zu Berlin. Mitteilungen aus der Ägyptischen Sammlung I), Berlin.
- 1910a, *Denkskarabäen: Amtliche Berichte* (Berlin). Beiblatt 31/4, 92-99.
- 1931, Ein angeblicher Skarabäus Thutmosis' IV. mit Nennung des Gottes Aton: *OLZ* 34, 788-791.
- 1932, Skarabäus und Mondscheibe, *ZÄS* 68, 68.

-
- 1943, Die 'Vereinigung der beiden Länder'. Ursprung, Gehalt und Form eines ägyptischen Sinnbildes im Wandel der Geschichte: MDAIK 12, 73-95.
 - 1963, Von ägyptischer Kunst. Eine Grundlage, Wiesbaden.
 - Scharff A., 1926, Die archäologischen Ergebnisse des vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir el-Meleq (WVDOG 49), Leipzig.
 - 1931, Über fremdartige Darstellungen auf Siegelbildern aus dem späten Alten Reich und der Ersten Zwischenzeit: ZÄS 67, 95-102.
 - Schenkel W., 1963, Die Farben in ägyptischer Kunst und Sprache: ZÄS 88, 131-147.
 - 1984, Schrift, in: LÄ V, 713-735.
 - 1986, Syllabische Schreibung, in: LÄ VI, 114-122.
 - Scherf V./Gercke P./Zazoff P., 1970, Antike Gemmen in deutschen Sammlungen III. Braunschweig, Göttingen, Kassel, Wiesbaden.
 - Schienerl P.W., 1988, Schmuck und Amulett in Antike und Islam (Acta Culturologica 4), Aachen.
 - Schiff Giorgini M., 1966, Sedeinga, 1964-1965: Kush 14, 246-247.
 - 1971, Soleb II, Firenze.
 - Schlick-Nolte B., 1977, Fayence, in: LÄ II, 138-142.
 - 1977, Fritte, in: LÄ II, 332-333.
 - 1977, Glas, in: LÄ II, 613-617.
 - 1977, Glasur, in: LÄ II, 617-618.
 - Schlick-Nolte B./von Droste zu Hülshoff V., 1990, Skarabäen, Amulette und Schmuck. Liebieghaus-Museum alter Plastik. Ägyptische Bildwerke I, Melsungen.
 - Schlögl H.[A.], 1977, Der Sonnengott auf der Blüte. Eine ägyptische Kosmogonie des Neuen Reiches (Aegyptiaca Helvetica 5), Genève.
 - Schlögl H.A./Brodbeck A., 1990, Ägyptische Totenfiguren aus öffentlichen und privaten Sammlungen der Schweiz (OBO.SA 7), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
 - Schlüter M./Platz-Horster G./Zazoff P., 1975, Antike Gemmen in deutschen Sammlungen IV. Kestner-Museum Hannover. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Wiesbaden.
 - Schmidt H., 1993, Foreign Affairs under Egypt's Dazzling Sun: RdE 44, 153-160.
 - Schmitt R., 1989, Das Skarabäusmotiv auf Stempelsiegeln aus Palästina (Magisterschrift, Evangelische Theologische Fakultät Hamburg), 2 Bde., unpubliziert, Hamburg.
 - Schmitz B., 1976, Untersuchungen zum Titel *Sj-njswt* "Königssohn" (Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Ägyptologie 2), Bonn.
 - Schneider Th., 1992, Asiatische Personennamen in ägyptischen Quellen des Neuen Reiches (OBO 114), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
 - 1993, Sur l'étymologie de *nčr ḥdieu*. A propos d'une interprétation récente: Studi di Egittologia e di Antichità Puniche 12, 77-86.
 - 1993a, Zur Etymologie der Bezeichnung "König von Ober- und Unterägypten": ZÄS 120, 166-181.
 - 1994, Lexikon der Pharaonen. Die altägyptischen Könige von der Frühzeit bis zur Römerherrschaft, Zürich.
 - Schoske S., 1982, 1994 Das Erschlagen der Feinde: Ikonographie und Stilistik der Feindvernichtung im Alten Ägypten I-III, Ann Arbor Mich. (University Microfilms, Order no. 9412558).
 - Schoske S./Kreissl B./Germer R., 1992, "Anch". Blumen für das Leben (Schriften aus der Ägyptischen Sammlung 6), München.
 - Schott S., 1930, Die Bitte um ein Kind auf einer Grabfigur des frühen Mittleren Reiches: JEA 16, 23.
 - 1950, Hieroglyphen. Untersuchungen zum Ursprung der Schrift (AAWLM 24), Mainz.
 - 1957, Wörter für Rollsiegel und Ring: WZKM 54, 177-185.
 - 1971, Ein Stempelsiegel in Form eines Elefanten: MDAIK 27, 99-110.
 - Schroer S., 1983, Zur Deutung der Hand unter der Grabinschrift von Chirbet el Qôm, UF 15, 191-199.
 - 1985, Der Mann im Wulstsaummantel – ein Motiv der Mittelbronze-Zeit II B, in: Keel/Schroer 1985: 49-115.

- 1987, In Israel gab es Bilder. Nachrichten von darstellender Kunst im Alten Testament (OBO 74), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
 - 1987a, Die Zweiggöttin in Palästina/Israel. Von der Mittelbronze II B-Zeit bis zu Jesus Sirach, in: Küchler M./Uehlinger Ch., Hg., Jerusalem. Texte - Bilder - Steine (Novum Testamentum et Orbis Antiquus 6), Freiburg/Schweiz-Göttingen 1987, 201-225.
 - 1989, Die Göttin auf den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel, in: Keel/Keel-Leu/Schroer 1989, 89-207.
 - 1994, Die Göttin und der Geier: ZDPV 110/2 [im Druck].
- Schroer S./Staubli Th., 1993, Der Vergangenheit auf der Spur. Ein Jahrhundert Archäologie im Land der Bibel, Zürich.
- Schulman A.R., 1961, Three Shipwrecked Scarabs: Expedition 3/4, 24-25.
- 1967, The Scarabs, in: G.F. Bass, Cape Gelidonya, a Bronze Age Shipwreck: TAPhS 57/8, 143-147.
 - 1970, The Ossimo Scarab: Bollettino del Centro Camuno di Studi Preistorici 5, 193-196.
 - 1973, Hyksos Scarabs and Cryptography: Newsletter. American Research Center in Egypt 87 (October 1973), 36.
 - 1975, Egyptian Scarabs, 17th-16th Century B.C., in: M. Noveck, The Mark of Ancient Man. Ancient Near Eastern Stamp Seals and Cylinder Seals. The Gorelick Collection, Brooklyn, 68-73.
 - 1975a, The Ossimo Scarab Reconsidered: JARCE 12, 15-18; ebenso in: Bollettino del Centro Camuno di Studi Preistorici 13/14 (1976) 189-192.
 - 1976, The Egyptian Seal Impressions from 'En-Besor: 'Atiqot (Engl. Series) 11, 16-26.
 - 1978, Two Scarab Impressions from Tel Michal: TA 5, 148-151.
 - 1979, The Winged Reshep: JARCE 16, 69-84.
 - 1980, More Egyptian Seal Impressions from 'En Besor: 'Atiqot (Engl. Ser.) 14, 17-32.
 - 1981, Review of Ward 1978: JARCE 18, 86-88.
 - 1984, On the Date of the 'En Besor Seal Impressions: Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities 13, 249-251.
 - 1984a, Review of Jaeger 1982: AJA 88, 409-410.
 - 1988, Catalogue of the Egyptian Finds, in: Rothenberg 1988: 114-147.
 - 1989, The Hyksos: A People of Obscure Race: Recueil de travaux et communications de l'Association des Etudes du Proche Orient-Ancien. Collected Papers of the Society for Near Eastern Studies 3, 56-70.
 - 1993, Still more Egyptian Seal Impressions from 'En Besor, in: E.C.M. van den Brink, ed., The Delta in Transition: 4th - 3rd Millenium B.C., Tel Aviv, 395-417.
 - 1993a, Review of Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: CEg 68, 131-133.
- Schumacher G., 1908, Tell el-Mutesellim I, Berlin.
- Schumann W., ⁵1977, Steine und Mineralien (BLV Bestimmungsbuch), München-Bern-Wien.
- Schweitzer U., 1948, Löwe und Sphinx im Alten Ägypten (ÄF 15), Glückstadt-Hamburg.
- Schwertner S., 1976, Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis, Berlin.
- Scott R.B.Y., 1964, The Seal of Šmryw: VT 14, 108-110.
- Seeden H., 1980, Standing Armed Figures in the Levant (Praehistorische Bronzefunde I/1), München.
- Seger J.D., 1972, Tomb Offerings from Gezer (Rockefeller Museum Catalogue 94), Jerusalem.
- 1972a, Shechem Field XIII, 1969: BASOR 205, 20-35.
 - 1973, Tel Gezer: IEJ 23, 247-251.
- Seger J.D. et al., 1990, The Bronze Age Settlements at Tell Ḥalif: Phase II Excavations, 1983-1987: BASOR Supplement 26, 1-32.
- Seger J.D./Lance H.D., eds., 1988, Gezer V: The Field I Caves, Jerusalem.
- Seidl U., 1972, Gefäßmarken von Boğazköy (Boğazköy-Ḫattuša VIII), Berlin.
- 1979, Die Siegelbilder, in: W. Kleiss, Hg., Bastam I. Ausgrabungen in den urartäischen Anlagen 1972-1975, Berlin, 137-149.
 - 1988, Die Siegelbilder, in: W. Kleiss, Hg., Bastam II. Ausgrabungen in den urartäischen Anlagen 1977-1978, Berlin, 145-154.

- Seidlmayer St.J., 1987, Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Ein Beitrag zur Archäologie der Gräberfelder der Region Qau-Matmar in der Ersten Zwischenzeit, in: Assmann/Burkard/Davies 1987: 175-217.
- 1990, Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Studien zur Archäologie der Ersten Zwischenzeit (Studien zur Archäologie und Geschichte Ägyptens 1), Heidelberg.
- Sellers O.R., 1933, The Citadel of Beth-Zur, Philadelphia.
- Sellers O.R. et al., 1968, The 1957 Excavations at Beth-Zur (AASOR 38), New Haven/Conn.
- Sellin E., 1904, Tell Ta'annek (Denkschrift der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse 50/4), Berlin.
- 1926, Die Ausgrabung von Sichem. Kurze vorläufige Mitteilung über die Arbeit im Frühjahr und im Sommer 1926: ZDPV 49, 229-236.304-327.
- 1927, Die Ausgrabung von Sichem. Kurze vorläufige Mitteilung über die Arbeit im Frühjahr und im Sommer 1927: ZDPV 50, 205-211.265-274.
- Sellin E./Steckeweh H., 1941, Kurzer vorläufiger Bericht über die Ausgrabung von *balāṭa* (Sichem) im Herbst 1934: ZDPV 64, 1-20.
- Sellin E./Watzinger C., 1913, Jericho. Die Ergebnisse der Ausgrabungen (WVDOG 22), Leipzig.
- Seters J. van s. Van Seters J.
- Sethe K., 1917, Die neu entdeckte Sinai-Schrift und die Entstehung der semitischen Schrift, in: NAWG. Phil.-Hist. Klasse, 437-475.
- 1928, Atum als Ichneumon: ZÄS 63, 50-53.
- 1933, Die Bau- und Denkmalsteine der alten Ägypter und ihre Namen, in: SPAW. Phil.-Hist. Klasse, Berlin, 864-912 = K. Sethe, Leipziger und Berliner Akademieschriften (1902-1934), Leipzig 1976, 537-585.
- 1934, Zur Vorgeschichte der Herzscharabäen, in: Mélanges Maspero I (MIFAO 66), 113-120.
- 1961, Urkunden der 18. Dynastie, 4 Bände, Berlin-Graz.
- Settgast J., 1962, Einige Skarabäen mit Königsnamen aus Kairiner Privatbesitz: MDAIK 18, 50-53.
- 1973, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. Ägyptisches Museum. Einige Neuzugänge der Jahre 1971-1973. 3. Skarabäensammlung George Michaelides, Athen, 1973 erworben: Pantheon 31, 430-431.
- Shaheen A.M., 1992, Royal Hunting Scenes on Scarabs: Varia Aegyptiaca 8, 17-28.33-47.
- Sharrer P., 1974, Egyptian Scarabs. Catalogue I (Alex G. Malloy New York), New York.
- Shaw I./Jameson R., 1993, Amethyst Mining in the Eastern Desert: A Preliminary Survey at Wadi el-Hudi: JEA 79, 81-97.
- Shiloh Y., 1984, Excavations at the City of David I. Interim Report of the First Five Seasons, 1978-1982 (Qedem 19), Jerusalem.
- 1985, A Hoard of Hebrew Bullae from the City of David: ErIs 18, 71-87 (hebr.), 68* (engl. summary).
- 1986, A Group of Hebrew Bullae from the City of David: IEJ 36, 16-38.
- Shinnie P.L./Bradley R.J., 1980, The Capital of Kush 1. Meroe Excavations 1965-1972 (Meroitica 4), 169 with figs. 61-63.
- Shorter A.W., 1931, Historical Scarabs of Thutmosis IV and Amenophis III: JEA 17, 23-25; Addendum in JEA 18 (1932) 110-111.
- 1934-1935 [1938], The Scarabs, in W. Lamb, Excavations at Kato Phana in Chios: The Annual of the British School at Athens 35, 163-164 et pl. 32.
- Shuval M., 1994, A Seal Impression from Tel Jezreel: Levant 26, 49f.
- Silverman D.P., Kingship and Divinity, in: B.E. Shafer, ed., Religion in Ancient Egypt, Ithaca, 58-87.
- Simonetti P., 1980, La glittica a stampo della Palestina nel Bronzo Tardo (tesi inedita, Roma, zitiert in StEbl 4, 1981, 22 Anm. 8).
- Simpson W.K., 1974, A Commemorative Scarab of Amenophis III of the Irrigation Basin/Lake Series from the Levant in the Museum of Fine Arts, Boston, and Remarks on two Other Commemorative Scarabs: JEA 60, 140-141.
- Sinclair L.A., 1960, An Archaeological Study of Gibeah (Tell el-Fûl): AASOR 34-35, 1-52.
- Singer I., 1977, A Hittite Hieroglyphic Seal Impression from Tel Aphek: TA 4, 178-190.

-
- 1990, Hittite Inscription, in: Kochavi 1990, XIVf Nr. 3 und 30 Nr. 3.
 - 1993, A Hittite Signet Ring from Tel Nami, in: A.F. Rainey, ed., *kinattūtu ša dârâti*. Raphael Kutscher Memorial Volume (TA Occasional Publications 1), Tel Aviv, 189-193.
 - Singer-Avitz L./Levy Y., 1994, Two Late Iron Age-Early Persian Period Tombs at Palmaḥim: 'Atiqot (Engl. Ser.) 25, 1*-9* (hebr.), 187 (engl. summary).
 - Sitko I., 1986, Skarabeusze i amulety egipskie w zbiorach Muzeum Archeologicznego w Krakowie: Materiały Archeologiczne 23, 247-260.
 - Sk = Skarabäus.
 - Śliwa J., 1985, Egyptian Scarabs, Scaraboids and Plaques from the Cracow Collections (Studia ad Archaeologiam Mediterraneam pertinentia 8), Cracow.
 - 1985-1986, Egyptian Scarabs from the Collection of the National Museum in Poznań: Folia Orientalia 23, 245-256.
 - 1986, Ein ägyptisches Stempelsiegel aus dem Nationalmuseum in Kraków, in: Recherches archéologiques de 1984 (Institut d'Archéologie de l'Université de Cracovie), Kraków, 65-67.
 - 1987, Two Scarabs from the Collection of Władysław Łuszczkiewicz, in: Recherches Archéologiques de 1985 (Institut d'Archéologie de l'Université de Cracovie), Kraków, 86-89.
 - 1987a, Review of G.T. Martin 1985: Folia Orientalia 24, 283-286 (mit Nachträgen).
 - 1988, Egyptian and "Egyptianizing" Objects from the Leo D. Kostka Collection in the National Museum in Cracow, in: From the Archaeological Collections of Cracow and Jena (Uniwersytet Jagielloński, Varia 234), Kraków, 7-15.
 - 1989, Egyptian Scarabs and Magical Gems from the Collection of Constantine Schmidt-Ciażyński, Warszawa-Krakau.
 - 1990, Skarabeusz zielnicki: Meander 45, 187-193.
 - 1993, Zwei ägyptische Skarabäen aus der Sammlung von Prof. Szczesny Dettloff: Studies in Ancient Art and Civilization 6, 41-44.
 - Smith H.S., 1976, The Fortress of Buhen II. The Inscriptions (EES 48), London.
 - Smith W.St., 1946, A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom, Oxford.
 - 1965, Interconnections in the Ancient Near East. A Study of Relationships between the Arts of Egypt, the Aegean, and Western Asia, New Haven – London.
 - Sotheby & Co., 1911, Catalogue of the Important and Extensive Collection of Egyptian Antiquities. The Property of the Late F.G. Hilton-Price, Esq., London, 12.-21. 7. 1911.
 - 1912, Catalogue of the Important Collection of Egyptian Antiquities formed by the Late H. Martyn Kennard, Esq., London, 16.-19. 7. 1912.
 - 1917, Catalogue of an Important Collection of Egyptian & Other Antiquities. The Property of Field Marshal Lord Grenfell, London, 12.-14. 11. 1917.
 - 1921, Catalogue of the Amherst Collection of Egyptian & Oriental Antiquities, London, 13.-17. 6. 1921.
 - 1922, Catalogue of the Mac Gregor Collection of Egyptian Antiquities, London, 26.6.-6.7. 1922.
 - 1924, Catalogue of the Collection of Antiquities Formed by the Late Colonel Evans, London, 30. 6.-1.7.1924.
 - 1924a, Catalogue of the Bethell Collection of Egyptian Antiquities, London, 16.12.1924.
 - 1928, Catalogue of the Important Collection of Egyptian Antiquities, The Property of General Sir John Maxwell, London, 11.-12. 6. 1928.
 - 1929, Catalogue of Egyptian, Greek and Roman Antiquities, etc. Including Extensive Collections of Scarabs, Seals, Necklaces, and Other Egyptian Objects, London, 20.-21. 11. 1929.
 - 1975, Catalogue of Egyptian Seals, Scarabs, and Signet Rings. The Property of His Grace the Duke of Northumberland, London, 21. 4. 1975.
 - 1977, Egyptian, Middle Eastern, Greek, Etruscan, Roman, Frankish, Viking and Anglo-Saxon Antiquities, London, 4.4.1977.
 - 1983, Catalogue of Antiquities. The Property of the Lord Astor of Hever, Lord Amherst of Hackney, Mr. and Mrs. Andrew Constable-Maxwell and Other Owners, London 11.-12. 7. 1983.
 - 1993, Antiquities, London, 9.-10. 12. 1993.

- Sotheby Parke Bernet (New York), 1979, *Important Greek, Roman, Etruscan, Egyptian and Western Asiatic Antiquities [...]*, New York, 19.5.1979.
- Sourdive C., 1984, *La main dans l'Égypte pharaonique. Recherches de morphologie structurale sur les objets égyptiens comportant une main*, Berne.
- Spano G., 1855, *Intagli degli scarabei*: *Bolletino Archeologico Sardo* 1, 83-87.
- 1856, *Scrofe, amuleti di Tharros*: *Bolletino Archeologico Sardo* 2, 54-56.
- 1859, *Significato delle ali con disco sugli scarabei*: *Bolletino Archeologico Sardo* 5, 59-61.
- Spear J. et al., 1982, *Egypt's Golden Age: The Art of Living in the New Kingdom 1558-1085 B.C.*, Boston.
- Speleers L., 1927, *Introduction au Catalogue des Intailles et Empreintes Égyptiennes des Musées Royaux du Cinquantenaire à Bruxelles*, Wetteren.
- 1934, *Jéricho*: *BMAH* 3/5 (Sept./Oct. 1934), 98-102.
- Spiegel J., 1937, *Die Erzählung vom Streite des Horus und des Seth in Pap. Beatty I als Literaturwerk* (Leipziger Ägyptologische Studien 9), Glückstadt-Hamburg-New York.
- Spiegelberg W., 1904, *Varia LVIII. Ein Weihskarabäus*: *RT* 26, 49-50.
- 1905, *Note on the Word Khetemy, 'a Seal Maker'*: *PSBA* 27, 287.
- 1909, *Ausgewählte Kunst-Denkmäler der Ägyptischen Sammlung der Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg*, Strassburg.
- 1925, *Zu dem Grabfunde des Tutenchamun, 1. Der versiegelte Eingang des Grabes*: *OLZ* 28, 140-143.
- 1930, *Ein Skarabäus mit religiöser Darstellung*: *OLZ* 33, 249-252.
- Spycket A., 1973, *Le culte du dieu-lune à Tell Keisan*: *RB* 80, 384-395.
- 1974, *Nouveaux documents pour illustrer le culte du dieu-lune*: *RB* 81, 258f.
- Stadelmann R., 1967, *Syrisch-palästinensische Gottheiten in Ägypten* (Probleme der Ägyptologie 5), Leiden 1967.
- 1987, *Ramses II., Harmachis und Hauron*, in: J. Osing/G. Dreyer, Hg., *Form und Mass. Beiträge zur Literatur, Sprache und Kunst des alten Ägypten* (FS G. Fecht = ÄAT 12), Wiesbaden, 436-449.
- Stahelin E., 1978, *Zur Hathorsymbolik in der ägyptischen Kleinkunst*: *ZÄS* 105, 76-84.
- 1982, *Ägyptens heilige Pillendreher. Von Skarabäen und anderen Siegelamuletten*, Basel.
- Stager L.E., 1974, *Chronique archéologique. El-Bouqeï'ah*: *RB* 81, 94-96.
- 1991, *When Canaanites and Philistines Ruled Ashkelon*: *BAR* 17/2, 24-43.
- Stamm J.J., 1967, *Hebräische Frauennamen*: *VTS* 16, 301-339 = *Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namenkunde* (OBO 30), Freiburg/Schweiz-Göttingen 1980, 97-136.
- Stanwick P.E., 1922, *A Royal Ptolemaic Bust in Alexandria*: *JARCE* 29, 131-141.
- Staples W.E., 1931, *An Inscribed Scaraboid from Megiddo*: *OIC* 9, 49-68.
- Starkey J.L./Harding L., 1932, *Beth-Pelet II. Prehistoric Fara. Beth-Pelet Cemetery* (BSAE 52), London.
- Staubli Th., 1991, *Das Image der Nomaden im Alten Israel und in der Ikonographie seiner sesshaften Nachbarn* (OBO 107), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- Steinbüchel A. von, 1824, *Scarabées égyptiens figurés du Musée des Antiques de Sa Majesté l'Empereur*, Vienne (wichtig trotz Alter! – die einzige Publikation der Sammlung mit Strichzeichnungen).
- Stekelis M., 1958, *An Obsidian Core Found at Kibbutz Kabri*: *ErIs* 5, 35-37 und 85*.
- Steindorff G., 1935, *Aniba I*, Glückstadt-Hamburg.
- 1936, *Skarabäen mit Namen von Privatpersonen der Zeit des Mittleren und Neuen Reiches aus der Sammlung S.M. des Königs Fuâd I.*: *ASAE* 36, 161-186.
- 1937, *Aniba II*, Glückstadt-Hamburg-New York.
- Stern E., 1968, *The Dating of Stratum II at Tell Abu Hawam*: *IEJ* 18, 213-219.
- 1971, *Seal-Impressions in the Achaemenid Style in the Province of Judah*: *BASOR* 202, 6-16.
- 1978, *New Types of Phoenician Style Decorated Pottery Vases from Palestine*: *PEQ* 110, 11-21.
- 1982, *Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period 538-332 B.C.*, Warminster-Jerusalem.
- 1984, *Excavations at Tel Mevorakh (1973-1976) Vol. II. The Bronze Age* (Qedem 18), Jerusalem.
- 1985, *The Excavations at Tel Dor*, in: Lipiński E., ed., 1985, 169-192.

-
- 1992 (hebr.), 1994 (engl.), Dor – Ruler of the Sea, Jerusalem.
 - 1992a, A Hoard of Persian Period Bullae from the Vicinity of Samaria: *Michmanim* 6, 7-30.
 - 1993, Notes on the Development of Stamp Glyptic Art in Palestine during the Assyrian, Babylonian and Persian Periods, in: M. Heltzer/A. Segal/D. Kaufman, eds., *Studies in the Archaeology and History of Ancient Israel. In Honour of Moshe Dothan*, Haifa, 111-122 (hebr.), 21* (engl. summary).
 - Stern E., ed., 1993, *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land*, 4 vols., Jerusalem.
 - Stern E./Gilboa A./Sharon I., 1992, Tel Dor, 1991: Preliminary Report: *IEJ* 42, 34-46.
 - Sternberg F., 1981, *Antike Münzen*. Auktion XI, Zürich, 20.-21.11.1981.
 - Stewart H.M., 1979, *Egyptian Stelae, Reliefs, and Paintings from the Petrie Collection II. Archaic Period to Second Intermediate Period*, Warminster.
 - Stewart J.R., 1974, Tell el-‘Ajjūl. The Middle Bronze Age Remains (*Studies in Mediterranean Archaeology* 38), Göteborg.
 - Stock S., 1942, ²1955, *Studien zur Geschichte und Archäologie der 13.-17. Dynastie Ägyptens. Unter besonderer Berücksichtigung der Skarabäen dieser Zwischenzeit (Ägyptologische Forschungen 12)*, Glückstadt-Hamburg-New York.
 - 1949, Der Skarabäus der alten Ägypter: *Entomon* 1, 49-55.
 - Stoof M., 1983, Die Stempelsiegel mit Spiralmustern im alten Ägypten: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 5, 29-55.
 - 1984, Skarabäen und Stempelsiegel mit Kreismustern im alten Ägypten: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 6, 47-56.
 - 1986, Zur Klassifikation von Skarabäen: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 8, 5-16.
 - 1992, Ägyptische Siegelamulette in menschlicher und tierischer Gestalt. Eine archäologische und motivgeschichtliche Studie (EHS XXXVIII,41), Frankfurt a. M.
 - Str. = Stratum
 - zur Strassen R., 1970, Ordnung Käfer, in: Grzimek B., Hg., *Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreichs II. Insekten*, 538-541.
 - Strauss Ch., 1980, Kronen, in: *LÄ III* 811-816.
 - Strobel A., 1976, Der spätbronzezeitliche Seevölkersturm. Ein Forschungsüberblick mit Folgerungen zur biblischen Exodusthematik (BZAW 145), Berlin.
 - Strommenger E., 1979, Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft in Habuba Kabira: *AASOR* 44, 63-78.
 - Struve V.V., 1925, A Stamp of King Amenhotep III from the Collection of N.P. Likhacheff: *Ancient Egypt* 74-77.
 - 1925a, A Wood Stamp of the Hermitage Collection: *Ancient Egypt* 77-78.
 - 1926, Egyptian Sealings in the Collection of the Academician N.P. Likhatschew: *Ancient Egypt* 116-119.
 - Sukenik E.L., 1928, An Israelite Gem from Samaria: *PEQ* 60, 51.
 - Sussman V., 1966, Middle Bronze Age Burial Caves at Moza: *‘Atiqot* (Hebr. Ser. 3) 40-43.
 - Syrie. *Mémoire et Civilisation* s. Cluzan S./Delpont E./Mouliérac J., 1993.

 - Tadmor H., 1966, Philistia under Assyrian Rule: *BA* 29, 86-102.
 - Tajan A., 1992, *Collection Armand Trampitsch. Glyptique*, Archchéologie, Paris.
 - te Velde H. s. Velde H. te
 - Teissier B., 1984, *Ancient Near Eastern Cylinder Seals from the Marcopoli Collection*, Berkeley.
 - 1987, Glyptic Evidence for a Connection between Iran, Syro-Palestine and Egypt in the Fourth and Third Millennia: *Iran* 25, 27-53.
 - 1989, *Egyptian Iconography on Syro-Palestinian Cylinder Seals of the Middle Bronze Age, c. 1920-1550 B.C.* (unpublished Ph.D. Thesis), Oxford.
 - 1990, The Seal Impression Alalakh 194: A New Aspect of Egypto-Levante Relations in the Middle Kingdom: *Levant* 22, 65-73.
 - 1991, Review of Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: *PEQ* 123, 71f.

-
- 1994, Sealings and Seals on Texts from Kültepe *kārum* Level 2 (Publications de l'Institut historique-archéologique néerlandais de Stamboul 70), Leiden.
- Thomas A.P., 1981, Gurob: A New Kingdom Town. Introduction and a Catalogue of Objects in the Petrie Collection (Egyptology Today 5,1-2), Warminster.
- Thompson T.L., 1970, The Dating of the Megiddo Temples in Strata XV-XIV: ZDPV 86, 38-49.
- Thuesen I., 1990, Review of Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: Acta Orientalia 51, 265-268.
- Time Machine, 1990, The Time Machine Co. presents Scarabs and Related Seals of the Biblical World, 12.12.1990.
- Timins Collection s. Newberry 1907a.
- Timm St., 1989, Moab zwischen den Mächten. Studien zu historischen Denkmälern und Texten (ÄAT 17), Wiesbaden.
- Tisserand G., 1979, L'Égypte dans les collections des Musées de Langres, Langres.
- Tite M.S. et al., 1987, The Technology of Egyptian Blue, in: M. Bimson/I.C. Freestone, eds., Early Vitreous Material (British Museum, Occasional Papers No. 56), London, 39-46.
- Tobien H., 1986, Die paläontologische Geschichte der Proboscider (Mammalia) im Mainzer Becken (BRD): Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv 2424, 155-261.
- Toombs L.E./Wright G.E., 1963, The Fourth Campaign at Balāṭah (Shechem): BASOR 169, 1-60.
- Torrey Ch.C., 1923, A Few Ancient Seals: AASOR 2-3, 103-108.
- Tosi M./Piperno M., 1973, Lithic Technology behind the Ancient Lapislazuli Trade: Expedition 16/1, 15-23.
- Touraieff B., 1911, Objets égyptiens et égyptisants trouvés dans la Russie méridionale: Revue Archéologique, Série 4, vol. 18, 20-35.
- Trad M./Mahmud A., 1984-1985, Another Commemorative Lion-Hunt Scarab of Amenophis III: ASAE 70, 359-361.
- Treasures of Tutankhamun 1972 s. Edwards I.E.S. 1972.
- Troy L., 1979, Ahhotep – A Source Evaluation: GM 35, 81-91.
- Tubb J.N., 1988, Tell es-Sa'idiyeh: Preliminary Report on the First Three Seasons of Renewed Excavations: Levant 20, 23-88.
- Tubb J.N., ed., 1985, Palestine in the Bronze and Iron Ages. Papers in Honour of Olga Tufnell (University of London, Institute of Archaeology, Occasional Publication 11), London.
- Tuch F., 1849, Ein und zwanzig sinaitische Inschriften. Versuch einer Erklärung: ZDMG 3, 129-215.
- Tufnell O., 1956, 'Hyksos' Scarabs from Canaan: AnSt 6, 67-73.
- 1962, The Courtyard Cemetery at Tell el-ʿAjjul, Palestine: Bulletin of the University of London, Institute of Archaeology 3, 1-37.
- 1962a, Seals and Scarabs, in: G. A. Buttrick, ed., The Interpreters Dictionary of the Bible. An Illustrated Encyclopedia IV, Nashville, 254-259.
- 1969, The Pottery from the Royal Tombs I-III at Byblos: Berytus 18, 5-33.
- 1970, Some Scarabs with Decorated Backs: Levant 2, 95-99.
- 1971, Scarab-Seals in Egypt and Palestine during the Second Millennium B.C., in: Proceedings of the 27th International Congress of Orientalists, Ann Arbor, Michigan, 13th-19th August 1967, Wiesbaden, 119-120.
- 1971a, Seals in a Private Collection: Levant 3, 82-85.
- 1973, The Middle Bronze Age Scarab-Seals from Burials on the Mound at Megiddo: Levant 5, 69-82.
- 1975, Seal Impressions from Kahûn Town and Uronarti Fort. A Comparison: JEA 61, 67-101.
- 1975-1976, Tomb 66 at Ruweise, near Sidon: Berytus 24, 5-25.
- 1978, Graves at Tell el-Yehudiyeh Reviewed after a Life-Time, in: R. Moorey/P. Parr, eds., Essays for Kathleen Kenyon, London, 76-101.
- 1980, A Review of the Contents of Cave 303 at Tell el-ʿAjjul: ʿAtiqot (Engl. Ser.) 14, 37-48.
- 1984, Studies on Scarab Seals. Vol. II: Scarab Seals and their Contribution to History in the Early Second Millennium B.C. With Contributions by G.T. Martin and W.A. Ward, 2 vols., Warminster.
- Tufnell O. et al., 1940, Lachish II (Tell ed-Duweir). The Fosse Temple, London.
- 1953, Lachish III (Tell ed-Duweir). The Iron Age, 2 vols., London.

- 1958, Lachish IV (Tell ed-Duweir). The Bronze Age, 2 vols., London.
- Tufnell O./Ward W.A., 1966, Relations between Byblos, Egypt, and Mesopotamia at the End of the Third Millennium B.C. A Study of the Montet Jar: Syria 43, 165-241.
- Tushingham A.D., 1970, A Royal Israelite Seal (?) and the Royal Jar Handle Stamps (Part One): BASOR 200, 71-78.
- 1971, God in a Boat: AJBA 1/4, 23-28.
- 1985, A Selection of Scarabs and Scaraboids, in: J.N.Tubb, ed., 1985, 197-212.
- 1992, A 'Neo-Babylonian' Seal from Tell Taanach: BASOR 286, 15-18.
- 1992a, New Evidence Bearing on the Two-Winged *LMLK* Stamp: BASOR 287, 61-65.
- Uberti M.L., 1975, Uno scarabeo da Alcácer do Sal: RSF 3, 85-87.
- 1978, Scarabeo punico del Museo Archeologico Nazionale di Cagliari, in: Atti del 1° Convegno Italiano sul Vicino Oriente Antico, Roma 22-23 Aprile 1976, Roma, 157-162.
- Uehlinger Ch., 1987, Scarabs and Scaraboids, in: Numismatic Art & Ancient Coins, Catalogue No. 5: Ancient Art of the Mediterranean World, Zürich, 35-43.
- 1988, Der Amun-Tempel Ramses' III. in *p3-Kn'n*, seine südpalästinischen Tempelgüter und der Übergang von der Ägypter- zur Philisterherrschaft: Ein Hinweis auf einige wenig beachtete Skarabäen: ZDPV 104, 6-25 = Keel/Shuval/Uehlinger 1990: 3-26.
- 1992, Audienz in der Götterwelt. Anthropomorphismus und Soziomorphismus in der Ikonographie eines altsyrischen Zylindersiegels: UF 24, 339-359.
- 1995, Gab es eine joschijanische Kultreform?, in: W. Gross, Hg., Jeremia und die "deuteronomistische Bewegung" (BBB 98), Frankfurt a.M., 57-89.
- Uhlemann M.A., 1852, Ueber einen ägyptischen Scarabäus des archäologischen Museums zu Leipzig: ZDMG 6, 111-114.
- UM = University Museum, University of Pennsylvania, Philadelphia.
- Urbain-Choffray Th., 1968, Les éléments égyptiens dans la glyptique syro-hittite (unveröffentlichte Dissertation), Université Catholique de Louvain, Louvain.
- Uranić I., 1991/1992, Prilozi o Skarabojima srca u Arheološkome Muzeju u Zagrebu [Beiträge zu den Herzscharabäen des Archäologischen Museums in Zagreb]: Vjesnik Arheološkog Muzeja u Zagrebu, Ser. 3, 24-25, 249-262 (255-256 engl. Summary).
- Ussishkin D., 1977, The Destruction of Lachish by Sennacherib and the Dating of the Royal Judean Storage Jars: TA 4, 28-60.
- 1978, Excavations at Tel Lachish 1973-1977. Preliminary Report: TA 5, 1-97.
- 1978a, Royal Judean Storage Jars and Private Seal Impressions: BASOR 223, 1-13.
- 1983, Excavations at Tel Lachish 1978-1983. Second Preliminary Report: TA 10, 97-185.
- 1985, Level VII and VI at Tel Lachish and the End of the Late Bronze Age in Canaan, in: Tubb 1985, 213-228.
- Ussishkin D./Woodhead P., 1992, Excavations at Tel Jezreel, 1990-1991, Preliminary Report: TA 19, 3-56.
- Valloggia M., 1969, Amenemhat IV et sa corégence avec Amenemhat III: RdE 21, 107-133.
- 1986, Balat I. Le mastaba de Medou-Néfér, 2 vols. (FIFAO 31), Le Caire.
- Van Beek G., 1986, Tel Gama – 1984: Ḥadashot Arkheologiyot 88, 32 (hebr.).
- Van de Walle B., 1980, L'histoire véridique des faux scarabées de Néchao, in: B. van de Walle et al., eds., Musées royaux d'Art et d'Histoire. La Collection égyptienne, Brussels, 81-92.
- Van den Brink E.C.M., 1982, Tombs and Burial Customs at Tell el-Dab'a (Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 23 = Beiträge zur Ägyptologie 4), Wien.
- Van den Brink E.C.M., ed., 1992, The Delta in Transition: 4th - 3rd Millennium B.C., Tel Aviv.
- Van Dijk J., 1973, Une incantation accompagnant la naissance de l'homme: Or. NS 42, 502-507.
- Van Loon M., 1986, The Dropping Lotus Flower, in: M. Kelly-Bucellati, ed., Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada (Bibliotheca Mesopotamica 21), Malibu, 245-252.

-
- 1992, *The Beginning of the Middle Bronze Age in Syria: Ägypten und Levante* 3, 103-107.
- Van Rinsveld B., 1993, Un cryptogramme d'Amon, in: Ch. Cannuyer/J.-M. Kruchten, éd., *Individu, société et spiritualité dans l'Égypte pharaonique et copte. Mélanges offerts au Professeur Aristide Théodoridès*, Ath-Bruelles-Mons, 263-268.
- Van Seters J., 1966, *The Hyksos. A New Investigation*, New Haven/London.
- Vandier J., 1958, *Manuel d'archéologie égyptienne III. Les grandes époques. La statuaire*, Paris.
- 1964, *Manuel d'archéologie égyptienne IV. Bas-reliefs et peintures. Scènes de la vie quotidienne*, Paris.
- 1968, Antiquités égyptiennes, in: La donation L. de Clercq — H. de Boisgelin: *Revue du Louvre* 1968, no. 4-5, 11-22.
- Vandier d'Abbadie J., 1972, Musée du Louvre. Département des antiquités égyptiennes. Catalogue des objets de toilette égyptiens, Paris.
- Vattioni F., 1969, I sigilli ebraici: Bib. 50, 357-388.
- 1971, I sigilli ebraici II: *Augustinianum* 11, 447-454.
- 1971a, I sigilli, le monete e gli avori aramaici: *Augustinianum* 11, 47-87.
- 1978, I sigilli ebraici III: *AION* 38 = N.S. 28, 227-254.
- 1981, I sigilli fenici: *AION* 41 = N.S. 31, 177-193.
- Vaux R. de, 1955, Les fouilles de Tell el-Far'ah 1955 près Naplouse. Cinquième campagne: RB 62, 541-589.
- 1957, Les fouilles de Tell el-Far'ah près Naplouse. Sixième campagne: RB 64, 552-580.
- 1962, Les fouilles de Tell el-Far'ah. Rapport préliminaire sur les 7^e, 8^e, 9^e campagnes, 1958-1960: RB 69, 212-253.
- Vaux R. de/Stève M.J., 1949, La deuxième campagne de fouilles à Tell el-Far'ah près Naplouse, RB 56, 102-138.
- Velde H. te, 1967, 1977, Seth, God of Confusion. A Study of his Role in Egyptian Mythology and Religion, Leiden.
- 1968, The God Seth as Trickster: *JARCE* 7, 37-40.
- 1969/1970, The God Heka in Egyptian Theology: *JEOL* 21, 175-186.
- 1982, The Cat as Sacred Animal of the Goddess Mut, in: M. van Voss/D.J. Hoens/G. Mussies/D. van der Plas/H. te Velde, eds., *Studies in Egyptian Religion Dedicated to Professor Jan Zandee*, Leiden, 127-137.
- 1985/1986, Hieroglyphs as Signs, Symbols and Gods: *Visible Religion* 4-5, 63-72.
- 1988, Egyptian Hieroglyphs as Linguistic Signs and Metalinguistic Informants: *Visible Religion* 6, 169-179.
- Vercoutter J., 1945, Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire carthaginois (BAH 40), Paris.
- 1952, Empreintes de sceaux égyptiens à Carthage: *Cahiers de Byrsa* 2, 37-48.
- 1966, Le cimetière «Kerma» de Mirgissa, in: *Mélanges offerts à Kazimierz Michałowski*, Warszawa, 205-226.
- Vercoutter J. et al., 1970, 1975, 1976, Mirgissa I-III. Les nécropoles, Paris.
- Verga S., 1979, Scarabei e scaraboidi nel Museo Nazionale Pepoli di Trapani: *Sicilia Archeologica* 12/2 [40], 27-36.
- 1990, Materiali egittizzanti conservati nel Museo Etneo di Adrano: *Studi di Egittologia e di Antichità Puniche* 7, 65-93.
- Verner M., 1974, The Seal-Bearer Qenamūn: *ZÄS* 100, 130-136.
- Vernier E., 1907, La bijouterie et la joaillerie égyptiennes (MIFAO 2), Le Caire.
- 1909, Bijoux et orfèvreries, Second fascicule (CG 48), Le Caire.
- Vila A., 1980, La prospection archéologique de la vallée du Nil au sud de la Cataracte de Dal (Nubie Soudanaise). Fascicule 12: La nécropole de Missiminia I, Paris.
- Vincent L.H., 1899, Notes archéologiques et nouvelles. Les fouilles anglaises à Tell Zakariyâ: RB 8, 444-452.
- 1903, Notes d'épigraphie palestinienne: RB 12, 604-612.
- Vincentelli I., 1992, A Group of Figured Clay Sealings from Jebel Barkal (Sudan): *Or. NS* 61, 106-121.
- Vodoz I., 1978, Catalogue raisonné des scarabées gravés du Musée d'Art et d'Histoire de Genève (*Aegyptiaca Helvetica* 6), Genève.

- Völger G./von Welck K./Hackstein K., Hg., 1987, *Pracht und Geheimnis. Kleidung und Schmuck aus Palästina und Jordanien*, Köln.
- Vollenweider M.-L., 1967, *Musée d'Art et d'Histoire de Genève. Catalogue raisonné des sceaux, cylindres et intailles*, Vol. I, Genève.
- 1978, s. Boardman J./Vollenweider M.L.
- 1983, *Catalogue raisonné des sceaux, cylindres, intailles et camées*. Vol. III: *La collection du Révérend Dr. V.E.G. Kenna et d'autres acquisitions et dons récents*, Mainz.
- Währen M., 1963, *Brot und Gebäck im Leben und Glauben der alten Ägypter*, Bern.
- Wainwright G. A., 1920, *Balabish* (Egypt Exploration Society. Memoir 27), London.
- 1956, *The Cappadocian Symbol*: AnSt 6, 137-143.
- Waldstein C., 1905, *The Argive Heraeum II*, Boston-New York.
- Wallenfels R., 1993, *Zodiacal Signs among the Seal Impressions from Hellenistic Uruk*, in: M.E. Cohen/D.C. Snell/ D.B. Weisberg, eds., *The Tablet and the Scroll. Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo*, Bethesda, Maryland, 281-289.
- Wallert I., 1962, *Die Palme im Alten Ägypten. Eine Untersuchung ihrer praktischen, symbolischen und religiösen Bedeutung* (MÄSt 1), Berlin.
- Walters H.B., 1909-1910, *A Clay Sealing from Egypt*: JHS 16, 290-291.
- 1926, *Catalogue of Engraved Gems and Cameos, Greek, Etruscan and Roman in the British Museum*, London.
- Wängstedt S.V., 1962, *Ägyptische Siegelamulette*: Medelhavsmuseet Bulletin 2, 18-31.
- Ward J., 1900-1901, *A Collection of Historical Scarabs and Others, with a few Cylinders*: PSBA 22, 305-320. 386-401; 23, 19-34. 79-91 = 1902, *The Sacred Beetle. A Popular Treatise on Egyptian Scarabs in Art and History. Five Hundred Examples of Scarabs and Cylinders*, London; Nachdruck San Diego/Cal. 1969.
- Ward W.A., 1961, *Egypt and the East Mediterranean at the Early Second Millenium B.C.*: Or. NS 30, 22-45, 129-155.
- 1964, *Cylinders and Scarabs from a Late Bronze Temple at 'Amman*: ADAJ 8-9, 47-55.
- 1965, *Un cylindre syrien inscrit de la deuxième période intermédiaire*: Syria 42, 35-44.
- 1966, *Scarab Seals and Cylinders from Two Tombs at 'Amman*: ADAJ 11, 5-18.
- 1967, *Three Phoenician Seals of the Early First Millenium B.C.*: JEA 53, 69-74.
- 1968, *The Four-winged Serpent on Hebrew Seals*: RSO 43, 135-143.
- 1970, *The Origin of Egyptian Design-Amulets "Button-Seals"*: JEA 56, 65-80.
- 1970a, *A Phoenician Scarab with a Rare Design: a Winged Isis and Mummiform Osiris*: OrAnt 9, 343-354.
- 1971, *Egypt and the East Mediterranean World 2200-1900 B.C. Studies in Egyptian Foreign Relations during the First Intermediate Period*, Beirut, bes. den Appendix: *The Scarabs of Sesostri I from Western Asia*, ebd. 127-140.
- 1973, *A Possible New Link between Egypt and Jordan during the Reign of Amenhotep III*: ADAJ 18, 45f.
- 1975-1976, *A New Chancellor of the Fifteenth Dynasty*: OLoP 6/7, 589-594.
- 1976, *Some Personal Names of the Hyksos Period Rulers and Notes on the Epigraphy of their Scarabs*: UF 8, 353-369.
- 1977, *Scarabs of 'Nubkheperra': a Note on the Interpretation of Design*: Berytus 25, 163-172.
- 1978, *Studies on Scarab Seals. Vol. I: Pre-12th Dynasty Scarab Amulets. With an Appendix on the Biology of Scarab Beetles* by S.I. Bishara, Warminster.
- 1978a, *Scarabs from the Montet Jar. A Late Eleventh Dynasty Collection at Byblos*: Berytus 26, 37-53.
- 1978b, *The Egyptian Objects*, in: P. Maynor Bikai, *The Pottery of Tyre*, Warminster, 83-87.
- 1979, *Remarks on Some Middle Kingdom Statuary Found at Ugarit*: UF 11, 799-804.
- 1981, *The Scarabs from Tholos B at Platanos*: AJA 85, 70-73.
- 1982, *Index of Egyptian Administrative and Religious Titles of the Middle Kingdom. With a Glossary of Words and Phrases Used*, Beirut.

-
- 1982a, A Sumerian Motif on a Phoenician Seal, in: *Archéologie au Levant. Recueil R. Saidah* (CMO 12, Arch. 9), Lyon, 221-224.
 - 1984, Royal-Name Scarabs, in: Tufnell 1984 II,1: 151-192.
 - 1986, Essays on Feminine Titles of the Middle Kingdom and Related Subjects, Beirut.
 - 1987, Scarab Typology and Archaeological Context: *AJA* 91, 507-532.
 - 1990, Review of Martin 1985: *CEg* 65, 268-272.
 - 1991[erschienen 1992], The Scarabs, Scaraboid and Amulet-Plaque from Tyrian Cinerary Urns: *Berytus* 39, 89-99.
 - 1992, A Silver Scarab from Ibiza: *RSF* 20, 67-82.
 - 1992a, Review of Giveon 1988: *JNES* 51, 155-157.
 - 1992b, Review of Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: *BiOr* 49, 733-739.
 - 1994, Beetles in Stone: The Egyptian Scarab: *BA* 57, 186-202.
- Ward W.A./Dever W.G., 1994 (erschienen 1995), *Studies on Scarab Seals III: Scarab Typology and Archaeological Context. An Essay on Middle Bronze Age Chronology*, San Antonio Texas.
- Warren P., 1980, Problems of Chronology in Crete and the Aegean in the Third and Earlier Second Millenium B.C.: *AJA* 84, 487-499.
- Wartke R.B., *Handwerk und Technologie im Alten Orient, I. Ver- und Bearbeitung von Ton und Stein: Antike Welt* 22/1 (1991) 35-48.
- Watson St. J., 1994, *The Plant in the Axial Composition in Ancient Near Eastern Iconography. Humanity and the "Tree of Life" (unveröffentlichte Dissertation), Stellenbosch.*
- Watzinger C., 1929, *Tell el-Mutesellim II. Die Funde*, Leipzig.
- 1933, 1935, *Denkmäler Palästinas. Eine Einführung in die Archäologie des Heiligen Landes*, 2 Bde., Leipzig.
- Weidner St., 1985, *Lotos im Alten Ägypten*, Pfaffenweiler.
- Weill R., 1910, XII^e dynastie, royauté de Haute-Egypte et domination Hyksos dans le nord, Cairo.
- 1917, *La fin du Moyen Empire Egyptien. Compléments: JA* 11/9, 5-143.
 - 1918, *La fin du Moyen Empire Egyptien*, Paris 1918.
 - 1932, Compléments pour 'La fin du Moyen Empire égyptien'. *Monuments et faits documentaires*, XVI. Scarabées 'Hyksôs' en Palestine et en Haute Nubie: *BIFAO* 32, 40-52.
 - 1953, XII^e dynastie, royauté de Haute-Egypte et domination Hyksos dans le nord (*Bet* 26), Le Caire.
- Weinberg S.S., 1971, *Tell Anafa. The Hellenistic Town: IEJ* 21, 86-109.
- 1971a, *Tell Anafa: The Third Season: MUSE. Annual of the Museum of Art and Archaeology, University of Missouri-Columbia* 5, 8-16.
 - 1972, *Tell Anafa: The Fourth Season 1972: MUSE. Annual of the Museum of Art and Archaeology, University of Missouri-Columbia* 6, 8-18.
- Weingarten J., 1991, *The Transformation of Egyptian Taweret into the Minoan Genius. A Study in Cultural Transmission in the Middle Bronze Age (Studies in Mediterranean Archaeology 88)*, Partille 1991.
- Weinstein J.M., 1974, A Statuette of the Princess Sobeknofru at Tell Gezer: *BASOR* 213, 49-57.
- 1975, Egyptian Relations with Palestine in the Middle Kingdom: *BASOR* 217, 1-16.
 - 1981, The Egyptian Empire in Palestine. A Reassessment: *BASOR* 241, 1-28.
 - 1986, The Scarabs and a Ring with a Cryptogram, in: McGovern 1986: 284-289.
 - 1989, The Gold Scarab of Nefertiti from Ulu Burun: its Implications for Egyptian History and Egyptian-Aegean Relations, in: G.F.Bass et al., *The Bronze Age Shipwreck at Ulu Burun: 1986 Campaign: AJA* 93, 17-29.
 - 1991, Review of Giveon 1985: *BASOR* 281, 81-83.
 - 1992, The Chronology of Palestine in the Early Second Millenium B.C.E.: *BASOR* 288, 27-46.
 - 1993, The Scarabs, Plaques, Seals, and Rings, in: James/McGovern 1993: 221-225
- Weippert H., 1978, *Siegel mit Mondsichelstandarten aus Palästina: BN* 5, 43-58.
- 1988, *Palästina in vorhellenistischer Zeit (Handbuch der Archäologie. Vorderasien II,1)*, München.
 - 1991 [erschienen 1992], *Metallzeitalter und Kulturepochen: ZDPV* 107, 1-23.

- Weippert M., 1971, *Edom: Studien und Materialien zur Geschichte der Edomiter auf Grund schriftlicher und archäologischer Quellen*, unveröffentlichte Dissertation, Tübingen.
- Welten P., 1969, *Die Königs-Stempel (ADPV 1)*, Wiesbaden.
- 1977, *Siegel und Stempel*, in: *Galling* 2 1977, 298-308.
- Wenke R.J. et al., 1988, *Kom el-Hisn: Excavation of an Old Kingdom Settlement in the Egyptian Delta*: JARCE 25, 5-34.
- Werbrouk M., 1938, *Les pleureuses dans l'Égypte ancienne*, Bruxelles.
- Wessetzky V., 1994, *Skarabäus und Frosch als Symbole des ewigen Lebens*, in: M. Bietak et al., Hg., *Zwischen den beiden Ewigkeiten. Festschrift Gertrud Thausing*, Wien, 276-278.
- Wettengel W., 1992, *Zu den Darstellungen des Papyrusraschelns*: SAK 19, 323-340.
- Wickede von A., 1990, *Prähistorische Stempelglyptik in Vorderasien (Münchner Universitäts-Schriften, Philosophische Fakultät 12 = Münchner Vorderasiatische Studien 6)*, München.
- Wide S./Kjellberg L., 1895, *Ausgrabungen auf Kalaureia*: Athenische Mitteilungen 20, 300-302.
- Wiedemann A., 1884, *Ägyptische Geschichte*, Gotha.
- 1884a, *Die ägyptischen Denkmäler des Provinzial-Museums zu Bonn und des Museums Wallraff-Richartz zu Köln*, Bonn, 28-36.
- 1888, *Ägyptische Geschichte. Supplement*, Gotha.
- 1913, *Notes on Some Egyptian Monuments IV*: PSBA 35, 252-260.
- 1916, *Ein Skarabäus zu Cambridge*: OLZ 19, 129-131.
- 1926, *Ein ägyptisches Amulett aus Bonn*: Bonner Jahrbücher 130, 193-198.
- 1931, *Neuzeitliche Fälscherkünste*: ZÄS 67, 122-126.
- Wiencke M.H., 1976, *Clay Sealings from Shechem, the Sudan, and the Aegean*: JNES 35, 127-130.
- Wiese A.[B.], 1990, *Zum Bild des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten (OBO 96)*, Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- 1995 oder 1996, *Die ägyptischen Stempelsiegel der 6. bis frühen 12. Dyn. (2325-1990 v. Chr.). Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung zu den "Knopfsiegeln" und verwandten Stempelsiegeln aus dem ausgehenden Alten Reich, der Ersten Zwischenzeit und dem frühen Mittleren Reich (wird in der Reihe OBO.SA erscheinen)*.
- Wild H., 1944, *Objets égyptiens du Musée d'Art et d'Histoire portant des noms royaux*: Genava 22, 89-115.
- Wildung D., 1973, *Göttlichkeitsstufen des Pharaos*: OLZ 68, 549-565.
- 1977, *Flügelsonne*, in: LÄ II, 277-279.
- 1984, *Zur Formgeschichte der Landeskronen*, in: F. Junge, ed., *Studien zur Sprache und Religion Ägyptens. Bd. II. Religion. Zu Ehren von W. Westendorf*, Göttingen, 967-980.
- Wilkinson A., 1971, *Ancient Egyptian Jewellery*, London.
- Wilkinson R.H., 1992, *Reading Egyptian Art. A Hieroglyphic Guide to Ancient Egyptian Painting and Sculpture*, London.
- 1994, *Symbol and Magic in Egyptian Art*, London.
- Williams B., 1970, *Representational Scarabs from the Second Intermediate Period*. Unpublished Thesis, University of Chicago, Oriental Institute, Chicago.
- 1977, *Aspects of Sealing and Glyptic in Egypt Before the New Kingdom*, in: Gibson/Biggs 1977, 135-140.
- Williams C.L./Ransom, 1918, *The Egyptian Collection in the Museum of Art at Cleveland, Ohio*: JEA 5, 166-178.
- Williams D.P., 1977, *The Tombs of the Middle Bronze Age II Period from the '500' Cemetery at Tell Fara (South)*, London.
- Williams Forte E., 1976, *Ancient Near Eastern Seals. A Selection of Stamp and Cylinder Seals from the Collection of Mrs. William H. Moore*, New York.
- Wilson Ch./Warren Ch., 1871, *The Recovery of Jerusalem. A Narrative of Exploration and Discovery in the City and the Holy Land*, London.
- Wilson K.L., 1982, *Cities of the Delta II. Mendes. Preliminary Report on the 1979 and 1980 Seasons*, Malibu.
- Wilson V., 1975, *The Iconography of Bes in Cyprus and the Levant*: Levant 7, 77-103.

- Wimmer D.H., 1987, The Excavations at Tell Safut, in: A. Hadidi, ed., 1987, 279-282.
- Winlock H.E., 1942, Excavations at Deir el-Bahri, New York.
- 1947, The Rise and Fall of the Middle Kingdom in Thebes, New York.
- 1948, The Treasure of Three Egyptian Princesses, New York.
- Winter E., 1966, Die Rolle der Kryptographie in der altägyptischen Hieroglyphenschrift: ADEVA-Mitteilungen, Graz 8 (Mai), 7-10.
- 1991, Der Auftrag der Kunst im Pharaonenreich: Trierer Beiträge. Aus Forschung und Lehre an der Universität Trier. Heft XVIII, 3-9.
- Winter U., 1983, ²1987, Frau und Göttin. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt (OBO 53), Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- 1986, Der "Lebensbaum" in der altorientalischen Bildsymbolik, in: H. Schweizer, Hg., "...Bäume braucht man doch!". Das Symbol des Baumes zwischen Hoffnung und Zerstörung, Sigmaringen, 57-88.
- de Wit C., 1951, Le rôle et le sens du lion dans l'Égypte ancienne, Leiden.
- 1956, Enquête sur le titre de *šmr pr*: CEg 61, 89-104.
- Wolf W., 1957, Die Kunst Ägyptens, Stuttgart.
- Wood B.G./Livingston D.P., 1994, Khirbet Nisya, 1993: IEJ 44, 142-145.
- Woolley Sir L., 1955, Alalakh. An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937-1949, Oxford.
- Wreszinski W., 1923-1935, Nachdruck 1988, Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte, 3 Bde., Leipzig, Nachdruck Genève-Paris.
- 1926, Bäckerei: ZÄS 61, 1-15.
- Wright G.E., 1957, The Second Campaign at Tell Balâṭah (Shechem): BASOR 148, 11-28.
- 1962, Selected Seals from the Excavations at Balâṭah (Shechem): BASOR 167, 5-13.
- 1965, Shechem. The Biography of a Biblical City, New York/London.
- Wright G.R.H., 1971, Shechem and League Shrines: VT 21, 571-603.
- Yadin Y., 1961a, The Fourfold Division of Judah: BASOR 163, 6-12.
- 1972, Hazor. The Head of all those Kingdoms (The Schweich Lectures of the the British Academy 1970), London.
- 1975, Hazor. The Rediscovery of a Great Citadel of the Bible, London-Jerusalem.
- 1978, The Nature of Settlement in the Middle Bronze II A and the Problem of the Aphek Fortifications: ZDPV 94, 1-23.
- Yadin Y. et al., 1958, Hazor I. An Account of the First Season of Excavations, 1955, Jerusalem.
- 1960, Hazor II. An Account of the Second Season of Excavations, 1956, Jerusalem.
- 1961, Hazor III-IV. An Account of the Third and Fourth Seasons of Excavations, 1957-1958. Plates, Jerusalem (zum Textband s. Ben-Tor A./Geva Sh., eds., 1989).
- 1976, Jerusalem Revealed. Archaeology in the Holy City 1968-1974, Jerusalem.
- Yamada M., 1994, The Dynastic Seal and Ninurta's Seal: Preliminary Remarks on Sealing by the Local Authorities of Emar: Iraq 56, 59-62.
- Yassine Kh., 1984, Tell el Mazar I. Cemetery A, Amman.
- 1988, Archaeology of Jordan: Essays and Reports, Amman.
- Yeivin S., 1947, The High Place at Gibeon: Revue de l'histoire juive en Égypte 1, 143-147.
- 1959, Ya'qob'el: JEA 45, 16-18.
- Yogev O., 1985, A Middle Bronze Age Cemetery South of Tel Rehov: 'Atiqot (Engl. Ser.) 17, 90-113.
- 1988/1989, Tel Yizre'el 1987/1988: ESI 7-8, 189-195.
- YMCA= Young Men's Christian Association, Jerusalem Neustadt.
- Younger J.G., 1979, The Lapidary's Workshop at Knossos: The Annual of the British School at Athens 74, 259-268.
- 1981, Creating a Sealstone. A Study of Seals in the Greek Late Bronze Age: Expedition 23/4, 31-38.

-
- 1991, A Bibliography for Aegean Glyptic in the Bronze Age (CMS Beih. 4), Berlin.
- Yoyotte J., 1949, Nouveaux documents relatifs à l'an VI de Taharqa. II. Scarabée commémoratif de la crue du Nil (Louvre N. 632): Kêmi 10, 37-42.
- 1949a, A propos des scarabées attribués à Ramsès VIII: Kêmi 10, 86-89.
- 1952, Un corps de police de l'Égypte pharaonique: RdE 9, 139-151.
- 1956, Plaidoyer pour l'authenticité du scarabée historique de Shabako: Bib. 37, 457-476.
- 1958, Sur le scarabée historique de Shabako: note additionnelle: Bib. 39, 206-210.
- 1959, Le bassin de Djâroukha: Kêmi 15, 23-33.
- 1972, Pétoubastis III: RdE 24, 216-223.
- Yule P., 1980, Early Cretan Seals. A Study of Chronology (Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 4), Marburg.
- 1983, Notes on Scarabs and Aegean Chronology: The Annual of the British School at Athens 78, 359-367.
- Zabkar L.V., 1975, Semna South: the Southern Fortress: JEA 61, 42-44.
- 1981, A New Administrative Title on the Sealings from Semna South, in: W.K. Simpson/W.M. Davis, eds., Studies in Ancient Egypt, the Aegean, and the Sudan, Boston, 211-213.
- 1982, The Meaning of *Hrt* on some XIIth Dynasty Sealings: GM 54, 77-82.
- Zayadine F., 1968, Une tombe du Fer II à Samarie-Sébaste: RB 75, 562-585.
- Zazoff P., 1968, Etruskische Skarabäen, Mainz.
- 1970, siehe Scherf V. 1970.
- 1975, siehe Schlüter M. 1975.
- 1983, Die antiken Gemmen (Handbuch der Archäologie), München.
- Zazoff P./Zazoff H., 1983, Gemmensammler und Gemmenforscher. Von einer noblen Passion zur Wissenschaft, München.
- Zenger E., 1981, Erwerb von Antiken aus Palästina-Israel, in: L. Trippen, Hg., Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität 1980/1981, Münster i.W., 42-45.
- Ziffer I., 1990, At that Time the Canaanites were in the Land. Daily Life in Canaan in the Middle Bronze Age 2, 2000-1550 B.C.E., Eretz Israel Museum, Tel Aviv.
- Zori N., 1962, An Archaeological Survey of the Beth Shan Valley, Jerusalem.
- 1977, Naḥalat Issaḳar (The Land of Issachar. Archaeological Survey), Jerusalem.
- Zorn J.R., 1994, Two Rosette Impressions from Tell en-Naṣbeh: BASOR 293, 81f.
- Zorn J.[R.]/Yellin J./Hayes J., 1994, The *m(w)ṣh* Stamp Impressions and the Neo-Babylonian Period: IEJ 44, 161-183.
- Zwierlein-Diehl E., 1969, Antike Gemmen in deutschen Sammlungen. Bd. II. Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. Antikenabteilung Berlin, München.

SACHREGISTER

- ‘Aahetepre’ § 632
- Abdruck zur Betrachtung bestimmt § 704
- Abdrücke aus der späten 11. und frühen 12. Dyn. § 709
- Abdrücke mit Amulettcharakter § 708
- Abdrücke vom Ende des AR und aus der Ersten Zwischenzeit § 709
- Abu Ghalib § 709
- Abusir § 709
- Achat § 377-378
- Adlerköpfige Genien § 621
- Adressen von Institutionen und Personen, die Material besitzen S. 3-7
- Aegyptiaca-Handel § 712.714
- Affen-Skaraboid § 146
- Ägyptisch Blau § 399
- Ägyptische anthropomorphe Gottheiten § 580-585
- Ägyptische Dynastien und Könige § 659-666
- Ägyptische Fayence § 394-395
- Ägyptische Schriftzeichen und Zeichengruppen § 436-487
- Ägyptische Wörter für Amulett § 703
- ‘Ain Asil § 709
- Akrophonie § 475
- Älteste Siegelamulett-Produktion in Ägypten s. Früheste Siegelamulett-Produktion
- Älteste Skarabäen s. Früheste Skarabäen
- Amenemhet I § 627.661
- Amenemhet II. § 627.661
- Amenemhet III. § 626.628.661
- Amenemhet IV. § 628.661
- Amenophis II. § 634.663
- Amenophis III. § 634.650.663
- Amethyst § 365-368
- ‘Amu § 632
- Amulett-Funktion § 703-708
- Amun, Bild des § 582-585
- Amun, Name des § 585.642-650
- Amun-Trigramm § 648-650
- ‘Amuq-Siegel § 236
- ‘Anat § 632
- ‘Anch (Lebenszeichen) § 443-445.449
- Anerkennung und Dank S. 1-6
- Anfang der Siegelamulett-Produktion in Ägypten § 42
- Ankersiegel § 243-244
- Anordnungsmöglichkeiten für zwei Zeichen § 416
- Anra-Zeichenfolge § 469-470.566.569
- Antikenbehörden, ihre Politik § 673-675
- Anzahl der in Palästina gefundenen Stempelsiegel § 4
- Apotropaia § 445.592
- Apophis § 631-632
- Apotropäisch § 703-708
- Archaisierende Tendenzen § 658
- Archäologie und Mineralogie § 340-343
- Archäologische Perioden Palästina/Israels § 667-669
- Arten des Skarabäus und Imitation in der Kunst § 39
- Attributtierte flankieren Gottheit § 612
- Aufbewahrungsort § 670-676
- Auffassungen vom Skarabäus in Vorderasien § 63-64
- Aufhängevorrichtungen § 277
- Axialkomposition § 535.605-612
- Ba‘al § 571-572
- Babuin-Skaraboid § 146
- Barke § 464.646
- Beamtenskarabäen der MB IIB § 4.11.300.419.566.623.635-637.710-720
- Bedeutungsäquivalenz § 473
- Befestigung der Ringschiene am Ringkopf § 272-275
- Behedetj § 450.650
- Bes-Gestalt § 593
- Bes, verehrender § 645
- Bet-Schean Grab 92 § 691
- Bibliographie § 700-701 S. 291-360
- Biene § 450
- Bietak M. § 669
- Bilddokumentation § 26-33
- Bildmotive und Inschriften § 296-298.305-308
- Biologie des Skarabäus § 40
- Blaue Paste § 400-401
- Blickrichtung der Basisdekoration § 415
- Blüte, gehalten von anthropomorpher Gestalt § 562.572.578.581.587.591.607.616.619
- Blütenmotive § 429-432
- Bootszene § 613
- Bronze § 265.269.355-356
- Bulle § 292-298
- Bündnisritus § 596.606
- Canide § 555
- Capride § 45.518-521.540.603
- Capriden-Skaraboid § 147.585
- Chajran § 623.632
- Cheops § 625.660
- Chronologie § 660-669
- Chronologischer Rahmen § 15-17
- Coitus a tergo § 601
- C-Spirale § 435
- Darbringung einer Gabe § 565.599
- Datierung § 653-669
- Datierungsmethode der “thématique comparée” § 2
- Datierungsmethoden § 2-3
- David, Siegel von König § 698
- Definition der Figuren-Skaraboide § 143-144
- Definition des Stempelsiegel-Amuletts § 1
- Determinativ § 440
- Dever W.A. § 669
- Dimensionen (Masse) § 408-412
- Doppelkrone § 461.570a
- Doppelskarabäus § 129-131
- Dreifachskarabäus s. Mehrfachskarabäus
- Dreifigurige Kompositionen § 605-612
- Dsched § 443.451
- Durchbohrung der Skarabäen § 59.263
- Dynastien und Könige, ägyptische § 659-666; s. Könige
- Eckig stilisierter Pharao § 68
- “Eindringling” § 654.658.691
- Eingetieftes Relief (Intaglio) § 325
- Einlagen im Skarabäenrücken § 96
- Elektron § 267.353-354
- Elfenbein § 403-404
- Enstatit § 386-390
- Enten-Skaraboid § 148-150
- Equide § 553
- Erbstück § 654.692-694
- Erhabenes Relief (Kameo) § 324
- Erotische Szene § 473.595.601
- Esel § 553
- Etruskische Skarabäen § 73
- Export von Skarabäen nach Kreta § 44
- Falke § 442.450.460.548.556.581
- Falkenköpfiger § 533-534.586-589.596.599-600.608.611
- Falkenköpfiger kniend mit Blüte § 619

- Falkenköpfiger kniend mit leeren Händen § 621
 Falkenköpfiger kniend mit Uräus § 620
 Falkenköpfiger kniend mit Zweig § 618
 Falkenköpfiger mit Krokodil § 533-534.589
 Falkenköpfiger Sphinx § 549-550
 Falkenköpfiger, stehend mit Lotosblüte § 587
 Falkenköpfiger stehend mit nackter Göttin § 596
 Falkenköpfiger, stehend mit Uräus § 588
 Falkenköpfiger, stehend mit Zweig § 586
 Falken- und Krokodilköpfiger § 599.611
 Fälschungen § 515.695-699
 Farben § 351.406-407
 Fayence (ägyptische) § 55.394-395
 Fayence-Skarabäen des 1. Jt. § 124
 Fibel als Siegelträger § 278
 Fibel mit Siegel § 290
 Figuren-Skaraboide § 143-195
 Figuren-Skaraboide, Definition § 143-144
 Figuren, zwei, einander gleich gestellte § 595-597
 Figuren, zwei, einander über- bzw. untergeordnete § 598-604
 Findling § 654.658.692-694
 Fingerring, einteiliger § 284-289
 Fingerring, einteiliger § 284-289
 Fingerring, hethitischer § 289
 Fingerring mit kartuschenförmigem Kopf § 284-285
 Fingerring mit ovalem oder mandelförmigem Kopf § 284.286-287
 Fingerring mit rechteckigem Kopf § 284.288
 Fingerring, zweiteiliger § 264-275.281-283
 Fisch § 559
 Fischgrätenumrandung § 512
 Fisch-Skaraboid § 151
 Flächige Gravur § 328-330.333-334
 Flechtband § 502
 Formeln, religiöse § 651
 Formen (Model, Matrizen) zur Skarabäenherstellung § 324
 Forschungsgeschichte: lokale Skarabäenproduktion in Palästina § 47-52
 Forschungsgeschichte: Skarabäentypologie § 74-81
 Forschungsgeschichte: Motivklassen § 419-422
 Frauen und/oder Männer als TrägerInnen von Siegelamuletten § 705
 Fritte § 398-399
 Frosch-Skaraboid § 152
 Früheste Siegelamulettproduktion in Ägypten § 42
 Früheste Skarabäen in Ägypten § 43
 Früheste Skarabäen in Palästina § 45.682
 Fundkontext § 677-699
 Fundorte, als Gliederungsprinzip des Katalogs § 20-22
 Fundverteilung, Angaben zu § 671
 Funktionen der Siegelamulette § 702-728
 Funktionen, gleichzeitig verschiedene § 702
 Fünfgliedrige Komposition § 613
- Gedenkskarabäen § 725-726
 Gefäßhenkel mit Siegelabdruck § 299-313
 Geflügelte Sonnenscheibe s. Behedetj
 Geflügelter Skarabäus § 51.517.704
 "Geißel" § 459
 Geographischer Rahmen § 18-19
 Geometrische Muster § 426
 Gerechtfertigt § 455.711
 Geschenk § 711
 Geschichte des Stempelsiegel-Amuletts § 10
 Geschichte und Stempelsiegel-Amulett s. Politische –, s. Kultur-, s. Religionsgeschichte
 Gewandnadel als Siegelträger § 279
 Giebelsiegel mit abgeplattetem First § 223
 Glas 396-397
 Glasur § 392-393
 Gold § 266.270-271.275.353-354.458 (nbw)
 Göttinnenkopf § 577-579.593
- Gravur, Art der § 324-334
 Greif § 551
 Griechisch-archaische Skarabäen § 73
 Grundsätze der Beschreibung § 413-418
 Grüner Jaspis § 56.369-372
 Gruppen mit hauptsächlich anthropomorphen und tierköpfigen Figuren § 594-613
 Gruppenäquivalenz § 474
- Hadad § 571-572
 Hafen von Tel Aviv § 45.682
 Hajan s. Chajran
 Halbedelsteine § 361-380
 Halbfabrikate § 59-60
 Halterungen und Arten des Tragens § 263-283
 Hämatit § 357-360.407
 Hämatit Rollsiegel, altsyrische § 358
 Hand § 451
 Hand, Erheben der Hand zum Gruss § 566.599
 Harpunieren des Nilpferds § 604
 Härte der Mineralien § 352
 Hathor (-Fetisch) § 578-579.593
 Hazor, Zisterne 9024 § 686
 Heh, Bild des § 580
 Heilbringend § 703-708
 Hellblaues Kompositmaterial § 69; vgl. 399-400
 Henkel mit Siegelabdruck § 299-313
 Heqanacht-Papyri § 709
 Herzskarabäus § 168.706
 Hetepibre' § 629.662
 Hethitischer Fingerring § 289
 Hethitisches Königssiegel, gefälschtes § 696
 Hieroglyphen § 437-465
 Hieroglyphen, einzelne § 448-465
 Hieroglyphen, Prinzipien der Auswahl einzelner § 439.443-446
 Hieroglyphenkombinationen auf Skarabäen § 44.466-481
 Hieroglyphenschrift, Prinzipien § 437-442
 Historische Ereignisse auf Skarabäen commemoriert § 725-726
 Holz § 405
 Hortfund § 728
 Horus(falke) § 62.454.460.467.556.586.596.599-600.621
 Hyksos § 630-633
 Hyksos-Seiten § 486
 Hypersthen § 384
- Ideogramm § 441
 Igel-Skaraboid § 153-156
 Inschriften und Bildmotive § 296-298.305-308
 Instrumente für die Gravierung § 335-336
 Intaglio § 325
 Intrusion § 654.657.691
- Jaeger B. § 2.81
 Jagdszene § 613
 Jakubum § 632
 Ja'qobher § 632
 Jarre Montet s. Montet Jar
 Jaspis, grüner § 369-372
 Jaspisgruppe § 56
 Jaśu "verehren" § 645
 Jehudstempel-Abdrücke § 313
 Jericho, Datierung der fünf Phasen § 688
- Ka' § 456
 Kalb-Skaraboid § 157
 Kalkstein § 381-383.407
 Kalzit § 381-383
 Kameo § 324
 Kanaanisierung ägyptischer Motive § 54-62.566

- Karbonate § 381-383
 Karneol § 373-376
 Kartuschen-Skaraboid § 183
 Katzen-Skaraboid § 158
 Kauroid § 44.184-195
 Keilschrifttafel mit Siegelabdruck § 319.720
 Kerbbandumrandung § 513-514
 Kerub § 548
 Kind und Mutter durch Siegelamulette geschützt § 55.639-640.705
 Klassifizierungsversuche § 74-82
 Kniende § 532.599.612.614-621
 Knochen § 403-404
 Knochensiegel § 139-142
 Knoten § 446.495.497-498
 Kolumnen § 482-487
 Kommemorieren historischer Ereignisse § 725-726
 Kompositmaterialien § 392-402
 König § 570a
 Königsnamen § 2.11.419.471.623-634.655
 Königsnamen der 1.-2. Dyn. § 625.660
 Königsnamen der 3.-6. Dyn. § 2.624-625.660
 Königsnamen der 11. Dyn. § 625.661
 Königsnamen der 12. Dyn. § 624.626-628.661
 Königsnamen der 13. Dyn. § 629.662
 Königsnamen der 15. und 16. Dyn. § 630-633.662
 Königsnamen der 18. Dyn. § 634.663
 Königsnamen der 19. Dyn. § 634.664
 Königsnamen der 20. Dyn. § 634.664
 Königsnamen der 21. Dyn. § 634.665
 Königsnamen der 24. Dyn. § 665
 Königsnamen der 25. Dyn. § 634.666
 Königsnamen der 26. Dyn. § 634.666
 Königsnamen, postume § 2.624-628
 Königsstempel-Abdrücke § 307
 Konoide § 246-260
 Konoide fremder Herkunft § 254-258
 Konoide lokaler Machart § 246-253
 Konoide mit achteckiger Basis § 260
 Konsonantisches Prinzip § 476-478
 Konzentrische Kreise § 488-493
 Kopf, Gestaltung des Skarabäenkopfes § 83-87
 Köpfe bogenförmige § 83
 Köpfe, quadratische § 85
 Köpfe, sanduhrförmige § 84
 Köpfe, trapezförmige § 86-87
 Kopftypen nach Tufnell § 83
 Kreise § 488-493
 Kretische Skarabäen § 44.53
 Kreuz, zentrales § 500
 Kreuzförmige Muster § 494
 Kristallquarz § 362-364
 Krokodil § 532-535.541.591
 Krokodilköpfiger § 535.590-591.596.599.621
 Krokodilköpfiger mit Krokodil § 591
 Krokodil- und Falkenköpfiger § 599.611
 Krummstab § 454
 Kryptographie auf Skarabäen § 472.481
 Kryptographie, Prinzipien der § 472-481
 Kryptographische Schreibung des Namens Amun § 643-650
 Kult-Gegenstände § 565
 KultteilnehmerIn § 532.545.561-562.565
 Kulturgeschichte § 12

 Längsdurchbohrung der Skarabäen § 59.263
 Längsstreifen, braunroter auf Rücken § 98
 Lapislazuli § 379-380
 Lasurit § 379-380
 Laufzeit der Stempelsiegelamulett-Formen und der Abdruckträger (Tabelle) S. 288-290
 Lineare Gravur § 326-327.331-332
lmlk-Stempelabdrücke § 307
 Logogramm § 441
 Lokale Skarabäenproduktion in Palästina § 47-52.54-73
 Lotosblüte § 429.562.603.606
 Lotosblüten auf Rücken § 94.487
 Löwe § 536-542.643
 Löwe als Objekt menschlicher Tätigkeit § 542
 Löwe über Beute § 538-541
 Löwenprotom § 453
 Löwen-Skaraboid § 159-161
 Loyalität, Ausdruck von § 721-724
 Lyre-Player-Group § 68

 Ma'ajbre' § 632
 Ma'at § 456
 Magie, Wertung der § 703
 Männer und/oder Frauen als TrägerInnen von Siegelamuletten § 705
 Männerthematik § 707
 Mantelpavian-Skaraboid § 146
 Martin G.T. § 4.89
 Masse als Datierungskriterium § 409
 Masse (Dimensionen) § 408-412
 Materialangaben § 340-343
 Materialbestimmung, Probleme und Techniken § 341-342.
 352.361.381.392 s. Tests zur Materialbestimmung
 Materialien aus denen die Siegelamulette gemacht sind § 340-405
 Matrizen s. Formen
 MB IIA-Skarabäen § 45.682
 Megiddo, Grab 3143 § 657
 Megiddo, Gräber auf dem Tell § 687
 Mehrfachskarabäus § 128-131
 Mehrfigurige Kompositionen § 613
 Meketre' § 709.714
 Mencheperre' § 2.624.634.647.650.655.663
 Menes § 625.660
 Mensch § 539.542.560-570a
 Mensch als Beute eines Löwen § 539
 Mensch, kniend § 614-617
 Mensch kniend mit Blüte § 616
 Mensch mit Kultgegenstand § 565
 Mensch kniend mit Uräus § 617
 Mensch mit Würdezeichen § 564
 Mensch kniend mit Zweig § 615
 Mensch, stehend § 560-570a
 Mensch, stehend, mit leeren Händen § 566-567
 Menschen-Skaraboid § 162
 Menschengesicht-Skarabäus § 163-168
 Menschengesicht-Skraboid § 163.169-171
 Menschenköpfiger Sphinx § 544-548
 Metallfassungen § 264.266
 Methoden, lokale Produkte von Importen zu unterscheiden § 54
 Mineralien, symbolische Bedeutung § 351
 Mineralogische Vorbemerkungen § 344-350
 Mischwesen § 543-552
 Mohs-Härte § 352
 Mondemblem § 606
 Montet Jar § 44.683
 Month § 207.597
 Mošah-Abdrücke § 311
 Motivgeschichtlich-thematisches Organisationsprinzip § 25
 Motivklassen der SB und der EZ § 652
 Motivklassen auf (ägyptischen)Siegelamulettten § 419-422
 Motivklassen Tufnells § 423-651
 Murray M.A. § 51
 Mykerinos § 625.647.660

 Nackte Göttin § 574-576.596
 Namensiegel, ez § 4.142.297-298.308.638.698.704
 Namen von Gottheiten § 639-650

- Naukratis-Skarabäen § 69-123
Neb § 458
Nebma'atre' § 634.647.650.663
Nebtj § 467
 Nebukadnezzar § 697
 Nebuweserre' § 632
Nefer § 444.459.492.569.605 (erotisch)
 Neferhotep I. § 629.662
 Neith, Bild der § 580
Nesut Bitj § 468
Netjer § 460
 Netzmuster auf Rücken § 97
 Newberry P.E. § 2.78
 Niederschlagen § 602-603
 Niederschlagen eines Menschen § 602
 Niederschlagen eines Tiers § 603
 Nilgott(es), Bild des § 580
 Nilpferd § 45.555.604
 Nilpferdgestaltige Gottheit § 592
 Nilpferdjagd § 604
 Nilüberschwemmungen § 726

 Obelisk § 644.726
 Obsidian § 391
 O'Connor D. § 90.92-93
 Organisationsmodelle (der Kolumnen) § 482-487
 Original zur Betrachtung bestimmt § 704
 Oktogonale Siegel § 260
 Omega-Gruppe § 55.460
 Organische Materialien § 403-405
 Ortsnamenschreibung § 23
 Ovale Platte § 204-209
 Ovale Platte mit Griff § 210-213
 Ovale Platte Typ I (MB IIB) § 205
 Ovale Platte Typ II (18.-19. Dyn.) § 206-208
 Ovale Platte Typ III (mit gebündeltem Griff) § 212-213

 Paarweise symmetrisch angeordnete Zeichen § 447.462.
 523-528 (Uräen).557 (Falken).559 (Geier)
 "Palast" § 487
 Papyruspflanze § 429.431-432.446.463.532.562.603
 Paste § 400-401
 Pavian-Skaraboid § 146
 Pavian, verehrender § 645
 Perioden der Archäologie Palästina/Israels § 667-669
 Perle, gravierte § 262
 Personennamensiegel der EZ s. Namenssiegel
 Personennamenskarabäen der MB IIB § 4.11.300.419.566.
 623.635-637.710-720
 Personennamenskarabäen der NR § 638
 Petrie W.M.F. § 2.48.78-79
 Pflanzenmotive § 429-433.464
 Phonogramme (Lautzeichen) § 438
 Pieper M. § 49
 Platte, ovale s. Ovale Platte
 Platte, quadratische s. Quadratische Platte
 Platte, rechteckige s. Rechteckige Platte
 Platte, runde s. Runde Platte
 Politik der Antikenbehörden § 673-675
 Politische Geschichte und Stempelsiegel-Amulett § 11
 Politische Propaganda § 724
 Prinzipien der Auswahl der Hieroglyphen § 439.443-446
 Prisma, quadratisches s. Quadratisches Prisma
 Propaganda, religiöse und politische § 721-724
 Proportionen § 412
 Protoenstatit § 386-390
 Ptah, Bild des § 581.599.621
 Ptah, Name des § 641
 Publikation des Materials § 5-9
 Pyramidenstumpf § 240-245
 Pyramidenstumpf Typ I (über quadratischer Basis) § 241-242
 Pyramidenstumpf Typ II (Ankersiegel) § 243-244

 Qila el-Dabba § 709
 Quadratische Platte § 214
 Quadratische Platte mit Griff § 215
 Quadratisches Prisma § 237-239
 Qualität des Siegels abhängig von Qualität der Handwerker
 § 62
 Quarzgruppe § 361-378
 Querdurchbohrung von Skarabäen § 263a

 Ramessidische Massenware s. Spätramessidische Massen-
 ware
 Ramessidische Skarabäentypen § 100-103
 Ramses II. § 634.664
 Ramses III. § 634.664
 Ramses IV. § 634.664
 Randfelder der Mittelkolumne § 482-486
 Re', Name des, auf Skarabäen § 639-640
 Rebus § 479
 Rechteckige Platte § 216-235
 Rechteckige Platte Typ I (mit gravierten schmalen Längs-
 seiten) § 219
 Rechteckige Platte Typ II (klassisch ägyptisch) § 220-224
 Rechteckige Platte Typ III § 66.225.228
 Rechteckige Platte mit gewölbter (bombierter) Oberseite §
 229-232
 Rechteckige Platte mit Griff § 233-235
 Rechtliche Funktion der Siegelamulette § 709-720; s. Ab-
 drücke
 Recut s. Überarbeitungen
Redj-ra'-Skarabäen § 639-640
 Register der Formen der Stempelsiegel (ohne Skarabäen)
 S. 279-287
 Relief, erhabenes s. Erhabenes Relief
 Religiöse Formeln und Wünsche § 651
 Religiöse Propaganda § 721-722
 Religionsgeschichte § 13-14
 Reschef § 573
 Richtung der Basisdekoration § 415
 Rinder(artige) § 554
 Rinderhandel zwischen Palästina und Ägypten in der 12.
 und 13. Dyn. § 716-717
 Rinderkopf-Skaraboid § 172
 Ring s. Fingerring
 Ring, bei dem das Siegelamulett nicht in Metall gefasst ist
 § 264-265
 Ring mit gefasstem Siegelamulett § 264.266-275
 Ring mit Öse § 276
 Ring, zweiteilig § 264-276
 Ringkopf § 264
 Ringschiene § 264-265
 Rollsiegel, Anzahl der in Palästina gefundenen § 4
 Rollsiegelabdruck § 300
 Rollsiegelglyptik und Skarabäen § 55-56.66.621
 Rollsiegelherstellung § 335
 Rosetten-Abdrücke § 309-310
 Rosetten-Muster § 494
 Rote Krone § 446.452.545.569.570a
 Rowe A. § 4.80.88.105
 Rubriken des Katalogs (Erklärungen dazu) § 34-701
 Rücken, braunroter Längsstreifen § 98
 Rücken, dekorierte § 94
 Rücken, Gestaltung des Skarabäenrückens § 88-103
 Rücken, glatte § 92
 Rücken, mit Lotosblüten § 94
 Rücken mit Netzmuster § 97
 Rücken mit Vertiefungen § 96
 Rücken mit Zweigen § 64.95

- Rücken und Basisdekoration § 68.93
 Rücken, v-förmig stilisierte Schulterbeulen § 99
 Rückentypen nach Tufnell § 90
 Runde, beidseitig gewölbte (bikonvexe) Platte § 202
 Runde, ineinandergreifende Spiralen § 435
 Runde Platte mit gewölbter Oberseite (Kalotte) § 196-201
 Runde Platte mit Griff § 203
 Ruweise § 44.684
- Sachmet § 593
 Sammelleidenschaft § 728
 Sammlungen S. 3-6; § 2.515.670-676
 Saqqara § 709
 Särge § 443
Schen-Ring § 444.462
 Scheschi § 632
 Schiff § 464.646
 Schlange, von Sphinx gepackt § 546
 Schlingen(gewebe) § 496-499.703
 Schmuck, Siegelamulette als § 727
 Schmucksteine § 361-380
 Schnur am Hals § 280
 Schnurumrandung § 512
 Schriftzeichen als Amulette § 443
 Schub § 632
 Schulterbeulen § 99
 Schutz § 610-611. s. *Zaʿ*
 Schwierigkeiten bei der Publikation des Materials § 5-9
 Sechaʿenreʿ § 632
 Seelen von Pe § 621
 Segnende Gottheit § 600
 Seiten, durchbrochene § 106-107
 Seitentypen nach Tufnell § 108
 Seitentypen vor der 12. Dyn. § 108
 Semogramm § 441.473
 Serpentin § 385
 Sesostri I. § 626-627.661
 Sesostri II. § 626-627.661
 Sesostri III. § 628.661
 Siegelabdruck § 291-322
 Siegelabdruck auf Bulle § 292-298
 Siegelabdruck auf Gefäßhenkel § 299-313
 Siegelabdruck auf Gefäßkörper und -rand § 314-316
 Siegelabdruck auf Keilschrifttafel § 319
 Siegelabdruck auf Konoidbasis § 322
 Siegelabdruck auf Verschlüssen von Gefäßen etc. § 317-318
 Siegelabdruck auf Votivbrot(?) § 320
 Siegelabdruck auf Webgewicht § 321
 Siegelschneider Seth § 58
 Silber § 265.268-270.276.289.353-354
 Sinn des Unternehmens s. Zweck
 Skarabäen aus gemasertem Steatit § 71.120
 Skarabäen der EZ IIB § 70
 Skarabäen der MB I bzw. MB IIA aus Palästina § 45.682
 Skarabäen des Alten Reiches § 2.625
 Skarabäenoberseite, Verhältnis der Basis zur § 414
 Skarabäentypologie § 36.74-127
 Skarabäentypologie des 1. Jt. § 115-127
 Skarabäus § 36-41.454.516-517.704
 Skarabäus, geflügelter § 51.517.704
 Skarabäus: Gestaltung der Seiten § 104-114
 Skarabäus: Gestaltung des Kopfes § 83-87
 Skarabäus: Gestaltung des Rückens § 88-103
 Skarabäus mit Menschengesicht s. Menschengesicht-Skarabäus
 Skaraboid § 132-138
 Sobekhotep V. § 629
 Sonnenlauf und Skarabäus § 41
 Sonne(nscheibe) § 461.468.488.516
 Spätramessidische Massenware § 67
- Spezialanfertigungen § 515
 Sphinx § 544-550
 Spiralen § 434-435
 Spiralfankierungen § 506-510
 Spiralumrandungen § 503-510.514
 S-Spirale § 435
 Steatit § 386-390
 Steatit, gemasert § 71.120
 Steatit-Skarabäen, lokal gefertigt § 57-64
 Steinbock s. Capride
 Steinbock-Skaraboid s. Capriden-Skaraboid
 Stelen § 444.553
 Stempelsiegel-Amulett, Definition § 1.143-144
 Stock H. § 50.88
 Straussenfeder § 462
 Symbole und Attribute des Königtums § 446
 Symbolische Bedeutung der Mineralien § 351
 Symmetrisch angeordnete Zeichen § 447
 Syrischer Fürst s. Wulstsaummantel-Träger
- Techniken der Gravierung § 335-339
 Technische Hilfsmittel für die Gravierung § 335-339
 Techniken zur Materialbestimmung § 341 s. auch Tests
 Tel Aviv, Hafen § 45.682.685
 Tell el-ʿAğul § 689
 Tell el-Dabʿ, Straten nach Bietak und Dever § 669 Abb. 585
 Tests zur Materialbestimmung § 352.361.381
 Tête-bêche § 416
 Tharros-Skarabäen § 72
 Thoëris § 592
 Thronende(r) § 570.598.622
 Thutmosis III. § 2.624.634.650.663
 Thutmosis IV. § 634.663
 Tiere und Mischwesen § 515-559
 Tierplatten der SB IIA § 66.225-228
 Tier-Skaraboid § 177
 Tierstempel-Abdrücke der Perserzeit § 312
 Tilapia § 151.559
 Toggle-pin als Siegelträger § 279
 Ton § 402
 Tote und Siegelamulette § 263.705-706
 Totenbuch-Motiv auf Skarabäen § 534
 Totenformel § 711.713
 Totenkult-Amulette ohne Durchbohrung § 263
 Tragarten der Siegelamulette § 263-283
 Tufnell O. § 51.82.90.447; s. Kopftypen nach Tufnell, Rückentypen nach Tufnell, Seitentypen nach Tufnell
 Tufnells Motivklassen für die MB IIB § 423-424 (vgl. auch § 425-652)
- Uadsch* (Papyrus) § 463
Uas-Zepter § 463.587 (Falkenköpfiger mit).590 (Krokodilköpfiger mit)
 Übel abwehrend § 703-708
 Überarbeitungen § 695.697
 Udschat-Auge § 464
 Udschataugen-Paar § 443-444
 Udschataugen-Skaraboid § 178-182
 Umrahmungen § 503-514
 Umrisszeichnung § 326-327.331-332
 Unas § 625.660
 Ungewöhnliche Basisdekorationen § 515
 Uräenreihe § 530
 Uräus § 522-530.546.563.569.588
 Uräus-Skaraboid § 176
 Urhügel § 453
- Verdickungen an den Enden der Längsdurchbohrung § 114. 265
 VerehrerIn § 532.545.561-562.565.607.609.645

Verehrung einer Gottheit § 599.607-609.645
 Vereinigung der beiden Länder § 446.466
 Vererbung von Skarabäen etc. § 692.694
 Verhältnis der Skarabäenoberseite zur Basisdekoration § 414
 Verpflichtungsritus § 596.606
 Verschlingung § 501
 Versenktes Relief § 328-330.333-334
 Verstorbenenformeln § 711.713
 Vertiefungen im Rücken von Skarabäen, die mit Kompositmaterial gefüllt waren § 96
 Vertragsritus § 596.606
 Viehhandel zwischen Palästina und Ägypten in der 12.-13. Dyn. § 716-717
 Vielzahl von Skarabäen mit gleichem Namen § 713.719
 Vierfachskarabäus s. Mehrfachskarabäus
 "Visitenkarte" § 711.719
 Votivgaben § 719
 Visuelle Kommunikation § 440-441

Wächterlöwe § 537
 Wah, Siegel des § 43.714
 Ward W.A. § 82.90.108
 Webgewicht § 321
 Weill R. § 47.54
 Weisse Krone § 446.453
 Wettergott § 571-572.586.596.621
 Widder-Skaraboid § 173
 Widderkopf § 585
 Widderkopf-Skarabäus § 174
 Widderkopf-Skaraboid § 175.280

Widderköpfiger Sphinx § 552
 Widdersphinx § 552.585
 Wildziege s. Capride
 Williams B. § 52
 Wulstsaummantel-Träger § 568-570.595-597
 Wünsche § 651

Zaʿ (Schutz) § 445.465.607
 Zauber, Wertung des § 703
 Zaubermesser § 445.592
 Zeichengruppen § 466-481
 Ziege s. Capride
 Ziegen-Skaraboid s. Capriden-Skaraboid
 Z.-Spirale § 435
 Zugehörigkeit, Ausdruck von § 721-724
 Zuordnung zweier Grössen § 416
 Zweck des Unternehmens § 1-14
 Zwei einander gleichgestellte Figuren § 595-597
 Zwei einander über- bzw. untergeordnete Figuren § 598-599
 Zwei Grössen, ihre mögliche Zuordnung § 416
 Zwei menschengestaltige Figuren flankieren ein drittes Element § 605-608
 Zweifachskarabäus s. Mehrfachskarabäus
 Zweifigurige Kompositionen § 595-604
 Zweig § 64.95.433.519.537.546.559.561.574 (nackte Göttin).586 (Falkenköpfiger stehend).615.618.622
 Zweig auf Skarabäus-Rücken § 64.95
 Zweiggöttin § 574-576.597.609
 Zylinder mit Griff § 261
 Zylindersiegel s. Rollsiegel

Die Vorarbeiten zum "Corpus" im Urteil der Fachwelt

Othmar Keel / Silvia Schroer

STUDIEN ZU DEN STEMPELSIEGELN AUS PALÄSTINA/ISRAEL I

OBO 67, Freiburg Schweiz – Göttingen 1985, 115 Seiten, 97 Strichzeichnungen

"The careful collection and documentation of the material, which was precisely defined and sensibly interpreted, deserve to be fully appreciated because such work increase our understanding of ancient Near Eastern Art."

Edith Porada, Columbia University, New York
Journal of the American Oriental Society

"The two essays in volume I and the six essays in volume II of *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/ Israel* amply demonstrate how much can be obtained by the sober assemblage of a rich, diverse, and extensive documentation which is then subjected to a barrage of new questions. Normally scarabs are described, a few parallels may be cited, and then they are catalogued. Professor Keel and his collaborators have shown what a rich harvest can be gleaned when they are studied."

Alan R. Schulman
Chronique d'Egypte

Othmar Keel / Hildi Keel-Leu / Silvia Schroer

STUDIEN ZU DEN STEMPELSIEGELN AUS PALÄSTINA/ISRAEL II

OBO 88, Freiburg Schweiz – Göttingen 1989, 350 Seiten, 716 Strichzeichnungen

"This volume is one of several on scarabs and seals published in the series *Orbis Biblicus et Orientalis*, all of which I have used with profit (...). The present work maintains these high standards. There is complete documentation, including ample illustrative material, a satisfactory methodology, and the conviction that there is very little that has escaped the authors by way of evidence bearing on the problem they investigate."

William A. Ward, Brown University, Providence
Bibliotheca Orientalis

"The book makes two important contributions. First, it collects and makes available iconographic information that otherwise would not be available to scholars. This is an enormously valuable service and the authors are to be congratulated for making these data available. Second, it contributes to the methodology of the study of ancient Near Eastern art by focusing on the miniature (and popular) as opposed to the grand (and formal) iconographic traditions. These essays set [a] research agenda with which all future discussions of Near Eastern art must interact."

Walter E. Aufrecht, The University of Lethbridge, Alberta
The Catholic Biblical Quarterly

"The study of seals has developed into a very distinct and important subdiscipline to the reconstruction of Middle Eastern cultural history. This book demonstrates how far studies of seals can lead us."

Ingolf Thuesen, University of Copenhagen
Acta Orientalia

Othmar Keel / Menahem Shuval / Christoph Uehlinger

STUDIEN ZU DEN STEMPELSIEGELN AUS PALÄSTINA/ISRAEL III

OBO 100, Freiburg Schweiz – Göttingen 1990, 455 Seiten, 542 Strichzeichnungen und 22 Tafeln

"The study ... is an admirable pioneering attempt to open the dark and difficult pages of part of the great picture book of the ancient Near East to modern eyes."

Aloysius Fitzgerald, The Catholic University of America, Washington
Old Testament Abstracts

"La matière du livre est déjà, telle quelle, un outil inespéré pour commencer à définir l'imaginaire d'une époque qui vit se profiler l'identité israélite dans un monde ouest-sémitique en plein processus de différenciation. Occasion aussi d'aborder la question des modèles fondateurs par le biais des représentations courantes dont le caractère objectif et la nécessaire charge symbolique proposent une sorte de lieu herméneutique nouveau pour le décodage des témoignages archéologiques ou épigraphiques contemporains."

Françoise Smyth, Faculté Libre de Théologie Protestante, Paris
Etudes théologiques et religieuses

"Von besonderem Interesse sind die religionsgeschichtlichen Folgerungen, die Keel aus dem untersuchten Material zieht (...). Hier wird Pionierarbeit geleistet, die zeigen kann, wie wertvoll archäologische Funde für die Rekonstruktion von religiösen Vorstellungen in einer allgemein als 'dunkle Periode' bezeichneten ... Zeit sein können."

Wolfgang Zwickel, Universität Kiel
Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins

Othmar Keel

STUDIEN ZU DEN STEPELSIEGELN AUS PALÄSTINA/ISRAEL IV

OBO 135, Freiburg Schweiz – Göttingen 1994, 326 Seiten, 250 Strichzeichnungen, 23 Tafeln

This volume deals mainly with Iron age materials: a hoard of some 30 seal amulets from Megiddo, a seal group widely diffused in the 10th and 9th centuries displaying the Egyptian pharaoh as sun-god, and Aramaean-inspired seal amulets which were produced under the influence of the temple of the moon god in Harran but were also common in 7th-century Judah. The final chapter, a kind of summary of all four volumes, discusses the problem of local Palestinian seal manufacture from the Early Bronze to the Iron age. In conclusion and together with extensive indexes, it offers a convenient introduction to this hardly accessible and largely neglected source material.

Weitere Arbeiten zur Stempelsiegel-Glyptik in den Reihen OBO und OBO.SA

Bertrand Jaeger

ESSAI DE CLASSIFICATION ET DATATION DES SCARABÉES MENKHÉPERRÊ

OBO.SA 2, Fribourg – Göttingen 1982, 455 pages avec 1007 ill., 29 planches

“Die vorliegende Studie, die uns eine Strukturanalyse der Darstellungen und Inschriften auf Skarabäen mit dem Thronnamen Thutmosis' III. (*Mn-hpr-rʿ*) bietet, erweist sich als grundlegend für die Geschichte der Skarabäenproduktion von der 18. Dynastie bis in die Spätzeit.”

Günther Hölbe
Orientalia

“B. Jaeger ist jetzt sicher der beste Kenner von Skarabäen des Neuen Reiches und der 3. Zwischenzeit. Seine ungemein reiche Materialkenntnis und sorgfältig abwägende Interpretation (*minutiae et prudence*) haben ihn das Ziel seiner Arbeit – Erarbeitung und Anwendung einer Methode zur Datierung der Mencheperre-Skarabäen – in eleganter Weise erreichen lassen.”

Rolf Krauss
Orientalistische Literaturzeitung

“Es ist dem Autor uneingeschränkte Bewunderung dafür zu zollen, wie er die immense Materialfülle bewältigt. Dies gilt sowohl für die Analyse als auch für die Darstellung. Überdies ist das Buch vorbildlich gegliedert. Der logische Aufbau, wie er aus der Inhaltsübersicht hervorgeht, wird ergänzt durch durchlaufend nummerierte Paragraphen (§ 1-1620), die durch ihren meist geringen Umfang ein Auffinden von Verweisstellen leicht machen. Im 2. Teil sind ferner alle gegebenen Belege durchnummeriert: von 1 (S. 123) bis 2812 (S. 253); auch dies ist eine große Hilfe bei Verweisen.”

Helmut Satzinger
Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes

Raphael Giveon

EGYPTIAN SCARABS FROM WESTERN ASIA FROM THE COLLECTIONS OF THE BRITISH MUSEUM

OBO.SA 3, Freiburg Schweiz – Göttingen 1985, 202 pages with numerous drawings and photographs

“Eine der umfangreichsten Gattungen altägyptischen Kunstgewerbes, die Gruppe der Skarabäen und Stempelsiegel, rückt neuerdings stärker in den Blickpunkt der Forschung. Und dies mit Recht, galt sie doch langezeit als Stiefkind der Ägyptologie. Arbeiten u.a. von O. Tufnell, W. Ward, G.T. Martin und des Basler Teams um E. Stachelin, E. Hornung und B. Jaeger haben erste brauchbare Bausteine zum Schließen dieser Lücke geliefert. Die vorliegende Untersuchung von R. Giveon stellt einen weiteren dar.

Diesmal stehen ca. 450 Siegelamulette des Britischen Museums im Mittelpunkt des Interesses, Objekte, die allerdings nicht in Ägypten, sondern im westlichsten Teil Asiens zutage kamen, zwei Drittel bei Grabungen in Palästina, ein Drittel bei solchen in Syrien und Mesopotamien.

Ingrid Gamer-Wallert
Die Welt des Orients

Raphael Giveon

SCARABS FROM RECENT EXCAVATIONS IN ISRAEL

edited by D. Warburton and C. Uehlinger

OBO 83, Freiburg Schweiz – Göttingen, 1988, 121 pages with numerous drawings and 9 plates

“This work was only partially finished at the time of the author's death so that a good deal of credit must go to the editors for the uniform excellence of the final product. Posthumous works which must be completed by others are sometimes completed rather badly; fortunately, this is not the case with Gieveon's book.”

William A. Ward
Journal of Near Eastern Studies

"This compact volume, probably its author's last work on Egyptian scarabs and seals, has been skilfully composed and completed from surviving notes. It opens with a short memorial biography of Giveon by Othmar Keel, and a handy bibliography of Giveon's publications. The work presents 122 items derived mainly from scientific excavations on known sites in Israel – which lends greater value to this collection of data than is usually true of such easily-displaced minor objects. The work ends helpfully with indexes and admirably clear plates."

Kenneth A. Kitchen
Book List of the Society of Old Testament Study

Raphael Giveon / Trude Kertesz

EGYPTIAN SCARABS AND SEALS FROM ACCO
FROM THE COLLECTION OF THE ISRAEL DEPARTMENT OF ANTIQUITIES AND MUSEUMS

Freiburg Schweiz 1986, 48 pages, 20 plates

"This study describes and illustrates 176 scarabs and seals found at Acco before controlled excavations began there. The largest collection of these was purchased by the Israeli Department of Antiquities and Museums but nearly a quarter belong to private collections. Good photographs are given of all the items in what may be termed a very useful publication in handy form."

E.P. Uphill
Palestine Exploration Quarterly

André Wiese

ZUM BILD DES KÖNIGS AUF ÄGYPTISCHEN SIEGELAMULETTEN

OBO 96, Freiburg Schweiz – Göttingen 1990, XV+207 Seiten, 32 Tafeln

"It is beyond all doubt that the said work makes an important and interesting contribution to the investigations over various aspects of Egyptian culture (for instance, the forms of the royal propaganda or indications of the so-called persönliche Frömmigkeit), at the same time proving that suchlike analysis applied to different group of seal amulets can bring forth equally interesting results."

Joachim Šliwa
Bibliotheca Orientalis

"The distribution or sale of these amulets seems to have been performed officially: Egyptian seal amulets were an official talisman. Their propaganda value is clear: they served to legitimate the king and as state propaganda. Subjects such as divine election, coronation, etc. are important and very vivid examples of royal ideology and state politics."

Ingrid Gamer-Wallert
Mundus

Hildi Keel-Leu

VORDERASIATISCHE STEMPELSIEGEL
DIE SAMMLUNG DES BIBLISCHEN INSTITUTS DER UNIVERSITÄT FREIBURG SCHWEIZ

OBO 110, Freiburg Schweiz – Göttingen 1991, 168 Seiten, 22 Tafeln

"Veröffentlichung von 187 Stempelsiegeln, von denen zahlreiche aus dem Palästina des 1. Jahrtausends v. Chr. stammen. Die Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Fribourg gehört zu den interessantesten Sammlungen dieser Art. Durch die vorliegende Arbeit wird sie erstmals umfassend erschlossen. Ein wichtiges Grundlagenwerk!"

Bernhard Lang
Internationale Zeitschriftensschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete

"A publication of 187 stamp seals spanning the historical range from the Ubaid through the Achaemenid periods and the geographical horizons from Iran in the east, Cyprus and the Aegean in the west, Anatolia in the north, and Palestine in the south. Keel-Leu provides an excellent description of each artifact, full bibliography of comparative data, and frequent excurses (including one by O. Keel on Phoenician scarabs) on related problems. All seals are provided with high quality photographs, a small number have accompanying drawings. An extensive bibliography closes the volume."

David I. Owen
Religious Studies Review

"Der Verfasserin ist eine vorzüglich recherchierte, gut aufgebaute und übersichtliche Katalogarbeit gelungen, für die sie die bisher bekannten Publikationen von Stempelsiegeln gründlich durchgearbeitet und zu Vergleichszwecken benutzt hat."

Evelyn Klengel-Brandt
Orientalia

Fiona V. Richards

SCARAB SEALS FROM A MIDDLE TO LATE BRONZE AGE JTOMB AT PELLA IN JORDAN

OBO 117, Freiburg Schweiz – Göttingen 1992, 138 pages with numerous drawings, 13 plates

"Each seal is carefully drawn, photographed and catalogued, while the introductory discussion notes parallels and their distribution. This collection from northern Transjordan has features distinguishing it from most found in Canaanite sites, but there are similarities in particular with Tell el-Ajjul. It is valuable to have a clear presentation of so many scarabs from a secure provenance."

A. R. Millard

Book List of the Society of Old Testament Study

Benjamin Sass / Christoph Uehlinger (eds.)

STUDIES IN THE ICONOGRAPHY OF NORTHWEST SEMITIC INSCRIBED SEALS

PROCEEDINGS OF A SYMPOSIUM HELD IN FRIBOURG ON APRIL 17-20, 1991

OBO 125, Freiburg Schweiz – Göttingen 1993, XXIV + 336 pages with numerous drawings

"This is a collection of useful papers on seals with Northwest Semitic inscriptions, dealing with general matters of classification (Uehlinger, A. Lemaire, D. Parayre), with Mesopotamian decorative elements (T. Ornan), and specifically with Aramaic (P. Bordreuil), Phoenician (E. Gubel), Ammonite (U. Hübner), Moabite (S. Timm), and Hebrew (Sass) seals. The volume is generous with its illustrations. (...) Though the inscriptions are secondary to the purpose of the volume, it has a good index, not comprehensive but sufficient to make it also useful to the Hebraist as a compendium of personal names."

T.C. Mitchell

Book List of the Society of Old Testament Study

"It will be an invaluable resource for those with scholarly interest in the field."

The Expository Times

Eine Synthese

Othmar Keel / Christoph Uehlinger

GÖTTINNEN, GÖTTER UND GOTTESSYMBOL

NEUE ERKENNTNISSE ZUR RELIGIONSGESCHICHTE KANAANS UND ISRAELS

AUFGRUND BISLANG UNERSCHLOSSENER IKONOGRAPHISCHER QUELLEN

Quaestiones Disputatae 134, Freiburg im Breisgau 1992, 540 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 3. Aufl. 1995.

"Apart from the recent two volume history of the religion of Israel by Rainer Albertz, this packed study of iconographic and inscriptional remains from second and first millennium BCE Palestine is the most important contribution to the study of the religion of Israel and its Canaanite or, more neutrally, Palestinian antecedents in a number of years. The significance of Keel's work in collecting the visual remains from the ancient Near East at the Biblische Institut of the University of Fribourg and bringing them to bear on biblical texts and their interpretation has been well demonstrated through a spate of publications that he, together with colleagues and students, has put forth in the last two decades. The most comprehensive and far-reaching study to date is found in this volume."

Patrick D. Miller

Journal of Biblical Literature

"Es handelt sich bei diesem Titel nicht um ein Buch, sondern um zwei: zum einen um einen Diskussionsbeitrag, der ursprünglich am 28.8.1990 im Rahmen einer Tagung zum Thema 'Der eine Gott und die Göttin' vorgetragen wurde und eine Position in der gegenwärtigen 'Monotheismus-Debatte' bezieht; zum anderen um ein Standard- und Nachschlage-Werk, dessen Inhalt hier nicht zu referieren ist, weil er für jeden, der sich zukünftig an der religionsgeschichtlichen Diskussion beteiligen will, zur Pflichtlektüre gehört. Daß O. Keel mit seinen Schülerinnen und Schülern der Geschichte, Kulturgeschichte und Religionsgeschichte des antiken Palästina/Kanaan/Israel eine neue Quellen-Provinz erschlossen hat, ist bekannt. Die vorliegende Arbeit, die aus der Beschäftigung mit der vorderorientalischen Ikonographie, in letzter Zeit besonders den Bildsiegeln des bronze- und eisenzeitlichen Palästina erwachsen ist, überrascht dennoch. Denn hier liegt nicht weniger als die erste Religionsgeschichte Palästinas vom 2. bis zur Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. auf empirischer Basis vor."

Ernst Axel Knauf

Biblica

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS, SERIES ARCHAEOLOGICA

- Vol. 1 JACQUES BRIEND / JEAN-BAPTISTE HUMBERT (Ed.), Tell Keisan (1971–1976), une cité phénicienne en Galilée. 392 pages, 142 planches, 1980.
- Vol. 2 BERTRAND JAEGER, Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperré. 455 pages avec 1007 illustrations, 26 planches avec 443 figures. 1982.
- Vol. 3 RAPHAEL GIVEON, Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of the British Museum, 202 pages, 457 figures. 1985.
- Vol. 4 SEYYARE EICHLER / MARKUS WÄFLER, Tall Al-Ḥamīdiya 1, Vorbericht 1984, 360 Seiten, 104 Tafeln, 4 Seiten Illustrationen, 4 Faltpläne, 1 vierfarbige Tafel. 1985.
- Vol. 5 CLAUDIA MÜLLER-WINKLER, Die ägyptischen Objekt-Amulette. Mit Publikation der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz, ehemals Sammlung Fouad S. Matouk. 590 Seiten, 40 Tafeln. 1987.
- Vol. 6 SAYYARE EICHLER / MARKUS WÄFLER / DAVID Warburton, Tall Al-Ḥamīdiya 2, Symposium Recent Excavations in the Upper Khabur Region, 492 Seiten, 20 Seiten Illustrationen, 2 Falttafeln, 1 vierfarbige Tafel. 1990.
- Vol. 7 HERMANN A. SCHLÖGL / ANDREAS BRODBECK, Ägyptische Totenfiguren aus öffentlichen und privaten Sammlungen der Schweiz, 356 Seiten, mit 1041 Photos. 1990.
- Vol. 8 DONALD M. MATTHEWS, Principles of Composition in Near Eastern Glyptic of the later second millennium B. C., 176 Textseiten, 39 Blätter Strichzeichnungen, 14 Bildtafeln. 1990.
- Vol. 9 CLAUDE DOUMET, Sceaux et cylindres orientaux: la collection Chiha. Préface de Pierre Amiet. 220 pages, 24 pages d'illustrations. 1992.
- Vol. 10 OTHMAR KEEL, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Einleitung. 376 Seiten mit 603 Abbildungen im Text. 1995.

Zusammenfassung

Das «Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel» will möglichst alle Belege dieser kultur- und religionsgeschichtlich interessanten Gattung von Objekten angemessen publizieren. Rund 8500 sind von 1890 bis heute in wissenschaftlichen Ausgrabungen gefunden worden. Um die Katalog-Bände zu entlasten, werden im Einleitungsband Sinn und Anlage des Unternehmens und eine Reihe grundsätzlicher Fragen diskutiert.

Die in Palästina belegten Siegelamulettformen, vor allem der dominierende Skarabäus, aber auch alle anderen werden vorgestellt. Von den plumpen rechteckigen Platten der Frühbronzezeit bis zu den eleganten Frosch- und Fisch-Skaraboiden der 18. Dynastie werden sie in ihrer Entwicklung, ihrer Laufzeit und Verbreitung detailliert beschrieben. Erstmals in der Geschichte der Forschung entsteht so eine präzise «Landkarte» dieses Materials.

Einen zweiten Schwerpunkt bilden die Präsentation und Diskussion der Ikonographie und Epigraphik der rund 3500 Belege aus der Mittleren Bronzezeit, die im ersten Katalogband besonders stark vertreten sind. Die Mittlere Bronzezeit ist die klassische Periode der kanaanäischen Kultur, und die 3500 Siegelamulette sind eine primäre Quelle für deren sachgemäße Rekonstruktion.

Ein Arbeitsinstrument in sich stellt die «Skarabäen»-Bibliographie dar, die mehr als 2000 Titel umfasst.